L. lat. f. 321 m

<36613584030019

<36613584030019

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

TEATRO PEQUEÑO

DE

ELOCUENCIA Y POESIA

CASTELLANA

CON BREVES

NOTICIAS BIOGRAFICAS Y LITERARIAS

POR

D. V. A. HUBER.

BREMA, 1832.

IMPRENTA Y CASA DE JUAN JORGE HEYSE.

Spaniſches Leſebuch.

A u s w a h l

aus der claſſiſchen Litteratur der Spanier

in

Proſa und in Verſen

nebſt kurzen

biografiſchen und litterariſchen Nachrichten

und

einem vollſtändigen

W ö r t e r b u c h.

Zum Gebrauch

für

Schulen und zum Privatunterricht.

Von

Dr. V. A. Huber.

Bremen, 1832.

Druck und Verlag von Johann Georg Heyſe.

265. D.

Huber Spanisches Lesebuch

97 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Eine weitläufige Auseinanderlegung der Grundſätze von denen ich bei der Einrichtung des vorliegenden Werkes ausging, ſcheint mir hier eben ſo überflüſſig als eine Rechtfertigung des Unternehmens an und für ſich. Kömmt daſſelbe einem wirklichen Bedürfniß entgegen (wie ich allerdings glaube), ſo wird es ihm auch an Beurtheilern nicht fehlen, und dann wird es immer noch Zeit ſein die Art der Ausführung deſſelben vor ſachkundigen Richtern zu rechtfertigen, und ich werde eine ſolche Gelegenheit um ſo begieriger ergreifen, da ich allerdings in dieſem und jenem Punkte, z. B. in der Orthografie, dem Accent, u. ſ. w. von gewöhnlichen (angeblichen) Regeln in Etwas abgewichen bin. Hier aber muß eine der Hauptrückſichten, die bei einem ſolchen Werke ſtatt finden, walten: die Raumerſparniß. Ich begnüge mich daher mit einer kurzen Bemerkung in Hinſicht auf die Auswahl der Schriftſteller und der Stücke. Hier nähmlich konnte ich nicht unbedingt von denſelben Grundſätzen ausgehen die bei ähnlichen Werken in andern Sprachen

gelten können, die ausſchließlich dem Schulunterricht gewidmet ſind. In der Franzöſiſchen und Engliſchen Sprache (die hier vorzüglich in Betracht kommen), fehlt es für den reifern Schüler, für denjenigen der den Trieb fühlt ſich mit der Litteratur dieſer Sprachen genauer bekannt zu machen, nicht an leichtzugänglichen Quellen. Ganz anders verhält es ſich mit der Spaniſchen Litteratur. Mit wenig Ausnahmen ſind auch die Werke der bedeutendſten Schriftſteller und Dichter ſelten oder gar nicht bei uns zu haben, und es fehlt alſo auch Solchen, die nicht mehr grade als Schüler angeſehen werden können, ſehr an einer paſſenden Lectüre. Auf dieſe Claſſe von Leſern mußte ich nun aber um ſo mehr Rückſicht nehmen, da die Zahl der eigentlichen Schüler überall im Verhältniß zu denjenigen die andere neuere Sprachen treiben ſehr gering iſt, und da ſie anderſeits meiſtens den obern Schul-Claſſen und einem gereiftern Alter angehören. Aus dieſem Grunde habe ich nur Stücke aus den Werken anerkannt claſſiſcher Schriftſteller aufgenommen und die gewöhnlich in ähnlichen Werken enthaltenen leichtern Uebungsſtücke ausgeſchloſſen, deren Zweckmäßigkeit oder Unentbehrlichkeit ich überhaupt ſehr bezweifle. — In der That bin ich überzeugt, daß jede gute, einfache Proſa, z. B. die eines Luis de Granada, Solis, Moncada, Jove Llanos, Martinez de la Roſa u. ſ. w. ſo wie die erzählenden Gedichte, nahmentlich die Romanzen und überhaupt die meiſten Gedichte, beſonders aber die Fabeln für jeden An-

fänger die allerzuträglichſte Speiſe ſind. Von da kann denn nach Befinden des Lehrers oder Zuverſicht des Schülers der Uebergang zu Cervantes, Mendoza, Melo, Gracian, Quevedo u. ſ. w. und zu den ſatyriſchen Gedichten, Soneten und dem Drama gemacht werden. Manche dieſer Stücke wurden nur vermöge erklärender Noten ganz verſtändlich, allein dieſe auch nur einigermaßen genügend zu geben, lag auſſerhalb des Raumes und des Planes eines ſolchen Werkes, und muß ſich der reifere Schüler und der Liebhaber der Spaniſchen Litteratur ſchon anderweitig Raths erholen. Uebrigens war bei der, wegen des Wörterbuchs noch größern Beſchränkung des Raums, und bei der großen Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des Stoffes nicht daran zu denken Stücke von allen bedeutendern Schriftſtellern aufzunehmen, oder ſie hätten denn viel kürzer ausfallen müſſen, als ich es zu irgend einem Zweck für zuträglich und erſprießlich halten kann. Ich habe es daher vorgezogen längere Proben von einem oder einigen der beſten Schriftſteller in jedem Fach mitzutheilen. Und was in dieſer Hinſicht die Auswahl ſelbſt betrifft, ſo genügt es hoffentlich, daß ich zureichende Gründe für jeden einzelnen Fall hatte, obgleich ich gerne zugebe, daß es auch für eine andre Wahl Gründe gegeben hätte. — Bei den biografiſchen Notizen konnte ich mich natürlich nur auf das Unentbehrlichſte beſchränken, glaubte indeſſen (nach eigner Erfahrung) einem Bedürfniß vieler Leſer entgegenzukommen, indem ich die beſten

oder zugänglichſten Ausgaben der Werke eines jeden Schriftſtellers angab. Aus derſelben Rückſicht erinnere ich hier noch an einige der größern Sammlungen und Auswahlen dieſer Art; wie z. B. das, beſonders auch durch die Bemerkungen des Herausgebers claſſiſche: teatro de la elocuencia castellana von Capmany, — welches ſich indeſſen auf die ältern Proſaiſten beſchränkt — die: Biblioteca selecta de literatura española etc. por P. Mendibil y M. Silvela. Burdeos 1819 4 B. 8. welche Proſaiſten und Dichter umfaſſt — die: Floresta de rimas antiguas castellanas por J. N. Böhl de Faber. Hamburgo 1822-25. 3 Tom. 8. Perthes y Besser — die: Espagne poétique par D. J. M. Manry. Paris 1827. 2 B. 8. — die: colleccion de novelas escogidas. Madrid 1788-91. 8 B. 8. — die: comedias escogidas de los autores españoles. Madrid 1826-29. 17 B. 8. — Schließlich mache ich Kenner und Liebhaber der Spaniſchen Litteratur auf den 1825 u. 1829 in London erſchienenen Catalog des Spaniſchen Buchhändlers Vicente Salva aufmerkſam, der (damals in London jetzt in Paris) eine vielleicht ſelten in dem Umfange wiederkehrende Gelegenheit zum Ankauf Spaniſcher Werke darbietet, von denen mehre in Spanien ſelbſt kaum mehr zu bekommen ſind. —

Bremen im November 1831.

V. A. Huber.

Indice.

Parte primera ó prosáica.

Don Diego Hurtado de Mendoza.

Guerra de Granada. Libro I. introduccion.......... p. 1

Miguel de Cervántes Saavedra.

Don Quijote. Cap. 19 y 20........................ „ 20

La Novela de la Gitanilla........................ „ 43

Frai Luis de Granada.

Del conocimiento de Dios........................ „ 108

De la grandeza de Dios .... „ 111

De la humildad .... „ 112

La virtud bien universal........................ „ 114

Consolacion de las almas virtuosas en la oracion.... „ 115

La muerte........................ „ 116

Misericordia de Dios para con el hombre............ „ 120

El descendimiento del Salvador al limbo............ „ 123

Del temor de Dios........................ „ 125

Don Francisco Quevedo Villégas.

Historia del gran Tacaño. Cap. 3. .... „ 128

„ 12. .... „ 135

„ 13. .... „ 137

„ 14. .... „ 141

El Sueño de las calaveras .... „ 144

Don Francisco de Moncada, conde de Osona.

Expedicion de los Catalanes y Aragoneses contra Griegos y Turcos. Cap. 34 .... p. 153
„ 35 .... „ 155
„ 36 .... „ 158
„ 43 .... „ 164
„ 44 .... „ 168

Don Manuel de Melo.

Historia de los movimientos y separacion de Calaluña. Libro II. .... „ 173

Don Antonio de Solis y Ribadeneira.

Historia de la conquista de Méjico.

Motezuma .... „ 185
El templo del dios de la guerra .... „ 188
Presagios de la ruina del imperio mejicano .... „ 190
Evacuacion de Méjico por los Españoles .... „ 193
Fin de la retirada y batalla de Otumba .... „ 205

El P. Baltasar Gracian.

El Criticon.

La muerte .... „ 209
Decifracion de los hipocritas y aparentadores de lo que no son .... „ 213
Rueda del tiempo y sus mundanzas .... „ 217
La feria del mundo .... „ 219
Refiere Andrenio la impresion que hizo en sus sentidos el espectáculo del mundo etc. .... „ 224

Don Antonio Capmany y de Monpalau.

Teatro histórico-crítico de la elocuencia española.

Frai Luis de Leon .... „ 230
Mariana .... „ 232
Oradores sagrados de Francia .... „ 234
Frai Luis de Granada .... „ 238
De la elocuencia sagrada y profana .... „ 239
Del natural ingenio de los Españoles .... „ 241

Don Pedro Rodriguez, conde de Campománes.

Discurso sobre la educacion popular de los artesanos.

Del comercio exterior y dél que de España se hace á las Indias en particular.................... p. 284

Don Gaspar Melchor de Jove Llános.

Elogio de Cárlos III.................................... „ 265

Pan y Toros... „ 283

Memoria á mis compatriotas. Introduccion .... „ 296

Don Simon de Rojas Clemente.

Memoria sobre el cultivo y la cosecha del algodon en general y particularmente en la vega de Motril „ 302

El Censor, Tom. IX. 1821.

Consideraciones sobre Napoleon Bonaparte.......... „ 324

Don Francisco Martínez de la Rosa.

Bosquejo histórico de la guerra de las comunidades .. „ 341

Don Sebastian Miñano.

Cartas de un pobrecito holgazan. Carta I........... „ 366

Parte segunda ó poética.

I. Poesía épica.

Don A. de Ercilla y Zuñiga.

La Araucana: Fiestas y juegos públicos de los Araucanos .... p. 377

Don Bernardo de Balbuena.

El Bernardo ó la victoria de Roncesvâlles.

Combate singular entre Bernardo y Roldan .... p. 388

Don Juan María Vaca de Guzman.

Las naves de Cortes destruidas; introduccion.... „ 393

Don N. Reinoso.

La innocencia perdida de los primeros padres.

La caida de los primeros padres .... „ 397

Don N. Villaviciosa.

La Mosquea.

Batalla campal entre moscas y pulgas .... „ 403

Romances historicos .... „ 407

II. Poesía lírico-heróica.

Frai Luis de Leon.

Profecía del Tajo .... „ 457

Fernando de Herrera.

En la batalla de Lepanto .... „ 439

En la pérdida del Rei Don Sebastian .... „ 444

Don Alberto Lista.

En la victoria de Bailen .... „ 447

Don Manuel de Quintana.

La invencion de la imprenta................... „ 452

Anónimo,

Cancion de los patriotas de la Isla de Leon ..... „ 457

Anónimo.

Fragmento de un poema inédito: America........ „ 459

Don Angel Saavedra.

El desterrado .... „ 471

III. Poesía lírica doctrinal y sagrada p. 483-517
Frai Luis de Leon...№ 1. 2. 3. 4. 7.
Gregorio Silvestre.... „ 5.
Anónimos........... „ 6. 16.
Mro. Gónzalez Carvajal „ 8-12.
Alberto Lista........ „ 13.
J. Villanueva........ „ 14. 15.
IV. Poesía satírica..................... „ 518-539
Don Luis de Góngora...№ 1. 2. 3. 4.
Francisco de Quevedo... „ 5. 6. 7.
Iglesias .... „ 8. 9.
Jove Llános........... „ 10. 11.
J. J. de Mora......... „ 12. 13.
V. Fábulas y apólogos............... „ 540-555
Iriarte..................№ 1-10.
Samaniego .... „ 11-19.
VI. Poesía amatoria.................. „ 556-673
Marques de Santillana.....№ 1-5.
Anónimos y géneros populares „ 2. 3. 4. 6-61.
Garcilaso de la Vega...... „ 62. 63.
Estéban Manuel de Villégas „ 64.
Frc. de Rioja............ „ 65.
Príncipe de Esquilache.... „ 66. 67.
Carillo de Sotomayor ..... „ 67.
Frc. de Medrano .... „ 68.
Fern. de Herrera .... „ 69. 70.
Fr. Luis de Leon......... „ 71.
M. de Cervántes......... „ 72.
L. de Góngora........... „ 73. 74.
Soto de Rojas........... „ 75.
Meléndez Valdes. .№ 77. 78. 79. 80. 81.
Cienfuegos.............. № 82.

VII. Sonetos .... p. 614-626

Mendoza............... № 1. 2.
Juan Boscan............ „ 3. 4. 5.
Frc. de Rioja .... „ 6. 7. 8. 9.
Frc. de Medrano .... „ 10. 11.
B. de Argensola .... „ 12.
Frc. de la Torre........ „ 13.
Lope de Vega.......... „ 14-19.
Anónimos .... „ 20. 27.
L. de Góngora.......... „ 21-26.
P. de Liñan............ „ 28. 29.
A. Lista .... „ 30. 31. 32.

VIII. Poesía dramática.................... „ 627-682

Agustin Moreto.
El desden con el desden.

Noticias biográficas y literarias........ „ 683-699

Parte primera

ó

PROSÁICA.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Don Diego Hurtado de Mendoza.

Guerra de Granada L. I.

Mi propósito es escribir la guerra, que el Rey Católico de España Don Felipe II. hijo del nunca vencido Emperador Don Cárlos tubo en el Reino de Granada contra los rebeldes nuevamente convertidos: parte de la qual yo vi, é parte entendí de personas, que en ella pusieron las manos, y el entendimiento. Bien sé que muchas cosas de las que escribiere parecerán á algunos livianas, y menudas para historia, comparadas á las grandes, que de España se hallan escritas: guerras largas de varios sucesos, tomas y desolaciones de ciudades populosas, Reyes vencidos y presos, discordias entre padres é hijos, hermanos y hermanas, suegros é hiernos, desposeidos restituidos, y otra vez desposeidos, muertos á hierro, acabados linages, mudadas sucesiones de Reinos; libre y estendido campo, y ancha salida para los escritores. Yo escogí camino mas estrecho, trabajoso, estéril, y sin gloria; pero provechoso, y de fruto para los que adelante vinieren; comienzos bajos, rebelion de salteadores, junta de esclavos, tumulto de villanos, competencias, odios, ambiciones, y pretensiones; dilacion de provisiones, falta de dinero, inconvenientes ó no creidos, ó tenidos en poco, remision y flojedad en ánimos acostumbrados á entender, proveer, y disimular mayores cosas; y así no será cuidado perdido considerar de cuan livianos principios, y causas particulares se viene á colmo de grandes trabajos, dificultades y daños públicos, y cuasi fuera de remedio. Veráse una guerra al parecer

tenida en poco, y liviana dentro en casa, mas fuera estimada y de gran coyuntura: que en cuanto duró tubo atentos, y no sin esperanza los ánimos de príncipes amigos y enemigos, léjos y cerca: primero cubierta y sobrellanada, y al fin descubierta, parte con el miedo, y la industria; y parte criada con el arte y ambicion. La gente que dije poco á poco junta, representada en forma de ejércitos; necesitada España á mover sus fuerzas, para atajar el fuego; el Rey salir de su reposo, y acercarse á ella; encomendar la empresa á Don Juan de Austria su hermano, hijo del Emperador Don Carlos, á quien la obligacion de las victorias del Padre, moviese á dar la cuenta de sí, que nos muestra el suceso; en fin pelearse cada dia con enemigos, frio, calor, hambre, falta de municiones, de aparejos en todas partes, daños nuevos, muertes á la continua. Hasta que vimos á los enemigos, nacion belicosa, entera, armada, y confiada en el sitio, en el favor de los Bárbaros y Turcos, vencida, rendida, sacada de su tierra, y desposeida de sus casas, y bienes; presos, y atados hombres y mugeres, niños captivos, vendidos en almoneda, ó llevados á habitar á tierras lejos de la suya; captiverio, y transmigracion no menor, que las que de otras gentes se leen por las historias. Victoria dudosa, y de sucesos tan peligrosos, que alguna vez se tubo duda si erámos nosotros ó los enemigos, los á quien Dios queria castigar; hasta que el fin de ella descubrió, que nosotros erámos los amenazados, y ellos los castigados. Agradezcan, y accepten esta mi voluntad libre, y léjos de todas las causas de odio, ó de amor, los que quisieren tomar ejemplo, ó escarmiento; que esto solo pretendo, por remuneracion de mi trabajo, sin que de mi nombre quede otra memoria. Y porque mejor se entienda lo de adelante, diré algo de la fundacion de Granada, qué gentes la poblaron al principio, como se mezclaron, como hubo este nombre, en quien comenzó el reino de ella: puesto que no sea conforme á la opinion de muchos; pero será lo que hallé en los libros Arábigos de la tierra, y los de Mulei Hacen Rey de Túnez, y lo que hasta hoy queda en la memoria de los hombres haciendo á los autores cargo de la verdad.

Ganaron á Granada los Reyes llamados Católicos, Fernando é Isabel despues de haber ellos, y sus pasados sojuzgado y echado los Moros de España en guerra continua de 774 años, y cuarenta y cuatro Reyes; acabada en tiempo, que vimos al Rey último Boabdil (con grande exaltacion de la fe Christiana) desposeido de su Reino y ciudad, y tornado á su primera patria allende la mar. Recibieron las llavés de la ciudad en nombre de señorío, como es costumbre de España; y entraron al Alhambra, donde pusieron por alcaide y capitan general á Don Iñigo López de Mendoza, Conde de Tendilla, hombre de prudencia en negocios graves, de ánimo firme, asegurado con luenga experiencia de recuentros y batallas ganadas, lugares defendidos contra Moros en la misma guerra, y por prelado pusieron á fray Fernando de Talavera religioso de la órden de S. Hierónimo, cuyo ejemplo de vida y santidad España celebra, y de los que viven, algunos hay testigos de sus milagros. Diéronles compañía calificada, y conveniente para fundar república nueva, que habia de ser cabeza de Reino, escudo y defension contra los Moros de Africa, que en otros tiempos fueron sus conquistadores. Mas no bastaron estas provisiones aunque juntas, para que los Moros (cuyos ánimos eran desasoſegados y ofendidos) no se levantasen en el Albáicin, temiendo ser echados de la ley, como del estado. Porque los Reyes queriendo, que en todo el reino fuesen Cristianos, embiaron á fray Francisco Jiménes, que fué Arzobispo de Toledo y Cardenal, para que los persuadiese. Mas ellos, gente dura, pértinaz, nuevamente conquistada, estubieron recios. Tomóse concierto, que los renegados ó hijos de renegados tornasen á nuestra fe, y los demas quedasen en su ley por entónces. Tan poco esto se observaba; hasta que subió al Albáicin un alguacil llamado Barrionuevo á prender dos hermanos renegados en casa de la madre. Alborotóse el pueblo, tomaron las armas, mataron al alguacil, y barrearon las calles que bajan á la ciudad, eligieron cuarenta hombres autores del motin paraque los gobernasen; como acontece en las cosas de justicia escrupulosamente fuera de ocasion ejecutadas. Subió el Conde de Tendilla al Albáicin, y despues de habérsele

hecho alguna resistencia, apedreándole el adarga (que es entre ellos respuesta de rompimiento) se la tornó á embiar y al fin la recibieron, y pusiéronse en manos de los Reyes, con dejar sus haciendas á los que quisiesen quedar Cristianos en la tierra, conservar su hábito y lengua, no entrar la Inquisicion hasta ciertos años, pagar fardas y las guardas; dióles el Conde por seguridad sus hijos en rehenes. Hecho esto salieron huyendo los cuarenta electos, y levantaron á Guejar, Lanjaron, Andarax, y ultimamente Sierra bermeja nombrada por la muerte de Don Alonso de Aguilar uno de los mas celebrados capitanes de España, grande en estado y linage. Sosegó el Conde de Tendilla y concertó el motin del Albáicin, tomó á Guejar, parte por fuerza, parte rendida sin condicion, pasando á cuchillo los moradores y defensores. En la cual empresa, dicen que por no ir á Sierra bermeja, debajo de Don Alonso de Aguilar su hermano (con quien tubo emulacion) se halló á servir, y fué el primero que por fuerza entró en el barrio de abajo, Gonzalo Fernández de Córdoba, que vivia á la sazon en Loja, desdeñado de los Reyes Católicos, abriendo ya el camino para el título de gran Capitan, que á solas dos personas fué concedido en tantos siglos. Una entre los Griegos, caido el imperio en tiempo de los Emperadores Comnénes, como á restaurador y defensor de él, á Andrónico Contestéphano llamándole Megaduca, vocablo barbaramente compuesto de Griego y Latino como acontece, con los estados perderse la elegancia de las lenguas. Otra, Gonzalo Fernández entre los Españoles y Latinos; por la gloria de tantas victorias suyas, como viven y vivirán en la memoria del mundo. Halláronse allí entre otros Alarcon sin ejercicio de guerra, y Antonio de Leiva mozo teniente de la compañía de Juan de Leiva su padre, y despues sucesor en Lombardia de muchos Capitanes generales señalados, y á ninguno de ellos inferior en victorias. La presencia del Rey Católico dió fin con mayor autoridad á esta guerra; mas guardóse el rincon de Sierra bermeja para la muerte de Don Alonso de Aguilar; que ganada la Sierra y rotos los Moros fué necesitado á quedar en ella con la escuridad de la noche; y con ella misma le acometieron

los enemigos rompiendo su vanguardia. Murió Don Alonso peleando, y salvóse su hijo Don Pedro entre los muertos: salió el Conde de Ureña, aunque dando ocasion á los cantares y libertad Española; pero como buen caballero.

Sosegada esta rebelion tambien por concierto; diéronse los Reyes Católicos á restaurar, y mejorar á Granada en religion, gobierno y edificios, establecieron el Cabildo, baptizáron los Moros, trujeron la Chancillería; dende á algunos años vino la Inquisicion: gobernábase la ciudad y Reino como entre pobladores y compañeros con una forma de justicia arbitraria, unidos los pensamientos, las resoluciones encaminadas en comun al bien público. Esto se acabó con la vida de los viejos. Entraron los celos, la division sobre causas livianas entre los ministros de justicia y de guerra; las concordias en escrito comfirmadas por cédulas, traido el entendimento de ellas por cada una de las partes á su opinion, la ambicion de querer la una no sufrir igual y la otra conservar la superioridad, tratada con mas disimulacion que modestia. Duráron estos principios de discordia disimulada, y manera de conformidad sospechosa el tiempo de Don Luis Hortado de Mendoza, hijo de Don Iñigo, hombre de gran sufrimiento, y templanza; mas sucediendo otros, aunque de conversacion blanda, y humana, de condicion escrupulosa, y propria; fuése apartando este oficio del arbitrio militar, fundándose en legalidad y derechos, y subiéndose hasta el peligro de la autoridad, cuantc á las preminencias; cosas que cuando estiradamente se juntan, son aborrecidas de los menores, y sospechosas á los iguales: vínose á causas, y pasiones particulares hasta pedir jueces de términos; no para divisiones ó fuertes de tierras, como los Romanos y nuestros pasados, sino con voz de restituir al Rey ó al público lo que le tenian ocupado, y intento de echar algunos de sus heredamientos. Este fué uno de los principios en la destruicion de Granada comun á muchas naciones. Porque los Cristianos nuevos, gente sin lengua, y sin favor, encogida, y mostrada á servir, veian condenarse, quitar ó partir las haciendas, que habian poseido comprado ó heredado de sus abuelos, sin ser oidos. Juntáronse con estos inconvenientes y divisiones, otros

de mayor importancia, nacidos de principios honestos, que tomaremos de mas alto.

Pusieron los Reyes Católicos el gobierno de la justicia y cosas publicas en manos de letrados, gente media entre los grandes y pequeños, sin ofensa de los unos ni de los otros. Cuya profesion eran letras legales, comedimiento, secreto, verdad, vida llana, y sin corrupcion de costumbres; no visitar, no recebir dones, no profesar estrecheza de amistades, no vestir ni gastar sumptuosamente, blandura y humanidad en su trato, juntarse á horas señaladas para oir causas ó para determinarlas, y tratar del bien público. A su cabeza llaman presidente, mas porque preside á lo que se trata, y ordena lo que se ha de tratar, y prohibe cualquier desórden, que porque los manda. Esta manera de gobierno, establecida entónces con ménos diligencia, se ha ido estendiendo por toda la Cristiandad, y está hoy en el colmo de poder y autoridad: tal es su profesion de vida en comun, aunque en particular haya algunos, que se desvien. A la suprema congregacion llaman consejo real, y á las demas chancillerías, diversos nombres en España, segun la diversidad de las provincias. A los que tratan en Castilla lo civil llaman oidores; y á los que tratan lo criminal alcaldes (que en cierta manera son sujetos á los oidores) los unos y los otros por la mayor parte ambiciosos de oficios agenos y profesion que no es suya, especialmente la militar; persuadidos del ser de su facultad, que (segun dicen) es noticia de cosas divinas y humanas, y ciencia de lo que es justo é injusto; y por esto amigos en particular de traer por todo, como superiores, su autoridad; y apurarla á veces hasta grandes inconvenientes, y raices de los que agora se han visto. Porque en la profesion de la guerra se ofrecen casos, que á los que no tienen plática de ella parecen negligencias; y si los procuran emendar, cáese en imposibilidades y lazos, que no se pueden desenvolver; aunque en ausencia se juzguen diferentemente. Estiraba el capitan general su cargo sin equidad, procuraban los ministros de justicia emendarlo. Esta competencia fué causa, que menudeasen quejas y capítulos al Rey; con que cansados los consejeros y él con ellos, las provisiones salieron

varias ó ningunas, perdiendo con la oportunidad el crédito; y se proveyeron algunas cosas de pura justicia, que atenta la calidad de los tiempos, manera de las gentes, diversidad de ocasiones requerian templanza, ó dilacion. Todo lo de hasta aquí se ha dicho por ejemplo, y como muestra de mayores casos; con fin que se vea de cuan livianos principios se viene á ocasiones de grande importancia, guerras, hambres, mortandades, ruinas de estados, y á veces de los señores de ellos. Tan atenta es la providencia divina á gobernar el mundo y sus partes, por órden de principios y causas livianas que van creciendo por edades, si los hombres las quisiesen buscar con atencion.

Habia en el Reino de Granada costumbre antigua, como la hay en otras partes, que los autores de delitos se salvasen, y estubiesen seguros en lugares de señorío, cosa que mirada en comun y por la haz se juzgaba, que daba causa á mas delitos, favor á los malhechores, impedimento á la justicia, y desautoridad á los ministros de ella. Pareció por estos inconvenientes y por ejemplo de otros estados, mandar que los señores no acogiesen gente desta calidad en sus tierras; confiados que bastaba solo el nombre de justicia, para castigarlos donde quiera que andubiesen. Manteníase esta gente con sus oficios en aquellos lugares, casábanse, labraban la tierra, dábanse á vida sosegada. Tambien les prohibieron la inmunidad de las Iglesias arriba de tres dias. Mas despues que les quitaron los refugios, perdieron la esperanza de seguridad, y diéronse á vivir por las montañas, hacer fuerzas, saltear caminos, robar, y matar. Entró luego la duda tras el inconveniente, sobre: ¿á qué tribunal tocaba el castigo? nacida de competencia de jurisdicciones; y no obstante que los generales acostumbrasen hacer estos castigos, como parte del oficio de la guerra, cargaron á color de ser negocio criminal la relacion apasionada ó libre de la ciudad, y la autoridad de la audiencia, y púsose en manos de los alcaldes, no escluyendo en parte al capitan general. Dióseles facultad para tomar á sueldo cierto número de gente repartida pocos á pocos, á que usurpando el nombre llamaban cuadrillas, ni bastantes para asegurar, ni fuertes para resistir. Del desden, de

la flaqueza de provision, de la poca experiencia de los ministros en cargo que participaba de guerra, nació el descuido; ó fuese negligencia ó voluntad de cadauno que no acertase su émulo. En fin fué causa de crecer estos salteadores (Monfíes los llamaba la lengua morisca) en tanto número, que para oprimirlos ó para reprimirlos no bastaban las unas ni las otras fuerzas. Este fué el cimiento sobre que fundaron sus esperanzas los ánimos escandalizados y ofendidos; y estos hombres fueron el instrumento principal de la guerra. Todo esto parecia al comun cosa escandalosa; pero la razon de los hombres, ó la providencia divina (que es lo mas cierto) mostró con el suceso, que fué cosa guiada para que el mal no fuese adelante, y estos Reinos quedasen asegurados mientras fuese su voluntad. Siguiéronse luego ofensas en su ley, en las haciendas, y en el uso de la vida, así cuanto á la necesidad como cuanto al regalo, á que es demasiadamente dada esta nacion. Porque la Inquisicion los comenzó á apretar mas de lo ordinario. El Rey les mandó dejar la habla Morisca, y con ella el comercio y comunicacion entre sí; quitóseles el servicio de los esclavos negros á quienes criaban con esperanzas de hijos, el hábito morisco en que tenian empleado gran caudal; obligáronlos á vestir castellano con mucha costa, que las mugeres trujesen los rostros descubiertos, que las casas acostumbradas á estar cerradas estubiesen abiertas; lo uno y lo otro tan grave de sufrir entre gente celosa. Hubo fama que les mandaban tomar los hijos, y pasarlos á Castilla. Vedàronles el uso de los baños, que eran su limpieza y entretenimiento; primero les habian prohibido la música, cantares, fiestas, bodas, conforme á su costumbre, y cualesquier juntas de pasatiempo. Salió todo esto junto sin guardia, ni provision de gente; sin reforzar presidios viejos, ó firmar otros nuevos. Y aunque los Moriscos estuviesen prevenidos de lo que habia de ser, les hizo tanta impresion, que ántes pensaron en la venganza que en el remedio. Años habia que trataban de entregar el Reino á los príncipes de Berbería, ó al Turco; mas la grandeza del negocio, el poco aparejo de armas, vituallas, navíos, lugar fuerte donde hiciesen cabeza, el poder grande del

Emperador, y del Rey Felipe su hijo enfrenaba las esperanzas, é imposibilitaba las resoluciones, especialmente estando en pié nuestras plazas mantenidas en la costa de Africa, las fuerzas del Turco tan léjos, las de los cosarios de Argel mas ocupadas en presas y provecho particular que en empresas difíciles de tierra; fuéronseles con estas dificultades dilatando los designios, apartándose ellos de los del Reino de Valencia gente ménos ofendida, y mas armada. En fin creciendo igualmente nuestro espacio por una parte, y por otra los excesos de los enemigos tantos en número, que ni podian ser castigados por mano de justicia, ni por tan poca gente como la del capitan general; eran ya sospechosas sus fuerzas para encnbiertas, aunque flacas para puestas en ejecucion. El pueblo de Christianos viejos adivinaba la verdad, cesaba el comercio y paso de Granada á los lugares de la costa, todo era confusion, sospecha, temor, sin resolver, proveer, ni ejecutar. Vista por ellos esta manera en nosotros, y temiendo que con mayor aparejo les contraviniésemos, determinaron algunos de los principales de juntarse en Cadiar lugar entre Granada y la mar y el rio de Almería, á la entrada de la Alpujarra. Tratóse del cuando, y como se debian descubrir unos á otros, de la manera del tratado y ejecucion; acordáron que fuese en la fuerza del invierno: porque las noches largas les diesen tiempo para salir de la montaña y llegar á Granada, y á una necesidad tornarse á recoger y poner en salvo; cuando nuestras galeras reposaban repartidas por los invernaderos y desarmadas; la noche de Navidad, que la gente de todos los pueblos está en las Iglesias, solas las casas, y las personas ocupadas en oraciones y sacrificios; cuando descuidados, desarmados, torpes con el frio, suspensos, con la devocion, facilmente podian ser oprimidos de gente atenta, armada, suelta, y acostumbrada á saltos semejantes. Que se juntasen á un tiempo cuatro mil hombres de la Alpujarra, con los del Albáicin, y acometiesen la ciudad y el Alhambra, parte por la puerta parte con escalas, plaza guardada mas con la autoridad que con la fuerza: y porque sabian que el Alhambra no podia dejar de aprovecharse de la artillería, acor-

daron que los Moriscos de la Vega tubiesen por contraseño las primeras dos piezas que se disparasen, paraque en un tiempo acudiesen á las puertas de la ciudad, las forzasen, entrasen por ellas, y por los portillos, corriesen las calles, y con el fuego y con el hiero no perdonasen á persona ni á edificio. Descubrir el tratado sin ser sentidos y entre muchos, era dificultoso; pareció que los casados lo descubriesen á los casados, los viudos á los viudos, los mancebos á los mancebos; pero á tiento, probando las voluntades y el secreto de cadauno. Habian ya muchos años ántes embiado á solicitar con personas ciertas no solamente á los príncipes de Berbería, mas al Emperador de los Turcos dentro en Constantinopla, que los socorriese y sacase de servidumbre; y postreramente al Rey de Argel pedido armada de levante y poniente en su favor: porque faltos de capitanes, de cabezas, de plazas fuertes, de gente diestra, de armas, no se hallaron poderosos para tomar, y proseguir á solas tan grande empresa. Demas de esto proveerse de vitualla, eligir lugar en la montaña donde guardarla, fabricar armas, reparar las que de mucho tiempo tenian escondidas, comprar nuevas, y avisar de nuevo á los Reyes de Argel, Fez y Señor de Tetuan de esta resolucion y preparaciones. Con tal acuerdo partieron aquella habla; gente á quien el regalo, el vicio, la riqueza, la abundancia de las cosas necesarias, el vivir luengamente en gobierno de justicia y igualdad desasosegaba, y trahia en continuo pensamiento.

Dende á pocos dias se juntaron otra vez con los principales del Albáicin en Churriana fuera de Granada, á tratar del mismo negocio. Habíanles prohibido (como arriba se dijo) todas las juntas en que concurria número de gente: pero teniendo el Rey y el prelado mas respeto á Dios que al peligro, se les habia concedido que hiciesen un hospital y confradía de Christianos nuevos, que llamaron de la Resurreccion (dicen en España confradía una junta de personas, que se prometen hermandad en oficios divinos y religiosos con obras) y en dias señalados concurrian en el hospital á tratar de su rebelion con esta cubierta; y para tener certinidad de sus fuerzas, embiaron personas pláticas de la tierra por todos los

lugares del Reino, que con ocasion de pedir limosna reconociesen las partes á propósito para acogerse, para recibir los amigos, para traerlos por caminos mas breves, mas secretos, mas seguros, con mas aparejo de vituallas; y estos echasen un pedido á manera de limosna, que los de veinte y cuatro años hasta cuarenta y cinco contribuyesen diferentemente de los viejos, mugeres, niños, é impedidos; con tal astucia reconocieron el número de la gente útil para tomar armas, y la que habia armada en el Reino.

Estos y otros indicios, y los delitos de los Monfíes mas públicos, graves y á menudo que solian, dieron ocasion al Marques de Mondejar, al Conde de Tendilla su hijo á cuyo cargo estaba la guerra, á Don Pedro de Deza presidente de la chancillería (caballero que habia pasado por todos los oficios de su profesion y dado buena cuenta de ellos) al Arzobispo, á los jueces de Inquisicion, de poner nuevo cuidado y diligencia en descubrir los motivos de estos hombres, y asegurarse parte con lo que podian, y parte con acudir al Rey y pedir mayores fuerzas cadauno segun su oficio, para hacer justicia, y reprimir la insolencia; que este nombre le ponian, como á cosa incierta. Hasta que estando el Marques de Mondejar en Madrid, fué avisado el Rey mas particularmente. Partió el Marques en diligencia, y llevó comision para crecer en la guardia del Reino alguna poco gente, la que pareció que bastaba en aquella occasion y en las que se ofreciesen por mar contra los Moros de Berbería. Mas las personas á cuyo cargo era la provision, aunque se creyeron los avisos, ó importunados con el menudear de ellos, ó juzgando á los autores por mas ambiciosos que deligentes, hicieron provision tan pequeña, que bastó para mover las causas de la enfermedad, y no para remediarla; como suelen medicinas flojas en cuerpos llenos. Por lo qual vistas por los Monfíes y principales de la conjuracion las diligencias, que se hacian de parte de los ministros para apurar la verdad del tratado; el temor de ser prevenidos, y la avilanteza de nuestras pocas fuerzas los acució á resolverse sin aguardar socorro; con solo avisar á Bervería del término en que las cosas se hallaban, y solicitar

gente y armas con la armada, dando por contraseño que entre los navíos que viniesen de Argel y Tetuán trajesen las capitanas una vela colorada, y que los navíos de Tetuan acudiesen á la costa de Marbella para dar calor á la sierra de Ronda y tierra de Málaga; y los de Argel á cabo de Gata (que los Romanos llamaban promontorio de Charidemo) para socorrer á la Alpujarra y Rios de Almería y Almanzora, y mover con la vecindad los ánimos de la gente sosegada en el Reino de Valencia. Mas estos estubieron siempre firmes, ó que en la memoria de los viejos quedase el mal suceso de la sierra de Espadan en tiempo del Emperador Cárlos, ó que teniendo por liviandad el tratado, y dificultosa la empresa esperasen á ver como se movia la generalidad, con que fuerzas, fundamento, y certeza de esperanzas en Berbería. Embiaron á Argel al Partal que vivia en Narila lugar del partido de Cadiar, hombre rico, diligente y tan cuerdo, que la segunda vez que fué á Berbería, llevó su hacienda y dos hermanos, y se quedó en Argel. Este, y el Jeniz, que despues vendió y mató al Abenabó su señor, á quien ellos levantaron por segundo Rey, estaban en aquella congregacion como diputados en nombre de toda la Alpujarra; y por tener alguna cabeza en quien se mantubiesen unidos, mas que pór sujetarse á otras sino á las que el Rey de Argel les nombrase, resolvieron en veinte y siete de Setiembre hacer Rei, persuadidos con la razon de Don Fernando de Valor el Zaguer que en su lengua quiere decir el menor, á quien por otro nombre llamaban Aben Jauhar, hombre de gran autoridad y de consejo maduro, entendido en las cosas del Reino, y de su lei. Este viendo que la grandeza del hecho traia miedo, dilacion, diversidad de casos, mudanzas de pareceres los juntó en casa de Zinzan en el Albáicin, y les habló, poniéndoles delante la opresion en que estaban, sujetos á hombres públicos y particulares, no ménos esclavos, que si lo fuesen; mugeres, hijos, haciendas, y sus propias personas en poder y arbitrio de enemigos, sin esperanza en muchos siglos de verse fuera de tal servidumbre; sufriendo tantos tiranos como vecinos, nuevas imposiciones, nuevos tributos, y privados del refugio de los lugares de señorío; donde los culpados,

puesto que por accidentes ó por venganzas (esta es la causa entre ellos mas justificada) se aseguren; echados de la inmunidad y franqueza de las Iglesias, donde por otra parte los mandaban asistir á los oficios divinos con penas de dinero; hechos sujetos de enriquecer clérigos, no tener acogida á Dios ni á los hombres; tratados y tenidos como Moros entre los Cristianos para ser menospreciados, y como Cristianos entre los Moros para no ser creidos ni ayudados: excluidos de la vida y conversacion de las gentes; mándannos que no hablemos nuestra lengua, no entendemos la castellana: ¿en qué lengua habemos de comunicar los concetos, y pedir ó dar las cosas sin que no puede estar el trato de los hombres? aun á los animales no se vedan las voces humanas. Quien quita que el hombre de lengua castellana no pueda tener la ley del Propheta ¿ni el de la lengua morisca la ley de Jesus? llaman á nuestros hijos á sus congregaciones y casas de letras, enséñanles artes que nuestros mayores prohibieron aprenderse; porque no se confundiese la puridad, y se hiciese litigiosa la verdad de la ley. Cada hora nos amenazan quitarlos de los brazos de sus madres, y de la crianza de sus padres, y passarlos á tierras agenas; donde olviden nuestra manera de vida, y aprendan á ser enemigos de los padres que los engendrámos, y de las madres que los parieron. Mándannos dejar nuestro hábito, vestir el castellano. Vístense entre ellos los Tudescos de una manera, los Franceses de otra, los Griegos de otra, los frailes de otra, los mozos de otra, y de otra los viejos; cada nacion, cada profesion y cada estado usa su manera de vestido, y todos son Cristianos; y nosotros Moros, no hemos de vestir á la morisca; como si trujésemos la ley en el vestido, y no en el corazon. Las haciendas no son bastantes para comprar vestidos para dueños y familias; del hábito que traíamos no podemos disponer, porque nadie compra lo que no ha de traer; para traerlo es prohibido, para venderlo es inútil; quando en una casa se prohibiere el antiguo, y comprare el nuevo del caudal que teníamos para sustentarnos, de que viviremos? si queremos mendigar nadie nos socorrerá como á pobres, porque somos pelados como ricos; nadie nos ayudará,

porque los Moriscos padecemos esta miseria y pobreza, que los Cristianos no nos tienen por prójimos; nuestros pasados quedaron tan pobres en la tierra de las guerras contra Castilla, que casando su hija el alcaide de Loja, grande y señalado capitan, que llamaban Alatar, deudo de algunos de los que aquí nos hallamos, hubo de buscar vestidos prestados para la boda. ¿Con qué haciendas, con qué trato, con qué servicio, ó indústria, en qué tiempo adquiriremos riqueza para perder unos hábitos y comprar otros? Quítannos el servicio de los esclavos negros; los blancos no nos eran permitidos por ser de nuestra nacion; habíamos los comprado, criado, mantenido; esta pérdida sobre las otras? Que harán los que no tubieren hijos que los sirvan, ni hacienda con que mantener criados si enferman, si se inhabilitan, si envejecen, sino prevenir la muerte? Van nuestras mugeres, nuestras hijas tapadas las caras, ellas mismas á servirse y proveerse de lo necesario á sus casas; mandan les descubrir los rostros: si son vistas, serán codiciadas y aun requeridas; y veráse quien son las que dieron la avilanteza al atrevimiento de mozos y viejos. Màndannos tener abiertas las puertas, que nuestros pasados con tanta religion y cuidado tubieron cerradas; no las puertas, sino las ventanas y resquicios de casa. ¿Hemos de ser sujetos de ladrones, de malhechores, de atrevidos y desvergonzados adúlteros, y que estos tengan dias determinados y horas ciertas, quando sepan que pueden hurtar nuestras haciendas, ofender nuestras personas, violar nuestras honras? no solamente nos quitan la seguridad, la hacienda, honra, el servicio: sino tambien los entretenimientos, así los que se introdujeron por la autoridad. y demonstraciones de alegría en las bodas, zambras, bailes, músicas, comidas; como los que son necesarios para la limpieza, convenientes para la salud. Vivirán nuestras mugeres sin baños (introduccion tan antigua) veránlas en sus casas tristes, sucias, enfermas; donde tenian la limpieza por contentamiento, por vestido, por sanidad. Representóles el estado de la Cristiandad, las divisiones entre herejes y católicos en Francia, la rebelion de Flándres, Inglaterra sospechosa, y los Flamencos huidos, solicitando en Alemania á los príncipes de ella.

El Rey falto de dineros y gente plática, mal armadas las galeras, proveidas á remiendos, la chusma libre: los capitanes y hombres de cabo descontentos, como forzados. Si previniesen: no solamente al Reino de Granado, pero parte del Andalucía que tubieron sus pasados, y agora poseen sus enemigos pueden ocupar con el primer ímpetu, ó mantenerse en su tierra, cuando se contenten con ella sin pasar adelante. Montaña áspera, valles al abismo, sierras al cielo, caminos estrechos, barrancos y derrumbaderos sin salida. Ellos gente suelta, plática en el campo, mostrada á sufrir calor, frio, sed, hambre; igualmente diligentes y animosos al acometer, prestos á desparcirse y juntarse: Españoles contra Españoles, muchos en número, proueidos de vitualla, no tan faltos de armas que para los principios no les basten; y en lugar de las que no tienen, las piedras delante de los pies, que contra gente desarmada son armas bastantes. En cuanto á los que se hallaban presentes, que en vano se habian juntado, si qualquiera de ellos no tubiera confianza del otro que era suficiente para dar cobro á tan gran hecho: y si, como siendo sentidos habian de ser compañeros en la culpa y el castigo, no fuesen despues parte en las esperanzas y frutos de ellas, llevándolas al cabo. Quanto mas que ni las ofensas podian ser vengadas, ni deshechos los agravios, ni sus vidas y casas mantenidas y ellos fuera de servidumbre, sino por medio del hierro, de la vnion y concordia, y una determinada resolucion con todas sus fuerzas juntas. Para locual les era necesario eligir cabeza de ellos mismos, ó fuese con nombre de Jeque, ó de capitan, ó de alcaide, ó de Rey, si les pluguiese, que los tubiese juntos en justicia, y seguridad.

Jeque llaman ellos al mas honrado de una generacion, quiere decir el mas anciano; á estos dan el gobierno con autoridad de vida y muerte. Y porque esta nacion se vence tanto mas de la vanidad de la astrologia y adivinanzas, cuanto mas vecinos estubieron sus pasados de Chaldea, donde la ciencia tubo principio; no dejó de acordarles á este propósito, cuantos años atras por boca de grandes sabios en movimiento y lumbre de estrellas, y profetas en su ley, estaba declarado, que se

levantarian á tornar por sí, cobrarian la tierra y Reinos, que sus pasados perdieron, hasta señalar el mismo año despues que Mahoma les dió la ley (alhegira lo llaman ellos en su cuenta, que quiere decir el destierro, porque la dió siendo desterrado de Meca) y venia justo con esta rebelion. Representóles prodigios, y aparencias extraordinarias de gente armada en el aire á las faldas de sierra Nevada, aves de desusada manera dentro en Granada, partos monstruosos de animales en tierra de Baza, y trabajos del sol con el eclipse de los años pasados, que mostraba adversidad á los Cristianos, á quien ellos atribuyen el favor, ó disfavor deste planeta; como á sí, él de la luna.

Tal fué la habla que Don Fernando el Zaguer les hizo; con que quedaron animados, indignados y resolutos en general de rebelarse presto, y en particular de elegir Rey de su nacion: pero no quedaron determinados en el cuando precisamente, ni á quien. Una cosa muy de notar califica los principios de esta rebelion, que gente de mediana condicion mostrada á guardar poco secreto y hablar juntos, callasen tanto tiempo y tantos hombres, en tierra donde hay alcaldes de corte y inquisidores, cuya profesion es descubrir delitos. Habia entre ellos un mancebo llamado Don Fernando de Valor sobrino de Don Fernando el Zaguer, cuyos abuelos se llamaron Hernandos y de Valor, porque vivian en Valor el alto, lugar de la Alpujarra puesto cuasi en la cumbre de la montaña: era descendiente del linage de Abenhumeya uno de los nietos de Mahoma hijos de su hija, que en tiempos antigos tubieron el Reino de Córdova y el Andalucía; rico de rentas, callado y ofendido: cuyo padre estaba preso por delitos en las cárceles de Granada. En este pusieron los ojos; así porque los movió la hacienda, el linaje, la autoridad del tio; como porque habia vengado la ofensa del padre matando secretamente uno de los acusadores, y parte de los testigos. Desta resolucion (aunque no tan en particular) se hubo noticia, y fué el Rey avisado, pero estaba el negocio cierto y el tiempo en duda: y como suele acontecer á las provisiones, en que se junta la dificultad con el temor, cadauno de los consejeros era en que se atajase con

mayor poder; pero juntos juzgaban ser el remedio fácil y las fuerzas de los ministros bastantes, el dinero poco necesario porque habia de salir del mismo negocio y menospreciaban este, encareciendo el remedio de mayores cosas. Porque los estados de Flándes desasosegados por el Príncipe de Orange eran recien pacificados por el Duque de Alba. Mas puesto que las fuerzas del Rei, y la experiencia del Duque (capitan criado debajo de la diciplina del Emperador, testigo y parte en sus victorias) bastasen para mayores empresas, todavía lo que se temia de parte de Inglaterra, y las fuerzas de los Hugonotes en Francia, y algunas sospechas de príncipes de Alemania y designios de Italia daban cuidado; y tanto mayor por ser la rebelion de Flándes por causas de religion comunes con los Franceses, Ingleses, y Alemanes; y por quejas de tributos y gravezas comunes con todos los que son vasallos, aunque sean livianas y ellos bien tratados. Esto dió á los enemigos mayor avilanteza, y á nosotros causa de dilacion. Comenzaron á juntar mas al descubierto gente de todas maneras; si hombre ocioso habia perdido su hacienda, malbaratádola por redemir delitos, si homicida, salteador ó condenado en juicio, ó que temiese por culpas que lo seria, los que se mantenian de perjurios, robos, muertes, los que la maldad, la pobreza, los delitos trahian desasosegados, fueron autores ó ministros desta rebelion. Si algun bueno habia y fuera de semejantes vicios, con el ejemplo y conversacion de los malos brevemente se tornaba como ellos. Porque cuando el vínculo de la vergüenza se rompe entre los buenos, mas desenfrenados son en las maldades que los peores. En fin el temor de que eran descubiertos y seria prevenida su determinacion con el castigo, movió á los que governaban el negocio, y entre ellos á Don Fernando el Zaguer, á pensar en algun caso con que obligasen, y necesitasen al pueblo á salir de tibieza, y tomar las armas: juntáronse tercera vez las cabezas de la conjuracion y otros con veinte y seis personas del Alpujarra á San Miguel en casa del Hardon, hombre señalado entre ellos, á quien mandó el Duque de Arcos despues justiciar; posaba en la casa del Carci, yerno suyo; eligieron á Don Fernando de Valor por Rei con

esta solemnidad: los viudos á un cabo, los por casar á otro, los casados á otro, y las mugeres á otra parte. Leyó uno de sus sacerdotes (que llaman Faquíes) cierta profecía comprobada por la autoridad de su ley, consideraciones de cursos y puntos de estrellas en el cielo, que trataba de su libertad por mano de un mozo de linage real, que habia de ser bautizado y hereje de su lei, porque en lo público profesaria la de los Cristianos. Dijo que esto concurria en Don Fernando, y concertaba con el tiempo. Vistiéronle de púrpura, y pusiéronle entorno del cuello y espaldas una insignia colorada á manera de faja. Tendieron cuatro banderas en el suelo, á las cuatro partes del mundo, y él hizo su oracion inclinándose sobre las banderas el rosto al oriente (Calá la llaman ellos) y juramento de morir en su lei y en el Reino, defendiéndola á ella, y á él, y á sus vasallos. En esto levantó el pié, y en señal de general obediencia prostróse Abenfarax en nombre de todos, y besó la tierra donde el nuevo Rei tenia la planta. A este hizo su justicia mayor; lleváronle en hombros, levantáronle en alto diciendo: Dios ensalçe á Mahomet Aben Humeya Rei de Granada, y de Córdova. Tal era la antigua ceremonia con que eligian los Reyes de la Andalucía, y despues los de Granada. Escribieron cartas los capitanes de la gente á los compañeros en la conjuracion; señalaron dia y hora para ejecutarla, fueron los que tenian cargos á sus partidos. Nombró Aben Humeya por capitan general á su tio Aben Jauhar, que partió luego para Cadiar, donde tenia casa y hacienda.

Pasaba el capitan Herrera á la sazon de Granada para Adra con cuarenta caballos. y vino á hacer la noche en Cadiar. Mas Aben Jauhar el Zaguer vista la ocasion tan á su propósito, habló con los vecinos persuadiéndoles, que cada uno matase á su huésped: no fueron perezosos; porque pasada la media noche no hubo dificultad en matar muchos á pocos, armados á desarmados, prevenidos á seguros y torpes con el sueño, con el cansancio, con el vino; pasaron al capitan y á los soldados por la espada. Venida la mañana juntáronse, y tomaron lo áspero de la sierra, como gente levantada; donde ni

hubo tiempo ni aparejo para castigarlos. Este fué el primer exceso y mas descubierto con que los enemigos, ó por fuerza ó por voluntad fueron necesitados á tomar las armas sin otra respuesta de Berbería, mas que de esperanzas, y esas generales. Era entónces Selim II. Emperador de los Turcos recien heredado, victorioso por la toma de Sigueto, plaza fuerte y proveida en Hungria; habia hecho nueva tregua con el Emperador Maximiliano II. concertádose con el Sofi por la parte de Armenia, y por la de Suria con los Jeques Alárabes que le trabajaban sus confines, y con los Genízaros, infantería que se suele desasosegar con la entrada de nuevo señor. Tenia en el ánimo las empresas que descubrió contra Venecianos en Cipro, contra el Rei de Túnez en Berbería; y que como no le convenia repartir sus fuerzas en muchas partes, así le convenia que las del Rei Católico estubiesen repartidas y ocupada. Dícese que en este tiempo vino del Rei de Argel respuesta á los Moriscos animándolos á perseverar en la prosecucion del tratado, pero escusándose de embiar él armada, con que esperaba órden de Constantinopla. El Rei de Fez como religioso en su lei, y del linage de los Jarifes tenidos entre los Moros por santos, les prometió mas resoluto socorro. Todavía vinieron por medio de personas fiadas á tratar ambos Reyes de la calidad del caso, de la posibilidad de los Moriscos, y midiendo sus fuerzas de mar y tierra con las del Rei de España, hallaron no ser bastantes para contrastarle; y aunque se confederaron, solo fué para que el Rei de Argel hiciese la empresa de Túnez y Biserta, en tanto que el Rei Don Felipe estaba ocupado en allanar la rebelion de Granada: y juntamente permitir que de sus tierras fuese alguna gente á sueldo, en especial de Moros Andaluces, que se habian pasado á Berbería, y mercaderes pudiesen cargar armas, municiones, vitualla, con que los Moriscos fuesen por sus dineros socorridos.

Miguel de Cervántes.

Don Quijote.

Capitulo XIX.

Donde se cuenta la aventura del pastor enamorado, con otros en verdad graciosos sucesos.

Poco trecho se habia alongado Don Quijote del lugar de Don Diego, cuando encontró con dos como clérigos, ó como estudiantes, y con dos labradores, que sobre cuatro bestias asnales venian caballeros. El uno de los estudiantes traia como en portamanteo en un lienzo de bocací verde envuelto al parecer un poco de grana blanca y dos pares de medias de cordellate; el otro no traia otra cosa que dos espadas negras de esgrima nuevas y con sus zapatillas. Los labradores traian otras cosas que daban indicio y señal que venian de alguna villa grande donde las habian comprado, y las llevaban á su aldea: y asi estudiantes como labradores cayeron en la misma admiracion en que caian todos aquellos que la vez primera veian á Don Quijote, y morian por saber, que hombre fuese aquel tan fuera del uso de los otros hombres. Saludóles Don Quijote, y despues de saber el camino que llevaban, que era el mismo que él hacia, les ofreció su compañía, y les pidió detubiesen el paso, porque caminaban mas sus pollinas que su caballo, y para obligarlos, en breves razones les dijo quien era y su oficio y profesion, que era de caballero andante, que iba á buscar las aventuras por todas las partes del

mundo. Díjoles que se llamaba de nombre propio Don Quijote de la Mancha, y por el apelativo, el Caballero de los Leones. Todo esto para los labradores era hablarles en griego, ó en gerigonza; pero no para los estudiantes, què luego entendieron la flaqueza del célebro de Don Quijote; pero con todo eso le miraban con admiracion y con respeto, y uno de ellos le dijo: „si Vuesa Merced, señor Caballero, no lleva camino determinado, como no lo suelen llevar los que buscan las aventuras, Vuesa Merced se venga con nosotros, verá una de las mejores bodas y mas ricas que hasta el dia de hoy se habrán celebrado en la Mancha, ni en otras muchas leguas á la redonda.“ Preguntóle Don Quijote, si eran de algun príncipe, que así las ponderaba. „No son, respondió el estudiante, sino de un labrador y una labradora: él el mas rico de toda esta tierra, y ella la mas hermosa que han visto los hombres. El aparato con que se han de hacer, es extraordinario y nuevo, porque se han de celebrar en un prado que está junto al pueblo de la novia, á quien por excelencia llaman Quiteria la hermosa, y el desposado se llama Camacho el rico, ella de edad de diez y ocho años, y él de veinte y dos: ámbos para en uno, aunque algunos curiosos que tienen de memoria los linages de todo el mundo, quieren decir que él de la hermosa Quiteria se aventaja al de Camacho, pero ya no se mira en esto, que las riquezas son poderosas de soldar muchas quiebras. En efecto el tal Camacho es liberal, y hásele antojado de enramar y cubrir todo el prado por arriba, de tal suerte que el sol se ha de ver en trabajo, si quiere entrar á visitar las yerbas verdes de que está cubierto el suelo. Tiene así mismo maheridas danzas, así de espadas, como de cascabel menudo, que hay en su pueblo quien los repique y sacuda por extremo: de zapateadores, no digo nada, que es un juicio los que tiene muñidos; pero ninguna de las cosas referidas, ni otras muchas que he dejado de referir, ha de hacer mas memorables estas bodas, sino las que imagino que hará en ellas el despechado Basilio. Es este Basilio un zagal vecino del mesmo Lugar de Quiteria, el qual tenia su casa pared en medio de la de los padres de Quiteria, de donde

tomó ocasion el amor de renovar al mundo los ya olvidados amores de Piramo y Tisbe, porque Basilio se enamoró de Quiteria desde sus tiernos y primeros años, y ella fué correspondiendo á su deseo con mil honestos favores, tanto que se contaban por entretenimiento en el pueblo los amores de los dos niños Basilio y Quiteria. Fué creciendo la edad, y acordó el padre de Quiteria de estorbar á Basilio la ordinaria entrada que en su casa tenia, y por quitarse de andar receloso y lleno de sospechas, ordenó de casar á su hija con el rico Camacho, no pareciéndole ser bien casarla con Basilio, que no tenia tantos bienes de fortuna como de naturaleza: pues si va á decir las verdades sin invidia, él es el mas ágil mancebo que conocemos, gran tirador de barra, luchador extremado y gran jugador de pelota: corre como un gamo, salta mas que una cabra, y birla á los bolos como por encantamento: canta como una calandria, y toca una guitarra que la hace hablar, y sobre todo juega una espada como el mas pintado.“ „Por esa sola gracia, dijo á esta sazon Don Quijote, merecia ese mancebo, no solo casarse con la hermosa Quiteria, sino con la mesma Reyna Ginebra, si fuera hoy viva, á pesar de Lanzarote y de todos aquellos que estorbarlo quisieran.“ „A mi muger con eso, dijo Sancho Panza, que hasta entónces habia ido callando y escuchando, la cual no quiere sino que cada uno case con su igual, ateniéndose al refran que dice: cada oveja con su pareja. Lo que yo quisiera es, que ese buen Basilio, que ya me le voy aficionando, se casara con esa señora Quiteria, que buen siglo hayan y buen poso (iba á decir al reves) los que estorban que se casen los que bien se quieren.“ „Si todos los que bien se quieren se hubiesen de casar, dijo Don Quijote, quitaríase la eleccion y juridiccion á los padres de casar sus hijos con quien y cuando deben: y si á la voluntad de las hijas quedase escoger los maridos, tal habria que escogiese al criado de su padre, y tal al que vió pasar por la calle á su parecer bizarro y entonado, aunque fuese un desbaratado espadachin: que el amor y la aficion con facilidad ciegan los ojos del entendimiento tan necesarios para escoger estado: y él del matrimonio está muy á peligro de errarse, y

es menester gran tiento y particular favor del Cielo para acertarlo. Quiere hacer uno un viage largo, y si es prudente, ántes de ponerse en camino, busca alguna compañía segura y apacible con quien acompañarse ¿pues porqué no hará lo mismo el que ha de caminar toda la vida hasta el paradero de la muerte, y mas si la compañía le ha de acompañar en la cama, en la mesa y en todas partes, como es la de la muger con su marido? La de la propia muger no es mercaduría que una vez comprada se suelve, ó se trueca, ó cambia, porque es accidente inseparable, que dura lo que dura la vida: es un lazo, que si una vez lo echais al cuello, se vuelve en el nudo gordiano, que si no lo corta la guadaña de la muerte, no hay desatarle. Muchas mas cosas pudiera decir en esta materia, si no lo estorbara el deseo que tengo de saber si le queda mas que decir al señor licenciado acerca de la historia de Basilio.“ A lo que respondió el estudiante, bachiller, ó licenciado como le llamó Don Quijote: que de todo no le quedaba mas que decir, sino que desde el punto que Basilio supo, que la hermosa Quiteria se casaba con Camacho el rico, nunca mas le han visto reir, ni hablar razon concertada, y siempre anda pensativo y triste hablando entre si mismo, con que da ciertas y claras señales de que se le ha vuelto el juicio: come poco y duerme poco, y lo que come son frutas, y en lo que duerme, si duerme, es en el campo sobre la dura tierra como animal bruto: mira de cuando en cuando al cielo, y otras veces clava los ojos en la tierra con tal embelesamiento, que no parece sino estatua vestida, que el ayre le mueve la ropa. En fin él da tales muestras de tener apasionado el corazon, que tememos todos los que le conocemos, que el dar el sí mañana la hermosa Quiteria, ha de ser la sentencia de su muerte.

„Dios lo hará mejor, dijo Sancho, que Dios que da la llaga, da la medicina: nadie sabe lo que está por venir: de aquí á mañana muchas horas hay, y en una y aun en un momento se cae la casa: y yo he visto llover y hacer sol, todo á un mismo punto: tal se acuesta sano la noche, que no se puede mover otro dia. Y díganme, por ventura ¿habrá quien se alabe que tiene

echado un clavo á la rodaja de la fortuna? No por cierto, y entre el sí y el no de la muger no me atreveria yo á poner una punta de alfiler, porque no cabria: denme á mí que Quiteria quiera de buen corazon y de buena voluntad á Basilio, que yo le daré á él un saco de buena ventura, que el amor, segun yo he oido decir, mira con unos antojos que hacen parecer oro al cobre, á la probeza riqueza, y á las lagañas perlas.“ ¿„Adonde vas á parar, Sancho? que seas maldito, dijo Don Quijote, que cuando comienzas á ensartar refranes y cuentos, no te puede esperar sino el mesmo Júdas que te lleve. Díme, animal; ¿que sabes tú de clavos, ni de rodajas, ni de otra cosa ninguna?“ „O, pues si no me entienden, respondió Sancho, no es maravilla que mis sentencias sean tenidas por disparates; pero no importa, yo me entiendo, y sé que no he dicho, muchas necedades en lo que he dicho, sino que VuesaMerced, señor mio, siempre es friscal de mis dichos, y aun de mis hechos.“ „Fiscal has de decir, dijo Don Quijote, que no friscal, prevaricador del buen lenguage, que Dios te confunda.“ „No se apunte Vuesa Merced conmigo, respondió Sancho, pues sabe que no me he criado en la Corte, ni estudiado en Salamanca, para saber si añado ú quito alguna letra á mis vocablos. Sí que, válgame Dios, no hay para que obligar al Sayagues á que hable como el toledano, y Toledanos puede haber que no las corten en el ayre en esto del hablar polido.“ „Así es, dijo el licenciado, porque no pueden hablar tan bien los que se crian en las Tenerías y en Zocodober, como los que se pasean casi todo el dia por el claustro de la Iglesia moyor, y todos son Toledanos. El lenguage puro, el proprio, el elegante y claro está en los discretos cortesanos, aunque hayan nacido en Majalahonda: dije discretos, porque hay muchos que no lo son, y la discrecion es la gramática del buen lenguage, que se acompaña con el uso. Yo, señores, por mis pecados he estudiado cánones en Salamanca, y pícome algun tanto de decir mi razon con palabras claras, llanas y significantes.“ „Si no os picárades mas de saber mas menear las negras que llevais que la lengua, dijo el otro estudiante, vos llevárades el primero en licencias, como llevastes cola.“ „Mirad,

bachiller, respondió el licenciado, vos estais en la mas errada opinion del mundo acerca de la destreza de la espada, teniéndola por vana.“ „Para mí no es opinion, sino verdad asentada, replicó Corchuelo, y si quereis que os lo muestre con la experiencia, espadas traeis, comodidad hay, yo pulsos y fuerzas tengo, que acompañadas de mi ánimo, que no es poco, os harán confesar que yo no me engaño. Apeáos, y usad de vuestro compas de pies, de vuestros círculos y vuestros ángulos y ciencia, que yo espero de haceros ver estrellas á medio dia con mi destreza moderna y zafia, en quien espero despues de Dios, que está por nacer hombre que me haga volver las espaldas, y que no le hay en el mundo á quien yo no le haga perder tierra.“ „En eso de volver ó no las espaldas no me meto, replicó el diestro, aunque podria ser que en la parte donde la vez primera clavásedes el pié, alli os abriesen la sepultura: quiero decir, que allí quedásedes muerto por la despreciada destreza.“ „Ahora se verá,“ respondió Corchuelo, y apeándose con gran presteza de su jumento, tiró con furia de una de las espadas que llevaba el licenciado en el suyo. „No ha de ser así, dijo á este instante Don Quijote, que yo quiero ser el maestro desta esgrima y el juez desta muchas veces no averiguada cuestion.“ Y apeándose de Rocinante, y asiendo de su lanza, se puso en la mitad del camino, á tiempo que ya el licenciado con gentil donayre de cuerpo y compas de pies, se iba contra Corchuelo, que contra él se vino, lanzando, como decirse suele, fuego por los ojos. Los otros dos labradores del acompañamiento sin apearse de sus pollinas, sirvieron de espectatores en la mortal tragedia. Las cuchilladas, estocadas, altibajos, reveses y mandobles que tiraba Corchuelo eran sin número, mas espesas que hígado, y mas menudas que granizo. Arremetia como un leon irritado, pero salíale al encuentro un tapaboca de la zapatilla de la espada del licenciado, que en mitad de su furia le detenia, y se la hacia besar como si fuese reliquia, aunque no con tanta devocion como las reliquias deben y suelen besarse. Finalmente el licenciado le contó á estocadas todos los botones de una media sotanilla que traia vestida, ha-

ciéndole tiras los faldamentos como colas de pulpo: derribóle el sombrero dos veces, y cansóle de manera que de despecho, cólera y rabia asió la espada por la empuñadura, y arrojóla por el ayre con tanta fuerza, que uno de los labradores asistentes, que era escribano, que fué por ella, dió despues por testimonio, que la alongó de sí casi tres cuartos de legua, el qual testimonio sirve y ha servido para que se conozca y vea con toda verdad como la fuerza es vencida del arte. Sentóse cansado Corchuelo, y llegándose á él Sancho, le dijo: „mia fe, señor bachiller, si Vuesa Merced toma mi consejo, de aquí adelante no ha de desafiar á nadie á esgrimir, sino á luchar, ó á tirar la barra, pues tiene edad y fuerzas para ello, que destos á quien llaman diestros, he oido decir, que meten una punta de una espada por el ojo de una aguja.“ „Yo me contento, respondió Corchuelo, de haber caido de mi burra, y de que me haya mostrado la experiencia la verdad, de quien tan léjos estaba:“ y levantándose, abrazó al licenciado y quedaron mas amigos que de ántes, y no quisieron esperar al escribano, que habia ido por la espada, por parecerles que tardaria mucho, y así determinaron seguir por llegar temprano á la aldea de Quiteria de donde todos eran. En lo que faltaba del camino les fué contando el licenciado las excelencias de la espada con tantas razones demonstrativas y con tantas figuras y demostraciones matemáticas, que todos quedaron enterados de la bondad de la ciencia, y Corchuelo reducido de su pertinacia. Era anochecido, pero ántes que llegasen les pareció á todos, que estaba delante del pueblo un cielo lleno de innumerables y resplandecientes estrellas. Oyeron asimismo confusos y suaves sonidos de diversos instrumentos, como de flautas, tamborines, salterios, albogues, panderos y sonajas, y quando llegaron cerca vieron que los árboles de una enramada, que á mano habian puesto á la entrada del pueblo, estaban todos llenos de luminarias, á quien no ofendia el viento, que entónces no soplaba, sino tan manso, que no tenia fuerza para mover las hojas de los árboles. Los músicos eran los regocijadores de la boda, que en diversas cuadrillas por aquel agradable sitio andaban, unos baylando

y otros cantando y otros tocando la diversidad de los referidos instrumentos. En efecto no parecia sino que por todo aquel prado andaba corriendo la alegría y saltando el contento. Otros muchos andaban ocupados en levantar andamios, de donde con comodidad pudiesen ver otro dia las representaciones y danzas, que se habian de hacer en aquel lugar dedicado para solenizar las bodas del rico Camacho, y las exequias de Basilio. No quiso entrar en el lugar Don Quijote, aunque se lo pidieron, así el labrador, como el bachiller; pero él dió por disculpa bastantisima á su parecer, ser costumbre de los caballeros andantes dormir por los campos y florestas ántes que en los poblados, aunque fuese debajo de dorados techos, y con esto se desvió un poco del camino, bien contra la voluntad de Sancho, viniéndosele á la memoria el buen alojamiento que habia tenido en el castillo, ó casa de Don Diego.

Capitulo XX.

Donde se cuentan las bodas de Camacho el rico, con el suceso de Basilio el pobre.

Apénas la blanca Aurora habia dado lugar á que el luciente Febo con el ardor de sus calientes rayos las líquidas perlas de sus cabellos de oro enjugase, cuando Don Quijote, sacudiendo la pereza de sus miembros, se puso en pie y llamó á su escudero Sancho, que aun todavia roncaba: lo cual visto por Don Quijote, ántes que le despertase le dijo: „ó tú bienaventurado sobre cuantos viven sobre la haz de la tierra, pues sin tener envidia, ni ser envidiado, duermes con sosegado espíritu: ni te persiguen encantadores, ni sobresaltan encantamientos. Duerme, digo otra vez, y lo diré otras ciento, sin que te tengan en continua vigilia celos de tu dama, ni te desvelen pensamientos de pagar deudas que debas, ni de lo que has de hacer para comer otro dia tú y tu pequeña y angustiada familia. Ni la ambicion te inquieta,

ni la pompa vana del mundo te fatiga, pues los límites de tus deseos no se extienden á mas que á pensar tu jumento, que él de tu persona sobre mis hombros le tienes puesto: contrapeso y carga que puso la naturaleza y la comstumbre á los señores. Duerme el criado, y está velando el señor, pensando como le ha de sustentar, mejorar y hacer mercedes. La congoja de ver que el cielo se hace de bronce, sin acudir á la tierra con el conveniente rocío, no aflige al criado, sino al señor que ha de sustentar en la esterilidad y hambre al que le sirvió en la fertilidad y abundancia.“ Á todo esto no respondió Sancho, porque dormia, ni despertara tan presto, si Don Quijote con el cuento de la lanza no le hiciera volver en sí. Despertó en fin soñoliento y perezoso, y volviendo el rostro á todas partes, dijo: „de la parte desta enramada, si no me engaño, sale un tufo y olor harto mas de torreznos asados, que de juncos y tomillos: bodas que por tales olores comienzan, para mi santiguada, que deben de ser abundantes y generosas.“ „Acaba, gloton, dijo Don Quijote: ven iremos á ver estos desposorios, por ver lo que hace el desdeñado Basilio.“ „Mas que haga lo que quisiere, respondió Sancho: no fuera él pobre, y casárase con Quiteria. ¿No hay mas sino no tener un cuarto, y querer casarse por la nubes? Á la fe, señor, yo soy de parecer, que el pobre debe de contentarse con lo que hallare, y no pedir cotufas en el golfo. Yo apostaré un brazo, que quede Camacho en volver en reales á Basilio: y si esto es así, como debe de ser, bien boba fuera Quiteria en desechar las galas y las joyas que le debe de haber dado y le puede dar Camacho, por escoger el tirar de la barra y el jugar de la negra de Basilio. Sobre un buen tiro de barra, ó sobre una gentil treta de espada no dan un cuartillo de vino en la taberna. Habilidades y gracias que no son vendibles, mas que las tenga el Conde Dirlos; pero cuando las tales gracias caen sobre quien tiene buen dinero, tal sea mi vida como ellas parecen. Sobre un buen cimiento se puede levantar un buen edificio, y el mejor cimiento y zanja del mundo es el dinero:“ „Por quien Dios es, Sancho, dijo á esta sazon Don Quijote, que

concluyas con tu arenga, que tengo para mí, que si te dejasen seguir en las que á cada paso comienzas, no te quedaria tiempo para comer, ni para dormir, que todo lo gastarias en hablar.“ „Si Vuesa Merced tubiera buena memoria, replicó Sancho, debiérase acordar de los capítulos de nuestro concierto ántes que esta última vez saliésemos de casa: uno dellos fué, que me habia de dejar hablar todo aquello que quisiese, con que no fuese contra el prójimo, ni contra la autoridad de Vuesa Merced, y hasta ahora me parece que no he contravenido contra el tal capítulo.“ „Yo no me acuerdo, Sancho, respondió Don Quijote, del tal capítulo, y puesto que sea así, quiero que calles y vengas, que ya los instrumentos que anoche oimos vuelven á alegrar los valles, y sin duda los desposorios se celebrarán en el frescor de la mañana, y no en el calor de la tarde.“

Hizo Sancho lo que su señor le mandaba, y poniendo la silla á Rocinante y la albarda al rucio, subieron los dos, y paso ante paso se fueron entrando por la enramada. Lo primero que se le ofreció á la vista de Sancho, fué espetado en un asador de un olmo entero un entero novillo, y en el fuego donde se habia de asar, ardia un mediano monte de leña, y seis ollas que al rededor de la hoguera estaban, no se habian hecho en la comun turquesa de las demas ollas, porque eran seis medias tinajas, que en cada una cabia un rastro de carne: así embebian y encerraban en si carneros enteros sin echarse de ver, como si fueran palominos: las liebres ya sin pellejo y las gallinas sin pluma, que estaban colgadas por los árboles para sepultarlas en las ollas, no tenian número: los pájaros y caza de diversos géneros eran infinidos, colgados de los árboles para que el ayre los enfriase. Contó Sancho mas de sesenta zaques de mas de á dos arrobas cada uno, y todos llenos, segun despues pareció, de generosos vinos: así habia rimeros de pan blanquísimo, como los suele haber de montones de trigo en las eras: los quesos puestos como ladrillos y enrejados formaban una muralla, y dos calderas de aceyte mayores que las de un tinte, servian de freir cosas de masa, que con dos valientes palas las sacaban fritas y las zabullian en otra caldera de preparada miel,

que allí junto estaba. Los cocineros y cocineras pasaban de cincuenta, todos limpios, todos diligentes y todos contentos. En el dilatado vientre del novillo estaban doce tiernos y pequeños lechones, que cosidos por encima servian de darle sabor y enternecerle: las especias de diversas suertes no parecia haberlas comprado por libras, sino por arrobas, y todas estaban de manifiesto en una grande arca. Finalmente el aparato de la boda era rústico, pero tan abundante, que podia sustentar á un ejército. Todo lo miraba Sancho Panza y todo lo contemplaba y de todo se aficionaba. Primero le cautivaron y rindieron el deseo las ollas, de quien él tomara de bonisima gana un mediano puchero: luego le aficionaron la voluntad los zaques, y últimamente las frutas de sárten, si es que se podian llamar sártenes las tan orondadas calderas, y así sin poderlo sufrir, ni ser en su mano hacer otra cosa, se llegó á uno de los solícitos cocineros, y con corteses y hambrientas razones le rogó le dejase mojar un mendrugo de pan en una de aquellas ollas. Á lo que el cocinero respondió: „hermano, este dia no es de aquellos sobre quien tiene juridiccion la hambre, merced al rico Camacho: apeáos y mirad si hay por ahí un cucharon, y espumad una gallina ó dos, y buen provecho os hagan.“ „No veo ninguno,“ respondió Sancho. „Esperad, dijo el cocinero; pecador de mí, y que melindroso y para poco debeis de ser! „y diciendo esto, asió de un caldero, y encajándole en una de las medias tinajas, sacó en él tres gallinas y dos gansos, y dijo á Sancho: „comed, amigo, y desayunáos con esta espuma, en tanto que se llega la hora del yantar.“ „No tengo en que echarla,“ respondió Sancho. „Pues lleváos, dijo el cocinero, la cuchara y todo, que la riqueza y el contento de Camacho todo lo suple.“ En tanto pues que esto pasaba Sancho, estaba Don Quijote mirando, como por una parte de la enramada entraban hasta doce labradores sobre doce hermosísimas yeguas, con ricos y vistosos jaeces de campo y con muchos cascabeles en los petrales, y todos vestidos de regocijo y fiestas, los cuales en concertado tropel corrieron, no una, sino muchas carreras por el prado con regocijada algazara y grita, diciendo: „¡vivan Camacho

y Quiteria! él tan rico como ella hermosa, y ella la mas hermosa del mundo.“ Oyendo lo qual Don Quijote, dijo entre sí: „bien parece que estos no han visto á mi Dulcinea del Toboso, que si la hubieran visto, ellos se fueran á la mano en las alabanzas desta su Quiteria.“ De allí á poco comenzaron á entrar por diversas partes de la enramada muchas y diferentes danzas, entre las cuales venia una de espadas de hasta veinte y cuatro zagales de gallardo parecer y brio, todos vestidos de delgado y blanquísimo lienzo con sus paños de tocar, labrados de varias colores de fina seda: y al que los guiaba, que era un ligero mancebo, preguntó uno de los de las yeguas, si se habia herido alguno de los danzantes. „Por ahora, bendito sea Dios, no se ha herido nadie, todos vamos sanos,“ y luego comenzó á enredarse con los demas compañeros, con tantas vueltas y con tanta destreza, que aunque Don Quijote estaba hecho á ver semejantes danzas, minguna le habia parecido tan bien como aquella. Tambien le pareció bien otra que entró de doncellas hermosísimas, tan mozas, que al parecer ninguna bajaba de catorce, ni llegaba á diez y ocho años, vestidas todas de palmilla verde, los cabellos, parte trenzados y parte sueltos, pero todos tan rubios, que con los del sol podian tener competencia, sobre los cuales traian guirnaldas de jazmines, rosas, amaranto y madreselva compuestas. Guiábalas un venerable viejo y una anciana matrona; pero mas ligeros y sueltos que sus años prometian. Hacíales el son una gaita zamorana, y ellas llevando en los rostros y en los ojos á la honestidad y en los piés á la ligereza, se mostraban las mejores bailadoras del mundo. Tras esta entró otra danza de artificio y de las que llaman habladas. Era de ocho Ninfas repartidas en dos hileras: de la una hilera era guia el dios Cupido y de la otra el Interes, aquel adornado de alas, arco, aljaba y saetas, este vestido de ricas y diversas colores de oro y seda. Las Ninfas que al Amor seguian traian á las espaldas en pergamino blanco y letras grandes escritos sus nombres. Poesía era el título de la primera: el de la tercera buen Linage: el de la cuarta Valentía. Del modo mismo venian señaladas las que al Interes seguian. Decia Libe-

ralidad el título de la primera: Dádiva el de la segunda: Tesoro el de la tercera, y el de la cuarta Posesion pacífica. Delante de todos venia un castillo de madera, á quien tiraban cuatro salvages, todos vestidos de yedra y de cáñamo teñido de verde tan natural, que por poco espantaran á Sancho. En la frontera del castillo y en todas cuatro partes de sus cuadros traia escrito: Castillo del buen recato. Hacíanles el son cuatro diestros tañedores de tamboril y flauta. Comenzaba la danza Cupido, y habiendo hecho dos mudanzas, alzaba los ojos y flechaba el arco contra una doncella, que se ponia entre las almenas del castillo, á la cual desta suerte dijo:

Yo soy el dios poderoso
en el ayre y en la tierra,
y en el ancho mar undoso,
y en cuanto el abismo encierra
en su báratro espantoso.

Nunca conocí qué es miedo,
todo cuanto quiero puedo,
aunque quiera lo imposible,
y en todo lo que es posible,
mando, quito, pongo y vedo.

Acabó la copla, disparó una flecha por lo alto del castillo, y retiróse á su puesto. Salió luego el Interes, y hizo otras dos mudanzas: callaron los tamboriles, y él dijo:

Soy quien puede mas que Amor,
y es Amor el que me guia,
soy de la estirpe mejor,
que el cielo en la tierra cria
mas conocida y mayor.

Soy el Interes, en quien
pocos suelen obrar bien,
y obrar sin mí es gran milagro,
y cual soy te me consagro,
por siempre jamas amen.

Retiróse el Interes, y hízose adelante la Poesía, la cual despues de haber hecho sus mudanzas como los demas, puestos los ojos en la doncella del castillo, dijo:

En dulcísimos concetos
la dulcísima Poesía,
altos graves y discretos,
señora, el alma te envia
envuelta entre mil sonetos.

Si acaso no te importuna
mi porfía, tu fortuna
de otros muchos invidiada,
será por mí levantada
sobre el cerco de la luna.

Desvióse la Poesía, y de la parte del Interes salió la Liberalidad, y despues de hechas sus mudanzas, dijo:

Llaman liberalidad
al dar que el extremo huye
de la prodigalidad
y del contrario, que arguye
tibia y floja voluntad.

Mas yo por te engrandecer,
de hoy mas pródiga he de ser,
que aunque es vicio, es vicio honrado
y de pecho enamorado,
que en el dar se echa de ver.

Deste modo salieron y se retiraron todas las figuras de las dos escuadras, y cada uno hizo sus mudanzas y dijo sus versos, algunos elegantes y algunos ridículos, y solo tomó de memoria Don Quijote (que la tenia grande) los ya referidos, y luego se mezclaron todos, haciendo y deshaciendo lazos con gentil donaire y desenvoltura: y cuando pasaba el Amor por delante del castillo, disparaba por alto sus flechas, pero el Interes quebraba en él alcancías doradas. Finalmente despues de haber bailado un buen espacio, el Interes sacó un bolson, que le formaba el pellejo de un gran gato romano, que parecia estar lleno de dineros, y arrojandole al castillo, con el golpe se desencajaron las tablas y se cayeron, dejando á la doncella descubierta y sin defensa alguna. Llegó el Interes con las figuras de su valía, y echándola una gran cadena de oro al cuello, mostraron prenderla, rendirla y cautivarla: lo

cual visto por el Amor y sus valedores, hicieron ademan de quitarsela, y todas las demostraciones que hacian, eran al son de los tamborines, bailando y danzando concertadamente. Pusiéronlos en paz los salvages, los cuales con mucha presteza volvieron á armar y á encajar las tablas del castillo, y la doncella se encerró en él como de nuevo, y con esto se acabó la danza con gran contento de los que la miraban. Preguntó Don Quijote á una de las Ninfas, ¿qué quien la habia compuesto y ordenado? Respondióle, que un beneficiado de aquel pueblo, que tenia gentil caletre para semejantes invenciones. „Yo apóstaré, dijo Don Quijote, que debe de ser mas amigo de Camacho, que de Basilio, el tal bachiller ó beneficiado, y que debe de tener mas de satírico que de vísperas: bien ha encajado en la danza las habilidades de Basilio y las riquezas de Camacho.“ Sancho Panza, que lo escuchaba todo, dijo: „el Rey es mi gallo, á Camacho me atengo.“ „En fin, dijo Don Quijote, bien se parece, Sancho, que eres villano y de aquellos que dicen: viva quien vence.“ „No sé de los que soy, respondió Sancho; pero bien sé, que nunca de ollas de Basilio sacaré yo tan elegante espuma, como es esta que he sacado de las de Camacho,“ y enseñóle el caldero lleno de gansos y de gallinas: y asiendo de una, comenzó á comer con mucho donaire y gana, y dijo: „á la barba de las habilidades de Basilio, que tanto vales quanto tienes, y tanto tienes quanto vales. Dos linages solos hay en el mundo, como decia una agüela mia, que son el tener y el no tener, aunque ella al del tener se atenia: y el dia de hoi, mi señor Don Quijote, ántes se toma el pulso al haber, que al saber: un asno cubierto de oro, parece mejor, que un caballo enalbardado. Así que vuelvo á decir, que á Camacho me atengo, de cuyas ollas son abundantes espumas gansos y gallinas, liebres y conejos, y de los de Basilio serán, si viene á mano, y aunque no venga sino al pié, aguachirle.“ ¿„Has acabado tu arenga, Sancho?“ dijo Don Quijote. „Habréla acabado, respondió Sancho, porque veo que Vuesa Merced recibe pesadumbre con ella, que si esto no se pusiera de por medio, obra habia cortada para tres dias.“ „Plega á

Dios, Sancho, replicó Don Quijote, que yo te vea mudo ántes que me muera.“ „Al paso que llevamos, respondió Sancho, ántes que Vuesa Merced se muera, estaré yo mascando barro, y entónces podrá ser, que esté tan mudo, que no hable palabra hasta la fin del mundo, ó por lo ménos hasta el dia del juicio.“ „Aunque eso así suceda, ó Sancho, respondió Don Quijote, nunca llegará tu silencio á do ha llegado lo que has hablado, hablas, y tienes de hablar en tu vida: y mas que está muy puesto en razon natural, que primero llegue el dia de mi muerte, que el de la tuya: y así jamas pienso verte mudo, ni aun cuando estés bebiendo, ó durmiendo, que es lo que puedo encarecer.“ „Á buena fe, señor, respondió Sancho, que no hai que fiar en la descarnada, digo en la muerte, la cual tan bien come cordero, como carnero, y á nuestro cura he oido decir, que con igual pié pisaba las altas torres de los Reyes, como las humildes chozas de los pobres. Tiene esta señora mas de poder, que de melindre, no es nada asquerosa, de todo come y á todo hace, y de toda suerte de gentes, edades y preeminencias hinche sus alforjas. No es segador que duerme las siestas, que á todas horas siega y corta, así la seca como la verde yerba, y no parece que masca, sino que engulle y traga cuanto se le pone delante, porque tiene hambre canina, que nunca se harta, y aunque no tiene barriga, da á entender que está hidrópica y sedienta de beber todas las vidas de cuantos viven, como quien bebe un jarro de agua fria.“ „No mas, Sancho, dijo á este punto Don Quijote: tente en buenas, y no te dejes caer, que en verdad que lo que has dicho de la muerte por tus rústicos términos, es lo que pudiera decir un buen predicador. Dígote, Sancho, que si como tienes buen natural, tubieras discrecion, pudieras tomar un púlpito en la mano é irte por ese mundo predicando lindezas.“ „Bien prédica quien bien vive, respondió Sancho, y yo no sé otras tologías.“ „Ni las has menester, dijo Don Quijote: pero yo no acabo de entender, ni alcanzar, como siendo el principio de la sabiduría el temor de Dios, tú, que temes mas á un lagarto que á él, sabes tanto.“ „Juzgue Vuesa Merced, señor, de sus caballerías, respondió

Sancho, y no se meta en juzgar de los temores ó valentías agenas, que tan gentil temeroso soy yo de Dios, como cada hijo de vecino: y déjeme Vuesa Merced despabilar esta espuma, que lo demas todas son palabras ociosas, de que nos han de pedir cuenta en la otra vida:" y diciendo esto, comenzó de nuevo á dar asalto á su caldero con tan buenos alientos, que despertó los de Don Quijote, y sin duda le ayudara, si no lo impidiera lo que es fuerza se diga adelante.

Capitulo XXI.

Donde se prosiguen las bodas de Camacho, con otros gustosos sucesos.

Cuando estaban Don Quijote y Sancho en las razones referidas en el capítulo antecedente, se oyeron grandes voces y gran ruido, y dábanlas y causábanle los de las yeguas, que con larga carrera y grita iban á recebir á los novios, que rodeados de mil géneros de instrumentos y de iuvenciones venian acompañados del cura y de la parentela de entrámbos, y de toda la gente mas lucida de los lugares circunvecinos, todos vestidos de fiesta. Y como Sancho vió á la novia, dijo: „á buena fe que no viene vestida de labradora, sino de garrida palaciega. Pardiez, que segun diviso, que las patenas que habia de traer, son ricos corales, y la palmilla verde de Cuenca es terciopelo de treinta pelos: y montas que la guarnicion es de tiras de lienzo blanco, voto á mí que es de tiras de raso. Pues tomadme las manos adornadas con sortijas de azabache, no medre yo, si no son anillos de oro y muy de oro y empedrados con perlas blancas como una cuajada, que cada una debe de valer un ojo de la cara. ¡O hideputa, y que cabellos! que si no son postizos, no los he visto mas luengos, ni mas rubios en toda mi vida. No sino ponedla tacha en el brio y en el talle, y no la compareis á una palma que se mueve cargada de racimos de dátiles, que lo mesmo parecen

los dijes que trae pendientes de los cabellos y de la garganta. Juro en mí ánima, que ella es una chapada moza y que puede pasar por los bancos de Flándes.“ Rióse Don Quijote de las rústicas alabanzas de Sancho Panza: parecióle que fuera de su señora Dulcinea del Toboso no habia visto muger mas hermosa jamas. Venia la hermosa Quiteria algo descolorida, y debia de ser de la mala noche que siempre pasan las novias en componerse para el dia venidero de sus bodas. Ibanse acercando á un teatro, que á un lado del prado estaba, adornado de alfombras y ramos, adonde se habian de hacer los desposorios, y de donde habian de mirar las danzas y las invenciones: y á la sazon que llegaban al puesto, oyeron á sus espaldas grandes voces y una que decia: „esperáos un poco gente tan inconsiderada, como presurosa.“ A cuyas voces y palabras todos volvieron la cabeza y vieron que las daba un hombre, vestido al parecer de un sayo negro, gironado de carmesí á llamas. Venia coronado (como se vió luego) con una corona de funesto cipres, en las manos traia un baston grande. En llegando mas cerca fué conocido de todos por el gallardo Basilio, y todos estubieron suspensos, esperando en qué habian de parar sus voces y sus palabras, temiendo algun mal suceso de su venida en sazon semejante. Llegó en fin cansado y sin aliento, y puesto delante de los desposados, hincando el baston en el suelo, que tenia el cuento de una punta de acero, mudada la color, puestos los ojos en Quiteria, con voz tremente y ronca estas razones dijo: „bien sabes, desconocida Quiteria, que conforme á la santa lei que profesamos, que viviendo yo, tú no puedes tomar esposo, y juntamente no ignoras, que por esperar yo que el tiempo y mi diligencia mejorasen los bienes de mi fortuna, no he querido dejar de guardar el decoro que á tu honra convenia: pero tú echando á las espaldas todas las obligaciones que debes á mi buen deseo, quieres hacer señor de lo que es mio á otro, cuyas riquezas le sirven, no solo de buena fortuna, sino de bonísima ventura: y para que la tenga colmado (y no como yo pienso que la merece, sino como se la quieren dar los Cielos) yo por mis manos desharé el imposible, ó el inconveniente que

puede estorbársela, quitándome á mí de por medio. Viva, viva el rico Camacho con la ingrata Quiteria largos y felices siglos, y muera el pobre Basilio, cuya pobreza cortó las alas de su dicha y le puso en la sepultura:" y diciendo esto, asió del baston que tenia hincado en el suelo, y quedándose la mitad dél en la tierra, mostró que servia de vaina á un mediano estoque que en él se ocultaba, y puesta la que se podia llamar empuñadura en el suelo, con ligero desenfado y determinado propósito se arrojó sobre él, y en un punto mostró la punta sangrienta á las espaldas con la mitad de la acerada cuchilla, quedando el triste bañado en su sangre y tendido en el suelo, de sus mismas armas traspasado. Acudieron luego sus amigos á favorecerle, condolidos de su miseria y lastimosa desgracia, y dejando Don Quijote á Rocinante, acudió á favorecerle y le tomó en sus brazos y halló que aun no habia espirado. Quisiéronle sacar el estoque, pero el cura, que estaba presente, fué de parecer que no se le sacasen ántes de confesarle, porque el sacársele y el espirar, seria todo á un tiempo. Pero volviendo un poco en sí Basilio, con voz doliente y desmayada, dijo: „si quisieses, cruel Quiteria, darme en este último y forzoso trance la mano de esposa, aun pensaria que mi temeridad tendria disculpa, pues en ella alcancé el bien de ser tuyo." El cura oyendo lo cual, le dijo, que atendiese á la salud del alma, ántes que á los gustos del cuerpo, y que pidiese muy de veras á Dios perdon de sus pecados y de su desesperada determinacion. A lo cual replicó Basilio, que en ninguna manera se confesaria, si primero Quiterio no le daba la mano de ser su esposa, que aquel contento le adobaria la voluntad y le daria aliento para confesarse. En oyendo Don Quijote, la peticion del herido, en altas voces dijo, que Basilio pedia una cosa muy justa y puesta en razon y ademas muy hacedera, y que el señor Camacho quedaria tan honrado, recibiendo á la señora Quiteria viuda del valeroso Basilio, como si la recibiera del lado de su padre. Aquí no ha de haber mas de un sí, que no tenga otro efecto que el pronunciarle, pues el tálamo de estas bodas ha de ser la sepultura. Todo lo oia Camacho y todo le tenia suspenso y confuso,

sin saber qué hacer, ni qué decir; pero las voces de los amigos de Basilio fueron tantas pidiéndole que consintiese que Quiteria le diese la mano de esposa, porque su alma no se perdiese, partiendo desesperado desta vida, que le movieron y aun forzaron á decir, que si Quiteria queria dársela, que él se contentaba, pues todo era dilatar por un momento el cumplimiento de sus deseos. Luego acudieron todos á Quiteria, y unos con ruegos y otros con lágrimas y otros con eficaces razones la persuadian, que diese la mano al pobre Basilio, y ella mas dura que un mármol y mas sesga que una estatua, mostraba, que ni sabia ni podia ni queria responder palabra, ni la respondiera, si el cura no la dijera, que se determinase presto en lo que habia de hacer, porque tenia Basilio ya el alma en los dientes y no daba lugar á esperar irresolutas determinaciones. Entónces la hermosa Quiteria, sin responder palabra alguna, turbada al parecer, triste y pesarosa llegó donde Basilio estaba, ya los ojos vueltos, el aliento corto y apresurado, murmurando entre los dientes el nombre de Quiteria, dando muestras de morir como gentil y no como christiano. Llegó en fin Quiteria, y puesta de rodillas le pidió la mano por señas y no por palabras. Desencajó los ojos Basilio, y mirándola atentamente, le dijo: „ó Quiteria, que has venido á ser piadosa á tiempo cuando tu piedad ha de servir de cuchillo, que me acabe de quitar la vida, pues ya no tengo fuerzas para llevar la gloria que me das con escogerme por tuyo, ni para suspender el dolor que tan apriesa me va cubriendo los ojos con la espantosa sombra de la muerte! Lo que te suplico es, ó fatal estrella mia, que la mano que me pides y quieres darme, no sea por cumplimiento, ni para engañarme de nuevo; sino que confieses y digas, que sin hacer fuerza á tu voluntad me la entregas y me la das como á tu legítimo esposo, que no es razon, que en un trance como este me engañes, ni uses de fingimientos con quien tantas verdades ha tratado contigo.“ Entre estas razones se desmayaba de modo, que todos los presentes pensaban, que cada desmayo se habia de llevar el alma consigo. Quiteria, toda honesta y toda vergonzosa, asiendo con su derecha mano la de Basilio,

le dijo: „ninguna fuerza fuera bastante á torcer mi voluntad, y así con la mas libre que tengo te doi la mano de legítima esposa y recibo la tuya, si es que me la das de tu libre albedrío, sin que la turbe, ni contraste la calamidad en que tu discurso acelerado te ha puesto.“ „Sí doi, respondió Basilio, no turbado ni confuso, sino con el claro entendimiento que el Cielo quiso darme, y así me doy y me entrego por tu esposo.“ „Y yo por tu esposa, respondió Quiteria, ahora vivas largos años, ahora te lleven de mis brazos á la sepultura.“ „Para estar tan herido este mancebo, dijo á este punto Sancho Panza, mucho habla: háganle que se deje de requiebros y que atienda á su alma, que á mi parecer, mas la tiene en la lengua que en los dientes.“ Estando pues asidos de las manos Basilio y Quiteria, el cura tierno y lloroso les echó la bendicion, y pidió al Cielo diese buen poso al alma del nuevo desposado, el cual así como recibió la bendicion, con presta ligereza se levantó en pie, y con no vista desenvoltura se sacó el estoque, á quien servia de vaina su cuerpo. Quedaron todos los circunstantes admirados, y algunos dellos, mas simples que curiosos, en altas voces comenzaron á decir: „milagro, milagro.“ Pero Basilio replicó: „no milagro, milagro, sino industria, industria.“ El cura desalentado y atónito acudió con ámbas manos á tentar la herida, y halló que la cuchilla habia pasado no por la carne y costillas de Basilio, sino por un cañon hueco de hierro, que lleno de sangre, en aquel lugar bien acomodado tenia, preparada la sangre, segun despues se supo, de modo que no se helase. Finalmente el cura y Camacho con todos los mas circumstantes se tubieron por burlados y escarnidos. La esposa no dió muestras de pesarle de la burla, ántes oyendo decir que aquel casamiento, por haber sido engañoso, no habia de ser valedero, dijo, que ella le confirmaba de nuevo, de lo cual coligieron todos, que de consentimiento y sabiduría de los dos se habia trazado aquel caso, de lo que quedó Camacho y sus valedores tan corridos, que remitieron su venganza á las manos, y desenvainando muchas espadas, arremetieron á Basilio, en cuyo favor en un instante se desenvainaron casi otras tantas, y tomando la delantera á

caballo Don Quijote con la lanza sobre el brazo, y bien cubierto de su escudo, se hacia dar lugar de todos. Sancho, á quien jamas pluguieron ni solazaron semejantes fechurías, se acogió á las tinajas, donde habia sacado su agradable espuma, pareciéndole aquel lugar como sagrado, que habia de ser tenido en respeto. Don Quijote á grandes voces decia: „teneos, señores, teneos, que no es razon tomeis venganza de los agravios que el amor nos hace: y advertid que el amor y la guerra son una misma cosa, y así como en la guerra es cosa lícita y acostumbrada usar de ardides y estratagemas para vencer al enemigo, así en las contiendas y competencias amorosas se tienen por buenos los embustes y marañas que se hacen para conseguir el fin que se desea, como no sean en menoscabo y deshonra de la cosa amada. Quiteria era de Basilio y Basilio de Quiteria por justa y favorable disposicion de los Cielos. Camacho es rico y podrá comprar su gusto, cuando, donde, y como quisiere. Basilio no tiene mas desta oveja, y no se la ha de quitar alguno, por poderoso que sea, que á los dos que Dios junta, no podrá separar el hombre, y el que lo intentare, primero ha de pasar por la punta desta lanza:" y en esto la blandió tan fuerte y tan diestramente, que puso pavor en todos los que no le conocian, y tan intensamente se fijó en la imaginacion de Camacho el desden de Quiteria, que se la borró de la memoria en un instante, y así tubieron lugar con él las persuasiones del cura, que era baron prudente y bien intencionado, con las cuales quedó Camacho y los de su parcialidad pacíficos y sosegados: en señal de lo cual volvieron las espadas á sus lugares, culpando mas á la facilidad de Quiteria, que á la industria le Basilio, haciendo discurso Camacho, que si Quiteria queria bien á Basilio doncella, tambien le quisiera casada, y que debia de dar gracias al Cielo, mas por habérsela quitado, que por habérsela dado. Consolado pues y pacífico Camacho y los de su mesnada, todos los de la de Basilio se sosegaron, y el rico Camacho, por mostrar que no sentia la burla, ni la estimaba en nada, quiso que las fiestas pasasen adelante, como si realmente se

desposara; pero no quisieron asistir á ellas Basilio, ni su esposa, ni secuaces, y así se fueron á la aldea de Basilio: que tambien los pobres virtuosos y discertos tienen quien los siga honre y ampare, como los ricos tienen quien los lisonjee y acompañe. Lleváronse consigo á Don Quijote, estimándole por hombre de valor y de pelo en pecho. A solo Sancho se le escureció el alma, por verse imposibilitado de aguardar la espléndida comida y fiestas de Camacho, que duraron hasta la noche, y así asendereado y triste siguió á su señor, que con la cuadrilla de Basilio iba: y así se dejó atras las ollas de Egipto, aunque las llevaba en el alma, cuya ya casi consumida y acabada espuma, que en el caldero llevaba, le representaba la gloria y la abundancia del bien que perdia: y así acongojado y pensativo, aunque sin hambre, sin apearse del rucio, siguió las huellas de Rocinante.

Novela de la Gitanilla.

Los gitanos y gitanas parece que solamente nacieron en el mundo para ser ladrones: nacen de padres ladrones, críanse con ladrones, estudian para ladrones, y finalmente salen con ser ladrones corrientes y molientes á todo ruedo; y la gana de hurtar y el hurtar son en ellos como accidentes inseparables, que no se quitan sino con la muerte. Una pues de esta nacion, gitana vieja (que podia ser jubilada en la ciencia de Caco) crió una muchacha en nombre de nieta suya, á quien puso por nombre Preciosa, y á quien enseñó todas sus gitanerías, y modos de embelecos y trazas de hurtar. Salió la tal Preciosa la mas única bailadora que se hallaba en todo el gitanismo, y la mas hermosa y discreta que pudiera hallarse, no entre los gitanos, sino entre cuantas hermosas y discretas pudiera pregonar la fama. Ni los soles, ni los aires, ni todas las inclemencias del cielo, á quien mas que otras gentes están sujetos los gitanos, pudieron deslustrar su rostro, ni curtir sus manos; y, lo que es mas, que la crianza tosca en que se criaba, no descubria en ella sino ser nacida de mayores prendas que de gitana, porque era en extremo cortes y bien razonada: con todo esto era algo desenvuelta, pero no de modo que descubriese algun género de deshonestidad; ántes con ser aguda era tan honesta, que en su presencia no osaba alguna gitana vieja ni moza cantar cantares lascivos, ni decir palabras no buenas; y finalmente la abuela conoció el tesoro que en la nieta tenia, y así determinó el águila vieja sacar á volar su aguilucho, y enseñarle á vivir por sus uñas. Salió Preciosa rica de villancicos, de coplas, seguidillas y zarabandas y de otros versos, especialmente de romances, que los cantaba con

especial donaire, porque la talmada abuela echó de ver que tales juguetes y gracias en los pocos años y en la mucha hermosura de su nieta habian de ser felicísimos atractivos é incentivos para acrecentar su caudal; y así se los procuró y buscó por todas las vias que pudo, y no faltó poeta que se los diese: que tambien hai poetas que se acomodan con gitanos, y les venden sus obras, como los hai para ciegos, que les fingen milagros, y van á la parte de la ganancia. De todo hai en el mundo, y esto de la hambre tal vez hace arrojar los ingenios á cosas que no están en el mapa.

Crióse Preciosa en diversas partes de Castilla, y á los quince años de su edad su abuela putativa la volvió á la Corte y á su antiguo rancho, que es donde ordinariamente le tienen los gitanos en los campos de Santa Bárbara, pensando en la Corte vender su mercadería, donde todo se compra y todo se vende. Y la primera entrada que hizo Preciosa en Madrid, fué un dia de Santa Ana, patrona y abogada de la villa, con una danza en que iban ocho gitanas, cuatro ancianas y cuatro muchachas, y un gitano, gran bailarin, que las guiaba; y aunque todas iban limpias y bien aderezadas, el aseo de Preciosa era tal, que poco á poco fué enamorando los ojos de cuantos la miraban. De entre el son del tamboril y castañetas, y fuga del baile salió un rumor que encarecia la belleza y donaire de la gitanilla, y corrian los muchachos á verla, y los hombres á mirarla; pero cuando la oyeron cantar, por ser la danza cantada, allí fué ello, allí sí que cobró aliento la fama de la gitanilla, y de comun consentimiento de los diputados de la fiesta desde luego le señalaron el premio y joya de la mejor danza; y cuando llegaron á hacerla en la iglesia de Santa María delante de la imágen de la gloriosa Santa Ana, despues de haberla bailado todas, tomó Preciosa unas sonajas, al son de las cuales, dando en redondo largas y ligerísimas vueltas, cantó el romance siguiente:

Arbol preciosísimo,
que tardó en dar fruto
años que pudieron
cubrirle de luto.

Y hacer los deseos
del consorte puros,
contra su esperanza
no muí bien seguros,

De cuyo tardarse
nació aquel disgusto,
que lanzó del templo
al varon mas justo:

Santa tierra estéril,
que al cabo produjo
toda la abundancia
que sustenta el mundo:

Casa de moneda,
do se forjó el cuño
que dió á Dios la forma
que como hombre tubo:

Madre de una hija,
en quien quiso y pudo
mostrar Dios grandezas
sobre humano curso:

Por vos y por ella
sois, Ana, el refugio,
do van por remedio
nuestros infortunios.

En cierta manera
teneis (no lo dudo)
sobre el nieto imperio
piadoso y justo.

A ser comunera
del alcázar sumo
fueran mil parientes
con vos de consuno.

¡Que hija, que nieto
y que yerno! Al punto
á ser causa justa
cantárades triunfos.

Pero vos humilde
fuisteis el estudio

donde vuestra hija
hizo humildes cursos.

Y ahora á su lado
á Dios el mas junto
gozais de la alteza
que apénas barrunto.

El cantar de Preciosa fué para admirar á cuantos la escuchaban. Unos decian: „Dios te bendiga la muchacha:“ otros, „lástima es que esta mozuela sea gitana: en verdad en verdad, que merecia ser hija de un gran señor.“ Otros habia mas groseros, que decian: „Dejen crecer á la rapaza, que ella hará de las suyas; á fe que se va añudando en ella gentil red barredera para pescar corazones.“ Otro mas humano, mas basto y mas modorro, viendo la andar tan ligera en el baile, le dijo: „A ello, hija, á ello, andad amores, y pisad el polvito á tan menudito.“ Y ella respondió sin dejar el baile: „Y pisarélo yo á tan menudito.“ Acabáronse las visperas y la fiesta de Santa Ana, y quedó Preciosa algo cansada, pero tan celebrada de hermosa, de aguda y de discreta, y de bailadora, que á corrillos se hablaba de ella en toda la corte. De allí á quince dias volvió á Madrid, como tenia de costumbre, con otras tres muchachas con sonajas, y con un baile nuevo, todas apercebidas de romances y de cantarcillos alegres, pero todos honestos; que no consentia Preciosa que las que fuesen en su compañía cantasen cantares descompuestos, ni ella los cantó jamas; y muchos miraron en ello, y la tuvieron en mucho. Nunca se apartaba de ella la gitana vieja, hecha su Argos, temerosa no se la despavilasen y traspusiesen: llamábala nieta, y ella la tenia por abuela. Pusiéronse á bailar á la sombra en la calle de Toledo por complacer á los que las miraban, y de los que las venian siguiendo se hizo luego un gran corro, y en tanto que bailaban, la vieja pedia limosna á los circunstantes, y llovian en ella ochavos y cuartos como piedras á tablado, que tambien la hermosura tiene fuerza de despertar la caridad dormida. Acabado el baile, dijo Preciosa: „Si me dan cuatro cuartos les cantaré un romance yo sola, lindísimo en extremo, que trata de

cuando la Reina nuestra señora Doña Margarita salió á misa de parida en Valladolid, y fué á San Lorenzo; dígoles que es famoso, y compuesto por un poeta de los del número, como capitan del batallon.“ Apénas hubo dicho esto, cuando casi todos los que en la rueda estaban dijeron á voces: „Cántale, Preciosa, y ves aquí mis cuatro cuartos;“ y asi granizaron sobre ella cuartos, que la vieja no se daba manos á cogerlos. Hecho pues su agosto y su vendimia, repicó Preciosa sus sonajas, y al tono correntio y loquesco cantó el siguiente romance:

Salió á misa de parida
la mayor Reina de Europa,
en el valor y en el nombre
rica y admirable joya.

Como los ojos se lleva,
se lleva las almas todas
de cuantos miran y admiran
su devocion y su pompa.

Y para mostrar que es parte
del cielo en la tierra toda,
á un lado lleva el sol de Austria,
al otro la tierna aurora.

A sus espaldas la sigue
un lucero, que á deshora
salió la noche del dia,
que el cielo y la tierra lloran.

Y si en el cielo hai estrellas
que lucientes carros forman,
en otros carros su cielo
vivas estrellas adornan.

Aquí el anciano Saturno
la barba pule y remoza,
y aunque tardo, va ligero;
que el placer cura la gota.

El dios parlero va en lenguas
linsonjeras y amorosas,
y Cupido en cifras varias,
que rubíes y perlas bordan.

Allí va el furioso Marte
en la persona curiosa,
demas de un gallardo jóven
que de su sombra se asombra.

Junto á la casa del sol
va Jupiter; que no hai cosa
difícil á la privanza
fundada en prudentes obras.

Va la luna en las mejillas
de una y otra humana diosa,
Vénus casta en la belleza
de las que este cielo forman.

Pequeñuelos Ganimedes
cruzan, van, vuelven y tornan
por el cinto tachonado
de esta esfera milagrosa.

Y para que todo admire,
y todo asombre, no hai cosa
que de liberal no pase
hasta el extremo de pródiga.

Milan con sus ricas telas
allí va en vista curiosa;
las Indias con sus diamantes,
y Arabia con sus aromas.

Con los mal intencionados
va la envidia mordedora,
y la bondad en los pechos
de la lealtad española.

La alegría universal,
huyendo de la congoja,
calles y plazas discurre,
descompuesta y casi loca.

A mil mudas bendiciones
abre el silencio la boca,
y repiten los muchachos
lo que los hombres entonan,

Cual dice: Fecunda vid,
crece, sube, abraza y toca

el olmo felice tuyo,
que mil siglos te haga sombra;

Para gloria de tí misma,
para bien de España y honra,
para arrimo de la Iglesia,
para asombro de Mahomà.

Otra lengua clama y dice:
Vivas, oh blanca paloma,
que nos has dado por crias
águilas de dos coronas,

Para ahuyentar de los aires
las de rapiña furiosas,
para cubrir con sus alas
á las virtudes medrosas.

Otra mas discreta y grave,
mas aguda y mas curiosa,
dice, vertiendo alegría
por los ojos y la boca:

Esta perla que nos diste,
nácar de Austria, única y sola,
¡qué de máquinas que rompe!
¡qué de designios que corta!

¡Qué de esperanzas que infunde!
¡qué de deseos malogra!
¡qué de temores aumenta!
¡qué de preñados aborta!

En esto se llegó al templo
del Fénix santo, que en Roma
fué abrasado, y quedó vivo
en la fama y en la gloria.

A la imágen de la vida,
á la del cielo Señora,
á la que por ser humilde
las estrellas pisa ahora:

A la Madre y Vírgen junto,
á la hija y á la esposa
de Dios, hincada de hinojos
Margarita así razona:

Lo que me has dado te doi,
mano siempre dadivosa,
que á do falta el favor tuyo
siempre la miseria sobra.

Las primicias de mis frutos
te ofrezco, Vírgen hermosa;
tales cuales son las mira,
recibe, ampara y mejora.

A su padre te encomiendo,
que humano atlante se encorva
al peso de tantos reinos
y de climas tan remotos.

Sé que el corazon del Rei
en las manos de Dios mora,
y sé que puedes con Dios
cuanto pidieres piadosa.

Acabada esta oracion,
otra semejante entonan
himnos y voces, que muestran
que está en el suelo su gloria.

Acabados los oficios
con reales ceremonias,
volvió á su punto este cielo
y esfera maravillosa.

Apénas acabó Preciosa su romance, cuando del ilustre auditorio y grave senado que la oia, de muchas se formó una voz sola que dijo: „Torna á cantar, Preciosa, que no faltarán cuartos como tierra.“ Mas de doscientas personas estaban mirando el baile, y escuchando el canto de las gitanas, y en la mayor fuga de él acertó á pasar por allí uno de los tenientes de la villa, y viendo tanta gente junta, preguntó qué era; y fuéle respondido, que estaban escuchando á la gitanilla hermosa que cantaba. Llegóse el teniente (que debia ser curioso) y escuchó un rato, y por no ir contra su gravedad, no escuchó el romance hasta el fin; y habiéndole parecido por extremo bien la gitanilla mandó á un page suyo dijese á la gitana vieja que al anochecer fuese á su casa con las gitanillas, que queria que las oyese

Doña Clara su muger. Hízolo así el page, y la vieja dijo que sí iria. Acabaron el baile y el canto, y mudaron de lugar; y en esto llegó un page mui bien aderezado á Preciosa, y dando un papel doblado, le dijo: „Preciosa, canta el romance que aquí va, porque es mui bueno, y yo te daré otros de cuando en cuando con que cobres fama de la mejor romancera del mundo.“ „Eso aprenderé yo de mui buena gana, respondió Preciosa; y mire señor, que no me deje de dar los romances que dice, con tal condicion que sean honestos; y si quiere que se los pague, concertémonos por docenas, y docena cantada, docena pagada; porque pensar que le tengo de pagar adelantado, es pensar lo imposible.“ „Para papel siquiera que me dé la señora Perciosica, dijo el page, estaré contento, y mas, que el romance que no saliere bueno y honesto, no ha de entrar en cuenta.“ „A la mia quede el escogerlos,“ respondió Preciosa: y con esto se fueron la calle adelante, y desde una reja llamaron unos caballeros á las gitanas. Asomó Preciosa á la reja, que era baja, y vió en una sala mui bien aderezada y mui fresca muchos caballeros, que unos paseándose, y otros jugando á diversos juegos, se entretenian. „Quiérenme dar barato, ceñores?“ (dijo Preciosa, que como gitana hablaba ceceoso, y esto es artificio en ellas, que no naturaleza). A la voz de Preciosa y á su rostro dejaron los que jugaban el juego, y el paseo los paseantes, y los unos y los otros acudieron á la reja por verla, que ya tenian noticia de ella, y dijeron: „Entren, entren las gitanillas, que aquí les daremos barato.“ „Caro seria ello, respondió Preciosa, si nos pellizcasen.“ No á fe de caballeros (respondió uno) bien puedes entrar, niña, segura que nadie te tocará á la vira de tu zapato, no por el hábito que traigo en el pecho, (y púsose la mano sobre uno de Calatrava). „Si tu quieres entrar, Preciosa (dijo una de las tres gitanillas que iban con ella) entra en hora buena, que yo no pienso entrar donde hai tantos hombres.“ „Mira, Cristina, respondió Preciosa, de lo que te has te guardar es de un hombre solo y á solas, y no de tantos juntos; porque ántes el ser muchos quita el miedo y recelo de ser ofendidas. Advierte, Cristinica, y está cierta de una cosa, que la

muger que se determina á ser honrada, entre un ejército de soldados lo puede ser. Verdad es que es bueno huir de las ocasiones; pero han de ser de las secretas y no de las públicas.“ „Entremos, Preciosa (dijo Cristina), que tú sabes mas que un sabio.“ Animólas la gitana vieja, y entraron; y apénas hubo entrado Preciosa, cuando el caballero del hábito vió el papel que traia en el seno; y llegándose á ella, se le tomó, y dijo Preciosa: „No me lo tome, señor, que es un romance que me acaban de dar ahora, que aun no lo he leido.“ „¿Y sabes tu leer, hija?“ dijo uno. „Y escribir, respondió la vieja, que á mi nieta la he criado como si fuera hija de un letrado.“ Abrió el caballero el papel, y vió que venia dentro de él un escudo de oro, y dijo: „En verdad, Preciosa, que trae esta carta el porte dentro: toma este escudo que en el romance viene.“ „Basta, dijo Preciosa, que me ha tratado de pobre el poeta; pues cierto que es mas milagro darme á mí un poeta un escudo que yo recibirle: si con esta añadidura han de venir sus romances, traslade todo el Romancero general, y envíemelos uno á uno, que yo les tentaré el pulso; y si vinieren duros, seré yo blanda en recibillos. „Admirados quedaron los que oian á la gitanica; así de su discrecion como del donaire con que hablaba. Lea, señor, dijo ella, y lea alto, veremos si es tan discreto ese poeta como es liberal. Y el caballero leyó así:

Gitanica, que de hermosa
te pueden dar parabienes,
por lo que de piedra tienes
te llama el mundo Preciosa.

De esta verdad me asegura
esto, como en ti verás,
que no se aparta jamas
la esquivez y la hermosura.

Si como en valor subido
vas creciendo en arrogancia,
no le arriendo la ganancia
á la edad en que has nacido.

Que un basilisco se cria
en ti, que mata mirando,

y un imperio, que aunque blando,
nos parezca tiranía.

¿Entre pobres aduares
como nació tal belleza?
¿ó como crió tal pieza
el humilde Manzanáres?

Por esto será famoso
al par del Tajo dorado,
y por Preciosa preciado
mas que el Gánges caudaloso.

Dices la buenaventura,
y dasla mala contino;
que no van por un camino
tu intencion y tu hermosura:

Porque en el peligro fuerte
de mirarte ó contemplarte,
tu intencion va á disculparte,
y tu hermosura á dar muerte.

Dicen que son hechiceras
todas las de tu nacion;
pero tus hechizos son
de mas fuerzas y mas veras:

Pues por llevar los despojos
de todos cuantos te ven,
haces; oh niña, que estén
los hechizos en tus ojos.

En sus fuerzas te adelantas,
pues bailando nos admiras;
y nos matas, si nos miras;
y nos encantas, si cantas.

De cien mil modos hechizas;
hables, calles, cantes, mires,
ó te acerques ó retires,
el fuego de amor atizas.

Sobre el mas exento pecho
tienes mando y señorío;
de lo que es testigo el mio,
de tu imperio satisfecho.

Preciosa joya de amor,
esto humildemente escribe
él que por ti muere y vive
pobre, aunque humilde amador.

„En pobre acaba el último verso (dijo á esta sazon Preciosa), mala señal; nunca los enamorados han de decir que son pobres, porque á los principios, á mi parecer, la pobreza es muy enemiga del amor.“ „¿Quien te enseña eso, rapaza?“ (dijo uno.) „¿Quien me lo ha de enseñar? (respondió Preciosa) ¿no tengo ya quince años? y no soi manca ni renca, ni estropeada del entendimiento. Los ingenios de las gitanas van por otro norte que los de las demas gentes, siempre se adelantan á sus años: no hai gitano necio, ni gitana lerda; que como el sustentar su vida consiste en ser agudos, astutos y embusteros, despavilan el ingenio á cada paso, y no dejan que crie moho en ninguna manera. ¿Ven estas muchachas, mis compañeras, que están callando, y parecen bobas? pues éntrenlas el dedo en la boca, y tiéntenlas las cordales, y verán lo que verán. No hai muchacha de diez, que no sepa lo de veinte y cinco, porque tienen por maestros y preeceptores al diablo y al uso, que les enseña en una hora lo que habian de aprender en un año.“ Con esto que la gitanilla decia tenia suspensos á los oyentes, y los que jugaban la dieron barato, y aun los que no jugaban. Cogió la hucha de la vieja treinta reales, y mas rica y mas alegre que una pascua de flores recogió sus corderas, y fuése en casa del señor teniente, quedando que otro dia volveria con su manada á dar contento á aquellos tan liberales señores. Ya tenia aviso la señora Doña Clara, muger del señor teniente, como habian de ir á su casa las gitanillas, y estábalas esperando como el agua de mayo, ella y sus doncellas y dueñas, con las de otra señora vecina suya, que todas se juntaron para ver á Preciosa; y apénas hubieron entrado las gitanas, cuando entre las demas resplandeció Preciosa, como la luz de una antorcha entre otras luces menores, y así corrieron todas á ella: unas la abrazaban, otras la miraban; estas la bendecian, aquellas la alababan. Doña Clara decia: „¡Estos sí que se pueden decir cabellos de oro; estos sí que son ojos

de esmeraldas.“ La señora su vecina la desmenuzaba toda y hacia pepitoria de todos sus miembros y coyunturas; y llegando á alabar un pequeño hoyo que Preciosa tenia en la barba, dijo: „¡ay qué hoyo! en este hoyo han de tropezar cuantos ojos le miren.“ Oyó esto un escudero de brazo de la señora Doña Clara que allí estaba, de luenga barba y largos años, y dijo: „¿Ese llama vuesa mrd. hoyo, señora mia? pues yo sé poco de hoyos, ó ese no es hoyo sino sepultura de deseos vivos: por Dios tan linda es la gitanilla, que hecha de plata ó de alcorza no podia ser mejor.“ „¿Sabes decir la buena ventura, niña?“ „De tres ó cuatro maneras,“ respondió Preciosa. „¿Y eso mas? dijo Doña Clara: por vida del teniente mi señor, que me la has de decir, niña de oro, y niña de plata, y niña de perlas, y niña de carbunclos, y niña del cielo, que es lo mas que se puede decir.“ „Denle, denle la palma de la mano á la niña, y con que haga la cruz, dijo la vieja, y verán que de cosas les dice, que sabe mas que un dotor de melecina.“ Echó mano á la faltriquera la señora tenienta, y halló que no tenia blanca: pidió un cuarto á sus criadas, y ninguna le tubo, ni la señora vecina tampoco; lo cual visto por Preciosa dijo:“ Todas las cruces, en cuanto cruces son buenas; pero las de plata ó de oro son mejores, y el señalar la cruz en la palma de la mano con moneda de cobre, sepan vuesas mercedes que menoscaba la buena ventura, por lo ménos la mia: y así tengo aficion á hacer la cruz primero con algun escudo de oro, ó con algun real de á ocho, ó por lo ménos de á cuatro, que soi como los sacristanes, que cuando hai buena ofrenda se regocijan.“ „Donaire tienes, niña, por tu vida, dijo la señora vecina; y volviéndose al escudero, le dijo: ¿Vos, señor Contreras, tendreis á mano algun real de á cuatro? dádmele, que en viniendo el dotor mi marido, os le volveré.“ „Sí tengo, respondió Contreras, pero téngole empeñado en veinte y dos maravedís que cené anoche: dénmelos, que yo iré por él en volandas.“ „No tenemos entre todas un cuarto, dijo Doña Clara, ¿y pedís veinte y dos maravedís? Andad, Contreras, que siempre fuisteis impertinente.“ Una doncella de las presentes, viendo la esterilidad de la casa, dijo á Preciosa: „Niña, hará algo al caso que se

haga la cruz con un dedal de plata?" „Antes, respondió Preciosa, se hacen las cruces mejores del mundo con dedales de plata, como sean muchos." „Uno tengo yo, replicó la doncella; si este basta, hele aquí, con condicion que tambien se me ha de decir á mi la buenaventura." „¡Por un dedal tantas buenaventuras! dijo la gitana vieja: nieta, acaba presto, que se hace noche." Tomó Preciosa el dedal y la mano de la señora tenienta, y dijo:

Hermosita, hermosita,
la de las manos de plata,
mas te quiere tu marido
que al Rei de las Alpujarras.

Eres paloma sin hiel,
pero á veces eres brava
como leona de Oran,
ó como tigre de Hircania.

Pero en un tras, en un tris
el enojo se te pasa,
y quedas eomo alfeñique,
ó como cordera mansa.

Riñes mucho, y comes poco;
algo celosita andas,
que es jugueton el teniente,
y quiere arrimar la vara.

Cuando doncella te quiso
uno de una buena cara,
que mal hayan los terceros
que los gustos desbaratan.

Si á dicha tú fueras monja,
hoi tu convento mandaras
porque tienes de abadesa
mas de cuatrocientas rayas.

No te lo quiero decir,
pero poco importa, vaya;
enviudarás otra vez,
y otras dos serás casada.

No llores, señora mia,
que no siempre las gitanas

decimos el evangelio;
no llores, señora, acaba.

Como te mueras primero
que el señor teniente, basta
para remediar el daño
de la viudez que amenaza.

Has de heredar y mui presto
hacienda en mucha abundancia,
tendrás un hijo canónigo,
la iglesia no se señala:

De Toledo no es posible:
una hija rubia y blanca
tendrás, que si es religiosa,
tambien vendrá á ser prelada.

Si tu esposo no se muere
dentro de cuatro semanas
veráste corregidor
de Burgos ó Salamanca.

Un lunar tienes, ¡qué lindo!
¡ay Jesus, qué luna clara!
¡qué sol, que allá en los antípodas
escuros valles aclara!

Mas de dos ciegos por verle
dieran mas de cuatro blancas:
agora sí es la risica:
¡ai que bien haya esa gracia!

Guárdate de las caidas,
principalmente de espaldas,
que suelen ser peligrosas
en las principales damas.

Cosas hai mas que decirte,
si para el viérnes me aguardas
las oirás, que son de gusto,
y algunas hai de desgracias.

Acabó su buenaventura Preciosa, y con ella encendió el deseo de todas las circunstantes en querer tambien saber la suya, y así se lo rogaron todas, pero ella las remitió para el viérnes venidero, prometiéndola que

tendrian reales de plata para hacer las cruces. En esto vino el señor teniente, á quien contaron maravillas de la gitanilla; él las hizo bailar un poco, y confirmó por verdaderas y bien dadas las alabanzas que á Preciosa habian dado: y poniendo la mano en la faltriquera, hizo señal de querer darla algo; y habiéndola espulgado, sacudido y rascado muchas veces, al cabo sacó la mano vacía, y dijo: „Por Dios que no tengo blanca: dadle vos, Doña Clara, un real á Preciosita, que yo os le daré despues.“ „Bueno es eso, señor, por cierto; sí, ahi está el real de manifiesto: no hemos tenido entre todas nosotras un cuarto para hacer la señal de la cruz, y ¿quiere que tengamos un real?“ „¿Pues dadle alguna valoncica vuestra ó alguna cosita, que otro dia nos volverá á ver Preciosa, y la regalaremos mejor.“ A lo cual dijo Doña Clara: „Pues porque otra vez venga, no quiero dar nada ahora á Preciosa.“ „Antes, si no me dan nada, dijo Preciosa, nunca mas volveré acá; mas sí volveré á servir á tan principales señores: pero traeré tragado que no me han de dar nada, y ahorraréme la fatiga de esperarlo. Coheche vuesa merced, señor teniente, coheche y tendrá dineros, y no haga usos nuevos, que morirá de hambre. Mire, señor, por ahí he oido decir (y aunque moza, entiendo que no son buenos dichos) que de los oficios se ha de sacar dinero para pagar las condenaciones de las residencias, y para pretender otros cargos.“ „Así lo dicen y lo hacen los desalmados, replicó el teniente; pero el juez que dá buena residencia, no tendrá que pagar condenacion alguna, y el haber usado bien su oficio será el valedor para que le den otro.“ „Habla vuesa mrd. mui á lo santo, señor teniente, respondió Preciosa: ándese á eso, y cortarémosle de los harapos para reliquias.“ „Mucho sabes, Preciosa, dijo el teniente: calla que yo daré traza que sus Majestades te vean, porque eres pieza de Reyes.“ „Querránme para truhana (respondió Praciosa) y yo no lo sabré ser, y todo irá perdido: si me quisieren para discreta, aun me llevarian; pero en algunos palacios mas medran los truhanes que los discretos. Yo me hallo bien con ser gitana y pobre, y corra la suerte por donde el cielo quisiere.“ „Ea, niña, (dijo la gitana vieja) no hables mas,

que ya has hablado mucho, y sabes mas de lo que yo te he enseñado: no te asotiles tanto, que te despuntarás: habla de aquello que tus años permiten, y no te metas en altanerías, que no hai ninguna que no amenace caida.“ „El diablo tienen estas gitanas en el cuerpo, dijo á esta sazon el teniente.“ Despidiéronse las gitanas, y al irse dijo la doncella del dedal: „Preciosa, dí me la buenaventura, ó vuélveme mi dedal, que no me queda con que hacer labor.“ „Señora doncella (respondió Preciosa), haga cuenta que se la he dicho, y provéase de otro dedal, ó no haga vainillas hasta el viérnes, que yo volveré, y le diré mas venturas y aventuras que las que tiene un libro de caballerías.“

Fuéronse y juntáronse con las muchas labradoras que á la hora de las Ave Marías suelen salir de Madrid para volverse á sus aldeas; y entre otras volvian muchos con quien siempre se acompañaban las gitanas, y volvian seguras, porque la gitana vieja vivia en continuo temor no le salteasen á su Preciosa. Sucedió pues que la mañana de un dia que volvian á Madrid á coger la garrama con las demas gitanillas en un valle pequeño, que está obra de quinientos pasos ántes que se llegue á la villa, vieron un mancebo gallardo y ricamente aderezado de camino: la espada y daga que traia eran, como decirse suele, una ascua de oro, sombrero con rico cintillo, y con plumas de diversas colores adornado. Repararon las gitanas en viéndole, y pusiéronsele á mirar mui de espacio, admiradas de que á tales horas un tan hermoso mancebo estubiese en tal lugar á pie y solo. El se llegó á ellas, y hablando con la gitana mayor, le dijo: „Por vuestra vida, amiga, que me hagais placer que vos y Preciosa me oigais aquí aparte dos palabras, que serán de vuestro provecho.“ „Como no nos desviemos mucho, ni nos tardemos mucho, sea en buen hora,“ respondió la vieja; y llamando á Preciosa, se desviaron de las otras obra de veinte pasos, y así en pie como estaban, el mancebo les dijo: „Yo vengo de manera rendido á la discrecion y belleza de Preciosa, que despues de haberme hecho mucha fuerza para excusar llegar á este punto, al cabo he quedado mas rendido y mas imposibilitado de excusarlo. Yo señoras mias (que siempre

os he de dar este nombre, si el cielo mi pretension favorece) soi caballero, como lo puede mostrar este hábito (y apartando el ferreruelo, descubrió en el pecho uno de los mas calificados que hai en España): soi hijo de fulano (que por buenos respetos aquí no se declara su nombre): estoi debajo de su tutela y amparo: soi hijo único, y él que espera un razonable mayorazgo. Mi padre está aquí en la corte pretendiendo un cargo, y ya está consultado, y tiene casi ciertas esperanzas de salir con él, y con ser de la calidad y nobleza que os he referido, y de la que casi se os debe ya de ir trasluciendo, con todo eso quisiera ser un gran señor para levantar á mi grandeza la humildad de Preciosa, haciéndola mi igual y mi señora. Yo no la pretendo para burlarla, ni en las veras del amor que la tengo puede caber género de burla alguna: solo quiero servirla del modo que ella mas gustare, su voluntad es la mia: para con ella es de cera mi alma, donde podrá imprimir lo que quisiere; y para conservarlo y guardarlo, no será como impreso en cera, sino como esculpido en mármoles, cuya dureza se opone á la duracion de los tiempos. Si creeis esta verdad, no admitirá ningun desmayo mi esperanza; pero si no me creeis, siempre me tendrá temeroso vuestra duda: mi nombre es este (y díjole), él de mi padre ya os le he dicho: la casa donde vive es en tal calle, y tiene tales y tales señas; vecinos tiene, de los cuales podreis informaros, y aun de los que no son vecinos tambien, que no es tan escura la calidad y el nombre de mi padre y el mio, que no le sepan en los patios de palacio, y aun en toda la corte. Cien escudos traigo aqui en oro para daros en árras, y señal de lo que pienso daros; porque no ha de negar la hacienda el que da el alma.“

En tanto que el caballero esto decia, le estaba mirando Preciosa atentamente, y sin duda que no le debieron de parecer mal ni sus razones, ni su talle; y volviéndose á la vieja, le dijo: „perdóneme, abuela, de que me tome licencia para responder á este tan enamorado señor.“ „Responde lo que quisieres, nieta (dijo la vieja), que yo sé que tienes discrecion para todo.“ Y Preciosa dijo: „Yo, señor caballero, aunque soi gitana

pobre, y humildemante nacida, tengo un cierto espiritillo fantástico acá dentro, que á grandes cosas me lleva. A mí ni me mueven promesas, ni me desmoronan dádivas, ni me inclinan sumisiones, ni me espantan finezas enamoradas; y aunque de quince años, que segun la cuenta de mi abuela para este San Miguel los haré, soi ya vieja en los pensamientos, y alcanzo mas de aquello que mi edad promete, mas por mi buen natural que por la experiencia; pero con lo uno ú con lo otro sé que las pasiones amorosas en los recien enamorados sou como ímpetus indiscretos que hacen salir á la voluntad de sus quicios, la cual atropellando inconvenientes, desatinadamente se arroja tras su deseo, y pensando dar con la gloria de sus ojos, da con el infierno de sus pesadumbres: si alcanza lo que desea, mengua el deseo con la posesion de la cosa deseada, y quizá abriéndose entónces los ojos del entendimiento, se ve ser bien que se aborrezca lo que ántes se adoraba. Este temor engendra en mí un recato tal, que ningunas palabras creo, y de muchas obras dudo. Una sola joya tengo, que la estimo mas que á la vida, que es la de mi entereza y inocencia, y no la tengo de vender á precio de promesas ni de dádivas, porque en fin será vendida; y si puede ser comprada, será de mui poca estima: ni me la han de llevar trazas, ni embelecos; ántes pienso irme con ella á la sepultura, y quizá al cielo, que ponerla en peligro que quimeras y fantasías soñadas la embistan ó manoseen. Flor es la de la inocencia que á ser posible aun con la imaginacion no habia de dejar ofenderse. Cortada la rosa del rosal, con qué brevedad y facilidad se marchita! Este la toca, aquel la huele, el otro la deshoja, y finalmente entre las manos rústicas se deshace. Si vos, señor, por sola esta prenda venís, no la habeis de llevar sino atada con las ligaduras y lazos del matrimonio: que si la inocencia se ha de inclinar, ha de ser á este santo yugo, que entónces no sería perderla, sino emplearla en ferias que felices ganancias pormeten. Si quisiéredes ser mi esposo, yo lo seré vuestra; pero han de preceder muchas condiciones y averiguaciones primero. Primero tengo de saber si sois él que decís: luego, hallando esta verdad, habeis de dejar la casa de vues-

tros padres, y la habeis de trocar con nuestros ranchos, y tomando el trage de gitano, habeis de cursar dos años en nuestras escuelas, en el cual tiempo me satisfaré yo de vuestra condicion, y vos de la mia: al cabo del cual, si vos os contentáredes de mí, y yo de vos, me entregaré por vuestra esposa; pero hasta entónces tengo de ser vuestra hermana en el trato, y vuestra humilde en serviros. Y habeis de considerar, que en el tiempo de este noviciado podria ser que cobrásedes la vista, que agora debeis de tener perdida, ó por lo menos turbada, y viésedes que os convenia huir de lo que agora seguís con tanto ahinco: cobrando la libertad perdida, con un buen arrepentimiento se perdona cualquier culpa. Si con estas condiciones quereis entrar á ser soldado de nuestra milicia, en vuestra mano está; pues faltando alguna de ellas, no habeis de tocar un dedo de la mia.“

Pasmóse el mozo á las razones de Preciosa; y púsose como embelesado mirando al suelo, dando muestras que consideraba lo que responder debia. Viendo lo cual Preciosa, tornó á decirle: „no es este caso de tan poco momento, que en los que aquí nos ofrece el tiempo pueda ni deba resolverse: volvéos, señor, á la villa, y considerad despacio lo que viéredes que mas os convenga, y en este mismo lugar me podreis hablar todas las fiestas que quisiéredes, al ir ó venir de Madrid.“ A lo cual respondió el gentilhombre: „Cuando el cielo me dispuso para quererte, Preciosa mia, determiné de hacer por ti cuanto tu voluntad acertase á pedirme, aunque nunca cupo en mi pensamiento que me habias de pedir lo que me pides; pero pues es tu gusto que el mio al tuyo se ajuste y acomode, cuéntame por gitano desde luego, y haz de mí todas las experiencias que mas quisieres, que siempre me has de hallar el mismo que ahora te significo: mira cuando quieres que mude el trage, que yo querria que fuese luego, que con ocasion de ir á Flándes engañaré á mis padres, y sacaré dineros para gastar algunos dias, y serán hasta ocho los que podré tardar en acomodar mi partida: á los que fueren conmigo yo los sabré engañar de modo que salga con mi determinacion. Lo que te pido es (si es que ya

puedo tener atrevimiento de pedirte y suplicarte algo) que si no es hoi, donde te puedes informar de mi calidad y la de mis padres, que no vayas mas á Madrid, porque no querria que algunas de las demasiadas ocasiones que allí pueden ofrecerse, me salteasen la buena ventura que tanto me cuesta.“ „Eso no, señor galan, respondió Preciosa, sepa que conmigo ha de andar siempre la libertad desenfadada, sin que la ahogue ni turbe la pesadumbre de los celos; y entienda que no la tomaré tan demasiada, que no se eche de ver desde bien léjos que llega mi honestidad á mi desenvoltura, y en el primer cargo en que quiero enteraros, es en él de la confianza que habeis de hacer de mí. Y mirad que los amantes que entran pidiendo celos, ó son simples, ó desconfiados.“ „Satanas tienes en tu pecho, muchacha (dijo á esta sazon la gitana vieja), mira que dices cosas que no las dirá un colegial de Salamanca: tú sabes de amor, tú sabes de celos, tú de confianzas: ¿como es esto? que me tienes loca, y te estoi escuchando como á una persona espiritada, que habla latin sin saberlo.“ „Calle abuela (respondió Preciosa), y sepa que todas las cosas que me oye son nonada, y son de burlas, para las muchas que de mas veras me quedan en el pecho.“ Todo cuanto Preciosa decia, y toda la discrecion que mostraba era añadir leña al fuego que ardia en el pecho del enamorado caballero. Finalmente quedaron en que de allí á ocho dias se verian en aquel mismo lugar, donde él vendria á dar cuenta del término en que sus negocias estaban, y ellas habrian tenido tiempo de informarse de la verdad que les habia dicho. Sacó el mozo una bolsilla de brocado, donde dijo que iban cien escudos de oro, y dióselos á la vieja; pero no queria Preciosa que los tomase en ninguna manera, á quien la gitana dijo: „calla niña, que la mejor señal que este señor ha dado de estar rendido, es haber entregado las armas en señal de rendimiento; y el dar, en cualquier ocasion que sea, siempre fué indicio de generoso pecho. Y acuérdate de aquel refran que dice: al cielo rogando, y con el mazo dando; y mas, que no quiero yo que por mí pierdan las gitanas el nombre que por luengos siglos tienen adquirido de codiciosas y aprovechadas. ¿Cien

escudos quieres tú que deseche, Preciosa? y de oro en oro, que pueden andar cosidos en el aforro de una saya que no valga dos reales, y tenerlos allí como quien tiene un juro sobre las yerbas de Extremadura. Y si alguno de nuestros hijos, nietos ó parientes cayere por alguna desgracia en manos de la justicia, ¿habrá favor tan bueno que llegue á la oreja del juez y del escribano como él de estos escudos, si llega á sus bolsas? Tres veces por tres delitos diferentes me he visto casi puesta en el asno para ser azotada; y de la una me libró un jarro de plata, y de la otra una sarta de perlas, y de la otra cuarenta reales de á ocho que habia trocado por cuartos dando veinte reales mas por el cambio. Mira, niña, que andamos en oficio mui peligroso, y lleno de tropiezos y de ocasiones forzosas, y no hai defensas que mas presto nos amparen y socorran, como las armas invencibles del gran Felipe, no hai pasar adelante de su plus ultra. Por un doblon de dos caras se nos muestra alegre la triste del procurador, y de todos los ministros de la muerte, que son arpías de nosotras las pobres gitanas, y mas precian pelarnos y desollarnos á nosotras, que á un salteador de caminos: jamas, por mas rotas y desastradas que nos vean, nos tienen por pobres, que dicen que somos como los jubones de los gavachos de Belmonte, rotos y grasientos, y llenos de doblones.“ „Por vida suya, abuela, que no diga mas, que lleva término de alegar tantas leyes en favor de quedarse con el dinero, que agote las de los emperadores: quédese con ellos, y buen provecho le hagan, y plegue á Dios que los entierre en sepultura donde jamas tornen á ver la claridad del sol, ni haya necesidad que la vean. A estas nuestras compañeras será forzoso darles algo, que ha mucho que nos esperan, y ya deben de estar enfadadas.“ „Asi verán ellas (replicó la vieja) moneda de estas como ven al gran Turco agora. Ese buen señor verá si le ha quedado alguna moneda de plata ó cuartos, y los repartirá entre ellas, que con poco quedarán contentas.“ „Sí traigo“ (dijo el galan), y sacó de la faltriquera tres reales de á ocho que repartió entre las tres gitanillas, con que quedaron mas alegres y mas satisfechas, que suele quedar un autor de comedias

cuando en competencia de otro le suelen rotular por las esquinas: ¡victor! victor! En resolucion concertaron, como se ha dicho, la venida de allí á ocho dias, y que se habia de llamar, cuando fuese gitano Andres Caballero; porque tambien habia gitanos entre ellos de este apellido. No tubo atrevimiento Andres (que así le llamaremos de aquí adelante) de abrazar á Preciosa; ántes enviándole con la vista el alma, sin ella (si así decirse puede) las dejó, y se entró en Madrid, y ellas contentísimas hicieron lo mismo. Preciosa algo aficionada (mas con benevolencia que con amor) de la gallarda y gentil disposicion de Andres, ya deseaba informarse si era él que habia dicho.

Entró en Madrid, y á pocas calles andadas encontró con el page poeta de las coplas y el escudo; y cuando él la vió, se llegó á ella, diciendo: „vengas en buen hora, Preciosa; ¿leiste por ventura las coplas que te di el otro dia?“ A lo que Preciosa respondió: „primero que le responda palabra, me ha de decir una verdad por vida de lo que mas quiere.“ „Conjuro es ese, respondió el page, que aunque el decirla me costase la vida, no la negaré en ninguna manera.“ „Pues la verdad que quiero que me diga (dijo Preciosa) es, ¿si por ventura es poeta?“ „A serlo, replicó el page, forzosamente habia de ser por ventura; pero has de saber, Preciosa, que ese nombre de poeta mui pocos le merecen, y así yo no lo soi, sino un aficionado á la poesía, y para lo que he menester no voi á pedir ni buscar versos agenos: los que te di son mios, y estos que te doi ahòra tambien, mas no por esto soi poeta, ni Dios lo quiera.“ „¿Tan malo es ser poeta?“ replicó Preciosa. „No es malo, dijo el page; pero el ser poeta á solas, no lo tengo por muì bueno. Hase de usar de la poesía como de una joya preciosísima, cuyo dueño no la trae cada dia, ni la muestra á todas gentes: nì á cada paso, sino cuando convenga y sea razon que la muestre. La poesía es una bellísima doncella, casta, honesta, discreta, aguda, retirada, y que se contiene en los límites de la discrecion mas alta. Es amiga de la soledad; las fuentes la entretienen, los prados la consuelan, los árboles la desenojan, las flores la alegran; y finalmente deleita y

enseña á cuantos con ella comunican.“ „Con todo eso, respondió Preciosa, he oido decir que es pobrísima, y que tiene algo de mendiga.“ „Antes es al reves, dijo el page, porque no hai poeta que no sea rico, pues todos viven contentos con su estado: filosofía que alcanzan pocos. Pero ¿qué te ha movido, Preciosa, á hacer esta pregunta?“ „Háme movido, respondió Preciosa, porque como yo tengo á todos ó los mas poetas por pobres, causóme maravilla aquel escudo de oro que me distes entre vuestros versos envuelto; mas agora que sé que no sois poeta, sino aficionado á la poesía, podria ser que fuésedes rico, aunque lo dudo, á causa de que por aquella parte que os toca de hacer coplas, se ha de desaguar cuanta hacienda tuviéredes: que no hai poeta, segun dicen, que sepa conservar la hacienda que tiene, ni granjear la que no tiene.“ „Pues yo no soi de esos, replicó el page; versos hago, y no soi rico ni pobre: y sin sentirlo ni descontarlo, como hacen los Genoveses sus convites, bien puedo dar un escudo y dos á quien yo quisiere. Tomad, preciosa perla, este segundo papel, y este segundo escudo que va en él, sin que os pongais á pensar si soi, poeta ó no: solo quiero que penseis y creais, que quien os da esto, quisiera tener para daros las riquezas de Mídas.“ Y en esto le dió un papel, y tentándole Preciosa, halló que dentro venia el escudo, y dijo: „este papel ha de vivir muchos años, porque trae dos almas consigo, una la del escudo, y otra la de los versos, que siempre vienen llenos de almas y de corazones. Pero sepa el señor page que no quiero tantas almas conmigo, y si no saca la una, no haya miedo que reciba la otro: por poeta le quiero, y no por dadivoso; y de esta manera tendremos amistad que dure; pues mas aina puede faltar un escudo por fuerte que sea, que la hechura de un romance.“ „Pues así es, replicó el page, que quieres Preciosa que yo sea pobre por fuerza, no deseches el alma que en ese papel te envio, y vuélveme el escudo, que como le toques con la mano le tendré por reliquia mientras la vida me durare.“ Sacó Preciosa el escudo del papel, quedóse con este, y no le quiso leer en la calle. El page se despidió, y se fué contentísimo creyendo que ya Preciosa quedaba

rendida, pues con tanta afabilidad le habia hablado. Y como ella llevaba puesta la mira en buscar la casa del padre de Andres, sin querer detenerse á bailar en ninguna parte, en poco espacio se puso en la calle do estaba, que ella mui bien sabia; y habiendo andado hasta la mitad, alzó los ojos á unos balcones de hierro dorados que le habian dado por señas, y vió en ellos á un caballero de hasta edad de cincuenta años, con un hábito de cruz colorada en los pechos, de venerable gravedad y presencia; el cual apénas tambien hubo visto la gitanilla, cuando dijo: „subid niñas, que aquí os darán limosna.“ A esta voz acudieron al balcon otros tres caballeros, y entre ellos vino el enamorado Andres, que cuando vió á Preciosa perdió la color, y estubo á punto de perder los sentidos: tanto fué el sobresalto que recibió con su vista. Subieron las gitanillas todas, sino la grande que se quedó abajo para informarse de los criados de las verdades de Andres.

Al entrar la gitanilla en la sala, estaba diciendo el caballero anciano á las demas: „esta debe de ser sin duda la gitanilla hermosa, que dicen que anda por Madrid.“ „Ella es, replicó Andres, y sin duda es la mas hermosa criatura que se ha visto.“ „Así lo dicen, dijo Preciosa (que lo oyó todo entrando); pero en verdad que se deben de engañar en la mitad del justo precio: bonita bien creo que lo soi; pero tan hermosa como dicen ni por pienso.“ „Por vida de Don Juanico mi hijo, dijo el anciano, que aun sois mas hermosa de lo que dicen, linda gitana.“ „¿Y quién es Don Juanico su hijo?“ preguntó Preciosa. „Ese galan que está á vuestro lado,“ respondió el caballero. „En verdad que pensé, dijo Preciosa, que juraba vuesa merced por algun niño de dos años: mirad qué Don Juanico, y qué brinco. A mi verdad que pudiera ya estar casado, y que segun tiene unas rayas en la frente, no pasarán tres años sin que lo esté, y mui á su gusto, si es que desde aquí allá no se le pierde ó se le trueca.“ „Basta, (dijo uno de los presentes) ¿qué sabe la gitanilla de rayas?“ En esto las tres gitanillas que iban con Preciosa se arrimaron á un rincon de la sala, y cosiéndose las bocas unas con otras se juntaron por no ser oidas. Dijo la Cristina: „mucha-

chas, este es el caballero que nos dió esta mañana los tres reales de á ocho.“ „Asi es verdad, dijeron ellas; pero no se lo mentemos, ni le digamos nada, si él no nos lo mienta: ¿qué sabemos si quiere encubrirse?“ En tanto que esto entre las tres pasaba, respondió Preciosa á lo de la rayas: „lo que veo con los ojos, con el dedo lo adivino. Yo sé del señor Don Juanico, sin rayas, que es algo enamoradizo, impetuoso y acelerado, y gran prometedor de cosas que parecen imposibles; y plegue á Dios que no sea mentiroso, que seria lo peor de todo. Un viaje ha de hacer agora mui lejos de aquí: y uno piensa el bayo, y otro el que le ensilla: el hombre pone, y Dios dispone: quizá pensará que va á Oñez, y dará en Gamboa.“ A esto respondió Don Juan: „en verdad, gitanica, que has acertado en muchas cosas de mi condicion; pero en' lo de ser mentiroso vas mui fuera de la verdad, porque me precio de decirla en todo acontecimiento: en lo del viaje largo has acertado, pues sin duda, siendo Dios servido, dentro de cuatro ó cinco dias me partiré á Flándes, aunque tú me amenazas que he de torcer el camino, y no querria que en él me sucediese algun desman que lo estorbase.“ „Calle, señorito, respondió Preciosa, y encomiéndese á Dios, que todo se hará bien, y sepa que yo no sé nada de lo que digo; y no es maravilla, que como hablo mucho y á bulto, acierte en alguna cosa, y yo querria acertar en persuadirte á que no te partieses, sino que sosegases el pecho, y te estubieses con tus padres, para darles buena vejez, porque no estoi bien con estas idas y venidas á Flándes, principalmente los mozos de tan tierna edad como la tuya. Déjate crecer un poco para que puedas llevar los trabajos de la guerra, cuanto mas que harta guerra tienes en tu casa, hartos combates amorosos te sobresaltan el pecho. Sosiega, sosiega, alborotadito, y mira lo que haces primero que te cases, y danos una limosnita por Dios, y por quien tú eres: que en verdad creo que eres bien nacido; y si á esto se junta el ser verdadero, yo cantaré la gala al vencimiento de haber acertado en cuanto te he dicho.“ „Otra vez te he dicho, niña (respondió el Don Juan, que habia de ser Andres Caballero) que en todo aciertas, sino en el temor que

tienes que no debo de ser mui verdadero, que en esto te engañas sin alguna duda: la palabra que yo doi en el campo, la cumpliré en la ciudad, y adonde quiera, sin serme perdida; pues no se puede preciar de caballero quien toca en el vicio de mentiroso. Mi padre te dará limosna por Dios, y por mí, que en verdad que esta mañana di cuanto tenia á unas damas, que á ser tan lisonjeras como hermosas, especialmente una de ellas no me arriendo la ganancia.“ Oyendo esto Cristina, con el recato de la otra vez dijo á las demas gitanas: „¡ai niñas! que me maten si no lo dice por los tres reales de á ocho que nos dió esta mañana.“ „No es así, respondió una de las dos, porque dijo que eran damas, y nosotras no lo somos, y siendo él tan verdadero como dice, no habia de mentir en esto.“ „No es mentira de tanta consideracion, respondió Cristina, la que se dice sin perjuicio de nadie, y en provecho y crédito dél que la dice; pero con todo eso veo que no nos da nada, ni nos manda bailar.“ Subió en esto la gitana vieja, y dijo: „nieta, acaba, que es tarde, y hai mucho que hacer, y mas que decir.“ „¿Y qué hai abuela?“ preguntó Preciosa; „¿hai hijo ó hija?“ „Hijo, y mui lindo, respondió la vieja: ven, Preciosa, y oirás verdaderas maravillas.“ „Plegue á Dios que no muera de sobreparto,“ dijo Preciosa. „Todo se mirará mui bien, replicó la vieja; cuanto mas que hasta aquí todo ha sido parto derecho, y el infante es como un oro.“ „¿Ha parido alguna señora?“ preguntó el padre de Andres caballero: „sí señor, respondió la gitana, pero ha sido el parto tan secreto, que no le sabe sino Preciosa y yo, y otra persona; y así no podemos decir quien es.“ „Ni aquí lo queremos saber, dijo uno de los presentes; pero desdichada de aquella que en vuestras lenguas deposita su secreto, y en vuestra ayuda pone su honra.“ „No todas somos malas, respondió Preciosa: quizá hai alguna entre nosotras que se precia de secreta y de verdadera tanto cuanto el hombre mas estirado que hai en esta sala: y vámonos, abuela, que aquí nos tienen en poco; pues en verdad que no somos ladronas, ni rogamos á nadie.“ „No os enojeis, Preciosa, dijo el padre, que á lo menos de vos imagino que no se puede presumir cosa mala, que vuestro buen rostro

vos acredita y sale por fiador de vuestras buenas obras: por vida de Preciosita, que baileis un poco con vuestras compañeras, que aquí tengo un doblon de oro de á dos caras, que ninguna es como la vuestra, aunque son de dos reyes.“

Apénas hubo oido esto la vieja, cuando dijo: „ea, niñas, haldas en cinta, y dad contento á estos señores.“ Tomó las sonajas Preciosa, y dieron sus vueltas, hicieron y deshicieron todos sus lazos con tanto donaire y desenvoltura, que tras los pies se llevaban los ojos de cuantos las miraban, especialmente los de Andres, que así se iban entre los pies de Preciosa como si allí tubieran el centro de su gloria; pero turbósela la suerte de manera que se la volvió en infierno: y fué el caso, que en la fuga del baile se le cayó á Preciosa el papel que le habia dado el page; y apénas hubo caido, cuando le alzó él que no tenia buen concepto de las gitanas, y abriéndole al punto, dijo: „bueno, sonetico tenemos, cese el baile, y escúchenle, que segun el primer verso, en verdad que no es nada necio.“ Pesóle á Preciosa por no saber lo que en él venia, y rogó que no le leyesen, y que se le volviesen; y todo el ahinco que en esto ponia, eran espuelas que apremiaban el deseo de Andres para oirle. Finalmente el caballero le leyó en alta voz, y era este:

Cuando Preciosa el panderete toca,
y hiere el dulce son los aires vanos,
perlas son que derrama con las manos,
flores son que despide de la boca.

Suspensa el alma, y la cordura loca
queda á los dulces actos sobrehumanos,
que de limpios, de honestos, y de sanos
su fama al cielo levantado toca.

Colgados del menor de sus cabellos
mil almas lleva, y á sus plantas tiene
amor rendidas una y otra flecha:

Ciega, y alumbra con sus soles bellos,
su imperio amor por ellos le mantiene,
y aun mas grandezas de su ser sospecha.

„Por Dios, dijo él que leyó el soneto, que tiene donaire el poeta que le escribió.“ „No es poeta, señor, sino un page mui galan y mui hombre de bien,“ dijo Preciosa. Mirad lo que habeis dicho, Preciosa, y lo que vais á decir, que esas no son alabanzas del page, sino lanzas que traspasan el corazon de Andres que las escucha: ¿queréislo ver, niña? pues volved los ojos, y veréisle desmayado encima de la silla con un trasudor de muerte: no penseis, doncella, que os ama tan de burlas Andres, que no le hiera y sobresalte el menor de vuestros descuidos. Llegáos á él en hora buena, y decidle algunas palabras al oido, que vayan derechas al corazon, y le vuelvan de su desmayo. No sino andáos á traer sonetos cada dia en vuestra alabanza, y vereis cual os le ponen. Todo esto pasó así como se ha dicho, que Andres, en oyendo el soneto, mil celosas imaginaciones le sobresaltaron: no se desmayó, pero perdió la color de manera que viéndole su padre, le dijo: „¿que tienes, Don Juan, que parece que te vas á desmayar segun se te ha mudado el color?“ „Espérense, dijo á esta sazon Preciosa, déjenmele decir unas ciertas palabras al oido, y verán como no se desmaya.“ Y llegándose á él, le dijo casi sin mover los labios: „¡gentil ánimo para gitano! ¿como podreis, Andres, sufrir el tormento de toca, pues no podeis llevar el de un papel?“ y haciéndole media docena de cruces sobre el corazon, se apartó de él, y entónces Andres respiró un poco, y dió á entender que las palabras de Preciosa le habian aprovechado: finalmente, el doblon de dos caras se le dieron á Preciosa, y ella dijo á sus compañeras, que lo trocaria y repartiria con ellas hidalgamente. El padre de Andres la dijo que le dejase por escrito las palabras que habia dicho á Don Juan, que las queria saber en todo caso. Ella dijo que las diria de mui buena gana, y que entendiesen, que aunque parecian cosa de burla, tenian gracia especial para preservar del mal de corazon, y los vaguidos de cabeza; y que las palabras eran:

Cabecita, cabecita,
tente en tí, no te resbales;
y apâreja dos puntales
de la paciencia bendita.

Solicita
la bonita
confiancita,
no te inclines
á pensamientos ruines:
verás cosas
que toquen en milagrosas,
Dios delante
y San Cristobal gigante.

Con la mitad de estas palabras que le digan, y con seis cruces que le hagan sobre el corazon á cualquiera persona que tubiere vaguidos de cabeza, dijo Preciosa, quedará como una manzana.“ Cuando la gitana vieja oyó el ensalmo y el embuste quedó pasmada; y mas lo quedó Andres, que vió que todo era invencion de su agudo ingenio. Quedáronse con el soneto, porque no quiso pedirle Preciosa por no dar otro tártago á Andres, que ya sabia ella, sin ser enseñada, lo que era dar sustos, martelos y sobresaltos celosos á los rendidos amantes. Despidiéronse las gitanas, y al irse dijo Preciosa á Don Juan: „mire, señor, cualquier dia de esta semana es próspero para partidas, y ninguno es aciago; apresure el irse lo mas presto que pudiere, que le aguarda una vida ancha, libre y mui gustosa, si quiere acomodarse á ella.“ „No es tan libre la del soldado á mi parecer, respondió Don Juan, que no tenga mas de sujecion que de libertad; pero con todo eso yo haré como viere.“ „Mas vereis de lo que pensais, le respondió Preciosa, y ruego á Dios os lleve y traiga con bien, como vuestra buena presencia merece.“ Con estas últimas palabras quedó contento Andres, y las gitanas se fueron contentísimas: trocaron el doblon, repartiéronle entre todas igualmente, aunque la vieja guardiana llevaba siempre parte y media de lo que se juntaba, así por la mayoridad, como por ser ella la aguja por quien se guiaban en el maremagno de sus bailes, donaires, y aun de sus embustes.

Llegóse en fin el dia que Andres Caballero se apareció una mañana en el primer lugar de su aparecimiento sobre una mula de alquiler sin criado alguno: halló en él á Preciosa y á su abuela, de las cuales

conocido, le recibieron con mucho gusto. El les dijo que le guiasen al rancho ántes que entrase el dia y con él se descubriesen las señas que llevaba, si acaso le buscasen. Ellas, que como advertidas vinieron solas, dieron la vuelta, y de allí á poco rato llegaron á sus barracas: entró Andres en una que era la mayor del rancho, y luego acudieron á verle diez ó doce gitanos, todos mozos gallardos y bien hechos á quien ya la vieja habia dado cuenta del nuevo compañero que les habia de venir, sin tener necesitad de encomendarles el secreto, que como ya se ha dicho, ellos le guardan con sagacidad y puntualidad nunca vista: echaron luego ojo á la mula, y dijo, uno de ellos: „esta se podrá vender el juéves en Toledo.“ „Eso no, dijo Andres, porque no hai mula de alquiler que no sea conocida de todos los mozos de mulas que traginan por España.“ „Par Dios, señor Andres, dijo uno de los gitanos, que aunque la mula tubiera mas señales que las que han de preceder al dia tremendo, aquí la transformaremos de manera que no la conociera la madre que la parió, ni el dueño que la ha criado.“ „Con todo eso, respondió Andres, por esta vez se ha de seguir y tomar el parecer mio: á esta mula se le ha de dar muerte, y ha de ser enterrada donde aun los huesos no parezcan.“ „Pecado grande, dijo otro gitano: ¿á una inocente se ha de quitar la vida? No diga tal el buen Andres, sino haga una cosa: mírela bien agora, de manera que se le queden estampadas todas sus señales en la memoria, y déjemela llevar á mí, y si de aquí á dos horas la conociere, que me lardeen como á negro fugitivo.“ „En ninguna manera consentiré, dijo Andres, que la mula no muera, aunque mas me aseguren su transformacion: yo temo ser descubierto si á ella no la cubre la tierra; y si se hace por el provecho que de venderla puede seguirse, no vengo tan desnudo á esta confradía que no pueda pagar de entrada mas de lo que valen cuatro mulas.“ „Pues así lo quiere el señor Andres Caballero, dijo otro gitano, muera la sin culpa; y Dios sabe si me pesa, así por su mocedad, pues aun no ha cerrado, cosa no usada entre mulas de alquiler, como porque debe de ser andariega, pues no tiene costras en las hijadas, ni llagas de la espuela.“

Dilatóse su muerte hasta la noche, y en lo que quedaba de aquel dia se hicieron las ceremonias de la entrada de Andres á ser gitano, que fueron estas: desembarazaron luego un rancho de los mejores del aduar y adornáronle de ramos y juncia, y sentándose Andres sobre un medio alcornoque, pusiéronle en las manos un martillo y unas tenazas, y al son de dos guitarras que dos gitanos tañian, le hicieron dar dos cabriolas; luego le desnudaron un brazo, y con una cinta de seda nueva y un garrote le dieron dos vueltas blandamente. A todo se halló presente Preciosa y otras muchas gitanas viejas y mozas, que las unas con maravilla, otras con amor le miraban: tal era la gallarda disposicion de Andres, que hasta los gitanos le quedaron aficionadísimos.

Hechas pues las referidas ceremonias, un gitano viejo tomó por la mano á Preciosa, y puesta delante de Andres, dijo: „esta muchacha, que es la flor y la nata de toda la hermosura de las gitanas que sabemos que viven en España, te la entregamos, ó ya por esposa, ó ya por amiga, que en esto puedes hacer lo que fuere mas de tu gusto, porque la libre y ancha vida nuestra no está sujeta á melindres ni á muchas ceremonias: mirala bien, y mira si te agrada, ó si ves en ella alguna cosa que te descontente, y si la ves, escoge entre las doncellas que aquí están la que mas te contentare, que la que escogieres te daremos; pero has de saber, que una vez escogida, no la has de dejar por otra, ni te has de empachar ni entrometer ni con las casadas ni con las doncellas. Nosotros guardamos inviolablemente la lei de la amistad: ninguno solicita la prenda del otro: libres y exentos vivimos de la amarga pestilencia de los celos: y cuando hai alguna bellaquería en la muger propia, ó en la amiga, no vamos á la justicia á pedir castigo; nosotros somos los jueces y los verdugos de nuestras esposas ó amigas; con la misma facilidad las matamos y las enterramos por las montañas y desiertos, como si fueran animales nocivos: no hai pariente que las vengue, ni padres que nos pidan su muerte: con este temor y miedo ellas procuran ser castas, y nosotros (como ya he dicho) vivimos seguros. Pocas cosas tenemos que no sean comunes á todos, excepto la muger

ó la amiga, que queremos que cada una sea dél que le cupo en suerte: entre nosotros así hace divorcio la vejez como la muerte: el que quisiere puede dejar la muger vieja como él sea mozo, y escoger otra que corresponda al gusto de sus años. Con estas y con otras leyes y estatutos nos conservamos y vivimos alegres: somos señores de los campos, de los sembrados, de las selvas, de los montes, de las fuentes y de los rios. Los montes nos ofrecen leña de balde, los árboles frutas, las viñas uvas, las huertas hortaliza, las fuentes agua, los rios peces, y los vedados caza; sombra las peñas, aire fresco las quiebras, y casas las cuevas. Para nosotros las inclemencias del cielo son oreos, refrigerio las nieves, baños la lluvia, músicas los truenos, y hachas los relampagos. Para nosotros son los duros terreros colchones de blandas plumas: el cuero curtido de nuestros cuerpos nos sirve de arnes impenetrable que nos defiende: á nuestra ligereza no la impiden grillos, ni la detienen barrancos, ni la contrastan paredes: á nuestro ánimo no le tuercen cordeles, ni le menoscaban garruchas, ni le ahogan tocas, ni le doman potros. Del sí al no, no hacemos diferencia, cuando nos conviene: siempre nos preciamos mas de mártires que de confesores. Para nosotros se crian las bestias de carga en los campos, y se cortan las faltriqueras en las ciudades. No hai águila ni ninguna otra ave de rapiña que mas presto se abalance á la presa que se le ofrece, que nosotros nos abalanzamos á las ocasiones que algun interes nos señalen. Y finalmente tenemos muchas habilidades que felice fin nos prometen; porque en la cárcel cantamos, en el potro callamos, de dia trabajamos, y de noche hurtamos, ó por mejor decir avisamos que nadie viva descuidado de mirar donde pone su hacienda. No nos fatiga el temor de perder la honra, ni nos desvela la ambicion de acrecentarla: ni sustentamos bandos, ni madrugamos á dar memoriales, ni á acompañar magnates, ni á solicitar favores. Por dorados techos y suntuosos palacios estimamos estas barracas y movibles ranchos: por cuadros y paises de Flándes los que nos da la naturaleza en esos levantados riscos y nevadas peñas, tendidos prados y espesos bosques, que á cada paso á

los ojos se nos muestran. Somos astrólogos rústicos, porque como casi siempre dormimos al ciele descubierto, á todas horas sabemos las que son del dia, y las que son de noche: vemos como arrincona y barre la Aurora las estrellas del cielo, y como ella sale con su compañera el Alba alegrando el aire, enfriando el agua, y humedeciendo la tierra, y luego tras ellas el Sol: dorando costumbres (como dijo el otra poeta) y rizando montes: ni tememos quedar helados por su ausencia cuando nos hiere al soslayo con sus rayos, ni quedar abrasados cuando con ellos perpendicularmente nos toca; un mismo rostro hacemos al sol que al hielo, á la esterilidad que á la abundancia. En conclusion somos gente que vivimos por nuestra industria y pico, y sin entremeternos con el antiguo refran: iglesia, ó mar, ó casa real, tenemos lo que queremos; pues nos contentamos con lo que tenemos. Todo esto he dicho, generoso mancebo, porque no ignoreis la vida á que habeis venido, y el trato que habeis de profesar, el cual os he pintado aquí en borron; que otras muchas é infinitas cosas ireis descubriendo en él con el tiempo, no ménos dignas de consideracion que las que habeis oido.“

Calló en diciendo esto el elocuente y viejo gitano, y el novicio dijo: que se holgaba mucho de haber sabido tan loables estatutos, y que él pensaba hacer profesion en aquella órden tan puesta en razon y en políticos fundamentos, y que solo le pesaba no haber venido mas presto en conocimiento de tan alegre vida; y que desde aquel punto renunciaba la profesion de caballero y la vanagloria de su ilustre linage, y lo ponia todo debajo del yugo, ó por mejor decir, debajo de las leyes con que ellos vivian; pues con tan alta recompensa le satisfacia el deseo de servirlos, entregándole á la divina Preciosa, por quien él dejaria muchas coronas y dilatados imperios, y solo los desearia para servirla. A lo cual respondió Preciosa: „puesto que estos señores legisladores han hallado por sus leyes que soi tuya, y que por tuya te me han entregado; yo he hallado por lei de mi voluntad, que es la mas fuerte de todas, que no quiero serlo sino con las condiciones que ántes que

aquí vinieses entre los dos concertámos: dos años has de vivir en nuestra compañía primero que de la mia goces, porque tú no te arrepientas por ligero, ni yo quede engañada por presurosa. Condiciones rompen leyes; las que te he puesto sabes; si las quieres guardar, podrá ser que sea tuya, y tú seas mio; y donde no, aun no es muerta la mula, tus vestidos están enteros, y de tus dineros no te falta un ardite: la ausencia que has hecho no ha sido aun de un dia, que de lo que de él falta te puedes servir, y dar lugar que consideres lo que mas te conviene. Estos señores bien pueden entregarte mi cuerpo, pero no mi alma, que es libre, y nació libre, y ha de ser libre en tanto que yo quisiere. Si te quedas, te estimaré en mucho, si te vuelves, no te tendré en ménos, porque á mi parecer los ímpetus amorosos corren á rienda suelta hasta que encuentran con la razon ó con el desengaño, y no queria yo que fueras tú para conmigo como es el cazador, que en alcanzando la liebre que sigue, la coge, y la deja por correr tras otra que le huye: ojos hai engañados, que á la primera vista tan bien les parece el oropel como el oro; pero á poco rato bien conocen la diferencia que hai de lo fino á lo falso. Esta mi hermosura, que tú dices que tengo, que la estimas sobre el sol, y la encareces sobre el oro, qué sé yo si de cerca te parecerá sombra, y tocada caerás en que es de alquimia: dos años te doi de tiempo para que tantees y ponderes lo que será bien que escojas, ó será justo que deseches: que la prenda que una vez comprada nadie se puede deshacer de ella sino con la muerte, bien es que haya tiempo, y mucho, para mirarla, y ver en ella las faltas ó las virtudes que tiene; que yo no me rijo por la bárbara licencia que estos mis parientes se han tomado de dejar las mugeres, ó castigarlas cuando se les antoja. Y como yo no pienso hacer cosa que llame al castigo, no quiero tomar compañía que por su gusto me deseche.“

„Tienes razon, o Preciosa, dijo á este punto Andres; y así si quieres que asegure tus temores y menoscabe tus sospechas jurándote que no saldré un punto de las órdenes que me pusieres, mira qué juramento quieres que haga, ó qué otra seguridad puedo darte, que á todo

me hallarás dispuesto." „Los juramentos y promesas que hace el cautivo porque le den libertad, pocas veces se cumplen con ella, dijo Preciosa; y así son segun pienso los del amante, que por conseguir su deseo prometerá las alas de Mercurio, y los rayos de Júpiter, como me prometió á mí un cierto poeta, y juraba por la laguna Estigia. No quiero juramentos, señor Andres, ni quiero promesas; solo quiero remitirlo todo á la experiencia de este noviciado, y á mí se me quedará el cargo de guardarme, cuando vos le tuviéredes de ofenderme." „Sea así, respondió Andres: solo una cosa pido á estos señores y compañeros mios, y es, que no me fuercen á que hurte ninguna cosa por tiempo de un mes siquiera, porque me parece que no he de acertar á ser ladron, si ántes no preceden muchas liciones." „Calla, hijo, dijo el gitano viejo, que aquí te industriaremos de manera que salgas un águila en el oficio; y cuando le sepas, has de gustar de él de modo que te comas las manos tras él. Ya es cosa de burla salir de vacío por la mañana, y volver cargado á la noche al rancho." „De azotes he visto yo volver á algunos deseos vacíos," dijo Andres. „No se toman truchas á bragas enjutas, replicó el viejo: todas las cosas de esta vida están sujetas á diversos peligros, y las acciones del ladron al de las galeras, azotes y horca; pero no porque corra un navío tormenta, ó se anegue, han de dejar los otros de navegar: bueno seria que porque la guerra come los hombres y los caballos, dejase de haber soldados; cuanto mas, que el ser azotado por justicia, entre nosotros es tener un hábito en las espaldas, que le parece mejor que si le trajese en los pechos, y de los buenos. El toque está no acabar acoceando al aire en la flor de nuestra juventud, y á los primeros delitos; que el mosqueo de las espaldas, ni el apalear el agua en las galeras no lo estimamos en un cacao. Hijo Andres, reposad agora en el nido debajo de nuestras alas, que á su tiempo os sacaremos á volar, y en parte donde no volvais sin presa; y lo dicho dicho, que os habeis de lamer los dedos tras cada hurto." „Pues para recompensar, dijo Andres, lo que yo podia hurtar en este tiempo que se me da de venia, quiero repartir docientos escudos de oro entre todos los del rancho."

Apénas hubo dicho esto, cuando arremetieron á él muchos gitanos, y levantándole en los brazos y sobre los hombros le cantaban el victor: „¡victor el grande Andres!" añadiendo: „¡y viva, viva Preciosa, amada prenda suya!" Las gitanas hicieron lo mismo con Preciosa, no sin envidia de Cristina y de otras gitanillas que se hallaron presentes: que la envidia tambien se aloja en los aduares de los bárbaros, y en las chozas de los pastores, como en palacios de príncipes; y esto de ver medrar al vecino, que me parece que no tiene mas merecimiento que yo, fatiga. Hecho esto, comieron largamente, repartióse el dinero prometido con equidad y justicia, renováronse las alabanzas de Andres, y subieron al cielo la hermosura de Preciosa. Llegó la noche, acocotaron la mula, y enterráronla de modo que quedó seguro Andres de ser por ella descubierto, y tambien enterraron con ella sus alhajas, como fueron silla, freno y cinchas, á uso de los índios que sepultan con ellos sus mas ricas preseas.

De todo lo que habia visto y oido, y de los ingenios de los gitanos quedó admirado Andres y con propósito de seguir y conseguir su empresa, sin entremeterse nada en sus costumbres, ó á lo ménos excusarlo por todas las vias que pudiese, pensando exentarse de la jurisdiccion de obedecerles en las cosas injustas que le mandasen á costa de su dinero. Otro dia les rogó Andres que mudasen de sitio, y se alejasen de Madrid, porque temia ser conocido si allí estaba: Ellos dijeron, que ya tenian determinado irse á los montes de Toledo, y desde allí correr y garramar toda la tierra circunvecina. Levantaron pues el rancho, y diéronle á Andres una pollina en que fuese; pero él no la quiso, sino irse á pie sirviendo de lacayo á Preciosa que sobre otra iba: ella contentísima de ver como triunfaba de su gallardo escudero; y él ni mas ni ménos de ver junto á sí á la que habia hecho señora de su albedrío. ¡Oh poderosa fuerza de este que llaman dulce dios de la amargura (título que le ha dado la ociosidad y el descuido nuestro), y con qué veras nos avasallas, y cuan sin respeto nos tratas! Caballero es Andres, y mozo, y de mui buen entendimiento, criado casi toda su vida en la

corte, y con el regalo de sus ricos padres; y desde ayer acá ha hecho tal mudanza, que engañó á sus criados y á sus amigos: defraudó las esperanzas que sus padres en él tenian: dejó el camino de Flándes, donde habia de ejercitar el valor de su persona y acrecentar la honra de su linage, y se vino á postrar á los pies de una muchacha, y á ser su lacayo, que puesto que hermosísima, en fin era gitana: privilegio de la hermosura, que trae al redopelo y por la melena á sus pies á la voluntad mas exenta.

De allí á cuatro dias llegaron á una aldea dos leguas de Toledo, donde asentaron su aduar, dando primero algunas prendas de plata al alcalde del pueblo en fianzas de que en él ni en todo su término no hurtarian ninguna cosa, ni harian otro daño alguno de que contra ellos se pudiese formar queja. Hecho esto, todas las gitanas viejas, algunas mozas, y los gitanos se esparcieron por todos los lugares, ó á lo ménos apartados por cuatro ó cinco leguas de aquel donde habian asentado su real. Fué con ellos Andres á tomar la primera licion de ladron; pero aunque le dieron muchas en aquella salida, ninguna se le asentó, ántes correspondiendo á su buena sangre, con cada hurto que sus maestros hacian se le arrancaba á él el alma, y tal vez hubo que pagó de su dinero los hurtos que sus compañeros habian hecho, conmovido de las lágrimas de sus dueños: de lo cual los gitanos se desesperaban, diciéndole que era contravenir á sus estatutos y ordenanzas, que prohibian la entrada á la caridad en sus pechos, la cual en teniéndola habian de dejar de ser ladrones, cosa que no les estaba bien en ninguna manera. Viendo pues esto Andres, dijo que él queria hurtar por sí solo, sin ir en compañía de nadie; porque para huir del peligro tenia ligereza, y para acometerle no le faltaba el ánimo: así que el premio ó el castigo de lo que hurtase queria que fuese solo suyo.

Procuraron los gitanos disuadirle de este propósito, diciéndole que le podrian suceder ocasiones donde fuese necesaria la compañía, así para acometer como para defenderse, y que una persona sola no podia hacer grandes presas. Pero por mas que dijeron, Andres quiso

ser ladron solo y señero, con intencion de apartarse de la cuadrilla, y comprar por su dinero alguna cosa que pudiese decir que la habia hurtado, y de este modo cargar lo ménos que pudiese sobre su conciencia. Usando pues de esta industria, en ménos de un mes trujo mas provecho á la compañía, que trujeron cuatro de los mas estirados della, de que no poco se holgaba Preciosa, viendo á su tierno amante tan lindo y tan despejado ladron; pero con todo eso estaba tan temerosa de alguna desgracia, que no quisiera ella verle en afrenta por todo el tesoro de Venecia, obligada á tenerle aquella buena voluntad por los muchos servicios y regalos que su Andres le hacia. Poco mas de un mes se estubieron en los términos de Toledo, donde hicieron su agosto, aunque era por el mes de setiembre; y desde allí se entraron en Extremadura, por ser tierra rica y caliente.

Pasaba Andres con Preciosa honestos, discretos y enamorados coloquios, y ella poco á poco se iba enamorando de la discrecion y buen trato de su amante; y él del mismo modo, si pudiera crecer su amor, fuera creciendo: tal era la honestidad, discrecion y belleza de su Preciosa. A do quiera que llegaban, él se llevaba el premio y las apuestas de correr y de saltar mas que ninguno: jugaba á los bolos y á la pelota extremadamente; tiraba la barra con mucha fuerza y singular destreza: finalmente en poco tiempo voló su fama por toda Extremadura, y no habia lugar donde no se hablase de la gallarda disposicion del gitano Andres Caballero, y de sus gracias y habilidades; y al par de esta fama corria la de la hermosura de la gitanilla, y no habia villa, lugar ni aldea donde no los llamasen para regocijar las fiestas votivas suyas, ó para otros particulares regocijos. De esta suerte iba el aduar rico, próspero y contento y los amantes gozosos con solo mirarse.

Sucedió pues que teniendo el aduar entre unas encinas algo apartado del camino, oyeron una noche, casi á la mitad de ella, ladrar sus perros con mucho ahinco, y mas de lo que acostumbraban: salieron algunos gitanos, y con ellos Andres á ver á quien ladraban, y vieron que se defendia de ellos un hombre vestido de blanco, á quien tenian dos perros asido de una pierna:

llegaron, quitáronle, y uno de los gitanos le dijo: „¿quien diablos os trajo por aquí, hombre, á tales horas, y tan fuera de camino? venis á hurtar por ventura? porque en verdad que habeis llegado á buen puerto.“ „No vengo á hurtar, dijo el mordido, ni sé si vengo ó no fuera de camino, aunque bien veo que vengo descaminado; pero decidme, señores, ¿está por aquí alguna venta ó lugar donde pueda recogerme esta noche, y curarme de las heridas que vuestros perros me han hecho?“ „No hai lugar, ni venta donde podamos encaminaros, respondió Andres; mas para curar vuestras heridas, y alojaros esta noche, no os faltará comodidad en nuestros ranchos: veníos con nosotros, que aunque somos gitanos, no lo parecemos en la caridad.“ „Dios la use con vosotros, respondió el hombre; y llevadme adonde quisiéredes, que el dolor de esta pierna me fatiga mucho.“ Llegóse á él Andres y otro gitano caritativo (que aun entre los demonios hai unos peores que otros, y entre muchos malos hombres suele haber alguno bueno), y entre los dos le llevaron.

Hacia la noche clara con luna, de manera que pudieron, ver que el hombre era mozo de gentil rostro y talle: venia vestido todo de lienzo blanco, y atravesada por las espaldas y ceñida á los pechos una como camisa ó talega de lienzo. Llegaron á la barraca ó toldo de Andres, y con presteza encendieron lumbre y luz, y acudió luego la abuela de Preciosa á curar el herido, de quien ya le habian dado cuenta. Tomó algunos pelos de los perros, friólos en aceite, y lavando primero con vino dos mordeduras que tenia en la pierna izquierda, le puso los pelos con el aceite en ellas, y encima un poco de romero verde mascado: lióselo mui bien con paños limpios, y santiguóle las heridas, y díjole: „dormid, amigo, que con el ayuda de Dios no será nada.“ En tanto que curaban al herido, estaba Preciosa delante, y estúbole mirando ahincadamente, y lo mismo hacia él á ella, de modo que Andres echó de ver en la atencion con que el mozo la miraba; pero echólo á que la mucha hermosura de Preciosa se llevaba tras sí los ojos. En resolucion, despues de curado el mozo, le dejaron solo sobre un lecho de heno seco; y por entónces no quisieron preguntarle nada de su camino, ni de otra cosa.

Apénas se apartaron de él, cuando Preciosa llamó á Andres aparte, y le dijo: „¿acuérdaste, Andres, de un papel que se me cayó en tu casa cuando bailaba con mis compañeras, que segun creo te dió un mal rato?“ „Sí acuerdo, respondió Andres, y era un soneto en tu alabanza, y no malo.“ „Pues has de saber Andres (replicó Preciosa) que el que hizo aquel soneto es ese mozo mordido que dejámos en la choza, y en ninguna manera me engaño, porque me habló en Madrid dos ó tres veces, y aun me dió un romance mui bueno: allí andaba á mi parecer como page, mas no de los ordinarios, sino de los favorecidos de algun príncipe: y en verdad te digo, Andres, que el mozo es discreto, bien razonado, y sobremanera honesto, y no sé qué pueda imaginar de esta su venida, y en tal trage.“ „¿Qué puedes imaginar, Preciosa? respondió Andres; ninguna otra cosa sino que la misma fuerza que á mí me ha hecho ser gitano, le ha hecho á él parecer molinero, y venir á buscarte. Ah, Preciosa, Preciosa, y como se va descubriendo que te quieres preciar de tener mas de un rendido. Y si ésto es así, acábame á mí primero, y luego matarás á ese otro, y no quieras sacrificarnos juntos en las aras de tu engaño, por no decir de tu belleza.“ „Válgame Dios, respondió Preciosa, Andres, y cuan de un sútil cabello tienes colgadas tus esperanzas y mi crédito, pues con tanta facilidad te ha penetrado el alma la dura espada de los celos. Dime, Andres, si en esto hubiera artificio ó engaño alguno, ¿no supiera yo callar y encubrir quien era este mozo? soi tan necia, por ventura, que te habia de dar ocasion de poner en duda mi bondad y buen término? Calla, Andres, por tu vida, y mañana procura sacar del pecho de este tu asombro, adonde va, ó á lo que viene; podria ser que estubiese engañada tu sospecha, como yo no lo estoi de que sea él que he dicho: y para mayor satisfaccion tuya, pues ya he llegado á términos de satisfacerte, de cualquier manera, y con cualquier intencion que este mozo venga, despídele luego, y haz que se vaya, pues todos los de nuestra parcialidad te obedecen, y no habrá ninguno que contra tu voluntad le quiera dar acogida en su rancho; y cuando esto así no suceda, yo te doi mi

palabra de no salir del mio, ni dejarme ver de sus ojos, ni de todos aquellos que tu quisieres que no me vean.“ Y prosiguiendo adelante dijo: „Mira, Andres, no me pesa á mí de verte celoso, pero pesarmeha mucho si te veo indiscreto.“ „Como no me veas loco, Preciosa, respondió Andres, cualquiera otra demostracion será poca ó ninguna para dar á entender adonde llega, y cuanto fatiga la amarga y dura presuncion de los celos; pero con todo eso, yo haré lo que me mandas, y sabré qué es lo que este señor page poeta quiere, adonde va, y qué es lo que busca; que podria ser que por algun hilo que sin cuidado muestre, sacase yo todo el ovillo con que temo viene á enredarme.“ „Nunca los celos, á lo que imagino, dijo Preciosa, dejan el entendimiento libre para que pueda juzgar las cosas como ellas son; hacen los enanos gigantes, y las sospechas verdades: por vida tuya, y por la mia, Andres, que procedas en esto y en todo lo que tocare á nuestros conciertos cuerda y discretamente, que si así lo hicieres, sé que me has de conceder la palma de honesta y recatada, y de verdadera en todo extremo.“

Con esto se despidió de Andres, y él se quedó esperando el dia para tomar la confesion al herido: llena de turbacion el alma, y de mil contrarias imaginaciones, no podia creer sino que aquel page habia venido allí atraido de la hermosura de Preciosa; porque piensa el ladron que todos son de su condicion. Por otra parte, la satisfaccion que Preciosa le habia dado, le parecia ser de tanta fuerza, que le obligaba á vivir seguro, y á dejar en las manos de su bondad toda su ventura. Llegó el dia (que á él le pareció haberse tardado mas que otras veces), visitó al mordido, preguntóle como se llamaba, adonde iba, y como caminaba tan tarde, y tan fuera de camino, aunque primero le preguntó, como estaba, y si se sentia sin dolor de las mordeduras. A lo cual respondió el mozo, que se hallaba mejor y sin dolor alguno, y de manera que podria ponerse en camino. A lo de decir su nombre, y adonde iba, no dijo otra cosa sino que se llamaba Alonso Hurtado, y que iba á nuestra Señora de la Peña de Francia á un cierto negocio, y que por llegar con brevedad

caminaba de noche, y que la pasada habia perdido el camino, y acaso habia dado con aquel aduar, donde los perros que le guardaban le habian puesto del modo que habia visto.

No le pareció á Andres legítima esta declaracion, sino mui bastarda, y de nuevo volvieron á hacerle cosquillas en el alma sus sospechas; y así le dijo: „hermano, si yo fuera juez, y vos hubiérades caido debajo de mi jurisdiccion por algun delito, el cual pidiera que se os hicieran las preguntas que yo os he hecho, la respuesta que me habeis dado me obligara á que os apretara los cordeles: yo no quiero saber quien sois, como os llamais, ó adonde vais; pero advierto os, que si os conviene mentir en este vuestro viaje, mintais con mas apariencia de verdad. Decis que vais á la Peña de Francia, y dejaisla á la mano derecha mas atras de este lugar donde estamos bien treinta leguas: caminais de noche por llegar presto, y vais fuera de camino por entre bosques y encinares, que no tienen sendas apénas, cuanto mas caminos. Amigo, levantáos, aprended á mentir, y andad en hora buena; pero ¿por este buen aviso que os doi, no me direis una verdad? que sí direis, pues tan mal sabeis mentir. Decidme: ¿sois por ventura uno que yo he visto muchas veces en la corte entre page y caballero, que tenia fama de ser gran poeta, uno que hizo un romance y un soneto á una gitanilla que los dias pasados andaba por Madrid, y era celebrada por singular en la belleza? Decídmelo, que yo os prometo por la fe de caballero gitano de guardaros todo el secreto que vos viéredes que os conviene. Mirad que negarme la verdad de que no sois él que yo digo; no llevaria camino, porque este rostro que yo veo aquí, es el propio que yo vi en Madrid: sin duda alguna que la gran fama de vuestro entendimiento me hizo muchas veces que os mirase como á hombre raro é insigne; y así se me quedó tan estampada en la memoria vuestra figura, que os he venido á conocer por ella, aun puesto en el diferente trage en que estais agora dél en que yo os vi entónces. No os turbeis, animáos, y no penseis que habeis llegado á un pueblo de ladrones, sino á un asilo que os sabrá guardar y defender de todo el

mundo. Mirad, yo imagino una cosa, y si es así como la imagino, vos habeis topado con vuestra buena suerte en haber encontrado conmigo; lo que imagino es, que enamorado de Preciosa (aquella hermosa gitanica á quien hicisteis los versos) habeis venido á buscarla, por lo que yo no os tendré en ménos sino en mucho mas; que aunque gitano, la experiencia me ha mostrado adonde se extiende la poderosa fuerza de amor, y las transformaciones que hace hacer á los que coge debajo de su jurisdiccion y mando: si es esto así, como creo que sin duda lo es, aquí está la gitanica.“ „Sí, aquí está, que yo la vi anoche,“ dijo el mordido: razon con que Andres quedó como difunto, pareciéndole que habia salido al cabo con la confirmacion de sus sospechas. „Anoche la vi, tornó á decir el mozo; pero no me atreví á decirle quien era, porque no me convenia.“ „De esa manera, dijo Andres, vos sois el poeta que yo he dicho.“ „Sí soi, replicó el mancebo, que no lo puedo, ni lo quiero negar: quizá podria ser que donde he pensado perderme, hubiese venido á ganarme, si es que hai fidelidad en las selvas, y buen acogimiento en los montes.“ „Haile sin duda, respondió Andres, y entre nosotros los gitanos el mayor secreto del mundo. Con esta confianza podeis, señor, descubrirme vuestro pecho, que hallareis en el mio lo que vereis sin doblez alguna: la gitanilla es parienta mia, y está sujeta á lo que yo quisiere hacer de ella; si la quisiéredes por esposa, yo y todos sus parientes gustaremós de ello y lo tendremos por bien; y si por amiga, no usaremos de ningun melindre, con tal que tengais dineros, porque la codicia por jamas sale de nuestros ranchos.“ „Dineros traigo, respondió el mozo; en estas mangas de camisa que traigo ceñida por el cuerpo vienen cuatrocientos escudos de oro.“

Este fué otro susto mayor que recibió Andres, viendo que el traer tanto dinero no era sino para conquistar ó comprar su prenda; y con la lengua ya turbada dijo: „buena cantidad es esa; no hai sino descubriros, y manos á la labor, que la muchacha, que no es nada boba, verá cuan bien la está ser vuestra.“ „¡Ai amigo, dijo á esta sazon el mozo: quiero que sepais, que la

fuerza que me ha hecho mudar de trage no és la del amor que vos decis, ni de desear á Preciosa, que hermosas tiene Madrid que pueden y saben robar los corazones, y rendir las almas tan bien y mejor que las mas hermosas gitanas; puesto que confieso que la hermosura de vuestra parienta á todas las que yo he visto se aventaja; quien me tiene en este trage, á pie, y mordido de perros, no es amor, sino desgracia mia.“

Con estas razones que el mozo iba diciendo, iba Andres cobrando los espíritus perdidos, pareciéndole que se encaminaban á otro paradero dél que él se imaginaba; y deseoso de salir de aquella confusion, volvió á reforzarle la seguridad con que podia descubrirse; y así él prosiguió diciendo: „yo estaba en Madrid en casa de un título, á quien servia no como á señor sino como á pariente: este tenia un hijo único heredero suyo, el cual así por el parentesco, como por ser ámbos de una edad y de una condicion misma, me trataba con familiaridad y amistad grande: sucedió que este caballero se enamoró de una doncella principal, á quien él escogiera de bonísima gana para su esposa, si no tubiera la voluntad sujeta como buen hijo á la de sus padres, que aspiraban á casarle mas altamente; pero con todo eso la servia á hurto de todos los ojos que pudieran con las lenguas sacar á la plaza sus deseos: solos los mios eran téstigos de sus intentos: y una noche, que debia de haber escogido la desgracia para el caso que ahora os diré, pasando los dos por la puerta y calle de esta señora, vimos arrimados á ella dos hombres al parecer de buen talle: quiso reconocerlos mi pariente, y apénas se encaminó hacia ellos, cuando echaron con mucha ligereza mano á las espadas y á los broqueles, y se vinieron á nosotros, que hicimos lo mismo, y con iguales armas nos acometimos; duró poco la pendencia, porque no duró mucho la vida de los dos contrarios, que de dos estocadas que guiaron los celos de mi pariente y la defensa que yo le hacia, las perdieron (caso extraño, y pocas veces visto): triunfando pues de lo que aquí no quisiéramos, volvimos á casa, y secretamente (tomando el dinero que pudimos) nos fuimos á San Gerónimo, esperando el dia que descubriese lo sucedido, y las

presunciones que se tenian de los matadores. Supimos que de nosotros no habia indicio alguno, y aconsejáronnos los prudentes religiosos que nos volviésemos á casa, y que no diésemos ni despertásemos con nuestra ausencia alguna sospecha contra nosotros. Y ya que estábamos determinados de seguir su parecer, nos avisaron que los señores alcaldes de corte habian preso en su casa á los padres de la doncella, y á la misma doncella, y que entre otros criados á quien tomaron la confesion, una criada de la señora dijo como mi pariente paseaba á su señora de noche y de dia; y que con este indicio habian acudido á buscarnos, y no hallándanos, sino muchas señales de nuestra fuga, se confirmó en todo la corte ser nosotros los matadores de aquellas dos caballeros (que lo eran y mui principales). Finalmente con parecer del conde mi pariente, y dél de los religiosos, despues de quince dias que estubimos escondidos en el monasterio, mi camarada en hábito de fraile con otro fraile se fué la vuelta de Aragon, con intencion de pasarse á Italia, y desde allí á Flándes, hasta ver en qué paraba el caso. Yo quise dividir y apartar nuestra fortuna, y que no corriese nuestra suerte por una misma derrota: seguí otro camino diferente del suyo, y en hábito de mozo de fraile, á pie salí con un religioso que me dejó en Talavera: desde allí aquí he venido solo y fuera de camino, hasta que anoche llegué á este encinar, donde me ha sucedido lo que habeis visto; y si pregunté por el camino de la Peña de Francia, fué por responder algo á lo que me preguntaban, que en verdad que no sé donde cae la Peña de Francia, puesto que sé que está mas arriba de Salamanca.“ „Así es verdad, respondió Andres, y ya la dejais á mano derecha casi veinte leguas de aquí, porque veais cuan derecho camino llevábades si allá fuérades.“ „El que yo pensaba llevar, replicó el mozo, no es sino á Sevilla, que allí tengo un caballero Genoves, grande amigo del conde mi pariente, que suele enviar á Génova gran cantidad de plata, y llevo designio que me acomode con los que la suelen llevar; como uno de ellos, y con esta estratagema seguramente podré pasar hasta Cartagena, y de allí á Italia, porque han de venir dos galeras mui presto

á embarcar esta plata. Esta es, buen amigo, mi historia: mirad si puedo decir que nace mas de desgracia pura, que de amores aguados; pero si estos señores gitanos quisiesen llevarme en su compañía hasta Sevilla, si es que van allá, yo se lo pagaria mui bien, que me doi á entendre que en su compañía iria mas seguro, y no con el temor que llevo.“ „Sí llevarán, respondió Andres, y si no fuéredes en nuestro aduar, porque hasta agora no sé si va al Andalucía, ireis en otro que creo que habemos de topar dentro de dos ó tres dias, y con darles algo de lo que llevais facilitareis con ellos otros imposibles mayores.“ Dejóle con esto Andres, y vino á dar cuenta á los gitanos de lo que el mozo le habia contado y de lo que pretendia, con el ofrecimiento que hacia de la buena paga y recompensa.

Todos fueron de parecer que se quedase en el aduar: solo Preciosa tubo el contrario; y la abuela dijo que ella no podia ir á Sevilla ni á sus contornos, á causa que los años pasados habia hecho una burla en Sevilla á un gorrero llamado Triguillos, mui conocido en ella, al cual le habia hecho meter en una tinaja de agua hasta el cuello, desnudo en carnes, y en la cabeza puesta una corona de cipres esperando el filo de la media noche para salir de la tinaja á cavar y sacar un gran tesoro, que ella le habia hecho creer que estaba en cierta parte de su casa: dijo mas, que como oyó el buen gorrero tocar á maitines, por no perder la coyuntura se dió tanta priesa á salir de la tinaja, que dió con ella y con él en el suelo, y con el golpe y con los cascos se magulló las carnes, derramándose el agua, y él quedó nadando en ella, y dando voces que se anegaba. Acudieron su muger y sus vecinos con luces, y halláronle haciendo efectos de nadador, soplando, y arrastrando la barriga por el suelo, y meneando brazos y piernas con mucha priesa, y diciendo á grandes voces: „¡socorro, señores, que me ahogo!“ tal le tenia el miedo, que verdaderamente pensó que se ahogaba. Abrazáronse con él, sacáronle de aquel peligro, volvió en sí, contó la burla de la gitana, y con todo eso cavó en la parte señalada mas de un estado en hondo, á pesar de que todos cuantos le decian que era embuste mio; y si no

se lo estorbara un vecino suyo, que tocaba ya en los cimientos de su casa, él diera con entrámbas en el suelo, si le dejaran cavar todo cuanto él quisiera. Súpose este cuento por toda la ciudad, y hasta los muchachos le señalaban con el dedo, y cantaban su credulidad y mi embuste. Esto contó la gitana vieja, y esto dió por excusa de no ir á Sevilla.

Los gitanos, que ya sabian de Andres Caballero que el mozo traia dineros en cantidad, con facilidad le acogieron en su compañía, y se ofrecieron de guardarle y encubrirle todo el tiempo que él quisiese, y determinaron de torcer el camino á mano izquierda, y entrarse en la Mancha, y en el reino de Murcia: llamaron al mozo, y diéronle cuenta de lo que pensaban hacer por él, y él se lo agradeció, y dió cien escudos de oro para que los repartiesen entre todos. Con esta dádiva quedaron mas blandos que unas martes; solo á Preciosa no contentó mucho la quedada de Don Sancho (que así dijo el mozo que se llamaba); pero los gitanos se lo mudaron en el de Clemente, y así le llamaron desde allí adelante. Tambien quedó un poco torcido Andres, y no bien satisfecho de haberse quedado Clemente, por parecerle que con poco fundamento habia dejado sus primeros designios; mas Clemente como si le leyera la intencion, entre otras cosas le dijo que se holgaba de ir al reino de Murcia por estar cerca de Cartagena, adonde si viniesen galeras, como él pensaba que habian de venir, pudiese con facilidad pasar á Italia. Finalmente por traerle mas ante los ojos y mirar sus acciones, y escudriñar sus pensamientos, quiso Andres que fuese Clemente su camarada, y Clemente tubo esta amistad por gran favor que se le hacia: andaban siempre juntos, gastaban largo, llovian escudos, corrian, saltaban, bailaban y tiraban la barra mejor que ninguno de los gitanos, y eran de las gitanas mas que medianamente queridos, y de los gitanos en todo extremo respetados.

Dejaron pues á Extremadura, entráronse en la Mancha, y poco á poco fueron caminando al reino de Murcia. En todas las aldeas y lugares que pasaban habia desafíos de pelota, de esgrima, de correr, de saltar, de tirar la barra, y de otros ejercicios de fuerza, maña y ligereza,

y de todos salian vencedores Andres y Clemente, como de solo Andres queda dicho; y en todo este tiempo, que fueron mas de mes y medio, nunca tubo Clemente ocasion, ni él la procuró, de hablar á Preciosa, hasta que un dia estando juntos Andres y ella, llegó él á la conversacion, porque le llamaron, y Preciosa le dijo: „desde la vez primera que llegaste á nuestro aduar te conocí, Clemente, y se me vinieron á la memoria los versos que en Madrid me diste; pero no quise decir nada por no saber con qué intento venias á estas estancias, y cuando supe tu desgracia, me pesó en el alma y se aseguró mi pecho que estaba sobresaltado, pensando que como habia Don Juanes en el mundo que se mudaban en Andreses, así podia haber Don Sanchos que se mudasen en otros nombres: háblote de esta manera, porque Andres me ha dicho que te ha dado cuenta de quien es, y de la intencion con que se ha vuelto gitano (y así era la verdad, que Andres le habia hecho sabedor de toda su historia por poder comunicar con él sus pensamientos); y no pienses que te fué de poco provecho el conocerte, pues por mi respeto, y por lo que yo de ti dije, se falicitó el acogerte y admitirte en nuestra compañía, donde plegue á Dios te suceda todo el bien que acertares á desearte. Este buen deseo quiero que me pagues en que no afees á Andres la bajeza de su intento, ni le pintes cuan mal le está perseverar en este estado, que puesto que yo imagino que debajo de los candados de mi voluntad está la suya, todavía me pesaria de verle dar muestras, por mínimas que fuesen, de algun arrepentimiento.“ A esto respondió Clemente: „no pienses, Preciosa única, que Don Juan con ligereza de ánimo me descubrió quien era; primero le conocí yo, y primero me descubrieron sus ojos sus intentos: primero le dije yo quien era, y primero le adiviné la prision de su voluntad que tú señalas: y él dándome el crédito que era razon que me diese, fió de mi secreto el suyo, y él es buen testigo si alabé su determinacion y escogido empleo: que no soi, oh Preciosa, de tan corto ingenio que no alcance hasta donde se extienden las fuerzas de la hermosura; y la tuya, por pasar de los límites de los mayores

extremos de belleza, es disculpa bastante de mayores yerros, si es que pueden llamarse yerros los que se hacen por tan forzosa causa. Agradézcote, señora, lo que en mi crédito dijiste, y yo pienso pagártelo en desear que estos enredos amorosos salgan á fines felices, y que tú goces de tu Andres y Andres de su Preciosa en conformidad y gusto de sus padres, porque de tan hermosa junta veamos en el mundo los mas bellos renuevos que pueda formar la bien intencionada naturaleza: esto desearé yo, Preciosa, y esto le diré siempre á tu Andres, y no cosa alguna que le divierta de sus bien colocados pensamientos.“

Con tales afectos dijo Clemente estas razones, que estubo en duda Andres si las habia dicho como enamorado ó como comedido; que la infernal enfermedad celosa es tan delicada y de tal manera, que en los átomos del sol se pega, y de los que tocan á la cosa amada se fatiga el amante y se desespera; pero con todo eso no tubo celos confirmados, mas fiado de la bondad de Preciosa que de la ventura suya: que siempre los enamorados se tienen por infelices en tanto que no alcanzan lo que desean. En fin Andres y Clemente eran camaradas y grandes amigos, asegurándolo todo la buena intencion de Clemente, y el recato y prudencia de Preciosa, que jamas dió ocasion á que Andres tubiese de ella celos. Tenia Clemente sus puntas de poeta, como lo demostró en los versos que dió á Preciosa, y Andres se picaba un poco, y entrambos eran aficionados á la música: sucedió pues que estando el aduar alojado en un valle cuatro leguas de Murcia, una noche por entretenerse, sentados los dos, Andres al pie de un alcornoque, y Clemente al de una encina, cada uno con una guitarra, convidados del silencio de la noche, comenzando Andres, y respondiendo Clemente, cantaron estos versos:

And. Mira, Clemente, el estrellado velo
con que esta noche fria
compite con el dia,
de luces bellas adornado el cielo;

y en esta semejanza,
si tanto tu divino ingenio alcanza,
aquel rostro figura
donde asiste el extremo de hermosura.

Clem. Donde asiste el extremo de hermosura,
y adonde la preciosa
honestidad hermosa
con todo extremo de bondad se apura;
en un sujeto cabe,
que no hai humano ingenio que le alabe,
si no toca en divino,
en alto, en raro, en grave, en peregrino.

And. En alto, en raro, en grave, en peregrino
estilo nunca usado,
al cielo levantado,
por dulce al mundo y sin igual camino;
tu nombre, oh gitanilla,
causando asombro, espanto y maravilla,
la fama yo quisiera
que le llevara hasta le octava esfera.

Clem. Que te llevara hasta la octava esfera
fuera decente y justo,
dando á los cielos gusto
cuando el son de tu nombre allá se oyera;
y en la tierra causara,
por donde el dulce nombre resonara,
música en los oidos,
paz en las almas, gloria en los sentidos.

And. Paz en las almas, gloria en los sentidos
se siente cuando canta
la sirena que encanta,
y adormece á los mas apercibidos;
y tal es mi Preciosa,
que es lo ménos que tiene el ser hermosa;
dulce regalo mio,
corona del donaire, honor del brio.

Clem. Corona del donaire, honor del brio
eres, bella gitana,
frescor de la mañana,
céfiro blando en el ardiente estío:

rayo con que amor ciego
convierte el pecho mas de nieve en fuego:
fuerza, que así la hace,
suavemente mata y satisface.

Señales iban dando de no acabar tan presto el libre y el cautivo, si no sonara á sus espaldas la voz de Preciosa que las suyas habia escuchado: suspendiólos el oirla, y sin moverse, prestándola maravillosa atencion, la escucharon: ella (no sé si de improviso, ó si en algun tiempo los versos que cantaba le compusieron) con extremada gracia, como si para responderles fueran hechos, cantó los siguientes:

En esta empresa amorosa
donde el amor entretengo,
por mayor ventura tengo
el ser honesta que hermosa.

La que es mas humilde planta,
si la subida endereza
por gracia ó naturaleza,
á los cielos se levanta.

En este mi bajo cobre,
siendo honestidad su esmalte,
no hai buen deseo que falte,
ni riqueza que no sobre.

No me causa alguna pena
no quererme, ó no estimarme;
que yo pienso fabricarme
mi suerte y ventura buena.

Haga yo lo que en mí es,
que á ser buena me encamine,
y haga el cielo y determine
lo que quisiere despues.

Quiero ver si la belleza
tiene tal prerogativa,
que me encumbre tan arriba
que aspire á mayor alteza.

Si las almas son iguales,
podrá la de un labrador
igualarse por valor
con las que son imperiales.

De la mia lo que siento
me sube al grado mayor,
porque majestad y amor
no tienen un mismo asiento.

Aquí dió fin Preciosa á su canto, y Andres y Clemente se levantaron á recibirla, pasaron entre los tres discretas razones, y Preciosa descubrió en las suyas su entendimiento, su honestidad y su agudeza, de tal manera que en Clemente halló disculpa la intencion de Andres, que aun hasta entónces no la habia hallado, juzgando mas á mocedad que á cordura su arrojada determinacion.

Aquella mañana se levantó el aduar, y se fueron á alojar en un lugar de la jurisdiccion de Murcia tres leguas de la ciudad, donde le sucedió á Andres una desgracia que le puso á punto de perder la vida; y fué que despues de haber dado en aquel lugar algunas prendas de plata en fianzas, como tenian de costumbre, Preciosa y su abuela, y Cristina con otras dos gitanillas, y los dos, Clemente y Andres, se alojaron en el meson de una viuda rica, la cual tenia una hija de edad de diez y siete á diez y ocho años, algo mas desenvuelta que hermosa, y por mas señas que se llamaba Juana Carducha. Esta, habiendo visto bailar á las gitanas y gitanos, la tomó el diablo, y se enamoró de Andres tan fuertemente, que propuso de decírselo, y tomarle por marido si él quisiese, aunque á todos sus parientes les pesase; y así buscó coyuntura para decírselo, y hallóla en un corral donde Andres habia entrado á requerir dos pollinos. Llegóse á él, y con priesa, por no ser vista, le dijo: „Andres (que ya sabia su nombre), yo soi doncella y rica, que mi madre no tiene otro hijo sino á mí; este meson es suyo, y sin esto tiene muchos majuelos, y otros dos pares de casas: hasme parecido bien; si me quieres por esposa, á ti te está bien: respóndeme presto, y si eres discreto quédate, y verás qué vida nos damos.“ Admirado quedó Andres de la resolucion de la Carducha, y con la presteza que ella pedia le respondió: „señora doncella, yo estoi apalabrado para casarme, y los gitanos no nos casamos sino con gitanas; guárdela Dios por la merced que me querja hacer, de que yo no soi digno.“

No estubo en dos dedos de caerse muerta la Carducha con la aceda respuesta de Andres, á quien replicara si no viera que entraban en el corral otras gitanas: salióse corrida y asendereada, y de buena gana se vengara si pudiera. Andres como discreto determinó de poner tierra en medio y desviarse de aquella ocasion que el diablo le ofrecia; y no quiso verse pie á pie y solo en aquella estacada; y así pidió á todos los gitanos que aquella noche se partiesen de aquel lugar. Ellos que siempre le obedecian, lo pusieron luego por obra, y cobrando sus fianzas aquella tarde se fueron. La Carducha que vió que en irse Andres se le iba la mitad de su alma, y que no le quedaba tiempo para solicitar el cumplimiento de sus deseos, ordenó de hacer quedar á Andres por fuerza, ya que de grado no podia: y así con la industria, sagacidad y secreto que su mal intento le enseñó, puso entre las alhajas de Andres que ella conoció por suyas, unos ricos corales, y dos patenas de plata con otros brincos suyos; y apénas habian salido del meson, cuando dió voces diciendo, que aquellos gitanos le llevaban robadas sus joyas: á cuyas voces acudió la justicia, y toda la gente del pueblo. Los gitanos hicieron alto, y todos juraban que no llevaban cosa hurtada, y que ellos harian patentes todos los sacos y repuesto de su aduar. De esto se congojó mucho la gitana vieja, temiendo no se manifestasen en aquel escrutinio los dijes de la hermosa Preciosa, y los vestidos de Andres, que ella con gran cuidado y recato guardaba; pero la buena de la Carducha lo remedió con mucha brevedad todo, porque al segundo envoltorio que miraron, dijo que preguntasen cual era él de aquel gitano gran bailador, que ella le habia visto entrar en su aposento dos veces, y que podria ser que aquel las llevase.

Entendió Andres que por él lo decia, y riéndose dijo: „señora doncella, esta es mi recámara, y este es mi pollino; si vos halláredes en ella ni en él lo que os falta, yo os lo pagaré con las setenas, fuera de sujetarme al castigo que la lei da á los ladrones.“ Acudieron luego los ministros de justicia á desvalijar el pollino, y á pocas vueltas dieron con el hurto, de que quedó

tan espantado Andres y tan absorto, que no pareció sino estátua sin voz, de pìedra dura. „¿No sospeché yo bien? dijo á esta sazon la Carducha: mirad con qué buena cara se encubre un tan grande ladron.“ El alcalde que estaba presente, comenzó á decir mil injurias á Andres y á todos los gitanos, llamándolos de públicos ladrones y salteadores de caminos. A todo callaba Andres, suspenso é imaginativo, y no acababa de caer en la traicion de la Carducha. En esto se llegó á él un soldado bizarro, sobrino del alcalde, diciendo: „¿no veis cual se ha quedado el gitanico podrido de hurtar? apostaré yo que hace melindres, y que niega el hurto, con habérsele cogido en las manos, que bien haya quien no os echa en galeras á todos: mirad si estubiera mejor este bellaco en ellas, sirviendo á S. M., que no andarse bailando de lugar en lugar, y hurtando de venta en monte. A fe de soldado que estoi por darle una bofetada que lo derribe á mis pies;“ y diciendo esto, sin mas ni mas alzó la mano, y le dió un bofeton tal, que le hizo volver de su embelesamiento, y le hizo acordar de que no era Andres Caballero, sino Don Juan, y caballero; y arremetiendo al soldado con mucha presteza y mas cólera, le arrancó su misma espada de la vaina, y se la envainó en el cuerpo, dando con él muerto en tierra. Aquí fué el gritar del pueblo; aquí el amohinarse el tio alcalde; aquí el desmayarse Preciosa, y el turbarse Andres de verla desmayada; aquí el acudir todos á las armas, y dar tras el matador.

Creció la confusion, creció la grita; y por acudir Andres al desmayo de Preciosa, dejó de acudir á su defensa: y quiso la suerte que Clemente no se hallase al desastrado suceso, que con los bagages habia ya salido del pueblo: finalmente tantos cargaron sobre Andres, que le prendieron y le aherrojaron con mui gruesas cadenas. Bien quisiera el alcalde ahorcarle luego, si estubiera en su mano; pero hubo de remitirle á Murcia por ser de su jurisdiccion: no le llevaron hasta otro dia, y en él que allí estubo pasó Andres muchos y mui grandes martirios y vituperios, que el indignado alcalde y sus ministros, y todos los del lugar le hicieron. Prendió luego el alcalde á todos los mas gitanos y

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

gitanas que pudo, porque los mas huyeron, y entre ellos Clemente, que temió ser cogido y descubierto. Finalmente con la sumaria del caso, y con una gran cáfila de gitanos entraron el alcalde y sus ministros con mucha gente armada en Murcia, entre los cuales iba Preciosa, y el pobre Andres ceñido de cadenas sobre un macho, y con esposas y pie de amigo. Salió toda Murcia á ver los presos, que ya se tenia noticia de la muerte del soldado; pero la hermosura de Preciosa fué aquel dia tanta, que ninguno la miraba que no la bendecia. Llegó la nueva de su belleza á los oidos de la señora corregidora, que deseosa de verla hizo que el corregidor su marido mandase que aquella gitanica no entrase en la cárcel, y todos los demas sí. A Andres le pusieron en un estrecho calabozo, cuya escuridad y la falta de la luz de Preciosa le trataron de manera, que bien pensó no salir de allí sino para la sepultura. Llevaron á Preciosa con su abuela á que la corregidora la viese, y así como la vió, dijo: „con razon la alaban de hermosa;" y llegándola á sí, la abrazó tiernamente, y no se hartaba de mirarla; y preguntó á su abuela que ¿qué edad tendria aquella niña? „Quince años, respondió la gitana, dos meses mas ó ménos." „Esos tubiera ahora la desdichada de mi Constanza: ¡ai amigas, que esta niña me ha renovado mi desventura!" dijo la corregidora.

Tomó en esto Preciosa las manos de la corregidora, y besándoselas muchas veces, se las bañaba con lágrimas, y le decia: „señora mia, el gitano preso no tiene culpa, porque fué provocado; llamáronle ladron, y no lo es; diéronle un bofeton en su rostro, que es tal que en él se descubre la bondad de su ánimo: por Dios, y por quien vos sois, señora, que le hagais guardar su justicia, y que el señor corregidor no se dé priesa á ejecutar en él el castigo con que las leyes le amenazan; y si algun agrado os ha dado mi hermosura, entretenedla con entretener el preso, porque en el fin de su vida está él de la mia: él ha de ser mi esposo, y justos y honestos impedimentos han estorbado que aun hasta agora no nos habemos dado las manos. Si dineros fueren menester para alcanzar perdon de la parte, todo nuestro aduar se venderá en pública almoneda, y se

dará aun mas de lo que pidieren, Señora mia, si sabeis qué es amor y algun tiempo le tubisteis, y agora le teneis á vuestro esposo, doléos de mí que amo tierna y honestamente al mio.“ En todo el tiempo que esto decia, nunca la dejó las manos, ni apartó los ojos de mirarla atentísimamente, derramando amargas y piadosas lágrimas en mucha abundancia; y asimismo la corregidora la tenia á ella asida de las suyas, mirándola ni mas ni ménos con no menor ahinco, y con no ménos lágrimas. Estando en esto entró el corregidor, y hallando á su muger y á Preciosa tan llorosas y tan encadenadas, quedó suspenso, así de su llanto como de su hermosura: preguntó la causa de aquel sentimiento, y la respuesta que dió Preciosa fué soltar las manos de la corregidora, y asirse de los pies del corregidor, diciéndole: „Señor, ¡misericordia! misericordia! porque si mi esposo muere, yo tambien soi muerta: él no tiene culpa; pero si la tiene, déseme á mí la pena; y si esto no puede ser, á lo ménos entreténgase el pleito en tanto que se procuren y busquen los remedios posibles para su libertad, que podria ser que al que no pecó de malicia, le enviase el cielo la salud de gracia.“ Con nueva suspension quedó el corregidor de oir las discretas razones de la gitanilla, y que ya, si no fuera por no dar indicio de flaqueza, la acompañara en sus lágrimas.

En tanto que esto pasaba estaba la gitana vieja considerando grandes, muchas y diversas cosas, y al cabo de toda esta suspension é imaginacion dijo: „espérenme vuesas mercedes, señores mios, un poco, que yo haré que estos llantos se conviertan en gusto, aunque á mí me cueste la vida;“ y así con ligero paso se salió de donde estaba, dejando á los presentes confusos con lo que dicho habia. En tanto pues que ella volvia, nunca dejó Preciosa las lágrimas ni los ruegos de que se entretubiese la causa de su esposo, con intencion de avisar á su padre que viniese á entender en ella. Volvió la gitana con un pequeño cofre debajo del brazo, y dijo al corregidor, que con su muger y ella se entrase en un aposento, que tenia grandes cosas que decirles en secreto. El corregidor creyendo que algunos hurtos de los gitanos queria descubrirle por tenerle propicio

en el pleito del preso, al momento se retiró con ella y con su muger en su recámara, adonde la gitana, hincándose de rodillas ante los dos, dijo: „si las buenas nuevas que os quiero dar, señores no merecieren alcanzar en albricias el perdon de un grande pecado mio, aquí estoi para recibir el castigo que mereciere; pero ántes que le confiese, quiero que me digais, señores, ¿si conoceis estas joyas?“ y descubriendo el cofrecito donde venian las de Preciosa, se le puso en las manos al corregidor, y en abriéndole vió algunos dijes pueriles, pero no cayó en lo que podian significar. Mirólos tambien la corregidora, pero tampoco dió en la cuenta; solo dijo: „estos son adornos de alguna pequeña criatura.“ „Así es la verdad, respondió la gitana, y de qué criatura sean lo dice este escrito que está en ese papel doblado.“ Abriólo con priesa el corregidor, y leyó, que decia: Llamábase la niña Doña Constanza de Acevedo y de Menéses; su madre Doña Guiomar de Menéses; y su padre Don Fernando de Acevedo, caballero del hábito de Calatrava; desparecíla dia de la Ascension del Señor á las ocho de la mañana del año mil quinientos noventa y cinco: traia la niña puestos estos brincos que en este cofre están guardados. Apénas hubo oido la corregidora las razones del papel, cuando conoció los brincos, se los puso á la boca, y dándoles infinitos besos, se cayó desmayada: acudió el corregidor á ella ántes que á preguntar á la gitana por su hija; y habiendo vuelto en sí, dijo: „muger buena, ántes ángel que gitana, ¿adonde está el dueño, digo la criatura cuyos eran estos dijes?“ „¿Adónde, señora? respondió la gitana, en vuestra casa la teneis: aquella gitanica que os sacó las lágrimas de los ojos, es su dueño, y es sin duda alguna vuestra hija, que yo la hurté en Madrid de vuestra casa el dia y hora que ese papel dice.“

Oyendo esto la turbada señora, soltó los chapines, y desalada y corriendo salió á la sala adonde habia dejado á Preciosa, y halló la rodeada de sus doncellas y criadas, todavía llorando: arremetió á ella, y sin decirle nada con gran priesa le desabrochó el pecho,

y miró si tenia debajo de la teta izquierca una seña pequeña á modo de lunar blanco con que habia nacido, y hallóle ya grande, que con el tiempo se habia dilatado: luego con la misma celeridad la descalzó, y descubrió un pie de nieve y de marfil hecho á torno, y vió en él lo que buscaba, que era que los dos dedos últimos del pie derecho se trababan el uno con el otro por medio con un poquito de carne, la cual cuando niña nunca se la habian querido cortar por no darla pesadumbre. El pecho, los dedos, los brincos, el dia señalado del hurto, la confesion de la gitana, y el sobresalto y alegría que habian tenido sus padres cuando la vieron, con toda verdad confirmaron en el alma de la corregidora ser Preciosa su amada hija: y así cogiéndola en brazos, se volvió con ella adonde el corregidor y la gitana estaban, Iba Preciosa confusa, que no sabia á qué efecto se habian hecho con ella aquellas diligencias, y mas viéndose llevar en brazos de la corregidora, y que la daba de un beso hasta ciento.

Llegó en fin la corregidora cargada con Preciosa á la presencia de su marido, y transladándola de sus brazos á los del corregidor, le dijo: „recibid, señor, á vuestra hija Constanza, que esta es sin duda alguna, porque la señal de los dedos juntos y la del pecho he visto; y mas que á mí me lo está diciendo el alma desde el instante que mis ojos la vieron.“ „No lo dudo, respondió el corregidor, teniendo en sus brazos á Preciosa, que los mismos efectos han pasado por la mia que por la vuestra; y mas que tantas particularidades juntas; como podian suceder si no fuera por milagro.“ Toda la gente de casa andaba absorta, preguntándose unos á otros; ¿qué seria aquello? y todos daban bien léjos del blanco; porque ¿quien habia de imaginar que la gitanilla era hija de sus señores? El corregidor dijo á su muger, á su hija, y á la gitana vieja, que aquel caso estubiese secreto hasta que él le descubriese: y asimismo dijo á la gitana vieja que él la perdonaba el agravio que le habia hecho en hurtarle la mitad de su alma, pues la recompensa de habérsela vuelto mayores albricias merecia; y que solo le pesaba, que sabiendo ella la calidad de Preciosa, la habiese

desposado con un gitano; y mas con un ladron y homicida. „Ai! (dijo á esto Preciosa) señor mio, que ni es gitano, ni ladron, puesto que es matador; pero fuélo del que le quitó la honra, y no pudo hacer ménos de mostrar quien era, y matarle.“ „¿Como, que no es gitano, hija mia?“ dijo Doña Guiomar. Entónces la gitana vieja contó brevemente la historia de Andres Caballero, y que era hijo de Don Francisco de Cárcamo, caballero del hábito de Santiago, y que se llamaba Don Juan de Cárcamo, tambien del hábito, cuyos vestidos ella tenia de cuando los mudó en los de gitano. Contó el concierto que entre Preciosa y Don Juan estaba hecho de guardar dos años de aprobacion para desposarse ó no: puso en su punto la honestidad de entrámbos, y la agradable condicion de Don Juan.

Tanto se admiraron de esto como del hallazgo de su hija; y mandó el corregidor á la gitana que fuese por los vestidos de Don Juan: ella lo hizo así, y volvió con otro gitano que los trajo. En tanto que ella fué y volvió, hicieron sus padres á Preciosa cien mil preguntas, á quienes respondió con tanta discrecion y gracia, que aunque no la hubieran reconocido por hija, los enamorara. Preguntándola si tenia alguna aficion á Don Juan, respondió, que no mas de aquella que le obligaba á ser agradecida á quien se habia querido humillar á ser gitano por ella; pero que ya no se extenderia á mas el agradecimiento de aquello que sus señores padres quisiesen. „Calla, hija Preciosa, dijo su padre, que este nombre de Preciosa quiero que se te quede en memoria de tu pérdida y de tu hallazgo, que yo como tu padre tomo á cargo el ponerte en estado que no desdiga de quien eres.“ Suspiró oyendo esto Preciosa, y su madre como era discreta entendió que suspiraba de enamorada de Don Juan, y dijo á su marido: „señor, siendo tan principal Don Juan de Cárcamo como lo es, y queriendo tanto á nuestra hija, no nos estaria mal dársela por esposa.“ Y él respondió: „aun apénas hoi la habemos hallado, y ¿ya quereis que la perdamos? Dejad que primero la gocemos algun tiempo, que en casándola no será nuestra sino de su marido.“ „Razon teneis, señor, respondió ella; pero dad órden de sacar á Don Juan,

que debe de estar en algun calabozo metido, pasando las penalidades que se pueden considerar de sus prisiones sin las humedades y sabandijas inmundas que inquietan á los pobres pacientes que están en él esperando que salga el dia para gozarle, y verse libres de tanta opresion y mala vecindad como padecen.“ „Sí estará, dijo Preciosa, que á un ladron matador, y sobre todo gitano, no le habrán dado mejor estancia.“ „Yo quiero ir á verle, como que le voi á tomar la confesion, respondió el corregidor, y de nuevo os encargo, señora, que nadie sepa esta historia hasta que yo lo quiera descubrir, que así conviene á mi oficio;“ y abrazando á Preciosa, fué luego á la cárcel, y entró en el calabozo donde Don Juan de Cárcamo estaba, y no quiso que nadie entrase con él.

Hallóle con entrámbos pies en un cepo, y con las esposas á las manos, y que aun no le habian quitado el pie de amigo. Era la estancia escura; pero hizo que por arriba abriesen una lumbrera, por donde entraba una luz escasa; y así como le vió, le dijo: „¿como está la buena pieza? que así tubiera yo atraillados cuantos gitanos hai en España, para acabar con todos ellos en un dia, como Neron quisiera en otro con toda Roma, sin dar mas de un golpe. Sabed, ladron puntoso, que yo soi el corregidor de esta ciudad, y vengo á saber de mí á vos ¿si es verdad que es vuestra esposa una gitanilla que viene con vosotros?“ Oyendo esto Andres, imaginó que el corregidor se debia de haber enamorado de Preciosa, que los celos son de cuerpo sútiles, y se entran por otros cuerpos sin romperlos, apartarlos ni dividirlos; pero con todo esto respondió: „si ella ha dicho que yo soi su esposo, es mucha verdad: y si ha dicho que no lo soi, tambien ha dicho verdad; porque no se posible que Preciosa diga mentira.“ „¿Tan verdadera es? (dijo el corregidor) no es poco serlo para ser gitana: ahora bien, mancebo, ella ha dicho que es esposa vuestra, pero que nunca os ha dado la mano. Ha sabido que segun es vuestra culpa habeis de morir por ella, y hame pedido que ántes de vuestra muerte la despose con vos, porque se quiere honrar con quedar viuda de un tan gran ladron como vos.“ „Pues hágalo vuesa merced, señor, como ella lo suplica, que como yo

me despose con ella, iré contento á la otra vida como parta de esta con nombre de ser suyo.“ „Mucho la debeis de querer,“ dijo el corregidor. „Tanto, respondió el preso, que á poderlo decir, no fuera nada. En efecto, señor cerregidor, mi causa se concluya: yo maté al que me quiso afrentar, yo adoro á esa gitana, moriré contento si muero en su gracia, y sé que no nos ha de faltar la de Dios, pues entrámbos habemos guardado honestamente y con puntualidad lo que nos prometimos.“ „Pues esta noche enviaré por vos, dijo el corregidor, y en mi casa os desposareis con Preciosa, y mañana á medio dia estareis en la horca: con que yo habré cumplido con lo que pide la justicia, y con el deseo de entrámbos.“ Agradecióselo Andres y el corregidor volvió á su casa, y dió cuenta á su muger de lo que con Don Juan habia pasado, y de otras cosas que pensaba hacer.

En el tiempo que él faltó de sn casa dió cuenta Preciosa á su madre de todo el discurso de su vida, y de como siempre habia creido ser gitana y ser nieta de aquella vieja: pero que siempre se habia estimado en mucho mas de lo que de ser gitana se esperaba. Apretóla su madre que la dijese la verdad, ¿si queria bien á Don Juan? Ella con mucha vergüenza y con los ojos en el suelo la dijo, que por haberse considerado gitana, y que mejoraba su suerte en casarse con un caballero de hábito, y tan principal como Don Juan de Cárcamo, y por haber visto por experiencia su buena condicion y honesto trato, alguna vez le habia mirado con ojos aficionados; pero que en resolucion ya habia dicho que no tenia otra voluntad de aquella que ellos quisiesen. Llegó la noche, y siendo casi las diez sacaron á Andres de la cárcel sin las esposas y el pie de amigo; pero no sin una gran cadena que desde los pies todo el cuerpo le ceñia. Llegó de este modo, sin ser visto de nadie sino de los que le traian, en casa del corregidor, y con silencio y recato le entraron en un aposento donde le dejaron solo: de allí á un rato entró un clérigo, y le dijo que se confesase, posque habia de morir al otro dia. A lo cual respondió Andres: „de mui buena gana me confesaré; pero ¿como no me desposan primero? Y si me han de desposar, por cierto que es mui malo el tálamo que me espera.“

Doña Guiomar que todo esto sabia, dijo á su marido que eran demasiados los sustos que á Don Juan daba, que los moderase, porque podria ser perdiese la vida con ellos. Parecióle mui buen consejo al corregidor, y así entró á llamar al que le confesaba, y díjole, que primero habia de desposar al gitano con Preciosa la gitana, y que despues se confesaria, y que se encomendase á Dios de todo corazon, que muchas veces suele llover sus misericordias en el tiempo que están mas secas las esperanzas. En efecto Andres salió á una sala donde estaban solamente Doña Guiomar, el corregidor, Preciosa, y otros dos criados de casa; pero cuando Preciosa vió á Don Juan ceñido con una cadena, descolorido, y los ojos tiernos, con muestras de haber llorado, se le cubrió el corazon, y se arrimó al brazo de su madre, la cual abrazándola consigo, le dijo: „vuelve en tí, niña, que todo lo que ves ha de redundar en tu gusto y provecho.“ Ella que estaba ignorante de aquello, no sabia como consolarse: la gitana vieja estaba turbada, y los circunstantes colgados del fin de aquel caso. El corregidor dijo: „señor teniente-cura, este gitano y esta gitana son los que vuesa merced ha de desposar.“ „Eso no podré yo hacer, si no preceden primero las circunstancias que para tal caso se requieren: ¿donde se han hecho las amonestaciones? ¿adonde está la licencia de mi superior, para que con ella se haga el desposorio? Inadvertencia ha sido mia, respondió el teniente-cura, estos señores perdonen;“ y sin replicar mas palabra, porque no sucediese algun escándalo, se salió de casa, y los dejó á todos confusos.

„El padre ha hecho mui bien, dijo á esta sazon el corregidor, y podria ser fuese providencia del cielo esta para que el suplicio de Andres se dilate, porque en efecto él se ha de desposar con Preciosa, y han de preceder primero las amonestacionos, donde se dará tiempo al tiempo, que suele dar dulce salida á muchas amargas dificultades: y con todo esto querria saber de Andres, si la suerte encaminase sus sucesos de manera que sin estos sustos y sobresaltos se hallase esposo de Preciosa ¿si se tendria por dichoso, ya siendo Andres Caballero, ó ya Don Juan de Cárcamo?“ Así como oyó

Andres nombrarse por su nombre, dijo: „pues Preciosa no ha querido contenerse en los límites del silencio, y ha descubierto quien soi, aunque esa buena dicha me hallara hecho monarca del mundo, la tubiera en tanto que pusiera término á mis deseos, sin osar desear otro bien sino él del cielo.“ „Pues por ese buen ánimo que habeis mostrado, señor Don Juan de Cárcamo, á su tiempo haré que Preciosa sea vuestra legítima consorte, y ahora os la doi y entrego en esperanza por la mas rica joya de mi casa, de mi vida y de mi alma: y estimadla en lo que decis, porque en ella os doi á Doña Constanza de Acevedo y Menéses, mi única hija, la cual si os iguala en el amor, no os desdice nada en el linage.“

Atónito quedó Andres viendo el amor que le mostraban; y en breves razones Doña Guiomar contó la pérdida de su hija, y su hallazgo, con las certísimas señas que la gitana vieja habia dado de su hurto, con que acabó Don Juan de quedar atónito y suspenso; pero mui alegre sobre todo encarecimiento abrazó á sus suegros, llamólos padres y señores suyos, besó las manos á Preciosa que con lágrimas le pedia las suyas. Rompióse el secreto, salió la nueva del caso con la salida de los criados que habian estado presentes: el cual sabido por el alcalde, tio del muerto, vió tomados los caminos de su venganza, pues no habia de tener lugar el rigor de la justiccia para ejecutarla en el yerno del corregidor. Vistióse Don Juan los vestidos de camino que allí habia traido la gitana: volviéronse las prisiones y cadenas de hierro en libertad y cadenas de oro: la tristeza de los gitanos presos en alegría, pues al otro dia se la dieron en fiado. Recibió el tio del muerto la promesa de dos mil ducados que le hicieron, porque bajase de la querella, y perdonase á Don Juan, el cual no olvidándose de su camarada Clemente, le hizo buscar; pero no le hallaron, ni supieron de él hasta que desde allí á cuatro dias hubo nuevas ciertas que se habia embarcado en una de dos galeras de Génova que estaban en el puerto de Cartagena, y ya se habian partido. Dijo el corregidor á Don Juan, que tenia por nueva cierta que su padre Don Francisco de Cárcamo estaba proveido por corregidor de aquella ciudad, y que seria

bien esperarle, para que con su beneplácito y consentimiento se hiciesen las bodas. Don Juan dijo que no saldria de lo que él ordenase; pero que ante todas cosas se habia de desposar con Preciosa. Concedió licencia el arzobispo para que con sola una amonestacion se hiciese.

Hizo fiesta la ciudad, por ser mui bien quisto el corregidor, con luminarias, toros y cañas el dia del desposorio. Quedóse la gitana vieja en casa, que no se quiso apartar de su nieta Preciosa. Llegáron las nuevas á la corte del caso y casamiento de la gitanilla: supo Don Francisco de Cárcamo ser su hijo el gitano, y ser Preciosa la gitanilla que él habia visto; cuya hermosura disculpó con él la liviandad de su hijo, que ya le tenia por perdido, por saber que no habia ido á Flándes; y mas porque vió cuan bien le estaba el casarse con hija de tan gran caballero, y tan rico como era Don Fernando de Acevedo. Dió priesa á su partida por llegar presto á ver á sus hijos, y dentro de veinte dias ya estaba en Murcia, con cuya llegada se renovaron los gustos, se hicieron las bodas, se contaron las vidas; y los poetas de aquella ciudad, que hai algunos y mui buenos, tomaron á su cargo celebrar el estraño caso juntamente con la sin igual belleza de la gitanilla: y de tal manera escribió el famoso licenciado Pozo, que en sus versos durará la fama de la Preciosa mientras los siglos duraren. Olvidábaseme de decir como la enamorada mesonera descubrió á la justicia no ser verdad lo del hurto de Andres el gitano, y confesó su amor y culpa, á quien no respondió pena alguna, porque en la alegría del hallazgo de los desposados se enterró la venganza, y resucitó la clemencia.

Frai Luis de Leon.

Del conocimiento de Dios.

¡O altísimo y clementísimo Dios, Rei de los reyes, y Señor de los señores! ¡O eterna sabiduría del Padre, que asentada sobre los serafines penetrais con la claridad de vuestra vista los abismos y no hai cosa que no esté abierta y desnuda ante vuestros ojos! Vos señor, tan sabio, tan poderoso, tan piadoso y tan grande amador de todo lo que criastes, y mucho mas del hombre que redimistes, al cual hicistes señor, de todo; inclinad agora esos clementísimos ojos y abrid esos divinos oidos para oir los clamores de este pobre y vilísimo pecador.

Señor Dios mio, ninguna cosa mas desea mi ánima que amaros, porque ninguna cosa hai á vos mas debida, ni á mí mas necesaria que este amor. Criástesme paraque, os amase; enseñástes me que aquí estaba el merecimiento y la honestidad y la virtud y la suavidad y la libertad y la felicidad y la paz y finalmente todos los bienes; porque este amor es un breve sumario en que se encierra todo lo bueno que hai en la tierra y mucha parte de lo que se espera en el cielo. Ensenástesme tambien salvador mio, que no os podia amar si no os conocia. Amamos naturalmente la bondad y la hermosura: amamos á nuestros padres y bienhechores: amamos á nuestros amigos y aquellos con quienes tenemos semejanza; y finalmente toda bondad y perfeccion es el blanco de nuestro amor. Este conocimiento se presupone para que de él nazca amor. Pues, ¿quien me dará que así os conozca y entienda como en vos solo están todas

las razones y causas de amor? ¿Quien mas bueno que vos? ¿quien mas hermoso? ¿quien mas perfecto? ¿quien mas padre y mas amigo y mas largo bienhechor? Finalmente, ¿quien es el esposo de nuestras ánimas, el puerto de nuestros deseos, el centro, de nuestros corazones, el último fin de nuestra vida, y nuestra última felicidad sino vos? —

Pues, ¿qué haré, Dios mio, para alcanzar este conocimiento? ¿Como os conoceré pues no puedo veros? como os podré mirar con ojos tan flacos siendo vos una luz inaccesible? — Altísimo sois, Señor, y mui alto ha de ser él que os ha de alcanzar. ¿Quien me dará alas como de paloma, para que pueda volar á vos? Pues ¿qué hará quien no puede amaros sin conoceros? Todo nuestro conocimiento nace de nuestros sentidos, que son las puertas por donde las imágenes de las cosas entran en nuestras ánimas, mediante las cuales las conocemos. Vos, Señor, sois infinito, no podeis entrar por esos postigos tan estrechos; ni yo puedo formar imágen que tan alta cosa represente: ¿pues como os conoceré? ¡O altísima sustancia! ¡O nobilísima esencia! ¡O incomprensible majestad! ¿Quien os conocerá?

Todas las criaturas tienen finitas y limitadas sus naturalezas y virtudes, porque todas las criastes en número, peso y medida, y les hicistes sus rayas, y señalastes los límites de su jurisdiccion. Mui activo es el fuego en calentar, y el sol en alumbrar, y mucho se extiende su virtud; mas todavía reconocen estas criaturas sus fines, y tienen términos que no pueden pasar. Por esta causa puede la vista de nuestra ánima llegar de cabo á cabo, y comprenderlas, porque todas ellas están encerradas cada una dentro de su jurisdiccion. Mas vos, Señor, sois infinito: no hai cerco que os comprenda: no hai entendimiento que pueda llegar hasta los últimos términos de vuestra sustancia, porque no los teneis. Sois sobre todo género, y sobre toda especie, y sobre toda naturaleza criada: porque, así como no reconoceis superior, así no teneis jurisdiccion determinada. A todo el mundo, que criastes en tanta grandeza, puede dar vuelta por el mar oceano un hombre mortal: porque, aunque él sea mui grande, todavía es finita y limitada su grandeza. Mas

á vos, gran mar oceano, ¿quien podrá rodear? Eterno sois en la duracion, infinito en la virtud, y supremo en la jurisdiccion. Ni vuestro ser comenzó en tiempo, ni se acaba en el mundo; sois ante todo tiempo, y mandais en el mundo y fuera del mundo; porque llamais á las cosas que no son, como á las que son.

Pues, siendo como sois, tan grande ¿quien os conocerá? ¿Quien conocerá la alteza de vuestra naturaleza, pues no puede conocer la bajeza de la suya? Esta misma ánima con que vivimos, cuyos oficios y virtud cada hora experimentamos, no ha habido filósofo hasta hoi que haya podido conocer la manera de su esencia, por ser ella hecha á vuestra imágen y semejanza. Siendo, pues, tal nuestra rudeza, ¿como podrá llegar á conocer aquella soberana é incomprensible sustancia?...... Ciego soi, y mui corto de vista para conoceros; mas por eso ayudará la gracia donde falta la naturaleza. No hai otra sabiduría sino saber á vos; no hai otro descanso sino en vos; no hai otros deleites sino los que se reciben en mirar vuestra hermosura.

Ayúdanos tambien para conoceros la universalidad de las criaturas: las cuales nos dan voces que os amemos y nos enseñan porqué os habemos de amar. Ca en la perfeccion de ellas resplandece vuestra hermosura, y en el uso y servicio de ellas, el amor que nos teneis. Y así por todas partes nos incitan á que os amemos, así por lo que vos sois en vos, como por lo que sois para nosotros. ¿Qué es, Señor, todo este mundo visible, sino un espejo que pusisteis delante de nuestros ojos, para que en él contemplásemos vuestra hermosura? Porque es cierto, que así como en el cielo vos sereis espejo en que veamos las criaturas; así en este destierro, ellas nos son espejo para que conozcamos á vos.

Pues segun eso ¿qué es todo este mundo visible sino un grande y maravilloso libro, que vos, Señor, escribsiteis y ofrecsiteis á los ojos de todas las naciones del mundo, así de griegos como de bárbaros, así de sabios como de ignorantes, para que en él estudiasen todos y conociesen quien vos érades? ¿Qué serán luego todas las criaturas de este mundo tan hermosas y tan acabadas, sino unas como letras quebradas é iluminadas,

que declaran bien el primor y sabiduría de su autor? ¿Qué seran todas estas criaturas, sino predicadores de su hacedor, testigos de su nobleza, espejos de su hermosura, anunciadores de su gloria, despertadores de nuestra pereza, estímulos de nuestro amor, y condenadores de nuestra ingratitud? Y porque vuestras perfecciones, Señor, eran infinitas, y no podia haber una sola criatura que las representase todas, fué necesario criarse muchas, para que así á pedazos, cada una por su parte nos declarase algo de ellas. De esta manera las criaturas hermosas predican vuestra hermosura, las fuertes vuestra fortaleza, las grandes vuestras grandezas, las artificiosas vuestra sabiduría, las resplandecientes vuestra claridad, las dulces vuestra suavidad, y las bien ordenadas y proveidas vuestra maravillosa providencia......

Por cierto, Señor, él que tales voces no oye, sordo es; y él que con tan maravillosos resplandores no os ve, ciego es; y él que con tantos argumentos y testimonios de todas las criaturas no conoce la nobleza de su Criador, loco es. Paréceme, Señor, que todas estas faltas caben en nosotros, pues entre tantos testimonios de vuestra grandeza no os conocemos. ¿Qué hoja de arbol, qué flor del campo, qué gusanico hai tan pequeño, que si bien considerásemos la fábrica de su corpezuelo, no viésemos en él grandes maravillas? ¿Qué criatura hai en este mundo, por mui baja que sea, que no sea una grande maravilla? Pues, ¿como, andando por todas partes rodeados de tantas maravillas, no os conocemos? ¿como no os alabamos y predicamos? ¿como no tenemos corazon entendido para conocer al maestro por sus obras, ni ojos claros para ver su perfeccion en sus hechuras, ni orejas abiertas para oir lo que nos dice por ellas? Hiere nuestros ojos el resplandor de vuestras criaturas, deleita nuestros entendimientos el artificio y hermosura de ellas; y es tan corto nuestro entendimiento, que no sube un grado mas arriba para ver allí al hacedov de aquella hermosura, y al dador de aquel deleite. No permitais vos, clementísimo Salvador, tal ingratitud y ceguera, por vuestra infinita bondad; sino alumbrad mis ojos paraque yo vos vea; abrid mi boca paraque vos alabe; despertad mi corazon paraque en todas las criaturas os conozca y os

ame, y os adore, y os dé las gracias que por el beneficio de todas ellas os debo: porque no caiga en la culpa de ingrato y desconocido. Porque contra los tales, se escribe en el libro de la sobiduría, que en el dia del juicio pelearán todas las criaturas del mundo contra los que no tubieren sentido. Porque justo es, que las mismas criaturas que fueron dados, para nuestro servicio, vengan á ser nuestro castigo; pues no quisimos conocer á Dios por ellas, ni tomar su aviso. Vos, Señor, que sois camino, verdad y vida, guiadme en este camino con vuestra providencia: enseñad mi entendimiento con vuestra verdad, y dad vida á mi ánima con vuestro amor. Gran jornada es subir por las criaturas al Criador: y gran negocio es saber mirar las obras de tan grande maestro, y entender el artificio con que están hechas, y conocer por ellos el consejo y sabiduría del hacedor.

(Introduccion al símbolo de la Fe.)

De la grandeza de Dios.

Si quieres, hombre, barruntar algo de esta incomprensible grandeza, pon los ojos en la fábrica deste mundo, obra de las manos de Dios: por la condicion del efecto, conocerás algo de la nobleza de la causa. En todas las cosas hai ser, poder, y obrar: todas están de tal manera proporcionadas entre sí, que cual es el ser de ellas, tal es su poder; y cual el poder, tal el obrar. Presupuesto este principio, mira luego cuan hermoso, cuan bien ordenado, y cuan grande es este mundo. Mira cuan poblado está de infinita variedad de cosas, tanto en la tierra, como en el agua y en el aire, todas fábricadas con la mayor perfeccion. Pues esta tan grande y tan admirable máquina del mundo crió Dios en un momento, y esto sin tener materiales de que la hiciese, oficiales de que se ayudase, y herramientas de que se sirviese, modelos ó dibujos exteriores en que la trabajase, ni espacio de tiempo en que prosiguiendo la acabase; sino con sola una simple muestra de voluntad, salió á luz esta grande universidad y ejército de todas las cosas. Y mira mas, que con la misma facilidad que crió este mundo, pudiera

criar, si quisiera, millares de ellos; y acabándolos de hacer, con la misma facilidad los pudiera deshacer y aniquilar sin ninguna resistencia. Pues, dime ahora, si, como se presupuso, por los efectos y obras de las cosas conocemos el poder de ellas, y por el poder el ser, ¿cual no será el poder de donde esta obra procedió? Y si tal y tan incomprensible es este poder, ¿cual no será el ser que se conoce por tal poder?... Esto sin duda sobrepuja todo encarecimiento, todo entendimiento.

(Breve memorial del Cristiano.)

La Humildad.

No sé por cierto, hermanos mios, porqué nos han de agradar mas los caminos ásperos de los vicios que los llanos de las virtudes. En la humildad se halla el descanso, la tranquilidad y paz. Porque, como ella sea de su natural pacífica y llana, aunque se levanten contra ella los vientos y tempestades del mundo, no hallan adonde quebrar las fuerzas de sus ímpetus furiosos. Blandamente se allanan las grandes ondas de la mar en la arena, que con grande ruido suenan y baten en las altas peñas. Cualquiera encuentro que venga á dar sobre el humilde, como no le resiste, ántes baja la cabeza, despídele de sí, dándole lugar, y dejándole pasar. Toda la braveza de la mar es contra las altas rocas y peñascos; y pierde su furia en la blandura de las llanas y blandas arenas. En los altos montes andan recios los vientos, que no se sienten en los valles bajos y humildes. Los caminos de los soberbios son quebrados, llenos de barrancos y peñascos: porque donde está la soberbia está la indignacion, allí la ferocidad, allí la inquietud y desasosiego; porque aun acá padezca el soberbio esta justa condenacion, y acá comience el malo su infierno; como el alma del bueno, dende acá tiene ya principio de su gloria en la quietud de su conciencia.

(Sermon de la Adoracion.)

De la virtud, bien universal.

Vemos que entre las cosas criadas, unas hai honestas, otras hermosas, otras provechosas, otras agradables, y otras con otras perfecciones; entre las cuales, tanto suele una ser mas perfecta y mas digna de ser amada, cuanto mas destas perfecciones participa. Pues, segun esto ¿cuanto merece ser amada la virtud en quien todas estas perfecciones se hallan? Porque, si por honestidad va, ¿qué cosa mas honesta que la virtud, que es la raiz y fuente de toda honestidad? Si por honra va, ¿á quien se debe la honra y el acatamiento sino á la virtud? Si por hermosura va, ¿qué cosa mas hermosa que la imágen de la virtud?...,. Si por utilidad va, ¿qué cosa hai de mayores utilidades y esperanzas que la virtud, pues por ella se alcanza el sumo bien? La longura de los dias con los bienes de la eternidad están en su diestra, y en su siniestra riquezas y gloria. Pues si por deleites va, ¿qué mayores deleites que los de la buena conciencia, y de la caridad, y de la paz, y de la libertad de los hijos de Dios, y de las consolaciones del Espíritu Santo, lo cual todo anda en compañía de la virtud? Pues si desea fama y memoria, en memoria eterna vivirá el justo, y el nombre de los malos se pudrirá, y así como humo desaparecerá.... Este es aquel bien que por todas partes es bien, y ninguna cosa tiene de mal. Por donde, con grandísima razon envió Dios al justo aquella tan magnífica embajada, la mas breve en palabras y la mas larga en mercedes, que se pudiera enviar: decid al justo que bien. Decidle que en hora buena él nació, y que en hora buena morirá, y que bendita sea su vida y su muerte, y lo que despues della sucederá. Decidle que en todo le sucederá bien: en los placeres y en los pesares, en las honras y en las deshonras; porque á los que aman á Dios, todas las cosas sirven para su bien. Decidle, que aunque todo el mundo vaya mal, y aunque se trastornen los elementos, y se caigan los cielos á pedazos, él no tiene porqué temer, sino porqué levantar la cabeza, porque entónces se llega el dia de su redencion. Decidle que bien, pues para él está aparejado el mayor bien de los bienes, que es Dios: y está libre del mayor mal de los

males, que es la compañía de Satanas. Decidle que bien, pues su nombre está escrito en el libro de la vida.... Decidle que bien, pues el camino que ha tomado, y el partido que ha seguido, por todas partes le viene bien: bien para el ánima, y bien para el cuerpo: bien para con Dios, y bien para con los hombres: bien para esta vida, y bien para la otra: pues á los que buscan el reino de Dios, todo lo demas será concedido. Y si para alguna cosa temporal no viniere bien, esta, llevada con paciencia, es mayor bien: (porque á los que tienen paciencia, las pérdidas se les convierten en ganancias, y los trabajos en merecimientos, y las batallas en coronas.

(Exhortacion á la virtud.)

Consolacion de las almas virtuosas en la oracion.

En este santo ejercicio señaladamente alegra el Señor á sus escogidos..., Allí, en presencia del Criador, cantan y aman, gimen y alaban, y lloran y gózanse, comen y han hambre, beben y han sed, y con todas las fuerzas de su amor trabajan, Señor, por transformarse en vos, á quien contemplan con la fe, acatan con la humildad, buscan con el deseo, y gozan con la caridad. Entónces conocen por experiencia ser verdad lo que dijisteis: mi gozo será cumplido en ellos.... Entónces el ánima, maravillándose de sí misma como tales tesoros le estaban escondidos en los tiempos pasados, y viendo que todos los hombres son capaces de tan grande bien, desea salir por todas las plazas y calles, y dar voces á los hombres y decir: „¡O locos! ¡O desvariados! ¿En qué andais? ¿Qué buscais? ¿Como no os dais priesa por gozar de tan grande bien? Gustad y ved cuan suave es el Señor: bienaventurado el varon que espera en él.“ A quien gusta ya la dulcedumbre espiritual, toda carne le es desabrida, la compañía le es cárcel, y la soledad tiene por paraiso, y sus deleites son estar con el Señor que ama.... El dia le es enojoso, cuando amanece con sus cuidados, y desea la noche quieta para gastarla con su Dios. Ninguna noche tiene por larga; ántes la mas larga le parece la mejor: y si la noche fuere serena, abre los ojos á mirar la

hermosura de los cielos, y el resplandor de la luna y las estrellas, y mira estas cosas con otros diferentes ojos, y con otros mui diferentes gozos. Míralas como unas muestras de la hermosura de su criador, como á unos espejos de su gloria, como á unos intérpretes y mensajeros que le traen nuevas de él, como á unos dechados vivos de sus perfecciones y gracias, y como á unos presentes y dones que el esposo envia á la esposa para enamorarla y entretenerla, hasta el dia que se hayan de tomar las manos, y celebrarse aquel eterno casamiento en el cielo. Todo el mundo le es un libro que le parece hablar siempre de Dios, y una carta mensajera que su amado le envia, y un largo proceso y testimonio de su amor. Estas son las noches de los amados de Dios, y este es el sueño que duermen; pues con el dulce y blando ruido de la noche sosegada, con la dulce música y armonía de las criaturas, arróllase dentro de sí el ánima, y comienza á dormir aquel sueño velador, de quien se dice: yo duerno y vela mi corazon.... ¿Pues qué tales te parecen estas noches? ¿Cuales son mejores, estas ó las de los hijos de este siglo, que andan á estas horas, cargados de hierro, de temores y sospechas, trayendo las ánimas en peligro, y atesorando ira para el dia de su perdicion? (ibidem.)

La Muerte.

Piensa primeramente cuan incierta es aquella hora en que te ha de saltear la muerte, pues no sabes en qué dia, ni en qué lugar ni en qué estado te tomará.... Piensa en el apartamiento que allí habrá, no solo entre todas las cosas que se aman en esta vida, sino tambien entre el ánima y el cuerpo, compañía tan antigua y tan amada. Si se tiene por grande mal el destierro de la patria y de los aires en que el hombre se crió, pudiendo el desterrado llevar consigo todo lo que ama, ¡cuanto mayor será el destierro universal de todas las cosas, de las casas, de la hacienda, y de los amigos, y del padre, y de la madre, y de los hijos y de esta luz y aire comun,

y finalmente, de todas las cosas! Si un buei da bramidos cuando le apartan de otro buei con quien araba, ¿qué bramido será el de tu corazon, cuando te aparten de todos aquellos en cuya compañía trujiste á cuestas el yugo de las cargas de esta vida?... Allí, pues, se le representan al hombre todos los pecados de la vida pasada como un escuadron de enemigos que vienen á dar sobre él; y los mas graves, y en que mayor deleite recibió, esos se representan mas vivamente, y son causa de mayor temor. ¡O cuan amarga es allí la memoria del deleite pasado, que en otro tiempo parecia tan dulce! Por esto con mucha razon dijo el Sabio: „no mires al vino cuando esta rubio, y cuando resplandece en el vidrio su color, porque aunque al tiempo del beber parece blando, mas á la postre muerde como culebra, y derrama su ponzoña como basilisco.“ Estas son las heces de aquel brevaje ponzoñoso del enemigo: este el dejo que tiene aquel cáliz de Babilonia, por fuera dorado. Pues entónces el hombre miserable, viéndose cercado de tantos acusadores, comienza á temer la tela de este juicio, y á decir entre sí: „¡miserable de mí que tan engañado he vivido, y por tales caminos he andado! ¿Qué será de mí ahora en este juicio? Si San Pablo dice que lo que el hombre hubiere sembrado eso cogerá, yo que ninguna otra cosa he sembrado sino obras de carne, ¿qué espero coger de aquí sino corrupcion? Si San Juan dice, que en aquella soberana ciudad que es todo oro limpio, no ha de entrar cosa sucia, ¿qué espera quien tan sucia y torpemente ha vivido?“... Mira tambien aquellos postreros accidentes de la enfermedad, que son como mensajeros de la muerte, cuan espantosos son y cuan para temer. Levántase el pecho, enronquécese la voz, muévense los pies, hiélanse las rodillas, afílanse las narices, húndense los ojos, párase el rostro difunto, y luego la lengua no acierta á hacer su oficio; y finalmente, con la gran priesa del ánima que se parte, turbados todos los sentidos, pierden su valor y virtud. Mas sobre todo, el ánima es la que allí padece los mayores trabajos; porque allí está batallando y agonizando, parte por la salida, y parte por el temor de la cuenta que se le apareja, porque ella naturalmente rehusa la salida, y ama la estada, y teme la cuenta....

Llega el agonía de la muerte, que es la mayor de las batallas de la vida: cuando ya encienden la candela, y comienzan á aparejar el hábito, ó la mortaja, y dicen al doliente: que es llegada ya la hora de la partida, que comience á encomendarse á Dios; cuando ya comienzan á sonar en las orejas del enfermo los gritos y gemidos de la pobre muger, que comienza á sentir los daños de la viudez y soledad: cuando comienza ya á despedirse el ánima de las carnes, y al tiempo del despedirse, cada uno de los miembros hace sentimiento por su salida; entónces es cuando se renuevan los cuidados del ánima: entónces es cuando está ella batallando y agonizando, no tanto por la salida, cuanto por la hora de la cuenta que se le viene acercando. Aquí es el temer y temblar, aun de los mui esforzsdos.... Si temia esta salida quien setenta años habia servido á Cristo, ¿qué hará quien ha por ventura otros tantos que le ofende? ¿A donde irá? ¿A quien llamará? ¿Qué consejo tomará?... Si mira hacia arriba, ve la espada de la divina justicia que le está amenazando: si mira hacia abajo, ve la sepultura abierta que le está esperando: si mira dentro de sí, ve la conciencia que le está remordiendo: si mira al rededor de sí, barrunta que están allí los ángeles y los demonios, aguardando y esperando cada una de las partes á quien ha de caber la presa. Si vuelve los ojos hacia atras, ve coma ya los criados, los parientes, los amigos, y los bienes de esta vida se quedan acá, y no pueden ser parte para socorrerle, pues él solo sale de esta vida, y todo lo demas se queda en ella. Finalmente, si despnes de todo esto vuelve los ojos hacia dentro, y se mira á sí mismo, espántase de verse, y si fuera posible, quisiera huir de sí. Mas ¡o desdichado de él! ya no hai remedio. Salir del cuerpo le es intolerable: quedarse en él es imposible: dilatar la salida no le es concedido. Lo pasado le parecerá un soplo, y lo venidero parece, como ello es, infinito. Pues ¿qué hará el miserable cercado de tantas angustias? ¡O locura y terquedad de los hijos de Adan, que para tal trance no se quieran con tiempo proveer!...

¿Qué cosa mas estimada que el cuerpo de un príncipe cuando vive? ¿y qué cosa mas desestimada, mas vil, que el mismo cuerpo cuando muerto? ¿Donde está aquella

antigua majestad, aquella gentileza, aquella autoridad, aquel temblar todos delante de él, y aquel hablarle de rodillas, y con tantas reverencias? ¡Qué presto se desvanece toda aquella pompa, como si fuera una cosa soñada, ó un negocio de farsa que se deshace en una hora! Luego se apareja la mortaja, la mas rica, la única joya que se puede sacar de esta vida: joya con la cual se hace paga al mas rico de los hombres en aquella hora. Luego abren un hoyo de siete ú ocho pies en largo (aunque sea para Alejandro Magno, que no cabia en el mundo) y con solo esto se da allí el cuerpo por contento. Allí le dan casa para siempre: allí toma solar perpetuo en compañía de los otros muertos: allí le salen á recibir los gusanos, y allí finalmente, le depositan en una pobre sábana, cubierto el rostro con un sudario, y atados los pies y manos.... Allí le recibe la tierra en su regazo, le dan paz los huesos de los finados, le abrazan los polvos de su antepasados, y le convidan á aquella mesa, y á aquella casa que está constituida para todo viviente: y la postrera honra que le puede hacer el mundo en aquella hora, es el echarle encima una capa de tierra y cobijarle mui bien con ella, para que no vean las gentes su hediondez y su deshonra. ¡O avaricia de vivos, y pobreza de muertos! ¿Como desea para tan breve vida, quien con tan poco espera contentarse en aquella hora? Toma en fin el enterrador la azada y pison, y comienza á trastornar huesos sobre huesos, y tapiar encima la tierra mui tapiada; de manera, que el mas lindo rostro del mundo, el mas curado y el mas guardado del sol y aire, andará allí debajo del pison del rústico cavador, que no tiene empacho en darle con él en la frente, y quebrarle los cascos, porque quede bien acompañado de tierra. Sobre ese gentil hombre, que cuando vivia no le habia de tocar el aire, ni caer un pelico en la ropa, sin que luego andubiese la escobilla por encima, echarán aquí un muladar de basura: y el otro que andaba lleno de ámbar y olores, se verá cubierto de hediondez y de gusanos.... ¡O miserable de mí! ¿Para qué son las riquezas, si aquí me tengo de ver tan desnudo? ¿para qué las galas y atavíos, pues aquí me tengo de ver tan feo? ¿para qué los deleites y comidas, pues aquí tengo de

ser manjar de gusanos? ¡O locura, ó vanidad y gloria del mundo, adonde venís á parar!...

¡O muerte, cuan amarga es tu memoria! ¡cuan presta tu venida! ¡cuan secretos tus caminos! ¡cuan dudosa tu hora! ¡cuan universal tu señorío! Los poderosos no te pueden huir: los sabios no te saben evitar: los fuertes contigo pierden las fuerzas: para contigo ninguno es rico, pues ninguno puede comprar la vida, ni aun por tesoros. Todo lo andas, todo lo cercas, y en todo lugar te hallas. Tú paces las yerbas, bebes los vientos, corrompes los aires, mudas los siglos, truecas el mundo, y no dejas de sorber la mar. Todas las cosas tienen sus crecientes y menguantes; mas tú siempre permaneces en un mismo ser. Eres un martillo que siempre hiere, espada que nunca se embota, lazo en que todos caen, cárcel en que todos entran, mar donde todos peligran, pena que todos padecen, y tributo que todos pagan. ¡O muerte cruel! ¿Como no tienes lástima de venir al mejor tiempo á impedir los negocios encaminados á bien? Robas en una hora, en un minuto, lo que se ganó en muchos años: cortas la sucesion de los linajes: dejas los reinos sin herederos: hinches el mundo de orfandades: cortas el hilo de los estudios: haces malogrados los buenos ingenios: juntas el fin con el principio, sin dar lugar á los medios. ¡O muerte, muerte! ¡O implacable enemiga del género humano! ¿porqué tubiste entrada en el mundo?

(Meditaciones.)

Misericordia de Dios para con el hombre.

Si no tubiera la torpeza del hombre necesidad de estímulos para bien vivir; mejor fuera adorar en silencio la alteza de este misterio, que borrallo con la rudeza de uuestra lengua. Cuentan de un famoso pintor, que habiendo pintado en una tabla la muerte de una doncella hija de un rei, y debujado entorno de ella los deudos con rostros en gran manera tristes, y á la madre mucho mas triste; cuando vino á querer debujar el rostro del padre, cubriólo de industria con una sombra, para dar á entender que allí ya faltaba el arte para exprimir cosa de tan gran dolor. Pues, si todo lo que sabemos no

basta para explicar solo el beneficio de la creacion; ¿qué elocuencia bastará para engrandecer él de la redencion? Con una simple muestra de su voluntad crió Dios todas las cosas del mundo, y quedáronle las arcas llenas y el brazo sano acabándolo de criar; mas para haberlo de redemir, sudó treinta y tres años, derramó toda su sangre, y no quedó en él miembro ni sentido que no padeciese su dolor. Menoscabo parece de tan grandes misterios ser con lengua de carne manifestados. Pues ¿qué haré? callaré, ó hablaré? Ni debo callar, ni puedo hablar. ¿Como callaré tan grandes misericordias, y como hablaré misterios tan inefables? Callar es desagradecimiento; y hablar parece temeridad.....

Despues de criado el hombre, y puesto por mano de Dios en aquel lugar de deleites en tan grande dignidad y gloria, estando tan obligado al servicio de su criador cuanto mas de él habia recibido, alzóse con todo: y de donde habia de tomar mayores motivos para mas amarle, de ahí los tomó para hacerle traicion. Por esta causa fué lanzado del paraiso en el desierto de este mundo, y sobre esto condenado á las penas del infierno; paraque, pues habia sido compañero del demonio en la culpa, tambien lo fuese en la sentencia.

Estando, pues, el hombre tan caido en los ojos de Dios y en tanta desgracia suya; tubo por bien aquel Señor, no ménos grande en la misericordia que en la majestad, de mirar, no á la injuria de su bondad soberana, sino á la desventura de nuestra miseria: y teniendo mas lástima de nuestra culpa que ira por su deshonra, determinó remediar al hombre por medio de su unigénito Hijo, y reconciliarle consigo.... ¿Quien nunca jamas pensara que así se habia de soldar esta quiebra? ¿Quien imaginara que estas dos cosas, entre quien la naturaleza y la culpa habian puesto tan grande distancia, habian de venir á juntarse, no en una casa, ni en una mesa, ni en una gracia, sino en una persona? ¿Qué cosas mas distantes que Dios y el pecador? ¿Qué cosas agora mas juntas que Dios y el hombre?... ¿Quien dijera al hombre cuando tan desnudo y tan enemistado estaba con Dios, que andaba buscando los rincones del paraiso terrenal para esconderse, que tiempo vendria, en que se juntase aquella substancia en una persona con él?..

Y aunque le seamos tan deudores por este remedio, cuanto ninguna lengua criada puede explicar; no ménos lo somos por la manera del remediarnos, que por el mesmo remedio. Mucho os debo, Dios mio, porque me librastes del infierno y me reconciliastes con vos; mas mucho mas os debo por la manera en que me librastes, que por la libertad que me distes. Todas vuestras obras en todo son maravillosas; y cuando le parece al hombre que no le queda espíritu para mirar sola una, deshácese esta maravilla cuando alza los ojos, y mira otra. No es deshonra, Señor, de vuestras grandezas, que se deshagan las unas con las otras, sino muestra de vuestra gloria.... Alaben os, Señor, los cielos, y los ángeles prediquen siempre vuestras maravillas. ¿Qué necesidad teníades vos de nuestros bienes? ¿ni qué perjuicio os venia de nuestros males?... Pues aquel Dios tan rico, y tan exento de males; aquel, cuyas riquezas, cuyo poder, cuya sabiduría ni puede crecer ni ser mas de lo que es; aquel, que ni ántes de la creacion del mundo, ni agora despues de criado es mayor ni menor de lo que era; ni porque todos los ángeles y hombres se salven y le alaben, es en sí mas honrado; ni porque todos se condenen y le blasfemen, ménos glorioso; este tan gran Señor, no por necesidad sino por caridad, siendo nosotros sus enemigos y traidores, tubo por bien de inclinar los cielos de su grandeza, y descender á este lugar de destierro, y vestirse de nuestra mortalidad, y tomar sobre sí todas nuestras deudas, y padecer por ellas los mayores tormentos que jamas se padecieron ni padecerán....

¿Qué cosa de mayor espánto, que venir un Dios de tan gran majestad á acabar así la vida en un madero con título de malhechor?... Pues si es cosa de admiracion ver un hombre bajo en tal lugar ¿qué será ver en el mesmo al Señor de todo lo criado? ¿Qué será ver á Dios en el tal lugar, que para un malhechor es abatido? Y si cuándo la persona ajusticiada es mas alta y mas conocida, tanto mayor espanto nos pone su caida; vosotros, ángeles bienaventurados, que tan bien conoceis la alteza de este Señor, ¿qué sentisteis cuando allí le visteis?... Como atónita queda la mesma naturaleza: suspensas están todas las criaturas: espántanse los principados y potestades del cielo de tan inestimable bondad, como por aquí

conocen en Dios. Pues ¿quien no cae debajo de la ola de tan grandes maravillas? ¿Quien no se ahoga en este piélago de tanta piedad?... ¿Quien no cubre aquí sus ojos, como Elías, cuando ve pasar á Dios, no con pasos de majestad sino de humildad, no trastornando los montes y quebrantando las piedras con su omnipotencia, sino derribado ante los malos, y haciendo despedazar á las piedras de compasion? Pues ¿quien no cerrará aquí los ojos de su entendimiento, y abrirá los senos de su voluntad, paraque ella sienta la grandeza de este amor y beneficio, y ame cuanto pudiere sin tasa y sin medidá? ¡O alteza de caridad! ¡O bajeza de humildad! ¡O grandeza de misericordia! ¡O abismo de incomprensible bondad! (Exhortacion á la virtud.)

El descendimiento del Salvador al Limbo.

Mas claro se mostró el sol en este dia que en todos los otros: razon fué que le sirviese al Señor con su luz en el dia de su alegría, como le sirvió escondiendo sus rayos en el dia de su pasion. Los cielos, que se cubrieron de luto viendo padecer á su Señor, por esconder su desnudez; en este dia con doblada claridad resplandecieron, viéndole salir del sepulcro vencedor. En tal dia como este ¿quien no se alegrara? En este se alegró toda la humanidad de Cristo, alegráronse todos los discipulos de Cristo, alegróse el cielo, alegróse la tierra: hasta al mismo infierno cupo parte de esta general alegría.

Descendió, pues, el noble triunfador á los infiernos vestido de claridad y fortaleza. En el punto que el Señor allí bajó, luego aquella eternal noche resplandeció, y el estruendo de los que lamentaban cesó, y toda aquella cruel tienda de atormentadores tembló con la bajada del Salvador. Allí se turbaron los principados de Edom, y temblaron los poderes de Moab, y pasmáronse los moradores de la tierra de Canaan.

Y todos en medio de sus tinieblas, comenzaron entre sí á murmurar, y decir: ¿Quien es este tan fuerte, tan resplandeciente, tan poderoso? Nunca tal hombre como este se vió en nuestro infierno; nunca á estas

cuevas tal persona nos envió el mundo, nuestro tributario. Acreedor es este, no deudor; quebrantador nuestro, no pecador. Juez parece, no culpado: á pelear viene, no á penar. Decid: ¿adonde estaban nuestras guardas y porteros, cuando este conquistador rompió nuestras puertas y cerraduras? ¿Como ha entrado por fuerza? ¿quien será este que tanto puede? Si este fuese culpado, no seria tan osado: si tubiera alguna escuridad de pecado, no resplandecerian nuestras tinieblas con su luz. Mas si es Dios, ¿qué hace en el infierno? si es hombre, ¿como tiene tanto atrevimiento? Si es Dios, ¿qué hace en el sepulcro? y si es hombre, ¿como despoja nuestro limbo? ¡O cruz, como tienes burladas nuestras esperanzas, y causada nuestra perdicion!' En un árbol alcanzámos todas nuestras riquezas; y ahora en el de la cruz las perdimos.

Tales cosas decian y murmuraban entre sí aquellas compañías infernales, cuando el noble triunfador entró á libertar sus cautivos. Allí estaban recogidas todas las almas de los justos que desde el principio del mundo hasta aquel dia habian salido de esta vida. Allí estaba un profeta aserrado; otro apedreado; otro quebradas las cervices con una barra de hierro; y otros que con otras maneras de muertes gloriosas glorificaron al Señor. ¡O compañía gloriosa! ¡O nobilísimo tesoro! ¡O riquísima parte del triunfo de Cristo! Allí estaban aquellos dos primeros padres, pobladores del mundo: que, así como fueron los primeros en la culpa, así lo fueron en la fe y esperanza. Allí estaba aquel santo viejo, que con la fábrica de aquella grande arca guardó los que despues volvieron á poblar el mundo acabadas las aguas del diluvio. Allí estaba el padre de los creyentes, el cual primero mereció recibir el testamento de Dios, y en su carne la señal y divisa de los del pueblo de Dios. Allí estaba su obediente hijo Isaac, que llevando sobre sus hombros la leña en que habia de ser sacrificado, representó el sacrificio y remedio del mundo. Allí estaba el santo padre de las doce tribus, que ganando con ropas agenas y hábito estrangero la bendicion de su padre, figuró el misterio de la humanidad y encarnacion del Verbo Divino. Allí astaba, tambien como huésped y nuevo morador de aquella tierra, el santo Baptista, y el bienaventurado

Simeon, que no quiso salir del mundo hasta ver con sus ojos el remedio de él, y recibirlo en sus brazos, y cantar, ántes que muriese, suavísimamente aquel tan dulce cántico. Allí tenia tambien su lugar el pobrecillo Lázaro del evangelio, que por la paciencia de sus llagas mereció ser participante de tan noble compañía y esperanza.

Todo este coro de almas santas estaba allí gimiendo y suspirando por este dia: y en medio de todos ellos, como maestro de aquella capilla, aquel santo rei y profeta David repetia sin cesar aquella su antigua lamentacion, diciendo: „así como el ciervo desea las fuentes de las aguas, así desea mi alma á ti mi Dios. Fuéronme mis lágrimas pan de dia y de noche, en cuanto dicen á mi alma ¿adonde está tu Dios?" ¡O santo rei! si esa es la causa de tu lamentacion, cese ya ese cantar, porque aquí está ya tu Dios presente, y aquí está tu Salvador. Muda ya ese cantar, y canta él que mucho ántes en espíritu cantaste, cuando escribiste: „Bendijiste, Señor, tu tierra; sacaste de captiverio á Jacob; perdonaste la maldad de tu pueblo; disimulaste la muchedumbre de sus culpas." Y tú, Santo Hieremias, que por este Señor fuiste apedreado, cierra ya el libro de tus lamentaciones por la destruicion de tu ciudad y templo porque presto verás otro mejor templo reedificado, y otra mas hermosa Hierusalem por todo el mundo renovada. (Sermon de la resurreccion de N. Leñor.)

Del temor de Dios.

Así como á vos solo, Señor, se debe adoracion como á verdadero Dios; así tambien á solo vos se debe temor, y no á otro.... Témaos pues, Señor, mi alma y mi corazon; pues en vos, que sois todas las cosas, no ménos hai razon para ser temido que para ser amado. Porque como sois infinitamente misericordioso, así sois infinitamente justo: y así como son innumerables las obras de vuestra misericordia, así lo son tambien las de vuestra justicia: y lo que es mas para temer, sin comparacion son muchos mas los vasos de la ira que los de la misericordia; pues tantos son los condenados, y tan pocos los escogidos. Témaos pues yo, Señor, por la

grandeza de esta justicia, y por la profundidad de vuestros juicios, y por la alteza de vuestra majestad, y por la inmensidad de vuestra grandeza, y por la muchedumbre de mis pecados y atrevimientos; y sobre todo por la resistencia continua á vuestras santas inspiraciones. Témaos yo, y tiemble delante de vos: ante cuyo acatamiento tiemblan las potestades, y tiemblan las columnas del cielo, y toda la redondez de la tierra.

Pues ¿quien no os temerá, Rei de las gentes? ¿Quien no temblará de aquellas palabras que vos mismo decís por vuestro profeta? „¿Pues como? A mí no temereis, y delante de mi cara no os dolereis, que puse las arenas por término de la mar, y le puse mandamiento eterno que no quebrantará? Y embravecerse han y levantarse han sus olas, y no las traspasarán.“ Pues si todas las criaturas del cielo y de la tierra de esta manera os óbedecen y temen por la grandeza de vuestra majestad; ¿qué haré yo vilísimo pecador, polvo y ceniza? Si los ángeles temen cuando os adoran y cantan vuestras alabanzas; ¿porqué no temerán mis labios y mi corazon cuando me atrevo yo á hacer este mismo oficio? ¡Miserable de mí! ¡como se ha endurecido mi alma! ¡como se han secado las fuentes de mis ojos, para no derramar muchas lágrimas cuando habla el siervo con su Señor, la criatura con el Criador, el hombre con Dios, el que fué hecho de lodo con aquel que todo lo hizo de nada! Quiero; mas no puedo todo lo que deseo. Vos, Señor, enclavad con vuestro temor mis carnes, y alégrese mi corazon, paraque tema vuestro santo nombre.

Témaos tambien, Señor, por la grandeza de vuestros juicios que desde el principio del mundo habeis obrado. Gran juicio fué la caida de aquel ángel tan principal y hermoso. Gran juicio fué la caida de todo el género humano por la culpa de uno. Gran juicio fué el castigo de todo el mundo con las aguas del diluvio. Gran juicio fué la eleccion de Jacob, y la reprobacion de Esau; y el desamparo de Judas, y la eleccion de San Pablo; la reprobacion del pueblo de los judíos, y la eleccion de los gentiles, con otras maravillas semejantes, que sin que lo sepamos pasan de secreto cada dia sobre los hijos de los hombres. Y sobre todo esto, es espantable

juicio ver tantas naciones sobre la haz de la tierra estar en la region y sombra de la muerte y en las tinieblas de la infidelidad, caminando por unas tinieblas á otras tinieblas, y por trabajos temporales á tormentos eternos.

Témaos pues yo, Señor, por la grandeza de estos juicios; pues aun no sé yo si seré uno de estos desamparados. Porque, si el justo apenas se salvará, ¿el pecador y perverso dónde parecerá? Si tiembla el innocentísimo Job del furor de vuestra ira como del ímpetu de las olas hinchadas; ¿como no temblará quien tan léjos está de su innocencia? Si tiembla el profeta Hieremías, dentro del vientre de su madre santificado, y no halla rincon donde se esconder, por estar lleno del temor de vuestra ira; ¿qué hará quien salió del vientre de su madre con pecado, y despues acá no ha hecho sino pecar?

Témaos tambien, Señor, por la muchedumbre innumerable de mis pecados, con los cuales tengo de parecer ante vuestro juicio, cuando delante de vuestra presencia vendrá aquel fuego abrasador, y al derredor de vos una grande tempestad; cuando juntareis el cielo y la tierra para juzgar á vuestro pueblo. Pues allí delante de tantos millares de gentes se descubrirán todas mis maldades: delante de tantos coros de ángeles se publicarán todos mis pecados, no solo de palabras y obras, sino tambien de pensamientos. Donde tantos tendré por jueces, cuantos me precedieron en las buenas obras; y tantos serán contra mí testigos, cuantos me dieron ejemplos de virtudes.

Y con esperar tal juicio, no acabo de poner freno á mis vicios; ántes todavía me estoi pudriendo en las heces de mis pecados; todavía me envilece la gula, y me persigue la lujuria, y me envanece la soberbia, y me estrecha la avaricia, y me consume la envidia, y me despedaza la murmuracion, y me levanta la ambicion, y me perturba la ira, y me derrama la liviandad, y me entorpece la pereza, y me abate la tristeza, y me levanta el favor. Veis aquí los compañeros con quien he vivido desde el dia de mi nacimiento hasta ahora: estos son los amigos con quien he conversado; estos los maestros á quien he obedecido; estos los señores á quien he servido.

(Breve memorial de Cristiano.)

Don Francisco de Quevedo Villegas.

Historia y vida del gran Tacaño.

Capitulo III.

De como fui á un pupilage por criado de Don Diego Coronel.

Determinó, pues, Don Alonso de poner á su hijo en pupilage: lo uno, por apartarle de su regalo; y lo otro, por ahorrarse de cuidado. Supo que habia en Segovia un licenciado Cabra, que tenia, por oficio criar hijos de caballeros, y envió allá al suyo, y á mí para que le accompañase y sirviese. Entrámos primer domingo despues de cuaresma en poder de la hambre viva, porque tal lacería no admite encarecimiento. El era un clérigo cerbatana, largo solo en el talle, una cabeza pequeña, pelo vermejo; no hai mas que decir para quien sabe el refran que dice: ni gato ni perro de aquella color. Los ojos avecindados en el cogote, que parecia que miraba por cuébanos; tan hundidos y obscuros, que era buen sitio el suyo para tiendas de mercaderes: las barbas descoloridas de miedo de la boca vecina, que de pura hambre parecia que amenazaba á comérselas; de los dientes le faltaban no sé cuantos; y pienso que por holgazanes y vagamundos los habia desterrado: el gaznate largo como avestruz, con una nuez tan salida, que parecia se iba á buscar de comer forzada de la necesidad; los brazos secos: las manos como un manojo de sarmientos cada una: mirado de medio abajo, parecia tenedor ó compas, con dos piernas largas y flacas: su andar mui de espacio: si se descomponia sonaban los

huesos como tablillas de San Lázaro: la habla ética: la barba grande, que nunca se la cortaba por no gastar: y él decia que era tanto el asco que le daba ver las manos del barbero por su cara, que ántes se dejaria matar, que tal permitiese: cortábale los cabellos un muchacho de los otros. Traia un bonete los dias de sol ratonado, con mil gateras y guarniciones de grasa; era de cosa que fué paño, con los fondos de caspa. La sotana, segun decian algunos era milagrosa, porque no se sabia de que color era. Unos, viéndola tan sin pelo, la tenian por de cuero de rana: otros decian que era ilusion; desde cerca parecia negra, y desde léjos entre azul; llevábala sin ceñidor: no traia cuello ni puños, parecia con los cabellos largos, la sotana misera y corta, lacayuela de la muerte. Cada zapato podia ser tumba de un Filisteo. ¿Pues su aposento? aun arañas no habia en él: conjuraba los ratones de miedo que no le royesen algunos mendrugos que guardaba: la cama tenia en el suelo, y dormia siempre de un lado, por no gastar sábanas: al fin era archipobre y protomiseria. A poder, pues, de este vine, y en su poder estube con Don Diego, y la noche que llegámos nos señaló nuestro aposento, y nos hizo nna plática corta, que por no gastar tiempo no duró mas. Díjonos lo que habíamos de hacer: estubimos ocupados en esto hasta la hora de comer: fuimos allá: comian los amos primero, y serviamos los criados. El refectorio era un aposento como un medio celemin, sustentábanse á una mesa hasta cinco caballeros: yo miré lo primero por los gatos, y como no los vi, pregunté, ¿qué como no los habia? á un criado antiguo, el cual de flaco estaba ya con la marca del pupilage; „¿Como, gatos? Pues, ¿quien os ha dicho á vos que los gatos son amigos de ayunos y penitencia? En lo gordo se os echa de ver que sois nuevo.“ Yo con esto me comencé á afligir; y mas me asusté cuando advertí que todos los que ántes vivian en el pupilage estaban como lesnas, con unas caras que parecian se afeitaban con diaquilon. Sentóse el licenciado Cabra, y echó la bendicion: comieron una comida eterna, sin principio, ni fin: trajeron caldo en unas escudillas de madera, tan claro, que en comer de una de ellas, peligraba

Narciso mas que en la fuente: noté la ansia con que los macilentos dedos se echaban á nado tras un garbanzo huérfano y solo, que estaba en el suelo. Decia Cabra á cada sorbo: „Cierto que no hai tal cosa como la olla, digan lo que dijeren; todo lo demas es vicio y gula.“ Acabando de decirlo, echóse su escudilla á pechos, diciendo: „Todo esto es salud, y otro tanto ingenio.“ „¡Mal ingenio te acabe!“ decia yo, cuando vi un mozo medio espíritu, y tan flaco, con un plato de carne en las manos, que parecia la habia quitado de sí mismo. Venia un nabo aventurero á vueltas, y dijo el maestro: „¿nabos hai? no hai para mí perdiz que se le iguale: coman, que me huelgo de verlos comer.“ Repartió á cada uno tan poco carnero, que en lo que se les pegó á las uñas, y se les quedó entre los dientes, pienso que se consumió todo, dejando descomulgadas las tripas de participantes. Cabra los miraba, y decia: „coman, que mozos son, y me huelgo de ver sus buenas ganas.“ Mire vuesa merced que buen aliño para los que bostezaban de hambre. Acabaron de comer, y quedaron unos mendrugos en la mesa, y en el plato unos pellejos y unos huesos; y dijo el pupilero: „quede esto para los criados, que tambien han de comer; no lo queremos todo.“ „¡Mal te haga Dios, y lo que has comido, lacerado, decia yo, que tal amenaza has hecho á mis tripas!“ Echó la bendicion, y dijo: „Ea, demos lugar á los criados y váyanse hasta las dos á hacer ejercicio, no les haga mal lo que han comido.“ Entónces yo no pude tener la risa, abriendo toda la boca. Enojóse mucho, y díjome, que aprendiese modestia, y tres ó cuatro sentencias viejas, y fuése. Sentámonos nosotros, y yo que vi el negocio mal parado, y que mis tripas pedian justicia, como mas sano, y mas fuerte que los otros, arremetí al plato, como arremetieron todos, y emboquéme de tres mendrugos los dos, y el un pellejo. Comenzaron los otros á gruñir: entró Cabra al ruido, diciendo: „Coman como hermanos, pues Dios les dá con qué, no riñan, que para todos hai.“ Volvióse al sol, y dejónos solos. Certifico á vuesa merced, que habia uno de ellos que se llamaba Surre, Vizcaino, tan olvidado ya de como y por donde se comia, que una cortecilla que le cupo,

la llevó dos veces á los ojos, y de tres no la acertaba á encaminar de las manos á la boca. Pedí yo de beber (que los otros por estar casi ayunos no lo hacian) y diéronme un vaso con agua: y no le hube bien llegado á la boca, cuando, como si fuera lavatorio de comunion, me le quitó el mozo espiritado que dije. Levantéme con grande dolor de mi ánima viendo que estaba en casa donde se brindaba á las tripas, y no hacian la razon. Dióme gaña de descomer (aunque no habia comido) digo de proveerme, y pregunté por las necesarias á un antiguo, y díjome: „No lo sé, en esta casa no las hai, para una vez que os proveereis mientras aquí estubiéredes, donde quiera podeis; que aquí estoi dos meses ha, y no he hecho tal cosa, sino el dia que entré, como vos ahora, de lo que cené en mi casa la noche ántes.“ ¿Como encareceré yo mi tristeza y pena? Fué tanta, que considerando lo poco que habia de entrar en mi cuerpo, no osé (aunque tenia gana) echar nada de él. Entretubímonos hasta la noche. Decíame Don Diego, ¿que qué haria él para persuadir á las tripas, que habian comido, porque no lo querian creer? Andaban váguidos en aquella casa, como en otras ahitos. Llegó la hora de cenar: pasóse la merienda en blanco: cenámos, mucho ménos, y no carnero, sino un poco del nombre del maestro: cabra asada. Mire vmd. si inventara el diablo tal cosa. Decia: „es mui saludable, y provechoso el cenar poco, para tener el estómago desocupado;“ y citaba una retahila de médicos infernales. Decia alabanzas de la dieta, y que ahorraba un hombre de sueños pesados; sabiendo que en su casa no podian soñar otra cosa sino que comian. Cenaron, y cenámos todos, y no cenó ninguno. Fuimos á acostar, y en toda la noche yo, ni Don Diego pudimos dormir; él trazando de quejarse á su padre, y pedir, que le sacase de allí, y yo aconsejándole que lo hiciese; y últimamente le dije: „Señor, ¿sabeis de cierto si estamos vivos? Porque yo imagino, que en la pendencia de las berceras nos mataron, y que somos ánimas que estamos en el purgatorio: y así es por demas decir, que nos saque vuestro padre, si alguno no nos reza en alguna cuenta de perdones, y nos saca de penas con alguna misa en altar privilegiado.“

Entre estas pláticas, y un poco que dormímos, se llegó la hora de levantar: dieron las seis, y llamó Cabra á leccion: fuimos y oímosla todos. Ya mis espaldas, y hijadas nadaban en el jubon, y las piernas daban lugar á otras siete calzas: los dientes sacaba con tobas amarillas, (vestidos de desesperacion). Mandáronme leer el primer nominativo á los otros, y era de manera mi hambre, que me desayuné con la mitad de las razones, comiéndomelas; y todo esto creerá quien supiere lo que me contó el mozo de Cabra, diciendo que él habia visto meter en casa, recien venido, dos frisones, y que á dos dias salieron caballos ligeros, que volaban por los aires; y que vió meter mastines pesados, y á tres horas salir galgos corredores; y que una cuaresma topó muchos hombres, unos metiendo los pies, otros las manos, y otros todo el cuerpo en el portal de su casa (esto por mui gran rato) y mucha gente venia á solo aquello de fuera; y preguntando un dia, ¿qué seria? porque Cabra se enojó de que se lo preguntase, respondió: que los unos tenian sarna y los otros sabañones, y que en metiéndolos en aquella casa, morian de hambre; de manera, que no comian de allí adelante. Certificóme que era verdad. Yo que conocí la casa, lo creo; dígolo, porque no parezca encarecimiento lo que dije. Y volviendo á la leccion, dióla, y decorámosla, y proseguí siempre en aquel modo de vivir, que he contado; solo añadió á la comida tocino en la olla, por no sé qué que le dijeron un dia de hidalguía allá fuera: y así tenia una caja de hierro toda agujereada como salvadera: abríala y metia un pedazo de tocino en ella, que la llenase, y tornábala á cerrar, y metíala colgando de un cordel en la olla para que la diese algun zumo por los agujeros, y quedase para otro dia el tocino. Parecióle despues, que en esto se gastaba mucho, y dió en asomar el tocino en la olla. Pasabámoslo en estas cosas, como se puede imaginar. Don Diego, y yo nos vimos tan al cabo, que ya que para comer no hallábamos remedio, pasado un mes le buscámos, para no levantarnos de mañana; y así trazábamos de decir, que teniamos algun mal; pero no dijimos calentura, porque no la teniendo, era fácil de conocer el enredo: dolor de cabeza ó muelas era

poco estorbo; dijimos al fin que nos dolian las tripas, y estábamos malos de achaques de no haber hecho de nuestras personas en tres dias, fiados en que á trueque de no gastar dos cuartos, no buscaria remedio. Ordenólo et diablo de otra suerte, porque tenia una receta, que habia heredado de su padre, que fué boticario. Supo el mal, y aderezó una melecina, y llamando una vieja de setenta años, tia suya, que le servia de enfermera, dijo, que nos echase sendas gaitas. Quejámonos á Don Alonso, y el Cabra le hacia creer, que lo hacíamos por no asistir al estudio. Con esto no nos valian plegarías. Metió en casa la vieja por ama para que guisase, y sirviese á los pupilos, y despidió al criado porque le halló el viérnes de mañana con unas migajas de pan en la ropilla. Lo que pasámos con la vieja, Dios lo sabe; era tan sorda, que no oia nada: entendia por señas: ciega, y tan gran rezadera, que un dia se le desensartó el rosario sobre la olla, y nos la trajo con el caldo, mas devoto, que jamas comí. Unos decian: „garbanzos negros, sin duda son de Etiopia.“ Otros decian: „garbanzos con luto, ¿quien se les habrá muerto?“ Mi amo fué él que se encajó una cuenta, y al mascarla se quebró un diente. Los viérnes nos solia enviar unos huevos á fuerza de palos y canas suyas, que podian pretender corregimiento ó abogacía. Pues meter vadil por el cucharon, enviar una escudilla de caldo empedrada, era ordinario. Mil veces topé yo sabandijas, palos, y estopa de la que hilaba en la olla, y todo lo metia para que hiciese presencia en las tripas, y abultase. Pasámos este trabajo hasta la cuaresma que vino, y á la entrada de ella estubo malo un compañero; Cabra, por no gastar, detubo el llamar el médico, hasta que ya él pedia confesion, mas que otra cosa: llamó entónces un platicante, el cual le tomó el pulso, y dijo, que el hambre le habia ganado por la mano el matar aquel hombre. Diéronle el sacramento, y el pobre cuando lo vió (que habia un dia que no hablaba) dijo: „Señor mio Jesu-Cristo, necesario ha sido el veros entrar en esta casa para persuadirme que no es el infierno;“ imprimiéronsele estas razones en el corazon, murió el pobre mozo, enterrámosle mui pobremente, por ser forastero,

y quedámos todos asombrados. Divulgóse por el pueblo el caso atroz: llegó á oidos de Don Alonso Coronel; y como no tenia otro hijo, desengañóse de las crueldades de Cabra, y comenzó á dar mas crédito á las razones de dos sombras, que ya estábamos reducidos á tan miserable estado. Vino á sacarnos del pupilage, y teniéndonos delante, nos preguntaba por nosotros; y tales nos vió, que sin aguardar mas, trató mui mal de palabras al licenciado Vigilia. Mandónos llevar en dos sillas á casa; despedímonos de los compañeros, que nos seguian con los deseos, y con los ojos, haciendo las lástimas que hace él que queda en Argel, viendo venir rescatados sus compañeros.

Entrámos en casa de Don Alonso, y echáronnos en dos camas, con mucho tiento, porque no se nos desparramasen los huesos de puro roidos del hambre. Trajeron exploradores que nos buscasen los ojos por toda la cara: y á mí, como habia sido mi trabajo mayor, y la hambre imperial (al fin me trataban como á criado) en buen rato no me los hallaron. Trajeron médicos, y mandaron que nos limpiasen con zorros el polvo de las bocas, como á retablos; y bien lo éramos de duelos. Ordenaron que nos diesen sustancias y pistos. ¿Quien podrá contar á la primera almendrada, y á la primera ave, las luminarias que pusieron las tripas de contento? todo les hacia novedad. Mandaron los doctores, que por nueve dias no hablase nadie recio en nuestro aposento, porque como estaban huecos los estómagos, sonaba en ellos el eco de cualquier palabra. Con estas y otras prevenciones comenzaron á volver y cobrar algun aliento; pero nunca podian las quijadas desdoblarse, que estaban negras y alforzadas; y así se dió órden que cada dia nos las ahormasen con la mano de un almirez. Levantámonos á hacer pinicos dentro de cuatro dias; y aun parecíamos sombras de otros hombres; y en lo amarillo y flaco, simiente de los padres del yermo. Todo el dia gastábamos en dar gracias á Dios, por habernos rescatado de la cautividad fierísima de Cabra, y rogábamos al Señor, que ningun cristiano cayese en sus crueles manos. Si acaso comiendo alguna vez nos acordábamos de las mesas del mal pupilero, se nos aumentaba el

hambre tanto, que acrecentábamos la costa aquel dia. Solíamos contar á Don Alonso, como al sentarse á la mesa nos decia males de la gula (no habiéndola él conocido en toda su vida) y reíase mucho, cuando le contábamos, que en el mandamiento de no matarás, metia perdices y capones, y todas las cosas que no queria darnos; y por el consiguiente, al hambre, pues parecia tenia por pecado, no solo el matarla, sino el criarla, segun recelaba el comer.

Capitulo XII.

De mi huida y los sucesos en ella hasta la corte.

Yo iba caballero en el rucio de la mancha, y bien deseoso de no topar á nadie, cuando desde léjos vi venir un hidalgo de portante, con su capa puesta, espada ceñida, calzas atacadas, y botas, y al parecer bien puesto; el cuello abierto, el sombrero de lado. Sospeché que era algun caballero, que dejaba atras su coche, y así emparejando le saludé. Miróme, y dijo: „irá vmd., señor licenciado, en ese borrico con harto mas descanso, que yo con todo mi aparato.“ Yo, que entendí que lo decia por coche, y criados que dejaba atras, dije: „en verdad, señor, que lo tengo por mas apacible caminar que él del coche; porque (aunque vm., vendrá en él que trae detras con regalo) aquellos vuelcos que da inquietan.“ „¿Cual coche detras?“ dijo él mui alborotado, y al volver atras, como hizo fuerza, se le cayeron las calzas, porque se le rompió una agujeta que traia, la cual era tan sola, que tras verme tan muerto de risa, de verle, me pidió una prestada. Yo que vi que de la camisa no se veia sino una ceja, y que traia tapado el rabo de medio ojo, le dije: „por Dios, señor, que si vm., no aguarda á sus criados, yo no puedo socorrerle, porque vengo atacado únicamente.“ „Si hace vm., burla, dijo él (con las cachondas en la mano) vaya; porque no entiendo eso de los criados,“ y aclaróseme tanto, en materia de ser pobre, que me confesó, á media legua que andubimos, que si no le hacia merced de dejarle subir en el borrico un rato, no le era posible pasar á la corte, por

ir cansado de caminar con las bragas en el puño; y movido á compasion me apeé, y como él no podia sacarlas calzas húbele yo de subir, y espantó me lo que descubrí en el tocamiento, porque, por la parte de atras que cubria la capa, traia las cuchilladas con entretelas de nalga pura. El, que sintió lo que habia visto (como discreto) se previno, diciendo: „señor licenciado, no es oro todo lo que reluce: debióle parecer á vm., en viendo el cuello abierto, y mi presencia, que era un conde de Irlos; quantos de estas capas cubren en el mundo lo que vm. ha sentido.“ Yo le dije, que le aseguraba me habia persuadido á mui diferentes cosas de las que veia. „Pues aun no ha visto vm., nada (replicó) que hai tanto que ver en mí, como tengo, porque nada cubro. Veme aquí vm., un hidalgo hecho, y derecho, de casa y solar montañes, que si como sustento la nobleza, me sustentara, no hubiera mas que pedir; pero ya, señor licenciado, sin pan ni carne, no se sustenta buena sangre, y por la misericordia de Dios, todos la tienen colorada, y no puede ser hijodalgo el que no tiene nada. Yo he caido en la cuenta de ejecutorias, despues que hallándome en ayunas un dia, no quisieron dar sobre ella en un bodegon dos tajadas, por decir, que no tienen letras de oro; pero mas valiera el oro en las píldoras, que en las letras, y de mas provecho es; y con todo hai mui pocas letras con oro. He vendido hasta mi sepultura, por no tener sobre que caer muerto, que la hacienda de mi padre Toribio Rodriguez Vallejo Gomez de Ampuero (que todos estos nombres tenia) se perdió en una fianza; solo el Don me ha quedado por vender, y soi tan desgraciado, que no hallo nadie con necesidad de él; pues quien no le tiene por ante le tiene por postre como el remendon, azadon, podon, baldon, bordon, y otros así.“ Confieso, que aunque iban mezcladas con risa las calamidades del dicho hidalgo, me entretubieron. Preguntéle ¿como se llamaba, y á donde iba, y á qué? Dijo todos los nombres de su padre: Don Toribio Rodriguez Vallejo Gomez de Ampuero y Jordan; no se vió jamas nombre tan campanudo, porque acababa en dan, y empezaba en don, como son de badajo. Tras esto dijo, que iba á la corte, porque un mayorazgo

raido, como él, en un pueblo corto, olia mal á dos dias, y no se podia sustentar; y que por eso se iba á la patria comun adonde caben todos, y adonde hai mesas francas, para estómagos aventureros; y nunca cuando entro en ella me faltan cien reales en la bolsa, cama, de comer, porque la industria en la corte es piedra filosofal, que vuelve en oro cuanto toca; yo vi el cielo abierto, y en son de entretenimiento para el camino, le rogué que me contase como, y con quienes viven en la corte, los que no tenian, como él; porque me parecia dificultoso, que no solo se contenta cada uno con sus cosas, sino que aun solicitan las agenas. „Muchos hai de esos (dijo), y muchos de estotros: es la lisonja llave maestra, que abre á todas voluntades en tales pueblos; y porque no se haga dificultoso lo que digo, oye mis sucesos, y mis trazas, y te asegurarán de esa duda.“

Capitulo XIII.

En que el hidalgo prosigue el camino, y lo prometido de su vida, y sus costumbres.

„Lo primero has de saber, que en la corte hai siempre el mas necio, y el mas rico, y mas pobre, y los extremos de todas las cosas: que disimula los malos, y esconde los buenos, y que en ella hai unos géneros de gentes (como yo), que no se les conoce raiz, ni mueble, ni otra cosa de la que descienden los tales: entre nosotros nos diferenciamos con diferentes nombres: unos nos llamamos caballeros hebenes; otros hueros, chanflones, chirles, traspillados, y caminos. Es nuestra abogada la industria. Pasamos las mas veces los estómagos de vacío; que es gran trabajo traer la comida en manos agenas, Somos susto de los banquetes, polilla de los bodegones, y convidados por fuerza; sustentándonos así del aire, y andamos contentos. Somos gente que comemos un puerro, y representamos un capon. Entrará uno á visitarnos en nuestras casas y hallará nuestros aposentos llenos de huesos de carnero, y aves, y mondaduras de frutas. La puerta embarazada con plumas, y pellejos de gazapos: todo lo cual cogemos de parte de noche por

el pueblo, para honrarnos con ellos de dia y reñimos en entrando el huésped. ¿Es posible que no he de ser yo poderoso para que barra esa moza? Perdóneme vm., que han comido aquí unos amigos, y esos criados.... Quien no nos conoce cree que es así y así pasa por convite. ¿Pues qué diré del modo de comer en casas agenas? En hablando á uno media vez sabemos su casa, y siempre á hora de mascar (que se sepa que está en la mesa) decimos, que nos llevan sus amores, porque tal entendimiento no le hai en el mundo: si nos pregunta si hemos comido, si ellos no han empezado, decimos que no; si nos convidan, no aguardamos al segundo envite, porque de estas aguardadas nos han sucedido grandes vigilias. Si han empezado, decimos que sí, y aunque parta mui bien el ave, y pan, ó carne, ó lo que fuere (para tomar ocasion de engullir un bocado) decimos: ahora deje vm., que le quiero servir de maestresala; que solia, Dios le tenga en el cielo (y nombramos un señor muerto, duque, ó conde) gustar mas de verme partir, que de comer. Diciendo esto, tomamos el cuchillo, y partimos bocaditos, y al cabo decimos: ¡Oh qué bien huele! Cierto que haria agravio á la guisandera en no probarlo: ¡qué buena mano tiene! Y diciendo, y haciendo va en prueba el medio plato; el nabo, por ser nabo; el tocino, por ser tocino, y todo por lo que es. Cuando esto nos falta ya tenemos sopa de algun convento aplazada; no la tomamos en público, sino á lo escondido, haciendo creer á los frailes, que es mas devocion, que necesidad. Es de ver uno de nosotros en una casa de juego, con el cuidado que sirve, despavila las velas y trae orinales; como mete naipes y solemniza las cosas del que gana, todo por un triste real de barato. Tenemos de memoria, para lo que toca á vestirnos, toda la ropería vieja; y como en otras partes hai hora señalada para oracion, la tenemos nosotros para remendarnos. Son de ver las diversidades de cosas que sacamos; que como tenemos por enemigo declarado al sol, por cuanto nos descubre los remiendos, puntadas y trapos, nos ponemos abiertas las piernas á la mañana á su rayo, y en la sombra del suelo vemos lo que hacen los andrajos, y hilarachas de las entrepiernas, y con unas tijeras las

hacemos la barba á las calzas; y como siempre se gastan tanto las entrepiernas, es de ver como quitamos cuchilladas de atras, para poblar lo de adelante, y solemos traer la trasera tan pacífica de cuchilladas, que se queda en las puras bayetas; sábelo sola la capa, y guardámonos de dias de aire, y de subir por escaleras claras, ó á caballo. Estudiamos posturas contra la luz, pues en dia claro andamos las piernas mui juntas, y hacemos las reverencias con solos los tovillos; porque si se abren las rodillas se verá el ventanage. No hai cosa en todos nuestros cuerpos, que no haya sido otra cosa, y no tenga historia; verbi gracia, bien ve vm., esta ropilla, pues primero fué gregüescos, nieta de una capa, y viznieta de un capuz, que fué en su principio, y ahora espera salir para soletas, y otras muchas cosas. Los escarpines primero son pañuelos, habiendo sido toallas, y ántes camisas, hijas de sábanas, y despues de esto nos aprovechamos para papel, y en el papel escribimos, y despues hacemos de él polvos para resucitar los zapatos, que de incurables los he visto yo hacer revivir con semejantes medicamentos. ¿Pues, qué diré del modo con que de noche nos apartamos de las luces, porque no se vean los ferreruelos calvos, y las ropillas lampiñas? pues no hai mas pelo en ellas, que en un guíjarro, que es Dios servido de dárnosle en la barba, y quitárnosle en la capa; y por no gastar en barberos, prevenimos siempre de guardar que otro de los nuestros tenga pelambre, y entónces, nos la quitamos el uno al otro, conforme lo del evangelio: ayudáos como buenos hermanos; y tenemos cuenta no andar los unos por las casas de los otros, si sabemos que alguno trata la misma gente que otro. Es de ver como andan los estómagos en celos, estamos obligados á andar á caballo una vez cada mes, aunque sea en pollino, por las calles públicas, y á ir en coche una vez en el año, aunque sea en la arquilla, ó trasera; pero si alguna vamos dentro del coche, es de considerar, que siempre es en el estribo, con todo el pescuezo de fuera, haciendo cortesías, porque nos vean todos, y hablando á los amigos, y conocidos, aunque miren á otra parte. Si nos come delante de algunas damas, tomemos traza para rascarnos en público sin que se vea: si es en el

muslo, contamos que vimos un soldado atravesado desde tal parte, señalamos con las manos aquella que nos come, rascándonos en vez de señalarla; si es en la iglesia, y come en el pecho, nos damos sanctus, y aunque sea en el introito, levantámonos, y arrimándonos á una esquina, en son de empinarnos para ver algo nos rascamos. ¿Qué diré del mentir? Jamas se halla verdad en nuestra boca; encajamos duques, y condes en las conversaciones, unos por amigos, otros por deudos; y advertimos, que los tales señores, ó estén muertos, ó mui léjos; y lo que mas es de notar, que nunca nos enamoramos sino de pane lucrando, que veda la órden de damas melindrosas, por lindas que sean, y así siempre andamos en requesta con una bodegonera por la comida, con la huéspeda por la posada, con la que abre los cuellos por él que trae el hombre, y aunque comiendo tan poco, y bebiendo tan mal, no se puede cumplir con tantas, por su tanda, todas están contentas. Quien ve estas botas mias, ¿como pensara que andan caballeros en las piernas en pelo, sin media, ni otra cosa? y quien viere este cuello ¿porqué ha de pensar que no tengo camisa? Pues todo esto le puede faltar á un caballero, señor licenciado, pero cuello abierto, y almidonado, no. Lo uno, porque así es gran ornato de la persona, y despues de haberle vuelto de una parte á otra, es de sustento, porque se ceba el hombre en almidon, chupándole con destreza. Y al fin, señor licenciado, un caballero de nosotros ha de tener mas faltas que una preñada de nueve meses, y con esto vive en la corte. Ya se ve en prosperidad y con dineros, y ya se ve en el hospital; pero en fin se vive, y él que se sabe vandear, es rei, con poco que tenga.“ Tanto gusté de las extrañas maneras de vivir del hidalgo, y tanto me embebecí, que divertido con ellas, y con otras, me llegué á pie hasta las Rozas, adonde nos quedámos aquella noche. Cenó conmigo el dicho hidalgo, que no traia blanca, y yo me hallaba obligado á sus avisos, porque con ellos abrí los ojos á muchas cosas; inclinándome á la chirlería. Declaréle mis deseos, ántes que nos acostásemos, abrazóme mil veces, diciendo, que siempre habia esperado de hacer impresion sus razones en hombre de tan buen

entendimiento. Ofrecióme favor para introducirme en la corte con los demas confrades del estafon y posada en compañía de todos. Acceptéla, no declarándole que tenia los escudos que llevaba, sino hasta cien reales solos: los cuales bastaron con la buena obra que le habia hecho, y hacia, á obligarle á mi amistad. Compréle del huésped tres agujetas, atacóse, dormímos aquella noche, madrugámos, y dimos con nuestros cuerpos en Madrid.

Capitulo XIV.

De lo que me sucedió en la corte luego que llegué, hasta que anocheció.

A las diez de la mañana entrámos en la corte, fuímonos á apear de conformidad en casa de los amigos de Don Torribio. Llegámos á la puerta, y llamó, abrióle una vejezuela mui pobremente abrigada, y mui vieja. Preguntó por los amigos, y respondió que habian ido á buscar. Estubimos solos hasta que dieron las doce, pasando el tiempo, él en animarme á la profesion de la vida barata, y yo en atender á todo. A las doce y media entró por la puerta una estantigua, vestida de bayeta raida hasta los pies. Habláronse los dos en germanía de lo cual resultó darme un abrazo, y ofrecérseme. Hablámos un rato, y sacó un guante con diez y seis reales, y una carta, con la cual (diciendo, que era licencia para pedir para una pobre) los habia allegado: vació el guante, y sacó otro, y dobló los á usanza de médico. Yo le pregunté, ¿que por qué no se los ponia? y dijo, que por ser entrámbos de una mano, que era treta para tener guantes. A todo esto noté, que no se desarrebozaba; y pregunté (como nuevo, para saber) la causa de estar siempre envuelto en la capa, á lo cual respondió: „hijo tengo en las espaldas una gatera, acompañada de un remiendo de lanilla, y de una mancha de aceite, este pedazo de rebozo la cubre, y así se puede andar.“ Desarrebozóse, y hallé que debajo de la sotana traia gran bulto: yo pensé que eran calzas, porque eran á modo de ellas, cuando él (para

entrarse á espulgar) se arremangó, y vi que eran dos rodajas de carton, que traia atadas á la cintura, y encajadas á los muslos; de suerte, que hacian apariencias debajo del bulto, porque el tal no traia camisa, ni gregüescos, que apenas tenia que espulgar, segun andaba desnudo. Entró al espulgadero, y volvió una tablilla, como las que ponen en las sacristías, que decia: „espulgador hai;" porque no entrase otro. Grandes gracias di á Dios, viendo cuanto dió á los hombres en darles industria, ya que les quitase riquezas. „Yo (dijo mi buen amigo) vengo del camino con mal de calzas, y así me habré de recoger á remendar." Preguntó ¿si habia algunos retazos? La vieja (que recogia trapos dos dias en la semana por las calles, como los que tratan en papel, para curar incurables cosas de los caballeros) dijo que no, y que por falta de trapos se estaba quince dias habia en la cama de mal de ropilla Don Lorenzo Iñiguez del Pedroso. En esto estabamos, cuando vino uno con sus botas de camino, y su vestido pardo, con un sombrero, prendidas las faldas por los dos lados: supo mi venida de los demas, y hablóme con mucho afecto; quitóse la capa, y traia (mire vm., quien tal pensara) la ropilla de paño pardo la delantera, y la trasera de lienzo blanco. No pude tener la risa, y él con gran disimulacion dijo: „haráse á las armas, y no se reirá; yo apostaré que no sabe porqué traigo este sombrero con la falda presa arriba." Yo dije, que por galantería, y por dar lugar á la vista: „ántes por estorbarla (dijo) sepa, que es porque no tiene toquilla, y que así no lo echan de ver." Y diciendo esto, sacó mas de veinte cartas, y otros tantos reales, diciendo, que no habia podido dar aquellas: traia cada una un real de porte, y eran hechas por él mismo, ponia la firma de quien le parecia; escribia nuevas, que inventaba, á las personas mas honradas y dábalas en aquel trage, cobrando los portes, y esto hacia cada mes: cosa que me espantó, ver tal novedad de vida. Entraron luego otros dos, el uno con una ropilla de paño, larga hasta medio valon, y su capa de lo mismo, levantado el cuello, porque no se viese el angeo, que estaba roto. Los valones eran de camelote mas no eran mas de lo que se descubrian, y lo demas de bayeta

colorada. Este venia dando voces con el otro, que traia valona por no traer cuello, y unos frascos, por no traer capa, y una muleta, con una pierna liada en trapos, y pellejos, por no tener mas de una calza. Hacíase soldado, y habíalo sido, pero malo, y en partes quietas, contaba extraños servicios suyos, y á título de soldado, entraba en cualquiera parte. Decia él de la ropilla, y casi gregüescos: „la mitad me debeis, ó por lo menos mucha parte, si no me la dais juro á Dios"... „No jure á Dios (dijo el otro) que en llegando á casa no soi cojo, y os daré con esta muleta mil palos." Sí dareis, no dareis y con los mentíses acostumbrados, arremetió el uno al otro, y asiéndose, se salieron con los pedazos de los vestidos en las manos á los primeros estirones. Metímoslos en paz, y preguntámos la causa de la pendencia. Dijo el soldado: „¡A mí chanzas! No llevareis ni medio. Han de saber vms., que estando en San Salvador, llegó un niño á este pobrete, y le dijo que si era yo el alférez Juan de Lorenzana; y dijo que sí, atento á que le vió no sé qué cosa que traia en las manos. Llevómele, y dijo (nombrándome alférez): mire vm., qué le quiere este niño; y como le entendí, dije que yo era; recibí el recado, y con él doce pañizuelos, y respondí á su madre, que los enviaba á alguno de aquel nombre: pídeme ahora la mitad, y ántes me haré pedazos que tal dé, todos los han de romper mis narices." Juzgóse la causa en su favor, solo se le contradijo el sonar en ellos, mandándole que los entregase á la vieja, para honrar la comunidad, haciendo de ellos unos remates de mangas que se viesen, y representasen camisas; que el sonarse está vedado. Llegó la noche, acostámonos tan juntos, que parecíamos herramienta en estuche. Pasóse la cena de claro en claro: no se desnudaron los mas, que con acostarse como andaban de dia, cumplieron con el precepto de dormir en cueros.

El Sueño de las Calaveras.

Los sueños, dice Homero, que son de Júpiter y que él los envia; y en otro lugar que se han de creer, es así, cuando tocan en cosas importantes y piadosas, ó las sueñan reyes y grandes señores, como se colige del doctísimo y admirable Propercio en estos versos:

Nec tu sperne piis venientia somnia portis,
Cum pia venerunt somnia, pondus habent.

Dígolo á propósito, que tengo por caido del cielo uno que yo tube estas noches pasadas, habiendo cerrado los ojos con el libro del Dante, lo cual fué causa de soñar que veia un tropel de visiones. Y aunque en casa de un poeta es cosa de juicio, aun por sueños, le hubo en mí por la razon que da Claudiano en la prefacion al libro segundo del rapto de Helena, diciendo: que todos los animales sueñan de noche, como sombras de lo que trataron de dia. Y Petronio Arbitro dice:

Et canis in somnis leporis vestigia latrat.

Y hablando de los jueces:

Et pavido cernit inclusum corde tribunal.

Parecióme, pues, que veia un mancebo que discurriendo por el aire, daba voz de su aliento á una trompeta, afeando con su fuerza en parte su hermosura. Halló el son obediencia en los mármoles, y oidos en los muertos: y así al punto comenzó á moverse toda la tierra, y á dar licencia á los huesos que andubiesen unos en busca de otros. Y pasando tiempo, aunque fuese breve, vi á los que habian sido soldados y capitanes levantarse de los sepulcros con ira, juzgándola por seña de guerra. A los avarientos con ansias y congojas, recelando algun rebato. Y los dados a vanidad y gula, con ser áspero el son, lo tubieron por cosa de sarao ó caza. Esto conocia

yo en los semblantes de cada uno, y no vi que llegase el ruido de la trompeta á oreja que se persuadiese de lo que era. Despues noté la manera de que algunas almas huian, unas con asco, y otras con miedo de sus antiguos cuerpos: á cual faltaba un brazo, á cual un ojo: y dióme risa ver la diversidad de figuras; y admiróme la providencia en que estando barajados unos con otros, nadie por yerro de cuenta se ponia las piernas ni los miembros de los vecinos. Solo en un cementerio me pareció que andaban destrocando cabezas, y que vi á un escribano que no le venia bien el alma, y quiso decir que no era suya por descartarse de ella. Despues, ya que á noticia de todos llegó que era el dia del juicio, fué de ver como los lujuriosos no querian que los hallasen sus ojos, por no llevar al tribunal testigos contra sí; los maldicientes las lenguas; los ladrones y matadores gastaban los pies en huir de sus propias manos. Y volviéndome á un lado vi á un avariento que estaba preguntando á uno, que por haber sido embalsamado, y estar léjos sus tripas no hablaba porque no habian llegado, si resucitarian unos bolsones suyos. Riérame si no me lastimara de otra parte el afan con que una gran chusma de escribanos andaban huyendo de sus orejas, deseando no las llevar por no oir lo que esperaban, mas solo fueron sin ellas los que acá las habian perdido por ladrones, que por descuido no fueron los mas. Pero lo que mas me espantó fué ver los cuerpos de dos ó tres mercaderes que se habian vestido las almas del reves, y tenian todos los cinco sentidos en las uñas de la mano derecha. Yo veia todo esto de una cuesta mui alta, cuando oí dar voces á mis pies que me apartase; y no bien lo hice cuando comenzaron á sacar las cabezas muchas mugeres hermosas, llamándome descortes y grosero porque no habia tenido mas respeto á las damas, que aun en el infierno están las tales, y aun no pierden esta locura, salieron fuera mui alegres de verse gallardas y desnudas entre tanta gente que las mirase; aunque luego, conociendo que era el dia de la ira, y que la hermosura las estaba acusando de secreto, comenzaron á caminar al valle con pasos mas entretenidos. Una, que habia sido casada siete veces, iba trazando disculpas

para todos los maridos. Otra de ellas, que habia sido pública ramera, por no llegar al valle no hacia sino decir que se la habian olvidado las muelas y una ceja, y volvia y deteniase; pero al fin llegó á vista del teatro, y fué tanta la gente de los que habia ayudado á perder, y que señalándola daban gritos contra ella, que se quiso esconder entre una caterva de corchetes, pareciéndole que aquella no era gente de cuenta aun en aquel dia. Divirtióme de esto un gran ruido, que por la orilla de un rio venia gran cantidad de gente tras un médico, que despues supe que lo era en la sentencia. Eran hombres que habia despachado sin razon ántes de tiempo, y venian por hacerle que pareciese, y al fin por fuerza le pusieron delante del trono. A mi lado izquierdo vi como ruido de alguno que nadaba, y vi un juez, que lo habia sido, que estaba en medio de un arroyo lavándose las manos, y esto hacia muchas veces. Lleguéme á preguntarle ¿por qué se lavaba tanto? Y díjome: que en vida, sobre ciertos negocios, se las habian untado, y que estaba porfiando allí por no parecer con ellas de aquella suerte delante la universal residencia. Era de ver una legion de verdugos con azotes, palos y otros instrumentos, como traian á la audiencia una muchedumbre de taberneros, sastres y zapateros, que de miedo se hacian sordos, y aunque habian resucitado no querian salir de la sepultura. En el camino por donde pasaban, al ruido sacó un abogado la cabeza, y preguntóles ¿qué á donde iban? Y respondiéronle: „al tribunal de Radamanto;“ á lo cual, metiéndose mas adentro, dijo: „esto me ahorraré de andar despues, si he de ir mas abajo.“ Iba sudando un tabernero de congoja, tanto, que cansado se dejaba caer á cado paso, y á mí me pareció que le dijo un verdugo: „harto es que sudeis el agua, y no nos la vendais por vino.“ Uno de los sastres, pequeño de cuerpo, redondo de cara, malas barbas y peores hechos, no hacia sino decir: „¿qué pude hurtar yo, si andaba siempre muriéndome de hambre?“ Y los otros le decian viendo que negaba haber sido ladron: ¿qué cosa era despreciarse de su oficio? Toparon con unos salteadores y capeadores públicos, que andaban huyendo unos de otros, y luego los verdugos cerraron con ellos, diciendo:

que los salteadores bien podian entrar en el número, porque eran, á su modo, sastres silvestres y monteses, como gatos del campo. Hubo pendencia entre ellos sobre afrentarse los unos de ir con los otros, y al fin juntos llegaron al valle. Tras ellos venia la locura en una tropa con sus cuatro costados, poetas, músicos, enamorados y valientes, gente en todo agena de este dia. Pusiéronse á un lado. Andaban contándose dos ó tres procuradores las caras que tenian, y espantábanse que les sobrasen tantas habiendo vivido descaradamente. Al fin vi hacer silencio á todos. El trono era obra donde trabajaron la omnipotencia y el milagro. Júpiter estaba vestido de sí mismo, hermoso para los unos, y enojado para los otros; el sol y las estrellas colgando de su boca, el viento tullido y mudo, el agua recostada en sus orillas, suspensa la tierra, temerosa en sus hijos. De los hombres, algunos amenazaban al que les enseñó con su mal ejemplo peores costumbres. Todos en general pensativos. Los piadosos en qué gracias le darian, como rogarian por sí, y los malos en dar disculpas. Andaban los procuradores mostrando en sus pasos y colores las cuentas que tenian que dar de sus encomendados, y los verdugos repasando sus copias, tarjas y procesos: al fin todos los defensores estaban de la parte de adentro, y los acusadores de la de afuera. Estaban guardas á una puerta tan angosta, que aun los que estaban á puros ayunos flacos, aun tenian algo que dejar en la estrechura. A un lado estaban juntas las desgracias, pestes y pesadumbres, dando voces con los médicos. Decia la peste que ella los habia herido, pero que ellos los habian despachado. Las pesadumbres, que no habian muerto ninguno sin ayuda de los doctores. Y las desgracias, que todos los que habian enterrado habian ido por entrámbos. Con eso los médicos quedaron con cargo de dar cuenta de los difuntos. Y así aunque los necios decian que ellos habian muerto mas, se pusieron los médicos con papel y tinta en un alto, con su arancel, y en nombrando la gente, luego salió uno de ellos, y en alta voz decia: „ante mí pasó, á tantos de tal mes etc.“ Pilátos se andaba lavando las manos mui apriesa para irse con sus manos lavadas al brasero: Era de ver como

se entraban algunos pobres entre media docena de reyes, que tropezaban con las coronas, viendo entrar las de los sacerdotes tan sin detenerse. Llegó en esto un hombre de mal ceño, y alargando la mano, dijo; „esta es la carta de examen.“ Admirándose todos, dijeron los porteros ¿qué quien era? Y él en altas voces respondió: „maestro de esgrima examinado, y de los mas diestros del mundo;“ y sacando unos papeles del pecho, dijo que aquellos eran los testimonios de sus hazañas. Cayéronsele en el suelo por descuido los testimonios, y fueron á un tiempo á levantarlos dos furias y un alguacil, y él las levantó primero que las furias. Llegó un avogado, y alargó el brazo para asirle y meterle dentro, y él retirandose alargó el suyo, y dando un salto, dijo: „esta de puño es irreparable, y pues enseñó á matar, bien puedo pretender que me llamen Galeno, que si mis heridas andubieran en mula pasaran por médicos malos: si me quereis aprobar, yo daré buena cuenta.“ Riéronse todos, y un oficial algo moreno le preguntó, ¿qué nuevas tenia de su alma? Pidiéronle no sé que cosas, y respondió que no sabia tretas contra los enemigos de ellas. Mandáronle que se fuese, y diciendo: „entre otro,“ se arrojó. Y llegaron unos despenseros á cuentas (y no rezándolas) y en el ruido con que venia la trulla dijo un ministro: „despenseros son;“ y otros dijeron: „no son;“ y otros: „sí son;“ y dióles tanta pesadumbre la palabra: sí son, que se turbaron mucho. Con todo, pidieron que se les buscase su avogado, y dijo un verdugo;“ ahí está Júdas que es apóstol descartado. „Cuando ellos oyeron esto, volviéndose á otra furia, que no se daba manos á señalar hojas para leer, dijeron: „nadie mire, y vamos á partido, y tomamos infinitos siglos de fuego.“ El verdugo, como buen jugador, dijo: „¿partido pedís? no teneis buen juego.“ Comenzó á descubrir, y viendo que miraba, se echaron en baraja de bella gracia. Pero tales voces como venian tras de un malaventurado pastelero no se oyeron jamas (de hombres hechos cuartos) y pidiéndole que declarase en qué les habia acomodado sus carnes, confesó que en los pasteles; y mandaron que les fuesen restituidos sus miembros, de cualquier estómago en que se hallasen. Dijéronle si queria ser

juzgado; y respondió, que sí, á Dios y á la ventura. La primera acusacion decia; no sé qué de gato por liebre, tanto de huesos, y no de la misma carne, sino advenedizos; tanto de oveja y cabra, caballo y perro. Y cuando él vió que se les probaba á sus pasteles haberse hallado en ellos mas animales que en el arca de Noé (porque en ella no hubo ratones ni moscas, y en ellos sí) volvió las espaldas, y dejólos á todos con la palabra en la boca. Fueron juzgados filósofos, y fué de ver como ocupaban sus entendimientos en hacer silogismos contra su salvacion. Mas lo de los poetas fué mucho de notar, que de puro locos querian hacer á Júpiter malilla de todas las cosas. Y Virgilio andaba con su Sicelides Musae, diciendo que era el nacimiento; mas saltó un verdugo y dijo no sé qué de Mecenas y Octavia, y que habia mil veces adorado unos cuernecillos suyos, que los traia por ser dia de mas fiesta, contó no sé qué cosas. Y alfin llegando Orfeo (como mas antiguo) á hablar por todos, le mandaron que se volviese otra vez á hacer el experimento de entrar en el infierno para salir, y á los demas, por hacérseles camino, que le acompañasen. Llegó tras ellos un avariento á la puerta, y fué preguntado ¿qué queria? diciéndole que los preceptos guardaban aquella puerta de quien no los habia guardado: y él dijo: que en cosas de guardar era imposible que hubiese pecado. Leyó el primero; amar á Dios sobre todas las cosas; y dijo, que él solo aguardaba á tenerlas todas para amar á Dios sobre ellas. No jurar, dijo que aun jurando falsamente, siempre habia sido por mui grande interes, y que así no habia sido en vano. Guardar las fiestas. Estas y aun los dias de trabajo guardaba y escondia. Honrar padre y madre. „Siempre les quité el sombrero.“ No matar. Por guardar esto no comia, por ser matar la hambre comer. De mugeres: en cosas que cuestan dinero ya está dicho. No levantar falso testimonio. „Aquí, dijo un verdugo; es el negocio, avariento, que si confiesas haberle levantado te condenas, y si no, delante del juez te levantarás á tí mesmo.“ Enfadóse el avariento, y dijo: „si no he de entrar no gastemos tiempo;“ que hasta aquello rehusó de gastar, convencióse con su vida, y fué llevado á donde merecia. Entraron en esto muchos ladrones, y salváronse de ellos algunos ahorcados.

Y fué de manera el ánimo que tomaron los escribanos, que estaban delante de Mahoma, Lutero y Júdas, viendo salvar ladrones, que entraron de golpe á ser sentenciados, de que les tomó á los verdugos mui gran risa. Los procuradores comenzaron á esforzarse, y á llamar avogados.

Dieron principio á la acusacion los verdugos, y no la hacian en los procesos que tenian hechos de sus culpas, sino con los que ellos habian hecho en esta vida. Dijeron lo primero: estos, señor, la mayor culpa suya es ser escribanos. Y ellos respondieron á voces, pensando que disimularian algo, que no eran sino secretarios. Los avogados comenzaron á dar descargo, que se acabó en: es hombre, y no lo hará otra vez, y alcen el dedo: al fin se salvaron dos ó tres; y á los demas dijeron los verdugos: ya entienden. Hiciéronles del ojo, diciendo que importaban allí para jurar contra cierta gente; uno acusaba testigos, y repartia orejas de lo que no se habia dicho, y ojos de lo que no habia sucedido, salpicando de culpas postizas la inocencia. Estaba engordando la mentira á puros enredos, y vi á Júdas, y á Mahoma y á Lutero recatar de esta vecindad, el uno la bolsa y el otro el zancarron. Lutero decia: „lo mismo hago yo escribiendo.“ Solo se lo estorbó aquel médico que dije, que forzado de los que le habian traido, parecieron él, un boticario y un barbero, á los cuales dijo un verdugo que tenia las copias: „ante este doctor han pasado los mas difuntos, con ayuda de este boticario y barbero, y á ellos se les debe gran parte de este dia.“ Alegó un procurador por el boticario, que daba de balde á los pobres: pero dijo un verdugo, que hallaba por su cuenta que habian sido mas dañosos dos botes de su tienda que diez mil de pica en la guerra, porque todas sus medicinas eran espurias, y que con esto habia hecho liga con una peste, y habia destruido dos lugares. El médico se disculpaba con él, y al fin el boticario se desapareció, y el médico, y el barbero andaban á daca mis muertes y toma las tuyas. Fué condenado un avogado porque tenia todos los derechos con córcobas, cuando descubrieron un hombre que estaba detras de este á gatas porque no le viesen, y preguntando quien era, dijo que cómico; pero un verdugo mui enfadado replicó: „farandulero es, señor, y pudiera haber ahorrado aquesta

venida sabiendo lo que hai.“ Juró de irse, y fuése sobre su palabra. En esto dieron con muchos taberneros en el puesto, y fueron acusados de que habian muerto mucha cantidad de sed á traicion, vendiendo agua por vino. Estos venian confiados en que habian dado á un hospital siempre vino puro para los sacrificios, pero no les valió; ni á los sastres decir que habian vestido niños; y así todos fueron despachados como siempre se esperaba. Llegaron tres ó cuatro extrangeros ricos pidiendo asientos, y dijo un ministro: „¿piensan ganar en ellos? ques esto es lo que les mata. Esta vez han dado mala cuenta, y no hai donde se asienten, porque han quebrado el banco de su crédito;“ y volviéndose á Júpiter, dijo un ministro: „todos los demas hombres, Señor, dan cuenta de lo que es suyo, mas estos de lo ageno y todo.“ Pronuncióse la sentencia contra ellos, y no la oí bien, pero ellos desaparecieron. Vino un caballero tan derecho, que al parecer queria competir con la misma justicia que le aguardaba; hizo muchas reverencias á todos, y con la mano una ceremonia usada de los que deben en charco. Traia un cuello tan grande que no se le echaba de ver si tenia cabeza. Preguntóle un portero de parte de Júpiter si era hombre: y él respondió con grandes cortesías que sí, y que por mas señas se llamaba Don Fulano á fé de caballero. Rióse un ministro, y preguntáronle ¿qué pretendia? y respondió: ser salvado; y fué remitido á los verdugos para que le moliesen, y él solo reparó en que le ajarian el cuello. Entró tras él un hombre dando voces, diciendo: „aunque las doi no tengo mal pleito, que á cuantos simulacros hai ó á los mas he sacudido el polvo.“ Todos esperaban ver un Diocleciano ó un Neron, por lo de sacudir el polvo, y vino á ser un sacristan que azotaba los retablos, y se habia ya con esto puesto en salvo, sino que dijo un ministro que se bebia el aceite de las lámparas y echaba la culpa á una lechuza, por lo cual habian muerto sin ella; que pellizcaba de los ornamentos para vestirse, que heredaba en vida las vinageras, y que tomaba alforzas á los oficios. No sé qué descargo se dió, que le enseñaron el camino de la mano izquierda, dando lugar á unas damas alcorzadas, que comenzaron á hacer grandes melindres de las malas figuras de los verdugos; dijo un procurador á Vesta,

que habian sido devotas de su nombre aquellas, que las amparase: y replicó un ministro, que tambien fueron enemigas de su castidad. „Sí por cierto, dijo una que habia sido adúltera;“ y el demonio la acusó que habia tenido un marido en ocho cuerpos que se habia casado de por junto, en uno para mil. Condenóse esta sola, é iba diciendo: „ojalá supiera que me habia de condenar, que no hubiera cansádome en hacer buenas obras.“ Fueron mandados quitar delante; y un avogado que tenia la copia halló que faltaban por juzgar los malos alguaciles y corchetes. Llamáronlos, y fué de ver que asomaron al puesto mui tristes, y dijeron: „aquí lo damos por condenado, no es menester nada.“ No bien lo dijeron, cuando cargado de astrolabios y globos entró un astrólogo dando voces, diciendo que se habian engañado, que no habia de ser aquel dia él del juicio, porque Saturno no habia acabado sus movimientos, ni él de trepidacion el suyo. Volvióse un verdugo, y viéndole tan cargado de madera y papel, le dijo: „ya os traeis la leña con vos, como si supiérades que de cuantos cielos habeis tratado en vida, estais de manera, que por falta de uno solo en muerte, os ireis al infierno.“ „Eso no, que no iré yo, dijo él;“ „pues llevaros han,“ y así se hizo.

Con esto se acabó la residencia y tribunal, huyeron las sombras á su lugar, quedó el aire con nuevo aliento, floreció la tierra, rióse el cielo, Júpiter subió consigo á descansar en sí los dichosos, y yo me quedé en el valle, y discurriendo por él oí mucho ruido y quejas en la tierra. Lleguéme por ver lo que habia, y vi en una cueva honda (garganta del Averno) penar muchos, y entre otros un letrado, revolviendo no tanto leyes como caldo. Un escribano comiendose las letras que no habia solo querido leer en esta vida, todos ajuares del infierno. Las ropas y tocados de los condenados estaban prendidos en vez de clavos y alfileres con alguaciles. Un avariento contando mas duelos que dineros. Un médico pensando en un orinal, y un boticario en una medicina. Dióme tanta risa de ver esto, que me despertaron las carcajadas, y fué mucho quedar de tan triste sueño mas alegre que espantado. Sueños son estos, que si duerme vmd. sobre ellos, verá que por ver las cosas como las veo, las esperará como las digo.

Don Francisco de Moncada

Conde de Osona.

Expedicion de los Catalanes y Arragoneses contra Turcos y Griegos.

Capitulo XXXIV.

Los pocos Catalanes que quedaron en Galípoli dan barreno á todos los navíos de su armada.

Preso Berenguer de Entenza, y muertos los mejores caballeros y soldados que le siguieron, quedaron solos en Galípoli con Rocafort su Senescal mil y doscientos infantes, y doscientos caballos, y cuatro caballeros, buenos soldados, Guillen Siscar, y Juan Pérez de Caldes, Catalanes, y Fernando Gori, y Jimeno de Albaro, Arragoneses, y con ellos Ramon Montaner, capitan de Galípoli. Este tan poco número de gente defendió aquella plaza, y cuando supieron que Berenguer con su armada se habia perdido, y que el socorro que esperaban habia de venir por su mano ya no tenia lugar, y aunque reconocieron el peligro cierto, no perdieron el ánimo, ántes cobrando de la adversidad mayor esfuerzo, dieron ejemplo raro á los venideros de lo que se debe hacer en casos, donde el honor corre riesgo de que alguna mal advertida resolucion manche su limpieza, conservada largos años sin nota de infamia. Tubieron consejo, y en él hubo diferentes pareceres. Hubo algunos que les parció forzoso el desamparar á Galípoli, y que tratar de defendella era desatino. Que se embarcasen en sus navíos,

y fuesen la vuelta de la isla de Metelin, porque con facilidad la podrian ganar, y con la misma defendella, de donde correrian aquellos mares con mas seguridad suya, y daño del enemigo, y que sus pocas fuerzas no daban lugar á mayor satisfaccion. Fué tan mal recibido este consejo de los mas, que con palabras llenas de amenazas le contradijeron, y determinaron que Galípoli se defendiese, y que fuese tenido por infame y traidor él que lo rehusase. Estimaron en tanto su determinacion, que por quitarse el poder de mudalla, barrenaron los navíos, con que perdieron la esperanza de la retirada por mar, quedándoles la que abriesen sus espadas en los escuadrones enemigos. Siguieron el ejemplo de Agatocles en Africa, y le dieron á Hernando Cortes en el nuevo mundo, entrámbos celebrados en la memoria de los hombres por los mas ilustres que el valor humano pudo emprender. Agatocles Rei de Sicilia pasó con una armada al Africa contra los Cartagineses. Echada su gente en tierra, echó á fondo sus navíos, con que forzosamente hubo de vencer, ó morir; pero este tenia mas confianza y razon de vencer, porque llevaba consigo treinta mil hombres, y la guerra solamente contra Cartago. Los Catalanes se halláron pocos, léjos de su patria, y la guerra contra todas las naciones del Oriente. Superior á la mayor alabanza fué la determinacion de Cortes; porque ¿quien pudo en iguotas provincias, distando inmenso espacio de su patria, echar á fondo sus navíos, y escoger una muerte casi cierta por una victoria imposible, sino un varon á quien Dios con admirable providencia permitió que fuese él que á su verdadero culto redujese la mayor parte de la tierra? No quiero hacer juicio si este, ó él de los Catalanes fué mayor hecho, porque pienso que son entrámbos tan grandes, que fuera hacelles notable injuria, si para preferir al uno, buscáramos en el otro alguna parte ménos ilustre, por donde le pudiéramos juzgar por inferior. Españoles fueron todos los que lo emprendieron, sea comun la gloria.

Capitulo XXXV.

Salen los nuestros de Galípoli á pelear con los Griegos, y alcanzan de ellos señaladísima victoria.

Despues de barrenados los navíos, contentos de verse fuera de peligro de perder la reputacion con la retirada, dispusieron su gobierno. Dieron á Rocafort doce Consejeros por cuyo parecer se gobernase. Esta eleccion se hacia por los votos de la mayor parte del ejército, y su poder en los consejos era igual al de Rocafort, y él ejecutaba lo que por parecer de los demas se resolvia. Hicieron sello para sus despachos, y patentes, con la imágen de San George, y escritas en su orla estas letras: Sello de la hueste de los Francos que reinan en Tracia y Macedonia. Prudentemente á mi juicio pusieron en lugar de Catalanes Francos, por ser nombre mas universal, y ménos aborrecido, y quisieron mostrar que aquel ejército era compuesto de casi todas las naciones de Europa contra los Griegos, y que era causa comun de todos el socorrelles. Por grandeza de ánimo tengo no estrecharse estos hombres al nombre de su patria, porque con este nombre no se estrañasen los Españoles de otras Provincias, Italianos, y Franceses, sino dilatallo por todo el orbe de la tierra; patria comun de todos los vivientes.

El enemigo se venia llegando á las murallas de Galípoli, y estrechaba á los sitiados, y como en las ordinarias escaramuzas, aunque con mayor daño de los Griegos, se perdia gente de nuestra parte, resolvieron de salir á pelear con todas sus fuerzas, y aventurar en un trance de una batalla su vida, y libertad: consejo que le deben seguir los que no pueden largo tiempo conservar la guerra. No se hallaron en Galípoli para salir á pelear entre infantes y caballeros mas de mil y quinientos, puesto que Nicéforo dice, que fueron tres mil; pero el autor escribió por relacion de los Griegos á quien el temor pudo engañar, y parecer doblado el número de los enemigos. Levantaron un estandarte ántes de salir á pelear con la imágen de San Pedro; pusiéronle sobre la torre principal de

Galípoli con grandes demostraciones de piedad, puestos de rodillas, despues de haber hecho una breve oracion al santo, invocaron á la Vírgen. Al tiempo que empezaron la salve con devotas aunque confusas voces, estando el cielo sereno les cubrió una nube, y llovió sobre ellos, hasta que acabaron, y luego de improviso se desvaneció. Quedaron admirados de tan gran prodigio, y sintieron en sus corazones grandes afectos de piedad y religion, con que les creció el ánimo, y tubieron por cierta la victoria, pues con tan claras señales el cielo les favorecia. Reposaron aquella noche, no con poco cuidado de que fuese la última de su vida. Sábado por la mañana que fué el siguiente, á los 21. de Junio salieron de sus murallas y reparos. El enemigo dejando por guarda de sus reales que estaban en Brachialo, dos millas de Galípoli, parte de su ejército, con ocho mil caballos y mayor número de infantes se adelantó á pelear. Los nuestros echaron su caballería por el lado izquierdo de su infantería, abrigandose por el derecho del terreno algo quebrado. Guillen Perez de Caldes, caballero anciano de Cataluña, llevaba el estandarte del Rei de Aragon, Fernan Gori él de Don Fadrique Rei de Sicilia, que olvidados de sus príncipes, jamas olvidaron su memoria. El de San George dieron á Jimeno de Albaro, y Rocafort encomendó el suyo á Guillen de Tous. Las sentinelas que estaban en lo alto de las torres de Galípoli dieron la señal de acometer, porque descubrian mejor al enemigo que venia mejorándose por los collados. Cerraron de una y otra parte con gallardía, y fué tanta la furia del primer encuentro, que afirma Montaner que los que quedaron dentro de Galípoli les pareció que todo el lugar venia al suelo, á semejanza de terremoto. No pudieron los Griegos contra soldados tan pláticos y valientes, aunque con tanta desigualdad, salir con victoria. Dieron luego la vuelta hacia sus reales, donde pensaron rehacerse. Los que quedaron en su defensa, viendo su gente rota, salieron á detener al enemigo que con furia y rigor increible venia ejecutando la victoria. El nuevo socorro de gente descansada detubo algo á los vencedores, porque era la mejor del ejército; pero repetido el nombre de San George cerraron con igual ánimo, y

segunda vez vencieron á los Griegos, ganándoles sus alojamientos. Volvieron las espaldas Umberto Polo Basila, y el grande etriarca. Siguióse el alcance veinte y cuatro millas hasta Monocástano, degollando siempre sin resistencia alguna, porque la huida les hizo dejar las armas con que apretados pudieran defenderse de los nuestros, que esparcidos, cansados, y pocos, les seguian; pero la vileza de los Griegos era tanta, que refiere un autor, que por las heridas en el rostro no osaban volvelle, aunque con solo este riesgo se pudieran defender; última miseria á que puede llegar un hombre cuando teme las heridas mas que la infamia. La mayor parte de los Griegos vencidos murieron ahogados, porque seguidos de los Catalanes, de quien no esperaban buena guerra sinó afrenta y muerte, se arrojaban en los barcos y leños de la ribera, cargando en ellos mas gente de la que pudieran llevar, con cuyo peso, con la priesa de los que entraban venian al fondo y se abrian, ayudando á esta pérdida los propios Catalanes, que metidos en el agua á cuchilladas, y asidos de los bordes de los barcos, les forzaban á echarse en el agua ó morir. Con la noche dejaron el alcance, y cerca de la media volvieron á Galípoli, sin haber reconocido los despojos que el enemigo les dejaba, juzgando por mayor ganancia quitar vidas, y derramar sangre de los que con tanta impiedad quitaron las de sus compañeros y amigos. A la mañana salieron á recoger la presa, y fué de manera que tardaron ocho dias en retiralla dentro de Galípoli, vestidos de seda y oro, en aquel tiempo mas estimados por no ser tan comunes, en gran cantidad, armas lucidas, y joyas de mucho precio, tres mil caballos de servicio, y bastimentos en tanta abundancia, que en muchos dias no se pudiera temer en Galípoli falta de ellos. Murieron de los vencidos veinte mil infantes y seis mil caballos, y de los nuestros un caballo, y dos infantes: no me atreviera á referillo por parecerme caso imposible, si autores de mucho crédito no refirieran semejantes acontecimientos. Paulo Orosio, escritor antiguo y Cristiano, cuenta de Agatocles, que degolló con dos mil hombres treinta mil Cartagineses con su general Hanon, y él perdio solos dos hombres.

CAPITULO XXXVI

Previenese Miguel Paleólogo para venir sobre Galípoli, los nuestros salen á pelear con él tres jornadas léjos, y entre los lugares de Apros, y Cipsela se da la batalla, sale de ella Miguel vencido, y herido.

La buena dicha de nuestras armas puso en cuidado al Emperador Andrónico, y á Miguel su hijo, porque nunca creieron que gente tan poca se les pudiera dar, y forzalles á poner todas las fuerzas del imperio para su ruina. Con el suceso de Galípoli, resolvieron los Emperadores de juntar sus gentes, y dar sobre los nuestros, ántes que pudiesen de Cataluña, ó de Sicilia llegar socorros. De estas prevenciones y aparatos de guerra fueron los nuestros avisados por una espía griega, que Montaner envió con harto recelo de que volviese, porque otras de la misma nacion, que á diversas partes se enviaron, no volvieron. Catalanes no podian servir en esta ocupacion, porque siempre eran conocidos, aunque con traje y lenguage griego se procuraban encubrir. Con este aviso se resolvieron todos de salir á buscar al enemigo la tierra adentro; resolucion tan gallarda como cualquiera de las otras que tomaron. No pienso yo que tantas finezas ni bizarrías se puedan haber leido en otras historias, y así algunas veces temo que mi crédito y fe se ha de poner en duda; pero advertido él que esto leyere que Nicéforo Grégoras, y Pachimerio autores griegos, y por serlo enemigos, y Montaner Catalan concuerdan en lo que parece mas increible, tendrá por verdad lo que escribimos. Montaner refiere que la principal causa que les movió á seguir este consejo fué verse ya ricos y prósperos, y temer que la sobrada aficion de sus riquezas, y el temor de perdellas, no les hiciera perder algo de su reputacion, siguiendo los consejos mas cautos, y ménos honrosos. Dejaron en Galípoli de guarnicion, donde quedaban su hacienda, mugeres y familia, cien Almugavares, y partieron la vuelta de Andrinópoli, plaza de armas de aquel ejército que se juntaba contra ellos, con firme determinacion de pelear con Miguel,

aunque fuese asistido del mayor poder de su imperio. Caminaron tres dias por Tracia, destruyendo y talando la campaña. Llegaron á poner una noche sus cuarteles á la falda de un monte poco áspero. Las sentinelas que pusieron en los altos descubrieron de la otra parte grandes fuegos; enviáronse reconocedores, y poco despues volvieron con dos Griegos prisioneros, de quien se supo la ocasion de los fuegos, que fué por estar Miguel acuartelado con seis mil caballos, y mucho mayor número de infantes, entre Agros y Cípsela, dos aldeas pequeñas, aguardando lo restante del campo. Quisieron algunos que aquella misma noche se atravesase la montaña que les dividia, y diesen sobre los enemigos descuidados, y no me parece que aprobaron este consejo, no sé por qué razon; porque puesto que forzosamente se habia de pelear con ellos, mas fácil fuera con la obscuridad y confusion de la noche aventurarse, que aguardar la mañana, cuando siendo tan pocos pudieran ser mejor reconocidos. Despues de haberse todos confesado, y recibido el sacramento de la eucaristia, hicieron un solo escuadron de su infantería, y la caballería dividieron igualmente en dos tropas, á cada lado del escuadron la suya, y otro escuadron dejaron en la retaguarda para socorrer á donde la necesidad le llamase. Caminaron la vuelta del enemigo al salir del sol se hallaron de la otra parte de la montañuela, de donde descubrieron al enemigo mas poderoso de lo que la espía les dijo, y fué, porque dos horas ántes llegó la mayor parte de su ejército que le faltaba. Reconoció el enemigo su venida, y como entre infantes y caballos no llegaban á tres mil los nuestros, juzgaron que venian á rendir las armas, y entregarse á la clemencia de Miguel; y esto lo tubieron por tan cierto, que ni querian tomar las armas, ni salir de sus cuarteles. Pero Miguel que con tanto daño suyo conocia por experiencia el valor de sus enemigos, sacó su gente, y él se armó, y puso á caballo, ordenando los escuadrones en esta forma. La infantería repartida en cinco escuadrones á cargo de Teodoro, tio de Miguel, general de toda la milicia, que habia venido del oriente; en el cuerno siniestro puso las tròpas de caballería de los Alanos y Turcoples á cargo de Basila; en el cuerno

derecho se puso la caballería mas escogida de Tracia y Macedonia, con los Valacos y los aventureros á órden del gran etriarca; en la retaguarda quedó Miguel con los de su guarda, y parte de la nobleza que asistia á su defensa. Acompañábale el déspota su hermano, y Senacarip Angelo, que este dia no quiso tener gente de guerra á su cargo, por hallarse ocupado en la defensa del emperador, y tener cuidado de la seguridad de su persona. Reconoció Miguel sus escuadrones, y animados á la batalla, vinieron cerrando. Los nuestros divididos en cuatro escuadrones con gran ánimo y resolucion, los primeros con quien se toparon fueron los Alanos, y Turcoples, que su caballería embistió el primer escuadron de Almugavares, que invencible quebrantó su furia, tanto, que dice Pachimerio, que luego se retiraron huyendo. Aunque Nicéforo dice, que los Masagetas y Turcoples cuando tocaron las trompetas para embestir, huyeron, porque tenian resuelto los Alanos de no servir al emperador, y los Turcoples tenian trato con los Catalanes. De cualquier manera que ello fuese, ó despues de haber embestido, ó ántes, ellos huyeron, y la infantería descubierta por el siniestro lado de toda la caballería que le sustentaba, quedó, dice Nicéforo, como la nave sin árbol y sin velas en la mayor furia de la tempestad. Parte de nuestra caballería, que se habia juntado de Almugavares y marineros, habia desmontado y acometido á pie por aquella parte. La ocasion que tubieron para desmontar estas tropas, fué solo por hallarse inútiles en este genero de servicio, y que si no dejaran los caballos, no pudieran pelear. Los demas escuadrones de infantería, libres de la mayor parte de la caballería enemiga que les pudiera dañar, cerraron por la frente tan vivamente, que degolladas las primeras hileras donde estaban sus mas lucidos y valientes soldados, todo lo demas de la infantería se puso en huida, aunque la caballería de Tracia y Macedonia, como la mejor y de mayor reputacion de aquellas provincias, mantubo por gran rato su puesto, peleando con nuestra caballería, y defendió uno de sus escuadrones que no fuese roto, hasta que los Almugavares le abrieron por el otro costado, y por la frente, y entónces su caballería con mucha

pérdida dejó el puesto, huyendo la vuelta de Cípsela. Miguel, como buen principe y valiente soldado, viendo sus escuadrones rotos, y su caballería, parte retirada, y parte deshecha, en quien tenia puesta la mayor esperanza de vencer, sacó su caballo la vuelta del enemigo, y luego repentinamente quedó el caballo sin freno, y se arrojó la vuelta de los enemigos, detenido de los que estaban en su guarda hubo de subir en otro caballo, y sin tener por mal agüero el haber perdido el freno su caballo, se metia por lo mas peligroso, y con gran presteza animaba á unos, socorria á otros, cuando con amenazas, cuando con ruegos, llamando á sus capitanes y maestres de campo por sus nombres, que volviesen las caras, que resistiesen, que no perdiesen aquel dia con tanta mengua la reputacion del imperio romano. Los soldados y capitanes, perdido una vez el miedo á su fama, y puesto en ejecucion caso tan feo como desamparar la persona del príncipe, tambien le perdieron á sus ruegos y quejas, porque cuanto mayor es la infamia de un hecho, tanto mas difícil es el arrepentimiento. Entónces Miguel quiso con el ejemplo, ya que no pudo con las palabras, obligalles, y juzgando por grande afrenta no aventurar su vida por la de los suyos, vuelto á los pocos que le seguian, les dijo: „Ya llegó el tiempo, compañeros y amigos, en que la muerte es mejor que la vida, y la vida mas cruel que la misma muerte. Muerase con reputacion, si se ha de vivir con infamia.“ Y levantando el rostro al cielo, pidiéndole su ayuda, se arrojó con su caballo en medio de los nuestros. Siguiéronle hasta ciento de los mas fieles, y por un grande espacio puso la victoria en duda: tanto puede en semejantes ocasiones la persona del príncipe que se aventura. Hirió á muchos, y mató á dos. Un marinero catalan llamado Berenguer, que en la jornada de este dia se halló sobre un buen caballo, y con lucidas armas, despojos de la victoria pasada, andubo entre los enemigos tan bizarro, que Miguel por entrámbas causas le tubo por algun señalado capitan de nuestra nacion, y con deseo de mostrar su esfuerzo, se fué para él, y le dió una cuchillada en el brazo izquierdo. Revolvió sobre Miguel el marinero con tanta presteza, que sin darle tiempo

de sacar su caballo, á golpes de maza le hizo saltar el escudo, y le hirió en el rostro, y al mismo tiempo le mataron á Miguel el caballo, y le tubieron casi rendido, pero algunos de su guarda le socorrieron valientemente, y uno de ellos le dió su caballo con que se salvó, quedando muerto por librar á su príncipe. Miguel perdida la mayor parte de su gente, y libre del peligro por su valor y por su dicha, se salió de la batalla, llevado mas por la fuerza de los suyos, que por su voluntad. Intentó muchas veces volver á cobrar la reputacion perdida, pero siempre fué detenido, y su coraje reventó en lágrimas. Retiróse dentro del castillo de Apros, con que la victoria se declaró por nosotros. No se siguió el alcance, porque entendieron siempre que á los Griegos les quedaban fuerzas enteras para volver segunda vez á pelear, y temieron alguna emboscada, segun Pachimerio dice, y añade, que fué particular providencia de Dios el miedo que tubieron los Catalanes de la emboscada, para detenelles que no ejecutasen la victoria, donde perecieran muchos mas, y Miguel llegara á sus manos. Contentáronse con quedar señores del campo, y aguardar la mañana que les desengañaria de sus sospechas. Toda aquella noche se estubo con las armas en la mano. Llegó la mañana, y reconocieron que su victoria habia sido con entero cumplimiento. Acometieron á Apros el mesmo dia, que defendido solo de sus vecinos, facilmente se entró. En este lugar se detubieron ocho dias, para que los heridos se curasen, y los demas descansasen del trabajo y fatiga de la batalla. Súpose luego como la gente que Miguel aguardaba, segun las espías refirieron, ya se le habia juntado ántes de la batalla, y que todo estaba vencido. Perecieron, segun Montaner, del enemigo diez mil caballos, y quince mil infantes; de los nuestros veinte y siete, y nueve caballos. Retirado Miguel dentro de Apros, no se tubo por seguro, y aquella misma noche se salió, y se fué á Pamfilo, y de allí á Didimoto donde estaba su padre, de quien, cuenta Nicéforo, que fué reprehendido gravemente, porque puso su persona tan atrevidamente en tanto riesgo, que lo que en un soldado, ó capítan se debia de alabar, en un emperador era digno de reprehension: palabras nacidas de

la aficion de un padre, mas que de lo que debiera aconsejar si no lo fuera; porque no sé yo que tenga el príncipe mayor obligacion de aventurarse, que la en que Miguel se aventuró, cuando ve sus escuadrones deshechos, su reputacion en peligro, su gente muerta, y sus estados perdidos. ¿Qué principe de los celebrados en la memoria de las gentes dejó de poner su vida al mayor riesgo, cuando la importancia y grandeza del caso es de tal calidad?

Con esta victoria, la mayor parte de la provincia de Tracia quedó por despojos de los nuestros. Las ciudades populosas y fuertes no padecieron en esta comun tempestad, porque siendo los Catalanes tan pocos, no se querian ocupar en asaltar murallas, donde forzosamente habian de perder gente, y si algunas tomaron, fué porque el descuido del enemigo les convidó para que lo pudiesen hacer, sin aventurarse mucho. Los moradores de las aldeas y poblaciones de Griegos de toda la provincia, sabida la pérdida de su ejército, dejaron sus casas, y sus haciendas, y el trigo que estaba ya para recoger, y peregrinando por reinos vecinos, acrecentaron el temor de nuestra venganza; y dice Pachimerio, que entraba de todas partes infinita gente huyendo, y que parecia Constantinopla la esfera de Empédocles. Fué ocasion esta victoria de que sucediese en Andrinópoli un caso lastimoso á los Catalanes que estaban presos desde la muerte de Roger, que llegaban al número de sesenta. Tubieron aviso de la victoria de Apros, animáronse á intentar su libertad. Estaban en una cárcel fuerte de una torre, rompieron los grillos, y acometiendo una puerta no la pudieron abrir, subieron á lo alto de la torre para reconocer algun camino de su libertad, no fué posible hallarle, y como desesperados de hallar piedad en los Griegos, desde arriba, con las armas que pudieron alcanzar, pelearon valientemente con los ciudadanos de Andrinópoli que sitiaron la torre, y la procuraron ganar á fuerza de armas, pero fué tanto el valor de los que la defendian, que no fué posible hacerles daño. Finalmente despues de muchas heridas, los ciudadanos desesperados de podelles rendir, se resolvieron de quemar todo el edificio y torre. Diéronle fuego por

todas partes, y en poco rato se encendió con gran ruina del edificio. Por entre las llamas y el fuego arrojaban piedras y dardos, y medio abrasados peleaban. Despidiéronse, y abrazados unos con otros, hecha la señal de la Cruz, así lo dice Pachimerio, se arrojaron en el fuego todos, y entre ellos dos hermanos de linaje ilustre, y de ánimo valeroso, abrazandose con gran lástima de los circunstantes se arrojaron de la torre, y escaparon del fuego, que con mas piedad les perdonó que el hierro de los pérfidos Griegos, de quien fueron despedazados. Entre estos sesenta solo hubo uno que diese muestras de rendirse, á quien los otros arrojaron de la torre. Despues de haber destruido y talado la mayor parte de la provincia, volvieron á Galípoli, acrecentados de reputacion, de hacienda, y de gente, que se les juntaba de Italianos, Franceses, y Españoles, que pudieron escapar de la crueldad y furia de los Griegos.

Capitulo XLIII.

Los Catalanes y Aragoneses, por dar cumplimiento á su venganza, á las faldas del monte Hemo vencen á los Masagetas.

No estaban los Catalanes y Aragoneses á su parecer enteramente satisfechos, si los Masagetas, con su general Gregorio, principal ministro de la muerte del cesar Roger, y de los que con él iban, se retiraban á su patria, sin llevar justa recompensa del agravio que de ellos recibieron. Y como por los avisos que tubieron se supo, que los Masagetas con licencia de Andrónico se volvian á su patria, cansados de los trabajos y fatigas de la guerra, prefiriendo la servidumbre y sujecion de los Scitas sus antiguos señores, á la libertad que gozaban entre los Griegos: tanto puede el amor de la patria, que hace parecer dulce la sujecion, y la libertad fuera de ella insufrible. Parecíales á los nuestros lance forzoso, puesto que los habian de buscar, salir luego en su alcance, ántes que pasasen el monte Hemo, que divide el imperio de los Griegos del reino de Bulgaria; porque

fuera mal advertida resolucion, si dentro de Bulgaria les siguieran, así por ser la retirada difícil, por la angostura de los pasos, entradas y salidas del monte, como por ser la gente de Bulgaria belicosa, y entónces amiga de Andrónico. Juntos los capitanes en Paccia, resolviéron que para esta faccion se debia hacer el mayor esfuerzo, y así para poder sacar mas gente, desampararon á Paccia, Módico, y Rodesto; solo quedó Galípoli donde se retiraron todas las mugeres, debajo del gobierno de Ramon Montaner, con doscientos infantes, y veinte caballos. Replicó Montaner diciendo, que no le estaba bien á su reputacion faltar en la jornada en que todos se aventuraban, pero los ruegos del ejército le obligaron á quedarse, y la confianza que de su persona hicieron, encargándole la defensa de sus mugeres, hijos, y haciendas. Ofreciéronle del quinto de la presa un tercio, y otro para sus soldados; y con ser la ganancia cierta, y sin peligro, muchos de los soldados la estimaron en poco, y quisieron mas seguir el ejército, saliendo de noche á juntarse con Rocafort: á otros Ramon Montaner dió licencia, viéndoles resueltos de partirse sin ella, y movido de algun interes, porque le ofrecieron partir con él la parte de la presa que les cupiese. Con esto los doscientos infantes quedaron en ciento treinta y cuatro, y los veinte caballos en siete. Las mugeres eran mas de dos mil, y así dice el mismo Montaner: Remangui mal acompanyat de homens, é ben acompanyat de fembres. Enviáronse con buenas escoltas á Galípoli todas las que estaban en los presidios, y luego nuestros capitanes partieron de Paccia á grandes jornadas la vuelta de los Masagetas, que avisados del intento de los Catalanes, apresuraron su partida; pero su diligencia no pudo ser mayor que su desdicha, porque sus enemigos despues de doce dias de camino les alcanzaron ántes de pasar el Hemo. Los reconocedores del campo de los Catalanes una tarde descubrieron él de los Masagetas, y por los de la tierra se supo, que eran tres mil caballos, y seis mil infantes, y el bagaje infinito, por llevar sus familias y haciendas. Rocafort y Fernan Jiménez fuéronse mejorando con su gente, por asegurarse de que los Masagetas no se les fuesen por pies, y descansaron el dia siguiente dentro de sus alojamientos. Al amanecer

del otro, alentada su gente con el reposo, presentaron la batalla al enemigo. Los Masagetas, gente la mas valiente de todas las naciones de Levante, admirados mas que atemorizados del caso, tomaron las armas, y se salieron á recibir sus enemigos, en la defensa de sus hijos y mugeres. Gregorio, su general, principal ministro de la muerte del Cesar Roger, con mil caballos, dió principio al terrible y espantoso combate, oponiéndose á nuestra caballería, que iba á meterse entre los reparos que tenian hechos con los carros. Trabóse sangrienta batalla, porque fueron las demas tropas de una y otra parte cerrando con la infantería. Viéronse notables hechos en armas, porque iguales en valor, aunque desiguales en número, combatian. El teatro de esta tragedia era un llano, que por espacio de dos leguas, se estendia á las faldas del Hemo. La caballería, destrozadas las armas, muertos los caballos, las espadas y mazas rotas, con las manos, con los cuerpos, se sustentaba en la pelea. A unos daba ánimo el deseo de venganza insaciable, á otros la necesidad última de su propria defensa, y en todos gobernaba el caso, porque los Masagetas estaban ya todos fuera de sus reparos, peleando trabados y confusos con los nuestros. Hasta medio dia andubo la victoria dudosa, y varia; pero muerto Gregorio cabe sus vanderas con los mas valientes capitanes, se inclinó á nuestra parte. Quisieron los vencidos rehacerse dentro de los reparos, pero no fué posible, porque los vencedores entraron juntamente con ellos, dándoles la muerte entre los brazos de sus mugeres, á quien muchas veces alcanzaba la espada, porque sin excepcion de sexo ni edad salian á la defensa de sus hijos, y maridos, ofreciendo sus cuerpos al rigor de la muerte. Acrecentó la victoria el detenerse los Masagetas en poner en los caballos á sus mugeres, y hijos para huir, porque si de solo sus personas cuidaran, pocos se dejaran de librar huyendo; pero el amor natural poderoso aun entre los bárbaros á despreciar la muerte, les detubo para mayor daño suyo. Esparcidos por la llanura, caminaban á guarecerse de la montaña, mas los caballos cansados, poco ayudados de las mugeres, mas llenos de temor, y impedidos de los niños, que en los pechos, y en los brazos sustentaban, no pudieron salvarse. En este al-

cance perecieron casi todos, porque desesperados revolvian sobre los nuestros, á cuyas manos hechos pedazos rendian la vida, por dar lugar á que sus mugeres se alargasen. No escaparon de nueve mil hombres que tomaban armas, 300 vivos, y en esto concuerdan Nicéforo, y Montaner. Sucedió en este alcance un caso tan estraño como lastimoso. Viendo la batalla perdida, y que las armas catalanas lo ocupaban todo; un Masageta mozo valiente y bravo, quiso acudir al remedio de la huida, mas por librar á su muger hermosa y de pocos años, que por temor de perder la vida. Con la priesa que el peligro pedia, sacó su muger de los reparos y tiendas, donde todo andaba ya revuelto con la sangre y con la muerte, y puesta sobre un caballo, el primero que el caso le ofreció, y él en otro, tomaron el camino del monte. Tres soldados nuestros movidos de su codicia, ó quizá de la hermosura y bizarría de la muger, la fueron siguiendo. Reconoció el marido sus enemigos, y el cuidado con que le venian siguiendo. Echó el caballo de su muger delante, y con el alfanje le iba dando, y animaba con voces, pero el caballo se rindió al calor y cansancio. Con esto el Masageta tubo por menor mal dejar la muger, que morir él, y dando riendas y espuelas á su caballo, pasó adelante; pero las lágrimas y quejas tan justamente vertidas de su muger, le detubieron. Revolvió su caballo, y emparejando con ella, le echó los brazos, y con besos y lágrimas se despidió y apartó enternecido, y levantando luego el alfanje, le cortó de una cuchillada la cabeza. Bárbara y fiera crueldad, y estraña confusion de accidentes, que puedan en un mismo tiempo andar juntos los abrazos con el cuchillo, y los besos con la muerte, efectos todos de la pasion de un amante. Amor tierno dió los abrazos y besos, celos insufribles el cuchillo y la muerte, porque sus enemigos no gozasen lo que él perdia, y vencieron los celos: dos efectos igualmente poderosos en el ánimo del hombre, amor, y deseo de vivir. Al mismo tiempo que cayó la muger muerta del caballo, le cogió por la rienda Guillen Bellver, uno de los tres que la seguian; pero el Masageta bañado de sangre propria vertida por sus manos, con increible furia y braveza de una cuchillada quitó el brazo y la vida á Guillen, y revolviendo sobre Arnau Miro,

y Berenguer Ventallola, dando y recibiendo heridas cabe el cuerpo difunto de la muger, cayó muerto; y no parece que cumpliera con las leyes de amante, si como sacrificó la vida de su muger á sus celos, no sacrificara la suya á su amor. De cualquier manera fué el caso indigno de hombre racional, cuando no cristiano.

Los nuestros despues de la victoria, recogieron la presa y los cautivos, y dieron la vuelta á sus presidios con grande alegría y regocijo de haber dado fin á su venganza con tanto cumplimiento. El camino que llevaron fué con fatiga y peligro por ser largo, y la tierra enemiga, puesta en armas, retirados en lugares fuertes, los frutos recien cogidos de las campañas; con que la comida las mas veces se compraba con sangre y vidas. Hai entre Nicéforo, y Montaner alguna diversidad en la relacion de esta jornada. Nicéforo dice, que los Catalanes la emprendieron á persuasion de los Turcoples, porque en el tiempo que juntos militaban debajo de las vanderas del imperio, los Masagetas, como mas poderosos, en la reparticion de las presas siempre les trataron con desigualdad, y les hicieron agravio, de que quisieron los Turcoples por este camino tomar satisfacion. Montaner solo dice que fué pensamiento de los Catalanes, y déjase bien creer, porque en materia de venganza no habia para que solicitalles. Lo que yo tengo por cierto es que los Turcoples fueron los que les avisaron de la partida de los Masagetas, y que algunos siguieron á los Catalanes, pero no toda la nacion junta, ni Meleco su capitan, porque despues de esta victoria dejaron al emperador Andrónico, y vinieron á servir á los Catalanes, como en su lugar se dirá.

Capitulo XLIV.

Acometen los Genoveses á Galípoli, y retíranse con perdida de su general.

En el mismo tiempo que Rocafort, y Fernan Jiménez alcanzaron victoria de los Masagetas, Ramon Montaner capitan de Galípoli la alcanzó de Genoveses. Fué el suceso notable, y en que claramente se muestra, cuan varios son los accidentes de una guerra, pues algunas

veces las victorias y pérdidas nacen de causas ni previstas, ni esperadas. Antonio Spinola con diez y ocho galeras genovesas llegó á Constantinopla para traer al marquesado de Monferrato á Demetrio, tercer hijo de Andrónico, y de la emperatriz Irene, y platicando con el emperador del estado de las cosas de los Catalanes, el Spinola con mas temeridad que cordura ofreció de tomar á Galípoli, y echar los Catalanes de Tracia, si le daba palabra de casar á Demetrio su hijo tercero con la hija de Apicin Spinola: premio debido á tan señalado servicio. Andrónico aceptó el partido, y empeñó su palabra que casaria á su hijo. Con esto el Genoves arrogante con dos galeras llegó á Galípoli debajo de seguro. Preguntó por el capitan, y llevado á donde estaba, con semblante soberbio y descortes le dijo: „Yo soi Antonio Spinola general de mi república, vengo á ordenaros, que sin replica y dilacion dejeis libres estas provincias, y os retireis á vuestra patria, por que de otra manera os echaremos con las armas, y estareis sujetos á su rigor.“ Ramon Montaner reconociéndose sin fuerzas, como cuerdo y buen soldado respondió reportado con mucha blandura y cortesía: Que el salirse de Galípoli, y de Tracia no era cosa que tan arrebatadamente se podia hacer, como él queria, y que amenazalles con sus armas era cosa mui fuera de toda razon, y de las paces que tenian sus reyes y su república, que él estaba puesto en guardalla mientras ellos la guardasan. Replicó Antonio, y segunda, y tercera vez desafió á todos los Catalanes con palabras llenas de mil ultrajes, y quiso que constase su desafió por fe publica de escribano. Montaner irritado de tanta insolencia, perdió el sufrimiento, y respondió con valor: Que la guerra que les denunciaba de parte de su república era injusta, y que así protestaba delante de Dios, y por la fe comun que profesaban, que todos los daños, derramamiento de sangre, robos, incendios, y muertes serian por su causa, porque ellos forzosamente se habian de oponer á tan injusta ofensa. Que la república de Genova no tenia jurisdiccion para requerille saliesen de Tracia, no siendo aquella tierra sujeta á su señorío, que si su derecho solo le fundaban en su poder, viniesen á echarles; que el suceso mostraria la diferencia que hai

del decir al hacer. Que Andrónico era cismatico, fementido, y que sus armas se habian de emplear en su ruina á pesar de Genoveses. Luego con esta respuesta Antonio volvió á sus galeras, y con ellas á Constantinopla, y dió cuenta al emperador de lo que habia pasado, y ofreció, de dalle luego ganado á Galípoli por la poca defensa que tenia. Andrónico codicioso de ganar el presidio de sus mayores enemigos, dió al Spinola siete galeras con su capitan Mandriol, Genoves de nacion, para que juntas con las diez y siete facilitasen mas la empresa. Antonio embarcó á Demetrio, y con veinte y cinco galeras llegó el dia siguiente á las dos despues de medio dia á los Palomares, cerca de Galípoli, y comenzó á desembarcar la gente. Montaner con los pocos caballos que tenia, arriscado y valiente, á la lengua del agua impedia la desembarcacion. Pero diez galeras apartándose de las demas, libremente pusieron en tierra la gente que trahian. Hirieron á Montaner, y le mataron el caballo, y creyendo los Genoveses que su dueño lo quedaba, dijeron á voces: „Muerto es el capitan, y Galípoli nuestro!" pero socorrido de un criado, escapó de sus manos con cinco heridas. Retiróse dentro de Galípoli bañado en sangre propria y agena, y causó alguna turbacion creyendo que las heridas de su capitan eran mortales. Reconocidas luego, fué de tan poco cuidado, que ni el pelear ni el gobernar le impidieron. Guarneciéronse las murallas de Galípoli con dos mil mugeres, siendo cabo de cada diez un mercader Catalan, y con chuzos, espadas y piedras se pusieron á la defensa de su libertad, sucediendo no solo en el cargo, pero en el valor de sus maridos. Dueños ya los Genoveses de la campaña, ordenadas sus haces llegaron á Galípoli, y arrimaron sus escalas, tirando innumerables dardos, apretaron gallardamente el asalto, y mas cuando vieron las murallas solo defendidas dn mugeres. La resistencia mostró luego, que solo en el nombre lo parecian, y en el esfuerzo y constancia varones invencibles. Rebatidos con muchas muertes, y heridas de las murallas, creyeron que la flaqueza natural del sexo, si porfiadamente se combatia, se rendiria. Volvieron segunda vez al asalto, pero con mayor daño se retiraron. Miraba Antonio Spinola de su capitana el combate, y viendo su gente

rendida, desesperado de poder hacer algun buen efecto con sola la que tenian en tierra, acudió con su persona, y con cuatrocientos caballos á dar calor al asalto. Llegó á las murallas, conociendo el daño de cerca, y tanta gente muerta. Quisiera no haberse empeñado, animó á los suyos, y acometieron con valor. Renovóse el combate, y en las mugeres creció el ánimo con el peligro, llenas de sangre y heridas tan asistentes en sus postas, que alguna de ellas con cinco heridas en el rostro no quiso dejar la suya, juzgando que tan honrado puesto como ocupar él que el marido debiera tener, no se habia de perder sino con la vida. Los Genoveses afrentados de verse tan gallardamente rebatidos de mugeres, obstinadamente peleaban; en caer uno muerto de las escalas, habia otro que se ofrecia al mismo peligro. Ramon Montaner visto el daño que habian recibido los Genoveses, y que ya no tenian dardos que tirar, sus escuadrones deshechos, la mayor parte heridos, los demas cansados y rendidos al rigor del combate, y del tiempo, por ser el mes de Julio poco despues del medio dia, con cien hombres, y seis caballos, sin armas defensivas por ir mas sueltos, salió á pelear. Abierta una puerta de Galípoli, se arrojó con sus seis caballos sobre el enemigo desalentado de la fatiga del calor, y de las armas; siguiéronle los cien hombres, y con poca resistencia todo lo vencieron, y degollaron. Tomaron los vencidos la vuelta de sus galeras, apretados siempre de sus enemigos, perecieron casi todos en el alcance. Las galeras tenian las escalas en tierra, y hubo algun Catalan que siguiendo á su enemigo llegó á darle muerte dentro de la galera, y si Montaner aquel dia tubiera mas gente de refresco, pudiera ser que muchas de las galeras genovesas quedaran en su poder. Demetrio hijo del emperador, y los demas capitanes que quedaban vivos, se alargaron de tierra, temiendo el atrevimiento y osadía del vencedor. Los cuatrocientos caballos murieron todos, y su capitan Antonio en el mismo lugar donde de parte de su república retó á todo nuestro ejército, y le denunció la guerra: fin justamente merecido de un hombre tan arrogante, y que tan fuera de toda razon rompió una guerra, y su pérdida fué aviso para los que ofrecen á los príncipes empresas sujetas á la incertidumbre de la guerra,

por mui fáciles, y seguras. Encendida una guerra, y empuñada una espada, lo mui cierto está dudoso, cuanto mas lo que está en duda. Antonio Rocanegra, capitan Genoves, hallando cortado el paso para sus galeras, con hasta cuarenta soldados se puso en defensa en lo alto de un collado. Llegó este aviso á Montaner, despues que los pocos Genoveses que quedaron se habian con tanta infamia y daño retirado á sus galeras, y alargado con ellas, revolvió con la gente que tenia hacia donde el Genoves estaba con los suyos; peleó con ellos, y parte rendidos, parte muertos, quedó solo Antonio Rocanegra, con un montante haciendo bravas y estremadas pruebas de su valentía. Aficionado, y obligado Montaner, aunque enemigo, de tanto valor, detubo los soldados que le tiraban, y procuraban matar, y con mucha cortesía le pidió que se diese á prision. Pero el Genoves temerario, resuelto de morir ántes que rendir las armas, menospreció los ruegos y cortesía de Montaner, con que provocó la ira á los vencedores, que cerrando con él, le hicieron pedazos, con que los Catalanes quedaron señores del campo, y de la victoria. Las diez y siete galeras de Genoveses no osaron volver á Constantinopla, aunque la necesidad, y falta de gente les pudiera obligar, pero temiendo la indignacion de Andrónico, y la insolencia de los Griegos, desembocaron el estrecho, y fueron la vuelta de Italia, llevando en ellas á Demetrio. Las otras siete galeras gobernadas por Mandriol, vueltas á Constantinopla, avisaron á Andrónico del suceso.

Llegó la voz del peligro en que estaba Galípoli á nuestro ejército, que se venia retirando á sus presidios, despues de la victoria que se alcanzó contra los Masagetas, y temiendo perdelle antes de poder ser socorrido, apresuró el camino, y llegó dos dias despues que los Genoveses se embarcaron vencidos. Fué el sentimiento universal en todos, por no haber llegado á tiempo de castigar en los Genoveses tanta deslealtad, como romper las paces con ellos, estando ausentes, y acometer su presidio defendido de mugeres. Acrecentaba mas este sentimiento el verlas heridas y maltratadas; pero el gusto de la victoria le quitó luego, y juntos celebraron el contento y regocijo de entrámbas victorias.

Don Manuel de Melo.

Historia de los movimientos y separacion de Cataluña.

Libro II.

Habiendo llegado á la corte una embajada de la Deputacion del Principado, previene el Conde Duque de Olivárez una gran junta acerca de los negocios del Principado. Sus proposiciones y pareceres. Resuélvese la guerra.

El conde duque, si bien en su ánimo, ó con mayor enojo, ó con mejor discurso habia determinado la guerra, por justificarse con su rei, y con España, y el mundo, en un negocio tan grande, hizo llamar, y prevenir en su aposento una gran juntu, que constó de los mayores ministros de España, de varios magistrados, dignidades, y oficios; compúsose de algunos del consejo de estado, y guerra, y de otros de la llamada junta de ejecucion, de consejeros del real de Castilla, y de Aragon algunos.

Presentes ya todos, entónces el conde duque introdujo su razonamiento, suficiente á influir su propósito en otros ánimos mas libres; habló poco, y grave, recatando ingeniosamente su sentimiento, gran artificio de los políticos (ya doctrina de Tiberio) disponer las resoluciones de tal suerte, que ellos vengan á ser rogados con lo mesmo que desean; hizo luego que su protonotario leyese un papel formado por entrámbos; llamóle justificacion real, y descargo de la conciencia del rei.

Decia de la poca ocasion que de parte de la majestad católica se habia dado á los perturbadores del bien, y quietud del principado: justificaba la causa de los alojamientos, y cuarteles en Cataluña; negaba que fuesen en forma de encontrar sus fueros; escusaba mucho de los delitos á los soldados: confundia sus sentencias, y informaciones, con otros documentos de los Catalanes, desculpaba los excesos de la milicia como naturaleza de los ejércitos; satisfacia con nulidad comprobada á los sacrilegios impuestos por los Catalanes á los de Arce, y Móles; apercebia, y convidaba al castigo de lo averiguado; del caso de Perpiñan hablaba con ambigüedad; exageraba con exceso la clemencia, y templanza de su rei; señalaba los cargos del principado, diciendo que habian invadido las banderas de su majestad; que sacaron libres al deputado, y otros presos, que lo estaban por crímen contra la corona; que habian quemado barbaramente á Monredon, ministro real, y en servicio de su señor; que habian muerto al doctor Gabriel de Berrat juez de su audiencia sin culpa alguna; que de la mesma suerte amotinados y sediciosos osaron matar un virrei (y mataran á otro sino se anticipara su muerte) que perseguian todos los ministros fieles, sin haber hombre, que por parte del rei se ofreciese al peligro; que tenian impedida la justicia, sin que le fuese posible obrar como debia; que al obispo, su nuevo gobernador, no obedecian; que ultimamente trataban entre sí de fortificarse, sin saber contra quien lo hacian, sino contra su natural señor, en notable perjuicio de la fidelidad, y pernicioso ejemplo de los otros reinos. Tal fué la proposicion del conde á la junta, donde, ya que no en voces y razones distintas, en los actos se conocia el escándalo de los circunstantes; porque ignorando algunos la gran arte de la disimulacion, con las admiraciones exteriores aseguraban la ira; él sobre todos templado, y misterioso, aguardó los votos; casi todos hablaron sin diferencia, hasta que llegando el tiempo de votar á Don Iñigo Vélez de Guevara, conde de Oñate, del consejo de estado de España, presidente de su tribunal de órdenes, hombre que por su autoridad, y larguísima experiencia de negocios era él de que mas dudaba. Mirólo entónces el

conde con profunda atencion, ó porque lo temia, ó porque deseaba avisalle con los ojos su sentimiento, escuchóle pronto, mas el de Oñate fija la vista en solo la razon, fué fama que dijo así.

„A un gran negocio, señores, somos llamados; yo por cierto, sobre setenta años de edad, en que me hallo, y con pocos ménos de experiencia, atreveréme á decir, que ninguno de los accidentes pasados fueron de tanto peso como él que tratamos. Largos dias ha que reposa en España la rebelion de vasallos; ya vine á creer en los aprietos presentes, que algunos han vivido templados, mas por ignorar la desobediencia, que por rehusalla: tal debe ser nuestro cuidado en aumentar esta su ignorancia. Yo no pretendo manchar la fidelidad española, mas si el discurso no me engaña, nacion es esta de quien estamos quejosos, ocasionada al precipicio; conozco su natural airado y vengativo, y por eso dispuesto á todos los efectos de la ira; los veo vecinos, y deudos de nuestros mayores enemigos; y sin perturbarme el temor, ó el odio, voi á temer un gran suceso harto mas lamentable á la experiencia, que al discurso; ¡no hagamos de suerte que nuestro enojo les descubra algun camino, que su osadía no ha pensado! Costumbre es de los afligidos abrazar cualquier medio, que les escusa la calamidad presente, aunque los lleve á otros nuevos daños; el esclavo oprimido del látigo, se despeña por la ventana; no mira que es mayor riesgo el precipicio que el azote; solo atiende á escaparse de las coléricas manos del señor. ¿Qué seguridad tenemos, pregunto, de que estos hombres amenazados de su rei, no se arrojen por la rebeldía hasta caerse á los pies de su mayor émulo? Mas pienso yo ha hecho Cataluña en salir del estado pacífico para el sedicioso, que hará en pasarse agora de sediciosa á rebelde. No es la espuela aguda la que doma el caballo desbocado: la dócil mano del ginete lo templa, y acomoda. Si de otros tiempos advertimos en los progresos desta gente, todos nos informan de su valor, y dureza (calidades que piden las armas). En los tiempos modernos amaron la paz (como la deben amar todos los hombres á quien gobierna la razon) saboreáronse de la serenidad, y olvidados

de las primeras glorias, empleaban todo su orgullo en las pendencias civiles, divididos en bandos, y facciones. No habian perdido el valor, aunque lo habian estragado en efectos inútiles. Herido el pedernal, vomita fuego, y no herido lo disimula, empero en las mesmas entrañas le deposita; la ocasion suele ser siempre instrumento de la naturaleza. Juzgad agora, señores, si conviene volver á despertar esta dura nacion, y amaestrarla contra nosotros en el uso de la guerra, en que fué excelente. Cárlos, nuestro invicto señor, juzgándolo así con Holandeses, puso tan grande estudio en hacerles olvidar de las armas, como en inclinar los Españoles á su ejercicio; dándoles gran enseñanza á los príncipes, de que hai gentes, que sirven mas á su señor con lo que ignoran, que con lo que ejercitan. Siento que es grande la causa con que provocan la indignacion de nuestro monarca; y que si hallásemos un castigo igual al crímen de los delinqüentes, yo me dispusiera á seguille; empero si cualquiera pena cotejada con el delito, parece inferior, entónces solo la podrá igualar aquella clemencia que la puede vencer. Yo digo, que la justicia es la virtud mas propria en los buenos reyes: pero hai casos en que al príncipe le conviene perdonar sin razon, violentado de la contingencia del castigo. En la dignidad de rei, y en el amor de padre no pueden entrar aquellos afetos comunes, que llevan los hombres á venganza, de tal suerte, que si la culpa del vasallo, ó del hijo puede permitir algun olvido, y perdon, no se considera dificultad ninguna de parte de los ofendidos. Tan diferentes son los castigos de la mano del odio, ó del amor; aquel siempre pide sangre, este no mas de enmienda. Procedió Cataluña ciegamente, yo lo confieso; muestra agora señales de su dolor, justifícase con voces, y papeles, con informaciones, y embajadas: llama á la piedad del pontífice por intercesion, las repúblicas por medianeras, escribe á sus reyes, llora á todo el mundo; pide justicia contra los que han perturbado sus cosas: nómbralos, y limítase á este, ó aquel medio; publícase por fiel, y humilde, postrada á los pies de su señor; ¿qué le falta, sino la dicha de que le creamos? No sé que estas demostraciones sean dignas de desprecio; dícese

que son vanas, y simulado su arrepentimiento: y ¿qué sacamos nosotros de esa incredulidad? ¿De qué conveniencia nos podrá ser adelantar nuestra desconfianza á su malicia? No hai soplo que así encienda la llama como la desesperacion del perdon da fuerzas á la culpa; ¿qué es en lo que reparais? Pide á su majestad les aparte tres ó cuatro sujetos ocupados en la gobernacion de las armas; poco es esto. Aquí no pretendo discurrir por sus deméritos, ni por la justificacion de los quejosos; digo empero, que es mas fácil cosa pensar, que puedan errar cuatro hombres, que una provincia entera. Podeis decir que hai dificultad en el modo de sacallos con buena opinion; no es grande el mal que tiene remedio: no hai ninguno de los acusados (si son como yo creo que son) que no ofrezca su reputacion particular por el sosiego público: si ellos son buenos, así lo deben hacer; si lo dificultan ó impiden, no teneis para qué estimarlos. Sabed, señores, que no hai miseria que se iguale á una guerra civil. Si fuésemos ciertos de que Cataluña se hubiese de humillar al primer crujido del azote, no dudo que tambien fuera conveniente dárselo á temer; mas si por ventura su ceguedad les hiciese proseguir su obstinacion, y tomasen las armas en la propria defensa, ¿seria cosa prudente exponerse la autoridad de nuestro monarca á la suerte de una, ó de otra batalla con sus vasallos? ¿Seria buen ejemplar para los otros reinos cualquiera dicha destos rebeldes? Y con mas peligro en esta corona, que se compone de tantas naciones diversas, y distantes, las mas dellas desaficionadas á la fortuna castellana. Apartemos el temor de la suerte; no pienso sino que entramos victoriosos, que abrasamos, talamos, y destruimos; ¿qué es lo que ganamos, sino montes desiertos, pueblos abrasados, y plazas hechadas por tierra? ¡Esto se puede llamar ganar á Cataluña! ¿Qué es esto sino cortarnos una mano con otra, y quedar España con una provincia ménos? Y entre tanto que gastamos el tiempo en victorias (así quiero yo llamar todos nuestros acontecimientos) ¿como nos sera posible acudir á Flándes con dineros, á Italia con socorros. á las conquistas con flotas, y á todo el Océano con armadas? Pues si esto faltase; ¿qué tal podria quedar nuestro partido expuesto á la furia, á la industria,

y á la fortuna de nuestros contrarios? Forzosa ó por lo ménos natural cosa habria de ser el perder en las provincias externas cuanto en la nuestra ganásemos; y entónces ¿como lo podriamas llamar triunfo, habiendo de ser contrapesado de pérdidas infalibles? Miserable por cierto seria aquella guerra en que nosotros mesmos fuésemos los vencedores, y los vencidos. No hai fatiga en el campo, de que el labrador en su casa pacífica no se repare. Este era el consuelo de los trabajos que la monarquía padece en sus partes, gozar á nuestra España con quietud. Los Paises bajos, y Alemania (que tambien podemos llamar propria) oprimidos están de armas, Lombardia afligida con su peso, Nápoles, y Sicilia amenazados, la Borgoña ni por desierta segura, Alsacia mas que nunca fatigada, unas, y otras Indias en continua infestacion de enemigos, el Brasil en manos de una guerra desesperada, las costas de España visitadas de cosarios. ¿Qué otro lugar nos quedaba de descanso, sino la España? Pues si ni este pequeño abrigo os quereis reservar entero á los ánimos cansados, ó arrepentidos, ¿donde habremos de hallar reposo, y consuelo? ¿Donde habrán nuestros hijos, y descendientes de gozar el premio de lo que agora trabajamos nosotros? A gran cosa, á peligrosa cosa, por cierto, se ofrece aquel espíritu que se encargare desta novedad. Costoso edificio es este á que pretendeis abrir los cimientos, y cuya ruina podrá sepultar nuestra república. No quisiera agora que mi ponderacion os llevara el pensamiento á otros casos miserables; empero si la prudencia es lince, dadme licencia siquiera para pensarlo, (no se cuente norabuena, como referido) ¿qué habria de ser de nosotros si al ejemplar de Cataluña conspirasen, ó se armasen otras naciones, dándoles esta guerra, que apeteceis no solo ocasion, sino conveniencia? ¡Ah señores! Lleno está el mundo de historias, y las historias llenas de sucesos, que nos encaminan á la templanza; advertíd que aquel que excesivamente sigue un afecto, necesita despues de un exceso mayor para deshacer el primero. No sea así, que vuestra impaciencia os traiga á tal desdicha, que vengais á sufrir en algun tiempo mucho mas de lo que no quereis tolerar agora. Benigno rei tenemos, y tan piadoso, que solo estrañará los consejos de la ira,

no los de la clemencia (solo porque casi no los conoce). Ninguno subió tan presto á la inmortalidad por la venganza como por el perdon, porque siendo en los hombres lo mas dificultoso, así debe ser lo mas estimable. ¿Llora Cataluña? No la desesperemos. ¿Gimen los Catalanes? Oigámosles. Este es el mayor artificio de los físicos, ayudar á la naturaleza con beneficios por llevarla allí donde muestra inclinarse. Salga el rei de su corte; acuda á los que le llaman, y le han menester; ponga su autoridad, y su persona en medio de los que le aman, y le temen; y luego le amarán todos, sin dejar de temerle ninguno. Infórmese, y castigue; consuele, y reprehenda. Buen ejemplar hallará en su augusto visabuelo, cuando por moderar la inquietud de Flándes, con pompa indigna de Cesar (mas con corazon de Cesar) pasó á los Paises, y acompañado de su solo valor, entró en Gante amotinado, y furioso, y lo redujo á obediencia, sin otra fuerza que su vista. Salga su majestad (vuelvo á decir) llegue á Aragon: pise Cataluña: muéstrese á sus vasallos, satisfágalos, mírelos, y consuélelos: que mas acaban, y mas felizmente triunfan los ojos del príncipe, que los mas poderosos ejércitos."

Era tan grande la autoridad del Oñate, que ayudada entónces de la suavidad de sus razones, y eficacia de los afectos con que las propuso, casi tubo vueltos los ánimos de aquellos mesmos que interiormente sentian, ó determinaban lo contrario. El conde duque mostró algun desplacer de su razonamiento, y pudo moderarle, confiando en el otro voto que esperaba, habria de desvanecer todo lo dicho. Siguióse al de Oñate el cardenal Don Gaspar de Borja y Velasco, presidente de Aragon, hombre de grande dignidad, y fortuna, que pudiera hacer mayor si gozara su felicidad independiente; habló, dicen, que desta manera.

„Si otro fuera el estado de nuestras cosas, yo señores, seria el primero que os pidiera clemencia, empero llegando los sucesos al extremo en que los vemos, parece ageno de nuestro poder, discurrir, ó variar sobre la naturaleza del remedio: sino desentiendo, debe ser solo este, aplicarnos todos á disponerle con ejecucion igual al peligro. Ya no es posible usar de mas templanza: ni siempre el perdon se cuenta por virtud.

¿Quien duda que la real benignidad de nuestro monarca mal recebida del atrevimiento de los sediciosos, en vez de reducir á la enmienda, haya esforzado á la osadía? No tengo que satisfaceros, de que no me obliga á tanta severidad alguna pasion humana: ántes si fuera lícito dar entrada en mi ánimo á los afectos particulares, no hai en mí cosa que no obligue á moderacion; mas ó sea que no hai respeto comparado con la fidelidad, ó que verdaderamente nuestra justicia pese mucho mas que su queja, puedo decir sin temor, que despues de conocer unos y otros motivos, y ámbas justificaciones, nunca tube por dudosa la culpa, ó excusable el castigo. Terrible es en todas leyes la inobediencia: y de la mesma suerte que el contagio no tiene otra cura sino el fuego, no se halla á la infidelidad otro acomodamiento que la muerte. Todas las dignidades del mundo asientan sobre obediencia, no tiene otros cimientos el trono de los monarcas, sino la mesma sumision, y conformidad de los súbditos. Pues ¿de qué suerte, decídme, se podia hacer permaneciente el imperio, afirmándose en hombres fáciles, y inquietos? Como podria administrar jnsticia, y premio aquel rei, que estubiese dependiente del enojo de sus vasallos? Miserable llamáramos al príncipe, cuyos aciertos necesitasen de la aprobacion del vulgo, que por naturaleza aborrece al profundo entender de los mayores. Relox es la república, cuyas ruedas, y volantes son los ministros della; el peso es quien la rige, ó manda; desta oficiosa concordia procede la medida de los dias, y cuenta de los tiempos; así del mando de los reyes, y obediencia de los vasallos sale hermosamente medido, y gobernado el mundo, y en habiéndose parado este, ó aquel movimiento, resulta el desconcierto de la república. No tienen los reyes otro superior que la razon, y esta no es menester que sea de todos, basta que sea suya. Aquel ignora el ser de las cosas que no comprehende todas sus partes; y comunmente las materias de estado, vistas á diferentes luces, y en diversos aspectos, unas veces parecen justas, y otras injustas. No es lícito al vulgo juzgar de las ocasiones supremas, conténtese con mirar as; ni á la majestad es decente satisfacer á la ignorancia del pueblo importantísima cosa fué siempre á los monarcas castiga

los agravios de la corona. Aquel vasallo se puede llamar idólatra, que despreciando la majestad de su rei, adora en el poder la razon; aquel le usurpa tanta parte de imperio, cuanto, ó le niega, ó le duda de vasallage. Vuelvo á decir, que no solo entiendo merecen estos hombres el castigo por los excesos que han hecho, sino que bastaba la mesma razon de su desculpa para que los contásemos como dilincuentes. Verdaderamente, señores, ese no es vasallo, criado, ó amigo, que os pretende obedecer, servir, ó amar en oficio determinado; porque así como no hai caso en que el príncipe pueda faltar á sus vasallos, por verles miserables; no lo hai tampoco en que el súbdito deba escusarse de servir al señor, por verle afligido; entónces el imperio fuera mayorazgo de la fortuna, no de la naturaleza: sirviéramos los mas dichosos, no los mas dignos. Si preguntásemos al príncipe su ánimo cerca del privilegio, responderá, que pensó pagar el servicio hecho, y asegurar el agradecimiento para otros mayores. ¿Cual podrá ser agora el señor liberal con su vasallo, si llegare á entender le desobliga con el beneficio? Terrible, y lamentable cosa esa que en medio de las fatigas comunes, y cuando ninguno recata la mesma sangre en obsequio de la salud pública, estos hombres quieran atar sus acciones á la dudosa interpretacion de sus pergaminos: y que la grandeza de sus reyes haya de ser fundamento de su terquedad. Aman sobre todo sus intereses: tienen por agena la causa de la monarquía; aborrecen la gallardía española; no penetran hasta donde está la necesidad, ó conveniencia de nuestras guerras: y apropriándose en juzgar del ánimo de nuestro monarca, ellos consigo mesmo quieren aprobar, y reprobar sus mayores acuerdos; esto bastaba para ser grande culpa; tras desto fortalecidos en la piedad de nuestro dueño piensan máquinas asaz peligrosas á la conservacion de su majestad, introducen tratos, y partidos con su rei, y pretendiendo capitular como con iguales, á un mesmo tiempo y en una mesma accion, hacen duda de la clemencia, y justicia del atrevimiento, dándole á entender al mundo que se les debe de derecho la mayor abundancia á que llega la gracia del príncipe; y porque la violencia de los casos no da lugar en estos tiempos para que sean tratados como en aque-

llos; sin que dejen espacio alguno al agradecimiento (porque es custumbre de los hombres no acordarse, sino de lo postrero) todos sus ánimos agora son ocupados de la queja, siendo cierto que la mesma naturaleza nos previene con ejemplos, pues el mesmo sol una vez nos calienta, y otro nos abrasa; el mesmo aire agora nos regala, agora nos castiga. Pretendió el Principado que se le guardase la inmunidad de sus fueros, y se cumplió mientras lo quiso nuestro estado; hubo en fin de turbarse, habiendo mojado aquellas olas las mas soberbias, y remotas naciones. Cuando el mundo se estremece, ¿solo los Catalanes pretenden gozar de reposo? Ciertamente yo me persuado que este su crímen toca ántes en inhumanidad que en desobediencia; ¿no es menester valernos aquí de la razon de vasallos, bastando la de hombres. Con esto conocereis agora que su culpa hace pequeña cualquier venganza; y pues la guerra es remedio de las cosas sin remedio, ¿qué nos falta por hacer, despues que la clemencia, ni la amenaza, ni la industria han sido bastantes? Atento podemos considerar el mundo todo á nuestras acciones. Seria buena satisfaccion para los estraños ver que los Españoles, que así han sabido superar á los otros, no tengan brio para moderarse á sí mesmo? Decís que os temeis del ruin ejemplar en la futura desdicha; ¿y no quereis temeros de ese mesmo en la libertad presente? Si esta gente, roto tantas veces el freno de la obediencia, discurriese libre, y sin castigo, esto fuera mostrarles á los otros cual era el camino de la rebelion; por el cual no hubiera nacion tan cobarde que no probase á repetir las venturosas huellas. Si el error no tubiera otra pena que haber obrado mal, solo los justos llegarian á temer las obras ruines; empero para que malos, y buenos teman el delito, ordenó la providencia del derecho que la pena siga á la culpa como infalible consecuencia; por eso el suplicio se ejecuta en lugar público, porque llegue el escarmiento donde llegó et escándalo. ¿Qué tales quedarán los ánimos de nuestros enemigos habiendo visto Cataluña como plaza de nuestras injurias, robos, muertes, é incendios, sin que de otra parte miren tambien los azotes, y los castigos? De gran consuelo (sin duda) les habria de ser si lo consideran como flojedad;

de gran ánimo, por cierto, si lo juzgan como cobardía. Yo lo entiendo así destos mesmos Catalanes, que ellos jamas habrán esperado tanto de su furia como nuestra detencion les ha ofrecido. Aprendamos siquiera dellos, que para acomodar sus cosas injustas, se previnieron primero de la potencia; tal debe ser nuestra resolucion. Empuñe su majestad la espada, ó por ella su ejército. Así les oiga, si aun se sirve de oilles; así les responda si aun se sirve de respondelles. Vana es sin duda la majestad sin el poder; él que quiere ser estimado, muéstrese poderoso; salga nuestro rei, si conviene, empero salga acompañado de famosos escuadrones, de antiguos capitanes. No ha de salir el Cesar sino para triunfar; ni ha de llevar la victoria dependiente del arrepentimiento ageno; en sí mesmo, en su justicia, en su poder ha de fundar la esperanza del vencimiento, no en la cortesía de sus enemigos: mande tocar sus cajas, enarbole sus banderas, y los que oyeron los clamores de los miserables, escuchen agora los ecos de los clarines veagativos. Vean los Españoles que tienen príncipe, que así sabe volver por los afligidos; y las provincias de Europa, que tenemos rei, que no tarda mas en abrazar las ocasiones de valor, que lo que tardan ellas en ofrecérsele delante.“

Al silencio del cardenal sucedió un lento, y misterioso ruido entre los circunstantes, porque si bien los mas, advertidos del semblante del valido estaban dispuestos á convenir con su sentimiento, todavía no acababan algunos de entregarse á sus razones, detenidos de su proprio dictámen, y acordados de la eficacia del Oñate. Parecióle al conde interponer su autoridad ántes que se esforzase la duda, y en pocas razones dijo: que á él no le quedaba que decir en aquella materia; que sentir sí, mucho; porque aunque su vida fuese larguísima (que no podria ser, atropellada de tantos sentimientos) no acabaria de llorar el ver en sus dias una desdicha tan grande, de la cual no se hallaria en las historias ejemplar antiguo, ni moderno que se ajustase con aquel caso, tan desmerecido de parte del rei, y de sus ministros; que podria contarse (mas que mejor era no contarse) como rarísimo á todo el mundo, que pocos hombres viles, y desarmados perturbasen su república llena de varones,

y de nobleza; hacer cuerpo, y amotinarse, poniendo las manos en lo mas soberano de su gobierno natural; y obligarse despues la gente escogida, y atenta á imitar y favorecer sus desaciertos. Que en los negocios de aquella calidad en otras partes suelen muchos nobles, ó á veces pocos, llevar tras sí la plebe; pero que aquí la nobleza habia servido á la villanía; y que en fin se resolviesen á pretender capitular con su rei; que tantas veces le despreciasen el perdon, forzándole á derramar sangre de vasallos, y poner nota en la antigua fidelidad de los suyos. Que una hora mas de disimulacion no era posible, ni conveniente; que los cuidados de afuera obligaban á no dejar aquella obra imperfecta, ántes ponella en toda quietud, y olvido; porque los intentos mayores del monarca pudiesen lograrse el año siguiente, pues con la alteracion de aquella provincia se habian tambien alterado tantas diversiones provechosas que á Flándes, y Italia estaban apercebidas; que ya era tiempo de mostrarles á los Catalanes el camino de su perdicion, que el rei no debia castigar tanto aquella nacion por remediar su culpa, cuanto por excusar con aquel espanto la ruina de otras; que á Dios llamaba por testigo de que à costa de su sangre propria tomara excusar el menor derramamiento, ó venganza, que ya parecia inexcusable; que interiormente lloraba de que en su tiempo hubiese podido tanto la malicia que osase á escurecer las luces de la verdad, y justificacion del rei, suya, y de sus ministros. Que él esperaba que el suceso mostrase á los venideros de qué parte estaba la razon. Que esto así venia á tocar en desdicha mas que en demérito, que era solo lo que podia darle consuelo en aquella afliccion; que le parecia que el castigo se ordenase luego; y que sobre todo seguia el parecer de los mas.

No aguardaban los presentes otra diligencia, ó discurso que el breve razonamiento del conde para ajustarse todos en un solo pensamiento; y de la mesma suerte que sucede debajo de la equinoccial levantarse poderosos nublados en partes opuestas hasta que de otro lugar comienza á soplar, y prevalecer el viento que los humilla á todos, así la voz del conde abatió las diferencias destos y aquellos, recogiendo sus opiniones á su parecer solo, con indubitable aplauso de los circunstantes.

Don Antonio de Solis
y Ribadeneira.

Historia de la conquista de Méjico.

Motezuma.

Era Motezuma de la sangre real, y en su juventud siguió la guerra, donde se acreditó de valeroso y esforzado capitan, con diferentes hazañas que le dieron grande opinion. Volvió á la corte algo elevado con estas lisonjas de la fama, y viéndose aplaudido y estimado como el primero de su nacion, entró en esperanzas de empuñar el cetro en la primer eleccion, tratándose en lo interior de su ánimo, como quien empezaba á coronarse con los pensamientos de la corona. Puso toda su felicidad en ir ganando voluntades, á cuyo fin se sirvió de algunas artes de la política, ciencia que no todas veces se desdeña de andar entre los bárbaros, y que ántes suele hacerlo, cuando la razon que llaman de estado se apodera de la razon natural. Afectaba grande obediencia y veneracion á su rei, y extraordinaria modestia y compostura en sus acciones y palabras, cuidando tanto de la gravedad y entereza del semblante, que solian decir los Indios, que le venia bien el nombre de Motezuma, que en su lengua significa Príncipe sañudo; aunque procuraba templar esta severidad, forzando el agrado con la la liberalidad. Acreditábase tambien de mui observante en el culto de su religion: poderoso medio para cautivar á los que se gobiernan por lo exterior. Con este fin, labró en el templo mas frecuentado un apartamiento á manera de tribuna, donde se recogia mui á la vista de todos; y se

estaba muchas horas entregado á la devocion del aura popular, ó colocando entre sus dioses el ídolo de su ambicion. Hízose tan venerable en este género de exterioridades, que cuando llegó el caso de morir el rei su antecesor, le dieron su voto sin controversia todos los electores, y le admitió el pueblo con grande aclamacion. Tubo sus ademanes de resistencia, dejándose buscar para lo que deseaba, y dió su acceptacion con especies de repugnancia; pero apénas ocupó la silla imperial, cuando cesó aquel artificio en que traia violentado su natural, y se fueron conociendo los vicios que andaban encubiertos con nombre de virtudes. La primera accion en que manifestó su altivez, fué despedir toda la familia real, que hasta él se componia de gente mediana y plebeya; y con pretexto de mayor decencia, se hizo servir de los nobles, hasta en los ministerios menos decentes de su casa. Dejábase ver pocas veces de sus vasallos, y solamente lo mui necesario de sus ministros y criados, tomando el retiro y la melancolía como parte de su majestad. Para los que conseguian el llegar á su presencia, inventó nuevas reverencias y ceremonias, extendiendo el respeto hasta los confines de la adoracion. Persuadióse á que podia mandar en la libertad y vida de sus vasallos, y ejecutó grandes crueldades para persuadirlo á los demas. Impuso nuevos tributos sin pública necesidad, que se repartian por cabezas entre aquella inmensidad de súbditos, y con tanto rigor, que hasta los pobres mendigos reconocian miserablemente el vasallage... Consiguió con estas violencias que le temiesen sus pueblos; pero como suelen andar juntos el temor y el aborrecimiento, se le rebelaron algunas provincias, á cuya sujecion salió personalmente, por ser tan celoso de su autoridad, que se ajustaba mal á que mandase otro en sus ejércitos; aunque no se le puede negar que tenia inclinacion y espíritu militar. Solo resistieron á su poder y se mantubieron en su rebeldía, las provincias de Mechoacan, Tlascala y Tepeaca; y solia decir él que no las sojuzgaba, porque habia menester de aquellos enemigos para proveerse de cautivos que aplicar á los sacrificios de sus dioses: tirano hasta en lo que sufria, ó en lo que dejaba de castigar.

Fué Motezuma, por otra parte, príncipe de raros dotes naturales, de agradable y majestuosa presencia, de claro y pérspicaz entendimiento; falto de cultura, pero inclinado á la sustancia de las cosas. Su valor le hizo el mejor entre los suyos, ántes de llegar á la corona, y despues le dió entre los extraños la opinion mas venerable de los reyes.... Fué naturalmente dadivoso y liberal; hacia grandes mercedes sin género de ostentacion, tratando las dádivas como deudas, y poniendo la magnificencia entre los oficios de la majestad. Amaba la justicia, y celaba su administracion en los ministros con rígida severidad. Era contenido en los desórdenes de la gula, y moderado en los incentivos de la sensualidad. Pero estas virtudes, tanto de hombre como de rei, se deslucian ó apagaban con mayores vicios de hombre y de rei. Su continencia le hacia mas vicioso que templado, pues se introdujo en su tiempo el tributo de las concubinas, naciendo la hermosura en todos sus reinos esclava de sus moderaciones: desordenado el antojo, sin hallar disculpa en el apetito. Su justicia tocaba en el extremo contrario: y llegó á equivocarse con su crueldad, porque trataba como venganza los castigos, haciendo muchas veces el enojo lo que pudiera la razon. Su liberalidad ocasionó mayores daños, que produjo beneficios; porque llegó á cargar sus reinos de imposiciones y tributos intolerables, y se convertia en profusiones y desperdicios el fruto aborrecible de su iniquidad. No daba medio, ni admitia distincion entre la esclavitud y el vasallage; y hallando política la opresion de sus vasallos, se agradaba mas de su temor, que de su paciencia. Fué la soberbia su vicio capital y predominante: votaba por sus méritos, cuando encarecia su fortuna, y pensaba de sí mejor que de sus dioses, aunque fué sumamente dado á la superstición de su idolatría.... Sujetóse á Hernan Cortes voluntariamente, rindiéndose á una prision de tantos dias, contra todas las reglas naturales de su ambicion y su altivez.

El Templo del Dios de la Guerra en Méjico.

Los templos (si es lícito darles este nombre) se levantaban suntuosamente sobre los demas edificios, y el mayor donde residia la suma dignidad de aquellos inmundos sacerdotes, estaba dedicado al ídolo Viztcilipuztli, que en su lengua significaba dios de la guerra, y le tenian por el supremo de sus dioses. Primacía de que se infiere, cuanto se preciaba de militar aquella nacion.... Su primera mansion era una gran plaza en cuadro con su muralla de sillería, labrada por la parte de afuera con diferentes lazos de culebras encadenadas, que daban horror al pórtico, y estaban allí con alguna propiedad. Poco ántes de llegar á la puerta principal estaba un humilladero, no menos horroroso. Era de piedra, con treinta gradas de lo mismo que subian á lo alto, donde habia un género de azotea prolongada, y fijos en ella muchos troncos de crecidos árboles, puestos en hilera: tenian estos sus taladros iguales á poca distancia, y por ellos pasaban de un árbol á otro diferentes varas, ensartando cada una por las sienes algunas calaveras de hombres sacrificados; cuyo número, que no se puede referir sin escándalo, tenian siempre cabal los ministros del Templo, renovando las que padecian algun destrozo con el tiempo. Lastimoso trofeo en que manifestaba su rencor el enemigo del hombre, y aquellos bárbaros le tenian á la vista, sin algun remordimiento de la naturaleza, hecha devocion la inhumanidad, y desaprovechada, en la costumbre de los ojos, la memoria de la muerte.

Tenia la plaza cuatro puertas correspondientes en sus cuatro lienzos que miraban á los cuatro vientos príncipales. En lo alto de las portadas habia cuatro estatuas de piedra que señalaban el camino, como despidiendo á los que se acercaban mal dispuestos; tenian su presuncion de dioses liminares, porque recibian algunas reverencias á la entrada. Por la parte interior de la muralla estaban las habitaciones de los sacerdotes y dependientes de su ministerio, con algunas oficinas que corrian todo el ámbito de la plaza, sin ofender el cuadro, dejándola tan capaz, que solian bailar en ella ocho y diez mil personas, cuando se juntaban á celebrar sus festividades.

Ocupaba el centro de esta plaza una gran máquina de piedra, que á cielo descubierto se levantaba sobre las torres de la ciudad, creciendo en diminucion hasta formar una media pirámide, los tres lados pendientes, y en el otro labrada la escalera: edificio suntuoso, y de buenas medidas; tan alto, que tenia ciento y veinte gradas la escalera, y tan corpulento, que terminaba en un plano de cuarenta pies en cuadro; cuyo pavimento, enlosado primorosamente de varios jaspes, guarnecia por todas partes un pretil con sus almenas retorcidas, á manera de caracoles, formado por ambas haces de unas piedras negras, semejantes al azabache, puestas con órden, y unidas con betunes blancos y rojos, que adornaban mucho el edificio.

Sobre la division del pretil donde terminaba la escalera, estaban dos estatuas de mármol que sustentaban, imitando bien la fuerza de los brazos, unos grandes candeleros de hechura extraordinaria: mas adelante una losa verde, que se levantaba cinco palmos del suelo, y remataba en esquina, donde afirmaban al miserable que habian de sacrificar, para sacarle por los pechas el corazon. Y en la frente una capilla de mejor fábrica y materia, cubierta por lo alto con su techumbre de maderas preciosas, donde tenian el ídolo sobre un altar mui alto, y detras de cortinas. Era de figura humana, y estaba sentado en una silla con apariencias de trono, fundada sobre un globo azul, que llamaban cielo; de cuyos lados salian cuatro varas con cabeza de sierpes, á que aplicaban los hombros para cuidarle cuando le manifestaban al pueblo. Tenia sobre la cabeza un penacho de plumas varias en forma de pájaro, con el pico y la cresta de oro bruñido, el rostro de horrible severidad, y mas afeado con dos fajas azules, una sobre la frente, y otra sobre la nariz. En la mano derecha una culebra ondeada, que le servia de baston, y en la izquierda cuatro saetas, que veneraban como traidas del cielo, y una rodela, con cinco plumajes blancos, puestos en cruz; sobre cuyos adornos, y la significacion de aquellas insignias y colores, decian notables desvaríos con lastimosa ponderacion. Al lado siniestro de esta capilla estaba otra de la misma hechura y tamaño, con un ídolo que llamaban

Tlaloch, en todo semejante á su compañero. Teníanlos por hermanos, y tan amigos, que dividian entre sí los patrocinios de la guerra, iguales en el poder, y uniformes en la voluntad; por cuya razon acudian á entrambos con una víctima y un ruego, y les daban las gracius de los sucesos, teniendo en equilibrio la devocion.

El ornato de ámbas capillas era de inestimable valor, colgadas las paredes, y cubiertos los altares de joyas y piedras preciosas, puestas sobre plumas de colores. Y habia de este género y opulencia ocho templos en aquella ciudad, siendo los menores mas de dos mil, donde se adoraban otros tantos ídolos, diferentes en el nombre, figura y advocacion. Apenas habia calle sin su dios tutelar; ni se conocia calamidad entre las pensiones de la naturaleza, que no tubiese altar donde acudir por el remedio. Ellos se fingian y fabricaban sus dioses de su mismo temor, sin conocer que enflaquecian el poder de los unos con lo que fiaban de los otros.

Presagios de la ruina del Imperio Mejicano.

Luego que se tubo en Méjico noticia de los Españoles, cuando el año ántes arribó á sus costas Juan de Grijalva, empezaron á verse en aquella tierra diferentes prodigios, y señales de grande asombro, que pusieron á Motezuma en una como certidnmbre de que se acercaba la ruina de su imperio, y á todos sus vasallos en igual confusion y desaliento.

Duró muchos dias un cometa espantoso de forma piramidal, que descubriéndose á la media noche, caminaba lentamente hasta lo mas alto del cielo, donde se deshacia con la presencía del sol.

Vióse despues en medio del dia salir por el poniente otro cometa ó exhalacion á manera de una serpiente de fuego con tres cabezas, que corria velocísimamente hasta desaparecer por el horizonte contrapuesto, arrojando infinidad de centellas que se desvanecian en el aire.

La gran laguna de Méjico rompió sus márgenes, salió impetuosamente á inundar la tierra, llevando tras sí algunos edificios, con un género de ondas que parecia

hervores, sin que hubiese avenida ó temporal á que atribuir este movimiento de las aguas. Encendióse de sí mismo uno de sus templos; y sin que se hallase el orígen ó la causa del incendio, ni medio con que apagarle, se vieron arder hasta las piedras, y quedó todo reducido á poco mas que ceniza. Oyéronse en el aire por diferentes partes voces lastimosas, quo pronosticaban el fin de aquella monarquía; y sonaba repetidamente el mismo vaticinio en las respuestas de los ídolos, pronunciando en ellos el demonio lo que pudo conjeturar de las causas naturales que andaban movidas; ó lo que entenderia quizá del autor de la naturaleza, que algunas veces le atormenta con hacerle instrumento de la verdad. Trajéronse á la presencia del rei diferentes monstruos de horrible y nunca vista deformidad, que á su parecer contenian significacion y denotaban grandes infortunios; y si se llamaron monstruos de lo que demuestran, como lo creyó la antigüedad que les puso este nombre, no era mucho que se tubiesen por presagios entre aquella gente bárbara, donde andaban juntas la ignorancia y la supersticion. Dos casos mui notables refieren las historias, que acabaron de turbar el ánimo de Motezuma, y no son para omitidos, puesto que no los desestiman el pader José de Acosta, Juan Botero, y otros escritores de juicio y autoridad. Cogieron unos pescadores, cerca de la laguna de Méjico, un pájaro monstruoso de extraordinaria hechnra y tamaño, y dando estimacion á la novedad, se le presentaron al rei. Era horrible su deformidad, y tenia sobre la cabeza una lámina resplandeciente á manera de espejo, donde reverberaba el sol con un género de luz maligna y melancólica. Reparó en ella Motezuma, y acercándose á reconocerla mejor, vió dentro una representacion de la noche, entre cuya oscuridad se descubrian algunos espacios de cielo estrellado, tan distintamente figurados, que volvió los ojos al sol, como quien no acababa de creer el dia; y al ponerlos segunda vez en el espejo, halló en lugar de la noche otro mayor asombro, porque se le ofreció á la vista un ejército de gente armada que venia de la parte del oriente, haciendo grande estrago en los de su nacion. Llamó á sus agoreros y sacerdotes para consultarles este prodigio,

y el ave estubo inmóvil, hasta que muchos de ellos hicieron la misma experiencia; pero luego se les fué, ó se les deshizo entre las manos, dejándoles otro agüero en el asombro de la fuga.

Pocos dias despues vino al palacio un labrador, tenido en opinion de hombre sencillo, que solicitó con porfiadas y misteriosas instancias la audiencia del rei. Fué introducido á su presencia despues de varias consultas; y hechas sus humillaciones sin género de turbacion ni encogimiento, le dijo en su idioma rústico; pero con un género de libertad y elocuencia, que daba á entender algun furor mas que natural: „ayer tarde, señor, estando en mi heredad ocupado en el beneficio de la tierra, ví un águila de extraordinaria grandeza, que se abatió impetuosamente sobre mí, y arrebatándome entre sus garras, me llevó largo trecho por el aire, hasta ponerme cerca de una gruta espaciosa, donde estaba un hombre con vestiduras reales, durmiendo entre diversas flores y perfumes, con un pebete encendido en la mano. Acerquéme algo mas, y ví una imágen tuya, ó fuese tu misma persona, que no sabré informarlo, aunque á mi parecer, tenia libres los sentidos. Quise retirarme atemorizado y respectivo; pero una voz impetuosa me detubo y me sobresaltó de nuevo, mandándome que te quitase el pebete de la mano, y le aplicase á una parte del muslo que tenias descubierta: rehusé cuanto pude el cometer semejante maldad; pero la misma voz, con horrible superioridad, me violentó á que obedeciese. Yo mismo, señor, sin poder resistir, hecho entónces del temor el atrevimiento, te apliqué el pebete encendido sobre el muslo, y tú sufriste el cauterio sin despertar ni hacer movimiento. Creyera que estabas muerto, si no se diera á conocer la vida en la misma quietud de tu respiracion.... Y luego me dijo aquella voz, que al parecer se formaba en el viento: Así duerme tu rei entregado á sus delicias y vanidades, cuando tiene sobre sí el enojo de los dioses, y tantos enemigos que vienen de la otra parte del mundo á destruir su monarquía y su religion. Dirásle que despierte á remediar, si puede, las miserias y calamidades

que le amenazan; y apenas pronunció estas razones que traigo impresas en la memoria, cuando me prendió el águila entre sus garras, y me puso en mi heredad sin ofenderme. Yo cumplo así lo que me ordenan los dioses: despierta, señor, que los tiene irritados tu soberbia y tu crueldad. Despierta, digo otra vez, ó mira como duermes, pues no te recuerdan los cauterios de tu conciencia, ni ya puedes ignorar que los clamores de tus pueblos llegaron al cielo, primero que á tus oidos.“

Estas, ó semejantes palabras dijo el villano, ó el espíritu que hablaba en él; y volvió las espaldas con tanto denuedo, que nadie se atrevió á detenerle. Iba Motezuma con el primer movimiento de su ferocidad á mandar que le matasen, y le detubo un nuevo dolor que sintió en el muslo, donde halló, y reconocieron todos estampada la señal del fuego, cuya pavorosa demostracion le dejó atemorizado y discursivo; pero con resolucion de castigar al villano, sacrificándole á la aplacacion de sus dioses. Avisos ó amonestaciones motivadas por el demonio, que traia consigo el vicio de su orígen; sirviendo mas á la ira y á la obstinacion, que al conocimiento de la culpa.

En ambos acontecimientos pudo tener alguna parte la credulidad de aquellos bárbaros, de cuya relacion la entendieron así los Españoles. Dejamos su recurso á la verdad.

Evacuacion de Méjico por los Españoles, dificultades y trabajos de la retirada.

Convinieron todos en que se apresurase la salida, y ultimamente se resolvió que fuese aquella misma noche, porque no se dejase tiempo al enemigo para discurrir en nuevas prevenciones ó para embarazar el camino de la calzada con algunos reparos ó trincheras, de las que solian usar en el paso de las acequias. Dióse calor á la fábrica del puente; y aunque se puede creer que tubo intento Hernan Cortes de que se hiciesen otros dos, por ser tres las canales que se habian roto, no cupo en el tiempo esta prevencion, ni pareció necesaria, creyendo que se podria mudar el puente de una canal á otra, como

fuese pasándo el ejército: suposiciones en que ordinariamente se conoce tarde la distancia que hai éntre el discurso y la operacion.... Trató luego Hernan Cortes de apresurar las disposiciones de su jornada, cuyo breve plazo daba estimacion á los instantes.

Distribuyó las órdenes, instruyó á los capitanes, previniendo con atenta precaucion los accidentes, que se podian ofrecer en la marcha. Formó la vanguardia, poniendo en ella doscientos soldados españoles con los Tlascaltecas de mayor satisfaccion, y hasta veinte caballos á cargo de los capitanes Gonzalo de Sandoval, Francisco de Acevedo, Diego de Ordaz, Francisco de Lugo y Andres de Tapia. Encargó la retaguardia, con algo mayor número de gente y caballos, á Pedro de Alvarado, Juan Velazquez de Leon, y otros cabos de los que vinieron con Narvaez. En la batalla ordenó que fuesen los prisioneros, artillería y bagaje, con el resto del ejército: reservando para que asistiesen á su persona, y á las ocurrencias donde llamase la necesidad, hasta cien soldados escogidos, con los capitanes Alonso Dávila, Christóbal de Olid, y Bernardino Vazquez de Tapia. Hizo despues una breve oracion á los soldados, ponderando aquella vez las dificultades y peligros del intento, porque andaba mui valida la opinion en los corrillos, de que no peleaban de noche los Mejicanos, y era necesario introducir el recelo, para desviar la seguridad, enemiga lisonjera de las facciones militares, porque inclina los ánimos al descuido, para entregarlos á la turbacion; así como suele prevenirlos el temor prudente contra el miedo vergonzoso. Seria poco menos de media noche, cuando salieron del cuartel, sin que las sentinelas ni los batidores hallasen que reparar, ó que advertir; y aunque la lluvia y la oscuridad favorecian el intento de caminar cautamente, y aseguraban el recelo de que pudiese durar el enemigo en sus reparos, se observó con tanta puntualidad el silencio y el recato, que no pudiera obrar el temor lo que pudo en aquellos soldados la obediencia. Pasó el puente levadizo á la vanguardia, y los que le llevaban á su cargo le acomodaron á la primera canal; pero aferró tanto en las piedras que le sustentaban, con el peso de los caballos y artillería, que no quedó capaz de poderse

mudar á las demas canales, como se habia propuesto: ni llegó el caso de intentarlo; porque, ántes que acabase de pasar el ejército el primer tramo de la calzada, fué necesario acudir á las armas, y se hallaron acometidos por todas partes, cuando ménos lo recelaban.

Fué digna de admiracion en aquellos bárbaros la maestría con que dispusieron su faccion; observaron con vigilante disimulacion el movimiento de sus enemigos: juntaron y distribuyeron sin rumor la multitud inmanejable de sus tropas: sirviéronse de la oscuridad y del silencio, para lograr el intento de acercarse sin ser descubiertos. Cubrióse de canóas armadas el ámbito de la laguna, que venian por los dos costados sobre la calzada, entrando al combate con tanto sosiego y desembarazo, que se oyeron sus gritos y el estruendo belicoso de sus caracoles, casi al mismo tiempo que se dejaron sentir los golpes de sus flechas.

Pereceria sin duda todo el ejército de Cortes, si hubieran guardado los Indios en el pelear, la buena ordenanza que observaron al acometer; pero estaba en ellos violenta la moderacion, y al empezar la cólera, cesó la obediencia, y prevaleció la costumbre, cargando de tropel sobre la parte donde reconocieron el bulto del ejército, tan oprimidos unos de otros, que se hacian pedazos las canóas, chocando en la calzada; y era segundo peligro de las que se acercaban, el impulso de las que procuraban adelantarse. Hicieron sangriento destrozo los Españoles en aquella gente desnuda y desordenada; pero no bastaban las fuerzas al continuo ejercicio de las espadas y los chuzos; y á breve rato se hallaron tambien acometidos por la frente, y llegó el caso de volver las caras á lo mas ejecutivo del combate, porque los Indios que se hallaban distantes, ó los que no pudieron sufrir la pereza de los remos, se arrojaron al agua, y sirviéndose de su agilidad y de sus armas, treparon sobre la calzada, en tanto número, que no quedaron capaces de mover las armas.... Fueron fáciles de romper, y muriendo casi todos, bastaron sus cuerpos á cegar el canal, sin que fuese necesaria otra diligencia que irlos arrojando en él, para que sirviesen de puente al ejército. Así lo refieren algunos de nuestros escritores, aunque otros

dicen que se halló dichosamente una viga de bastante latitud, que dejaron sin romper en la segunda puente, por la cual pasó desfilada la gente, llevando por el agua los caballos al arbitrio de la rienda. Como quiera que sucediese (que no son fáciles de concordar estas noticias, ni todas merecen reflexion) la dificultad de aquel paso inexcusable se venció, mediando la industria, ó la felicidad: y la vanguardia prosiguió su marcha, sin detenerse mucho en el último canal, porque debió á la vecindad de la tierra la disminucion de las aguas, y se pudo esguazar fácilmente lo que restaba del lago. Teniéndose á dicha particular, que los enemigos, de tanta gente como les sobraba, no hubiesen echado alguna de la otra parte; porque fuera entrar en nueva y mas peligrosa disputa los que iban saliendo á la ribera, fatigados y heridos, con el agua sobre la cintura; pero no cupo en su advertencia esta prevencion, ni al parecer, descubrieron la marcha.

Pasó Hernan Cortes con el primer trozo de su gente: y ordenando, sin detenerse, á Juan de Jaramillo, que cuidase de ponerla en escuadron como fuesen llegando, volvió á la calzada con los capitanes Gonzalo de Sandoval, Christóbal de Olid, Alonso Dávila, Francisco de Morla, y Gonzalo Domínguez. Entró en el combate animando á los que peleaban, no ménos con su presencia que con su ejemplo; reforzó su tropa con los soldados que parecieron bastantes para detener al enemigo por las dos avenidas, y entretanto mandó que se retirase lo interior de las hileras, haciendo echar al agua la artillería, para desembarazar el paso, y dar corriente á la marcha. Fué mucho lo que obró su valor en este conflicto, pero mucho mas lo que padeció su espíritu, porque le traia el aire á los oidos, envueltas en el horror de la oscuridad, las voces de los Españoles que llamaban á Dios en el último trance de la vida: cuyos lamentos, confusamente mezclados con los gritos y amenazas de los Indios, le traian al corazon otra batalla entre los incentivos de la ira, y los afectos de la piedad.

Sonaban estas voces lastimosas á la parte de la ciudad, donde no era posible acudir, porque los enemigos que andaban en la laguna cuidaron de romper el puente levadizo, ántes que acabase de pasar la retaguardia, donde

fué mayor el fracaso de los Españoles, porque cerró con ellos el principal grueso de los Mejicanos, obligándolos á que se retirasen á la calzada, y haciendo pedazos los ménos diligentes, que por la mayor parte fueron de los que faltaron á su obligacion, y rehusaron entrar en batalla, por guardar el óro que sacaron del cuartel. Murieron estos ignominiosamente, abrazados con el peso miserable que los hizo cobardes en la ocasion, y tardos en la fuga. Destruyeron su opinion, y dañaron injustamente al crédito de la faccion; porque se pusieron en el cómputo de los muertos, como si hubieran vendido á mejor precio la vida; y de buena razon, no se habian de contar los cobardes en el número de los vencidos.

Retiróse finalmente Cortes con los últimos que pudo recoger de la retaguardia, y al tiempo que iba penetrando con poca ó ninguna oposicion el segundo espacio de la calzada, llegó á incorporarse con él Pedro de Alvarado, que debió la vida poco ménos que á un milagro de su espíritu y su actividad; porque, hallándose combatido por todas partes, muerto el caballo, y con una de las canales por la frente, fijó su lanza en el fondo de la laguna, y saltó con ella de la otra parte, ganando elevacion con el impulso de los pies, y librando el cuerpo sobre la fuerza de los brazos: maravilloso atrevimiento que se miraba despues como novedad monstruosa, ó fuera del curso natural; y el mismo Alvarado, considerando la distancia y el suceso, hallaba diferencia entre lo hecho y lo factible.... Acabó de salir el ejército á tierra con la primera luz del dia, y se hizo alto cerca de Tacuba, no sin recelos de aquella poblacion numerosa y parcial de los Mejicanos; pero se tubo atencion á no desamparar luego la cercanía de la laguna, por dar algun tiempo á los que pudiesen escapar de la batalla; y fué bien discurrida esta detencion, porque se logró el recoger algunos Españoles y Tlascaltecas, que mediante su valor y su diligencia, salieron nadando á la ribera, ó tubieron suerte de poderse ocultar en los maizales del contorno.

Dieron estos noticia de que se habia perdido totalmente la última porcion de la retaguardia; y puesta en escuadron la gente, se halló que faltaban del ejército casi doscientos hombres, mas de mil Tlascaltecas, y

cuarenta y seis caballos, y todos los prisioneros mejicanos, que sin poderse dar á conocer en la turbacion de la noche, fueron tratados como enemigos por los mismos de su nacion. Estaba la gente quebrantada y recelosa, disminuido el ejército y sin artillería, pendiente la ocasion, y apartado el término de la retirada; y sobre tantos motivos de sentimiento, se miraba como infelicidad de mayor peso la falta de algunos cabos principales, en cuyo número fueron los mas señalados Amador de Lariz, Francisco de Morla, y Francisco de Salcedo, que perdieron la vida cumpliendo á toda costa con sus obligaciones. Descansaba Hernan Cortes sobre una piedra, entre tanto que sus capitanes atendian á la formacion de la marcha, tan rendido á la fatiga interior, que necesitó mas que nunca de sí para medir con la ocasion el sentimiento; pero al mismo tiempo que daba las órdenes, y animaba la gente con mayor espíritu y resolucion, prorumpieron sus ojos en lágrimas, que no pudo encubrir á los que le asistian. Seria digno espectáculo de grande admiracion verle afiigido, sin faltar á la entereza del aliento, y bañado el rostro en lágrimas, sin perder el semblante de vencedor. Fué de gran consuelo para Hernan Cortes y para todo el ejército, que pudiesen escapar de la batalla y de la confusion de la noche, Doña Marina y Gerónimo de Aguilar, instrumentos principales de aquella conquista, y tan necesarios entónces como en lo pasado, porque sin ellos fuera imposible incitar, ó atraer los ánimos de las naciones que iban á buscar. Y no se tubo á menor felicidad que se detubiesen los Mejicanos en seguir el alcance, porque dieron tiempo á los Españoles para que respirasen de su fatiga, y pudiesen marchar, llevando en grupa los heridos, y en ménos apresurada formacion el ejército. Nació esta detencion de un accidente inopinado, que se pudo atribuir á providencia del cielo. Murieron al rigor de las armas enemigas los hijos de Motezuma, que asistian á su padre, y los demas prisioneros que venian asegurados en el convoi del bagaje; porque cebados al amanecer los Indios en el despojo de los muertos, reconocieron atravesados de sus mismas flechas á estos príncipes miserables, que veneraban con aquella especie de adoracion que dieron á

su padre. Quedaron al verlos, como absortos y espantados, sin atreverse á pronunciar la causa de su turbacion. Unos se apartaban, para que llegasen otros, y unos y otros enmudecian. Corrió finalmente la noticia por sus tropas, y cayó sobre todos el miedo y el asombro, suspendiéndose por un rato el uso de sentidos y potencias, con aquel género de súbita enagenacion, que llamaban terror pánico los antiguos. Resolvieron los cabos que se diese cuenta de aquella novedad al emperador; y él, que necesitaba de afectar el sentimiento, para cumplir con los que no le fingian, ordenó que hiciese alto el ejército, dando principio á la ceremonia de los llantos y clamores funerales, que debian preceder á las exequias, hasta que llegasen los sacerdotes con el resto de la ciudad á entregarse de aquellos cuerpos reales, para conducirlos al entierro de sus mayores. Debieron los Españoles á la muerte de estos príncipes el primer desahogo de su turbacion, y el primer alivio de su cansancio; pero la sintieron como una de sus mayores pérdidas, y particularmente Cortes, que amaba en ellos la memoria de su padre, y llevaba en su derecho la mayor parte de sus esperanzas.

Marchaba entre tanto Cortes la vuelta de Tlascala con guias de aquella nacion, puesto el ejército en batalla, y sin dejar de tener por sospechosa la tardanza del enemigo, en cuyas operaciones acierta mas veces el temor, que la seguridad.

Tardaron poco en dejarse ver algunas tropas de guerreros, que seguian la huella sin acercarse: gente de Tacuba, Escapulazco y Tenecuya convocada por los Mejicanos para que saliesen á entretener la marcha, entanto que se desembarazaban ellos de su funcion; notable advertencia en aquellos bárbaros. Fueron de poco impedimento en el camino, porque anduhieron siempre á distancia, que solo podian ofender con las voces; pero duraron en este género de hostilidad, hasta que, llegando la multitud mejicana, se unieron todos apresuradamente; y sirviéndose de su ligereza para el avance, acometieron con tanta resolucion, que fué necesario hacer alto para detenerlos.

Dióse mas frente al escuadron, pasaron á ella los arcabuces y ballestas, y se volvió á la batalla en paraje

abierto, sin retirada ni seguridad en las espaldas. Morian cuantos Indios se acercaban, sin escarmentar á los demas. Salian los caballos á escaramuzar, y hacian grande operacion, pero crecia por instantes el número de los enemigos; ofendian desde léjos los arcos y las hondas. Cansábanse los Españoles de tanto resistir sin esperanza de vencer, y ya empezaba en ellos el valor á quejarse de las fuerzas, cuando Hernan Cortes, que andaba en la batalla como soldado, sin traer embarazadas las atenciones de capitan, descubrió una elevacion de terreno, poco distante del camino, que mandaba por todas partes la campaña, sobre cuya eminencia se levantaba un edificio torreado, que parecia fortaleza, ó lo fingieron así los ojos de la necesidad. Resolvióse á lograr en aquel paraje las ventajas del sitio; y señalando algunos soldados que se adelantasen á reconocerle, movió el ejército, y trató de ocuparle, no sin mayor dificultad, porque fué necesario ganar la cumbre con el rostro en el enemigo, y echar algunas mangas de arcabuceros contra sus avenidas; pero se consiguió el intento con felicidad, porque se halló el edificio sin resistencia, y en él, cuanto pudiera entónces fabricar la imaginacion. No se atrevieron los enemigos á subir la cuesta, ni dieron indicio de intentar el asalto; pero se acercaron á tiro de piedra, ciñiendo por todas partes la eminencia, y hacian algunos avances para disparar sus flechas, hiriendo las mas veces el aire, y algunas con rabiosa puntería las paredes, como en castigo de que se oponian á su venganza. Todo era gritos y amenazas, que descubrian la flaqueza de su atrevimiento, procurando llenar los vacíos del valor. Costó poca deligencia el detenerlos, hasta que declinando el dia, se retiraron todos hacia el camino de la ciudad, fuese por cumplir con el sol, volviéndose á la observancia de su costumbre, ó porque se hallaban rendidos de haber estado casi en continua batalla desde la media noche antecedente. Reconocióse desde las torres, que hacian alto en la campaña, y procuraban encubrirse divididos en diferentes ranchos, como si no hubieran dado bastantes evidencias de su intento, y publicado al retirarse, que dejaban pendiente la cuestion.

Dispuso Hernan Cortes su alojamiento con el cuidado

á que obliga una noche mal segura en puesto amenazado. Mandó que se mudasen con breve interpolacion las guardias y las sentinelas, para que tocase á todos el descanso: hiciéronse algunos fuegos, tanto porque pedia este socorro la destemplaza del tiempo, como por consumir las flechas mejicanas, y quitar al enemigo el uso de aquella municion.

Dióse un refresco limitado á la gente, del bastimento que se halló en el adoratorio, y pudieron escapar algunos Indios del bagaje. Atendióse con particular aplicacion á la cura de los heridos, que tubo su dificultad en aquella falta de todo, pero se inventaron medicinas manuables que aliviaban acaso los dolores, y sirvieron á la provision de hilas y vendas las mantas de los caballos.

Cuidaba de todo Hernan Cortes, sin apartar la imaginacion del empeño en que se hallaba; y ántes de retirarse á reparar las fuerzas con algun rato de sosiego, llamó á sus capitanes, para conferir brevemente con ellos lo que se debia ejecutar en aquella ocurrencia. Ya lo llevaba premeditado; pero siempre se recataba de obrar por sí en las resoluciones aventuradas, y era grande artífice de atraer los votos á lo mejor, sin descubrir su dictámen, ni socorrerse de su autoridad. Propuso las operaciones con sus inconvenientes, dejándoles arbitrio entre lo posible y lo dificultoso. Entró suponiendo: „Que no era para dos veces la congoja en que se vieron aquella tarde; ni se podia repetir, sin temeridad, el empeño de marchar peleando con un ejército de número tan desigual, obligados á traer en un contrario movimiento las manos y los pies.“ A que añadió: „que para evitar esta resolucion tan peligrosa y de tantos inconvenientes, habia discurrido en asaltar al enemigo en su alojamiento con el favor de la noche; pero que le parecia diligencia infructuosa, porque solo se habia de conseguir que huyese la multitud, para volverse á juntar: costumbre á que se reducia lo mas prolijo de aquella guerra: que despues habia pensado en mantener aquel puesto, esperando en él á que se cansasen los Mejicanos de asistir en la campaña; pero que la falta de bastimentos que ya se padecia dejaba este recurso en términos de impracticable.“ Y últimamente dijo: „que tambien se le habia ofrecido, si convendria (y esto era lo que

llevaba resuelto) marchar aquella misma noche, y amanecer dos ó tres leguas de aquel paraje: que no moviéndose los enemigos, segun su estilo, hasta la mañana, tendria la conveniencia de adelantar el camino sin otro cuidado; y cuando se resolviesen á seguir el alcance, llegarian cansados, y seria mas fácil continuar la retirada con menos briosa oposicion. Pero que viendo tan quebrantado el ejército, y tan fatigada la gente, seria inhumanidad fuera de toda razon, ponerle sin nueva causa en el trabajo de una marcha intempestiva, oscura la noche, y el camino incierto; aunque la ocasion, ó el aprieto en que se hallaban, pedia remedios extraordinarios, breve determinacion; y donde nada era seguro, pesar las dificultades, y fiar el acierto del menor inconveniente.“

Apenas acabó su razonamiento, cuando se conformaron todos los capitanes en que sólo era posible, ó ménos aventurada, la resolucion de adelantar la marcha, sin mas detencion que la que fuese necesaria para dejar algunas horas al descanso de la gente, y quedó resuelta para la media noche, conformándose Cortes con su mismo dictámen, y tratándole como ageno: primor de que solia valerse para escusar disputas, cuando instaba la resolucion: y de que solo pueden usar los que saben el arte de preguntar diciendo, que se consigue con no dejar qué discurrir preguntando. Poco ántes de la hora señalada se convocó la gente, que dormia cuidadosa, y despertó sin dificultad. Dióse á un tiempo la órden, y la razon de la órden, con que se dispusieron todos á la marcha, conociendo el acierto, y alabando la resolucion. Mandó Hernan Cortes que se dejasen cebados los fuegos, para deslumbrar al enemigo de aquel movimiento; y encargando á Diego de Ordaz la vanguardia con guias de satisfaccion, puso la fuerza principal en la retaguardia, y se quedó en ella, por hallarse mas cerca del peligro, y afianzar con su cuidado la seguridad de los que iban delante. Partieron con el recato conveniente, y ordenando á las guias que se apartasen del camino real, para volverle á cobrar con el dia, marcharon poco mas de media legua.

Pero al entrar en tierra mas quebrada, dieron los batidores en una celada, que no supieron cubrir los mismos que procuraron ocultarse, porque avisaron del riesgo

anticipadamente las voces y las piedras. Bajaban de los montes y salian de la maleza diversas tropas de Indios, que acometian desunidamente por los costados; y aunque no eran de tanto grueso, que obligasen á detener la marcha, fué necesario caminar desviando los enemigos que se acercaban, romper diferentes emboscadas, y disputar algunos pasos estrechos. Con este género de contradiccion de ménos peligro que molestia, caminó dos leguas el ejército, y poco ántes de amanecer se hizo alto en otro adoratorio ménos capaz, pero bastante para reconocer la campaña, y medir por el número de los enemigos la resolucion que pareciese de mayor seguridad. Descubrióse con el dia la calidad y desunion de aquellos Indios, hallándose reducidos á correrías de paisanos, lo que se llegó á recelar como nueva carga del ejército enemigo; se volvió á la marcha sin mas detencion, con ánimo de adelantarla cuanto fuese posible, para evitar, ó hacer mas dificultoso el alcance de los Mejicanos.

Duraron los Indios en la importunacion de sus gritos, siguiendo desde léjos como perros amedrentados, que ponian la cólera en el latido, hasta que dos leguas mas adelante se descubrió un lugar en paraje oportuno, y al parecer de considerable poblacion. Eligióle Cortes para su alojamiento, y dió las órdenes para que se ocupase por fuerza, si no bastase la suavidad; pero se halló desamparado totalmente de sus habitadores, y con algunos bastimentos que no pudieron retirar, tan necesarios entónces, como el descanso para la restauracion de las fuerzas.

Aquí se detubo el ejército un dia, y algunos dicen que fueron dos, porque no permitió mayor diligencia el estado en que se hallaban los heridos. Hiciéronse despues otras dos marchas, entrando en terreno de mayor aspereza y esterilidad, todavía fuera de camino, y con alguna incertidumbre del acierto en los que guiaban. No se halló cubierto donde pasar la noche, ni cesaba la persecucion de aquellos Indios, que andubieron siempre á la vista, si ya no fueron otros que iban saliendo con la primera órden á correr su distrito. Pero sobre todo se dejó sentir en aquellos tránsitos la hambre y la sed, que llegó á términos de congoja y desaliento. Animábanse unos á

otros los soldados y los capitanes, y hacia sus esfuerzos la paciencia, como ambiciosa de parecer valor. Llegáronse á comer las yerbas y raices del campo, sin atender al recelo de que fuesen venenosas, aunque los mas advertidos gobernaban su eleccion por el conocimiento de los Tlascaltecas. Murió uno de los caballos heridos, y se olvidó con alegre facilidad la falta que hacia en el ejército, porque se repartió como regalo particular entre los mas necesitados, y estos celebraron la fiesta convidando á sus amigos; banquete sazonado entónces, en que cedieron á la necesidad los escrúpulos del apetito.

Terminaron estas dos marchas en un lugar pequeño, cuyos vecinos franquearon la entrada, sin retirarse como los demas, ni dejar de asistir con agrado y solicitud á cuanto se les ordenaba: puntualidad y agasajo, que fué nuevo ardid de los Mejicanos, para que sus enemigos se acercasen ménos cuidadosos al lazo que tenian prevenido. Manifestaron sin violencia los víveres de su provision, y trajeron de otros lugares cercanos lo que bastó para que se olvidase lo padecido. Por la mañana se dispersó el ejército para subir la cuesta, que por la otra parte declina en el valle de Otumba, donde se habia de caer necesariamente para tomar el camino de Tlascala. Reconocióse novedad en los Indios que venian siguiendo la marcha, porque sus gritos y sus irrisiones tenian mas de contento, que de indignacion. Reparó Doña Marina que decian: „Andad, tiranos, que presto llegareis á donde perezcais.“ Y dieron que discurrir estas voces, porque se repetian mucho, para no tener algun motivo particular. Hubo quien llegase á dudar, si aquellos Indios, confinantes ya con los términos de Tlascala, festejarian el peligro á que iban encaminados los Españoles, con noticia de que hubiese alguna mudanza en la fidelidad, ó en el afecto de aquella nacion; pero Hernan Cortes, y los de mejor conocimiento, miraron esta novedad como indicio de alguna celada mas vecina; porque no faltaban experiencias de la sencillez ó facilidad con que solian publicar lo mismo que procuraban encubrir.

Fin de la retirada, batalla de Otumba, y derrota completa de los Mejicanos.

Ibase continuando la marcha, prevenidos ya, y dispuestos los ánimos para entrar en nueva ocasion, cuando volvieron los batidores con noticia de que tenian ocupado los enemigos todo el valle que se descubria desde la cumbre, cerrando el camino que se buscaba con formidable número de guerreros. Era el ejército mismo de los Mejicanos, que se dejó en el paraje del primer adoratorio, reforzado con nuevas tropas y nuevos capitanes. Reconocieron por la mañana (segun la presuncion que se ajusta mas con las circunstancias del suceso) la retirada intempestiva de los Españoles; y aunque no desconfiaron de conseguir el alcance, temieron advertidamente, con la experiencia de aquella noche, que no seria posible acabar con ellos, ántes que saliesen á tierra de Tlascala, si se iban asegurando en los puestos ventajosos de la montaña; y despacharon á Méjico, para que se tomase con mayores veras lo que tanto importaba; cuya proposicion fué tan bien admitida en la ciudad, que partió luego toda la nobleza con el resto de las milicias que tenian convocadas, á incorporarse con su ejército, y en el breve plazo de dos ó cuatro dias, se dividieron por caminos diferentes, marchando al abrigo de los Españoles, y ocuparon el llano de Otumba, campaña espaciosa, donde podian pelear sin embarazarse, y esperar encubiertos.

No se llegó á recelar entónces que fuesen los Mejicanos; ántes se iba creyendo, al subir la cuesta, que se habrian juntado aquellas tropas que andaban esparcidas, para defender algun paso con la inconstancia y flojedad que solian; pero al vencer la cumbre, se descubrió un ejército poderoso de ménos confusa ordenanza que los pasados, cuya frente llenaba todo el espacio del valle, pasando el fondo los términos de la vista: último esfuerzo del poder mejicano, que se componia de varias naciones, como lo denotaban la diversidad y separacion de insignias y colores. Dejabase conocer en el centro de la multitud el capitan general del imperio en unas andas vistosamente adornadas, que sobre los hombros de los suyos le mantenian superior á todos, para que se temiese, al obedecer

sus órdenes, la presencia de los ojos. Traia levantado sobre la cuja el estandarte real, que no se fiaba de otra mano, y solamente se podia sacar en las ocasiones de mayor empeño: su forma, una red de oro macizo, pendiente de una pica, y en el remate muchas plumas de varios colores, que uno y otro contendria su misterio de superioridad sobre los otros geroglíficos de las insignias menores.

Reconocida por todo el ejército la nueva dificultad á que debian preparar el ánimo y las fuerzas, volvió Hernan Cortes á examinar los semblantes de los suyos, con aquel brio natural que hablaba sin voz á los corazones, y hallándolos mas cerca de la ira, que de la turbacion: „llegó el caso, dijo, de morir, ó vencer: la causa de nuestro Dios milita por nosotros.“ Y no pudo proseguir. porque los mismos soldados le interrumpieron clamando por la órden de acometer, con que solo se detubo en prevenirlos de algunas advertencias que pedia la ocasion. Apellidando como solia, unas veces á Santiago, y otras á San Pedro, avanzó prolongada la frente del escuadron, para que fuese unido el cuerpo del ejército con las alas de la caballería, que iba señalada para defender los costados, y asegurar las espaldas. Dióse tan á tiempo la primera carga de arcabuces y ballestas, que apenas tubo lugar el enemigo para servirse de las armas arrojadizas. Hicieron mayor daño las espadas y las picas, cuidando al mismo tiempo los caballos de romper y desbaratar las tropas que se inclinaban á pasar de la otra banda, para sitiar por todas partes el ejército. Ganóse alguna tierra de este primer avance. Los Españoles no daban golpe sin herida, ni herida que necesitase de segundo golpe. Los Tlascaltecas se arrojaban al conflicto con sed rabiosa de la sangre mejicana; y todos tan dueños de su cólera, que mataban con eleccion, buscando á los que parecian capitanes. Pero los Indios peleaban con obstinacion, acudiendo ménos unidos que apretados, á llenar el puesto de los que morian, y el mismo estrago de los suyos era nueva dificultad para los Españoles, porque se iba cebando la batalla con gente de refresco. Retirábase al parecer todo el ejército, cuando cerraban los caballos y salian á la vanguardia las bocas

de fuego, y volvia con nuevo impulso á cobrar el terreno perdido, moviéndo á una parte y otra la muchedumbre con tanta velocidad, que parecia un mar proceloso de gente la campaña, y no lo desmentian los flujos y reflujos.

Peleaba Hernan Cortes á caballo, socorriendo con su tropa los mayores aprietos, y llevando con su lanza el terror y el estrago del enemigo; pero le traia sumamente cuidadoso la porfiada resistencia de los Indios, porque no era posible que se dejasen de apurar las fuerzas de los suyos en aquel génerο de continua operacion; y discurriendo en los partidos que podria tomar para mejorarse, ó salir al camino, le socorrió en esta congoja una observacion de las que solia depositar en su cuidado, para servirse de ellas en la ocasion. Acordóse de haber oido referir á los Mejicanos, que toda la suma de sus batallas consistia en el estandarte real, cuya pérdida ó ganancia decidia sus victorias, ó las de sus enemigos; y fiado en lo que se turbaba y descomponia el enemigo al acometer de los caballos, tomó resolucion de hacer un esfuerzo extraordinario para ganar aquella insignia sobresaliente que ya conocia. Llamó á los capitanes Gonzalo de Sandoval, Pedro de Alvarado, Cristóbal de Olid y Alonso Dávila, para que le siguiesen y guardasen las espaldas con los demas que asistian á su persona, y haciéndoles una breve advertencia de lo que debian obrar para conseguir el intento, embistieron á poco mas de media rienda por la parte que parecia mas flaca, ó ménos distante del centro. Retiráronse los Indios, temiendo, como solian, el choque de los caballos, y ántes que se cobrasen al segundo movimiento, se arrojaron á la multitud confusa y desordenada con tanto ardimiento y desembarazo, que rompiendo y atropellando escuadrones enteros, pudieron llegar, sin detenerse, al parage donde asistia el estandarte del imperio con todos los nobles de su guardia; y entre tanto que los capitanes se desembarazaban de aquella numerosa comitiva, dió de los pies á su caballo Hernan Cortes, y cerró con el capitan general de los Mejicanos, que al primer bote de su lanza cayó mal herido por la otra parte de las andas. Habiéndole ya desamparado los suyos, y hallándose cerca un soldado particular, que se llamaba

Juan de Salamanca, saltó de su caballo, y le acabó de quitar la poca vida que le quedaba, con el estandarte que puso luego en manos de Cortes.

Apénas le vieron aquellos bárbaros en poder de los Españoles, cuando abatieron las demas insignias, y arrojando las armas, se declaró por todas partes la fuga del ejército, corriendo despavoridos á guarecerse en los bosques y maizales. Cubriéronse de tropas amedrentadas los montes vecinos, y en breve rato quedó por los Españoles la campaña. Siguióse la victoria con todo el rigor de la guerra, y se hizo sangriento destrozo en los fugitivos. Importaba deshacerlos, para que no se volviesen á juntar, y mandaba la irritacion lo que aconsejaba la conveniencia. Hubo algunos heridos entre los de Cortes, de los cuales murieron en Tlascala dos ó tres Españoles; y el mismo Cortes salió con un golpe de piedra en la cabeza, tan violento, que abollando las armas, le rompió la primera túnica del cerebro, y fué mayor el daño de la contusion. Dejóse á los soldados el despojo, y fué considerable; porque los Mejicanos venian prevenidos de galas y joyas para el triunfo. Dice la historia que murieron veinte mil en esta batalla; siempre se habla por mayor en semejantes casos, y quien se persuadiere á que pasaba de doscientos mil hombres el ejército vencido, hallará ménos disonancia en la desproporcion del primer número.

El P. Baltasar Gracian.

El Críticon.

La Muerte.

Entró finalmente la tan temida reina... sentóse en aquel trono de cadáveres, bajo un deslucido dosel de mortajas, como triunfando de soberanías, de bellezas, de valentías, de riquezas, de discreciones, y de todo cuanto vale y se estima. Luego que estubo de asiento, trató de tomar residencia á sus ministros, comenzando por el valido. Y cuando la imaginaban terrible, fiera, horrenda y espantosa, al fin de residencia, la experimentaron al reves, gustosa, placentera y entretenida.... „Venid acá, pesares, decia, y no os me llegueis mui cerca; mas allá, mas léjos. ¿Como os va de matar necios? Y vosotros, cuidados, ¿como os va de asesinar simples? ¿Salid acá, penas, ¿y como va de degollar inocentes?" „Mui mal, Señora, le respondieron; que ya todos cayeron en la cuenta de no caer ni en la cama, cuanto ménos en la sepultura; no se usa ya el morir de tontos; todo va á la malicia."

„Ahora yo os quiero contar al propósito y al ejemplo, de cuando yo vine al mundo: hablo de mucho tiempo. Allá en mi noviciado, aunque entré con vara alta, y como plenipotenciaria de Dios, confieso que tube algun horror á matar, y que andube en contemplaciones á los principios: ¿si mataré este? no, sino aquel. ¿Si el rico, si el poderoso, si la hermosa? no, sino la fea. ¿Si el mozo gallardo, sí el viejo? Pero al fin, yo me resolví con harto dolor de mi corazon, aunque dicen que no lo tengo, ni entrañas, y que soi dura; y ¿qué mucho, si soi toda huesos? Determiné comenzar por un mozo rollizo y bello

como un pino de oro, de estos que hacen burla de mis tiros; parecióme que no haria tanta falta en el mundo, ni en su casa, como un hombre de gobierno hecho y derecho. Encaréle mi arco, que aun no usaba de guadaña, ni la conocia. Confieso que me temblaba el brazo, que no sé como acerté el tiro; pero al fin él quedó tendido en aquel suelo. Y al mismo punto se levantó todo el mundo contra mí, clamando y diciendo: „¡O cruel! ¡O bárbara Muerte! Mirad á quien ha asesinado! á un mancebo el mas lindo, que ahora comenzaba á vivir, en lo mas florido de su edad. ¡Qué esperanzas ha cortado! ¡Qué belleza ha malogrado la traidora! Aguardara á que se sazonara, y no cogiera el fruto en agraz, y en una edad tan peligrosa. ¡O malograda juventud!“ Llorábanle sus padres, lamentábanse sus amigos, suspiraban muchas apasionadas: hizo duelo toda una ciudad. De verdad que quedé confusa, y aun arrepentida de lo hecho. Estube algunos dias sin osar matar, ni parecer; pero al fin, él pasó por muerto para ciento y un años.

Viendo esto, traté de mudar de rumbo: encaré el arco contra un viejo de cien años. A este sí, decia yo, que no le plañirá nadie, ántes todos se holgarán; que á todos los tenia cansados con tanto reñir y dar consejos. A él mismo pienso hacerle favor, que vive muriendo: que si la muerte para los mozos es naufragio, para los viejos, tomar puerto. Flechéle un catarro que le acabó en dos dias. Y cuando creí que nadie me condenara la accion, ántes bien que todos me la aplaudieran, y aun la agradecieran, sucedió tan al contrario, que todos á una voz comenzaron á malearla, y á decir mil males de mí, tratándome, si ántes de cruel, ahora de necia, la que así mataba á un varon tan esencial á la república. „Estos, decian, con sus canas honran las comunidades, y con sus consejos las mantienen; ahora habia de comenzar á vivir este lleno de virtud, hombre de conciencia y de experiencia: estos agobiados son los puntales del bien comun.“ Quedé, cuando oí esto, de todo punto acobardada, sin saber á quien llevarme; mal si al mozo, peor si al anciano.

Tube mi reconsejo, y determiné encarar el arco contra una dama moza y hermosa. Esta vez sí, decia, que he acertado el tiro, que nadie me hará cargo, porque esta era una desvanecida, traia en continuo desvelo á sus parientes,

y con ojeriza á los agenos; la que volvia locos, digo, mas de lo que estaban, á los mozos; tenia inquieto todo el pueblo; por ella eran las cuchilladas, el ruido de noche sin dejar dormir á los vecinos, trayendo sobresaltada la justicia; y para ella es ya favor, cuando fuera venganza el dejarla llegar á vieja y fea. Al fin, yo le encaré unas viruelas, que ayudadas de un fiero garrotillo, en cuatro dias la ahogaron. Mas aquí fué el alarido comun, aquí la conjuracion universal contra mis tiros. No quedó persona que no me murmurase, grandes y pequeños, echándome á centenares las maldiciones. „¿Hai tan mal gusto, decian, como él de esta Muerte? ¿Hai semejante necedad? ¿Que una sola hermosa que habia en el pueblo, esa se la haya llevado? Habiendo cien feas en que pudiera escoger, y nos hubiera hecho lisonja en quitárnoslas de delante!" Concitaban mas el odio contra mí sus padres, que llorándola noche y dia, decian: „la mejor hija, la que mas estimábamos, la mas bien vista, que ya estaba casada! Llevárase la tuerta, la coja, la corcobada: aquellas serán eternas como vajilla quebrada." Impacientes los amantes me acuchillaran, si pudieran: „¿hai tal crueldad? ¡Que no le enterneciesen aquellas dos mitades del sol en sus ojos! ¡ni la lisonjeasen aquellos dos floridos meses de sus dos mejillas! ¡aquel oriente de perlas de su boca! ¡aquella madre de soles de su frente, coronado de los rayos de sus rizos! Ello ha sido envidia ó tiranía."

Quedé aturdida esta vez, quise hacer del arco mil astillas; mas no podia dejar de hacer mi oficio: los hombres á vivir, yo á matar. Volví la hoja, y maté una fea. Veamos ahora, decia, si callará esta gente, si estareis contentos. Pero ¿quien tal creyera? fué peor; porque comenzaron á decir: „¿hai tal impiedad? ¿hai tal fiereza? ¿no bastaba que la desfavoreció la naturaleza, sin que la desdicha la persiguiese? No se diga ya ventura de fea." Clamaban sus padres: „¡la mas querida, el gobierno de la casa! que estas otras lindas no tratan sino de engalanarse, mirarse al espejo, y que las miren." „¡Qué entendimiento! decian los galanes, ¡qué discreta!"

Asegúroos que no sabia ya que hacerme. Maté un pobre, pareciéndome le hacia merced, segun vivia de laceriado. Ni por esas; ántes bien todos contra mí.

„Señor, decian, que matara un ricazo, harto de gozar del mundo, pase; pero un pobrecillo que no habia visto un dia bueno ¡gran crueldad!“ „Calla, dije, ántes de muchas horas mataré un poderoso;“ y así lo ejecuté; mas fué lo mismo que amotinar todo el mundo contra mí, porque tenia infinitos parientes, otros tantos amigos, muchos criados, y á todos dependientes. Maté un sabio, y pensé perderme, porque los otros fulminaron discursos, y aun sátiras contra mí. Maté despues un gran necio, y salióme peor; que tenia camaradas, y comenzaron á darme valientes mazadas.

Señores, ¿en qué ha de parar esto? decia yo; ¿qué me he de hacer? ¿á quien he de matar? Determiné consultar primero los tiros con aquellos mismos en quienes se habian de ejecutar, y que ellos mismos se escogiesen el modo y el cuando. Pero fué echarlo mas á perder, porque á ninguno le venia bien, ni hallaba el modo, ni el dia; para holgarse y entretenerse, esto sí, pero morir, de ningun modo. „Déjame, decia uno, concluir con estas cuentas, ahora estoi mui ocupado.“ „¡O qué mala sazon! Querria acomodar á mis hijos, saltaba otro, concertar mis cosas.“ De modo que no hallaban la ocasion, ni cuando mozos, ni cuando viejos, ni cuando ricos, ni cuando pobres; tanto, que llegué á un viejo decrépito, y le pregunté ¿si era hora? Y respondióme que no, hasta el año siguiente; y lo mismo dijo otro.

Viendo que ni esto me salia bien, dí en otro arbitrio, y fué de no matar sino á los que me deseasen, para hacer yo crédito, y ellos vanidad; pero no hubo hombre que tal hiciese. Uno solo me envió á llamar tres ó cuatro veces; híceme de rogar, para ver si la misma privacion le causaria apetito, y cuando llegué me dijo: „no te he llamado para mí, sino para mi muger.“ Mas ella que tal oyó, enfurecida dijo: „yo me tengo lengua para llamarla, cuando la hubiere menester, mirad qué caritativo marido!“ Así que ninguno me buscaba para sí, sino para otro; las nueras para las suegras, las mugeres para los maridos, los herederos para los que poseian la hacienda, los pretendientes para los que gozaban los cargos, pegándome bravas burlas, haciéndome todos ir y venir, que no hai mejor deuda ni mas mala paga.

En fin, viéndome puesta en semejante confusion con los mortales, y que no podia averiguarme con ellos; mal, si mato al viejo; peor, si al mozo, si la fea, si la hermosa, si el pobre, si el rico, si el ignorante, si el sabio.... Gente de maldicion, ¿á quien he de matar? Concertáos, veamos qué se ha de hacer: vosotros sois mortales, y yo matante, y yo he de hacer mi oficio. Viendo, pues, que no habia otro expediente ni modo de ajustarnos, arrojé el arco, y así de la guadaña, cerré los ojos, apreté los puños, y comencé á segar todo parejo, verde y seco: crudo y maduro: ya en flor, ya en grano: á roso y á velloso, cortando á la par rosas y retamas, de donde diere. Veamos ahora si estais contentos. Con este modo de proceder me hallé bien: que el poco mal espanta, y el mucho amansa.

Decifracion de los hipócritas y aparentadores de lo que no son.

Iban encontrando algunos que en el hábito parecian monjes, y era por defuera lo que se veia, de piel de oveja; mas por de dentro, lo que no se parecia era de lobos rapaces. Notó Critilo que todos llevaban capa, y buena. „Es instituto, dijo uno; no se puede deponer jamas, ni hacer cosa, que no sea con capa de santidad.... Con capa de necesidad, hai quien se regala y está bien gordo: con capa de justicia, es el juez un sanguinario: con capa de celo, todo lo malea un envidioso: con capa de galantería, anda la otra libertada.... ¿Quien es aquella que pasa con capa de agradecimiento? ¿Quien ha de ser sino la Simonía? ¿Y aquella otra? la Usura aplicada. Con capa de servir á la república y al bien público, se cubre la Ambicion. ¿Quien será aquel que toma el manto para ir al sermon, ó á visitar el santuario? Parece el Festejo: el mismo es. ¡O maldito sacrílego! Con capa de ayuno, ahorra la Avaricia: con capa de gravedad, nos quiere desmentir la Grosería. Aquel que entra allí, parece que lleva capa de amigo, y realmente lo es, y aun con la de pariente se introduce al adulterio. Estos son de los milagros que obra cada dia

Hipocrinda, haciendo que los mismos vicios pasen plaza de virtudes, y que los malos sean tenidos por buenos, y aun por mejores, y todo con capa de virtud.... Desde que al mismo justo le sortearon la capa los malos, ya la tienen por suerte, andan con capa de virtud, queriendo parecer al mismo Dios y á los suyos.... ¿No veis aquel bendito, qué fuera del mundo anda, qué metido va? pues no piensa en cosa suya, sino en las agenas. No se le ve la cara. A nadie mira á la cara, y á todos quita el sombrero, anda descalzo por no ser sentido, tan enemigo es de buscar ruido.... Hace una vida extravagante, toda la noche vela, nunca reposa, no tiene cosa ni casa suya; así es duende de todas las agenas, y sin saber como ni por donde, se entra en todas y se hace luego dueño dellas. Es tan caritativo, que á todos ayuda á llevar ropa, y á cuantos topa, las capas. Este tal con tantas prendas agenas, mas me huele á ladron que á monje.... ¡Qué lucido está aquel otro! Es honra de la penitencia, y aunque tan bueno, no puede tenerse en pie, ni acierta á dar un paso, porque no anda mui derecho. Sabed que es un hombre mui mortificado; nadie le ha visto comer jamas, porque á nadie convida, con ninguno parte... y tras toda esta austeridad que usa consigo, es mui suave: suave de dia, y suave de noche. Mas ¿como está tan lucido? Ahí verás la buena conciencia. Tiene buen buche, no se ahoga con poco ni se ahita con cosillas, engorda con la merced de Dios, y así todos le echan mil bendiciones.

Tambien hai soldados cofrades de la apariencia, y son los mejores; tan buenos cristianos, que aun al enemigo no le quieren hacer mala cara, con que no le querrian ver. ¿No ves aquel? Pues en dando un Santiago, se mete á peregrino. En su vida se sabe que haya hecho mal á nadie. No tengas miedo que él beba de la sangre de su contrario. El dia de la muestra, es soldado; y el de la batalla, hermitaño.... Es de tan sano corazon, que siempre le hallarán en el cuartel de la salud. No es nada vanaglorioso, y así suele decir que mas quiere escudos que armas. En dando un espaldar al enemigo, acude al consejo con un peto....

Aquel otro es tenido por un pozo de sabiduría,

mas hondo que profundo, y él dice que en eso está su gozo. Aquí mas valen tontos, que testa. Nunca se cansa de estudiar. Su mayor concepto dice ser él que dél se tiene, y aun todos los agenos los vende por suyos, que para eso compra los libros.

Mira bien, repara aquel ministro de justicia. ¡Qué celoso, qué justiciero se muestra! No hai Alcalde Ronquillo rancio, ni fresco Quiñones que le llegue. Con nadie se ahorra, y con todos se viste; á todos les va quitando las ocasiones del mal para quedarse con ellas, siempre va en busca de ruindades, y con ese título, entra en todas casas ruines libremente; desarma á los valientes, y hace en su casa una armería; destierra á los ladrones, por quedar él solo; siempre va repitiendo justicia, mas no por su casa. Y todo esto con buen título, y aun colorado.

Veis allí un hombre mas liviano que un bofe, y parece en lo exterior mas grave que un presidente.... Cada dia acontece salir de aquí un sujeto amoldado en esta oficina, instruido en esta escuela, en competencia de otro de aquella de arriba, de la verdadera y sólida virtud, pretendiendo ambos una dignidad; y parecer este mil veces mejor, hallar mas favor, tener mas amigos, y quedarse el otro corrido, y aun cansado, porque los mas en el mundo, no examinan lo que cada uno es, sino lo que parece, y creedme que de léjos, tanto brilla un claveque como un diamante: pocos conocen las finas virtudes, ni saben distinguirlas de las falsas.“ „¿Como es eso? dijo Andrenio: que querria aprender esta arte de hacer parecer, y como se hacen estos milagros.“ — „Yo os lo diré. Aquí tenemos variedad de formas, para amoldar cualquier sujeto, por incapaz que sea, y ajustarle de pies á cabeza. Si pretende alguna dignidad, le hacémos luego cargado de espaldas: si casamiento, que ande luego mas derecho que un huso; y aunque sea un chisgaravis, le hacemos que muestre autoridad, que ande á espacio, hable pausado, arquee las cejas para gesto de ministro y de misterio, y para subir alto, que hable bajo. Ponémosle unos antojos, aunque vea mas que un lince, que autorizan grandemente; y mas cuando los desenvaina y se los calza en una gran nariz, y se pone

á mirar de caballo, hace estremecer los mirados. Ademas de esto, tenemos muchas maneras de tintes, que de la noche á la mañana transfiguran las personas; de un cuervo, en un cisne callado, y que si hablare, sea dulcemeute, palabras confitadas; si tenia piel de víbora, le damos un baño de paloma: de modo, que no muestra la hiel aunque la tenga, ni se enoja nunca, porque se pierde en un instante de cólera, cuanto se ha ganado de crédito de juicio en toda la vida; mucho ménos muestra asomo de liviandad, ni en el dicho ni en el hecho.... Aquí está todo en el bien parecer, que ya en el mundo no se atiende á lo que son las cosas, sino á lo que parecen; porque mirad: unas cosas hai que ni son ni lo parecen, y eso, es necedad que procureis parecerlo: otras hai que son y lo parecen, y eso no es mucho: otras que son y no parecen, y esa es la suma necedad; pero el gran primor, es no ser, y parecerlo: eso sí que es saber. Cobrad opinion y conservadla, que es fácil, y los mas viven de crédito. No os metais en estudiar, pero alabáos con arte; todo médico y letrado han de ser de ostentacion. Mucho vale el pico, que hasta un papagayo, porque le tiene, halla lugar en los palacios y ocupa el mejor balcon. Mirad que os digo, que si sabeis vivir, os sabreis acomodar, y sin trabajo alguno: sin que os cueste cosa, sin sudar ni reventar, os he de sacar persona, por lo ménos que lo parezcais de manera, que podais ladearos con los mas verdaderos virtuosos, con el mas hombre de bien; y sino, tomad ejemplo en la gente de autoridad y de experiencia, y vereis lo qne han aprovechado con mis reglas y en cuan grande predicamento están hoi en el mundo, ocupando los mayores puestos.“ Trataba ya Andrenio de tomar el hábito de una buena capa para toda libertad, y profesar de hipócrita, cuando Critilo, volviéndose al consejero, le preguntó: „dime por tu vida, larga si no buena, ¿con esta virtud fingida, podremos conseguir la felicidad verdadera?“ — „¡O pobre de mí! En eso hai mucho qué decir: quédese para otra sitiada.“

La Rueda del Tiempo, y sus mudanzas.

Lo que fué gran vista y espectáculo de mucho gusto, fué una gran rueda que bajaba por toda la redondez de la tierra, desde el oriente al ocaso. Veíanse en ella todas cuantas cosas hai, ha habido, y habrá en el mundo, con tal disposicion, que la una mitad se veia clara sobre el orizonte, y la otra estaba hundida acullá abajo, que nada de ella se veia; pero iba rodando sin cesar dando vueltas al modo de una grua, en que se metió el Tiempo, y saltando de la grada de un dia en la del otro, la hacia rodar, y con ella todas las cosas. Salian unas de nuevo, escondíanse otras de viejo, y volvian á salir al cabo de tiempo, de modo, que siempre eran las mismas; solo que unas pasaban, otras habian pasado y volvian á tener vez.... „Aquí hai mucho que ver,“ dijo Critilo: „y que notar,“ el Cortesano; atendéd como va pasando todo: vuelven las monarquías y revuélvense tambien, que no hai cosa que tenga estado: todo es subida y declinacion.“ Veíanse acullá al cabo de la rueda y que ya habian pasado, unos hombres y unos príncipes parcos, que no pobres, pródigos de su sangre, y guardadores de la agena. Vestian de lana, y la sabian cardar; crujian mangas de seda los dias de fiesta por gran gala, y todo el año, la malla. Al mismo tiempo, por la contraria banda de la rueda, salian otros, ricos, bizarros y suntuosos, rozando sedas, arrastrando telas, y gozando de lo que sus antepasados les ganaron. Escondíanse unas mugeres y señoras, y aun princesas, con las ruecas en la cinta, refilando el huso; y salian otras con abanicos costosos de varillas de diamantes, fuelles de su vanidad: aquellas con sus manguitos de paño; estas otras de martas, nada piadosas: aquellas exprimidas de talle; estas otras mas huecas que campanas, y no obstante esto, aquellas sonaban mejor.... Iba dando, sin parar, la vuelta, la rueda, y con ella todo cuanto hai. Salia una ciudad con sus casas de tierra, y los palacios de piedra y lodo. Paseaban sus calles en carro los caballeros. Las damas, como tan recatadas, no eran vistas ni oidas; cuando mucho, salian á alguna romería, que no se nombraban las ramerías. Mas colo-

rada se volvia entónces una muger de ver un hombre, que ahora de ver un ejército; y es de advertir que entónces no habia otro color que él de la vergüenza, y el blanco de la inocencia. Parecian de otra especie, porque eran mui calladas: no andariegas, sí honestas y hacendosas; al fin, mugeres para todo, y no como ahora, para nada. Pero daba vuelta la rueda, hundíase aquella ciudad, y al cabo de tiempo, volvia á salir otra, digo, la misma; pero tan otra, que no la conocian. Volteaba la rueda, y escondíase el buen tiempo y todo lo bueno con él; aquellos hombres buenos y llanos, sin artificio ni embeleco, tan sencillos en el vestido como en el ánimo, sin pliegues en las capas, y sin dobleces en el alma, con el pecho desabrochado mostrando el corazon, la conciencia á ojo, con el alma en la palma, y por eso vitoriosa, hombres, al fin, del tiempo antiguo, y con todo eso mui ricos y sobrados, desaliñados y nunca mas bien puestos; que cuando los hombres eran mas sencillos, aseguran que habia mas doblones. Escondíanse aquellos, y salian otros, antípodas suyos en todo: embusteros, mentirosos, falsos y faltos, que se corrian de que los llamasen buenos hombres, mas pequeños de cuerpo y tambien de alma, y con ser todos palabras, no tenian palabra: mucho de cumplimiento, y nada de verdad: mucho de circunstancia, y nada de sustancia: gente de poca ciencia, y de ménos conciencia. De que gustaba mucho Critilo, y tanto, que no pudo contener la risa, era de ver rodar los trajes y dar vueltas los usos; á cada tumbo de la rueda se mudaban, y siempre de malo en peor, con mucho gasto y figurería. Y es lo bueno, que los que hacian mas ridículas figuras, se burlaban de los pasados, diciendo que parecian figurillas; mas luego, los que seguian los llamaban á ellos figurones. Fué de modo, que en poco rato que lo estubieron mirando, contaron mas de una docena de formas diferentes de solos sombreros; ¿qué seria de todo el demas traje? Cansábanse ya ellos de ver, pero no la rueda de dar vueltas; á cada tumbo se trastornaba el mundo, caian las casas mas ilustres, y levantábanse otras mui obscuras. Decantábase la rueda, y comenzaban á bambalear las torres y los homenajes, caian los alcázares y empiná-

banse los aduares, y al cabo de años, los nobles eran villanos.... Salian luego unos ingenios noveleros con unos discursos viejos, opiniones rancias; pero bien alcoholadas con lindo lenguaje, y vendíanlas por invencion suya. Engañaban luego á cuatro pedantes; mas llegaban los varones sabios y leidos, decian: „¿esta no es la doctrina de aquellos antiguos? En un rincon del Tostado se hallará sazonado y cocido todo lo que estos blasonan por crudo y valiente pensar; lo que estos hacen, no es mas que sacarlo de aquella letra gótica, y estamparlo en la romana mas legible, mudando la cuadrada en redonda, echando un papel blanco y nuevo; y con esto, cátalo aquí concepto nuevo.“ Lo mismo que en la cátedra, sucedia en el púlpito, con tan notable variedad, que en breve rato que se asomaron, á ver la rueda, notaron una docena de varios modos de orar. Dejaron la sustancial explicacion del sagrado texto, y dieron en alegorías frias, metáforas cansadas, haciendo soles y águilas los santos, teniendo toda una hora ocupado el auditorio pensando en una ave ó una flor. Dejaron esto, y dieron en descripciones y pinturillas. Llegó á estar mui valida la humanidad, mezclando lo sagrado con lo profano; y comenzaba el otro afectado su sermon por un lugar de Séneca, como si no hubiera S. Pablo. Ya con trazas, ya sin ellas: ya discursos atados, ya desatados: ya postillando, ya echándolo todo en frasecillas y modillos de decir, rascando la picazon de las orejas de cuatro impertinentillos bachilleres: dejando la sólida y sustancial doctrina, y aquel verdadero modo de predicar de la boca de oro y de la ambrosia dulcísima y del nectar provechoso del gran prelado de Milan.

La Feria del Mundo.

Habiendo sacado Egenio de la Corte á sus dos camaradas, los conducia á la gran feria del mundo, á donde de una y otra parte acudian rios de gentes, unos á comprar y otros á vender, y otros á estarse á la mira como mas cuerdos. Entraron por aquella gran plaza de la conveniencia, emporio universal de gustos y de empleos, alabando unos lo que abominan otros.

Comenzaron á discurrir por aquellas ricas tiendas de la mano derecha. Leyeron un letrero que decian: aquí se vende lo mejor y lo peor. Entraron dentro, y hallaron que se vendian lenguas para callar, las mejores para mordérselas, y que se pegaban al paladar.

Un poco mas adelante estaba un hombre señando que callasen, tan léjos de pregonar su mercadería. ¿„Qué vende este?“ dijo Andrenio. Y él al punto le puso en boca. „Pues de este modo, ¿cómo sabrémos lo que vendes?“ „Sin duda, dijo Egenio, que vende el callar.“ „Mercadería es bien rara y bien importante, dijo Critilo; yo creí que se habia acabado en el mundo: esta la deben traer de Venecia, especialmente el secreto, que acá no se coge. Y ¿quien le gasta?“ „Esto, estáse dicho, respondió Andrenio, los anacoretas, los monjes, porque ellos saben lo que vale y aprovecha.“ „Pues yo creo, dijo Critilo, que los mas que lo usan no son los buenos, sino los males: los deshonestos callan, los asesinos punto en boca, los ladrones entran con zapatos de fieltro, y así todos los malhechores.“ „Ni aun esos, replicó Egenio; que está ya el mundo tan rematado, que los que habian de callar, hablan mas, y hacen gala de sus ruindades. Vereis el otro, que funda su caballería en bellaquería, que no le agrada la torpeza, si no es descarada; el acuchillador se precia de que sus valentías den en rostro; el lindo, que se hable de sus cabellos; la otra que se descuida de sus obligaciones y solo cuida de su cara cara, placea las galas, cuando mas la descomponen; el mal ladron pretende cruz, y el otro pide título, que sea el sobrescrito de sus bajezas: deste modo todos los ruines son los mas ruidosos.“ — „Pues, Señores ¿quien compra?“ — „El que apaña piedras, él que hace y no dice, él que hace su negocio, y Harpócrates, á quien nadie reprende.“ „Sepamos el precio,“ dijo Critilo, que querria comprar cantidad; que no sé si lo hallaremos en otra parte. „El precio del silencio, le respondieron, es silencio tambien.“ — ¿„Como puede ser eso? Si lo que se vende en callar la paga como ha de ser callar?“ — „Mui bien: que buen callar se paga con otro; este calla porque aquel calla, y todos dicen callar y callemos.“

Llamáronles de una tienda á gran priesa, que se acababa la mercadería; y era verdad, porque era la ocasion. Y pidiendo el valor, dijeron: „ahora va dada, pero despues no se hallará un solo cabello por un ojo de la cara, y ménos la que mas importa.“

Gritaba otro: „daos priesa á comprar, que mientras mas tardeis, mas perdereis, y no podreis recuperarlo por ningun precio:“ este redimia tiempo. „Aquí, decia otro, se da de valde lo que vale mucho.“ — ¿„Y qué es?“ — „El escarmiento.“ — ¡„Gran cosa! ¿Y qué cuesta?“ — „Los necios le compran á su costa, los sabios á la agena.“ ¿„Donde se vende la amistad?“ preguntó Andrenio. — „Esa, Señor, no se compra, aunque muchos la venden.“

Con letras de otro decia en una: aquí se vende todo, y sin precio. „Aquí entro yo,“ dijo Critilo. Hallaron tan pobre al vendedor, que estaba desnudo, y toda la tienda desierta; no se veia cosa en ella — ¿„Como dice esto con el letero?“ „Mui bien,“ respondió el mercader. — „Pues ¿qué vendeis?“ — „Todo cuanto hai en el mundo.“ — ¿„Y sin precio?“ — „Sí, porque con desprecio, despreciando cuanto hai, sereis señor de todo; al contrario, él que estima las cosas no es señor de ellas, sino ellas de él.“

„Aquí se vende, pregonaba uno, lo que es proprio, no lo ageno.“ ¿„Qué mucho es eso?“ dijo Andrenio. — „Sí es, que muchos os venderán la diligencia que no hacen, el favor que no pueden, y aunque pudieran, no lo hicieran.“

„Aquí se vende, gritaba uno, un remedio único para cuantos males hai.“... Llegó impaciente Andrenio, y pidió le diesen de la mercadería presto. „Si Señor, le respondieron, que se conoce bien la habeis menester; tenéd paciencia.“ Volvió de alli á poco á instar le diesen lo que pedia. „Pues, Señor, le dijo el mercader, ¿ya no se os ha dado?“ — „¡Como dado!“ „Sí, que yo lo he visto por mis ojos,“ dijo otro. Enfurecíase Andrenio negando. „Dice verdad, aunque tiene razon, respondió el mercader, que aunque se la han dado, él no la ha tomado: tenéd espera.“ Iba cargando la gente, y el amo les dijo: „Señores, servíos de despejar, y dar lugar á

los que vienen, pues ya teneis recado.“ „¿Qué es esto? replicó Andrenio. ¿Burlais de nosotros? ¡Qué linda flema por cierto! Dadnos lo que pedimos, y nos iremos.“ „Señor mio, dijo el mercader, andád con Dios, que ya os he dado recado, y aun dos veces.“ — „¿A mí?“ — „Sí, á vos.“ — „No me han dicho, sino que tubiese paciencia.“ „¡O qué lindo! dijo el mercader dando una gran risada; pues, Señor mio, esa es la preciosa mercadurÍa, esa es la que prestamos, y esa es el remedio único para cuantos males hai; y quien no la tubiere, desde el rei hasta el roque, váyase del mundo: tanto valí, cuanto sufrí.“

„Aquí lo que se vende, decia otra, no hai bastante oro ni plata en el mundo para comprarlo.“ — „¿Pues quien feriará?“ „Quien no la pierda,“ respondieron. — „¿Y qué cosa es?“ — „La libertad. ¡Gran cosa, aquello de no depender de voluntad agena, y mas de un necio, de un modorro! Que no hai tormento como la imposicion de hombres sobre las cabezas.“

Entró un feriante en una tienda, y díjole al mercader le vendiese sus orejas. Riéronlo mucho todos, sino Egenio que dijo: „es lo primero que se ha de comprar, no hai mercadería mas importante; y pues habemos feriado lenguas para no hablar, compremos aquí orejas para no oir, y unas espaldas de ganapan ó molinero.“

Pasaron ya á la otra cera de esta gran feria á instancia de Andrenio.... Habia tambien muchas tiendas, pero mui diferentes, correspondiendo en emulacion una de esta parte á la de la otra, y así decia en la primera un letrero: aquí se vende el que compra. „Primera necedad,“ dijo Critilo. „No sea maldad,“ replicó Egenio. Iba ya á entrar Andrenio, y detúbole diciendo: „¿donde vas? que vas vendido.“ Miraron de léjos, y vieron como se vendian unos á otros, hasta los mejores amigos.

Advirtieron habia otra botica llena de redomas vacías, cajas desiertas, y con todo eso mui embarazada de gente y de ruido. A este reclamo acudió luego Andrenio; preguntó qué se vendia allí, porque no se veia cosa, y respondiéronle que viento, aire y aun ménos. — „¿Y hai quien lo compre?“ — „Y quien gasta en ello todas sus rentas. Aquella caja está llena de lisonjas,

que se pagan mui bien: en aquella redoma hai palabras que se estiman mucho: aquel bote es de favores, de que se pagan no pocos: aquella arca grande está llena de mentiras, que se despachan harto mejor que las verdades."... „¡Hai tal cosa! ponderaba Critilo. ¡Que haya quien compre el aire y se pague de él." „¿De eso os espantais? le dijeron: pues en el mundo, ¿qué hai sino viento? Al mismo hombre, quitadle el aire, y veréis lo que queda. Aun menos que aire se vende aquí, y mui bien se paga." Vieron que actualmente estaba un boquirubio dando muchas y mui ricas joyas, galas y regalos á un demonio de una fea, por quien andaba perdido; y preguntado ¿qué le agradaba en ella? respondió que el airecillo. „De modo, Señor mio, dijo Critilo, que aun no llega á ser aire, y enciende tanto fuego." Estaba otro dando largos ducados porque le matasen un contrario. — „Señor, ¿qué os ha hecho?" — „No ha llegado á tanto; hame dicho de suerte, que por una palabrilla."... — „¿Y era afrentosa?" — „No, pero el airecillo con que lo dijo me ofendió mucho." — „De modo, que aun no llega á ser aire lo que os cuesta tan caro á vos y á él." Gastaba un príncipe sus rentas en truanes y bufones, y decia que gustaba mucho de sus gracias y donaires; de esta suerte se vendian tan caros puntillos de honra, el modillo, el airecillo y el donaire.

Pero lo que los espantó mucho, fué ver una muger tan fiera, que pasaba plaza de furia infernal y de harpía en arañar á cuantos llegaban á su tienda, y gritaba: „¿quien compra, quien compra pesares, quebraderos de cabeza, quita-sueños, rejalgares, malas comidas y peores cenas?" Entraban ejércitos enteros; y era lo malo, que haciendo alarde. Salian pasando crujía, y los que vivos, corriendo sangre y acribillados de heridas; y con verlos, no cesaban de entrar los que de nuevo venian. Estábase Critilo espantado, mirando tal atrocidad; díjole Egenio: „sabe cuantos males ahí le ponen algun cebillo al hombre para pescarle: la codicia oro, la lujuria deleites, la soberbia honras, la gula comidas, la pereza descansos; solo la ira no da sino golpes, heridas y muertes, y con todo eso tantos y tantas la compran tan cara."

Pregonaba uno: „aquí se venden esposas.“ „Llegaban unos y otros, preguntando ¿si eran de hierro, ó mugeres?“ — „Todo es uno, que todas son prisiones.“ — „¿Y el precio?“ — „De valde, y aun ménos.“ — „¿Como puede ser ménos?“ — „Sí, pues se paga porque las lleven.“ „Sospechosa mercadería, mugeres y pregonadas, ponderó uno; esa no llevaré yo: la muger, ni vista ni conocida.“ — „Pero tambien será desconocida.“ Llegó uno, y pidió la mas hermosa: diéronsela á precio de gran dolor de cabeza, y añadió el casamentero: „el primer dia os parecerá bien á vos; todos los demas, á los otros.“ Escarmentado otro, pidió la mas fea: „vos la pagaréis con un continuo enfado.“ Convidábanle á un mozo que tomase esposa, y respondió: „aun es temprano;“ y un viejo: „ya es tarde.“

Refiere Andrenio á Critilo la impresion que hizo en sus sentidos el espectáculo del mundo, cuando al salir de la caverna donde se crió, lo vió por la vez primera.

Yo no sé quien soi, ni quien me ha dado el ser, ni para qué me lo dió. ¡Qué de veces me lo pregunté á mí mismo, tan necio como curioso!... La vez primera que me reconocí y pude hacer concepto de mí mismo, me hallé encerrado dentro de las entrañas de aquel monte que entre los demas se descuella. Allí me ministró el primer sustento una de aquellas que tú llamas fieras, y yo llamaba madre, creyendo siempre ser ella la que me habia parido y dado el ser que tengo. Dióme leche diversas veces que parió, partiendo conmigo de la caza y de las frutas que traia para sus hijuelos. A los principios, no sentia tanto aquel penoso encerramiento, si bien algunas veces brujuleaba unas confusas vislumbres, que dispensaba el cielo á tiempos por lo mas alto de aquella caverna.

Pero llegando á cierto término de crecer y de vivir, me salteó de repente un tan extraordinario ímpetu de conocimiento, un tan grande golpe de luz y de adver-

tencia, que revolviendo sobre mí, comencé á reconocerme haciendo una y otra reflexion sobre mi propio ser. ¿Qué es esto, decia? ¿Soi ó no soi? Pero pues vivo, pues conozco y advierto, ser tengo. Mas si soi, ¿quien soi? ¿quien me ha dado este ser, y para qué me lo ha dado? ¿Para estar aquí metido? Grande infelicidad seria. ¿Soi bruto como estos? Pero no, que observo entre ellos y entre mí palpables diferencias; ellos están vestidos de pieles, yo desabrigado, ménos favorecido de quien nos dió el ser. Tambien experimento en mí todo el cuerpo mui de otra suerte proporcionado que en ellos; yo rio y yo lloro, cuando ellos ahullan; yo camino derecho, levantando el rostro hacia lo alto, cuando ellos se mueven torcidos. é inclinados hacia el suelo. Todas estas son bien conocidas diferencias, y todas las observaba mi curiosidad y las conferia mi atencion conmigo mismo. Crecia cada dia en mí el deseo de salir de aquella infausta caverna, y el conato de ver y saber, si en todos natural y grande, en mí, como violentado, insufrible.

Pero lo que mas me atormentaba, era ver que aquellos brutos mis compañeros, con extraña ligereza, trepaban por aquellas inhiestas paredes, entrando y saliendo libremente siempre que querian, y que para mí fuesen inaccesibles, sintiendo con igual ponderacion, que aquel gran don de la libertad á mí solo se me negase. Probé muchas veces á seguir aquellos brutos, arañando los peñascos, que pudieran ablandarse con la sangre que de mis dedos corria. Valíame tambien de los dientes; pero todo en vano, y con daño, pues era cierto el caer en aquel suelo, regado con mis lágrimas y teñido en mi sangre. A mis voces y á mis llantos acudian enternecidas las fieras, cargadas de frutas y de caza, con que se templaba en algo mi sentimiento, y me desquitaba en algo de mis penas. ¡Qué de soliloquios hacia! ¡qué de dificultades y de dudas trababan entre sí mi observacion y mi curiosidad, que todas se resolvian en admiraciones y en penas! Era para mí un repetido tormento el confuso ruido de esos mares, cuyas olas mas rompian en mi corazon que en esas peñas. Pues ¿qué diré, cuando sentia el horrísono fragor de los nublados y sus truenos? Ellos se resolvian en lluvia, pero mis ojos en llanto.

Era el sueño refugio de mis penas, especial alivio de mi soledad. A él apelaba de mi continuo tormento; y á él estaba entregado una noche (aunque para mí siempre lo era) con mas dulzura que otras, presagio infalible de alguna infelicidad cercana: y así fué, pues me lo interrumpió un extraordinario ruido, que parecia salir de las mas profundas entrañas de aquel monte. Conmovióse todo él, temblando aquellas firmes paredes. Bramaba el furioso viento, comenzaron á desgajarse con horrible fragor aquellos duros peñascos, y á caer con tan espantoso estruendo, que parecia querer venirse á la nada toda aquella gran máquina de peñas.... Pero si las peñas temblaban ¿qué haria yo? Todas las partes de mi cuerpo parecieron quererse desencajar tambien: fuéronme destituyendo los sentidos, y halléme perdido, muerto, y aun sepultado entre peñas. Al fin, ni sé como, ni sé cuando, volví á recobrarme de tan mortal deliquio. Abrí los ojos á lo que comenzaba á abrir el dia: dia claro, dia grande, dia felicísimo, el mejor de toda mi vida.

Reconocí luego quebrantada mi penosa cárcel, y fué tan indecible mi contento, que al punto comencé á desenterrarme para nacer de nuevo á todo un mundo en una bien patente ventana que señoreaba todo aquel espacioso y alegrísimo hemisferio. Fuí acercándome dudosamente á ella, violentando mis deseos; pero ya asegurado, llegué á asomarme del todo á aquel rasgado balcon del ver y del vivir. Tendí la vista aquella vez primera por este gran teatro de tierra y cielo. Toda el alma con extraño ímpetu, entre curiosidad y alegría, acudió á los ojos, dejando como destituidos los demas sentidos.

Pero ya en esto los alegres mensajeros de este gran monarca de la luz, que tú llamas sol, coronado augustamente de resplandores, ceñido de la guarda de sus rayos, solicitaban mis ojos á rendirle veneraciones de atencion y admiracion. Comenzó á ostentarse por ese gran trono de cristalinas espumas, y con una soberana callada majestad se fué señoreando de todo el hemisferio, llenando todas las demas criaturas de su esclarecida presencia.... Aquí yo quedé absorto, y totalmente enagenado de mí mismo. Crecia mi admiracion, al paso que mi atencion desmayaba, porque al que deseé distante, ya le temia

cercano; y aun observé que á ningun otro prodigio se rindió la vista, sino á este, confesándole inaccesible y con razon solo.... Todo el dia empleé en él, contemplándole ya en sí mismo, ya en el reflejo de las aguas. Asegúrote que no me fué ménos agradable vista la noche; ántes mas entretenida, cuanto más varia. Celebraba yo mucho aquella gran variedad de colores en las estrellas: unas campean blancas, otras encendidas, doradas y plateadas. Toda esta noche embelesado, pasé en tan gustoso desvelo, hasta que ya á la aurora, las aves con sus cantos empezaron á hacer salva á la segunda salida del sol.... Volvió él á nacer, y yo á vivir con verle, saludéle con afecto agradecido, y valiéndome de su luz, traté de descender á la tierra, y fuí bajando por aquella mal segura escala que formaron las mismas ruinas.

En este centro de hermosas variedades, nunca de mí imaginado, me hallé de repente, dando mas pasos con el espíritu que con el cuerpo, moviendo mas los ojos que los pies. En todo reparaba, como nunca visto; y todo lo aplaudia, como tan perfecto: con esta ventaja, que ayer, cuando miraba el cielo, solo empleaba la vista; mas aquí, todos los sentidos juntos, y aun no eran bastantes para tanta fruicion. Discurria enagenado, mirando tanta multitud de criaturas, tan diferentes todas en propiedades y en esencias, en la forma, en el color, efectos y movimientos. Cogia una rosa, contemplaba su belleza, no hartándome de mirarla y admirarla: alargaba la otra mano á alguna fruta, empleando de mas á mas el gusto, ventaja que llevan los frutos á las flores. Halléme á poco rato tan embarazado de cosas, que hube de dejar unas para lograr otras, repitiendo aplausos y renovando gustos. Lo que yo mucho celebraba, era el ver tanta multitud de criaturas con tanta diferencia entre sí, tanta pluralidad con tan rara diversidad, que ni una hoja de una planta, ni una pluma de un pájaro se equivoca con las de otra especie.... Conocí luego muchas de aquellas frutas, por haberlas traido mis brutos á la cueva; mas tube especial gusto de ver como nacen y se crian en sus ramas, cosa que jamas pude atinar, aunque lo discurrí mucho. Burláronme otras no conocidas con su desazon y acedía.... Hallábame en medio de un tan

agradable laberinto de prodigios gustosamente perdido, sin saber donde acudir, dejandome llevar de mi libre curiosidad siempre hambrienta. Cada empleo era para mí un pasmo, cada objeto una maravilla: cogia esta y aquella flor, solicitado de su fragrancia, lisonjeado de su belleza: no me hartaba de verlas y de olerlas, descogiendo sus hojas, y haciendo prolija anatomía de su artificiosa composicion, y de aquí pasaba á aplaudir toda junta, la belleza que en todo el universo resplandece.

Despues de haber solazado la vista deliciosamente en un tan extraño concurso de beldades, no ménos se recreó el oido con la agradable armonía de las aves. Iba escuchando sus regalados cantos, sus quiebros, trinos, gorgeos, fugas, pausas y melodía, con que hacian en sonora competencia bulla el valle, brega la vega, trisca el risco, y los bosques voces, salvando lisonjeras siempre al sol que nace.... Gusté mucho de verlas tan bizarras, tan matizadas de vivos colores, con tan vistosa y ufana plumajería.

Aunque todo para mí era una prodigiosa continua novedad, renové la admiracion al explayar el ánimo con la vista por esos inmensos golfos. Parece que, envidioso el mar de la tierra, haciéndose lenguas en sus aguas, me acusaba de tardío, y á las voces de sus olas, me llamaba atento á que emplease otra gran porcion de mi curiosidad en su prodigiosa grandeza. Cansado, pues, de caminar, sentéme en una de estas mas eminentes rocas, repitiendo tantos pasmos, cuantas el mar olas. Ponderaba mucho aquella su maravillosa prision, el ver un tan horrible y espantoso monstruo reducido á orillas, y sujeto al blando freno de la menuda arena.... No me podia cansar de mirar su alegre transparencia, y aquel su continuo movimiento; sobre todo, cuando advertí que iban surcando sus entrañas cristalinas tantos peces, tan diversos de las aves y de las fieras, puedo decir con toda propiedad, que quedó mi admiracion agotada.

Mas ¡ai! que al uso de acá bajo, la grandeza de mi contento se convirtió presto en un exceso de pesar, cuando en breve tiempo vi trerarse la alegría del nacer, en el horror del morir; el trono de la mañana, en el túmulo de la noche. Sepultóse el sol en las aguas, y quedé yo anegado en otro mar de llanto. Creí no verle

mas, con que quedé muriendo; pero volví luego á resucitar entre nuevas admiraciones á un cielo coronado de luminarias. Te confieso que ocupó luego toda mi curiosidad aquella hermosa reina de las estrellas, presidente de la noche. Substituta del sol, y no ménos admirable, esa que tú llamas luna, causóme, si no ménos gozo, mucha mas admiracion, con sus uniformes variedades, ya creciente, ya menguante, y á poco rato llena. Mas adelante fuí observando, con no menor reparo, la varia disposicion de los tiempos, la alternacion de los dias con las noches, del invierno con el estío, mediando la primavera y el otoño, porque no se pasase de un extremo á otro. Sirve el dia para el trabajo, y para el descanso la noche. En el invierno arraigan las plantas, en la primavera florecen, en el estío fructifican, y en el otoño se sazonan y se logran. ¿Qué diré de la maravillosa invencion de las lluvias? Eso admiré yo mucho, ver descender el agua tan repartida, con tanta suavidad y provecho, y tan á sazon, en los dos meses que son llaves del año: el Octubre para la sementera, y el Mayo para la cogida.

Todos los dias y las horas, era mi gustoso empleo de andarme de un puesto en otro, de una en ótra eminencia, volviendo á contemplar una y muchas veces cada objeto, ya el cielo, ya la tierra, esos prados y esos mares, con insaciable entretenimiento. Pero donde mi atencion insistia, era en las trazas con que la eterna sabiduría supo ejecutar cosas tan dificultosas con tan fácil y primoroso artificio.... Oyeme esta última verdad, la mas sublime de cuantas he celebrado. Lo que á mí mas me suspendió, fué el conocer un criador de todo, tan manifiesto en sus criaturas, y tan escondido en sí, que aunque todos sus divinos atributos se ostentan, su sabiduría en la traza, su omnipotencia en la ejecucion, su providencia en el gobierno, su hermosura en la perfeccion, su inmensidad en la asistencia, su bondad en la comunicacion, y así de todos los demas; con todo eso, esté tan oculto este gran Dios, que es conocido y no visto, escondido y manifiesto, léjos y cerca. Eso es lo que me tiene fuera de mí, y todo en él, conociéndole y amándole.

D. N. Capmany y de Montpalau.

Teatro histórico crítico de la Elocuencia española.

Fr. Luis de Leon.

Considerando en general las calidades oratorias de los escritos de Fr. Luis de Leon, el lenguaje es grave y subido, con un sabor de antigüedad lleno de majestad y grandeza, y la diccion es pura y propia. Es profundo y sólido en su raciocinio; y aunque su profundidad daña alguna vez á la claridad, su solidez siempre es animada y elocuente. En medio de la desigualdad y cierto desórden del estilo, se le caen de la pluma algunos pensamientos sublimes, que así sueltos y separados, reciben mas brillo y realce. Otras veces, junta y amontona nobilísimas expresiones, que derrama con magnífica profusion, y cierta negligencia propia de la misma abundancia. Parece que solo él poseyó el secreto de la lengua castellana, que manejada por su pluma, descubre cierta seriedad anciana y altiva, y cierta índole dura, pero valiente. Su elocucion es mas nerviosa que dulce, y mas cerrada que elegante. Cria algunas veces locuciones que son todas suyas, cuando lo son sus pensamientos. Verdad es que él fué, como si dijésemos, el primero que hizo esclava á la lengua de su pluma, para darle número y entonacion; aunque tambien este número le sujetó algunas veces á quebrantar el órden de las ideas con la invencion violenta de las palabras. En algunas partes,

á las cosas comunes realza hasta donde raya su imaginacion, á las cuales sabe dar cuerpo con el vigor de su expresion. En otras, junta una expresion familar con un pensamiento magnífico; y entónces admira mas, porque es grande sin parecerlo. Su estilo, que parece lo formó sobre el gusto oriental en fuerza de su inteligencia en la lengua santa, está animado de pinturas. Todas sus imágenes son vivísimas y naturales, tomadas de los objetos mas magníficos ó admirables, y casi siempre de objetos en movimiento. Esto se manifiesta mas claramente en su exposicion de Job, cuya diccion es, á mi juicio, la mas escogida, rica y enérgica de todos los demas escritos suyos de prosa castellana, y donde relampaguean rasgos de la mas sublime y animada elocuencia, que hasta hoi pueden presentarse en ninguna lengua vulgar.

Como entre el mérito del estilo de Fr. Luis de Leon y de Fr. Luis de Granada, están vacilantes las opiniones, y la palma de la elocuencia, algunos apasionados al primero, la disputan, ó á lo ménos, con repugnancia la conceden al segundo; convendria que aquí siguiésemos un paralelo entre estos dos insignes escritores, que seria el medio mas fácil de sentenciar mejor el valor intrínseco y extrínseco que los distingue á entrambos. Si fuesen semejantes en el género y en la materia en que escribieron, y la cantidad y variedad de los escritos de ambos fuese en igual proporcion, entónces seria mas exacto el cotejo, y mas decisivo en favor del uno ó del otro. Pero, por lo que puedo juzgar en general de la prosa del maestro Leon, hallo que sus pensamientos son ménos vagos y comunes que los del maestro Granada, y ciertamente mas poéticos. Sus símiles tambien son mas propios y expresivos, las comparaciones mas nobles y adecuadas, y los contrastes estriban mas en las ideas que en las palabras. En la elocucion tiene mas nervio y originalidad que Granada; pero tiene ménos redondez, grandiosidad y dulzura. Sus pinceladas tienen mas colorido y sombras mas fuertes; bien que no tanta correccion y asiento. En la grandeza y alteza de las ideas, son iguales; pero Leon respira mas fuego y ménos artificio retórico. Sublime es tambien este como Granada; pero mas en las imágenes que en los sentimientos. Y como Granada exhortaba, persuadia y reprendia en sus

escritos, por esto va derecho al corazon del lector: y esta es la causa de tener mas uncion, sobre todo en lo patético, que no pertenecia al género de escribir, ni á los asuntos de Leon. Este podia no sentir tanto como Granada; pero pintaba con mas vigor lo que sentia: y así hablaba mas á los sentidos, porque se servia mas de su imaginacion rica y fecunda. Por último, he advertido que la pluma de Granada era mas suelta, mas ejercitada, y su estilo mas fácil y suave: pues el esmero particular que confiesa el mismo Leon que puso en la medida, peso y examen de cada palabra, se habia de sentir despues. Sin embargo, á pesar de este cuidado, únicamente consiguió dar cierto número y colorido á las frases, porque solo Granada fué criador de la armonía y elegancia castellana. Pero los pensamientos de Leon son tan profundos, y la expresion tan nueva, ó con mas propiedad, tan suya, que su mismo estilo ha venido á ser su retrato y su divisa, que le distingue, le caracteriza, y le ha hecho hasta ahora inimitable. Es una librea con que no puede disfrazarse ningun otro escritor.

Mariana.

Reduciendo el examen á la parte del bien decir, no puedo negar que es mui apreciable en su historia aquel punto y tenor igual con que se sostiene el estilo, grave, terso y grandioso, sin los lunares de la afectacion ni de los vanos adornos. Su elocuencia, en general, no es elocuencia de oposiciones y delicadezas de palabras, ni de cadencias sonoras. Se recoge ó se explaya cuando conviene, corta ó entreteje segun la ocasion; por manera, que lo que se ha dicho de otro autor antiguo, se puede justamente aplicar á nuestro historiador, es á saber, que el lector no le ve venir, sino que le sigue. Verdad es que nada tienen de original sus locuciones; pero hai gran propiedad y fuerza en su diccion. No enriqueció nuestro idioma con nuevas imágenes ni con peregrinas metáforas; pero supo vestirle, con acierto y singular señorío, de todo el lustre y majestad que le prestaba entónces la lengua castellana. Ni en los retratos ni en las descripciones, se tropieza con los hipérboles ni con

las agudezas, flores de una lozana imaginacion: todo está escrito con cordura, gravedad y templanza. No por esto carece su estilo de cierta valentía y vigor; bien que, las mas veces, se confunde con un género de dureza y aspereza, á que han querido algunos dar nombre de precision. Yo mejor llamaríalo robustez de carácter, como la de aquellos cuerpos membrudos, señalados mas por los músculos y nervios, que por la gentileza y gallardía. Así en sus narraciones, apenas se encuentra fluidez en la construccion, y mui poca elegancia en las frases. Sabe sin embargo, con esta especie de parsimonia y sequedad, dar á los sucesos un aire de majestad y grandeza tal, que apenas distingue uno despues, si son las cosas ó las palabras las que aparecen grandes y majestuosas. De todas maneras da á la historia un punto de seriedad, y un tono de verdad mui respetable, sin otro artificio que su concision, sencillez y magisterio, propio de su recia y entera condicion. A la verdad, que en las narraciones hai pedazos de esta admirable concision y sencillez; pero en otros lugares, esta misma sencillez desciende á demasiada llaneza, y la concision, á desaliño y desnudez. Mariana, que no gustaba de delicadezas ni conceptos ingeniosos, no quiere decir muchas cosas en pocas palabras; mas tambien, ninguna de las suyas es superflua. No retrata de una pincelada; pero corre la mano con brio, pulso y brevedad. No pinta en pequeño las cosas; quiere mas trazarlas en grandes bosquejos, que acabarlas en miniatura: prudente medio, y mui ancho y descansado camino para el historiador de sucesos remotos y antiguos, que no trata de los hechos y personajes de su tiempo. De aquí vendrá tal vez, que en las pinturas de los caractéres, toma, digámoslo así, un término demasiado distante y comun, es á saber: representa mas bien la condicion general del vicio, que el estado particular del vicioso: nos presenta la virtud en sentencias, mas casi nunca en accion. Los retratos de la generosidad, de la lascivia, de la ambicion, de la crueldad, de la piedad, de la clemencia etc., parecen hechos de prevencion para aplicarlos, con algunos retoques mas ó menos, á todos los personajes generosos, disolutos, ambiciosos, crueles etc. En las descripciones, tiene exactitud y buena trabazon;

y en las arengas y discursos, campean altas y nobles ideas con gran dignidad de lenguaje. Es lástima que sea en algunas demasiado prolijo, pues enerva á las veces la fuerza, la verdad y la valentía de las principales razones, tan gallardamente dichas como pensadas, con otras comunes, vagas, y tambien superfluas, que imprimen cierta uniformidad á este linaje de oraciones. De cuando en cuando, la narracion de extraordinarios sucesos, y la pintura de raros caractéres, no carecen de sensatas máximas y graves sentencias; bien que algunas son débiles por su sentido vago y general, y otras inútiles, por su trivial moralidad. En medio de aquella natural nobleza que reina en su estilo, no faltan tambien expresiones de un tono bajo y familiar, si lo hemos de juzgar por la disonancia que hoi harian en un escrito serio. Es mui feliz en los epítetos, cuando los usa solos, en lo que acredita su acertado juicio; pero suele ser desgraciado, cuando los usa acompañados, en lo que prueba su estudio. No carece de bellas y oportunas alusiones, símiles é imágenes; pero causa una notable uniformidad la frecuencia de sns alegorías favoritas de borrascas, olas, bajel, piloto, gabernalle, áncora, puerto etc., cuando quiere pintar el arte del gobierno, los peligros de las guerras, y los efectos de las discordias civiles. El tejido de sus cláusulas suele muchas veces enredarse con una construccion dura é ingranta al oido: unas, embarazadas de particulas ó artículos superfluos ó repetidos: y otras, dislocadas, ó mejor, desatadas entre sí; sin consolidar los miembros del período, ni suavizar los cortes de las transiciones, con aquella natural trabazon de las cópulas conjuntivas ó disjuntivas.

Oradores Sagrados de la Francia.

La elocuencia francesa empezó á distinguirse por los elogios y oraciones fúnebres en el reinado de Luis el Grande. Flechier y Bosuet perfeccionaron este género, que Mascaron comenzó. Así se puede decir que este orador señaló el tránsito del reinado de Luis XIII. al de Luis XIV., pues conserva aun algo de la aspereza y

mal gusto del primero, y participa ya un poco de aquella armonía, magníficencia de estilo, y abundancia del segundo. Pero no es tan pulido, ni tan magnífico, pues dista tanto de la elegancia de Flechier, como de la sublimidad de Bosuet. En general, Mascaron habia nacido con mas talento que gusto. Cuando se quiere elevar, pierde luego la sencillez, porque su grandeza está mas en las palabras, que en las ideas. Cae tambien muchas veces en el vano lujo de los conceptos metafísicos en que hai mas ingeniosidad que verdad, y se engolfa en razonamientos vagos y sútiles. Su| principal mérito consiste en el gran conocimiento que tubo de los hombres, y en este género, tiene cosas sentidas con alma, y expresadas con primor. Luego siguió Bosuet, que, si bien tiene algunos defectos de su antecesor, los borra con innumerables bellezas. En efecto, debemos reputarle por el hombre mas elocuente de su siglo, ahora se considere con respecto á la profundidad, grandeza y sublimidad de las ideas, ahora con respecto á la vehemencia y majestad de las expresiones, viveza y magníficencia de las imágenes, qne hacen su elocucion rápida y nerviosa. Bosuet, destinado por gusto y por genio á la elocuencia y á la controversia, llevó al sumo grado lostalentos de orador y de teólogo. Desde que se presentó en el púlpito, la oratoria sagrada muda de semblante, sustituyendo á las indecencias que la envilecian, al mal gusto que la degradaba, la fuerza y dignidad que convienen á la moral cristiana. Si el carácter sublime de la elocuencia consiste en crear frases profundas y grandiosas que enriquecen á las lenguas, en embelesar los oidos con una grave armonía, en no tener un tono y estilo fijo, sino tomar siempre el tono y la lei que dicta el momento y la ocasion, en correr á las veces con paso grave y sosegado, y luego de repente arrojarse como centella, remontarse, abajarse, volver á levantarse, imitando la naturaleza, que es irregular y magnífica, y á veces hermosea el órden del universo con el desórden mismo; sin disputa habremos de conceder esta preferencia á Bosuet. Pero ¿como podremos sostener que estas desigualdades hayan de contarse por perfecciones de la elocuencia? A la verdad, despues de haber caido, vuelve

á levantarse; mas es siempre mui tarde. Seria inimitable este insigne orador si se sostubiera mejor alguna vez, ó si á lo ménos cuando decae, llenase esta falta de elevacion con bellezas de otro género, y no con amplificaciones y lugares comunes de la moral mas trivial: parece entónces un Santo Padre que enseña el catecismo á los muchachos. Nadie se enseñorea mejor que él de lo que su asunto le suministra; mas cuando este asunto se agota y le abandona, nadie sabe suplir ménos que él este vacío. En estos lugares de sus discursos es donde se ve cuan frio, prolijo y estéril es algunas veces.

A este famoso orador siguió Flechier, Obispo despues de Nimes, cuya elegancia, armonía, colorido y correccion de estilo, en que ha sido inimitable, puede borrar el defecto de sus antítesis y continua simetría de los contrastes. Algunos han dicho quo Flechier poseia mucho mas el arte y mecanismo, que no el talento de la elocuencia. Jamas se enagena, pues no tiene ninguno de aquellos arrebatos que anuncian que el orador se olvida de sí, y toma parte en lo que refiere. No se lee vez alguna, que no parezca que le vemos como coordina metódicamente una frase, y redondea sus sonidos; de allí como pasa á otra, aplicarle el compas; y de aquella á otra tercera: de modo que nos deja percibir bien todo el sosiego de su imaginacion; siendo así que las grandes piezas de elocuencia deben compararse á las grandes estatuas de bronce, que se funden en una sola hornada. Ya que hemos referido los defectos que unos le critican, oigamos la justicia que otros hacen á sus bellezas. ¿Su estilo, si no es impetuoso ni ardiente, es á lo ménos siempre elegante. En defecto de nervio, le sobran correccion y gracia. Si le faltan aquellas expresiones originales, que á las veces una sola representa una masa de ideas, gasta aquel colorido siempre igual que da realce á las cosas pequeñas, y no exagera las grandes. Casi nunca asombra á la imaginacion del lector; pero la llama y la para. Alguna vez mendiga socorro á la poesía; pero son mas las imágenes que los entusiamos, lo que toma, Sus pensamientos rara vez tienen elevacion, pero son siempre adecuados, y algunos tienen aquella delicadeza que despierte el espíritu y lo ejercita sin fatigarlo.

Ademas, parece que tenia un profundo conocimiento de los hombres, á los cuales pinta como poeta, y juzga como filósofo. En fin, tiene el mérito de dos géneros de armonía: la del enlace melodioso de las palabras, para alhagar el oido; y la de la analogía de los números del período con el carácter de las ideas, para pintar el discurso.

Vino la Rue, que conocia mas la naturaleza que el arte de la elocuencia, y sus asuntos le hicieron muchas veces patético y vehemente, en medio de cierto desaliño y desigualdad, bajando del tono noble al familiar. Así pues, en su estilo descuidado, será mas bien citado como orador, que como escritor. Bosuet, podemos decir que crió una lengua para sí, y Flechier hermoseó la que se hablaba ántes de él. Luego vinieron los célebres Bourdalues y Masillones, que sí no pudieron igualar á sus predecesores en la oratoria fúnebre, porque aquellos ya habian apurado todos los primores en un género que ellos habian, por decirlo así, creado, les aventajaron en los panegíricos morales, y en los sermones cuaresmales. Véase con qué método exactitud y fuerza de raciocinio persuade el primero: y con cuanta dulzura y mocion enternece é inflama el segundo. Ningun orador ha tenido la Francia mas ceñido, mas convincente, ni mas rápido que Bourdalue. Sin gran copia de palabras desenvuelve y esclarece cada una de sus ideas, y cada una de sus pruebas, con otras ideas y pruebas nuevas, todas luminosas, las unas mas que las otras. No habla sino para hacer discurrir: está mui lleno y mui rico de especies, para entretenerse de darles muchas vueltas. Al mismo tiempo que popular, es elevado; y jamas la profundidad de sus raciocinios daña á la claridad del estilo. Su celebrada solidez no es la de un frio y pesado controversista; es una solidez elocuente y animada. Se habia criado este orador con la lectura de los Santos Padres; pero se conoce por el modo con que usa de ellos, que los habia leido, mas por deber y por placer, que por necesidad. ¿Qué diremos del célebre Masillon, cuyo nombre ha pasado á serlo de la misma elocuencia? Nadie ha enternecido mejor que él los corazones de sus oyentes, pues prefiriendo los afectos á los argumentos; enseño-

reó al alma con una mocion viva y saludable, que hace amar á la virtud. ¡Qué patética sublimidad! ¡qué derretimiento tan tierno de un alma penetrada de dulces sentimientos! ¡qué tono de verdad de sabiduría y de caridad! ¡qué imaginacion tan viva, y cuerda al mismo tiempo! Por todas partes brotan pensamientos exactos y delicados, ideas magníficas, expresiones elegantes, escogidas, sublimes y armoniosas: imágenes brillantes y naturales, colorido vivo y verdadero, estilo claro, terso y numeroso. Masillon sabia á un mismo tiempo pensar, pintar, y sentir. Este célebre orador fué el último hombre elocuente del reinado de Luis XIV.

Fr. Luis de Granada.

Fué el V. Fr. Luis colocodo á la cabeza de los Españoles elocuentes del siglo XVI., y como tal, debe tambien venerarle el presente. Es en la clase de los místicos, lo que el célebre Bosuet entre los oradores: un solo primor de estos grandes escritores borra veinte defectos. Jamas autor alguno ascético ha hablado de Dios con tanta dignidad ȳ alteza como Granada, quien parece descubre á sus lectores las entrañas de la Divinidad, y la secreta profundidad de sus designios, y el insondable piélago de sus perfecciones. El Altísimo anda en sus discursos como anda en el universo dando á todas sus partes vida y movimiento. Cuando se coloca entre Dios y el hombre, esto es, cuando pinta nuestra fragilidad y miseria, en contraposicion de su omnipotencia y misericordia: cuando encarece su infinito amor, y nuestra ingratitud y rebeldía, es grande, es sublime, es incomparable. ¿Quien ha hablado con mas energía que él, de las vanidades del mundo y de las amaguras del moribundo? ¿De la fealdad del pecado, y de la hermosura de la virtud? ¿De la brevedad y miseria de esta vida mortal, y de los deleites eternos de la celestial bienaventuranza? Al paso que muestra, la pompa de la lengua castellana, ¡como esfuerza el tono de la verdad, y de sus profundos sentimientos! No solo vemos un estilo claro, terso, lleno, y numeroso;

sino tambien locuciones de dulcísima elegancia, imágenes magníficas y sublimes, y una diccion siempre pura, castiza y escogida. Su elocuencia es mui parecida á la del Crisóstomo: en ambos se advierte la misma facilidad, la misma claridad, y la misma riqueza y abundancia de expresiones. Fr. Luis, en sus primeros años, aprendió el arte de la retórica, estudiando sus principios con gran aprovechamiento, pues no dejó orador de la antigüedad cuyo espíritu no bebiese, especialmente el de Ciceron, que se acomodaba mas á su genio. Armado de todos los preceptos del arte, y de los mejores ejemplos del bien decir, trazó sus doctrinas en las mismas obras de los Santos Padres, y en los Sagradas Escrituras, en que fué mui consumado. Los saludables sermones que predicó, por desgracia nuestra no se escribieron, pues solo la fama de ellos es la que llegó hasta nosotros. Se infiere de sus escritos, cual seria la elocuencia de su predicacion, animada con la voz y el fervor de sus afectos. Predicaba, no solo lo que sentia, sino lo mismo que practicaba; ejercitando todas las virtudes que ensalza, para poder mejor reprender los vicios en los demas: irresistible argumento, predicar con el ejemplo de su vida irreprensible: y victoria cierta de la elocuencia del púlpito, cuando los sermones van acompañados con santos constumbres del orador. Aunque la lengua castellana lucia su singular riqueza, dulzura y gravedad, ántes que Granada la ennobleciese consagrándola á los celestiales objetos de sus ascéticos discursos y santas meditaciones de la moral cristiana, ¡cuanta abundancia, energía y majestad no adquirió de su fecunda y valiente pluma! Las innumerables frases delicadas, armoniosas, magníficas, sublimes que resplandecen esparcidas en sus obras, podrian formar un florílegio de buen gusto y de grandilocuencia.

La elocuencia sagrada y profana.

Todas las circumstancias que en Atenas y Roma antiguas favorecieron al imperio y progresos de la elocuencia profana, las mismas y otras mas poderosas de-

bian favorecer á la elocuencia sagrada entre nosotros. Si aquella se fomentó y alimentó con la libertad republicana; la otra se habia criado con la libertad apostólica. Si aquella en las antiguas repúblicas hacia parte de su constitucion, pues sin ella no habia ni gobierno ni estado; esta en las repúblicas cristianas es uno de los principales cargos del ministerio pastoral. Si aquella era la que dictaba leyes y las abolia, la que ordenaba la guerra la que conducia á los ciudadanos al campo de batalla, y la que consagraba las cenizas de los que habian muerto peleando por la patria; esta es la que dicta las reglas de la perfeccion humana contra las asechanzas del vicio, y la que celebra la memoria de los héroes que triunfaron de las pasiones y de la misma muerte. Si aquella era la que desde la tribuna velaba contra los tiranos, y hacia resonar en los oidos de los ciudadanos las cadenas de la servidumbre que amenazaban; esta es la que desde el púlpito predica la redencion del género humano del cautiverio del pecado, un pacificador y medianero entre Dios y el hombre, un nuevo órden de justicia, una vida futura, grandes esperanzas y grandes temores para la eternidad. Entre aquellos republicanos la elocuencia vino á ser un espectáculo público, y entre nosotros lo es la elocuencia sagrada. La primera tenia un poder irresistible, porque no solo gobernaba las opiniones, sino la opinion de todo un pueblo congregado, donde su fuerza es terrible, porque allí la fuerza de cáda individuo se multiplica por la de todos juntos: así es que apénas ha habido grande elocuencia, sino delante del pueblo.

Siendo esto así, como acabamos de referir ¿cuanto mayor estímulo no debe comunicar la elocuencia del púlpito al que predica la palabra del Señor? A mas del espíritu religioso que anima é inflama, al contemplar el predicador una muchedumbre inmensa de oyentes que colgados inmóviles de su boca, se poseen de los afectos que mas penetran: que sollozan, tiemblan, se alegran, se enternecen á voluntad, debe todo esto á la verdad servir de un dulcísimo incentivo para usar de toda su valentía, y para unir á la perfeccion del arte el señorío de los corazones. Delante de la muchedumbre vibraba

rayos Demóstenes, al mismo tiempo que la elocuencia estaba prohibida dentro del Areópago. Delante de la muchedumbre desplegaba la fuerza de su elocuencia Tiberio Graco: y Ciceron era mucho mayor orador cuando hablaba al pueblo, que cuando razonaba en el Senado. Parece que la elocuencia no solo necesita de una concurrencia universal, y que á esta la pueda conmover, sino de hombres á quienes pueda infundir sus pasiones á su arbitrio: porque para ser verdaderamente elocuente, es menester que él que habla sea igual á los que oyen, y aun á las veces que tenga, ó tome cierto dominio sobre ellos. Tal es el orador sagrado que hablando en nombre del Altisimo, es el único en las monarquías que puede desplegar á presencia del pueblo, de los grandes, y aun de los reyes, aquella suerte de autoridad, y aquella franqueza arrogante y libre, que en las repúblicas daba á los antiguos oradores la igualdad de los ciudadanos, y una misma patria, cuya defensa á todos pertenecia.

Del natural ingenio de los Españoles.

— — — — — A pesar de estas ventajas, á la verdad mui lisonjeras para nosotros, hemos de confesar con lástima y dolor que una nacion tan privilegiada de la naturaleza en agudísimo ingenio y felicísima imaginacion, desperdició casi un siglo entero para desapropiarse de los frutos de su natural cosecha, y engalanarse con flores artificiales: tanto tiempo tubo que trabajar para llegar á descomponerse la cabeza de puro medicinarla, siendo ella de su conplexion, sana, robusta, y bien organizada. Un eminente talento nativo ha sido siempre el patrimonio de los Españoles, y la ignorancia fué en algun tiempo su caudal adquirido: este caudal es él que ganó con los malos estudios, cuando el falso saber usurpó el oficio á la verdadera ciencia. Entónces valiera mas no saber nada, y bandearse con su razon á secas: él que nada escribe, ni se deshonra á sí, ni daña á su patria. Pero hubo un tiempo en que los escritores consiguieron á fuerza de falsas reglas y sistemas de gusto calzarse el entendimiento al reves. Una nacion no pierde la opinion de su ingenio por tener algunos necios y desatinados

escritores, porque todas tendrian harto de que correrse si se presentase el catálogo de los que prostituyeron la prensa; mas sí perderíalo, cuando careciese de sobresalientes ingenios que contrapesasen á los otros; fortuna de que puede España gloriarse, ó si no estubiese dotada de disposiciones naturales para igualar y aun sobrepujar á las mas aventajadas y bien aprovechadas: otra fortuna que tampoco tiene que envidiar á ningun pais.

Si bien reflexionamos sobre esta disposicion ó aptitud natural ¿quien podrá negar esta excelencia y ventaja á la nacion española? Cual es la que posee tanta riqueza de caudal nativo para ser la mas elocuente, aun sin poner en esta cuenta el auxilio de su copioso, vario, y majestuoso idioma? Cuando todos nuestros libros no ministren armas para sostener esta arrogante proposicion, porque tomaron la pluma para ser enseñadores muchos pedantes que habian sido mal enseñados, bastarian las copiosas colecciones que se pueden formar de las cosas grandes, sublimes, y graciosas que nuestro pueblo, nuestro obscuro y festivo vulgo, derrama y ha derramado en todos tiempos, con la desgracia de que ni la escritura ni la tradicion las hayan conservado — bastarian, vuelvo á decir, quizá para tapar la boca á los vivos y á los muertos de las demas naciones antiguas y modernas, que tanto han encarecido sus nobles sentencias y agudos dichos.

Defiendan los modernos apologistas nuestros libros, nuestros poetas, nuestros oradores, prefiéranlos á los estrangeros si quieren: loable empeño, y mas loable si nuestra causa no se empeora, como acontece mui ámenudo en muchas causas, por la poca habilidad de los defensores. A todos cedo en luces y en instruccion para abrazar tan ardua, honrosa y delicada empresa; mas á ninguno en amor de mi patria, que no debe ser amor niño ni ciego. Créolo así, porque he advertido diferentes maneras de manifestar este amor: unos lo muestran aborreciendo á los estraños; esto es barbarie: otros pintándonos superiores á todos; esto es soberbia: otros retratándonos perfectos y primeros en todo; esto es vanidad. Si me dicen que con estas armas nos acometen los estrangeros, diré yo que estos son unos imprudentes, unos presuntuosos, y unos embusteros: y seria defender mui mal nuestra causa imitando á nues-

tros contrarlos en la ligereza de su jucio y en la debilidad de sus razones. Confesar nuestros defectos, es graduarnos de justos; callar nuestras inperfecciones, de prudentes; celebrar lo mucho bueno qie tenemos, de imparciales; escoger lo sobresaliente, que no es poco, de sabios; y predicando que nos mejoremos, que adelantemos en la carrera, que no nos paremos en medio de ella, creyendo haber llegado á su término, calificaremos un celo mas puro, un amor en obras no en palabras, un verdadero amor de la patria, y no nuestro amor propio. Deseoso yo de dar nuevas armas á nuestros apologistas en el ramo de la elocuencia, he trabajado la presente obra á trueque de ser llamado colector, compilador, ó recopilador, porque he preferido la reputacion de mi pais á la mia propia, que podrian grangeármela otras tareas, quizá con esperanza de medras reales en mis intereses. Creo, pues, con este sacrificio tan voluntario, tan sincero, tan desinteresado, y tan humilde que me pondrá mas abajo de los traductores (si es que en el servicio de la patria hai algun oficio bajo), haber ganado sobre los patriotas palabreros y corrilleros el privilegio de arrojar el trage de la adulacion, y decirles desnuda y cordialmente algunas verdades y desengaños, que los hagan mas cuerdos y mas disciplinados para hacer rostro firme á las necias sátiras que se han derramado fuera del reino.

Dejo pues el carga, como he dicho arriba, de defender á nuestra literatura á plumas mas graves, y mas bien cortadas que la mia. La parte de la elocuencia escrita creo haber la defendido, no con vilipendiosas invectivas sino con documentos y razones; y espero que fuera y dentro de España me darán la razon sin haber de torcer ni violentar la justicia. Faltaba una obra no ménos esencial, para completar el plan de mi empresa, si los estrangeros no quedasen satisfechos ni desengañados; y era la coleccion de nuestra elocuencia popular, de la elocuencia no escrita de la facundia nativa de los Españoles, digámoslo mejor, de la elocuencia de los Españoles en el estado natural. Esta obra me parece que seria mas lisongera, porque complaceria el amor propio de todos, pues en ella cada uno tomara su parte, y creyera verse allí retratado. Esto fuera defender la

nacion; lo demás es defender sus libros, que no es lo mismo. Si el libro es bueno, toda la gloria es del autor; y si es malo, el descrédito comprehende á doctos y legos: como lo experimentamos hoi, segun parece que los estrangeros quieren juzgar de nuestras luces y de nuestro ingenio por algunas de nuestras comunísimas y mal forjadas obras; y tal vez es la causa de esto el necio pundonor de nuestros apologistas, que nunca han querido distinguir por clases y grados el mérito de nuestros autores, y excluir de este número á muchos que no merecen ni el nombre. Cierto es, que si consideramos la gloria que de algunos de estos ha resultado á la nacion, valiera mas que aun no se hubiese descubierto el arte de la imprenta. Mas ¿porqué hemos de confundir las miserables y desarregladas producciones de algunos pobres escritores adocenados, con el general concepto y renombre de una nacion entera, que parece criada para lo grande y sublime en los hechos y en los dichos? A la verdad ¡qué rara fecundidad en su nativa invencion! qué imaginacion tan vasta, tan ardiente, tan feliz! ¡qué vehemencia en el sentir! ¡qué prontitud y calor en el concebir! y qué facilidad, gallardía, brio, y donaire en el producir lo que siente y concibe! Los hijos de un pais tan afortunado, donde habian recibido tan excelente complexion, temperamento, y organisacion; no podian, confesémoslo, descuadernarse la mollera sino atormentándola con malos estudios, ni podian haber logrado desacreditarse sino con malos libros. Y pregunto ahora: ¿estos malos libros podian engendrar sino malos escritores? y estos escritores, ¿qué podian sembrar y propagar sino mal gusto? Cuando el ingenio y la imaginacion, que es herencia comun de una region feliz, se estragan con el arte, que es decir, se rebelan contra la razon, esta fuera mejor buscarla en la choza y en la aldea, donde tubo su primer morada. Allí se conserva siempre rústica, pero siempre limpia y pura en su primitiva lumbre.

Recurriendo yo ahora á esta escuela pacífica de la naturaleza, para confirmar la verdad de mis proposiciones, sin apelar á la autoridad de doctos varones; podria formar un grueso volúmen de dichos y expresiones sublimes, producidas con gracia, sal, y fineza, no por las

plumas de poetas, oradores, filósofos, ni historiadores, sino por las mal acepilladas lenguas de pastores, gañanes, arrieros, y otros hombres de esta laya, que acostumbramos llamar gente zafia y soez. Si, cuando yo hallaba mis delicias y mi propia confusion en oirlos, hubiese tenido la curiosidad de anotarlos; poseeria ahora una rica coleccion mas apreciable que los apotegmas de los vanos sofistas, en la cual se reconocerian el genio, luces, y discrecion de la nacion mejor que en la mayor parte de sus libros. Yo he perdido la memoria de tanto número y variedad de graciosas ocurrencias, vivísmas pinturas, y repentinas comparaciones, no imitables ni imitadas; porque cuando el ingenio inculto se despierta entre la gente de este jaez, ni él que habla premedita lo que va á decir, ni al que oye da mas lugar que el preciso para reir ó admirar lo que se ha dicho. — ¿Como podria yo conservar en la mente lo que oia todos los dias, á toda hora, á cada momento en el largo espacio de ocho años que residí en la Mancha, en la Estremadura, en las Andalucías, y Murcia, que son las oficinas que la naturaleza parece privilegió para labrar el ingenio y carácter nacional; así como hai en cada reino casas destinadas para acuñar moneda, que despues corre y circula por todas las provincias. Aquí solo trato de la pronta y encendida imaginacion, y de la gala y facilidad de las explicaderas; porque si hablásemos del juicio, del entendimiento, de la aptitud para las ciencias, del valor, de la generosidad, de la fortaleza, y otras virtudes civiles características de la nacion, no podríamos hacer distincion alguna de lugar ni de tiempo, porque estas son y han sido siempre comunes y como indígenas en esta península.

La pérdida de esta coleccion no la puedo reparar buscándola en las bibliotecas, en las academías, en las universidades, ni en las aulas de retórica; sino en los cortijos, en las ventas, en las cabrerizas, en los mesones, entre los segadores, en los cuarteles, en las playas, volviendo á oir los mismos dichos ú otros semejantes, porque allí todos se parecen mas no se imitan, y si se imitan no se copian. En tales escuelas es necesario recogerlos: allí es donde se oyen cosas y pensamientos originales, que no están en los libros, ni se aprendieron

por los libros: son partos, tan pronto arrojados como engendrados, de los célebros sanos, delicados, y calientes de nuestras provincias meridionales. Si Cervántes no hubiera respirado los aires australes y bebido las aguas del Betis, bien podria haber concebido su Don Quijote, inventado su preciosa fábula, y adornádola con buenos raciocinios; pero la sal, la gracia, y el chiste con que sazona sus cuentos, y abre las ganas de comer á los lectores, ó no se hallarian, ó se hallaran derramados con avarienta mano. Las flores con que matiza su agradable diálogo, no las cogió en ningun florilegio; le nacian entre las manos en los huertos de la Macarena y de Triana, y en sus peregrinaciones soldadescas. Los genios observadores de todo sacan provecho, y á veces aprenden á conocer mas los hombres en los viages, y en los azares de los caminos, que en la lectura de los libros, que son observaciones de agenas experiencias. ¿Donde bebió Quevedo la agudeza y gracejo de sus dichos y pinturas, sino en la escuela abierta del pueblo donde su lúcido ingenio tanto se ejercitó y adelantó para admiracion de la Europa? En la misma escuela han estudiado primero los escritores dramáticos, los fabulistas, y los novelistas. Aun los proverbios, que son los axiomas de la moral experimental, en que está bosquejado el carácter y el juicio de una nacion tubieron su origen en esta natural oficina popular.

El sujeto que intentase dedicarse á formar esta coleccion de dichos y ejemplos vivos, debia estar dotado de exquisito gusto y tacto fino para recogerlos y de gran discrecion para distinguirlos y clasificarlos. Debia emplear algunos años en esta curiosa tarea, porque no todo lo oiria en una semana, ni en un mes, ni en un año: debia introducirse en el trato de familias diversas, porque no todo lo encontraria en una sola casa: debia concurrir en juntas de regocijos y de juegos, y presenciar pendencias, pues en aquellas ocasiones abundan los sujetos mas agudos, y en el bullicio de las pasiones fermentan y saltan las centellas del ingenio: debia recorrer varios pueblos, porque en esta variedad haria una mas copiosa, pronta, y amena cosecha: habia de platicar con el ciudadano y con el rústico, con el pacífico y con el valenton, con el necesitado, y con el hacendado.

Vuelvo á decir que de la gente que acá no saben leer ni escribir, que es decir, de los que nunca hablan de pensado, se podrian hacer tomas mas instructivos que de nuestros retóricos. Yo no sé como pensaba ni hablaba el vulgo romano, el vulgo griego; mas si es cierto que eran esclavos los que labraban la tierra y ejercian las artes, pocas ocasiones, motivos, ni ánimo tendrian para osar lucir la agudeza de su ingenio. La ciencia de una nacion se podrá hallar en los escritores, en los profesores, en los que la gobiernan y rigen; pero el carácter original de su talento se ha de buscar en el pueblo, porque solo en él la razon y las costumbres son constantes, uniformes y comunes. Para medir las luces, claridad, y don de decir entre dos naciones, no es buen recurso comparar un matemático de Lóndres ni un predicador de Paris, con otro matemático ó predicador de Madrid. Estas ventajas y desventajas tienen sus tiempos, como las de las armas que tienen sus dias: dependen de causas accidentales y pasageras: sufren las mismas revoluciones que los gobiernos, las leyes, y el gusto de los príncipes: quiere esto decir, que las ciencias y las letras son patrimonio á que todas las naciones tienen igual derecho y disposicion para repartirselo sin exclusion de ninguna de ellas. La historia nos enseña que por todas ellas ha pasado el saber y la barbarie alternativamente; á muchas volvió el saber, y luego desapareció sin dejar rastro; y en otras dejando malas reliquias, que es peor, como despues de una extraordinaria avenida de un arroyo, queda el alveo en ciertos remansos y recodos cargado de basura, hediondo limo, y putrefaccion de sabandijas, que el torrente de las aguas arrastró, y dejó amontonadas en seco para inficion del aire. Véase ¿qué son hoi las letras en la India, cuna de la sabiduría? ¿Qué son hoi en Egipto, madre ántes de las ciencias? ¿Qué son hoi en Grecia, ántes regalada mansion de las Musas y de las Gracias? ¿Qué eran en Inglaterra ántes del canciller Bacon? ¿Qué eran en Francia en tiempo de Luis XII.? Las ciencias y las artes transmigran; las unas buscan la libertad, y las otras buscan el dinero. La música vemos que quiere huir de Italia para casarse con los Alemanes.

Todos estos ejercicios y los estudios puede perderlos

en un tiempo una nacion, y recobrarlos en otro; mas si tiene númen siempre conservará sus luces, que estas no son prendas adquiridas: de la suerte que podrá perder sus dominios, mas nunca su valor. Comparemos las plebes, y juzguemos las naciones por su talento y por sus costumbres: estas son tan diferentes como sus diversos climas. Los cortesanos y los literatos de todos los paises son mui parecidos, porque todos aprenden en un mismo libro, aunque en diversa lengua. No sucede lo mismo con el pueblo. Compárese un hortelano de la huerta de Murcia con uno de la Valtelina, un arriero saboyardo con otro del Viso, un calafate de Hamburgo con otro de Málaga, un colono del Canton de Lucerna con un capataz de Jerez, un chalan de Leipsick con otro de Triana, un ventero de Polonia con otro de Sierra-Morena: y examínense las luces tan despaviladas, el tono tan libre y aire tan desembarazado que se desprende de los ojos, lengua, y talante de estos conciudadanos nuestros, que nosotros solemos llamar bárbaros, porque no queremos entender que el pueblo en los demas paises de Europa es el verdaderamente bárbaro, pues vive abatido; que en muchas partes es casi estúpido; en otras es el animal mas parecido al hombre; y en algunas no anda ni obra sino á palos como los burros.

Para que la pintura tan ventajosa que he bosquejado de la natural viveza, genio, y fantasía de los Españoles no se quede en mera idea y arrogancia de conversacion; no me desdeñaré de pasar á la posteridad algunos de los dichos célebres que he retenido por fortuna de los muchos honestos y serios que oí en otros tiempos en lo que llamamos tierra baja. Solo los Ibreños, saladísima gente arrieril de un lugar del reino de Jaen llamado Ibros, podrian proveernos una inagotable mina de agudas y finas ocurrencias, originales pinturas, y graciosas comparaciones, por aquel aire festivo é irónico propio suyo, que derraman continuamente en las ventas y mesones; sin producir mas fruto su claro y sútil ingenio que la estéril admiracion ó la risa de los oyentes, que no acaban de celebrarlos, sin tomar de ahí pauta para imitarlos: porque es gente tan inimitable en su trato como en sus tratos. Baste para muestra del carácter de estos salados decidores arrieros, lo que oí en una

posada, en ocasion que el barbero, hombre ya anciano, acababa de remojar la barba á un Ibreño: el cual, como veia que al oficial le temblaba mucho el pulso al tiempo de irle á tirar el primer tajo, con mucha cachaza y sonrisa volvió la cara, y le dijo: „yaya amigo: ¡qué lindas manos tiene Vm. para robar sonajas!" Escuso el comento ó análisis de esta enérgica, repentina, y agudísima occurrencia: porque yo no hablo aquí con Lapones. No hai ningun Español que no la entienda en toda su extension y profundidad, que no la ria al entenderla, y que no se deleite en reirla. Yo aseguro á los que creen que la gracia se aprende por reglas y con ejemplos, que este mal afeitado patan no habia estudiado la agudeza y arte de ingenio de Gracian.

Un tio Machuca, anciano ordinario de Sevilla á la Corte, mas curtido de los soles y frios que los mulos de su recua, por una gran urgencia tenia que emprender su viage en dia cabalmente de la fiesta del Corpus-Christi. Preguntéle yo en la víspera: „¿como era tanta impaciencia en un hombre criado en el camino?" y respondióme: „reniego de mi oficio; vea Vm. qué dia mañana, de arrear bestias, que por permision de Dios ni las moscas habian de volar." ¿Qué orador, ni que poeta podia encarecer mas la santificacion del dia augusto del Señor? No dijo las águilas no habian de volar: esto ya era vago y afectado; no las polomas: esto olia á lugar retórico ó concepto predicable; no los gorriones: esto era comun y pueril. Tampoco dijo los rios debian parar su curso: esto era pedir milagros á la Omnipotencia, y no desearle el obsequio de las criaturas sino el trastorno del órden establecido en la creacion. ¿Pues que dijo? estarse inmóviles las moscas, que es decir, hasta el mas despreciable insecto; el viviente que ménos parte parece que pueda tener y tomar en la celebracion de tal fiesta; aquel, en cuya accion de volar aparece ménos trabajo y esfuerzo; aquel enfin, cuyo vuelo es ménos estrepitoso, cuyo movimiento y ruido, por su ínfimo y casi invisible objeto, es ménos capaz de distraer á los hombres de la reverencia y quieta contemplacion de la festividad de tan alto misterio; pues sí, aun aquel animalejo debe reposar en obsequio del Señor. En la mosca comprehendió el tio Machuca todo el reino animal; tal es

la imágen, que por ser como la última y mas abreviada á nuestros ojos, supone ya en aquella obligacion de quietud á los primeros y principales volátiles. En la quietud y descanso de la mosca comprehendió este sencillo ordinario, por un dicho mas sencillo pero mui extraordinario, á los mismos elementos prohibiéndoles toda agitacion: y en la obligacion de cesar todo movimiento, parece abrazó á la naturaleza entera, que debia estar, digámoslo así, muda y baldada, para contemplar sosegada y silenciosamente la solemnidad del criador sacramentado. Toda esta extension corre la frase, cuando en aquella quietud reverencial se obligaba hasta el último insecto. Yo no sé si este pensamiento es oriental ú occidental, ni si los Egipcios, Brahmanes, ó Lacedemonios lo hubieran exprimido con mas concision, energía, grandeza, y sencillez. Puede ser que yo no lo haya bien entendido; mas ¡ai de aquel que no entendiese la fuerza y sentido de este gallardo dicho aunque parezca fanfarron! que bien puede dejarse de leer Homeros, Hesíodos, Platones, y sus entusiásticos escoliadores, y ejercitar las fuerzas de sus brazos en cabar la tierra, ó machacar esparto, para que reposen las de su vírgen y apelmazado entendimiento.

Para no cortar aquí la recreacion á mis lectores, y á mí privarme del deleite de la admiracion; referiré otra respuesta, tal vez mas sencilla y mas noble y seguramente mas enérgica, que la precedente, de otro tio vecino y natural de Utrera. Aquí no citaré á Valerios Maximos, Plutarcos, Longinos ni Titos Livios, sino tios legos, y sobrinos tan despavilados como sus tios, porque aquellos les traspasan entero este caudal, que así lo habian recibido tambien de sus pasados; pues entre esta gente jamas se apedrea, ni disipa ni pierde lo que es don de la liberal naturaleza, y no bien adquirido de industria excitada por la casualidad, la necesidad, ó la vanidad: tres alhajas de que no puede disponer en la hora de morir el poseedor de ellas. Y sino ¿véase por lo general qué les dejan á sus hijos los sabios mas eminentes despues de muertos, por mas que los eduquen en seminarios, liceos, ó gimnasios? la librería, para que la enseñen á los curiosos aficionados, y la fama del padre para mayor vergüenza de ser ellos tan desemejantes á

quien los engendró. El sobredicho tio (llamado N. Madroñal) simple bracero, quejábase de que en el repartimiento de tierras valdías que por órden del real consejo se concedieron á los pobres jornaleros de aquella villa, no se habia guardado equidad ni la debida imparcialidad, puesto que le habian despojado de su suerte primera, dándole otra de mala calidad. Preguntándole yo: „pues qué ¿es tierra de mas grano la primera?" „¿Como mas grano? dijo: si Dios se sienta allí á echar trigo." Vengan ahora los Abriles, los Escalígeros, los Popes, los Dacieres, y los Ablancourts comiéndose los dedos tras la miel de las abejas griegas, y debanándose los sesos para interpretar á sus divinos vates, á medir esta figura y á esclarecer esta imágen: que si en la Iliada las hai de este tamaño y majestad, seguramente el patan no habia bebido en aquella fuente. A la verdad la fertilidad de un terreno quizas nunca se ha expresado con tanta esterilidad de palabras y tanta preñez de ideas. Sentarse para una labor, indica la duracion de ella: pues se toma la obra tan despacio y con tanta comodidad. Pero ¿quien se sienta aqui? ¿es algun mortal flaco y apocado, cuyos brazos se le quebrantan á la media hora de menearlos? No por cierto: un Dios no ménos, impasible, incorruptible, que es inmenso en el poder é infinito en el hacer. Este es él que se pinta sentado como si pudiera cansarse en la duracion de derramar bienes sobre la tierra. ¡Qué abundancia de grano, y qué generosidad y complacencia en Dios no representa esta postura, no para holgar y descuidar á los hombres, como la del Dios indolente de Epicuro; sino de puro ocupado en la provision de su sustento que tomó con tanta gana! Me parece que veo abierto en el cielo un escotillon por donde Dios llueve trigo, sentado como si en aquella sola obra estubiese toda ocupada su universal providencia. Véase ahora una imágen de quietud ¿á cuántas pone en accion y movimiento? ¿y como me ha revuelto y levantado la imaginacion una idea que parece tan sencilla y natural?

Cada uno de los mencionados patanes soltaba al cabo del dia innumerables pinturas de este rasgo y colorido; sin contar las burlescas, jocosas y picantes, de pullas, sátiras, cantaletas, ni las entreveradas de amores

de la escuela salaz de la picaresca, que la honestidad reprueba citarlas como ejemplos de locucion, aunque el ingenio no puede olvidarlas como testimonios del númen Español: pues todas son originales, inimitables por otra cualquiera nacion, y variadas en todos los géneros imaginables de decir con agudeza las cosas mas torpes y vulgares. ¡Qué metáforas, qué símiles, qué comparaciones, qué alusiones, qué alegorías tan naturales, vivas y oportunas!

Para único ejemplo del genio alegórico de estos rústicos, no puedo pasar en silencio una bella expresion que le ocurrió repentinamente á un capataz de hacienda de la villa de Maron, la primera vez que vió el mar, parado en la venta de Bella Vista, camino de Jerez al Puerto de Santo María, desde cuya divertida eminencia se registra la bahía de Cádiz, algunos pueblos, rios, costas, playas, é inmensas llanuras del océano. Al punto que vió los navíos como pintados sobre las aguas, dijo á su compañero: „¡holá, holá! miren á los labradores de Cádiz qué arados echan por esos medios!“ Miren, digo yo, los retóricos, y pregunten á Quintiliano ¿quien enseñó á este ganso, cuyas letras eran las rayas de las tarjas de acebuche con que ajustaba las peonadas á sus mozos? ¿quien le enseñó, repito, á componer alegorías tan propias, tan naturales y tan adecuadas? Este buen hombre no hizo otra operacion mental, que convertir en un instante el agua en tierra; y como resultados necesarios y naturales de aquella trasmutacion intelectual, los navíos se volvieron en el momento arados, la superficie del mar campiña, y los comerciantes labradores. Hé aquí la análisis de la alegoría hecha, y la teoría del modo como se concebiria y ordenaria en aquel célebro. Veamos ahora si nuestros Lopes y Calderones hicieron muchas alegorías tan fáciles, naturales, y arregladas, en medio de tantas violentas, afectadas, y desatinadas que nos han dejado.

No puedo pasar en silencio otra expresion, en un género irónico mui fino y singular, que arrojó en alta voz otro rústico en una fiesta de Toros de Sevilla desde el tendido de la plaza entre las oleadas de la chusma. Estaba en la plaza un toro frio y modorro, que ni partia ni esperaba á la gente de á caballo ni á la de á pie,

ni queria varas, ni capas, ni vanderillas, no dando otras señales, de su taurica bravura que su bien encornada testa, y el manoteo y bufidos contra el suelo. En el acto en que un chulo, armado de dos vanderillas, le provocaba frente á frente con todos los ademanes y llamamientos del oficio, y el animal absorto é inmóvil le contemplaba; se oyó una voz descomunal, en uno de aquellos instantes de silencio general, que le decia al torero: „¡huye, huye! que ese se comió al vaquero á bocados.“ Este dicho no es sublime, porque no podia serlo el pensamiento ni el objeto: pero ¿se puede expresar con mas gracia, naturalidad y finura la burla y mofa de un malísimo toro? Le concedió una propiedad de otro animal, desnudándole de la suya: le desarmó de sus hastas por indigno de tenerlas, pues no conocia su uso, como si ignorara que tenia aquella defensa: convirtiólo en animal carnívoro, esto es, dióle una propiedad de que la agilidad del torero podia mui bien librarse: enfin le hizo la bestia ménos temible y mas despreciable para semejante espectáculo. En una palabra lo degradó, lo desnaturalizó, y dígase mejor, lo destoró.

Todos los ejemplos que hasta aquí he referido son un nuevo é irrefragable testimonio de que el arte nació de la naturaleza: de que primero hubo hombres toscos y sencillos que arrojaron de sus agrestes bocas bellas expresiones, las cuales despues otros hombres urbanos y pulidos definieron y clasificaron, dando á unas el nombre de metáfora, á otras él de comparacion, á otras él de enigma, á otras él de ironía, á otras él de hipérbole etc. por manera que no hicieron otra cosa que poner nombres y reglas á las cosas que otros habian inventado. De los diversos modos de explicarse que usaron en la vida rústica los primeros hombres, nacieron despues los preceptos, que fueron reducidos á órden sistemático para el oficio de los oradores. El talento de hablar bien, entónces se volvió un arte particular; y la necesidad de hablar con arte, es decir, de hablar al pueblo largos razonamientos, creó un oficio público en las democracías.

Don Pedro Rodríguez de Campománes.

Sobre la educacion popular de los artesanos.

Del comercio exterior, y del que de España se hace á Indias en particular.

En tiempo de Cárlos I. nuestros comerciantes de la carrera de Indias se valian de las manufacturas de España; y llegaron á comprar anticipada la obra de seis años, á los fabricantes del reino. Así lo representaron las cortes de Valladolid á aquel gran monarca, por el año de 1545, quejándose de los precios, que tomaban los géneros con unas ventas tan prematuras.

Estas prueban el inmenso consumo de las Indias occidentales aun desde los principios; la gran aficion del comercio á surtirse de los fábricos regnícolas; la confianza y buena correspondencia que habia entre comerciantes y fabricantes, no bastando estos á surtirlas, siendo muchos, aun entónces, de todo lo necesario.

En lugar de las quejas de las cortes, debian reflexionarse por los procuradores de ellas, las circumstancias, que estaban mudando todo el sistema económico nacional; y aun él de la Europa entera, desde el descubrimiento de las Indias.

El dinero, que venia entónces de Méjico y del Perú, aumentaba la especie y masa: de modo que se iba envileciendo este signo general del comercio; y cedia á toda priesa de aquella grande estimacion, que conservaba ántes de la conquista de Indias. En aquella época valia tanto un marco de plata, como despues tres.

De aquí resultaba el aumento, que iban tomando las primeras materias, y el jornal de la mano de obra, en España.

Este aumento trascendió á las mercaderías, y á todos los demas géneros comerciables en España, por virtud de los tesoros, que las minas del nuevo mundo enviaban á la matriz.

Las fábricas se debieron animar, á proporcion del consumo nacional, y dél de las extracciones á Indias. Este despacho y tráfico acrecentó mas y mas la masa del dinero en el reino.

Semejante crísis económica era nueva en el mundo; y nosotros no supimos entónces evitar el riesgo, que amenazaba, de la ruina de nuestras fábricas: por la subida de precio en materiales y jornales, y por los crecidos impuestos, á que obligaba la guerra.

Las naciones vecinas estaban en pobreza, y pudieron dar sus manufacturas mas baratas; imposibilitando indirectamente, sin gran diligencia suya por entónces el consumo de las nuestras.

Este es el escollo comun, en que tropieza una nacion opulenta, y llena de industria; si no alcanza el secreto, de sostener la salida, y ventajosa concurrencia, con las manufacturas de sus vecinos.

En aquellos tiempos, no eran bien conocidos los principios económicos: la Europa vivia sumergida en guerras ruinosas, con el fin de hacer en Alemania y en el norte hereditarios muchos estados electivos.

Para conseguirlo, se aprovecharon muchos príncipes protestantes del pretexto de las disputas de religion, que excitaron un general trastorno del sistema político. Las guerras, que ocasionaron, excedieron en furor y en efusion de sangre, el estrago que suelen causar las civiles.

España tomó demasiada parte en las del norte, y con sus vecinos. Estos empeños agotaron los tesoros, que venian de Indias; y que debia emplear en fomentar sus fábricas y poblacion. Venia á ser por aquellos tiempos la España un canal, que derramaba en toda la Europa el producto de sus minas, y riquezas de las Indias, por el espíritu de conquista.

Este caudal animó y despertó la industria agena,

á proporcion que la nuestra decaia con el peso de la guerra, que sostenia sola, casi contra toda la Europa.

La dispersion de los estados adquiridos con el enlace de la casa de Austria y de Borgoña, ofrecia una frontera inmensa á la España; y en ninguna parte podia igualar á la resistencia de tantos enemigos. La excelente disciplina de nuestra infantería y el agotamiento de una prodigiosa cantidad de millones, fueron capaces de dar á nuestras armas acciones gloriosas. Cada victoria era un nuevo estímulo, que empeñaba la nacion; y á fuerza de ser victoriosa sobre el Elba, la Mosa, y el Po, perdió los medios de poderse defender. La España tenia á la verdad unos límites tan extendidos, que ninguna de las antiguas monarquías podia gloriarse de haber ensanchado sus conquistas y adquisiciones á tan prodigion distancia. Tienen todos los estados sus límites naturales; y por no haberse conocido en España este certísimo principio, el afan desmedido de ampliarlas ofuscaba las imaginaciones, para no advertir, que era semejante extension, la verdadera causa de debilitarse incesantemente.

Felipe II., que en fuerzas navales y de tierra, llegó á ser superior á toda la Europa, despues de grandes victorias, alcanzadas contra sus enemigos en todas las partes del mundo, al fin de su reinado habia apurado su erario y esta nacion victoriosa, carecia ya de recursos para acudir á su propia conservacion.

Si hubiese abandonado aquel gobierno el espíritu de conquista, habria utilmente convertido el producto de las Indias, en aumentar y consolidar la poblacion de España; sostener sus fuerzas con la navegacion y el comercio; animando y dando salida á sus manufacturas, y sobrantes de la agricultura.

Parece, que la nacion no conocia en aquella crísis política de Europa sus verdaderos intereses; y que adoptó lo contrario de cuanto ellos nos debian dictar miradas las cosas con diligencia y examen, sin llevarse del oropel de dictados y trofeos vanos.

No han faltado escritores políticos, que advirtieron ya desde el reinado de Felipe III., el orígen de la decadencia de la poblacion, del comercio é industria nacional,

por la ruina de las fábricas y artes en el reino. Lo representó la universidad de Toledo al mismo Felipe III., para la instruccion de la junta, que parece se formó, con el fin de reparar la causa pública; aunque sin efecto: tal era la indolencia de aquellos tiempos.

La isla de Cuba rinde á España actualmente, desde la nueva forma establecida en su comercio, mas que todos los estados, que poseia en Italia, Flándes, y Borgoña. Las tropas españolas, que peleaban continuamente fuera del reino, consumian en aquellos paises su sueldo: allí se vestian y armaban. Todo el gasto de la guerra animaba la industria de aquellas naciones, donde estaba fijado su teatro. Allí pues circulaba el dinero de España, que tanto iba extenuando las fuerzas de la matriz. Nuestros aliados disfrutaban la misma ventaja, y solos los Españoles no sacaban de tan remotas expediciones otro fruto, que agotar de hombres y de dinero á su patria.

La interpolacion de tantos enemigos, que separaban nuestros dominios, aumentaba la dificultad de transportar la especie, por los riesgos de la guerra. Con esto subian los intereses, que se pagaban á los hombres de negocios, que todos eran estrangeros; orígen, en parte de los juros, ó deuda nacional de Felipe II. ¿Quien podria persuadirse, que al fin del reinado de Felipe II. faltaba ya la especie de oro y plata en España, y que fuese necesario disminuir la lei: mal, cuyo remedio costó tesoros inmensos, y el esfuerzo de todo el siglo pasado, para consumir y recoger semejante moneda, y la que clandestinamente se introdujo á vueltas de ella, llamada de molinillo, por los estrangeros?

Esta falta de la especie produjo otros arbitrios ruinosos, de que cada vez se fué abusando mas, y causaron muchos inconvenientes; especialmente los de creacion de oficios nuevos, y enagenacion de los antiguos. Mas no es ahora del caso, detenerme en su referencia. A pesar de ser tan gravosos, no bastaban para pagar los ejércitos, que mantenia la España fuera de la península. A medida que decaia la renta del erario, crecian el gasto y los intereses del dinero, que prestaban los hombres de negocios, por virtud de sus contratas y asientos de factoría.

La guerra es un mal necesario entre los hombres, para reprimir la ambicion, ó la opresion: y tambien para vengar las injurias graves, y perjuicios considerables, que se intentan causar á una nacion independiente, ó á sus aliados. A veces es necesario llevar para estos fines las tropas fuera del reino; pero esta precision, comun á todas las naciones en ciertos lances, se habia hecho entre nosotros sistema.

Si se hace la guerra fuera del propio pais, lleva la substancia de la nacion, que la sostiene; aparta de su circulacion sumas inmensas, y enriquece á la nacion que lá sufre; porque abastece esta con sus frutos y sus manufacturas, de cuanto necesita el ejército agresor.

El ejército defensor utiliza del propio modo al pais atacado, que suele ser el propio; y de una mansion continua de tropas, resulta animarse la industria nacional, y la agricultura.

Las guerras civiles de sucesion, atrajeron á España el teatro de la guerra. Para sostener sus empeños, introdujeron sumas inmensas nuestros enemigos, con que pagar sus tropas. Todas estas cantidades repusieron un fondo efectivo, de que carecia casi enteramente la España; y adquirió la península una circulacion, superior á cuantas habia tenido, desde el descubrimiento de las Indias.

Pocos creerian en el año de 1703, que aquellas injustas invasiones, se habian de convertir en verdadera utilidad de la España. Desde entónces se ha de tomar la época de su restablecimiento. Esta fué la primer ventaja, que logró la España en el glorioso reinado de Felipe V. Entónces se formaron casas españolas de hombres de negocios, y aprendieron nuestros Españoles el manejo de los asientos, que quedaron privativamente dentro de la nacion.

Las tropas españolas se empezaron á vestir, y armar de manufacturas de España, por la primera vez: lo cual ántes se hacia en Flándes, é Italia, faltando en la península toda disposicion de hacerse en ella el vestuario y armamento al fin de Carlos II. La elevacion de Felipe V. al trono reunió cuanto podia ser útil a la nacion, y la fué libertando de pagar la balanza, tan grande, al estrangero.

Las escuadras, y armadas navales, hacian en los reinados anteriores su mansion y repuestos comunmente en los estados, é islas distantes. La verdad es, que ninguna utilidad, ni ocupacion, daban á la nacion estos continuos y considerables armamentos, al paso que extinguian la masa nacional del dinero. Véase la diferencia de aquel sistema al beneficio actual, y como una nacion grande, con ménos estados, es realmente mas poderosa. No habia tampoco oficios, para la mayor, parte de estos aprestos militares en España, durante los dos siglos anteriores. Porque las artes no se establecen ni mantienen, cuando no hai salida de sus manufacturas, ni obras en que den parte á los que las profesan.

El comercio de las Indias, aunque por ejecutoria y real cédula de Cárlos I. de 15 de Enero de 1529, debia distribuirse entre varios puertos del océano y mediterráneo, para que alcanzase á todas las provincias de la corona de Castilla, se fijó y estancó por largo tiempo en Sevilla: esto es hasta el año de 1720, en que se promulgó el proyecto, que llaman del palmeo. Las otras provincias del reino no podian tener parte en este comercio, ni enviar sus frutos, y manufacturas á Indias directamente, sin retornar precisamente á la casa de la contratacion; y esto aumentaba unos gastos, superiores á las ganancias. Los comerciantes, no residiendo, ni estando matriculados en Sevilla, tampoco podian cargar ni traficar á las Indias, desde sus puertos respectivos, de otre modo. De aquí ha resultado, que nuestras provincias no recibieron, en los dos siglos anteriores, utilidad alguna en el despacho de sus frutos y manufacturas, con la posesion de las Indias, si se exceptua alguna porcion de hierro: habiendo estado con daño conocido apartadas de este comercio, igualmente, las provincias de la corona de Aragon: por lo cual tampoco crecia su industria. Las casas estrangeras establecieron sus almacenes en Sevilla á la sombra de esta aduana exclusiva, y por medio de comisionados españoles, disimuladamente hacian el comercio directo de las Indias, y en algun modo sacaban la utilidad principal. La reduccion del comercio, con tan extensos dominios, á un solo puerto

indujo virtualmente por sí misma un estanco inconcebible. La decadencia de este comercio facilitó el contrabando. A estas casas habria sido mui conveniente al reino, facilitarles la incorporacion en las prerogativas de naturales; porque ellas fueron los que han conocido, y enseñado en aquella plaza mercantil de Sevilla, las verdaderas reglas del comercio general de Europa, en los últimos tiempos. Muchas han dado orígen á familias ilustres, que han hecho importantes servicios á la corona: se han arraigado, y fomentado el cultivo, por tener proporciones mayores, que Cádiz en esta parte. Aunque á otros respectos, en caso de durar el estanco, sea preferente esta última plaza, por su facilidad de navegar directamente á los varios puertos de Indias.

La utilidad del reino aconsejaba facilitar á ámbas ciudades el comercio á la América, sin violentarle en ninguna de las dos, ni en otro puerto alguno de la península. Quiso impedirse á las casas estrangeras el comercio directo, con el justo fin de no perjudicar el de los nacionales; aumentando precauciones y formalidades, para que así se observase. Estos han contribuido á poner trabas al comercio, y hacerle mas tardío, contra lo que exige su fomento, y desearon los legisladores, que establecieron tales reglas.

El contrabando, ó comercio ilícito, vino de lo sobrecargados, que iban los géneros desde Sevilla. Cuanto mas se les imponia en nuestras aduanas, tanto se disminuia su depacho, y se dificultaba el surtimiento directo de aquellos dominios ultramarinos. Estas fueron en parte las causas originales del comercio ilícito en los dos anteriores siglos; porque ni Sevilla podia abarcar á todas Indias, ni los recargos de derechos y formalidades, permitian vender allí á precios acomodados: pues se cobraban á razon de veinte por ciento.

Unas costas marítimas, tan dilatadas, no podian ser resguardadas, sin un gasto superior á la utilidad del comercio. Ni la mayor vigilancia era capaz, de impedir el comercio ilícito en América, siendo tan reducida nuestra navegacion á aquellas partes, que apénas se conocia en un gran número de provincias, como se demuestra en el estado, que tenia nuestro comercio en el

año de 1686, que va inserto en este capítulo. Los derechos, que se cobran segun el proyecto, son mas moderados especialmente en los géneros finos: comparados con los que se pagaban hasta en el año de 1720 los cuales ántes se regulaban á razon de veinte por ciento. Los derechos desde dicho proyecto se exigen, sin distincion de finos ni bastos, por la regla del palmeo, con desigualdad. La extraccion por el comercio libre á las islas, Yucatan, y demas provincias, en que se halla ya establecido es á razon de seis por ciento: de manera que por lo regular valen incomparablemente mas al erario, segun la regla del seis por ciento, que por la del palmeo. Con todo, este comercio libre prospera aun en Cádiz: de donde se infiere, que el remedio solo está en ampliar al comercio, y al número de los buques, para surtir completamente á aquellas dilatadas regiones.

Del corto número de buques, y método antiguo del tráfico de Indias, provino la consecuencia precisa, de que á todo trance aquellos naturales comparaban, al que les traia lo necesario y les tomaba en cambio sus frutos, con mayores ventajas. Esta es la reciprocidad, que sostiene los comercios. Las provincias de España, si hubiesen estado habilitadas á este tráfico como lo exigia el bien general de la nacion, y los gastos, que las de Castilla hicieron para su descubrimiento, conquista, poblacion y establecimiento de su actual gobierno, habrian podido suplir los géneros comerciables, que no fuesen desde Sevilla. A lo ménos no hubieran dejado de enriquecerse con la salida de frutos, y el despacho de sus manufacturas: nò pudiendo negárseles igual derecho á este tráfico, que él que pueden alegar Cádiz, ó Sevilla. Teniendo ambos ramos salida cierta, se hubieran conservado, cuando no tomasen mayor aumento, en el estado de pujanza, en que se hallaban las artes y la agricultura al tiempo que los reyes católicos impulsados del celoso Alonso de Quintanilla, animaron el descubrimiento de las Indias y costearon la empresa de Cristoval Colon. En aquella época España se surtia á sí misma, y por casi un siglo daba todo lo necesario á las Indias. Pero este surtimiento total ya no era posible, desde que su poblacion se aumentó considerablemente.

Así se conoció en el año de 1529, cuando se determinaron puertos, para utilizar en este comercio á todas las provincias, marítimas de la corona de Castilla, mediante la ejecutoria obtenida en el consejo de Indias, y de que se ha dado anteriormente cabal noticia. El abundante comercio, á buenos precios en las Indias circulando por todas las manos posibles de la nacion y de todos los puertos, que se juzgasen proporcionados en cada provincia á hacer este tráfico directo de toda la península, habria extinguido de raiz el contrabando: como ahora se experimenta en las islas de Barlovento, por virtud de las sabias providencias de Carlos III., precursoras del plan, que se desea para todas aquellas regiones.

Aun estando en sus principios, es ya notable el incremento, que ha tomado aquel comercio libre de las islas; como se puede ver en el plan de su cotejo. De donde se colige que nuestras manufacturas y agricultura, sin el fomento de su general salida á los dominios ultramarinos de las Indias, despues de abastecido el consumo nacional, no pueden subministrar á los labradores y artesanos un impulso suficiente á sacarlos de su lastimosa decadencia. Concurriendo á este beneficioso proyecto el comercio nacional de las respectivas provincias, con factorías particulares en los puertos principales de las Indias, podrán pedir y remitir los géneros, que se necesiten. Por faltarles aquellas se hacen la mala obra, que actualmente suele causar la demasiada escasez, ó una intempestiva concurrencia de géneros, que ocasiona otros estancos y monopolios en aquellas partes.

Yo no pretendo, como queda dicho, que de fábricas proprias pensemos, emprender de repente ámbos objetos. Siempre tendrán despacho muchos géneros estrangeros en la carrera de Indias. Llevándolos el comercio español, dejan el flete, y producto de su revento, contribuyendo unos y otros efectos, á disipar el comercio ilícito, y á traer nosotros los frutos, que allí se producen. Sin grandes ganancias no puede sostenerse el contrabando; y habria cesado mui en breve, si el comercio se hubiese arreglado, en lugar de estar estancado en Sevilla por dos siglos enteros, hasta el año de 1720, en que se

trasladó á Cadiz bajo del mismo pie y con mas perjuicio en la salida de géneros españoles: á causa de no tener ningunos aquella plaza, y la menor facilidad de introducirlos de las provincias interiores de Andalucía, ni de las septentrionales de España, que con notable facilidad pueden navegar á la América de sus costas.

Sufrió nuestro comercio de Indias con los corsarios y forbantes, llamados tambien flibustieres, grandes piraterías y robos, hasta que ellos se situaron en algunas islas. Hicieron tambien correrías y desembarcos, siendo mayor que su utilidad, el daño que causaban á nuestras costas ultramarinos. Para reprimirles, se creyó conveniente, que fuesen las naves de comercio en estado de defensa, y de mayor buque. Por la frecuencia de la guerra, en que continuamente ha estado implicada la monarquía española, durante el reinado de la casa de Austria, se introdujeron las flotas, y asociaciones de navíos grandes bajo de convoi, con igual motivo.

Este método, aunque forzado por causa de la guerra y piraterías, que turbaban los mares, fué necesario y bien premeditado. Ahora no debe mirarse como un sistema adoptado por utilidad esencial del tráfico, sino como un resguardo, que dictó la necesidad del tiempo, para defenderse de tales incursiones. Despues que cesaron las causas, parece debia restablecerse la entera libertad de la navegacion mercantil en naves mas acomodadas. El mal efecto de la práctica de galeones ya se experimentó, y está toda la nacion convencida de ello. Así fué necesario abolirla de todo punto, entablando la útil navegacion por el cabo de Hornos desde 1784, de órden de Fernando VI. Solo permanece la asociacion de naves, en forma de flota para Nueva España. Yo entiendo, que retarda las expediciones mercantiles á Indias, y las hace ménos lucrosas, por la dificultad de cargar buques tan grandes, de mas de quinientos toneladas, y por la que necesitan esperarse unos á otros, ántes que estén todos cargados, zafos, y marineros.

Si el golfo de Méjico estubiese por la naturaleza reducido á navegarse en una sola estacion del año, como la India oriental, podria alegarse alguna razon, para sostener las flotas. Y aun entónces deberian ser

anuales, como las que embia la compañía olandesa á Batavia. Estando las manufacturas en España, tan poco adelantadas, no podian subministrar cargaciones competentes, para cargar una flota; ni esperar los cargadores, á que se fabricasen aquellos géneros, que en el reino se saben maniobrar, mientras no hubiese repuestos anticipados. Otra cosa seria, saliendo buques menores, que podrian irse en parte surtiendo poco á poco de las fábricas nacionales en el todo, ó parte de su carga. De aquí provino la preferencia á los géneros estrangeros, que son de mas fácil acopio, y que se han solido tomar á plazos y fiados: que es otra facilidad que da preferente salida á las fábricas de fuera, aunque á costa de intereses, que sofocan la principal ganancia. En el siglo pasado se calculaba el buque de los galeones, y naves de su compañía, en quince mil toneladas. Los naves de flota se computaban doce mil y quinientos toneladas; y ambas en 27500 toneladas, que no convenia cargar de una vez, para sacar buen partido de aquel tráfico. Reducido á un solo puerto de Cádiz, y ántes á Sevilla, el comercio (y lo mismo sucedería en otro qualquiera bajo el pie actual) cada dia se hacia mas invencible esta serie de obstáculos, resultantes del estanco á los manufacturas españolas. En efecto por el año de 1740, el buque de galeones se hallaba reducido á dos mil toneladas: de manera que el comercio ilícito extinguia trece mil toneladas en el Perú, y Tierra firme. Cotéjese ahora el incremento, que estas dos navegaciones han tomado con los registros sueltos; y será fácil deducir: cual de los dos métodos es preferible. Yo creo, que nadie daria su voto en el estado presente por los galeones.

Don Gdspar Melchor Jove Lldnos.

Elogio de Cárlos tercero.

Leido en la real sociedad de Madrid (1788).

Señores.

El elogio de Cárlos tercero pronunciado en esta morada del patriotismo no debe ser una ofrenda de la adulacion, sino un tributo del reconocimiento. Si la tímida antigüedad inventó los panegíricos de los soberanos, no para celebrar á los que profesaban la virtud, sino para acallar á los que la perseguian*), nosotros hemos mejorado esta institucion, convirtiéndola á la alabanza de aquellos buenos príncipes, cuyas virtudes han tenido por objeto el bien de los hombres que gobernaron. Así es que miéntras la elocuencia, instigada por el temor, se desentona en otras partes para divinazar á los opresores de los pueblos, aquí libre y desinteresada se consagrará perpetuamente á la recomendacion de las benéficas virtudes en que su alivio, y su felicidad están cifrados.

Tal es, Señores, la obligacion que nos impone nuestro instituto; y mi lengua, consagrada tanto tiempo ha á un ministerio de verdad y justicia, no tendrá que profanarle por la primera vez para decir las alabanzas de Cárlos tercero. Considerándole como padre de sus vasallos, solo ensalzaré aquellas providencias suyas que le han dado un derecho mas cierto á tan glorioso título; y entónces este elogio, modesto como su virtud, y sencillo como su carácter, sonará en vuestro oido á la manera de aquellos himnos con que la inocencia de los antiguos

*) Mr. Thomas. Essay sur les Eloges.

pueblos ofrecia sus loores á la divinidad, tanto mas agradables cuanto eran mas sinceros, y cantados sin otro entusiasmo que él de la gratitud.

Ah! Cuando los soberanos no han sentido en su pecho el placer de la beneficencia: cuando no han oido en la boca de sus pueblos las bendiciones del reconocimiento ¿de qué les servirá esta gloria vana y estéril que buscan con tanto afan para saciar su ambicion, y contentar el orgullo de las naciones? Tambien España pudiera sacar de sus anales los títulos pomposos en que se cifra este funesto esplendor. Pudiera presentar sus banderas llevadas á las últimas regiones del ocaso para medir con la del mundo la extension de su imperio: sus naves cruzando desde el mediterráneo al mar pacífico, y rodeando las primeras la tierra para circunscribir todos los límites de la ambicion humana: sus doctores defendiendo la iglesia, sus leyes ilustrando la Europa, y sus artistas compitiendo con los mas célebres de la antigüedad. Pudiera en fin amontonar ejemplos de heroicidad y patriotismo, de valor y constancia, de prudencia y sabiduría. Pero con tantos y tan gloriosos timbres ¿qué bienes puede presentar añadidos á la suma de su felicidad?

Si los hombres se han asociado, si han reconocido una soberanía, si le han sacrificado sus derechos mas preciosos, lo han hecho sin duda para asegurar aquellos bienes á cuya posesion los arrastraba el voto general de la naturaleza. ¡O príncipes! Vosotros fuisteis colocados por el Omnipotente en medio de las naciones para atraer á ellas la abundancia y la prosperidad. Ved aquí vuestra primera obligacion. Guardáos de atender á los que os distraen de su cumplimiento: cerrád cuidadosamente el oido á las sugestiones de la lisonja, y á los encantos de vuestra propia vanidad; y no os dejeis deslumbrar del esplendor que continuamente os rodea, ni del aparato del poder depositado en vuestras manos. Miéntras los pueblos afligidos levantan á vosotros sus brazos, la posteridad os mira desde léjos, observa vuestra conducta, escribe en sus memoriales vuestras acciones, y reserva vuestros nombres para la alabanza, el olvido ó la execracion de los siglos venideros.

Parece que este precepto de la filosofía resonaba

en el corazon de Cárlos tercero cuando venia de Nápoles á Madrid, traido por la providencia á ocupar el trono de sus padres. Un largo ensayo en el arte de reinar le enseñara, que la mayor gloria de un soberano es la que se apoya sobre el amor de sus súbditos, y que nunca este amor es mas sincero, mas durable, mas glorioso que cuando es inspirado por el reconocimiento. Esta leccion, tantas veces repetida en la administracion de un reino que habia conquistado por sí mismo, no podia serlo ménos en él que venia á poseer como una dádiva del Cielo.

La enumeracion de aquellas providencias y establecimientos con que este benéfico soberano ganó nuestro amor y gratitud, ha sido ya objeto de otros mas elocuentes discursos. Mi plan me permite apénas recordarlas. La ereccion de nuevas colonías agrícolas, el repartimiento de las tierras comunales, la reduccion de los privilegios de la ganadería, la abolicion de la tasa, y la libre circulacion de los granos con que mejoró la agricultura: la propagacion de la enseñanza fabril, la reforma de la policía gremial, la multiplicacion de los establecimientos industriales, y la generosa profusion de gracias y franquicias sobre las artes en beneficio de la industria: la rotura de las antiguas cadenas del tráfico nacional, la abertura de nuevos puntos al consumo exterior, la paz del mediterráneo, la periódica correspondencia, y la libre comunicacion con nuestras colonias ultramarinas en obsequio del comercio: restablecidas, la representacion del pueblo para perfeccionar el gobierno municipal, y la sagrada potestad de los padres para mejorar el doméstico: los objetos de beneficencia pública distinguidos en odio de la voluntaria ociosidad, y abiertos en mil partes los senos de la caridad en gracia de la aplicacion indigente; y sobre todo, levantados en medio de los pueblos estos cuerpos patrióticos, dechado de instituciones políticas, y sometidos á la especulacion de su celo todos los objetos del provecho comun ¡qué materia tan amplia y tan gloriosa para elogiar á Cárlos tercero, y asegurarle el título de padre de su vasallos!

Pero no nos engañemos: la senda de las reformas, demasiado trillada, solo hubiera conducido á Cárlos

tercero á una gloria mui pasagera, si su desvelo no hubiese buscado los medios de perpetuar en sus estados el bien á que aspiraba. No se ocultaba á su sabiduría que las leyes mas bien meditadas no bastan de ordinario para traer la prosperidad á una nacion, y mucho ménos para fijarla en ella. Sabia que los mejores, los mas sabios establecimientos, despues de haber producido una utilidad efímera y dudosa, suelen recompensar á sus autores con un triste y tardío desengaño. Expuestos desde luego al torrente de las contradicciones, que jamas pueden evitar las reformas: imperfectos al principio por su misma novedad: difíciles de perfeccionar poco á poco por el desaliento que causa la lentitud de esta operacion: pero mucho mas difíciles todavía de reducir á unidad, y de combinar con la muchedumbre de circunstancias coetáneas, que deciden siempre de su buen ó mal efecto, Cárlos previó que nada podria hacer en favor de su nacion, si ántes no la preparaba á recibir estas reformas: si no le infundia aquel espíritu de quien enteramente dependen su perfeccion y estabilidad.

Vosotros, Señores, vosotros que cooperais con tanto celo al logro de sus paternales designios, no desconocereis qual era este espíritu que faltaba á la nacion. Ciencias útiles, principios económicos, espíritu general de ilustracion: ved aquí lo que España deberá al reinado de Cárlos tercero.

Si dudais que en estos medios se cifra la felicidad de un estado, volvéd los ojos á aquellas tristes épocas en que España vivió entregada á la supersticion, y á la ignorancia. ¡Que espectáculo de horror y de lástima! La religion enviada desde el cielo á ilustrar y consolar al hombre, pero forzada por el interes á entristecerle y iludirle: la anarquía establecida en lugar del órden: el gefe del estado tirano ó víctima de la nobleza: los pueblos, como otros tantos rebaños, entregados á la codicia de sus señores: la indigencia agobiada con las cargas públicas: la opulencia libre enteramente de ellas, y autorizada á agravar su peso: abiertamente resistidas, ó insolentemente atropelladas las leyes: menospreciada la justicia; roto el freno de las costumbres, y abismados en la confusion y el desórden todos los objetos del bien

y el órden público, ¿donde, donde residia entónces aquel espíritu á quien debieron despues las naciones su prosperidad?

España tardó algunos siglos en salir de este abismo: pero cuando rayó el XVI. la soberanía habia recobrado ya su autoridad, la nobleza sufrido la reduccion de sus prerogativas, el pueblo asegurado su representacion: los tribunales hacian respetar la voz de las leyes y la accion de la justicia; y la agricultura, la industria, el comercio prosperaban á impulso de la proteccion y el órden. ¡Qué humano poder hubiera sido capaz de derrocar á España del ápice de grandeza á que entónces subió, si el espíritu de verdadera ilustracion la hubiese enseñado á conservar lo que tan rápidamente habia adquirido?

No desdeñó España las letras, no: ántes aspiró tambien por este rumbo á la celebridad. ¡Pero ah! ¿cuales son las útiles verdades que recogió por fruto de las vigilias de sus sabios? ¿De qué le sirvieron los estudios eclesiásticos, despues que la sutileza escolástica le robó toda la atencion que debia á la moral, y al dogma? ¿De qué la jurisprudencia, obstinada por una parte en multiplicar las leyes, y por otra en someter su sentido al arbitrio de la interpretacion? ¿De qué las ciencias naturales, solo conocidas por el ridículo abuso que hicieron de ellas la astrología y la química? ¿De qué por fin las matemáticas, cultivadas solo especulativamente, y nunca convertidas ni aplicadas al beneficio de los hombres? Y si la utilidad es la mejor medida del aprecio ¿cual se deberá á tantos nombres, como se nos citan á cada paso para lisonjear nuestra pereza y nuestro orgullo?

Entre tantos estudios no tubo entónces lugar la economía civil, ciencia que enseña á gobernar, cuyos principios no ha corrompido todavía el interes como los de la política, y cuyos progresos se deben enteramente á la filosofía de la presente edad. Las miserias públicas debian despertar alguna vez al patriotismo, y conducirle á la indagacion de la causa y el remedio de tantos males: pero esta época se hallaba todavía mui distante. Entretanto que el abandono de los campos, la ruina de las fábricas, y el desaliento del comercio sobresaltaba los

corazones, las guerras extrangeras, el fausto de la corte, la codicia del ministerio, y la hidropesía del erario abortaban enjambres de miserables arbitristas, que reduciendo á sistema el arte de estrujar los pueblos, hicieron consumir en dos reinados la substancia de muchas generaciones.

Entónces fué cuando el espectro de la miseria volando sobre los campos incultos, sobre los talleres desiertos y sobre los pueblos desamparados, difundió por todas partes el horror y la lástima. Entónces fué cuando el patriotismo inflamó el celo de algunos generosos Españoles, que tanto meditaron sobre los males públicos, y tan vigorosamente clamaron por su reforma: entónces cuando se pensó por la primera vez que habia una ciencia que enseñaba á gobernar los hombres y hacerlos feciles: entónces finalmente cuando del seno mismo de la ignorancia y el desórden nació el estudio de la economía civil.

¿Pero cual era la suma de verdades y conocimientos que contenia entónces nuestra ciencia económica? ¿Por ventura podremos honrarla con este apreciable nombre? Vacilante en sus principios, absurda en sus consecuencias, equivocada en sus cálculos, y tan deslumbrada en el conocimiento de los males, como en la eleccion de los remedios, apénas nos ofrece una máxima constante de buen gobierno. Cada economista formaba un sistema peculiar: cada uno le derivaba de diferente orígen; y sin convenir jamas en los elementos, cada uno caminaba á su objeto por distinta senda. Deza, amante de la agricultura, solo pedia enseñanza, auxilios, y exenciones para los labradores. Leruela, declarado por la ganadería, pensaba aun en extender los enormes privilegios de la mesta. Criáles descubre la triste influencia de los mayorazgos, y grita por la circulacion de las tierras y sus productos. Perez de Herrera divisa por todas partes vagos y pobres baldíos, y quiere llenar los mares de forzados, y de albergues las provincias. Navarrete, deslumbrado por la autoridad del consejo, ve huir de España la felicidad en pos de las familias expulsas, ó expatriadas que la desamparan; y Moncada ve venir la miseria con los extrangeros que la inundan. Ceballos atribuye el mal á la introduccion de las manufacturas

extrañas, y Oliváres á la ruina de las fábricas propias: Osorio á los metales venidos de la América, y Mata á la salida de ellos del continente. No hai mal, no hai vicio, no hai abuso que no tenga su particular declamador. La riqueza del estado eclesiástico, la pobreza y excesiva multiplicacion del religioso, los asientos, las sisas, los juros, la licencia en los trajes, todo se examina, se calcula, se reprehende; mas nada se remedia. Se equivocan los efectos con las causas: nadie atina con el orígen del mal: nadie trata de llevar el remedio á su raiz; y miéntras Alemania, Flándes, Italia sepultan los hombres, tragan los tesoros, y consumen la substancia y los recursos del estado, la nacion agoniza en brazos de los empíricos que se habian encargado de su remedio.

A tan triste y horroroso estado habian los malos estudios reducido nuestra patria cuando acababa con el siglo XVII. la dinastía austríaca. El cielo tenia reservada á la de los Borbones la restauracion de su esplendor y sus fuerzas. A la entrada del siglo XVIII. el primero de ellos pasa los Pirineos, y entre los horrores de una guerra tan justa, como encarnizada, vuelve de cuando en cuando los ojos al pueblo que luchaba generosamente por defender sus derechos. Felipe conociendo que no puede hacerle feliz si no le instruye, funda academias, erige seminarios, establece bibliotecas, protege las letras y los literatos, y en un reinado de casi medio siglo le enseña á conocer lo que vale la ilustracion.

Fernando en un período mas breve, pero mas floreciente y pacífico, sigue las huellas de su padre: cria la marina, fomenta la industria, favorece la circulacion interior, domicilia y recompensa las bellas artes, protege los talentos, y para aumentar mas rápidamente la suma de los conocimientos útiles, al mismo tiempo que envia por Europa muchos sobresalientes jóvenes en busca de tan preciosa mercancía, acoge favorablemente en España á los artistas, y sabios extrangeros, y compra sus luces con premios y pensiones. De este modo se prepararon las sendas que tan gloriosamente corrió despues Cárlos tercero.

Determinado este piadoso soberano á dar entrada á la luz en sus dominios, empieza removiendo los estorbos

que podian detener sus progresos. Este fué su primer cuidado. La ignorancia defiende todavía sus trincheras: pero Cárlos acabará de derribarlas. La verdad lidia á su lado, y á su vista desaparecerán del todó las tinieblas.

La filosofía de Aristóteles habia tiranizado por largos siglos la república de las letras, y aunque despreciada y expulsa de casi toda Europa, conservaba todavía la veneracion de nuestras escuelas. Poco útil en sí misma, porque todo lo da á la especulacion y nada á la experiencia, y desfigurada en las versiones de los Arabes á quienes Europa debió tan funesto don, habia acabado de corromperse á esfuerzos de la ignorancia de sus comentadores. Sus sectarios, divididos en bandos la habian obscurecido entre nosotros con nuevas sutilezas, inventadas para apoyar el imperio de cada secta; y miéntras el interes encendia sus guerras intestinas, la doctrina del Estagirita era el mejor escudo de las preocupaciones generales. Cárlos disipa, destruye, aniquila de un golpe estos partidos, y dando entrada en nuestras aulas á la libertad de filosofar, atrae á ellas un tesoro de conocimientos filosóficos, que circulan ya en los ánimos de nuestra juventud, y empiezan á restablecer el imperio de la razon. Ya se oyen apénas entre nosotros aquellas voces bárbaras, aquellas sentencias obscurísimas, aquellos raciocinios vanos y sútiles que ántes eran gloria del peripato y delicia de sus creyentes. Y en fin hasta los títulos de tomistas, escotistas, suaristas han huido ya de nuestras escuelas con los nombres de Froylan, González y Losada sus corifeos, tan celebrados ántes en ellas, como pospuestos y olvidados en el dia. De este modo la justa posteridad permite por algun tiempo que la alabanza y el desprecio se disputen la posesion de algunos nombres, para arrancárselos despues y entregarlos al olvido.

La teología libre del yugo aristotélico abandona las cuestiones escolásticas que ántes llevaban su primera atencion, y se vuelve al estudio del dogma y la controversia. Cárlos entregándola á la crítica la conduce por medio de ella al conocimiento de sus purísimas fuentes, de la Santa Escritura, los concilios, los padres, la historia y disciplina de la iglesia, y restituye así á su antiguo decoro la ciencia de la religion.

La enseñanza de la ética, del derecho natural y público establecida por Cárlos tercero mejora la ciencia del jurisconsulto. Tambien esta habia tenido sus escolásticos que la extraviaron en otro tiempo hacia los laberintos del arbitrio y la opinion. Cárlos la eleva al estudio de sus orígenes: fija sus principios: coloca sobre las cátedras el derecho natural: hace que la voz de nuestros legisladores se oiga por la primera vez en nuestras aulas; y la jurisprudencia española empieza á correr gloriosamente por los senderos de la equidad y la justicia.

Pero Cárlos no se contenta con guiar sus súbditos al conocimiento de las altas verdades que son objeto de estas ciencias. Aunque dignas de su atencion por su influjo en la creencia, en las costumbres y en la tranquilidad del ciudadano, conoce que hai otras verdades, ménos sublimes por cierto, pero de las cuales pende mas inmediatamente la prosperidad de los pueblos. El cuidado de convertirlos con preferencia á su indagacion distinguirá perpetuamente en la historia de España el reinado de Cárlos tercero.

El hombre condenado por la providencia al trabajo, nace ignorante y débil. Sin luces, sin fuerzas, no sabe donde dirigir sus deseos, donde aplicar sus brazos. Fué necesario el transcurso de muchos siglos, y la reunion de una muchedumbre de observaciones para juntar una escasa suma de conocimientos útiles á la direccion del trabajo; y á estas pocas verdades debió el mundo la primera multiplicacion de sus habitantes.

Sin embargo el Criador habia depositado en el espíritu del hombre un grande suplemento á la debilidad de su constitucion. Capaz de comprehender á un mismo tiempo la extension de la tierra, la profundidad de los mares, la altura y inmensidad de los cielos: capaz de penetrar los mas escondidos misterios de la naturaleza, entregada á su observacion, solo necesitaba estudiarla, reunir, combinar y ordenar sus ideas para sujetar el universo á su dominio. Cansado al fin de perderse en la obscuridad de las indagaciones metafísicas, que por tantos siglos habian ocupado esterilmente su razon, vuelve hacia sí, contempla la naturaleza, cria las ciencias que la tienen por objeto, engrandece su ser, conoce todo el vigor de su espíritu, y sujeta la felicidad á su albedrío.

Cárlos, deseoso de hacer en su reino esta especie de regeneracion, empieza promoviendo la enseñanza de las ciencias exactas, sin cuyo auxilio es poco ó nada lo que se adelanta en la investigacion de las verdades naturales. Madrid, Sevilla, Salamanca, Alcalá ven renacer sus antiguas escuelas matemáticas. Barcelona, Valencia, Zaragoza, Santiago y casi todos los estudios generales las ven establecer de nuevo. La fuerza de la demostracion sucede á la sutileza del silogismo. El estudio de la física, apoyado ya sobre la experiencia y el cálculo, se perfecciona: nacen con él las demas ciencias de su jurisdiccion, la química, la mineralogia y metalurgia, la historia natural, la botánica; y miéntras el naturalista observador indaga y descubre los primeros elementos de los cuerpos, y penetra y analiza todas sus propiedades y virtudes, el político estudia las relaciones que la sabiduría del Criador depositó en ellos para asegurar la multiplicacion y la dicha del género humano.

Mas otra ciencia era todavía necesaria para hacer tan provechosa aplicacion. Su fin es apoderarse de estos conocimientos, distribuirlos útilmente, acercarlos á los objetos del provecho comun, y en una palabra aplicarlos por principios ciertos y constantes al gobierno de los pueblos. Esta es la verdadera ciencia del estado, la ciencia del magistrado público. Cárlos vuelve á ella los ojos, y la economía civil aparece de nuevo en sus dominios.

Habia debido ya algun desvelo á su heróico padre en la proteccion que dispensó á los ilustres ciudadanos que le consagraron sus tareas. Miéntras el marques de Santa Cruz reducia en Turin á una breve suma de preciosas máximas todo el fruto de sus viages y observaciones, D. Gerónimo Uztariz en Madrid depositaba en un amplio tratado las luces debidas á su largo estudio y profunda meditacion. Poco despues se dedica Zavala á reconocer el estado interior de nuestras provincias, y á examinar todos los ramos de la hacienda real; y Ulloa pesa en la balanza de su juicio rectísimo los cálculos y raciocinios de los que le precedieron en tan distinguida carrera.

Es forzoso colocar estos economistas sobre todos

los del siglo pasado, reconocer que habia mas unidad y firmeza en sus principios, y confesar que se elevaron mas al orígen de nuestra decadencia. Sin embargo, aun duraba entre ellos el abuso de tratar las materias económicas por sistemas particulares. Cada uno aspiraba á una particular reforma. Navia, proponiendo la de la marina real, piensa criar la mercantil, y abrir los mares á un rico y extendido comercio: Uztariz, declamando contra la alcabala, contra las aduanas internas y contra los aranceles de las marítimas, concibe un plan de comercio activo, tan vasto como juiciosamente combinado: Zavala demuestra, y dice abiertamente que la prosperidad de la agricultura y las artes, únicas fuentes del comercio, es incompatible con el sistema de rentas provinciales, opresivo por su objeto, ruinoso por su forma, y dispendioso en su ejecucion, y libra todo el remedio sobre la única contribucion; y Ulloa aplica las luces del cálculo y la experiencia á todos los objetos de la economía pública, y á todos los sistemas relativos á su mejoramiento; y sin fijarse en alguno, quiere remediar los vicios generales por medio de parciales reformas.

Algo mas dignamente apareció este estudio bajo los auspicios de Fernando. La doctrina del célebre Josef González, mejorada por Zavala, resucitada por Loynaz, modificada y adoptada al fin por el célebre Ensenada, hubiera á lo ménos reducido á unidad el sistema de los impuestos, si la impericia de sus ejecutores no malograse tan benéfica idea. Sin embargo la nacion no perdió todo el fruto de estos trabajos, pues se libro entónces de la plaga de los asientos, y ahuyentó para siempre de su vista el vergonzoso ejemplo de tantas súbitas y enormes fortunas, como la pereza del gobierno dejaba fundar cada dia sobre la substancia de sus hijos.

Entretanto un sabio Irlandes, felizmente prohijado en ella, se encarga de enriquecerla con nuevos conocimientos ecónomicos. A la voz de Fernando, D. Bernardo Ward, instruido en las ciencias útiles y en el estado político de España, sale á visitar la Europa: recorre la mayor parte de sus provincias: se detiene en Francia, en Inglaterra, en Holanda, centros de la opulencia del mundo: examina su agricultura, su industria, su comercio,

su gobierno económico: vuelve á Madrid con un inmenso caudal de observaciones: rectifica por medio de la comparacion sus ideas: las ordena, las aplica, escribe su célebre Proyecto económico; y cuando nos iba á enriquecer con este don preciosísimo, la muerte le arrebata, y hunde en su sepulcro el fruto de tan dignos trabajos.

Estaba reservado á Cárlos tercero aprovechar los rayos de luz que estos dignos ciudadanos habian depositado en sus obras. Estábale reservado el placer de difundirlos por su reino, y la gloria de convertir enteramente sus vasallos al estudio de la economía. Sí, buen Rei, ve aquí la gloria que mas distinguirá tu nombre en la posteridad. El santuario de las ciencias se abre solamente á una pequeña porcion de ciudadanos, dedicados á investigar en silencio los misterios de la naturaleza para declararlos á la nacion. Tuyo es el cargo de recoger sus oráculos: tuyo él de comunicar la luz de sus investigaciones: tuyo él de aplicarla al beneficio de tus súbditos. La ciencia económica te pertenece exclusivamente á ti, y á los depositarios de tu autoridad. Los ministros que rodean tu trono, constituidos órganos de tu suprema voluntad: los áltos magistrados que la deben intimar al pueblo, y elevar á tu oido sus derechos, y necesidades: los que presiden al gobierno interior de tu reino: los que velan sobre tus provincias: los que dirigen inmediatamente tus vasallos, deben estudiarla, deben saberla, ó caer derrocados á las clases destinadas á trabajar y obedecer. Tus decretos deben emanar de sus principios, y sus ejecutores deben respetarlos. Ve aquí la fuente de la prosperidad, ó la desgracia de los vastos imperios que la providencia puso en tus manos. No hai en ellos mal, no hai vicio, no hai abuso que no se derive de alguna contravencion á estos principios. Un error, un descuido, un falso cálculo en economía llena de confusion las provincias, de lágrimas los pueblos, y aleja de ellos para siempre la felicidad. Tú, Señor, has promovido, tan importante estudio: haz que se estremezcan los que debiendo ilustrarse con él, le desprecien, ó insulten.

Apénas sube Cárlos al trono, cuando el espíritu de examen y reforma repasa todos los objetos de la

economía pública. La accion del gobierno despierta la curiosidad de los ciudadanos. Renace entónces el estudio de esta ciencia, que ya por aquel tiempo se llevaba en Europa la principal atencion de la filosofía. España lee sus mas célebres escritores, examina sus principios, analiza sus obras: se habla, se disputa, se escribe; y la nacion empieza á tener economistas.

Entretanto una súbita convulsion sobrecoge inesperamente al gobierno, y embarga toda su vigilancia. ¡Qué dias aquellos de confusion y oprobrio! Pero un genio superior, nacido para bien de la España, acude al remedio. A su vista pasa la sorpresa, se restituye la serenidad, y el celo recobrando su actividad vuelve á hervir y se agita con mayor fuerza. Su ardor se apodera entónces del primer senado del reino y inflama á sus individuos. La timidez, la indecision, el respeto á los errores antiguos, el horror á las verdades nuevas, y todo el séquito de las preocupaciones huyen ó enmudecen, y á su impulso se acelera y propaga el movimiento de la justicia. No hai recurso, no hai expediente que no se generalice. Los mayores intereses, las cuestiones, mas importantes se agitan, se ilustran, se deciden por los mas ciertos principios de la economía. La magistratura ilustrada por ellos reduce todos sus decretos á un sistema de órden y de unidad ántes desconocido. Agricultura, poblacion, cria de ganados, industria, comercio, estudios, todo se examina, todo se mejora segun estos principios; y en la agitacion de tan importantes discusiones, la luz se difunde, ilumina todos los cuerpos políticos del reino, se deriva á todas las clases, y prepara los caminos á una reforma general.

Oh! cuan grandes, cuan increibles hubieran sido sus progresos, si la preocupacion no hubiese distraido el celo, provocándole á la defensa de otros objetos ménos preciosos! La nacion, no discerniendo bien todavía los que estaban mas unidos con su interes, volvia su expectacion hacia las nuevas disputas que el espíritu de partido acaloraba mas y mas cada dia. Era preciso llamarla otra vez hacia ellos, mostrarle la luz que empezaba á eclipsarse, y disponerla para recibir sus rayos bienhechores.

Entónces fué cuando un insigne magistrado que reunia al mas vasto estudio de la constitucion, historia y derecho nacional, el conocimiento mas profundo del estado interior y relaciones políticas de la monarquía, se levantó en medio del senado, cuyo celo habia invocado tantas veces como primer representante del pueblo. Su voz arrebatando nuevamente la atencion de la magistratura, le presenta la mas perfecta de todas las instituciones políticas, que un pueblo libre y venturoso habia admitido y acreditado con admirables ejemplos de ilustracion y patriotismo. El senado adopta este plan, Cárlos le protege, le autoriza con su sancion, y las sociedades económicas nacen de repente.

Estos cuerpos llaman hacia sus operaciones la expectacion general, y todos corren á alistarse en ellos. El clero, atraido por la analogía de su objeto con él de su ministerio benéfico y piadoso: la magistratura despojada por algunos instantes del aparato de su autoridad: la nobleza olvidada de sus prerogativas: los literatos, los negociantes, los artistas desnudos de las aficiones du su interes personal, y tocados del deseo del bien comun: todos se reunen, se reconocen ciudadanos, se confiesan miembros de la asociacion general ántes que de su clase, y se preparan á trabajar por la utilidad de sus hermanos. El celo y la sabiduría juntan sus fuerzas, el patriotismo hierve, y la nacion atónita ve por la primera vez vueltos hacia sí todos los corazones de sus hijos.

Este era el tiempo de hablarle, de ilustrarla, y de poner en accion los principios de su felicidad. Aquel mismo espíritu que habia excitado tan maravillosa fermentacion debia hacerle tambien este alto servicio. Cárlos le protege, el senado le anima, la pátria le observa, y movido de tan poderosos estímulos, se ciñe para la ejecucion de tan ardua empresa. Habla al pueblo, le descubre sus verdaderos intereses, le exhorta, le instruye, le educa, y abre á sus ojos todas las fuentes de su prosperidad.

Vosotros, Señores, fuisteis testigos del ardor que inflamaba su celo en aquellos memorables dias, en que nuestro augusto fundador con su sancion daba el ser á nuestra sociedad. Su voz fué la primera que se escuchó

en nuestas asambleas: la primera que pagó á Cárlos el tributo de gratitud por el beneficio, cuyo aniversario celebramos hoi: la primera que animó, que guió nuestro celo: la primera, en fin, que nos mostró la senda que debia llevarnos al conocimiento de los bienes propuestos á nuestra indagacion.

Los antiguos economistas, aunque inconstantes en sus principios, habian depositado en sus obras una increible copia de hechos, de cálculos y raciocinios, tan preciosos como indispensables para conocer el estado civil de la nacion, y la influencia de sus errores políticos. Faltaba solo una mano sabia y laboriosa que los entresacase y esclareciese á la luz de los verdaderos principios. El infatigable magistrado lee y extracta estas obras: publica las inéditas: desentierra las ignoradas: comenta unas y otras: rectifica los juicios, y corrige las consecuencias de sus autores; y mejoradas con nuevas y admirables observaciones las presenta á sus compatriotas. Todos se afanan por gozar de este rico tesoro las luces económicas circulan, se propagan, y se depositan en las sociedades; y el patriotismo lleno de ilustracion y celo funda en ellas su mejor patrimonio.

Ah! Si la envidia no me perdonare la justicia que acabo de hacer á este sabio cooperador de los designios de Cárlos tercero, aquellos de vosotros que fueron testigos de los sucesos de esta época memorable, sus obras que andan siempre en vuestras manos, sus máximas que estan impresas en vuestros corazones, y estas mismas paredes donde tantas veces ha resonado su voz, darán el testimonio mas puro de su mérito y mi imparcialidad.

Pero á tí, ó buen Cárlos, á tí se debe siempre la mayor parte de esta gloria y de nuestra gratitud. Sin tu proteccion, sin tu generosidad, sin el ardiente amor que profesas á tus pueblos, estas preciosas semillas hubieran perecido. Caidas en una tierra estéril, la cizaña de la contradiccion las hubiera sufocado en su seno. Tú has hecho respetar las tiernas plantas que germinaron: tú vas ya á recoger su fruto; y este fruto de ilustracion y de verdad será la prenda mas cierta de la felicidad de tu pueblo.

Sí, Espanolos, ved aquí el mayor de todos los beneficios que derramó sobre vosotros Cárlos tercero. Sembró en la nacion las semillas de luz que han de ilustraros, y os desembarazó los senderos de la sabiduría. Las inspiraciones del vigilante ministro, que encargado de la pública instruccion, sabe promover con tan noble y constante afan las artes y las ciencias, y á quien nada distinguirá tanto en la posteridad como esta gloria, lograron al fin restablecer el imperio de la verdad. En ninguna época ha sido tan libre su circulacion: en ninguna tan firmes sus defensores: en ninguna tan bien sostenidos sus derechos. Apénas hai ya estorbos que detengan sus pasos; y entretanto que los baluartes levantados contra el error se fortifican y respectan, el santo idioma de la verdad se oye en nuestras asambleas, se lee en nuestros escritos, y se imprime tranquilamente en nuestros corazones. Su luz se recoge de todos los ángulos de la tierra, se reune, se extiende, y mui presto bañará todo nuestro horizonte. Sí, mi espíritu arrebatado por los inmensos espacios del futuro ve allí cumplido este agradable vaticinio. Allí descubre el simulacro de la verdad sentado sobre el trono de Cárlos: la sabiduría y el patriotismo la acompañan: innumerables generaciones la reverencian y se le postran en derredor: los pueblos beatificados por su influencia le dan un culto puro y sencillo; y en recompensa del olvido con que la injuriaron los siglos que han pasado, le ofrecen los himnos del contento y los dones de la abundancia que recibieron de su mano.

O vosotros, amigos de la patria, á quienes está encargada la mayor parte de esta feliz revolucion, miéntras la mano bienhechora de Cárlos levanta el magnífico monumento que quiere consagrar á la sabiduría: miéntras los hijos de Minerva congregados en él, rompen los senos de la naturaleza, descubren sus íntimos arcanos, y abren á los pueblos industriosos un minero inagotable de útiles verdades, cultivád vosotros noche y dia el arte de aplicar esta luz á su bien y prosperidad. Hacéd que su resplandor inunde todas las avenidas del trono, que se difunda por los palacios y altos consistorios, y que penetre hasta los mas distantes y humildes hogares. Este

sea vuestro afan, este vuestro deseo y única ambicion. Y si quereis hacer á Cárlos un obsequio digno de su piedad y de su nombre, cooperád con él en el glorioso empeño de ilustrar la nacion para hacerla dichosa.

Tambien vosotras, noble y preciosa porcion de este cuerpo patriótico, tambien vosotras podeis arrebatar esta gloria, si os dedicais á desempeñar el sublime oficio que la naturaleza y la religion os han confiado. La patria juzgará algun dia los ciudadanos que le presenteis para librar en ellos la esperanza de su esplendor. Tal vez correrán á servirla en la iglesia, en la magistratura, en la milicia; y serán desechados con ignominia si no los hubiereis hecho dignos de tan altas funciones. Por desgracia los hombres nos hemos arrogado el derecho exclusivo de instruirlos, y la educacion se ha reducido á fórmulas. Pero pues nos abandonais el cuidado de ilustrar su espíritu, á lo ménos reserváos él de formar sus corazones. Ah! ¿De qué sirven las luces, los talentos: de qué todo el aparato, de la sabiduría, sin la bondad y rectitud del corazon? Sí, ilustres compañeras, sí, yo os lo aseguro, y la voz del defensor de los derechos de nuestro sexo no debe seros sospechosa: yo os lo repito: á vosotras toca formar el corazon de los ciudadanos. Inspirád en ellos aquellas tiernas afecciones á que están unidos el bien y la dicha de la humanidad. Inspirádles la sensibilidad, esta amable virtud, que vosotras recibisteis de la naturaleza y que el hombre alcanza apénas á fuerza de reflexion y de estudio. Hacédlos sencillos, esforzados, compasivos, generosos: pero sobre todo hacédlos amantes de la verdad, de la libertad y de la patria. Disponédlos así á recibir la ilustracion que Cárlos quiere vincular en sus pueblos, y preparádlos para ser algun dia recompensa y consolacion de vuestros afanes, gloria de sus familias, dignos imitadores de vuestro celo, y bienhechores de la nacion.

Pan y Toros.

Oracion en defensa del estado floreciente de la España; pronunciada por los años 1796 en la plaza de toros de Madrid.

Todas las naciones del mundo, siguiendo los pasos de la naturaleza, han sido en su niñez débiles, en su pubertad ignorantes, en su juventud guerreras, en su virilidad filósofas, en su vejez legistas, y en su decrepitud supersticiosas y tiranas. Ninguna en sus principios ha evitado el ser presa de otra mas fuerte: ninguna ha dejado de aprender de los mismos bárbaros que la han invadido: ninguna se ha descuidado de tomar las armas en defensa de su libertad cuando ha llegado á poderla conocer: ninguna ha omitido el cultivo de las ciencias, apénas se ha visto libre: ninguna ha escapado de la manía de legisladora universal si se ha considerado científica; y ninguna ha evitado la supersticion luego que ha tenido muchas leyes. Estas verdades, comprobadas por la historia de todos los siglos y algunos libros que habian llegado á mis manos, sin duda escritos por los enemigos de nuestras glorias, me habian hecho creer que nuestra España estaba ya mui próxima á los horrores del sepulcro: pero mi venida á Madrid, sacándome felizmente de la equivocacion en que vivia, me ha hecho ver en ella el espectáculo mas asombroso que se ha presentado en el universo; á saber; todos los períodos de la vida racional á un mismo tiempo en el mas alto grado de perfeccion.

Ha ofrecido á mi vista una España niña y débil, sin poblacion, sin industria, sin riqueza, sin espíritu

patriótico, y aun sin gobierno conocido: unos campos yermos y sin cultivo: unos hombres sucios y desaplicados: unos pueblos miserables, y sumergidos en sus ruinas: unos ciudadanos meros inquilinos de su ciudad; y una constitucion, que mas bien puede llamarse un batiborrillo confuso de todas las constituciones.

Me ha presentado una España muchacha, sin instruccion y sin conocimientos: un vulgo bestial: una nobleza que hace gala de la ignorancia: unas escuelas sin principios: unas universidades fieles depositarias de las preocupaciones de los siglos bárbaros: unos doctores del siglo X; y unos premios destinados á los súbditos del emperador Justiniano y del papa Gregorio IX.

Me ha ofrecido una España jóven, y al parecer llena de un espíritu marcial de fuego y fortaleza: un cuerpo de oficiales generales para mandar todos los ejércitos del mundo; y que si á proporcion tubiera soldados, pudiera conquistar todas las regiones del universo: una multitud de regimientos, que aunque faltos de gente, están aguerridos en las fatigas militares de rizarse el cabello, blanquear con harina el uniforme, arreglar los pasos al compas de las contradanzas, gastar pólvora en salvas en las praderas, y servir á la opresion de sus mismos conciudadanos; una marina pertrechada de costosos navíos, que si no pueden salir del puerto por falta de marineros, á lo ménos pueden surtir al Oriente de grandes y finísimas pieles de ratas de que abundan: unas fortificaciones, que hasta en los jardines de recreo horrorizan á los mismos patricios que las consideran como mausoleos de la libertad civil; y unas orquestas bélicas capaces de afeminar á los mas rígidos Espartanos.

Me ha mostrado una España viril, sabia, religiosa, y profesora de todas las ciencias. La ciudad Metrópoli tiene mas templos que casas, mas sacerdotes que seglares, y mas aras que cocinas. Hasta en los sucios portales, hasta en las infames tabernas se ven retablitos de papel, pepitorias de cera, pilitas de agua bendita, y lámparas religiosas. No se da paso que no se encuentre una cofradía, una procesion ó rosario cantado: por todas partes resuenan los chillidos de los capones, los rebuznos de los sochantres, y la algarabía de los músicos, entrete-

niendo las almas devotas con villancicos, gozos, y arietas de una composicion tan seria, y unos conceptos tan elevados, que sin entenderlos nadie hacen reir á todos. Hasta los mas recónditos y venerables misterios de la religion se cantan por los ciegos á las puertas de los bodegones al agradable y majestuoso compas de la guitarra. No hai esquinazo que no se empapele con noticias de novenarios, ni en que dejen de venderse relaciones de milagros tan creibles como las transformaciones de Ovidio. Las ciencias sagradas, aquellas divinas ciencias cuyo cultivo hizo sudar á los padres de la iglesia, se han hecho tan familiares, que apénas hai ordenadillo desbarbado que no se encarame á enseñarlas desde la cátedra del Espíritu Santo. El delicadísimo ministerio de la predicacion, que por particular privilegio se permitió á un Pantero, á un Clemente Alejandrino, á un Orígenes, hoi es permitido, aun invito episcopo, á cualquiera frailezuelo que lo toma por oficio mercenario.

Las Escrituras Santas, incorruptibles cimientos de la religion, son manoseados por simples gramáticos, que cada dia nos las dan en castellano de una manera tan nueva, que no las conoce la madre que las parió. Las lenguas extrangeras se aprenden cuando se ignora la lengua patria, y por los libros franceses se traducen los escritos de los hebreos. La filosofía se ha simplificado con las artificiosas abstracciones de Aristóteles, y descargándola de la pesada observacion de la naturaleza, se la ha hecho esclava del ergo y del sofisma.

La moral, que fué la formadora de los Platones, los Sócrates, los Demóstenes, los Cicerones, los Plutarcos y los Sénecas, solo sirve entre nosotros á tinturar levemente á los que dejando de ser filósofos, se han de meter á procesistas y llegan á legisladores. El derecho natural se reputa por inútil y aun nocivo. El derecho patrio se estudia por la legislacion de una nacion que ya no existe. La poesía es despreciada como una expresion de locura, y la oratoria como pasatiempo de la ociosidad. Nuestros predicadores y nuestros avogados han descubierto el inestimable tesoro de ser letrados sin cultivar las letras, y vender caras las mas insulsas arengas y pajosos informes. Las obras con que cada

dia nos enriquecen estos sabios, nos harán sin duda notables en los siglos venideros. Sus sermonarios y sus papeles en derecho servirán de envoltorio de pimienta y especias, y no dejarán de ser útiles á los cartoncistas y boticarios.

El venerable nombre de teólogo apénas se concedia en la antigüedad hasta que las largas vigilias, continuadas tareas, y profundas meditaciones habian blanqueado el cabello y arrugado el rostro; pero en el dia se logra aun sin apuntar la barba, y sin mas trabajo que arrastrar bayetas seis ó siete años en una universidad, y haber ejércitado el pulmon en disputas pueriles sobre bagatelas despreciables.

Un jurispérito creia Atenas que no se formaba sin el socorro de todas las ciencias, sin el perfecto conocimiento del corazon humano, y sin la observacion infatigable de la lei eterna; y un jurispérito lo ve España formado con unos miserables principios de lógica, con un superficial estudio del Vinio, y con unos cuantos años de instruccion en los errores forenses y en las iniquidades de los pleitos.

En la medicina no tenemos que envidiar á ninguno: tenemos quien nos sangre, nos purgue, y nos mate tan perfectamente como los mejores verdugos del universo. La riqueza de nuestros boticarios es una prueba de la sabiduría de nuestros médicos, y de su propension al arte jaropístico y á la ciencia recetaria y curandera.

Las matemáticas las estudiamos poco, porque sirven para poco, y reduciendo á demostracion todas sus proposiciones, no dejan campo al entendimiento sublime para hacer lo blanco negro y lo negro blanco, con la admirable fuerza de un argumento en Darii, Baralípton, ó Frisesomórum.

El comercio, que los extrangeros ponderan, con razon, como canal de las riquezas de un estado, tiene sus principios; pero nosotros no necesitamos quebrarnos la cabeza en aprenderlos, pues les basta á nuestros mercaderes saber que lo que vale cuatro deben venderlo por seis, y prestar dinero sobre prenda pretoria al seis por ciento cada mes, y esto aun los mas religiosos y justificados en el concepto de sus antagonistas.

La física es ciencia que siempre ha traido visos de hechicería y diablura; y aunque se han establecido algunos laboratorios, todos los hombres de carrera dicen, que su estudio es niñería y pasatiempo; y que nunca saldrá de entre los crisoles un tratado de Decisionibus curiæ, de Magistratibus, ó cosa semejante para la felicidad del mundo.

Me ha mostrado una España vieja y regañona, brotando leyes por todas las coyunturas. El cuerpo de un maldito derecho, engendrado en el tiempo mas corrompido del imperio romano, para servir á la monarquía mas despótica y llena de confusion que han conocido los siglos; el código de Justiniano concluido de retales y caprichos de los jurisconsultos, y la compilacion de Graciano, llena de decretales falsas y cánones apócrifes, sacaron á luz nuestras Partidas, y abrieron las puertas á las mas ridículas cavilaciones de los legistas. Nuestra Recopilacion, nuestros Autos acordados, nuestros modos de enjuiciar, todos toman de aquí su orígen. La legislacion castellana reconoce por cuna el siglo mas ignorante y turbulento: siglo en que la espada y la lanza eran la suprema lei, y en que el hombre que no tenia pujanza para envasar tres ó cuatro de una estocada, era tenido por infame, villano y casi bestia: siglo en que los obispos mandaban ejércitos, y en vez de ovejas educaban lobos y leopardos: siglo en que los silvidos del pastor estaban convertidos en bramidos de tigre, y en que el chispazo de una excomunion encendia la voraz hoguera de una guerra civil y sanguinaria: siglo en que la moda del derecho feudal traia los vasallos de mano en mano como pelota, é iba introduciendo entre los hombres la variedad de castas que entre los caballos y perros: siglo en fin, que no conocia mas derecho que la fuerza, ni mas autoridad que el poder. En esta infeliz cuna se adormeció, y en los reinados mas calamitosos y violentos andubo vacilando, hasta que el gran Felipe II el Escurialense la sacó de entre pañales y la puso andaderas, de que jamas saldrá. Al gran Filipe debe nuestra legislacion la gala despótica de que se halla revestida; debe los fortísimos baluartes de tantos consejos, donde muda mas formas que Proteo, sin peligro de que la impida ninguna; debe tantos

manantiales inagotables, que de dia en dia la han ido enriqueciendo con mas jueces que leyes, y mas leyes que acciones humanas; debe él que los diversos ramos del gobierno y la justicia se dirijan por una sola mano como las mulas de coche; debe la fortísima falange de letrados, que armados de sus plumas, y cubiertos de sus eternos pelucones, todo lo vencen, todo lo atropellan; debe él que los delirios de un testador preocupado y avariento se veneren con una supersticiosa religiosa, y los fundamentos constitucionales de una sociedad se desprecien sin escrúpulo de conciencia; debe él que una nueva lei se forje en un santiamen, y la observancia de una antigua cuesta un pleito de un siglo; debe el extraordinario tiento de los tribunales, que ahorcan veinte ciudadanos en un dia, y discurren veinte años para quitar las mulas de un coche; y debe él que la elocuencia forense se vea en la altura en que se ve, aunque en mas se viera si hubiera colocado los consejos en el pico de Tenerife. Al gran Filipo es deudora nuestra economía política de su indefinible sistema y de sus asombrosos reglamentos, que hasta ahora no ha entendido ninguno. La sapientísima compilacion del contador Ripia, y las acordadas del consejo de hacienda serán un eterno monumento de nuestra ciencia económica. ¿Donde hai sutileza mas singular que el discurso de aumentar los haberes reales, aumentando las contribuciones al pueblo? ¿Qué pensamiento mas feliz que el de los estancos, en donde con la sencilla operacion de comprar barato, y vender caro, impidiendo la concurrencia de vendedores, se gana todo aquello que se quiera? Si la codicia ó necesidad no produjese todos los dias contrabandistas, ¿qué interes no dejaria el tabaco, que pudiera mui bien venderse á onza de oro? ¿Porqué no pudieran tambien estancarse el vino, el aceite, el agua, y aun el alimento de los ciudadanos? La alcabala y los millones son el fomento mas singular del comercio y de la industria. No hai género que no aumente su precio, si no natural, á lo ménos real y efectivo con estas gabelas: sin ellas los frutos valdrian un tercio mas baratos, y los sudores del labrador servirian á señalar su valor intrínseco; las manufacturas de las artes no lograrian un sobreprecio

que las saca de competencia con las extrangeras; y los artesanos no trabajarian cosa de provecho si no tubieran el papelon de exámen, ni lograrian la dicha de ser registrados en los de sus gremios: sin ellas careceria el reino de una multitud asombrosa de consejeros, administradores é interventores: sin ellas no vieran los hombres la milagrosa transformacion de un infiel hecho fiel con una media firma; sin ellas no tendrian la conveniencia de encontrar á cada paso una aduana y un registro: sin ellas no se conocerian las utilísimas tropas de la real hacienda, que componen un numeroso ejército de holgazanes y chismosos, ni se premiaria como virtud la traicion ó el espionage. Hasta los nombres de nuestras rentas dan á entender la bondad esencial y buena fe que las caracteriza. El nombre de Sisa ¿que quiere decir sino la justísima operacion de rapiñar á los comerciantes una azumbre por arroba, y para que no se conozca achicar los cuartillos? Se quita, es cierto, pero se disimula y publica que no se quita, contradicciones que solo ha conseguido conciliar nuestro talento económico. Esto es el todo de nuestra legislacion, pero... ¿y las partes? aun son mas admirables y pasmosas. Cada aldea tiene su código municipal, sus contribuciones municipales y sus estatutos, que son la base de la felicidad pública. Es un deleite ir mui descuidado por un camino, y salir al encuentro un guarda á cobrar el piso del suelo que va causando al viajante mil incomodidades; llegar calado de agua y frio á una posada, y tener que ir á buscar la comida á los estancos del vino, del aceite, de la carne, de la sal, y de las demas cosas necesarias á la vida; poner la caballería al pesebre, y sobre el pago de la paja tener que pagar el derecho del cuerpo que se ató; ajustar una fanega de cebada, y acudir al corredor para que la mida; comprar un pellejo de vino, y pagar una guia ó testimonio para poderlo sacar del pueblo; no saber ninguno si dormirá en su cama ó en la cárcel, porque el señor alcalde puede hacerle pasar allí una mala noche sin causa; y en fin otras mil cosas á este modo.

Me ha mostrado una España decrépita y supersticiosa, que pretende encadenar hasta las almas y los entendimientos. La ignorancia ha engendrado siempre

á la supersticion, así como la soberbia la incredulidad. Entre nosotros ha estado por muchos siglos en un miserable abandono el estudio de las Santas Escrituras, que son las fuentes y el cimiento de nuestra creencia. Las antigüedades eclesiásticas han yacido bajo la lápida de las decretales y de los abusos furtivamente introducidos; las decisiones de la curia y las opiniones particulares han corrido parejas con las verdades dogmáticas é incontrovertibles.

En cuanto toca á la iglesia, se ha tenido por incompetente al tribunal de la razon, y se ha tratado de herético todo aquello que no se acomoda con las máximas de Roma. La demasiada libertad en escribir de los extrangeros ha hecho que nosotros hayamos sido en leer esclavos. El culpadísimo desprecio con que han tratado los protestantes la disciplina dogmática de la iglesia, nos ha determinado á venerar los mas perjudiciales abusos de los siglos bárbaros. El rebaño de los fieles ha sido apacentado por rabadanes, introducidos sin autoridad de los pastores que el Espíritu Santo puso para regirle, y la sal de la doctrina y de la caridad se ha repartido al pueblo católico por coadjutores de los párrocos, á quienes toca el saber lo que se ha de dar á cada uno. Millares de obispos ha visto España, que mui cargados de decretales y fórmulas forenses, jamas han cumplido el objeto de su mision, que no fué otro que predicar el Evangelio á todo el mundo, dirigiendo á los hombres por la via de la paz, y no la de los pleitos. Las Santas Escrituras, pan cotidiano de las almas fieles, se ha negado al pueblo como veneno mortífero, substituyendo en su lugar meditaciones pueriles é historias fabulosas. El influjo frailesco ha hecho pasar por verdades reveladas los sueños y delirios de algunas simples mugeres y mentecatos hombres, desfigurando el eterno edificio del Evangelio, con arrimadizos temporales, y corruptibles. La moral cristiana se ha presentado bajo de mil aspectos, y siendo uno el camino del cielo ya nos lo han pintado llano, ya difícil, y ya inaccesible.

La sencillez de la palabra de Dios se ha oscurecido con los artificiosos comentarios de los hombres. Aquello que el Señor dijo para que todos lo entendiesen, se ha

creido que apénas uno ú otro doctor lo puede entender y dando tormento á las expresiones mas claras, se las ha hecho servir hasta erigir sobre ellas el ídolo de la tiranía: millones de santurrones apócrifos han llenado el mundo de patrañas ridículas, milagros increibles, y de visiones, que contradicen á la terrible majestad de nuestro gran Dios; en ellas vemos á Cristo alumbrando con un candil para que eche una monja el pan al horno; tirando naranjitas á otra desde el sagrario; probando las ollas de una cocina; y jugando con un fraile hasta serle importuno: en ellas vemos un leguito reuniendo milagrosamente una botella quebrada y un cuartillo de vino derramado, sin mas fin que consolar á un muchacho á quien se le cayó al salir de la taberna; á otro convirtiendo unas cubas de agua en vino para beber la comunidad, y á otro resucitando un pollinejo que habia nacido muerto, porque no lo sintiese una hermana de la órden: en ellas vemos un hombre muerto de muchos años conservar la lengua viva, hasta confesar sus culpas; á otro tirarse de un balcon, y caer sin incomodidad á la calle por ir al rosario, y un voraz incendio apagarse de repente, sin mas que arrojar un escapulario de estameña: en ellas vemos á la Vírgen María sacar su virginal pecho para dar leche á un monge: los ángeles en hábito de frailes cantar maitines, porque en el convento dormian, y los santos mas humildes degollando á los que no eran afectos á su religion. Los pintores imbuidos de estas especiotas han representado en sus tablas estos títeres espirituales, y el pueblo idólatra les ha tributado una supersticiosa adoracion. La Iglesia ha trabajado de continuo en desterrar de los fieles la preocupacion de atribuir virtud particular á las imágenes, y los eclesiásticos no han cesado de establecerlas. Una imágen de Cristo ó de la Vírgen se ve en un rincon descuidado, sucia y sin culto, al paso que otras se ostentan en costosos retablos, y no se muestran sino con muchas ceremonias y gran suntuosidad. La Vírgen de Atocha, la de la Almudena y la de la Soledad, se compiten la primacía de milagrosas, y cada una tiene su partido de devotas, que si no son idólatras, no les falta un dedo para serlo. La religion la vemos reducida á meras ex-

terioridades, y mui pagados de nuestras cofradías, apénas tenemos idea de la caridad fraterna: tenemos por defecto el no concurrir con limosna á una obra de piedad, y no escrupulizamos de retener lo que es suyo á nuestros acreedores: confesamos todos los meses, y permanecemos en los vicios toda nuestra vida: somos cristianos en el nombre, y peores que gentiles en nuestras costumbres: en fin, tememos mas el oscuro calabozo de la inquisicion, que el tremendo juicio de Jesu-Cristo....

¿Pero qué es esto? ¿como mi oficio de panegirista lo he convertido en censor rígido, y cuando me he propuesto defender á mi patria, la culpo de unos defectos tan abominables? No, pueblo mio: no es mi fin el ponerte colorado, sino el demostrar que nuestra España es á un mismo tiempo niña, muchacha, jóven, vieja y decrépita, teniendo las propiedades de cada uno de estos períodos de la vida civil. Conozco tu mérito, y en este augusto anfiteatro, donde solo celebra sus asambleas el pueblo español, estoi viendo tu buen gusto y tu delicadeza. Las fiestas de toros son los eslabones de nuestra sociedad, el pábulo de nuestro amor patrio, y los talleres de nuestras costumbres políticas.

Estas fiestas, que nos caracterizan, y nos hacen singulares entre todas las naciones de la tierra, abrazan cuantos objetos agradables é instructivos se pueden desear: templan nuestra codicia fogosa; ilustran nuestros entendimientos delicados; dulcifican nuestra inclinacion á la humanidad; divierten nuestra aplicacion laboriosa, y nos preparan á las acciones generosas y magnánimas. Todas las ciencias, todas las artes concurren á profía á perfeccionarlas, y ellas á porfía perfeccionan las artes y las ciencias. Ellas proporcionan hasta al bajo pueblo la diversion, y holganza, que es un bien, y le impiden el trabajo y la tarea, que es un mal: ellas fomentan los hospitales (monumentos que llenan de honor á las naciones modernas), surtiéndolos, no solo de caudales para curar los enfermos, sino tambien de enfermos para emplear los caudales, que son los dos medios indispensables de su subsistencia: ellas mortifican los cuerpos con la fatiga y sufrimiento de la incomodidad, y endurecen los ánimos con las escenas mas trágicas y terribles. Si los

cultos Griegos inventaron la tragedia para purgar el ánimo de las abatidas pasiones del terror y miedo, acostumbrando á los ciudadanos á ver y oir cosas espantosas, los cultos Españoles han inventado las fiestas de toros, en que se ven de hecho cosas aun mas terribles que allí se representaban en fingido. ¿Quien, acostumbrado á sangre fria á ver á un hombre volando entre las astas de un toro, abierto en canal de una cornada, derramando las tripas, y regando la plaza con su sangre — un caballo, que herido precipita al ginete que lo monta, echa el mondongo, y lucha con las ansias de la muerte — una cuadrilla de toreros despavoridos huyendo de una fiera agarrochada — una tumultuosa gritería de innumerable gente, mezclada con los roncos silvidos y sonidos de los instrumentos bélicos, que aumentan la confusion y el espanto — quien (digo) quien se conmoveria despues de esto, al presenciar un desafío ó una batalla? ¿Quien admirando la subordinacion del pueblo inmenso, á quien (en la ocasion que se le concede mas libertad) se le presenta el verdugo que le amenaza con los azotes de la esclavitud, podrá extrañar despues la opresion del ciudadano? ¿Quien podrá dudar de la sabiduría del gobierno que para apagar en la plebe todo espíritu de sedicion, la reune en el lugar mas apto para todo desórden? ¿Quien dejará de concebir ideas sublimes de nuestros nobles, afanados en proporcionar estos bárbaros espectáculos, honrar á los toreros, premiar la desesperacion y la locura; y proteger á porfía á los hombres mas soeces de la república? ¿Quien no se inflamará al presenciar el valor atolondrado de un Romero, un Costillares, y un Pepe-Hillo, con otros héroes del matadero sevillano, que entrando en lid con un toro, lo pasan de una estocada desde los cuernos á la cola? ¿Quien no se deleitará con la concurrencia de un gentío innumerable, mezclados los dos sexos con ningun recato, la tabernera con la grande, el barbero con el duque, la ramera con la matrona, y el seglar con el sacerdote; donde se presentan el lujo, la disolucion, la desvergüenza, el libertinage, el atrevimiento, la estupidez, la truanería, y en fin todos los vicios que oprobian la humanidad y la racionalidad, como en el solio de su poder? Donde

el lascivo petimetre hace fuego á la incauta doncella con gestos indecentes y expresiones mal sonantes; donde el vil casado permite á su esposa el deshonroso lado del cortejo; donde el crudo majo hace alarde de la insolencia; donde el sucio chispero profiere palabras mas indecentes que él mismo; donde la desgarrada manola hace gala de la impudencia; donde la continua gritería aturde la cabeza mas bien organizada; donde la apretura, los empujones, el calor, el polvo y el asiento incomodan hasta sofocar; y donde se esparcen por el infestado viento los suaves aromas del tabaco, el vino, y los orines. ¿Quien no conocerá los innumerables beneficios de estas fiestas? Sin ellas, el sastre, el herrero, y el zapatero pasarian los lúnes sujetos al ímprobo trabajo de sus talleres; las madres no tendrian el desahogo de abandonar sus casas y sus hijas al descuido de cualquier mozuelo cortejante, y carecerian del mas bárbaro mercado de la honestidad; los médicos, del semillero mas fértil de las enfermedades; los casados, del manantial de los disgustos y el deshonor; las señoras, de la proporcion de lucir su prodigalidad y estupidez; los eclesiásticos, de incentivo para gastar en favor de los pecadores el precio de los pecados; los contemplativos, del compendio mas perfecto de las flaquezas humanas; los magistrados, de medios de embotar y adormecer toda idea de libertad civil; los labradores, del consuelo de ver muertas unas bestias, que vivas les traerian en continuo trabajo y servidumbre; y el reino entero, de las ventajas que le proporciona el estar las mas pingües dehesas ocupadas en la cria de un ganado que solo debe servir á la diversion y pasatiempo. En estas fiestas todos se instruyen: canta el teólogo las inagotables misericordias de nuestro Dios y su insondable providencia en ver á cada paso un milagro, y á cada suerte un rayo de su clemencia, en no dejar perecer en el peligro á quien ama el peligro: admira el político la insensibilidad de un pueblo, que aquí mismo tratado como esclavo, jamas ha pensado en sacudir el yugo de la esclavitud, aun cuando la inadvertencia del gobierno parece lo pone en estado de sacudirle; ve el legista la escuela de la corrupcion de las costumbres, madre de los pleitos y

de las rencillas que acaban las familias miserablemente: estudia el médico la progresiva irritacion de los humores, y el gérmen animado de las pulmonías y tabardillos: presencia el cirujano repetidas disecciones de hombres vivos, terribles heridas, dolorosas fracciones y universales magullamientos: observa el filósofo los mas raros fenómenos de la electricidad de las pasiones: ve el físico los efectos de la refraccion de la luz en la variedad de colores de los vestidos, y el undulario movimiento de los pañuelos: se instruye el músico en el tono y ditono de millares de voces que llegan hasta el cielo con las aclamaciones festivas y los ayes lastimosos: hasta la supersticiosa beata ceba su pasioncilla de requiem al oir el santo nombre con que el religiosísimo pueblo ayuda á bien morir al torero que se ve entre las astas del toro. ¡Oh fiestas magníficas! ¡oh fiestas útiles! ¡oh fiestas deleitables! ¡oh fiestas piadosas! ¡oh fiestas que sois el timbre mas completo de nuestra sabiduría! Los estrangeros os abominan, porque no os conocen; mas los Españoles os aprecian, porque solo ellos pueden conoceros. Si el circo de Roma produjo tanta delicadeza en el pueblo, que notaba si un gladiador herido caia con decoro y exhalaba su espíritu con géstos agradables, el circo de Madrid hace se note si vuela decoroso sobre las astas, y si arroja con decoro las tripas: si Roma vivia contenta con pan y armas, Madrid vive contento con pan y toros. Los tétricos Ingleses, los Franceses voltarios, pasan los dias y las noches entre el estudio improbo y las peligrosas disputas de la política, y apénas despues de muchos meses de contrariedades, acuerdan una lei: los festivos Españoles las pasan entre el agradable ocio y las deliciosas funciones, y en un instante se hallan con mil leyes acordadas sin contrariedad de ninguno: aquellos han llegado á contraer un paladar tan melindroso, que se les hacen duras las natillas; estos se han acostumbrado á tragar sin sentir los abrojos: aquellos son como las abejas, que se alborotan y pican cuando les quieren quitar la miel; estos como las ovejas, que sufridas aguantan que las trasquilen y maten: aquellos insaciables de riquezas y de prosperidad viven esclavos del comercio y de las artes; estos satisfechos

con su pobreza y escasez, se entregan libremente á la holganza y á la inaccion: aquellos, idólatras de su libertad, tienen por pesado un solo eslabon de la servidumbre; estos arrastrando las cadenas de la esclavitud, no conocen siquiera el ídolo de la libertad: aquellos escasean los premios hasta á la virtud; estos prodigan la recompensa hasta al vicio: entre aquellos un noble, un héroe es rara produccion de la naturaleza; entre nosotros se crian como las cebollas y los puerros la nobleza y la heroicidad. ¡Feliz España! ¡feliz patria mia, que así consigues distinguirte de todas las naciones del mundo! ¡felice tú, que cerrando las orejas á las cavilaciones de los filósofos, solo las abres á los sabios sofismas de tus doctrinas! felice tú, que contenta con tu estado, no envidias el ageno, y acostumbrada á no gobernar á nadie, obedeces á todos! ¡felice tú, que sabes conocer la preciosidad de una corroida ejecutoria, prefiriéndola al mérito y á la virtud! ¡felice tú, que has sabido descubrir que la virtud, y el mérito estaba encolado á los hidalgos, y que es imposible de encontrarla en quien no haya tenido un abuelo con Don! Sigue, sigue esta ilustracion y prosperidad, para ser (como erés) el non plus ultra del fanatismo de los siglos. Desprecia como hasta aquí las hablillas de los estrangeros envidiosos; abomina sus máximas turbulentas; condena sus opiniones libres; prohibe sus libros que no han pasado por la tabla santa, y duerme descansada al agradable arrullo de los silvidos con que se mofan de tí.

Memoria de D. G. M. de Jove Llános, á sus compatriotas, en que se rebaten las calumnias divulgadas contra la junta central etc.

Introduccion.

Por fin, la nacion española se va á juntar en cortes. El real decreto, que las anuncia para el próximo Agosto, se lee ya con entusiasmo en todas partes. A su voz, las juntas electorales se congregan en las parroquias, en las villas, y en las capitales, para nombrar sus diputados. Muchos, partiendo ya de sus provincias se dirigen á la real Isla de Leon. Aun aquellos pueblos que están separados de nosotros, ó por inmensos mares, ó por la cercana tiranía, concurrirán, representados por naturales suyos; y la voluntad de todos los padres de familia, que habitan los vastos continentos de una y otra España, va á ser declarada en este augusto congreso; el mas grande, el mas libre, el mas repectable, que pudo concebirse, para fijar el destino de una nacion, tan ultrajada y oprimida en su libertad, como magnánima, y constante en el empeño de defenderla.

Al contemplar esta grande idea, mi corazon salta en el pecho de alegría, viendo acercarse el momento que tan ardientemente habia deseado. Despues de haber sido el primero á proponer en la suprema junta gobernativa la necesidad de anunciar á la nacion unas cortes generales: despues de haber procurado demostrar la justicia, y utilidad de esta medida: despues de haber promovido, con el mas puro celo, los decretos que acordaron, y fijaron su convocacion; y de haber cooperado, por espacio de ocho meses, con todas las fuerzas de mi espíritu, para el arreglo de su organisacion, y la preparacion de sus trabajos ¿qué me quedaba que desear, sino el ver empezada esta grande obra?

No era, por cierto, el interes quien me inspiraba tal deseo. Ninguna especie de ambicion, ninguna mira de provecho personal le excitaba en mi espíritu. Excitábanle solamente el ardiente amor, que profeso á mi patria, y la esperanza de los grandes bienes que creia cifrados en tan saludable medida. Creia yo, que solo una reunion tan augusta, y legítima podia inspirar los sentimientos magnánimos, preparar los inmensos recursos, y producir los heróicos, y unánimes esfuerzos, que el peligro de la patria reclamaba. Creia, que ella sola podia salvarla; y que, despues de salvarla, ella sola podia restablecer y mejorar nuestra constitucion violada, y destruida por el despotismo, y el tiempo: reducir y perfeccionar nuestra embrollada legislacion, para asegurar con ella la libertad política, y civil de los ciudadanos: abrir y dirigir las fuentes de la instruccion nacional, mejorando la educacion, y las de la riqueza pública, protegiendo la agricultura y la industria: desterrar tantos desórdenes, corregir tantos abusos, reparar tantos agravios, y enjugar tantas lágrimas, como habian causado la arbitrariedad de los pasados gobiernos, y el insolente despotismo del último reinado. Creia, en fin, que cuando en los profundos designios de la providencia, estubiese condenado el viejo continente de España á ser presa del tirano de Europa, ella sola, insuperable, y firme en sus propósitos, podria salvar la patria en un nuevo continente; y dejando sembrados el rencor y la fidelidad en el corazon de sus hijos cautivos, para que brotasen en tiempo mas dichoso, pasar á aquellos dilatados paises con la constitucion y las leyes que hubiese dictado para hacerlos felices, á renovar, en medio de ellos su juramento de constante amor al desgraciado Fernando VII, y de eterno odio y detestacion á Bonaparte, y su infame dinastía.

Estos eran en otro tiempo mi único deseo, y esperanzas; pero otros, ménos desinteresados, aunque no ménos justos, han nacido en mí, y unídose despues á ellos. Comprendido en la persecucion mas atroz, que puede presentar la historia de los gobiernos: en las acusaciones mas injustas, que pudo inventar el furor de la calumnia, y en la difamacion mas general, y mas negra, que esta furia infernal pudo inspirar al vulgo, contra sus magis-

trados: herido en lo mas vivo de mi honor, y casi despojado del único premio, porque habia sudado, y suspirado en todo el curso de mi vida ¿qué podia yo desear, sino una proteccion á cuya sombra me fuese lícito producir libremente mis quejas? una proteccion que no pudiese corromper la intriga con sus artificios, ni robarme la calumnia con sus imposturas, y amenazas, y en cuya respectable imparcialidad encontrasen, la iniquidad un freno poderoso, y la inocencia un apoyo seguro?

Porque, en medio del trastorno de la opinion, del silencio de las leyes, y de la ineficacia de la autoridad pública, ¿donde buscaria yo, ó donde hallaria este apoyo para reclamar mi desagravio? ¿Buscaríale en alguna de las juntas provinciales en quienes las circunstancias han reunido tan grande suma de autoridad? Pero la calumnia se presentó á sus puertas, y las cerró para mí; y el vulgo deslumbrado, y agitado por ella, excitó contra la inocencia los mismos cuerpos, que podian y debian protegerla. ¿Acudiria á las autoridades civiles? Pero ¿á cual? cuando unas, en medio de tan espantosa y inesperada revolucion, enmudecian amedrentadas, y otras, á la sombra de ella, trataban solo de satisfacer su ambicion, y vengar sus particulares resentimientos. ¿Acudiria al supremo consejo de regencia, en quien la nacion acababa de poner su última esperanza? ¡Ah! una triste experiencia me hizo probar la ineficacia de este recurso; y si bien conocí el buen celo de esta autoridad, conocí tambien lo poco que puede la autoridad, contra la fuerza de la opinion pervertida; y que toda su justicia no bastó para resistir á tantos clamores irritados, á tantos extraviados consejos, ni á tantos y tan encarnizados enemigos. ¿Y qué? ¿hubieran permitido estos á la suprema regencia que protegiese á los mismos que la habian creado? ¿á los que habian ejercido, y acababan de depositar en ella su mismo poder? ¿A los que calumniados de haber usurpado este poder, y de haber abusado de él, le enseñaban, con su ejemplo, á temer la misma imputacion? Así es que á ninguna parte podia yo dirigir mis quejas, y que de ninguna podia esperar mi desagravio, sino de mi nacion. Pero mi nacion tampoco podia oirme: las autoridades que la representaban me hacian enmudecer. Era preciso que se hallase solemnemente congregada,

para que á su vista se humillase, y á su voz enmudeciese toda autoridad; y para que á su sombra pudiese la inocencia producir sus quejas, y esperar su desagravio. Este deseado momento se acerca, y mis quejas van á ser oidas de mis conciudadanos.

Sin embargo estas quejas no irán ahora encaminadas á los augustos representantes de mi nacion, sino á la nacion misma. No los busco ahora como á mis jueces, sino como á mis protectores. Serán mis jueces, cuando para exáminar la conducta del gobierno central, me llamaren á responder de sus operaciones, como uno de sus miembros. Serán mis jueces, si alguno me acusare ante ellos, de haber faltado á mi deber en el desempeño de aquellas augustas funciones. Acaso si estubiese abierto este juicio comun, no tendria yo que dar razon de mi conducta particular. Pero: ah! ¿donde está la esperanza de un juicio tan cerrado hoi para mí, como para mis ilustres compañeros, que léjos de temerle, le desean como yo con ansia, y le esperan llenos de consuelo? Para entrar en él deberíamos estar presentes, y el furor de nuestros enemigos nos ha arrojado del teatro de la justicia. Deberíamos tener á la mano las actas de nuestras providencias, y los instrumentos, y testigos de nuestras operaciones, y los medios y recursos de nuestra defensa, y de todo se nos ha alejado, y defraudado. Deberíamos estar juntos, y no solo se nos forzó á dispersarnos, sino que se nos ha prohibido el reunirnos. Deberíamos ser libres, y se nos ha puesto bajo la autoridad, y vigilancia de los gefes militares de las provincias en que estamos esparcidos. En fin deberiamos estar en plena posesion de nuestros derechos, y todos han sido violados y ultrajados escandalosamente. Si pues se ha de realizar este juicio, deberá empezar reintegrándonos en nuestra dignidad, nuestro estado, nuestra libertad, y nuestros derechos, que solo podemos perder despues de un juicio legal; y entónces, ora seamos provocados, ora llamados, ora admitidos á él, compareceremos tan serenamente ante nuestros jueces, como ante nuestros acusadores.

Entretanto acudo yo á otro juicio ménos solemne á la verdad, pero no ménos legítimo ni ménos respetable. Acudo al juicio de mi nacion, no cual estará representada

por el clero, y nobleza, y por los ilustres diputados de sus pueblos, sino cual existe en todos, y en cada uno de los miembros de la sociedad en que vivo. Acudo á aquel infalible juicio de opinion, que esta nacion grande, y virtuosa ha ejercido siempre sobre la conducta y acciones de sus ciudadanos; y que en medio de la opresion, y la tiranía, y á la vista misma de los malvados instrumentos del despotismo ha pronunciado siempre, para consuelo de la inocencia, y oprobio de la iniquidad. Acudo, en fin, al juicio de esta nacion gloriosa, cuya autoridad será inmortal, como ella, y que reunida ó dispersa, vencedora, ó vencida, libre ó tiranizada, juzgará eternamente las buenas y malas acciones de sus hijos: respetada siempre por los propios, y no pereciendo jamas en la memoria de los extraños.

Tal es el tribunal augusto á quien me dirijo, tan confiado en su alta imparcialidad, como en mi propia justicia. Ante él expondré con sencillez y verdad cuales han sido mis opiniones, y cual mi conducta en el desempeño del ministerio público, que acabo de ejercer, y de él esperaré la calificacion y el desagravio de mi inocencia. De él los esperaré: no por una de aquellas sentencias, que acordadas bajo la majestad del dosel, y pronunciadas con fórmulas solemnes, bastan para poner la inocencia al abrigo de la injusticia; sino por una de aquellas, que promulgadas por la respetable voz del público penetran el espíritu, y se graban en el corazon de todos los ciudadanos virtuosos: de aquellas, que obligándolos á adoptar, como suya la causa del hombre de bien, amedrentan con la terrible fuerza de la opinion á los mas poderosos partidarios de la calumnia. ¡Españoles de uno y otro emisferio, vosotros, que sois tan distinguidos entre las naciones, tanto por vuestra rectitud, y buena fe, como por vuestro valor, y magnanimidad, vuestra justicia invoco! ¿Qué? despues de tantas injurias recibidas, de tantas humillaciones devoradas, de tantos atropellamientos sufridos en el discurso de mi vida, ¿no podré yo en el término de ella, esperar de vuestra justicia mi desagravio? Miéntras vuestros fieles representantes examinando la conducta del gobierno central confundan con sus decretos á los calumniadores de tan buenos ciudadanos, como entraron en su seno, juzgád

vosotros de la mia; y si la hallareis digna de vuestro aprecio y gratitud, dadme en ellos el único desagravio y la única recompensa á que aspiro: la única que ha apetecido siempre mi corazon, y la única que puede ser preciosa para un verdadero amigo de la patria.

¿Pero podré yo hablar de mi conducta, y opiniones? ¿Me atreveré á indicar el puro orígen de que nacieron, y el noble objeto á que fueron dirigidas, sin disipar ántes las nubes que la calumnia quiso levantar sobre ellas? Si pregunto á mi conciencia, me dice, que la voz de aquel monstruo no pudo dirigirse contra mí: pero, si consulto á mi honor me advierte que su veneno fué derramado sobre todos los miembros del gobierno central, sin exceptuar á alguno; y que envolviendo en unas mismas imputaciones á tantos individuos, sin la menor excepcion, ni consideracion á la dignidad, al estado, al carácter, á los talentos, á los servicios, ni á la reputacion de cada uno, fuera en mí, ó demasiada presuncion, ó mui poca delicadeza, desentenderme, ó darme por exceptuado en tan general difamacion. Me dice tambien que no es el juicio de mi conciencia, sino él del público quien me puede absolver de ella, y que por mas favorable que me haya sido en otro tiempo su opinion, siempre podrá decirme. „No nos hables por ahora de tu conducta: por lo mismo que no nos es desconocida del todo; no es esto lo que esperamos de ti. Eres acusado de haber concurrido con tus hermanos á la usurpacion de la autoridad soberana, al robo de la fortuna pública, y á los progresos del enemigo de la patria. Danos primero satisfaccion sobre estas gravísimas imputaciones. Sin esto, por mas que nos digas de tu proceder no podremos determinar el aprecio, ó censura á que te hayas hecho acreedor.“ Esto me dice el público, y mi honor no puede no respetar su voz. Voi pues á satisfacer su deseo, dividiendo este escrito en dos partes; y sin prevenir en una, ni en otra el juicio de los representantes de la nacion, ni el exámen de la conducta del gobierno central, y de la mia, diré en la primera, lo que baste para desvanecer aquellas calumnias; y en la segunda haré la sencilla exposicion de mi conducta para acabar de disiparlas.

Don Simon de Rójas Clemente y Rubio.

Memoria sobre el cultivo y cosecha del Algodon en general y particularmente en la vega de Motril.

La vega de Motril seria sin duda alguna aun mas celebrada que las de Valencia, Granada y Murcia, si á tantas excelencias naturales como la realzan sobre ellas reuniese la de competirles en extension. Situada á los treinta y seis grados y cuarenta y cinco minutos de latitud, en la orilla del Mediterráneo que la limita por el mediodía, resguardada por el norte con la sierra de Lújar y con las cumbres mas altas de la Nevada, abrigada en fin por levante y poniente con la loma de Jolúcar y los ramales de la Almijara, que bajan á perderse dentro del mar, goza de un temperamento mas igual y acaso mas subido que él de las vecinas costas de Africa. Aun no se ha encontrado fondo al terreno de que se compone; ni es fácil hallar otro mas dócil al arado ó mas á propósito para la vegetacion. El impetuoso Guadalfeo, que como hijo de los ventisqueros perpetuos de Mulahacen y de la Veleta aumenta su caudal á proporcion que los calores crecen, la corta por el lado del oeste ufano ya con el renombre de Rio grande, y pronto siempre á derramarse sobre ella todo entero; asegurándole una feracidad indefinida, que léjos de resentirse por las sequías se ha experimentado constantemente mayor en las mas generales y prolongadas de que hai memoria. Un cielo alegre y despejado, que jamas se empaña sino para regalarla con lluvias suaves, y protegerla contra los rayos

de la canícula; un ambiente puro que nunca se agita sino para verter rocíos de plata, y producir céfiros que templen la influencia de aquel hermoso sol; todos los dones en suma, y todos los encantos que han notado repartido por la famosa Bética la poesía y los filósofos, se reunen en el corto recinto de Motril como para representar en miniatura los campos eliseos de Homero y de Estrábon.

No es pues de maravillar á vista de unas prerogativas tan singulares que la uva, la caña de azúcar y todos los frutos maduren allí ántes y con mas perfeccion que en ningun otro punto de la península, aunque sea mas meridional; ni que se haya controvertido en varias épocas cuales, entre los mas exquisitos y delicados, debian ocupar la tierra.

El arroz, el lino, el cáñamo y el moral fueron sucesivamente los favoritos, llegando á importar el diezmo de los tres últimos medio millon de reales, mientras no se conocia bien el precio de la caña dulce, que luego se fué enseñoreando del regadío y acabó por expulsarlos á todos á otros paises ménos privilegiados. ¡Quien dijera que la deliciosa caña habia de sufrir á su turno igual desaire cuando beneficiaban los ingenios de Motril hasta cincuenta y cuatro mil formas de azúcar! ¡y que habia de desaparecer un dia tanto aparato de edificios y de máquinas, y tanto tropel de artistas y de prácticos como se empleaban para elaborarlo!

El algodonero, planta nativa de las regiones intertropicales y de su inmediacion, que la España árabe habia logrado connaturalizar ántes del siglo de Ebn el Awam, que los Moros supieron propagar por el mediodía de ella en los siguientes, que Ecija habia cultivado en grande todavía á principios del diez y siete, que extendida despues por nuestros jardines cautivaba la admiracion, como flor de adorno, y que tratada últimamente como mata útil añadia no poco lustre á la agricultura de Elche y de algun otro pueblo de la península; salió por fin de las orillas y rincones de los huertos de Motril, y se presentó en medio de la vega á competir con la cañamiel hacia el año de 1775, sin mas títulos que estos y la fama de sus recientes triunfos ganados en otro continente sobre ella y el tabaco, sin mas recomendacion

que la de su propio mérito, la de Don Josef Iluminati que acaba de ensayarlo felizmente en sus posesiones, y la de unos comerciantes malteses establecidos en la ciudad poco tiempo ántes. Pero favorecíanle en gran manera las circunstancias del momento, y mas que todas el descrédito en que iba cayendo lentamente su rival, la caña.

El partido del algodon engrosado de dia en dia, especialmente desde que en 1778 empezaron á fomentarlo los Barceloneses desde sus fábricas y desde sus lonjas, alarmó á los apasionados de la cañadulce, que solo acertaban á ver en los progresos de la nueva produccion síntomas funestos de una ruinosa reforma tramada por los astutos Catalanes con el fin de enriquecerse á costa de la simplicidad de los Motrileños. El choque continuo de las opiniones fué exaltando los ánimos de algunos hasta un grado increible. El fundador de las sociedades patrióticas de Motril y Almuñécar, que habia observado desde el principio la marcha de la revolucion con una imparcialidad y calma propias de su edad y sabiduría, se arrojó de repente en medio de la lid, reanimando el débil bando de la caña azucarada cuando ya desalentado abandonaba el campo á su contrario.

El fué quien dijo en sus proclamas agrario-económicas que la supresion de la caña encareceria el aceite y el trigo, arruinando á los vecinos de Pinos del Valle, y á muchos del pueblo que conducian el azúcar al interior y se traian de retorno aquellos artículos: que exigiendo su crianza y molienda un número de brazos mui superior al que necesitan los demas ramos de labranza: siendo la caña misma un alimento tan sano como grato y nutritivo para el hombre y los animales que le auxilian, un esquilmo peculiar de Motril que la experiencia de los siglos habia demostrado no poder llegar á madurez perfecta en ningun otro distrito de Europa, y al que debia la ciudad el epíteto de las Indias de España y que la cantasen los poetas; nada podia imaginarse mas insensato que desecharla por un arbusto de valor precario, pendiente de las vicisitudes de las manufacturas y del capricho de la moda, que era fácil criar do quiera, y que rendia en la comarca de Vera y otras mil una hilaza mas fina que la de la vega, demasiado pingüe para semejante produccion.

Entre tanto la carestía de los abonos, leñas, maderas y jornales que era preciso emplear en grande á ciertas estaciones para la cria y beneficio de la cañamiel tenia intimidados á los cosecheros y los aviadores. El aprovechamiento de los terrenos en que ella no prevalecia, y probaba admirablemente su ambicioso competidor, fijaba la atencion de los especuladores y los excitaba á recoger datos del comercio y de los fabricantes, á hacer cálculos prolijos, y á examinar con escrupulosidad los algodones del pais, que calificaron de sobresalientes en cotejo con los mas acreditados de la América.

Interrumpido el tráfico de esta parte del mundo, y cerrado el mercado de Malta por los acontecimièntos de la guerra, suspendida la exportacion de Esmirna y demas plazas de Turquía con motivo de la peste; apénas quedaba otro recurso á los Catalanes para alimentar sus telares sino el algodon de Motril, y empezaron á pagarlo á un precio extraordinario. En aquel instante mismo acabó de perder la caña toda su opinion. ¿Y como habia de conservarla contra la plata de Cataluña, que impulsaba hacia su antagonista el interes individual, único estímulo y objeto único de la actividad del agrónomo.

La hermosa caña, cuyo porte noble y majestuoso habia ejercido hasta entónces tan poderoso ascendiente en la imaginacion y en los corazones de aquellos naturales, del viajero observador y del navegante ilustrado que acaso arribaban á la vega encantadora; hubo de ceder al desaliñado algodonero una de sus colonias mas antiguas, la mas risueña incontestablemente, y la que habia contribuido mas á ensanchar los límites de su vasto imperio. En el año de 1800 se cogieron ya mas de doce mil arrobas de algodon en mil setecientos ochenta y un marjal; en él de 1802 cubría el arbolito advenedizo cinco mil marjales, y dos años despues apénas se cultivaban mas cañas que las indispensables para saciar la golosina en la temporada del verdeo. — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Descripcion del algodonero de Motril.

El algodonero de Motril es un arbusto que se eleva allí hasta mas de nueve y aun á doce pies abandonado á sí mismo, y solo cuatro ó seis cuando mas castigado con la poda usual del pais. Vive hasta diez y mas años tratado por el método comun, aunque parece capaz de durar muchísimos si se le prodigaran los cuidados. Su tronco es corto y pasa apénas de una pulgada de grueso en los individuos podados, llegando casi al doble en los dejados á su libertad. Echa las ramas esparcidas, aproximadas, mas ó ménos abiertas, á veces del todo horizontales, bastante correosas. Las mas cortas por maravilla llevan fruto, y perecen ordinariamente en el segundo año, así como las medianas que cargan tambien mui poco. Entre las principales son siempre las inferiores mas largas y fuertes; pero las de la cima, aunque ménos distantes unas de otras y no tan vigorosas, se arquean mas y dan mayor número de capullos.

Sus ramitos y cabillos son casi siempre mas ó ménos vellosos, y estan salpicados de muchos puntos, ya pardos, ya negros, que parece son comunes á todo el género.

Tambien las hojas tienen por lo comun mucho ó algo de vello, especialmente de jóvenes, y en la confluencia de los nervios. Las mayores, que llegan á exceder el largo de siete pulgadas y el ancho de doce, suelen carecer de él absolutamente. Son unas enterísimas, otras de hasta cinco gajos, mui puntiagudos ó de figura de lanza, cuando las hendeduras ó entradas de que resultan son mui fuertes ó profundas, y arredondeados como en el algodonero dicho herbáceo. No guardan con los cabillos proporcion fija. Se notan en sus nervios principales de una á tres glándulas, que se alejan de la base de la hoja á proporcion que crece, distando en las mas grandes hasta una pulgada. Una puntita casi tan sútil como un cabello termina ordinariamente las extremidades de los gajos.

La base del cáliz exterior se observa por lo general guarnecida de tres glándulas coloradas, y cada una de sus tres grandes divisiones está partida en muchas tiras de hasta cinco y mas líneas, de largo. Sus venas son

mas ó ménos rojizas; color que tambien tiñe las mas veces á los tallos y pezones y á los nervios y venitas de las hojas, si bien nunca tan intensamente como á los ramos.

Los pétalos son casi una mitad mas largos que el cáliz, arredondeados por la punta, y enterísimos ú oscuramente escotados, alguna vez irregular y mui finamente festoneados, sembrados de glándulas por lo comun, cubiertos por el enves de un vello sedoso mas ó ménos tupido, de color amarillo variamente graduado y á veces bastante verdoso en el interior, adornados en su base con una mancha roja que suele extenderse á teñir las márgenes y finalmente toda la corola.

La cápsula, caja, coca, limon ó fruto es mas ó ménos globosa, y varia mucho en el tamaño, llegando cuando mas al de una pulgada ó una y media en su mayor diámetro. Se abre perfectamente luego que madura, presentando sus copos blancos como la nieve, rarísima vez pajizos y entónces de inferior calidad, tan dispuestos á salir de sus celdillas, que saltan á tierra espontaneamente si no se les recoge en el mismo dia ó al siguiente de su aparicion. Envuelven estos completamente á las semillas, dejándose sin embargo separar de ellas con una máquina mui sencilla.

Las semillas ó pepitas son unas quince casi siempre, á veces solo seis y mui rara vez hasta veinte, esparcidas en las tres celdas que de ordinario componen el limon, del largo de casi cuatro líneas, dos líneas ó ménos de alto suponiendolas sentadas de plano, y otras dos ó una y media en la direccion transversal ó sea de grueso. Son mas ó ménos planas por el lado de la sutura, y mui convexas por el opuesto, sin prominencia alguna cerca de la base que es arredondeadita. Su punta es corta por lo general; su superficie algo escabrosa por las desigualdades de que está llena y que se presentan al lente como pequeñas arrugas ó pliegues irregulares, y rara vez con la apariencia de venas. La salpican principalmente hacia la base y punta unas motitas de borrilla, ó mas bien vello crespo y casi siempre algo verdoso, que encubren ordinariamente á la última prolongándose allí algun tanto mas y casi nunca á la semilla toda entera.

El color de la parte descubierta ó desnuda es casi siempre un pardo mui oscuro y mas ó ménos negruzco.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

Terreno y atmósfera.

Segun Humboldt los algodoneros barbadense, peludo y religioso requieren un calor medio anual de veinte y dos á diez y seis grados de Reaumur; pero al herbáceo le basta él de poco mas de doce, con tal que la temperatura media del invierno no baje de seis ni la del verano de diez y ocho, cuales se observan comunmente al nivel del mar en la latitud de cuarenta y mas grados. En la zona equinoccial lo ha visto el mismo viagero subir hasta mil seiscientas treinta y una varas sobre dicho nivel. Cualesquiera que sean las castas leñosas experimentadas en España hasta ahora, es innegable que todas fructifican útilmente con un temperamento ménos elevado que el exigido por Humboldt para sus tres primeras especies. Para la vegetacion de la de Motril seria el mas favorable un calor sostenido de veinte grados, y el de veinte y seis á veinte y siete para el período de su fructificacion. Bastan sin embargo quince grados en la temperatura media del mediodía por el mes de Octubre para afianzar en Europa una cosecha buena.

Quiere esta planta tierras sustanciosas ó de miga, ligeras ó sueltas, regadías ó frescas, de bastante fondo, en que pueda la raiz central profundizar y las laterales espaciarse, bien mullidas con las labores, limpias de toda yerba y raices estrañas; las mismas en una palabra que se prefieren para las hortalizas. Así es que prospera admirablemente en las volcánicas, en las rozas ó roturas, y en las arenas mezcladas de suyo ó artificialmente con la porcion adecuada de arcilla ó cal, y de despojos vegetales y animales ó mantillo, produciendo las cosechas mas abundantes, de mejor calidad y mas tempranas, con tal que no le falte humedad. Se acomoda en fin á los terruños medianos, poco ó nada adaptables á la generalidad de los demas cultivos, siendo el mas apropiado á

su constitucion uno que constase de cinco décimas de alúmina, tres de sílice, una de cal y otra de húmus. En los compactos, fuertes, endurecidos ó mal labrados resiste dificilmente á la sequía, y se ramifica su raiz, naturalmente perpendicular ó en nabo, subdividiéndose como cuando encuentra al paso piedras ú otro obstáculo, en una multitud de raicillas fibrosas ó chupadoras, ó bien corre horizontalmente; resultando de todos modos unos individuos ó matas ménos elevadas, vividoras y productivas, de lo que serian si hubiera podido la raiz principal seguir libremente su direccion al centro. Crece y vive tanto mas, y rinde tanto mas copioso, seguro y exquisito esquilmo cuanto se halla mas resguardado de los vientos frios. Los mui cálidos suelen asolanarlo y abrasar el fruto. Los demasiado fuertes lo destrozan, arrancan las hojas, impiden la cuaja ó perturban la fecundacion, derriban los capullos, antes de sazonarse, y ensucian los copos ó los echan á tierra apénas se descubren. La falta absoluta de ventilacion le es tan perjuicial como la excesiva. Deléitale la vecindad del mar, sin duda por los rocíos y partículas salinas que este le envia con los aires, mui propias para su completo desarrollo. Si la humedad natural del suelo ó del ambiente es damasiada, si el sitio es mui sombrío ó nebuloso, y si se le riega ó abona con exceso, correrá grave riesgo de que lo mate el hielo, se le pudran las raices ó las devoren los gusanos. Cuando logre evadir estos riesgos desplegará una valentía extraordinaria, pero fatal á la cantidad y á la madurez ó finura de la hilaza, que tal vez se corrompe ántes de adquirir el resorte suficiente para hacer estallar las ventallas del limon.

Quien no haya visto el algodonero sino en tierras de regadío con dificultad concebirá que prevalezca en las que carecen de semejante regalo. Sabemos sin embargo que gran parte del algodon americano se coge en montes, que nunca refresca otro humor si no él del cielo; que en la isla de Santorin y en varios parages de la Persia y de la árida Chipre, donde la cosecha es copiosa, nadie le suministra jamas riego ninguno, y que en Nápoles, Sicilia y en Valencia se benefician tambien en el secano algunas plantaciones. La constitucion mis-

ma del arbusto manifiesta en efecto de un modo bien claro que las hojas y no la raiz son el órgano por donde principalmente se nutre. Es cierto que no puede pedírsele producto abundante, ni aun que subsista, en los paises y terruños extremadamente secos, cuales parecen los sequeros de Motril, donde en vano se ha intentado hasta ahora domiciliarlo, y los de toda aquella costa oriental granadina, llamada inmemorialmente pais de sol y aire por ser tan escasa de nubes y de lluvias. Pero en los frescos y esponjosos, bañados de una atmósfera pródiga de rocíos, como las arenas de la costa sevillana, en todos aquellos que se mantienen cubiertos de alguna vegetacion espontánea en medio del rigor del verano, fructificarán, á mi parecer, algunas castas tan bien como la vid, sembrándolos lo mas temprano posible á fin de que los calores fuertes encuentren la planta bastante medrada y robusta para resistirlos, y dándole con oportunidad é inteligencia las binas y rebinas, tableados y azadadas necesarios.

Preparacion del terreno.

La preparacion del terreno se reduce en Motril é Ibiza á cuatro ó cinco rejas profundas dadas desde Diciembre á Marzo, y á disponerlo en caballones de poco mas de un pie de alto y casi igual anchura por la base; pero con diminuicion de esta hacia la cresta, donde no pasa de cuatro dedos. Esta disposicion conduce á concentrar el calor tan esencial para la nacencia, á resguardar la plantita de los aires frios y á veces secos del norte, y á la distribucion igual y económica del riego. Por lo demas para las grandes castas arbóreas será mas conveniente en lugar de los caballones abrir á distancias proporcionadas profundos y anchos hoyos, ó aun mejor zanjas, que rellenadas despues hasta el ras del suelo con tierra desmenuzada presenten á las raices cantidad considerable de miga en que extenderse.

Entre los abonos excelentes para el algodon merecen citarse, fuera de los que se nombrarán mas adelante, el excremento humano mezclado con arena ó tierra ligera,

desecado y hecho polvo cual se emplea en el Malabar; los depósitos limosos que suelen traer los torrentes y los rios, ó que se posan en el fondo de los estanques, acequias etc., alberconando el terreno para los primeros y preparando convenientemente los últimos; el desperdicio de la molienda de la aceituna y las cenizas usadas de los chinos. Cuando se aplican como preparatorios deberán gastarse entre las dos últimas labores ó ántes, enterrándolos á tal hondura que alcance su beneficio á las raices mas largas.

Para atajar el terreno hai que acomodarse á su configuracion y á la direccion de las aguas. Con arreglo á estas circunstancias se dividen las hazas en cuartones, cada uno de los cuales riega por el pie de un grueso caballon que corre todo su largo, llamado en Motril madre. De esta toman el agua los zafes ó porciones en que el cuarton se subdivide, y ellos la desaguan en los del inmediato, y así sucesivamente se conducen y reparten las aguas de uno en otro hasta llegar al último, y entrar las sobrantes en cauces dispuestos para darles salida y llevarlas á las hazas vecinas.

Solo á falta de lluvia hacen preceder los Motrileños el riego á la siembra, particularmente cuando les ha sido preciso retardarla por esperar á la cosecha de habas, cebada ú otro fruto, que criado en la misma tierra haya apurado sus jugos.

Eleccion y preparacion de la semilla.

Aunque segun la opinion comun el algodon de Motril nada ha degenerado desde que se introdujo allí, no por eso lo creemos libre de este riesgo, ni es de presumir goce en España un privilegio que se le negó en Sicilia, donde es trivial el uso de renovarlo con grana de otros paises, tan felizmente practicado en muchas familias vegetales. Los Motrileños, léjos de haber juzgado necesaria hasta ahora semejante diligencia, ni siquiera se han tomado la pena de escoger entre sus propias semillas. Mucho mas racional que separar las mejores del despepitado seria destinar para simiente los pies mas robustos y castizos, ó que ningun indicio han dado de decaimiento.

Debe ser la semilla reciente, pesada y dura, es decir, bien llena ó bien nutrida; la mas abultada en su especie y de color mas subido. Se desecharán por consiguiente las de los limones que se cogieron cerrados ó medio abiertos, las que sin estar mui secas ni cubiertas de mucha borrilla sobrenadan en el agua y aquellas en que el color del embrion, naturalmente blanco, se reconozca teñido del amarillo que comunmente empieza á notarse á los tres años de cogidas.

A fin de ablandar su dura corteza, facilitar y fortalecer la vegetacion en su primer desarrollo y libertarlas de los bichos, se acostumbra tenerlas en lejía de mantillo, ceniza ú ollin ántes de confiarlas á la tierra. Los Montrileños se contentan con un simple remojo de un dia ó solo de cuatro horas en el agua comun.

Siembra.

Los semilleros ó planteles solo pueden recomendarse donde, como en Madrid, la rigidez del clima obliga á empezar la cria del algodonero en abrigos artificiales ántes de pasar los hielos, ó en otros términos, donde es mui problemática ó evidentemente nula la utilidad de su cultivo en grande. En donde no son necesarios ninguna ventaja ofrecen capaz de compensar el aumento de gastos y el resentimiento que forzosamente ha de causar el trasplante en su vitalidad, cuando no sea la muerte inevitable de todos los pies si no les llueve inmediatamente ó hai riego á mano.

Entrado pues Abril ó á principios de Mayo, y en general cuando ya no haya que temer de las heladas tardías, se aprovechará para sembrar de asiento la primera lluvia suave seguida de buen tiempo. La probabilidad de una temperatura media de seis grados á las siete de la mañana, y de diez hacia las dos de la tarde, determina la verdadera época de esta operacion. Donde nunca hiela se consideran los equinoccios como la estacion mas favorable. En los trópicos, en su inmediacion y bajo la línea se prefieren los solsticios, invernal ó de estío, segun los hemisferios, por dar tiempo á las matas de haberse robustecido á la llegada de los grandes calores.

Cuando se cree mui próxima la lluvia valdrá mas que aguardarla el sembrado que la espere la semilla enterrada. Así está ménos arriesgada á pudrirse si en seguida llueve demasiado, y á ser sofocada de las yerbas que crecen al par de ella y mas que ella despues de nacida. Pero si se cuenta solo con el riego parece mas acertado anticiparlo á la sementera; porque la compresion ó apelmazamiento que sufre la tierra posponiéndolo, la dispone á formar costra, y dificulta la impresion ó acceso á la simiente de los agentes atmosféricos que tanto promueven su germinacion.

Como quiera, se echará mano del almocafre, garabato ó otra cualquiera especie de plantador, para hacer los hoyos en medio del plano inclinado mas expuesto al sol de los dos que presenta el caballon, y se depositarán en cada uno unos seis granos, bastando este número para que la plantita germinante rompa sin dificultad la corteza de la tierra, y para precaver que dejen claro ninguno si no nacen todos ó perecen despues algunas matas con el frio, roidas de insectos, ó por otros accidentes.

La profundidad de los hoyos no puede ser tanta como parece, atendido el volúmen de la semilla, porque sus cotilédones ó palas tienen que levantar el peso de la tierra, y salir afuera para verificarse la nacencia ó emersion del pullon ó plúmula incapaz de romper ó abrirse paso por sí sola. Es ademas forzoso sepultarlas tanto ménos hondas cuanto sea menor el calor del clima, y mas frio ó ménos ligero el terreno. En Aranjuez, por ejemplo, les bastará una cubierta de dedo y medio, mientras en Motril no será demasiada la hondura de cuatro, y tal vez ni aun la de seis dedos á que efectivamente suelen ponerlas.

Siendo indispensable para la madurez del vellon un grado subido de calor y una ventilacion moderada, es claro que la distancia de los golpes deberá arreglarse, no solo á la mayor ó menor humedad y bondad del suelo, y al vuelo de la planta ó á la longitud de su ramage, sino tambien al cielo y al ambiente. Así que habrá de ser tanto mas considerable cuanto sea el sol ménos activo y la atmósfera ménos despejada ó mas tranquila. La de tres pies por todos lados, que fijan muchos de los

numerosos ensayos hechos en Francia, y la de tres y cinco palmos usada en la Romaña parecerán sin duda extremadas á los Motrileños que han adoptado la de media vara, y mas sabiendo que se trata de algodoneros de solo un año de vida. Los Romañeses aseguran sin embargo que dejándolas todavía mas largas han logrado aumentos notables de cosecha. Parece pues que la casta de Motril pide plantarse mas claro de lo que se acostumbra, ó hacerse siquiera con ella las pruebas necesarias para determinar cual anchura de entreliños es mas conveniente á su duracion y rendimiento.

Si la simienza á golpe se juzga generalmente preferible á cualquier otra, lo es particularmente en la grana del algodon. Para sembrarla al vuelo se hace preciso espolvorearla ó frotarla con arena, tierra, cenizas ó mantillo pulverizado, á fin de quitarla la peluza que pegándolas unas á otras impediria cayesen en el haza con la separacion debida. Pero este método, aunque usado en las Indias orientales, la China y el Levante por mas económico y expeditivo, tiene siempre entre otras desventajas, por mas esmero que se ponga, la de no quedar enterrado el grano á igual profundidad ni á intervalos reglados, las dificultades consiguientes de administrar el riego y demas auxilios con proporcion á la necesidad y sin desperdicio, y el embarazo que resulta para todas las maniobras inclusa la recoleccion.

Las zanjas se usan sola y esclusivamente en las Américas, por no atreverse á labrar todo el campo temiendo el calor ardiente que lo desecaria, y los recios vientos que suelen reinar, capaces de barrer y llevarse la tierra removida. ¡Tan cierto es que aun las máximas mas generalmente ciertas en agricultura, cual lo es indudablemente la de remover el terreno, estan sujetas á excepciones mas ó ménos singulares!

Entre la siembra á puño y la de caballones ó lomos ocupa como el medio, respeto de la economía y los provechos la usual en el Trasimeno y la Romaña. Consiste en abrir hoyos con la azada á lo largo del sulco, y á cubrir con dos dedos de tierra tomada de la superficie y bien desmenuzada las ocho ó diez semillas que en cada uno depositan.

Germinacion.

Cuando el tiempo está caluroso nace el algodon de Motril á los ocho ó diez dias de sembrado, y de los tres á los veinte él de otras castas y paises. Si hace fresco suele atrasarse hasta doce dias ó muchos mas. Si se advierte seca la tierra convendrá darle un riego ó mas para auxiliarla, y otro despues de verificada á fin de que continue con vigor. Con la demasiada humedad llega la semilla á pudrirse en ménos de siete dias, y se hace preciso apresurarse á repetir la siembra. La sequedad y calores excesivos son sin comparacion ménos temibles, proque la defienden de ellos muchas semanas la cobija térrea, el aceite en que abunda y su firme cáscara. Cuando la superficie del terreno ha formado costra, que no puede horadar el tierno gérmen ó mas bien sus paletas, se le franqueará el paso quebrantándola por medio del almocafre con el posible tiento, ó por medio de un riego ligerito.

Cultivo en el primer año.

Una vez asegurada la germinacion, es decir cuando cada plantita tiene ya cuatro ó seis hojas, se quita la yerba con la mano, ó, segun el lenguaje de Motril, se da un desyerbo. La omision de semejante diligencia seria un descuido capital imposible ya de subsanar á una época en que creciendo los nuevos tallos con lentitud por acudir principalmente la savia á las raices, se verian asombrados por la maleza, privados de sus jugos, y forzados si no morian á aislarse en busca de la luz, con grave detrimento de la raiz y del grosor del tronco, y en una palabra de su robustez y progresos ulteriores. Al mismo tiempo ó en la segunda escarda se arrancan las matas sobrantes, dejando en cada golpe dos ó tres de las mas pujantes por si se perdiere como suele alguna de ellas en lo sucesivo. Esta supresion de los individuos supérfluos será mejor efectuarla en dos veces que de una, procurando siempre no conmover á los que quedan, apretando en seguida la tierra con el pie, y

escogiendo, en la suposicion de estimarse conducente reservar dos ó mas, los que se hallen en igual grado de empuje y mas distantes entre sí. En la Romaña acostumbran dejar uno solo al segundo arranque, y reponer de paso las marras con los sobrantes plantando dos de ellos por de pronto en cada una. Se riega poco despues y se cava.

Si el algodonal se para mas adelante mustio y endeble convendrá reanimarlo todavía con algunos riegos; pero si por la demasiada pujanza ó humedad del terreno ó por otra razon creciere con viciosa frondosidad, debe recelarse que eche mucha madera y poco fruto. En tal caso se le escaseará el agua, y si eso no bastare á reprimirlo se le descogollará ó cortará con las uñas la extremidad tierna de la guia cuando alcance á la altura de una tercia ó ántes para obligarlo á arrojar por bajo ramas laterales, las cuales son siempre mas fructíferas y en mayor número que las altas.

En varios distritos tronchan constantemente la punta á todas las guias, y aun á los ramos mas lozanos, á la misma época ó mas tarde. Los Siros del siglo de Ebn el Fasel, segun el testimonio de este citado por Abu Zacaria, solo cortaban los extremos al algodonero al empezar á abotonar, cuando observaban que el economizarle el riego conforme á su antigua práctica no era suficiente para refrenar el vicio y hacerlo cargar de flores, ó asegurar una buena cuaja. Los Romañeses despuntan el vástago central ó macho cuando la planta va á florecer, y vuelven á despuntarlo haciendo lo mismo con las ramas apénas ven las cajas del tamaño de una nuez, valiéndose á veces de las tijeras, á fin de hacer refluir al fruto la sustancia que gastarian las partes suprimidas, y agudar así los mas tardíos á que engruesen y maduren. No satisfechos con tanto despunte suelen emprender hácia mitad de Setiembre un deshoje dispendioso dirigido á proporcionar á los limones el baño de sol que ha de sazonarlos, cuidando mucho de no lastimar los ramillos fructíferos. De ningun modo me parece probable que tamaño mutilamiento, aunque sea ventajoso en muchas circunstancias con las castas anuales y donde dura poco el calor, pudieran soportarlo las demas sin descaecer

durante el resto de la vegetacion en su vitalidad y facultades productivas. Si sirviese al ménos el follaje para comer en el cocido á manera de hortaliza, segun se dice lo emplean en Tampico, tendria la operacion alguna excusa y saldria ménos costosa. Los Motrileños, habituados á ejecutarla en diferentes plantas, afirman unánimes que fuera del caso indicado al principio jamas les ha surtido ensayada en los algodonales ventajas manifiestas. No es mi ánimo sin embargo condenar un deshoje prudente en las especies vivaces, ni ménos los despuntes moderados y oportunos; siendo incontestable que la savia obligada por estos á caminar lateralmente aumenta las flores y adelanta su desarrollo, ó al ménos llegando á ellas mas elaborada favorece á la maduracion, y se asolanan las cuajas mas dificilmente.

El destallo ó castra propiamente dicha, que suelen substituir á los despuntes tempranos, solo lo creo plausible cuando no pensamos conservar el plantío mas de un año. Se le despoja cumplido el mes de su edad ó poco ántes, y siempre que se reproduzcan, de las ramitas pequeñas de los lados, á fin de que acope por alto; y cuando el fruto va á cuajar se suprimen las puntas de las ramas restantes con las flores y capullos demasiado atrasados para llegar á sazon ántes de los frios invernizos ó las lluvias del otoño, con la mira de que alimente á los que se dejan el jugo que consumirian inutilmente.

La agricultura nabatea aconseja esparcir sobre las matas cuando están á medio crecer las cenizas de las males yerbas criadas entre ellas. Aunque este modo de utilizar como abono á beneficio del algodon uno de sus mas obstinados enemigos, no deba confundirse en manera alguna con otras antiguallas orientales; tampoco soi de opinion que se aplique en grande sin haberlo experimentado ántes en pequeño, á cortas dosis, y en suma con la discrecion correspondiente á la causticidad conocida y demas calidades enérgicas de las sustancias alcalinas. Ménos aventurado seria intentar igual aprovechamiento enterrando las cenizas oportunamente, segun se practica tambien con el álcali mineral y con la cal.

Un algodonal bien ordenado presenta entre sus filas trechos vacíos mas ó ménos anchos, que suelen poblarse

con maiz, verduras ú otras pequeñas plantas, mientras la principal no necesita del espacio. Jamas se echará mano en tal caso de las voraces y esquilmadores, de las que enraman ó suben mucho, de las trepadoras ó enredaderas como la batata, ni de las propensas á plagarse de orugas y demas insectos.

El número de las escardas ó cavas se arreglará á la abundancia de la yerba, que nunca consiente se apodere de su campo el buen agricultor, especialmente cuando próxima á desprender la grana amenaza infestarlo con una larga prole para el año venidero. Los Motrileños acostumbran ahondar en ellas un golpe de azada. En los meses de Julio y Agosto, cubriendo ya las matas el suelo con su ramage cargado de capullos, se hace indispensable para evitar todo destrozo desyerbar á mano. La facilidad con que se caen las flores abiertas al menor sacudimiento, obliga á suspender los desyerbos apénas aparecen las primeras hasta pasarse las últimas, que es en Motril desde fines de Agosto hasta secar los frios la hoja. Entónces cesan igualmente los riegos, tan perjuiciales á la pronta sazon del fruto, como ántes habian sido útiles para activar la vegetacion.

Cultivo en el segundo año y siguientes.

En Marzo ó mas bien luego que las heladas no son ya de temer, se hace la poda manejando el instrumento con destreza y pulso, á fin de no remover las raices sacudiendo las matas demasiado. En los paises donde no hai invierno, ó nunca es tan riguroso que llegue á suspender la vegetacion, se apresuran á ejecutarla apénas levantan la cosecha, ó ántes al ménos que aparezcan nuevos brotes.

En una planta de tan corta vida apénas puede tener esta operacion mas objeto que descargarla de las ramas secas, inútiles y chuponas ó embarazosas para su manejo, y aumentar el fruto ó acelerar su madurez todo lo posible. Se notan sin embargo en la práctica de ella algunas diferencias dignas de compararse. Hacia los trópicos se contentan muchos cosecheros con la esca-

monda de la madera muerta encarnando un poco en lo vivo. Los mui esmerados procuran ademas dar á sus algodoneros aun desde ántes que abotonen una forma regular de arbolito en lugar de la de un matorral que tomarian los mas de ellos dejados á sí mismos. En algunos cuyos ramos arqueados tocan comunmente en tierra por sus puntas vencidas del peso de los limones, se hace indispensable semejante régimen so pena de perder una buena porcion del esquilmo. Les dejan pues en la primera poda todos los vástagos que prometen algo, excepto los inmediatos á la raiz, y finalizada la cogida tratan de prolongar el tronco cortándole cuando ha arrojado desde el pie hasta la altura de una tercia ó mas. Los renuevos que brotan inmediato á los miembros suprimidos se abaten de allí á un mes, y siempre que se ven en adelante sobre la caña para mantenerla constantemente limpia y derecha.

En la Cayena y otras islas de América jarretan los troncos á flor de tierra, habiéndoles acreditado la experiencia que se renueva así su fecundidad por medio de los brotones que echan, tanto mas fructíferos, segun dicen aquellos naturales, cuanto mas próximos á la raiz. Tambien aseguran que el individuo amputado conforme á dicho sistema en el primer año, es no solo mas fértil sino mas vividor que los podados por el método ordinario. Este segundo resultado es seguramente bien extraño, ó por mejor decir increible. En cuanto al primero contestan los Motrileños que tampoco lo han conseguido jamas en sus multiplicados ensayos. Por eso prefieren conservar á cada pie la altura de una tercia, de una cuarta, ó siquiera la de algunas pulgadas segun su vigor y la bondad del suelo. En el tercer año ó segunda poda le dejan ya una rama ó dos, ó sean pulgares, un tercio de palmo ó mas de largos. En los sucesivos aumentan su número hasta cinco á proporcion de la fuerza del individuo, aunque no falta quien se atenga tenazmente al de solo dos.

En seguida á la poda se estercuela y excava á golpe y medio de azada, poniendo particular cuidado en desmenuzar la tierra alrededor del tronco que recalce bien, y deshaciendo al paso los caballones que sirvieron para el riego.

Cuando el terreno es de buena calidad, y se preparó segun arte, se reputa suficiente abono en Motril él de quince cargas de estiércol por marjal en cada año si es del ordinario, doce del de cerdo, y solo ocho ó poco mas del de cabras ú ovejas y del de semilla de algodon. En algunos paises ha probado perfectamente él de las leguminosas enterradas en verde, especialmente él de los altramuces sembrados entre liño y liño hacia principios de Setiembre con este solo fin.

La práctica y las opiniones de los agrónomos son diametralmente encontradas en cuanto al acogombrado ó recalzado que usan los Motrileños y varios hacendados de América. Enorabuena, dicen sus impugnadores, que por él se preserve algun tanto á la raiz de las heladas, que se oponga un obstáculo á la disipacion de la humedad, que se proporcione salida á nuevas raices. ¿Pero de qué sirven estas hallándose tan superficiales y tan expuestas por lo mismo á perecer de sequedad ó hielo, y á quedar descubiertas y ser destrozadas por el azadon sino de llevarse en pura pérdida la fuerza que estaria mejor empleada en las inferiores, y de encorvar el árbol, señaladamente cuando perecen las de un lado? Solo en los algodonales que han de subsistir poco tiempo podrá ser conveniente calzar ó acogombrar.

Por el mes de Abril suele estercolarse otra vez, y se bina siempre á un golpe de azada. La tierra, encrudecida por la sombra del ramage y por las aguas del invierno, necesita ser bien remullida para que los soles de Marzo y Abril, que ya por lo comun calientan bastante en Motril, la cuezan y fecundicen. Es lastimosa la indiferencia con que los cavadores miran las raices, que regularmente son bastante maltratadas, por mas que su direccion perpendicular y su profundidad parezcan deber defenderlas de este daño.

Poco despues de la bina se taja para el riego. Al mismo tiempo, ó al entrar en Mayo, se reponen de simiente las matas perdidas. En lo demas se seguirá el mismo plan de cultivo que en el primer año.

La duracion de un algodonal se prolongaria muchísimo si se renovase anualmente cubriendo las marras.

Pero como cada planta empieza á decaer sensiblemente despues de dar tres grandes cosechas seguidas; y aunque reparadora mas bien que gastadora de la fertilidad absoluta de la tierra, apura al fin los jugos apropiados á su constitucion, conviene arrancarla á los diez ó doce años de sembrado, y poner inmediatamente en su lugar por otros tres ó cuatro vegetales de naturaleza diferente, que rendirán esquilmos tanto mas abundantes, cuanto hayan sido mayores los del fruto que substituyen. Pasado este período puede replantarse de algodon el mismo marjal, sin recelo de que corresponda mal á los cuidados de su dueño. —

Cosecha.

El limon de las primeras flores se abre en Motril á los cuarenta ó cincuenta dias de cuajado; pero segun la estacion avanza ó el calor disminuye va retardándose su madurez hasta la última cogida, que se hace ordinariamente en los algodonales nuevos á principios de Febrero, encontrándose todavía muchos cerrados que se recolectan con los demas.

Desde el segundo año se duplica por lo ménos la cosecha y se anticipa notablemente, cogiéndose ya algun fruto en Setiembre si el verano ha sido caluroso, mucho en Octubre y el mas atrasado en fin de Diciembre ó principios de Enero.

Si los frios y las aguas sobrevienen ántes de las épocas señaladas deberá tambien adelantarse la cogida última, ó al ménos la de las cajas abiertas y la de las que aunque no maduras han adquirido casi todo su grosor. El cortar estas prendidas á sus ramos y colgarlas á que se desequen, segun lo practican muchos pequeños cosecheros, puede conducir á sazonarlas todavía en beneficio de la hilaza. Los grandes propietarios prefieren comunmente exponerlas solas y limpias á un calor moderado de horno ó de estufa, ó simplemente al sol y al viento sobre el suelo ó en tablas ó cañizos hasta que revienten.

La recoleccion se desempeña mejor que con hombres ni mugeres, con muchachos, pues no necesitando

agacharse tanto hacen mas con menor fatiga, lastiman ménos las matas, y se contentan con un jornal mas módico. En general no conviene empezarla ántes de salir el sol ni continuarla despues de puesto á causa del relente. Por la misma razon se suspenderá si cae lluvia, y aun estando la atmósfera cargada. Es en suma de la mayor importancia cosechar siempre bien maduro y mui enjuto. No falta sin embargo quien aconseje con Ebn el Fasel, y conforme al estilo de algunos pueblos de oriente, los dias húmedos y las horas en que se mantienen todavía las hojas reblandecidas del rocío, so pretexto de que hallándose correosas se quebrantarán ménos y no ensuciarán tanto el algodon. Pero vale mas aspirar al mismo resultado redoblando de esmero en la maniobra.

Cada operario lleva una mochila para echar el capullo, ó bien su vellon si prefiere el amo sacárselo sin desprenderlo de la mata, sacudiéndolos ántes un poco si divisa algun insecto; y apénas la ha llenado cuando va á vaciarla en los sacos ó talegos que conducen despues las bestias á la casa. Aquí se tiende el esquilmo al aire inmediatamente, y luego que se ha oreado lo almacenan, extrayéndolo ántes de la cajilla y volviéndolo á airear si venia encerrado en ella.

La lentitud con que maduran los limones en las mas de las variedades hace que se presenten muchos con una porcion de su hilaza saliente, seca y elástica, mientras el resto escondido todavía se conserva jugoso y en consistencia de pasta. Se infiere de ahí la ventaja de cosechar por copos y la de aguardar, en el caso de coger entero el limon, á que estén sus ventallas del todo separadas, y bien desenvueltas las bedijas. Mas no por eso ha de esperarse á que haya gran copia de ellos abiertos, segun acostumbran muchos, con el fin de despachar á ménos costa. El cultivador diligente recorre su algodonal todos los dias ó de cuatro en cuatro lo mas tarde, y asiste á la tarea, sabedor de que se pegan á la lanilla descubierta los fragmentos y el polvillo del cáliz resecado, de que expuesta al sol y al ambiente se emborrona y embastece, pierde su blancura, cae al suelo y se empuerca, costando luego mucho trabajo recogerla, y desperdiciándose no poca, especialmente si acierta á

correr viento, y aun fermenta y llega á podrirse del todo si la sobrecoge un temporal ó rocíos abundantes. Aun así es casi imposible que acumulando muchas cajas en un zurron ó saco dejen de salpicarla algunas briznas de los vasillos que las rodean por la base, las cuales siendo tan difíciles de desprender como las de las hojas, que tambien suelen agarrársele en manos del mal cogedor, particularmente cuando arreglándosele la paga por la cantidad de capullos que junta los arranca á puñados, ocasionan un deficit mui considerable, se empaña aquella tez brillante que tanto la realza y jamas podrá recobrar ya, y son en el taller la desesperacion del cardador y la hilandera.

Se ha pensado salvar completamente todos los perjuicios cortando los limones próximos á abrirse al ras del pezon, segun dicen se practica en China. Pero prescindiendo de este dato, desmentido por otros, soi de parecer que semejante idea, evidentemente inaplicable á muchas castas, podrá ensayarse en alguna con utilidad, si efectivamente las hai en que el algodon haya llegado al punto de madurez perfecta cuando hace los últimos esfuerzos para romper la caja; pues nadie duda que la impresion del sol, y mas la del rocío, lo malean demasiado por ligeras que sean. Lo mejor de todo es colectar los copos diariamente sobre su misma rama conforme va insinuado.

Otro abuso mui general y pernicioso es mezclar todo el producto de la cosecha sin distincion de capullos sanos y dañados, ni de tempranos y tardíos; siendo bien sabido que él de la primera cogida es el superior, y que él de invierno, especialmente el último que se recoge todavía aprisionado en sus celdillas, es mui inferior al de otoño en candidez, fuerza y finura, ya por no haberse sazonado á causa de los frios, ya por la humedad de la estacion que suele empaparlo y desteñir la cápsula.

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

El Censor.

(Tomo IX. 1821.)

Consideraciones sobre Napoleon Bonaparte.

Murió Bonaparte. Ya no existe el hombre ante el cual se postraron en otro tiempo las naciones, y cuya voz hacia estremecer sobre sus tronos á todos los monarcas del continente de Europa. Precipitado de la cumbre del poder y de la gloria, encerrado en un peñasco en medio del océano, secuestrado del mundo, y sobreviviéndose á sí mismo por espacio de seis años, pagó por fin á la naturaleza el último tributo. El gran general, el batallador afortunado, el profundo político, el legislador de un gran pueblo, el déspota tan temido, el conquistador ambicioso, y él que en la embriaguez de su fortuna pudo olvidarse con mas razon que Alejandro, de que habia nacido mortal, ha pasado sus últimos dias en una prision y ha fallecido léjos de su patria, separado de su esposa y de su hijo, apartado de todos sus parientes y amigos, y lo que ha debido serle mas doloroso todavía, cargado con la execracion de la Europa, á la cual quiso esclavizar, pudiendo haberla dado la libertad, y á la cual hizo mucho mal, pudiendo hacerla feliz. Leccion terrible para los poderosos de la tierra, para los árbitros del mundo! En ella pueden aprender que no es sólido y estable el poder que no se funda en la justicia, y que la verdadera gloria de los príncipes no consiste en mandar grandes ejércitos, en ganar grandes batallas, en conquistar provincias y en hacerse temer de sus rivales; sino en hacer mucho bien á sus pueblos, y si puede ser, á todo el género humano.

Al hablar nosotros del célebre personage cuya muerte es el asunto de todas las conversaciones, no nos proponemos dar la historia de su vida: harto conocida es de todas. Queremos únicamente fijar la opinion sobre el hombre extraordinario que ha dejado de existir sobre la tierra; pero cuyo nombre pasará á la mas remota posteridad, por la gran parte que tubo en los importantes sucesos de que han sido testigos los últimos años del siglo XVIII, y los primeros del XIX: sucesos que tanto han de influir en la suerte de las generaciones venideras. Queremos separar lo que hubo en él de bueno y de malo, de justo y de injusto, de grande y de pequeño, de heróico y de burlesco. Queremos que no se confunda su mérito con su fortuna, sus errores con sus crímenes, sus faltas con sus desgracias. Queremos finalmente anticipar el juicio de la posteridad y juzgarle, aunque somos sus contemporáneos, con la misma imparcialidad con que le ha de juzgar la historia; y nos parece que tenemos derecho á hacerlo, porque si nadie admiró con mayor entusiasmo que nosotros lo que hizo de verdaderamente grande y útil, nadie tampoco conoció mejor y sintió mas vivamente sus yerros, y á pocos habrán sido mas funestas sus locuras.

Cuando un hombre es por mucho tiempo el objeto de las mas exageradas alabanzas, y el blanco de las mas virulentas invectivas; cuando unos le ensalzan hasta hacer de él un ente superior á la humanidad, y otros le deprimen hasta negarle las prendas y calidades que se conceden á los hombres mas comunes; cuando los unos le pintan como un Dios, y los otros como un monstruo; es una prueba irrecusable de que en él hai cierto mérito no vulgar, que deslumbra y fascina á sus admiradores, y excita el odio y la envidia de sus enemigos. El hombre que no sale de la esfera ordinaria y que no tiene ninguna calidad sobresaliente, ni excita la admiracion, aun cuando llegue á estar revestido del poder supremo, ni se atrae un odio vehemente y encarnizado: le adulan unos y le desprecian otros; pero ni aquellos abrazan con calor su causa, ni estos experimentan otro sentimiento, que él de la justa indignacion que siempre causa ver premiada y ensalzada la nulidad ó la

medianía. Esta sola reflexion hará confesar á toda persona de buena fe, que Napoleon Bonaparte ha sido uno de aquellos hombres que el mundo ha llamado siempre grandes; porque en ellos se reconocen ciertas calidades eminentes, que no es fácil hallar reunidas en un solo individuo de la especie humana, y porque en ellos hasta los crímenes tienen algo de grandioso y heróico, como que nacen no de pasiones viles y rateras, sino de aquellas que solo se excitan en almas grandes y en corazones generosos. Por otra parte, el hombre que desde la clase de simple oficial de artillería se eleva al primer trono de Europa, que humilla á sus pies á los monarcas mas poderosos de su tiempo, que se hace el árbitro de su siglo, que invicto siempre por espacio de 20 años desbarata cuantos ejércitos se le oponen, triunfa de los generales mas hábiles y experimentados, da y quita cetros, llena el mundo con la gloria de su nombre, da leyes á su patria, termina en ella la mas espantosa revolucion que jamas vieron los hombres; y que para caer del solio, es preciso que él mismo excite contra sí el odio general de los pueblos, y que estos se reunan todos contra un individuo solo; semejante hombre, decimos, puede mui bien haber sido ayudado y favorecido por lo que se llama fortuna, es decir, por ciertas casualidades favorables á sus designios; pero es imposible que no haya tenido mucho talento, mucha prevision, mucha firmeza de carácter, mucha constancia, mucho valor, mucha presencia de ánimo, mucho conocimiento del mundo y del corazon humano, y una instruccion mui superior en todas las partes del difícil y complicado arte de la guerra. Y el hombre que reuna tantas, tan relevantes y tan poco vulgares calidades, ¿será un hombre comun, despreciable, y del número de aquellos que se encuentran á cada paso? Inexplicable fenómeno seria por cierto él de que con pequeños medios y mezquinos recursos hubiese hecho constantemente y por espacio de veinte años tantas cosas, cada una de las cuales pareció al tiempo de verificarse una especie de prodigio. Pero ya se sabe que estos no existen en el curso ordinario de las cosas; que los efectos en todas líneas son siempre proporcionales á sus causas, y que estas no podrian

producirlos, si no fuesen adecuadas á su tamaño y grandeza. Por consiguiente cuando se ven grandes hechos, grandes sucesos, grandes resultados y sobre todo cuando estos se multiplican y repiten en muchos y mui diferentes géneros; es imposible que sea pequeña, estrecha y vulgar la cabeza que los prepara, combina, dirige y crea á su arbitrio y voluntad.

En la parte militar, las dos primeras campañas de Italia, y las célebres batallas de Marengo, Austerlitz, Jena, Friedland y Wagram, serán monumentos eternos de su pericia militar, sin que el reves de San Juan de Acre, el desastre en Rusia, la derrota de Leipsic, y la catástrofe final de Waterloo, menoscaben un punto la gloria del general, á quien los mas hábiles, entre amigos y enemigos, reconocian unanimemente por el primer capitan de su siglo. Háyasele deprimido cuanto sugerian el odio y la envidia, cuando llegó á ser generalmemente aborrecido por el abuso que hacia de su poder; pero recordemos ahora que ya no existe, cual fué la admiracion que excitó en todas partes su primera campaña de Italia, cuales los elogios que aun las musas españolas le tributaban, cual el entusiasmo con que de él se hablaba en todos los paises; y dígase de buena fé, ¿si el hombre que al salir por primera vez al teatro de la gloria derrotó sucesivamente cinco ejércitos mas numerosos que el suyo, conquistó la Italia, y obligó al Austria á firmar una paz poco ventajosa para ella, á humillar su altivez reconociendo la república francesa — ¿si el vencedor de Montenotte, de Milésimo, de Lodi, de Arcola, de Rívoli; si el primero que enseñó á hacer prisioneros ejércitos enteros de enemigos, ha sido un general adocenado é imperito? Recordemos tambien el paso de los Alpes, la batalla de Marengo, y la impresion que hizo en toda Europa el ver al Austria cediendo en un solo dia dos provincias y 23 plazas fuertes, y al primer cónsul reparando en una accion sola los muchos desastres ocasionados por su ausencia; y por mas que opongamos á tan brillantes triunfos los reveses de sus últimas campañas, todavía se inclinará mucho la balanza en su favor.

Si de la parte militar pasamos á la civil y administrativa, bastará recordar que habiendo hallado la Francia

á su vuelta de Egipto en la mas completa desorganizacion y anarquía, la mitad de los departamentos sublevados, el erario exhausto, las fronteras invadidas, el ejército desnudo y desalentado, las facciones combatiéndose encarnizadamente y sucediéndose unas á otras en el mando para empeorar cada vez mas el estado de las cosas; apénas tomó el primer cónsul las riendas de la administracion, todo mudó de semblante. Hubo ejército, hubo dinero, hubo órden, hubo gobierno, cesó la guerra civil, los partidos se reconciliaron ó confundieron, renació la confianza, se abrieron los manantiales de la riqueza pública, desapareció la plaga del papel moneda, floreció la agricultura, hizo la industria rápidos y extraordinarios progresos, y en pocos años llegó la Francia á un punto de poder, de riqueza y de prosperidad, á que no habia llegado en el tan célebre reinado de Luis XIV. Sistema completo de gobierno, de administracion y de rentas, organizacion judiciaria, restablecimiento de la religion, y leyes orgánicas de todos los cultos reconocidos; organizacion de inmensos ejércitos, obras públicas emprendidas y concluidas en pocos meses, canales abiertos, caminos reparados, monumentos elevados á la gloria nacional, nuevos puertos, fortificaciones de plazas, elementos de una gran marina militar; todo esto hecho simultaneamente y como por ensalmo y encantamento, y hecho en medio de continuas, sangrientas y costosísimas guerras, suponen en el gefe supremo que á todo atendia y de todo cuidaba, como si cada ramo fuese el único en que tubiera que ocuparse, una cabeza, un ardor, una actividad y una aplicacion al trabajo, cuales jamas quizá se vieron reunidas en ningun otro caudillo. Alejandro solo pensaba en conquistas, Cesar descuidó la administracion mientras estubo guerreando. Anibal mandaba ejércitos, pero no gobernaba á Cartago; y entre los modernos guerreros, solo Pedro el Grande civilizaba sus pueblos al mismo tiempo que combatia con los Suecos: los demas príncipes algo célebres de la historia moderna no tenian otra ocupacion que la de mantener y conservar el órden establecido, pero no eran llamados á crearlo todo de nuevo. Se dirá que Bonaparte se valió para todo lo perteneciente á la administracion interior, de muchas

otras personas instruidas en los respectivos ramos del gobierno de un estado, y que estas fueron las que todo lo arreglaron y dirigieron. Así es sin duda, y era imposible que fuese de otra manera; porque un solo y mismo hombre no puede á un tiempo mismo escribir códigos de legislacion, organizar sistemas de hacienda, dirigir los negocios de gabinete, pasar revistas y dar batallas; pero ademas del mérito que tiene el gefe de un estado en solo elegir personas hábiles para que le ayuden, y en estar á la mira de sus operaciones, es menester saber que Napoleon veia y examinaba por sí mismo cuanto se hacia de su órden, y daba su voto con mucho tino y acierto aun en las materias mas inconexas con su profesion principal y con sus estudios favoritos. Impresas están las sesiones del consejo de estado, en que se discutió el proyecto del código civil, y en ellas puede verse como el primer cónsul que ordinariamente presidia, tomaba parte en las discusiones, y cuantas veces hizo preguntas y objecciones que dieron en que pensar á los grandes jurisconsultos que ventilaban aquellas áridas cuestiones. Este es á nuestro juicio el gran mérito de Bonaparte: él de la aplicacion al trabajo del gabinete, y la constante laboriosidad con que por espacio de 14 años ha vigilado todas las partes de una administracion tan vasta. Parecerá exageracion, pero nos consta que no lo es: durante su gobierno no se despachó en Francia un solo expediente, no se dió una sola órden por los ministerios, no se hizo un solo nombramiento para un empleo de alguna importancia, sin que él tubiese noticia, sin que se instruyese del asunto y resolviese por sí mismo, si la materia lo requeria; y cuando el negocio era relativo á la guerra ó á la política exterior, descendia él á los últimos pormenores, y dictaba materialmente las órdenes, é instrucciones que se expedian por los ministros. En esta parte ninguno de los príncipes antiguos ni modernos puede serle comparado, sino Federico II; pero este, ademas de que su administracion era mucho ménos vasta, no llegó tampoco á la infatigable y casi prodigiosa laboriosidad de Bonaparte. Baste decir que este último en los 14 años que ha gobernado la Francia, acaso no habrá dormido ningun dia arriba de cuatro

horas, y que en los primeros tiempos del consulado pasó largas temporadas sin descansar mas que hora y media ó dos horas, vestido y reclinado sobre el hombro de su esposa, que le velaba, por decirlo así, en aquel corto rato de reposo. Mérito es tambien en un hombre que vivia en la esfera de los placeres y de las delicias, el haber conservado la regularidad de costumbres á que se habia habituado en los campamentos militares. Siempre fué parco y sobrio en la comida, y aunque no tan insensible á los encantos del bello sexo, como algunos han creido, conservó siempre bastante imperio sobre sus pasiones para no dejarse dominar por muger alguna, y ni aun permitirlas que tomasen el tono de favoritas. En su trato particular supo combinar en tal grado la afabilidad y la majestuosa gravedad que pedian su carácter y el puesto que ocupaba; que quizá no hubo jamas un príncipe mas amado, mas respetado y mas temido de cuantos le rodeaban: y la prueba se ha visto en su desgracia. Cuando abdicó el imperio la vez primera, y salió para la isla de Elba, todos los ayudantes de campo, los gentiles hombres y demas empleados de su casa que se hallaban cerca de su persona — todos querian acompañarle en su destierro, y todos envidiaban el honor de los pocos que fueron escogidos. La misma escena se repitió en su última salida de Francia y en su viage á Santa Helena; y en cuanto al amor sincero de los que le habian tratado y servido de cerca, buena prueba son las lágrimas que el general Rapp ha derramado cuando ha sabido su muerte: lágrimas que, digan cuanto quieran las almas frias é insensibles, honran al que las derrama y al que las hace derramar, En cuanto al amor, ó por mejor decir, á la especie de idolatría con que le adoraban cuantos soldados habian militado bajo sus órdenes, ya se vieron los efectos á su vuelta de la isla de Elba: y hoi mismo, si no hubiese muerto y se presentase en una frontera de Francia, los generales y oficialidad superior no harian ya lo que hicieron el año de 15, porque su interes se lo estorbaria; pero lo que es la oficialidad subalterna y los simples veteranos, todos se dejarian matar á su lado si volviese á mandarlos otra vez. No hubo jamas un general mas idolatrado de sus tropas;

y así es que en tantas campañas, jamas se le rebeló ó desobedeció sus órdenes ni una sola compañía. Aunque supiesen evidentemente que caminaban á una muerte inevitable, como él lo mandase, generales, oficiales y soldados, todos iban resignados al sacrificio.

En cuanto á la habilidad con que supo aprovecharse de las circunstancias, y manejar los hombres y las cosas; la mejor prueba es su elevacion á la dignidad imperial. El hombre que no solo se hace superior á sus iguales, sino á los que ántes le mandaban, y los hace concurrir á su engrandecimiento; aquel á quien sirven luego todos, como dóciles instrumentos para la ejecucion de sus planes, y que va obteniendo por grados esta sumision voluntaria, sin usar de violencia ni fuerza alguna; es preciso que tubiese sobre todos aquel ascendiente que da un mérito extraordinario. Si Bonaparte, como Cesar y tantos otros usurpadores, se hubiera apoderado de la autoridad suprema, estando al frente de un ejército que con dádivas ú otros medios hubiese puesto á su entera devocion, nada tendrian de admirable su elevacion al trono de la Francia; pero lo que en él hubo de singular, es que dejándose su ejército en Egipto, vino á Francia, derribó al gobierno existente y se alzó con la suprema dignidad, sin mas auxiliares que su fama y las pocas tropas de la guarnicion de Paris, las cuales no habian servido bajo sus órdenes, y acaso no le habian visto jamas hasta que tomó su mando para marchar á Saint Cloud. Su atrevida operacion en aquella célebre sesion de los consejos legislativos, no es de un alma formada en los moldes ordinarias; y atendidas las circunstancias de tiempos y lugares, no fué ménos arriesgada que el paso del Rubicon. Prescindimos por ahora de la justicia y legalidad con que fué hecha; hablamos solo del valor y firmeza que supone en él que se encargó de ejecutarla.

Resumiendo ya todo lo dicho acerca del mérito de Bonaparte, nos parece que sin injusticia no pueden negársele las calidades personales que constituyen los hombres extraordinarios: gran talento, prodigiosa memoria, valor cívico y guerrero, firmeza de carácter, constancia en sus empresas, amor al trabajo, cabeza infatigable,

conocimiento del mundo, habilidad para escoger los hombres y hacerlos concurrir á su ideas, pericia militar, instruccion mas que superficial en muchos otros ramos, pensamientos elevados, grandiosidad en los proyectos, un tenor de vida generalmente arreglado, y ningun vicio sórdido de aquellos que envilecen y degradan: todo esto junto con una ambicion desmesurada y con una completa inmoralidad política, fundada en el principio de que todo le era lícito para dar cima á sus gigantescas empresas: tal nos parece que será el retrato que algun dia trazará la historia, cuando llegue á pintar el hombre que tanto ha dado que hablar á sus contemporáneos. Veamos ahora el uso que hizo de tan brillantes calidades, tan sublimes talentos y tan felices disposiciones.

Mientras fué simple general á las órdenes del directorio, poco tenemos que reprender en su conducta, porque suponemos que fué mero ejecutor de los mandatos del gobierno, y que obraba en todo con arreglo á las instrucciones que este le daba, y siempre de acuerdo con los comisarios que le acompañaban y tenian voto en todas las operaciones que no eran puramente, militares; como los tratados de tregua, requisiciones para el ejército, contribuciones impuestas á los pueblos invadidos, y otros negocios semejantes. Sin embargo, si como han dicho algunos, fué él, quien propuso al directorio la conquista de Venecia, y la cesion al Austria de este pais independiente, esta seria su primera injusticia, que nadie aprobó entónces, ni puede aprobar la sana política. Lo mismo decimos de la ocupacion de Malta sin declaracion previa de guerra, y sin otro motivo que él de convenir á la Francia para la ejecucion de sus proyectos sobre el Egipto, la posesion de aquella isla, con la cual se han quedado despues los Ingleses, por la misma y mui poderosa razon de que pueden y de que quieren. La expedicion de Egipto fué otra solemne injusticia; pero en ella no tubo mas parte Napoleon, que la de encargarse de tan arriesgada, defécil y temeraria empresa; la cual sin embargo, pasando por encima de la injusticia, hubiera tenido consecuencias mui ventajosas para la civilizacion del mundo, si la Inglaterra, para la cual lo primero es su comercio, no se hubiera apresurado á

inutilizarla y á destruir en su orígen la colonía militar que solo unas cabezas tan acaloradas y ligeras, como las de los directores franceses, pudieron enviar al otro lado del mar, no teniendo marina con que sostenerla, defenderla, y reforzarla de continuo.

En cuanto á la memorable jornada de Saint-Cloud, si la disolucion del gobierno directorial hubiese sido un atentado particular de Bonaparte ó de cualquier otro individuo, nunca seria excusable, sino por la adquiescencia posterior de la nacion; porque aquel era un gobierno nacional que ningun ciudadano tenia derecho de destruir por sola su autoridad. Pero se sabe que aquella resolucion fué acordada por la mas sana parte del consejo de los ancianos, y de otros muchos ciudadanos, intérpretes de la opinion general, la cual estaba convencida de que aquella forma de gobierno conducia la Francia á su perdicion y ruina, y no podia ni debia tolerarse por mas tiempo. La constitucion consular y la dictadura que esta confirió á Bonaparte, no fueron tampoco obra exclusiva de sus manos; fué el único remedio que los hombres juiciosos hallaron á los males que padecian, ó les amenazaban, y una invencion feliz para terminar la revolucion, y establecer por fin un gobierno despues de ocho años de anarquía revolucionaria y constitucional. El que Napoleon aceptase y ejerciese aquella dictadura, tampoco ofrece un capítulo de justa acusacion contra él. Por el contrario, las mas bellas páginas de su historia son las de los dos primeros años de su consulado, en los cuales hizo mucho bien á la Francia, y ningun mal á la Europa. Si peleó, fué para arrojar del suelo de su patria á los enemigos que la invadian; si triumfó de ellos y los obligó á la paz, dictó las condiciones que exigia el interes de su pais y él de la Italia, cuya futura independencia preparó con el restablecimiento de la república cisalpina: y si en lo interior gobernó con una autoridad verdaderamente absoluta y arbitraria, aunque al parecer constitucional y limitada, no abusó de este poder extraordinario, ni le empleó mas que en reparar las ruinas de la revolucion, reconstruyendo en todas sus partes el edificio social. Así es que sus mayores enemigos nada han tenido que decir contra su gobierno,

hasta que firmada la paz de Amiens, con la cual cerró como Augusto el templo de Jano abierto hacia tantos años, envió á Santo Domingo la malograda expedicion de Leclerc, se hizo dar el sonsulado vitalicio, y preparó la ereocion del imperio. Aquí empiezan sus grandes errores en política, sns injusticias, sus crímenes de todas clases y sus atentados contra la independencia de las demas naciones; errores, injustias, crímenes y atentados que sus mayores admiradores no pueden aprobrar, y que nosotros no disimularemos tampoco.

Su primera falta fué la citada expedicion á Santo-Domingo; porque prescindiendo de la cuestion de derecho: sobre si las metrópolis le tienen ó no para sujetar con las armas las colonías que de ellas se separan y se declaran independientes; Bonaparte debió prever lo que sucedió, que la resistencia de los negros y lo mal sano del clima disminuirian mucho el ejército que enviaba, que la Inglaterra para impedir que la Francia recuperase aquella importante posesion, renovaria las hostilidades, y que no pudiendo él entónces reforzar la expedicion, el resultado de la empresa seria no reconquistar la colonía y perder un ejército numeroso. Y si la expedicion fué la primera falta política y militar dél que la dispuso, la prision, la traida á Europa y la muerte del caudillo de los negros, fué tambien el primer crímen del cónsul perpetuo de Francia; crímen tanto ménos excusable, cuanto era mas inútil y gratúito.

Otro grande error, y al mismo tiempo otro pecado imperdonable contra la filosofía, fué el proyecto que ya desde entónces formó y empezó á ejecutar, de hacer retrogradar la revolucion mas allá de lo justo, de desacreditar las ideas liberales, y de restablecer hasta donde pudiese el imperio de las preocupaciones y de la ignorancia. El creer que este paso retrógrado hacia los siglos bárbaros era conveniente y posible, fué un error inexplicable en un hombre que conocia su tiempo; y el empeñarse en verificarle, si bien fué un gran servicio hecho al despotismo, fué una especie de impiedad en un hombre que todo lo debia á la revolucion, y á las luces que la habian preparado. Para evitar repeticiones, reuniremos en un solo cuadro cuanto la filosofía puede

echar en cara á Napoleon en esta parte. El decreto, que acaso no hubiera dado el mismo Torquemada, para suprimir en el instituto la clase de ciencias filosóficas y morales, la incorporacion de la Decada con el Mercurio, la creacion de la universidad imperial, el restablecimiento de los antiguos colegios, la censura de los periódicos, la esclavitud de la imprenta, la declarada ojeriza é inconcebible aversion á la inocente ideología, y la última y mas que vandálica lei disminuyendo y fijando el número de las imprentas en Francia: todo esto en la parte literaria; y en la civil, la inquisitorial institucion de la policía, la creacion de la nobleza, el restablecimieuto de los mayorazgos, y algunas otras leyes ménos conocidas, que seria prolijo enumerar: todos actos de su administracion son otros tantos cargos gravísimos, á los cuales no le seria posible responder, si viviese y fuese citado ante el tribunal de la filosofía, ó de la sana razon, que es lo mismo.

El segundo crímen, él que empezó á desacreditarle y que él mismo no se ha atrevido á excusar, fué el asesinato del duque de Enghien. Violacion del derecho de gentes, atrocidad inaudita, fria é inútil crueldad, insulto á la justicia universal, aparentando una forma de juicio y un simulacro de tribunal: todo se reunió en aquel atentado, el cual aun cuando fuese único, bastaria para mancillar la gloria del mayor héroe del mundo. En el negocio de Pichegru y de Moreau, no nos parece tan culpable como han querido hacerlo creer sus enemigos; porque si bien pudo la rivalidad de gloria tener alguna parte en el destierro del último, hoi ya no puede dudarse de que Pichegru y demas personas comprendidas en aquella causa ruidosa, conspiraban de acuerdo con los enemigos de la Francia para trastornar el gobierno entónces existente, y para deshacerse por cualquier medio de la persona del primer cónsul: y esto de conspirar á nombre de otro y de hacerse emisarios de los enemigos de afuera es siempre feo, aunque se pretexten las mas rectas intenciones, y mas cuando en el plan de conspiracion entra, como primer paso, el asesinato dél que ocupa en el gobierno la primera magistratura. El tiranicidio pudo pasar por una accion heróica y virtuosa

entre los antiguos republicanos; pero en la moral de los pueblos modernos no hai muerte justa, sino la que se ejecuta en virtud de una sentencia legal, pronunciada justamente, y con legítima autoridad.

En las dos guerras que terminó tan gloriosamente con las batallas de Austerlitz y Friedland, no se le puede culpar mas que de haber estipulado en los tratados de Presburgo y Tilsit, no los intereses de la Francia y de la Europa, sino los mal entendidos de su familia. Las guerras no pudo evitarlas: una y otra de fueron suscitadas por las intrigas y guineas del gabinete de San James; pero al hacer la paz, debió sacar sólidas y ventajosas garantías para lo futuro, y no contentarse con la pueril vanidad de coronar á un hermano en Holanda, y á otro en Westfalia: coronas que debian caérseles de las sienes el dia en que la Francia no las sostubiese con todo su poder. Desde la batalla de Austerlitz puede decirse que empezó á perder la cabeza: pues todo cuanto hizo desde entónces hasta su caida, fue un tejido de errores, de disparates, de absurdos y de atrocidades, que le condujeron, como era necesario, al precipicio.

La guerra de Nápoles que siguió á la paz de Presburgo, pudo ser justa en cierto modo; por que el gobierno napolitano aparentando conservar la paz, se entendia secretamente con el Austria, y habia cometido actos de verdadera hostilidad; pero la cesion del pais conquistado, hecha en favor de su hermano José, fue uno de los errores mas capitales de su política. Ya que se le presentaba tan bella ocasion para fijar la suerte de la Italia y preparar la confederacion de todo el mediodia de Europa, tan necesaria para sostener el equilibrio contra el coloso del norte, lo que debió hacer, fué reunir en un solo estado independiente la península italiana; cosa que entónces pudo verificar su omnipotencia, y que ya no podrá lograrse quizá en muchos siglos. La ocupacion del estado romano y de la Toscana, que ejecutó mas adelante sin ningun título justo, hubiera sido entónces legitimada por el interes general. En la paz de Tilsit no debió tampoco pedir la Westfalia para su hermano Gerónimo, sino el restablecimiento del reino de Polonia; operacion tan importante en el sistema

europeo, como ya se está viendo y se sentirá mas cada dia. Los que intentan disculparle en todos estos errores políticos, dicen que el enviar á sus hermanos Luis, José y Gerónimo á Holanda, Nápoles y Westfalia, y el haber querido trasladar luego el segundo á España, no eran mas que operaciones provisionales, dirigidas á preparar la ejecucion del gran proyecto de restablecer el imperio romano, reuniendo en un solo cuerpo de nacion la península española, la Francia, la Holanda, una gran parte de Alemania, la Italia toda, y la Turquía europea hasta el Danubio; á cuyo gran imperio se irian agregando sucesivamente el Asia-menor, el Egypto, la Libia, la Mauritania y la Tingitania de los antiguos. Tenemos motivos para creer que en efecto este gigantesco proyecto era la grande obra de que él habló varias veces, y para cuya ejecucion pedia treinta años de vida; pero dejando á parte lo quimérico, lo imposible de tan disparatado plan, como es él de amalgamar en una tantas naciones, tan diferentes por su lengua, (que es el mayor obstáculo para fundirlas en una) sus costumbres, su grado de cultura, su carácter, y hasta su religion misma, nos parece que es mal medio de preparar la union de dos naciones, proclamar su respectiva independencia y hacerlas consentir en que esta será siempre respetada.

Sea de esto lo que fuere, y aun concediendo á sus apologistas que para la formacion del grande imperio, permitiese el interes general del mundo que se hiciese descender de sus tronos á los monarcas que ocupaban los de las naciones que hasta entónces habian sido independientes; todavía es inexcusable el medio que adoptó para destronar á la dinastía española. Aquí todo se reune para acriminar la conducta del agresor. Injusticia en el hecho: dolo, perfidia y mala eleccion en los medios. Parece que el ángel tutelar de la España cegó en aquellos momentos á un hombre tan perspicaz como Bonaparte, para que proponiéndose cometer una maldad, no viese que el camino que escogia para llegar á sus fines, era precisamente opuesto al que le hubiera conducido al término de sus deseos. No se entiende á la verdad como un hombre que tenia á sus órdenes setecientos mil infantes y ochenta mil caballos; tropas todas las

mas aguerridas y entusiasmadas, no declaró francamente la guerra al gobierno español, que le habia dado plausibles pretextos con la famosa proclama de 5 de Octubre de 1806. Venciendo entónces en batallas campales, como era casi infalible en una guerra no nacional, sino de gabinete, provocada y dirigida por un favorito odiado de todos, hubiera obligado á la familia reinante á buscar un asilo en las posesiones de ultramar, y hubiera dispuesto á su arbitrio de toda la península; la cual en esta suposicion, con poco que hubiera mejorado sus instituciones, le hubiera recibido como á un libertador, y le hubiera mirado como á un ángel tutelar. Este era el camino mas corto, sencillo y fácil; pero la fortuna de la España, la suerte ó la providencia quiso que empezando por una capciosa y falaz negociacion; que introduciendo sus tropas con una mal disimulada perfidia, y apoderándose por engaños y sorpresa de las plazas fuertes de la frontera, excitase desde luego la desconfianza de la nacion, é irritándola despues con el atentado cometido en las personas de sus príncipes, y ofendiéndola vivamente en su honor, la sacase él mismo del letargo en que yacia, la infundiese el arrojo de la desesperacion, é hiciese del pueblo que ménos temia, el instrumento de su ruina. En efecto, la serie de los hechos ha mostrado que la firme resistencia de la España ha sido como la piedra, que cayendo de la montaña arruinó, aunque pequeña, el coloso de su poder; y él que abrace de una ojeada todos los acontecimientos ocurridos en Europa, desde 1808 hasta 1814, no podrá negar que en rigor, aunque Bonaparte abdicó el imperio en Fontainebleau, habia sido destronado hacia seis años en Baylen. Sí: en Baylen empezó su ruina; pero era tan grande la mole de su poder, que fueron necesarios seis años para que se completase del todo.

Al grande crímen cometido en España, siguió mui de cerca otro mui semejante, y no ménos funesto para su autor, cual fué la agregacion de Roma á la Francia, y la prision del pontífice. Se cree generalmente que Napoleon era aborrecido en Francia por lo duro y tiránico de su gobierno, y por la lei de la conscripcion; pero este es un error. La administracion de Bonaparte

era arbitraria y opresora de la nacion, de cuyas libertades se desentendia él, cuando no se conformaban con su voluntad, pero no respecto de los particulares; y la conscripcion con las excepciones y reemplazos que la hacian ménos dura, solo excitaba el descontento en un pequeño número de personas; descontento que la brillantez de los triunfos, el orgullo nacional envanecido con ellos, y las riquezas reales que las conquistas atraian á Francia, hacian casi nulo en sus efectos. Así Bonaparte, con todo su despotismo y con sus numerosas conscripciones, hubiera continuado largo tiempo siendo el ídolo de los Franceses, si la guerra de España y la prision del papa no le hubieran despopularizado en los términos que lo hicieron. La injusticia fué en ámbos casos tan atroz y tan visible, que no hubo un solo Frances que se atreviese á disculparle; y este amor á la justicia que se encuentra aun en los malos, excitó la indignacion general, y le enagenó los corazones del pueblo. En el asunto del papa, ademas de la compasion que inspiraba su persona, se mezclaron tambien las ideas religiosas, las cuales no están en Francia tan borradas como suponen los que juzgan á las naciones por los escritos de algunos particulares: y de esto recibió luego Napoleon una buena prueba, cuando negándose el papa á confirmar los obispos que él nombraba, convocó el concilio de Paris con el objeto de restablecer la antigua disciplina. Este paso no fue crímen; pero fue una gran falta en política. Semejantes pasos nunca deben darse sino cuando el éxito es seguro: de otro modo la autoridad civil se compromete, tiene que retroceder, y se degrada y envilece; y el ejemplo de Bonaparte debe hacer mui circumspectos á los gobiernos en estas materias delicadas. Si el hombre á cuya voluntad nada resistia, tubo que ceder delante de la oposicion clerical, ¿quien será el príncipe que se atreva á chocar de frente con opiniones y preocupaciones arraigadas en los pueblos? Para combatirlas, es necesario preparar ántes el terreno, y conducirse con mucha destreza, habilidad, y prudencia. Decimos esto, porque estamos mui expuestos á vernos en una situacion semejante á la de la Francia, cuando el papa se negó á dar las bulas de los obispos.

Volviendo á Bonaparte, otro de sus desaciertos, ya que no merezca el título de injusticia, fué la última guerra de Rusia, y el temerario empeño de querer terminarla en una sola campaña. La guerra fué impolítica, no necesaria y mal conducida: y el internarse hasta Moscou estando ya tan cercana la estacion de los frios, un arrojo imprudente que nada pudo disculpar. Se ha dicho que el frio se anticipó; pero aunque se hubiera retardado en lugar de anticiparse, siempre hubiera sorprendido en su retirada á un ejército que en 20 de Octubre se ponia en marcha desde Moscou para el Wístula. Padecido ya el gran descalabro de Rusia, fué otra gran falta la de escoger para teatro de la campaña siguiente el corazon de la Alemania, y dejar tantas fuerzas esparcidas é inutilizadas en Dantzig, en Hamburgo y en las plazas fuertes de Prusia. Si en Diciembre de 1812 hubiera Bonaparte retirado al Rin todas las tropas que le quedaban, y con las nuevas levas se hubiese puesto á la defensiva sobre sus fronteras; esta es la hora en que un solo Ruso ni Austríaco no hubiera pisado el territorio que entónces era del imperio frances. Pero estaba escrito que cayese el hombre que tanto habia abusado de su fortuna y su poder, y que fuese él mismo quien apresurase y facilitase su ruina.

Nada diremos de su venida de la isla de Elba, y de su última campaña, sino que aquel fué un acto de desesperacion, y que tubo el éxito que tiene ordinariamente todo lo que no es calculado por la prudencia y el consejo. — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Don Francisco Martinez de la Rosa.

Bosquejo histórico de la guerra de las comunidades.

Fácil fué pronosticar, desde el reinado de los reyes católicos, el riesgo que iban á correr las leyes fundamentales de Castilla; pero al notar el desacuerdo y demasía con que empezó á gobernar su nieto D. Cárlos I, no pudo quedar duda de que la libertad tocaba á su postrer término, si no acudian los pueblos á su socorro. Un monarca falto de años y escaso de experiencia, nacido y criado en pais extrangero, ignorante de las leyes, de las costumbres, y aun de la lengua de la nacion que iba á regir; ministros flamencos, malvados y codiciosos, sacando á pública subhasta los oficios y cargos, vendiendo las gracias del monarca, oprimiendo á los naturales, y colocando en los principales empleos á gente advenediza, que habia entrado en España como en tierra conquistada que iba á ser puesta á saco; sangrada Castilla de sus riquezas, y llevadas á naciones extrañas, no en cambio de comercio, sino como precio de injusticias; alzadas á puja las rentas de la corona, y recargadas las contribuciones mas onerosas; amagadas las exenciones y libertades de las ciudades mas favorecidas; menguados los privilegios de la nobleza, no en pro comun de los pueblos, sino para quitar tambien ese freno á la desbocada codicia de los extrangeros; tal era el estado de desórden en que se hallaba el reino, por confesion misma de los historiadores mas empeñados en acriminar el levantamiento de los Castellanos.

Una circunstancia contribuyó á acelerarlo, colmando la medida de la paciencia de los pueblos, sobradamente reprimida hasta entónces: elegido el rei D. Cárlos emperador de Alemania, para suceder á su abuelo Maximiliano, se aprestaba, de vuelta de las cortes celebradas en Aragon, á ir á recibir la corona imperial, y convocó las cortes para la ciudad de Santiago. Con esta resolucion se apuró el sufrimiento de los Castellanos: ver á su monarca desatender los clamores del pueblo, y en vez de reparar sus agravios, partirse á naciones extrañas, dejando huérfano y desamparado un reino tan ofendido y esquilmado por los extrangeros; ver á estos rodear al seducido príncipe impunes y como en triunfo, aprestándose á abandonar un pais en que solo dejaban descontento y lágrimas, para llevar al suyo los frutos de su rapacidad: convocar las córtes, no con el objeto de resarcir los perjuicios públicos, sino con él de exigir por despedida nuevas y mas graves imposiciones, que acabasen de enflaquecer el reino; señalar para la reunion de las cortes, (en vez de un pueblo en tierra llana de Castilla, cual era la costumbre) una ciudad junto al extremo de la península, como para facilitar á los que habian saqueado el reino la conduccion de su presa, poniéndosela mas cercana á los mares; en una palabra, cuanto podia ofender é irritar á una nacion pundonorosa, mas acostumbrada á sobrellevar la opresion que el desprecio, tanto concurrió á encender los ánimos de los Castellanos.

Mostráronse primero los síntomas del descontento y el anhelo de pedir la reparacion de tantos males, en la ciudad de Toledo, acérrima defensora de sus fueros y libertades: y reunido su ayuntamiento, hablaron resueltamente contra los abusos introducidos en el reino y el quebrantamiento de sus antiguas leyes, el regidor Hernando de Avalos (á quien señalan como primer incitador de las alteraciones de Castilla), Don Pedro Laso de la Vega, de ilustre alcurnia y aventajado mérito, y el célebre Juan de Padilla, héroe el mas señalado en la historia de las comunidades, y cuyo retrato copiaremos de sus mas encarnizados enemigo. Siendo Padilla en sangre tan limpio, en cuerpo tan dispuesto, en armas tan mañoso, en ánimo tan esforzado, en

juicio tan delicado, en condicion tan bien quisto, y en edad tan mozo, que era el ídolo de Toledo, llevó tras sí el parecer de la mayoría, y se acordó escribir á las demas ciudades de voto en córtes, á fin de que nombrasen comisionados, que unidos pidiesen al monarca la observancia de las leyes y la reparacion de los agravios, siendo las siguientes demandas la mejor apología de su intencion y justicia; á saber: que el rei no se ausentase, dejando el reino en tan lastimoso desconcierto; que no se diesen oficios ni cargos á extrangeros, contra lo dispuesto por las leyes; que no se extrajese moneda bajo ningun pretexto; que no se pidiesen nuevos servicios en las córtes, y que estas se celebrasen dentro del término de Castilla; que no se vendiesen los oficios; que la inquisicion mirase solo al servicio de Dios, y no agraviase ni oprimiese á los pueblos; finalmente, que se administrase justicia. Tan acertadas súplicas fueron acogidas favorablemente por todas las ciudades, igualmente agraviadas que Toledo, y no ménos ansiosas de reprimir los desafueros de la autoridad; solo Búrgos desaprobó el consejo; Sevilla no dió respuesta; y Granada mostró indecision y tibieza, recomendando la prudencia y la eleccion de circunstancias mas oportunas. Pero Toledo, ufana con la aprobacion del mayor número de ciudades, envió comisionados al efecto, siendo el principal de ellos Don Pedro Laso; y llegados á Valladolid, donde se hallaba el rei, suplicáronle les diese audiencia: á lo que les contestó que despues se la otorgaria, puesto que á la sazon iba á salir para Tordesillas, con ánimo de visitar á la reina su madre. Siguiéronle en efecto, y obtenida la audiencia en Villalpando, donde se les unieron los procuradores de Salamanca, representaron al rei con la entereza de libres Castellanos los agravios que padecia el reino, sin recibir otra respuesta del monarca sino que en Benavente mandaria dársela, oyendo el parecer de su consejo, el cual, para descrédito suyo y daño de los lastimados pueblos, calificó de delito digno de severo castigo el exigir el cumplimiento de las leyes, que el mismo rei habia jurado en las cortes de Valladolid. El malaconsejado monarca mostróse severo á los procuradores, reprendióles su atrevimiento, y vol-

viéndoles desatentamente la espalda, sin acabar de oir sus razones, les mandó que se presentasen al presidente de su consejo, quien desaprobando su conducta, les previno que en las cortes convocadas para Santiago podrian pedir los procuradores lo que creyesen justo, y que ellos se abstubiesen de insistir en sus atrevidas demandas.

Firmes no obstante en su propósito, y dignos de la confianza merecida á sus ciudades, los comisionados de Toledo y Salamanca siguieron al rei hasta Santiago; y comenzadas las cortes (el dia 1 de Abril del año de 1520) hallándose el monarca presente, confiado en contener con su vista á los procuradores mas atrevidos y ménos dispuestos á complacerle, manifestó el presidente la necesidad de la partida del rei, la confianza que tenia en la tranquilidad del reino durante su ausencia, y la precision de concederle un nuevo servicio, para atender á los gastos del viage. Enmudecieron todos los procuradores; y solo los de Salamanca rehusaron denodadamente prestar el juramento ordinario, á ménos que el rei les prometiese ántes acceder á las justísimas súplicas que le habian hecho. Esta franca resolucion fué tenida por desacato, y privados dichos procuradores de volver á las cortes; no habiendo asistido á ellas los de la ciudad de Toledo, por no haber querido esta concederles poderes amplios, cual pedia el rei en la convocatoria, sino meramente reducidos á solicitar enmienda de las exorbitancias pasadas, y no á otorgar nuevas imposiciones. Los procuradores de Salamanca y los comisionados de Toledo insistieron con tal firmeza en sus reclamaciones, que irritaron el ánimo del monarca, hasta el punto de mandarles salir de la corte y señalarles lugar para su residencia, como por especie de destierro; con cuyo rigor creyó el rei sojuzgar los ánimos de los demas procuradores, para que otorgasen el servicio pedido á las cortes, trasladadas despues á la Coruña; sin advertir que tan destemplada severidad y tan injustos desaires iban á enconar los ánimos, y á dar lugar á peligrosas alteraciones.

Y aconteció así: porque apénas llegó á Toledo la nueva del mal recibimiento que habian tenido sus enviados, y de lo desatendidos que habian sido sus súplicas, mostróse abiertamente el descontento general, mal en-

cubierto hasta entónces; alteróse el pueblo; impidió á Padilla y á Avalos que saliesen de la ciudad y acudiesen al llamamiento del rei, que les mandaba ir á su presencia; y ocupando el alcázar, que hubieron de abandonar algunos caballeros malquistos con el pueblo, comenzó aquel desasosiego turbulento y aquella falta de respeto á las autoridades, que suelen preceder á las revoluciones. Fácil hubiera sido al monarca, si escuchara su propio consejo y no el torcido de sus cortesanos, sosegar á Toledo con su presencia, y quizá impedir de esta suerte el posterior levantamiento de Castilla; pero seducido por sus privados, que temerosos del enojo de los naturales y ansiosos de poner en salvo sus tesoros, nada anhelaban mas que abandonar á España, determinó partir al primer viento favorable, ya que habia conseguido de las córtes la concesion de un servicio de doscientos cuentos en tres años, aunque contra el parecer de muchos procuradores, que reclamaron como escandaloso el exigir nuevos servicios, ántes de acabar de cobrar los concedidos anteriormente, y de poner remedio á los males que aquejaban al reino. Rodeado de aduladores flamencos y de algunos caballeros castellanos, y dejando tras sí el descontento y la indignacion pública; abandonando á todo trance una nacion, cuyo gobierno era de mas valor y cuantía que él de sus demas dominios y estados; confiando á las débiles manos del cardenal Adriano de Utrecht las riendas de tan gran imperio, y sin tomar mas precaucion para impedir ó sosegar las turbulencias que amenazaban, que nombrar por capitan general al esclarecido caballero D. Antonio de Fonseca, se embarcó el rei Cárlos, y se hizo á la vela el dia 20 de Junio de dicho año de 1520.

La ausencia del monarca fué la señal del levantamiento general, que se verificó en las principales ciudades casi en el mismo dia, como si para ello se hubieran concertado. Y era natural que asi sucediese; porque siendo comunes los agravios, y habiendo visto desatendidas las justísimas quejas elevadas á oidos del monarca con sumision y respeto, no pudieron al verle ausentarse reprimir por mas tiempo su indignacion y enojo. Como las causas del descontento no conmovian solamente á la gente plebeya, sino tambien á los nobles, que se habian

visto humillados por los orgullosos Flamencos hasta el punto de reducir á muchos de ellos á la clase de pecheros, y de conseguir del monarca que desairase á la nobleza de Castilla, dejando el reino bajo el gobierno de un extraño; no fué difícil que la llama de la insurreccion prendiese en todas partes, y se extendiese en un momento. Las resultas de la conmocion popular fueron tambien casi idénticas en todas las ciudades: irritadas contra los procuradores de cortes que habian otorgado el servicio, los insultaron y persiguieron, llegando Segovia hasta el exceso de matar á uno de ellos; recelosas y descontentas con las personas que tenian las varas de justicia por el rei, quitáronselas, y eligieron personas de su confianza, bajo el título de diputados de la comunidad: cosa mui natural en unas ciudades acostumbradas á nombrar su gobierno municipal, derecho importantísimo, principal causa del impulso de libertad que las animaba para reprimir las demasías del monarca, y para haber puesto coto á los exorbitantes derechos de los señores. El temor de que cundiese este espíritu, tan contrario á sus privilegios, retrajo á muchos de estos de abrazar el partido de las comunidades: y los mas se retiraron á sus castillos, deseosos de que los pueblos enfrenasen la autoridad real, pero descontentos de que hiciesen tan peligrosa prueba de sus fuerzas y poderío: otros nobles uniéronse á la comunidad, ó por afecto al bien comun, ó para vengar resentimientos particulares, ó para saciar su ambicion en medio de tantas revueltas; y aun algunos lo fingieron cautelosamente, para ponerse al frente del pueblo y quebrar con maña su ímpetu: Toledo, Segovia, Búrgos, Zamora, Madrid, Cuenca y Guadalajara fueron las primeras ciudades que se alzaron y pusieron en armas, mostrándose resueltas á recobrar con la fuerza lo que no pudieron con el apoyo de la razon y de las leyes; debiéndose notar que apénas cometieron uno ú otro exceso los pueblos levantados con voz de comunidad, siendo cortísimo el número de personas perseguidas, de casas derribadas, y de insultos cometidos contra la justicia ó los nobles, á pesar de que los historiadores se empeñan en abultar algunos desórdenes, irremediables en el primer arranque del furor popular.

Llegó al rei la nueva de estas alteraciones, y conoció ya tarde su desacuerdo en haber irritado á los Castellanos; sucediendo entónces, como siempre, que si se levantan los pueblos para conseguir lo que de justicia se les debe y se les negó con tiranía, no basta ya el concedérselo; porque mas parece sacrificio hecho á la fuerza, que cumplimiento de obligacion ó don de generosidad. Olvidó el rei esta importante máxima, y creyó apagar el incendio de las comunidades, accediendo á las principales demandas de Toledo: prometiendo que nunca se darian oficios á extrangeros; que no se cobraria el servicio otorgado en las cortes de la Coruña á las ciudades que hubiesen perseverado leales, ni á las que se redujesen á obediencia; y que las rentas reales se darian por encabezamiento, como estaban en tiempo de los reyes católicos, y no por pujas exorbitantes, tan odiadas del pueblo. Estas concesiones, que dos meses ántes hubieran evitado los horrores y escándalos de la guerra civil, parecieron ya, por tardías, indicios de flaqueza ó lazos de asechanza; contribuyendo no poco á alzar á Castilla en manifiesta insurreccion la conducta del consejo real, que reunido en Valladolid con el cardenal gobernador, y tan poco apto para manejar el timon del estado en tiempos borrascosos, como habia sido poco justo para aconsejar en la calma al monarca, determinó que se enviase para castigar á la ciudad de Segovia, la mas desmandada en su levantamiento, al alcalde Ronquillo, célebre por su dureza é imprudente severidad; acompañándole mil hombres de á caballo, odioso é inútil aparato para hacer justicia, y corto apresto militar para sujetar por fuerza de armas. Amenazada Segovia, y viendo ya dada la señal de la guerra, envió á pedir socorro á Toledo y á las demas ciudades alzadas, seguidas ya de Toro, Leon, Avila y Murcia; en tanto que Ronquillo, hallando cerradas las puertas de la ciudad, asentaba juntamente su campo y tribunal á seis leguas; y manejando con igual desacierto que dureza la lanza guerrera y la vara de justicia, ora requiriendo y echando pregones, ora talando campos, interceptando bastimentos y ahorcando algunos infelices, ni causó respeto ni infundió temor, ni logró mas que acelerar el rompimiento de la

guerra civil. Porque apénas supo Toledo el peligro de Segovia, cuando envió tropas en su socorro, al mando de Juan de Padilla, y lo mismo hizo la villa de Madrid; empezándose entónces el concierto y trato entre todas las ciudades de voto en cortes, para que, reunidos sus procuradores, tratasen de averiguar los males que trabajaban el reino, y de pedir al emperador su pronta y radical curacion. Avila fué la ciudad elegida para la reunion concertada, y donde se instaló la Santa Junta, compuesta de los procuradores de todas las ciudades de voto en cortes, excepto las de Andalucía.

Al mismo tiempo que se reunia esta junta, para tener una autoridad que diese acertado rumbo á los negocios, caminaban las tropas de Toledo y Madrid á unirse en el Espinar con las gentes de Segovia; y juntas todas ellas, moviéronse contra Ronquillo, que débil para hacer frente, comenzó á retirarse. Sabida por el cardenal gobernador esta retirada, mandó al capitan general Antonio de Fonseca que fuese en su socorro con cuanta gente de á pie y de á caballo pudiese haber; y que sacando la artillería reunida en Medina del Campo, marchase á sojuzgar á los inquietos y á domar la altivez de Segovia. Salió en efecto Fonseca, aunque con disimulo por no exasperar los ánimos de Valladolid, irritados ya contra el cardenal y el consejo; y reunido en Arévalo con Ronquillo y su gente, se encaminaron á Medina del Campo, con intento de sacar por fuerza la artillería, si no les fuese presentada de grado.

Firmes los de Medina en la heróica resolucion de no prestar armas para oprimir á sus vecinos, ni se dejaron intimidar por las amenazas ni seducir por las promesas; y negándose abiertamente á entregar la artillería, colocáronla en las bocacalles, para usar en su defensa de aquellas mismas armas destinadas contra sus hermanos. Viendo Fonseca que las intimaciones eran infructuosas, mandó á sus tropas que embistiesen, y entrasen por fuerza á apoderarse de la artillería; mas no contó con el valor de un pueblo, resuelto á perecer por sostener su propósito; y así, rechazado y sin esperanzas de lograr su intento, mandó el general poner fuego á algunas casas, para que amedrentados los habitantes y corriendo

á libertar sus haciendas y vidas, aflojasen en la defensa. Comenzó á arder Medina; cundiendo el incendio con tal ímpetu y voracidad, que calles enteras, plazas y monasterios quedaban abrasados por momentos; en tanto que los moradores, como si sus casas fuesen de enemigos, y mirando mas por la honra que por la vida de mugeres é hijos, que perecian entre las llamas, veian imperturbables cundir el incendio, sin cuidar de atajarle ni distraerse un punto de defenderse contra los crueles sitiadores. Desesperados estos, cargados de remordimientos y de infamia, y sin haber conseguido su intento, se retiraron con vergüenza, dejando abrasada la mayor parte de Medina, quemadas inmensas riquezas, almacenadas allí para la próxima feria, y causando la ruina de aquel heróico pueblo y de muchos hacendados y mercaderes de todo el reino.

Los vecinos de Medina, mas encendidos con el resentimiento de su agravio que pesarosos de la quema de su villa, escribieron á las principales ciudades una sencilla relacion de su desgracia, capaz de arrancar lágrimas al mas empedernido; y pidieron á la junta de Avila y á los capitanes de los comuneros que viniesen en su socorro, y se aprestasen á auxiliarlos para tomar una pronta y tremenda venganza. El mismo deseo se apoderó de casi todas las ciudades del reino, hasta tal punto que Valladolid mismo se levantó en comunidad, y amenazó al cardenal y consejo; los cuales, dudosos é irresolutos, desaprobaron la conducta de Fonseca, protestando que no tenia órden de cometer tal atentado, y le mandaron licenciar el ejército. Fonseca y Ronquillo, viéndose proscritos por el odio general, abandonaron á España, y partierou para Flándes á buscar acogida en el emperador, que ya tenia levantadas contra su gobierno, no solo ámbas Castillas, sino Galicia, Asturias y Vizcaya.

Los capitanes Padilla y Zapata, con la gente de Toledo y Madrid, llegaron á Medina el dia siguiente al de su incendio, miércoles 22 de Agosto de 1521, cobrando nuevos brios con la vista de tan triste espectáculo y de crueldad tan inaudita; y sacando la artillería, entraron de allí á algunos dias en la villa de Tordesillas, donde se hallaba la reina doña Juana, en cura por su demencia,

segun unos, y en reclusion, tratàda con àbandono y dureza, si se ha de creer á los comuneros. Padilla y los demas capitanes presentáronse á S. A., que los recibió con afabilidad y agasajo; y manifestándole los males que agobiaban al reino, la ausencia de su hijo y la guerra civil ya encendida, rogáronle prestase su autoridad, para que á su nombre y al del rei gobernasen estos reinos los procuradores de las ciudades, que se hallaban reunidos en Avila, y se tratase de poner término á tanta calamidad. Convino en ello la reina; y así lo publicaron los comuneros con testimonios juiciales; si bien es verdad que sus contrarios aseguran que nunca pudieron convencerla á que firmase cartas ni provisiones; y que su condescendencia y aprobacion nacian meramente de su apacible carácter y falta de juicio. Lo cierto es, que el dia 10 de Setiembre ya se hallaban reunidos en Tordesillas todos los procuradores del reino, gobernándole á nombre de la reina y el rei, sus señores, usando del real sello, y con todo el influjo moral que debia tener en una nacion, acostumbrada al régimen monárquico, el ver al frente del partido popular á una persona que aun ocupaba el trono en compañía de su hijo, y que no ménos por sns desgracias que por los recuerdos de su madre doña Isabel, ídolo de los Castellanos, era objeto de su veneracion y cariño.

Reunida así la representacion de casi todas las ciudades de voto en córtes al influjo del trono, y alejada toda sospecha de querer negar la obediencia al monarca, obligando la junta á los procuradores á repetir el juramento sagrado de fidelidad, se fortaleció hasta un punto increible el bando de las comunidades. Si hubiesen elegido un gobierno mas á propósito que él de una junta numerosa, poco apta para regir el estado en tiempos de revueltas, y tan falta de concierto interior, como plagada de las semillas de discordia que engendran los celos de los particulares y las rivalidades de las provincias; casi seguro era que hubieran acabado de desalentar á sus débiles enemigos, que escasos de fuerzas y desconceptuados con los pueblos, ni sujetar podian ni ofrecer condiciones de reconciliacion. Porqüe era tal el crecimiento que habian tomado las comunidades, que apénas

habia ciudad ó villa que no se hubiese alzado en su nombre: hiciéronlo asi Palencia, Alcalá de Henáres, Jaen, Ubeda, Baeza, Cáceres y Badajoz; mientras que Búrgos, Salamanca, Avila y Leon levantaban gentes y las mandaban con sus capitanes. Solo la Andalucía, no contenta con permanecer tranquila y neutral en contienda de tamaña importancia, formó la junta llamada de la Rambla, donde los diputados de las mas de sus ciudades plantearon una liga para mantenerlas sumisas, ofreciendo al emperador contribuir cuanto pudiesen á apaciguar el levantamiento de Castilla.

Ni debe parecer extraño que así sucediese: porque Granada, sin ser aun mas que una mezcla confusa de conquistadores y conquistados, y destrozada por la persecucion que la avaricia y la supersticion fomentaban contra la mayor y mas rica parte de sus moradores, era mala apreciadora de la libertad que no habia gustado, y no podia tener ánimo para sustentarla; y el reino de Sevilla, oprimido por la desmedida preponderancia de la casa de Medina Sidonia, apénas manifestó con una leve conmocion en la capital que no era del todo insensible al deshonor que le amagaba, por su indiferencia hacia el bien general de la patria.

Aunque en esta época se veia en su mayor robustez y grandeza el bando de la comunidad, ya por otra parte empezaban á manifestarse los presagios de su decadencia y ruina en la desunion de la nobleza y del pueblo. Si hubiese habido concierto y hermandad entre ámbas clases, y hubieran trabajado de consuno para poner coto al poderío de los reyes, no cabe duda de que lo habrian conseguido; y de que un régimen templado, semejante al que ha hecho libre y feliz á la Inglaterra, nos hubiera ahorrado tres siglos de servidumbre y de desdichas. Pero por desgracia el egoismo y ambicion de los grandes y señores, y la imprudencia y falta de política de parte de los comuneros, hicieron que la nobleza se declarase contra la causa de la libertad, prefiriendo ayudar al monarca para oprimir á los pueblos, aun con peligro de sus propios privilegios, á la grata satisfaccion de renunciar algunos de ellos, para gozar de la felicidad comun. El levantamiento contra sus señores de algunas ciudades y villas, que no pudieron

dejar de comparar su opresion y pobreza bajo el yugo feudal con el estado próspero y floreciente de las ciudades libres; la imprevision con que los comuneros restituyeron á alguna ú otra ciudad las villas y lugares que ántes les pertenecieran, diciendo: que habian sido despojadas por los reyes pasados, y dados á los caballeros que tiranicamente los poseian; las peticiones de algunos diputados de la Santa Junta, que pretendian que en Castilla todos contribuyesen, todos fuesen iguales y todos pechasen; en fin, otras mil circunstancias que lastimaron el orgullo de la altiva nobleza, todo contribuyó á que mirase esta con ceño el levantamiento de los Castellanos, y advirtiese que, si no se unia al monarca y le prestaba sus fuerzas, el pueblo estaba dispuesto á labrar su felicidad, no ménos con la disminucion de los excesivos privilegios de los señores, que con la justa templanza de la potestad de los reyes.

Contribuyeron tambien en sumo grado á empeñar á la nobleza contra el bando de las comunidades, los despachos del emperador llegados por los mismos dias, en que nombraba por gobernadores de estos reinos, juntamente con el cardenal, al condestable de Castilla y al almirante, que á la sazon se hallaba en Cataluña; con lo cual, satisfecho el desaire que habia sufrido la nobleza castellana con la preferencia dada á un extrangero, y confiado el mando de capitan general al conde de Haro, hijo del condestable, cobró aliento y brios la desmayada causa del rei Cárlos.

Entre tanto los comuneros, llevados de una mal entendida benignidad, mui frecuente en las juntas populares y propia del carácter de la nacion, se contentaban con deshacer el consejo que se hallaba en Valladolid, dejando en libertad á sus individuos, y sin mas que apercibirlos, lo mismo que al cardenal gobernador, para que no siguiesen ejerciendo la autoridad real.

Por esta misma época escribió la junta una carta al emperador, refiriéndole lo acaecido en estos reinos; y protestándole que el mejor servicio de su persona y el deseo de afianzar el cumplimiento de las leyes fundamentales, habian causado el levantamiento de los Castellanos,

siempre leales á su monarca y ansiosos de que se remediasen los males públicos: á cuyo fin se estaba extendiendo una representacion á S. M., que si mereciese su aprobacion, restituiria el temple y vigor á las enflaquecidas leyes, y atajaria para lo porvenir la arbitrariedad y los abusos.

Esta representacion, dividida en 118 capítulos, tenia por objeto: 1° pedir la vuelta del rei, y que revocase el poder dado á los gobernadores, perdonando las demasías de los pueblos y aprobando su conducta, por haber sido para mejor servicio suyo y bien general de estos reinos; sin intentar jamas pedir al papa que le absolviese de la obligacion de cumplir lo que pactase con sus pueblos, segun las torcidas opiniones que en aquellos tiempos cundian acerca de la autoridad pontificia: 2° cerrar la entrada al influjo extrangero, mandando revocar las cartas de naturaleza dadas; prohibiendo conceder ningun oficio ni cargo sino á naturales de estos reinos; vedando al monarca el casarse sin consentimiento de las cortes, ó permitir la entrada en el reino de tropas extrangeras, bajo ningun pretexto: 3° afianzar la libertad y el respeto debidos á las cortes, previniendo que las ciudades enviasen á ellas sus procuradores por libre eleccion, exenta del influjo del gobierno; que cada brazo ó estado nombrara por sí un procurador; que estos no pudiesen recibir ningun cargo ni merced del monarca, para sí ni para su familia, bajo pena de muerte y de perdimiento de bienes; que no se cobrase el servicio concedido en la Coruña, ni se otorgasen otros en lo sucesivo; que cada tres años se reunieran las córtes, sin necesitarse la convocacion del monarca, á fin de que cuidasen de la observancia de las leyes y de los capítulos acordados; pudiéndose reunir libremente los procuradores, sin que el rei les nombrase presidente, que les impidiese cuidar del bien de la república; 4° aliviar al pueblo, suprimiendo empleos; estableciendo economía en los gastos de palacio; arreglando las posadas ó alojamientos; previniendo que las contribuciones se diesen por encabezamiento, y no por pujas: 5° minorar la preponderancia de la nobleza, mandando que ningun grande pudiese tener en la casa real oficio que tocare á la

hacienda y real patrimonio; que se revocasen las donaciones de villas y lugares, de rentas y servicios, mandadas restituir por el testamento de la reina doña Isabel, y las hechas despues de su muerte; que el rei ni sus sucesores no pudiesen enagenar bienes de la corona; que no se diesen tenencias ni alcaidías á señores de título y estado; que siendo en daño de los pecheros el gran número de cartas y privilegios de hidalguía, no pudiesen concederse en adelante, ni valieran los dados despues del fallecimiento de dicha reina: 6° arreglar la administracion de justicia, pidiendo al rei que despidiese los malos consejeros que tenia; que ordenase visita de los tribunales de cuatro en cuatro años; que no pudiese por cédulas de privilegio trastornar la forma de los juicios; que diese los cargos de justicia por merecimiento, y no por favor; que no enviase corregidores á las ciudades y villas, sino pidiéndolo ellas, pues les bastaban los alcaldes ordinarios; que se arreglasen las apelaciones, y los jueces de revista fuesen diferentes de los que pronunciasen la primera sentencia; que no se señalase á ningun juez salario ni ayuda de costa de bienes confiscados: 7° poner linde á los abusos de la autoridad eclesiástica, prohibiendo publicar bulas ni indulgencias sin permiso de las cortes; estableciendo cierto arreglo en su predicacion, para que no se forzase á los vecinos á tomarlas, ni se les apremiase con excomuniones; habiéndose de emplear los dineros que de ellas se sacasen en los objetos para que fueren legitimamente destinados; vedando á los jueces eclesiásticos exigir mas derechos que los que se acostumbraban en los juzgados reales; y castigando á los prelados que no residiesen en sus diócesis la mayor parte del año, con pérdida á prorata de los frutos: 8° proteger el aumento de la riqueza nacional, fijando el valor de la moneda, y por medio de leyes exclusivas, segun las ideas que entónces se tenian de economía política: 9° ordenar la recta administracion del estado, prohibiendo la venta de oficios, y el dar expectativas durante la vida de los que en la actualidad los desempeñasen; mandando que ni jueces ni regidores pudiesen tener mas de un oficio; que se tomase residencia á cuantos hubiesen manejado en los últimos tiempos varios ramos de hacienda pública; que

se cuidase de redimir los juros vendidos al quitar, volviendo el precio de su enagenacion; que se prohibiera al monarca hacer donaciones de bienes que no hubiesen venido aun á su poder, y ménos de los que hubiere pedido, como pertenecientes á la corona real, sin haberse pronunciado todavía sentencia contra los poseedores; en fin, que se estableciesen cuantas reglas dictase la sana política, amaestrada con los recientes males y desengaños, para impedir que en lo sucesivo se repitiesen.

No es posible omitir dos observaciones, que saltan á la vista del ménos reflectivo apénas lea los anteriores capítulos: una de ellas es que la nacion española tiene la gloria de haber sido la primera que mostró en Europa tener cabal idea de monarquía templada, en que se contrapesen todas las clases y autoridades del estado; y esto en una época en que la Francia, que quiere apellidarse maestra en ciencia política, habia ya casi perdido la memoria de sus Estados generales; y en que Inglaterra, con iguales pretensiones á tan pomposo título, se hallaba tan atrasada en la carrera de su libertad, que tardó mas de un siglo en alzarse al punto de saber en aquella sublime ciencia, que era comun en España por el tiempo de las comunidades. La otra observacion es, que el modo de juzgar imparcialmente en esta gran contienda entre una nacion y su monarca, no es atender á hechos particulares, á acusaciones recíprocas ni á demasías cometidas por uno y otro partido; sino meditar los capítulos propuestos por la junta, para que sirviesen de lei perpetua ó fundamental del reino, y ver en ellos la justicia de las peticiones de los Castellanos, y la tiranía con que el emperador se negó á otorgarlas; llevando á tal extremo su rigor, que á duras penas pudo salvar la vida el mensagero encargado de entregarle la carta de las comunidades, y dió por contento de que le encerraran en un castillo; con cuyo atropellamiento, no osaron presentarle los capítulos los comisionados de la junta, que llegaron á Bruselas con este propósito y desistieron de seguir hasta Vórmes.

Ni fué esta la única muestra que dió el emperador de aspirar á un dominio absoluto, desembarazado de todo freno; ántes por el contrario, hizo que se pregonasen

por traidores los promotores de las comunidades, mandando que fuesen juzgados sin proceso ni tela de juicio, sin emplazarlos ni oirlos, anulando las leyes en contrario, usando de su poderío real absoluto, como señor natural de estos reinos.

En tanto los gobernadores, queriendo reducir á los comuneros por fuerza de armas, trabajaban en levantar gentes: convocaban á los nobles, dispuestos ya por su propio interes á ayudar al monarca; pedian dineros; traian socorros de Navarra; y conseguian del rei de Portugal que prestase cincuenta mil ducados, y concurriese á esclavizar á Castilla, como si no le bastase el haberse negado á patrocinar su libertad. Al mismo tiempo que se fortalecia el bando de los gobernadores con la llegada de caudales y gente de guerra, lograba el condestable entrar en la ciudad de Búrgos, seduciéndola con promesas de traer la aprobacion del emperador para ciertos capítulos concertados; mientras que el cardenal, fugado de Valladolid y unido con algunos consejeros, rehacia en Medina de Rio-Seco la descompuesta máquina del gobierno, de acuerdo con el condestable y su hijo el conde de Haro, que se hallaba reuniendo el ejército en la villa de Melgar.

No se descuidaban por su parte los comuneros en aprestarse á la defensa, pidiendo socorros á las ciudades y villas alzadas, y nombrando por capitan general á Don Pedro Giron, primogénito del conde de Ureña, creyendo por este medio atraerse á los nobles, y amenazando con la nota de traidores á los que no patrocinasen la comunidad. Mas este nombramiento[1], de que tanto bien se prometian, no causó mas efecto que disgustar á D. Juan de Padilla, que volvióse á Toledo, ó por rivalidad ó por hallarse en grave riesgo la vida de su muger; con cuya ausencia se desbandó mucha de la gente reunida, y se prepararon las desgracias que poco despues sobrevinieron.

A punto de rompimiento estaban ya ámbos partidos, cuando llegó el almirante á donde el consejo se hallaba; y ora por amor á la paz, ora por enflaquecer con dilaciones, y arterías el bando de los comuneros, logró entrar en trato con ellos, viniendo á Torrelóbaton tres ó cuatro procuradores de la junta, que malgastaron algunos

dias en tantear medios de concordia: hasta que cerradas todas las vias de reconcilacion (difícil de ajustarse entre pueblos cansados del sufrimiento y un príncipe codicioso de poderío desmesurado) empezaron á moverse los ejércitos de una y otra parte.

El de las comunidades se presentó delante de Rio-Seco á fines de Noviembre; y allí perdió algunos dias en hacer alardes, trabar escaramuzas, y presentar batalla al ejército de los grandes, que no quiso aventurarla hasta la llegada del conde de Haro, que traia refuerzos de gente escogida; con cuya reunion hecho mas poderoso el ejército de los gobernadores, dudaron si convendria entretener la guerra sin arriesgar combates, y solo molestando al contrario con rebatos y correrías, ó moverse contra él con ánimo de pelear, como al fin resolvieron; mas á tiempo que ya D. Pedro Giron, viendo su gente escasa de mantenimientos, habia movido el campo hacia Villalpando, villa cercada que le abrió sus puertas y entregó su fortaleza, por ser él sobrino del condestable su señor.

No bien supo el conde de Haro el camino que llevaba el ejército de la comunidad, cuando resolvió aprovechar la ocasion, que la imprudencia ó la traicion de su caudillo le ofrecia, para libertar á la reina; á cuyo fin dividió en dos trozos el ejército, y cayó sobre Tordesillas á principios de Diciembre. Defendian la villa, en custodia de la reina y de la junta, algunos caballeros con gente de á pie y de á caballo, y los cuatrocientos clérigos que habia traido para pelear en defensa de la libertad el célebre Acuña, obispo de Zamora, cuyo temple de alma, superior á todos los trances de fortuna, le hacia sobrepujar en su vejez el arrojo y denuedo de la juventud mas lozana. Con tan buena defensa, y resuelta á seguir el ejemplo de Medina, la villa de Tordesillas no escuchó ninguna propuesta de los sitiadores, ántes se apercibió á resistir á todo trance: y dada la señal de combate, comenzó con tal encarnizamiento la embestida de la villa, y fueron tantas las muertes y el destrozo del ejército de los gobernadores, que los mas de los caballeros desesperaron del buen éxito de la empresa, y aconsejaron retirarse. Pero el conde de Haro, sin aflojar

de su propósito despues de cinco horas de experimentar la resistencia mas obstinada, descubrió un portillo por la parte de la villa mas descuidada de los sitiados; y haciendo entrar por él á algunos soldados atrevidos, con gran ruido de cajas, tomó posesion de una parte del muro, y comenzó á trabarse dentro de la villa la mas ciega pelea, con tal heroismo de los sitiados, que pegaron fuego á algunas casas para detener el ímpetu de los enemigos. Mas todo fué en vano: ya habian entrado la villa muchos caballeros y gente de guerra, habian preso á nueve ó diez individuos de la junta, (que no pudieron fugarse como los demas) y se hallaban apoderados de la persona de la reina.

Golpe mortal fué para las comunidades la rendicion de Tordesillas: deshecha la junta, perdida la autoridad que le daba el obrar á nombre y por mandamiento de la reina, desanimado el ejército, descontentos los pueblos, y sobre todo, esparcida la desconfianza y discordia entre los caudillos y capitanes, todo anunciaba el desconcierto y peligro de la comunidad. Era tal el descrédito de Giron y la insubordinacion de su ejército, que lo viera desbandarse al primer encuentro ó penalidad que sufriera, sino lo llevara á la ciudad de Valladolid, de donde salióse él cautelosamente, y se pasó al bando de los gobernadores, abandonando un partido que habia abrazado por ambicion, y que vendió traidoramente, segun voz pública de aquellos tiempos y el testimonio casi unánime de los historiadores.

Tantos desastres juntos bastaran á deshacer cualquier partido ménos firme y resuelto que él de las comunidades; pero eran Castellanos los que le sostenian, y era la libertad la que los alentaba. Así es, que apénas se reunieron en Valladolid los miembros de la junta fugados de Tordesillas, y los que habian ido en el ejército como celadores de la conducta de Giron, cuando tomaron las riendas del gobierno, escribieron á las ciudades y villas para que reparasen las recientes pérdidas, y mandaron llamar á Juan de Padilla; quien apénas lo supo, partió sin demora con la gente de guerra que tenia reunida, á pesar de hallarse en el corazon del invierno, y llegó á Valladolid á reanimar con su presencia las es-

peranzas de Castilla. Encargado del mando del ejército por voz y deseo general de las tropas y del pueblo, (aunque la junta estaba inclinada á encomendarlo á Don Pedro Laso, que nunca perdonó este desaire) ordenó Padilla su ejército y lo extendió por la comarca de Valladolid, donde fueron frecuentes las escaramuzas con las tropas de los gobernadores, haciéndose unos y otros gran daño, talando campos, tomando villas y lugares, y sin escuchar nunca palabras de paz, á pesar de haber venido á esta sazon un legado del papa y un enviado del rei de Portugal á tentar medios de concordia.

Tomaba vuelo segunda vez la causa de la comunidad: á su nombre se habian levantado las merindades de Castilla la vieja, capitaneadas por el conde de Salvatierra y por otros caballeros principales; el reino de Toledo, mas alterado que nunca, mantenia tan encendida la guerra en toda Castilla, que determinaron los gobernadores mandar para reducirle al prior de S. Juan con buena copia de gente; y al mismo tiempo la ciudad de Búrgos, viendo que no habian sido aprobados por el emperador muchos de los capítulos concertados con el condestable, se rebelaba contra él y le ponia en tal estrecho, que hubo de reunir caballeros y gente de guerra, para mantenerse en la ciudad y tomar posesion del alcázar.

En este estado se hallaban las cosas de estos reinos, á principios del año de 1521: y aumentado el ejército de los comuneros con los socorros de varias ciudades, determinó Padilla emprender alguna accion que le ganase crédito y nombradía; con cuyo ánimo, movió el campo y lo asentó sobre Torrelóbaton, villa del almirante bien fortificada y provista, á corta distancia de Tordesillas, donde tenian los enemigos la mejor parte de su ejército. Inútil fué la obstinada defensa de la villa y la llegada del de Haro en su socorro; á los tres dias de las mas recias embestidas, y con grave pérdida de los combatientes, fué entrada la villa y puesta á saco por la tropa de la comunidad.

Ufano Padilla con el triunfo, celebrado con grande alegría por todas las ciudades comuneras, determinó alojar allí su ejército, creyendo reducir al mayor apuro él del rei, cortándole los caminos y quitándole los basti-

mentos; pero no conoció el ardid de los gobernadores, que viéndose flacos en opinion y fuerza, y cercados de ciudades enemigas, insistieron con ahinco en volver á entablar los tratos de paz, interrumpidos con la toma de Torrelóbaton; y alcanzaron de la junta una tregua de ocho dias, que empezó á correr desde el primero de Marzo. Algunas dificultades se allanaron en este breve término, con intervencion del enviado de Portugal, y tratando por parte de los comuneros Don Pedro Laso, á quien acusan de perfidia sus contemporáneos, cuya sospecha justificó despues con su traidora fuga á Tordesillas. Mas todas las negociaciones fueron infructuosas; porque los gobernadores solo ofrecian instar al emperador para que otorgase algunas peticiones de los comuneros; y estos, desconfiando de promesas tantas veces quebrantadas, pretendian que se obligasen los grandes y señores á sostener con armas las justas demandas que el rei denegase; y que en prueba de sinceridad y buena fe, les diesen por rehenes algunas fortalezas y personas principales.

Rota al fin la mal guardada tregua, (que no produjo á los comuneros sino gran desbandada de gente, ó ya enriquecida con el saqueo ó descontenta por falta de paga) trabóse de nuevo la guerra con frecuentes salidas y escaramuzas; pero sin reencuentro ni cosa notable. Padilla, ó sobradamente afecto á conservar lo que habia ganado; ó quizá no previendo los riesgos á que su inaccion le exponia, ó lo que es mas verosímil, esperando los socorros de gente de varias ciudades y algun caudal para poder salir en campo, se contentaba con inquietar á los enemigos; y los gobernadores, viendo menoscabado el ejército de los comuneros, compuesto de siete mil infantes y cuatro mil caballos, trataban solo de reunir el suyo, viniéndose el condestable de Búrgos con la gente que allí tenia. Lograron en efecto la meditada reunion, llegando el condestable á Peñaflor, cerca de Valladolid y no léjos de Tordesillas, de donde salieron á unírsele el almirante y los grandes, dejando buen presidio en la villa en guarda de la reina; y junto ya el ejército, hicieron reseña de él, y vieron que llegaba á mas de seis mil infantes escogidos y dos mil cuatrocientos de á caballo, sin otros mil y quinientos que despues se les reunieron.

Fiado en la aventajada calidad de sus tropas, no ménos intentó el conde de Haro que cercar á Padilla en Torrelóbaton; mas apercibido este de su peligro, y conociendo su falta en haber permanecido dos meses en dicha villa, resolvió con los demas capitanes marchar prestamente, enderezándose hacia Toro, con ánimo de esperar allí los socorros que debian llegarle. Tomado este acuerdo, salieron los comuneros de Torrelóbaton, ántes del amanecer del dia 23 de Abril, dispuesto en buen órden su ejército, que cerraba Padilla con la caballería para detener á los imperiales, que adelantaban la suya en su seguimiento. El de Haro que iba al frente, dejando atras la infantería, picaba vivamente la retarguadia del ejército de los comuneros, sin poder desconcertarlos en mas de dos leguas; hasta que, dando vista á Villalar, resolvió atacarlos, notando algun desórden en su vanguardia, y creyendo que la lluvia que les daba en el rostro y el lodo á la rodilla les impedirian pelear á lei de buenos soldados. Acometió el conde con denuedo, sin recibir mucho daño de la artillería de los comuneros, ora por impericia, ora por traicion, como algunos pretenden; y rompiendo á duras penas la caballería enemiga, digna por su valor de mas próspera suerte, dió sobre la infantería, que desbaratada y confusa se puso en vergonzosa huida. Quinientos de los comuneros habian ya perdido la vida, y la fuga de su infantería ponia fuera de duda su total vencimiento, cuando Padilla, seguido de los mas esforzados capitanes, repitiendo su nombre y apellidando libertad, se arroja á los enemigos, penetra por sus cerrados escuadrones, arranca de la silla con su lanza al insigne vizconde de Valduerna, atraviesa con ella á un escudero, y corre en busca de la muerte, ya que no del triunfo; hasta que al fin, estrechado por todas partes, quebrada la lanza y sin uso la espada, herido y sin fuerzas, cayó el valiente caudillo, y se rindió á sus contrarios juntamente con otros capitanes.

La misma noche del aciago 23 de Abril, dia tan funesto á la libertad castellana, intimaron la sentencia de muerte á Padilla y á sus compañeros, aun no descansados de la refriega; y al dia siguiente le sacaron á ajusticiar, lo mismo que á Juan Bravo, capitan de Segovia,

y á D. Francisco Maldonado, que lo era de Salamanca, suspendiendo por algun tiempo la muerte de D. Pedro Pimentel, de la misma ciudad.

Cercano ya á su postrera hora, escribió Padilla dos cartas, que no pueden leerse sin acongojarse el corazon: una ternísima, dirigida á su muger, cuya pena le lastimaba mas que su muerte, y con un sentido recuerdo de su padre Pedro López, adelantado mayor de Castilla, que siempre habia seguido la causa del rei Cárlos; y otra, escrita á Toledo su patria con ánimo tan levantado y expresion tan valiente, que muestra la heroicidad de aquel caudillo, ufano de la gloriosa muerte que le aguardaba. Caminaba á ella tranquilo, aliviado con los consuelos de una conciencia pura y de una religion santa, cuando al publicar el pregonero que los condenaban por traidores, oyó á Juan Bravo replicarle con indignacion: „¡Mientes tú y quien te lo mandó decir; traidores no, mas celosos del bien público sí, y defensores de la libertad del reino!" á lo que contestó Padilla con serenidad y templanza: „Señor Juan Bravo, ayer era dia de pelear como buenos caballeros, y hoi de morir como buenos cristianos." Llegaron en esto al lugar del suplicio, y allí entrambos amigos se disputaron la honra de morir ántes por la libertad: „¡Degüéllenme á mí primero, gritaba enternecido Juan Bravo, porque no vea la muerte del mejor caballero que queda en Castilla!" y así fué ejecutado. Despues llevaron á Padilla á la picota, y al ver á su amigo sin vida: „¿Ahí estais vos, buen caballero?" dijo con profundo dolor; y rogó al verdugo que le apresurase la muerte.

Así acabaron estos caudillos: y la nueva de su castigo y de la rota de Villalar, extendida velozmente por toda Castilla, causó tal espanto y desmayo en las ciudades levantadas, que todas se allanaron al rei y rogaron el perdon á sus gobernadores; pasando el ímpetu de las comunidades, segun la hermosa frase de un historiador, como furiosa avenida de nublado repentino.

Solo la ciudad de Toledo no vaciló un punto en su propósito: y era tan brava y cruel la guerra que en este reino mantenian las gentes del prior de San Juan, encargado de reducirla, y las del obispo de Zamora, empeñado en su defensa, que cada dia se aumentaba el

encarnizamiento de entrámbos partidos. Ni la destruccion de varias villas y lugares, ni el incendio de la iglesia de Mora, donde pereció gran número de personas, ni la ausencia del obispo Acuña (que fué cogido despues y preso hasta la venida del emperador, que mandó darle garrote), fueron bastantes á desanimar á Toledo, alentada en su firme resolucion por la entrada de los Franceses en el reino de Navarra, y por las alteraciones de la germanía de Valencia.

Increible parece que en una ciudad tan alborotada como estaba á la sazon Toledo, una muger sola, la viuda de Padilla, desamparada de todos y sin mas autoridad que la que le daba su grandeza de ánimo, se grangease tal amor y respeto, que todos la acataban, no como á muger, mas como á varon heróico. Tirana de Toledo la llama un historiador, no hallando otro nombre para expresar el sumo poderío que en aquella ciudad ejercia; llegando este á tal punto, que nada se resolvia sin su acuerdo ni se ejecutaba sin su mandato. Con mostrar al hijo del malhadado Padilla y presentarse al pueblo, aplacaba su furor en los tumultos, sostenia su constancia en la adversidad, le alentaba en el abatimiento, y le conducia al heroismo. A hechicería de una esclava suya tubieron que atribuir sus enemigos el predominio que tenia en todos los corazones; y valiéndose de la credulidad del pueblo, trataron de robarle su amor, persuadiéndole tan torcido concepto: para que no sucediese, ni una sola vez, que dejase la supersticion de perseguir con calumnias á los promovedores de la libertad. Tan amante de esta como enardecida con el deseo de vengar á su esposo, la viuda de Padilla, sobreponiéndose á la flaqueza de su sexo y al quebrantamiento de su salud, cuidaba de la defensa de Toledo, ordenando frecuentes salidas para entrar mantenimientos, que escaseaban mucho por haber los enemigos adelantado su real hasta el monasterio de la Sisla, al mediodía de la ciudad, para aquejarla con el hambre y estrechar mas su cerco. Con varia suerte pelearon durante el asedio combatientes y combatidos: hasta que, como saliesen estos un dia en busca de provisiones, dieron tan de repente sobre el real enemigo, que lo entraron por fuerza, desbaratando

su gente y poniéndole en fuga. Pero como poco sujetos á la disciplina de la guerra, se entregaron al robo tan desordenadamente, que apercibiéndolo el prior de San Juan y otros caballeros, reunieron algunos soldados ya recobrados del espanto, y acometieron á los comuneros con tal ímpetu y presteza, que sin ser parte á defenderse perecieron muchos, y otros corrieron á la ciudad llevando consigo la confusion y el miedo.

Grande fué el desmayo en los moradores de Toledo, al saber el destrozo de los suyos; y sin que nada los contubiese, trataron con el prior la entrega de la ciudad y recibir justicia por el rei, con tal de que se concediese perdon á cuantos en Toledo se hallasen, y no se exigiesen alcabalas ni otros derechos, hasta que debidamente se examinaran las cédulas de exencion que la ciudad tenia.

Bajo estas condiciones, que prometió el prior traer confirmadas por el rei, se concertó la paz por el mes de Setiembre de 1521; mas aunque parecia la ciudad sosegada, y tornaron á ella los que se habian ausentado por temor de las alteraciones, comenzaron á suscitarse rencillas y desavenencias entre estos y los que se habian quedado, los cuales se gloriaban de que á ellos se debia el recobro de alguna libertad; estando siempre tan inquietos los ánimos y tan ligeros de poner en armas, que por todas partes amenazaban nuevos y peligrosos disturbios.

En este estado de zozobra permaneció algunos meses Toledo, mediando frecuentes tratos entre un comisionado del prior y la viuda de Padilla, que demandaba algunas cosas justas, pero no estipuladas en los conciertos de paz, que al fin vinieron confirmados por el emperador. La noche ántes de publicarse esta confirmacion, con la cual creian que el pueblo consentiria el yugo, salió por la ciudad un tropel de gente, gritando Padilla y comunidad, á cuyas voces se conmovió Toledo, llegando á punto de pelear uno y otro partido. Mas recobrado el sosiego, no se contentaron el prior y el arzobispo de Vari con pregonar al dia siguiente, 3 de Febrero de 1522, lo concedido por el emperador; sino que, para buscar pretextos de oprimir al pueblo y de

castigar á los malcontentos, dispusieron sacar á ajusticiar á un infeliz, cogido en el pasado tumulto: con lo cual se volvió á alterar la ciudad, saliendo muchos á libertar por fuerza al reo en el acto de conducirle al suplicio. Prevenida y dispuesta ventajosamente la gente del arzobispo, acometió á los amotinados al desembocar por las estrechas calles; y despues de dispersarlos, con algun derramamiento de sangre, cercó por todas partes la casa de la viuda de Padilla, donde ella se defendió con los mas esforzados de su bando, hasta entrada la noche, con la singular ventura de lograr salir encubierta y refugiarse en el vecino reino de Portugal.

Con la ida de esta muger heróica acabó la guerra de las comunidades: llevando á tal extremo su encono los que habian triunfado á nombre del rei, que quitaron la vida á algunos de los perdonados, culpándoles de los recientes alborotos; y mandaron derribar las casas de Juan de Padilla, sembrarlas de sal, y levantar un padron de infamia. ¡Tanto puede el odio de los esclavos contra los amantes de la libertad!

D. Sebastian Miñano.

Cartas de un pobrecito holgazan.

(Carta I. 1820.)

Señor Don Servando Mazorra.

Mui señor mio:

¿Con que ya tenemos Constitucion? ¡qué escándalo! que horror, que desvergüenza! ¿Quien pudiera pensar que al cabo de tantos años como están trabajando los hombres mas doctos y mas respetables por desterrar semejante nombre de entre nosotros, habia de llegar un dia en que no solo se oyese sin estremecernos, sino que se proclamase, se ensalzase y aun, por decirlo así, se la divinizase? ¡En qué tiempos vivimos señor don Servando, y que desgracia ha sido la nuestra de haber alcanzado este maldito siglo diez y nueve! Vmd. me ha de perdonar si le molesto con mis quejas, pero no puedo ménos de desahogar mi celo con un hombre tan de juicio como Vmd., y que como tan interesado en las mismas desventuras que me cercan, sabrá, ya que no remediarlas, á lo ménos compadecerlas. Yo me figuro que esto es un sueño, ó que toda la gente de Madrid se ha vuelto repentinamente loca, porque a no ser así ¿quièn habia de tener descaro para alabar una invencion tan diabólica, tan perjudicial y tan mágica? Si señor, tan mágica, porque en un abrir y cerrar de ojos ha vuelto patas arriba todo este teatro, y lo peor de todo es que va á dejar sin camisa y en cueros á mucha gente de modo.

Yo, señor, por mi desgracia me voi á quedar pegadito á la pared, sin consuelo humano, sin esperanza ninguna, porque todo se lo llevó la trampa, si Dios, por su misericordia infinita, no pone remedio á tamaño de-

sórden. Dejo aparte mi venera y mi escudo dorado que ha sido preciso descoser de la delantera izquierda de mi casaca, y que aunque no me valia ni un maravedí, con todo eso me daba mucha consideracion y respeto en todos los corrillos adonde me acercaba. Apénas llegaba yo á cualquiera parte, todo el mundo se ponia serio y circunspecto, y me miraban con cierta deferencia que me gustaba infinito. Regularmente se entablaba una santa conversacion capaz de edificar al mismo Lutero, y era un encanto oir la veneracion con que todos hablaban de aquel santo tribunal, de quien yo tenia la honra de ser el mas humilde ministro. ¡Cuantas veces se me saltaron las lágrimas de gozo al oir las prodigiosas conversiones de tantos libertinos y de no pocos hereges que habiendo entrado en las prisiones del santo oficio con unas almas tan negras como el carbon, habian salido de allí al cabo de algunos años mas blandos que una correa! Yo fuí testigo repetidas veces de los santos medios que tomaban aquellos santos y piadosos jueces para proporcionar á muchos pecadores su repentino tránsito desde esta miserable vida á las mansiones eternas. Y no hai que decir que en esto se llevaba otro fin siniestro de interes ni de vanidad, porque el sueldo de los señores no se aumentaba ni se disminuia por la aplicacion de estas espirituales medicinas, y todo se hacia tan á puerta cerrada, que ninguno podia envanecerse del mas ó ménos garbo con que desempeñase sus funciones. Yo era supernumerario sin sueldo, y acaso no me faltaban dos meses para entrar en plaza de secretario efectivo, porque uno de mis compañeros padecia bastante del pecho, y los médicos le habian declarado asmático confirmado.

Pero no es esta sola mi desgracia y desconsuelo. Sepa Vmd. tambien que se extiende á toda mi familia, como le iré enterando por su órden. Yo tenia un tio jesuita, hermano de mi padre, que allá en tiempo de márras, cuando otros filósofos como los del dia, engañaron al abuelo de este señor, le cogió la chamusquina y tubo que largarse á Roma, desde donde no hacia mas que enviar recetas contra el bolsillo de su hermano y de sus sobrinos. Bien es verdad que en

dos ocasiones nos envió un buleto para tener oratorio cuando fuéramos ricos, y mas de una docena de agnus dei, y de lignum crucis, con su patente y su auténtica. Dios se lo pague al bendito señor, pero por entónces mejor hubiéramos querido que se abstubiese de macarrones y de pelucas empolvadas, y se hubiese atenido á la moderada pension que recibia. Por fin quiso Dios, que como la real hacienda se veia en tantos apuros, y no habia quien enseñase la gramática, y sobre todo como apénas se encontraba misa, ni se predicaba un sermon en ese san Isidro, se determinó S. M. por consulta de varones sabios, que habian estudiado con los padres, á mandarlos venir para que pusiesen remedio á los males de la nacion. No vinieron muchos por desgracia, pero vinieron hombres... ¡vaya qué hombres!.... como que ya se ha visto. Entre ellos vino mi tio, algo cascado en verdad, con los trabajos que se pasan en Roma, pero tan fuerte y robusto que, como no hubiera olvidado el español, era capaz de estar predicando horas enteras. Apénas llegó á la corte, pasé á visitarle, y le presenté á mi muger y á los cuatro angelitos que me quedan de siete qué hemos tenido durante nuestro matrimonio. Me recibió como es de discurrir; como quien llega de tan léjos y sin una peseta; con esperanzas y no mas. Me habló mucho del padre santo y de los cardenales, y aunque yo no le entendia todas las palabras, con todo me parece que me dijo cosas grandes. Entre otras me tocó la especie de los jansenistas, y al momento me impuse en la absoluta necesidad que habia de que se desalojase el colegio imperial. Por último, mi buen tio se iba reponiendo bastante aprisa de todo lo necesario y de no poco supérfluo, y ya veia yo llegar el término de mis fatigas con el cumplimento de sus promesas, cuando esta maldita constitucion ha venido á turbarnos, y ya se suena un murmullo de si quitan ó no quitan para siempre á los padres de la compañía.

Otro tio tengo por parte de madre que se crió de pagecito en casa de un señor consejero de Castilla; y como ya Vmd. sabe que, al que á buen árbol se arrima, buena sombra le cobija, á mi tio le cobijó tan bien su

señor amo, que ya se sabia por toda la curia, que en habiendo un negocio tal cual, no habia mas que ponerse de acuerdo con el page de su señoría. Pero no piense Vmd. que era esto solo por cosas de pleitos ni de administracion de justicia, que entónces ya se sabe, ¿á dónde se ha de acudir mejor que al consejo? Era sí en otros asuntos, que no tenian la menor conexion con apelaciones ni cosa que lo valga. Aquello sí que daba gusto ver que para cualquiera cosa que se quisiese hacer en los pueblos, no tenia uno mas que sacar una provisioncita del consejo, y pegaba un parchazo al alcalde y á todo el ayuntamiento. Todavia me acuerdo de un asuntillo de mala muerte en que me valí del influjo de mi tio don Blas, para que sacara una moratoria por diez años en favor del antiguo amo de mi muger, á quien le querian porrear los tunantes de los acreedores. Pues en verdad en verdad que se tubieron que morder los labios, y á la hora de esta todavia no han cobrado un maravedí. Vaya Vmd. á ver ahora esos brutos de lugareños sin haber estudiado el Vinio, ni haberse quebrado los cascos por esas audiencias ¿como han de saber manejar su caudal, ni hacer sus cosechas á su debido tiempo? Eso quisieran ellos, vivir como entre Moros, vendimiando sus propias viñas cuando se les figura que están maduras las uvas; criando mulas ó caballos no mas que por su antojo, sin saber si los venderán bien ó mal, y finalmente haciendo cuanto les da la gana de su propio dinero. Bien dice mi tio que si no fuera por el consejo de Castilla no habiamos de saber cual es nuestra mano derecha, y que lo que debia hacerse, era poner un señor consejero en cada cortijo para que dirigiera las labores del campo, con eso sabrian esos idiotas lo que les tenia cuenta sin mas trabajo que dejarse gobernar.

Pero no tan solo eran el alma de la agricultura y el sánalo-todo de las necesidades de los pueblos, sino que tambien y mas principalmente eran el ojo derecho del soberano; porque ¿qué resolucion salió jamas sin su consulta, por aparente que fuese su utilidad ó su urgencia, que al momento no fuera censurada, entorpecida é inutilizada por todos los dependientes de aquel

supremo tribunal? Y por el contrario, ¿qué providencia se tomó nunca, de las que ahora por moda se llaman ruinosas, que dejase de estar autorizada con el parecer y consulta del consejo? Díganlo estos seis años últimos, y sobre todo díganlo los que han estado en candelero, los cuales veian lo mismo que yo, que en cuanto el consejo dejara de sostener la firmeza del rei, no tardarian en volver á España los bribones de los liberales, afrancesados, fracmasones y jansenistas. ¿Y no quiere Vmd. que rabie yo y me desconsuele al ver, que en un quítame allá esas pajas se hayan quedado todos esos pozos de ciencia sin otro influjo que la simpleza de administrar justicia? ¡Pobrecita mesta, desgraciados hospicios, infelices montes y plantíos, tristes universidades! Ya os quedasteis sin tutor, sin protector, sin comisionado, sin conservador; ya podeis hacer cuanto se os antoje sin otra guia que la utilidad pública y privada. Ya tendreis que abatiros á la voluntad de la nacion y del rei, mientras que hace pocos dias podiais resistir impunemente á una y á otra.

Pero no para aquí mi desdicha y aburrimiento: porque ha de saber Vmd. que en empezando la ruina en una casa ninguna pieza deja de resentirse y derribarse. Dígolo, porque mi pobre muger tambien ha experimentado entre los suyos tal cúmulo de desgracias y sinsabores, que la pobrecita no sé como ha podido comer estos dias, y lo que mas siento es que la cuitada está en cinta y estamos expuestos á un aborto. Cuando nos casamos fué su padrino un señor auditor de rota, en cuya casa habia estado algun tiempo haciendo de doncella, y se supo ganar tanto la voluntad de su amo, que no habia fuerzas humanas que le arrancasen su aprobacion, hasta que conoció mi genio bondoso y pacífico, y yo le di palabra de que ella gobernaria la casa y cuidaria de su habitacion como siempre. No solo me avine á ello con mucho gusto, sino que tambien consentí en que siguiera en la casa de noche mientras que yo me quedaba á cuidar de la que nos tomó y amuebló en las inmediaciones de la suya. Mientras que nos vivió su señoría, no nos faltó, bendito Dios, sino sarna que rascar, porque ademas de su sueldo, tenia dos dig-

nidades y otras tantas canongías de las iglesias mas pingües del reino, amen de cuatro prestameras y un beneficio simple con que se ordenó, componia una renta mui decente, y si él se hubiera quitado de dar tantos ochavos y cuartos á los pobres cuando entraba y salia del coche, á buen seguro que nos hubiera podido dejar con que fundar un mayorazgo. Pero al cabo de año y medio de esta buena vida, el pobre señor, de tanto leer y de tanto estudiar se murió de una apoplejía, sin haber hecho testamento, y dejándonos por puertas y con la muger preñada.

No nos quedó mas arrimo que él de un tio suyo, agente de negocios, el cual empezó á enseñarme el modo de entretener las esperanzas de los sujetos que le escribian de las provincias, y á inventar gratificaciones y regalos para ciertos sujetos, á quienes nunca se debia nombrar, pero que tenian mucha mano en las secretarías y con los señores de la sala. A otros se les hacian depositar gruesas cantidades para lograr un destino honradamente, v. gr. una canongía, una toga, ó algun obispado de Indias. Pero tambien quiso la trampa que esto se nos acabase, porque habiendo emigrado á Cádiz el pariente la primera vez que plantearon esta maldita constitucion, conoció desde luego que por mas que se hiciera, no podia ménos de acabarse esta chupandina, y así se dió prisa á recoger velas y á guardarse cuanto adquiria, dejándome á mí bailar el pelado y precisado á trabajar para ganar la torta.

Por último, hallamos arbitrio para introducirme con un fraile de muchas campanillas que fué él que me proporcionó la plaza de secretario honorario del santo oficio. Este buen religioso que no gustaba mucho de coro ni de recogimiento, pero que era aficionado á sonar y á ser tenido por hombre de pro, no encontrándose con fuerzas ni con caudal suficiente para escribir obras de teología, ó de cánones ó de cosa perteneciente á su estado, se metió á político y á hombre de partido, y empezó á escribir folletos y sátiras, y á zaherir y calumniar á cuantos se presentaban por delante. Valíase de mí para poner en limpio sus borradores, y de cuando en cuando tambien me empleaba en escuchar conversa-

ciones en algunos corros, las cuales luego salian á la luz pública en los periódicos, y aun en algunos sermones que predicaba su reverencia. No tardaron en olernos el poste, y nos vimos precisados por el bien de la paz á mudar el campo, y trasladarnos á un pueblo de Castilla, donde se hallaban los Franceses. El, yo no sé como se compuso, que en pocos dias logró ser redactor de gacetas de uno de aquellos gobiernos, en las cuales ponia como ropa de pascua á los patriotas y al rei que estaba entónces prisionero. Yo, bajo sus auspicios, me ingeniaba para vivir, ayudándole á desempeñar cierto encargo delicado que tenia por la policía. Aseguro á Vmd. que no nos fué del todo mal durante aquella temporada, pero nos duró mui poco, porque como los Franceses tubieron que retirarse por fuerza, nosotros les hicimos una cortesía y nos colamos en Madrid á esperar el aspecto que tomarian las cosas.

Por fortuna no tardó en llegar el rei acompañado de aquellos grandes hombres que Vmd. conoce, y sin tardanza alguna se les presentó mi reverendo protector á ofrecerles su pluma y sus pulmones para dar una carda bien merecida á los que habian quedado debajo, fuesen del partido que fuesen. Compuso un libro entero de dicterios y de injurias, que le aseguro á Vmd. que en mi vida habia yo oido tales y tantas como me dió á copiar su reverendísima. Empezaron á llover honores y pesos duros sobre su santo hábito, y yo pude empinar mi puchera decentemente con lo que él la daba á mi muger y lo poquito que yo añadia; él echó coche, y yo me hice capa y casaca nueva á costa de la reputacion de los ausentes; y por último, nos hicimos tan visibles uno y otro, que casi no se hablaba de otra cosa que de darle á él una mitra, y á mí un destino lucroso. Pero quiso la desgracia, ó por mejor decir el diablo que nunca duerme, que sin saber por donde ni por donde no, un varon respetable á quien habiamos calumniado atrozmente, y que, á nuestro entender, se debia de haber muerto de pesadumbre segun lo viejo y lo pobre que se hallaba, no solo no se murió, sino que tomó la pluma y con un estilo medio jocoso y medio grave sacó á la plaza todas las travesuras de mi

fraile. No se contentó con repeler injuria con injuria, sino que presentó documentos irrecusables de su prevaricacion, de su espionage, de su impiedad, y de su inconstancia y ligereza en todos los partidos.

Desde entónces acá no hemos tenido otro recurso que andar medio escondidos, porque todos dieron en aborrecernos y en burlarse de nosotros. Por fin él ha estado gozando de una buena pera, porque cobraba su sueldo, sus propinas, y tenia segura la pitanza en el convento, pero yo no he tenido mas que piojos y mi venera, y lo peor de todo es que cada dia tengo ménos ganas de trabajar. Considere Vmd. pues si podré dejar de maldecir toda mi vida la constitucion y á cuantos la han querido, pues ella es la causa de que se acaben tantos recursos como habia para vivir á costa agena. Pero me consuela la esperanza de que ya que por ahora no podamos resistir al deseo general, hemos de intrigar y desacreditar tanto á cuantos cooperen por la patria, que al fin y al cabo han de tener que darnos algo para que callemos. En el entretanto vea Vmd. si me puede conseguir algunas limosnas de misas que irá diciendo á toda prisa mi padre protector, y yo no dejaré de ayudárselas. Queda de Vmd. afectísimo

el lamentador holgazan.

Parte segunda

ó

P O E T I C A.

I.

Poesía épica.

Fiestas y juegos públicos de los Araucanos.

Ya el esperado catorceno dia,
Que tanta gente estaba deseando,
Al campo su color restituia
Las importunas sombras desterrando,
Cuando la bulliciosa compañía
De los briosos jóvenes, mostrando
El juvenil hervor y sangre nueva,
En campo estaban prestos á la prueba.

Fué con solemne pompa referido
El órden de los premios, y el primero
Era un lustroso alfanje, guarnecido
Por mano artificiosa de platero.
Este premio fué allí constituido
Para aquel que con brazo mas entero
Tirase una fornida y gruesa lanza,
Sobrando á los demas en la pujanza.

Y de cendrada plata una celada
Cubierta de altas plumas de colores,
De un cerco de oro puro rodeada
Esmaltadas en él varias labores,
Fué la preciada joya señalada
Para aquel que entre diestros luchadores
En la difícil prueba se extremase,
Y por señor del campo en pie quedase.

. . . .

No bien sonó la alegre trompa, cuando
El jóven Orompello ya en el puesto
Airosamente el manto derribando,
Mostró el hermoso cuerpo bien dispuesto,
En la valiente diestra blandeando
Una maciza lanza: luego en esto
Se ponen asímismo Lepomande,
Crino, Pillolco, Guambo y Mareande.

Estos seis en igual hila corriendo,
Las lanzas por los fieles igualadas,
A un tiempo las derechas sacudiendo,
Fueron con seis gemidos arrojadas.
Salen las hastas con rumor crujiendo
De aquella fuerza é ímpetu llevadas:
Rompen el aire, suben hasta el cielo,
Bajando con la misma furia al suelo.

La de Pillolco fué la hasta primera,
Que falta de vigor á tierra vino:
Tras ella la de Guambo, y la tercera
De Lepomande, y cuarta la de Crino;
La quinta de Mareande, y la postrera,
Haciendo por mas fuerza mas camino,
La de Orompello fué, mozo pujante,
Pasando cinco brazas adelante.

. . . . , ...

Ninguno con seis brazas llegar pudo
Al tiro de Orompello señalado,
Hasta que Leucoton, varon membrudo,
Viendo que ya el probar habia aflojado,

Dijo en voz alta: „de perder no dudo;
Mas porque todos ya me habeis mirado,
Quiero ver de este brazo lo que puede,
Y á do llegar mi estrella me concede.“

Esto dicho, la lanza requerida,
En ponerse en el puesto poco tarda,
Y dando una ligera arremetida,
Hizo muestra de sí fuerte y gallarda:
La lanza por los aires impelida
Sale cual gruesa bala de bombarda,
O cual furioso trueno, que corriendo
Por las espesas nubes va rompiendo.

Cuatro brazas pasó con raudo vuelo
De la señal y raya delantera;
Rompiendo el hierro por el duro suelo,
Tiembla por largo espacio la hasta fuera.
Alza la turba un alarido al cielo,
Y de tropel con súbita carrera
Muchos á ver el tiro van corriendo,
La fuerza y tirador engrandeciendo.

Unos el largo trecho á pies medían,
Examinando el peso de la lanza:
Otros por maravilla encarecian
Del esforzado brazo la pujanza:
Otros van por el precio: otros hacian
Al vencedor cantares de alabanza;
De Leucoton el nombre levantando,
Le van en alta voz solemnizando.

. . . .

Acabada con esto la porfía,
Y Leucoton quedando victorioso,
Orompello á una parte se desvia
Del caso algo corrido y vergonzoso;
Mas como sabio mozo, lo encubria,
De verse en ocasiones deseoso
Por do con Leucoton y causa nueva,
Venir pudiese á mas estrecha prueba.

. . . .

Puesto nuevo silencio, y despejado
El campo do la prueba se hacia,
El diestro Cayeguan, mozo esforzado,
A mantener la lucha se metia.
No pasó mucho, cuando de otro lado
Con gran disposicion Torquin salia
De haber en él pujanza y ligereza;
Ambos en el luchar de gran destreza.

Dada señal, con pasos ordenados
Los dos gallardos bárbaros se mueven:
Ya los viérades juntos, ya apartados,
Ora tienden el cuerpo, ora le embeben:
Por un lado y por otro recatados
Se inquieren, cercan, buscan y remueven,
Tientan, vuelven, revuelven y se apuntan,
Y al cabo con gran ímpetu se juntan.

Hechas las presas, y ellos recogidos,
En su fuerza procuran conocerse;
Pero de ardor colérico encendidos
Comienzan por el campo á revolverse.
Cíñense pies con pies, y entretegidos
Cargan á un lado y otro, sin poderse
Llevar cuanto una mínima ventaja,
Por mas que el uno y otro se trabaja.

Andando así, en un tiempo cauteloso
Metió la pierna diestra Cayeguano;
Quiso Torquin ceñirla codicioso
Cargando con gran fuerza á aquella mano:
Sácala á tiempo Cayeguan mañoso,
Y el euerpo de Torquin quedando en vano,
Del mismo peso y fuerza que traia
A los pies enemigos se tendia.

Tras este el fuerte Rengo se presenta,
El cual lanzando fuera los vestidos,
Descubre la persona corpulenta,
Brazos robustos, músculos fornidos.

Mírale la confusa turba atenta,
Que de cuatro entre todos escogidos
Este valiente bárbaro era el uno,
Jamas sobrepujado de ninguno.

Con gran fuerza los hombros sacudiendo
Se apareja á la lucha y desafío,
Y al vencedor contrario apercibiendo,
Le va á buscar con animoso brio:
De la otra parte Cayeguan saliendo
En medio de aquel campo á su albedrío,
Vienen los dos gallardos á juntarse,
Procurando en la presa aventajarse.

Un rato estubo en confusion la gente,
Y andubo en duda la victoria incierta;
Mas luego Rengo dió señal patente
Con que fué su pujanza descubierta,
Que entre los duros brazos reciamente
Al triste Cayeguan la boca abierta
Sin dejarle alentar le retraia,
Y acá y allá con él se revolvia.

Alzóle de la tierra y apretado
En el aire gran pieza le suspende;
Cayeguan sin color, desalentado,
Abre los brazos y las piernas tiende;
Viéndole así rendido el esforzado
Rengo que á la victoria solo atiende,
Dejándole bajar, con poca pena
Le estampa de gran golpe en el arena.

. . . .

Bien por dos horas Rengo tubo el puesto
Sin que nadie la plaza le pisase,
Que no se vió soldado tan dispuesto
Que viéndole el lugar vacio ocupase:
Pero ya Leucoton mirando en esto,
Que porque su valor mas se notase
Hasta ver el mas fuerte habia esperado,
Con grave paso entró en el estacado.

Luego un rumor confuso y grande estruendo
Entre el parlero vulgo se levanta
De ver estos dos juntos, conociendo
En uno y otro esfuerzo y fuerza tanta:
Leucoton la persona recogiendo
A recibir á Rengo se adelanta,
Que con gallardo paso se venia
De esfuerzo acompañado y lozanía.

Vienen al parangon dos animosos
Que en esfuerzo y pujanza par no tienen.
Unas veces aguijan presurosos,
Otras frenan el paso y lo detienen:
Andan en torno y miran cautelosos,
Y á todos los engaños se previenen;
Pero no tardó mucho que cerraron,
Y con estrechos ñudos se abrazaron.

Juntándose los dos pecho con pecho,
Van las últimas fuerzas apurando;
Ya se afirman y tienen mui estrechos,
Ya se arrojan en torno volteando:
Ya los izquierdos, ya los pies derechos
Se enclavijan y enredan, no bastando
Cuanta fuerza se pone, estudio y arte
A poder mejorarse alguna parte.

Acá y allá furiosos se rodean,
La fuerza uno del otro resistiendo;
Tanto forcejan, gimen, hijadean,
Que los miembros se van entorpeciendo:
Tiemblan de la fatiga y titubean
Las cansadas rodillas, no pudiendo
Comportar el teson y furia insana,
Que al fin eran de hueso y carne humana.

De sudor grueso y engrosado aliento
Cubiertos los dos bárbaros andaban,
Y del fogoso y recio movimiento
Roncos los pechos dentro resonaban:

Ellos siempre con mas encendimiento
Sacando nuevas fuerzas, procuraban
Llevar la empresa al cabo, comenzada
Por ganar el honor y la celada.

Pero ventaja entre ellos conocida
No se vió allí, ni de flaqueza indicio;
Ambos jóvenes son de edad florida,
Iguales en la fuerza y ejercicio;
Mas la suerte de Rengo enflaquecida,
Y el hado que hasta allí le fué propicio,
Hicieron que perdiese á su despecho
Del precio y del honor todo el derecho.

Habia en la plaza un hoyo hacia un lado,
Engaste de un guijarro, que nuevamente
Estaba de su encaje levantado
Por el concurso y huella de la gente:
De esto el cansado Rengo no avisado,
Metió el pie dentro, y desgraciadamente,
Cual cae de la segur herido el pino,
Con no menor estruendo á tierra vino.

No la pelota con tan presto salto
Resurte arriba del macizo suelo,
Ni el águila que el robo cala de alto
Sube en el aire con tan recio vuelo,
Como de corrimiento el seso falto,
Rengo rabioso amenazando al cielo
Se puso en pie, que aun bien no tocó en tierra,
Y contra Leucoton furioso cierra.

Como en la fiera lucha Anteo temido
Por el furioso Alcídes derribado,
Que de la tierra madre recogido
Cobraba fuerza y ánimo doblado,
Así el airado Rengo embravecido
Que apénas en la arena habia tocado,
Sobre el contrario arriba de tal suerte,
Que al extremo llegó de honrado y fuerte.

. . . .

Adelante la cólera pasara,
Y hubiera alguna brega en aquel llano,
Si receloso de esto, no bajara
Presto de arriba el hijo de Pillano,
Que de Caupolican traia la vara,
Y él propio los aparta de su mano;
Que no fué poco en tanto encendimiento
Tenerle este respeto y miramiento.

Siendo de esta manera sin ruido
Despartida la lucha ya enconada,
Le fué á Rengo su honor restituido,
Mas quedó sin derecho á la celada.
Aun no estaba del todo definido,
Ni la plaza de gente despejada,
Cuando el mozo Orompello dijo presto:
Mi vez ahora me toca, mio es el puesto.

Que bramando entre sí, se deshacia
Esperando aquel tiempo deseado,
Viendo que Leucoton ya mantenia,
Del tiro de la lanza no olvidado.
Con gran desenvoltura y gallardía
Salta el palenque y entra el estacado,
Y en medio de la plaza, como digo,
Llamaba cuerpo á cuerpo al enemigo.

. . . .

El pueblo, de la lucha deseoso,
La mas parte á Orompello se inclinaba.
Mira los bellos miembros, y el airoso
Cuerpo que á la sazon se desnudaba;
La gracia, el pelo crespo y el hermoso
Rostro, donde su poca edad mostraba,
Que veinte años cumplidos no tenia,
Y á Leucoton á fuerzas desafia.

Juzgan ser desconformes los presentes
Las fuerzas de estos dos por la apariencia,
Viendo del uno el talle, y los valientes
Niervos, edad perfecta y experiencia;

Y del otro los miembros diferentes,
La tierna edad y grata adolescencia,
Aunque á tal opinion contradecia
La muestra de Orompello, y osadía.

Que puesto en su lugar, ufano espera
El son de la trompeta, como cuando
El fogoso caballo en la carrera
La seña del partir está aguardando:
Y cual halcon que en la húmida ribera
Ve la garza de lejos blanqueando,
Que se alegra y se pule ya lozano,
Y está para arrojarse de la mano.

El gallardo Orompello así esperaba
Aquel alegre son para moverse,
Que de ver la tardanza, imaginaba
Que habian impedimentos de ofrecerse.
Visto que tanto ya se dilataba,
Queriendo á su sabor satisfacerse,
Derecho á Leucoton sale animoso,
Que no fué en recibirle perezoso.

En gran silencio vuelto el rumor vano,
Quedando mudos todos los presentes,
En medio de la plaza mano á mano
Salen á se probar los dos valientes:
Como cuando el lebrel y fiero alano,
Mostrándose con ronco son los dientes,
Yertos los cerros y ojos encendidos,
Se vienen á morder embravecidos.

De tal modo los dos amordazados,
Sin esperar trompeta ni padrino,
De corage y rencor estimulados,
De medio á medio parten el camino:
Y en un instante iguales aferrados,
Con extremada fuerza y diestro tino
Se ciñeron los brazos poderosos,
Echándose á los pies lazos ñudosos.

Las desconformes fuerzas, aunque iguales,
Los lleva, arroja y vuelve á todos lados:

Viéranlos sin mudarse á veces tales,
Que parecen en tierra estar clavados:
Donde ponen los pies, dejan señales,
Cavan el duro suelo, y apretados,
Juntándose rodillas con rodillas,
Hacen crujir los huesos y costillas.

Cada cual del valor, destreza y maña
Usaba, que en tal tiempo usar podia,
Viendo el duro teson y fuerza estraña
Que en su recio adversario conocia:
Revuélvense los dos por la campaña,
Sin conocerse en nadie mejoría;
Pero tanto de acá y allá andubieron
Que ámbos juntos á un tiempo en tierra dieron.

Fué tan presto el caer, y en el momento
Tan presto el levantarse, por manera
Que se puede decir que el mas atento
A mover la pestaña no lo viera:
Ventaja, ni señal de vencimento
Juzgarse por entónces no pudiera,
Que Leucoton arrodilló en el llano,
Y Orompello tocó sola una mano.

En esto los padrinos se metieron,
Y á cada lado el suyo retirando,
En disputa la lucha resumieron,
Sus puntos y razones alegando.
De emtrambas partes gentes acudieron,
La porfía y rumor multiplicando;
Quien daba al uno el precio, honor y gloria,
Quien cantaba del otro la victoria.

Tucapelo que estaba en un asiento
A la diestra del hijo de Pillano,
Visto lo que pasaba, en el momento
Salta en la plaza la ferrada en mano,
Y con aquel usado atrevimiento
Dice: á el precio ganó mi primo hermano,
Y si alguno esta causa me defiende,
Haréle yo entender que no lo entiende.

La joya es de Orompello, y quien bastante
Se halla á reprobar el voto mio,
En campo estamos, hágase adelante,
Que en suma le desmiento y desafío."
Leucoton con un término arrogante
Dice: „yo amansaré tu loco brio,
Y el vano orgullo y necio devaneo,
Que mucho tiempo ha ya que lo deseo."

„Commigo lo has de haber, que comenzado
Juego tenemos ya," dijo Orompello;
Responde Leucoton fiero y airado:
„Contigo y con tu primo quiero habello."
Caupolican en esto era llegado,
Que del supremo asiento viendo aquello,
Habia bajado á la sazon confuso,
Y allí su autoridad toda interpuso.

Leucoton y Orompello conociendo
Que el gran Caupolican allí venia,
Las enconosas voces reprimiendo,
Cada cual por su parte se desvia;
Mas Tucapel la maza revolviendo
Que otro acuerdo y concierto no queria,
Lleno de ira diabólica, no calla
Llamando á todo el mundo á la batalla.

. . . .

Pues la rica celada allí traida,
Al ufano Orompello le fué puesta,
Y una cuera de malla guarnecida
De fino oro á la par vino con esta,
Y al mismo tiempo á Leucoton vestida,
Todos conformes en alegre fiesta
A las copiosas mesas se sentaron,
Donde mas la amistad confederaron.

Acabado el comer, lo que del dia
Les quedaba, las mesas levantadas,
Se pasó en regocijo y alegría;
Tegiendo en corros danzas siempre usadas:

Donde un número grande intervenia
De mozos y mugeres festejadas;
Que las pruebas cesaron y ocasiones,
Atento á no mover nuevas cuestiones.

(D. Alonzo de Ercilla y Zuñiga: la Araucana.)

Combate singular entre Bernardo y Roldan.

Estaba el conde en la grandeza dina
De su antigua opinion, de miedo agena,
Como en un fértil campo parda encina
De antiguos años y despojos llena,
Que ni el viento la mueve, ni la inclina
De los ñudosos ramos la cadena,
Antes enmedio de los bosques puesta,
A sola ella hacen los pastores fiesta.

Bernardo de otra parte altivo estaba,
Si no de tanto nombre, de mas brio,
Con un bullicio y lozanía que daba
Al de mas fama y opinion desvío:
En vencer solo con destreza brava,
Sin otros medios, puesto el albedrío,
Y en salir con real pecho y osadía
A cuanto la ira y gusto le pedia.

Cual presto rayo que su lumbre ardiente
Por los aires derrama repartido,
El mundo asombra, y de temor la gente
Dando paso se humilla al gran ruido,
Y él deslumbrando cruza de repente
El rico alcázar que dejó abatido,
Que ni de antiguo muro hace caso,
Ni el bronce oprime, ni le ataja el paso.
. . . .

El monte Olimpo, y su vecino el Osa
Si arrebatados de contrarios vientos
Por fuerza de violencia milagrosa
La eterna raiz faltase á sus cimientos

En medio de el Tempe, junta mas furiosa
Ni golpes sonarian mas violentos,
Ni del Pelion los riscos al encuentro
Mayor bramido harian en su centro,

Que el hueco valle y montes comarcanos
Al ronco trueno y súbita estampida,
Con que los dos guerreros á las manos
De su furia vinieron encendida:
Y habiendo vuelto en átomos livianos
Dos pinos que aun se estaban con la vida,
Mas firmes los contempla el campo raso,
Que el cierzo á las dos puntas del Parnaso.

. . . .

Mas ellos las espadas ya en la mano,
Y su furia y rigor en los escudos,
Con tal priesa se hieren, que hacen vano
El cuidado de golpes tan menudos;
En Flegra, en el combate soberano,
Cuando sobre los Titanos membrudos
Llovió Júpiter rayos espantosos,
No fueran en rigor tales ni tantos.

Dió el conde á su contrario un altibajo
Que á la fama cortó brazo y clarines
En el gravado escudo, y á él le trajo
A besar del caballo cuello y clines:
Y á alcanzalle el segundo por mas bajo,
Francia gozara mas sus Paladines,
Y aun él quizá tambien de esa manera
Por invencible el mundo le tubiera.

Mas resbaló la espada por lo alto
De la celada, y el valiente Godo
De honor herido, y de paciencia falto,
A vengarse ó morir se arrojó todo:
Y puesto en los estribos, dando un salto,
Su frison alcanzó al Frances, de modo,
Que le hizo besar a un mismo vuelo,
El su caballo, y su caballo al suelo.

. . . .

Que á segundar con otro, ni el encanto
Del yelmo de Mambrino, ni él que hubo
De Almonte, ni su hadada fortaleza
Libre del riesgo dieran su cabeza.

Mas ya viendo en su acuerdo el triste estado,
En que aquel brazo y su valor le tiene,
Con la afrenta y furor desesperado,
La espada aprieta y á buscarle viene:
Y el Español, no ménos arriscado,
Con la suya á dos manos le detiene,
Hasta que en rebatir furioso á una
Del hado tientan la última fortuna.

Y vueltos á encenderse en su refriega
Con mas aliento y brios que primero,
Donde uno se retira el otro llega,
Y ninguno al herir llega el postrero:
Uno el escudo hiende, el otro siega,
Cual trigo de sazon, mallas de acero,
Uno da, otro recibe, y ambos juntos
Ni atienden ocasion, ni aguardan puntos.

Cual dos fieros centauros, que á las cumbres
De Osa celosos muestran su braveza,
Porque de Deyanira las dos lumbres
Con igual gusto miran su destreza:
De los duros peñascos las vislumbres
Vueltas centellas giran larga pieza,
Resuena el bosque, y cúbrese la tierra
De los destrozos de la horrible guerra;

Así la honra francesa y la española
Celosas de la fama que las mira,
Como el hinchado Egeo entre ola y ola
En fuerzas crece, y se derrama en ira.
Resuena el valle, el aire se arrebola
De las centellas de oro que retira
Del rebatido acero, que el desierto
De rajas tiene y confusion cubierto.

Dió el Frances un mandoble en el escudo
Que de la fama al suelo echó un pedazo,
Y no fué el Godo en responderle mudo
Del firme acero con el gran recazo:
Que á alcanzarle la espada mas de agudo
A cercen de los dos llevara un brazo;
Mas del hombro y encaje de una greva
Sobre el campo salió una luna nueva.

Y tras él otro y otro le segunda,
Como sobre su yunque el duro Bronte,
Cuando en masas de fuego forja y funda
Rayos contra el flamígero Faetonte:
La sima al hondo valle mas profunda
Suena, y los ecos del preñado monte
Hacen un triste son y estruendo horrible,
A solo el duro Marte apetecible.

. . . .

Cansados de herir con las espadas,
A brazos hacen de sus fuerzas pruebas,
Las manos por los hombros añudadas
Cada uno al otro aquí y allí le lleva:
Crujen las duras grevas apretadas
Entre el brio de músculos que ceba
Su furor en la lucha, y los caballos
Ni pueden ya traellos, ni llevallos.

Gimen, sudan, anhelan, y arrodilla
El mas fuerte caballo: uno se estaca,
Otro la yerba en caracoles trilla,
Y de su centro las raices saca:
Petos, golas y arneses deshebilla
Del teson duro la mortal resaca
En un grueso anhelar y aliento vario,
En que cualquiera bebe él del contrario.

Ellos con nuevos brios y denuedo
Tras su porfía quieren acaballa,
Y como ya se hieren á pie quedo
Mayor espanto pone la batalla:

Solos los dos del riesgo están sin miedo,
Que los demas que se hallan á miralla
Aun desde fuera no se ven seguros
Del grave riesgo de sus golpes duros.

Así el horrible Marte con Briareo,
Si privalle tal vez le cupo en suerte,
Dieran soberbios golpes, y al deseo
Diversos modos de hallar la muerte;
Tales los dos en su combate veo,
Y el batir las espadas de tal suerte,
Que como con cien brazos á un momento
Se dan un golpe y otro, treinta y ciento.

Ya el sol, que por mirar su gentileza
Aquel dia madrugó á alegrar la gente,
Tibia su luz y ardiendo la braveza
De los guerreros vió desde el poniente;
Y contemplando el número y grandeza
De golpes y heridas, juzga y siente
Que era en su batallar mayor el vuelo
De su ira y su furor, que él de su cielo.

Y no queriendo ver de compasivo
La muerte de los dos ni de ninguno,
Cerró la noche, y con un golpe esquivo
Roldan con su colérico importuno.
No quedó rostro, ni semblante vivo
Ni de los que le vieron pecho alguno
Que no se estremeciese al estallido,
Y el corazon le diese algun latido.

Fué tan cargado el golpe, que sin tino
Traspies dió por caer el firme Godo,
Y á no volver la furia en desatino,
Fuera al segundo vencedor del todo:
Mas erró este postrero el paladino,
Y su contrario se arrestó de modo,
Que arrojando de sí el mellado escudo,
Con su furia llegó hasta donde pudo.

Y á dos mános la espada, el yelmo fino
Al fiero golpe resonó tan hueco,
Que á las grutas del monte, y al vecino
Bosque se vió sonar una hora el eco.
Cayó al suelo el famoso paladino
Vivo, mas sin sentido; extraño trueco
Y vuelta de fortuna, que por junto
Cuanto en mil años da, lleva en un punto.

Pudo á su voluntad darle la muerte,
O de veras saber si era encantado;
Mas nunca en un rendido un pecho fuerte
Con sangre noble dió golpe sobrado;
Antes dolido de la adversa suerte
Que un hombre tal ha puesto en tal estado,
Solo el escudo le quitó en memoria
De que por suya queda la victoria.

(D. Bernardo de Balbuena: el Bernardo ó la victoria de Roncesvalles.)

Introduccion del poema:

Las Naves de Cortes destruidas.

Hijos de Pálas, ínclitos varones,
Imágenes gloriosas de su aliento,
Las armas suspended, y las naciones
Oigan la hazaña que cantar intento,
Con que á su gente y bravos campeones
Supo empeñar al último ardimiento
El héroe grande, que enlazó al hispano
El opulento imperio mejicano.

Grata á mis votos ven: desciende, Clio,
Y baña mi expresion en luces bellas:
Furor divino inspira al verso mio,
Y seguiré sus peregrinas huellas:
Del Etíope adusto al Scita frio
Levantaré su fama á las estrellas,
Su heróica accion ensalzaré de suerte,
Que triunfe del olvido y de la muerte.

. . . .

No le demuestro el ímpetu domando
De la undosa vertiente de Grijalba,
Sus aguas con la sonda penetrando,
Hiriendo el aire con horrenda salva:
No entre los dardos del opuesto bando,
No en los pántanos donde le halla el alba,
Ni siguiendo al contrario presuroso,
Ni en Tabasco aclamado y victorioso.

No vencedor del águila brillante,
Que al Tlascalteca á guerras estimula,
O con imperio, que al traidor espante,
Abrasando las torres de Cholula,
O aprisionando al rei mas arrogante,
Que de aquel clima el septentrion adula,
O rompiendo á Narvaez, ó la ira loca
Castigando del fiero Cualpopoca.

Callaré á Otumba y su feroz campaña,
Que estremeció los montes de la luna:
Los peligros de Chalco en la montaña,
Tanto choque naval en la laguna,
Hasta que, preso Guatimoc, España
Su imperio holló sin resistencia alguna,
Mientras del sol los puros rosicleres
La tez doraban de la hermosa Céres.

Pero verás las naves españolas,
En que Alamínos, diestro Palinuro,
Llevarle supo por extrañas olas,
Y preservarle del naufragio duro,
Ya abatiendo sus ricas banderolas,
Zozobrar en el puerto mas seguro,
El ancla fija, el mar sin movimiento,
El cielo claro, sosegado el viento.

Corren el marinero y el piloto:
Jarcia y velas solícitos redimen.
¿Qué borrasca, dirás, qué airado Noto,
Qué encalladoras sirtes las oprimen?
¿Qué Scila, qué Caríbdis las ha roto?
¿Qué hado fatal que las Neréidas gimen?
¿Qué tirano poder turba importuno
La eterna paz que les juró Neptuno?

No han sido, no, del Euro los enojos,
No la saña de Tétis las confunde:
Felices son, no trágicos despojos,
Los que á la playa el piélago difunde:
Vuelve al insigne capitan los ojos,
Que allí á las tropas su corage infunde.
Ese es Cortes, cuando en la arena fria
Resonaba su voz, que así decia:

„En fin, llegó la suspirada aurora,
Ilustres compañeros en mi suerte,
De la hazaña mayor: el mundo ahora
Tema, al saberla, vuestro brazo fuerte.
Que no os asuste, mi atencion no ignora,
La hambre, el cansancio, la prision, la muerte
Muerte que es vida del honor: muramos,
Y de una vez del mar nos despidamos.

Si aparenta catástrofe infelice
De esos buques la suerte inesperada,
Yo decreté su fin, yo los deshice:
Yo cerré el paso de la patria amada.
No así os ofendo: no el temor me dice
Que volvereis la espalda con la armada:
De vuestro pundonor sé que es ageno,
Por eso como inútil la condeno.

Aunque escucharse del opuesto clima
La voz parezca de la esposa amable,
El hijo tierno en su regazo gima,
Suspire el padre anciano y venerable;
Sé que el honor sus quejas desestima,
Que es la cera de Ulíses despreciable,
Que está demas la astucia en los oidos
A la débil ternura endurecidos.

Si el eco de la sangre es halagüeño,
Es glorioso tambien: los ascendientes
Inspirar saben el heróico empeño
Que ha de llevarse á las remotas gentes.
Cuando en la cuna se os llamaba el sueño
Con cantares y arrullos diferentes,
Lauros de vuestros padres os cantaban,
Que á Isabel y Fernando coronaban.

A su denuedo Nápoles se humilla:
Rinde el toscano mar ondas serenas:
Las armas de Aragon y de Castilla
Quebrantan de Navarra las cadenas:
Y huyendo Boadélin de su cuchilla,
Embotada en cervices agarenas,
Su destrozo en Granada acaba el rayo,
Que en Cobadonga fulminó Pelayo.

Ellos, como vosotros, oprimieron
La espalda de ese monstruo cristalino:
De la Europa tambien se desprendiron,
Al Africa llevando el blanco lino:
A Oran ganaron, al Peñon rindieron,
Tembló de su poder el Argelino,
Y tributaria se postró á su amago
La altiva sucesora de Cartago.

Así venzamos los que así nacimos:
Nuestro es ya su valor, nuestro su acero:
La tierra hollamos que á vencer venimos.
Perezca pues el leño lisonjero;
No á transportar tesoros le trajimos.
El grande Cárlos, Cárlos el primero,
Despreciador del oro y la riqueza,
En sus héroes coloca su grandeza.

. . . .

Sí, soldados, el rostro de la guerra
Es á la Hesperia grato: delicioso
El son del parche que al cobarde aterra,
El eco del clarin armonioso:
Ni extraña, pienso, que nos es la tierra,
Ni mi ejército poco numeroso:
De España somos: si en la lid entramos,
Nuestra es toda la tierra que pisamos.

Y cuando á las edades venideras
Con tan vasta conquista ¡o tiempo! asombres,
Dirás, que contra inmensas huestes fieras
Valieron por ejércitos mis hombres.
En la altura pondrás de las esferas
Con letras de oro sus excelsos nombres,

Y el cielo admitirá tu fiel desvelo,
Pues la causa que siguen es del cielo.

. . . .

Estos son los laureles, que los hados
Destinan á los hésperos alientos:
¿Y el premio de los árboles sagrados,
Que coronan los altos vencimientos,
De la pasion de Apolo idolatrados,
De las iras de Júpiter exentos,
Hemos de despreciar? ¿Tan vil memoria
Podrá de España oscurecer la gloria?

Antes, roto el timon y las entenas,
Las quillas á las ondas entregadas,
Dóris lamentará con sus Sirenas
Estas tristes reliquias sepultadas,
Del pálido temor sombras, agenas
De vuestro pecho invicto, disipadas:
Vencer, soldados, ó morir; entónces
Fatigareis los mármoles y bronces.

Morir famosos, ó vencer valientes:
Pompa triunfal, ó decorosa pira
Solo os aguarda: á las futuras gentes
Ya el pierio coro vuestro aplauso inspira:
La fuga, que evitamos diligentes,
Será el objeto de la hispana lira,
Dando asunto á sus números suaves
La destruccion gloriosa de las naves.“

(D. José Maria Vaca de Guzman.)

La Caida de los primeros hombres.

Entanto la faz leda en almo ceño
El Hacedor veló, y del rostro augusto
Súbito entre celages nació el sueño,
Delicia al inocente, al ímpio susto:
Vuela en torno del hombre, y halagüeño
Sus ojos languidece el blando gusto.
Su pecho entónces toca el Dios potente,
Y fabrica de un hueso otro viviente.

No en tierno brillo la rosada aurora
De oriámbar pintando el vago cielo,
Alza el cabello de la mar sonora,
Lloviendo perlas al florido suelo:
Ni de gualda y carmin Iris colora
En ledos visos su esmaltado velo,
Cual á los ojos se presenta hermosa
Del feliz hombre la feliz esposa.

Mas ¿qué lengua, almo Dios, habrá que baste
Del espíritu á hablar? ¿del sacro aliento,
Que del seno eternal fuera lanzaste,
Vertiendo en su faz vida y movimiento?
Musa, celeste Musa, tú inflamaste
Del sabio rei el misterioso acento,
Que inspirado por tí, del alma santa
El dulce amor y la belleza canta.

. . . .

Tú, sola tú.... Mas ¡ah! mi débil canto
Desmaya. ¿Y qué? dijera los opimos
Frutos de la inocencia un mortal ciego,
Si ya ardiera su labio el sacro fuego?

Así lazados en sabroso nudo
Los humanos pisaban los vergeles
Del aromoso Eden. So el pie desnudo
De Adan se elevan súbito claveles;
Do fija Eva sus plantas, el menudo
Césped brota azucenas: en pos fieles
Mudos brutos les rinden vasallage.
¡Padres felices de infeliz linage!

Alza la vista Adan: por la ancha esfera,
Morada inmensa del fulgente dia,
Ve al sol nadar en luz, y en su carrera
Llover vida á los seres y alegría.
La frutecida tierra considera,
El hondo muro, que romper porfia
Bramante el mar: y vese dueño solo
De Cinosura hasta el remoto polo.

. . . .

Ve el universo Adan, ve su morada,
Y queda inmóvil; cual del suelo pario
Brilla en real jardin piedra animada
Por maño de famoso estatuario.
Eva lo ve, y examinar le agrada
Las varias plantas, el esmalte vario
Que en colgantes sus flores eslabona,
Y entolda el prado, y el vergel corona.

Mueve el pie terso hácia el nevado rio,
Que por cauce de lirios resbalando,
Aquí el jazmin retrata, allá sombrío
Mecido el olmo por el aire blando.
Alzan las crestas sobre el lecho frio
De argentados vivientes mudo bando
Por ver á su señora, y ella en paga
Los lleva á su regazo y los alaga.

Tal vez se llega quedo á la onda pura
Por saber lo que guarda el hondo seno,
Y entre guijuelas de oro su figura
Mira temblar bajo el cristal sereno.
Ya en la frente del toro con blandura
La palma asienta; ya en el bosque ameno
Párase á oir la alondra, que gozosa
Vuela del árbol y en su mano posa.

En medio el paraiso su guirnalda
Sobre palma y cipres coposo extiende
Arbol bello, que en ramos de esmeralda
Lucientes pomas de carmin suspende.
Arbol funesto, á cuya umbrosa espalda
Blandida al aire su guadaña tiende
La hambrienta Parca, por fatal tributo
De quien gustare el delicioso fruto.

Eva lo entrevé y tiembla: ni se atreve
A adelantar la temerosa planta.
Alza los ojos paso, y ya la mueve
Curiosidad de ver belleza tanta.
Retiembla el pecho inflado, y lanza breve
El mal cogido aliento: ya adelanta
El pie.... ¡Infeliz! ¡ya! huye: muerte, muerte
El tronco infausto entre sus hojas vierte.

Llega debajo el árbol, cuando presta
Horrenda sierpe de la hojosa cima
Súbito se desrolla, y vibra enhiesta
La aguda lengua que Sátan anima.
Plega en arcos la espalda, la alta cresta
Sobre la inmensa mole se sublima.
Eva á su vista pavorida huyera,
Si temor la inocencia conociera.

Del monstruo el pecho llena, y rige astuto
El vil traidor. El escuadron de males
Cerca en torno al dragon con negro luto,
Quien comienza inspirado en voces tales:
„¿Porqué un ciego precepto el dulce fruto
Así os veda tocar? Sois racionales;
Sabed la razon dél.“ Duda el aleve,
Y con la duda á quebrantarlo mueve.

„¿Temeis morir? (prosigue) no os asombre
Una amenaza fútil: ¡ó! bien sabe
Porqué os aterra Dios; quiere que el hombre
Bajo vil yugo á su opresor alabe,
Dioses sereis cual él; tan alto nombre
Tan gran saber é independencia cabe
A quien el fruto divinal percibe:
Sabed ya la razon que os lo prohibe.“

Cual Sirio abrasador, ó el frio Arturo
Cayendo sobre el mar, su luz envia
Del olmo traspasando el toldo escuro,
Que susurrante mece el aura fria:
Ora entero se mira el fulgor puro,
Ora se pierde entre la pompa umbría,
Ya mengua el disco trémulo, ya crece,
Ya en destellos se parte y desparece.

Así de Eva la mente vaga incierta:
Ya se alienta, ya teme. El fruto bello
Del ramo á troncar iba, y huyó yerta
La mano, y yerto se le alzó el cabello.
Otra vez y otra torna: ¡ai triste! cierta
A nuestra eterna infamia puso el sello:
Comió.... ¿Qué mas diré? Comió. ¿Do ardiente
El rayo está del vengador potente?

Comió, y al fiel Adan, que respetoso
Ni aun el árbol mirara, el don presenta
Con las ofertas del traidor doloso,
Y su temor y su esperanza alienta.
Insta, ruega amorosa: el tierno esposo
Cede, se rinde, y su osadía aumenta
Mas que el dolo, el amor; que es por su daño
Amor mas poderoso que el engaño.

. . . .

Gustó la poma Adan, y el universo
Sintió súbito el crímen. La alta esfera
Robó entre sombras el semblante terso
Que los globos de lumbre reverbera:
El dormido favonio en austro adverso
Mudó el soplo vital: de rabia fiera
Se vistió el bruto, y su obsequioso oficio
El orbe todo convirtió en suplicio.

Vióse desnudo Adan: la seductora
Vióse desnuda, su candor perdido,
Cual pisado clavel se descolora
Doblado sobre el vástago partido,
La bella, dulce luz encantadora,
Rayo de luz eterna desprendido,
¡Ai! se oscuró en su faz, ántes delicia,
Maldicion ya de la inmortal justicia.

Vióse, y se avergonzó; y al bosque denso
Corre turbada, y su ignominia esconde,
Las venganzas temblando del Inmenso,
A quien juzgó igualarse. Mas ¡o! ¿donde,
Donde de Dios huirá? Del orbe extenso
Patente el seno ve: á su voz responde
La muda nada en el abismo escuro:
Ante su faz la sombra es fuego puro.

. . . .

¡Ah! vióle, sí, de su encumbrado asiento,
Y ardió súbito en ira: del semblante
Un mar corrió de fuego: ardióse el viento,
Las montañas ardieron. Fulminante

26

Tronó en su furia, y retembló al acento
Bajo su pie el Olimpo vacilante;
Cubrióse el trono en centellantes nubes,
Y sus rostros velaron los querubes.

Airóse Dios, y en la encendida mano
Presto el rayo nació: la ondosa llama
En puntas sube, y por el aire vano
Brotando entre los dedos se derrama.
Iba á lanzarlo ya, y el soberano
Verbo, alzado en su trono, el cielo inflama
De un esplendor de gloria y ambrosía,
Que amor, su faz bañando, despedia.

Cuando al morir los siglos caiga ardiendo
Desde su cumbre el sol, y el regio trono
Sobre su hoguera asiente, y al estruendo
De la trompa y los rayos, en su encono
Lance los astros al abismo horrendo,
No así parecerá. Dulce patrono
Ahora del triste humano, amor le apiada,
Amor le ofrece ante la diestra alzada.

. . . .

Satan en duro hierro encadenado
Arrastraba al humano, y arrogante:
„¡Triunfé!“ empezó á decir, cuando improviso
Aparece Jehová en el paraiso.

„Huye (le manda) pérfido. ¿Creiste
Poder frustrar mi soberano intento
De hacer feliz al hombre? Conseguiste
El premio digno: tu furor sangriento
Al hombre postrará, y tu cuello triste
Quebrantará su planta.“ El sacro acento
Oyó Satan, y raudo desparece,
Cual humo ante aquilon se desvanece.

„Vivíd, mortales, y esperad: propicia
Nacerá la salud, que vuestro llanto
En gozo torne y celestial delicia:
La salud nacerá; gemíd en tanto.

Necios futuros, mi eternal justicia
Adorad humillados con espanto:
Hijos de maldicion, cuantos se animen,
Llorarán todos heredado el crímen.

Ellos, débil muger, serán despojos
De tu dolor. Y tú, de la morada
Do naciste arrojado, con tus ojos
Baña la tierra en tu venganza armada.
Suda, mísero, y llora, cuando abrojos
Te vuelva el suelo por la mies sembrada;
Llora, mientras que tornas á la tierra,
Que á tu deidad soñada el polvo encierra.“

Habló, y de Eden el valladar no abierto
Se divide. Por áspero camino
Entra del mundo al erial desierto
Adan, lanzado del querub divino.
Eva lo mira y llora. El paso incierto
Mueven, cubriendo el rostro; y sin destino
Salen ¡ai! de la mansion de la alegría,
Donde ¡infelice yo! nacer debia.

(D. N Reinoso. La inocencia perdida de los primeros padres.)

Batalla campal entre moscas y pulgas.

Parten á un tiempo moscas y mosquinos,
Cenzalinos, abejas, mirmillones,
Tábanos y andaluces, en los finos
Aceros enristrando sus lanzones;
Resisten sus orgullos repentinos
En juntos y formados escuadrones
Pulgas, chinches, hormígenas y arañas
Con brio igual y cóleras tamañas.

El bando alado de la mosca fuerte
Salió con un furor tan temerario,
Que no hai aquí comparacion que acierte
A asimilar su brio extraordinario:
Con mas furor que cuando hinchado vierte
Por mi segunda patria el Teucro Acuario

El cántaro colmado, y por sus cuestas
Bajan las aguas con estruendo prestas.

La pulga encuentra al rei Asinicedo
Y el Fifoljel al tabanesco espera,
Topa el chinche Putrífola al Mirpredo,
Y el Tártaro al Mirnuca en la carrera;
El Granestor reprime su denuedo
Al rei Sanguileon, y desde afuera
El Mosquífuro que la guerra mira,
Mil culebrinas desde el muro tira.

Trábase la batalla, matan, mueren
Del un campo y el otro los soldados,
Hieren al Fifoljel, las pulgas hieren
A los que fueron para herirle osados:
Ya no hai hormigas que al mosquino esperen,
Ya vuelven los mosquinos retirados,
Ya la gran multitud el cénzalo huye,
Ya el tábano cruel la disminuye.

Vuelve la rienda al largo caballete
El Caganielo, y desde léjos vióle
El cénzalo gallardo, y arremete
A verse en campo con el pulga solo.
Aprieta los talones el ginete
Al ligero pulgon, y refrenólo
Cuando le vió tan cerca, que bien pudo
Desafiarle para el trance crudo.

¡O qué soberbios botes y qué guerra
Entre la pulga y cénzalo se traba,
Pues uno de la vida se destierra,
Y otro de haber vencido no se alaba!
Mordiendo queda el cénzalo la tierra,
Que ya la vida al pobre se le acaba,
¡O miserable infanta, y como siento
Ver cuan mal se te logra el casamiento!

Era la lanza de la pulga aguda,
Pues del orbe del haba no hizo caso,
Y por armas tan bélicas no duda
Hallar al pecho del mosquito paso:

Fué su lanzada tan terrible y cruda,
Que pasándole el cuerpo, dió al ocaso
Con la vida del cénzalo, que habia
Llegado al hilo de su medio dia.

Muerto queda el mosquito, mas no puede
Decir la pulga que se queda viva,
Pues el tiempo llegó en que muerta quede,
Perdida el arma suya defensiva:
No tiene escudo que al contrario vede,
Que no ejecute en él su fuerza esquiva,
Deshízosele el cénzalo famoso,
Aunque era un hongo fuerte y espacioso.

Al largo caballete dió una herida,
Que su cuerpo bestial tendió en el suelo,
Dejándole sin vuelos y sin vida
No con poco dolor del Caganielo;
Mas el pulgon leal viendo perdida
La vida de su dueño, alzando el vuelo,
Por los campos corrió, donde tendido
Al Putrífola halló mui mal herido.

Pero la chinche alzando la cabeza,
De tierra el pecho con dolor levanta,
Y al fin sacando fuerzas de flaqueza,
Puso en el suelo la una y otra planta.
Al caballo los pasos endereza,
El pie siniestro en el estribo planta,
Sobre el arzon la mano, y así puesto,
Echó para subir su fuerza el resto.

¿Adonde subes, chinche sin ventura?
Atrevido Faeton ¿á qué te pones?
¿Al caballo del sol ¡gentil locura!
Te atreves á arrimarle los talones?
Pues mataráte, si tu intento dura
En tan locas y vanas presunciones.
¿No sabes que era el cénzalo mancebo
De ese Flegon incomparable Febo!

Apénas sube el general Letirio,
Cuando el pulgon indómito se ensaña,

Dando á la chinche el último martirio,
Arrojando su cuerpo á la campaña:
De su cárdeno pecho en humor tirio
El miserable capitan se baña;
Huye el pulgon caballo, y no consiente
Que otro sobre él, muerto su rei, se siente.

El pulga viendo que dejaba muerto
El capitan de gente cenzalina,
Con el yelmo de mijo va cubierto
Del mosquito, á quien hiere y arruina;
A pie llega al ejército encubierto,
Y hácia un tábano grande se encamina,
Al cual le dió tal golpe con su lanza,
Que le hizo dar el alma por la panza.

Entre la gente el Granestor asecha
Al rei Sanguíleon; parte y camina
Contra el mosca feroz con la derecha
Lanza, que al cielo su largura empina.
Con su escudo la mosca se pertrecha,
Y enristrando la fuerte jabalina,
Al Granestor la muerte le anticipa,
Metiendo el porcipelo por su tripa.

Salió del triste rei el alma pobre
Al lago Estigio con su horrenda muerte,
Otro dejando, que hasta el mar salobre
Llega de sangre que su cuerpo vierte;
Y porque el campo de las moscas cobre
Nuevo vigor, sobre su lanza fuerte
La cabeza del mísero levanta,
Con cuya empresa la victoria canta.

(D. N. Villaviciosa. La Mosquea poema épico-jocoso.)

Romances históricos.

1.

Cuidando Diego Laínez
En la mengua de su casa
Fidalga, rica y antigua
Antes de Iñigo y Abarca:

Y viendo que le fallecen
Fuerzas para la venganza,
Porque por sus largos dias
Por sí no puede tomalla,
Non puede dormir de noche,
Nin gustar de las viandas,
Ni alzar del suelo los ojos,
Ni osa salir de su casa,
Nin fablar con sus amigos;
Que ántes les niega la fabla
Temiendo que los ofenda
El aliento de su infamia.
Estando, pues, combatiendo
Con estas honrosas bascas,
Para usar de una experiencia,
Que no le salió contraria,
Mandó llamar á sus fijos,
Y sin decilles palabra,
Les fué apretando uno á uno
Las fidalgas tiernas palmas;
No para mirar en ellas
Las quirománticas rayas,
Que este fechicero abuso
No era nacido en España.
Mas prestando el honor fuerzas,
A pesar del tiempo y canas
A la fria sangre y venas,
Nervios y arterias heladas,
Les apretó de manera
Que dijeron; „Señor, basta,
¿Qué intentas, ó qué pretendes?
Suéltanos ya, que nos matas.“
Mas cuando llegó á Rodrigo,
Casi muerta la esperanza
Del fruto que pretendia,
Que á do no piensa se halla,
Encarnizados los ojos
Cual furiosa tigre hircana,
Con mucha furia y denuedo
Le dice aquestas palabras:
„Soltedes, padre, en mal hora,

Soltedes en hora mala,
Que á no ser padre, no hiciera
Satisfaccion de palabras;
Antes con la mano mesma
Vos sacara las entrañas,
Faciendo lugar el dedo
En vez de puñal ó daga.“
Llorando de gozo el viejo,
Dice: „fijo de mi alma,
Tu enojo me desenoja,
Y tu indignacion me agrada.
Esos brazos, mi Rodrigo
Muéstralos en la demanda
De mi honor, que está perdido,
Si en ti no se cobra y gana.“
Contóle su agravio, y dióle
Su bendicion y la espada,
Con que dió al conde la muerte,
Y principio á sus fazañas.

2.

Pensativo estaba el Cid,
Viéndose de pocos años
Para vengar á su padre
Matando al conde lozano.
Miraba el bando temido
Del poderoso contrario,
Que tenia en las montañas
Mil amigos Asturianos:
Miraba como en las Cortes
Del rei de Leon, Fernando,
Era su voto el primero,
Y en guerras mejor su brazo.
Todo le parece poco
Respeto de aquel agravio,
El primero que se ha fecho
A la sangre de Lain Calvo.
Al Cielo pide justicia,
Y á la tierra pide campo,

Y al viejo padre licencia,
Y á la honra esfuerzo y brazo.
Non cuida de su niñez,
Que en naciendo es costumbrado
A morir por casos de honra
El valiente fijodalgo.
Descolgó una espada vieja
De Mudarra el Castellano,
Que estaba vieja y mohosa
Por la muerte de su amo.
Y pensando que ella sola
Bastaba para el descargo,
Antes que se la ciñese,
Así le dice turbado:
„Faz cuenta, valiente espada,
Que es de Mudarra mi brazo,
Y que con su brazo riñes,
Porque suyo es el agravio.
Bien sé que te correrás
De verte así en la mi mano,
Mas non te podrás correr
De volver atras un paso.
Tan fuerte como tu acero
Me verás en campo armado:
Tan bueno como el primero
Segundo dueño has cobrado,
Y cuando alguno te venza,
Del torpe fecho enojado,
Fasta la cruz en mi pecho
Te esconderé mui airado.
Vamos al campo, que es hora
De dar al conde lozano
El castigo que merece
Tan infame lengua y mano.“
Determinado va el Cid,
Y va tan determinado,
Que en espacio de una hora
Quedó del conde vengado.

3.

„Non es de sesudos homes
Nin de infanzones de pro,
Facer denuesto á un fidalgo,
Que es tenudo mas que vos.
Non los fuertes barraganes
Del vueso ardid tan feroz
Prueban en homes ancianos
El su juvenil furor.
Non son buenas fechorías
Que los homes de Leon
Fieran en el rostro á un viejo,
Y no el pecho á un infanzon.
Cuidaras que era mi padre
De Lain Calvo sucesor,
Y que no sufren los tuertos
Los que han de buenos blason.
¿Mas como vos atrevisteis
A un home, que solo Dios,
Siendo yo su fijo, puede
Facer aquesto, otro non?
La su noble faz nublasteis
Con nube de deshonor;
Mas yo desfaré la niebla,
Que es mi fuerza la del sol:
Que la sangre dispercude
Mancha que finca al honor;
Y ha de ser, si bien me lembro,
Con sangre del malhechor.
La vuestra, conde tirano,
Lo será, pues su furor
Os movió á desaguisado
Privándovos de razon.
Mano en mi padre pusisteis
Delante el rei con furor,
Cuidád que lo denostasteis,
Y que soi su fijo yo.
Mal fecho ficisteis, conde,
Yo vos reto de traidor,
Y catád, pues vos atiendo,
Si me causareis pavor.

Diego Laínez me fizo
Bien cendrado en su crisol;
Yo probaré en vos mis fuerzas,
Y en vuesa mala intencion
No vos valdrá el ardimiento
De mañero lidiador,
Pues para me combatir
Traigo mi espada y troton."
Aquesto al conde lozano
Dijo el buen Cid Campeador,
Que despues por sus fazañas
Este nombre mereció.
Dióle la muerte y vengóse,
La cabeza le cortó,
Y con ella ante su padre
Contento se afinojó.

4.

Mentirosos adalides,
Que de las vidas agenas
Guisais plato para el gusto
De muchas sordas orejas.
Fidalgos de Villalon,
Caballeros de Valduerna,
Homes buenos de Villalda,
Y cristianos de Sansueña.
Escuchádme, si fincáredes
Con memoria, que mis quejas
Son fijas de vueso agravio
Y de vuesa culpa nietas.
Yo soi el Cid Campeador,
Que finco sobre Consuegra,
Tan humilde al rei Alfonso,
Cuanto á mí doña Jimena.
Yo soi aquel que mis armas,
Toda la semana entera,
Non se quitan dos vegadas
Del cuerpo que las sustenta:
Y él que en las batallas crudas,
Con mi lanza y mi ballesta,

Soi el primero de todos,
Y que non duermo en las tiendas.
Non fago tuerto á los mios,
Maguer facerlo pudiera;
Antes les entrego junto
Los haberes y tenencias.
Peleo con la Tizona,
Non ofendo con la lengua,
Por non imitar con ella
A las mal fabladas fembras.
Como en el suelo, por falta
De las levantadas mesas,
Y por postre tengo asaltos,
Que son frutas que me alegran.
Non desentierro las vidas
De home bueno ó muger buena;
Nin digo si fué fidalgo,
Nin si ha pechado ó si pecha.
Non trato sobre comida
De facer á nadie ofensa,
Sinon de si han apretado
Bien las cinchas á Babieca.
Non me acuesto imaginando
Con mentiras quitar tierras;
Si acaso puedo, las gano,
Y si non, finco sin ellas:
Y conquistando un castillo,
Fago pintar en sus piedras
Las armas dél rei Alfonso,
Y yo humillado á par dellas.
Lloro, cuando estoi á solas,
La mi consorte Jimena,
Que finca, cual tortolilla,
Sola y triste en tierra agena;
Que maguer es tierra suya,
Tiene enemigos mui cerca,
Que pues lo son de su esposo,
¿Quien duda lo serán della?
Pido justicia, y mis voces
Cuido fasta el cielo llegan,

Que como son voces justas,
No dudo que llegar puedan."
Aquesto escribe Rodrigo
A los condes de Consuegra,
A los fidalgos y ricos
Sin honor y sin facienda.

5.

Desterrado estaba el Cid
De la corte y de su aldea
De Castilla, por su rei,
Cansado de vencer guerras:
Y en las venturosas armas
Apénas las manchas secas
De la sangre de los Moros,
Que ha vencido en las fronteras,
Que aun estaban los pendones
Tremolando en las almenas
De las soberbias murallas
Humilladas de Valencia;
Cuando para el rei Alfonso
Un rico presente ordena
De cautivos y caballos,
De despojos y riquezas.
Todo lo despacha á Búrgos,
Y á Alvar-Fáñez que lo lleva,
Para que lo diga al rei
Le dice de esta manera:
„Dile, amigo, al rei Alfonso,
Que reciba su grandeza
De un fidalgo desterrado
La voluntad y la ofrenda;
Y que aquese don pequeño
Solamente tome en cuenta,
Que es comprado de los Moros
A precio de sangre buena;
Que con mi espada en dos años,
Le he ganado yo mas tierras,
Que le dejó el rei Fernando
Su padre, que en gloria sea;

Que en feudo de ello lo tome,
Y que no juzgue á soberbia
Que con parias de otros reyes
Pague yo á mi rei mis deudas;
Que pues él, como señor,
Me pudo quitar mi hacienda,
Bien puedo yo, como pobre,
Pagar con hacienda agena;
Y que juzgue que en su dicha,
Son delante mis enseñas
Millaradas de enemigos
Como ante el sol las tinieblas:
Y espero en Dios que mi brazo
Ha de hacello rico, mientras
La mano apriete á Tizona,
Y el talon fiera á Babieca.
Y en tanto mis envidiosos
Descansen, mientras les sea
Firme muralla mi pecho
De su vida y de sus tierras:
Y entreténganse en palacio,
Y guárdense non me vendan,
Que del tropel de los Moros
Soltaré una vez la presa,
Y llegará su avenida
A ver entre sus almenas,
Si defienden bien sus honras,
Como manchan las agenas.
Y si les diese en los ojos
Lo que les dió en las orejas,
Verán que el Cid no es tan malo,
Como son sus obras buenas:
Y si sirven á su rei
En la paz como en la guerra,
Mentirosos, lisonjeros,
Con la espada ó con la lengua.
Y vea el buen rei Alfonso
Si son de Búrgos las fuerzas,
Los caminos de ladrillos,
O los ánimos de piedras.
Que le suplico permita

Se pongan esas banderas
A los ojos del glorioso
Mi príncipe de la Iglesia,
En señal que con su ayuda,
Apénas enhiestas quedan
En toda España otras tantas,
Y ya me parto por ellas.
Y le suplico me envie
Mis fijas y mi Jimena,
Desta alma sola afligida
Regalada y dulce prenda.
Que si non mi soledad,
La suya en ménos le duela,
Porque de mi gloria goce,
Ganada en tan larga ausencia.
Mirad, Alvaro, no erreis,
Que en cada razon de aquestas
Llevais delante del rei
Mi descargo y mi limpieza.
Decídlo con libertad,
Que bien sé que habrá en la rueda
Quien mis pensamientos mida,
Y vuesas palabras mesmas.
Procurad, que aunque les pese
A los que de mi bien pesa,
No lleven mas que la envidia
De mí, ni de vos, ni dellas.
Y si en mi Valencia amada
No me hallareis á la vuelta,
Peleando me hallaredes
Con los Moros de Consuegra."

6.

Cercada tiene á Valencia
Ese buen Cid Castellano
Con los Moros que están dentro
Cada dia peleando.

Muchos ha muerto y prendido,
A otros ha cautivado;
Al real del buen Rodrigo
Un caballero ha llegado.

Mártin Pélaez ha por nombre,
Mártin Pélaez Asturiano,
Mui crecido es en el cuerpo,
En los miembros arreciado.

Aquesto de buen donaire,
Pero mui acobardado,
Ha lo mostrado en las lides,
Y batallas do se ha hallado.

Mucho le pesó al buen Cid,
Cuando lo vido á su lado;
No es para vivir con él,
Hombre tan afeminado.

Un dia entrara el buen Cid,
Y con él los sus vasallos,
En batalla con los Moros.
Pelean como esforzados.

Allí va Mártin Pélaez
Bien armado y á caballo;
Antes de ser el torneo.
Al real se avia tornado.

Fuése para su posada,
Cubierto y disimulado,
En ella estubo escondido,
Hasta que el Cid ha tornado.

Dejó muertos muchos Moros,
A ellos ganara el campo,
El Cid se sentó á comer,
Como tiene acostumbrado.

Solo en su cabo á una mesa,
Y en el su escaño asentado,
En otra sus caballeros,
Los que tiene por preciados.

Con aquestos nadie come,
Sino son los afamados,
Ansi lo ordena el buen Cid,
Por facerlos esforzados;

Y que cada uno procure
Facer fechos estimados,
Para comer á la mesa
De Alvar Fáñez y su hermano.

Bien cuidó Mártin Pélaez
Que no vió el Cid lo pasado,
Luego las manos se lava,
A la mesa se ha sentado,

Donde está don Alvar Fáñez
Con la compaña de honrados.
El Cid se fué para él,
Y del brazo le ha trabado.

Diciendo: „No sois vos tal
Para en tal mesa sentarvos,
Con estos parientes mios
A quien vos quereis llegarvos,

Mas valen que yo ni vos,
Que son buenos aprobados,
Sentád vos á la mi mesa,
Coméd conmigo á mi plato.“

Asentóle aun el Cid
A su mesa y á su lado,
Y despues con grande cordura
Esta reprehension le ha dado.

7.

A solas le reprehende
A Mártin Pélaez el Cid
Que las faltas de los buenos
A solas se han de reñir.

Díjole con rostro airado:
„Es posible que fuir
Pueda un hombre siendo noble
Por temores de una lid?

Y mas vos, siendo quien sois,
Viniendo de do venís,
Que cuando fincareis muerto,
Os fuera honroso morir.

Levantéme de la mesa
Do bocado non comí,
Que buena pro me tubiera,
Cuidando en lo que vos vi.

Atendéd á lo que vos digo
Y non cuideis en fuir,
Porque fuyendo afrentades
A vuesa honra y á mí.

Si me dades por desculpa
Decir, que vistes venir
Mucha multitud de Moros,
No la quiero recebir.

Entráos en la religion
A donde podreis vivir
Sirviendo á Dios, porque en guerras
Non sois para le servir.

Pusierais os á mi lado,
Que pudiera ser que allí
Se vos quitara el pavor,
Y vuesas menguas cubrir.

Salíd esta tarde al campo,
Que quiero ver si sufrís,
Mas que os afrenten mil homes
Que quedar muerto en la lid.

Y podrá ser, quedeis vivo,
Que yo tengo de ir allí,
Y veré lo que facedes,
Y si de honra sentís.

Con esto, ¡Mártin! á Dios
Que habeis de yantar sin mí,
Hasta que traigais cobrado
El honor que yo vos di.“

8.

Corrido Mártin Pélaez
De lo que el Cid ha fablado,
Dello cobró gran vergüenza,
Dello está mui ocupado.

Fuése para su posada,
Triste estaba y mui cuitado,
Viendo como el Cid ha visto
Su cobardía tan claro.

Por lo cual no consintió
Que coma con los honrados,
Propone de ser valiente,
O de morir en el campo.

Otro dia salió el Cid,
Junto á Valencia llegando,
Salieron luego los Moros
A herir en los Cristianos.

Llegan denodadamente
Con los esfuerzos sobrados,
Mártin Pélaez fué el primero
Que en la lid habia entrado.

Y hirió tan recio en ellos
Que á muchos ha derribado.
Allí perdió todo el miedo,
Mui grande esfuerzo cobrando.

Peleó valientemente
Mientras la lid ha durado,
Unos mata, y otros hiere,
Hizo en ellos grande estrago.

Los Moros dicen á gritos:
„¿Do ha venido este diablo?
Hasta aquí no lo hemos visto,
Tan valiente y esforzado!

A todos nos hiere y mata
Del campo nos ha lanzado.
Por las partes de Valencia
A los Moros ha encerrado.

Los brazos fasta los cobdos,
En sangre lleva bañados,
Ninguno hai tal como él,
Sino es el Cid afamado.“

Los Moros fueron vencidos;
Pélaez se habia tornado,
Esperándole está el Cid
Fasta que fuera llegado.

Con mui crecido placer
Rodrigo lo habia abrazado;
Díjole: „¡Mártin Pélaez!
Vos sois bueno y esforzado.

No sois tal que merezcais
De hoi mas conmigo sentarvos,
Sentádvos con Alvar Fáñez
Que era mi primo y hermano.

Y con estos caballeros
Que son buenos estimados,
Ca los vuesos buenos fechos
Siempre serán bien mentados.

Sereis dellos compañero,
Sentado sois á su lado."
De aquel dia en adelante
Fizo fechos mui granados,
De esforzado caballero
Bueno como el mas preciado.

Aquí se cumplió el proberbio
Entre todos divulgado,
Que él que á buen árbol se llega,
De buena sombra es tapado.

9.

Acabado de yantar,
La faz en somo la mano,
Durmiendo está el señor Cid
En el su precioso escaño.

Guardando le están el sueño
Sus yernos Diego y Fernando,
Y el tartajoso Bermudo
En lides determinado.

Fablando están juglerías,
Cada cual por fablar paso
Y por soportar la risa
La mano en somo los labios.

Cuando unas voces oyeron
Que tronaban los palacios,
Diciendo: „¡guarda el leon,
Mal muera quien le ha soltado!“

No se turbó don Bermudo,
Empero los dos hermanos
Con la cuita del pavor
De la risa se olvidaron.

Y esforzándose las voces
En puridad se fablaron,
Y aconsejáronse apriesa
Que no fuyesen despacio.

El menor Férnan González
Dió principio al fecho malo,
Que cabe el Cid se escondió
Bajo su escaño agachado.

Diego, el mayor de los dos,
Se escondió á trecho mas largo,
En un lugar tan lijoso
Que non puede ser contado.

Entró gritando la gente,
Y el leon entró bramando,
A quien Bermudo atendió
Con el estoque en la mano.

Aquí dió una voz el Cid,
A quien como por milagro
Se llegó la bestia fiera
Omildosa y coleando.

Agradecióselo el Cid,
Y al cuello le echó los brazos,
Y volvióle á la leonera,
Haciéndole mil falagos.

Aturdido está el gentío
De ver lo tal no pensado,
Que ámbos eran leones
Y que el Cid era mas bravo.

Vuelto pues á la su sala
Alegre y no demudado,
Preguntó por sus dos yernos,
Su maldad adivinando.

Bermudo le respondió:
„Del uno os daré recado,
Que aquí se agachó, por ver
Si el leon es fembra ó macho.“

Aquí entró Mártin Pélaez,
Aquel temido Asturiano,
Diciendo á voces: „¡Señor,
Albricias ya le sacaron!“

Preguntó el Cid: „¿A quien?“
Y él respondió: „Al otro hermano
Que se sumió de pavor
Do no se sumiera un diablo.

Catálde, señor do viene,
Empero facéos á un lado,
Que habreis para estar par del
Menester un encensario.“

Desenjaularon al uno,
Meten al otro del brazo,
Manchados de cosas malas
De boda los ricos paños.

Vestido de lana el Cid,
A uno y á otro está mirando,
Rebentado por fablar
Y por callar rebentando.

Al cabo soltó la voz
El soberbio Castellano,
Y los denuestos les dijo
Que vos contaré de espacio.

10.

Rio verde, rio verde
Cuanto cuerpo en ti se baña
De Cristianos y de Moros,
Muertos por la dura espada,
Y tus ondas cristalinas
De roja sangre esmaltan.
Entre Moros y Cristianos
Mui grand batalla se traba.
Murieron duques y condes,
Grandes señores de salva;
Murió gente de valía
De la nobleza de España.
En ti murió don Alonzo,
Que de Aguilar se llamaba,
El valiente Urdiáles
Con don Alonzo acababa.
Por un ladero arriba
El buen Sayavedra marcha,
Natural es de Sevilla,
De la gente mas granada.
Tras él iba un renegado,
Desta manera le hablaba:
„Date, date, Sayavedra,
No huyas de la batalla:
Yo te conozco mui bien,
Gran tiempo estube en tu câsa
Y en la plaza de Sevilla
Bien te vide jugar cañas.
Conozco á tu padre y madre
Y á tu muger doña Clara;
Siete años fuí tu cautivo,
Malamente me tratabas,
Y vara lo serás mio,
Si Mahoma me ayudara,
Y tambien te trataré
Como á mí me tratabas.“
Sayavedra que lo oyera
Al Moro volvió la cara;
Tiróle el Moro una flecha,
Pero nunca le acertaba.

Hirióle Sayavedra
De una herida mui mala;
Muerto cayó el renegado,
Sin poder hablar palabra.
Sayavedra fué cercádo
De mucha mora canalla,
Y al cabo cayó allí muerto,
De una mui mala lanzada.
Don Alonzo en este tiempo
Mui bravamente peleaba,
Y el caballo le habian muerto
Y lo tiene por muralla;
Mas cargaron tantos Moros
Que mal le hirieron y tratan.
De la sangre que perdia
Don Alonzo se desmaya,
Al fin cayó muerto
Al pie de una peña alta. —
Muerto quedó don Alonzo,
Eterna fama ganara.

11.

Una bella Lusitana,
Dama ilustre y de valía,
Haciendo sus ojos fuentes
Con llanto extiende la vista
A la poderosa armada
Que de Lisboa salia,
La vuelta del mar de Levante,
Por Sebastiano regida;
Y como vido que el Norte
Sopla furioso y apriesa,
Dijo con un: ai! del alma,
Triste turbada y afligida:
„¡Que no hai quien baste
Contra un gallardo rei, mozo, arrogante!“

Está mirando por tierra
La mucha gente y lucida,
Diferencias de trages
Y en diferentes divisas;

Porque aunque de Cristo llevan
La cruz en medio tendida
El galan y enamorado
Conforme á su intento pinta.
Pero la afligida dama
Que vió úna roja insignia
En una alta popa puesta,
De una nave que partia, dijo:
„No hai quien baste
Contra un gallardo rei, mozo, arrogante.“

Mira las lucidas armas
Que lleva la fidalguía
Y de telas de oro y plata
Costosas ropas vestidas,
Y las medallas compuestas
De mui rica pedrería,
Cadenas de oro pendientes,
Tantas que la vista admiran.
Considerando de muchos
La dolorosa partida
Y que va entre los que parten,
El bien de su alma y vida, dijo:
„No hai quien baste
Contra un gallardo rei, mozo, arrogante.“

Tocan las trompetas á lleva
Y las cajas resonantes,
Con los pífaros parleros,
Dicen que todos se embarquen.
Los marineros dan voces,
Para que el ferro se alce;
Y los ligeros grumetes
Al viento velas esparcen.
Cuando la dama hermosa
Procurando consolarse
Dice: „plega á Dios que vuelvas
Victorioso y mui pujante,
Y habrá quien baste
Contra un gallardo rei, mozo, arrogante.“

12.

Discurriendo en la batalla
El rei Sebastiano bravo,
Bañado en sangre enemiga
Toda su espada y el brazo,
Herida su real persona,
Pero no de herir cansada,
Que en tan valeroso pecho
No puede caber cansancio.
A todas partes está mas claro
Poniendo en órden su gente
Y temor en el contrario,
En los Arabes fieros,
Haciendo en ellos estrago.
Con la prisa y peso de sus armas
Sale cansado el caballo;
A remediar su peligro
Venir vió un valiente hidalgo.
Las armas trae sangrientas,
Por muchas partes pasadas
En un caballo ligero.
Vienen Moros peleando
Y sacando fuerzas de flaqueza
A voces dice suspirando:
„Deste caballo te sirve
Inclito rei Sebastiano,
Y salvarás en salvarte
Lo que queda de tu campo.
Mira el destrozo sangriento
De tu pueblo lusitano,
Cuya lastimosa sangre
Hace lastimoso lago.
Sin órden tu infantería,
Rompidos los de á caballo,
Señal de triste suceso,
Favorable en el contrario.
Que te apartes de esa furia
Te suplican tus vasallos,
Llenos de sangre los pechos
Puestas al caso las vidas.
Pon los ojos en tu fe

Y recibe mi caballo;
Prefiérase el bien comun
A la vida de un hidalgo.
No abaldones mi deseo;
Huye las manos del daño."
De cuyos ruegos movido
Respondió el rei acetando:
„A tal estrecho he venido
Que tengo de ser forzado
A recibir con tu muerte
La vida que yo desamo;
Pero poca es la ventaja,
Que me llevarás hidalgo,
Que aquí do quiere fortuna
No está mal morir temprano.
Desciende" — le dice el rei —
Pero no puede el vasallo,
Que mil honrosas heridas
Le tienen en tal estado.
Ayúdale á descender
El rei con sus propios brazos,
Hechándoselos al cuello,
Y subiendo en el caballo:
„A Dios, dice, caballero,
Que á buscar venganza parto
En los fieros enemigos.
Y morir con mis vasallos."

13.

Batiéndole las hijadas
Con los duros acicates,
Y las riendas algo flojas
Porque corra y no se pare;
En un caballo tordillo,
Que tras de sí deja al aire,
Por la plaza de Molina
Viene diciendo el alcaide:
„¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!"

Dejád los dulces regalos,
Y el blando lecho dejádle:
Socorréd á vuestra patria,
Y librád á vuestros padres.
No se os haga cuesta arriba
Dejar el amor suave,
Porque en los honrados pechos
En tales tiempos no cabe.
¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!

Anteponéd el honor
Al gusto, pues ménos vale,
Que aquel que no le tubiere,
Hoi aquí podrá alcanzalle.
En honradas ocasiones
Y en peligros semejantes,
Se suelen premiar las armas
Conforme al brazo pujante.
¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!

Dejád la seda y brocado,
Vestíd la malla y el ante,
Embrazád la adarga al pecho,
Tomád lanza y corvo alfanje.
Hacéd rostro á la fortuna,
Tal ocasion no os escape;
Mostrád el robusto pecho
Al furor del fiero Marte.
„¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!"

A la voz mal entonada,
Los ánimos mas cobardes,
Del honor estimulados,
Ardiendo en cólera salen
Con mil penachos vistosos,
Adornados de turbantes;
Y siguiendo las banderas,
Van diciendo sin pararse:
„¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!"

Cual tímidas ovejuelas
Que ven al lobo delante,
Las bellas y hermosas Moras
Llenan de quejás el aire;
Y aunque con femenil pecho,
La que mas puede mas hace.
Pidiendo favor al cielo,
Van diciendo por las calles:
„¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarinos, trompas y atabales!"

Acudieron al asalto
Los Moros mas principales,
Formándose un escuadron
Del vulgo y particulares;
Y contra dos mil Cristianos,
Que están talando sus panes,
Toman las armas furiosos,
Repitiendo en su lenguaje:
„¡Al arma, Capitanes,
Suenen clarines, trompas y atabales!"

14.

Sale la estrella de Vénus
Al tiempo que el sol se pone,
Y la enemiga del dia
Su negro manto descoge,
Y con ella un fuerte Moro
Semejante á Rodamonte
Sale de Sidonia ágrado.
De Jerez la vega corre
Por donde entra Guadalete
Al mar de España y por donde
De Santa María el puerto
Recibe famoso nombre.
Desesperado camina
Que siendo en linage noble
Le deja su dama ingrata,
Porque se suena que es pobre,
Y aquella noche se casa

Con un Moro feo y torpe
Porque es alcaide en Sevilla,
Del alcázar y la torre.
Quejándose tiernamente
De un agravio tan enorme,
Y á sus palabras la vega
Con dulce eco responde:
„Zaida dice, mas airada
Que el mar que las naves sorbe,
Mas dura y inexorable
Que las entrañas de un monte
¿Como permites cruel
Despues de tantos favores
Que de las prendas de mi alma
Agena mano se adorne?
¿Es posible que te abraces
A la corteza de un roble
Y dejes al árbol tuyo
Desnudo de frutos y flores?
Dejas tu amado Gazul,
Dejas tres años de amores
Y das la mano á Abenzaide
Que aun á peñas le conoces;
Dejas un pobre mui rico
Y un rico mui pobre escoges;
Pues las riquezas del cuerpo
A las del alma antepones.
Ala permita, enemiga,
Que te aborrezca y le adores.
Y que por celos suspires
Y por ausencias llores,
Y que de noche no duermas
Y de dia no reposes
Y en la cama te fastidies
Y que en la mesa te enojes,
Y en las fiestas y zambras
No se vista tus colores,
Ni aun para verlas permita
Que á la ventana te asomes,
Y menosprecie en las cañas
El almaizar que le labras,

Y la manga que le bordas,
Y se ponga él de su amiga
Con la cifra de su nombre,
A quien le dé los cautivos
Cuando de la guerra torne;
Y en batalla de Cristianos
De vello muerto, te asombres,
Y plega á Ala que suceda
Cuando la mano le tomas,
Que si le has de aborrecer,
Largos años le goces,
Que es la mayor maledicion
Que pueden darte los hombres.“
Con esto llegó á Jerez
A la mitad de la noche;
Halló el palacio cubierta
De luminarios y voces
Y los moros fronterizos
Que por todas partes corren
Con sus hachas encendidas
Y con libreas conformes.
Delante del desposado
En los estribos alzóse
Y arrojándole la lanza
De parte en parte pasóle.
Alborotóse la plaza,
Desnudó el moro un estoque
Y por mitad de la gente
Hacia Sidonia volvióse.

15.

Paseábase el rei moro
Por la ciudad de Granada,
Desde la puerta de Elvira
Hasta la de Bibarambla.
¡Ai de mí, Alhama!

Cartas le fueron venidas
Que Alhama era ganada.

Las cartas echó en el fuego,
Y al mensagero mataba.
¡Ai de mí, Alhama!

Descabalga de una mula
Y en un caballo cabalga.
Por el Zacatin arriba
Subido se habia al Alhambra.
¡Ai de mí, Alhama!

Como en el Alhambra estubo,
Al mismo punto mandaba,
Que se toquen las trompetas
Con anafiles de plata.
¡Ai de mí, Alhama!

Y que atambores de guerra,
Apriesa toquen al arma;
Porque oíganlo sus Moros,
Los de la Vega y Granada.
¡Ai de mí, Alhama!

Los Moros que el son oyeron,
Que al sangriento Marte llama,
Uno á uno, y dos á dos,
Un gran escuadron formaban.
¡Ai de mí, Alhama!

Allí habló un Moro viejo,
Desta manera hablaba:
„¿Para qué nos llamas, rei?
¿Para qué esta llamada?"
¡Ai de mí, Alhama!

„Habeis de saber, amigos,
Una nueva desdichada:
Que Cristianos, con braveza
Nos han tomado á Alhama.
¡Ai de mí, Alhama!"

Allí habló un viejo alfaqui,
De barba crecida y cana:
„Bien se te emplea, buen rei,
Buen rei, bien se te empleaba.
¡Ai de mí, Alhama!

Mataste los Bencerrages
Que eran la flor de Granada;
Cogiste los tornadizos
De Córdoba nombrada,
¡Ai de mí, Alhama!

Por eso mereces rei,
Una pena bien doblada;
Que te pierdas tú y el reino,
Y que se pierda Granada.
¡Ai de mí, Alhama!

Si no se respetan las leyes,
Es lei que todo se pierda;
Y que se pierda Granada,
Y que te pierdas con ella."
¡Ai de mí, Alhama!

Fuego por los ojos vierte,
El rei, que esto oyera,
Y como el otro de leyes,
De leyes tambien hablaba.
¡Ai de mí, Alhama!

„Sabe un rei, que no hai leyes,
De dar á reyes disgusto."
Eso dice el rei moro,
Relinchando de colera.
¡Ai de mí, Alhama!

Moro alfaqui, moro alfaqui,
El de la vellida barba,
El rei te manda prender,
Por la pérdida de Alhama.
¡Ai de mí, Alhama!

Y cortarte la cabez
Y ponella en el Alhambra,
Porque á ti castigo sea
Y òtros tiemblen en miralla.
¡Ai de mí, Alhama!

„Caballeros, hombres buenos,
Decíd de mi parte al rei,

Al rei moro de Granada,
Como no le debo nada.
¡Ai de mí, Alhama!

De haberse Alhama perdido
A mí me pesa en el alma.
Que si el rei perdió su tierra,
Otro mucho mas perdiera.
¡Ai de mí, Alhama!

Perdieran hijos padres,
Y casados las casadas,
Las cosas que mas amara,
Perdió el un y otro fama.
¡Ai de mí, Alhama!

Perdí una hija doncella
Que era la flor de esta tierra,
Cien dobles daba por ella,
No me las estimo en nada.
¡Ai de mí, Alhama!

Diciendo así el Hacem alfaqui,
Le cortaron la cabeza,
Y la elevan en el Alhambra,
Así como el rei mandaba.
¡Ai de mí, Alhama!

Hombres, niños y mugeres,
Lloran tan grande pérdida,
Lloraban todas las damas
Cuantas en Granada habia.
¡Ai de mí, Alhama!

Por las calles y ventanas
Mucho luto parecia;
Llora el rei como fembra,
Que es mucho lo que perdia.
¡Ai de mí, Alhama!

16.

La bella Zaida Cegri
A quien hizo suerte avara

Esposa y viuda en un punto
Por una arrojada lanza,
Sobre el cuerpo de Abenzaide
Destila líquida plata
Y convertido en cabellos
Esparza el oro de Arabia.
Las manos en las heridas
Por do el Moro se desangra
Pone, y en Gazul los ojos,
Que está lidiando en la plaza.
„¡O cruel mas que celoso! —
Le dice con voz turbada —
Ruego á Ala que desta empresa
Presto recibas la paga
Y que en medio del camino
Cuando tu á Sidonia vayas
Encuentres, aunque solo,
A Garcipérez de Vargas
Y que en viéndole te turbes
Y con fuerza desmayada
No puedas regir la rienda.
Ni cubrirte con la adarga.
Cautivo quedes ó muerto,
Valiente solo en la fama,
Guerreador entre libreas,
No entre arneses y corrazas,
Y si á Sidonia volvieres
A los ojos de tu amada
Celos se vengan á hacer
Sospechas averiguadas.
Torna, deja los amores
De fé burladora y falsa,
Por cuya mudanza espero
Hacer honrosa mudanza.
Embaina, perro, el alfanje
Vuelve, traydor, las espaldas;
Pues estás hecho á volver
La fé y nunca guardalla.
Nunca tu tubistes amor,
Ni vienes de buena casta;
Que el amador bien nacido

Jamas procuró venganza.
Torno á decir que Ala
Permita, que tan mal de vaya
En guerra, en paz, en amor,
Que pierdas con la ganancia
Tu dama, la de Sanlúcar,
Cuando vuelvas sea casada
Y en parte donde no pueda
Verte cuando á vella vayas;
Y si casada no fuere,
Verdad no te diga en nada,
Enfádenla tus servicios
Y cánsenla tus palabras."
El Moro estando en aquesto
En la plaza hace plaza
Y deja que el viento lleve
Sus quejas y sus palabras.

II.

Poesía lírico-heróica.

Profecía del Tajo.

Folgaba el rei Rodrigo
Con la hermosa Caba en la ribera
Del Tajo sin testigo;
El pecho sacó fuera
El Rio, y le habló de este manera:

„En mal punto te goces,
Injusto forzador, que ya el sonido
Oyo, ya, y las voces,
Las armas y el bramido
De Marte, de furor y ardor ceñido.

¡Ai! esa tu alegría
¡Qué llantos acarrea! y esa hermosa
Que vió el sol en mal dia,
A España ¡ai! cuan llorosa,
Y al cetro de los Godos cuan costosa!

Llamas, dolores, guerras,
Muertes, asolamientos, fieros males
Entre tus brazos cierras,
Trabajos inmortales
A ti y á tus vasallos naturales.

A los que en Constantina
Rompen el fértil suelo, á los que baña
El Ebro, á la vecina
Sansueña, á Lusitania,
A toda la espaciosa y triste España.

Ya dende Cádiz llama
El injuriado conde, á la venganza
Atento y no á la fama,
La bárbara pujanza,
En quien para tu daño no hai tardanza.

Oye que al cielo toca
Con temeroso son la trompa fiera,
Que en Africa convoca
El Moro á la bandera,
Que al aire desplegada va ligera.

La lanza ya blandea
El Arabe cruel, y hiere el viento
Llamando á la pelea;
Innumerable cuento
De escuadras juntas veo en un momento.

Cubre la gente el suelo,
Debajo de las velas desparece
La mar, la voz al cielo
Confusa y varia crece,
El polvo roba el dia y le escurece.

¡Ai! que ya presurosos
Suben las largas naves; ¡ai! que tienden
Los brazos vigorosos
A los remos, y encienden
Las mares espumosas por do hienden.

El Eolo derecho
Hinche la vela en popa, y larga entrada
Por el Hercúleo estrecho
Con la punta acerada
El gran padre Neptuno da á la armada.

¡Ai triste! ¿y aun te tiene
El mal dulce regazo? ¿ni llamado
Al mal que sobreviene
No acorres? ¿ocupado
No ves ya el puerto á Hércules sagrado?

Acude, acorre, vuela,
Traspasa el alta sierra, ocupa el llano,
No perdones la espuela,
No des paz á la mano,
Menea fulminando el hierro insano.

¡Ai cuanto de fatiga!
¡Ai cuanto de dolor está presente
Al que viste loriga,
Al infante valiente,
A hombres y caballos juntamente!

Y tú, Bétis divino,
De sangre agena y tuya amancillado,
Darás al mar vecino,
¡Cuanto yelmo quebrado!
¡Cuanto cuerpo de nobles destrozado!

El furibundo Marte
Cinco luces las haces desordena
Igual á cada parte;
La sexta ¡ai! te condena,
¡O cara patria! á bárbara cadena.

(Fr. Luis de Leon.)

A la batalla de Lepanto.

Cantemos al señor que en la llanura
Venció del ancho mar al Trace fiero,
Tú, Dios de las batallas, tú eres diestra,
Salud y gloria nuestra.
Tú rompiste las fuerzas y la dura
Frente de Faraon, feroz guerrero.
Sus escogidos príncipes cubrieron
Los abismos del mar, y descendieron,
Cual piedra, en el profundo; y tu ira luego
Los tragó, como arista seca el fuego.

El soberbio tirano, confiado
En el grande aparato de sus naves,
Que de los nuestros la cerviz cautiva,
Y las manos aviva
Al ministerio injusto de su estado,
Derribó con los brazos suyos graves
Los cedros mas excelsos de la cima;
Y el árbol que mas yerto se sublima,
Bebiendo agenas aguas, y atrevido
Pisando el bando nuestro y defendido.

Temblaron los pequeños confundidos
Del ímpio furor suyo, alzó la frente
Contra ti, Señor Dios, y con semblante
Y con pecho arrogante,
Y los armados brazos extendidos,
Movió el airado cuello aquel potente:
Cercó su corazon de ardiente saña
Contra las dos Hesperias que el mar baña;
Porque en ti confiadas le resisten,
Y de armas de tu fe y amor se visten.

Dijo aquel insolente y desdeñoso:
„¿No conocen mis iras estas tierras,
Y de mis padres los ilustres hechos?
¿O valieron sus pechos
Contra ellos con el Ungaro medroso,
Y de Dalmacia y Ródas en las guerras?
¿Quien los pudo librar, quien de sus manos
Pudo salvar los de Austria y los Germanos?
¿Podrá su Dios, podrá por suerte ahora
Guardallos de mi diestra vencedora?

. . . .

Los poderosos pueblos me obedecen,
Y el cuello con su daño al yugo inclinan,
Y me dan por salvarse ya la mano,
Y su valor es vano,
Que sus luces cayendo se oscurecen,
Sus fuertes á la muerte ya caminan:
Sus vírgenes están en cautiverio;
Su gloria ha vuelto al cetro de mi imperio;
Del Nilo á Eufrátes fértil é Istro frio,
Cuanto el sol alto mira, todo es mio.“

Tú, Señor, que no sufres que tu gloria
Usurpe quien su fuerza osado estima,
Prevaleciendo en vanidad y en ira,
Este soberbio mira
Que tus aras afea en su victoria;
No dejes que los tuyos así oprima,
Y en sus cuerpos cruel, las fieras cebe
Y en su esparcida sangre el odio pruebe:
Que hechos ya su oprobio, dice: „¿donde
El Dios de estos está? ¿de quien se asconde?“

. . . .

Levantó la cabeza el poderoso
Que tanto odio te tiene, en nuestro estrago;
Juntó el consejo, y contra nos pensaron
Los que en él se hallaron.
Veníd, dijeron, y en el mar undoso
Hagamos de sangre un grande lago;
Destruyamos á estos de la gente,
Y el nombre de su Cristo juntamente,
Y dividiendo de ellos los despojos,
Hártense en muerte suya nuestros ojos.

Vinieron de Asia y portentosa Egito
Los Arabes y leves Africanos;
Y los que Grecia junta mal con ellos,
Con los erguidos cuellos,
Con gran poder y número infinito;
Y prometer osaron con sus manos
Encender nuestros fines, y dar muerte
A nuestra juventud con hierro fuerte,
Nuestros niños prender y las doncellas,
Y la gloria manchar, y la luz de ellas.

Ocuparon del piélago los senos,
Puesta en silencio y en temor la tierra,
Y cesaron los nuestros valerosos,
Y callaron dudosos,
Hasta que al fiero ardor de Sarracenos
El Señor eligiendo nueva guerra,
Se opuso el jóven de Austria generoso
Con el claro Español y belicoso;
Que Dios no sufre ya, en Babel cautiva
Que su Sion querida siempre viva.

Cual leon á la presa apercibido,
Sin recelo los ímpios esperaban
A los que tú, Señor, eras escudo,
Que el corazon desnudo
De pavor, y de fe y amor vestido,
Con celestial aliento confiaban.
Sus manos á la guerra compusiste
Y sus brazos fortísimos pusiste
Como el arco acerado, y con la espada,
Vibraste en su favor la diestra armada.

Turbáronse los grandes, los robustos
Rindiéronse temblando, y desmayaron;
Y tú entregaste, Dios, como la rueda,
Como la arista queda,
Al ímpetu del viento á estos injustos,
Que mil huyendo de uno se pasmaron.
Cual fuego abrasa selvas cuya llama
En las espesas cumbres se derrama,
Tal en tu ira y tempestad seguiste,
Y su faz de ignominia cubriste.

Quebrantaste al cruel dragon, cortando
Las alas de su cuerpo temerosas,
Y sus brazos terribles no vencidos,
Que con hondos gemidos
Se retira á su cueva, do silvando
Tiembla con sus culebras venenosas,
Lleno de miedo torpe en sus entrañas,
De tu leon temiendo las hazañas,
Que saliendo de España, dió un rugido,
Y le dejó asombrado y aturdido.

Hoi se vieron los ojos humillados
Del sublime varon y su grandeza,
Y tú solo, Señor, fuiste exaltado;
Que tu dia es llegado,
Señor de los ejércitos armados,
Sobre la alta cerviz y su dureza,
Sobre derechos cedros y extendidos,
Sobre empinados montes y crecidos,
Sobre torres y muros, y las naves
De Tiro que á los tuyos fueron graves.

Babilonia y Egito amedrentada,
Temerá el fuego y la hasta violenta,
Y el humo subirá á la luz del cielo,
Y faltos de consuelo,
Con rostro oscuro y soledad turbada
Tus enemigos llorarán su afrenta.
Mas tú, Grecia, concorde á la esperanza
Egicia, y gloria de su confianza:
Triste, que á ella pareces, no temiendo
A Dios, y á tu remedio no atendiendo.

¿Porqué, ingrata, tus hijas ayuntaste
En adulterio infame á una ímpia gente,
Que deseaba profanar tus frutos;
Y con ojos enjutos
Sus odiosos pasos imitaste,
Su aborrecida vida y mal presente?
Dios vengará sus iras en tu muerte,
Que llega á tu cerviz con diestra fuerte
La aguda espada suya. ¿Quien, cuitada,
Reprimirá su mano desatada?

Mas tú, fuerza del mar: excelsa Tiro,
Que en tus naves estabas gloriosa,
Y el término espantabas de la tierra,
Y si movias guerra,
De temor la cubrias con suspiro;
¿Como acabaste fiera y orgullosa?
¿Quien lanzó á tu cabeza daño tanto?
Dios, para convertir tu gloria en llanto,
Y derribar tus ínclitos y fuertes,
Te hizo perecer con tantas muertes.

Llorád, naves del mar, que es destruida
Vuestra vana soberbia y pensamiento.
¿Quien ya tendrá de ti lástima alguna,
Tú, que sigues la luna,
Asia adúltera, en vicios sumergida?
¿Quien mostrará un liviano sentimiento?
¿Quien rogará por ti? Que á Dios enciende
Tu ira, y la arrogancia que le ofende;
Y tus viejos delitos y mudanza
Han vuelto contra ti á pedir venganza.

Los que vieron tus brazos quebrantados
Y de tus pinos ir el mar desnudo,
Que sus ondas turbaron y llanura,
Viendo tu muerte oscura,
Dirán de tus estragos espantados:
„¿Quien contra la espantosa tanto pudo?"
El Señor, que mostró su fuerte mano
Por la fe de su príncipe cristiano,
Y por el nombre santo de su gloria,
A su España concede esta victoria.

Bendita, Señor, sea tu grandeza,
Que despues de los daños padecidos,
Despues de nuestras culpas y castigo,
Rompiste al enemigo
De la antigua soberbia la dureza.
Adórente, Señor, tus escogidos:
Confiese cuanto cerca el ancho cielo
Tu nombre ¡o nuestro Dios, nuestro consuelo!
Y la cerviz rebelde condenada
Perezca en bravas llamas abrasada.

(Fernando de Herrera.)

A la pérdida del rei don Sebástian.

Voz de dolor y canto de gemido,
Y espíritu de miedo vuelto en ira,
Hagan principio acerbo á la memoria
De aquel dia fatal aborrecido,
Que Lusitania mísera suspira,
Desnuda de valor, falta de gloria.
Y la llorosa historia
Asombre con horror funesto y triste,
Dende el áfrico Atlante y seno ardiente,
Hasta do el mar de otro color se viste;
Y do el límite rojo de Oriente,
Y todas sus vencidas gentes fieras
Ven tremolar de Cristo las banderas.

¡Ai de los que pasaron confiados
En sus caballos y en la muchedumbre
De sus carros, en ti, Libia desierta!
Y en su vigor y fuerzas engañados,
No alzaron su esperanza á aquella cumbre
De eterna luz; mas con soberbia cierta
Se ofrecieron la incierta
Victoria, y sin volver á Dios sus ojos,
Con yerto cuello y corazon ufano,
Solo atendieron siempre á los despojos!
Y el santo de Israel abrió su mano,
Y los dejó, y cayó en despeñadero
El carro y el caballo y caballero!

Vino el dia cruel, el dia lleno
De indignacion, de ira y furor, que puso
En soledad y en un profundo llanto
La gente, y de placer el reino ageno.
El cielo no alumbró, quedó confuso
El nuevo sol, presago de mal tanto;
Y con terrible espanto
El Señor fulminó muertes y males
Para humillar los fuertes arrogantes;
Y levantó los bárbaros no iguales,
Que con osados pechos y constantes
No busquen oro, mas con hierro airado
La ofensa venguen y el error culpado.

Los ímpios y robustos indignados
Las ardientes espadas desnudaron
Sobre la claridad y hermosura
De tu gloria y valor; y no cansados
En tu muerte, tu honor todo afearon,
Mezquina Lusitania sin ventura;
Y con frente segura
Rompieron sin temor, con fiero estrago
Tus armadas escuadras y braveza.
La arena se tornó sangriento lago,
La llanura con muertos aspereza:
Cayó en unos vigor, cayó denuedo,
Mas en otros desmayo y torpe miedo.

¿Son estos por ventura los famosos,
Los fuertes, los belígeros varones
Que conturbaron con furor la tierra?
Que sacudieron reinos poderosos?
Que domaron las bárbaras naciones?
Que pusieron desierto en cruda guerra
Cuanto el mar indo encierra,
Y soberbias ciudades destruyeron?
¿Do el corazon seguro y la osadía?
¿Cómo así se acabaron y perdieron
Tanto heróico valor en solo un dia,
Y léjos de su patria derribados,
Ni fueron justamente sepultados?

Tales ya fueron estos, cual hermoso
Cedro del alto Líbanon, vestido
De ramos y hojas con excelsa alteza:
Las aguas lo criaron poderoso,
Sobre empinados árboles crecido,
Y se multiplicaron en grandeza
Sus ramos con belleza,
Y extendiendo su sombra, se anidaron
Las aves que sustenta el grande cielo:
Y en sus hojas las fieras engendraron,
Y hizo á mucha gente umbroso velo:
No igualó en celsitud y en hermosura
Jamas árbol alguno á su figura;

Pero elevóse con su verde cima,
Y sublimó la presuncion su pecho,
Desvanecido todo y confiado,
Haciendo de su alteza solo estima:
Por eso Dios lo derribó deshecho,
A los ímpios y agenos entregado,
Por la raiz cortado:
Que opreso de los montes arrojados,
Sin ramos y sin hojas, y desnudo,
Huyeron dél los hombres espantados,
Que su sombra tubieron por escudo:
De su ruina y ramos, cuantos fueron
Hasta fieras y pájaros huyeron

Tú, infanda Libia, en cuya seca arena
Murió el vencido reino lusitano,
Y se acabó su generosa gloria,
No estés alegre y de ufanía llena,
Porque tu temerosa y flaca mano,
Hubo sin merecerla tal victoria,
Indigna de memoria;
Que si el justo dolor mueve á venganza
Alguna vez el español corage,
Despedazada con aguda lanza
Compensarás muriendo el hecho ultrage;
Y Luco amedrentado, al mar inmenso
Pagará de africana sangre el censo.

(Fernando de Herrera.)

La victoria de Bailen.

Tronó la alzada cumbre de Pirene,
Y sobre el suelo hispano
Lanzó horrorosa nube de asesinos:
Y las madres de Iberia al triste pecho
Los hijos estrecharon,
Y piedad y venganza reclamaron.

Pasa el dorado Tajo y las vertientes
Del Mariano monte
La caterva sin lei. Nuevas matanzas
Viene y nuevos destrozos meditando:
Y en su furor sañoso
Dijo entonces el bárbaro orgulloso.

„Veníd, y en la florida Andalucía
De oro y sangre saciemos
Nuestros sedientos pechos. ¡Sús, varones!
¿No sois los invencible que llevaron
Muerte, luto y ruina
Del Rin á la remota Palestina?

Mirad vuestros laureles. Reteñidos
Están de sangre humana,
Y de inocente lloro salpicados.
Teñídlos mas y mas. Que gima el hombre:

La Bética asolada
Nuevos triunfos reserva á nuestra espada.

Y ¿qué, la España aclaman y Fernando
Esa mísera gente?
¿El yugo esquivan que se digna darles
El gran Napoleon? ¡Necios! perezcan;
Y allá en la tumba fria
Los laureles recuerden de Pavía.“

Así dijo aquel fiero, que tendiera
Sobre el Arno florido
Los silenciosos velos de la muerte.
No olvidarás, Arezo, su barbarie,
Ni tú, playa tirrena,
De cuerpos muertos de tus hijos llena.

Y marcha, y sobre el Bétis centellea
El águila ominosa
Y en los muros de Córdoba asolada:
El campo hermoso, que la estéril nieve
Burló de enero yerto,
El hórrido cañon vuelve en desierto.

Mas ¡oh! ¿cuales banderas se despliegan
Contra el águila altiva?
Forjóse el rayo en el ardiente seno
De Híspalis la leal: ya despedido,
Venganza amenazando,
Los aires que atraviesa vá quemando.

¿Huyes, fiero? ¿Ya tiemblas? ¿Nuevo enjambre
De bárbaros no miras
Que: sangre y oro, enfurecidos claman?
¿Huyes, y el ancho Bétis interpuesto
Y la sierra fragosa
Aun no aseguran tu crueldad medrosa?

¡Españoles, volád! Hijos de Marte,
Que el Gánges y el ocaso
Hicisteis resonar con vuestro nombre,
Voládá; arrebatád á esos perjuros
Sus laureles odiosos,
A la mísera Europa tan costosos.

Castáños inmortal, nombre de triunfo,
Dulce alumno de Pálas,
Y querido de Marte, á ti encomienda
Su justa causa España: la victoria
Tus estandartes guia,
Y su temido rayo te confia.

A la gloria conduce y la pelea
La juventud ardiente,
Que el sol occidental benigno mira.
Esgrima, esgrima el paternal acero,
Que de sangre agarena
Tiñó mil veces la española arena.

Marchas, guerrero; y lentitud prudente
Los ímpetus enfrena
De ese escuadron de héroes: al soberbio,
Que en su terror afecta despreciarte,
Tus fuerzas ocultando
La inevitable tumba vas labrando.

Así vuela tal vez cándida nube,
Cuyos bordes colora
El sol naciente de risueña grana:
Cuando la tempestad horrible lleva
Contra el cielo sereno,
Y el rayo asolador ruge en su seno.

O cual águila augusta, que divisa
La garza descuidada
En la otra parte del tendido cielo:
Sube tranquila á la region suprema,
Donde el viento enmudece:
Y en el alto cenit audaz se mece.

Ve y se complace en la segura presa;
Y mas veloz que el rayo
Rápida por los aires se desprende,
El redoblar de sus batientes alas
A lo léjos resuena,
Y de triste pavor las aves llena.

Así glorioso con torcida marcha,
Que el mismo Marte guia,

El enemigo bando acometiste;
Y avaro así de la española sangre,
El laurel de tu gloria
No manchará los fastos de la historia.

¿Quien sube por el Bétis? ¿Quien terrible
El defendido paso
Rompe ya de Mengibar? ¿Quien asciende
A las alturas de Bailen y al campo,
Do humea todavía
Del sarraceno infiel la sangre impía?

Y ¿qué, Dupont, vacilas? La alta sierra
Te niega sus gargantas,
Por sus audaces hijos defendidas.
¡Mísero! ¿Donde irás? Tienes delante
Cabe el Bétis undoso
Al fuerte Ibero de tu sangre ansioso.

Huye, infelice, huye: negra noche,
Escudo de malvados,
Cubre en su horror tu vergonzosa fuga:
Mas ¡ai! que en tu camino se interpone
Nuevo escuadron valiente
Que r e n d i r t e ó m o r i r solo consiente.

Truena el cañon: del monte despedido
El horrísono estruendo
Las campiñas del Bétis va llenando;
Y entre el rumor del parche estrepitoso
Desolacion y guerra
Anuncia atroz á la afligida tierra.

Mas ¡oh! cede el impío: la fiereza
Y el orgullo altanero
Postra al valor del inmortal Castáños:
Yace abatida el águila rapante,
Terror de las naciones,
Al pie de nuestros fuertes escuadrones.

¡A Castáños victoria y á la patria!
A los hijos valientes
Del almo Bétis, gloria inmarcescible!
¿De España acaso triunfará el impío?

¿El ibero ardimiento
Sabrá humillarse al opresor violento?

¡Ah! No. Allá triunfe sobre el Rin nevado,
O cual tigre rabioso
En las selvas del Wístula domine,
O al otomano estúpido, que el yugo
Trueca ledo y tranquilo,
Fácil sojuzgue en el remoto Nilo.

Guerreros valerosos, en un dia
Vengasteis los baldones,
Con que el tirano envileció la España:
Del Mayo infando las llorosas sombras
En la tumba se alzaron,
Y al vengador ilustre saludaron.

No, no es inútil la vertida sangre
Ni el valor desgraciado,
Que la fortuna injusta no corona.
La sangre de Leónidas fué á los Persas
La señal de ruina,
Y los lauros regó de Salamina.

Vive, glorioso vengador: tu nombre
Tiembla el Galo vencido,
Y venera la Europa belicosa:
Vandalia, madre antigua de guerreros,
Su claro honor te llama,
Y España libre tu valor aclama.

¡España, España! ¡amada patria mia!
Patria de los valientes
Que el largo oprobio de tu faz borraron!
Cuando tu afecto de mi pecho salga,
Mi cantar abatido
Sepúltese en el polvo del olvido.

Ni en las umbrosas faldas de Helicona
Honor tenga mi lira,
Y mustio de mi frente envilecida
Caiga el laurel sagrado de los vates,
Cuando á tu excelsa gloria
El cántico no entone de victoria.

¡O patria! ¡nombre amado, que al oirlo
Las almas enagena!
¿Quien no se goza en tus gloriosos triunfos?
¿Cual es el corazon de duro bronce,
Que tus males no llora,
Ni al bienhechor que te defiende adora?

¡Hijos de España! ¡pueda el canto mio
Vuestras heróicas almas
Enardecer! Al campo de la muerte
Volád; y los fortísimos aceros,
De la patria esperanza,
Esgrimíd por su gloria y su venganza.

(D. Alberto Lista.)

A la Invencion de la Imprenta.

¿Será que siempre la ambicion sangrienta,
O del solio el poder pronuncie solo,
Cuando la trompa de la fama alienta
Vuestro divino labio, hijos de Apolo?
¿No os da rubor? ¿El don de la alabanza,
La hermosa luz de la brillante gloria
Serán tal vez del nombre á quien daria
Eterno oprobio ó maldicion la historia?
¡Oh! despertad: el humillado acento
Con majestad no usada,
Suba á las nubes penetrando el viento:
Y si quereis que el universo os crea
Dignos del lauro en que ceñis la frente,
Que vuestro canto enérgico y valiente
Digno tambien del universo sea.

No los aromas del loor se vieron
Vilmente degradados
Así en la antigüedad; siempre las aras
De la invencion sublime,
Del genio bienhechor los recibieron.
Nace Saturno, y de la madre tierra
El seno abriendo con el fuerte arado,
El precioso tesoro

De vivífica mies descubre al suelo,
Y grato el canto le remonta al cielo,
Y dios le nombra de los siglos de oro.
¿Dios no fuiste tambien, tú que allá un dia
Cuerpo á la voz y al pensamiento diste,
Y trazándola en letras, detubiste
La palabra veloz que antes huia?

Sin ti se devoraban
Los siglos á los siglos, y á la tumba
De un olvido eternal yertos bajaban.
Tú fuiste; el pensamiento
Miró ensanchar la limitada esfera
Que en su infancia fatal le contenia.
Tendió las alas, y arribó á la altura
De do escuchar la edad que ántes viviera,
Y hablar ya pudo con la edad futura.
¡O gloriosa ventura!
Goza, genio inmortal, goza tú solo
Del himno de alabanza y los honores,
Que á tu invencion magnífica se deben.
Contémplala brillar; y cual si sola
A ostentar su poder ella bastara,
Por tanto tiempo reposar natura,
De igual prodigio al universo avara.

Pero al fin sacudiéndose, otra prueba
Le plugo hacer de sí, y el Rin helado
Nacer vió á Guttemberg. „¡Con que es en vano
Que el hombre al pensamiento
Alcanzase escribiéndole á dar vida,
Si desnudo de curso y movimiento
En letargosa oscuridad se olvida!
No basta un vaso á contener las olas
Del férvido Oceano,
Ni en solo un libro dilatarse pueden
Los grandes dones del ingenio humano:
¿Qué les falta? ¿volar? pues si á natura
Un tipo bastó á producir sin cuento
Seres iguales, mi invencion la siga;
Que en ecos mil y mil sienta doblarse

Una misma verdad, y que consiga
Las alas de la luz al desplegarse."

Dijo, y la imprenta fué; y en un momento
Vieras la Europa atónita agitada
Con el estruendo sordo y formidable,
Que hace sañudo el viento
Soplando el fuego asolador, que encierra
En sus cavernas lóbregas la tierra.
¡Ai del alcázar que al error fundaron
La estúpida ignorancia y tiranía!
El volcan reventó, y á su porfía
Los soberbios cimientos vacilaron.
¿Qué es del monstruo, decíd, inmundo y feo,
Que abortó el dios del mal, y que insolente
Sobre el despedazado Capitolio
A devorar el mundo impunemente
Osó fundar su abominable solio?

Dura sí; mas su inmenso poderío
Desplomándose va; pero su ruina
Mostrará largamente sus estragos.
Así torre fortísima domina
La altiva cima de fragosa sierra;
Su albergue en ella y su defensa hicieron
Los hijos de la guerra,
Y en ella su pujanza arrebatada,
Rugiendo los ejércitos rompieron.
Despues abandonada,
Y del silencio y soledad sitiada,
Conserva, aunque ruinosa, todavía
La aterradora faz que ántes tenia.
Mas llega el tiempo, y la estremece y cae:
Cae, los campos gimen
Con los rotos escombros; y entre tanto
Es escarnio y baldon de la comarca
La que ántes fué su escándalo y espanto.

Tal fué el lauro primero que las sienes
Ornó de la razon, mientras osada,
Sedienta de saber la inteligencia,
Abraza el universo en su gran vuelo.

Levántase Copérnico hasta el cielo,
Que un velo impenetrable ántes cubria,
Y allí contempla el eternal reposo
Del astro luminoso,
Que da á torrentes su esplendor al dia.
Siente bajo su planta Galileo
Nuestro globo rodar: la Italia ciega
Le da por premio un calabozo impío,
Y el globo en tanto sin cesar navega
Por el piélago inmenso del vacío.
Y navegan con él impetuosos,
A modo de relámpagos huyendo,
Los astros rutilantes; mas lanzado
Veloz el genio de Newton tras ellos,
Los sigue, los alcanza,
Y á regular se atreve
El grande impulso que sus orbes mueve.

¡Ah! ¿qué te sirve conquistar los cielos,
Hallar la lei en que sin fin se agitan
La atmósfera y el mar, partir los rayos
De la impalpable luz, y hasta en la tierra
Cavar y hundirte, y sorprender la cuna
Del oro y del cristal? Mente ambiciosa,
Vuélvete al hombre. Ella volvió, y furiosa
Lanzó su indignacion en sus clamores.
„¡Con que el mundo moral todo es horrores!
¡Con que la atroz cadena
Que forjó en su furor la tiranía,
De polo á polo inexorable suena,
Y los hombres condena
De la vil servidumbre á la agonía!
¡Oh! no sea tal.“ Los déspotas lo oyeron,
Y el cuchillo y el fuego á la defensa
En su diestra nefaria apercibieron.

¡O insensatos! ¿Qué haceis? Esas hogueras
Que á devorarme horribles se presentan,
Y en arrancarme á la verdad porfian,
Fanales son que á su esplendor me guian,
Antorchas son que su victoria ostentan.

En su amor anhelante
Mi corazon extático la adora,
Mi espíritu la ve, mis pies la siguen.
No: ni el hierro ni el fuego amenazante
Posible es ya que á vacilar me obliguen.
¿Soi dueño por ventura
De volver el pie atras? Nunca las ondas
Tornan del Tajo á su primera fuente,
Si una vez hacia el mar se arrebataron:
Las tierras, los peñascos su camino
Se cruzan á atajar; pero es en vano,
Que el vencedor destino
Las impele bramando al Océano.

Llegó pues el gran dia,
En que un mortal divino sacudiendo
De entre la mengua universal la frente,
Con voz omnipotente
Dijo á la faz del mundo: El hombre es libre;
Y esta sagrada aclamacion saliendo,
No en los estrechos límites hundida
Se vió de una region; el eco grande
Que inventó Guttemberg la alza en sus alas;
Y en ellas conducida,
Se mira en un momento
Salvar los montes, recorrer los mares,
Ocupar la extension del vago viento:
Y sin que el trono ó su furor la asombre,
Por todas partes el valiente grito
Sonar de la razon: Libre es el hombre.

Libre, sí, libre; ¡ó dulce voz! mi pecho
Se dilata escuchándote, y palpita,
Y el númen que me agita
De tu sagrada inspiracion henchido,
A la region olímpica se eleva,
Y en sus alas flamígeras me lleva.
¿Donde quedais, mortales,
Que mi canto escuchais? Desde esta cima
Miro al destino las ferradas puertas
De su alcázar abrir, el denso velo

De los siglos romperse, y descubrirse
Cuanto será: ¡o placer! no es ya la tierra
Ese planeta mísero en que ardieron
La implacable ambicion, la horrible guerra.

Ambas, gimiendo, para siempre huyeron,
Como la peste y las borrascas huyen
De la afligida zona, que destruyen,
Si los vientos del polo aparecieron.
Los hombres todos su igualdad sintieron,
Y á recobrarla las valientes manos
Al fin con fuerza indómita movieron.
No hai ya ¡qué gloria! esclavos ni tiranos:
Que amor y paz el universo llenan,
Amor y paz por donde quier respiran,
Amor y paz sus ámbitos resuenan.
Y el dios del bien sobre su trono de oro
El cetro eterno por los aires tiende;
Y la serenidad y la alegría
Al orbe que defiende
En raudales benéficos envia.

¿No la veis? ¿No la veis? ¿La gran coluna,
El magnífico y bello monumento
Que á mi atónita vista centellea?
No son, no, las pirámides que al viento
Levanta la miseria en la fortuna
Dél que renombre entre opresion granjea.
Ante él por siempre humea
El perdurable incienso
Que grato el orbe á Guttemberg tributa;
Breve homenage á su favor inmenso.
¡Gloria á aquel que la estúpida violencia
De la fuerza aterró, sobre ella alzando
A la alma inteligencia!
¡Gloria al que en triunfo la verdad llevando
Su influjo eternizó libre y fecundo!
¡Himnos sin fin al bienhechor del mundo!

(D. Manuel José Quintana.)

Cancion de los patriotas en la Isla de Leon.

(1820.)

De la gloria, guerreros ilustres,
Al santuario atrevidos marchád,
Y la patria ornará agradecida
Vuestros sienes de lauro imortal.
Patriotas guerreros,
Blandíd los aceros
Y unidos marchemos,
Y unidos juremos:
¡Por la patria vencer ó morir!

De nosotros su dicha espera,
De nosotros su llanto enjugar,
De nosotros romper sus cadenas,
De nosotros en fin respirar.
Patriotas guerreros, etc.

Gloria al bravo que oyó sus gemidos,
Y su pecho sintió palpitar,
Cuando vió que su espada podia
De la patria el destino fijar.
Patriotas guerreros, etc.

Viólo y luego se lanzó á la arena
A morir por lograr libertad:
„¡Guerra eterna (gritó) á los tiranos,
Redencion á los pueblos y paz!"
Patriotas guerreros, etc.

El esclavo tembló á sus acentos
Y su brazo no osó levantar,
Lo oyó el bueno, y sintió sus mejillas
Dulce llanto de gozo inundar.
Patriotas guerreros, etc.

Guadalete que oyó en sus orillas
El estruendo de triunfo sonar,
Acogió los cantares de gloria,
Y de Alcídes llevólos al mar.
Patriotas guerreros, etc.

Y que vale que al muro de Cádiz,
Servil turba pretende guardar,
Si del pueblo los nobles esfuerzos,
Sacudir las cadenas sabrán?
Patriotas guerreros, etc.

Cual la llama que en breñas espesas
Prende y cunde con furia voraz,
El incendio de heróico alzamiento
Por la España veloz correrá.
Patriotas guerreros, etc.

Y los pechos que anhelan ser libres,
Su bandera á la nuestra unirán;
Derrocado caerá el despotismo
Y la patria felice será.
Patriotas guerreros, etc.

¡Sús, al arma! ¡Marchemos guerreros!
La cancion de batalla intonád!
Y marchemos seguros del triunfo
Que el esclavo no sabe lidiar.
Patriotas guerreros, etc.

(A.)

Fragmento
de un Poema inédito: América.

Divina Poesía,
Tú de la soledad habitadora,
A consultar tus cantos enseñada
Con el silencio de la selva umbría,
Tú á quien la verde gruta fué morada,
Y el eco de los montes compañía:
Tiempo es que dejes ya la culta Europa,
Que tu nativa rustiquez desama,
Y dirijas el vuelo á donde te abre
El mundo de Colon su grande escena.
Tambien propicio allí respeta el cielo
La siempre verde rama
Con que el valor coronas:

Tambien allí la florecida vega,
El bosque enmarañado, el sesgo rio,
Colores mil á tus pinceles brindan;
Y Céfiro revuela entre las rosas;
Y fúlgidas estrellas
Tachonan la carroza de la noche;
Y el rei del cielo entre cortinas bellas
De nacaradas nubes se levanta;
Y la avecilla en no aprendidos tonos
Con dulce pico endechas de amor canta.

¿Qué á ti, silvestre ninfa, con las pompas
De dorados alcázares reales?
¿A tributar tambien irás en ellos
En medio de la turba cortesana
El torpe incienso de servil lisonja?
No tal te vieron tus mas bellos dias
Cuando en la infancia de la gente humana,
Maestra de los pueblos y los reyes
Cantaste al mundo las primeras leyes.
No te detenga, oh Diosa,
Esta region de luz y de miseria,
En donde tu ambiciosa,
Rival filosofía,
Que la virtud á cálculo somete
De los mortales te ha usurpado el culto:
Donde la coronada hidra amenaza
Traer de nuevo al pensamiento esclavo
La antigua noche de barbarie y crímen:
Donde la libertad vano delirio,
Fe la servilidad, grandeza el fasto,
La corrupcion cultura se apellida.
Descuelga de la encina carcomida
Tu dulce lira de oro, con que un tiempo
Los prados y las flores, el susurro
De la floresta opaca, el apacible
Murmurar del arroyo trasparente,
Las gracias atractivas
De Natura innocente
A los hombres cantaste embelesados;
Y sobre el vasto Atlántico tendiendo

Las vagorasas alas, á otro cielo,
A otro mundo, á otras gentes te encamina,
Do viste aun su primitivo trage
La tierra, al hombre sometida apénas;
Y las riquezas de los climas todos
América, del Sol jóven esposa,
Del antiguo Océano hija postrera,
En su seno feraz cria y esmera.

¿Qué morada te aguarda? ¿qué alta cumbre
Qué prado ameno, qué repuesto bosque
Harás tu domicilio? ¿en qué felice
Playa estampada tu sandalia de oro
Será primero? ¿donde el clara rio
Que de Albion los héroes vió humillados,
Los azules pendones reverbera
De Buenos-Aires, y orgulloso arrastra
De cien potentes aguas los tributos
Al atónito mar? ¿ó donde emboza
Su doble cima el Avila entre nubes,
Y la ciudad renace de Losada?
¿O mas te sonreirán, Musa, los valles
De Chile afortunado, que enriquecen
Rubias cosechas, y suaves frutos;
Do la inocencia y el candor ingenuo
Y la hospitalidad del mundo antiguo
Con el valor y el patriotismo habitan?
¿O la ciudad que el águila posada
Sobre el nopal mostró al Azteca errante,
Y el suelo de inexhaustas venas rico,
Que casi hartaron la avarienta Europa?
Ya de la mar del Sur la bella reina,
A cuyas hijas dió la gracia en dote
Naturaleza, habitacion te brinda
Bajo su blando cielo, que no turban
Lluvias jamas, ni embravecidos vientos.

¿O la elevada Quito
Harás tu albergue, que entre canas cumbres
Sentada, oye bramar las tempestades
Bajo sus pies, y etereas auras bebe
A tu celeste inspiracion propicias?

Mas oye do tronando se abre paso
Entre murallas de peinada roca,
Y envuelto en blanca nube de vapores,
De vacilante íris matizada,
Los valles va a buscar del Magdalena
Con salto audaz el Bogotá espumoso.
Allí memorias de tempranos dias
Tu lira aguardan; cuando en ocio dulce
Y nativa inocencia venturosos
Sustento fácil dió á sus moradores,
Primera prole de su fértil seno
Cundinamarca; ántes que el corvo arado
Violase el suelo, ni extrangera nave
Las apartadas costas visitara.
Aun no aguzado la ambicion habia
El hierro atroz; aun no degenerado
Buscaba el hombre bajo oscuros techos
El albergue, que grutas y florestas
Saludable le daban y seguro,
Sin que señor la tierra conociese,
Los campos valla, ni los pueblos muro.
La libertad sin leyes florecia,
Todo era paz, contento y alegría;
Cuando de dichas tantas envidiosa
Huitaca bella, de las aguas diosa,
Hinchando el Bogotá, sumerge el valle.
De la gente infeliz parte pequeña
Asilo halló en los montes:
El abismo voraz sepulta el resto.
Tú cantarás como indignó el funesto
Estrago de su casi extinta raza
A Nenqueteba, hijo del Sol; que rompe
Con su cetro divino la enriscada
Montaña, y á las ondas abre calle:
El Bogotá, que inmenso lago un dia
De cumbre á cumbre dilató su imperio,
De las ya estrechas márgenes, que asalta
Con vana furia, la prision desdeña.
Y por la brecha hirviendo se despeña.
Tú cantarás como á las nuevas gentes
Nenquetaba piadoso leyes y artes

Y culto dió; despues que á la maligna
Ninfa mudó en lumbrera de la noche,
Y de la luna por la vez primera
Surcó el Olimpo el argentado coche.

Ven, pues, ven á celebrar las maravillas
Del ecuador: canta el vistoso cielo
Que de los astros todos los hermosos
Coros alegran; donde á un tiempo el vasto
Dragon del norte su dorada espira
Desvuelve entorno al luminar inmóvil
Que el rumbo al marinero audaz señala,
Y la paloma cándida de Arauco
En las australes ondas moja el ala.
Si tus colores los mas ricos mueles
Y tomas el mejor de tus pinceles,
Podrás los climas retratar, que entero
El vigor guardan genital primero
Con que la voz omnipotente oida
Del hondo cáos hinchió la tierra, apenas
Sobre su informe faz aparecida,
Y de verdura la cubrió y de vida.
Selvas eternas, ¿quien al vulgo inmenso
Que vuestros verdes laberintos puebla,
Y en varias formas y estatura y galas
Hacer parece alarde de sí mismo,
Poner presumirá nombre ó guarismo?
En densa muchedumbre
Ceibas, acacias, mirtos se entretegen,
Vejucos, vides, gramas:
Las ramas á las ramas,
Pugnando por gozar de las felices
Auras y de la luz, perpetua guerra
Hacen, y á las raices
Angosta viene el seno de la tierra.

¡Oh quien contigo, amable Poesía,
Del Cáuca á las orillas me llevara,
Y el blando aliento respirar me diera
De la siempre lozana primavera
Que allí su reino estableció y su corte!

¡Oh si ya de cuidados enojosos
Exento por las márgenes amenas
Del Aragua moviese
El tardo incierto paso,
O reclinado acaso
Bajo una fresca palma en la llanura,
Viese arder en la bóveda azulada
Tus cuatro lumbres bellas,
Oh cruz del sur, que las nocturnas horas
Mides al caminante
Por la espaciosa soledad errante;
O del cucui las luminosas huellas
Viese cortar el aire tenebroso,
Y del lejano tambo á mis oidos
Viniera el son del yaraví amoroso!
Tiempo vendrá cuando de ti inspirado
Algun Maron americano, ¡oh diosa!
Tambien las mieses, los rebaños cante,
El rico suelo al hombre avasallado,
Y las dádivas mil con que la zona
De Febo amada al labrador corona:
Donde cándida miel llevan lás cañas,
Y animado carmin la tuna cria,
Donde tremola el algodon su nieve,
Y el ananas sazona su ambrosía:
De sus racimos la variada copia
Rinde el palmar, da azucarados globos
El zapotillo, su manteca ofrece
La verde palta, da el añil su tinta,
Bajo su dulce carga desfallece
El banano, el café el aroma acendra
De sus albos jazmines, y el cacao
Cuaja en urnas de púrpura su almendra.

¡Mas ah! ¿prefieres de la guerra impía
Los horrores decir, y al son del parche
Que los maternos pechos estremece,
Pintar las huestes que furiosas corren
A destruccion y el suelo hinchen de luto?
¡Oh si ofrecieses menos fértil tema
A bélicos cantares, patria mia!

¿Qué ciudad, qué campiña no ha inundado
La sangre de tus hijos y la ibera?
¿Qué páramo no dió en humanos miembros
Pasto al cóndor? ¿qué rústicos hogares
Salvar su oscuridad pudo de las furias
De la civil discordia embravecida?
Pero no en Roma obró prodigio tanto
El amor de la patria, no en la austera
Esparta, no en Numancia generosa;
Ni de la historia da página alguna,
Musa, mas altos hechos á tu canto.
¿A que provincia el premio de alabanza,
O á qué varon tributarás primero?

Grata celebra Chile él de Gamero
Que, vencedor de cien sangrientas lides,
Muriendo el suelo consagró de Talca;
Y la memoria eternizar desea
De aquellos granaderos de á caballo,
Que mandó en Chacabuco Necochea.
¿Pero de Maipo la campiña sola
Cuan larga lista, oh Musa, no te ofrece,
Para que en tus cantares se repita,
De campeones cuya frente adorna
El verde honor que nunca se marchita?
Donde ganó tan claro nombre Buéras,
Que con sus caballeros denodados
Rompió del enemigo las hileras;
Y donde el regimiento de Coquimbo
Tantos héroes contó como soldados.

¿De Buenos-Aires la gallarda gente
No ves, que el premio del valor te pide?
Casteli osado, que las fuerzas mide
Con aquel monstruo que la cara esconde
Sobre las nubes y á los hombres huella;
Moreno, que avogó con digno acento
De los opresos pueblos la querella;
Y tú que de Suipacha en las llanuras
Diste á tu causa agüero de venturas,
Balcarce — y tú Belgrano, y otros ciento

Que la tierra natal de glorias rica
Hicisteis con la espada ó con la pluma,
Si el justo galardon se os adjudica,
No temereis que el tiempo le consuma.

Ni sepultada quedará en olvido
La Paz que tantos claros hijos llora,
Ni Santa-Cruz, ni ménos Chuquisaca,
Ni Cochabamba, que de patrio celo
Ejemplos memorables atesora,
Ni Potosí de minas no tan rico
Como de nobles pechos, ni Arequipa
Que de Vizcardo con razon se alaba,
Ni á la que el Rímac las murallas lava
Que de los reyes fué, ya de sí propia,
Ni la ciudad que dió á los Incas cuna,
Leyes al sur, y que si aun gime esclavá,
Virtud no le faltó, sino fortuna.
Pero la libertad, bajo los golpes
Que la ensangrientan cada vez mas brava,
Mas indomable, nuevos cuellos ergue,
Que al despotismo harán soltar la clava.
No largo tiempo usurpará el imperio
Del Sol la hispana gente advenediza,
Ni al ver su trono en tanto vituperio
De Manco Cápac gemirán los manes.
De Angulo y Pumacagua la ceniza
Nuevos y mas felices capitanes
Vengarán, y á los hados de su pueblo
Abrirán vencedores el camino.
Huíd, dias de afan, dias de luto,
Y acelerád los tiempos que adivino.

Diosa de la memoria, himnos te pide
El imperio tambien de Motezuma,
Que, rota la coyunda de Iturbide
Entre los pueblos libres se numera.
Mucho, nacion bizarra mejicana,
De tu poder y de tu ejemplo espera
La libertad; ni su esperanza es vana,
Si ageno riesgo escarmentarte sabe,

Y no en un mar te engolfas que sembrado
De los fragmentos ves de tanta nave.
Llegada al puerto venturoso, un dia
Los héroes cantarás á que se debe
Del arresto primero la osadía;
Que á veteranas filas rostro hicieron
Con pobre, inculta, desarmada plebe,
Excepto de valor, de todo escasa;
Y el coloso de bronce sacudieron,
A que tres siglos daban firme basa.
Si á brazo mas feliz, no mas robusto,
Poderlo derrocar dieron los cielos,
De Hidalgo no por eso y de Morélos
Eclipsará la gloria olvido ingrato,
Ni el nombre callarán de Guanajuato
Los claros fastos de tu heróica lucha,
Ni de tanta ciudad, que reducida
A triste yermo, á un enemigo infama
Que, vencedor, sus pactos solo olvida,
Que hace exterminio, y sumision lo llama.

Despierte (oh musa, tiempo es ya) despierte
Algun sublime ingenio, que levante
El vuelo á tan espléndido sugeto,
Y que de Popayan los hechos cante
Y de la no inferior Barquisimeto,
Y del pueblo tambien, cuyos hogares
En sus orillas mira el Manzanáres;
No él de ondas pobre y de verdura exhausto,
Que de la regia corte sufre el fausto,
Y de su servidumbre está orgulloso,
Mas él que de aguas bellas abundoso,
Como su gente lo es de bellas almas,
Del cielo, en su cristal sereno, pinta
El puro azul, corriendo entre las palmas
De esta y aquella deliciosa quinta:
Que de Angostura las proezas cante,
De libertad inexpugnable asilo,
Donde la tempestad desoladora
Vino á estrellarse; y con suave estilo
De Bogotá los timbres diga al mundo,

De Guayaquil, de Maracaibo (ahora
Agobiada de bárbara cadena)
Y de cuantas provincias Cáuca baña,
Orinoco, Esmeralda, Magdalena,
Y cuantas bajo el nombre colombiano
Con fraternal union se dan la mano.

Mira donde contrasta sin murallas
Mil porfiados ataques Barcelona.
Es un convento el último refugio
De la arrestada, aunque pequeña, tropa
Que la defiende: en torno el enemigo,
Cuantos conoce el fiero Marte, acopia
Medios de destruccion; ya por cien partes
Cede al batir de las tonantes bocas
El débil muro, y superior en armas
A cada brecha una legion se agolpa.
Cuanto el valor y el patriotismo pueden,
El patriotismo y el valor agótan;
¡Mas ai! sin fruto. Tú de aquella escena
Pintarás el horror, tú que á las sombras
Belleza das, y al cuadro de la muerte
Sabes encadenar la mente absórta.
Tú pintarás al vencedor furioso
Que ni al anciano trémulo perdona,
Ni á la inocente edad, y en el regazo
De la insultada madre al hijo inmola.
Pocos reserva á vil suplicio el hierro:
Su rabia insana en los demas desfoga
Un enemigo que hacer siempre supo,
Mas que la lid, sangrienta la victoria.
Tú pintarás de Chamberlen el triste
Pero glorioso fin. La tierna esposa
Herido va á buscar; el débil cuerpo
Sobre el acero ensangrentado apoya:
Estréchala á su seno. „Libertarme
De un cadalso afrentoso puede sola
La muerte — dice — este postrero abrazo
Me la hará dulce: adios!“ Cuando con pronta
Herida va á matarse, ella atajando
El brazo, alzado ya: „¿tú á la deshonra,

Tú á ignominiosa servidumbre, á insultos
Mas que la muerte horribles me abandonas? —
Para sufrir la afrenta falta — dice —
Valor en mí: para imitarte, sobra.
Muramos ámbos." Hieren
A un tiempo dos aceros
Entrámbos pechos y abrazados mueren.

¿Pero al de Margarita qué otro nombre
Deslucirá? donde hasta el sexo blando
Con los varones las fatigas duras
Y los peligros de la guerra parte:
Donde á los defensores de la patria
Forzoso fué, para lidiar, las armas
Al enemigo arrebatar lidiando;
Donde el caudillo, á quien armó Fernando
De su poder y de sus fuerzas todas
Para que de venganzas le saciara,
Al inexperto campesino vulgo
Que sus falanges denodado acosa,
El campo deja en fuga ignominiosa.

Ni menor prez los tiempos venideros
A la virtud darán de Cartagena.
No la domó el valor: no al hambre cede
Que sus guerreros ciento á ciento siega,
Nadie á partidos viles presta oidos:
Cuantos un resto de vigor conservan,
Lánzanse al mar, y la enemiga flota
En mal seguros leños atraviesan.
Mas no el destierro su constancia abate,
Ni á la desgracia la cerviz doblegan;
Y si una orilla dejan, que profana
La usurpacion, y las venganzas yerman,
Ya á verla volverán bajo estandartes
Que á coronar el patriotismo fuerzan
A la fortuna, y les darán los cielos
A indignas manos arrancar la presa.
Entanto por las calles silenciosas
Acaudillando armada soldadesca,
Entre infectos cadáveres, y vivos

En que la estampa de la parca impresa
Se mira ya, su abominable triunfo
La restaurada inquisicion pasea:
Con sacrílegos himnos los altares
Haciendo resonar, á su honda cueva
Desciende enhambrecida, y en las ansias
De atormentados mártires se ceba.

¿Y qué diré de la ciudad que ha dado
A la sagrada lid tanto caudillo?
¡Ah que entre escombros olvidar pareces,
Turbio Catuche, tu camino usado!
¿Porqué en tu márgen el rumor festivo
Calló? ¿do está la torre bulliciosa
Que pregonar solia,
De antorchas coronada,
La pompa augusta del solemne dia?
Entre las rotas cúpulas que oyeron
Sacros ritos ayer, torpes reptiles
Anidan, y en la sala que gozosos
Banquetes vió y amores, hoi sacude
La grama del erial su infausta espiga.
Pero mas bella y grande resplandeces
En tu desolacion, ¡oh patria de héroes!
Tú que lidiando altiva en la vanguardia
De la familia de Colon, la diste
De fe constante no excedido ejemplo;
Y si en tu suelo desgarrado al choque
De destructivos terremotos, pudo
Tremolarse algun tiempo la bandera
De los tiranos, en tus nobles hijos
Viviste inexpugnable, de los hombres
Y de los elementos vencedora.
Renacerás, renacerás ahora:
Florecerán la paz y la abundancia
En tus talados campos; las divinas
Musas te harán favorecida estancia,
Y cubrirán de rosas tus ruinas.

El Desterrado.

(1824.)

¡Ai! que sulcando el mar en nave agena
Huyo infelice de la patria mia,
Tal vez, ¡o cruda inexorable suerte!
Para nunca volver.... Aspero suena
El recio vendabal, y expira el dia.
¿Y qué, á la nueva luz ya no he de verte,
Hermosa España? No: sañudo el viento
Me arrebata violento,
Y me aleja de ti. Ya no tus playas
Consolarán mis ojos, que anhelantes
Se perderán por las inmensas olas....
Aquellas son las altas atalayas
De los Tartesios montes. No te escondas,
O Sol, detén, detén tu carro de oro,
Deténlo por piedad, y no tu lumbre
Tan presto robes á la adusta cumbre
De las montañas del tostado Moro.
¡Allí Cádiz, allí salve! alta cuna
De libertad, esclarecida roca
Do estrellóse la bélica fortuna
Del gran Napoleon: templo algun dia
De Pluto y de Citéres,
Emporio de riquezas y placeres,
Pompa y escudo de la patria mia:
¡Salve mil veces! ¡Pero cuan mudado
Lo mira el mar que lo adoró postrado,
Y cuan mudado yo!... Solo, desierto
Descubro el ancho puerto:
El fortísimo muro derruido:
Y al vago viento ¡o mengua! esparcido
Pavellon estrangero en sus almenas,
De silencio y pobreza y luto llenas.
¡Siglo de execracion! ¿Mas son aquellos
Apacibles collados
Los campos encantados,
Que de eterno verdor Flora entapiza,
Y por do Bétis claro se desliza?...

Mis ojos no me engañan: sí, son ellos:
Guadalquivir aquel. Yo te saludo,
Y yo te adoro, ó rei de Andalucía.
Tu vista templa mi destino crudo,
Tu vista embarga ¡ai Dios! el alma mia.

La excelsa, poderosa y regia frente
Ciñes de oliva y lauro: tu corriente
De Turdetania espacias en las vegas,
Do quier jardines deliciosos riegas.
Por lo mejor del mundo se dilata
Tu copioso raudal, y siempre el cielo
En tus cristales puro se retrata,
Que nunca enturbia ni entorpece el yelo.
¡Oh cuan ufano á la ancha mar te arrojas,
Tú que apacible mojas
Y reverberas en remansos puros
Los de Córdoba insigne antiguos muros!
En ellos vi del sol la luz primera,
En ellos apacible la fortuna
De oro y márfil me adormeció en la cuna.
¡Quien tan mudable entónces la creyera!
Allí inocente niño en tus orillas
Me viste recoger piedras pintadas,
Caracoles y hermosas florecillas;
Despues jóven lozano las pisadas
De ferviente bridon gravé en tu arena,
Recorriendo tus selvas encantadas.
Mayor despues mi citara escuchaste
Cantando hazañas, ó llorando amores,
Y tal vez de mi acento te prendaste,
Y ceñiste mi sien de yedra y flores.
¡Ai, y en tu márgen bella
Riqueza, amor, aplausos á porfía
Gocé cuando mi estrella
Su adverso influxo pérfida escondia!
Claro Guadalquivir: tú que me viste
Anegado en placeres, ahora (advierte
Lo instable de la suerte)
Mírame pobre, desgraciado, triste,
Errante peregrino,
Sulcar el ponto, huyendo sin destino.

Tal vez en tu ribera
Aun habrá quien lamente mi infortunio
Compadeciendo mi desgracia fiera.
Y acaso entre tus ondas,
Puede que algunas lágrimas escondas,
Que habrá la amistad santa derramado
Al pronunciar mi nombre desdichado.

No mas, no mas: mi corazon mezquino
Se desgarra en mil ásperos tormentos
Y sucumbe al dolor. Amargo llanto
Turba mis ojos.... ¿Pero ya qué importa,
Si nada pueden ver? Indiferente
El sol á mi anhelar y humilde ruego
Apagó ya su rutilante fuego
En los remotos mares de occidente....
Mas ¡ai! aun con placer hiere en mi oido
El estruendo lejano de las olas,
Que se estrellan con hórrido bramido
En las amadas costas españolas.
¡O patria!... ¡ingrata patria!... tú me arrojas
Con furor espantoso de tu seno,
Premiando así mi amor. Yo con mi sangre
Torné las mieses de tus campos rojas
Y salpiqué con ella tu terreno,
Tu independencia y gloria sustentando.
Yo combatí constante contra el bando
Del fanatismo bárbaro y sañudo;
Y mi labio aunque humilde, tal vez pudo,
Tu libertad preciosa defendiendo,
Hacer temblar á tu ofensor horrendo.
Plegue al destino que risueño un dia
Torne á brillar en que tu oprobio veas,
Y libre y grande y venturosa seas,
Mientras yo errante tu ignominia lloro,
Y huyendo ¡ai Dios! de ti, tu nombre adoro.

Para siempre tal vez, para siempre
Hoi te pierdo, ó mi patria querida,
Y á arrastrar voi la misera vida
En destierro espantoso y cruel.

Por piedad, por piedad, raudo viento,
De tu soplo modera la saña,
Que me aleja feroz de mi España
Impeliendo el velero bajel.

Calma pues por lo ménos piadoso
Mientras tienda la noche su velo,
Hasta que ardan las nubes del cielo
Con los rayos del próximo sol.

Pueda entónces tornar anheloso,
Aunque sea en confuso orizonte,
A mirar de mi patria algun monte,
Aun á ver el terreno español.

Mas no: redobla tu furor violento,
Y de esas playas de terror y espanto
Aléjame piadoso, raudo viento.
No las torne yo á ver. Ni sobre ellas
Vuelva á lucir Titan. Lóbrego manto
De noche atroz envuelva eternamente
Ese suelo de horror, y no le alumbre
Mas que la opaca lumbre
De rayos, y de pálidas centellas,
Que aborte negra, tempestad rugiente.
No es ya mi patria no.... ¡Patria!... No existe
Donde solo hai opresos y opresores.
¡España!... España fué... ¡recuerdo triste!
Fué, cuando independiente
Tantos siglos brilló, y usos y leyes
Venerables y sabias la rigieron,
Y á su temida frente
Coronas de laurel siempre añadieron
Sus fuertes hijos y sus nobles reyes.
Mas ya ¡ó baldon! cuanta virtud y gloria
Albergaba en su seno
Huyó, despareció, ¡queda el terreno
De tiranos poblado y de invasores,
Y de esclavos indignos de memoria,
Que el yugo vil merecen,
Y el rigor, y la afrenta que padecen.
¿Quedan aun buenos?... Vedlos fugitivos

Por yermos y por ásperas montañas
No hallar ni en las cabañas
Asilo, humanidad. Vedlos gimiendo
En bárbaras cadenas,
O entre espantosas penas
En infame patíbulo muriendo;
Sin que nadie reclame la venganza.
¡O vil degradacion!... No hai esperanza,
Reparacion no hai ya. No: el fanatismo
Su huella destructora ufano imprime
Desde Calpe hasta el agrio Pirineo,
Y hunde el nombre español hasta en el abismo:
Y es de los fieros despotas recreo,
Ver cual la humanidad desmaya y gime.

Vivan, gócense pues: su trono asienten
En medio de los hombres degradados,
Que viles los aplauden y consienten,
Y su furor redoblen los malvados.
Redóblenlo, y los Galos invasores
Hagan de los traidores,
Que sus falanges pérfidos llamaron
Infames siervos. Arda en nuevas furias
El corazon cobarde
Del necio rei, que ciegos adoraron
Bárbaros pueblos, y en crueldades nuevas
Haga de su perfidia inicuo alarde.
Multiplíquense horrores y delitos
En ese suelo de terror y espanto,
Y del cielo malditos
Sus habitantes todos,
Infamia eterna, degradado llanto,
Pobreza vil y deshonrosa muerte
Su eterna sea, su inmutable suerte.

El austro abrasador sople ardores,
Yermando las campiñas y llanuras,
Y sus cosechas destruyendo opimas,
Del hambre y de la peste asoladoras
Seguido por do quier. Brame furioso
El hurracan en las enhiestas cimas,
Y arrastre antiguas selvas y espesuras,

Y hasta los brutos que en sus senos pacen.
Y el Bétis, y el Ibero, y cuantos nacen
De claras fuentes, y la España riegan,
Y su suelo infelice fecundizan,
Y de flores le visten y matizan,
Rios y arroyos bienhechores, sean
En sangre convertidos. Sus raudales
Olas de sangre al mar lleven bramando,
Las márgenes tornando
Desiertos y espantosos arenales.

Tiemble la tierra horrísona gimiendo;
Y ciudades enteras en sí hunda:
Entre lóbregas nubes se confunda
La luz del sol, y en su lugar ardiendo
Cometas espantables,
La atmósfera turbando,
Estén iras celestes presagiando.
De los héroes los restos venerables
En las antiguas tumbas se estremezcan,
Y las lozas hendiendo,
Colosales espectros aparezcan,
Y vuelen, maldiciendo
A sus infames nietos,
A otra mansion donde el honor impere,
Y do yazgan los sacros esqueletos,
Sin que ignominia su reposo altere.

Y las de aquellos, que virtud y gloria
Y amor de patria ilustres albergaron,
Y libertad gritaron,
Y por ella animosos combatieron,
Hasta que abandonados y vendidos,
Mártires de la patria perecieron,
De un populacho necio escarnecidos,
El furor de los déspotas cebando,
Sombras insignes; en la noche obscura
Crucen los campos. Y hórridos gemidos
Por las ciegas tinieblas deramando,
Clamen sangre y venganza en largos ecos:
Y los cóncavos huecos
Sangre y venganza horrendo resonando,

Esa mansion de esclavos amedrenten,
Y á sus tiranos turben y atormenten.

Y sople la discordia. Sus furores
Enciéndanse do quier. Guerra de muerte
Sin cesar entre oprimidos y opresores
Y déspotas y esclavos, arda impía.
Y nazcan nuevos crímenes y horrores,
Y delitos sin fin de dia en dia.
Hasta que horrorizada
Sus leyes interrompa
Naturaleza, se estremezca, y rompa
La base de diamante,
Do estriba de Pirene la gran sierra,
Que del golfo Tirreno al mar de Atlante
Los brazos tiende, y cual en tiempo antiguo
A la infeliz Atlántida, hunda á España
En los senos del mar con cuanto encierra,
Quedando solo escollos y bajíos,
Do estrelle el ronco mar su hirviente saña,
Y dé que huyan medrosos los navíos.

Tiranos, invasores
Y pueblos degradados
No existan: sepultados
Se miren en la mar.

Y en ella se confunda
El mísero terreno,
Que horrores en su seno
Se atreve á tolerar.

¡Ah, qué afan delicioso alzarse siento,
Que todo el corazon enseñorea,
Y calmando un momento
Mi espantoso martirio,
Me arranca del delirio
En que pudo arrojarme mi tormento!
¿A donde las fantasmas voladores
Que mi frente ardentísima cercaban?...
Huyen, desaparecen, se deshacen,
Y en pos llevan mis bárbaros furores
Y objetos nuevos á mis ojos nacen.

¡Madre!... ¡adorada madre! dulce nombre
Que el alma me arrebata y enagena,
Y de delicias mis sentidos llena!
¡Ai!... vives, y me amas,
Y por mí, triste! en angustiada pena
Lágrimas de dolor sin fin derramas.
Hermanas, ¡ai! hermanas que yo adoro
Con todo el corazon, y á quien mi suerte
Condena atroz á interminable lloro:
Y tú tierna beldad, que hás encendido
La llama en que he de arder hasta la muerte;
Angélica divina, mas hermosa
Qúe nace predilecta de Cupido
En el desierto purpurina rosa:
Y vosotros tambien fieles amigos,
Dulcedumbre y consuelo de mi vida,
Objetos todos de mi amor ardiente....
¿En donde, en donde estais? — ¿Pero qué escucho?
Por la ferrada proa dividida
Alguna onda rugiente
Pudo tal vez estrellarse.... Acaso
El ronco viento entre la parda lona
Y los mástiles... pudo... ¡oh gran portento!
No es el silvar del viento
No es el hervir del mar. Es el acento
De los objetos que mi amor implora....
No es ilusion: son ellos, corresponden
A mi anheloso afan, y me responden:
„¡Infeliz! aquí estamos, en España,
En este suelo do la luz primera
Te fué dado gozar, y ardiendo en saña
Ahora maldices con audacia fiera.
Aquí estamos, aquí, y en las mansiones
Que te vieron nacer: y en los vergeles
Donde tus dichas fueron
Y en ellas de consuno lamentamos,
Y con nosotros, mil y mil varones,
Que del honor la senda no perdieron,
La suerte desdichada,
Que los hados crueles
A ti y á otros mejores previnieron.

Y fervorosos votos levantamos
Por ti, y por esta patria infortunada,
No delincuente, no, sí malhadada.
Aquí, en España estamos,
Do suena el dulce hablar que tu mamaste,
Do las nobles costumbres que heredaste
De tus mayores, viven,
Y nuestro culto sin cesar reciben;
En esta patria en fin que tú conoces,
Y para quien pidieron con extrema
Rabia tus labios bárbaros y atroces
Al cielo vengador el anatema."

No mas... ¡ah! por piedad, no mas... ¡o acentos
Que fuerais mi tesoro y mi alegría,
Y en horridos tormentos
Ahora despedazais el alma mia!
Basta, basta, ¡que horror!... ¿Mi labio pudo?
¿Por qué furia infernal emponzonada?...
¿Y no se abre la mar, la nave se hunde,
Y á mí, monstruo infeliz, traga y confunde?
¡Patria! ¡Patria! perdon, ¡patria!... ¡adorado
Nombre!... ¿Y pude un momento yo insensible
Ser á tu encanto celestial?... Mi pena
A qué hondo precipicio y sima horrible
Me llegó á conducir!... desventurado!
Patria! España infeliz! Amada España!
La sencillez de tus incautos hijos
No su degradacion causó tus males,
Y pérfidos traidores
Y tiranos, y aleves estrangeros,
Que uniendo contra ti su astucia y saña
Tu libertad naciente te robaron,
Y tu nombre y tu gloria mancillaron.
Mas tiemblen: que sus triunfos pasageros
Serán, aun no te faltan vengadores.
Y ¡ai de los cazadores!
Cuando el leon què ataron con injuria
Ruja, y ardiendo en poderosa furia,
Rompa los gruesos nudos opresores,
Que sus miembros fortísimos ligaron
Porque hundido en la fiebre le encontraron.

Sí, patria, el númen que á mi labio ardiente
Da su grandeza y poderoso aliento,
Por la eterea region lleva mi mente;
A mis ojos patente
Pone su suelo todo. No traidores
Y cobardes lo pueblan solamente,
No, millares de buenos y esforzados
En él descubro, cuyos brazos fuertes,
Aunque á duras cadenas amarrados,
Aguzan el puñal de la venganza,
Y en honra ardiendo, y fulminando muertes,
Los hierros de ignominia quebrantando,
Te limpiarán de inicuos extrangeros,
Te librarán de tus tiranos fieros,
A tus hijos espúreos castigando,
Y tu nombre y tus glorias restaurando.

Será: que en el sagrado firmamento
Lo tiene escrito el dedo omnipotente,
De luz con caractéres inmutables.
¡Decreto celestial, que el alma mia
Embarga de placer y de esperanza!...
¡Ah! ¿de tu cumplimiento
Cuando en oriente brillará el gran dia?
Lei sempiterna que los orbes mueve,
Haz que en espacio breve,
Las esferas girando,
Traigan su ansiada luz. ¡Ah! llegue, cuando
Del ardor juvenil, que espira, aun llenas
Batan con fuerza y robustez mis venas:
Y aun conserven mis brazos poderío,
Para, esgrimiendo la fulminea espada,
El yugo de mi patria idolatrada
Ayudar á romper con noble brio.
Puedan en sangre infame de extrangeros
Y en el castigo atroz de los tiranos
Empaparse mis manos,
Y mis ojos saciarse los primeros.
¡Cuan gozoso otra vez; o patria mia,
Por ti mi sangre verteré, gritando:
¡Libertad, y venganza! y proclamando

Tus nuevas glorias! y el hermoso dia
Que (cual en otro tiempo yo te viera
En San Marcial de lauro coronada)
Te admire Bidasoa en su ribera;
Volaré del riscoso Pirineo
A la cumbre de eterna nieve orlada,
Y con la sacra lira de Tirteo,
Tu triunfo cantaré, sobrepujando
La voz del hurracan, á los naciones
Libertad anunciando,
Al tremendo rugir de tus leones.

Mas si la injusta, embravecida suerte,
O leyes inmutables del arcano
Alejan ¡ai! el suspirado dia
De la reparacion ¡ah! venga al ménos
Antes que airada la sañuda muerte
De su guadaña con potente mano
Descargue el golpe en la garganta mia.
De lágrimas de amor mis ojos llenos,
O dulce España, tus campiñas vean;
Aun cuando blancos los que ahora ondean
Rizos obscuros por mi cuello y frente,
De la parca inclemente
Miren alzada la cuchilla aguda,
Y abierto el lecho de la tumba muda.
Pise otra vez tu suelo, patria amada,
Libre, rico, feliz, independiente,
Y aunque para mí yermo, sin amores,
Deudos, ni amigos, sus sepulcros pueda
Visitar y regar con llanto y flores.
Y en la natal ribera,
(Tal vez ¡o Dios! entónces cuan mudada
A impulso de los años voladores)
Por do Guadalquivir, manso camina,
A la luz silenciosa de Lucina,
Que resbala por plácidos alcores
Y en la riza corriente reverbera;
Logre yo al aura dar la vez postrera
Mis últimas canciones
Al son del harpa de márfil: oyendo

A mi labio cantar, patria, tu gloria
Los hombres que aun no son. Y maldiciendo
Con ellos la execrable atroz memoria
De tus hijos indignos, y traidores,
Que ya no existerán, del vil tirano
Que ahora te oprime y te degrada insano,
Y de los extrangeros invasores;
Romperé el harpa y moriré dichoso
Bajando á hallar el eternal reposo
Al lado de mis ínclitos mayores.

Bella Hesperia, patria mia,
Embriagado en la esperanza
De que has de tener venganza
Mis pesares templaré.

Llegue el suspirado dia,
Mírete yo venturosa,
Libre, triunfante y gloriosa,
Y contento moriré.

(D. Angel de Saavedra.)

III.

Poesía lírica doctrinal y sagrada.

Vida descansada.

¡Qué descansada vida
La dél que huye del mundanal ruido,
Y sigue la escondida
Senda por donde han ido
Los pocos sabios que en el mundo han sido!

Que no le enturbia el pecho
De los soberbios grandes el estado,
Ni del dorado techo
Se admira, fabricado
Del sabio Moro, en jaspes sustentado.

No cura si la fama
Canta con voz su nombre pregonera,
Ni cura si encarama
La lengua lisonjera
Lo que condena la verdad sincera.

¿Qué presta á mi contento
Si soi del vano dedo señalado,
Si en busca de este viento
Ando desalentado
Con ansias vivas, con mortal cuidado?

¡O monte! ¡o fuente! ¡o rio!
¡O secreto seguro deleitoso!
Roto casi el navío,
A vuestro almo reposo
Huyo de aqueste mar tempestuoso.

Un no rompido sueño,
Un dia puro', alegre, libre quiero;
No quiero ver el ceño
Vanamente severo
De á quien la sangre ensalza, ó el dinero.

Despiértenme las aves
Con su cantar sabroso no aprendido,
No los cuidados graves
De que es siempre seguido
El que al ageno arbitrio está atenido.

Vivir quiero conmigo,
Gozar quiero del bien que debo al cielo
A solas sin testigo,
Libre de amor, de celo,
De odio, de esperanza, de recelo.

Del monte en la ladera
Por mi mano plantado tengo un huerto,
Que con la primavera
De bella flor cubierto,
Ya muestra en la esperanza el fruto cierto;

Y como codiciosa
Por ver acrecentar su hermosura,
Desde la cumbre airosa
Una fontana pura
Hasta llegar corriendo se apresura;

Y luego sosegada
El paso entre los árboles torciendo,
El suelo de pasada
De verdura vistiendo,
Y con diversas flores va esparciendo.

El aire el huerto orea,
Y ofrece mil olores al sentido;
Los árboles menea
Con un manso ruido,
Que del oro y del cetro pone olvido.

Ténganse su tesoro
Los que de un falso leño se confian;
No es mio ver el lloro
De los que desconfian
Cuando el cierzo y el ábrego porfian.

La combatida antena
Cruje, y en ciega noche el claro dia
Se torna; al cielo suena
Confusa vocería,
Y la mar enriquecen á porfía.

A mí una pobrecilla
Mesa de amable paz bien abastada
Me basta, y la vajilla
De fino oro labrada
Sea de quien la mar no teme airada.

Y mientras miserable-
Mente se están los otros abrasando
Con sed insaciable
Del peligroso mando,
Tendido yo á la sombra esté cantando.

A la sombra tendido,
De yedra y lauro eterno coronado,
Puesto el atento oido
Al son dulce acordado
Del plectro sabiamente meneado.

(Mro. Luis de Leon.)

2.

Cuando contemplo el cielo
De innumerables luces adornado,
Y miro hacia el suelo
De noche rodeado,
En sueño y en olvido sepultado,

El amor y la pena
Despiertan en mi pecho un ansia ardiente;
Despiden larga vena
Los ojos hechos fuente,
Oloarte, y digo al fin con voz doliente:

Morada de grandeza,
Templo de claridad y hermosura,
El alma que á tu alteza
Nació, ¿qué desventura,
La tiene en esta cárcel baja, oscura?

¿Qué mortal desatino
De la verdad aleja así el sentido,
Que de tu bien divino
Olvidado, perdido,
Sigue la vana sombra, el bien fingido?

El hombre está entregado
Al sueño, de su suerte no cuidando,
Y con paso callado
El cielo, vueltas dando,
Las horas del vivir le va hurtando.

¡Oh! despertád, mortales,
Mirád con atencion en vuestro daño!
¿Las almas inmortales,
Hechas á bien tamaño,
Podrán vivir de sombras y de engaño?

¡Ai! levantád los ojos
A aquella celestial eterna esfera;
Burlareis los antojos
De aquesta lisonjera
Vida con cuanto teme y cuanto espera.

¿Es mas que un breve punto
El bajo y torpe suelo, comparado
Con este gran trasunto
Do vive mejorado
Lo que es, lo que será, lo que ha pasado?

Quien mira el gran concierto
De aquestos resplandores eternales,
Su movimiento cierto,
Sus pasos desiguales,
Y en proporcion concorde tan iguales:

La luna como mueve
La plateada rueda, y va en pos de ella,
La luz do el saber llueve,

Y la graciosa estrella
De amor la sigue reluciente y bella:

Y como otro camino
Prosigue el sanguinoso Marte airado,
Y el Júpiter benigno,
De bienes mil cercado,
Serena el cielo con su rayo amado:

Rodéase en la cumbre
Saturno, padre de los siglos de oro,
Tras él la muchedumbre
Del reluciente coro
Su luz va repartiendo y su tesoro;

¿Quien es él que esto mira,
Y precia la bajeza de la tierra,
Y no gime y suspira,
Y rompe lo que encierra
El alma, y de estos bienes la destierra?

Aquí vive el contento,
Aquí reina la paz, aquí asentado
En rico y alto asiento
Está el amor sagrado,
De glorias y deleites rodeado.

Inmensa hermosura
Aquí se muestra toda, y resplandece
Clarísima luz pura
Que jamas anochece;
Eterna primavera aquí florece.

¡O campos verdaderos!
¡O prados con verdad frescos y amenos!
¡Riquísimos mineros!
¡O deleitosos senos!
¡Repuestos valles de mil bienes llenos!

(Mro. Luis de Leon.)

3.

¿Cuando será que pueda
Libre de esta prision volar al cielo,
Felipe; y en la rueda,
Que huye mas del suelo,
Contemplar la verdad pura sin duelo?

Allí á mi vida junto,
En luz resplandeciente convertido
Veré distinto y junto
Lo que es y lo que ha sido
Y su principio propio y ascondido.

Entónces veré como
La soberana mano echó el cimiento
Tan a nivel y plomo,
De estable y firme asiento
Posee el pesadísimo elemento.

Veré las inmortales
Colunas do la tierra está fundada,
Las lindes y señales
Con que á la mar hinchada
La providencia tiene aprisionada.

Porqué tiembla la tierra,
Porqué las hondas mares se embravecen,
Do sale á mover guerra
El cierzo, y porqué crecen
La aguas del océano, y descrecen:

De do manan las fuentes,
Quien ceba y quien bastece de los rios
Las perpetuas corrientes;
De los helados frios
Veré las causas, y de los estíos:

Las soberanas aguas
Del aire en la region quien las sostiene,
De los rayos las fraguas,
Do los tesoros tiene
De nieve Dios, y el trueno donde viene.

¿No ves cuando acontece
Turbarse el aire todo en el verano?
El dia se ennegrece,
Sopla el gallego insano,
Y sube hasta el cielo el polvo vano:

Y entre las nubes mueve
Su carro Dios, ligero y reluciente;
Horrible son conmueve,
Relumbra fuego ardiente,
Treme la tierra, humíllase la gente:

La lluvia baña el techo,
Envian largos rios los collados,
Su trabajo deshecho,
Los campos anegados
Miran los labradores espantados.

Y de allí levantado
Veré los movimientos celestiales,
Ansí el arrebatado,
Como los naturales,
Las causas de los hados, las señales.

Quien rige las estrellas
Veré, y quien las enciende con hermosas
Y eficaces centellas;
Porqué están las dos osas
De bañarse en el mar siempre medrosas.

Veré este fuego eterno,
Fuente de vida y luz, do se mantiene;
Y porqué en el invierno
Tan presuroso viene,
Quien en las noches largas le detiene.

Veré sin movimiento
En la mas alta esfera las moradas
Del gozo y del contento,
De oro y luz labradas,
De espíritus dichosos habitadas.

(Mro. Luis de Leon.)

4.

¿Qué vale cuanto vee,
Do nace y do se pone el sol luciente,
Lo que el Indio posee,
Lo que nos da el oriente
Con todo lo que afana la vil gente?

El uno mientras cura
Dejar rico descanso á su heredero,
Vive en pobreza dura
Y perdona al dinero,
Y contra sí se muestra crudo y fiero.

El otro que sediento
Anhela al señorío, sirve ciego,
Y por subir su asiento
Abájase á vil ruego,
Y de la libertad va haciendo entriego.

Quien de dos claros ojos
Y de un cabello de oro se enamora,
Compra con mil enojos
Una menguada hora,
Un gozo breve que sin fin se llora.

Dichoso él que se mide,
Felipe, y de la vida el gozo bueno
A sí solo lo pide,
Y mira como ageno
Aquello que no está dentro en su seno.

Si resplandece el dia,
Si Eolo su reino turba en saña,
El rostro no varía,
Y si la alta montaña
Encima le viniere no le daña.

Bien como la nudosa
Carrasca en alto monte desmochada
Con hacha poderosa
Del ser despedazada
Del hierro torna rica y esforzada.

Querrás hundille y crece
Mayor que de primero, y si porfia
La lucha mas florece,
Y firme al suelo envia
Al que vencedor ya se tenia.

Exento á todo cuanto
Presume la fortuna, sosegado
Está y libre de espanto
Ante el tirano airado,
De hierro, de crueza y fuego armado.

El fuego, dice, enciende,
Aguza el hierro crudo, rompe y llega
Y si me hallares prende,

Y da á tu hambre ciega
Su cebo deseado y la sosiega.

¿Qué estás? no ves el pecho
Desnudo, flaco, abierto? — No te cabe
En puño tan estrecho
El corazon que sabe
Cerrar cielos y tierra con su llave.

¡Ahonda mas adentro!
¡Desvuelva las entrañas el insano
Puñal! ¡penetre al centro!
Mas es trabajo vano,
Jamas me alcanzará tu corta mano.

Rompiste mi cadena
Ardiendo por prenderme: al gran consuelo
Subido he por tu pena.
Ya suelto encumbro el vuelo,
Traspaso sobre el aire, huello el cielo. —

(Mro. Luis de Leon.)

5.

Tu que me miras á mí
Tan triste mortal y feo,
Mira pecador de ti,
Que cual tu te ves me vi,
Y verte has, cual yo me veo.

Juventud florida insana,
Que á liviandades incita:
Mira que es tu gloria vana
Rocío de la mañana,
Flor que luego se marchita.
Hombre entre los hombres fuí,
Vesme aquí sombra de muerte,
Y cierto serás así
Visto de la misma suerte,
Tu que me miras á mí.

Cuando en mas gloria te vieres
Para saber lo que dura,
En mí te verás quien eres,

Y en que paran los placeres
De la humana desventura:
Y dirásle á tu deseo
Si te guia el favor sacro:
Ya estoi muerto, ya me veo
En aqueste simulacro,
Tan triste, mortal y feo.

Y pues se representa
Esta muerte sin el cuando,
Para el dia de la afrenta
Si quieres dar buena cuenta
Haz cuenta que la estás dando.
¿No ves que estas ciego así?
No ves á Dios que te inspira,
Y te llama para sí?
Abre los ojos y mira!
Mira pecador de ti.

Cata que vendrá á deshora
La tragedia del vivir:
No te descuides ahora,
Ensáyate cada hora
Para que sepas morir.
No te ha de valer allí
Fuerza, valor ni ventura:
Todo ha pasado por mí,
No fies en hermosura,
Que cual tu te ves me ví.

Mírate parte por parte
Y aprende primero á leer
En el libro de humillarte:
Que de no saber mirarte
No te sabes conocer.
En el mas alto trofeo
De los honrosos despojos,
Cuando estés con mas arreo,
Mírate con buenos ojos,
Y verte has cual yo me veo.

(Gregorio Silvestre.)

6.

Al cielo vais, Señora,
Y allá os reciben con alegre canto:
¡O quien pudiese agora
Asirse á vuestro manto,
Para subir con vos al monte santo!

De ángeles sois llevada,
De quien servida sois desde la cuna:
De estrellas coronada,
Tal reina habrá ninguna,
Pues por chapin llevais la blanca luna!

Volvéd los blandos ojos,
Ave preciosa, sola humilde y nueva
Al val de los abrojos,
Que tales flores lleva,
Do suspirando estan los hijos de Eva.

Que si con clara vista
Mirais las tristes almas de este suelo,
Con propiedad no vista
Las subireis de vuelo,
Como perfecta piedra de iman, al cielo.

7.

Vírgen, que el sol mas pura,
Gloria de lós mortales, lúz del cielo,
En quien es la piedad como la alteza,
Los ojos vuelve al suelo,
Y mira un miserable en cárcel dura
Cercado de tinieblas y tristeza,
Y si mayor bajeza
No conoce ni igual juicio humano,
Que el estado en que estoi por culpa agena:
Con poderosa mano
Quiebra, reina del cielo, esta cadena.

Vírgen, en cuyo seno
Halló la deidad digno reposo,
Do fué el rigor en dulce amor trocado,

Si blando al riguroso
Volviste, bien podrás volver sereno
Un corazon de nubes rodeado:
Descubre el deseado
Rostro que admira el cielo, el suelo adora:
Las nubes huirán, lucirá el dia.
Tu luz, alta Señora,
Venza esta ciega y triste noche mia,

Vírgen y madre junto,
De tu hacedor dichosa engendradora,
A cuyos pechos floreció la vida:
Mira como empeora
Y crece mi dolor mas cada punto,
Y el odio cunde y la amistad se olvida.
Sino es de ti valida,
La justicia y verdad que tu engendraste,
Adonde hallarán seguro amparo?
Y pues madre eres, baste
Para contigo el ver mi desamparo.

Vírgen del sol vestida,
De luces eternales coronado,
Que huellas con divinos pies la luna:
Envidia emponzoñada,
Engaño agudo, lengua fementida,
Odio cruel, poder sin lei ninguna,
Me hacen guerra á una,
Pues contra un tal ejército maldito
Cual pobre y desarmado será parte,
Si tu nombre bendito,
María, no se muestra por mi parte?

Vírgen, por quien vencida
Llora su perdicion la sierpe fiera,
Su daño eterno, su burlado intento:
Miran de la ribera
Seguras muchas gentes mi caida,
Y el agua violenta y el flaco aliento,
Los unos con contento,
Los otros con espanto: el mas piadoso
Con lástima la inútil voz fatiga.

Yo puesto en ti el lloroso
Rostro, cortando voy la onda enemiga.

Vírgen del padre esposa,
Dulce madre del hijo, templo santo
Del inmortal amor, del hombre escudo,
No veo sino espanto;
Si miro la morada, es peligrosa,
Si la salida, incierta — el favor mudo,
El enemigo crudo,
Desnuda la verdad, mui proveida
De armas y valedores la mentira:
La miserable vida
Solo cuando me vuelvo á ti respira.

Vírgen, que al alto ruego
No mas humilde sí diste que honesto,
En quien los cielos contemplar desean:
Como terrero puesto,
Los brazos presos, de los ojos ciego,
A cien flechas estoi que me rodean
Y en herirme se emplean.
Siento el dolor, mas no veo la mano
Ni puedo huir, ni me es dado escudarme:
Quiera tu soberano
Hijo, madre de amor, por tí librarme.

Vírgen, lucero amado,
En mar tempestuosa clara guia,
A cuyo santo rayo calla el viento:
Mil olas á porfía
Hunden en el abismo un desarmado
Leño de vela y remo, que sin tiento
El húmedo elemento
Corre: la noche carga, el aire truena,
Ya por el suelo va, ya al cielo toca,
Gime la rota antena:
Socorre antes que embista en dura roca.

Vírgen no inficionada
De la comun mancilla y mal primero,
Que al humano linage contamina:
Bien sabes que en ti espero

Desde mi tierna edad, y si malvada
Fuerza que me venció ha hecho indigna
De tu guarda divina
Mi vida pecadora, tu clemencia
Tanto mostrará mas su bien crecido,
Cuanto es mas la dolencia,
Y yo merezco ménos ser valido.
Vírgen, el dolor fiero
Añuda ya la lengua, y no consienta
Que publique la voz cuanto desea:
Mas oye tú al doliente
Animo que contino á ti vocea.

(Mro. Luis de Leon.)

---

8. Traduccion del Salmo 40.

Cual ciervo fatigado,
Que en raudales de fuente cristalina
Refrescarse desea
Mi espíritu inflamado
Del deseo, Señor, de tu divina
Vision que lisonjea
Tanto mi triste suerte,
Sed tiene del Dios vivo, del Dios fuerte.
O si llegara el dia
De verte cara á cara el alma mia.
El pan de la amargura
Mezclado comeré con triste llanto,
Mientras el enemigo
Dia y noche con dura
Crueldad me pregunta: „¿y tu Dios santo?"
Cuando á solas conmigo
Renuevo la memoria
Del lugar admirable de tu gloria,
Y libre me contemplo
Acercarme y llegar al santo templo.
El alma desfallece
En la tierna efusion de su deseo.
La música sonora
Oir ya me parece,

Y que junto y alegre al pueblo veo
Cantar á cada hora.
¿Porqué pues mi reposo
Turbas, corazon mio? Piadoso
Es Dios, en él confia;
Que yo espero te salve todavía.

Talvez en tanto duelo,
La orilla del Jordan, la falda amena
De Hermon á mi memoria
Prestan algun consuelo,
Pero luego mudándose la escena,
Y en mi fatal historia
Revolviendo pesares,
Sumergido me veo en hondos mares:
Mi mal el cielo atormenta;
Y truena y llueve y crece la tormenta.

Al fin un dia espero
Ver de Dios la bondad, y su alabanza
Cantar en sosegada
Noche. Mas ahora quiero
En mi oracion con tierna confianza
Decirle: ¿porqué, amada
Dulzura de mi vida
Y mi amparo, tu amor así me olvida,
Y triste andar me deja
Cuando el fiero enemigo mas me aqueja?

Duéleme y me traspasa
Hasta los huesos el mortal quebranto
De ver que al enemigo
Ni un dia se le pasa
Qué decirme no venga: „¿y tu Dios santo?"
Burlándose conmigo.
Mas ¿porqué mi reposo
Turbas, corazon mio? Piadoso
Es Dios, en él confia;
Que yo espero me salve todavía.

(Mro. Tomas Gónzalez Carvajal.)

---

9. Salmo 50.

El gran Dios, de los dioses soberano
Con voz majestuosa
Hoi á juicio al universo llama,
Desde donde el sol nace mas temprano
Hasta donde reposa
Apagando su viva ardiente llama.
Ya por el horizonte
Desde el sagrado monte
De Sion resplandece su hermosura,
A todos aparece
La majestad del grande Dios, que ahora
No callará. Del rayo la luz pura
En su presencia crece:
Truena la tempestad grande y sonora
Que en torno lo rodea,
Y se estremece el orbe y bambolea.

Llama al cielo y la tierra por testigos,
Del juicio supremo
Que va á hacer de su pueblo en este dia.
Congregád y juntádle sus amigos,
Del uno al otro extremo
Del mundo, los que en santa y fiel porfía
Siempre á su lei devotos
Ordenaron sus votos
En sacrificios puros y legales.
Su justicia severa
A un tiempo en todo el orbe conocida
Será por los portentos y señales
Que en la celeste esfera
Anuncien á los hombres la venida
Del Dios terrible y justo
Y así hablará desde su trono augusto.

„Oye, que yo te hablo, pueblo mio,
Escucha de mi boca
Israel, mi precepto soberano.
Yo soi Dios, tu Dios soi. No del vacío
Altar, ni de la poca
Sangre en él derramada por tu mano

Te arguiré severo,
Mas victimas no quiero,
Siempre las estoi viendo en mis altares,
No quiero de tu casa
El chotillo mamon, ni el cornudo
Macho de tu manada me separes.
Mira bien y repasa
Selvas y montes: el leon sañudo,
El buei manso, el tardío
Jumento, el veloz corzo, todo es mio.

Y subido despues al alto cielo
Yo conozco sus aves;
Yo su número sé. Cuanta alegría,
Cuanta feracidad ofrece el suelo
En mil frutos suaves
Con que tú te alimentas, toda es mia.
Si tener yo pudiera
Hambre, no te pidiera
A ti, que mio es el orbe entero.
¿Comeré por ventura
La carne de tus reses? ¿Has creido
Que sangre beba yo del macho fiero?
Fe y alabanza pura
Me ofrece, el voto cumple: y si afligido
Estando, me llamares,
Yo te consolaré segun me honrares.

Y tú, pecador, di: ¿de mi justicia
A hablar eres osado?
¿Y en tu boca á tomar mi testamento?
Aborreces mi yugo: tu malicia
Mi lei ha despreciado,
Rapaz al ladron sigues y avariento
En sus usurpaciones:
Con adúlteros pones
Torpe y escandalosa compañía.
Boca desenfrenada,
Lengua falsa y audaz, que ni al hermano
Perdona, y por tu negra alevosía
Su honra es difamada.
Esto hiciste, y callé. ¿Creiste humano

Mi ingenio como el tuyo?
Tu conciencia es testigo: yo te arguyo."
Los que viven de Dios tan olvidados
Atiendan á esta hora;
Que si en ella su ira les sorprende
¿Quien los libertará? Con reiterados
Sacrificios ahora
De alabanzas le honren: esto pretende,
Y este es el camino
De la salud y del favor divino.

(Mro. T. G. de Carvajal.)

---

10. Salmo 93.

Ya establece su imperio
El señor, ya vestido de grandeza
Como Rei y monarca soberano
De uno y otro hemisferio,
Se ciñe de poder y fortaleza,
Ya el orbe de la tierra, por su
Mano estable se afianza,
Con tan firme balanza
En su propio equilibrio sostendo,
Que jamas conmovido
Se verá de su asiento
El eterno inmutable fundamento.

Y desde el punto mismo
En que el orbe terrestre fué criado
Y de las aguas en voraz torrente
Desenvuelto el abismo;
Un nuevo trono entónces preparado
Para ti fué, Señor omnipotente,
Para ti, que en los dias
Eternos ya existias.
Entónces estrellándose los rios
En rocas y bajíos,
Sus ecos resonaron,
Y en la bóveda inmensa retumbarva.

En líquidos raudales
Con giro rapidísimo voltean

Las aguas entre sí precipitadas:
Y en moles desiguales
Encontrándose, chocan y pelean,
Hasta el cielo sus olas levantadas.
Hínchase el mar instable,
Alzando el admirable
Promontorio que espanta á la natural;
Mas toda criatura
Con mayor maravilla,
Ve elevado al Señor en alta sillá.

Si dudarse pudiera
Señor de tu verdad; lá dudaria
El ciego, el impío, el insensato, el necio,
Que tus obras no viera;
En que mas claro que la luz del dia
Aparece la fe y el alto aprecio
Debido á tu palabra.
Abra los ojos, abra
El hombre á tanta luz; y la pureza
Que á tu casa conviene,
Guarde mientras aliento y vida tiene.

(Mro. T. G. de Carvajal.)

---

11. Salmo 102.

Bendice tú al Señor, ánima mia.
Mas ¡ai! mi Dios, de tu engrandecimiento
El portento, nunca bien celebrado
¿Como podrá cantar mi poesía?
De luces radiantes como el oro
Revestido, de gloria rodeado,
Cubierto de decoro,
Desplegando te veo
Como fácil membrana
Enderredor de la terrestre esfera
Esa bóveda, imensa, y su rodeo
De líquido raudal con soberana
Providencia cubriendo por defuera,
Que temple sus ardores.

El carro refulgente
De nubes, entre vivos resplandores,
Puesto sobre las alas de los vientos,
Glorioso te paseas.
¡O como te recreas!
En ver con que presteza y obediente
Sumision á llevar tus mandamientos
¡Tus ángeles, do quiera, se apresuran!
¡Como, apénas los oyen, corren luego
Hechos un vivo fuego,
Y el deseo ardentísimo procuran
Satisfacer, que tu precepto inspira!
Tú fundaste la tierra, que entibada
En su peso se mira,
Sin mas apoyo que tu fuerte mano
Y el tiempo la guerra mover en vano;
Tú viste la primero rodeada
De niebla densa y fria,
Que cual húmedo manto la cubria;
Y las aguas que ahora
Van lamiendo del monte las raices,
Cobijaban entónces sus alturas.
Mas apénas les dices;
„Sumergídos“; tu voz aterradora!
El trueno de tu voz de miedo llenas
Las hace huir por huecos y hendiduras,
En enjutas se dejando las arenas.
Vense luego elevarse
Los montes, y ensancharse
Por llanadas inmensas la campaña,
Y guarda cada cosa
El puesto que le das, y en él reposa.
Y aunque en largo recinto ciñe, baña
El ancho mar instable,
Límite invariable
Pones á su furor, que nunca exceda,
Ni volver á cubrir el orbe pueda.

Luego por espaciosos
Valles veo, guiadas por tu mano,
Mil fuentes cristalinas,

Que de uno en otro llano
Con pasos tortuosos
Bulliciosas corriendo, entre colinas
Altísimas sepultan sus raudales,
Formando ya caudales
Rios; bajan allí de las montañas
Las fieras alimañas,
Que libres, y sin dueño el campo cría,
A beber á porfía;
Y tras de ellas sedientos
El montaraz jumento,
Mirándolas correr en larga vena
Por beber mas, el apetito enfrena.
Cerca fijando veo
Sobre riscos y breñas
Su habitaticion á las canoras aves,
Que con dulce gorgeo,
Saltando entre las peñas,
Trinan melodiosas y suaves.
Mientras tú derramando
De lo alto en blandísimo rocío
La lluvia, sazonada
Sobre el árido monte, su terreno
Estéril y vacío
Riegas y fertilízas, preparando
La cosecha colmada
De que se verá lleno,
Fruto de tú largueza y bizarréa.
Con que al heno se cria,
Pasto de los hambrientos animales;
Y de verde pimpollo sale luego
La frugífera espiga, los frutales,
La leña para el fuego,
La hermosa vid, que al lado
Del olmo asida crece,
Con que vive, y se abriga, y se guarece
El hombre que has criado.
El hombre, á quien por ti tan saludable
Sustento da la tierra
Y con el grato vino la alegría
Vuelve á su pecho instable,

Y el negro humor destierra
De la triste y fatal melancolía.
Por ti el suave ungüento
Le da la verde oliva,
Con que limpie y alegre su semblante;
Y sabroso alimento
Se presta el pan, para que crezca y viva,
Y en robustez y fuerza se adelante.
Por ti con abundosos
Jugos los altos árboles sustentan
Sus ramas; y en la altura
Del Líbano orgullosos
Cedros agigantados nos ostentan
Que tú allí los plantastes, y son tu hechura,
Y á las aves del cielo
Dan segura morada; que el desvelo
De la sabia cigüeña
A fabricar sus nidos las enseña.

De uno en otro collado
Salta el ciervo volez con pies ligeros,
Mientras depuntas el erizo armado
Entre los agujeros
De las peñas encuentra dulce abrigo.
La luna, fiel testigo
De los tiempos, señala la medida
Duodenaria del año; y su carrera,
Jamas interrompida,
Cada dia repite el sol luciente,
Trasmontando la vuelta de occidente,
Mientras con nuevas luces reverbera.
Y tendiendo entre tanto
De tinieblas la noche el negro manto,
Salen de sus guaridas
Las fieras, que escondidas
Estaban, y pidiendo su sustento
Oigo como entre ellas ruge y brama
El leoncillo hambriento,
Y como á Dios le clama
Por agarrar la presa que desea.
Nace otra vez el sol: y en la mañana,

Cada cual á su gruta retirado,
Sale seguro el hombre á su tarea,
Y en trabajar se afana,
Hasta que con silencio sosegado
Vuelve la noche fria
Apagando la luz del claro dia.

¡O que magnificencia!
Se descubre y admira en cada cosa
De las que tú has criado,
Señor y dueño mio!
¡Qué sabia y adorable providencia
En la disposicion maravillosa
Con que todo lo has hecho y ordenado!
Tuyo es el señorío
Supremo de la tierra:
Cuanto su ancha redondez encierra
Por su dueño y autor te reconoce.
Mirando al océano
En dilatados brazos extendido,
¿Quien es él que sus límites conoce?
¿Quien podrá numerar aquel crecido
Ejército veloz, que con liviano
Paso sulcando va las ondas frias,
En tanta variedad y diferencia
De grado y corpulencia?
Cargada allá se ve de mercancías
La nao, contrastada
Del instable elemento,
De miedo ir y de codicia llena.
Acá la atroz balleña
Cuando está mas airado y turbulento
De su furor se burla, despreciando
Sus olas y segura retozando;
Criada adrede por designio tuyo
Para abatir su orgullo.

Y tantas criaturas
De ti á su hora esperan el sustento,
Que tú les aseguras
Con piedad inefable, cada dia
Dándoles que el hambriento

Deseo satisfagan;
Porque abriendo tu mano generosa,
Sobre todos derramas á porfía
Brieas sin tasa y de bondad los llenas.
Mas por mas que ellos hagan,
Si dejas de mirarlos, ya no hai cosa
Que su inquietud y turbacion sosiegue:
Fáltales el aliento y desmayados
Vuelven al polvo de que son formados.
Hasta que respirando vida llegue
Tu soplo criador del alto cielo
Y renueve la faz de aqueste suelo,
Gloria, enterna gloria
Se dé al señor; las obras de sus manos
Contento y alegría
Le den: y sea eterna su memoria.
Al señor, cuyos ojos soberanos
Si miran algun dia
Con enojo á la tierra,
Se estremece.
Cuya divina planta
Cuando toca á los montes, resplandece
El fuego y se levanta
Humeando la huella y encendida.
Yo en celebrarlo emplearé mi vida;
Y mientras goce del vital aliento
A mi Dios cantaré benigno y pio
Al son de mi instrumento.
¡O si grato le fuese el canto mio,
Cual para mí es suave
Dulcísimo embeleso su hermosura!
Mueran los pecadores con obscura
Muerte; no haya en la tierra quien con grave
Culpa le ofenda, y con maldad ímpia;
Y tu al señor bendice, ánima mia.

(Mro. T. G. de Carvajal.)

---

12. Salmo 137.

¡O cuan bien conocido
Me tienes tu, Señor, y cuan probado!

Tú, cuando estoi ocioso ó divertido,
Sabes y ves: y lo que aun no he pensado
Ya con divina ciencia
Viéndolo estás. Mis sendas y caminos
Investigas atento, y ves adonde
Me guian. Mi conciencia
Anticipadamente á tus divinos
Ojos se muestra, y no se le esconde
La mas oculta idea,
Antes que el labio sea
Testigo fiel de lo que el alma calla.
¡Ai, ai señor, y como del presente
Dia y del ya pasado
Claro el conocimiento en ti se halla!
Tú me distes el ser, tu omnipotente
Mano me ha conservado.
¡O cuan maravillosa
Es tu sabiduría!
¡Cuan superior á la ignorancia mia!
Tan fuerte y poderosa,
De tan sublime alteza,
¿Como podrá alcanzarla mi flaqueza?
¿Adonde de tan clara
Penetracion me esconderé, ó adonde.
Huiré de tu rostro? Si volara
Al cielo, allí tú estás: si ado se esconde
En hondísima cima
El abismo fatal, bajar pudiera,
Allí te encontraria; si la hora
Cuando ya se aprojima
El nuevo dia, á la celeste esfera
Subiese, y con las alas de la aurora
Volase del oriente
Al último occidente:
¡Ai! que tambien allí tu fuerte mano
Solo me condujera, y piadosa
Solo me sostendria
Firme tu diestra sobre el aire vano.
Talvez pensé que en noche tenebrosa
De ti me encubriria;
Mas aun entre la obscura

Tiniebla la luz veo,
Qne mi placer descubra torpe y feo:
Pues contra tu luz pura
No hai sombra que dé amparo,
Y la noche se torna en dia claro.
Obra tuya el diseño
De mis entrañas fué,
Y el primer dia
Tú de mi esencia dueño,
Del claustro maternal en la sombría
Cárcel á tu cuidado
Mi existencia tomaste.
¿Qué alabanza
Te podré dar señor, por la grandeza
Con que te has ensalzado?
Terrible es tu poder: y en cuanto alcanza,
Tus prodigiosas obras mi flaqueza
Contemplado, lo admira,
Y mas y mas lo mira.
No hai de todos mis huesos solo uno
Que se te oculte á tí, que los formaste
En escondido seno
Con industriosa mano, y oportuno
Material á su fábrica tomaste.
De este frágil terreno.
Y tus ojos divinos
El embrion miraron
De mi ser, y en el libro se notaron
De tus altos destinos
Cuantos contó aquel dia,
Cuando ninguno de ellos existia.
Pero los que me admiran
Sobre todos, señor, por la grandeza
Y el honor que respiran, son tus fieles amigos.
¡Qué firmeza
La de su señorío!
¡Como se multiplica y enriquece!
Si á contarlos me siento á las arenas
De caudaloso rio
Vence su multitud y supercrece;
Vuélvome á levantar, y cuando apénas

Habla comenzado,
Otra vez á tu lado
Me veo, y como absorto allí me quedo.
¿Pues y los pecadores? ¡O si el dia,
Señor, ya les llegara
De acabar tú con ellos!
Yo no puedo
Con vosotros:
Aparte, gente impía,
Gente de sangre avara:
Vosotros que con mudo
Lenguage y atrevido,
Ciudades que á los justos han cabido
En suerte, y darles pudo
El alto y soberano
Señor, osais decir que las dió en vano.
¿No es verdad, señor mio,
No es verdad que aborrezco á tus contrarios?
¿Y que de sudor frio
Me cubro al verlos?
Sé que temerarios
Sin justa y conocida
Causa profesan ser mis enemigos:
Mas mi aborrecimiento justo y bueno
Nace de mi sincera
Voluntad: y los cielos son testigos
Que está de todo encono y mal ageno
Mi pecho en su presencia.
O Dios, por tu clemencia
Te ruego que me pruebes y examines,
Y de mi corazon los escondidos
Senos abras y veas.
Tú me pregunta, explora tu los fines
Que me propongo, y ve si dirigidos
Van á injustas ideas.
Y si oculto tubiere,
Aunque no lo imagino,
En mi pecho el camino
Que lleva á las maldades, y si fuere
Tal la desgracia mia,
Confúndame la muerte en aquel dia.

(Mro. T. G. de Carvajal.)

13.

¿Y eres tú él que velando
La excelsa majestad en nube ardiente,
Fulminaste en Siná? y el impío bando,
Que eleva contra ti la osada frente,
Es él que oyó medroso
De tu rayo el estruendo fragoroso?

Mas ora abandonado
¡Ai! pendes sobre el Gólgatha, y al cielo
Alzas gimiendo el rostro lastimado:
Cubre tus bellos ojos mortal velo,
Y su luz extinguida,
En amargo suspiro das la vida.

Así el amor lo ordena,
Amor, mas poderoso que la muerte:
Por él de la maldad sufre la pena
El Dios de las virtudes; y leon fuerte
Se ofrece al golpe fiero
Bajo el vellon de cándido cordero.

¡O víctima preciosa,
Ante siglos de siglos degollada!
Aun no ahuyentó la noche pavorosa
Por vez primera el alba nacarada,
Y hostia del amor tierno
Moriste en los decretos del Eterno.

¡Ai! ¡quien podrá mirarte,
O paz, ó gloria del culpado mundo!
¿Qué pecho empedernido no se parte
Al golpe acerbo del dolor profundo,
Viendo que en la delicia
Del gran Jehová descarga su justicia?

¿Quien abrió los raudales
De esas sangrientas llagas, amor mio?
¿Quien cubrió tus mejillas celestiales
De horror y palidez? ¿cual brazo impío
A tu frente divina
Ciñó corona de punzante espina?

Cesád, cesád, crueles:
Al santo perdonád, muera el malvado:
Si sois de un justo Dios ministros fieles,
Caiga la dura pena en el culpado:
Si la impiedad os guia
Y en la sangre os cebais, vertéd la mia.

Mas ¡ai! que eres tú solo
La víctima de paz, que el hombre espera.
Si del oriente al escondido polo
Un mar de sangre criminal corriera,
Ante Dios irritado
No expiacion, fuera pena del pecado.

Que no, cuando del cielo
Su cólera en diluvios descendia,
Y á la maldad, que dominaba el suelo,
Y á las malvadas gentes envolvia,
De la diestra potente
Depuso Sabaoth su espada ardiente.

Venció la excelsa cumbre
De los montes el agua vengadora:
El sol, amortecida la alba lumbre,
Que el firmamento rápido colora,
Por la esfera sombría
Cual pálido cadaver discurria.

Y no el ceño indignado
De su semblante descogió el Eterno.
Mas ya, Dios de venganzas, tu hijo amado,
Domador de la muerte y del Averno,
Tu cólera infinita
Extinguir en su sangre solicita.

¿Oyes, oyes cual clamó;
¿Padre de amor, por qué me abandonaste?
Señor, extingue la funesta llama,
Que en tu furor al mundo derramaste:
De la acerba venganza
Que sufre el justo, nazca la esperanza.

¿No veis como se apaga
El rayo entre las manos del Potente?

Ya de la muerte la tiniebla vaga
Por el semblante de Jesus doliente:
Y su triste gemido
Oye el Dios de las iras complacido.

Ven, ángel de la muerte:
Esgrime, esgrime la fulminea espada,
Y el último suspiro del Dios fuerte,
Que la hnmana maldad deja expiada,
Suba al solio sagrado,
Do vuelva en padre tierno al indignado.

Rasga tu seno, ó tierra:
Rompe, ó templo, tu velo. Moribundo
Yace el criador; mas la maldad aterra,
Y un grito de furor lanza el profundo:
„Muere..... gemíd, humanos:
Todos en él pusisteis vuestras manos.“

(D. Alberto Lista.)

14.

Conmigo acaba el deseo
De ver sin fin á mi Dios.
Muero porque no le veo;
De él voi noche y dia en pos,
En mí está y no le poseo,
Que aunque de amor embestida
El ánima está y herida,
Quien de este harpon la liberte
No halla, ántes sola la muerte
Puede retornarla á vida.

No cabe en sí el corazon,
Nada ve que le contente,
Gime en extraña region
Y no encuentra, aunque lamente,
Quien le muestre compasion.
¡Ai, que mi bien se me esconde!
Llámole y no me responde,
Mas tan dulce es mi querella,
Que léjos de salir de ella
Quiero que dure y que abunde.

Sin aplicar leña al fuego,
Sube tan recio esta llama,
Que al cielo por ella llegó;
Por mi pecho se encarama,
Y hácele ceñizas luego.
Fuego es esto, no cruel,
Sino dulce como miel.
Al lanzarme en él me quemo
Mas no huyo ni le temo,
Ni quisiera salir de él.

De mí me saca el quejido
Que nace de este dolor;
Mas mi gozo es tan subido,
Que me parece mayor
Que la pena y mas crecido.
Y aunque consuelo no admite,
Deseo que no se quite,
Antes tome nuevo aliento
El alma con el tormento
Del horno en que se derrite.

Saeta en el alma hincada
Es esta sabrosa pena,
Por el cielo enarbolada,
Para romper la cadena
Por tantos yerros labrada.
Saeta que el alma quiere,
Por mas que al hincarse muere
Tanto al llagarla la alhaga,
Que clama, por que esta llaga
Hasta expirar persevere.

¡O quién al ánima diera
Siempre morir de este mal!
Que no es llaga lastimera
Cual la que en todo mortal
Hizo la culpa primera.
Fué allí Adan inobediente,
Aquí el ánima ferviente,
Abrasada en vivo amor
De la voz de su Señor
Quiere siempre estar pendiente.

Ansiando algun desahogo
Suelo en llanto prorumpir,
Mas solo el penar prorogo,
Sin hallar por do salir
Del piélago en que me ahogo.
Y digo ¿señor, qué haré?
¿Donde ó como os hallaré?
Ven á mi carne mesquina,
Muerte, y con tu medicina
A mi salud llegaré.

Buen Dios, al que no creyere
Este mi dulce penar
Dadle que de él se apodere;
Y en llegándole á gustar,
No le lance ni adultere;
Que á mi fé, que si le prueba,
Y en su suavidad se ceba;
No se torne á los zarzales
Del mundo, y de sus canales
Las turbias aguas no beba.

(D. J. L. de Villanueva.)

15.

De los santos el Santo,
De reyes Rei, señor de tierra y cielo,
De mi tímido canto
Cual fuego suba el vuelo,
Y ántes derrita en mí, lo que hai de yelo.

Con harmónico tono
Loores á tu Dios, ó Musa mia,
Canta: al pie de su trono
Lleguen cual legacía
Del abrasado amor que los envia.

¿Quien los rios agota
O de sulfúreas nubes el tronido
Ahoga en la picota,
O refrena el latido
De alto cerro con fragor partido?

¿Quien á la mar, si brama
Hace callar? ¿Del bosque, si se enciende
Quien extingue la llama?
¿Rayo que el risco hiende,
Quien le torna pavesa, ó le suspende?

Así al hirviente pecho
Do bulle del mui Alto la alabanza,
¿Quien le cierra en estrecho?
A Dios, do está su pujanza,
Va y rompe por do quier y en él se alcanza.

Ora estallar la onda
Vea del bravo golfo, ora los vientos
Silvar á la redonda,
O bien de sus asientos
Peleando salir los elementos.

Si á deshora le embiste
Tiburon, ó le traga la ballena,
Del canto no desiste;
Y si libre en la arena
Salta, remonta su melíflua avena.

Si hoguera le calcina
O le destriza tigre, ó bien de espada
Filo, su diamantina
Lengua en despedazada
Boca envia al señor nueva tonada.

Que el ánimo tranquilo
Cuya esperanza es Dios, como cordero
So su cayado ha asilo,
Y no teme en su otero
Diente feroz de lobo carnicero.

Y cuando el sol se ausenta,
Y le envuelve la noche en niebla escura,
Su clamor acrecienta:
Y clamando asegura
En lo sumo del riesgo su ventura.

Que aunque en ageno prado
Es, y se cuenta en él por peregrino,

En brazos del àmado
Descansa, do es el tino
Para hallar entre simas buen camino.

Y por clara lumbrera,
Que mil soles mas viva, conducido
Prosigue su carrera,
Y al alcanzar fabrido
Llega do el llanto es léjos y el gemido.

¡Oh! si en lenguas trocados
Mis miembros, á la bóveda enviasen
Del empíreo enmelados
Himnos que regalasen
A mi Dios, y de mí le enamorasen!

¡O! si del pecho herviente
Ascuas salir cual fragua abrasadora
Viese, y de gente en gente
Volar; y do es ahora
Cáos, derramar lumbre cual aurora.

Y do preso es en grillos
El pecador, hallando franca puerta
Mi voz, y sus rastrillos
Pasando, vida cierta
Y salud anunciase al alma muerta!

De placer tornaria
A mi gruta saltando, de consuelo
Henchido y de alegría;
Y mas que del Cármelo
Y Hérmon, huyera de sus lindes el duelo.

(D. J. L. de Villanueva.)

16.

¡O dulce sospiro mio!
No quisiera dicha mas,
Que cuando de mí te vas,
Hallarme donde te embio.

Por ti, amor del alma mia,
Sumo bien que ausente adoro,

De dia y de noche lloro,
Sospiro de noche y dia.
Si de amor ántes vivia,
Ya con tan largo desvío
Morir de dolor confio;
Si no es que vuela á quien ama,
El alma envuelta en tu llama,
O dulce suspiro mio.

Mira sospiro amoroso,
Pues va el alma en ti resuelta,
No des con ella la vuelta;
Déjala allá con mi esposo.
Dile que el fin mas glorioso
Que granjear me podrás,
Es, que no vuelvas jamas
A vida tan triste y fiera;
Que como por él muriera,
No quisiera dicha mas.

Vivir sin lo que se estima
Es muerte disimulada;
Pues el alma en la cosa amada
Vive mas que en lo que anima;
No es muerte, no, que lastima,
La del amor, y así vas
Sospiro y te llevarás
El alma, pues yendo á mi amor,
No tengo dicha mayor,
Que cuando de mí te vas.

Dile que el mayor tormento
Que me aflige en tu partida,
Es, que estando allá mi vida,
Quedo acá con la que aliento;
Y pues sabes lo que siento
Vivir, si es vivir el mio,
Déjate este polvo frio
En que presa el alma queda,
Para que felizmente pueda
Hallarme donde te embio.

IV.

Poesía satírica.

1.

Cada uno estornuda
Como Dios le ayuda.

Sentencia es de bachilleres
Despues que se han hecho piezas,
Que cuantas son las cabezas
Tantos son los pareceres.
En materia de mugeres
Se revoca esta sentencia
Que hai espuelas de licencia
Sin haber freno de duda:
Cada uno estornuda
Como Dios le ayuda.

Cánsase cierto doncel
De querer cierta doncella
Que es bella, y deja de vella
Por una madre cruel,
Y apenas se cansa él
Cuando sobra quien le cuadre,
Porque para un mal de madre
Cien escudos son la ruda:
Cada uno estornuda
Como Dios le ayuda.

Este no tiene por bueno
El amor de la casada,
Porque es dormir con la espada
Y la vívora en el seno:
Aquel del cercado ageno
Le es la fruta mas sabrosa:
Cual coge mejor la rosa
De la espina mas aguda:
Cada uno estornuda
Como Dios le ayuda.

Muchos hai que dan su vida
Por edad ménos que tierna:
Otros hai que los gobierna
Edad mas endurecida:
Cual flaca y descolorida,
Cual la quiere gorda y fresca,
Porque amor no ménos pesca
Con lombriz que con aluda:
Cada uno estornuda
Como Dios le ayuda.

(D. L. de Góngora.)

2.

Andeme yo caliente
Y ríase la gente.

Traten otros del gobierno
Del mundo y sus monarquías,
Mientras gobiernan mis dias
Mantequillas y pan tierno,
Y las mañanas de invierno
Naranjada y aguardiente,
Y ríase la gente.

Coma en dorada vajilla
El príncipe mil cuidados
Como píldoras dorados,
Que yo en mi pobre mesilla
Quiero mas una morcilla
Que en el asador reviente,
Y ríase la gente.

Cuando cubra las montañas
De plata y nieve el Enero
Tenga yo lleno el brasero
De bellotas y castañas,
Y quien las dulces patrañas
Del rei que rabió me cuente,
Y ríase la gente.

Busque mui enhorabuena
El mercader nuevos soles:
Yo conchas y caracoles
Entre la menuda arena,
Escuchando á filomena
Sobre el chopo de la fuente,
Y ríase la gente.

Y siendo amor tan cruel
Que de Píramo y su amada
Hizo tálamo una espada
Do se junten ella y él,
Sea mi Tisbe un pastel
Y la espada sea mi diente,
Y ríase la gente.

(D. L. de Góngora.)

3.

Que por quien de mi se olvida
En fuego amoroso pene,
No me conviene;
Que los regalos que hago
Me paguen con un desden.
No me está bien.

Que me desvele adquiriendo
Solo el gusto de mi dama
Cuando ella está en la cama
A sueño suelto durmiendo —
Que me esté desvaneciendo
Por una desvanecida,
Que de mi se olvida
Y con ciento se entretiene,
No me conviene.

Que me tenga cada dia
De sus favores ayuno,
Y no se pase ninguno
Que no coma á costa mia,
Que su madre y su tia
Le den licencia que pueda
Recibir de mi moneda
Y en lo demas no la den,
No me está bien.

Que pague yo adelantada
Siempre su posada de ella
Y que cuando voi á vella
Me digan que no hai posada,
Y que la tenga ocupada
Algun mi competidor
Que de vianda y favor
A mi costa se mantiene,
No me conviene.

(D. L. de Góngora.)

4.

Tanta Zaida y Adalifa,
Tanta Draguta y Daraja,
Tanto Gazul y Abenamar,

Tanto alquícer y marlota,
Tanto almaizar y almalafa,
Tantas empresas y plumas,
Tantas cifras y medallas,
Tanta ropería mora,
Y en vanderillas y adargas
Tanto mote y tantas motas —
¡Muera yo si no me cansan!
¡O rubio galan de aquella
Que sus brazos trocó en ramos
Porque no fuesen los tuyos
Prision de su imágen casta! —
¡O Parnaso monte sacro! —
¡O Aganipe sacra fuente!
¡O Pegaso que nos diste
Con tu pie coplas en agua! —
¡Hijas de Júpiter suma
Y de memoria sus amadas,
Nueve soberanas Musas! —
De cien mil necias mesadas,
Ved que vuestros adivinos
En arábigo transladan
El zumaque de sus chollas,
Y el comienzo de sus cartas!
Renegaron de su lei
Los romancistas de España
Y ofrecieron á Mahoma
Las primicias de sus gracias.
Dejaron los graves hechos
De su vencedora patria
Y mendigan de la agena
Invenciones y patrañas.
Los Ordoños, los Bermúdes,
Los Rasuras y Mudarras,
Los Alfonsos, los Henriques,
Los Sanchos y los de Lara —
¿Qué es de ellos y qué es del Cid?
¡Tanto olvido en glorias tantas!
Ninguna Musa las canta,
Ninguna pluma las vuela.
¡Justicia, Apolo, justicia!
Vengadores rayos lanza
Contra poetas moriscos
Que tu deidad profanan,
Y aun á la nobleza antigua
Satirizan y disfrazan,
Haciendo infame al famoso
Y al temeroso osado.
Dales calambre en su diestra,
Y á sus voces dales asma,
Derrámales el tintero
Pues la honra te derraman.
A los endecheros veda
Por cuyos ojos hechos agua
El niño amor y su madre
Cebollas pica en sus caras;
Manda que quien traduzga
Graves odas ó epigramas,
Que en los gramáticos sotos
La pedante yerba pazga,
Y que el papel no encarezca
Por desprecio de su dama,
Mas conocida que ruda,
Y mas que nariz sonada.
Y á los que del nectar tuyo
Les das con divina taza,
Que á nuestra España no olviden
Por quien eres les encarga.
Aficiónense los niños
A cantar proezas altas,
Los mancebos á hacellas,
Los viejos á aconsejallas:
„Buen conde Fernan Gónzales,
„Por el val de las estacas" —
„Nuño Vero, Nuño Vero" —
Viejas son, pero no cansan.
Al fin por merced te pido
Que vedes las moras zambras,
Y que á metrizantes legos,
Les des por laureles cañas.

(D. L. de Góngora.)

5.

Lindo gusto tiene el tiempo
Notable humorazo gasta:
El es socarron muchacho,
El es figuron de chapa.
Parece que no se mueve,
Y ni un momento se para:
Su oficio es masecoral
Y juego de pasapasa.
Quien le ve calla callando
Andarse tras las quijadas,
Sacando muelas y dientes
Con tardes y con manañas,
Y sin decir allá voi:
Saltando de barba en barba,
Enharinando bigotes
Y ventiscando de canas.
Pues á quien no hará reir
Verle mondar una calva,
Para que puedan las moscas
Con mas descanso picarla,
Y mui falsito ponerse
Como que juega á las damas,
Unas sopla y otras come,
Negras unas, otras blancas.
A los mas hermosos ojos
Se las pega de lagañas:
La boca masculla que ántes
De perlas mordió con sartas.
¿Qué es el mirar escondida
Entre la nariz y la barba
La que fué del alba risa,
Y está cocando de marta?
Pues ¿qué es verle fabricar
Del cuerpo de una muchacha,
Hija de padres honrados
Una dueña? ¡arriedro vaya!
Descalzándose de risa
Tras los espejos se planta,
Viendo como el soliman
Mui de pintamonas campa.
Con los picos de narices
Es con quien usa mas chanzas,
Pues unos llueven moquitas
Cuando otros se empapagayan.
Engúllese potentados
Como si engullera pasas,
Y como si fueran nabos
Planta en la tierra monarcas.
Cansóse de ver en Roma
Su grandeza y su arrogancia,
Y cuantas provincias tubo
tantas le rapó á navaja.
El metió en España Moros,
¡Mirad, si tiene buen alma!
Y luego por no estar quedo
Tambien los sacó de España.
De pastillas le sirvieron
Ardiendo Troya y Numancia:
Sepan si es caro el perfume
Que con sus narices gasta.
No deja cosa con cosa,
Ni deja casa con casa,
Y como juega á los cientos
Idas y venidas gana.
Hoi y mañana y ayer
Son las redes con que caza,
Devanaderas de vivos,
De los difuntos tarascas;
Y tiene por pasatiempo
Al mas preciado de gambas
Calzarle sobre juanetes
La lapidosa podagra.
Va prestando navidades
Como quien no dice nada,
Y porque nunca se olviden
Con las arrugas las tarja.
Quien ayer fué Fulanillo
Hoi el Don Fulano arrastra,
Y quien era Don Fulano
A los Voaces se arremanga.
Antes contaba sus penas

El que nació entre las malvas,
Y ya apénas tiene manos
Para contar lo que guarda.
A mí, porque no le entienda
Me inventa mil garambainas:
Si digo que le he perdido
Me responde que él me gana.
Miren cuál me tiene el rostro
Con brújulas de fantasma,
La una pata ya en la huesa
Y la huesa en la otra pata.
Porque se está yendo siempre
No le digo que se vaya,
Y aunque tramposo de vidas
Nunca vuelve las que engaita.
El hace burla de todo
Vive de tracamundanas,
Dando que hacer á relojes
Y à las fechas de las cartas.
Las galas de los antiguos
Ha convertido en botargas,
Y las marimantas viejas
Las ha introducido en galas.
Las fiestas y los saraos
Nos los trueca á mogigangas,
Y lo que entónces fué culpa
Hoi nos la vende por gracia.
Los maestros de danzar
Con sus calzas atacadas
Yacen por esos rincones
Dirigiendo telarañas.
Floretas y cabriolas
Bellacamente lo pasan
Despues que las castañetas
Les armaron zangamangas;
Con un rabel un barbado
Como una dueña danzaba
Y acoceando el canario
Hacia hablar una sala.
Mesuradas las doncellas
Danzaron con una harpa,
Que una cama de cordeles
Mucho ménos embaraza.
Usábanse reverencias
Con una flema mui rancia,
Y de gementes et flentes
Las veras de la pavana.
Salia el pie de gibao
Tras mucha carantamaula,
Con mas cuenta y mas razon
Que tratante de la plaza.
Luego la danza del peso
Una alta y otra baja,
Y con resabios de entierro
La que dicen de la hacha.
El conde Cláros que fué
Título de las guitarras
Se quedó en las barberías
Con chaconas del agalla.
El tiempecillo que vió
En gran crédito las danzas
Viene pues, toma y ¿qué hace?
Para darles una carda
Suéltales las seguidillas.
De la Trena á Escarraman
Soltó, sin llegar la pascua,
Y al Rastro, donde la carne
Se hace bailando rajas.
Vanse pues tras los meneos
Los dos ojos de las caras
Los dineros de las bolsas,
De las vajillas la plata.
Despues la reminiscencia
Son las pulgas de la cama:
Visages y gerigonzas
Azogue para las mantas:
Para la cordura mosca,
Para la conciencia escarba,
Para el caduco incentivo,
Para el avariento rabia.
Anéganse en perenales
Los corrales y las plazas

Y el tiempecito de verlo
Se hunde á carcajadas.
Nadie pues firme le crea
Sino es en tener mudanzas:
Tome pulsas y ande en mula,
Pues vive de lo que mata. —
(D. Fr. de Quevedo.)

6.

Padre Adan, no lloreis duelos:
Dejád, buen viejo, el llorar,
Pues que fuistes en la tierra
El mas dichoso mortal.
De la variedad del mundo
Entrastes vos á gozar
Sin sastres ni mercaderes,
Plagas que trujo otra edad.
Para daros compañía
Quiso el Señor aguardar
Hasta que llegó la hora
Que sentistes soledad.
Costóos la muger que os dieron
Una costilla, y acá
Todos los huesos nos cuestan,
Aunque ellas nos ponen mas.
Dormistes, y una muger
Hallastes al despertar,
Y hoi en durmiendo un marido
Halla á su lado otro Adan.
Un higo solo os vedaron,
Sea manzana si gustais,
Que yo para comer una
Dios me lo habia de mandar.
Tubistes muger sin madre:
Grande suerte y de invidiar!
Gozastes mundo sin viejas
Ni suegrecita inmortal.
Si os quejais de la serpiente
Que os hizo á entrámbos mascar —
Cuanto es mejor la culebra
Que la suegra, preguntád.
La culebra por lo ménos
Os dá á los dos que comais:
Si suegra fuera os comiera
A los dos y mas y mas.
Si Eva tubiera madre
Como tubo á Satanas,
Comiérase el paraiso,
No de un pero la mitad.
Las culebras mucho saben,
Mas una suegra infernal
Mas sabe que las culebras:
Así lo dice el refran.
Llegáos á que aconsejara
Madre de este temporal
Comer un bocado solo,
Aunque fuera rejalgar.
Consejo fué del demonio
Que anda en ayunas lo mas,
Que las madres de un almuerzo
La tierra engullen y el mar.
¡Señor Adan! ménos quejas
Y dejád el lamentar:
Sabéd estimar la culebra
Y no la trateis tan mal.
Y si gustais de trocarla
A suegras de este lugar,
Ved lo que quereis encima
Que mil os la tomarán.
Esto dijo un ensuegrado
Llevándose á conjurar
Para salir de la suegra
A un cura y un sacristan. —
(D. Fr. de Quevedo.)

7.

Mui discretas y mui feas,
Mala cara y buen lenguage,
Pidan cátedra y no coche,
Tengan oyente y no amante.
No les den sino atencion

Por mas que pidan y garlen,
Y las joyas y el dinero
Para las tontas se guarden.
Al que sabia y fea busca
El Señor se la depare:
A malos conceptos muera,
Malos equívocos pase.
Aunque á su lado la tenga
Y aunque mas favor alcance,
Un catedrático goza
Y á Pitágoras en carnes:
Mui docta lujuria tiene,
Mui sabios pecados hace:
Gran cosa será de ver
Cuando á Pláton requebrare,
En vez de una cara hermosa
Una noche y otra tarde.
¿Qué gusto darán á un hombre
Dos claúsulas elegantes?
Qué gracia puede tener
Muger con fondos en fraile,
Que de sermones y chismes
Sus razonamientos hace?
Quien deja lindas por necias
Y busca feas que hablen,
Por sabias coma las zorras,
Por simples deje las aves:
Filósofos amarillos
Con barbas de colegiales,
O dama duende pretenda,
Que se escuche y no se halle.
Echese luego á dormir
Entre Bártulos y Abades,
Y amanecerá abrazado
De Zenon y de Cleántes.
Que yo para mí traer
En tanto que argumentaren
Los cultos con sus harpías
Algo buscaré que palpe. —

(D. Fr. de Quevedo.)

8.

¿Ves aquel señor graduado
Roja borla, blanco guante,
Que nemine discrepante
Fué en Salamanca aprobado?
Pues con su borla, su grado,
Cátedra, renta y dinero,
Es un grande majadero.

¿Ves servido un señoron
De pages en real carroza,
Que un rico título goza,
Por que acertó á ser varon?
Pues con su casa, blason,
Título, coche y cochero,
Es un grande majadero.

¿Ves al jefe blasonando
Que tiene el cuero cosido
De heridas que ha recibido
Allá en Flándes batallando?
Pues con su escuadron, su mando,
Su honor, heridas y acero,
Es un grande majadero.

¿Ves aquel paternidad,
Tan grave y tan reverendo,
Que en prior le está eligiendo
Toda su comunidad?
Pues con su gran dignidad,
Tan serio, ancho y tan entero,
Es un grande majadero.

¿Ves al juez con fiera cara
En su tribunal sentado,
Condenando al desdichado
Reo que en sus manos para?
Pues con su gran dignidad,
Tan serio, ancho y tan entero,
Es un grande majadero.

¿Ves al que esta satirilla
Escribe con tal denuedo,
Que no cede ni á Quevedo,
Ni á otro ninguno en Castilla?
Pues con su vena, letrilla,
Pluma, papel y tintero.
Es mucho mas majadero.

(Iglesias.)

9.

Ve aquí la vida
Que los mas pasan:
Hacer que hacemos,
No hacemos nada.
Graves tribunos,
Que de la patria
Sois mas padrastros
Que un juez de holandas,
¿Qué haceis poniendo
Por nuestras plazas
Postura al nabo,
Lei á las habas?
Hacer que hacemos
No hacemos nada.

Escribas fieros,
Que en vuestras causas
Armais mas lazos
Que á un raton trampas,
¿Qué haceis llenando
Mas hojas blancas,
Que tiene tiznes
La mala fama?
Hacer que hacemos
No hacemos nada.

Sabios de escuelas,
Que en vuestras aulas
Entrais mas anchos
Que diez tinajas,
¿Qué haceis pujando
Cuestiones vanas,
Mas gritos dando
Que remo en playa?
Hacer que hacemos
No hacemos nada.

Mis eruditos
De aire de Francia,
Postes eternos
Junto á madama,
¿Qué haceis mintiendo,
Máquinas que hablan,
De cuando en cuando:
Laran, larara : : : ?
Hacer que hacemos
No hacemos nada.

Vos letrilleros
Poetas ranas,
Escarabajos
De agenas faltas,
¿Qué haceis sacando
Coplas sin gracia,
Vano el cérebro,
Flaja la panza?
Hacer que hacemos
No hacemos nada.

(Iglesias.)

10.

¿Ves, Arnesto, aquel majo en siete varas
De pardomonte envuelto, con patillas
De tres pulgadas afeado el rostro:
Magro, pálido y sucio, que al arrimo
De la esquina de enfrente, nos asecha
Con aire sesgo y baladí? pues ese,
Ese es un nono nieto del rei Chico.
Si el breve chupetin, las anchas bragas
Y el albornoz, no sin primor terciado,
No te lo han dicho: si los mil botones
De filigrana berberisca, que andan
Por los confines del jubon perdidos,
No lo gritan, la faja, el guadijeño,
El harpa, la bandurria y la guitarra
Lo gritarán. No hai duda: el tiempo mismo
Lo testifica. Atiende á sus blasones.
Sobre el porton de su palacio ostenta,
Grabado en berroqueña, un ancho escudo,
De medias lunas y turbantes lleno.
Nácenle al pie las bombas y las balas
Entre tambores, chuzos y banderas,
Como en sombrío matorral los hongos.
El águila imperial con dos cabezas
Se ve picando del morrion las plumas
Allá en la cima, y de uno y otro lado,
A pesar de las puntas asomantes,
Grifo y leon rampantes le sostienen.
Ve aquí sus timbres. Pero sigue, sube,
Entra, y verás colgado en la antesala
El árbol gentilicio, ahumado y roto
En partes mil: verás que de sus ramas,
Cual suele el fruto en la pomposa higuera,
Sombreros penden, mitras y bastones.
En procesion aquí y allí caminan,
En sendos cuadros los ilustres deudos,
Por hábil brocha al vivo retratados,
¡Qué gregüescos! ¡qué caras! ¡qué bigotes!
El polvo y telarañas son los gages
De su vejez. ¿Qué mas? hasta los duros
Sillones moscovitas, y el chinesco

Escritorio con ámbar perfumado,
En otro tiempo de marfil y nácar
Sobre ébano embutido, y hoi deshecho,
La ancianidad de su solar pregonan,
Tal es, tan rancia, tan sin par su alcurnia,
Que aunque embozado, y en castaña el pelo,
Nada les debe á Ponces ni á Guzmanes.
No los aprecia, tiénese en mas que ellos,
Y vive así. Sus dedos y sus labios,
Del humo del cigarro ennegrecidos,
Indicio son de su crianza. Nunca
Pasó del be, a, ba; nunca sus viages
Mas allá de Jetafe se extendieron,
Fué antaño allá por ver unos novillos
Junto con Poco-trigo y la Caramba;
Por señas que volvió ya con estrellas,
Beodo por demas, y durmió al raso.
Examínale: ¡idiota! nada sabe;
Trópicos, era, geografía, historia
Son para él exóticos vocablos.
Dile que desde el hondo Pirineo
Corre espumoso el Bétis á sumirse
De Ontígola en el mar: ó que cargadas
De almendra y goma las inglesas quillas,
Surgen en Puerto Lápice, y se levan
Llenas de estaño y de abadejo: ¡o! todo,
Todo lo creerá, mas que le añadas
Que fué en las Navas Witiza el Santo
Deshecho por los Celtas, ó que invicto
Triunfó en Aljubarrota Mauregato.
¡Qué mucho, Arnesto, si del padre Astete
Ni aun leyó el catecismo! Mas no creas
Su memoria vacía; oye, y diráte
De Cándido y Marchante la progenie:
Quien, de Romero ó Costillares, saca
La muleta mejor, y quien mas limpio
Hiere en la cruz al bruto jarameño.
Haráte de Guerrero y la Catuja
Larga memoria, y de la malograda,
De la divina Ladvenant, que ahora
„Anda en campos de luz paciendo estrellas,“

La sal, el garabato, el aire, el chiste,
La fama, y los ilustres contratiempos
Recordará con lágrimas. Prosigue,
Si esto no basta, y te dirá qué año,
Qué ingenio, qué ocasion dió á los Chorizos
Eterno nombre, y cuantas cuchilladas
Dadas de dia en dia, tan pujantes
Sobre el triste Polaco los mantiene.
Ve aquí su ocupacion, esta es su ciencia.
No la debió ni al dómine, ni al tonto
De su ayo, Mosen-Marc, solo ajustado
Para irle en pos, cuando era señorito;
Debiósela á cocheros y á lacayos,
Dueñas, fregonas, truanes y otros bichos,
De su niñez perenes compañeros;
Mas sobre todo á Pericuelo el page,
Mozo avieso, chorizo y pepillista
Hasta morir, cuando le andaba en torno.
Dél aprendió la jota y la guaracha,
El bolero, y en fin, música y baile.
Fuéle tambien maestro algunos meses
El sota Andres, chispero de la Huerta,
Con quien, por órden de su padre, entónces
Pasar solia tardes y mañanas
Jugando entre las mulas. Ni dejaste
De darle tú santísimas lecciones,
¡O Paquita! despues de aquel trabajo
De que el Refugio te sacó, y su madre
Te ajustó por doncella. ¡Tanto puede
La gratitud en generosos pechos!
De ti aprendió á reirse de sus padres,
Y hacer al pedagogo la mamola:
A pellizcar, andar al escondite,
Tratar con cirujanos y con viejas,
Beber, mentir, trampear, y en dos palabras,
De tí aprendió á ser hombre.... y de provecho.
Si algo mas sabe, débelo á la buena
De doña Ana, patron de zurcidoras,
Piadosa como Enone, y mas chumera,
Que la embaidora Celestina. ¡O cuanto
De ella alcanzó! del Rastro á Maravillas,

Del alto de San Blas á las Ballecas,
No hai barrio, calle, casa, ni zahurda
A su padron negado. ¡Cuantos nombres
Y cuales vido en su librete escritos!
Allí leyó el de Cándida, la invicta
Que nunca se rindió, ...
. . . .
Mas que por esto, insigne por sus robos,
Pues que en un mes empobreció al Indiano,
Y chupó á un Escoces tres mil guineas,
Veinte acciones de banco y un navío.
Allí aprendió á temer él de Belica,
La venosa . . . .
Y allí tambien, en torpe mescolanza,
Vió de mil bellas las ilustres cifras,
Nobles, plebeyas, majas y señoras:
A las que vió nacer el Pirineo,
Desde Junquera hasta do muere el Miño:
Y á las que el Ebro y Turia dieron fama,
Y el Darro y Bétis todos sus encantos:
A las de rancio y perdurable nombre,
Ilustradas con turca y sombrerillo,
Simon y page, en cuyo abono sudan
Bandas, veneras, gorras y bastones,
Y aun (chito, Arnesto!) cuellos y cerquillos:
Y en fin, á aquellas que, en nocturnas zambras,
Al son del cuerno congregadas, fueron
Vistos . . . .
¡Ah! cuanto allí la cifra de tu nombre
Brillaba escrita en caractéres de oro!
¡O Cloe! él solo deslumbrar pudiera
A nuestro jaque, apénas de las uñas
De su doncella libre. No adornaban
Tu casa entónces, como ogaño, ricas
Telas de Italia ó de Canton, ni lustros
Venidos del Adriático, ni alfombras,
Sofá, otomana, ó muebles peregrinos:
Ni la alegraban, de Bolonia al uso,
La simia, il papagallo é la spineta.
La salserilla, el zahumador, la esponja,
Cinco sillas de enea, un pobre anafe,

Un bufete, un velon y dos cortinas,
Eran todo tu ajuar, y hasta la cama,
Do alzó despues tu trono la fortuna,
¡Quien lo diria! entónces era humilde.
Púsote en zancos el hidalgo, y dióte
A dos por tres la escandalosa buena,
Que treinta años de afanes y de ayunos
Costó á su padre.... ¡O cuanto tus jubones,
De perlas y oro recamados, cuanto
Tus francachelas y tripudios dieron,
En la Cazuela, el Prado y los tendidos,
De escándalo y envidia! Como el humo
Todo pasó: duró lo que la hijuela.
¡Pobre galan! ¡Qué paga tan mezquina
Se dió á tu amor! ¡cuan presto te feriaron
Al último doblon el postrer beso!
Viérasle, Arnesto, desolado: vieras
Cual iba humilde á mendigar la gracia
De su perjura, y cual correspondia
La infiel con carcajadas á su lloro!
No hai medio: le plantó: quedó por puertas....
¿Qué hará? ¿su alivio buscará en el juego?
¡Bravo! allí olvida su pesar; prestóle
Un amigo.... ¡qué amigo! Ya otra nueva
Esperanza le anima. ¡Ah! salió vana...!
Marró la cuarta sota; á Dios bolsillo...!
Toma un censo... adelante... mas perdióle
Al primer trascarton, y quedó asperges.
No hai ya amor ni amistad. En tan gran cuita
Se halla ¡ó Zúlem-Zegri! tu nono nieto.

¿Será mas digno, Arnesto, de tu gracia
Un alfeñique perfumado y lindo,
De noble traje y ruines pensamientos?
Admiran su solar el alto Asueva,
Liria, Pamplona, ó la feroz Cantabria;
Mas se educó en soirées: Paris y Roma
Nueva fe le infundieron, vicios nuevos
Le inocularon. Cátale perdido.
No es ya el mismo. ¡O! ¡cual otro el Bidasoa
Volvió á pasar! ¡cual habla por los codos!

¡Quien calará su atroz *galimatías*!
Ni Du-Marsais, ni Aldrete le entendieran.
Mira cual corre, en *polison* vestido,
Por las mañanas de un burdel en otro,
Y entre alcahuetas y rufianes bulle!
No importa: viaja incógnito, con palo,
Sin insignias y en frac: nadie le mira.
Vuelve, se adoba, sale y huele á azmizcle
Desde una milla. ¡O como el sol chispea
En el charol del coche ultramarino!
¡Cual brillan los tirantes carmesíes
Sobre la negra crin de los frisones!
Visita, come en noble compañía:
Al Prado, á la luneta, á la tertulia,
Y al garito despues. ¡Qué linda vida!
¡Digna de un noble! ¿Quieres su compendio?
„P... jugó, perdió salud y bienes,
„Y sin tocar á los cuarenta abriles,
„La mano del placer le hundió en la huesa.“
¡Cuantos, Arnesto, así! Si alguno escapa,
La vejez se anticipa y le sorprende,
Y en cínica é infame soltería,
Solo, aburrido y lleno de amarguras,
La muerte invoca, sorda á su plegaría.
Si ántes al ara de Himeneo se acoge
Su delincuente corazon, y el resto
De sus amargos dias le consagra,
¡Triste de aquella que á su yugo unida
Víctima fué! Los primeros meses
La lleva en triunfo acá y allá; la mima,
La galantea... palco, dijes, galas,
Coche á la inglesa... ¡míseros recursos!
¡El buen tiempo pasó! del vicio infame
Corre en sus venas la cruel ponzoña.
Tímido, exhausto, sin vigor... ¡qué rabia!
El tálamo es su potro . . . .
. . . . Mira, Arnesto,
Cual desde Gádes à Brigancia, el vicio
Ha inficionado el gérmen de la vida,
Y cual su virulencia va enervando
La actual generacion; apénas de hombres

La forma existe... ¿A donde está el forzudo
Brazo de Villandrado? ¿do de Arguello,
O de Parédes los robustos hombros?
¿El pesado morrion, la penachuda
Y alta cimera acaso se forjaron
Para cráneos raquíticos? ¿quien puede
Sobre la cuera y enmallada cota
Vestir ya el duro y centellante peto?
¿Quien enristrar la poderosa lanza?
¿Quien?... Vuelve ya, fiero Berberisco, vuelve,
Y otra vez corre desde Calpe á Deba,
Que ya Pelayos no hallarás ni Alfonsos
Que te resistan; débiles pigmeos,
Te esperan: de tu corva cimitarra
Al solo amago caerán rendidos....
¿Y es este un noble, Arnesto? ¿Aquí se cifrán
Sus timbres y blasones? ¿De qué sirve
La clase ilustre, una alta descendencia
Sin la virtud? Los nombres venerados
De Laras, Tellos, Haros y Girones
¿Qué se hicieron? ¿Qué genio ha deslucido
La fama de sus triunfos? ¿Son sus nietos
A quienes fia su defensa el trono?
¿Es esta la nobleza de Castilla?
¿Es este el brazo un dia tan temido,
En quien libraba el Castellano pueblo
Su libertad? ¡O vilipendio! ¡ó siglo!
(D. G. M. de Jove Llános.)

17.

Déjame, Arnesto, déjame que llore
Los fieros males de mi patria: deja
Que su ruina y perdicion lamente;
Y si no quieres que en el centro oscuro
De esta prision la pena me consuma,
Déjame al ménos que levante el grito
Contra el desórden; deja que á la tinta
Mezclando hiel y acíbar, siga indócil
Mi pluma el vuelo del halcon de Aquino,
¡O cuanto rostro veo á mi censura

De palidez y de rubor cubierto!
Animo, amigos; nadie tema, nadie
Su punzante aguijon, porque persigo
En mi sátira al vicio, no al vicioso.
¿Y qué querrá decir que en algun verso
Encrespada la bílis tire un rasgo,
Que el vulgo crea que señala á Alcinda?
La que olvidando su orgulloso nombre
Baja vestida al Prado, cual pudiera
Una maja con trueno y rascamoño,
Alta la ropa, erguida la caramba,
Cubierta de un cendal mas transparente
Que su intencion, á ojeadas y meneos
La turba de los tontos concitando,
¿Podrá estrañar que un dedo malicioso
Apuntando este verso la señale?
Ya la notoriedad es el mas noble
Atributo del vicio, y nuestras Julias
Mas que ser malas, quieren parecerlo.
Hubo un tiempo en que andaba la modestia
Dorando los delitos: hubo un tiempo
En que el recato tímido cubria
La fealdad del vicio; pero huyóse
El pudor á vivir en las cabañas.
Con él huyeron los felices dias
Que ya no volverán: huyó aquel siglo
En que las necias burlas de un marido
Las bascuñanas crédulas tragaban;
Mas hoi Alcinda desayuna al suyo
Con ruedas de molino. Triunfa y gasta,
Pasa saltando las eternas noches
Del crudo Enero, y cuando el sol tardío
Rompe al oriente, admírala golpeando,
Cual si fuese una extraña, el propio quício.
Entra barriendo con la undosa falda
La alfombra, aquí y allí cintas y flores
Del enorme tocado siembra, y sigue
Yendo aun Fabio de su mano asido,
Hasta la alcoba, donde á pierna suelta
Ronca el marido, y sueña que es dichoso.

Ni el sudor frio, ni el hedor, ni el rancio
Eructo le perturban; á su hora
Despierta el necio, y silencioso deja
La profanada holanda, y guarda atento
A su asesina el sueño mal seguro.
¡Cuantas, Alcinda, á la coyunda unidas
Tu suerte envidian! ¡cuantas de Himeneo
Buscan el yugo por lograr tu dicha!
Y sin que invoquen la razon, ni pese
El corazon los méritos del novio,
El sí pronuncian y la mano alargan
Al primero que llega. ¡Qué de males
Esta maldita ceguedad no aborta!
Veo apagadas las nupciales teas
Por la discordia con infame soplo
Al pie del mismo altar, y en el tumulto
Brindis y vivas de la tornaboda,
Una indiscreta lágrima predice
Guerras y oprobios á los mal unidos.
Veo por mano temeraria roto
El velo conyugal, ¡y que corriendo
Con la imprudente frente levantada,
Va el adulterio de una casa en otra.
Zumba, festeja, rie, y descarado
Canta sus triunfos, que tal vez celebra
Un necio esposo, y tal de un hombre honrado
Hieren con dardo penetrante el pecho;
Su vida abrevian y en la negra tumba
Su error, su afrenta y su despecho esconden.
¡O viles almas! ¡ó virtud! ¡ó leyes!
¡O pundonor mortífero! ¿Qué causa
Te hizo fiar á guardas tan infieles
Tan preciado tesoro? ¿Quien ¡ó Témis!
Tu brazo sobornó? Le mueves cruda
Contra las tristes víctimas que arrastra
La desnudez y el desamparo al vicio,
Contra la débil huérfana, del hombre
Y del oro acosada, ó al halago,
La seduccion y al tierno amor rendida:
La expeles, la deshonras y condenas
A incierta y dura reclusion; y en tanto

Ves indolente en los dorados techos
Cobijado el desórden, ó le sufres
Salir en triunfo por las anchas plazas
La virtud y el honor atropellando!
¡O infamia! ¡ó siglo! ¡ó corrupcion! Matronas
Castellanas ¿quien pudo vuestro claro
Pundonor eclipsar? ¿quien de Lucrecias
En Lais os volvió? Ni el proceloso
Océano, ni lleno de peligros
El Lilibeo, ni las árduas cumbres
Del Pirineo guareceros pueden
Cel contagio fatal. Zarpa preñada
De oro la nao gaditana: aporta
A las orillas gálicas, y vuelve
Llena de objetos fútiles y vanos,
Y entre los signos de estrangera pompa,
Ponzoña esconde y corrupcion, comprada
Con el sudor de las iberas frentes.
Y tú, mísera España, tú la esperas
Sobre la playa, y con afan recoges
La pestilente carga, y la repartes
Alegre entre tus hijos? Viles plumas,
Gasas y cintas, flores y penachos,
Te trae en cambio de la sangre tuya:
De tu sangre ¡ó baldon! y acaso, acaso
De tu virtud y honestidad. Repara
Cual la liviana juventud los busca:
Mira cual va con ellos engreida
La imprudente doncella; su cabeza,
Cual nave real al triunfo empavesada,
Vana presenta del favonio al soplo
La mies de plumas y de airones, y anda
Buscando loca en la lisonja el premio
De su indiscreto afan. ¡Ai triste! ¡guarte!
¡Guarte! que está cercano el precipicio.
El astuto amador ya en asechanza
Te atisba y sigue con lascivos ojos.
La adulacion y la caricia el lazo
Te van á armar, donde caerás incauta,
En él tu oprobio y perdicion hallando.

Y cuanto, cuanto de amargura y lloro
Te costarán tus galas! ¡cuan tardío
Será y estéril tu arrepentimiento!
Ya ni el rico Brasil, ni las cavernas
Del nunca exhausto Potosí nos bastan
A saciar el hidrópico deseo,
La ansiosa sed de vanidad y pompa.
Todo lo agotan; cuesta un sombrerillo
Lo que ántes un estado, y se consume
En un festin la dote de una infanta.
Todo lo tragan, la riqueza unida
Va á la indigencia, pierde, pordiosea
El noble, engaña, empeña, malbarata,
Quiebra y perece, y el logrero goza
Los pingües patrimonios, premio un dia
Del generoso afan de altos abuelos.
¡O ultraje! ¡ó mengua! Todo se trafica:
Parentesco, amistad, favor, influjo,
Y hasta el honor, depósito sagrado,
O se vende, ó se compra. ¡O belleza,
Don el mas grato que dió al hombre el cielo,
Ya no eres premio del valor, ni paga
Del peregrino ingenio! La florida
Juventud, la ternura, el rendimiento
Del constante amador ya no te alcanzan,
Ya no te das al corazon, ni sabes
Do recibir adoracion y ofrendas.
Véndeste al oro: la vejez hedionda,
La sucia palidez, la faz adusta,
Fiera y terrible, con igual derecho
Vienen sin susto á negociar contigo.
Daste al barato, y tu rosada frente,
Tus suaves besos y tus dulces brazos,
Premio en un dia del amor mas puro,
Son ya una vil y torpe mercancía!

(D. G. M. de Jove Llános.)

18.

Vais á escuchar mas de un cuento
Que sucede y hace rabiar;

Y yo en estos casos: „siento,
Pero no puedo llorar.“

Perseguidor de sufridos,
Y de vedados placeres,
Murmuré de las mugeres,
Y critiqué á los maridos.

Alborotóse el lugar,
Y un brazo fuerte y sangriento,
Me hartó de palos: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

Echó abajo diez ginetes
Alazan de mucho fuego.
Yo traté el lance de juego,
Y á ellos les dije: ¡zoquetes!

Enfin, lo llegué á montar,
Mas el animal violento,
Me rompió un brazo: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

Sin saber jota de nada
Quise subirme á mayores;
Saticé cien autores,
En prosa la mas taimada.

Queriéndose ellos vengar,
Dijeron que era un jumento,
Y lo probaron: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

Unas tierras de labor,
Heredé de cierto tio,
Y se las vendí á un judío,
Por mitad de su valor.

Me vine á solicitar
A Madrid, y en un momento
Me vi sin blaca: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

Tube disputa violenta,
Solo por ganar renombre,
Sobre el derecho del hombre,
Y la libertad de imprenta.

Sin dejarme respirar
Por seis años á un convento
Me destinaron: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

Prendéme de un lindo talle;
Quiso iglesia; dije: nones,
Y despues de mil cuestiones,
Me plantificó en la calle.

Por fin llegóme á embaucar,
Y hoi es tal mi sufrimiento
Que en la cabeza...: „Lo siento,
Pero no puedo llorar.“

(D. J. J. de Mora.)

19.

Pensativo está don Opas,
Doctor en ámbos derechos,
Catedrático de prima
En el mismo claustro y grémio.

Pensativo y cabizbajo,
Por ver como va cundiendo
Con las doctrinas de estrangis
El abandono del Ergo.

Y dando á puño cerrado
Sobre un sillon reverendo
De baqueta de Moscovia
Que heredó de sus abuelos:

„¡O tempora, ó mores! dice
¡O desventurados tiempos!
¡O abandono de las aulas!
¡O triunfo de los mozuelos!

Pierden las ciencias su lustre,
Y olvídanse en polvo envueltos
Las perlas del Peripato,
Llores del entendimiento.

Al ácido, al gas, al tubo,
Vilipendiados cedieron

La agudeza del distingo,
La gracia del Darii Ferio.

Por las retortas dejamos
Aquel retorqueo argumentum,
Que en las aúlicas batallas
Daba los golpes postreros.

¡O Sorítes! ¡O afamados
Silogismos en Japesmo!
Tornád á ilustrar el mundo,
Volvéd á aturdir los techos.

Y vosotros, inmortales
Comentadores eternos,
Que al veros en pergamino
Hai quien os quite el pellejo,

Hoi risa excitan (¡ó nefas!)
Vuestros sublimes conceptos,
Y vuestras doctas columnas
Sirven á envolver ungüentos.

¿Quien hai que estudie de Sánchez
Los donosos himeneos?
¿Tus teses, ó Villalpando?
¿Tus cuestiones, ó Acevedo?

¿Quien hai que escriba alegatos
Con citas de Tolomeo,
Y en un pleito de tenuta
Describa al Peloponeso?

De nuestro latin se burlan.
¿Que tiene que ver ¡camuesos!
El arma virumque cano,
Con el per accidens nego?"

Dijo, y calando el embozo
Del clarísimo manteo,
Se marchó á sus conclusiones
A rebuznar argumentos.

(D. J. J. de Mora.)

V.
Fábulas y apólogos.

1.

Trabajando un Gusano su capullo,
La Araña que tegia á toda prisa,
De esta suerte le habló con falsa risa,
Mui propia de su orgullo:
„¿Qué dice de mi tela el seor Gusano?
Esta mañana la empecé temprano,
Y ya estará acabada á medio dia.
Mire qué sútil es, mire qué bella.“
El Gusano con sorna respondia:
„Usted tiene razon; así sale ella.“

(D. Tomas de Iriarte.)

2.

Un oso con que la vida
Ganaba un Piamontes,
La no mui bien aprendida
Danza ensayaba en dos pies.

Queriendo hacer de persona,
Dijo á una Mona: „¿qué tal?“
Era perita la Mona,
Y respondióle: „mui mal.“

„Yo creo, replicó el Oso,
Que me haces poco favor.
¿Pues qué mi aire no es garboso?
¿No hago el paso con primor?"

Estaba el Cerdo presente,
Y dijo: „bravo ¡bien va!
Bailarin mas excelente
No se ha visto, ni verá."

Echó el Oso, al oir esto,
Sus cuentas allá entre sí,
Y con ademan modesto
Hubo de exclamar así:

„Cuando me desaprobaba
La Mona, llegué á dudar;
Mas ya que el Cerdo me alaba,
Mui mal debo de bailar."

Guarde para su regalo
Esta sentencia un autor:
Si el sabio no aprueba, malo;
Si el necio aplaude, peor.

(D. T. de Iriarte.)

3.

Tubo Esopo famosas ocurrencias.
¡Qué invencion tan sencilla! ¡qué sentencias!...
He de poner, pues que la tengo á mano,
Una fábula suya en castellano.

„Cierto (dijo un Raton en su agujero:)
No hai prenda mas amable y estupenda
Que la fidelidad: por eso quiero
Tan de veras al Perro perdiguero."

Un Gato replicó: „pues esa prenda
Yo la tengo tambien...." Aquí se asusta
Mi buen Raton, se esconde,
Y torciendo el hocico, le responde:

„¡Como! ¿la tienes tú?... Ya no me gusta."
La alabanza que muchos creen justa,
Injusta les parece
Si ven que su contrario la merece.

¿Qué tal, señor Lector? La fabulilla
Puede ser que le agrade, y que le instruya. —
Es una maravilla:
Dijo Esopo una cosa como suya. —
Pues mire usted: Esopo no la ha escrito;
Salió de mi cabeza. — ¿Con que es tuya? —
Si, señor erudito.
Ya que ántes tan feliz le parecia,
Critíquemela ahora, porque es mia.
(D. T. de Iriarte.)

4.

A tratar de un gravísimo negocio
Se juntaron los Zánganos un dia.
Cada cual varios medios discurria
Para disimular su inútil ocio,
Y por librarse de tan fea nota
A vista de los otros animales,
Aun el mas perezoso y mas idiota
Queria, bien ó mal, hacer panales.
Mas como el trabajar les era duro,
Y el enjambre inexperto
No estaba mui seguro
De rematar la empresa con acierto,
Intentaron salir de aquel apuro
Con acudir á una colmena vieja,
Y sacar el cadáver de una Abeja
Mui hábil en su tiempo y laboriosa,
Hacerle con la pompa mas honrosa
Unas grandes exequias funerales,
Y susurrar elogios inmortales
De lo ingeniosa que era
En labrar dulce miel y blanda cera.
Con esto se alababan tan ufanos,
Que una Abeja les dijo por despique:
„¿No trabajan mas que eso? Pues, hermanos,
Jamas equivaldrá vuestro zumbido
A una gota de miel que yo fabrique.“
¡Cuantos pasar por sabios han querido
Con citar á los muertos que lo han sido!
¡Y qué pomposamente que los citan!
Mas, pregunto yo ahora: ¿los imitan?
(D. T. de Iriarte.)

5.

El fidedigno padre Valdecebro,
Que en discurrir historias de animales
Se calentó el célebro,
Pintándolos con pelos y señales;
Que en estilo encumbrado y elocuente
Del Unicornio cuenta maravillas
Y el Ave-Fénix cree á pie juntillas,
(No tengo bien presente
Si es en el libro octavo, ú en el nono)
Refiere el caso de un famoso Mono.
Este, pues, que era diestro
En mil habilidades, y servia
A un gran Titeretero, quiso un dia,
Mientras estaba ausente su maestro,
Convidar diferentes animales
De aquellos mas amigos
A que fuesen testigos
De todas sus monadas principales.
Empezó por hacer la mortecina;
Despues bailó en la cuerda á la arlequina,
Con el salto mortal y la campana;
Luego el despeñadero,
La espatarrada, vueltas de carnero,
Y al fin el ejercicio á la prusiana.
De estas y de otras gracias hizo alarde;
Mas lo mejor faltaba todavía,
Pues, imitando lo que su amo hacia,
Ofrecerles pensó, porque la tarde
Completa fuese, y la funcion amena,
De la linterna mágica una escena.
Luego que la atencion del auditorio
Con un preparatorio
Exordio concilió, segun es uso,
Detras de aquella máquina se puso;
Y durante el manejo
De los vidrios pintados
Fáciles de mover á todos lados,
Las diversas figuras
Iba esplicando con locuaz despejo.
Estaba el cuarto á oscuras,
Cual se requiere en casos semejantes;

Y aunque los circunstantes
Observaban atentos,
Ninguno ver podia los portentos,
Que con tanta parola y grave tono
Les anunciaba el ingenioso Mono.

Todos se confundian, sospechando
Que aquello era burlarse de la gente.
Estaba el Mono ya corrido, cuando
Entró maese Pedro de repente,
E informado del lance, entre severo
Y risueño le dijo: „majadero,
¿De qué sirve tu charla sempiterna,
Si tienes apagada la linterna?"

Perdonádme, sútiles y altas Musas,
Las que haceis vanidad de ser confusas;
¿Os puedo yo decir con mejor modo
Que sin la claridad os falta todo?

(D. T. de Iriarte.)

6.

Tienen algunos un gracioso modo
De aparentar que se lo saben todo;
Pues cuando oyen ó ven qualquiera cosa,
Por mas nueva que séa y primorosa,
Mui trivial y mui fácil la suponen,
Y á tener que alabarla no se exponen.
Esta casta de gente
No se me ha de escapar por vida mia,
Sin que lleve su fábula corriente,
Aunque gaste en hacerla todo un dia.

A la Pulga la Hormiga referia
Lo mucho que se afana,
Y con qué industrias el sustento gana:
De qué suerte fabrica el hormiguero:
Cual es la habitacion, cual el granero:
Como el grano acarrea,
Repartiendo entre todas la tarea:
Con otras menudencias mui curiosas,
Que pudieran pasar por fabulosas,
Si diarias esperiencias
No las acreditasen de evidencias.

A todas sus razones
Contestaba la Pulga, no diciendo
Mas que estas, ú otras tales expresiones:
„Pues ya; sí; se supone; bien; lo entiendo;
Ya lo decia yo; sin duda; es claro;
Está visto: ¿tiene eso algo de raro?“
La Hormiga, que salió de sus casillas
Al oir estas vanas respuestillas,
Dijo á la Pulga: „amiga, pues yo quiero
Que venga usted conmigo al hormiguero:
Ya que con ese tono de maestra
Todo lo facilita y da por hecho,
Siquiera para muestra,
Ayúdenos en algo de provecho.“
La Pulga, dando un brinco mui ligera,
Respondió con grandísimo desuello:
„¡Miren qué friolera!
¿Y tanto piensas que me costaria?
Todo es ponerse á ello....
Pero... tengo que hacer.... Hasta otro dia.“
(D. T. de Iriarte.)

7.

Por entre unas matas,
Seguido de perros,
No diré corria,
Volaba un Conejo.
De su madriguera
Salió un compañero,
Y le dijo: „tente,
Amigo, ¿qué es esto?“
„¿Qué ha de ser? responde:
Sin aliento llego....
Dos pícaros Galgos
Me vienen siguiendo.“
„Sí (replica el otro)
Por allí los veo....
Pero no son Galgos.“ —
»¿Pues qué son?«»Podencos.«
„¿Qué Podencos, dices?
Sí, como mi abuelo.
Galgos, y mui Galgos:
Bien visto los tengo.“
„Son Podencos: vaya,
Que no entiendes de eso.“ —
„Son Galgos te digo.“ —
„Digo que Podencos.“
En esta disputa
Llegando los Perros,
Pillan descuidados
A mis dos Conejos.
Los que por cuestiones
De poco momento
Dejan lo que importa,
Llévense este ejemplo.
(D. T. de Iriarte.

8.

Saliendo del colmenar
Dijo al Cuclillo la Abeja:
„Calla, porque no me deja
Tu ingrata voz trabajar.

No hai ave tan fastidosa
En el cantar como tú:
Cucú, cucú, y mas cucú,
Y siempre una misma cosa.“

„¿Te cansa mi canto igual?
(El Cuclillo respondió)
Pues á fe que no hallo yo
Variedad en tu panal:

Y pues que del propio modo
Fabricas uno que ciento,
Si yo nada nuevo invento,
En tí es viejísimo todo.“

A esto la Abeja replica:
„En obra de utilidad
La falta de variedad
No es lo que mas perjudica;

Pero en obra destinada
Solo al gusto y diversion,
Si no es varia la invencion,
Todo lo demas es nada.“

(D. T. de Iriarte.)

9.

Mirando estaba una Ardilla
A un generoso alazan,
Que, dócil á espuela y rienda,
Se adestraba en galopar.
Viéndole hacer movimientos
Tan veloces, y á compas,
De aquesta suerte le dijo,
Con mui poca cortedad.

„Señor mio,
De ese brio
Ligereza,
Y destreza
No me espanto;
Que otro tanto
Suelo hacer, y acaso mas.
Yo soi viva,
Soi activa;
Me meneo,
Me paseo;
Yo trabajo,
Subo y bajo,
No me estoi quieta jamas.“

El paso detiene entónces
El buen Potro, y mui formal,
En los términos siguientes
Respuesta á la Ardilla da:

„Tantas idas
Y venidas,
Tantas vueltas
Y revueltas
(Quiero, amiga
Que me diga)
¿Son de alguna utilidad?
Yo me afano;
Mas no en vano.
Sé mi oficio;
Y en servicio
De mi dueño
Tengo empeño
De lucir mi habilidad.“

Con que algunos escritores
Ardillas tambien serán,
Si en obras frívolas gastan
Todo el calor natural.

(D. T. de Iriarte.)

10.

Diabólica refriega
Dentro de una bodega
Se trabó entre infinitos
Bebedores Mosquitos.
(Pero extraño una cosa:
Que el buen Villaviciosa
No hiciese en su Mosquea
Mencion de esta pelea.)

Era el caso que muchos
Expertos y machuchos
Con teson defendian
Que ya no se cogian
Aquellos vinos puros,
Generosos, maduros,
Gustosos y fragantes
Que se cogian ántes.

En sentir de otros varios,
A esta opinion contrarios,
Los vinos excelentes
Eran los mas recientes;
Y del opuesto bando
Se burlaban, culpando
Tales ponderaciones
Como declamaciones
De apasionados jueces,
Amigos de vejeces.

Al agudo zumbido
De uno y otro partido
Se hundia la bodega:
Cuando héteme que llega
Un anciano Mosquito,
Catador mui perito;
Y dice, echando un taco:
„¡Por vida del Dios Baco!...
(Entre ellos ya se sabe
Que es juramento grave:)
Donde yo estoi, ninguno
Dará mas oportuno
Ni mas fundado voto:
Cesa ya el alboroto.
A fe de buen Navarro,
Que en tonel, bota ó jarro,
Barril, tinaja, ó cuba
El jugo de la uva
Dificilmente evita
Mi cumplida visita;
Y en esto de catarle,
Distinguirle y juzgarle,
Puedo poner escuela
De Jerez á Tudela,
De Málaga á Peralta,
De Canarias á Malta,
De Oporto á Valdepeñas.
Sabéd por estas señas,
Que es un gran desatino
Pensar que todo vino
Que desde su cosecha
Cuenta larga la fecha,
Fué siempre aventajado.
Con el tiempo ha ganado
En bondad: no lo niego;
Pero si él desde luego
Mal vino hubiera sido,
Ya se hubiera torcido:
Y al fin, tambien habia,
Lo mismo que en el dia,
En los siglos pasados
Vinos avinagrados.
Al contrario, yo pruebo
A veces vino nuevo
Que apostarle pudiera
Al mejor de otra era;
Y si muchos Agostos
Pasan por ciertos mostos
De los que hoi se reprueban,
Puede ser que los beban
Por vinos exquisitos
Los futuros Mosquitos

Basta ya de pendencia;
Y por final sentencia
El mal vino condeno;
Le chupo cuando es bueno,
Y jamas averiguo
Si es moderno, ú antiguo.“
Mil doctos importunos
Por lo antiguo los unos,
Otros por la moderno,
Sigan litigio eterno;
Mi texto favorito
Será siempre el Mosquito.

(Iriarte.)

11.

Una Zorra cazando,
De corral en corral iba saltando
A favor de la noche en una aldea.
Oye al Gallo cantar: ¡maldito sea!
Agachada y sin ruido,
A merced del olfato y del oido,
Marcha, llega, y oliendo á un agujero,
„Este es,“ dice, y se cuela al gallinero.
Las aves se alborotan, ménos una
Que estaba en cesta como niño en cuna,
Enferma gravemente.
Mirándola la Zorra astutamente,
Le pregunta: „¿qué es eso, pobrecita?
¿Cual es tu enfermedad? ¿tienes pepita?
Habla: ¿como lo pasas, desdichada?“
La enferma le responde apresurada:
„Mui mal me va, Señora, en este instante;
Mui bien, si usted se quita de delante.“
¡Cuantas veces se vende un enemigo
Como gato por liebre, por amigo!
Al oir su fingido cumplimiento,
Respondiérale yo para escarmiento:
„Mui mal me va, Señor, en este instante;
Mui bien, si usted se quita de delante.“

(D. F. M. de Samaniego.)

12.

A un buen Cojo un descortes
Insultó atrevidamente.
Oyólo pacientemente
Continuando su carrera,

Cuando al son de la cojera
Dijo el otro: „una, dos, tres,
Cojo es.“
Oyólo el Cojo; aquí fué
Donde el buen hombre perdió
Los estribos, pues le dió
Tanta cólera y tal ira,
Que la muleta le tira,
Quedándose, ya se ve,
Sobre un pie.
„Solo el no poder correr
Para darte el escarmiento,
Dijo el Cojo, es lo que siento,
Que este mal no me atormenta;
Porque al hombre solo afrenta,
Lo que supo merecer
Padecer.“ (Samaniego.)

13.

En un atolladero
El carro se atascó de Juan Regaña.
El á nada se mueve, ni se amaña;
Pero jura mui bien — ¡gran carretero!

A Hércules invocó, y el Dios le dice:
„Aligera la carga: ceja un tanto:
Quita ahora ese canto:
¿Está?“ „sí, le responde, ya lo hice.“

„Pues enarbola el látigo, y con eso
Puedes ya caminar.“ De esta manera,
Arreando á la Mohina y la Roncera,
Salió Juan con su carro del suceso.

Si haces lo que estubiere de tu parte,
Pide al Cielo favor: ha de ayudarte.
(Samaniego.)

14.

Al que ostente valimiento,
Cuando su poder es tal
Que ni influye en bien ni en mal,
Le quiero contar un cuento.

En una larga jornada
Un Camello mui cargado
Exclamó ya fatigado:
„¡O qué carga tan pesada!“
Doña Pulga que montada
Iba sobre él, al instante
Se apea, y dice arrogante:
„Del peso te libro yo.“
El Camello respondió:
„Gracias, señor Elefante.“
(Samaniego.)

15.

El tiempo que consume de hora en hora
Los fuertes murallones elevados,
Y lo mismo devora
Montes agigantados,
A un Raposo quitó de dia en dia
Dientes, fuerza, valor, salud; de suerte,
Que él mismo conocia
Que se hallaba en las garras de la muerte.
Cercado de parientes y de amigos,
Dijo en trémula voz y lastimera:
„¡O vosotros, testigos
De mi hora postrera,
Atentos escuchád un desengaño!
Mis ya cansadas culpas me atormentan,
Ahora conjuradas en mi daño.
¿No veis como á mi lado se presentan?
Mirád, mirád los Gansos inocentes
Con su sangre teñidos,
Y los Pavos en partes diferentes
Al furor de mis garras divididos.
Apartád esas aves que aquí veo,
Y me piden sus pollos devorados:
Su infernal cacareo
Me tiene los oidos penetrados.“
Los Raposos le afirman con tristeza:
(No sin lamerse labios y narices)
„Tienes debilitada la cabeza,
Ni una pluma se ve de cuanto dices.

Y bien lo puedes creer, que si se viese"....
„¡O glotones! calläd: ya, ya os entiendo,
El enfermo exclamó: ¡si yo pudiese
Corregir las costumbres cual pretendo!
¿No sentís que los gustos,
Si son contra la paz de la conciencia,
Se cambian en disgustos?
Tengo de esta verdad gran experiencia.
Expuestos á las trampas y á los perros,
Matais y perseguís á todo trapo
En la aldea Gallinas, y en los cerros
Los inocentes lomos del Gazapo.
Moderád, hijos mios, las pasiones:
Observád vida quieta y arreglada,
Y con buenas acciones
Ganareis opinion mui estimada."
„Aunque nos convirtamos en corderos,
Le respondió un oyente sentencioso
Otros han de robar los gallineros
A costa de la fama del Raposo.
Jamas se cobra la opinion perdida:
Esto es lo uno; á mas ¿usted pretende
Que mudemos de vida?
Quien malas mañas ha.... Ya usted me entiende."
„Sin embargo, hermanito, crea, crea....
El enfermo le dijo. ¡Mas qué siento!...
¿No ois que una Gallina cacarea?
Esto sí que no es cuento."
A Dios sermon: escápase la gente.
El enfermo orador esfuerza el grito:
„¿Os vais, hermanos? Pues tenéd presente
Que no me haria daño algun pollito."

(Samaniego.)

16.

„Aunque te haya elevado la fortuna
Desde el polvo á los cuernos de la luna,
Si hablas, Fabio, al humilde con desprecio,
Tanto como eres grande serás necio.
¡Qué! ¿Te irritas? ¿te ofende mi lenguage?"
— „No se habla de ese modo á un personage."

— „Pues haz cuenta, Señor, que no me oíste,
Y escucha á un Caracol: vaya de chiste.“

En un bello jardin cierta mañana
Se puso mui ufana
Sobre la blanca rosa
Una recien nacida Mariposa.
El sol resplandeciente
Desde su claro oriente
Los rayos esparcia:
Ella á su luz las alas extendia,
Solo porque envidiasen sus colores
Manchadas aves y pintadas flores.
Esta vana, preciada de belleza,
Al volver la cabeza,
Vió mui cerca de sí obre una rama
A un pardo Caracol. La bella dama
Irritada exclamó: „¿como, grosero,
A mi lado te acercas? Jardinero,
¿De qué sirve que tengas con cuidado
El jardin cultivado,
Y guarde tu desvelo
La rica fruta del rigor del yelo,
Y los tiernos botones de las plantas,
Si ensucia y come todo cuanto plantas
Este vil Caracol de baja esfera?
O mátale al instante, ó vaya fuera.“

„Quien ahora te oyese,
Si no te conociese,
Respondió el Caracol, en mi conciencia,
Que pudiera temblar en tu presencia.
Mas dime, miserable criatura,
Que acabas de salir de la basura,
¿Puedes negar que aun no hace cuatro dias
Que gustosa solias
Como humilde reptil andar conmigo,
Y yo te hacia honor en ser tu amigo?
¿No es tambien evidente,
Que eres por línea recta descendiente
De los Orugas, pobres hilanderos,
Que mirándose en cueros,

De sus tripas hilaban y tegian
Un fardo en que el invierno se metian,
Como tú te has metido,
Y aun no hace cuatro dias que has salido?
Pues si este fué tu orígen y tu casa,
¿Porqué tu ventolera se propasa
A despreciar á un Caracol honrado?"

El que tiene de vidrio su tejado
Esto logra de bueno
Con tirar las pedradas al ageno.

(Samaniego.)

17.

Charlatanes se ven por todos lados
En plazas y en estrados,
Que ofrecen sus servicios (¡cosa rara!)
A todo el mundo por su linda cara.
Este, químico y médico excelente,
Cura á todo doliente;
Pero gratis: no se hable de dinero.

El otro petimetre caballero
Canta, toca, dibuja, borda, danza;
Y ofrece la enseñanza
Gratis por aficion á cierta gente.
Veremos en la fábula siguiente
Si puede haber en esto algun engaño:
La prudente cautela no hace daño.

Dejando los desvanes y rincones
El señor Mirrimiz, gato de maña,
Se salió de la villa á la campaña.
En parage sombrío
A la orilla de un rio
De sauces coronado,
En unas matas se quedó agachado.
El gatazo callaba como un muerto
Escuchando el concierto
De dos mil avecillas,
Que en las ramas cantaban maravillas;
Pero callaba en vano,
Mientras no se acercaban á su mano

Los músicos volantes, pues queria
Mirrimiz arreglar la sinfonía.

Cansado de esperar, prorrumpe al cabo,
Sacando la cabeza: „bravo, bravo.“
La turba calla: cada cual procura
Alejarse, ó meterse en la espesura;
Mas él los persuadió con buenos modos,
Y al fin logró que le escuchasen todos.

„No soi gato montes ó campesino;
Soi honrado vecino
De la cercana villa:
Fuí gato de un maestro de capilla:
La música aprendí, y aun si me empeño,
Vereis como os la enseño,
Pero gratis, y en ménos de una hora.
¡Qué cosa tan sonora
Será el oir un coro de cantores,
Verbi gracia, calandrias, ruiseñores!“
Con estas y otras cosas diferentes,
Algunas de las aves inocentes
Con manso vuelo á Mirrimiz llegaron:
Todas en torno dél se colocaron.
Entónces con mas gracia,
Y mas diestro que el músico de Tracia,
Echando su compas hacia el mas gordo,
Consigue gratis merendarse un tordo.

(Samaniego.)

18.

Procure ser en todo lo posible
El que ha de reprender irreprensible.

Súltan, perro goloso y atrevido,
En su casa robó por un descuido
Una pierna excelente de carnero.
Pinto, gran tragador, su campañero
Le encuentra con la presa, encarnizado,
Ojo al traves, colmillo acicalado,
Fruncidas las narices, y gruñendo:

„¿Qué cosa estás haciendo,
Desgraciado Súltan? Pinto le dice.

¿No sabes, infelice,
Que un Perro infiel, ingrato
No merece ser Perro, sino Gato?
¡Al amo, que nos fia
La custodia de casa noche y dia,
Nos alaga, nos cuida y alimenta,
Le das tan buena cuenta,
Que le robas goloso
La pierna del carnero mas jugoso!
Como amigo te ruego,
No la maltrates mas: déjala luego.“
„Hablas, dijo Súltan, perfectamente.
Una duda me queda solamente
Para seguir al punto tu consejo:
Di: ¿te la comerás si yo la dejo?“

(Samaniego.)

19.

Que en una marcial funcion,
O cuando el caso lo pida,
Arriesgue un hombre su vida,
Digo que es mucha razon.
Pero él que por diversion
Exponer su vida quiera
A juguete de una fiera,
O peligros no menores,
Sepa de dos cazadores
Una historia verdadera.

Pedro Ponce el valeroso,
Y Juan Carranza el prudente
Vieron venir frente á frente
Al Lobo mas horroroso.
El prudente temeroso
A una encina se abalanza,
Y cual otro Sancho Panza
En las ramas se salvó.
Pedro Ponce allí murió.
Imitemos á Carranza.

(Samaniego.)

VI.
Poesía amatoria.

1.

Ya la gran noche pasaba
E la luna descendia,
La clara lumbre del dia
Radiante se mostraba;
Al tiempo de mis trabajos é pena,
Oí triste cantilena
Que tal cancion pronunciaba:
„Amor cruel é brioso,
Mal haya la tu alteza,
Pues non faces igualeza
Seyendo tan poderoso.“

Desperté como espantado,
E miré donde sonaba
El que de amor se quejaba
Bien como damnificado.
Vi un hombre ser llagado
De gran golpe de una flecha
E cantaba tal endecha
Con semblante atribulado:
„De ledo que era, triste,
¡Ai amor! me tornaste
La hora que me tiraste
La señora que me diste.“

Pregunté: ¿porqué facedes
Señor tan esquivo duelo,
O si puede haber consuelo
La cuita que padecedes?

Respondióme: „non curedes
Señor, de me consolar,
Ca mi vida es querellar,
Cantando así como vedes:
  Pues me falleció ventura
  En el tiempo del placer,
  Non espero haber folgura,
  Mas por siempre entristecer.“

Díjele: Segun parece,
El dolor que vos aqueja
Es alguna que vos deja,
E de vos non se adolece.
Respondióme: „Quien padece
Cruel plaga por amar,
Tal cancion debe cantar
Jamas, pues le pertenece:
  Cativo de miña tristura
  Ya todos prenden espanto,
  E preguntan ¿qué ventura
  Es, que me atormenta tanto?“

Díjele: Non vos quejedes,
Que non sois el primero,
Nin sereis el postrimero
Que sabe del mal que habedes.
Respondióme: „fallaredes
Que mi cuita es tan esquiva,
Que jamas en cuanto viva
Cantaré segun veredes:
  Pero te sirvo sin arte;
  ¡Ai amor, amor, amor!
  Gran cuita de mi nunca se parte.“

Non puede ser al sabido,
Repliqué, de vuestro mal,
Nin de la causa especial
Porque así fuistes ferido.
Respondió: „Troque y olvido
Me fueron así ferir,
Por do me convien decir
Este cantar dolorido:

Crueldad é trocamento
Con tristeza me conquiso;
Pues me leja quien me priso
Ya non sé amparamento.“

Su cantar ya non sonaba
Segun ántes, nin se oia,
Mas manifiesto se veia
Que la muerte le aquejaba;
Pero jamas non cesaba,
Nin cesó con gran quebranto
Este dolorido canto
A la sazon que expiraba:
„Pues placer non poso haber
A mi querer, de grado
Sabré morir é mas non ver
Mi bien perder, cuitado.“

Por ende quien me creyere,
Castigue en cabeza agena,
Y no entre tal cadena
Do no salga si quisiere.

(El Marques de Santillana.)

2.

Cantar suele el cuidoso caminante,
Entre las olas canta el marinero,
Modera con alivio semejante
Su duro afan el pobre jornalero.
Canta su perdicion el triste amante
A su querida en tono lastimero,
Mas yo sin ver la gloria de mi pena
¿Como podré cantar en tierra agena?

Saludan al nacer el sol hermoso
Las aves con suave melodía,
Mas en este destierro tenebroso
Cuando nacerá á mis ojos dia?
Si mi vida es un llanto doloroso,
¿Como podré formar dulce harmonía?
Si ausencia á vivir triste me condena
¿Como podré cantar en tierra agena?

La fuerza del mas áspero tormento
La mayor pena que de amor se siente,
Recibe de la vista algun contento,
Si la belleza amada está presente;
Mas yo, léjos del bien por quien lamento
¿Como podré aplacar la llama ardiente?
Solo, afligido, triste y en cadena
¿Como podré cantar en tierra agena?

Del cisne es cosa cierta que cantando
Celebra las obsequias de su muerte,
Y su vecino fin adivinando
Consuela su dolor y desdicha fuerte;
Yo que con el deseo agonizando
Morir me siento de la misma suerte,
Conozco y veo que mi suerte ordena
Que no pueda cantar en tierra agena.

3.

Ojos que me habeis mirado
Alegres para engañar,
Muerto me habeis mirando,
Muerto, pero no engañado.

Ganó el alma un bien tamaño
Desde el punto que me vistes
Que aunque engañarla quisistes
No pudo ser engañada,
Porque lo que ha resultado
De aquesta vista, es amaros:
Muerto me habeis mirando,
Muerto, pero no engañado.

Pensastes que fuera engaño,
Mirarme para ofenderme,
El engaño fue hacerme
Libre de todo mi daño,
Y así aunque fue pensado
El verme, para engañarme,
Muerto me habeis mirando,
Muerto, pero no engañado.

Mas hicistes, que pensastes,
Porque burlastes de suerte
Que en mirarme distes muerte
Y matando me sanastes.
Aunque ha sido pensado
El verme, para burlarme:
Muerto me habeis mirando,
Muerto, pero no engañado.

4.

Madre, un caballero
Que á las fiestas sale,
Que mata los toros
Sin que ellos le maten,
Mas de cuatro veces
Paseó mi calle.
Mirando mis ojos
Porque le mirase.
Rabia le de madre
Rabia que le mate.

Músicos me daba
  Para enamorarme,
Papeles y cosas
  Que las lleve el aire.
Siguióme á la iglesia,
  Siguióme en el baile,
De dia y de noche
  Sin querer dejarme.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Y de mis colores
  Dió en vestir sus pages,
Al uso moderno
  Que es corto de talle.
Como son mis bienes
  Lo fueran mis males,
Nunca aquestas cosas
  Madre fueron tales,
Ni jamas lo fueran
  Para enamorarme.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Viéndome tan dura
  Procuró ablandarme
Por otro camino
  Mas dulce y suave,
Dióme unos anillos
  Con unos corales,
Zarcillos de plata,
  Botillas y guantes;
Dióme unos corpiños
  Con unos cristales,
Negros fuéron ellos
  Pues negros me salen.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Perdí el desamor
  Con las libertades,
Quísele bien luego,
  Bien le quise, madre.
Empecé á quererle,
  Empezó á olvidarme;
Muérome por él,
  No quiere mirarme.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Pensé enternecerle,
  ¡Mejor mala landre!
Halléle mas duro
  Que unos pedernales,
Anda enamorado
  De otra de buen talle,
Que al primer billete
  Le quiso de balde.
    Rábia le dé madre
    Rabia que le mate.

Nunca yo lo fuera,
  Madre, miserable,
Pues no hai interes
  Que al fin no se pague;
Mal haya el presente
  Que tan caro sale,
Y mal haya él,
  Que tanto mal sabe.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Y al correr los toros
  Mañana en la tarde,
No haga las suertes,
  Que mi alma sabe.
Fáltele la lanza
  Y el rejon le falte,
Con que hizo antaño
  Tan vistosos lances.
    Rabia le dé madre
    Rabia que le mate.

Y cuando en las cañas
  Mas gallardo ande,
Cañazos le den
  Que le descalalabren,

Al correr la plaza
Con otros galanes,
Caida dé él solo,
Que no se levante.
Rabia le dé madre,
Rabia que le mate.

Salga de las fiestas
Tal que otros le saquen,
Y cuando estas cosas
Madre no le alcancen,
Rabia le dé, madre,
Rabia que le mate.

5.

Moza tan fermosa
Non vi en la frontera,
Como una vaquera
De la Finojosa.

Faciendo la via
De Calateveño
A Santa María,
Vencido del sueño
Por tierra fragosa
Perdí la carrera,
Do vi la vaquera
De la Finojosa.

En un verde prado
De rosas é flores,
Guardando ganado
Con otros pastores
La vi tan fermosa,
Que apénas creyera
Que fuese vaquera
De la Finojosa.

Non creo las rosas
De la primavera
Sean tan fermosas
Nin de tal manera.
Fablando sin glosa,
Si ántes supiera
Daquella vaquera
De la Finojosa,

Non tanto mirara
Su mucha beldad,
Porque me dejara
En mi libertad.
Mas dije: donosa,
Por saber quien era
Aquella vaquera
De la Finojosa.

(Marques de Santillana.)

6.

Á la orilla del agua
Me pensé perder
Con mi pensamiento,
Ligero batel.

Blandamente amor
Bonanza anunciaba
Que al alma llegaba
Tan libre favor;
Mas con su rigor
Me pensé perder
Con mi pensamiento
Ligero batel.

Tras amor andado,
La mayor fortuna,
Mi suerte importuna
A puerto me ha echado,
Viéndome embarcado
Me pensé perder
Con mi pensamiento
Ligero batel.

7.

Sola esta vez quisiera
Dulce instrumento mio me ayudaras,
Por ser la postrimera,
Y despues colgado quedarás
De aqueste sauce verde
Donde mi alma llora el bien que pierde.

Mas pues que de ti siento
Que estás con mis desdichas acordado
Suene tu ronco accento
En mis amargas quejas destemplado,
Celebre mi patria
Qual cisne al despedirse de la vida.

Ya quedarán vengados
Mis fieros envidiosos enemigos,
Y del todo olvidados
De mis puras entrañas mis amigos,
Libre de toda guerra
Sepultará mi cuerpo agena tierra.

De estas verdas riberas
Que el rio Tajo con sus ondas baña
Parto á ver las postrimeras
Que bebe las que riega el mar de España,
Si primero que llego
Entre las de mis ojos no me anego.

Dulce señora mia
De nuestro ya llorado apartimiento
Llegó el amargo dia,
Las velas y esperanzas lleva el viento,
De vos me aparto y quedo
Si con dejar el alma partir puedo.

8.

No duermen mis ojos,
¿Madre qué harán?
Amor los desvela,
¿Si se morirán?

No quiere el tirano
Que sosiegue un punto
Siempre tiene apunto
La flecha en la mano,
Y aunque en morir gano
Me hace penar.
Amor los devela
¿Si se morirán?

No mira el cruel
Que aunque estan dormidos
Velan los sentidos
Y el corazon fiel,
Amor que está en él,
¿Quien lo roba ya?
Amor los desvela
¿Si se morirán.

9.

Vete amor y vete
Mira que amanece.
Gente pasa por la calle,
Y pues pasa tanta gente
Sin duda que la mañana
Ya sus blancas alas tiende,
Y pues de la vecindad
Tanto me temo y de temes,
Porque al vulgo no declares
Cuanto te quiero y me quieres;
Vete amor y vete,
Mira que amanece.

Si el sol en saliendo barre
El aljófar que el campo tiene,
Tambien de mi lado quita
La perla que me enriquece;
Lo que á otros parece dia
A mi noche me parece,
Pues luego que sale el alva
La noche de ausencias viene.
Vete amor y vete,
Mira que amanece.

Si quieres echar raices
Al pasatiempo presentè,
Sin que el aire de envidiosos
Tan presto nos lo lleve,
Si quieres que nos veamos
Como esta vez, muchas veces,
Donde á letra vista pago
Lo que te debo y me debes:
Vete amor y vete,
Mira que amanece.

Deja los dulces abrazos,
Que si entre ellos te entretienes,
Un mal nos podrá dar luego
Aqueste contento breve.
Un dia de purgatorio,
No hace mucho quien lo tiene,
Pues la esperanza de gloria
Sus graves penas descrece.
Vete amor y vete,
Mira que amanece.

10.

Recordedes niña
Con el alvore
Oiredes el canto
Del ruiseñore.

Non finqueis dormida
Fembra enamorada,
Pues el alvorada
A amar vos convida.
Pues sois tan garida
Salíd al balcone

Oiredes el canto
Del ruiseñore.

Ponédvos señora
El vuestro briale
Que cuido que iguale
En gracia á Aurora,
Fincád á la hora
En el corredore,
Oiredes el canto
Del ruiseñore.

11.

Estraño humor tiene Juana
Que cuando mas triste estoi,
Si suspiro, y digo: hoi,
Ella dice: mañana.

Si me alegro se entristece
Y canta si ve que lloro
Y si digo que la adoro
Responde que me aborrece.
Y en viéndola tan inhumana
Forzoso á morir estoi.
Si suspiro y digo: hoi,
Ella dice: mañana.

Si alzo mis ojos por vella
Baja los suyos al suelo
Y presto los sube al cielo
Si los bajo como ella;
Si digo que es soberana
Dice que demonio soi;
Si suspiro y digo: hoi,
Ella dice: mañana.

Por vencido me condena
Cuando pretendo victoria,
Y si pido al cielo gloria
Me promete infierno y penas,
Y es tan cruel y tirana
Que si ve que morir voi,
Si suspirando digo: hoi,
Ella dice: mañana.

12.

Hacen en el puerto
Son apacible
Aires de la mar
Serenos y humildes.

Parten las galeras
Con alegría,
Cuando viene el dia
Tremolan vanderas,
Y entre las riberas
Un son se fragua,
Y hacen en el agua
Son apacible
Aires de la mar
Serenos y humildes.

Guian los remeros
Do el norte endereza,
Van con ligereza
Los marineros;
Muestran los aceros
De su confianza
Y hacen con bonanza
Un son apacible
Aires de la mar
Serenos y humildes.

13.

En campaña madre
Tocan á leva,
Vanse mis amores
Sola me dejan.

Apénas el dia
Se muestra al alva,
Cuando hace salva
La infantería,
Y la gloria mia
Cuando el sol siente
Parte incontinente
Porque es á leva.
Vanse mis amores
Sola me dejan.

Quedo cual el dia
Faltándole el sol queda,
Sin que aliviar pueda
La tristeza mia.
No admito alegría
Si ausente le tengo,
Y si me entretengo
Será con pena.
Vanse mis amores,
Sola me dejan.

14.

Las soberbias torres mira
Y de léjos las almenas
De su patria dulce y cara,
Selim, que el reí destierra;
Y perdida la esperanza
De jamas volver á vella
Con suspiros tristes dice:
„Del cielo luciente estrella,
Granada bella,
Mi llanto escucha
Y duélate mi pena.

Hermosa playa que al viento
Das por tributo y ofrenda
Tanta variedad de flores,
Que él mismo se admira en vellas,
Verdes plantas de Jenil,
Fresca y regalada vega,
Dulce recreacion de las damas
De los hombres gloria imensa,
Granada bella,
Mi llanto escucha
Y duélate mi pena.

Fuentes de Generalife,
Que regais su prado y huerta,
Las lágrimas que derramo
Si entre vosotras se mezclan
Recebíldas con amor,
Pues son de amor cara prenda;
Mirád que es licor precioso
Adonde el alma se alegra;
Granada bella
Mi llanto escucha
Y duélate mi pena.

Aires frescos que alentais
Lo que el cielo ciñe y cerca,
Cuando llegueis á Granada
Alá os guarde y mantenga
Paraque aquestos suspiros
Que os doi, le deis en mi ausencia,
Y como presentes digan
Lo que los ausentes penan.
Granada bella,
Mi llanto escucha
Y duélate mi pena.

15.

Llamo con suspiros
El bien que pierdo,
Y las galerillas
Baten los remos.

De las playas, madre,
Donde rompe el mar,
Parten las galeras,
Con mi bien se van.
Cuanto mas las llamo
Ellas huyen mas:
Si las lleva el viento
Quien las detendrá?
El de mis suspiros
Hácelas volar
Cuando mas pretendo
Que vuelvan atras.
Forzados se quedan
Si forzados van

Y duele el partirse
Y duele el quedar.

Llamo con suspiros
El bien que pierdo,
Y las galerillas
Baten los remos.

De casas que huyen
Quien podrá fiar
Un amor de asiento
Que tan firme está?
Si ligeras vuelan
Donde pararán?
Que quien tanto corre
Suele tropezar.
De las verdes ondas
Quiebran el cristal:
Todo cuando tocan
Mudándose va.
No está el mar constante,
Ni el viento jamas,
Mis suspiros solos
En un ser se están.

Llamo con suspiros
El bien que pierdo,
Y las galerillas
Baten los remos.

16.

Sembré el amor de mi mano
Pensando haber galardon:
Nacióme de cada grano
Mil manojos de pasion.

Simienta de mi querer
Sembré en campo de esperanza,
Sembréla con la confianza
De algun tiempo la coger:
Mas cuando vino el verano
En lugar del galardon,
Nacióme de cada grano
Mil manojos de pasion.

Hartéme de trabajar
Para mui bien escardarla,
Aguardé tiempo y lugar
Y sazon para segarla:
Mas fué mi trabajo en vano
Pues no alcanzando sazon,
Nacióme de cada grano
Mil manojos de pasion.

Con lágrimas de mis ojos
De contino la regué,
Y con fuerza de mi fe
La limpié de mil abrojos:
Pero nada me fué sano
Y contra toda razon
Nacióme de cada grano
Mil manojos de pasion.

17.

Bien haya la paz,
Mal haya la guerra!
Que aquella da gustos
Y estotra los quema.

Gozaba yo alegre
Una dulce prenda
Que pudiera serlo
De una gran princesa:
Su vida y su alma
Mis dos ojos eran,
Mi alma y mi vida
Sola su presencia.
Estos mis cabellos
Que el viento los lleva,
Ya se vieron hechos
Por sus manos trenza. —
Acuérdome bien,
Mui bien se me acuerda

(Bien haya la paz
Mal haya la guerra!)

De verle venir
Cuando yo iba fuera
Cubierto de flores
Y de frutas nuevas.
Adornaba luego
Mi rubia madeja
Guirnalda olorosa
Por sus manos puesta.
Alegre y ufana
Quedaba yo hecha
Con fruta y con flores
Otra primavera.
Esta era mi vida
De pesar agena:
Bien haya la paz,
Mal haya la guerra!

Vinieron los Moros
Y para defensa
Quintaron la gente
En toda la tierra.
Y porque mi cuyo
Tenia gran fuerza
Todo el regimiento
Le dió la bandera,
Por lo que agora
Me paso mil penas.
En tal ocasion
Si fuera duquesa
Diera cien soldados
Porque me le dieran:
Bien haya la paz,
Mal haya la guerra!

Pues cuando las otras
Sus contentos sueñan,
Yo sueño (cuitada)
Armas y peleas.
Ellas van alegres
A bailar la fiesta;
Quédome yo triste
A llorar ausencias.
A la procesion
Fué ayer Madalena
Con su saya verde
Y collar de perlas.
Pondrémelo yo
De lágrimas tiernas:
Bien haya la paz,
Mal haya la guerra!

Ya no puedo ver
Saya dominguera,
Ni puños labrados,
Ni gorguera buena.
La cofia me ofende,
Los zarcillos pesan,
Los corales matan,
Cansa la patena.
Quien tiene contento
Mira no le pierda,
Que no estima el bien
Quien el mal no prueba.
Bien haya la paz,
Mal haya la guerra!
Que aquella da gustos
Y estotra los quema.

Por su Pedro Juana
Cantaba estas quejas,
Llorando memorias
De tristezas llenas.

18.

Galeritas de España
Parád los remos,
Para que descanse
Mi amado preso.

Galeritas nuevas
Que en el mar soberbio
Levantais las olas
De mi pensamiento,

Pues el viento sopla
Navegád sin remos,
Para que descanse
Mi amado preso.

En el agua fria
Encendeis mi fuego,
Que un fuego amoroso
Arde entre los hielos:
Quebrantád las olas
Y voládcon viento,
Para que descanse
Mi amado preso.

Plegue á Dios quedeis
Entre peñas firmes,
Defendiendo el paso
De algun breve estrecho,
Y que esteis paradas
Sin tener encuentro,
Para que descanse
Mi amado preso.

Plegue á Dios que os manden
Pasar el invierno,
Ocupando el fondo
De un tranquilo seno,
Y que sin quebranto
Os volvais al puerto,
Para que descanse
Mi amado preso.

19.

Ebro caudaloso,
Fértil ribera,
Deleitosos prados,
Fresca arboleda:
Decílde á mi niña
Que en vosotros huelga,
Si entre sus contentos
De mí se acuerda?

Aljófar precioso,
Que la verde yerba
Bordas y matizas
Con el alva bella:
Decílde á mi niña
Cuando se recrea,
Si entre sus contentos
De mí se acuerda?

Alamos frondosos,
Blancas arenas
Por donde mi niña
Alegre pasea:
Decílde si acaso
Oido os presta,
Si entre sus contentos
De mí se acuerda?

Parlerillas aves,
Que á la aurora bella
Haceis dulce salva
Con harpadas lenguas:
Decílde á mi niña
Flor de esta ribera,
Si entre sus contentos
De mí se acuerda?

20.

Riñó con Juanilla
Su hermana Miguela,
Palabras le dice
Que mucho le duelan.
„Ayer en mantillas
Andabas pequeña,
Hoi andas galana
Mas que otras doncellas:
Tu gozo es suspiros,
Tu cantar endechas,
Al alva madrugas,
Al gallo te acuestas.

Cuando estás labrando
No sé en que piensas,
Que al dechado miras
Y los puntos yerras.
Dícenme que haces
Amorosas señas:
Si madre lo sabe
Habrá cosas nuevas;
Clavará ventanas,
Cerrará las puertas,
Para que bailemos
No dará licencia:
Mandará que tia
Nos lleve á la iglesia,
Porque no nos hablen
Las amigas nuestras:
Cuando fuera salga
Dirále á la dueña,
Que con nuestros ojos
Tenga mucha cuenta,
Que mire quien pasa
Si miró á la reja,
Y cual de nosotras
Volvió la cabeza.
Por tus libertades
Seré yo sujeta,
Pagaremos justos
Lo que malos pecan."

„¡Ai! Miguela hermana,
Qué mal que sospechas,
Mis males presumes,
Mas no los aciertas.
A Pedro él de Juan
Que se fué á la sierra,
Aficion le tube
Y escuché sus quejas:
Mas visto que es vario
Mediante la ausencia,
De su fe fingida
Ya no se me acuerda:
Fingida la llamo
Porque quien se ausenta
Sin fuerza y con gusto,
No es bien que le quieran:
Ruégale tu á Dios
Que Pedro no vuelva."

Respondió burlando
Su hermana Miguela:
„Que el amor comprado
Con tan ricas prendas,
No saldrá del alma
Sin salir con ella:
Creciendo tus años
Crecerán tus penas,
Y sino lo sabes
Escucha esta letra:
Si eres niña y has amor
¿Que harás cuando mayor?
Si á Cupido te ofreciste
Desde niña, con la edad
Le darás mas voluntad
De la que le prometiste:
Si pequeña te atreviste
En tenerle por señor,
¿Qué harás cuando mayor?
Como estás hecha á querer
Desde que sabes andar,
En faltando á quien amar
Te vendrás á aborrecer:
Segun esto podrás ver,
Si eres niña y has amor,
Qué harás cuando mayor?"

21.

La mas bella niña
De nuestro lugar,
Hoi viuda y sola
Y ayer por casar,
Viendo que sus ojos
A la guerra van,

A su madre dice
Que escucha su mal:
„Dejádme llorar
Orillas del mar.
Pues me distes, madre,
En tan tierna edad,
Tan corto el placer
Tan largo el pesar,
Y me cautivastes;
De quien hoi se va,
Y lleva las llaves
De mi libertad,
Dejádme llorar
Orillas del mar.
En llorar conviertan
Mis ojos de hoi mas,
El sabroso ofici
Del dulce mirar:
Pues que no se pueden
Mejor ocupar,
Yéndose á la guerra
Quien era mi paz:
Dejádme llorar
Orillas del mar.
No me pongais freno
Ni querais culpar,
Que lo uno es injusto
Lo otro por demas:
Si me quereis bien
No me hagais mal,
Harto peor fuera
Morir y callar:
Dejádme llorar
Orillas del mar.
Dulce madre mia,
Quien no llorará,
Aunque tenga el pecho
Como un pedernal,
Y no dará voces
Viendo marchitar
Los mas verdes años
De mi mocedad:
Dejádme llorar
Orillas del mar.
Váyanse las noches,
Pues ido se han
Los ojos que hacian
Los mios velar:
Váyanse, y no vean
Tanta soledad,
Despues que en mi lecho
Sobra la mitad:
Dejádme llorar
Orillas del mar.

22.

Fertiliza tu vega
Dichoso Tórmes,
Porque viene mi niña
Cogiendo flores.

De la fértil vega
Y el florido bosque,
Los vecinos campos
Maticen y broten
Lirios y claveles
De varios colores,
Porque viene mi niña
Cogiendo flores.
Vierta el alba perlas
Desde sus balcones,
Que prados amenos
Enluzcan y borden,
Y el sol envidioso
Pare el rubio coche,
Porque viene mi niña
Cogiendo flores.

El Céfiro blando
Las yerbas retoce,

Y entre verdes hojas
Claros ruiseñores
Saluden el dia
Con sus dulces voces,
Porque viene mi niña
Cogiendo flores.

23.

Deje el alma que es libre
Señor alcaide,
Deje el alma que es libre,
Y el cuerpo guarde.

Deje que mis ojos
Entre estas rejas
Al cuerpo cautivo
Sirvan de lenguas,
Nadie los detenga
Mirando hablen:
Deje el alma que es libre
Señor alcaide,
Deje el alma que es libre,
Y el cuerpo guarde.

No prende las almas
Quien prende el cuerpo,
Que el alma se rinde
Solo al deseo,
Y amor es el dueño
De aquesta cárcel:
Deje el alma que es libre,
Señor alcaide,
Deje el alma que es libre,
Y el cuerpo guarde.

24.

Ojos tristes, ojos tristes,
Triste corazon penoso,
Estando ya de reposo
Nuevo cuidado me distes.
De mi vida trabajosa
Quien hallará que se duela?
Mi ánima querellosa
En pena mal se consuela:
Vos fecistes, vos fecistes
A mí de vos querelloso,
Ojos tristes, yo non oso
Decir de quien vos vencistes.

25.

Mi alma mala se para
Cerca està mi perdicion,
Porque están en division
La vergüenza de la cara
Y el dolor del corazon.

Amor me manda que diga,
Vergüenza la rienda tiene,
Amor me manda que siga,
Vergüenza que calle y pene:
Así que si no se ampara
De mí alguna razon,
Matarme han sin defension
La vergüenza de la cara
Y el dolor del corazon.

26.

Con dos cuidados guerreo
Que me dan pena y suspiro,
El uno cuando no vos veo,
El otro cuando vos miro.

Mirándovos de amores muero
Sin me poder remediar,
No vos mirando desespero
Por tornaros á mirar:
Lo uno crece el sospiro,
Lo otro causa deseo,
Dél que peno cuando vos miro
Y muero cuando no vos veo.

27.

Ven muerte tan escondida
Que no te sienta conmigo,
Porque el gozo de contigo
No me torne á dar la vida

Ven como rayo que hiere
Que hasta que ha herido
No se siente su ruido,
Por mejor herir do quiere:
Así sea tu venida,
Sino desde aquí te digo,
Que el gozo que habré contigo
Me dará de nuevo vida.

28.

Aquel: si viene ó no viene,
Aquel: si sale ó no sale,
En los amores no tiene
Contento que se le iguale.

Aquel pensar que es amado
El amante y venturoso,
Y tenerse por dichoso
De verse bien empleado;
Si con esto se mantiene
Y que el seso no resbale,
En los amores no tiene
Contento que se le iguale.

Aquel mirarse de dia
Ella á él y él á ella,
Y esperar la noche vella
Y hablarla como solia:
Aquel cuando se detiene
Aguardando quien le vale,
En los amores no tiene
Contento que se le iguale.

Aquel pensar si me ha oido,
Si me ha visto por ventura,
Si llegó la hora y postura
Que se habia constituido:
Si en esperanza se aviene
Y el amor con esto sale,
Todito el mundo no tiene
Contento que se le iguale.

Aquellas señas que espere,
Que le señala la dama,
Aquel: ce, con que le llama,
Aquel decir que le quiere;
Aquel: sí, cuando conviene
En cosa que poco vale,
En los amores no tiene
Contento que se le iguale.

29.

Tristeza si te acabares
Dará fin la vida mia:
Acabarse ha mi alegría
Si se acaban mis pesares.

Si tú mueres yo soi muerto,
Que la tristeza es mi vida:
Quien vido tal desconcierto,
Pues pone el pesar medida
Al bien que vive encubierto:
Y así por todos lugares
Buscaré tu compañía,
Porque no quiero alegría,
Tristeza, si te acabares.

Cuando de mí se partió
Esperanza y su contento,
La fe mas firme quedó,
Mas pudo tanto el tormento
Que el sentimiento venció:
Entónces la vida mia
Entregóse á los pesares,
Y así no quiero alegría,
Tristeza, si te acabares.

30.

De piedra pueden decir
Que son nuestros corazones,
El mio en sufrir pasiones,
El vuestro en no las sentir.

Porque sino fuera así
Fuéramos ya fenecidos,
Vos de lástima de mí,
Yo de mil males sufridos:
Pertinaz está el vivir
En contrarios corazones,
El mio en sufrir pasiones,
El vuestro en no las sentir.

31.

Aprendéd flores de mí
Lo que va de ayer á hoi,
Que ayer maravilla fuí,
Y hoi sombra mia aun no soi.

La aurora ayer me dió cuna
La noche ataud me dió,
Sin luz muriera, sino
Me la prestara la luna:
Pues de vosotras ninguna
Deja de morir así:
Aprendéd flores de mí.

Consuelo dulce el clavel
Es à la brevedad mia,
Pues quien me concedió un dia
Dos apénas le dió á él:
Efímeras de un vergel
Yo cardena, el carmesí:
Aprendéd flores de mí.

Flor es el jazmin y bella
No de las mas vividoras,
Pues vive pocas mas horas
Que rayos tiene de estrella:
Si el ámbar florece es ella
La flor que contiene en sí:
Aprendéd flores de mí.

El alelí aunque grosero
En fragancia y en olor,
Mas dias ve que otra flor,
Pues ve los de Mayo entero:
Morir maravilla quiero
Y no vivir alelí:
Aprendéd flores de mí.

32.

„A aquel caballero, madre,
Tres besicos le mandé
Creceré y dárselos he.

Fué este el mando primero
Que mandé en mi juventud,
Y será, madre, virtud
Que llegue á ser verdadero:
Si viniere el caballero
Yo no se los negaré,
Creceré y dárselos he.“

„Tal palabra como aquesa
Hija, no es falta quebralla,
Aborrecella y echalla
De vos tan mala promesa,
Pues para monja profesa
Os prometí y voté:“
„Creceré y darselos he.

Cualquier ha de decidir
Que el que buena fe tubiere,
Toda palabra que diere
Tambien la habrá de cumplir:
Antes pienso de morir
Que quebrantalle la fe:
Creceré y darselos he.“

„La vuestra tierna niñez
Déjaos, hija, disculpada,
Aunque le sea quebrada
Vuestra palabra esta vez:
No se verá ningun juez
Que por ello culpa os dé:“
„Creceré y darselos he.

No querais con aire fiero
Madre, de aquesto apartarme,
Porque bien podeis matarme,
Mas no dejaré lo que quiero:
A tan gentil caballero
Ninguna burla le haré:
Creceré y darselos he.“

33.

Corazon sigue tu via,
Que yo seguiré la mia.

Corazon yo te despido
De cuanto bien te he querido:
Pésame el que te he servido,
Y mas de mí que servia:
Corazon sigue tu via,
Que yo seguiré la mia.

Corazon falso y con arte,
Piensa con que remediarte.
Que en mí no tendrás mas parte
Que el Moro en Santa María:
Corazon sigue tu via
Que yo seguiré la mia.

Corazon desmesurado,
Contra mí te has rebelado,
Anda, ve desatinado
Busca otra campañía:
Corazon sigue tu via,
Que yo seguiré la mia.

Corazon, nunca creyera
Que quieras sin que yo quiera,
Y esperes sin darme espera,
Anda ve á la burlería:
Corazon sigue tu via,
Que yo seguiré la mia.

34.

Quien gentil señora pierde
Por falta de conocer,
Nunca debiera nacer.

Perdíla dentro de un huerto
Cogiendo rosas y flores,
Su lindo rostro cubierto
De vergonzosos colores:
Ella me habló de amores,
No le supe responder:
¡Nunca debiera nacer!

Perdíla dentro de un huerto
Hablando de sus amores,
Y yo simplon inexperto
Callábale mis dolores:
Desmayóse entre las flores,
No me supe valer:
¡Nunca debiera nacer!

35.

Todos piensan que no quiero,
Y yo me muero.

Como no sale á la boca
El fuego del corazon,
Juzgan todos mi pasion
Por ninguna ó por mui poca,
Y el mal que mi vida apoca
Llaman gusto lisonjero,
Y yo me muero.

Mis libertades oyendo
Piensan que digo verdad,
Y es fingir con libertad
Un alma que se está ardiendo:
Estas apariencias viendo
Me llaman amor trompero,
Y yo me muero.

Todas estas bizarrías
Son finezas de querer,

Porque se suelen hacer
Por desmentir las espías:
Así él que juzga las mias
Tiene por libre mi fuero,
Y yo me muero.

Como no muestro el dolor
Y salud vendo y publico,
Todos piensan que soi rico
De libertado favor,
Y en los tributos de amor
Dicen que no soi pechero,
Y yo me muero.

Hame venido á ofender
Tanto mostrar libertad,
Que cuando digo verdad
No me la quieren creer:
Burlan de mi padecer
Cuando mas me desespero,
Y yo muero.

36.

Alcé mis ojos y vi
A quien amo mas que á mí.

Alcélos para mirar,
Bajélos para penar,
Pues que no puedo gozar
Tan solamente de un sí,
De quien amo mas que á mí.

Si no alzara la vista,
De amores no entrara en lista,
Ni gustara tal conquista,
Ni sintiera lo que sentí,
Por quien amo mas que á mí.

Si han de ser galardonados,
Yo los doi por bien alzados,
Por los gozos sublimados
Que con ellos comprendí,
De quien amo mas que á mí.

Pues fueron embajadores
Al corazon de dolores,
Séanlo ya de favores
Si para dicha nací,
De quien amo mas que á mí.

37.

Decíldeque me venga á ver,
Que cuanto mas me riñen
Tanto mas crece el querer.
Al amor firme
No vence ninguna fuerza,
Y el reñirme
Mas me le dobla y esfuerza:
Que se destuerza
Cuidado podeis perder,
Que cuanto mas me riñen
Tanto mas crece el querer.
Encerrada
Dos veces ya me han tenido,
Castigada
Y aun ásperamente he sido,
Y no han podido
Mi amor tan firme mover:
Que cuanto mas me riñen
Tanto mas crece el querer.
Con mil ronces
Que os aborrezca me ruegan,
Mas entónces
Mucho mas amor me pegan,
Y si á mí llegan
En ser por vos es placer:
Que cuanto mas me riñen
Tanto mas crece el querer.

38.

A la sombra de mis cabellos
Mi querido se adurmió:
¿Si le recordaré ó no?

Peinaba yo mis cabellos
Con cuidado cada dia,
Y el viento los esparcia
Revolviéndose con ellos,
Y á su soplo y sombra de ellos
Mi querido se adurmió:
¿Si le recordaré ó no?

Díceme que le da pena
El ser en extremo ingrata,
Que le da vida y le mata
Esta mi color morena,
Y llamándome sirena
El junto á mí se adurmió:
¿Si le recordaré ó no?

39.

Si muero en tierras agenas
Léjos de donde nací.
¿Quien habrá dolor de mí?

Si muero en este destierro
A que yo fuí condenado,
No merece tan gran yerro
Ser plañido ni llorado;
Pues si yo lo he procurado
Y toda la culpa fuí,
¿Quien habrá dolor de mí?

Tú tarde podrás dolerte
Que estás mui léjos si muero,
Yo tan cerca de la muerte
Que cada rato la espero:
En aquel punto postrero
Pues tu no estarás allí,
¿Quien habrá dolor de mí?

Si muero como está cierto
De vos, mis ojos, ausente,
Quien sentirá el verme muerto
Y tan miserablemente,
En tierra tan diferente
De aquella donde nací:
¿Quien habrá dolor de mí?

Quien no la tubo consigo,
Adonde busca piedad?
Quien á sí se fué enemigo
Para qué quiere amistad?
Pues hice tal necedad
Y tan imprudente fuí:
¿Quien habrá dolor de mí?

40.

¡No te tardes que me muero
Carcelero,
No te tardes que me muero!

Apresura tu venida
Porque no pierda la vida
Que la fe no esta perdida:
Carcelero,
No te tardes que me muero.

Sácame de esta cadena,
Que recibo mui gran pena
Pues tu tardar me condena,
Carcelero,
No te tardes que me muero.

La primera vez que me viste,
Sin lo sentir me venciste:
Suéltame pues me prendiste,
Carcelero,
No te tardes que me muero.

La llave para soltarme
Ha de ser galardonarme,
Prometiendo no olvidarme,
Carcelero,
No te tardes que me muero.

41.

Tango vos, el mi pandero,
Tango vos y pienso en al.

Si tú, pandero, supieses
Mi dolor y le sintieses,
El sonido que hicieses
Seria llorar mi mal.

Cuando taño este instrumento
Es con fuerza de tormento,
Por quitar del pensamiento
La memoria de este mal.

En mi corazon, señores,
Son continuos los dolores,
Los cantares son clamores:
Tango vos y pienso en al.

42.

Enemigo le soi, madre,
A aquel caballero yo:
Mal enemiga le so.

En mi alma cierto hallo
Que lo quiero de secreto,
Pero no es tan discreto
Que me entienda lo que callo,
Y querer yo publicallo
Es decir, me enamoró;
Mal enemiga le so.

Mi alma cierto le ama
Mas no le muestra favor,
Porque no digan que amor
Hasta ahí rindió una dama:
Tanta gloria y tanta fama
Nunca se la mereció:
Mal enemiga le so.

Todo el mundo es buen testigo
Que él me ama y que él me adora,
El me tiene por señora,
Y yo á él por enemigo,
Dos mil veces le maldigo
Aunque no lo mereció:
Mal enemigo le so.

43.

De dentro tengo mi mal
Que de fuera no hai señal.

Mi nueva y dulce querella
Es invisible á la gente:
El alma sola la siente
Que el cuerpo no es digno de ella.
Como la viva centella
Se encubre en el pedernal,
De dentro tengo mi mal.

44.

Mis amores, tanto os amo,
Que mi deseo non osa
Desear ninguna cosa.

Porque si desease
Luego esperaria,
Y si yo esperase
Sé que vos enojaria:
Mil veces la muerte llamo,
Pues mi deseo non osa
Desearme otra cosa.

45.

Pensamientos me quitan
El sueño, madre,
Desvelada me dejan,
Vuelan y vanse.

Tristes pensamientos
De alegres memorias,
Con oscuras glorias
Y claros tormentos

Vienen por momentos
A verme, madre:
Desvelada me dejan,
Vuelan y vanse.

Cada cual procura
Que mi lecho sea
Campo á la pelea,
Y paz mal segura:
Sueños sin ventura
Me espantan, madre,
Desvelada me dejan,
Vuelan y vanse.

Mis ojos despiertos
Las noches y dias,
Lloran mis porfías
Por bienes inciertos:
Ya vivos, ya muertos
Mis males, madre,
Desvelada me dejan,
Vuelan y vanse.

Dichoso el sentido
Que desengañado
Despide el cuidado
Del pecho ofendido:
A mí me han vencido
Desdichas, madre,
Desvelada me dejan,
Vuelan y vanse.

46.

Bullicioso era el arroyuelo
Y salpicóme,
No haya miedo, mi madre,
Que por él torne.

Huyendo, madre, corria
El arroyuelo traidor,
Cubierto de espuma y flores
Cosa viva parecia:
Procuré pasar un dia
Y salpicóme,
No haya miedo, mi madre,
Que por él torne.

Entre las guijas hacia
Mil cortadillos y quiebros,
Pareciéronme requiebros
Que con el son me decia:
Fiéme del agua fria
Y salpicóme,
No haya miedo, mi madre,
Que por él torne.

La mi pulida servilla
Mojada me la dejó,
Y riéndose quedó
Con las flores de su orilla:
Estarme quiero en la villa
Pues salpicóme,
No haya miedo, mi madre,
Que por él torne.

47.

Mas vale trocar
Placer por dolores,
Que estar sin amores.

Donde es gradecido
Es dulce el morir,
Vivir en olvido
Aquel no es vivir:
Mejor es sufrir
Pasion y dolores,
Que estar sin amores.

Es vida perdida
Vivir sin amar,
Y mas es que vida
Saberla emplear:
Mejor es penar
Sufriendo dolores,
Que estar sin amores.

La muerte es victoria
Do vive aficion,
Que espera haber gloria
Quien sufre pasion:
Mas vale presion
De tales dolores,
Que estar sin amores.

El que es mas penado
Mas goza de amor,
Que el mucho cuidado
Le quita el temor:
Así que es mejor
Amar con dolores,
Que estar sin amores.

Amor que non pena
No pida placer,
Pues ya lo condena
Su poco querer:
Mejor es perder
Placer por dolores,
Que estar sin amores.

48.

Irme quiero, madre,
A aquella galera,
Con el marinero,
A ser marinera.

Madre, si me fuere
Do quiera que vo,
No lo quiero yo
Que el amor lo quiere:
Aquel niño fiero
Hace que me muera,
Por un marinero
A ser marinera.

El que todo puede,
Madre, no podrá,
Pues el alma va,
Que el cuerpo se quede:
Con él, pues que muere
Voi porque no muera,
Que si es marinero
Seré marinera.

Es tirana lei
Del niño señor,
Que por un amor
Se deseche un rei:
Pues de esta manera
El quiere, irme quiero
Por un marinero
A ser marinera.

Decíd, ondas ¿cuando
Visteis vos doncella
Siendo tierna y bella
Andar navegando?
Mas ¿qué no se espera
De aquel niño fiero?
Vea yo á quien quiero
Y sea marinera.

49.

Partir quiero yo
Mas no del querer,
Que no puede ser.

El triste que quiere
Partir y se va,
Adonde estubiere
Sin sí vivirá:
Mas no que pondrá
En otra el querer,
Que no puede ser.

De aqueste partir
Mi gloria procede:
Partiendo morir
La vida bien puede,
Mas no que no quede
Con vos el querer,
Que no puede ser.

50.

Alguna vez
O pensamiento,
Serás contento.

Si amor cruel
Me hace guerra,
Seis pies de tierra
Podrán mas que él:
Allí sin él
Y sin tormento
Serás contento.

Lo no alcanzado
En esta vida,
Ella perdida
Será hallado,
Y sin cuidado
Del mal que siento,
Serás contento.

51.

Vanse mis amores,
Madre mia, y déjanme:
Moriré cuitada,
Que soi niña y tengo fe.

Yo que no podia
Sufrir un desden,
Que apénas un bien
Sin ruego admitia:
Yo que no sufria
Una hora de ausencia,
Tan larga dolencia
Qué mal sufriré.
Moriré cuitada,
Que soi niña y tengo fe.

No hai disimular,
Madre, en tal dolor,
Que aunque quiera amor
No sabe callar:
Si voi al lugar
Fínjome doliente,
Y llevo en la frente
Escrito el porqué:
Moriré cuitada,
Que soi niña y tengo fe.

52.

Mientras duerme mi niña,
Zéfiro alegre,
Sopla quedito,
No la recuerdes.

Sopla manso viento
Al sueño suave,
Y enseña á ser grave
A tu movimiento:
Dame el dulce aliento
Que entre perlas finas
A gozar caminas,
Y ufano vuelve:
Sopla quedito
No la recuerdes.

Mira no despierta
Del sueño en que duerme;
Que temo que el verme
Causará mi muerte:
Dichosa tu suerte,
Dichosa tu estrella
Que á niña tan bella
Halagar mereces:
Sopla quedito
No la recuerdes.

53.

Diga cuanto dijere
La gente deslenguada,
Que quiero á quien me quiere,
Y amo y soi amada.

Malas nuevas suenen
De estos maldicientes,

Que siempre se mantienen
De sangre de inocentes:
Que digan las gentes,
No se me da nada,
Que quiero á quien me quiere,
Y amo y soi amada.
Son difamadores
Los desventurados,
Por irles mal de amores
Y ser despreciados:
Todos mis pecados
Son de puro honrada,
Que quiero á quien me quiere,
Y amo y soi amada.
Si yo de piedra fuese
Seria razon
Que no me conmoviese
A sentir pasion:
Mas es mi corazon
De carne y delicada,
Que quiero á quien me quiere,
Y amo y soi amada.

54.

¡Quien viese aquel dia,
Cuando, cuando, cuando,
Saliese mi vida
Ya de tanto bando!
¡Ai! mis tristes ojos,
Tan tristes, tan tristes!
Vistes mil enojos
Un placer no vistes:
Vistes añadida
A mi pena, pena,
Y en tan luenga vida
Nunca una hora buena.
¡Si á la suerte mia
Pluguiese, ai pluguiese,
Que viese ora el dia
En que mas no viese!

55.

Con el viento múrmuran
Madre, las hojas,
Y al sonido me duermo
Bajo su sombra.
Sopla un manso viento
Alegre y suave,
Que mueve la nave
De mi pensamiento:
Dame tal contento
Que me parece,
Que el cielo me ofrece
Bien á deshora,
Y al sonido me duermo
Bajo su sombra.
Si acaso recuerdo
Me hallo entre flores,
Y de mis dolores
Apénas me acuerdo:
De vista los pierdo
Del sueño vencida,
Y dame la vida
El son de las hojas,
Y al sonido me duermo
Bajo su sombra.

56.

Las aves andan volando
Cantando canciones ledas,
Las verdes hojas temblando,
Las aguas dulces sonando,
Los pabos hacen las ruedas:
Yo sin ventura amador
Contemplando mi tristura,
Deshago por mi dolor
La gentil rueda de amor,
Que hice por mi ventura.

57.

Dulces árboles sombrosos,
Humilláos cuando veais
Aquellos ojos graciosos
Dél que tanto deseais:
Estrellas que relumbrais,
Norte y lucero del dia,
¿Porqué no le despertais?
Si aun duerme mi alegría.
Calandria y ruiseñores
Que cantais al alborada,
Llevád nueva á mis amores
Como espero aquí asentada:
La media noche es pasada
Y no viene,
Sabédme si otra amada
Lo detiene.

58.

Mui graciosa es la doncella
Como es hermosa y bella.
Digas tú el marinero
Que en las naves vivias,
¿Si la nave ó la vela
O la estrella, es tan bella?
Digas tú el caballero
Que las armas vestias,
¿Si el caballo ó las armas
O la guerra, es tan bella?
Digas tú el pastorcico
Que el ganadico guardas,
¿Si el ganado ó los valles
O la sierra, es tan bella?

59.

En la huerta nace la rosa,
Quiérome ir allá,
Por oir al ruiseñor
Como cantaba.
Por las riberas del rio
Limones coge la virgo:
Quiérome ir allá
Por oir al ruiseñor
Como cantaba.
Limones cogia la virgo
Para dar al su amigo:
Quiérome ir allá,
Por oir al ruiseñor
Como cantaba.
Para dar al su amigo
Con un sombrero de sirgo:
Quiérome ir allá,
Por oir al ruiseñor
Como cantaba.

60.

Del rosal vengo, mi madre,
Vengo del rosale.
A riberas de aquel vado,
Viera estar rosal granado:
Vengo del rosale.
A riberas de aquel rio,
Viera estar rosal florido:
Vengo del rosale.
Viera estar rosal florido.
Cogí rosas con sospiro:
Vengo del rosale, madre,
Vengo del rosale.

61.

Corazon ¿porque pretendes
Con este traidor estar?
Si él no te tiene amor
Deja, corazon, de amar. —
„Pretendo porque lo quise
Con él perseverar
Y aunque él me sea traidor
No puedo dejar de amar.“

Cuando mas fino lo adores,
Mira te ha de abandonar
Y para no sentir mucho
Deja corazon de amar.
„Bien pudiera á mis finezas
Con abandonar pagar,
Pero yo siempre constante
No puedo dejar de amar.“

Hartos consejos te doi,
Queriendo te consolar,
Ten presente sus traiciones,
Deja corazon de amar.
„En vano son tus consejos,
No los quiero ni escuchar,
Ciega estoi en su belleza
No puedo dejar de amar.“

62.

El dulce lamentar de dos pastores,
Salicio juntamente y Nemoroso,
He de cantar, sus quejas imitando;
Cuyas ovejas al cantar sabroso
Estaban mui atentas, los amores,
De pacer olvidadas, escuchando.
Tú, que ganaste obrando
Un nombre en todo el mundo,
Y un grado sin segundo,
Agora estés atento, solo y dado
Al ínclito gobierno del estado,
Albano: agora vuelto á la otra parte,
Resplandeciente, armado,
Representando en tierra al fiero Marte:
Agora de cuidados enojosos
Y de negocios libre, por ventura
Andes á caza el monte fatigando
En ardiente ginete, que apresura
El curso tras los ciervos temerosos,
Que en vano su morir van dilatando;
Espera, que en tornando
A ser restituido
Al ocio ya perdido,
Luego verás ejercitar mi pluma
Por la infinita innumerable suma
De tus virtudes y famosas obras,
Antes que me consuma
Faltando á ti, que á todo el mundo sobras.
En tanto que este tiempo que adivino
Viene á sacarme de la deuda un dia,

Que se debe á tu fama y á tu gloria,
Que es deuda general, no solo mia,
Mas de cualquier ingenio peregrino,
Que celebra lo digno de memoria;
El árbol de victoria,
Que ciñe estrechamente
Tu gloriosa frente
Dé lugar á la yedra que se planta
Debajo de tu sombra, y se levanta
Poco á poco arrimada á tus loores;
Y en cuanto esto se canta,
Escucha tú el cantar de mis pastores.

Saliendo de las ondas encendido
Rayaba de los montes al altura
El sol, cuando Salicio recostado
Al pie de un alta haya en la verdura,
Por donde un agua clara con sonido
Atravesaba el verde y fresco prado:
El con canto acordado
Al rumor que sonaba
Del agua que pasaba
Se quejaba tan dulce y blandamente,
Como si no estubiera de allí ausente
La que de su dolor culpa tenia;
Y así como presente
Razonando con ella le decia:

„¡O mas dura que mármol á mis quejas,
Y al encendido fuego en que me quemo
Mas helada que nieve, Galatea!
Estoi muriendo, y aun la vida temo;
Témola con razon, pues tú me dejas,
Que no hai sin ti el vivir para qué sea.
Vergüenza he que me vea
Ninguno en tal estado
De ti desamparado,
Y aun de mí mismo yo me corro agora.
¿De un alma te desdeñas ser señora
Donde siempre moraste, no pudiendo
Della salir un hora?
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

El sol tiende los rayos de su lumbre
Por montes y por valles, despertando
Las aves, animales y la gente:
Cual por el aire claro va volando,
Cual por el verde prado ó alta cumbre
Paciendo va segura y libremente,
Cual con el sol presente
Va de nuevo al oficio,
Y al usado ejercicio
Do su natura ó menester le inclina;
Siempre está en llanto esta ánima mezquina,
Cuando la sombra el mundo va cubriendo
O la luz se avecina.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Y tu, de esta mi vida ya olvidada,
Sin mostrar un pequeño sentimiento
De que por ti Salicio triste muera,
Dejas llevar, desconocida, al viento
El amor y la fe, que ser guardada
Eternamente solo á mí debiera.
¡O Dios! ¿porqué siquiera,
Pues ves desde tu altura
Esta falsa perjura
Causar la muerte de un estrecho amigo,
No recibe del cielo algun castigo?
Si en pago del amor yo estoi muriendo,
¿Qué hará al enemigo?
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Por ti el silencio de la selva umbrosa,
Por ti la esquividad y apartamiento
Del solitario monte me agradaba;
Por ti la verde yerba, el fresco viento,
El blanco lirio y colorada rosa
Y dulce primavera deseaba.
¡Ai cuanto me engañaba!
¡Ai cuan diferente era
Y cuan de otra manera
Lo que en tu falso pecho se escondia!
Bien claro con su voz me lo decia
La siniestra corneja repitiendo

La desventura mia.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

¡Cuantas veces durmiendo en la floresta,
Reputándolo yo por desvarío,
Vi mi mal entre sueños, desdichado!
Soñaba que en el tiempo del estío
Llevaba, por pasar allí la siesta,
A beber en el Tajo mi ganado;
Y despues de llegado,
Sin saber de cual arte,
Por desusada parte
Y por nuevo camino el agua se iba;
Ardiendo yo con la calor estiva,
El curso enagenado iba siguiendo
Del agua fugitiva.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

¿Qué no se esperará de aquí adelante
Por difícil que sea y por incierto?
¿O qué discordia no será juntada?
¿Y juntamente qué terná por cierto,
O que de hoi mas no temerá el amante,
Siendo á todo materia por ti dada?
Cuando tú enagenada
De mí cuitado fuiste,
Notable causa diste
Y ejemplo á todos cuantos cubre el cielo,
Que el mas seguro tema con recelo
Perder lo que estubiere poseyendo.
Salíd fuera sin duelo,
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Materia diste al mundo de esperanza
De alcanzar lo imposible y no pensado,
Y de hacer juntar lo diferente,
Dando á quien diste el corazon malvado,
Quitándolo de mí con tal mudanza,
Que siempre sonará de gente en gente.
La cordera paciente
Con el lobo hambriento
Hará su ayuntamiento,
Y con las simples aves sin ruido

Harán las bravas sierpes ya su nido;
Que mayor diferencia comprehendo
De ti á él que has escogido.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Siempre de nueva leche en el verano
Y en el invierno abundo; en mi majada
La manteca y el queso está sobrado;
De mi cantar pues yo te vi agradada
Tanto, que no pudiera el mantuano
Títiro ser de ti mas alabado.
No soi, ¡pues, bien mirado,
Tan disforme ni feo,
Que aun agora me veo
En esta agua que corre clara y pura;
Y cierto no trocara mi figura
Con ese que de mí se está riendo —
Trocara mi ventura.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

¿Como te vine en tanto menosprecio?
¿Como te fuí tan presto aborrecible?
¿Como te faltó en mí el conocimiento?
Si no tubieras condicion terrible,
Siempre fuera tenido de ti en precio
Y no viera este triste apartamiento.
¿No sabes que sin cuento
Buscan en el estío
Mis ovejas el frio
De la sierra de Cuenca, y el gobierno
Del abrigado Extremo en el invierno?
¿Mas qué vale el tener, si derritiendo
Me estoi en llanto eterno?
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Con mi llorar las piedras enternecen
Su natural dureza, y la quebrantan;
Los árboles parece que se inclinan;
Las aves que me escuchan, cuando cantan
Con diferente voz se condolecen,
Y mi morir cantando me adivinan;
Las fieras que reclinan
Su cuerpo fatigado,

Dejan el sosegado
Sueño, por escuchar mi llanto triste;
Tú sola contra mí te endureciste,
Los ojos aun siquiera no volviendo
A lo que tú hiciste.
Salíd sin duelo, lágrimas, corriendo.

Mas ya que á socorrerme aquí no vienes,
No dejes el lugar que tanto amaste,
Que bien puedes venir de mí segura:
Yo dejaré el lugar do me dejaste.
Ven, si por solo esto te detienes;
Ves aquí un prado lleno de verdura,
Ves aquí una espesura
Ves aquí una agua clara,
En otro tiempo cara
A quien de ti con lágrimas me quejo:
Quizá aquí hallarás, pues yo me alejo,
Al que todo mi bien quitarme puede,
Que pues el bien le dejo,
No es mucho que el lugar tambien le quede.“

Aquí dió fin á su cantar Salicio,
Y sospirando en el postrero acento,
Soltó de llanto una profunda vena.
Queriendo el monte al grave sentimiento
De aquel dolor en algo ser propicio,
Con la pasada voz retumba y suena.
La blanda Filomena
Casi como dolida
Y á compasion movida,
Dulcemente responde al son lloroso.
Lo que cantó tras esto Nemoroso
Decíldo vos, Piérides, que tanto
No puedo yo, ni oso,
Que siento enflaquecer mi débil canto.

„Corrientes aguas, puras, cristalinas,
Arboles, que os estais mirando en ellas,
Verde prado, de fresca sombra lleno,
Aves, que aquí sembrais vuestras querellas,
Yedra, que por los árboles caminas
Torciendo el paso por su verde seno;

Yo me vi tan ageno
Del grave mal que siento,
Que de puro contento
Con vuestra soledad me recreaba;
Donde con dulce sueño reposaba,
O con el pensamiento discurria
Por donde no hallaba
Sino memorias llenas de alegría.

Y en este mismo valle donde agora
Me entristezco y me canso, en el reposo,
Estube yo contento y descansado.
¡O bien caduco, vano y presuroso!
Acuérdome, durmiendo aquí algun hora,
Que despertando á Elisa vi á mi lado.
¡O miserable hado!
¡O tela delicada,
Antes de tiempo dada
A los agudos filos de la muerte!
Mas convenible fuera aquesta suerte
A los cansados años de mi vida,
Que es mas que el hierro fuerte,
Pues no la ha quebrantado tu partida.

¿Do están agora aquellos claros ojos,
Que llevaban tras sí como colgada
Mi ánima do quier que se volvian?
¿Do está la blanca mano delicada
Llena de vencimientos y despojos,
Que de mí mis sentidos le ofrecian?
Los cabellos que veian
Con gran desprecio al oro
Como á menor tesoro,
¿A donde están? ¿á donde el blanco pecho?
¿Do la coluna, que el dorado techo
Con presuncion graciosa sostenia?
Aquesto todo agora ya se encierra,
Por desventura mia,
En la fria, desierta y dura tierra!

¿Quien me dijera, Elisa, vida mia,
Cuando en aqueste valle al fresco viento
Andábamos cogiendo tiernas flores,

Que habia de ver con largo apartamiento
Venir el triste y solitario dia,
Que diese amargo fin á mis amores?
El cielo en mis dolores
Cargó la mano tanto,
Que á sempiterno llanto
Y á triste soledad me ha condenado:
Y lo que siento mas, ¡es verme atado
A la pesada vida y enojosa,
Solo, desamparado,
Ciego, sin lumbre en cárcel tenebrosa.

Despues que nos dejaste, nunca pace
En hartura el ganado ya, ni acude
El campo al labrador con mano llena.
No hai bien que en mal no se convierta y mude,
La mala yerba al trigo ahoga, y nace
En lugar suyo la infelice avena:
La tierra que de buena
Gana nos producia
Flores, con que solia
Quitar en solo vellas mil enojos,
Produce agora en cambio estos abrojos,
Ya de rigor de espinas intratable;
Y yo hago con mis ojos
Crecer llorando el fruto miserable.

Como al partir el sol la sombra crece
Y en cayendo su rayo, se levanta
La negra escuridad que el mundo cubre,
De do viene el temor que nos espanta,
Y la medrosa forma en que se ofrece
Aquello que la noche nos encubre,
Hasta que el sol descubre
Su luz pura y hermosa;
Tal es la tenebrosa
Noche de tu partir, en que he quedado
De sombra y de temor atormentado,
Hasta que muerte el tiempo determine,
Que á ver el deseado
Sol de tu clara vista me encamine.

Cual suele el ruiseñor con triste canto

Quejarse entre las hojas escondido,
Del duro labrador que cautamente
Le despojó su dulce y caro nido
De los tiernos hijuelos, entre tanto
Que del amado ramo estaba ausente;
Y aquel dolor que siente,
Con diferencia tanta
Por la dulce garganta
Despide, y á su canto el aire suena;
Y la callada noche no refrena
Su lamentable oficio y sus querellas,
Trayendo de su pena
Al cielo por testigo y las estrellas:
De esta manera suelto yo la rienda
A mi dolor, y así me quejo en vano
De la dureza de la muerte airada.
Ella en mi corazon metió la mano,
Y de allí me llevó mi dulce prenda,
Que aquel era su nido y su morada.
¡Ai muerte arrebatada!
Por ti me estoi quejando
Al cielo, y enojando
Con importuno llanto al mundo todo.
Tan desigual dolor no sufre modo:
No me podrán quitar el dolorido
Sentir, si ya del todo
Primero no me quitan el sentido.
Una parte guardé de tus cabellos,
Elisa, envueltos en un blanco paño,
Que nunca de mi seno se me apartan;
Descójolos, y de un dolor tamaño
Enternecerme siento, que sobre ellos
Nunca mis ojos de llorar se hartan.
Sin que de allí se partan,
Con suspiros calientes,
Mas que la llama ardientes,
Los enjugo del llanto, y de consuno
Casi los paso y cuento uno á uno:
Juntándolos con un cordon los ato,
Tras esto el importuno
Dolor me deja descansar un rato.

Mas luego á la memoria se me ofrece
Aquella noche tenebrosa, escura,
Que siempre aflige esta ánima mezquina
Con la memoria de mi desventura.
Verte presente agora me parece
En aquel duro trance de Lucina;
Y aquella voz divina,
Con cuyo son y acentos
A los airados vientos
Pudieras amansar, que agora es muda,
Me parece que oigo, que á la cruda
Inexorable diosa demandabas
En aquel paso ayuda.
¿Y tú, rústica diosa, donde estabas?
¿Ibate tanto en perseguir las fieras?
¿Ibate tanto en un pastor dormido?
¿Cosa pudo bastar á tal crueza,
Que conmovida á compasion, oido
A los votos y lágrimas no dieras,
Por no ver hecha tierra tal belleza?
¿O no ver la tristeza,
En que tu Nemoroso
Queda, que su reposo
Era seguir tu oficio, persiguiendo
Las fieras por los montes, y ofreciendo
A tus sagradas aras los despojos?
¡Y tú, ingrata, riendo
Dejas morir mi bien ante mis ojos!
Divina Elisa, pues agora al cielo
Con inmortales pies pisas y mides,
Y su mudanza ves estando queda;
¿Porqué de mí te olvidas y no pides,
Que se apresure el tiempo en que este velo
Rompa del cuerpo y verme libre pueda;
Y en la tercera rueda,
Contigo mano á mano,
Busquemos otro llano,
Busquemos otros montes y otros rios,
Otros valles floridos y sombríos,
Do descansar, y siempre pueda verte
Ante los ojos mios,
Sin miedo y sobresalto de perderte?

Nunca pusieran fin al triste lloro
Los pastores, ni fueran acabadas
Las canciones que solo el monte oia,
Si mirando las nubes coloradas,
Al trasmontar del sol bordadas de oro,
No vieran que era ya pasado el dia.
La sombra se veia
Venir corriendo apriesa
Ya por la falda espesa
Del altísimo monte, y recordando
Ambos como de sueño, y acabando
El fugitivo sol de luz escaso,
Su ganado llevando
Se fueron recogiendo paso á paso.

(Garcilaso de la Vega.)

63.

Si de mi baja lira
Tanto pudiese el son, que en un momento
Aplacase la ira
Del animoso viento,
Y la furia del mar y el movimiento;

Y en ásperas montañas
Con el suave canto enterneciese
Las fieras alimañas,
Los árboles moviese,
Y al son confusamente los trujese;

No pienses que cantado
Seria de mí, hermosa flor de Gnido,
El fiero Marte airado,
A muerte convertido,
De polvo y sangre, y de sudor teñido:

Ni aquellos capitanes,
En la sublime rueda colocados,
Por quien los Alemanes
El fiero cuello atados,
Y los Franceses van domesticados.

Mas solamente aquella
Fuerza de tu beldad seria cantada,

Y alguna vez con ella
Tambien seria notada
El aspereza de que estás armada.

Y como por ti sola,
Y por tu gran valor y hermosura,
Convertida en viola,
Llora su desventura
El miserable amante en tu figura.

Hablo de aquel cautivo
De quien tener se debe mas cuidado,
Que está muriendo vivo,
Al remo condenado,
En la concha de Vénus amarrado.

Por ti, como solia,
Del áspero caballo no corrige
La furia y gallardía,
Ni con freno le rige,
Ni con vivas espuelas ya le aflige.

Por ti con diestra mano
No revuelve la espada presurosa,
Y en el dudoso llano
Huye la polvorosa
Palestra, como sierpe ponzoñosa.

Por ti su blanda Musa,
En lugar de la cítara sonante,
Tristes querellas usa,
Que con llanto abundante
Hacen bañar el rostro del amante.

Por ti el mayor amigo
Le es importuno, grave y enojoso.
Yo puedo ser testigo,
Que ya del peligroso
Naufragio fuí su puerto y su reposo;

Y agora en tal manera
Vence el dolor á la razon perdida,
Que ponzoñosa fiera
Nunca fué aborrecida
Tanto como yo dél, ni tan temida.

No fuiste tú engendrada
Ni producida de la dura tierra;
No debe ser notada
Que ingratamente yerra
Quien todo el otro error de sí destierra.
— — — — — — — —
— — — — — — — —
No quieras tú, señora,
De Némesis airada las saetas
Probar ¡por Dios! agora;
Baste que tus perfectas
Obras y hermosura á los poetas
Den inmortal materia,
Sin que tambien en verso lamentable
Celebren la miseria
De algun caso notable,
Que por ti pase triste y miserable.

(G. de la Vega.)

64.

Dulce vecino de la verde selva,
Huésped eterno del Abril florido,
Vital aliento de la madre Vénus,
Céfiro blando.
Si de mis ansias el amor supiste,
Tú, que las quejas de mi voz llevaste,
Oye, no temas, y á mi Ninfa dile,
Dile que muero.
Fílis un tiempo mi dolor sabia,
Fílis un tiempo mi dolor lloraba
Quísome un tiempo; mas agora temo,
Temo sus iras.
Así los dioses con amor paterno,
Así los cielos con amor benigno,
Nieguen al tiempo que feliz volares,
Nieve á la tierra.
Jamas el peso de la nube parda,
Cuando amenaza en la elevada cumbre,
Toque tus hombros, ni su mal granizo
Hiera tus alas.

(Estevan Manuel de Villégas.)

65.

A ti, clavel ardiente,
Envidia de la llama y de la aurora
Miró al nacer mas blandamente Flora:
Color te dió excelente
Y del año las horas mas suaves.
Cuando á la excelsa cumbre de Moncayo
Rompe luciente sol las canas nieves
Con mas caliente rayo,
Tiendes igual las hojas abrasadas.
Mas quien sabe si á Flora el color debes,
Cuando debas las horas mas templadas?
Amor, amor sin duda dulcemente
Te bañó de su llama refulgente,
Y te dió el puro aliento soberano:
Que eres, flor encendida,
Pública admiracion de la belleza,
Lustre y ornato á pura y blanca mano,
Y ornato, lustre y vida
Al mas hermoso pelo
Que corona nevada y tersa frente.

Sola merced de amor, no de suprema
Otra deidad alguna,
¡O flor de alta fortuna!
Cuantas veces te miro
Entre los admirables lazos de oro
Por quien lloro y suspiro,
Por quien suspiro y lloro,
En envidia y amor junto me enciendo.
Si forman por la pura nieve y rosa,
Diré mejor por el luciente cielo,
Las dulces hebras amoroso velo:
Quedas, clavel, en cárcel amorosa
Con gloria peregrina aprisionado.
Si al dulce labio llegas que provoca
A suave deleite al mas helado,
Luego que tu encendido seno toca
A su color sangriento,
Vuelves ¡ai — ó dolor! mas abrasado.
Dióte naturaleza sentimiento?

¡O yo dichoso á habérseme negado!
Hable mas de tu olor y de tu fuego
Aquel á quien envidias de favores
No alteran el sosiego. —

(Francisco de Rioja.)

65.

¡Pura encendida rosa!
Emula de la llama
Que sale con el dia,
¿Como naces tan llena de alegría,
Si sabes que la edad que te da el cielo
Es apénas un breve y veloz vuelo?
Y ni valdrán las puntas de tu rama,
Ni tu púrpura hermosa
A detener un punto
La ejecucion del hado presurosa.
El mismo cerco alado
Que estoi viendo riente,
Ya temo amortiguado
Presto despojo de la llama ardiente.
Para las hojas de tu crespo seno
Te dió amor de sus alas blandas plumas,
Y oro de su cabello dió á tu frente.
¡O fiel imágen suya peregrina!
Bañóte en su color, sangre divina
De la deidad que dieron las espumas.
Y esto, purpúrea flor, y esto ¿no pudo
Hacer ménos violento el rayo agudo?
Róbate en una hora,
Róbate licencioso su ardimiento
El color y el aliento:
Tiendes aun no las alas abrasadas,
Y ya vuelan al suelo desmayadas.
Tan cerca, tan unida
Está al morir tu vida,
Que dudo si en sus lágrimas la aurora
Mustia tu nacimiento ó muerte llora.

(Francisco de Rioja.)

66.

La primavera hermosa,
Bella madre de flores,
Viene esparciendo amores
Con mano generosa,
Y él céfiro templado
Con dulce aliento solícita el prado.

Alegres á porfía
Las aves se levantan,
Y quejas de amor cantan
En presencia del día,
Y él entre luces bellas
Da amorosa atencion á sus querellas.

Con ménos aspereza
El hielo riguroso,
En cristal bullicioso
Desata su rudeza,
Y ya de amor deshecho
A niñas plantas les ofrece el pecho.

Pero á ti, hermosa fiera,
No mueven mis dolores,
No tocan los amores
Que trae la primavera:
Porque es tu pecho duro
De nieve no, mas de diamante puro.

(Príncipe de Esquilache.)

67.

Pequeño infante y tierno
Sale triunfando de la noche oscura
Y del prolijo invierno
Ceñido el claro sol de su luz pura,
Ofreciendo obedientes
Perlas los prados y cristal las fuentes.

Desata placentero
De las aves en valles y collado
El canto lisonjero,
Mientras ofrece el huerto á su dorado
Rostro y sienes hermosas,
Coronadas de aljófares las rosas.

El monte que juzgaba
Los secretos del mar con alta frente,
Las lenguas que ocupaba
En lamentar la noche, el claro oriente
Vuelto, cantan sus hojas
Alegres alabanzas, no congojas.

Envidiosas las aves
De ver enriquecido así al suelo,
Con mil ecos suaves
Celebran á porfía sol y cielo,

Y sus varios colores
Hacen tal vez dudar si cantan flores.

Corona el sol la tierra
Hasta que ve sus horas ya cansadas:
Entonce el rostro encierra
En cortinas de nubes purpuradas:
Pues su beldad y dia
Es sombra de tu luz, Belisa mia.

(D. L. de Carillo y Sotomayor.)

68.

Todos erramos, todos,
En cuantos bienes sin acuerdo amamos,
Y aunque por varios modos,
Todos, Sorino, ciegamente erramos,
O que jamas huimos
O que guiados de razon seguimos.

Nadie principio ha dado
Con tan dichoso pie á felice empresa,
Que no de haberlo osado
Confiese malcontento que le pesa:
Ya lo muelle nos daña
De la paz, de la guerra ya la saña.

España triste gime
De la fortuna en la mas alta cumbre,
Pues la sobra y oprime
De su gran majestad la pesadumbre,
Y máquinas que el cielo
No apoya, vienen con su peso al suelo.

Rie Francia, hollada
Del español ginete, y del infante
Su gente acaudillada
Contra si mesma, ¡y de su fe inconstante
Los sucesos siniestros,
Horror y asombro de los siglos nuestros.

De fruto y paz copiosa
Italia (emulacion de sus vecinos)
Sorbe con sed rabiosa
Cuanto sudan de América las minas,

Y con juicio ciego
Cansado llama y largo á su sosiego.

Allá Grecia remisa
Sufre el yugo tirano y el pié besa
Que la cerviz le pisa,
¡De así gentiles pechos digna empresa!
¿Donde tus soberanos
Ingenios, Grecia, donde están tus manos?

Yo (si oponer conviene
En paragon á tan crecidas cosas
Lo que apénas ser tiene)
A sombra de provincias tan gloriosas
Que se gozan errando,
De mi acertado error me iré gozando.

No á mi peso rendido,
Ni en mi lloroso estrago así risueño,
De la paz no ofendido
Ni alegre esclavo de tan triste dueño,
Como á dicha se precia
De errar España, Francia, Italia y Grecia.

Mas en prision dichosa,
Asido al carro, do triunfando sale
De entrámbos victoriosa,
La que mas que este mundo y aquel vale,
La que es de las estrellas
Emulacion y pasmo á todas ellas.

Aquella hermosa, aquella
En fuerte hora nacida para dueño
De cuantas almas huella
Con pie señor ó con sabroso ceño,
De cuantas rinde al dia
Unica en todo y sin igual Maria.

Alegre iré y ufano
Entre los grandes presos venturosos,
Que del ciego tirano
Ornan el triunfo, y ellos envidiosos
Y de mi suerte agenos,
De emulacion irán y rabia llenos.

Verán que erré yo solo
Por fuerza de belleza mas divina
Que fué, la que dió á Apolo
Y á Jove dió figura peregrina.
¡O yerro venturoso,
El que nació de objeto tan hermoso!

(Francisco de Medrano.)

69.

¡O suspiros! ¡ó lágrimas hermosas,
Gloria del alma mia y mi cuidado,
Que de mi pena fuistes piadosas!
¡O sentimiento de amoroso estado!
O prendas de mi alma y mi esperanza,
Que reparais el mal del bien pasado!
Si alguna vez hallare yo mudanza
Y algun desden en quien está mi vida,
Vos sereis mi reparo y confianza.
No temeré por vos ira encendida
Si el amor no temiese: vos sois puerto
Al alma en peligroso mar perdida.
Suspiros mios que me teneis muerto,
¿Sueño yo aqueste bien? decíd, ¿es fingido?
Decíd, hermosas lágrimas ¿es cierto?
¡O lágrimas, si hubiera concedido
Amor que yo os bebiera, porque el pecho
Regárades que en fuego está encendido!
No para que pudiera ser deshecho,
Mas para que tomara blando aliento
Y fuera este de amor ilustre hecho:
Y para que tubiera su aposento
Propio en el corazon, y relevara
Parte de mi dolor y mi tormento.
No hai néctar dulce por quien yo os trocara,
Ni pluvia de oro ¡ó lágrimas hermosas!
Por quien mi alma su dolor repara.
Tales lágrimas dulces piadosas
Vénus citerea derramó, dejando
A Adónis en las selvas amorosas.

Y tales fueron los suspiros, cuando
De amor de Marte presa suspiraba,
Ardiendo en fuego deleitoso y blando.
Con estas bellas lágrimas bañaba
Diaña el rostro blanco tiernamente,
Cuando de Endímion triste se apartaba.
Hermosas perlas, que del oriente
(Nacidas en la concha generosa)
Se esparcen por el último occidente,
Tendidas por la púrpura hermosa
No dan tal resplendor cual habeis dado,
Cayendo en los colores de la rosa.
El rocío del cielo derramado
Y en olorosas flores esculpido,
A vuestra gran belleza no ha igualado.
¡O lágrimas dichosas, que el olvido
Nunca podrá borrar de mi memoria,
Con quien jamas espero ser perdido!
¡O mi vida, mi alma, bien y gloria,
Y vos suspiros de amorosa suerte,
Por quien gané vencido la victoria!
Vivíd alegres, sin que enojo fuerte
O aspereza revoque esta alegría
Que no podrá romper la dura muerte.
Conmigo faltareis á un mismo dia,
Y renovándoos los celestes ojos
Llorareis en la pena y muerte mia,
Y sereis del amor dulce despojos.

(F. de Herrera.)

70.

Suave sueño, tú que en tardo vuelo
Las alas perezosas blandamente
Bates de adormideras coronado,
Por el puro, adormido y vago cielo,
Ven á la última parte de occidente,
Y de licor sagrado
Baña mis ojos tristes, que cansado
Y rendido al furor de mi tormento,
No admito algun sosiego
Y el dolor desconhorta el sufrimiento.

Ven á mi humilde ruego,
Ven á mi ruego humilde ¡ó amor de aquella
Que Juno te ofreció, tu ninfa bella!
  Divino sueño, gloria de mortales,
Regalo dulce al mísero afligido,
Sueño amoroso, ven á quien espera
Cesar del ejercicio de sus males
Y al descanso volver todo el sentido.
¿Como sufres que muera
Léjos de tu poder quien tuyo era?
¿No es dureza olvidar un solo pecho
En veladora pena,
Que sin gozar del bien que al mundo has hecho
De tu vigor se agena?
Ven sueño alegre, sueño ven dichoso,
Vuelve á mi alma ya, vuelve el reposo.
  Sienta yo en tal estrecho tu grandeza!
Baja y esparce líquido el rocío,
Huya el alba que entorno resplandece:
Mira mi ardiente llanto y mi tristeza,
Y cuanto fuerza tiene el pesar mio
Y mi frente humedece,
Que ya de fuegos juntos el sol crece.
Torna, sabroso sueño, y tus hermosas
Alas suenen ahora,
Y huya con sus alas presurosas
La desabrida aurora:
Y lo que en mí faltó la noche fria
Termine la cercana luz del dia.
  Una corona, ó sueño! de tus flores
Ofrezco. Tú produce el blando efecto
En los desiertos cercos de mis ojos,
Que el aire entretegido con olores
Halaga y ledo mueve en dulce afecto,
Y de estos mis enojos
Destierra, manso sueño, los despojos.
Ven pues, amado sueño, ven liviano,
Que del rico oriente
Despunta el tierno Febo el rayo cano.
Ven ya, sueño clemente
Y acabará el dolor: así te vea
En brazos de tu cara Pasitea. (F. de Herrera.)

71.

Vuestra tirana exencion,
Y ese vuestro cuello erguido,
Estoi cierto que Cupido
Pondrá en dura sujecion.
Viv́id esquiva y exenta,
Que á mi cuenta
Vos servireis al amor,
Cuando de vuestro dolor
Ninguno quiera hacer cuenta.
Cuando la dorada cumbre
Fuere de nieve esparcida,
Y las dos luces de vida
Recogieren ya su lumbre:
Cuando la ruga enojosa
En la hermosa
Frente y cara se mostrare,
Y el tiempo que vuela helare,
Esa fresca y linda rosa.
Cuando os viéredes perdida,
Os perdereis por querer,
Sentireis que es padecer,
Querer y no ser querida.
Direis con dolor, señora,
Cada hora:
„¡Quién tubiera, ai sin ventura!
O agora aquella hermosura,
O entónces el amor de hora!"
A mil gentes que agraviadas
Teneis con vuestra porfía,
Dejareis en aquel dia
Alegres y bien vengadas;
Y por mil partes volando,
Publicando
El Amor irá este cuento,
Para aviso y escarmiento
De quien no sigue su bando.
¡Ai! por Dios, señora bella,
Mirád por vos mientras dura
Esa flor graciosa y pura,
Que el no gozalla es perdella:
Y pues no ménos discreta
Y perfeta
Sois, que bella y desdeñosa,
Mirád que ninguna cosa
Hai, que á amor no esté sujeta.
El amor gobierna el cielo,
Con lei dulce eternamente;
¿Y quereis vos ser valiente
Contra él? Acá en el suelo,
Da movimiento y viveza
A la belleza
El amor, y es dulce vida,
Y la suerte mas valida
Sin él es pobre tristeza.
¿Qué vale el beber en oro,
El vestir seda y brocado,
El techo rico labrado,
Y los montes del tesoro?
¿Y qué vale, si á derecho,
Os da pecho
El mundo todo y adora,
Si á la fin dormís, señora,
En el solo y frio lecho?

(Mro. Luis de Leon.)

72.

Madre, la mi madre,
Guardas me poneis,
Que si yo no me guardo
No me guardareis.

Dicen que está escrito,
Y con gran razon,
Ser la privacion
Causa de apetito.
Crece en infinito
Encerrado amor;
Por eso es mejor
Que no me encerreis,
Que si yo no me guardo,
No me guardareis.

Si la voluntad
Por sí no se guarda,
No la harán guardar,
Miedo ú calidad;
Romperá en verdad
Por la misma muerte,
Hasta hallar la suerte
Que vos no entendeis,
Que si yo no me guardo,
No me guardareis.
Quien tiene costumbre
De ser amorosa,
Como mariposa
Se irá tras la lumbre,
Aunque muchedumbre
De guardas le pongan,
Y aunque mas propongan
De hacer lo que haceis.
Que si yo no me guardo,
No me guardareis.
Es de tal manera
La fuerza amorosa,
Que á la mas hermosa
La vuelve en quimera,
El pecho de cera,
De fuego la gana,
Las manos de lana,
De fieltro los pies.
Que si yo no me guardo,
No me guardareis.

(Miguel de Cervántes.)

73.

¡O cuan bien que acusa Alcino,
Orfeo de Guadiana
Unos bienes sin firmeza
Y unos males sin mudanza!
Pulsa las templadas cuerdas
De la cítara dorada,
Y al son desata los montes,
Y al son enfrena las aguas.
¡O cuan bien canta su vida,
Cuan bien llora su esperanza!
Y el monte y el agua escuchan
Lo que llora y lo que canta:
La vida es corta y la esperanza larga
El bien huye de mí y el mal se alarga.

El bien es aquella flor
Que la ve nacer el alba
Al rayo del sol caduca,
Y la sombra no la halla.

El mal la robusta encina,
Que nace con la montaña,
Y de siglo en siglo el tiempo
Le peina sus verdes cabellos.

La vida es ciervo herido
Que las flechas le dan alas,
La esperanza el animal
Que en sus pies mueve su casa.
Là vida es corta y la esperanza larga
El bien huye de mí y el mal se alarga,

(D. Luis de Góngora.)

74.

Blanca y bella niña
De los ojos bellos,
Huye los peligros
Del hijo de Vénus.
Los oidos tapa
A sus mensageros,
Como el áspid libio
Al sabio hechicero.
No digas: soi libre,
Resistille puedo;
Que muchas cautivas
Lo mismo dijeron.
Eres delicada,
Y él fuerte en extremo;
No están dél seguros
Los muros del cielo.
Mira como siguen
Su triunfo soberbio
Salomones sabios,
Dávides guerreros;
Y él que solo mata
Los mil Filisteos,
Un rapaz desnudo
Le corta el cabello.
Ante el carro suyo
En mil formas puesto,
Va el supremo Jove
Aherrojado y preso:
Danle las coronas
Vasallage y sueldo,
Y sus leyes siguen
Los que las hicieron.
Ciérrale la vista,
Que ella es el comienzo
Por donde á las almas
Camina su fuego;
Que amor, como Ulíses
A los Polifemos,
La luz de los ojos
Les ciega primero.
Son los gustos suyos,
Cuando los contemplo,
Engañosas aguas,
Dorado veneno.
Míranse sus daños
Los ojos abiertos,
Sus dichas y glorias
Pasan entre sueños.
Vívora en el vientre
Son sus pensamientos,
Matan á la madre
Que los tubo dentro.
Traen sus bienes alas,
Pártense ligeros,
Y sus males plomo
Para estar de asiento.
Mil placeres suyos,
Dijo un sabio de ellos,
A montar no llegan
Un solo tormento.
¿Pues qué si á tu alma
Martirizan celos?
Líbrete amor, niña,
De tan duro infierno.

Coge el labrador
Del arado suelo
El fruto del grano,
Que escondió en su seno:
Si recibe trigo,
Trigo da á su tiempo;
Y si flor, da flores
El campo risueño.
Mal haya semilla
Que da el fruto avieso,
Y mal haya fruto
Della tan ageno.
Acá sembrarás
Amor verdadero,
Cogerás olvido
De un ingrato pecho.
A la niña hermosa
Del rubio cabello
Una escarmentada
La da este consejo.
Ella de ser libre
La hizo juramento,
Y Amor que la escucha
Se queda riendo.

(D. L. de Góngora.)

75.

Volvéd la luz á mis amargos ojos
Záfiros dulces mios,
Y los vereis por vuestra causa rios:
No para que aplaqueis los llantos tristes,
Ni el áspero tormento
Que en ellos se engendró, cuando los vistes:
Mas porque vuestro aliento
Fuerzas les dé para mayor crecida,
Y desate en lágrimas mi vida.

(Soto de Rojas.)

76.

Fuentecillas que reis
Y con la arena jugais, ¿donde vais?
Pues de las flores huís
Y los peñascos buscais,
Si reposais donde en calma durmís,
¿Porqué correis y os cansais?

(Pr. de Esquilache.)

77.

Un colorin hermoso
Que entorno revolaba
De un arrayan frondoso,
Donde mi amante estaba
Dormida en dulce sueño,
Luego que de mi dueño
Sintió la compañía,
Un punto no queria
Partirse de su lado;
Y así regocijado
Dulce la saludaba,
Y halagos mil la hacia.
Ya en su halda se ponía,
Ya de ella se apartaba;
A su seno volvia,
Y en su mano posaba;
Ya esforzando su acento,
Segun dulce trinaba,
Parece que contaba
A mi bien su contento
No léjos de su oido.
Mas ella con el ruido
Abrió sus ojos bellos,
Y el pájaro que de ellos
La hermosa lumbre vido,
Cayó en su falda herido.

(D. Juan Meléndez Valdes.)

78.

Apliquéme á las ciencias,
Creyendo en sus verdades
Hallar fácil alivio
Para todos mis males.
¡O qué engaño tan necio!
¡O cuan caro me sale!
A mis versos me torno
Y á mis juegos y bailes.
¡Por cierto que la vida
Tiene pocos afanes,
Para darle otros nuevos,
Y añadirle pesares!
Aténgome á mi Baco,
Que es risueño y afable,
Pues los sabios, Dorila,
Ser felices no saben.
¿Qué me importa que fijo
Cual un bello diamante
El sol esté en el cielo,
Como él nazca á alumbrarme?
La luna está poblada...
Mas que tenga millares
De vivientes, pues que ellos
Ningun daño me hacen.
¡Quita allá las historias!
Que del Danubio al Gánges
Furioso sus banderas
El Macedon llevase,
¿Qué nos hará, Dorila,
Si por mucho que pasten,
Sobra á nuestras corderas
La mitad de este valle?
Pues sino — á la justicia...
Venga un sorbo al instante,
Que en nombrando esta diosa
Me estremezco cobarde.
Los que estudian padecen
Mil molestias y achaques,
Desvelados y tristes,
Silenciosos y graves.
¿Y qué sacan? mil dudas;
Y de estas luego nacen
Otros nuevos desvelos,
Que otras dudas les traen.
Así pasan la vida
¡Vida cierto envidiable!
En disputas y en odios,
Sin jamas concertarse.
Dame vino, zagala;
Que como él no me falte,
No hayas miedo que cesen
Mis alegres cantares.

(D. J. Meléndez Valdes.)

79.

De mi donosa al lado,
Seguia, de amor ciego,
De sus amables ojos
El dulce movimiento.
Que ora en llamas vivaces
Centellaban inquietos;
Y cual rayos agudos
Traspasaban mi pecho.
Ora al paso á los mios
Salian halagüeños,
Mi espíritu inundando
De celestial contento.
Ora en giro voluble
Se perdian traviesos,
Huyendo de mis fieles
Pupilas el encuentro.
Ora hallarlas querian,
Y ora en lánguido fuego,
Sobre mí se fijaban
Desmayados y tiernos.
Entónces ¡ai! entónces
Mi crédulo deseo
Ver pensó deslumbrado
Al niño Amor en ellos.

Y alentado del mismo,
Atrevido, sin seso,
Todo su númen quiso
Trasladar á mi seno.
Empero mis amores
Donosa sonriendo:
¡Ai! dijo, no en mis ojos
Está el Amor ¡ó necio!
Sino en mi boca: y blanda,
Los labios entreabiertos
De rosa, de armonía
Llenó su voz el viento.
Yo al oirla, encantado
Corrí loco á su encuentro:
Y hallé al fin venturoso
Al rapaz ceguezuelo.
Halléle de sus trinos
En el almo embeleso,
Y en sus purpúreos labios
Y en su fragante aliento.
Así feliz, de entónces,
Cuando á Amor hallar quiero,
Corro á su amable boca
Y allí, allí le sorprendo.

(D. J. M. Valdes.)

80.

Donosa palomita,
Así tu pichon bello
Cada amoroso arrullo
Te pague con un beso,
Que me digas, pues moras
De Fílis en el seno:
¿Si entre su nieve sientes,
De amor el dulce fuego?
¿Dime, dime si gusta
Del néctar de Lieo?
¿O si sus labios tocan
La copa con recelo?
Tú á sus blandos convites
Asistes y á sus juegos;
En su seno te duermes,
Y respiras su aliento.
¿Se querella? ¿Suspira
Turbada? ¿En el silencio
Del valle con frecuencia
Los ojos vuelve al cielo?
Cuando con blandas alas
Te enlazas á su cuello,
Ave feliz, di ¿sientes
Su corazon inquieto?
¡Ai! dímelo, paloma,
Así tu pichon bello
Cada amoroso arrullo
Te pague con un beso.

Inquieta palomita,
Que vuelas y revuelas
Desde el hombro de Fílis
A su halda de azucenas:
Si yo la inmensa dicha
Que tú gozas tubiera,
No de lugar mudara,
Ni fuera tan inquieta;
Mas desde el halda al seno
Solo un vuelito diera,
Y allí hallara descanso,
Y allí mi nido hiciera.

Si yo trocar pudiera
Con mágicos hechizos
Mi ser, ó transformarme
Segun el gusto mio;
Yo me mudara ¡ó Fili!
En tu paloma, y nido
Hiciera donde mora
Cautivo el albedrío.
El candor inocente
De mi pecho sencillo

En el tuyo ablandara
Los desdenes altivos.
Entónces ¡ó ventura
Inefable! ¡ó destino
De tu paloma! ¡ó suerte
Que mil veces envidio!
Yo me viera en tu falda,
Y al punto de un vuelito
A posar en tu seno
Me subiera atrevido.
En él ¡ai! me durmiera;
Las alas por cubrirlo
Tendiendo, cual si fuesen
Mis tiernos pichoncillos.
De allí las dos mejillas
Que Amor de rosas hizo,
Con el pico mil veces
Las hiriera atrevido.
Luego en el hombro puesto,
Con ardientes suspiros
El perdon ó la muerte
Te pidiera rendido:
Y al punto á los ojuelos
Volando, con mil giros
Alegres divirtiera
Mi ciego desvarío.
De tu purpúrea boca
Tomara con el pico
La ambrosía mas pura,
De tus manos el trigo.
Tal vez tú me halagaras;
O al seno en mis deliquios
Me aplicaras, y oyeras
Mi arrullo y mis quejidos.
¡O dicha imponderable!
¡O paloma! ¡ó cariño
Mal gastado! ¡quien fuera
Lo que necio imagino!

(D. J. M. Valdes.)

81.

Paråd airecillos,
No inquietos voleis,
Que en plácido sueño
Reposa mi bien.
Parád, y de rosas
Tegédme un dosel,
Do del sol se guarde
La flor del Zurguen.
Parád airecillos,
Parád, y vereis
A aquella que ciego
De amor os canté:
A aquella que aflige
Mi pecho crüel,
La gloria del Tórmes,
La flor del Zurguen.
Sus ojos luceros,
Su boca un clavel,
Rosa las mejillas,
Sus trenzas la red
Do diestro Amor sabe
Mil almas prender,
Si al viento las tiende
La flor del Zurguen.
Volád á los valles;
Veloces traéd
La esencia mas pura
Que sus flores den.
Vereis, Cefirillos,
Con cuanto placer
Respira su aroma
La flor del Zurguen.
Soplád ese velo,
Sopládlo, y vereis
Cual bate y se agita
Su seno con él:
El seno turgente,
Do tanta esquivez
Abriga en mi daño
La flor del Zerguen.

¡Ai cándido seno!
¡Quien sola una vez
Dolido te hallase
De su padecer!
Mas ¡oh! ¡cuan en vano
Mi súplica es!
Que es cruda cual bella
La flor del Zurguen.

La ruego, y mis ansias
Altiva no cree;
Suspiro, y desdeña
Mi voz atender.
Decídme, airecillos,
Decídme ¿qué haré,
Paraque me escuche
La flor del Zurguen?

Vosotros felices,
Con vuelo cortes
Llegád y besádle
Por mí el blanco pie.
Llegád y al oido
Decídle mi fe;
Quizá os oiga afable
La flor del Zurguen.

Con blando susurro
Llegád sin temer,
Pues leda reposa,
Su altivo desden.
Llegád y piadosos,
De un triste os doléd;
Así os dé su seno
La flor del Zurguen.

(D. J. Méléndez Valdes)

82.

¡O! si á elegir los cielos
Me diesen una gracia!
Ni honores pediria,
Ni montes de oro y plata:
Ni ver el orbe entero
Postrado ante mis plantas
Despues de cien victorias
Sangrientas é inhumanas:
Ni de laurel ceñido,
Al templo de la fama,
Con una estéril ciencia
Orgulloso, me alzara.
Gocen de tales dones
Los que infelices aman
Comprar con su reposo
Los sueños de esperanzas.
Yo, que mis dias cuento
Por mis amantes ansias,
A mi placer pidiera
Que mi ser se mudara.
Cuando mi bien al valle
Desciende en la alborada,
Allí al pasar me viera
Rosita aljofarada.
Rosita, que modesta
Con suave fragancia
Atrayendo, á sus manos
Me diera sin picarla.
Y luego allá en su pecho
¡Cuan gozosa y ufana
La nieve de sus pomas
Con mi ardor realzara!
Despues.... Despues ¿qué hi-
ciera?
Sombra fugaz y vana,
Un sol no mas seria
Mi gloria y mi esperanza.
Tan pasajeros gozos
No, rosas, no me agradan.
A Dios, que al aire tiendo
Mis rozagantes alas.
Mariposilla alegre,
Imágen de la infancia,
En inquietud eterna
Iré girando vaga.

Bien como el íris bella,
Frente á mi dulce Laura
En un boton de rosa
Me quedaré posada.
Ella querrá cogerme,
Y con callada planta
Vendrá, y huiré, y traviesa
La dejaré burlada.
¿Y si el rocío moja
Mis tiernecitas alas?
Me sigue, soi perdida,
Me prende, y me maltrata.
¡Si al ménos espirando
Con trémulas palabras
Pudiese venturoso
Decirle, ¡yo te amaba!
No: Cefirillo suelto
Volaré á refrescarla,
Cuando el ardiente Agosto
Las praderas abrasa.
Ya enredaré jugando
Sus trenzas ondeadas;
Ya besaré al descuido
Sus mejillas de nácar.
Hora en eternos giros
Cercando su garganta,
En sus hibleos labios
Empaparé mis alas.
O bien, si allá en la siesta
Dormida en paz descansa,
Yo soplaré en su frente
Mis mas suaves auras,
Y cuando mas se pierda
Su fantasía vaga,
Umbrátil sueñecito
Me iré á ofrecer á su alma.
¡O cuanta dulce imágen,
Cuantas tiernas palabras
Allí diré, que el labio
Quiere decirle, y calla!
Mas favorable acaso
Que pienso yo, á mis ansias
Sonreirá: ¿quien sabe
Si mis cariños paga?
¡O si á mi amor eterno
Correspondieses, Laura!
Por todo el universo
Mi dicha no trocara.
Idolo de mis ojos,
Diosa de toda mi alma,
¡Pagárasme! y al punto
Cesaran mis mudanzas.

(D. N. A. de Cienfuégos.)

VII.

Sonetos.

1.

Ora en la dulce ciencia embebecido,
Ora en el uso de la ardiente espada,
Agora con la mano y el sentido
Puesto en seguir caza levantada;
Ora el pesado cuerpo esté durmido,
Agora el alma atento y desvelada,
Siempre en el corazon tendré esculpido
Tu ser y hermosura entretallada.
Entre gentes extrañas do se encierra
El sol fuera del mundo y se desvia,
Duraré y permaneceré de esta arte.
En el mar, en el cielo, so la tierra
Contemplaré la gloria de aquel dia
Que tu vista figura en todas partes.

(D. D. H. de Mendoza.)

2.

Tibio en amores no sea yo jamas,
Frio ó caliente en fuego todo ardido:
Si amor no saca el seso de compas
Ni el mal es mal, ni el bien es conocido.
Poco ama él que no pierde el sentido,
Y el seso y la paciencia deja atras,
Y no muera de amor sino de olvido
El que en amores piensa saber mas.
Como nave, que corre en noche oscura
Por brava playa con recio temporal

Se deja al viento y métese á la mar:
Así yo en el peligro del penar
Añadiendo mas males á mi mal,
En desesperacion busco ventura.

(D. D. H. de Mendoza.)

3.

Dulce soñar y dulce congojarme
Cuando estaba soñando que soñaba:
Dulce gozar con lo que me engañaba
Si un poco mas durara el engañarme.
Dulce no estar en mí, que figurarme
Podia cuanto bien yo deseaba:
Dulce placer, aunque me importunaba
Las veces que llegaba á despertarme.
¡O sueño! cuanto mas leve y sabroso
Me fueras si vinieras tan pesado,
Que asentaras en mí con mas reposo!
Durmiendo en fin fuí bienaventurado,
Y es justo en la mentira ser dichoso
Quien siempre en la verdad fué desdichado.

(Juan Boscan.)

4.

Si en mitad del dolor tener memoria
Del pasado placer es gran tormento,
Así tambien en el contentamiento
Acordarse del mal pasado es gloria.
Por do segun el curso de esta historia
No hai cosa que me venga al pensamiento,
Que toda no se vuelva en un momento
En lustre y en favor de mi victoria.
Como en la mar despues de la tiniebla
Pone alborozo el asomar del dia,
Y entónces fué placer la noche oscura:
Así en mi corazon ida la niebla,
Levanta en mayor punto á la alegría
El pasado dolor de la tristura.

(Juan Boscan.)

5.

Rojo sol que con hacha luminosa
Coloras el purpúreo y alto cielo,
¿Hallaste tal belleza en todo el suelo
Que iguale á mi serena luz dichosa?
Aura suave, blanda y amorosa
Que nos halagas con tu fresco vuelo!
Cuando el oro descubre y rico velo
Mi luz ¿trenza tocaste mas hermosa?
Luna, honor de la noche, ilustre coro
De los errantes astros y fijados,
¿Consideraste tales dos estrellas?
Sol puro, aura, luna, luces de oro,
¿Oistes mis dolores nunca usados?
¿Vistes luz mas ingrata á mis querellas?

(J. Boscan.)

6.

Lánguida flor de Vénus, que escondida
Yaces, y en triste sombra y tenebrosa
Verte impiden la faz del sol hermosa
Hojas y espinas de que estás ceñida:
Ellas el puro lustro y la vistosa
Púrpura en que apuntar te vi teñida
Te arrebatan, y á par la dulce vida
Del verdor que descubre, ardiente rosa.
Igual es, mustia flor, tu mal al mio:
Que si nieve tu frente descolora
Por no sentir el vivo rayo ardiente,
A mí en profunda oscuridad y frio
Hielo tambien de muerte desmejora
Privado de mi luz resplandeciente.

(Fr. de Rioja.)

7.

¡Ai, amarilla selva! que desnuda
Yaces de cano y yerto humor cubierta,
¡Como tu hórrida faz en mí despierta
Nuevo mal á mi incendio y llama cruda!
Siéntome (¡ai triste!) arder cuando se muda
Tu frente y se descubre blanca y yerta,
Y cuanto el alma tierna mas desierta
Se ve de luz, mi llama es mas aguda.

Pero ¿qué mucho? ¡ó selva! si la ardiente
Hacha con que te alienta el claro dia
Declina tanto al austro pluvioso,
Y yo estoi tan cercano al refulgente
Rayo, que de tus luces siempre envia
Mi dulce ardor, Aglaya, y glorioso.

(Fr. de Rioja.)

8.

Cuando te miro, ¡ó fresno! así al helado
Soplo del aquilon salvo la frente,
Y pienso al blando soplo de occidente
Verte de nuevas hojas adornado;
Alegro vuelvo á mi infelice estado
Y esfuerzo así mi corazon doliente:
Espera, no importunes al luciente
Cielo con voces y con llanto airado.
Tiempo vendrá que tan crecida pena
Acaba y su luz goces, si oprimido
Yaces ahora en tan profundo hielo:
Pues si el volver del insensible cielo
Da á un mudo tronco el verde honor perdido,
¿Como á ti no tu pura luz serena?

(Fr. de Rioja.)

9.

Hiere con saña el mar y con porfía
La seca arena á su crueldad desnuda,
Y el ola siempre en el herir mas cruda
Temblor envuelto en su furor le envia.
Pero nunca á sus ímpetus desvia
La frente el polvo maltratado, ó duda
Premanecer en su constancia muda,
Por mas que oculto se repare el dia.
Solo ofendiendo el ponto, entre sus iras
Suspira en el silencio del arena,
Como si alguna vez fuera ofendido.
Tal, Lisi, entre tus furias suspiras,
Y el repetido aliento en mi mal suena,
Mudo yo á tu furor y endurecido.

(Fr. de Rioja.)

10.

Vine y vi, y sujetóme la hermosura
De un serafin, que en apariencia humana
A los mortales ojos tal se allana,
Que aunque flacos sostengan su luz pura.
Así mirarse deja con segura
Vista el temprano sol de la mañana,
Y entre nubes de nieve tinta en grana
Permite á nuestra vista su figura.
Vencióme y tan dichoso fuí vencido
Cuanto sin tiempo de gozarme en sello,
Porque me priva ausencia de gozallo:
Que de mí sin ventura siempre ha sido
Llegar al bien y vello ya y tocallo,
Y para mas dolor luego perdello.

(Fr. de Medrano.)

11.

Flavio, ¿qué admiras ver mal detenida
Alguna rara lágrima? ¿ó amante
Que mucho tiempo ardió, trocar semblante
Alguna vez y fastidiar la vida?
¿Porqué ries la historia aborrecida
De mi amor infeliz? cuando delante
De la ocasion me juzgas inconstante,
Y ves que vierte sangre la herida.
¿Piensas que amamos? No, mas del pasado
Ardor centellas son, y del violento
Fuego humo ó cenizas que han quedado.
Asi verás despues que calmó el viento,
El golfo con las olas agitado
Conservar luengo espacio el movimiento.

(Fr. de Medrano.)

12.

No temo los peligros del mar fiero,
Ni de un Scita la odiosa servidumbre,
Pues alivia los hierros la costumbre
Y al remo grave puede hacer ligero:

Ni oponer este pecho por terrero
De flechas, á la inmensa muchedumbre:
Ni envuelta en humo la dudosa lumbre
Ver y esperar el plomo venidero.
Mal que tiene la muerte por extremo
No le debe temer un desdichado,
Mas ántes escogerle por partido.
La sombra solo del olvido temo,
Porque es como no ser un olvidado,
Y no hai mal que se iguale al no haber sido.

(B. de Argensola.)

13.

Vuelve Céfiro, brota, viste y cria
Flores, plantas y yerbas olorosas:
El cielo dora y de purpúreas rosas
Con verdes hojas tege selva umbría.
Al rio el claro, á la delgada y fria
Aura templanza, y á las sonorosas
Aves canto restituye, ociosas
Cuando el invierno el cielo les cubria.
Y nunca ¡ó tiempo, por mi mal rogado!
Traes una primavera deseada
A la seca esperanza de mi vida.
Teman otros mudanzas de tu estado,
Que solo tu firmeza porfiada
Puede ser de mi espíritu temida,

(Francisco de la Torre.)

14.

La lengua del amor á quien no sabe
Lo que es amor, ¡qué bárbara parece!
Pues como por instantes enmudece
Tiene pausas de música suave.
Tal vez suspensa, tal aguda y grave,
Rotos conceptos al amante ofrece:
Aguarda los compases que padece,
Porque la causa su destreza alabe.
¡O dulcísimo bien que al bien me guia!
¿Con qué lengua os diré mi sentimiento,
Ya que tengo de hablaros osadía?

Mas si es de los conceptos instrumento
¿Qué importa que calleis, ¡ó lengua mia!
Pues que vos penetrais mi sentimiento?

(Lope de Vega)

15.

Deten el curso á la veloz carrera
Desbocado apetito, que me pierdes,
Pues ya es razon que á la razon recuerdes
No se nos vaya la ocasion ligera.
Si te disculpas con la edad primera
No puedo ya creer que no te acuerdes,
Que por los pasos de los años verdes
Llegaste al puerto de la edad postrera.
¿En qué esperanzas mis errores fundo
Blancas las sienes y las venas hielos?
Vil nave, airado viento, mar profundo,
Corre á tu engaño los fingidos velos,
Porque lo que es vergüenza para el mundo,
¿Como no lo será para los cielos?

(Lope de Vega.)

16.

Yo me muero de amor, que no sabia
Aunque diestro en amar cosas del suelo,
Ni nunca presumí que amor del cielo
Con tal rigor las almas encendia.
Si llama la mortal filosofía
Deseo de hermosura á amor, recelo
Que con mayores ansias me desvelo
Cuanto es mas alta la belleza mia.
Amé en la tierra vil (¡qué necio amante!)
O luz del alma, habiendo de buscaros:
¡Qué tiempo que perdí como ignorante!
Mas yo os prometo ahora de pagaros
Con mil siglos de amor cualquier instante
Que por amarme á mí dejé de amaros.

(Lope de Vega.)

17.

Adonde quiera que su luz aplican,
Hallan, Señor, mis ojos tu grandeza:
Si miran de los cielos la belleza
Con voz eterna tu deidad publican.
Si á la tierra se bajan y se implican
En tanta variedad, naturaleza
Les muestra tu poder con la destreza
Que sus diversidades significan.
Si al mar, Señor, ó al aire meditando,
Aves y peces, todo está diciendo
Que es Dios su autor, á quien está adorando.
Ni hai tan bárbaro antípoda que viendo
Tanta belleza no te esté alabando:
Yo solo conociéndola te ofendo.

(Lope de Vega.)

18.

Muérome por llamar Juanilla á Juana
Y son de tierno amor afectos vivos,
Mas la cruel con ojos fugitivos
Hace papel de yegua galiciana.
Pues Juana, agora que eres por temprana
Admite los requiebros primitivos,
Porque no vienen bien diminutivos
Despues que una persona se avellana.
Para advertir tu condicion extraña
Mas de alguna Juanaza de la villa
Del engaño en que estás te desengaña.
Créeme Juana, y llámate Juanilla:
Mira que la mejor parte de España
Pudiendo casta se llamó Castilla.

(Lope de Vega.)

19.

¿Adonde llevas, infernal cochero,
Esa de suegras cáfila enemiga?
¿De qué Libia cargaste, infame auriga,
Tanta serpiente y basilisco fiero?

Si desgracia, si imperio, si dinero
(Faeton de trasgos) á llevarte obliga
Tanta fiera cruel que Amor maldiga,
No eres cochero ya sino leonero.
¡Para, Caronte de infernales barcas!
Y no lleves al soto ni á las huertas
Tarascas, muertes, cocos, tigres, Parcas.
Que si en ir á las Islas te conciertas
O en Amsterdam de Holanda desembarcas
Con tales sierpes quedarán desiertas.

(Lope de Vega.)

20.

„Al soneto, vecinos, al malvado,
Al sacrílego, al loco, al sedicioso,
Revolvedor de caldos, mentiroso,
Afrentoso al señor que lo ha criado
Atádle bien los pies, porque el taimado
No juega de ellos, pues será forzoso
Que el sosiego del mundo y el reposo
Vuelva en un triste y miserable estado.
¡Quemádlo vivo! ¡muera esta cizaña!
Y sus cenizas Euro las derrame
Donde perezcan al rigor del cielo.“
Esto dijo el honor de nuestra España
Viendo un soneto de discurso infame,
Pero valióle poco su buen celo.

21.

No me mueve, mi Dios, para quererte
El cielo que me tienes prometido,
Ni me mueve el infierno tan temido
Para dejar por eso de ofenderte.
Tú me mueves, ¡Señor! muéveme el verte
Clavado en una cruz y escarnecido:
Muéveme ver tu cuerpo tan herido:
Muévenme tus afrentas y tu muerte.
Muéveme al fin tu amor, y en tal manera
Que aunque no hubiera cielo yo te amara,
Y aunque no hubiera infierno te temiera.

No me tienes que dar porque te quiera,
Pues aunque lo que espero no esperara
Lo mismo que te quiero te quisiera.

(D. Luis de Góngora.)

22.

Pender de un leño traspasado el pecho
Y de espinas clavadas ambas sienes,
Dar tus mortales penas en rehenes
De nuestra gloria, bien fué heroico hecho.
Pero mas fué nacer en tanto estrecho,
Donde para mostrar en nuestros bienes
Adonde bajas y de adonde vienes
No quiere un portalillo tener techo.
No fué ésta mas hazaña, ¡ó gran Dios mio!
Del tiempo por haber la helada ofensa
Vencido en tierna edad con pecho fuerte —
Que mas fué sudar sangre que haber frio: —
Sino porque hai distancia mas inmensa
De Dios á hombre, que de hombre á muerte.

(D. Luis de Góngora.)

23.

No destrozada nave en roca dura
Tocó la playa mas arrepentida,
Ni pajarilla de la red tendida
Voló mas temeroso á la espesura,
Bella ninfa la planta mal segura
No tan alborotada ni afligida
Hurtó de verde prado, que escondida
Vívora regalaba en su verdura:
Como yo, Amor, la condicion airada,
Las rubias trenzas y la vista bella
Huyendo voi con pie ya desatado,
De mi enemiga en vano celebrada.
Adios, ¡Ninfa cruel! quedáos con ella
Dura roca, red de oro, alegre prado!

(D. Luis de Góngora.)

24.

Al tramontar del sol la Ninfa mia
De flores despojando el verde llano,
Cuantas troncaba la hermosa mano
Tantas el blanco pie crecer hacia.
Ondeábale el viento que corria
El oro fino con error galano,
Cual verde hoja de álamo lozano
Se mueve al rojo despuntar del dia.
Mas luego que ciñó sus sienes bellas
De los varios despojos de su falda,
(Término puesto al oro y á la nieve)
Juraré que lució mas su guirnalda
Con ser de flores y la otra ser de estrellas,
Que la que ilustra el cielo en luces nueve.

(D. Luis de Góngora.)

25.

Grandes mas que elefantes y abadas,
Títulos liberales como rocas,
Gentiles hombres solo de sus bocas,
Illustri cavalier, llaves doradas,
Hábitos, capas digo remendadas,
Damas de haz y enves, dueñas con tocas,
Carrozas de á ocho bestias — y aun son pocas
Con las que tiran y las que son tiradas:
Catariberas ánimas en pena,
Con Bártulos y Abades la milicia,
Y los derechos con espada y daga:
Casas y pechos todo á la malicia,
Lodos con perejil y yerba buena,
Esta es la corte: buena pro les haga.

(D. Luis de Góngora.)

26.

Erase un hombre á una nariz pegado,
Erase una nariz superlativa,
Erase una nariz sayon y escriba,
Erase un peje espada mui barbado.
Era un relox de sol mal encarado,
Erase una alquitara pensativa,
Erase un elefante boca arriba,
Era Ovidio Nason mas narizado.

Erase un espolon de una galera,
Erase una pirámide de Egito,
Las doce Tribus de narices era.
Erase un naricísimo infinito,
Muchísimo nariz, nariz tan fiera
Que en la cara de Anas fuera delito.
(D. Luis de Góngora)

27.

Esta es la informacion, este el proceso
Del hombre que ha de ser canonizado,
En quien si es que vió el mundo algun pecado
Advirtió penitencia con exceso.
Doce años en su suegra estubo preso
A muger y sin sueldo condenado,
Vivió bajo el poder de su cuñado,
Tubo un hijo no mas, tonto y travieso.
Siempre falto se vió de plata y cobre
Hambriento siempre y de ropa desnudo
No habiendo enfermedad que no le sobre.
Vivió entre un herrador y un tartamudo:
Fué mártir, porque fué casado y pobre:
Hizo un milagro y fué no ser cornudo.

28.

Es la amistad un empinado Atlante
En cuyos hombros se sustenta el cielo:
Nilo, que por regar su patrio suelo
Sale de madre repartido amante:
Cristal que hace el rostro semejante,
Voluntad que en dos almas vino á pelo:
Arnes á prueba, temple sin recelo,
Iris divina de la fe triunfante,
Su madre es la igualdad, por ella vive:
Del corazon ageno se sustenta
Y el ageno del suyo hasta acabarse.
Si mucho puede dar, mucho recibe:
Si poco con lo poco se contenta:
Ni sabe hacer ofensa, ni quejarse,
(Pedro de Liñan.)

29.

Si él que es mas desdichado alcanza muerte
Ninguno es con extremo desdichado,
Que el tiempo presto le pondrá en estado
Que no tema ni espere injusta suerte.
Todos viven penando si se advierte,
Este por no perder lo que ha ganado
Aquel porque jamas se vió premiado:
Condicion de la vida injusta y fuerte.
Tal suerte aumenta el bien y tal le ataja:
A tal despojan porque tal posea:
Sucede á gran pesar grande alegría.
¡Mas ai! que al fin les viene en la mortaja
Al que era triste lo que mas desea,
Al que era alegre lo que mas temia.

(Pedro de Liñan.)

30.

Dulce esperanza, del prestigio amado
Pródiga siempre, que el mortal adora,
Ven, disipa piadosa y bienhechora
Las penas de mi pecho acongojado.
Vuelve á mi mano el plectro ya olvidado,
Y al seno la amistad consoladora:
Y tu voz ¡o divina encantadora!
Mitigue ó venza la crueldad del hado.
Mas ¡ai! no me presentes lisongera
Aquellas flores, que cogiste en Gnido,
Cuyo jugo es mortal, aunque es sabroso.
Pasó el delirio de la edad primera,
Y ya temo el placer, y cauto pido,
No la felicidad, sino el reposo.

(Alberto Lista.)

31.

Es tarde ya para que amor me prenda
En su lazo halagüeño y fementido:
Que aunque tal vez de la razon me olvido,
El yelo de la edad ¿quien hai que encienda?

Es tiempo ¡ai triste! que á su voz atienda,
Mi juvenil esfuerzo ya perdido,
Despues de haberla insano desoido,
Cuando ser pudo de mi esfuerzo rienda.
Así va: los humanos corazones
Sufren en la verdad y en el engaño;
Y sin gozar de sí ni un solo dia,
Venden la juventud á las pasiones,
La edad madura al triste desengaño,
Y la vejez á la razon tardía.

(Alberto Lista.)

32.

Nace la aurora, y el hermoso dia
Brilla de rojas nubes coronado:
En mi pecho, de penas abrumado,
La sonrosada luz es noche umbría.
De las aves la plácida harmonía
Es para mí graznido malhadado,
Y estruendo ronco y son desconcertado
El blando ruido de la fuente fria.
Brotan rosas el soto y la ribera:
Para mí solo, triste y dolorido,
Espinas guarda el Mayo floreciente.
Que esta es, ó niño dios, tu lei primera:
No hai mal para el amor correspondido,
No hai bien, que no sea mal para el ausente.

(Alberto Lista.)

VIII.

Poesía dramática.

EL DESDEN CON EL DESDEN.

Comedia
de
D. Agustin Móreto.

Personas:

Cárlos, Conde de Urgel.
El Príncipe de Bearne.
Don Gáston, Conde de Fox.
Diana, Princesa.
Cintia, Dama.
Laura, Dama.
El Conde de Barcelona.
Polilla, Gracioso.
Damas. Músicos.

JORNADA PRIMERA.

(Calle, y salen Carlos y Polilla.)

Cárlos.

¡Yo he de perder el sentido
Con tan extraña muger!

Polilla.

Dame tu pena á entender,
Señor, por recien venido,
Cuando te hallo en Barcelona
Lleno de aplauso, y honor,
Donde tu heróico valor
Todo su pueblo pregona:
Cuando sobra á tus victorias
Ser Cárlos, conde de Urgel,
Y en el mundo no hai papel,
Donde se escriban tus glorias;
¿Qué causa ha podido haber
De que estés tan mal guisado?
Que por mas que la he pensado,
No la puedo comprehender.

Cárlos.

Polilla, mi desazon
Tiene mas naturaleza;
Este pesar no es tristeza,
Sino desesperacion.

Polilla.

¿Desesperacion? Señor,
Que te enfrenes te aconsejo,
Que tiras algo á bermejo.

Cárlos.

No burles de mi dolor.

Polilla.

¿Yo burlar? esto es templarte:
Mas tu desesperacion,
¿Qué tanta es á esta sazon?

Cárlos.

La mayor.

Polilla.

¿Cosa de ahorcarte?
Que si no, poco te ahoga.

Cárlos.

No te burles, que me enfado.

Polilla.

Pues si estás desesperado;
¿Hago mal en darte soga?

Cárlos.

Si dejaras tu locura,
Mi mal te comunicara,
Porque la agudeza rara,
De tu ingenio me asegura,
Que algun medio discurriera,
Como otras veces me has dado;
Con que alivie mi cuidado.

Polilla.

Pues, Señor ¡Polilla fuera!
Desembucha tu pasion,
Y no tenga tu cuidado,
Teniéndola en tu criado,
Polilla en el corazon.

Cárlos.

Ya sabes que á Barcelona,
Del ocio de mis estados,
Me trajeron los cuidados
De la fama que pregona
De Diana la hermosura,
De esta corona heredera,
En quien la dicha que espera
Tanto príncipe procura,
Compitiendo en un deseo
Gala, brio, y discrecion.

Polilla.

Ya sé, que sin pretension,
Veniste á este galanteo,
Por lucir la bizarría
De tus heróicos blasones,
Y que en todas las acciones,
Siempre te has llevado el dia

Cárlos.
Pues oye mi sentimiento.
Polilla.
¿Ello, estás enamorado?
Cárlos.
Sí estoi.
Polilla.
Gran susto me has dado
Cárlos.
Pues escucha.
Polilla.
Va de cuento.
Cárlos.
Ya sabes como en Urgel
Tube ántes de mi partida,
Dél amor del de Bearne,
Y dél de Fox, larga noticia.
De Diana pretendientes,
Dieron con sus bizarrías
Voz á la fama, y asombro
A todas estas provincias.
El ver de amor tan rendidos
Como la fama publica,
Dos príncipes tan bizarros,
Que aun los alaba la envidia,
Me llevó á ver si esto en ellos
Era por galantería
Gusto, opinion, ó violencia
De su hermosura divina.
Entré pues en Barcelona,
Vila en su palacio un dia,
Sin susto del corazon,
Ni admiracion de la vista,
Una hermosura modesta,
Con muchas señas de tibia;
Mas sin defecto comun,
Ni perfeccion peregrina
De aquellas en quien el juicio,
Cuando las vemos queridas,
Por la admiracion apela
Al no sé qué ó á la dicha.
La ocasion de verme entre ellos,
Cuando al valor desafian
En públicas competencias,
Con que el favor solicitan,
Ya que no pudo á mi amor,
Empeñó mi bizarría
Ya en fiestas, y ya en torneos,
Y otras empresas debidas
Al culto de la deidad,
A cuya soberanía
Sin el empeño de amor,
La obligacion sacrifica.
Tube en todas tal fortuna,
Que dejando deslucidas
Sus acciones, salí siempre
Coronado con las mias.
Y el vulgo con el suceso,
La corona merecida
Por la suerte dió á mi frente
Por mérito, siendo dicha;
Que cualquiera de los dos,
Que en ella me competia,
La mereció mas que yo:
Pero para conseguirla
Tube yo el faltar mi amor,
Y no tener la codicia;
Con que ellos la deseaban,
Con que por fnerza fue mia.
Que en los casos de la suerte,
Por tema de su malicia,
Se van siempre las venturas
A quien no las solicita.
Siendo pues mis alabanzas
De todos tan repetidas;
Solo en Diana hallé siempre
Una entereza tan hija
De su esquiva condicion,
Que siendo mis bizarrías

Dedicadas á su aplauso,
Nunca me dejó noticia,
Ya que no de favorable,
Siquiera de agradecida.
Y esto con tanta esquivez,
Que en todos dejó la misma
Admiracion que en mis ojos,
Pues la extraña demasía
De su entereza pasaba
Del decoro la medida,
Y excediendo de recato,
Tocaba ya en grosería;
Que á las damas de tal nombre
Puso el respeto dos líneas;
Una es la desatencion,
Y otra el favor; mas la avisa,
Que ponga entre ellas la planta
Tan ajustada, y medida,
Que en una ni en otra toque;
Porque si de agradecida
Adelanta mucho el pie,
La raya del favor pisa —
Es ligereza; y si entera
Mucho la planta retira,
Por no tocar el favor,
Pisa la descortesía.
Este error hallé en Diana,
Que empeñó mi bizarría
A moverla, por lo ménos
A atencion, sino á caricia;
Y este deseo en las fiestas
Me obligaba á repetirlas,
A buscar nuevos empeños
Al valor, y á la osadía.
Mas nunca pude sacar
De su condicion esquiva
Mas que mas causa á la queja,
Y mas culpa á la malicia.
De esto nació el inquirir
Si ella conmigo tenia
Alguna aversion, ó queja
Mal fundada, ó presumida,
Y averigué que Diana,
Del discurso las primicias,
Con las luces de su ingenio,
Las dió á la filosofía.
De este estudio, y la leccion
De las fábulas antiguas,
Resultó un comun desprecio
De los hombres, unas iras
Contra el órden natural
Del amor con quien fabrica
El mundo á su duracion
Alcázares en que viva.
Tan estable es su opinion,
Que da por sentencia fija
El querer bien por pasion
De las mugeres indignas;
Tanto que siendo heredera
De esta corona, y precisa
La obligacion de casarse,
La renuncia, y desestima,
Por no ver que haya quien triunfe
De su condicion altiva.
A su cuarto hace la selva
De Diana, y son las ninfas
Sus damas, y en este estudio
Las emplea todo el dia.
Solo adornan sus paredes
De las ninfas fugitivas
Pinturas que persuaden
Al desden; allí se mira
A Dafne huyendo de Apolo;
Anaxarte convertida
En piedra por no querer;
Aretusa en fuentecilla,
Que al tierno llanto de Alfeo
Paga en lágrimas esquivas.
Y viendo el conde, su padre,
Que en este error se confirma
Cada dia con mas fuerza,

Que la razon no la obliga,
Que sus ruegos no la ablandan,
Y con tal furia se irrita
En hablándola de amor,
Que teme que la encamina
A un furor desesperado;
Que el medio mas blando elija
La aconseja su prudencia,
Y á los Princípes convida,
Para que haciendo por ella
Fiestas, y galanterías,
Sin la persuasion, ni el ruego,
La naturaleza misma
Sea quien lidie con ella,
Por si teniendo á la vista
Aplausos, y rendimientos,
Ansias, lisonjas, caricias,
Su propio interes la vence,
O la obligacion la inclina.
Que en quien la razon no labra,
Endurece la porfía
Del persuadir, y no hai cosa
Como dejar á quien lidia
Con su misma sinrazon,
Pues si ella mesma le guia
Al error, en dando en él,
Es fuerza quedar vencida;
Porque no hai con él que á obscuras
Por un mal paso camina,
Para que vea su engaño
Mejor luz que la caida.
Habiendo ya averiguado,
Que esto en su opinion esquiva
Era desprecio comun,
Y no repugnancia mia,
Claro está, que yo debiera
Sosegarme en mi porfía;
Y considerando bien
Opinion tan exquisita,
Primero que á sentimiento,
Pudiera moverme á risa.
Pues para que se conozca
La vileza mas indigna
De nuestra naturaleza,
Aquella hermosura misma,
Que yo ántes libre miraba
Con tantas partes de tibia,
Cuando la vi desdeñosa,
Por lo imposible á la vista,
La que miraba comun,
Me pareció peregrina.
¡O bajeza del deseo!
Que aunque sea á la codicia
De mas precio lo que alcanza,
Que lo que se le retira,
Solo por la privacion
De mas valor lo imagina,
Y da el precio á lo difícil,
Que su mesmo ser le quita.
Cada vez que la miraba,
Mas bella me parecia,
Yendo creciendo en mi pecho
Este fuego tan aprisa,
Que absorto de ver la llama,
A ver la causa volvia,
Y hallaba, que aquella nieve
De su desden muda y tibia,
Producia en mi este incendio.
¡Qué ejemplo para él que olvida!
Seguro piensa que está
El que en la ceniza fria
Tiene ya su amor difunto.
¡Qué engañado lo imagina!
Si amor se enciende de nieve,
¿Quien se fia en la ceniza?
Corrido yo de mis ansias,
Preguntaba á mis fatigas:
Traidor corazon, ¿qué es esto?
¿Qué es esto, aleves caricias?
La que neutral no os agrada,

Os parece bien esquiva?
La que vista no os suspende,
¿Cuando es ingrata os admira?
¿Qué le añade á la hermosura
El rigor que la ilumina?
¿Con el desden es hermosa
La que sin desden fué tibia?
¿El desprecio no es injuria?
¿La que desprecia no irrita?
Pues la que no pudo afable,
¿Porqué os arrastra enemiga?
La crueldad á la hermosura
El ser de deidad la quita;
¿Pues qué para mí la ensalza,
Lo que para sí la humilla?
Lo tirano se aborrece;
Pues á mí ¿como me obliga?
¿Qué es esto, amor? ¿es acaso
Hermosa la tiranía?
No es posible no, esto es falso;
No es este amor, ni hai quien diga,
Que arrastrar pudo inhumana,
La que no movió divina.
¿Pues qué es esto? Esto no es fuego.
Sí, que mi ardor lo acredita;
No, que el yelo no lo causa;
Sí, que el pecho lo publica.
No puede ser, no es posible,
No, que á la razon implica;
¿Pues qué será? esto es deseo:
¿De qué? de mi muerte misma.
Yo mi mal querer no puedo:
¿Pues qué será? una codicia
De aquello que se me aparta;
No, porque no lo querria
El corazon: ¿Esto es tema?
No: ¿pues, alma, qué imaginas?
Bajeza es del pensamiento;
No es sino soberanía
De nuestra naturaleza,
Cuya condicion altiva
Todo lo quiere rendir.
Como superior se mira,
Y habiendo visto, que hai pecho,
Que á su alhago no se rinda,
El dolor de este desden
Le abrasa y le martiriza,
Y produce un sentimiento,
Con que á desear le obliga
Vencer aquel imposible;
Y ardiendo en esta fatiga,
Como hai parte de deseo,
Y este deseo lastima,
Parece efecto de amor,
Porque apetece, y aspira,
Y no es sino sentimiento,
Equivocado en caricia.
Esto la razon discurre:
Mas la voluntad indigna,
Toda la razon me arrastra,
Y todo el valor me quita.
Sea amor, ó sentimiento,
Nieve, ardor, llama, ó ceniza,
Yo me abraso, yo me rindo
A esta furia vengativa
De amor, contra la quietud
De mi libertad tranquila,
Y sin esperanza alguna
De sosiego en mis fatigas,
Yo padezco en mi silencio,
Yo mismo soi de las iras
De mi dolor alimento;
Mi pena se hace á sí misma,
Porque mas, que mi deseo,
Es rayo que me fulmina:
Aunque es tan digna la causa,
El ser la razon indigna.
Pues mi ciega voluntad
Se lleva y se precipita

Del rigor, la crueldad,
El desden, la tiranía;
Y muero, mas que de amor,
De ver que á tanta desdicha,
Quien no pudo como hermosa,
Me arrastrase como esquiva.

Polilla.

Atento, señor, he estado,
Y el suceso no me admira;
Porque eso, señor, es cosa,
Que sucede cada dia.
Mira, siendo yo muchacho,
Habia en mi casa vendimia,
Y por el suelo las uvas
Nunca me daban codicia.
Pasó este tiempo, y despues
Colgaron en la cocina
Las uvas para el invierno:
Y yo viendolas arriba,
Rabiaba por comer de ellas
Tanto, que trepando un dia,
Por alcanzarlas, caí,
Y me quebré una costilla:
Este es el caso, él por él.

Cárlos.

No el ser natural me alivia,
Si es injusto lo natural.

Polilla.

Dime, señor, ¿ella mira
Con mas cariño á otro?

Cárlos.

No.

Polilla.

¿Y ellos no la solicitan?

Cárlos.

Todos vencerla pretenden.

Polilla.

Pues á que cae mas aprisa
Apostaré.

Cárlos.

¿Por qué causa?

Polilla.

Solo porque es tan esquiva.

Cárlos.

¿Como ha de ser?

Polilla.

Verbi gracia:
¿Viste una breva en la cima
De una higuera, y los muchachos,
Que en alcanzarla porfian,
Piedras la tiran á pares,
Y aunque á algunas se resista,
Al cabo de aporreada
Con las piedras, que la tiran,
Viene á caer mas madura?
Pues lo mismo aquí imagina:
Ella está tiesa, y mui alta,
Tú tus pedradas la tiras,
Los otros tiran las suyas:
Luego, por mas que resista,
Ha de venir á caer,
De una, y otra á la porfía,
Mas madura, que una breva;
Mas cuidado á la caida,
Que el cogerla es lo que importa,
Que ella caerá, como hai viñas.

Cárlos.

El conde su padre viene.

Polilla.

Acompañado se mira
Dél de Fox, y él de Bearne.

Cárlos.

Ninguno tiene noticia
Del incendio de mi pecho,
Porque mi silencio abriga
El áspid de mi dolor.

Polilla.
Esa es mayor valentía:
Callar tu pasion mucho es,
¡Vive Dios! ¿por qué imaginas,
Que llaman ciego á quien ama?

Cárlos.
Porque sus yerros no mira.

Polilla.
No tal.

Cárlos.
¿Pues por qué está ciego?

Polilla.
Porque él que ama, al ciego imita.

Cárlos.
¿En qué?

Polilla.
En cantar la pasion
Por calles, y por esquinas.

(Salen el conde de Barcelona, el príncipe de Bearne, y don Gáston, conde de Fox.)

Conde.
Príncipes, vuestro justo sentimiento,
Mirado bien, no es vuestro, sino mio:
Ningun remedio intento,
Que no le venza el ciego desvarío
De Diana, en quien hallo
Cada vez ménos medios de enmendallo,
Ni del poder de padre á usar me atrevo,
Ni dél de la razon, porque se irrita
Tanto, cuando de amor á hablarla pruebo,
Que á mas daño el furor la precipita;
Ella, en fin, por no amar, ni sujetarse,
Quiere morir primero que casarse.

Gáston.
Esa señor es opinion aguda
De su discurso á los estudios dado.
Que el tiempo solo, ó la razon lo muda,
Y sin razon estás desesperado.

Conde.
Conde de Fox, aunque verdad es esa,
No me atrevo á empeñaros en la empresa,
De que asistais en vano á su hermosura,
Faltando en vuestro estado á su asistencia.

Bearne.
Señor, con tu licencia,
El que es capricho injusto nunca dura;
Y aunque el vencerle es mui dificultoso,
Yo estoi perdiendo tiempo mas airoso,
Ya que á este intento de Bearne vine,
Que dejando la empresa mi constancia,
Porque es mayor desaire que imagine
Nadie, que la dejé por inconstancia,
Ni ese crédito es de su hermosura,

Ni del honesto amor, que la procura.

Cárlos.

El príncipe, señor, ha respondido
Como galan, bizarro, y caballero,
Que aun en mí, que he venido
Sin ese empeño, solo aventurero,
A festejar, no haciendo competencia,
Dejar de proseguir fuera indecencia.

Conde.

Príncipes, lo que siento es empeñaros
En porfía, cuando halla la porfía
De mayor resistencia indicios claros:
Si la gala, el valor, la bizarría
No la mueve, ni inclina ¿con qué intento
Vencer imaginais su entendimiento?

Polilla.

Señor, un necio á veces halla un medio,
Que aprueba la razon; si dais licencia
Yo me atreveré á daros un remedio,
Con que (aunque ella aborrezca su presencia).
Se le vayan los ojos hechos fuentes,
Tras cualquiera galan de los presentes.

Conde.

¿Pues qué medio imaginas?

Polilla.

Como mio.
Hácer fiestas, torneos á una ingrata,
Es poner ollas á quien tiene asco;
El medio es, que rendirla no dilata,
Poner en una torre á la princesa,
Sin comer cuatro dias, ni ver mesa:
Y luego han de pasar estos galanes
Delante de ella, y convidando á escote,
El uno con seis pollas, y dos panes,
El otro con un plato de gigote;
Y á mí me lleve el diablo, si lo viere,
Si tras ellos corriendo no saliere.

Cárlos.

Calla, loco, bufon.

Polilla.

¿Esto es locura?
Ejecútese el medio, y á la prueba.
Sítien luego por hambre su hermosura,
Y verán si los ojos no la lleva
Quien sacare un vestido de camino,
Guarnecido de lonjas de tocino.

Bearne.

Señor, sola una cosa por mí pido,

Que don Gaston tambien ha de querella:
Nunca hablar á Diana hemos podido,
Danos licencia tú, de hablar con ella,
Que el trato, y la razon puede mudarla.

Conde.

Aunque la ha de negar, he de intentarla:
Pensád vosotros medios, y ocasiones
De mover su entereza, que á escucharos
Yo la sabré obligar con mis razones,
Que es cuanto puedo hacer para ayudaros
A la empresa tan justa y deseada,
De ver mi sucesion asegurada. (Vase.)

Bearne.

Conde, crédito es de la nobleza
De nuestra heróica sangre la porfía,
De rendir el desden de su belleza:
Juntos la hemos de hablar.

Cárlos.

Yo compañía
Al empeño os haré, mas no al deseo,
Porque yo sin amor sigo este empleo.

Gáston.

Pues ya que vos no estais enamorado,
¿Qué medios seguiremos de obligalla?
Que esto lo ve mejor el descuidado.

Cárlos.

Yo un medio sé, que mi silencio calla,
Porque otro empeño es, que al proponerle
Cualquiera de los dos ha de quererle.

Bearne.

Decís bien.

Gáston.

Pues, Bearne, vamos luego,
A imaginar festejos, y finezas.

Bearne.

A introducir en su desden el fuego.

Gáston.

Ríndanse á nuestro incendio sus tibiezas.

Cárlos.

Yo á eso asistiré.

Bearne.

Pues ¡á esta gloria!
(Vase con D. Gáston.)

Cárlos.

Y que del mas feliz sea la victoria.

Polilla.

¿Pues qué es esto, señor? porqué has negado
Tu amor?

Cárlos.

He de seguir otro camino
De vencer su desden tan desusado:

Ven, y yo te diré lo que imagino,
Que tú me has de ayudar.

Polilla.

Eso, no hai duda.

Cárlos.

Allá has de entrar.

Polilla.

Seré simon, y ayuda.

Cárlos.

¿Sabráste introducir?

Polilla.

Y hacer pesquisas.
¿Yo Polilla no soi? ¿eso previenes?
Me sabré introducir en sus camisas.

Cárlos.

Pues ya á mi amor le doi los parabienes.

Polilla.

Vamos, que si eso importa á las marañas,
Yo sabré apolillarla las entrañas. (Vanse.)

(Salen. Diana, Cintia, Laura, damas, y música.)

Música.

Huyendo la hermosa Dafne,
Burla de Apolo la fe,
Sin duda la sigue un rayo,
Pues la defiende un laurel.

Diana.

¡Qué bien que suena en mi oido
Aquel honesto desden!
¡Que haya muger que quiera bien!
¡Que haya pecho agradecido!

Cintia.

¡Que por error su agudeza
Quiera el àmor condenar,
Y si lo es, quiera enmendar
Lo que erró naturaleza!

Diana.

Ese romance cantád,
Proseguíd, que él que le hizo
Bien conoció el falso hechizo
De esta tirana deidad.

Música.

Poca, ó ninguna distancia
Hai de amar á agradecer,
No agradezca la que quiere
La victoria del desden.

Diana.

¡Qué bien dice! amor es niño,
Y no hai agradecimiento,
Que al primer paso, aunque lento,
No tropiece en su cariño.
Agradecer es pagar
Con un decente favor:
Luego quien paga el amor,
Ya estima el verse adorar:
Pues si estima agradecida
Ser amada una muger,
¿Qué falta para querer
A quien quiere ser querida?

Cintia.

El agradecer, Diana,
Es deuda noble, y cortes:
La que agradecida es,
No se infiere que es liviana:
Que agradece la razon
Siempre en nosotras se infiere,
La voluntad es quien quiere;
Distintas las cosas son.
Luego si hai diversidad
En la causa, y el intento,
Bien puede el entendimiento
Obrar sin la voluntad.

Diana.
Que haber puede estimacion
Sin amor, es la verdad,
Porque amar es voluntad,
Y agradecer es razon.
No digo, que ha de querer
Por fuerza la que agradece;
Pero, Cintia, me parece,
Que está cerca de caer.
Y quien de esto se asegura,
No teme, ó no ve el engaño,
Porque no recela el daño
Quien al riesgo se aventura.

Cintia.
El ser desagradecida
Es delito descortes.

Diana.
Pero el agradecer, es
Peligro de la caida.

Cintia.
Yo el delito no permito.

Diana.
Ni yo un riesgo tan extraño.

Cintia.
¿Pues por excusar un daño,
Es bien hacer un delito?

Diana.
Sí, siendo tan contingente
El riesgo.

Cintia.
¿Pues no es menor,
Si es contingente este error,
Que este delito presente?

Diana.
No, que es mas culpa el amar,
Que falta el no agradecer.

Cintia.
¿No es mejor, si puede ser,
El no querer y estimar?

Diana.
No; porque á querer se ha
de ir.

Cintia.
¿Pues no puede allí parar?

Diana.
Quien no resiste á empezar,
No resiste á proseguir.

Cintia.
¿Pues el ser agradecida
No es mejor, si esto es ganancia
Y gastar esa constancia,
En resistir la caida?

Diana.
No, que eso es introducirle
Al amor; y al desecharle,
No basta para arrojarle
Lo que puede resistirle.

Cintia.
Pues cuando eso haya de ser,
Mas que á la atencion faltar,
Me quiero yo aventurar
Al peligro de querer.

Diana.
¿Qué es querer? tú hablas así,
O atrevida, ó sin cuidado;
Sin duda te has olvidado,
Que estás delante de mí.
¿Querer se ha de imaginar
En mi presencia? ¡querer!
Mas eso no puede ser:
Laura, volvéd á cantar.

Musica.
No se fie en las caricias
De amor, quien niño le ve,
Que con presencia de niño
Tiene decretos de rei.

(Sale Polilla de médico gracioso.)

Polilla.
Plegue al cielo, que dé fuego
Mi entrada.

Diana.
¿Quien entra aquí?

Polilla.
Ego.

Diana.
¿Quien?

Polilla.
Mihi, vel mi:
Scholasticus sum ego,
Pauper, et enamoratus.

Diana.
¿Vos enamorado estais?
¿Pues como aquí entrar osais?

Polilla.
No, señora, escarmentatus.

Diana.
¿Qué os escarmentó?

Polilla.
Amor ruin,
Y escarmentado en su error,
Me he hecho médico de amor,
Por ir de ruin á rocin.

Diana.
¿De donde sois?

Polilla.
De un lugar.

Diana.
Fuerza es.

Polilla.
No he dicho poco,
Que en latin lugar es loco.

Diana.
Ya os entiendo.

Polilla.
Pues: andar.

Diana.
Y ¿á qué entrais?

Polillla.
La fama oí
De vos, con admiracion
De tan rara condicion.

Diana.
¿Donde supisteis de mí?

Polilla.
En Acapulco.

Diana.
¿Donde es?

Polilla.
Media legua de Tortosa;
Y mi codicia ambiciosa
De saber curar despues
Del mal de amor sarna insana,
Me trajo á veros ¡por Dios!
Por solo aprender de vos;
Partíme luego á la Havana,
Por venir á Barcelona,
Y tomé postas allí.

Diana.
¿Postas en la Havana?

Polilla.
Sí,
Y me apeé en Tarragona,
De donde vengo hasta aquí,
Como hace fuerte el verano,
A pie á pediros la mano.

Diana.
¿Y qué os parece de mí?

Polilla.
Eso es fuerza que me aturda:
No tiene amor mejor flecha,
Que vuestra mano derecha,
Sino es que saqueis la zurda.

Diana.
Buen humor teneis.
Polilla.
Así:
¿Gusta mi conversacion?
Diana.
Sí.
Polilla.
Pues con una racion
Os podeis hartar de mí.
Diana.
Yo os la doi.
Polilla.
Beso — ¡qué error!
¿Beso dije? ya no beso.
Diana.
¿Pues por qué?
Polilla.
El beso es el queso
De los ratones de amor.
Diana.
Yo os admito.
Polilla.
Dios delante:
Mas sea con plaza de honor.
Diana.
No sois médico?
Polilla.
Hablador,
Y así seré praticante.
Diana.
Y del mal de amor, que mata,
¿Como curais?
Polilla.
Al que es franco
Curo con ungüento blanco.
Diana.
¿Y sana?
Polilla.
Sí, porque es plata.
Diana.
¿Estais mal con él?
Polilla.
Su nombre
Me mata. Llamó al amor
Averróes, hernia, un humor,
Que hila las tripas á un hombre:
Amor, señora, es congoja,
Traicion, tiranía villana,
Y solo el tiempo le sana,
Suplicaciones, y aloja.
Amor es quitarazon,
Quitasueño, quitabien,
Quitapelillos tambien,
Que hará calvo á un motilon,
Y las que él obliga á amar,
Todas acaban en quita,
Francisquita, Mariquita,
Por ser todas al quitar.
Diana.
Lo que yo habia menester
Para mi divertimiento,
Tengo en vos.
Polilla.
Con ese intento
Vine yo desde Añover.
Diana.
¿Añover?
Polilla.
El me crió,
Que en este lugar extraño
Se ven melones cada año,
Y así Añover se llamó.
Diana.
¿Como os llamais?
Polilla.
Caniquí.

Diana.
¿Caniquí? A vuestra venida
Estoi mui agradecida.

Polilla. ap.
Para las dueñas nací.
Ya yo tengo introduccion:
Así en el mundo sucede,
Lo que un príncipe no puede,
Yo he logrado por bufon:
Si ahora no llega á rendilla
Cárlos, sin maña se viene,
Pues ya introducida tiene
En su pecho la polilla.

Laura.
Con los príncipes tu padre
Viene, señora, acá dentro.

Diana.
¿Con los príncipes qué dices?
¡Qué intenta mi padre cielos!
Si es repetir la porfía
De que me case, primero
Rendiré el cuello á un cuchillo.

Cintia.
¡Hai tal aborrecimiento
De los hombres! ¿Es posible,
Laura, que el brio, el aliento
Dél de Urgel no la arrebate?

Laura.
Que es hermafrodita, pienso.

Cintia.
A mí me lleva los ojos.

Laura.
Y á mí el Caniquí en secreto,
Me ha llevado las narizes,
Que me agrada para lienzo.

(Sale el Conde con los tres príncipes.)

Conde.
Príncipes, entrád conmigo.

Carlos.
Sin alma á sus ojos vengo: ap.
No sé si tendré valor
Para fingir lo que intento:
Siempre la hallo mas hermosa.

Diana. ap.
¿Cielos qué puede ser esto?

Conde.
Hija, Diana.

Diana.
Señor.

Conde.
Yo, que á tu decoro atiendo,
Y á la deuda en que me ponen
Los condes con sus festejos,
Habiendo de ellos sabido,
Que del retiro, que has hecho
De su vista, están quejosos....

Diana.
Señor, que me des, te ruego,
Licencia ántes que prosigas,
Ni tu palabra haga empeño
De cosa, que te esté mal,
De prevenirte mi intento.
Lo primero es, que contigo
Ni voluntad tener puedo,
Ni la tengo, porque solo
Mi alvedrío es tu precepto.
Lo segundo es, que el casarme,
Señor, ha de ser lo mesmo,
Que dar la garganta á un lazo,
Y el corazon á un veneno.
Casarme y morir es uno:
Mas tu obediencia es primero,
Que mi vida: esto asentado,
Venga ahora tu decreto.

Conde.
Hija, mal has presumido,
Que yo casarte no intento,

Sino dar satisfaccion
A los príncipes, que han hecho
Tantos festejos por ti:
Y el mayor de todos ellos,
Es pedirte por esposa,
Siendo tan digno su aliento,
Ya que no de tus favores,
De mis agradecimientos.
Y no habiendo de otorgarlo,
Debe atender mi respeto
A que ninguno se vaya,
Sospechando, que es desprecio
Sino aversion, que tu gusto
Tiene con el casamiento.
Y tambien, que esto no es
Resistencia á mi precepto,
Cuando yo no te lo mando,
Porque el amor, que te tengo,
Me obliga á seguir tu gusto:
Y pues tú en seguir tu intento,
Ni á mí me desobedeces,
Ni los desprecias á ellos:
Dales la razon, que tiene
Para esta opinion tu pecho,
Que esto importa á tu decoro,
Y acredita mi respeto. *Vase.*

Diana.

Si eso pretendeis no mas,
Oíd, que dárosla quiero.

Gáston.

Solo á este intento venimos.

Bearne.

Y no extrañeis el deseo,
Que mas extraña es en vos
La aversion, al casamiento.

Cárlos.

Yo, aunque á saberlo he venido
Solo ha sido con pretexto,
Sin extrañar la opinion,
De saber el fundamento.

Diana.

Pues oíd, que ya le digo.

Polilla.

Vive Dios, que es raro empeño:
¿Si hallará razon bastante? *ap.*
Porque será bravo cuento
Dar razon para ser loca.

Diana.

Desde que al albor primero
Con que amaneció al discurso,
La luz de mi entendimiento,
Y el dia de la razon,
Fué de mi vida el empleo,
El estudio, y la leccion
De la historia, en quien da el tiempo
Escarmiento á los futuros,
Con los pasados ejemplos.
Cuantas ruinas, y destrozos,
Tragedias y desconciertos
Han sucedido en el mundo
Entre ilustres, y plebeyos,
Todas nacieron de amor.
Cuanto los sabios supieron,
Cuanto á la filosofía
Moral liquidó el ingenio,
Gastaron en prevenir
A los siglos venideros
El ciego error, la violencia,
~~El loco~~, el tirano imperio
De esa mentida deidad,
Que se introduce en los pechos
Con dulce voz de cariño,
Siendo un volcan allá dentro.
¿Qué amante jamas al mundo
Dió á entender de sus efectos,
Sino lástimas, desdichas,
Lágrimas, ansias, lamentos,
Suspiros, quejas, sollozos,
Sonando con triste estruendo

Para lastimar las quejas,
Para escarmentar los ecos?
Si alguno correspondido
Se vió, paró en un despeño,
Que al que no su tiranía
Le puso el poder del cielo;
Pues si quien se casa va
A amar por deuda, y empeño,
¿Como se puede casar
Quien sabe de amor el riesgo?
Pues casarse sin amor
Es dar causa sin efecto,
¿Como puede ser esclava
Quien no se ha rendido al dueño?
¿Puede hallar un corazon
Mas indigno cautiverio,
Que rendirle su alvedrío,
Quien no manda su deseo?
El obedecerle es deuda;
¿Pues como vivirá un pecho
Con una obediencia fuera,
Y una resistencia dentro?
Con amor, ó sin amor,
Yo, en fin, casarme no puedo:
Con amor, porque es peligro;
Sin amor, porque no quiero.

Bearne.

Dándome los dos licencia,
Responderé á lo propuesto.

Gáston.

Por mi parte yo os la doi.

Cárlos.

Yo, que responder no tengo,
Pues la opinion que yo sigo,
Favorece aquel intento.

Bearne.

La mayor guerra, señora,
Que hace el engaño al ingenio,
Es estar siempre vestido
De aparentes argumentos.
Dejando las consecuencias,
Que tiene amor contra ellos
(Que en un discurso engañado
Suelen ser de menosprecio)
La experiencia es la razon
Mayor, que hai para venceros,
Porque ella sola concluye
Con la prueba del efecto.
Si vos os negais al trato,
Siempre estareis en el yerro.
Porque no cabe experiencia
Donde se excusa el empeño.
Vos vais contra la razon
Natural, y el propio fuero
De nuestra naturaleza
Pervertís con el ingenio.
No negueis vos el oido
A las verdades del fuego;
Porque si es razon no amar,
Contra la razon no hai riesgo;
Y si no es razon, es fuerza,
Que os ha de vencer el tiempo,
Y entónces será victoria
Publicar el vencimiento.
Vos defendeis el desden
Todos vencerle queremos:
Vos decís, que esto es razon,
Permitíos al festejo.
Hacéd escuela al desden,
Donde en nuestro galanteo,
Los intentos de obligaros
Han de ser los argumentos.
Veamos quien tiene razon,
Porque ha de ser nuestro empeño
Inclinaros al cariño,
O quedar vencidos ellos.

Diana.

Pues, para que conozcais,

Que la opinion, que yo llevo,
Es hija del desengaño,
Y del error vuestro intento,
Festejád, imaginád
Cuantos caminos, y medios
De obligar una hermosura
Tiene amor, halla el ingenio,
Que desde aquí me permito
A lisonjas, y festejos
Con el oido, y los ojos,
Solo para convenceros
De que no puedo querer;
Y que el desden, que yo tengo,
Sin fomentarle el discurso
Es natural en mi pecho.

Gáston.

Pues si argumento ha de ser
Desde hoi nuestro galanteo,
Todos vamos á argüir
Contra el desden, y el despego.
Príncipes, de la razon,
Y de amor es ya el empeño;
Cada uno un medio elija
De seguir este argumento,
Veamos, para concluir,
Quien elije mejor medio.
(Vase.)

Bearne.

Yo voi á escoger el mio;
Y de vos, señora, espero
Que habeis de ser contra vos
El mas agudo argumento.
(Vase.)

Cárlos.

Pues yo, señora, tambien,
Por deuda de caballero,
Proseguiré en festejaros,
Mas será sin ese intento.

Diana.

¿Pues por qué?

Cárlos.

Porque yo sigo
La opinion de vuestro ingenio;
Mas aunque es vuestra opinion
La mia es con mas extremo.

Diana.

¿De qué suerte?

Cárlos.

Yo, señora,
No solo querer no quiero,
Mas ni quiero ser querido.

Diana.

Pues en ser querido hai riesgo?

Cárlos.

No hai riesgo, pero hai delito.
No hai riesgo, porque mi pecho
Tiene tan establecido
El no amar en ningun tiempo,
Que si el cielo compusiera
Una hermosura de extremos,
Y esta me amara, no hallara
Correspondencia en mi afecto.
Hai delito, porque cuando
Sé yo, que querer no puedo,
Amarme, y no amar, seria
Faltar mi agradecimiento;
Y así yo, ni ser querido,
Ni querer, señora, quiero,
Porque temo ser ingrato,
Cuando sé yo que he de serlo.

Diana.

¿Luego vos me festejais
Sin amarme?

Cárlos.

Eso es mui cierto.

Diana.

¿Pues para qué?

Cárlos.

Por pagaros
La veneracion que os debo.

Diana.
¿Y eso no es amor?
Cárlos.
¿Amor?
No señora, esto es respeto.
Polilla.
¡Cuerpo de Christo, qué lindo!
¡Qué bravo boton de fuego!
Echala de ese vinagre,
Y verás, para su tiempo,
Qué bravo escaveche sale.
Diana.
Cintia ¿has oido á este necio?
¿No es graciosa su locura?
Cintia.
Soberbia es.
Diana.
¿No será bueno
Enamorar á este loco?
Cintia.
Sí, mas hai peligro en eso.
Diana.
¿De qué?
Cintia.
Que tú te enamores,
Si no logras el empeño.
Diana.
Ahora eres tú mas necia:
¿Pues como puede ser eso?
No me mueven los rendidos,
¿Y ha de arrastrarme el soberbio?
Cintia.
Esto, señora, es aviso.
Diana.
Por eso he de hacer empeño
De rendir su vanidad.
Cintia.
Yo me holgaré mucho de ello.

Diana.
Proseguíd la bizarría,
Que yo ahora os la agradezco
Con mayor estimacion,
Pues sin amor os la debo.
Cárlos.
¿Vos agradeceis, señora?
Diana.
Es porque con vos no ai riesgo.
Cárlos.
Pues yo iré á empeñaros mas.
Diana.
Y yo voi á agradecerlo.
Cárlos.
Pues mirád que no querais,
Porque cesaré en mi intento.
Diana.
No me costará cuidado.
Cárlos.
Pues siendo así, yo lo acepto.
Diana.
Andád: veníd, Canlquí.
Cárlos.
¿Qué decís?
Polilla.
Soi yo ese lienzo.
Diana.
Cintia, rendido has de verle.
Cintia.
Sí será, pero yo temo,
Que te se trueque la suerte,
Y eso es lo que yo deseo.
(Vase.)
Diana.
¿Mas oís?
Cárlos.
¿Qué me quereis?

Diana.
Que si acaso os muda el tiempo —

Cárlos.
¿A qué, señora?

Diana.
A querer.

Cárlos.
¿Qué he de hacer?

Diana.
Sufrir desprecios.

Cárlos.
¿Y si en vos hubiese amor?

Diana.
Yo no querré.

Cárlos.
Así lo creo.

Diana.
¿Pues qué pedís?

Cárlos.
Por si acaso —

Diana.
Ese acaso está mui léjos.

Cárlos.
¿Y si llega?

Diana.
No es posible.

Cárlos.
Supongo.

Diana.
Yo lo prometo.

Cárlos.
Eso pido.

Diana.
Bien está,
Quede así.

Cárlos.
Guárdeos el cielo.

Diana.
Aunque me cueste un cuidado,
He de rendir á este necio.
(Vase.)

Polilla.
Señor, buena va la danza.

Cárlos.
Polilla, yo estoi muriendo:
Todo mi valor ha habido
Menester mi fingimiento.

Polilla.
Señor, llévalo adelante,
Y verás si no da fuego.

Cárlos.
Eso importa.

Polilla.
Ven, señor,
Que ya estoi acá dentro.

Cárlos.
¿Como?

Polilla.
Con lo Caniquí
Me he hecho ya lienzo casero.

JORNADA SEGUNDA.

(Salen Cárlos y Polilla.)

Cárlos.
Polilla, amigo, el pesar
Me quita, dale á mi amor
Alivio.

Polilla.
A espacio, señor,
Que hai mucho que confesar.

Cárlos.
Dímelo todo, que lucha
Con mi cuidado mi amor.

Polilla.
¿Quieres besarme, señor?
Apártate allá, y escucha.
Lo primero, esos bobazos
De estos príncipes, ya sabes,
Que en fiestas, y asuntos graves
Se están haciendo pedazos.
Fiesta tras fiesta no tarda,
Y con su desden tirano,
Hacer fiestas es en vano,
Porque ella no se las guarda.
Ellos gastan su dinero,
Sin que con ello la obliguen,
Y de enamorarla siguen
El camino carretero.
Y ellos mismos son testigos
Que van mal, que esta muger
El alcanzarla ha de ser
Echando por esos trigos
Y es tan cierta esta opinion,
Que con tu desden fingido
De tal suerte la has herido,
Que ha pedido confesion;
Y con mi bellaquería
Su pecho ha comunicado,
Como ella me ha imaginado
Doctor de esta teología.
Para rendirte, un intento
Siempre á preguntarme sale:
Mira tú de quien se vale
Para que se yerre el cuento
Yo dije con gran mesura:
Si eso en cuidado te trae
Para obigarle no hai
Medio como tu hermosura.
Hazle un favor, golpe en bola,
De cuando en cuando al cuitado,
Y en viéndole enamorado,
Vuélvete, y dile: mamola.
Ella, de mi parecer,
Se ha agradado de tal arte,
Que ya está en galantearte:
Mas ahora es menester,
Que con ceño impenetrable,
Aunque parezcas grosero,
Siempre tú estés mas entero
Que bolsa de miserable.
No te piques con la salsa,
No piense tu bobería,
Que está la casa vacía,
Por ver la cédula falsa:
Porque ella la trae pegada,
Y si tú vas á leella,
Has de hallar que dice en ella:
Aquí no se alquila nada.

Cárlos.
Y de eso ¿qué ha de sacarse?

Polilla.
Que se pique esta muger.

Cárlos.
¿Pues como puedes saber,
Que ha de venir á picarse?

Polilla.
¿Como picarse? eso es bueno:
Si ella lo finge diez dias,
Y tu de ella te desvias,
Te ha de querer al onceno;
A los doce ha de rabiar,
Y á los trece, me parece,
Que aunque ella se esté en sus trece,
Te ha de venir á rogar.

Cárlos.
Yo pienso, que dices bien;
Mas yo temo de mi amor,
Que si ella me hace un favor,
No sepa hacerla un desden.

Polilla.
¡Qué mas dijera una niña

Cárlos.
¿Pues qué haré?

Polilla.
Mostrarte helado.

Cárlos.
¿Como, si estoi abrasado?

Polilla.
Beber mucha garapiña.

Cárlos.
Yo he de esforzar mi cuidado.

Polilla.
¡Ha! si (¡pese á mi memoria!)
Que lo mejor de la historia
Es lo que se me ha olvidado:
Ya sabes que ahora son
Carnestolendas.

Cárlos.
¿Y pues?

Polilla.
Que en Barcelona uso es
De esta gallarda nacion,
Que con fiestas se divierte,
Llevar, sin nota en su fama,
Cada galan á su dama.
Esto en palacio es por suerte:
Ellas eligen colores,
Pide una el galan que viene,
Y la dama que le tiene,
Va con él, y hacer favores
Al galan el dia la empeña
Y él se obliga á ser iman;
Y es gusto, porque hai galan,
Que suele ir con una dueña.
Esto supuesto Diana
Contigo el ir ha dispuesto,
Y no sé, por lograr esto,
Como han puesto la pavana.
Ello está trazado ya:
Mas ella sale; hacia allí
Te esconde, no te halle aquí
Porque lo sospechará.

Cárlos.
Persuade tú á su desvío,
Que me enamore.

Polilla.
Es forzoso:
Tú eres enfermo dichoso,
Pues te cura el beber frio.

(Retírase Cárlos, y salen Diana, Cintia, y Laura.)

Diana.
Cintia, este medio he pensado
Para rendirle á mi amor:
Yo he de hacerle mas favor;
Todas como os he mandado,
Como yo, habeis de traer
Cintas de todos colores,
Con que al pedir los favores,
Podreis cualquiera escoger
El galan, que os pareciere;
Pues cualquier color que pida,
Ya la teneis prevenida,
Y la que él de Urgel pidiere
Dejádmela para mí.

Cintia.
Gran victoria has de alcanzar,
Si le sabes obligar
A quererte.

Diana.
¿Caniquí?

Polilla.
¡O luz de este firmamento!

Diana.
¿Qué hai de nuevo?

Polilla.
Me he hecho amigo
De Cárlos.

Diana.
Mucho me obligo
De tu cuidado.

Polilla. ap.
Así intento
Ser espía, y del consejo:
No es mi prevencion mui vana,
Que esto es echar la botana
Por si se sale el pellejo.

Diana.
¿Y no has descubierto nada
De lo que yo de él procuro?

Polilla.
¡Ai señora! está mas duro,
Que huevo para ensalada;
Pero yo sé tretas bravas
Conque has de hacerle bramar.

Diana.
Púes tú lo has de gobernar.

Polilla. ap.
¡Ai pobreta, que te clavas!

Diana.
Mil escudos te apercibo,
Si tú su desden allanas.

Polilla.
Sí haré: el emplasto de ranas
Pone por madurativo. ap.
Y si le vieses querer,
¿Qué harás despues de ten-
tarle?

Diana.
¿Qué? ofenderle, despre-
ciarle,
Ajarle, y darle á entender,
Que ha de rendir sus sosiegos
A mis ojos por despojos.

Cárlos. al paño.
¡Fuego de amor en tus ojos!

Polilla.
¡Qué gran gusto es ver dos
juegos! ap.
Digo, ¿y no seria mejor,
Despues de haberle rendido,
Tener piedad del caido?

Diana.
¿Qué llamas piedad?

Polilla.
De amor.

Diana.
¿Qué es amor?

Polilla.
Digo, querer,
Así al modo de empezar,
Que aquesto de pellizcar
No es lo mismo que comer.

Diana.
¿Qué es lo que dices?
¿querer?
¿Yo me habia de rendir?
Aunque le viera morir
No me pudiera vencer.

Cárlos. al paño.
¡Hai muger mas singular
O cruel!

Polilla.
Déjame hacer,
Que no solo ha de querer,
¡Vive Dios! sino envidar.

Cárlos.
Yo salgo: el alma se abrasa.

Polilla.
Cárlos viene.

Diana.
Disimula.

Polilla. ap.
Lástima es que tome bula:
¡Si supiera lo que pasa!
Diana.
Cintia, avisa cuando es hora
De ir al sarao.
Cintia.
Ya he mandado
Que estén con ese cuidado.
Sale Cárlos.
Y yo el primero, señora,
Vengo, pues es deuda igual,
A cumplir mi obligacion.
Diana.
¿Pues como? ¿sin aficion,
Sois vos el mas puntual?
Cárlos.
Como tengo el corazon
Sin los cuidados de amar,
Tiene el alma mas lugar
De cumplir su obligacion.
Polilla.
Hazle un favorcillo al vuelo,
Por si mas grato le ves.
Diana.
Eso procuro.
Polilla. ap.
Esto es
Hacerla escupir al cielo.
Diana.
Mucho, no teniendo amor,
Vuestra asistencia me obliga.
Cárlos.
Si es mandarme que prosiga,
Sin hacerme ese favor,
Lo haré yo, porque obligada
A eso mi atencion está.
Diana. ap.
Poca lumbre el favor da.
Polilla. ap.
Está la yesca mojada.
Diana.
¿Luego al favor que yo os hago
No le dais estimacion?
Cárlos.
Eso con veneracion,
Mas no con amor le pago.
Polilla. ap.
Necio, ni aun así le pagues.
Cárlos. ap.
¿Qué quieres? templa mi ardor,
Aunque es fingido el favor.
Polilla. ap.
Enjuágate, no le tragues.
Diana. ap.
¿Qué le has dicho?
Polilla. ap.
Que al oillos
Agradezca tus favores.
Diana. ap.
Bien haces.
Polilla. ap.
Esto es, señores,
Engañar á dos carrillos.
Diana.
Si yo á querer algun dia
Me inclinase, fuera á vos.
Cárlos.
¿Porqué?
Diana.
Porque entre los dos
Hai oculta simpatía:
El llevar vos mi opinion,
El ser vos del genio mio,
Y á sufrirlo mi alvedrío,
Fuera á vos mi inclinacion.

Cárlos.
Pues hicierais mal.
Diana.
No hiciera,
Que sois galan.
Cárlos.
No es por eso.
Diana.
¿Pues porqué?
Cárlos.
Porque os confieso,
Que yo no os correspondiera.
Diana.
Pues si os viérades amar
De una muger como yo,
¿No me quisiérades?
Cárlos.
No.
Diana.
Claro sois.
Cárlos.
No sé engañar.
Polilla. ap.
¡O pecho heróico, y valiente!
Dale por esos hijares:
Si tú no se la pegares.
Me la claven en la frente.
Diana. ap.
Mucho al enojo me acerco:
Tal desahogo no he visto.
Polilla. ap.
Desvergüenza es, ¡vive Christo!
Diana. ap.
¿Has visto tal?
Polilla. ap
Es un puerco.
Diana. ap.
¿Qué haré?
Polilla. ap.
Meterle en la danza
De amor, y á puro desden
Quemarle.
Diana.
Tú dices bien,
Que esa es la mayor venganza.
Yo os tube por mas discreto.
Cárlos.
¿Pues qué he hecho contra razon?
Diana.
Esto es ya desatencion.
Cárlos.
No ha sido sino respeto;
Y porque veais que es error,
Que haya en el mundo quien crea,
Que él que quiere lisonjea,
Oíd de mí lo que es amor.
Amar, señora, es tener
Inflamado el corazon,
Con un deseo de ver
A quien causa esta pasion,
Que es la gloria del querer.
Los ojos, que se agradaron
De algun sujeto, que vieron,
Al corazon trasladaron
Las especies que cogieron,
Y esta inflamacion causaron.
Su hidrópico ardor procura
Apagar de sus antojos
La sed; viendo la hermosura,
Mas crece la calentura,
Mientras mas beben los ojos.
Siendo esta fiebre mortal,
Quien corresponde al amor,
Bien se ve, que es desleal,
Pues le remedia el dolor,
Dándole mas fuerza al mal.

Luego él que amado se viere,
No obliga en corresponder,
Si daña como se infiere.
Pues oíd como en querer
Tampoco obliga él que quiere:
Quien ama con fe mas pura,
Pretende de su pasion
Aliviar la pena dura,
Mirando aquella hermosura,
Que adora su corazon.
El contento de miralla
Le obliga al ansia de verla;
Esto en rigor es amalla,
Luego aquel gusto que halla,
Le obliga solo á quererla.
Y esto mejor se apercibe
Dél que aborrecido está,
Pues aquel amando vive,
No por el gusto que da,
Sino por él que recibe.
Los que aborrecidos son
De la dama, que apetecen,
No sienten la desazon,
Porque causa la pasion;
Sino porque ellos padecen.
Luego si por su tormento
El desden siente quien ama,
El que quiere mas atento
No quiere el bien de su dama,
Sino su propio contento.
A su propia conveniencia
Dirige amor su fatiga:
Luego es clara consecuencia,
Que ni con amor se obliga,
Ni con su correspondencia.

Diana.

El amor es una union
De dos almas, que su ser
Truecan por transformacion,
Donde es fuerza, que ha de haber
Gusto, agrado, y eleccion.
Luego si el gusto es despues
Del agrado, y la eleccion,
Y esta voluntaria es,
Ya le debe obligacion,
Sino amante, de cortes.

Cárlos.

Si vuestra razon infiere,
Que es amar obligacion,
¿Porqué os ofende él que quiere?

Diana.

Porque yo tendré razon
Para lo que yo quisiere.

Cárlos.

¿Y qué razon puede ser?

Diana.

Yo otra razon no prevengo
Mas, que quererla tener.

Cárlos.

Pues esa es la que yo tengo
Para no corresponder.

Diana.

¿Y si acaso el tiempo os muestra,
Que vence vuestra porfia?

Cárlos.

Siendo una la razon nuestra,
Si se venciere la mia,
No es mui segura la vuestra.

(Suenan instrumentos.)

Laura.

Señora, los instrumentos
Ya de ser hora dan señas
De comenzar el sarao
Para las carnestolendas.

Polilla.

Y ya los príncipes vienen.

Diana.
Tenéd todas advertencia
De prevenir los colores.

Polilla. ap.
¡Ha señor! ¿estás alerta?

Cárlos. ap.
¡Ai Polilla! lo que finjo
Toda una vida me cuesta.

Polilla. ap.
Calla, que de enamorarla
Te hartarás al ir con ella,
Por la obligacion del dia.

Cárlos.
Disimula, que ya llegan.

(Salen los príncipes, y los músicos cantando.)

Música.
Veníd los galanes
A elegir las damas,
Que en carnestolendas
Amor se disfraza.

Bearne.
Dudoso vengo, señora,
Pues teniendo corta estrella,
Vengo fiado en la suerte.

Gáston.
Aunque mi duda es la mesma,
El elegir la color
Me toca á mí, que el ser buena,
Pues le toca á mi fortuna,
Ella debe cuidar de ella.

Diana.
Pues sentáos, y cada uno
Elija color, y sea
Como es uso, previniendo
La razon para escogerla;
Y la dama, que le tiene,
Salga con él, siendo deuda
El enamorarla en él,
Y el favorecerle en ella.

Música.
Veníd los galanes
A elegir las damas, etc.

Bearne.
Esta es accion de fortuna,
Y ella, por ser loca, y ciega,
Siempre le da lo mejor
A quien tiene ménos prendas,
Y por no tener ninguna
Es forzoso, que aquí sea
Quien tiene mas esperanza,
Y así, el escoger es fuerza
El color verde.

Cintia.
Si yo
Escojo de lo que queda,
Despues de Cárlos, yo elijo
Al de Bearne: ap. Yo soi vuestra,
Que tengo el verde; tomád
La cinta. (dásela.)

Bearne.
Corona sea
De mi suerte el favor vuestro,
Que á no serlo, eleccion fuera.

(Danzan una mudanza, y pónense mascarillas, y retíranse á un lado, quedando en pie, y cantando los músicos.)

Música.
Vivan los galanes
Con sus esperanzas,
Que para ser dichas
El tenerlas basta, etc.

Gáston.
Yo nunca tube esperanza,
Sino envidia, pues cualquiera
Debe mas favor, que yo
A las luces de su estrella;
Y pues siempre estoi celoso,
Azul quiero.

Fenisa.

Yo soi vuestra,
Que tengo el azul; tomád.
(dásela.)

Gáston.

Mudar de color pudiera,
Pues ya, señora, mi envidia
Con tan buena suerte seca.
(danzan y retíranse.)

Música.

No secan los celos
Por lograr la dicha,
Pues los hai entónces
De los que la envidian.

Polilla.

Y yo ¿he de elegir color?

Diana.

Claro está.

Polilla.

Pues, vaya fuera,
Que ya salirme queria
A la cara la vergüenza.

Diana.

¿Qué color pides?

Polilla.

Yo tengo
Hecho el buche á damas feas:
De suerte, que habrá de ser
Mui mala la que me quepa.
De las damas, que aquí miro,
No hai ninguna, que no sea
Como una rosa; y pues yo
La he de hacer mala por fuerza,
Por si ella es como una rosa,
Yo la quiero rosa seca.
Rosa seca, sal aca:
¿Quién la tiene?

Laurs.

Yo soi vuestra,
Que tengo el color; tomád.
(dásela.)

Polilla.

¿Yo aquí he de favorecerla,
Y ella á mí ha de enamorarme?

Laura.

Nó sino al reves.

Polilla.

Pues, vuelta;
Enamorarme al reves.

Laura.

Que no ha de ser esto, bestia,
Sino enamorarme tú.

Polilla.

¿Yo? Pues toda la manteca
Hecha pringüe en la sárten
A tu blancura no llega,
Ni con tu pelo se iguala
La frisa de la bayeta;
Ni dos ojos de jabon
Mas que los tuyos blanquean;
Ni siete bocas hermosas,
Las unas tras otras puestas,
Son tanto como la tuya:
Y no hablo de pies, y piernas,
Porque no hilo tan delgado;
Que aunque yo con tu belleza
He caido, no he caido,
Pues no cae él que no peca.
(Danzan, y retíranse)

Música.

Quien á rosas secas
Su eleccion inclina,
Tiene amor de rosas,
Y temor de espinas.

Cárlos.

Yo á elegir quedo el postrero,
Y ha sido por la violencia,
Que me hace la obligacion

De haber de fingir finezas;
Y pues ir contra el dictámen
Del pecho, es enojo y pena,
Para que lo signifique,
De los colores que quedan,
Pido el color encarnado,
¿Quién le tiene?

Diana.

Yo soi vuestra,
Que tengo el nácar; tomád.

(dásela.)

Cárlos.

Si yo, señora, supiera
El acierto de mi suerte,
No tubiera por violencia
Fingir amor, pues ahora
Le debo tener de veras.

(Danzan, y retíranse.)

Música.

Iras significa
El color de nácar;
¿El desden no es ira?
Quien tiene iras ama.

Polilla. ap.

Ahora te puedes dar
Un hartazgo de finezas,
Como para quince dias,
Mas no te ahites con ellas.

Diana.

Guie la música, pues,
A la plaza de las fiestas,
Y ya galanes y damas
Vayan cumpliendo la deuda.

Música.

Vayan los galanes
Todos con sus damas,
Que en carnestolendas
Amor se disfraza.

(Vanse todos de dos en dos, y al entrar se detienen Diana, y Cárlos.)

Diana.

Yo he de rendir á este hombre,
O he de condenarme á necia. ap.
¡Qué tibio galán haceis!
Bien se ve en vuestra tibieza,
Que es violencia enamorar;
Y siendo el fingirlo fuerza,
No saberlo hacer, no es falta
De amor, sino de agudeza.

Cárlos.

Si yo hubiera de fingirlo,
No tan remiso estubiera,
Que donde no hai sentimiento
Está mas pronta la lengua.

Diana.

¿Luego estais enamorado
De mí?

Cárlos.

Si no lo estubiera,
No me atara este temor.

Diana.

¿Qué decis? ¿hablais de veras?

Cárlos.

¿Pues, si el alma lo publica,
Puede fingirlo la lengua?

Diana.

¿Pues no dijísteis, que vos
No podeis querer?

Cárlos.

Eso era,
Porque no me habia tocado
El veneno de esta flecha.

Diana.

¿Qué flecha?

Cárlos.
La de esta mano,
Que el corazon me atraviesa;
Y como el pez, que introduce
Su venenosa violencia
Por el hilo, y por la caña
Al pescador pasma, y yela
El brazo con que la tiene:
A mí el alma me penetra
El dulce ardiente veneno,
Que de vuestra mano bella
Se introduce por la mia,
Y hasta el corazon me llega.

Diana.
¡Albricias, ingenio mio!
Que ya rendí su soberbia:
Ahora probará el castigo
Del desden de mi belleza.
(ap.)
¿Qué, en fin, vos no imaginabais
Querer, y quereis de veras?

Cárlos.
Toda el alma se me abrasa,
Todo mi pecho es centellas.
Temple en mi vuestra piedad
Este ardor que me atormenta.

Diana.
Soltád, ¿qué decís? soltád:
(Quítase la mascarilla Diana, y suéltale la mano.)
¿Yo favor? la pasion ciega
Para el castigo os disculpa,
Mas no para la advertencia.
¿A mí me pedís favor,
Diciendo que amais de veras?

Cárlos. ap.
¡Cielos, yo me despeñe!
Pero válgame la enmienda.

Diana.
¿No os acordais de que os dije,
Que en queriéndome, era fuerza,
Que sufriérais mis desprecios,
Sin que os valiese la queja?

Cárlos.
¿Luego de veras hablais?

Diana.
¿Pues vos no quereis de veras?

Cárlos.
¿Yo, señora? ¿pues, se pudo
Trocar mi naturaleza?
¿Yo querer de veras? ¿yo?
¡Jesus, qué error! ¿eso piensa
Vuestra hermosura? ¡yo amor!
Pues cuando yo le tubiera,
De vergüenza le callara:
Esto es cumplir con la deuda
De la obligacion del dia.

Diana.
¿Qué me decís? yo estoi muerta.
¿Que no es de veras? ¡que escucho!
¿Pues como aquí á hablar acierta
Mi vanidad de corrida? ap.

Cárlos.
¿Pues vos, siendo tan discreta,
No conoceis que es fingido?

Diana.
¿Pues aquello de la flecha,
Del pez, del hilo, y la caña,
Y el decir que el desden era,
Porque no os habia tocado
Del veneno la violencia?

Cárlos.

Pues eso es fingirlo bien:
¿Tan necio quereis que sea,
Que cuando á fingir me ponga,
Lo finja sin apariencia?

Diana. ap.

¿Qué es esto que me sucede?
¿Yo he podido ser tan necia,
Que me ha hecho este desaire?
Del incendio de esta afrenta
El alma tengo abrasada;
Mucho temo que lo entienda:
Yo he de enamorar á este hombre,
Si toda el alma me cuesta.

Cárlos.

Miràd que esperan, señora.

Diana.

¡Que á mí este error me suceda! ap.
Pues como vos....

Cárlos.

¿Qué decis?

Diana.

¿Qué iba yo á hacer? yo estoi ciega. ap.
Ponéos la máscara, y vamos.

Cárlos. ap.

No ha sido mala la enmienda
Así trata el rendimiento:
¡Ah cruel! ¡ah ingrata! ¡ah fiera!
Yo echaré sobre mi fuego
Toda la nieve del Etna.

Diana.

Cierto, que sois mui discreto,
Y lo fingís de manera,
Que lo tube por verdad.

Cárlos.

Cortesanía fué vuestra
El fingiros engañada,
Por favorecer con ella;
Que con eso habeis cumplido
Con vuestra naturaleza,
Y la obligacion del dia;
Pues fingiendo la cautela
De engañaros, porque á mí
Me dais crédito con ella,
Favoreceis el ingenio,
Y despreciais la fineza.

Diana.

Bien agudo ha sido el modo
De motejarme de necia:
Mas así le he de engañar. ap.
Veníd, pues, y aunque yo sepa,
Que es fingido, proseguíd,
Que eso á estimaros me empeña
Con mas veras.

Cárlos.

¿De qué suerte?

Diana.

Hace á mi desden mas fuerza
La discrecion, que el amor,
Y me obligais mas con ella.

Cárlos. ap.

¡Quien no entendiese su intento!
Yo la volveré la flecha.

Diana.

¿No proseguís?

Cárlos.

No, señora.

Diana.

¿Por qué?

Cárlos.

Me ha dado tal pena

El decirme que os obligo,
Que me ha hecho perder la senda
Del fingirme enamorado.

Diana.

¿Pues vos, qué perder pudierais
En tenerme á mí obligada
Con vuestra intencion discreta?

Cárlos.

Arriesgarme á ser querido.

Diana.

¿Pues tan mal os estubiera?

Cárlos.

Señora, no está en mi mano;
Y si yo en eso me viera,
Fuera cosa de morirme.

Diana.

¡Que esto escuche mi belleza! (ap.)
¿Pues vos presumís, que yo
Puedo quereros?

Cárlos.

Vos mesma
Decís, que la que agradece
Está de querer mui cerca:
Pues quien confiesa que estima.
¿Qué le falta para que quiera?

Diana.

Ménos falta para injuria
A vuestra loca soberbia:
Y eso poco que le falta,
Pasando ya de grosera,
Quiero esxusar con dejaros:
Idos.

Cárlos.

¿Pues como á la fiesta
Quereis faltar? ¿puede ser,
Sin dar causa á otra sospecha?

Diana.

Ese riesgo á mí me toca:
Decíd, que estoi indispuesta,
Que me ha dado un accidente.

Cárlos.

Luego con eso licencia
Me dais para no asistir.

Diana.

Si os mando que os vais, ¿no es fuerza?

Cárlos.

Me habeis hecho un gran favor:
Guarde Dios á vuestra alteza. (vase.)

Diana.

¿Qué es lo que pasa por mí?
Tan corrida estoi, tan ciega,
Que si supiera algun medio
De triunfar de su soberbia,
Aunque arriesgara el respeto,
Por rendirle á mi belleza,
A costa de mi decoro
Comprara la diligencia.

(Sale Polilla.)

Polilla.

¿Qué es esto, señora mia?
¿Como se ha aguado la fiesta?

Diana.

Hame dado un accidente.

Polilla.

Si es cosa de la cabeza,
Dos parches de tacamaca,
Y que te traigan las piernas.

Diana.

No tienen piernas las damas.

Polilla.

Pues por esta razon mesma

Digo yo, que te las traigan:
¿Mas qué ha sido tu dolencia?

Diana.

Aprieto del corazon.

Polilla.

¡Jesus! pues si no es mas de esa,
Sángrate y púrgate luego,
Y échate unas sanguijuelas,
Dos docenas de ventosas,
Y al instante estarás buena.

Diana.

Caniquí, yo estoi corrida
De no vencer la tibieza
De Cárlos.

Polilla.

¿Pues eso dudas?
¿Quieres que por ti se pierda?

Diana.

¿Pues como se ha de perder?

Polilla.

Hazle que tome una renta:
Pero de veras hablando;
¿Tú, señora, no deseas,
Que se enamore de ti?

Diana.

Toda mi corona diera
Por verle morir de amor.

Polilla.

¿Y es eso cariño, ó tema?
La verdad: ¿te entra el Carlillos?

Diana.

¿Qué es cariño? yo soi peña:
Para abrasarle á desprecios,
A desaires, y á violencias,
Lo deseo solo.

Polilla. ap.

¡Zape!
Aun está verde la breva;
Mas ella madurará,
Como hai muchachos, y piedras.

Diana.

Yo sé, que él gusta de oir
Cantar.

Polilla.

Mucho, como sea
La pasion, ó algun buen salmo,
Cantado con castañetas.

Diana.

¿Salmo? ¿qué decís?

Polilla.

Es cosa,
Señora, que esto le eleva;
Lo que es música de salmos
Pierde su juicio por ella.

Diana.

Tú has de hacer por mí una cosa.

Polilla.

¿Qué?

Diana.

Abierta hallarás la puerta
Del jardin; yo con mis damas,
Estaré allí, y sin que él sepa
Que es cuidado, cantaremos:
Tú has de decir, que le llevas
Porque nos oiga cantar,
Diciendo, que aunque le vean,
A ti te echarán la culpa.

Polilla.

Tú has pensado brava treta,
Porque en viéndote cantar
Se ha de hacer una jalea.

Diana.

Pues ve á buscarle al momento.

Polilla.
Llevaréle con cadena:
A oir cantar irá el otro
Tras de un entierro; mas sea
Buen tono.

Diana.
¿Qué te parece?

Polilla.
Algunas cosas burlescas,
Que tengan mucha alegría.

Diana.
¿Como qué?

Polilla.
Un requiem aternam.

Diana.
Mira que voi al jardin.

Polilla.
Pues ponte como una Eva,
Para que caiga este Adan.

Diana.
Allá espero. (vase.)

Polilla.
Norabuena,
Que tú has de ser la manzana,
Y has de llevar la culebra.
¡Señores, que estas locuras
Ande haciendo una princesa!
Mas quien tiene la mayor,
¿Qué mucho, que esotras tenga?
Porque las locuras son
Como un plato de cerezas,
Que tirando de la una,
Las otras se van tras ella.

(Sale Cárlos.)

Cárlos.
Polilla, amigo.

Polilla.
Cárlos. ¡bravo cuento!

Cárlos.
¿Pues qué ha habido de nuevo?

Polilla.
Vencimiento.

Cárlos.
¿Pues tú, qué has entendido?

Polilla.
Que para enamorarte, me ha pedido,
Que te lleve al jardin, donde has de vella,
Mas hermosa, y brillante, que una estrella,
Cantando con sus damas,
Que como te imagina duro tanto,
Ablandarte pretende con el canto.

Cárlos.
¿Eso hai? mucho lo extraño.

Polilla.
Mira si es liviandad de buen tamaño,
Y si está ya harto ciega,
Pues esto hace, y de mí á fiarlo llega.

Cárlos. (Música.)
Ya escucho el instrumento.

Polilla.
Esta ya es tuya.

Cárlos.
Calla, que canta ya.

Polilla.
Pues ¡aleluya!

Música.
Olas eran de záfir
Las del mar solo esta vez,
Con el que siempre le aclaman
Los mares segundo rei.

Polilla.
Vamos, señor.
Cárlos.
¿Qué dices? que yo muero.
Polilla.
Deja eso á los pastores de la Arcadia,
Y vámonos allá, que esto es primero.
Cárlos.
¿Y qué he de hacer?
Polilla.
Entrar, y no mirarla,
Y divertirte con la copia bella
De flores; y aunque ella
Se haga rajas cantando, no escucharla,
Porque se abrase.
Cárlos.
No podré emprenderlo.
Polilla.
¿Como no? ¡viva Cristo! que has de hacerlo,
O te tengo de dar con esta daga,
Que traigo para eso, que esta llaga
Se ha de curar con escozor.
Cárlos.
No intentes eso,
Que no es posible que lo allanes.
Polilla.
Señor, tu has de sufrir polvos de juanes,
Que toda el alma tienes ya podrida. (Música.)
Cárlos.
Otra vez cantan; oye por tu vida.
Polilla.
¡Pese á mi alma! vamos,
No en eso tiempo pierdas.
Cárlos.
Atendamos,
Que luego entrar podemos.
Polilla.
Allá desde mas cerca escucharemos:
Anda con Bárrabas.
Cárlos.
Oye primero.
Polilla.
Has de entrar, ¡viva Dios!
Cárlos.
Oye.
Polilla.
No quiero.
(Métele á empellones, y salen Diana, y todas las damas en guardapieses, y justillos cantando.)
Música.
Olas eran de záfir
Las del mar solo esta vez,
Con el que siempre le aclaman
Los mares segundo rei.
Diana.
¿No habeis visto entrar á Cárlos?
Cintia.
No solo no le hemos visto,
Mas ni aun de que venir pueda
En el jardin hai indicio.
Diana.
Laura, ten cuenta si viene.
Laura.
Ya yo, señora, lo miro.
Diana.
Aunque arriesgue mi decoro,
He de vencer sus desvíos.

Laura.
Cierto, que estás tan hermosa,
Que ha de faltarle el sentido
Si te ve, y no se enamora;
Mas señora, ya le he visto,
Ya está en el jardin.

Diana.
¿Qué dices?

Laura.
Que con Caniquí ha venido.

Diana.
Pues volvamos á cantar,
Y sentáos todas conmigo.

(Siéntanse todas, y salen Polilla, y Cárlos.)

Polilla. ap.
No te derritas, señor.

Cárlos. ap.
Polilla ¿no es un prodigio
Su belleza? en aquel trage
Doméstico es un hechizo.

Polilla. ap.
Qué bravas están las damas
En guardapies, y justillo!

Cárlos. ap.
¿Para qué son los adornos,
Donde hai sin ellos tal brio?

Polilla. ap.
Mira, estas son como el cardo,
Que el hortelano advertido,
Le deja las pencas malas,
Que aunque no son de servicio,
Abultan para venderle;
Pero despues de vendido,
Solo se come el cogollo:
Pues las damas son lo mismo,
Lo que se come es aquesto,
Que el moño, y el artificio
De las faldas, son las pencas,
Que se echan á los borricos:
Pero vuelve allá la cara,
No mires, que vas perdido.

Cárlos. ap.
Polilla, no he de poder.

Polilla. ap.
¿Qué llamas: no? ¡viva Cristo!
Que he de meterte la daga
Si vuelves.

(Le pone la daga en la cara.)

Cárlos. ap.
Ya no la miro.

Polilla. ap.
Pues la estás oyendo, engaña
Los ojos con los oidos.

Cárlos. ap.
Pues vámonos alargando,
Porque si canta, el no oirlo
No parezca que es cuidado,
Sino divertirme el sitio.

Cintia.
Ya te escucha, cantar puedes.

Diana.
Así vencerle imagino.
(Canta.)
El que solo de su Abril
Escogió mayo cortes,
Por gala de su esperanza,
Las flores de su desden....

Diana.
¿No ha vuelto á oir?

Laura.
No señora.

Diana.
¿Como no? ¿pues no me ha oido?

Cintia.
Puede ser, porque está léjos.

Cárlos. ap.
En toda mi vida he visto
Mas bien compuesto el jardin.

Polilla. ap.
Vaya eso, que eso es lindo.

Diana.
Al jardin está mirando;
Este hombre está sin sentido:
¿Qué es esto? cantemos todas,
Para ver si vuelve á oirnos.
(Cantan todas.)
A tan dichoso favor
Sirva tan florido mes,
Por gloria de sus trofeos
Rendido le bese el pie.

Cárlos. ap.
¡Qué bien hecho está aquel cuadro
De sus armas! ¡qué pulido!

Polilla. ap.
Harto mas pulido es eso.

Diana.
¡Que esto escucho! ¡que esto miro!
!Los cuadros está alabando
Cuando yo canto!

Cárlos. ap.
No he visto
Yedra mas bien enlazada:
¡Qué hermoso verde!

Polilla. ap.
Eso pido:
Dale en lo verde, que engordas.

Diana.
No me ha visto, ó no me ha oido;
Laura, al descuido le advierte,
Que estoi yo aquí.
(Levántase Laura.)

Cintia. ap.
Este capricho
La ha de despeñar á amar.

Laura.
Cárlos, estád advertido,
Que está aquí dentro Diana.

Cárlos.
Tiene aquí un famoso sitio:
Los laureles están buenos;
Pero entre aquellos jacintos
Aquel pie de guindo afea.

Polilla. ap.
¡O qué lindo pie de guindo!

Diana.
¿No se lo advertiste, Laura?

Laura.
Ya, señora, se lo he dicho.

Diana.
Ya no yerra de ignorancia;
¿Pues como está divertido?
(Pasan por delante de ellas, llevándole Polilla la daga junto á la cara, porque no vuelva.)

Polilla. ap.
Señor, por aquesta calle
Pasa sin mirar.

Cárlos. ap.
Rendido
Estoi á mi resistencia:
Volver temo.

Polilla. ap.
Ten, ¡por Cristo!
Que te herirás con la daga.

Cárlos. ap.
Yo no puedo mas, amigo.

Polilla. ap.
Hombre, mira que te clavas.

Cárlos. ap.
Qué quieres? ya me he vencido.

Polilla. ap.
Vuelve por esotro lado.
Cárlos. ap.
¿Por acá?
Polilla. ap.
Por allá digo.
Diana.
¿No ha vuelto?
Laura.
Ni lo imagina.
Diana.
Yo no creo lo que miro;
Ve tú al descuido, Fenisa,
Y vuelve á darle aviso.
(Levántase Fenisa.)
Polilla. ap.
Otro correo dispara,
Mas no dan lumbre los tiros.
Fenisa.
Cárlos.
Cárlos.
¿Quien llama?
Polilla.
¿Quien es?
Fenis.
Ved, que Diana os ha visto.
Cárlos.
Admirado de esta fuente,
En verla me he divertido,
Y no habia visto á su alteza:
Decíd, que ya me retiro.
Diana.
Cielos, sin duda se va: ap.
Oíd, escuchád, á vos digo.
(Levántase.)
Cárlos.
¿A mí, señora?
Diana.
Sí, á vos.
Cárlos.
¿Qué mandais?
Diana.
¿Como, atrevido,
Habeis entrado aquí dentro,
Sabiendo que en mi retiro
Estaba yo con mis damas?
Cárlos.
Señora, no os habia visto:
La hermosura del jardin
Me llevó, perdon os pido.
Diana.
Esto es peor, que aun no dice,
Que para escucharme vino. ap.
¿Pues no me oiste?
Cárlos.
No señora.
Diana.
No es posible.
Cárlos.
Un yerro ha sido,
Que solo enmendarse puede
Con no hacer mas el delito.
(Vase.)
Cintia.
Señora, este hombre es un tronco.
Diana.
Déjame, que sus desvíos
El sentido han de quitarme.
Cintia. ap.
Aquesto va ya perdido;
Si ella no está enamorada
De Cárlos, ya va camino.
(Vase.)
Diana.
¡Cielos! ¡qué es esto que veo!
Un Etna es cuanto respiro:
¡Yo despreciada!

Polilla. ap.
Eso sí,
Pese á su alma, dé brincos.
Diana.
Caniquí.
Polilla.
¿Señora mia?
Diana.
¿Qué es esto? ¿este hombre no vino
A escucharme?
Polilla.
Sí señora.
Diana.
¿Pues como no ha vuelto á oirlo?
Polilla.
Señora, es loco de atar,
Diana.
¿Pues qué respondió, ó qué dijo?
Polilla.
Es vergüenza.
Diana.
Dilo pues.
Polilla.
Que cantábais como niños
De escuela: y que no queria
Escucharos.
Diana.
¿Eso ha dicho?
Polilla.
Sí señora.
Diana.
¡Hai tal desprecio!
Polilla.
Es un bobo.
Diana.
¡Estoi sin juicio!
Polilla.
No hagas caso.
Diana.
¡Estoi mortal!
Polilla.
Que es un bárbaro.
Diana.
Eso mismo
Me ha de obligar á rendirle,
Si muero por conseguirlo. Vase.
Polilla.
Buena va la danza, alcalde,
Y da en la albarda el granizo.

JORNADA TERCERA.

(Salen Cárlos, Polilla, Don Gáston, y el de Bearne.)

Gáston.
Cárlos, nuestra amistad nos da licencia
De valernos de vos para este intento.
Cárlos.
Ya sabeis que es segura mi obediencia.
Bearne.
En fe de eso os consulto el pensamiento.
Polilla.
Va de consulta, y salga la propuesta,
Que todo lo demas es molimiento.
Bearne.
Ya vos sabeis que no ha quedado fiesta,
Fineza, ostentacion, galantería,

Que no haya sido de los tres compuesta,
Para vencer la injusta antipatía,
Que nos tiene Diana sin debella
Ni aun lo que debe dar la cortesía;
Pues habiendo salido vos con ella,
La obligacion, y el uso de la suerte,
Por no favoreceros, atropella,
Y la alegría del festin convierte
En queja de sus damas, y en desprecio
De nosotros, si el término se advierte,
Y de nuestro decoro haciendo aprecio,
Mas que de nuestro amor, nos ha obligado
Solamente á vencer su desden necio,
Y el gusto quedará desempeñado
De los tres, si la viésemos vencida
De cualquiera de todos al cuidado.
Para esto, pues, traemos prevenida
Yo y don Gáston la industria que os diremos
Que si á esta flecha no quedare herida,
No queda ya camino que intentemos.

Cárlos.

¿Qué es la industria?

Gáston.

Que pues para estos dias
Todos por suerte ya damas tenemos,
Prosigamos en las galanterías
Todos, sin hacer caso de Diana,
Pues ella se excusó con sus porfías,
Que si á ver llega su altivez tirana,
Por su desden, su adoracion perdida,
Sino de amante, se ha de herir de vana:
Y en conociendo indicios de la herida,
Nuestras finezas han de ser mayores,
Hasta tenerla en su rigor vencida.

Polilla.

No es ese mal remedio; mas señores,
Eso es lo mismo, que á cualquier doliente
El quitarle la cena los doctores.

Bearne.

Pero si no es remedio suficiente;
Cuando no alivie, ó temple la dolencia,
Sirve de que no crezca el accidente:
Si á Diana la ofende la decencia
Con que la festejamos, porfiarla
Solo será crecer su resistencia.
Ya no queda mas medio, que dejarla,
Pues si la lei, que dió naturaleza,
No falta en ella, así hemos de obligarla:

Porque en viendo perdida la fineza
La dama, aun de aquel mismo que aborrece,
Sentido es natural en la belleza
Que la veneracion de que carece,
Aunque el gusto cansado la desprecia,
La vanidad del alma la apetece;
Y si la falta lo que el alma aprecia,
Aunque lo calle allá su sentimiento,
La estará á solas condenando á necia;
Y cuando no se logre el pensamiento
De obligarla á querer, en que lo sienta
Queda vengado bien nuestro tormento.

Cárlos.

Lo que ofendido vuestro amor intenta,
Por dos causas de mí queda aceptado;
Una, el ser fuerza que ella lo consienta,
Porque eso su desden nos ha mandado;
Y otra que sin amor ese desvío
No me puede costar ningun cuidado.

Bearne.

Pues la palabra os tomo.

Cárlos.

Yo la fio.

Bearne.

Y aun de Diana el nombre á nuestro labio
Desde aquí le prohiba el alvedrío.

Gáston.

Ese contra el desden es medio sabio.

Cárlos.

Digo, que de mi parte lo prometo.

Bearne.

Pues vos vereis vengado nuestro agravio.

Gáston.

Vamos, y aunque os ofenda su respeto,
En festejar las damas prosigamos
Con mas finezas.

Cárlos.

Yo el desvío acepto.

Bearne.

Pues si á un tiempo todos la dejamos,
Cierto será el vencerla.

Cárlos.

Así lo creo.

Bearne.

Vamos, pues, don Gáston.

Gáston.

Bearne, vamos.

Bearne.

Logrado habeis de ver nuestro deseo. *Vanse.*

Polilla.

Señor, esta es brava traza,
Y medida á tu deseo,
Que esto es echarte el ojeo,
Porque tu mates la caza.

Cárlos.

¡Polilla muger terrible!
¡Que aun no quiera tan picada!

Polilla.
Señor, ella está abrasada,
Mas rendirse no es posible:
Ella te quiere, señor,
Y dice que te aborrece;
Mas lo que ira le parece,
Es quintaesencia de amor:
Porque cuando una muger
De los desdenes se agravia,
Bien puede llamarlo rabia,
Mas es rabia por querer.
Dia y noche está trazando
Como vengar su congoja;
Mas no temas que te coja,
Que ella te dará bien blando.

Cárlos.
¿Qué dice de mí?

Polilla.
Te acusa:
Dice que eres un grosero,
Desatento, majadero:
Y yo, que entiendo la musa,
Digo: Señora, es un loco,
Un sucio: y ella despues
Vuelve por ti, y dice: No es,
Que ni tanto, ni tampoco.
En fin, porque sus desvelos
No se logren, yo imagino,
Que ahora toma otro camino,
Y quiere picarte á celos.
Conoce tú la varilla,
Y si acaso te la echa,
Disimula, y di á la flecha,
Riendo: hágote cosquilla;
Que ella te se vendrá al ruego.

Cárlos.
¿Porqué?

Polilla.
Porque aunque se enoje
Quien cuando siembra no coge,
Va á pedir limosna luego,
Eso es, señor, evidencia:
Lope, el fénix español,
De los ingenios el sol,
Lo dijo en esta sentencia:
Quien tiene celos, y ofende,
¿Qué pretende?
La venganza de un desden;
¿Y si no le sale bien?
Vuelve á comprar lo que vende.
Mas ya los príncipes van
Sus músicas previniendo.

Cárlos.
Irme con ellos pretendo.

Polilla.
Con eso juego te dan.

Cárlos.
Diana viene.

Polilla.
Pues cuidado,
Y escápate.

Cárlos.
Voime luego. *Vase.*

Polilla.
Vete, que si nos ve el juego,
Perderemos lo envidado.

(Cantan dentro, y va saliendo Diana.)

Música.
Pastores, Cintia me mata,
Cintia es mi muerte, y mi vida,
Yo de ver á Cintia vivo,
Y muero por ver á Cintia.

Diana.
¡Tanta Cintia!

Floria.
Es el reclamo
Del Bearnes.

Diana.
¡Finezas necias!

Polilla. ap.
Todo esto es echar especias
Al guisado de mi amo.

Diana.
Por no ver estas contiendas
De que á sus damas alaben
Deseo ya que se acaben
Aquestas carnestolendas.

Polilla.
Eso es ya rigor tirano:
Deja, señora, querer,
Sino quieres, que esto es ser
El perro del hortelano.

Diana.
¿Pues no es cosa mui cansada
Oir músicas precisas
De Cintias, Lauras, Fenisas,
Cada instante?

Polilla.
Si te enfada
Ver tu nombre en verso escrito
¿Qué han de hacer sino cintiar,
Laurear, y fenisear?
Que dianar es ya delito:
Y el Bearnes tan fino está
Con Cintia, que está en su pecho,
Que una gran décima ha hecho.

Diana.
¿Y como dice?

Polilla.
Alla vá:
Cintia el mandamiento quinto
Quebró en mí, como saeta;
Cintia es la que á mí me aprieta,
Y yo soi de Cintia el cinto.
Cintia, y cinta no es distinto;
Y pues Cintia es semejante
A cinta, sol fino amante,
Pues traigo cinta en la liga,
Y esta décima la diga
Cintor el representante.

Diana.
Bien por cierto; mas ya suena
Otra música.

Polilla.
Y galante.

Diana.
Esta será de otro amante.

Polilla. ap.
Reventando está de pena.

Música.
No iguala á Fenisa el fénix,
Que si él muere, y resucita,
Fenisa da vida, y mata:
Mas que el fénix es Fenisa.

Diana.
¡Qué finos están!

Polilla.
¡Jesus!
Mucha cosa, y aun mi pecho
Oye lo que á Laura ha hecho.

Diana.
¿Tambien das músicas?

Polilla.
Pues:
Laura, en rigor es laurel;
Y pues Laura á mí me plugo,
Yo tengo de ser besugo,
Por escabecharme en él.

Diana.
¿Y Cárlos no me pudiera
Dar música á mi tambien?

Polilla.
Si llegara á querer bien,
Sin duda te se atreviera;

Mas él no ama, y tú el concierto
De que te dejase hiciste,
Con que al punto que dijiste:
Id con Dios, vió el cielo abierto.

Diana.

Que lo dije así, confieso;
Mas él porfiar debia,
Que aquí es cortes la porfía.

Polilla.

¿Pues como puede ser eso,
Si á las fiestas han de ir?
Y es desprecio de su fama,
No ir un galan con su dama:
¿Por qué no quieres salir?

Diana.

¿Que pudiera ser, no infieres,
Que saliese yo con él?

Polilla.

Sí señora; pero él
Sabe poco de poderes.
Mas ya galanes, y damas
A las fiestas van saliendo:
Cierto, que es Mayo ver
Las plumas de los sombreros.

Diana.

Todos vienen con sus damas,
Y Cárlos viene con ellos.

Polilla. ap.

Señores, si esta muger,
Viendo ahora este desprecio,
No se rinde á querer bien,
Ha de ahorcarse como hai credo.

(Salen todos los galanes con sus damas, y ellas, y ellos con sombreros, y plumas.)

Música.

A festejar sale amor
Sus dichosos prisioneros,
Dando plumas sus penachos,
A sus harpones soberbios.

Bearne.

Príncipes, para picarla,
Es este el principal medio.

Gáston.

Mostrarnos finos importa.

Cárlos.

Mi fineza es el despego.

Bearne.

Cada instante, Cintia hermosa,
Me olvido de que soi vuestro,
Porque no creo á mi suerte
La dicha que la merezco.

Cintia.

Mas yo dudo, pues presumo,
Que el ser tan fino es empeño
Del dia, y no del amor.

Bearne.

Salir del dia deseo,
Por venceros esa duda.

Gáston.

Y vos, si dudais lo mesmo,
Vereis pasar mi fineza
A los mayores extremos,
Cuando solo deuda sea
De la fe con que os venero.

Diana. ap.

Nadie se acuerda de mí.

Polilla. ap.

Yo por ninguno lo siento,
Sino por aquel menguado
De Cárlos, que es un soberbio.
¿Tiene él algo mas, que ser
Mui galan, y mui discreto,
Mui liberal, y valiente,
Y hacer mui famosos versos,
Y ser un príncipe grande?
¿Pues qué tenemos con eso?

Bearne.
Conde de Fox, no perdamos
Tiempo para los festejos,
Que tenemos prevenidos.
Gáston.
Tan feliz dia logremos.
Diana. ap.
¡Qué tiernos van!
Polilla. ap.
Son menguados.
Diana. ap.
¿Pues es malo el estar tiernos?
Polilla.
Sí, que es cosa de capones.
Bearne.
Proseguíd el dulce acento,
Que nuestra dicha celebra.
Cárlos.
Yo seré iman de sus ecos.
(Vanse pasando por delante de Diana, sin reparar en ella.)
Música.
A festejar sale amor
Sus dichosos prisioneros, etc.
Diana. ap.
¡Qué finos van, y qué graves!
Polilla. ap.
¿Sabes qué parecen estos?
Diana. ap.
¿Qué?
Polilla. ap.
Priores, y abadesas.
Diana. ap.
Y Cárlos se va con ellos:
Solo de él siento el desden;
Pero de abrasarle á celos
Es esta buena ocasion:
Llámale tú.
Polilla.
¡Ha, caballero!
Cárlos.
¿Quien me llama?
Polilla.
Apropinquatio
Ad parlandum.
Cárlos.
¿Con quien?
Polilla.
Mecum.
Cárlos.
¿Pues para eso me llamas,
Cuando ves que voi siguiendo
Este acento enamorado?
Diana.
¿Vos enamorada? bueno;
¿Y de quien lo estais?
Cárlos.
Señora,
Tambien yo aquí dama llevo.
Diana.
¿Qué dama?
Cárlos.
Mi libertad,
Que es á quien yo galanteo.
Diana. ap.
Cierto que me habia dado
Gran susto.
Polilla. ap.
Bueno va eso:
Ya está mas allá de Illescas
Para llegar á Toledo.
Diana.
¿La libertad es la dama?
Buen gusto teneis por cierto.
Cárlos.
En siendo gusto, señora,

No importa, que no sea bueno,
Que la voluntad no tiene
Razon para su deseo.

Diana.

Pero ahí no hai voluntad.

Cárlos.

Sí hai tal.

Diana.

O yo no lo entiendo,
O no la hai, que no se puede
Dar voluntad sin sujeto.

Cárlos.

El sujeto es el no amar,
Y voluntad hai en esto,
Pues si quiero no querer,
Ya quiero lo que no quiero.

Diana.

La negacion no da ser,
Que solo el entendimiento
Le da al ente de razon
Un ser fingido, y supuesto;
Y así es esa voluntad,
Pues sin causa no hai efecto.

Cárlos.

Vos, señora, no sabeis
Lo que es querer, y así en esto
Será lisonja deciros,
Que ignorais el argumento.

Diana.

No ignoro tal, que el discurso
No ha menester los efectos
Para conocer las causas,
Pues sin la experiencia de ellos
Las ve la filosofía;
Pero yo ahora lo entiendo
Con experiencia tambien.

Cárlos.

¿Pues vos quereis?

Diana.

Lo deseo.

Polilla. ap.

Cuidado que va apuntando
La varita de los celos,
Untate mui bien las manos
Con aceite de desprecios,
No se te pegue la liga.

Diana. ap.

Si este tiene entendimiento,
Se ha de abrasar, ó no es hombre.

Polilla. ap.

Eso fuera á no estar hecho
El defensivo, y pegado.

Cárlos.

De oiros estoi suspenso.

Diana.

Cárlos, yo he reconocido,
Que la opinion, que yo llevo,
Es ir contra la razon,
Contra el útil de mi reino,
La quietud de mis vasallos,
La duracion de mi imperio.
Viendo estos inconvenientes,
He puesto á mi pensamiento
Tan forzosos silogismos,
Que le he vencido con ellos.
Determinada á casarme,
Apénas cedió el ingenio
Al poder de la verdad
Su sofístico argumento,
Cuando vi, al abrir los ojos,
Que la nube de aquel yerro
Le habia quitado al alma
La luz del conocimiento.
El príncipe de Bearne,
Mirado sin pasion....

Polilla. ap.

Celos,
¡Al aceite! que traen liga.

Diana.

Es tan galan caballero,
Que merece la atencion
Mia, que harto lo encarezco.
Por su sangre no hai ninguno
De mayor merecimiento;
Por sus partes no le iguala
El mas galan, mas discreto.
Lo afable en los agasajos,
Lo humilde en los rendimientos,
Lo primoroso en finezas,
Lo generoso en festejos,
Nadie lo tiene como él.
Corrida estoi de que un yerro
Me haya tenido tan ciega,
Que no viese lo que veo.

Cárlos. ap.

Polilla, aunque sea fingido,
¡VivaDios! que estoi muriendo.

Polilla.

Aceite, ¡pese mi alma!
Aunque te manches con ello.

Diana.

Y así, Cárlos, determino
Casarme; mas ántes quiero,
Por ser tan discreto vos,
Consultaros este intento.
¿No os parece él de Bearne,
Que será el mas digno dueño,
Que dar pueda á mi corona?
Que yo por el mas perfecto
Le tengo de todos cuantos
Me asisten; ¿qué sentís de ello?
Parece que os demudais;
¿Extrañais mi pensamiento?
Bien he logrado la herida, ap.
Que del semblante lo infiero:
Todo el color ha perdido;
Eso es lo que yo pretendo.

Polilla. ap.

¡Ha señor!

Cárlos. ap.

Estoi sin alma.

Polilla.

Sacúdete, majadero,
Que se te pega la liga.

Diana.

¿No me respondeis? ¿qué es eso?
¿Pues de qué os habeis turbado?

Cárlos.

Me he admirado por lo ménos.

Diana.

¿De qué?

Cárlos.

De que yo pensaba,
Que no pudo hacer el cielo
Dos sujetos tan iguales,
Que estén á medida, y peso
De unas misma calidades
Sin diferencia compuestos,
Y lo estoi viendo en los dos;
Pues pienso, que estamos hechos
Tan debajo de una causa,
Que yo soi retrato vuestro:
¿Cuanto ha, señora, que vos
Teneis ese pensamiento?

Diana.

Dias ha que está trabada
Esta batalla en mi pecho,
Y desde ayer me he vencido.

Cárlos.

Pues aquese mismo tiempo
Ha que estoi determinado
A querer, ello por ello:
Y tambien mi ceguedad

Me quitó el conocimiento
De la hermosura que adoro:
Digo, que adorar deseo,
Que cierto que lo merece.

Diana.

Sin duda logré mi intento: ap.
Pues, bien podeis declararos,
Que yo nada os he encubierto.

Cárlos.

Sí señora, y aun hacer
Vanidad por el acierto:
Cintia es la dama.

Diana.

¿Quien? ¿Cintia?

Polilla. ap.

¡Ha buen hijo! como diestro
Herir por los mismos filos,
Que esa es doctrina del negro.

Cárlos.

¿No os parece que he tenido
Buena eleccion en mi empleo?
Porque ni mas hermosura,
Ni mejor entendimiento
Jamas en muger he visto:
¿Aquel garbo, aquel sosiego,
Su agrado, no hace dichosa
Mi pasion? ¿qué sentís de ello?
Parece que os he enojado.

Diana. ap.

Toda me ha cubierto un yelo.

Cárlos.

¿No respondeis?

Diana.

Me ha dejado
Suspensa el veros tan ciego,
Porque yo en Cintia no he hallado
Alguno de esos extremos:
Ni es agradable, ni hermosa,
Ni discreta, y esto es yerro
De la pasion.

Cárlos.

¡Hai tal cosa!
Hasta ahí nos parecemos.

Diana.

¿Porqué?

Cárlos.

Porque á vos de Cintia
Se os encubre el rostro bello:
Y dél de Bearne á mí
Lo galan se me ha encubierto:
Con que somos tan iguales,
Que decimos mal á un tiempo,
Yo, de lo que vos quereis,
Y vos, de lo que yo quiero.

Diana.

Pues si es gusto, cada uno
Siga el suyo.

Cárlos. ap.

Malo es esto.

Polilla. ap.

Encima viene la tuya,
No se te dé nada de eso.

Cárlos.

Pues ya, con vuestra licencia,
Iré, señora, siguiendo
Aquel eco enamorado,
Que el disfrazaros mi intento
Fué temor que ya he perdido,
Sabiendo, que mi deseo,
En la ocasion, y el motivo,
Es tan parecido al vuestro.

Diana.

¿Vais á verla?

Cárlos.

Sí señora.

Diana. ap.

¡Sin mi estoi! ¿qué es esto
cielos?

Polilla. ap.
Para largo, que la pierde.
Cárlos.
A Dios, señora.
Diana.
Tenéos,
Aguardád: ¿porqué ha de ser
Tan ciego un hombre discreto,
Que ha de oponer un sentido
A todo un entendimiento?
¿Qué tiene Cintia de hermosa?
¿Qué discurso, qué conceptos
Os la han fingido discreta?
¿Qué garbo tiene? ¿qué aseo?
Polilla. ap.
Cinco, seis, y encaje; cuenta,
Señor, qae la va perdiendo
Hasta el codo.
Cárlos.
¿Qué decís?
Diana.
Que ha sido mal gusto el vuestro.
Cárlos.
¿Malo, señora? allí va
Cintia, mirádla de léjos,
Y vereis cuantas razones
Da su hermosura á mi acierto.
Mirád en lazos prendido
Aquel hermoso cabello,
Y si es justo, que en él sea
Yo el rendido, y él el preso.
Mirád en su frente hermosa
Como junta el rostro bello,
Bebiendo luz á sus ojos
Sol, luna, estrellas, y cielo.
Y en sus dos soles mirád
Si es digno, y dichoso el yerro,
Que hace esclavos á los mios,
Aunque ellos sean los negros.
Mirád el sangriento labio,
Que fino coral vertiendo,
Parece que se ha teñido
En la herida que me ha hecho.
Aquel cuello de cristal,
Que por ser de garza el cuello,
Al cielo de su hermosura
Osa llegar con el vuelo.
Aquel talle tan delgado,
Que yo pintarle no puedo,
Porque es él mas delicado,
Que todos mis pensamientos.
Yo he estado ciego, señora,
Pues solo ahora le veo,
Y del pesar de mi engaño
Me paso á loco de ciego;
Pues no he reparado aquí
En tan grande desacierto,
Como alabar su hermosura
Delante de vos; mas de esto
Perdon os pido, y licencia
De ir á pedírsela luego
Por esposa á vuestro padre,
Ganando tambien á un tiempo
Del príncipe de Bearne
Las albricias de ser vuestro.
(Vase.)
Diana. ap.
¿Qué es esto, dureza mia?
Un volcan tengo en mi pecho:
¿Qué llama es esta, que el alma
Me abrasa? yo estoi ardiendo.
Polilla. ap.
¡Alto! ya cayó la breva,
Y dió en la boca por yerro.
Diana.
¡Caniquí!
Polilla.
Señora mia,
Hai tan grande atrevimiento!

¿Porqué con él no envestiste,
Y arancaste á este necio
Todas las barbas á araños?

Diana.

Yo pierdo el entendimiento.

Polilla.

Pues pierde tambien las uñas.

Diana.

Caniquí, este es un incendio.

Polilla.

Eso no es sino bramante.

Diana.

¿Yo arastrada de un soberbio?
¿Yo rendida de un desvío?
¿Yo sin mí?

Polilla.

Señora, quedo
Que eso parece querer.

Diana.

¿Qué es querer?

Polilla.

Serán torreznos.

Diana.

¿Qué decís?

Polilla.

Digo de amor.

Diana.

¿Como amor?

Polilla.

No sino huevos.

Diana.

¿Yo amor?

Polilla.

¿Pues qué sientes tú?

Diana.

Una rabia, y un tormento:
No sé qué mal es aqueste.

Polilla.

Venga el pulso, y lo veremos.

Diana.

Déjame, no me enfurezcas,
Que es tanto el furor que siento,
Que aun á mí no me perdono.

Polilla.

¡Ai señora! ¡viva el cielo!
Que se te ponen azules
Las venas, y es mal agüero.

Diana.

¿Pues de aqueso qué se infiere?

Polilla.

Que es pujamiento de celos.

Diana.

¿Qué decís, loco, villano,
Atrevido, sin respeto?
¿Celos yo? ¿qué es lo que dices?
Vete de aquí, vete luego.

Polilla.

Señora.

Diana.

Vete, atrevido,
O haré, que te arrojen luego
De una ventana.

Polilla.

¡Agua vá!
Voime, señora, al momento,
Que no soi para vaciado:
¡Madre de Dios, cual la dejo!
Voime, que donde hai puñal,
El Caniquí tiene riesgo. vase.

Diana.

¿Fuego en mi corazon? no, no lo creo:
Siendo de mármol, ¿en mi pecho helado
Pudo encenderse? no, miente el cuidado

¿Pero como lo digo, si lo veo?
Yo deseé vencer por mi trofeo
Un desden; pero si es quien me ha abrasado
Fuego de amor, ¿qué mucho me haya entrado
Donde abrieron las puertas al deseo?
De este peligro no advertí el indicio,
Pues para echar el fuego en otra casa,
Le encendí, y en la mia hizo su oficio.
No admire, pues, mi pecho lo que pasa,
Que quien quiere encender un edificio,
Suele ser el primero que se abrasa.

(Sale el duque de Bearne.)

Bearne.

Gran victoria he conseguido,
Si mi dicha es cierta ya;
Mas aquí Diana está. ap.
A vuestras plantas rendido,
Señora, perdon os pido
De venir tan arrojado
Con la nueva, que me han dado,
Que yo pienso, que aun es poco,
Siendo vuestro, el venir loco
De un favor no imaginado.

Diana.

No os entiendo, ¿hablais conmigo?
¿Qué favor decís?

Bearne.

Señora,
El de Urgel me ha dicho ahora,
Que de ello ha sido testigo,
De que yo el laurel consigo
De ser vuestro.

Diana.

Necio fué,
Si os dijo lo que no sé,
Y si vos lo habeis creido.

Bearne.

Ya lo dudó mi sentido;
Mas quien lo creyó es mi fe,
Que como milagro fuera
De vos el tener piedad,
Os negara el ser deidad,
Si mi amor no lo creyera.
En el pecho que os venera,
Haber mas fe, es mas trofeo;
Y pues fe ha sido el deseo
De imaginaros deidad,
Perdonád mi necedad,
Por la fe con que lo creo.

Diana.

¿Pues no es mas atrevimiento
Creeros digno de mi amor?

Bearne.

No, que vos con el favor
Podeis dar merecimiento:
Y en esto mi pensamiento,
Antes que en mí el merecer,
Creyó en vos el poder.

Diana.

¿Y él os ha dicho ese error?

Bearne.

Sí señora.

Diana. ap.

Eso es peor,
Que lo que acaba de hacer;
Porque supone estar yo
Despreciada, y él amante,
Pues al príncipe al instante,
El aviso le llevó,
Que él nunca lo hiciera, no,
Si á mí me quisiera bien:
Amor, la furia detén,
Pues ya mi pecho has postrado

Que en él este hombre ha labrado
El desden con el desden.

Bearne.

Señora, yo el modo erré
De aceptar vuestro favor,
Y lo que fuera mejor,
Enmendado el yerro, iré
A vuestro padre, y diré
La gracia que os he debido,
Y rogaré agradecido,
Que interceda mi pasion
Por mi dicha, y el perdon
De haber andado atrevido.
(Vase.)

Diana.

¿Qué es esto que me sucede?
Yo me quemo, yo me abraso:
Mas si es venganza de amor,
¿Por qué su rigor extraño?
Esto es amor, porque el alma
Me lleva el desden de Cárlos.
Aquel yelo me ha encendido,
Que amor su deidad mostrando,
Por castigar mi dureza,
Ha vuelto la nieve en rayos.
¿Pues qué he de hacer (¡ai de mí!)
Para enmendar este daño,
Que en vano el pecho resiste?
El remedio es confesarlo:
¿Qué digo? ¿yo publicar
Mi delito con mi labio?
¿Yo decir, que quiero bien?
Mas Cintia viene, el recato
De mi decoro me valga,
Que tanto tormento paso
En el ardor que padezco,
Como en haber de callarlo.
(Salen Cintia, y Laura.)

Cintia.

Laura, no creo mi dicha.

Laura.

Pues la tienes en la mano,
Lógrala, aunque no la creas.

Cintia.

Diana, el justo agasajo,
Que por ser tu sangre ya
Te he debido, ahora aguardo,
Que sea con tu favor
El que requiere mi estado:
Cárlos, señora, me pide
Por esposa, y en él gano
Un logro para el deseo,
Para mi nobleza un lauro.
Enamorado de mí,
Pide, señora, mi mano,
Solo tu favor me falta
Para la dicha que aguardo.

Diana. ap.

Esto es justicia de amor:
¡Uno tras otro el agravio!
¿Ya no me doi por vencida?
¿Qué mas quieres, dios tirano?

Cintia.

¿No me respondes, señora?

Diana.

Estaba, Cintia, mirando
De qué modo es la fortuna
En sus inciertos acasos.
Anhela un pecho infeliz
Con dudas, y sobresaltos,
Diligencias, y deseos,
Por un bien imaginado:
Solo porque le desea,
Huye de él, y es tan ingrato,
Que de otro, que no le busca
Se va á poner en la mano.
Yo de su desden herida,
Procuré rendir á Cárlos,
Obliguéle con favores,

Hice finezas en vano.
Siempre en él hallé desvío,
Y sin buscarle tu alhago,
Lo que huyó de mi deseo,
Se va á rendir á tus brazos.
Yo estoi ciego de ofendida,
Y el favor que me has rogado,
Que te dé, te pido yo
Para vengar ese agravio.
Llore Cárlos tu desprecio,
Sienta su pecho tirano
La llama de tu desvío,
Pues yo en la suya me abraso.
Véngame de su soberbia,
Hállete su amor de mármol:
Pene, suspire, y padezca
En tu desden, y llorando
Sufra....

Cintia.

Señora, ¿qué dices?
Si él conmigo no es ingrato,
¿Por qué he de dar yo castigo
A quien me hace un agasajo?
¿Por qué me has de persuadir
Lo que tú estás condenando?
Si en él su desden no es bueno,
Tambien en mí será malo:
Yo le quiero, si el me quiere.

Diana.

¿Qué es quererle? ¿tú de Cárlos
Amada, y yo despreciada?
¿Tú con él casarte, cuando
Del pecho se está saliendo
El corazon á pedazos?
¿Tú logrando sus cariños,
Cuando su desden helado,
Trocados efecto y causa,
Abrasa mi pecho á rayos?
Primero, ¡vivan los cielos!
Serán las vidas de entrámbos
Asunto de mi venganza,
Aunque con mis propias manos
Sacara á Cárlos del pecho,
Donde á mi pesar ha entrado,
Y para morir con él,
Matara en mí su retrato.
¿Cárlos casarse contigo,
Cuando yo por él me abraso,
Cuando adoro su desvío,
Y su desden idolatro? —
¿Pero qué digo? (¡ai de mí!)
¿Yo así mi decoro ultrajo?
Miente mi labio atrevido,
Miente; mas él no es culpado,
Que si está loco mi pecho,
¿Como ha de estár cuerdo el labio?
Mas yo me rindo al dolor,
Para hacer de uno dos daños,
Muera el corazon, y el pecho.
Y viva de mi recato.
La entereza. Cintia amiga,
Si á ti te pretende Cárlos,
Si da amor á tu descuido,
Lo que niega á mi cuidado,
Cásate con él, y logra
Casto amor en dulces lazos.
Yo solo quise vencerle,
Y este fué un empeño vano
De mi altivez, que ya veo,
Que fué locura intentarlo,
Siendo accion de la fortuna;
Pues como se ve en sus casos,
Siempre consigue el dichoso
Lo que intenta el desdichado.
El ser querida una dama
De quien desea, no es lauro,
Sino dicha de su estrella;
Y cuando yo no lo alcanzo,
No se infiere, que no tengo
En mi hermosura, y mi aplauso
Partes para merecerlo,
Sino suerte para hallarlo.

Y pues yo no la he tenido
Para lo que he deseado,
Lógrala tú que la tienes;
Dale de esposa la mano,
Y triunfe mi corazon
De sus rendidos alhagos.
Enlace... pero ¿qué digo?
Que me estoi atravesando
El corazon, no es posible
Resistir á lo que paso.
Toda el alma se me abrasa:
¿Para qué, cielos, lo callo,
Si por los ojos se asoma
El incendio que disfrazo?
Yo no puedo resistirlo,
Pues cuando lo mienta el labio,
¿Como ha de encubrir el fuego,
Que el humo está publicando?
Cintia, yo muero, el delito
De mi desden me ha llevado
A este mortal precipicio
Por la senda de mi engaño.
El amor, como deidad,
Mi altivez ha castigado,
Que es niño para las burlas,
Y dios para los agravios.
Yo quiero, en fin, ya lo dije,
Y á ti te lo he confesado,
A pesar de mi decoro,
Porque tienes en tu mano
El triunfo, que yo deseo:
Mira si habiendo pasado
Por la afrenta del decirlo,
Te estará bien el dejarlo. vase.

Laura.

¡Jesus! el cuento del loco
El por él está pasando.

Cintia.

¿Qué dices Laura? ¿qué dices?

Laura.

Viendo prohibido el plato,
Diana se hartó de amor,
Y del desden ha sanado.

Cintia.

¡Al Laura! ¿pues qué he de hacer?

Laura.

¿Qué, señora? asegurarle;
Y al de Bearne, que es fijo,
No soltarle de la mano
Hasta ver en lo que para.

Cintia.

Calle, que aquí viene Cárlos.

(Salen Polilla, y Cárlos.)

Polilla.

Las unciones del desprecio,
Señor, la vida la han dado:
¡Gran cura hemos hecho en ella!

Cárlos.

Si es cierto, gran triunfo alcanzo.

Polilla.

Haz cuenta, que ya está sana,
Porque queda babeando.

Cárlos.

¿Y has conocido que quiere?

Polilla.

¿Como querer? ¡por San Pablo!
Que me vine huyendo de ella,
Porque la vi querer tanto,
Que temí, que echase el resto,
Y me destruyese.

Cintia.

Cárlos.

Cárlos.

¿Cintia hermosa?

Cintia.

Vuestra dicha
Logra ya triunfo mas alto,
Que él que en mi mano pretende;

Vuestro descuido ha triunfado
Del desden, que no ha vencido
En Diana el agasajo
De los príncipes amantes:
Ella os quiere, y yo me aparto
De mi esperanza por ella,
Y por vos, si es vuestro el lauro.

Cárlos.

¿Qué es lo que decís, señora?

Cintia.

Que ella me lo ha confesado. vase.

Polilla.

Toma, si purga: señor,
No hai en la botica emplasto
Para las mugeres locas,
Como un parche de maltrato;
Mas aquí su padre viene,
Y los príncipes. Al caso,
Señor, y aunque esté rendida,
Declárate con resguardo.

(Salen el Conde de Barcelona y los príncipes.)

Conde.

Príncipe, vos me dais tan buena nueva,
Que es justo que os la acepte; y aunque os deba
Lo que á vuestra persona,
Pago en daros mi hija, y mi corona.

Gáston.

Pues aunque yo, señor, no haya tenido
La dicha, que Bearne ha conseguido,
Siempre estaré contento
De que él haya logrado el vencimiento,
Que tanto he deseado,
Por la parte que debe á mi cuidado,
Y el parabien te doi de este trofeo.

Cárlos.

Y tambien le admitíd de mi deseo.

Bearne.

Cárlos, yo le recibo,
Y el mio os apercibo,
Pues en Cintia lograis tan digno dueño,
Que envidiara el empeño,
A no lograr el mio.

Diana. (al paño)

¿Donde me lleva el loco desvarío
De mi pasion? Yo estoi muriendo, cielos,
De envidias, y de celos:
Mas los príncipes todos se han juntado,
Y mi padre con éllos;
Sin alma llego á vellos:
Pues si su fin no alcanza,
Yo tengo de morir con mi esperanza.

Conde.

Cárlos, pues vos pedís á mi sobrina,
Yo, pagando el deseo que os inclina,
Os ofrezco su mano;
Y pues tanto sosiego en esto gano,
Háganse juntas todas
Las bodas de Diana, y vuestras bodas.

Diana. ap.

¡Cielos, yo estoi mi muerte imaginando!

Polilla. ap.
Señor, Diana allí te está escuchando,
Y has menester un modo mui discreto
De declararte, porque tenga efecto,
Que va con condiciones el partido,
Y si yerras el cabo, vas perdido.

Cárlos.
Yo, señor, á Barcelona
Vine, mas que á pretender,
A festejar de Diana
La hermosura, y el desden;
Y aunque es verdad, que de Cintia
El hermoso rosicler
Amaneció en mi deseo
A la luz del querer bien:
La entereza de Diana,
Que tan de mi genio fué,
Ha ganado en mi alvedrío
Tanto imperio, que no haré
Cosa, que no sea su gusto:
Porque la hermosa altivez
De su desden me ha obligado
A que yo viva con él:
Y puesto que haya pedido
Mi amor á Cintia, ha de ser
Siendo así su voluntad,
Pues la mia suya es.

Conde.
¿Pues quien duda, que Diana
De eso mui contenta esté?

Polilla.
Eso lo dirá su alteza
Por hacerme á mí merced.

Diana. (saliendo)
Sí diré; pero señor,
¿Vos contento no estareis,
Si yo me caso, que sea
Con cualquiera de los tres?

Conde.
Sí, que todos son iguales.

Diana.
¿Y vosotros quedareis
De mi eleccion ofendidos?

Bearne.
Tu gusto señora, es leí.

Gáston.
Y todos la obedecemos.

Diana.
Pues el príncipe ha de ser
Quien dé á mi prima la mano;
Y quien á mí me la dé,
El que vencer ha sabido
El desden con el desden.

Cárlos.
¿Y quien es ese?

Diana.
Tú solo.

Cárlos.
Dame ya los brazos, pues.

Polilla.
Y mi bendicion os caiga,
Por siempre jamas, amen.

Bearne.
Pues esta, Cintia, es mi mano.

Cintia.
Contenta quedo tambien.

Laura.
Pues tú, Caniquí, eres mio.

Polilla.
Sacúdanse todos bien,
Que no soi sino Polilla;
Mamóla vuesa merced:
Y con esto, y con un victor,
Que pide humilde, y cortes
El ingenio, aquí se acaba
El desden con el desden.

Noticias biográficas y literarias.

ARGENSOLA (Bartolomé de). Natural de Barbastro en el reino de Aragon. Juntamente con su hermano Lupercio se distinguió entre los autores de su tiempo no tanto por su númen poético que por cierta correccion y elegancia de sus versos y lenguage. Ambos debieron al favor de Doña María de Austria y á sus propios méritos el ser empleado en varios y graves negocios, particularmente en la secretaría de estado de Napoles. Bartolomé murió 1633, Lupercio 1613. *Rimas de Lupercio y Bartolomé de Argensola. Coleccion de D. Ramon Fernandez.* Madrid 1789.

BOSCAN (Juan B. Almogaver). Natural de Barcelona. Preceptor del célebre duque de Alba. Contribuyó al mismo tiempo que su amigo Garcilaso de la Vega á introducir la imitacion de los Italianos en la poesía castellana, por medio de varias poesías líricas, amatorias y morales. *Rimas de Juan Boscan y algunos de Garcilaso de la Vega.* Anvers 1544. 12.

BALBUENA (Bernardo de). Natural de la Mancha. Abad mayor de la Jamaica y obispo de Puerto-Rico, donde murió 1627. Su poema épico: el Bernardo, (cuyo asunto son las proezas del héroe de las crónicas y los romances, Bernardo del Carpio) aunque ménos conocido que la Araucana de Ercilla, la es igual en bellezas, y acaso mas libre de defectos ó excesos. — *El Bernardo ó sea la victoria de Roncesvalles.* Madrird 1808. 8.

CAMPOMANES (D. Pedro Rodríguez, conde de). Natural del principado de Asturias. Por su eminente mérito llegó á ser fiscal y luego presidente del consejo de Castilla, y en 1788 ministro de gracia y justicia. En seguida tubo que ceder á la influencia del conde de Floridablanca y pasó los últimos años de su vida retirado de los negocios, hasta que murió en 1802. El es sin duda alguna uno de los hombres de estado mas distinguidos

de su tiempo y juntamente con su amigo Jove-Llános contribuyó con suma eficacia á la restauracion de las letras, instruccion pública y economía política en España, tanto en las altas funciones que desempeñó como en sus obras, que le colocan entre los autores clásicos de su época. Ademas de muchos informes sobre varios y gravísimos puntos de administracion y legislacion que no se han impreso todos, publicó las siguientes: *Discurso sobre la educacion popular de los artesanos*, Madrid 1775. 8. — *Discurso sobre el fomento de la industria popular*. Madrid 1774. 8. — *Disertaciones históricas del órden y caballería de los templarios*. Madrid 1747. 4.

Capmany (D. Antonio C. y de Monpalau). Magistrado catalan. Murió pocos años ha. Autor clásico por la variedad y solidez de sus conocimientos en derechos, historia y literatura tanto española como extrangera, su juiciosa crítica y estilo elegante y castizo *). Entre varias obras que publicó basta mencionar las siguientes: *Teatro histórico crítico de la elocuencia española*. Madrid 1786-94. 5. Vol. 8. — *Filosofía de la elocuencia*. Londres 1812. — *Memorias históricas sobre la marina, comercio y artes de la antigua ciudad de Barcelona*. Madrid 1779. 8.

*) No sabemos en verdad qué razon pudo tener el erudito Bouterweck para contar á Capmany entre los autores galicisantes de su época.

Carvajal (Maestro Tomas Gónzalez de). Amigo de Jove Llános. Vivió hasta principios del siglo XIX y fué uno de los poetas que mas contribuyeron á la restauracion de la lengua y literatura castellana, siguiendo en el estilo y género de poesía al Mro. Luis de Leon y otros modelos antiguos. *Los salmos de David puestos en verso castellano por D. Tomas Gónzalez Carvajal*. Londres 1819. 12. Salvá.

Censor (el). Periódico político y literario publicado desde 1820-1823 en Madrid por diferentes literatos, algunos de mucho mérito, pertenecientes mas ó ménos al partido llamado de los afrancesados. —

Cervantes (Miguel de C. Saavedra). Nació en Alcalá de Henàres á los 9. de Otubre del 1547, de padres hidalgos aunque pobres. Ya desde su primera juventud dió muestras de una decidida y legítima vocacion à las musas, y sufrió los desaires que á sus semejantes les suele reservar la fortuna y los hombres: enemistades de tontos y envidiosos, pobreza, y lo que talvez es peor, mecenates. Acabados sus primeros estudios en Alcalà y Madrid fué por sus necesidades reducido á pasar en 1564 á Italia y acomodarse (siguiendo el ejemplo de gran número de hidalgos pobres,

que en esto no se suponian derogar de nobleza) por camarero en la familia del cardenal Aquaviva en Roma, de donde salió en el 1570 alistándose bajo las banderas de Marc-Antonio Colona, general de las tropas y armada de Pio V. Con este capitan sirvió en la malograda expedicion de Chipre y en la gloriosa batalla naval de Lepanto (1571) donde á costa de su brazo izquierdo se destinguió entre los mas valientes. Pasando en el 1575 desde Nápoles á España fué la galera en que iba con otros caballeros españoles, pres por el célebre corsario Arnaute Mami, y la tripulacion y pasageros llevados á Argel. En los siete años de durísima esclavitud que sufrió en Argel dió tan extraordinarias, repetidas y continuas muestras de constancia, osadía, sagacidad, valor y generosidad que hasta los mismos bárbaros, sus amos, no se atrevian á tratarle con el rigor y desprecio que suelen usar con los cristianos, y parecia provocaba el continuo temor y alboroto en que los traia, llegando no solo á tentar varias veces su propia libertad y la de sus compañeros, sino hasta á tratar de apoderarse de la ciudad de Argel y entregarla á las armas católicas; malográndose todos estos proyectos ó por casualidades ó por traicion de algunos en que se habia de fiar. — Rescatado finalmente en 1580 por los padres redemptoristas regresó á España y despues de haber en la corte por algun tiempo solicitado en vano alguna leve recompensa de tantos y tan extraordinarios infortunios y servicios, volvió á sus antiguos amores del Parnaso publicando la novela pastoral de la Galatea y escribiendo varias comedias, tragedias y entremeses, (el trato de Argel, la batalla naval, y la Numancia) que se representaron en los teatros de la corte no sin algun aplauso del público, pero con poco alivio de las necesidades del autor, señoreándolo entónces todo el monstruoso genio de Lope de Vega. Desengañado de la carrera dramática y apretado cada vez mas por la pobreza (habiéndose aumentado sus gastos con su matrimonio, celebrado en 1584) tubo en 1594 que echar mano de un empleillo en la hacienda real que se le proporcionaba y en que siguió hasta 1599; residiendo en desempeño de sus funciones en Sevilla y recurriendo repetidas veces la Andalucía, reino de Granada y la Mancha y hallando en el genio festivo, la sal y agudeza de aquellos naturales no solo algun alivio de los infinitos disgustos de su empleo, sino muchos de los materiales que luego supo aprovechar en sus inmortales obras y mas particularmente en el Don Quijote, cuya primera parte se publicó en 1605 en Valladolid, donde se habia trasladado la corte y los ingenios que movian en su orbe. Tanto esta primera parte como la segunda, publicada en 1615, las novelas ejemplares (1613) y el viage al Parnaso (especie de poema histórico-crítico sobre el estado de la poesía de su tiempo) fueron recibido con universal aplauso y de un vuelo su autor se vió colocado entre los ingenios mas celebrados de su nacion. Sin embargo hubiera llegado hasta lo último

de la indigencia la honrada pobreza de Cervántes, si en los últimos años de su larga vida no hubiese hallado alguna proteccion y amparo en el conde de Lémos, á quien pagó dirigiéndole su última obra, la novela de los trabajos de Pérsiles y Sigismunda, la cual se publicó despues de su muerte y cuya dedicacion escribió ya casi muriéndose, ó como dice él mismo: puesto ya el pie en el estribo. Murió Cervántes el 23 de Abril del 1616 á los 68 años de su edad. Impertinente empeño fuera tratar aquí de los méritos literarios de su Don Quijote, habiéndo llegado á ser esta obra en cierto modo sinonima de inimitable y única en el concepto de todas las naciones cultas; solo sí dirémos, que aunque no fuera Cervántes el autor de tal obra, bastarian para contarle entre los varones mas insignes de todos tiempos y naciones, y asegurarle la admiracion y el amor de la posteridad las prendas personales de que hizo prueba en el discurso de tan larga y varia vida: valor heróico, generosidad, constancia y fuerza de ánimo, y no ménos que todas estas, la amable serenidad y sincera devocion que en todos tiempos opuso á la adversa fortuna que hasta la sepultura le iba preseguiendo. *El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha, con la vida de Cervántes y notas críticas etc. por D. Martin F. de Navarrete.* Madrid imp. real 1819. 5. Vol. 8. — *Novelas ejemplares.* Madrid 1823. 8. — *La Galatea.* Madrid 1784. 2 V. 8. *Sancha.* — *Trabajos de Persiles y Sigismunda.* Madrid 1802. 2 V. 8. *S.* — *Viage al Parnaso con la tragedia Numancia y comedia del trato de Argel.* Madrid 1784. 8.

Cienfuégos (D. Nicasio Alvarez de). Natural de Madrid. Poeta dramático y anacreóntico, aunque mas aventajado en el segundo género que no en el primero; sus tragedias (*la Zoraida, la contesa de Castilla, al Idomeneo*) no siendo mas que imitaciones bastante serviles de modelos franceses. Aun en las poesías menores de Cienfuegos la sencillez á veces raya en lo bobo, y afeminado, siendo eso mas extraño en un hombre que en su vida política manifestó tanta energía de carácter y firmeza de propósito, que justificó la expresion de un poeta de nuestros dias de: *la inexorable sombra de Cienfuegos.* Empleado en la secretaría de negocios extrangeros tomó una parte tan decidida en el heróico alzamiento de Madrid, del 8 de Mayo 1808, que fué por los Franceses condenado á muerte, y no queriendo él jamas dar un paso con el gobierno instruso con mucha pena obtubieron los ruegos de sus amigos el ser mitigado la pena de muerte en la de deportacion, sin por eso alargar mucho sus dias, que murió poco despues de pisar el suelo frances, 1807. *Obras poéticas.* Madrid 1816. 8. Paris 1821. 8.

Ercilla (D. Alonso de E. y Zuñiga). Siguió en la corte del infante Felipe, (despues Felipe II.) hasta que, hacia mitades del

XVI pasó á América y sirvió en la sangrienta y obstinadísima guerra que duró muchos años entre los conquistadores y los Araucanos, nacion belicosa del Chile; la cual tomó por asunto de su poema épico de la Araucana, que compuso en gran parte entre el mismo ruido de las armas que estaba cantando. Murió en Madrid hacia fines del XVI. *La Araucana.* Paris 1824. 18. 4 Tom.

Esquilache (el príncipe de). Distinguido entre los poetas de la segunda mitad del siglo XVI, no tanto por su poema épico: *Nápoles recuperada,* que por varias poesías menores. *Obras en verso.* Amberes 1654. 4.

Gracian (el P. Baltasar). Natural de Calatayud en el reino de Navarra y rector del colegio de la sociedad de Jesus en Taragona, por mitades del XVII. Su principal obra el Criticon, pertenece al género de las novelas alegórico-morales, y aunque no se supo libertar del todo de la epidemia culta y altisonante de su época, y bajo este respeto le aventaja su coetáneo y competidor en el mismo género de composiciones, Saavedra y Fajardo, pocos autores le igualan en la felicidad y variedad de la invencion, la inagotable riqueza de la imaginacion, viveza de pinturas, gracia, sales, soltura del estilo y profundo conocimiento de la naturaleza humana y del mundo. — *Obras (el Criticon — la agudeza y arte de ingenio — el héroe — el político D. Fernando el católico).* Madrid 1720. 2 Vol. 4.

Granada (Fr. Luis de). Nació en Granada en el 1504 de padres pobres. Acogido en la casa del conde de Tendilla (alcaide de la Alhambra) y criado con sus hijos entró á los 19 años de su edad en la religion de San Domingo, estudió filosófia y teología en Valencia donde siguió algunos años desempeñando las cátedras de dichas disciplinas hasta ser nombrado prior del convento de Scala Caeli, cerca de Córdoba. Cundiendo empero cada vez mas la fama de su erudicion, virtudes y santidad fué llamado á la corte de Portugal, y honrado con la íntima confianza, amor y veneracion de los reyes, D. Juan III y Doña Catalina, aunque nunca le permitió su humildad de aceptar las altas dignidades eclesiásticas que le fueron ofrecidos repetidas veces, contentándose con la de provincial de su religion que desempeñó hasta que falleció en Lisboa, 1588. Este clarísimo varon por sus virtudes verdaderamente evangélicas, acendrada devocion, sólida ciencia y irresistible elocuencia á penas tiene otro igual, sino fué su coetaneo y paisano Luis de Leon; y en cuanto al respectivo mérito de su elocuencia véase lo que dice de ellos el crítico mas competente, Capmany (p. 230 sgg. de esta obra). Lo que de Frai Luis de Granada se ha publicado son sermones y varias obras ascéticas y misticas, como: *La guia de pecadores — meditaciones — introduccion al símbolo de la fé etc. Obras.* Madrid 1786-89. 19 Vol. 8.

GONGORA (D. Luis G. y Argote). Nació en Córdoba en 1561. Estudió en Salamanca donde ya á los quince años de edad entró la carrera poética. Vivió parte en Córdoba, gozando una racion en la catedral, parte en Madrid, despues de haber sido nombrado capellan de honor de Felipe III. Murió 1627 en Córdoba. Pocos óningun poeta presentarán una mezcla de tan opuestas calidades como las que se encuentran en las poesías de Góngora. Mientras muchas de sus poesías amatorias y burlescas y principalmente sus letrillas, romances y otras de forma popular, y algunos sonetos suyos rebozan de gracia, sal, sencillez, y elegancia, casi todas sus obras líricas y heróicas y generalmente casi todas las que no escribió en su juventud son detestables y aun muchas totalmente ininteligibles por aquella afectacion, aquellos infelices latinismos, palabrotas cultas y altisonantes, alegorías disparatadas — en una palabra todas aquellos defectos conocidos bajo el nombre de Góngorismo, que cundiendo en el gan de los imitadores no poco contribuyeron á la decadencia y barbariedad de la lengua y literatura castellana de qne fué testigo la segunda mitad del siglo XVII, y primera del XVIII. — *Poesías; col. de Don Ramon Fernandez.*

GUZMAN (D. Jose María Vaca de). Rector del colegio de Santiago de los caballeros Manriques en Alcalá. Murió á principios del XIX. Perteneció á la clase de escritores que desde mitades del siglo XVIII contribuyeron á la restauracion de la literatura y lengua en España, aunque no por un númen poético sobresaliente, sí bien por la propiedad y correccion de su gusto y estilo. Andan impresas varias poesías suyas la mayor parte en un género casi-épico, como: *las naves de Cortes destruidas — Granada rendida.* — *Obras poéticas.* Madrid 1789. 8. — *Coleccion de varias obras de elocuencia y poesía premiados por la real Acad. española.* Madrid 1799. 8.

HERRERA (D. Fernando de). Natural de Sevilla murió á principios del XVI y mereció por sus poesías en varios géneros y mas particularmente el lírico-heróico el apellido de *divino* entre tantos y tan excelentes poetas de aquella época. *Rimas; col. de D. Ramon Fernandez.* 2 Vol. 8.

IGLESIAS (D. José J. de la Casa). Poeta anacreóntico y cura pároco en un lugar de las imediaciones de Salamanca donde murió 1791. *Poesías* 1821. 2 Vol. 18.

IRIARTE (D. Tómas). Natural de la isla de Tenerifa; murió 1794. Contribuyó con mucho aplauso á la restauracion de las letras castellanas por la graciosa, sana y amable crítica de sus *fábulas literarias;* mas que por sus comedias y poema didáctico de la *música.* Aunque talvez en la compentencia que tubo con

Meléndez Valdez se dejó arrastrar demasiado de su oposicion al arcaismo de su émulo, y no supo del todo evitar el escollo del galicismo y modernismo. — *Obras en verso y en prosa.* Madrid 1787. 6 Vol. 8. — *Fábulas literarias.* Perpiñan 1816. 18.

Jove Llanos (D. Gaspar Melchor de). Nació en Gijon en 1744. Estudió en Alcalá. Fué nombrado en 1767 á la audiencia de Sevilla, 1778 alcalde de casa y corte en Madrid y 1780 promovido al consejo de órdenes. Envuelto 1790 en las persecuciones de su amigo el conde de Cabarus, fué con pretexto de ciertas comisiones desterrado á Gijon, donde permaneció algunos años promoviendo con ardor incansable cuanto podia resultar en beneficio de su patria, y consagrándose con mas particular celo á la organisacion del excelente instituto asturiano, en Gijon. En 1797 fué por un capricho del valido, Godoi, llamado á la secretaría de gracia y justicia; pero, no pudiendo ménos de chocar su integridad y patriotismo con los vicios y incapacidad del valido y la corte, ya en 1798 fué otra vez y con mas abierta desgracia desterrado á Gijon, y de allí en 1801 con escandaloso atropellamiento de las leyes y humanidad, sin forma de juicio, sin comunicarle motivo alguno, ni darle tiempo ni medios para su defensa llevado á Mayorca donde sufrió durante siete años en estrecha prision todo género de vejaciones, hasta que los sucesos de Aranjuez, la caida de Godoi le volvieron su libertad, y la invasion francesa le llamó otra vez á sacrificar sus fuerzas, por quebrantodas que fuesen, al servicio de su patria. Habiendo resistido á las órdenes del intruso José Napoleon, que le llamaban á una de las secretarías de estado, acceptó el testimonio de amor y confianza con que en 1808 le honró la junta de Oviedo, nombrándole á él y al marques de Composagrado, su amigo, sus vocales en la junta central que de resultas de la victoria de Bailen se iba instalando en Aranjuez. En cuanto á la parte que tubo en los actos públicos y administracion de aquella junta (que reunia tan disonantes y opuestos elementos, en una época tan difícil y casi desesperada) basta decir, que á cuanto se hizo de reprensible y pernicioso Jove Llános se opuso con todos los medios que se le ofrecian, y cuanto se hizo de bueno, útil, y generoso se le debe á Jove Llános y á sus amigos. Conociendo desde luego los vicios radicales de la situacion y composicion de la junta, no cesó jamas de clamar por la convocacion de las Cortes, como único remedio á los horrendos males que inundaban la patria. En fin cuando en consecuencia de la invasion del Andalucía por los ejércitos franceses, se disolvió la central y no pareció sino que la causa de la libertad y independencia nacional se iba á hundir en la anarquía mas completa, Jove Llános fué él que salvó la patria, reuniendo en Enero de 1810 los destrozos de la junta en la Isla de Leon, é instalando una regencia con obligacion expresa de convocar las Cortes

cuanto ántes. Entre tanto la opinion pública exasperada por las desgracias de esta aciaga época y extraviada por las facciones, descargaba todo el peso de su indignacion sobre los vocales de la Central, sin distincion de la parte, culpa ó méritos de cada uno, y el mismo Jove Llános en recompensa de sus eminentes servicios, incansables trabajos y infinitos sacrificios no logró sino atropellamientos y atroces calumnias. Retirado á Gijon ya habia empezado á reorganizar el instituto Asturiano destruido por su ausencia y la tormenta de la guerra, cuando los progresos de las armas francesas le obligaron á huir precipitadamente y quebrantada ya su salud con tantas aflicciones del espíritu y cuerpo, falleció en el pueblecito de la Vega en las costas de Asturias el 27 de Nov. de 1811. — Recurriendo la vida de este varon no se sabe en qué parte se deba mas fijar la admiracion que inspira, sea como magistrado, hombre de estado, ciudadano, sabio, escritor, hombre y cristiano; igualando en todas á los varones mas claros de todas épocas y naciones. No existe un ramo del bien público que por Jove Llános no haya sido promovido con felicísima eficacia bajo el reino benéfico de Carlos III, y en la aciaga época que á esta siguió con absoluto sacrificio de sí mismo. A él y á su amigo Campománes se deben principalmente los progresos que en España hizo la ciencia y prática de la economía política — á él mas que á ninguno los de la instruccion pública, en cuyo adelantamiento se afanó sin cesar, particularmente en las diferentes academías y sociedades que se honraban de su participacion, como la academia de Historia, la Española, la de bellas Artes de San Fernando, y las sociedades de amigos del pais de Madrid, Sevilla, vascongada etc. Del gran número de obras que dejó escritas, tanto de informes sobre los mas importantes asuntos de economía política, administracion, instruccion pública etc. como de discursos pronunciados en varias ocasiones, pocos son los que se han publicado y aun estos raras veces se encuentran. Todas ellas se deben contar entre las producciones mas clásicas de la literatura castellana, por la energía gracia y pureza del estilo y lenguage. El mérito de las obras poéticas de Jove Llános, aunque mui segundario en la tragedia *de Pelayo*, y comedia *del delincuente honrado*, es superior en sus sátiras donde: indignatio facit poetam. Hemos puesto el discurso de *pan y toros* entre los de Jove Llános por serle generalmente atribuido, aunque algunos críticos mui competentes lo tengan por apócrifo. *Memoria á mis compatriotas en que se rebaten las calumnias divulgadas contra la junta central etc.* Coruña 1811. 2 Vol. 4. — Esa es la obra principal de Jove Llános; clásica bajo todos respetos é importantísima para la historia de aquella época. 2 Vol. 4. — *Informe en el expediente de lei agraria.* Burdeos 1820. 12. — *Memorias sobre las diversiones públicas.* Mad. 1812. 8. — *Elogio de D. Ventura Rodriguez y de Cárlos III.* Madrid 1790. 8. — *El delincuente*

honrado. Madrid 1803. 8. — Las poesías de Jove Llános se hallan en *la coleccion de Mendibil y Silvela*, y en: *las memorias para la vida de Jove Llános publ. p. Cean Bermudez.* Madrid 1814. 8.

Leon (el Maestro frai Luis de). Natural (segun los mas) de Granada. Tomó en 1545 el hábito en el convento de San Agustin de Salamanca, donde estudió y obtubo en 1561 por eleccion de los estudiantes la cátedra de derechos y mas tarde la de escritura sagrada; en cuyo desempeño y con la traduccion que habia hecho del cántico de Salomon dió lugar á sus envidiosos de levantar sospechas contra su ortodoxía, que le condujeron hacia 1572 en los calabozos de la inquisicion donde permaneció cinco años. Murió en 1591 tan celebrado por sus virtudes y devocion como por su erudicion y elocuencia, y no ménos sobresaliente en sus numerosas obras morales y ascéticas, que en sus poesías líricas, amatorias y heróicas; en una palabra, uno de los varones, autores, y poetas mas excelentes de su tiempo. *Obras.* Madrid 1804. 46 Vol. 8. (*Exposicion del libro de Job. — Nombres de Cristo. — Perfecta casada. — Poesías.*) — *Poesías, col. de D. R. Fernandez.* —

Liñan (D. Pedro de). Natural de Valladolid; cuenta por varios poesías, sonetos etc. entre los buenos poetas de su tiempo. Murió á principios del XVII. — *Flores de Espinosa.* Valladolid 1605. 4.

Lista (D. Alberto). De la ilustre casa de los condes de Alba de Lista y talvez el mas eminente de los poetas españoles de nuestros dias. *Poesías.* Madrid 1822. 8.

Martinez (D. Francisco M. de la Rosa). Diputado en las cortes de 1814 y despues de la vuelta de Fernando VII (como tantos patriotas) perseguido y condenado á un presidio de Africa. Recobró su libertad en 1820, fué elegido en las cortes extraordinarias de este y las del siguiente año y en el mismo de 1821 llamado á la secretaría del gobierno de la península, que desempeñó hasta la crisi del 7 de Julio 1822. Víctima de la restauracion y reaccion de 1823 vive desterrado y proscrito en Paris. De la carrera política del señor Martínez de la Rosa, aquí no nos toca formar un juicio y solo diremos que sus mismos enemigos no se atreverán á dudar de la sinceridad de su patriotismo, mientras sus amigos no podrán ménos de admitir que cometió graves errores, y añadiremos que, sea eso como fuere, nadie le podrá negar un eminente talento oratorio, que le distinguió entre tantos y tan dignos competidores. Su reputacion literaria está suficientemente establecida por sus obras dramáticas como la tragedia de *la viuda de Padilla, Edipo* etc. y la comedia de *la madre en máscaras y la niña en casa.*

En sus tragedias se acoge con escrupulosa ortodoxía á las reglas de la escuela clásica francesa, y las mismas está predicando en su *poética*. Esta, por consiguiente, poca fuerza nos ha de hacer á nosotros, que, gracias á Dios, tanto se nos da de Aristóteles como del preste Juan; pero sin embargo es una obra importantísima por las notas que van añadidas y forman un excelente tratado de la historia de la poesía dramática y lírica en España. — *Obras literarias*. Paris 1828. 4 Tom. 8.

MEDRANO (Francisco de). Autor de varias poesías líricas y amatorias; floreció á fines del siglo XVI.

MELÉNDEZ (D. J. de M. Valdez). Nació en 1754 en la Ribera, pueblo de Castilla la vieja. Estudió en Salamanca y allí todavía mui jóven (animado particularmente por Jove Llános) entró la carrera de poeta lírico, en que llegó á sobresalir á todos los competidores de su tiempo y acercarse mas que ninguno á los modelos de la época aurea de la poesía castellana. No faltaron sin embargo críticos y émulos, los unos diciendo que haya abusado de la imitacion del lenguage antiguo, mientras otros al contrario le notan de galicismo; equivocando tal vez á propósito su carácter poético con su carácter politico — y aun este, por mas que digan, nunca dejó de ser español y mui español. Habiendo participado en la desgracia de su amigo Jove Llános, volvió á Madrid despues de la caida de Godoi, y con no pocos de los patriotas mas distinguidos de aquella época se pagó de la ilusion de poder lograr la felicidad de su patria por medio de la usurpacion extrangera. El triunfo de la causa nacional le obligó en 1813 á buscar un asilo en Monpellier donde murió 1817. — *Poesías*. Madrid 1820. 4 T. 8. Paris 1821. 3 T. 18.

MELO (D. Francisco de). Nació en Lisboa en 1611 y allí murió en 1667, despues de haber experimentado las mudanzas de la fortuna en paz y guerra, amores y ambicion; sirviendo en Flándes, Cataluña é Italia, y estando preso doce años por sospechas no averiguadas de un asesinato. — Ademas de varias obras ascéticas de poco momento, escribió bajo el nombre de Clemente Libertino la: *historia de los movimientos y rebelion de Cataluña en el Reinado de Felipe IV*, en la cual igualó los mejores modelos en esta clase, tanto castellanos como extrangeros. — Primera edicion. Lisboa 1645. 4. *Ed. de D. J. María Ferrer*. Paris 1830. 2 T. 12.

Aprovechamos esta oportunidad de recomendar con toda eficacia á los aficionados de la literatura castellana las excelentes ediciones de autores clásicos castellanos que sigue publicando en Paris el insigne literato y patriota D. José María de Ferrer; si no las hemos mencionado bajo sus respectivos autores, es por la misma prontitud de la publicacion que nos deja ignorantes de cuales se han ya publicado y cuales no. —

Mendoza (D. Diego Hurtado de). Hijo de D. Iñigo Lopez de Mendoza, conde de Tendilla y marques de Mondejar. Nació en Granada á principios del XVI y acabados sus estudios en Salamanca pasó á Italia donde sirvió en las guerras de aquella época, pasando los breves ratos de treguas ó cuarteles de invierno en Padua, Bologna ó Roma en el trato de las musas y los mas distinguidos literatos, poetas y artistas, de la Italia, tan fértil entónces en toda clase de ingenios. No tardaron sus méritos en grangearle el aprecio del emperador Cárlos V, que le empleó en varios y gravísimos negocios, como fueron los de la embajada de Venecia, de Roma y del célebre concilio de Trento y mas adelante el gobierno general de la Lombardia, en cuyo desempeño se distinguió tanto por sus conocimientos, actividad, energía y astucia, como por la vehemencia y aspereza de su carácter y trato. Estas últimas calidades no pudieron ménos de suscitarle numerosos enemigos, los cuales, muerto ya el emperador, prevalecieron con Felipe II; y Mendoza se vió condenado á pasar los últimos años de su vida sin participacion en los negocios, parte en Granada, parte en Madrid, donde murió 1574. Igualmente sobresaliente en el campo de batalla, en los intricados y lóbregos laberintos de la política italiana, y en el gobierno de estado, como en la carrera de las ciencias y poesía, es uno de los mayores hombres de estado historiadores y poetas de su tiempo, tan abandante en insignes varones. Su erudicion abrazaba con igual maestría las letras humanas y divinas, la teologío, jurisprudencia, historia, las lenguas griega, latina, arábiga y italiana. En poesía contribuyó por sus sonetos y canciones no ménos que Boscan y Garcilaso de la Vega á italianizar la poesía castellana; en prosa escribió varias obras de que solo dos y de mui diferente mérito y carácter nos quedan impresos. La primera: *el Lazarillo de Tormes*, abrió dignamente el paso al género de novelas picarescas tan celebrado y numeroso en España; la segunda es: *la historia de la guerra de Granada hecha por el Rei de España D. Felipe II contra los moriscos de aquel reino, sus rebeldes;* cuyo distinguido y bien conocido mérito se cifra con toda propiedad en el apellido de Salustio español que grangeó á su autor. *Guerra de Granada.* Valencia 1776. 4. — *Lazarillo.* Paris 1820. 18. — *Poesias.* Madrid 1610. 4.

Miñano (D. Sebastian). De la vida y milagros de este santo solo diremos que: peor es menearlo. Despues de haber servido y vendido á todos los partidos, vive, aunque talvez indispensable, ciertamente despreciado, hasta de él que últimamente se ha alzado sobre las ruinas de la infeliz España. De su mérito literario basta decir que en varios escritos político-satíricos que publicó en tiempo de la constitucion, parte sueltas como: *las cartas del pobrecito holgazán*, parte en el *Censor*, manifiesta en sumo grado aquel

gracejo, sal y agudeza aptísimo á esta clase de literatura, y casi peculiar á la lengua castellana. *Diccionario geográfico de España.*

Moncada (D. Francisco de M. conde de Osona). Natural de Valencia y de una de las casas mas ilustres del reino de Aragon; embajador del rei D. Felipe II en Viena y en Roma, capitan general de la Cerdaña, de Aragon y de los Paises bajos, donde murió en 1635. De varias obras históricas que escribió solo ha llegado á nosotros la: *historia de la expedicion de Catalanes y Aragoneses contra Turcos y Griegos* (en los años 1303-1312) cuyos méritos son los de los buenos autores de la época anterior, y cuyos defectos á lo ménos son suyos y no los de la general decadencia de su tiempo.

Mora (D. José Joaquin de). Distinguido entre los escritores periodistas del partido constitucional, halló en 1823 un asilo en Lóndres, donde siguió contribuyendo con general aplauso en varios periódicos que se publicaban por los Españoles refugiados allí. En 1827 siguió al señor de Ribadavia á Buenos-Aires, y de allí pasó á St. Yago de Chile, donde (segun hemos entendido) desempeña varias funciones tan honrosas para él como benéficas para la civilisacion y bien público de aquel pais.

Moreto (Agustin). Poeta dramático que floreció en Madrid hacia fines del XVI, á quien en la comedia dicha de capa y espada nadie excedió, y aun Calderon, Lope de Vega y Tirso de Molina apénas igualaron. Las comedias suyas que andan impresas son unas cuarenta, entre las cuales se distinguen principalmente: *El desden con el desden — de fuera vendrá quien de casa nos echará — la fingida Arcadia — no puede ser guardar una muger — todo es enredos amor — trampa adelante — el caballero etc. — Comedias parte* 1. 2 y 3. Valencia 1676, 1707. 4. 3 Tom. — Sueltas se hallan entre las ediciones en 4. bastante conocidas en España aunque raras veces se encuentren fuera de España, si no es en el cumplidísimo surtido del señor Salvá en Paris.

Quevedo (D. Francisco de Q. y Villégas). Nació en Madrid en 1580 y hizo sus estudios en Alcalá, extendiéndolas á cuantas disciplinas allí se enseñaban con tan prodigiosa precocidad de ingenio, que á los quince años de edad se graduó en teología. Acabados sus estudios, un lance de honor en que malamente hirió á su adversario le obligó á pasar á Italia, donde el virrei de Sicilia, Don Pedro Giron, conde de Osuna, le honró con su ilimitada confianza y el empleo de segretario. En 1601 pasó con su protector á Nápoles, y siguió desempeñando varios y delicadísimos negocios de Italia, con la curia romana, corte de Savoya y señoría de Venecia, haciendo un papel activísimo en la célebre conjuracion del

marques de Bedamar, y llegando hasta recorrer el norte de Italia en varios disfraces y con varios y extrañísimos sucesos. Envolvido en la desgracia del duque su protector estubo preso en su torre de Juan Abad desde 1620 á 1624; y despues, arruinda su fortuna, siguió viviendo bastantemente retirado en Madrid, hasta que su sobresaliente mérito le hizo nombrar secretario de Felipe IV. Pero le duró poco este favor palaciego, porque en 1641 otra vez fué puesto preso por sospechas nunca averiguadas de ser autor de cierta sátira contra el valido, conde-duque de Olivarez, y recobrada su libertad en 1644 con quebrantada salud se retiró á su torre de Juan Abad y de allí á Villanueva de los Infantes donde falleció el año siguiente, de 1645. No se hallará acaso en la historia literaria de ninguna otra nacion un varon que en fuerza, variedad y originalidad de carácter, ingenio y estilo, en conocimiento de los hombres y negocios, en universalidad de sólida erudicion á Quevedo sele pueda igualar. Profundamente versado en las lenguas griega, latina, hebrea, arábiga, italiana y francesa, en teología, filosofía, jurisprudencia, matemáticas, astronomía, medicina y humanidades, igualmente se distinguió en casi todos y los mas opuestos géneros de literatura, tanto poética como prosáica. Su estilo, aunque no libre enteramente de los achaques de su época, tiene sin embargo tantas, tan varias y tan originales excelencias que solo se le puede calificar de suyo, elevándose de lo mas grosero de la sal y gracejo picaresco en el gran *Tacaño* hasta la sublime elocuencia del *Marco Bruto*; pero donde es mas inimitable y único es en sus sátiras morales y alegóricas, como *el sueño de las calaveras, las zahurdas de Pluton* etc. *Obras.* Madrid 1791-94. 11 Tom. 8. — *Obras jocosas y poesías excogidas.* Madrid 1796. 6 Tom. 12. — *Obras jocosas.* Paris 1821. 4 Tom. 18. — *Poesías escogidas con las de Góngora.* Paris 4821. 18. — *Historia del gran Tacaño. Biblioteca española.* Gotha 1805-11. 11 Tom. 12. Tomo II.

Quintana (D. Manuel José de). Uno de los mejores poetas dramáticos y líricos españoles de nuestros dias y no ménos distinguido por su sincero patriotismo, y honrado carácter. Desempeño las funciones de secretario de la junta central, y empleado desde 1821 en el gobierno constitucional, tubo 1823 que buscar un asilo en Londres, de donde segun entendimos en 1829 ha regresado á Madrid. — En sus tragedias *del Pelayo* y *duque de Viseo*, se encuentran los méritos de los mejores modelos de la escuela francesa, y sus odas son dignas de la edad aúrea de la poesía castellana. *Poesías.* Madrid 1821. 2 Tom. 8. — Mui apreciable tambien es la obra siguiente empezada por Quintana, y que le coloca entre los buenos historiadores del dia: *Vidas de Españoles célebres.* T. 1. en Madrid 1807. (*el Cid, Guzman el bueno, el príncipe de Viana, Roger de Lauria, el gran Capitan.*)

REINOSA (D. N.). Se debe contar entre los restauradores de las letras en España en la segunda mitad del XVIII. *La innocencia perdida de los primeros padres.* Madrid 1803. 8.

RIOJA (Francisco de). Nació en Sevilla por los años 1600. Acabados sus estudios de derecho en breve tiempo le elevó la proteccion del conde-duque de Olivares al gravísimo empleo de Inquisidor de la suprema, el cual perdió y sufrió largas é injustas persecuciones de resultas de la caida del conde-duque. Murió en Madrid 1659. *Poesías inéditas en la col. de D. R. Fernandez.*

ROJAS (D. Simon de R. Clemente y Rubio). Natural de Titaguas en el Reino de Valencia, digno émulo de los célebres naturalistas Bauzá y Lagasca, y no ménos apreciable por sus vastos conocimientos que por el estilo puro y clásico que manifiesta en los diferentes tratados que dejó escritos, de los cuales por desgracia son pocos los que se han publicado. — Murió en Madrid 1827, siendo profesor en el colegio de los nobles y no sin haber participado en las persecuciones que en nuestros dias han envuelto á cuantos hombres de distinguido mérito tenia España. *Ensayo sobre la vid comun.* Madrid 1807. 4. — *Ensayo sobre la cultura del algodonero etc.* Madrid 1810.

ROJAS (Pedro Soto de). Floreció, entre los poetas amatorios á principios del XVII. *Desengaño del amor.* Madrid 1623. 8.

SAAVEDRA (D. Angel de). Natural de Córdoba; diputado en las Cortes de 1822, víctima honrada de la reaccion de 1823, vive desterrado (segun entendimos) en Paris. Es autor de varias poesías líricas, amatorias y dramáticas donde luce una imaginacion ardiente, unos afectos profundos y generosos, y un estilo flórido y enérgico. *Poesías.* Madrid 1820-21. 2 Tom. 8. — Algunas poesías suyas se hallan en los ocios de Españoles refugiados en Londres.

SAMANIEGO (D. Felix María de). Vivió á fines del XVIII. *Fábulas en verso castellano.* Madrid 1804. 3 Tom. 8.

SANTILLANA (D. Iñigo Lopez de Mendoza, marques de). El varon mas excelente en armas, en negocios y en gobierno, letras y poesías que haya producido el turbulento reinado de Juan II; y que así por sus propias obras como por el favor que dispensó á los ingenios de su tiempo ejerció un influjo poderoso y benéfico en el desarollo de la poesía y lengua castellana. Fué el marques de Santillana el protector y maestro de aquella escuela de poetas verdaderamente nacionales, que en el siglo XV produjo tan varias, ricas y suaves flores, como abundan en los cancioneros y romanceros castellanos, y que luego tubo que ceder el paso á la poesía italianizada del XVI. Murió 1458. — La mayor parte

de sus obras quedan M. S. ó están perdidas. Algunas se hallan en varias colecciones, como la de Mendibil y Larea, de Boehl de Faber, y en Sanchez: *poesías anteriores al siglos XV.* — *Schubert biblioteca castellana portugueza y proenzal.* Altenburg 1809. 2 Tom. 8. Hinrichs. — *Proverbios.* Sevilla 1532. Fol. Juan Varela.

SOTOMAYOR (D. Luis Carillo de). Poeta lírico que floreció á fines del XVI, *Obras.* Madrid 1613.

SOLIS (D. Antonio de S. y Ribadeneira). Nació en Alcalá 1610. Hizo sus estudios en Alcalá y Salamanca. A los diez y siete años de edad empezó á componer comedias con sumo aplauso y distinguiéndose en igual grado en las letras humanas y divinas logró la proteccion del conde de Oropesa, virrei de Navarra y luego de Valencia, el cual le nombró su secretario. En seguida Felipe IV le empleó en la secretaría de estado y Carlos II le nombró cronista mayor de las Indias. A los cincuenta años de edad y en tan próspera fortuna se hizo clérigo y enteramente abandonó los negocios y divertimientos del siglo y entre ellos á la poesía, pasando sus dias el retraimeniento de una vida devota y contemplativa, hasta fallecer en 1686. Su: *historia de la conquista de Méjico* etc. (Madrid 1828. 4 T. 8. — Paris 1826. 3 T. 18) le acredita tanto mas á las mayores alabanzas que en una época donde ya iba cundiendo irresistiblemente la decadencia de las letras en España supo merecer el apellido de Livio español.

TORRE (el Bachiller Francisco de la). Floreció entre los mejores poetas de la primera mitad del XVII; segun algunos no es este poeta otro que Quevedo. *Poesías.* Madrid 1753. 4.

VEGA (Garcilaso de la). Nació en Toledo y 1503. Siguió en su juventud el ejercicio de la armas en todas las guerras del emperador Carlos V, luciendo mas particularmente su valor en la defensa de Viena contra los Turcos, en la toma de la Goleta y Túnez, y en la guerra de Francia 1536. Retirándose el ejército español despues del malogrado ataque de Marsella, á nuestro poeta se le encargó tomar una torre cerca de Frejus, que obstruia el paso del ejército y allí, subiendo intrepidamente al asalto delante su tropa, recibió una herida de una pedrada en la cabeza, de que murió pocos dias despues. Garcilaso de la Vega fué él que juntamente con Boscan, Mendoza y algunos otros introdujo las formas y gusto de la poesía italiana en España; y cualquiera que sea el mérito intrínseco que se quiera atribuir á estas innovaciones, todos los críticos concuerdan con la opinion pública en dar á las églogas y canciones de Garcilaso el primer lugar entre las poesías de esta clase, tanto por su suma dulzura, pureza y gracia como por ser las que abrieron el paso á las demas. *Obras.* Paris 1821. 18.

VEGA (Lope Felix de V. Carpio). Nació en Madrid en 1562. Poeta casi desde la cuna, ya á los doce años habia estudiado humanidades, y en efecto y aentónces mereció el apellido que le dió Cervántes: del mostruo de la naturaleza. Acabados sus estudios en casi todas las disciplinas, sirvió de secretario al duque de Alba; pero por un lance de honor en que malhirió á su adversario tubo que andar por algunos años desterrado, y despues sirvió en la aciaga expedicion de la invencible armada contra Inglatierra. De vuelta á Madrid y habiendo perdido su segunda muger, abrazó el estado eclesiàstico, y se dió enteramente á la carrera literaria. Murió en 1633, colmado de honores y aplausos bien merecidos por la estupendísima fecundidad, universalidad, variedad y energía de su númen. — Del mérito poético y literario de Lope de Vega solo diremos, que, no existiendo un solo género de poesía que no haya cultivado, en algunos de ellos (como la poesía dramática), llegó á un grado de perfeccion, que mui pocos en todas épocas y naciones han alcanzado, y en todos los demas se puede numerar entre aquellos de sus coetáneos que mas sobresalieron en cada género. Basta sin embargo computar el imenso número de sus obras, (llegando él de sus comedias á mil y setenta) para no pedir de todas ellas igual excelencia, y aun para no extrañar que entre ellas haya muchas mediocres y aun malas. Ademas de sus comedias escribió un diluvio de versos, en poemas épicos (*Jerusalen conquistada*, *Dragontea*, *Hermosura de Angélica*, *Circe* etc.) didácticos, narrativos, fábulas pastorales, éclogas, sátiras, poemas burlescas, conciones, sonetos, letrillas, romances etc. — composiciones sin número ni cuento en el género lírico, moral, sagrado, amatorio, heróico, festivo, satírico, y varias novelas (como la *Dorotea*, *Peregrino en su patria* etc.) — *Obras*. Madrid 1776-79. 21 T. 4. *Poesías selectas*. Paris 1822. 18. — *Gatomaquia*. Madrid 1826.

VILLANUEVA (D. Joaquin Lorenzo de). Nació á mitades del XVIII en Játiva, en el reino de Valencia. Diputado en las cortes de 1812, 1821 y 22, enviado del gobierno constitucion de España, á la curia romana — acérrimo defensor de la independencia, libertades civiles y religiosas de su patria, varon igualmente venerable por su erudicion, luces, carácter y sincera religiosidad, y por eso mismo una de las principales víctimas de las reacciones de 1814 y 23. Vive desterrado en Lóndres, sin que ni la honrada pobreza, ni los achaques de la vejez puedan abatir su ardor en la lucha contra el atroz despotismo que está destruyendo á su infeliz patria. El señor de Villanueva es uno de los redactores y el mas constante y distinguido contributor al excelente periódico politico-literario que se pública en Lóndres bajo el título de: *ocios de Españoles refugiados en Lóndres*. El mérito de sus obras en prosa y en verso, tanto consiste en los honrados sentimentos y vasta erudicion que manifiestan, como en el estilo clásico, enér-

gico y á veces lleno de aquella sal, gracia é ironía propiamente castellana de Quevedo. En 1825 públicó en Lóndres su: *vida literaria.* Entre los varios y excelentes tratados que ha publicado tanto en castellàno como en ingles solo haremos mencion del siguiente que es un modelo en el género satírico: *Don Termópilo ó defensa del prospecto del Doctor Puigblanch. Por Perico de los Palotes.* Londres 1829. 18.

VILLAVICIOSA (D. José). Natural de Sigüenza, desempeñó el empleo de inquisidor en Murcia y Cuenca y murió 1658 en Moya, á los setenta años de su edad. Ademas de varias poesias menores compuso el excellente épos burlesco de: *la Mosquea.* Madrid 1777. 8.

VILLEGAS (D. Esteban Manuel de). Natural de Nájera en la Rioja, y de una familia noble pero poco sobrada, tubo que luchar continuamente con sus necesidades, sin que estos hayan podido vencer en él aquel genio amable y festivo que derramó en sus dulcísimos versos y le mereció el tan adecuado apellido del Anácreon español. *Las eróticas y traduccion de Boecio.* Madrid 1797. 2 Tom. 8.

E r r a t a s.

Pag.	Lin.		Dice.	Léase.
16	22	d. abajo	hombre	hombre.
23	10	d. arriba	suelve	vuelve.
41	18	d. ar.	minguna	ninguna.
42	3	d. ar.	discertos	discretos.
63	14	d., ab.	negocias	negocios.
67	20	d. ar.	las	los.
69	14	d. ab.	caballero	Caballero.
76	2	d. ar.	ciele	cielo.
id.	8	d. ar.	otra	otro.
88	12	d. ar.	hallándanos	hallándonos.
89	6	d. ar.	entendre	entender.
95	2	d. ab.	querja	queria.
108	1	d. ar.	Leon	Granada.
111	6	d ab.	hacedov	hacedor.
112	4	d. ar.	sobiduría	sabiduría.
113	4	d. ab.	scberbia	soberbia.
116	19	d. ar.	duerno	duermo.
118	15	d. ar.	esforzsdos	esforzados.
124	2	d. ab.	astaba	estaba.
129	15	d. ar.	lacayuela	lacayuelo.
134	13	d. ab.	y cobiar	á cobrar.
138	2	d. ab.	lo	la.
146	10	d. ab.	cado	cada.
151	11	d. ar.	ques	que.
152	16	d. ab.	fiorecció	floreció.
167	7	d. ab.	efectos	afectos.
169	13	d. ab.	desafió	desafío.
170	8	d. ab.	du	de.
172	14	d. ab.	juntu	junta.
177	9	d. ab.	hechadas	echadas.
179	3	d ab.	mirar as	mirarlas.
id.	2	d. ab.	pueblo.	pueblo;
id.	1	d. ab.	castiga	castigar.
189	21	d. ab.	pechas	pechos.
191	18	d. ab.	pader	padre.
193	20	d. ar.	traia	traian.
198	20	d. ar.	afügidos	afligidos.
220	2	d. ar.	decia	decian.
id.	6	d. ar.	senando	senalando
id.	18	d. ar.	males	malos.
221	15	d ar.	otro	oro.
228	4	d. ab.	trerarse	alterarse.
234	26	d. ar.	ingranta	ingrata.
238	8	d. ab.	amaguras	amarguras.
239	14	d. ab.	constumbres	costumbres.
243	16	d. ab.	carga	cargo.
245	21	d. ab.	liai	hai.
247	3	d. ar.	tomías	tomos.
249	17	d. ab.	polomas	palomas.
254	15	d. ab.	los fábricos	las fábricas.
256	16	d. ar.	prodigion	prodigiosa.
260	14	d. ab.	depacho	despacho.
261	23	d. ab.	comparaban	compraban.
270	15	d. ar.	feciles	felices
275	13	d. ab.	libro	libró.
277	9	d. ar.	inesperamente	inesperadamente.
279	1	d. ar.	nuestas	nuestras.
287	9	d. ar.	supersticiosa	superstición.
296	19	d. ab.	continento	continente.
309	18	d. ab.	damasiada	demasiada.
315	3	d. ab.	á	en.
317	13	d. ab.	males	malas.
334	4	d. ar.	sonsulado	consulado.
id.	8	d. ar.	injustias	injusticias.
340	10	d. ab.	bubiera	hubiera.
355	8	d. ar.	dió	dióse.
366	8	d. ab.	Si	Sí.
402	8	d. ab.	tu	su.
id.	7	d. ab.	su	tu.
416	21	d. ab.	avia	habia.
423	8	d. ab.	vara	ahora.
426	1	d. ab.	tu	su.
427	22	d. ar	Hechándoselos	Echándoselos.
429	11	d. ab.	agrado	airado.
433	7	d ab.	cabez	cabeza.
437	13	d. ab.	Oyo	Oigo.
461	13	d. ar.	clara	claro.
486	2	d. ab.	ella,	ella
488	9	d. ar.	De	Do.
495	15	d. ar.	si	sí
496	15	d. ab.	mia	mia!
501	7	d. ar.	natural,	natura,
502	16	d. ar.	guerra	querrá.
id.	17	d. ar.	Tú viste la	Tubístela.
504	7	d. ar.	Se	Le.
id.	21	d. ab.	volez	veloz.
506	4	d. ar.	Brieas	Bienes.
508	18	d. ar.	Contemplado	Contemplando.
509	10	d. ar.	avara;	avara!
516	7	d. ar.	al	á.
531	8	d. ar.	azmizcle	almizcle.
538	3	d. ab.	Llores	Loores.
520	17	d. ar. (a)	ofici	oficio.
646	7	d. ab. (b)	obigarle	obligarle.
658	5	d. ab. (a)	esxusar	excusar.
677	1	d. ab.	postr ado	postrado
685	8	d. ar.	Espana	Espana,
id.	9	d. ar.	pres	presa
688	6	d. ar.	óningun	ó ningun
id.	16	d. ar.	gan	ganado
689	22	d. ab.	todas	tadas
id.	3	d. ar.	yaentónces	ya entónces.

No faltarán otros muchos, ménos notables, como: de *c* por *e*, *u* por *n*, *i* por *l*, o por *e*, *b* por *h*, y vice versa, los que el lector se servirá corregir. En la parte satírica léase. Nr. 11. 12 y 13. por: Nr. 17. 18 y 19.

Spaniſch-Deutſches

Wörterbuch

zu dem

Spaniſchen Leſebuch.

Von

Dr. V. A. Huber.

Bremen. 1832.

Druck und Verlag von Johann Georg Heyſe.

Ueber Einrichtung und Gebrauch
des
nachfolgenden Wörterbuchs.

Nicht nur die allerdings ſehr triftige Rückſicht der Raumerſparniß, ſondern auch ein anderer wichtigerer Grund hat mich bewogen bei der Abfaſſung des nachfolgenden Wörterbuchs von der gewöhnlichen Einrichtung ſolcher Hülfsmittel abzuweichen. Ich habe nähmlich in den meiſten Fällen abgeleitete Wörter entweder gar nicht aufgenommen, oder unter ihren reſpektiven Stammwörtern nur angedeutet. Bei der meiſtens ſehr regelmäßigen Bildung der abgeleiteten Wörter im Spaniſchen iſt es wirklich auch für den Anfänger, bei einigem Takt und Aufmerkſamkeit, ſehr leicht ſie ſelbſt zu bilden und aufzulöſen, und dieſe Fertigkeit oder Gewohnheit befördert das Eindringen in den Geiſt der Sprache und erleichtert, wenn nur die erſten Schwierigkeiten überwunden ſind, die weitern Fortſchritte eben ſo entſchieden, als das bloße geiſtloſe, mechaniſche Nachſchlagen in jeder Hinſicht ein Haupthinderniß und ein Hauptfehler des Sprachunterrichts iſt. Meine Abſicht war alſo gradezu: es dem Schüler ſchwer oder unmöglich zu machen, das Wörterbuch als bloße Eſelsbrücke zu gebrauchen, die ihm jedes Nachdenken erſparen ſoll. Er gewöhne ſich im Anfang durch einiges Nachdenken den Stamm eines abgeleiteten Wortes aufzufinden, ſo wird er dieſen geringen Aufwand an Zeit und Mühe ſehr bald in jeder Hinſicht zehnfach erſetzt ſehen. — Jedem Lehrer wird

. · ,t fallen den Schüler die zur Erleichterung dieſes Verfahrens nöthigen, überdies auch ſchon in einer guten Sprachlehre unentbehrlichen Winke über die Bedeutung der angehängten Endigungen und die Geſetze welche bei ihrer Vereinigung mit dem Stamme gelten, zu geben.

Für den Selbſtunterricht aber mögen folgende kurze Andeutungen genügen, wobei ich nur noch bemerke, daß hier ſo wenig als in dem Wörterbuche ſelbſt von einem vollſtändigen, conſequenten Syſtem irgend die Rede iſt, ſondern nur von der Erreichung eines ganz ſpeciellen, ganz praktiſchen Zweckes.

I. Die Diphtongen **ue** und **ie** in der Hauptſylbe eines Stammwortes, werden ſehr oft in abgeleiteten Wörtern in **o** und **e** verwandelt, und wird der Schüler ſich ſehr bald daran gewöhnen und ſich dadurch nicht irre machen laſſen.

II. Die Bedeutung der Augmentativendigungen **azo, acho, ucho, on** u. ſ. w., ſo wie der Diminutivendigungen **ito, ico, illo,** u. ſ. w., muß im Allgemeinen als ſchon aus der Sprachlehre bekannt vorausgeſetzt werden; ihre figürliche Bedeutung aber, als Ausdruck des Spottes, des Unwillens, der Verachtung, der Treuherzigkeit, der Zärtlichkeit u. ſ. w., wodurch der Spaniſchen Sprache ein ſo großer Reichthum von feinen Nüancen des Ausdrucks zuwächſt, kann doch meiſtens nur durch Umſchreibung, oft aber auch gar nicht wiedergegeben werden, und kann kein Wörterbuch ſondern nur ein tieferes Eindringen in den Geiſt der Sprache durch Leben nnd Umgang hier das Verſtändniß eröffnen; weshalb ich ſie nirgends angeführt habe.

III. Abgeleitete Wörter werden aus Hauptwörtern gebildet, durch das Anfügen folgender Sylben, wobei im Allgemeinen die Regel gilt, daß bei Vokalendigungen der Endvokal wegfällt, bei Conſonantenendigungen ſich die Ableitungsendigung unmittelbar anſchließt.

1, al bezeichnet meiſtens eine Eigenſchaft; z. B. prudencia-prudencial (Vorſicht-vorſichtig); muerte-mortal(Tod-tödtlich); infierno-infernal (Hölle-hölliſch); orígen-original (Urſprung-urſprünglich) u. ſ. w.; zuweilen bedeuten ſie aber auch den Ort wo eine Sache bereitet wird, wächſt u. ſ. w., z. B. algodon-algodonal, moro-moral (Baumwolle-Baumwollenpflanzung, Maulbeerbaum-Maulbeerpflanzung).

2, oso, esco, ivo, bezeichnen ebenfalls eine Eigenſchaft; esco jedoch mehr im figürlichen auch wohl ironiſchen Sinne; z. B. escrúpulo-escrupuloso (Gewiſſen-gewiſſenhaft); temor-temeroso (Furcht-furchtſam); ruina-ruinoso (Verderben-verderblich); fraile-frailesco (Mönch-mönchiſch); caballero-caballeresco (Ritter-ritterlich, ritterhaft).

3, azo bezeichnet einen Stoß, Schuß, Hieb, Streich, der mit dem Gegenſtande geführt wird den das Hauptwort bezeichnet; z. B. fusil-fusilazo (Flinte-Flintenſchuß); zapato-zapatazo (Schuh-Schlag mit dem Schuh).

4, ada hat oft dieſelbe Bedeutung wie azo; z. B. pincel-pincelada, lanza-lanzada.

5, durch die Infinitivendigungen ar (ear), er, ir, werden aus Hauptwörtern und Beiwörtern, entſprechende Zeitwörter gebildet; z. B. órden-ordenar (Ordnung-ordnen); hoja-hojear etc. (Blatt-blättern) u. ſ. w.

IV. Aus Zeitwörtern werden Ableitungen gebildet durch folgende Sylben, die an den Stamm gehängt werden:

1) amiento u. acion, bei der 2ten u. 3ten Conjugation imiento, icion, bezeichnen einen dem Zeitwort entſprechenden Zuſtand oder Handlung; z. B. aprovechar-aprovechamiento (benutzen-Benutzung); conocer-conocimiento (kennen-Kenntniß); aburrir-aburrimiento (beläſtigen-Ueberdruß, Beläſtigung); vegetar-vegetacion (Wachſen-Wachsthum, d. h. von Pflanzen); perder-perdicion (Verliehren-Verluſt, Untergang); pudrir-pudricion (Faulen-Fäulniß).

2) able, ible, bezeichnen eine Eigenſchaft; z. B. amar-amable (lieben = liebenswürdig); notar - notable (bemerken = bemerklich, merkwürdig); temer - temible (fürchten = furchtbar); referir - referible (erzählen = erzählbar).

3) ante, iente, yente, bezeichnen den handelnden oder leidenden Gegenſtand als Subſtantiv und als Adjektiv; z. B. amar-amante (Lieben = liebend); pender - pendiente (ſchweben = hängend, ſchwebend); oir - oyente (Hören = Zuhörer).

4) ada, ida, bezeichnen theils die Handlung, theils das Reſultat, theils den Gegenſtand derſelben; z. B. mirar-mirada (blicken = Blick); comer - comida (eſſen = Eſſen); partir-partida (Abreiſen = Abreiſe).

5) ador, edor, idor, (im fem. dora oder triz) bezeichnen ſowohl den handelnden oder leidenden Gegenſtand als die entſprechende Eigenſchaft; z. B. amar-amador (lieben = liebend); comer - comedor (eſſen = Eſſer, gefräßig, freſſend); nutrir-nutridor (Nähren = Ernährer, nahrhaft).

6) ancia, encia, anza, enza, ienza, bezeichnen ebenfalls einen Zuſtand, eine Handlung und das Reſultat derſelben; z. B. distar - distancia (entfernt ſein = Entfernung); depender-dependencia (abhängen = Abhängigkeit); advertir-advertencia (bemerken = Bemerkung).

7) der Infinitiv wird ohne weitere Veränderung als Hauptwort gebraucht.

8) das Supinum wird oft gebraucht ſtatt des Subſtantiv.

V. Aus Adjektiven werden abgeleitete Wörter gebildet durch das Anhängen folgender Sylben an den Stamm.

1, eza, ez, ía, ura, dad, idad, edad. Alle dieſe Subſtantiven bezeichnen einen Zuſtand, eine Eigenſchaft; z. B. bajo - bajeza (niedrig = Niedrigkeit); rigido - rigidez (hart = Härte); bizarro - bizarría (tapfer = Tapferkeit); fino - finura (fein = Feinheit); vano - vanidad (eitel = Eitelkeit); bueno - bondad (gut = Güte).

2, amente, emente. Hierdurch wird das Adjektiv in ein Adverbium verwandelt; oft wird aber auch das mascul. des Adjektiv oder das Supinum unverändert als Adverb gebraucht.

Wenn der Schüler dieſe wenigen Regeln seinem Gedächtniß ſo einprägt, daß ihm bei den vorkommenden abgeleiteten Wörtern ſogleich das Stammwort einfällt, ſo wird er ſehr bald dieſes Wörterbuch eben ſo ſchnell und leicht zu gebrauchen wiſſen, als ein auf gewöhnliche Art eingerichtetes. Der Kürze wegen und um dem Auge die Ueberſicht und das Auffinden zu erleichtern, habe ich auch die Abbreviationen weggelaſſen, wodurch man gewöhnlich anzugeben pflegt ob ein Wort männlichen oder weiblichen Geſchlechts, Subſtantiv, Adjektiv oder Verbum u. ſ. w. iſt. Alles dies ergiebt ſich theils aus der Endigung, theils aus dem Zuſammenhange, theils aus der deutſchen Worterklärung von ſelbſt.

Wer übrigens die Schwierigkeiten des komiſchen und humoriſtiſchen Styls beſonders der ältern Spaniſchen Schriftſteller kennt, der wird ſich nicht wundern, daß ich zwei oder drei Wörter und Stellen unerklärt gelaſſen, bei andern durch ein Fragezeichen meine Unſicherheit angedeutet habe. Jede genügende Belehrung in dieſer Hinſicht werde ich dankbar aufnehmen. — Leider haben ſich im Text des Leſebnchs und vielleicht auch des Wörterbuchs eine viel größere Menge von Druckfehlern eingeſchlichen, als mir lieb iſt. — Eine mäßige Anzahl halte ich zur Uebung des Schülers eher zuträglich; dies Uebermaß aber bitte ich durch die Nothwendigkeit, bei einem ſehr kurzen Geſicht, doch alle Correkturen ſelbſt zu übernehmen, und durch die Schwierigkeiten die auch die beſte typografiſche Anſtalt bei einem erſten Verſuch in einer fremden Sprache finden muß, zu entſchuldigen. — Um dieſe Schwierigkeiten nicht zu vermehren, habe ich es mit dem Abbrechen der Wörter nach den ſogenannten Regeln der Akademie nicht genau genommen.

Schließlich folgende Nachträge:

1. S. 148 Z. 11 v. u. heißt: **no se daba manos á señalar hojas para leer**, „ſie konnte nicht Hände genug finden um Blätter zu bezeichnen — ihre Hände reichten nicht hin um ihrem Eifer zu genügen.“ Danach iſt der Artikel **dar** im Wörterbuch zu ergänzen.

2. S. 151 Z. 21 v. o. muß es ſtatt **deben** heißen **beben**, obgleich ich in zwei Ausgaben **deben** fand. So fällt auch die im Wörterbuch unter **charco** gegebene Erklärung weg, und es iſt hier die, einem Winke, Gruße mit der Hand ähnliche Bewegung eines Menſchen gemeint, der mit der Hand aus einer Pfütze, Quelle ſchöpft und trinkt.

3. Ich habe ſeit der Beendigung des Druckes erfahren, daß der Verfaſſer des Gedichtes **America**, wovon ich S. 459 ein Bruchſtück mittheile, **Antonio Bello** heißt, und ſich als Mitarbeiter des von mehren Spaniſchen Verbannten in London herausgegebenen **repertorio americano** auszeichnet.

4. **Chorizo** (S. 528) iſt erſtlich der Eigennahmen zweier zu ihrer Zeit in Madrid berühmter Fechtmeiſter, weiter unten aber bezeichnet es einen **habitué** des Theaters **de la Cruz**.

Bremen, April 1832.

V. A. Huber.

A.

A, nach, an, zu, umzu, bei, bis, auf, um, mit; á la inglesa, nach engl. Mode; á bulto, in Bauſch und Bogen; morir á las manos de, durch die Hand ſterben; á no lograr el mio, wenn ich nicht den meinigen erlangte; á pesar, trotz; ¡á ellos! drauf; á fuerza de, vermöge (á force de), á palos, mit Prügeln; al amanecer, mit Tagesanbruch.

A - Alteza.

Abad, Abt; abadesa, Aebtiſſin.

Abada, Rhinoceros.

Abadejo, Stockfiſch.

Abajo, hinunter, unten, herunter; ~ar, erniedrigen.

Abalanzar, ſtürzen, ſchleudern.

Abaldonar, verachten.

Abandono, Vernachläſſigung, Hülfloſigkeit, Verlaſſenheit; ~ar, verlaſſen, überlaſſen.

Abanico, Fächer.

Abarcar, umfaſſen, in ſich faſſen.

Abastecer, mit Lebensmitteln, Kriegsvorrath verſehen.

Abatir, niederſchlagen, niederwerfen; ~se, ſ. unterwerfen, herabſchießen von Raubvögeln.

Abdicar, entſagen, niederlegen.

Abeja, Biene.

Abierto, offen, offenbar; abertura, Oeffnung, Eröffnung.

Abismo, Abgrund; ~ar, verſenken, zu Grunde richten.

Ablandar, erweichen.

Abogar, advociren, vertreten, in Schutz nehmen; ~ado, Advokat; ~acía, Advokatur.

Abolir, abſchaffen.

Abollar, Beulen machen, eindrücken.

Abominar, verabſcheuen, entweihen.

Abono, Nutzen, Bürgſchaft, Dienſt, Dünger; ~ar, benutzen, düngen.

Aborrecer, verabſcheuen.

Aborto, unzeitige Niederkunft, Ausgeburt.

Abotonar, zuknöpfen, Knospen treiben.

Abrasar, entzünden, verbrennen.

Abrazar, umarmen, ~se con, ~ á uno consigo, an ſich drücken, umfaſſen.

Abreviar, abkürzen.

Abrigo, Schutz, Kleidung, Zufluchtsort; poner al ~ de, vor etwas ſchützen; ~ar, bedecken, ſchützen.

Abril, April.

Abrir, öffnen, eröffnen; al ~ el dia, bei Tagesanbruch.

Absoluto, unbedingt, unumſchränkt, ganz und gar.

Absolver, losſprechen.

Absorto, vertieft, zerſtreut.

Abstenerse, ſich enthalten.

Abstraccion, Abſtraktion.

Absurdo, ungereimt.

Abuelo, a, Großvater, Großmutter; los ~os, Vorfahren.

Abultar, verdicken, vergrößern, großwerden, ausfüllen; abultado, groß, anſehnlich.

Abuso, Misbrauch; *a***ar de**, misbrauchen.

Acá, hier, hierher.

Acabar, vollenden, aufhören, ſterben; *a* **con**, den Reſt geben, tödten, zu Ende gehen, ein Ende machen; *a* **de**, bezeichnet das eben Vollendetſein einer Handlung; *a* **de**, vollends; **no** *a* **de**, nicht genug; **acabóse**, es iſt aus, vorbei.

Acacia, Akazie.

Academia, Akademie.

Acaecer, ſich zutragen.

Acallar, beſchwichtigen, zum Schweigen bringen.

Acalorar, erhitzen; *a***se**, heftig werden.

Acarrear, herbei führen, nach ſich ziehen.

Acaso, Zufall, vielleicht, zufälliger Weiſe.

Acatar, verehren; *a***amiento**, Ehrerbietung, Anblick, Ausſehen.

Acaudillar, anführen.

Acceder, beipflichten, beitreten.

Accelerar (acelerar), beſchleunigen; *a***rado**, beſchleunigt, übereilt, hitzig.

Acceptar (aceptar, acetar), annehmen, empfangen.

Acceso (aceso), Zutrit, Zugang.

Accidente, Zufall, Eigenſchaft, Krankheitsanfall.

Accion, Handlung, Gefecht.

Acebuche, wilder Oehlbaum; **tarja de acebuche**, Kerbholz.

Acedo, ſauer.

Aceite, Oehl; **aceituna**, Olive.

Acendrar, läutern, reinigen; *a***ado**, rein, edel.

Acento, Laut, Stimme, Wort, Accent.

Acepillar, hobeln, bürſten.

Acequia, Waſſerleitung.

Acerbo, herbe.

Acerca de, bei, nahe, in Betreff; **acercar**, nähern, nahe bringen.

Acero, Stahl, Schwerdt, Anker.

Acérrimo, hartnäckig, ſtreng.

Acertar, treffen, errathen; *a* **á pasar**, zufällig eben vorübergehen; *a***ado**, paſſend, angemeſſen; **acierto**, der richtige, glückliche Entſchluß, Beſchluß; Wahl, Errathen, Treffen, Scharfſinn, Takt, Gewandheit, Zweckmäßigkeit.

Achicar, verkleinern.

Aciago, unheilvoll.

Acíbar, Wermuth.

Acicalar, ſchmücken, fegen, glänzen, ſchminken.

Acicate, Sporn.

Acido, Säure.

Aclamar, zurufen, ausrufen, laut preiſen, zujauchzen, verkünden.

Aclarar, aufhellen, erklären, offenbaren.

Acobardar, entmuthigen; *a***se**, den Muth verliehren.

Acocear, ſtampfen, treten.

Acocotar, acogotar, die Kehle abſchneiden.

Acoger, aufnehmen; *a***se á**, ſeine Zuflucht nehmen, ſich an Etwas halten, nach Etwas richten; *a*-**imiento**, Zufluchtsort, Aufnahme.

Acogombrar, um die Wurzeln der Pflanzen Erde aufhäufen.

Acometer, angreifen.

Acomodar, anordnen, anpaſſen, fügen, verſehen, zurichten, anſtellen; *a***se**, ſich fügen u. ſ. w., eine Stelle, Dienſt annehmen, ausgleichen; *a***ado**, billig.

Acompañar, begleiten, umgeben; **acompanyat**, cataloniſch ſtatt **acompañado**; *a***se de**, ſich umgeben mit.

Acongojar, bedrücken, ängſtigen.

Aconsejar, rathen, berathen.

Acontecer, vorfallen, geſchehen.

Acopar, wölben, runden, ſich belauben.

Acopio, Zufuhr, Anhäufung.

Acordar, übereinkommen, erinnern, ſtimmen, berathſchlagen, bewilligen; *a*da, Verweis den ein höheres Gericht einem untern ertheilt; acuerdo, Uebereinkunft, Beſchluß, Ueberlegung.

Acorrer, beiſtehen, herbei eilen.

Acosar, verfolgen, in die Enge treiben.

Acostarse, ſich zu Bette legen.

Acostumbrar, gewöhnen, gewohnt ſein; *a*do, gewöhnlich.

Acrecentar, vermehren, zunehmen.

Acreditar, beglaubigen, bewähren; *a*do, geachtet; *a*se de, ſich zeigen, bewähren, in Anſehn ſetzen.

Acreedor, Gläubiger; hacerse *a*dor á, ſich Anſpruch erwerben auf.

Acribillar, durchlöchern.

Acriminar, beſchuldigen, belaſten durch Zeugniß.

Acto, Handlung, That, Gebehrde; en el *a*, in dem Augenblick der Handlung, auf friſcher That; actual, wirklich, gegenwärtig; actualidad, Wirklichkeit; actualmente, in der That; activo, thätig, wirkſam; comercio *a*, Aktivhandel; activar, betreiben; actividad, Thätigkeit.

Acuario, Waſſermann.

Acuartelar, einquartieren.

Acuciar, antreiben, ſchärfen.

Acuchillar, mit dem Schwerdte auf J. losſchlagen, verwunden, zerhauen; *a*dor, Raufbold.

Acudir, herzulaufen, beiſtehen; *a* á, ſich an Jemand wenden; *a* á un remedio, ein Mittel ergreifen.

Acullá, da, dort.

Acuñar, münzen, prägen.

Acusar, anklagen.

Achaque, Krankheitszufall, Fehler, Gebrechen, Vorwand, Angelegenheit.

Adalid, Anführer.

Adaptar, anpaſſen.

Adarga, Schild.

Adecuar, anpaſſen, anmeſſen; *a*ado, paſſend, entſprechend.

Adelaute, vorwärts; *a*ar, befördern, zuvorkommen, fortſchreiten, vortreten, übertreffen, überbieten; *a*do, Statthalter.

Ademan, Gebehrde, äußerer Schein; en *a* de, auf friſcher That.

Ademas (de), überdies, außerdem, zu ſehr, hinreichend, tüchtig.

Adentro, drinnen, inwendig, hinein; tierra *a*, landeinwärts.

Aderezo, Schmuck, Zierde, Ausrüſtung; *a*ar, ordnen, ſchmücken, bereiten.

Adestrar, lehren, einüben, abrichten.

Adivino, Prophet, Sänger; *a*ar, wahrſagen, errathen, ahnen.

Adjudicar, zuerkennen.

Administrar, verwalten, zutheilen, darreichen.

Admirar, wundern, bewundern, verwundern.

Admitir, zulaſſen, zugeben, annehmen.

Adobar, ausbeſſern, putzen, zurichten, geneigt machen.

Adocenado, dutzendweiſe, unbedeutend, werthlos.

Adolecer, krank werden; *a*se, ſich erbarmen.

Adolescencia, Jugend.

Adoptar, annehmen, adoptiren.

Adorar, anbeten, verehren; *a*torio, Tempel.

Adormecer, einſchläfern, einſchlafen; *a*se, einſchlafen.

Adormidera, Mohn.

Adormir, adormecer.

Adorno, Zierde, Schmuck.

Adquerir, erwerben, erlangen; adquisicion, Erwerbung.

Adquiescer, einwilligen, beipflichten.

Aduana, Zollhaus, Zoll.

Aduar, Hütte, Zigeunerlager.
Adular, ſchmeicheln; *a*acion, *a*ador.
Adulterio, Ehebruch; adúltero, ehebrecheriſch, Ehebrecher; *a*ar, verfälſchen.
Adusto, verbrannt, ſchwarz, finſter.
Advenedizo, fremd, ausländiſch, herzugelaufen.
Adverso, entgegen, feindlich, ungünſtig; *a*idad, Widerwärtigkeit; *a*ario, Gegner.
Advertir, bemerken, rathen, warnen, erinnern, aufmerken; *a*do, vorſichtig, überlegt, unterrichtet.
Advocar, herbeirufen, anrufen, ſchützen, vertreten; *a*cion Beruf.
Afable, herablaſſend; *a*ilidad.
Afamado, berühmt.
Afan, Mühe, Noth, Arbeit, Bemühung; *a*ar, eifrig arbeiten; *a*arse, ſich bemühen, abarbeiten.
Afear, entſtellen, verläumden.
Afeccion, Neigung.
Afectar, den Schein annehmen, afectiren, ſich zieren, nach Etwas trachten; *a*acion, Ziererei, Afectazion.
Afecto (afeto), Leidenſchaft, Gefühl, Neigung, Freundlichkeit, geneigt; *a*ar, afficiren, zumeſſen.
Afeitar, putzen, raſiren.
Afeminar, verweichlichen; *a*ado, weibiſch.
Aferrar, einhaken, anklammern, feſtklammern.
Afianzar, verbürgen, ſichern.
Aficion, Zuneigung; *a*ar, begünſtigen; *a*ado, gewogen, Dilettant, Liebhaber.
Afilar, ſchleifen, wetzen.
Afinojarse, niederknieen.
Afirmar, behaupten, beſtätigen, befeſtigen; *a*se, ſich auslegen beim Fechten.
Afligir, betrüben, kränken, bedrücken; afliccion, Betrübniß, Unglück.
Aflojar, nachlaſſen, abſpannen.
Aforro, Unterfutter.
Afortunado, glücklich.
Afrancesado, franzöſich geſinnt, geartet; Anhänger von Joſeph Napoleon.
Afrenta, Beleidigung, Schimpf, Schaden, Trotz, Drohuug.
Afuera, draußen, hinaus, heraus.
Agacharse, ſich bücken, ducken.
Agalla, Gallapfel; chacona del agalla, ein altmodiſcher Tanz.
Agareno, Araber, Maure.
Agarrar, packen, ergreifen; *a*se (de, á), ſich feſthaken, hängen bleiben.
Agarrochar, ſtacheln, ſpießen.
Agasajo, Wohlwollen, gütige Aufnahme, Bewerbung.
Ageno, fremd.
Agente, Agent, wirkende Urſache.
Agigantado, rieſenmäßig.
Agil, gewandt, geſchickt.
Agitar, bewegen, erſchüttern, aufregen.
Agnus Dei, Lamm Gottes, geweihte Reliquie.
Agobiar, beugen, krümmen.
Agolparse, zuſammen rollen.
Agonía, Todesangſt, Todeskampf, Qual; agonizar, in den letzten Zügen liegen.
Agora, ſ. ahora.
Agosto, Auguſtmonat.
Agotar, erſchöpfen, ausleeren, verſchwenden.
Agradecer, gefallen, danken; *a*ido, dankbar.
Agrado, Wohlgefallen, Anmuth; *a*ar, gefallen; *a*se de, ſich an Etwas erfreuen.
Agrario, lei agraria, Geſetz über die Vertheilung, Verhältniſſe des Grundeigenthums und des Landbaus.

Agravar, erſchweren, belaſten, verſchlimmern.

Agravio, Beleidigung; *a*ar, beleidigen; *a*arse de, Etwas übel nehmen.

Agraz, unreife Trauben; en agraz, unreif, unzeitig.

Agregar, beigeſellen, verbinden, vereinigen.

Agresor, Angreifer, angreifend.

Agreste, ländlich, bäuriſch, wild wachſend.

Agrícolo, zum Landbau gehörend.

Agricultura, Landbau.

Agrio, ſauer, rauh.

Agua, Waſſer; *a*chirle, Spühlwaſſer, dünnes, fades Getränk; aguardiente, Brantewein; las aguas, Regen; aguar, verwäſſern; *a*arse, zu Waſſer werden, feucht werden.

Aguardar, warten, erwarten, hoffen.

Agudo, ſcharf, ſpitzig, witzig, ſcharfſinnig; *a*eza; de agudo, mit der Schärfe; agudar, antreiben.

Agüelo, abuelo.

Agüero, Vorbedeutung, Prophezeihung.

Aguerrir, zum Kriege einüben, abhärten; *a*do, kriegeriſch.

Aguijar, ſtacheln; aguijon, Stachel.

Aguila, Adler; aguilucho, junger Adler.

Aguja, Nähnadel; *a*ero, kleine Oeffnung; *a*erar, *a*erear, durchlöchern; *a*eta, Schnürlitze, womit die Beinkleider an die Jacke befeſtigt wurden.

Aguzar, wetzen.

Aherrojar, feſſeln, in Ketten legen, beſchlagen.

Ahí, da, dort.

Ahinco, Eifer; *a*adamente, eifrig.

Ahito, Ueberdruß, Eckel, Aufſtoßen; *a*arse, ſich übereſſen.

Ahondar, vertiefen, einſenken.

Ahora, jetzt, gleich; *a*-*a*, ſei es — ſei es.

Ahorcar, hängen.

Ahormar. über den Leiſten ſchlagen, plätten.

Ahorrar, erſparen, ſchonen; *a*se de, ſich eine Mühe erſparen.

Ahorrarse ſt. aforrarse con, ſich gemein machen mit Etwas.

Ahullar, heulen.

Ahumar, räuchern.

Ahuyentar, in die Flucht jagen.

¡Ai! ach!

Aí, ahí, dort, da.

Aina, ſchnell, alsbald.

Airado, zornig, heftig.

Aire, Luft, Wind, Nichtigkeit, Eitelkeit, Ausdruck, Ton, Anſtand; airoso, anmuthig, von edlem kühnem, freiem Anſtand; airear, lüften.

Aislar, vereinzeln, abſchließen.

Ajar, beſchimpfen, beſchädigen.

Ajeno ſ. ageno.

Ajuar, Hausgeräth, Geräth, fahrende Habe.

Ajustar, ausgleichen, vergleichen, anpaſſen, abwägen, miethen, einhandeln; *a*se á, ſich zu Etwas verſtehen; *a*se con, erreichen, gleich kommen; *a*se, übereinkommen.

Alabar, loben, rühmen; *a*anza.

Alamo, Pappel.

Alano, Bullenbeißer.

Alárabe, Araber.

Alarde, Muſterung; hacer *a* de, groß thun, prunken.

Alargar, verlängern, ausdehnen, entfernen, ausſtrecken.

Alarido, Geſchrei, Geheul.

Alarmar, beunruhigen.

Alazan, braunes Pferd.

Alba, Morgenröthe.

Albarda, Packſattel.

Albedrío, freie Wille, Wille, Willkühr.

Alberconar, Gräben ziehen, Teiche graben.

Albergo, Herberge, Wohnung; *a*ar, beherbergen.

Albogue, ein Blasinſtrument.

Albor, alborada, Morgendämmerung.

Albórnoz, eine Art wollnes Zeug, Gewand der Mauren, ein buntes Tuch was um den Kopf gebunden wird (?).

Alboroto, Unruhe, Aufſtand; *a*ar, beunruhigen. aufwiegeln.

Albricias, Botenlohn; ¡ *a*! Glück zu! dar las *a*, Glück wünſchen.

Alcabala, Acciſe, Verkaufſteuer.

Alcahuete, Kuppler.

Alcaide, Befehlshaber einer Burg; alcaidia, Befehlshaberſtelle.

Alcalde, Gemeindevorſteher, Alkalde; *a* de casa y corte, Mitglied des oberſten Criminalgerichts in Madrid.

Alcance, Verfolgung, Erreichung, Einholen, Bereich; *a*zar, einholen, erlangen, erreichen.

Alcancía, mit wohlriechendem Waſſer, Blumen, Aſche u. ſ. w. gefüllte leicht zerbrechliche Kugeln, womit man ſich bei öffentlichen Luſtbarkeiten wirft.

Alcázar, Burg.

Alcoba, Alkoven.

Alcohol, Spiesglanz, Alcohol.

Alcornoque, Korkbaum.

Alcorza, Zuckerteig, ſüßliches Weſen; alcorzado, zuckerſüß, aufgeputzt.

Alcurnia, Abſtammung, Stammbaum.

Alegar, citiren, anführen; alegato, Vertheidigungsſchrift.

Alegoría, Alegorie; alegórico.

Alegre, froh; *a*ia, Freude; *a*ar, erfreuen.

Alejar, entfernen.

Aleman, Teutſcher, teutſch.

Alerta, wachſam; ¡ *a*! Achtung! aufgeſchaut!

Aleve, treulos.

Alfange (je), türkiſcher Säbel.

Alfaquí, mohamedaniſcher Prieſter, Fakir.

Afeñique, Zuckerbrodt, Zierbengel,

Alférez, Fähnerich.

Alfiler, Stecknadel.

Alfombra, Teppich.

Alforja, Reiſeſack, Queerſack.

Alforza, Falte; tomaba alforzas á los oficios, (p. 151) vielleicht beſſer alforjas ſt. alforzas, etwa: er ſteckte das Opfergeld in ſeine Taſche?

Algarabía, Kauderwälſch, Geſchrei, Lärm, Getöſe.

Algazara, Feldgeſchrei.

Algo, Etwas, ein wenig.

Algodon, Baumwollenpflanze, Baumwolle; *a*ero religioso, barbadense etc. verſchiedene Arten deſſelben; *a*al, Baumwollenpflanzung; *a*ero, B.=ſtrauch.

Alhago, Liebkoſung; *a*ar.

Alhaja, Kleinod.

Alhegira, Hegira, Zeitrechnung der Mohamedaner.

Alhelí (alelí), Levkoje.

Aliado, verbündet, Bundsgenoſſe.

Aliento, Athem, Muth; alentar, ermuthigen, einathmen.

Aligerar, erleichtern.

Alimaña, Thier.

Alimento, Nahrung, Unterhalt.

Aliño, Schmuck, Putz, Ordnung; *a*ar.

Alistar, anwerben; *a*se, Kriegsdienſte nehmen.

Alivio, Linderung, Erleichterung, Abhülfe; *a*ar.

Aljaba, Köcher.

Aljófar, Perlen.

Alma, Seele, Geiſt.

Almacen, Vorrathshaus, Kaufladen; *a*ar, auflagern.

Almaizar, Schleier, Turban.
Almalafa, Mantel, Schleier.
Almena, Zinne.
Almendra, Mandel; *a*ada. Mandelmilch; *a*o, Mandelbaum.
Almidon, Stärke, Amidam.
Almirante, Admiral.
Almirez, kleiner Mörſer.
Almocafre, Art von Rechen mit eiſernen Zinken zum jäten und pflanzen.
Almohada, Kiſſen.
Almoneda, Verſteigerung.
Almuerzo, Frühſtück; almorzar.
Almugavar, eine Art leichten Fußvolkes, Gränzer.
Alojar, beherbergen, herbergen; *a*miento, Quartier, Lager, Einquartierung.
Aloja, Getränk aus Honig, Waſſer und Gewürz.
Alondra, Lerche.
Alongar, verlängern, entfernen.
Alquicer, alquicel, Teppich.
Alquilar, miethen, vermiethen; alquiler, Miethe; caballo, mula de *a*, Miethpferd u. ſ. w.
Alquimia, falſches Gold, Similor.
Altanero, hochmüthig.
Altar, Altar,
Alterar, ſtören, verändern, beunruhigen; *a*se, ſich verwandeln, ſich erzürnen, unruhig werden, die Farbe wechſeln.
Alternar, abwechſeln; *a*ativamente, wechſelsweiſe.
Altibajo, Hieb von oben herab; Prime.
Altisonante, hochtönend, bombaſtiſch.
Altivo, hochmüthig.
¡Alto! halt!
Alto, hoch, erhaben, laut; Anhöhe, Gipfel, Höhe, Spitze; *a*eza, Hoheit, Hochmuth; *a*ura, Höhe.
Altramuz, Lupine.
Aluda, geflügelte Ameiſe; eine Art von Köder.
Alumbrar, erleuchten, leuchten.
Alúmina, Mergel.
Alumno, Zögling.
Alusion, Anſpielung.
Alveo, Flußbette.
Alvor, alvorada, ſ. albor.
Alzar, erheben, aufheben, ſteigern, aufwiegeln; *a*se, ſich empören; *a*se con, an ſich reißen, uſurpieren; *a* ferro, den Anker lichten; *a*miento, Empörung.
Allá, allí, dort, da.
Allanar, ebenen, unterwerfen, beſeitigen, erleichtern, herablaſſen.
Allegar, ſammeln, anhäufen.
Allende, jenſeits.
Amaestrar, lehren.
Amago, Drohung; *a*ar, drohen.
Amalgamar, verquicken, amalgamiren.
Amancillar, beflecken.
Amanecer, Tag werden, mit Tagesanbruch ſich an einem Orte, in einem Zuſtande befinden; al *a*, mit Tagesanbruch.
Amansar, zähmen, beſänftigen.
Amañarse, ſich rühren, bemühen; den Kopf zerbrechen.
Amar, lieben; *a*able etc.
Amaranto, Amarant, Tauſendſchön.
Amargo, bitter, herbe, ſchmerzlich; *a*ura.
Amarillo, gelb.
Amarrar, anbinden.
Amas, überdies, außerdem.
Ambar, Bernſtein; *a* gris, Ambra.
Ambicion, Ehrgeiz.
Ambiente, Atmosphäre, Luft.
Ambiguo, zweideutig, unbeſtimmt.
Ambito, Umkreis.
Ambo, Ambe; ámbos, Beide.
Ambrosía, Ambroſia.
Amedrentar, erſchrecken, einſchüchtern.
Amen, Amen.
Amen, außer, wenn nicht.

Amenaza, Drohung; *a*ar, drohen, bedrohen.

Ameno, lieblich.

Amigo, Freund, befreundet; pie de *a*, Krücke, Stütze, Fußſchelle (?).

Amistad, Freundſchaft.

Amizcle - almizcle, Moſchus.

Amo, Herr; *a*a, Herrin, Haushälterin, Amme.

Amohinar, aufbringen, erzürnen.

Amoldar, in eine Form gießen, drücken, kneten u. ſ. w. anpaſſen.

Amonestar, ermahnen; *a*cion, Aufgebot in der Kirche.

Amor. Liebe; *a*es, Liebeshändel; *a*oso, zärtlich, verliebt.

Amordazar, ſchmähen, bekritteln, benagen.

Amortiguar, ertödten, abſtumpfen, vertilgen.

Amotinar, aufwiegeln; *a*se, ſich zuſammen rotten.

Amparo, Schutz, Hülfe; *a*arse de, ſich unter den Schutz begeben; ſich einer Sache annehmen; ſich vor Etwas ſchützen.

Amplio, amplo, weit, ausführlich, ausgedehnt.

Amplificar, erweitern, ausführen; *a*ciones, Weitſchweifigkeit.

Amputar, abſchneiden, beſchneiden.

Amueblar, mit Hausgeräth verſehen.

Anacoreta, Einſiedler.

Anafe, Wärmpfanne, Kohlbecken, Feuerſtübchen.

Anales, Annalen, Jahrbücher.

Análisis, Analyſe; analizar.

Analogía, Analogie.

Ananas, Ananas.

Anarquía, Anarchie.

Anátema, Fluch, Anathem.

Anatomía, Anatomie.

Ancho, weit, breit, ungebunden, frei.

Anciano, alt, alterthümlich, Greiß.

Ancla, Anker.

Andaluz, Andaluſier; eine Art Mücken (?).

Andamio, Gerüſt.

Andar, gehen, wandern; *a* en caballo, mula, borrico etc. auf einem Pferd, Maulthier, Eſel u. ſ. w. reiten; *a* en coche, in der Kutſche fahren; *a* á palos, ſich prügeln; *a* á daca y toma, ſich darum ſtreiten wieviel oder was jedem zu kömmt; todo lo andas, überall wandelſt umher; *a* oft ſtatt estar u. ser, ſein, ſich befinden, aufhalten; pues *a*, nun wohlan, nur zu; *a*dera, Gängelband.

Andariego, ſchnellfüßig, unruhig, hin und her laufend.

Anda, Tragbahre.

Andrajo, Lumpen.

Anegar, erſäufen, verſenken; *a*se, ertrinken, untergehen.

Anfiteatro, Amphitheater.

Angel, Engel.

Angeo, Art Leinewand.

Angosto, Enge; *a*ura.

Angulo, Ecke, Winkel.

Angustia, Angſt, Noth, Kummer.

Anhelar, keuchen, nach Etwas ſtreben.

Anidar, niſten.

Anillo, Ring.

Anima, Seele.

Animal, Thier; reino *a*, Thierreich; *a*ejo, kleines Thier, Ungeziefer.

Animo, Muth, Geiſt, Seele, Eifer.

Aniquilar, vernichten.

Aniversario, Jahrestag.

Anoche, geſtern Abend.

Anochecer, Nacht werden, mit Einbruch der Nacht irgendwo ankommen.

Anotar, anmerken.

Ansi ſt. así.

Ansia, Begierde, Sehnſucht, Angſt, Unruhe, Folter; *a*ar, erſehnen.

Antagonista, Gegner.

Antaño, voriges Jahr, vor Zeiten.

Ante, vor, in Gegenwart.

Ante, Büffel, Goller v. Büffelhaut.
Anteceder, vorhergehen; *a*ente, Vorderſatz, frühere Erfahrung, vorhergehende Umſtände; antecesor, Vorgänger, Vorfahre.
Antepasados, die Vorfahren.
Anteponer, vorſetzen, vorziehen.
Anterior, früher.
Antes (de, que), eher, lieber, früher, vor, ehe denn, früher als; de *a*, vorher, zuvor; *a*, im Gegentheil.
Antesala, Vorſaal.
Anticipar, vorwegnehmen, zuvorkommen, voranſchicken, früher eintreffen; *a*do, auf Vorherbeſtellung, auf Abſchlag; *a*damente, übereilter Weiſe.
Antiguo, alt; *a*alla, Alterthümer, altes Geräth, veraltetes Vorurtheil; los antiguos, die Alten; *a*üedad, Alterthum, Alterthümlichkeit.
Antipatía, Antipathie.
Antípoda, Antipode.
Antitesis, Antitheſe.
Antojo, Willkühr, Gelüſten, Grille, Brille; *a*arse, ſich gelüſten laſſen, in den Kopf ſetzen.
Antorcha, Fackel.
Anual, jährlich.
Anular, ungültig erklären, aufheben.
Anunciar, ankündigen, melden.
Añadir, hinzufügen.
Añafil, Poſaune.
Añil, Indigo.
Año, Jahr.
Añudar, knüpfen, verknoten.
Apacentar, weiden.
Apacible, friedlich, lieblich, milde.
Apaciguar, beſänftigen, beruhigen.
Apagar, beſänftigen, auslöſchen.
Apalabrar, verabreden, verpflichten, verloben.
Apalear, Schläge geben.
Apañar, ſammeln, aufbewahren, ergreifen; quien calla, piedras apaña, Sprichwort: wer ſchweigt dem iſt nicht zu trauen (der ſammelt Steine um einen zn werfen).
Aparato, Aufwand, Zurüſtung, Geräth.
Aparecer, erſcheinen; *a*se, zum Vorſchein kommen.
Aparejo, Zurüſtung, Anordnung, Geräth, Geſchir; *a*ar.
Aparencia u. apariencia, Anſchein, Wahrſcheinlichkeit, Erſcheinung.
Aparentar, ſcheinen, ſich den Schein geben, vorſpiegeln; *a*e, augenſcheinlich, ſcheinbar.
Apartar, entfernen, abſondern, trennen, abrathen.
Aparte, bei Seite.
Apasionarse, für Etwas eingenommen ſein, heftig werden; apasionado, leidenſchaftlich, partheiiſch, verliebt, Gönner, Verehrer.
Apearse, abſteigen.
Apedrear, ſteinigen, mit Steinen werfen; *a*se, verhagelt werden.
Apelar, apelliren; *a*ativo, Beinahmen.
Apellidar, ausrufen, anrufen, aufrufen, nennen; apellido, Familiennahmen.
Apelmazar, feſtſtampfen, plattdrücken; *a* ado, hart, flach.
Apénas, kaum, ſchwerlich.
Apercebir, zubereiten, rüſten, beſtellen, beſtimmen, warnen, benachrichtigen.
Apetecer, wünſchen, verlangen, ſtreben; *a*ible, lieblich, angenehm.
Apetito, Apetit, Luſt, Begierde.
Apiadar, bemitleiden, mitleidig machen, erweichen.
Apice, Spitze, Gipfel.
Aplacar, beſänftigen, verſöhnen.
Aplaudir, Beifall bezeigen, loben; aplauso.
Aplazar, vorfordern, citiren, Termin ſetzen, beſtellen, anordnen.

Aplicar, anlegen, anwenden, anſetzen; *a*se á, ſich auf Etwas legen; *a*cion, Fleiß, Anwendung.
Apocar, vermindern, aufzehren, entmuthigen, beſchränken.
Apócrifo – e, apocryphiſch.
Apoderarse, ſich bemächtigen.
Apolillar, nagen, freſſen (v. Motten, Würmern ꝛc.).
Apología, Rechtfertigung, Vertheidigung, Entſchuldigung.
Apoplejía (xía), Schlagfluß.
Aporrear, ſchlagen, werfen.
Aportar, landen, vor Anker liegen, einlaufen.
Aposento, Gemach, Quartier.
Apostar, aufſtellen, zur Seite ſetzen, wetten; apuesto, geſchickt, bereit, apuesta, Wette.
Apóstol, Apoſtel.
Apotegma, merkwürdiger Ausſpruch.
Apoyo, Stütze.
Aprecio, Achtung, Schätzung; *a*ar.
Apremiar, drücken, bedrücken, drängen.
Aprender, lernen, fürchten; aprension, aprehension, Furcht, Vorurtheil.
Aprestar, zubereiten, rüſten.
Apresurar, beſchleunigen, beeilen.
Apretar, drängen, in die Enge treiben, zwingen, anziehen, drücken, feſtſchnallen; *a* el asalto, mit noch größerem Eifer ſtürmen; *a*ura, aprieto, Gedränge, Noth, Verlegenheit; *a* del corazon, Herzdrücken.
Apriesa u. aprisa, ſchnell.
Aprieto – apretar.
Aprisionar, verhaften, gefangen nehmen.
Aprobar, prüfen, billigen, zulaſſen nach vorhergegangeuer Prüfung; *a*se, ſich in einer Kunſt, Fach examiniren u. aufnehmen laſſen.
Aprojimar, nähern.
Apropiar, zueignen, anpaſſen; *a*do, zuträglich, geeignet.
Aprecio, Achtung.
Aprovechar, nützen, benützen; bien *a*do, der von Etwas Nutzen zieht, oder gezogen hat, Fortſchritte gemacht hat.
Apto, paſſend, geeignet.
Apuntar, anmerken, mit Fingern weiſen, anlegen, Knospen treiben, zielen, bedrohen; apunto ſt. apuntado, (Bogen, Gewehr) geſpannt; *a*se, ſauer werden; *a*se con, Jemand tadeln, verbeſſern.
Apuro, Erſchöpfung, Noth, Verlegenheit; *a*ar, reinigen, erſchöpfen, gründlich unterſuchen, ermüden.
Aquejar, bedrängen.
Aquel, aquella, aquello, jener, e., es.
Aqui, hier; ¡aquí del Rei — de Dios etc.! im Nahmen des Königs, Gottes u. ſ. w.; *a* fué Troya, da war Holland in Noth, da galt es.
Aquilon, Nordwind.
Ara, Altar.
Arabe, Araber; arábigo, arabiſch.
Arancel, Regiſter, Tarif.
Araña, Spinne.
Arañar, kratzen, reißen; araño, arañazo, Riß, Schramme.
Arar, ackern, pflügen; arado, Pflug.
Arbitrio, Willkühr, Gutachten, Schiedsrichter, Ausweg, Mittel, Rath; *a*ario, willkührlich, ſchiedsrichterlich; *a*ista, Projektmacher.
Arbol, Baum, Maſt; *a* gentilicio, Stammbaum; arboleda, Hain, Gehölz, Gebüſch, Allee.
Arbóreo, baumartig.
Arbusto, Strauch.
Arca, Kiſten, Kaſten; arquilla, Fußtritt der Kutſche (?).
Arcabuz, Muskeln; *a*cero, Musketier.
Arcaismo, Archaimus.

Arcano, Geheimniß, geheimnißvoll.
Arcilla, rother Mergel, Lehm.
Arco, Bogen, Gewölbe; *a*quear, wölben, biegen; *a*quear las cejas, die Stirne runzeln.
Archipobre, erzarm, ganz arm.
Arder, brennen, glühen; ardor, Hitze, Muth, Eifer.
Ardid, Liſt, Muth, Kühnheit.
Ardilla, Eichhörnchen.
Ardimieuto, Kühnheit.
Ardite, Heller.
Arduo, ſchwierig, ſteil, rauh.
Arena, Sand, Kampfplatz; arenal, Sandwüſte.
Arenga, Anrede.
Argel, Algier; *a*ino, Algierer.
Argento, Silber; *a*ar, verſilbern; *a*ado, ſilbern.
Argüir, beſprechen, Gründe vorbrinden, ſchließen, tadeln; argumento, Grund, Beweisſatz, Inhalt, Gegenſtand.
Arido, trocken, unfruchtbar.
Arista, Aehre, Hanf, Stroh.
Arma, Waffe, Wappen; *a*ar, bewaffnen, ausrüſten, aufſtellen, in Stand ſetzen; tomar *a*s, Waffen tragen; *a*ar lazos, Schlingen legen; *a*ada Flotte, *a*ería, Zeughaus, Rüſtkammer.
Armonía, Harmonie.
Arnes, Rüſtung, Geſchirr.
Aroma, Gewürz, Duft, Wohlgeruch.
Arpía, Harpie.
Arra, Handgeld.
Arraigar, wurzeln; *a*se, ſich niederlaſſen, ſich ankaufen.
Arrancar, ausreißen, losreißen, auswerfen; se me *a* el alma, corazon etc. das tiefſte Mitleid empfinden; arranque, Ausbruch, Anfall, Anlauf, Ausfall.
Arrastrar, ſchleppen, fortſchleppen, ziehen, kriechen, ſchleichen, mit fortreißen, beſchimpfen.
Arrayan, Mirthe.
¡Arre! ¡harre! vorwärts! Zuruf an die Pferde, Maulthiere u. ſ. w. arrear, antreiben, treiben; arriero, harriero, Maulthiertreiber; arrieril.
Arrebatar, entreißen, entführen, entzücken, überraſchen, hinreißen; *a*ado, haſtig, plötzlich, übereilt; *a*o, Aufſchwung, Erhebung.
Arrebol, Abend= u. Morgenröthe; *a*ar, ſchminken, röthen.
Arreciado, kräftig, muthig.
Arredondear, ründen.
Arreglo, Ordnung, Anordnung; *a*ar, anordnen, anpaſſen, fügen, beſtimmen; con *a*o á, nach Maßgabe; *a*ado, regelmäßig, mäßig.
Arremangar, die Aermel aufſtreifen; *a*se á, ſich zu, an Etwas halten, an Etwas ſtreifen.
Arremeter, anfallen, angreifen.
Arrendar, vermiethen, pachten; no *a* la ganancia, nichts darum geben, nicht an Jemands Stelle ſein mögen.
Arrepentir (se), bereuen; *a*ido, reuig.
Arresto, Widerſtand, Kühnheit; *a*ar, feſtnehmen, aufhalten; *a* se, ſich wagen, ermuthigen, zuſammen nehmen; *a*do, kühn, entſchloſſen.
Arriba, oben, herauf, hinauf; *a* de, über.
Arribar, ankommen, landen, einlaufen.
Arriedro, zurück.
Arriero - arre.
Arriesgar, wagen, einer Gefahr ausſetzen; *a*do, gewagt, kühn.
Arrimo, Lehne, Stütze, Strebemauer, Stab; *a*ar, anlehnen, nahe rücken, zuſchieben, andrücken; *a*adizo, angelehnt, angebaut, Anbau.
Arriscar ſt. arriesgar.

Arroba, Arrobe (Gewicht).
Arrodillar, knieen.
Arrogarse, ſich anmaſſen; *a*nte, anmaſſend, kühn.
Arrojar, werfen, ſtürzen, ausſchlagen (v. Pflanzen); *a*ado, kühn, vermeſſen; *a*amiento, Kühnheit, Heftigkeit; armas *a*adizas, Wurfwaffen.
Arroyo, Bach.
Arroz, Reis.
Arruga, Runzel, Falte.
Arruinar, zu Grunde richten.
Arrullo, Girren, Summen, Wiegenlied.
Arte, Kunſt, Geſchicklichkeit, Liſt, Art u. Weiſe; *a*ista, *a*esano, *a*ífice, Handwerker, Künſtler; *a*ificio, Kunſtgriff, Liſt; *a*ería, Liſt; sin *a*, ohne Arg.
Arteria, Schlagader.
Artículo, Artikel, Waare.
Artillería, Geſchütz, Artillerie.
Arzobispo, Erzbiſchoff.
Arzon, Sattelbogen.
Asalto, Angriff.
Asamblea, Verſammlung, Geſellſchaft.
Asar, braten; *a*dor, Bratſpieß, Bratpfanne.
Asaz, genug, ſehr, ziemlich.
Ascender, hinaufſteigen, beſteigen; *a*iente, Vorfahre, Einfluß, Uebergewicht; ascension, Erhebung, Himmelfarth.
Ascético, ascetiſch.
Asco, Ueberdruß, Eckel.
Asconder, verbergen.
Ascua, heiße Aſche, glühende Kohlen.
Asechar, nachſtellen, überliſten, erſpähen (acechar).
Asedio, Belagerung.
Asegurar, verſichern, ſicher ſtellen, beruhigen, bewachen; *a*se, ſich überzeugen.
Asendereado, verirrt, rathlos, hülflos.
Asentar, ſetzen, feſtſetzen, legen, ausmachen, anſchlagen; *a* plaza de, ſich verdingen als; *a* el campo, das Lager ſchlagen; asiento, Sitz, Lage, Pachtkontrakt, Lieferung; amor de asiento, beſtändige Liebe; estar de *a*, *a*do, ſitzen; sembrar de *a*o, ſich zum ſäen hinſetzen.
Aseo, Reinlichkeit, Bequemlichkeit.
Aserrar, ſägen.
Asesinar, ermorden, überfallen; asesinato, Mord.
Así, ſo, alſo; así - como, ſowohl — als auch; así que, ſobald als.
Asilo, Aſyl, Zufluchtsort.
Asimilar, gleichen, gleich machen, gleich ſtellen.
Asimismo, gleichermaßen.
Asir (*a* de), faſſen; asido de su mano, ihn bei der Hand haltend.
Asistir, beiſtehen, zugegen ſein, begleiten, bedienen, den Hof machen; tan asistentes en sus puestos etc. ſo beharrlich, ſtandhaft auf ihren Poſten.
Asma, Aſthma.
Asno, Eſel; asnal.
Asociar, ſich verbinden, zugeſellen, umgehen.
Asolar, verwüſten.
Asolanar, vertrocken, verdörren.
Asomar, ſich zeigen, ſehen laſſen, nähern; *a*o, Spur, Vermuthung.
Asombro, Furcht, Schrecken, Erſtaunen, Schatten, Dunkel; *a*ar.
Asotilar, verfeinern, zuſpitzen, ſchärfen.
Aspaviento, affectirte, übertriebene Verwunderung, Schrecken.
Aspecto, Ausſehen, Anſehen.
Asperges, quedar *a*, geprellt werden.
Aspero, rauh, ſteil, ſtrenge; *a*eza, Unebenheit u. ſ. w.
Aspid, Aspis.

Aspirar, Athem holen, nach Etwas trachten, ſtreben, Anſpruch machen.
Asqueroso, eckelhaft, eckel.
Astilla, Splitter; hacer *as*, verſplittern.
Astio, Eckel.
Astro, Geſtirn; *a*labio, Aſtrolab; *a*logía, Sterndeuterei.
Astucia, Liſt; astuto, liſtig.
Asunto, Gegenſtaud eines Geſprächs oder Buchs, Geſchäft, Angelegenheit.
Asustar, erſchrecken.
Atabal, Pauke.
Atacar, anheften, feſtbinden, angreifen; vengo únicamente atacado, meine Beinkleider ſind nur mit einem Bande befeſtigt; calzas atacadas, altmodiſche Beinkleider bis auf die Kniee, am Gürtel feſtgehakt.
Atajar, abſchneiden, beſchneiden, abkürzen, aufhalten, verſperren, unterdrücken.
Atalaya, Warte, Schildwache.
Atambor, Trommel, Trommler.
Ataque, Angriff.
Atar, binden, anbinden, verbinden, feſſeln.
Atascar, hemmen, hindern; *a*se, ſtecken bleiben, ſich feſtfahren.
Ataud, Sarg.
Atavío, Zierrath, Schmuck.
Atemorizar, ſchrecken; *a*ado, bange.
A encion, Aufmerkſamkeit, Achtung, Rückſicht.
Atender, bedenken, berückſichtigen; *a* á, ſich aufhalten bei, erwarten; *a* á los gastos, für die Koſten ſorgen; *a*ido á, atento á, in Anſehung, Hinſicht; atento, aufmerkſam, ſorgfältig; gente *a*, gerüſtet, bereit.
Atenerse á, ſich an Etwas halten.
Atentado, Attentat, ſchweres Verbrechen.
Aterrar, z. Boden werfen, erſchrecken.
Atesorar, Schätze aufhäufen.
Atinar, treffen, begreiffen, errathen. (*a* con.)
Atisbar, belauren, aufpaſſen.
Atizar, ſchüren.
Atlante, Atlas.
Atolondrar, betäuben, verwirren; *a*ado, tollkühn.
Atolladero, Moraſt.
Atormentar, peinigen.
Atraer, anziehen, herbei führen, zuziehen; atractivo, Reize, Anmuth.
Atraillar, zuſammen koppeln.
Atras, rückwärts, zurück; atrasar, hindern, aufhalten, verſpäten, zurückſetzen, nachſtehen.
Atravesar, durchkreuzen, durchbohren, durchfahren, überſchreiten.
Atreverse, wagen, ſich erkühnen, (con); *a*ido, kühn, verwegen, frech.
Atribuir, zuſchreiben, beilegen; 'atributo, Eigenſchaft, Attribut.
Atribular, ängſtigen, beläſtigen.
Atropellar, überlaufen, bedrängen, beunruhigen, beläſtigen, übereilen, verletzen, bedrücken, aus den Augen ſetzen; *a*amiento.
Atroz, grauſam, entſetzlich.
Aturdir, betäuben.
Audaz, kühn, audacia.
Audiencia, Audienz, Ob. Gerichtshof.
Auditor, Zuhörer, Beiſitzer eines Gerichtes; auditorio, Hörſaal, die Zuhörer.
Augusto, erhaben, hehr.
Aula, Hörſaal, Aula; áulicas batallas, Diſputationen.
Aumento, Zunahme, Wachsthum; *a*ar, vermehren, zunehmen.
Aun, bisher, ſogar, noch; aunque, obgleich.
Aura, Luft, Lüftchen, öffentliche Meinung.

Aureo, golden.
Auriga, Wagenlenker, ein Geſtirn.
Aurora, Morgenröthe.
Ausente, abweſend; *a*arse, ſich entfernen; ausencia, Entfernung, Trennung, Abweſenheit.
Auspicio, Vorbedeutung; bajo los *a*, unter dem Schutze, mit Genehmigung.
Austero, ſtreng.
Austro, Südwind.
Auto, Dekret, feierliche Handlung; *a* acordado, Gutachten eines Gerichtshofs; *a* da fe; autentica, Beſcheinigung der Aechtheit einer Sache.
Autor, Urheber, Verfaſſer, Schriftſteller, Gewährsmann, Schauſpieldirektor.
Autoridad, Anſehn, Gewalt, Nachdruck, Gewicht; autorizar, ermächtigen, genehmigen, beſtätigen.
Auxilio, Hülfe, Schutz, Nachhülfe, Pflege; *a*ar, beiſteheu; *a*ares, Bundsgenoſſen.
Avance, Vorrücken, Angriff; *a*zar, vorrücken, vorſchießen.
Avaro, avariento, geizig, ſparſam, habſüchtig, neidiſch; *a*icia.
Avasallár, unterwerfen.
Ave, Vogel, Huhn.
Avecinar, nähern.
Avecindar, einbürgern; *a*ado, benachbart.
Avellanarse, einſchrumpfen, alt werden.
Avena, Hafer, Gras, Unkraut.
Avenir, vergleichen, vertragen, geſchehen; *a*ida, Zugang, Anlauf, plötzliches Anſchwellen eines Gewäſſers; *a*se á, ſich zu Etwas bequemen.
Aventajar, übertreffen, benutzen, begünſtigen; *a*se, ſich in Vortheil ſetzen; *a*ado, vortrefflich, ausgezeichnet.
Aventura, Zufall, Abentheuer; *a*ar, wagen, aufs Spiel ſetzen; *a*ado, glücklich, gewagt; *a*ero, Abentheurer, Freiwilliger.
Avergonzar, beſchämen; *a*se, ſich ſchämen.
Averiguar, unterſuchen, beſtätigen, ſich überzeugen, beweiſen; *a*se, ſich vergleichen, vertragen.
Aversion, Abſcheu, Widerwille.
Avestruz, Strauß.
Aviar, in Bereitſchaft ſetzen, abſenden; *a*se, ſich auf den Weg machen, fertig machen.
Avieso, krumm, boshaft, tückiſch.
Avilanteza, Kühnheit.
Avinagrar, ſauer werden, verbittern.
Avisar, benachrichtigen, warnen, bemerken.
Avivar, beleben, reitzen.
Avogar ſt. abogar.
Axioma, Axiom.
¡Ay! — ai u. ahí; los ayes, die Wehklagen.
Ayer, geſtern.
Ayo, Hofmeiſter.
Ayuda, Hülfe; *a*ar, helfen, beiſtehen; *a*se de, ſich der Hülfe bedienen.
Ayuno, Faſten; *a*, en ayunas, nüchtern; ayunar, faſten.
Ayuntar, vereinigen; *a*miento, Verbindung, Vereinigung, Stadtrath.
Azabache, Agat.
Azada, Hacke, Spaden; azadon, daſſelbe; azadada, Stoß, Hieb damit.
Azar, Zufall, Unglück.
Azogue, Queckſilber.
Azote, Peitſche.
Azotea, Altan, plattes Dach.
Azúcar, Zucker; caña azucarada, Zuckerrohr.
Azucena, Schwerdtlilie.
Azul, azulado, blau.
Azumbre, der achte Theil einer Arroba.

B.

Babear, geifern.
Bachiller, Bacalaureus, Schwätzer, geſchwätzig, frech.
Badajo, Glockenklöpfel; son de badajo, Glockengeläute.
Bagage (je), Gepäck.
Bagatela, Kleinigkeit.
Bahía, Bai.
Baile, Tanz; bailar, tanzen; *b*ar el pelado, kein Geld haben, *b*ador, *b*arin, Tänzer.
Bajel, Nachen, Fahrzeug.
Bajo, niedrig, tief, leiſe; *b* el pretexto, unter dem Vorwand; bajar, heruntergehen, herabſteigen, niederlaſſen; bajar de 14, unter 14 Jahr alt ſein; *b*ar los ojos, die Augen niederſchlagen; *b*ar se de, abſtehen von; *b*eza, Niederträchtigkeit; *b*ada, Abhang, Niederſteigen; *b*a, Fallen; *b*ío, Niederung, Untiefe.
Bala, Kugel.
Baladí, nachläſſig, gemein.
Balanza, Waage, Bilanz.
Balcon, Balkon.
Baldar, lähmen.
Balde, de *b*, umſonſt.
Baldío, brach, unthätig; baldíos, Gemeindeländereien.
Baldon, Schmach, Beleidigung.
Ballesta, Armbruſt.
Baluarte, Bollwerk.
Bambolear, ſchwanken, wackeln.
Banco, Bank, Sandbank; accion de *b*, Bankactie; puede pasar por los *b* de Flandes, ſie kann ſich ſehen laſſen, kann es mit jeder andern aufnehmen.
Banda, Schärpe, Seite, Parthei, Reif, Ufer.
Bandearse, ſich durchhelfen, behelfen.
Bandera, Fahne, Banner, Flagge; *b*erilla, Fähnlein.
Bando, obrigkeitl. Bekanntmachung, Ausruf, Verbannung, Elend, Parthei.
Bandurria, Zitter.
Banquete, Gaſtmahl.
Bañar, baden, benetzen.
Baptizar — bautizar; baptista — bautista.
Baqueta — vaqueta.
Baraja, Spiel, Karten, Streit; echarse en *b*, das Spiel verlohren geben; *b*ar, verwirren, Karten miſchen, durcheinander mengen.
Baralipton, Ausdruck der ſcholaſtiſchen Philoſophie.
Barato, Kartengeld, wohlfeil; dar al *b*, wohlfeil, oben drein geben.
Báratro, Abgrund, Hölle.
Barba, Bart, Kinn, Geſicht, Mann; hacer la *b*, raſiren; á la *b*, zum Trotz; *b*ero, Barbier; *b*ería, Bartſtube.
Bárbaro, Barbar, Wilder; grauſam.
Barco, Barke, Fahrzeug.
Barlovento, vor dem Winde.
Baron, Baron.
Barra, Balken, Stange, Riegel; Sandbank.
Barraca, Barrake.
Barranco, Schlucht.
Barrear, verrammeln.
Barredera, red *b*, Zugnetz.
Barrenar, durchbohren; dar barreno á un navío, ein Schiff bohren.
Barriga, Bauch.
Barril, Fäßchen.
Barrio, Stadtviertel.
Barro, Lehm, Erde.
Barruntar, muthmaßen, ahnen.
Basa — base, Grundlage.
Basca, Schmerz.

Bascuñanas, unſinniges, närriſches Geſchwäz (?).
Basilisco, Baſilisk.
Bastar, hinreichen, genügen; *b* contra, widerſtehen können, Etwas vermögen; *b*ante, ziemlich.
Bastardo, unehlich, Baſtard.
Bastimentos, Vorrath an Lebensmitteln.
Basto, grob, roh.
Baston, Stab.
Basura, Unrath.
Batalla, Schlacht, Kampf; *b*on, Schlachthaufen, Bataillon; *b*ar, kämpfen.
Batel, Nachen.
Batir, ſchlagen, ſtoßen, beſchießen; *b*dor, Kundſchafter.
Batiborrillo, Gemengſel, Verwirrung.
Bautizar, taufen.
Bayeta, Krep, grobes, loſes Wollenzeug; arrastrar *b*, den ſchwarzen Studentenmantel tragen.
Bayo, braunroth, braunes Pferd; una piensa el *b* y otro él que lo monta, Sprichwort.
Beato, andächtig; *b*a, Betſchweſter; *b*ificar, ſelig ſprechen.
Beber, trinken.
Bedija, Flocke, Wolle.
Beldad u. **belleza**, Schönheit.
Bélico, **belicoso**, kriegeriſch.
Belígero, kriegführend.
Bellaco, Schurke, Spitzbube, Schelm, ſchelmiſch u. ſ. w.; *b*amente, elendiglich.
Bello, ſchön, freundlich, gutartig.
Bellota, Eichel.
Bendecir, ſegnen; bendicion, Segen; bendito, geſegnet; agua bendita, Weihwaſſer.
Beneficio, Wohlthat, Vortheil, Anbau, Pfründe; *b* simple, Pfründe womit keine Amtsführung verbunden iſt; beneficiado, Einer der eine Pfründe genießt.
Beneficencia, Wohlthätigkeit; benéfico, wohlthätig, zuträglich.
Beneplácito, Wohlgefallen.
Benigno, gütig.
Beodo, trunken.
Berberisco, berberiſch, mauriſch.
Bercero, Gemüſehöker.
Bermejo, roth.
Berroqueña (piedra), Granit.
Beso, Kuß; *b*ar.
Bestia, Thier, Vieh; *b*al, viehiſch.
Besugo, Schellfiſch; ya te veo *b*, ich merke was du vorhaſt.
Betun, Erdharz, Theer, Kitt.
Bicho, Inſekt, Ungeziefer.
Bien, Gut, Vortheil, Eigenthum, gut, wohl; *b*que, obgleich; mas *b*, vielmehr, eher; no *b*, kaum; *b*-*b*, ſei es — oder; hombre de *b*, Ehrenmann.
Bienaventurado, Glückſelig; ſelig.
Bienhechor, Wohlthäter, wohlthätig.
Bigote, Schnurbart.
Bilis, Galle.
Billete, Billet.
Bina, Zwiebrachen, Auflockern der Erde; *b*ar, zwiebrachen.
Biografía, Biografie; biográfico.
Birlar, wegfangen, wegſchießen.
Bizarro, tapfer, hochherzig, großmüthig, ſtattlich.
Blanca, Silbergeld; sin *b*, ohne einen Pfenning.
Blanco, weiß, Ziel, Augenmerk; pasar la cena en *b*, das Abendeſſen auslaſſen, hungrig zu Bette gehen; blanquear, glänzen, ſchimmern, weiß werden; *b*ura.
Blando, weich, zart; dar *b*, nachgeben, weich werden; *b*ura.
Blasfemar, läſtern.
Blason, Wappen, Ruhm, Prahlerei; *b*ar, ſich rühmen, prahlen.
Bobo, Tölpel; dumm, einfältig, albern; *l*eria.

Boca, Mund; *b* de fuego, Feuerſchlund; bocacalle, Oeffnung der Straße; bocado, Mundvoll.

Bocací, Doppelbarchent.

Boda, Hochzeit.

Bodega, Schenke, Bude; *b*on, Garküche; *b*onero, Garkoch.

Bofe, Lunge.

Bofetada, bofeton, Ohrfeige.

Bola, Kugel, Ball; dar golpe en *b*, karamboliren, zur rechten Zeit Etwas thun.

Bolo, Kegel.

Bolsa, Beutel.

Bomba, Pumpe, Bombe.

Bombarda, Donnerbüchſe.

Bonanza, Windſtille, günſtiger Wind, Glück, Wohlſtand.

Bondad, Güte; bondadoso, bondoso.

Bonete, Mütze.

Bonito, hübſch.

Boquirubio, jugendlich, Jüngling.

Borde, Rand, Ufer; *b*ar, begränzen, ſticken, verbrämen.

Bordon, Pilgerſtab.

Borla, Troddel, Doktorhut.

Borrar, ausſtreichen, auslöſchen, entſtellen, vergeſſen machen; *b*ador, Kladde; borron, Entwurf.

Borrasca, Sturm, Ungewitter.

Borrico, Eſel.

Borra, borrilla, kurze Wolle.

Bosque, Gebüſch, Wald.

Bosquejo, Entwurf, Skizze.

Bostezar, gähnen.

Bota, Stiefel, Schlauch; botilla, Halbſtiefel.

Botana, Stöpſel.

Botánica, Botanik.

Botarga, altmodiſche, abentheuerliche Tracht und Geſtalt.

Bote, Stoß, Schlag, Apothekerbüchſe.

Botella, Flaſche.

Botica. Bude, Apotheke; boticario.

Boton, Knopf, Knospe; *b* de fuego, Brenneiſen; *b*ar, Knospen treiben, zuknöpfen.

Bóveda, Gewölbe.

Bracero, Tagelöhner.

Bragas, Beinkleider.

Bramar, ſchreien, brüllen, zürnen, wüthen; *b*ido, Gebrüll, Geſchrei; *b*ante, zornig.

Bramante, brabander Zeug.

Brasero, Kohlbecken.

Bravo, wacker, tüchtig, derb, tapfer, wild; ¡*b*! bravo! *b*eza, *b*ura, Tapferkeit, Wildheit.

Braza, Klafter.

Brazo, Arm, Stand (ſt. estado v. den Cortes); á brazos, mit den Armen, in den Armen.

Brecha, Riß, Oeffnung, Breſche.

Brega, Zank, Streit, Wettſtreit.

Breña, Buſchwerk.

Breva, Feige.

Brevage, Getränk.

Breve, kurz, vergänglich; *b*edad.

Brial, Weiberrock.

Bribon, Schurke, Schelm.

Bridon, Pferd.

Brillo, Glanz; *b*ar, glänzen, leuchten.

Brinco, Sprung, Kleinod, Spielzeug.

Brindar, zutrinken, einladen, anbieten; brindis, Geſundheit, Toaſt.

Brio, Kraft, Muth, Lebendigkeit, Anſtand, Schlauheit.

Brizna, Splitter, Halm, Krumen.

Brocado, Brokat.

Brocha, Pinſel zum Anſtreichen.

Bronce, Erz, Bronze.

Broquel, kleiner Schild.

Brote (broton), Keim, Sprößling; *b*ar, keimen, ausſchlagen, knospen.

Brújula, Magnetnadel; im Kartenſpiel eine kleine Ecke, Rand der Karte die man aufdeckt um die Farbe zu erkennen; daher: brújulas de fantasma, Züge, Falten im Geſicht die machen daß einer

nach und nach anfängt wie ein Popanz auszuſehen vor Alter(?); *bear*, errathen, ahnen.

Bruñir, glätten, glänzend machen.

Bruto, Thier, thieriſch, roh; *b* jarameño, Stier.

Buche, Kropf, Magen, Schlund.

Bue u. **buei**, Ochſe.

Bueno, gut, wacker; buena, Gut, Vermögen.

Bufete, Schenktiſch, Schreibepult.

Bufir, blöcken, brüllen, ſtrampeln, ſtrampfen.

Bufon, Hanswurſt, Geck.

Bula, Bulle; buleto, tomar *b*.

Bulto, Geſchwulſt, Maſſe, Geſtalt; á *b*, ungefähr.

Bulla, Lärm, Gedränge; *bir*, lärmen, *ſieden, brauſen; *bicio*, Geräuſch, Verwirrung, Getümmel; *boso*.

Buque, Schiff, Tonnengehalt.

Burdel, Bordel.

Burla, Scherz, Spott; hacer *b* de, verſpotten, zum Beſten haben; *bar*, ſcherzen, ſpotten, verſpotten; *bse* de, ſich luſtig machen über; burla, burlería, Spott, Scherz; burlesco, lächerlich, ſpaßhaft.

Burro, Eſel.

Buscar, ſuchen, forſchen, betteln; andar en busca de, gehen Jemand aufzuſuchen.

C.

Ca, denn, weil.

Cabar - cavar.

Cabal, vollſtändig, vollzählig, tüchtig, richtig; *emente*, eben, grade, juſt.

Cabalgar, reiten; *c* en, auf Etwas reiten, Etwas beſteigen.

Caballo, Pferd; gente de á *c*, Reiterei; *cero*, Ritter, Reiter, gentleman, ritterlich, anſtändig; *cería*, Ritterthum, Ritterſchaft, Rittergeſchichte, Ritterſitten, Reiterei; *con*, die Erderhöhung zwiſchen zwei Furchen; *cete*, Klepper, Streitroß; mirar de *c*, von oben herab anſehen, oder: durch eine Brille ſehen; inſofern ſie auf der Naſe reitet?

Cabaña, Hütte, Heerde.

Cabe, unter, nahe bei, an.

Cabello, Haar.

Caber, Platz haben, faſſen, paſſen, Raum, Statt finden, zufallen, zu Theil werden.

Cabeza, Kopf, Haupt, Quelle; hacer *c*, Stand halten.

Cabildo, Stadtrath, Domcapitel.

Cabillo, Blüthenſtengel.

Cabizbajo, mit geſenktem Kopf, kleinmüthig.

Cabo, Haupt, Anführer, Ende, Vorgebürge; dar *c*, beendigen; llevar á *c*, zu Ende bringen; hombre de *c*, Führer, Häuptling.

Cabra, Ziege; *ceriza*, Ziegenſtall; *cizo*, Ziegenhirt.

Cabriola, Sprung; dar una *c*, einen Sprung thun.

Cacáo, Kakao; no estimar en un *c*, keinen Pfifferling achten.

Cacarear, gackern.

Cachaza, Ruhe, Phlegma(Pomade).

Cachondas, eine Art weiter altmodiger Beinkleider.

Cada, Jeder; *c* diez, je zehn; *c* uno, ein Jeder.

Cadalso, Blutgerüſte.

Codáver, Leichnam.

Cadena, Kette.

Cadencia. Takt, Tonfall.

Caduco, hinfällig.

Caer, fallen, entfallen, muthmaßen, über Etwas kommen, ergreifen, z. B. cayó en unos vigor etc., liegen (von einem Orte); *c* en, auf Etwas verfallen; *c* en la cuenta, merken, verſtehen; *c* con, auf Etwas treffen, verfallen, Etwas begegnen; caida, Fall, Sturz.
Cáfila, Caravane, Zug.
Caja, Schachtel, Trommel, Hülſe.
Cal, Kalk.
Calabozo, Kerker.
Calafate, Kalfatrer.
Calambre, Krampf.
Calamidad, Unglück; calamitoso.
Calar, eindringen, erforſchen, verſtehen, herablaſſen, aufſetzen (v. Hut, Mütze).
Calavera, Schädel, leichtſinniger Menſch.
Cálculo, Rechnung; *c*ar, rechnen, berechnen.
Calentar - caliente.
Caldera, Keſſel.
Caldo, Fleiſchbrühe; revolver *c*, klatſchen.
Caletre, Grille.
Calidad, Eigenſchaft.
Cálido u. caliente, heiß; calentar, erwärmen, antreiben; calentura, Fieber.
Calificar, befähigen, bezeichnen, beweiſen; *c*ado, befähigt, geachtet, angeſehen, zuverläſſig; *c*acion, Zeugniß.
Cáliz, Kelch.
Callar, ſchweigen, verſchweigen; calla callando, heimlich, leiſe; ¡calla! warte! *c*ado, verſchwiegen, ſchweigſam.
Calle, Straße.
Calma, Ruhe, Stille, Windſtille; *c*ar, beruhigen.
Calor, Hitze, Eifer; dar *c*, Nachdruck geben, betreiben; caloroso, heiß.
Calumnia, Verläumdung.
Calvo, kahl.
Calza, Beinkleid.
Calzar, beſchuhen, anziehen, aufſetzen, um die Wurzel, Stamm einer Pflanze Erde aufſchütten; *c*ada, Dammweg.
Cama, Bett.
Camarada, Gefährte, Kamarad.
Cambio, Tauſch, Wechſel; en *c*, ſtatt, für.
Camello, Kamel; camelote, Kamelot.
Camino, Weg, Straße, Ausweg, Reiſe, Glücksritter; *c* real, Heerſtraße; *c*ar, gehen, reiſen; ya va *c*, ſie iſt auf dem beſten Wege.
Camisa, Hemd.
Campana, Glocke, Schelle; de muchas campanillas, von Anſehn, Einfluß; *c*udo, hochtrabend.
Campaña, Feld, Feldzug.
Campo, Feld, Lager; *c* raso, freie Feld; *c*iña, Flur; *c*esino, ländlich; *c*ar, lagern, ſich halten; *c*ar de, ſich hervorthun, zeigen als —; *c*ear, ins Feld ziehen, einherziehen, herrſchen; *c*eador, *c*eon, Kämpfer.
Camueso, Tropf, Tölpel.
Canal, Kanal, Ableiter, Röhre, Durchſtich.
Canalla, Pöbel, Kanaille.
Canario, Canarienvogel, ein Tanz.
Canciller, Kanzler.
Cancion, Geſang, Lied; cancionero, Liederſammlung.
Candado, Vorlegeſchloß.
Candela, Licht, Kerze, Feuer; *c*ero, Leuchter; estar en *c*ero, in Amt u. Würden ſtehen.
Cándido, weiß, glänzend, aufrichtig, redlich; *c*dez, Redlichkeit, Einfalt.
Candil, Lampe.
Candor ſt. candidez.
Canícula, Hundeſtern, Hundstage.
Canino, hündiſch.

Caniquí, Neſſeltuch.
Cano, alt, grau; canas, weiße Haare.
Canoa, Canot.
Cánon, Vorſchrift, Regel; canongía, Kanonikat; conónigo, Kanonikus; canonizar, heiligſprechen.
Cansar, ermüden, beläſtigen, bemühen; cse, müde werden; camiento, cancio, Müdigkeit, Ermattung; cado, ermüdet, ermüdend, langweilig, läſtig.
Canto, Geſang; car, ſingen, rühmen, Lied; cantilena, Geſang, eine Versart; cantaleta, Spott, Scherz, Charivari; cántico, Loblied, hohe Lied.
Cántaro, Topf, Krug.
Cantidad, Menge, Summe.
Canto, Ecke, Quader.
Canton, Kanton.
Caña, Rohr, Schilf, Angelruthe; juego de cs, Kampfſpiel mit Wurfſpießen von Rohr; dar cs, Schläge geben; cmiel, Zuckerrohr.
Cáñamo, Hanf.
Cañizo, Hürde.
Cañon, Röhre, Kanone, Flintenlauf.
Capa, Decke, Mantel, Vorwand, Deckmantel, Heuchelei; capeador, Manteldieb, Dieb.
Capellan, Kapellan.
Capataz, Oberſchäfer, Meiſterknecht, Pachter, Landmann.
Capaz, fähig, geſchickt, im Stande, geräumig.
Capcioso, verfänglich.
Capilla, Kapelle.
Capital, hauptſächlich; el c, Kapital; la c, Hauptſtadt.
Capitan, Hauptmann, Feldherr, Kapitain; c general, Generalkapitain; cear, anführen; capitana, Admiralſchiff.
Capítulo, Capitel, Artikel, Vertrag, Anklage.
Capon, Kapaun.
Capricho, Eigenſinn, Laune, Grille.
Cápsula, Kapſel.
Captivo, gefangen; cerio, Gefangenſchaft.
Capullo, Kokon, Kapſel der Baumwollenpflanze.
Capuz, Mantel, Kapuze.
Cara, Geſicht.
Caracol, Schnecke, Wendeltreppe, Parade des Pferdes; car.
Carácter, Charakter, Schriftzeichen.
¡Caramba! Ausrufung der Verwunderung, des Schreckens, Aergers u. ſ. w.; c, ein Theil des weiblichen Kopfputzes (?).
Carantamaula, Maske, Larve.
Carbon, Kohle.
Carbunclo, Karfunkel, Peſtbeule.
Carcajada, Gelächter; hundirse á cs, ſich todt lachen, vor lachen platzen.
Cárcel, Gefängniß; cero, Kerkermeiſter.
Carcomer, zerfreſſen, zernagen.
Carda, Diſtel, Kardetſche, Ermahnung, Ausputzer, TrachtSchläge.
Cardenal, Kardinal, Strieme, blauer Fleck.
Cardeno, violett, braun, dunkelfarbig.
Cardo, Artiſchoke.
Carecer, ermangeln, entbehren.
Carestía, Theurung, Mangel.
Carga, Ladung; car, aufladen, beſchweren, verladen, laden, einſchiffen, angreifen, drängen; c la mano, die Hand ſchwer, hart auflegen; cargado, ſchwer, beladen; c de espaldas, breitſchultrig, gebückt, bucklig; atmosfera cada, ſchwere, dunſtige, bewölkte Atmosphere; carga, Laſt, Ladung, Angriff; cargacion, Ladung, cador, Cargadeur.

Cargo, Verbindlichkeit, Auftrag, Amt, Beſchuldigung; **á *c***, unter dem Befehl; **hacer *c***, verantwortlich machen, anvertrauen, vorwerfen.

Carmesí, Karmoſin.

Carmin, Karmin, wilde Roſe.

Carne, Fleiſch, Sinnlichkeit; **carnicero**, Fleiſcher; **carnívoro**, fleiſchfreſſend.

Carnero, Hammel.

Carnestolendas, Faſtnacht.

Caro, theuer, lieb; **caridad**, chriſtliche Liebe; **caricia, cariño**, Zärtlichkeit, Liebkoſung, Zuneigung.

Carrera, Lauf, Bahn, Laufbahn, Cours eines Schiffes, Schifffahrt, Seehandel; **hombre de *c***, ein Mann von Erfahrung.

Carrillo, Backe, Wange; **engañar á dos *c*s**, links u. rechts betrügen, zwei Leute zugleich anführen.

Carro, Karren, Wagen; **carroza**, Kutſche, Carroße; **carretero**, Fuhrmann, Kärner; **camino *c*etero**, Fahrweg, Heerſtraße.

Carta, Brief.

Cartapacio, Heft, Taſchenbuch, Mappe.

Carton, Pappendeckel; ***c*ista**, Papparbeiter.

Casa, Haus; ***c*ar**. verheirathen; ***c*arse por las nubes**, über ſeinen Stand heirathen; ***c*amiento**, Heirath; ***c*amentero**, Brautwerber; ***c*ero**, häuslich, zum Hausgebrauch, derb.

Casaca, Jacke.

Cascabel, Schelle.

Cascar, zerbrechen, zerſtoßen; ***c*ado**, zerbrechlich, ſchwach, preßhaft.

Cáscara, Schaale.

Casco, Schädel, Scherbe.

Casi, beinah.

Caso, Fall, Zufall; **hacer *c***, beachten, Werth legen; **no es del *c***, es iſt nicht der Ort, es kömmt nicht darauf an; **no hace al *c***, es gehört nicht zur Sache.

Caspa, Grind.

Casta, Geſchlecht, Abſtammung; **castizo**, v. guter Race, ächt, rein.

Castaña, Kaſtanie; **pelo en *c***, Haarbeutel, Schopf; ***c*eta**, Kaſtagnete.

Castellano, Kaſtilier, kaſtiliſch.

Castigo, Züchtigung, Strafe, Tadel, Lehre.

Castillo, Burg, Feſte.

Casto, keuſch; **castidad**, Keuſchheit.

Castra, Beſchneiden, Reinigung der Pflanzen.

Casualidad, Zufall, Umſtand.

Catálogo, Katalog.

Catar, ſchmecken, verſuchen, bemerken; **¡cátalo!** ſiehe da! - **catálde** ſt. **cadádle**.

Catarriberas (ánimas), Advokatenſeelen.

Catecismo, Katechismus.

Cátedra, Katheder, Profeſſur; ***c*ático de prima**, Profeſſor der in den Vormittagsſtunden lieſt.

Catedral, Kathedral.

Caterva, Haufen, Schaar.

Católico, katholiſch; **los reyes católicos**, Ferdinand von Aragon und Iſabel von Kaſtilien.

Cauce, Bewäſſerungsgraben.

Caudal, Kapital, Reichthum, Mittel, Gaben; ***c* de un rio**, Lauf, Waſſerreichthum eines Fluſſes; ***c*oso**, waſſerreich.

Caudillo, Anführer.

Causa, Urſache, Sache, beſ. Rechtsſache.

Caústico, brennend, freſſend, bitter, ſcharf; **causticidad**.

Cauterio, Zugpflaſter, Brenneiſen.

Cautivo, gefangen; ***c*ar**, gefangen nehmen, feſſeln, anziehen, gewinnen; ***c*erio, *c*idad**, Gefangenſchaft.

Cauto, vorſichtig, behutſam; *cela*, Vorſicht; *celoso*.
Catalan, Catalonier, cataloniſch.
Cavar, graben, aushölen, graben.
Cavilacion, Spitzfindigkeit, Ausflucht.
Caza, Jagd, Wildprett.
¡Ce! Pſt! —
Cebo, Lockſpeiſe, Köder, Zündkraut; *car*, nähren, futtern, unterhalten (z.B. von Feuer), anfeuern; *cse*, ſich letzen; *cado* en, erpicht auf; cebada, Gerſte.
Cebolla, Zwiebel.
Cecear, lispeln.
Ceder, nachgeben, abtreten, nachlaſſen; cesion, Abtretung.
Cedro, Ceder.
Cédula, Anſchlag, Aufſchrift; *c* real, königl. Befehl, Cabinetsbefehl.
Céfiro, Zephir.
Cegar, blenden, verblenden, verſchütten, verſtopfen, zuwerfen; ciego, blind.
Ceiba, e. amerikaniſche Baumart.
Ceja, Augenbrauen, Beſatz, Rand, Zipfel eines Kleides, Hemdes; cejar, blinzeln, zurückweichen.
Celage, Abend- oder Morgenröthe, rothe Wolken.
Celar, verbergen, verhehlen, auf Etwas achten, beobachten; *cada*, Helm, Hinterhalt.
Celda, Zelle.
Célebre, berühmt; celebrar, feiern, preiſen, rühmen; *car* cortes, Cortes zuſammenberufen; *c* el matrimonio, ſich verheirathen.
Célebro, Gehirn.
Celemin, Getraidemaß.
Celeridad, Geſchwindigkeit.
Celeste, himmliſch; *cial*.
Celo, Eifer, Eiferſucht; andar en *c*, pedir *cs* de, eiferſüchtig ſein; celar, bewachen, beaufſichtigen, beobachten; celoso, eifrig, eiferſüchtig.
Cementerio, Kirchhof.
Cena, Abendeſſen.
Cendal, dünnes Seidenzeug.
Cendrar, läutern, reinigen.
Cenit, Zenit.
Ceniza, Aſche.
Censo, Tribut, Zins.
Censor, Sittenrichter, Cenſor; censura, Tadel, Cenſur.
Centauro, Centaur.
Centella, Funke, Blitz.
Centenar, Hundert; á *cares*, bei Hunderten.
Centeno, Roggen.
Centro, Centrum, Mittelpunkt; direccion al *c*, ſenkrechte Richtung.
Ceñir, umringen, einſchließen, beſchränken, gürten; *cido*, beſchränkt; cidor, Gürtel.
Ceño, Stirne, Brauen, gerunzelte Stirn, Ernſt, Unwillen, Argwohn; mirar con mal *c*, ſcheel anſehen.
Ceñor, Andaluziſcher Provinzialism für señor.
Cepo, Klotz, Block worin die Füße eines Gefangenen geſteckt werden.
Cera, Wachs, Reihe, Budenreihe.
Cerbatana, Blasrohr, dünn wie ein B.
Cerca (de) nahe bei, ungefähr.
Cercano, nahe, benachbart; cercanía, Nähe, Nachbarſchaft.
Cercar, umringen, einſchließen; *cado*, Umzäunung, cerco, Kreis, Belagerung; cerquillo, Tonſur.
Cercen, á *c*, glatt weg.
Cerdo, Schwein.
Cérebro, Gehirn.
Ceremonia, Feierlichkeit.
Cereza, Kirſche.
Cerrar, ſchließen, zuſchließen, ſich drängen, handgemein werden; von Pferden, Maulthieren u.ſ.w.: ausſchieben; *cadura*, Schloß, Riegel.

Cerro, Hügel, Nacken, Rücken.
Certidumbre, certificar, certidud — cierto.
Cerviz, Genick, Nacken.
Cesar, aufhören, aufhören machen, weichen.
Césped, Raſen.
Cesta, Korb.
Cetro, Zepter.
Ciego, blind, verſtopft; ceguedad, ceguera, Blindheit; cegar, blenden, verſtopfen, zuſchütten.
Cielo, Himmel.
Ciencia, Kenntniß, Wiſſenſchaft, Gelehrſamkeit; científico, wiſſenſchaftlich, gebildet.
Cien, ciento, hundert; cientos, ein Kartenſpiel wobei der gewinnt der zuerſt 100 Points hat; ganar idas y venidas, in dieſem Spiel gewinnen, ohne daß man zu Ende zählt, wenn das Spiel des Andern ſo ſchlecht ſteht, daß er es aufgiebt.
Cierto, gewiß, ſicher, zuverläſſig; certidud, certidumbre, Gewißheit; certificar, verſichern, beſtätigen.
Ciervo, Hirſch.
Cierzo, Nordwind.
Cifra, Ziffer, Chifre, Zeichen; car, bezeichnen, begreifen, umfaſſen.
Cigarro, Cigarre.
Cima, Gipfel; dar c, vollenden, ausführen.
Cimiento, Grundlage; abrir los c, den Grund legen.
Cimitarra, türkiſcher Säbel.
Cincha, Gurt.
Cínico. cyniſch, Cyniker.
Cinosura, der kleine Bär.
Cinta, cinto, Gürtel, Gurt, Band; estar en cs, ſchwanger ſein; cilla, Hutſchnur; cura, Gürtel; Cintor, in el desden con el desden, wahrſcheinlich eine Anſpielung auf einen Schauſpieler.
Cipres, Cypreſſe.
Circo, Circus.
Círculo, Kreis; car, umkreiſen.
Circumstancia - circunstancia.
Circunscribir, umſchreiben, beſchränken; cspecto, vorſichtig; cstancia, Umſtand; cstante, umſtehend; cvecino, benachbart, umherliegend.
Cirujano, Wundarzt, Barbier.
Cisalpino, cisalpiniſch.
Cismático, ſchismatiſch.
Cisne, Schwan.
Cita, Vorladung, Citation; car, anführen, beſtellen, vorladen; cacion.
Citara, Zitter.
Citéreo, cytheriſch.
Ciudad, Stadt; cano, Bürger.
Cívico u. civil, bürgerlich, civil, höflich; civilizar, civiliſiren; guerra c, Bürgerkrieg.
Clamar, ſchreien, rufen; c por, nach Etwas rufen, Etwas laut verlangen.
Clandestino, heimlich.
Clarin, Horn, Trompete.
Claro, klar, hell, berühmt, offen, dünn, wäßrig; de c en c, nüchtern; dejar c, auslaſſen; ceza, cidad, Helle, Klarheit.
Clase, Klaſſe, Gattung; clasificar, klaſſificiren; clásico, klaſſiſch.
Claustro, Kloſter, Clauſur, Univerſität.
Claúsula, Klauſel.
Clava, Keule.
Clavel, Nelke.
Claveque, böhmiſcher Stein.
Clavo, Nagel; clavar, nageln, vernageln, ſpießen, eindrücken (einen Dorn, Splitter); cse, ſich fangen, angeführt werden.
Clemencia, Gnade, Milde; clemente, milde, gnädig.
Clero, Geiſtlichkeit; clérigo, Geiſtlicher; clerical, geiſtlich.

Clima, Clima.
Clin, Mähne, Pferdehare.
Coadjutor, Gehülfe, Beiſtand.
Cobarde, feige, Memme.
Cobdo, Ellenbogen.
Cobija, Decke, Bedeckung; car, bedecken, ſchützen, hegen.
Cobre, Kupfer.
Cobrar, erlangen, erwerben, einnehmen, erheben, wieder erwerben; c ánimo, esfuerzo, Muth faſſen; cse, ſich erholen.
Cobro, Einnahme, Zufluchtsort, Sicherheit, Schutz, Heimlichkeit; dar c, verſchweigen, verheimlichen.
Cocer, ſieden, kochen, reifen; cido, gekochtes Rindfleiſch, ſt. olla; cina, Küche; cinero, Koch.
Coco, Fratzen, wunderliche Gebehrde, Geſichter ſchneiden, Gebehrden zumachen; car de marta (?)
Codicia, Begierde, Habſucht.
Código, Kodex.
Codo, Ellenbogen; hablar por los c, ſchwazen, ſchwadroniren; perder hasta los codos, Alles verlieren.
Coetáneo, gleichzeitig, Zeitgenoſſe.
Cofia, Haube.
Cofrade, Mitbruder; cía, Brüderſchaft.
Cofre, Koffer.
Coger, ſammeln, faſſen, pflücken, ärndten, aufnehmen, einnehmen, fangen, ertappen; c de, bei Etwas faſſen; c el aliento, den Athem einhalten.
Cogollo, Wipfel; Herz von Kohl, Artiſchoke.
Cogote, Genick.
Cohechar, beſtechen, ſich beſtechen laſſen.
Cojo, hinkig, Stelzfuß; cera, Krücke.
Cola, Schwanz, Leim; llevar c, beim Examen durchfallen; cear, wedeln.
Colarse, ſich einſchleichen.
Colchon, Matraze.
Colectar, einſammeln; colector.
Colegio, Collegium, Verſammlung; cal, Student, Profeſſor.
Colegir, ſammeln, folgern, ſchließen; coleccion, Sammlung.
Cólera, Zorn.
Colgar, anhängen, aufhängen, hängen, herabhängen, behängen; c de la boca, an dem Munde hängen, aufmerkſam zuhören.
Colmo, Gipfel, Uebermaaß; venir á c, gelangen, ſich verſteigen, beſ. im ungünſtigen Sinn; car, überhäufen, vollmachen, erfüllen; llevar á c, zu Ende bringen.
Colmillo, Hauzahn.
Colocar, ſetzen, ſtellen.
Colonía, Colonie; colono, Neubauer, Coloniſt.
Coloquio, Geſpräch.
Color, Farbe, Vorwand, Fahne; cado, roth, wahrſcheinlich, glaublich gemacht; car, färben; poner cado, beſchämen; ponerse cado, erröthen; colorido, Färbung.
Colorin, Stieglitz.
Coloso, Koloß.
Coluna, columna, Säule.
Comarca, Gebiet, Diſtrikt; cano, benachbart, angrenzend.
Combate, Kampf; cir u. cirse, kämpfen; c singular, Zweikampf.
Combinar, verbinden, vereinigen, vergleichen, berechnen.
Comedía, Luſtſpiel; c de capa y espada, das bürgerliche, eigentliche Luſtſpiel des alten Span. Theaters.
Comedido, höflich; comedimiento, Höflichkeit.
Comentar, erklären, kommentiren; cario.
Comenzar, anfangen; comienzo, Anfang.

Comer, eſſen, beißen, jucken, ſchlagen (im Damenſpiel); cse los dedos, las manos tras, ſich die Finger nach Etwas lecken; cida, Speiſe.
Comercio, Verkehr, Handel, Kaufmannſchaft.
Cometa, Komet.
Cometer, begehen, anvertrauen.
Cómico, komiſch, Schauſpieler.
Comision, Auftrag, Comiſſion.
Comitiva, Gefolge, Begleitung.
Como, wie, da, als; dijo una cosa c. suya, er ſagte Etwas was ſeiner würdig war, ihm ähnlich ſah; una c certidumbre, eine Art von Sicherheit; cquiera, cquiera que sea, wie dem auch ſei; c que, als wenn, desungeachtet.
Comodidad, Bequemlichkeit.
Compacto, dicht, feſt.
Compadecer, bemitleiden.
Compaña, compañia, Geſellſchaft, Compagnie, Orden der Jeſuiten.
Comparar, vergleichen.
Comparecer, erſcheinen, ſich ſtellen (vor Gericht).
Compas, Zirkel, Takt, Umfang, Cadenz.
Compasion, Mitleid; civo, mitleidig.
Compatriota, Landsmann.
Compendio, Auszug, Inbegriff, kurze Lebensgeſchichte.
Compensar, erſetzen, büßen.
Competer, genügen, zukommen, paſſen; cencia, Genüge, Tüchtigkeit, Competenz.
Competir, wetteifern; cencia, Wettſtreit; competidor, Mitbewerber.
Compilar, zuſammenſtoppeln, compiliren.
Complacer, gefällig ſein; cse, ſich gefallen.
Completo, vollſtändig, vollendet.
Complicar, verwickeln.
Componer, zuſammenſetzen, verbinden, ausgleichen; cse, ſich vertragen, einrichten, behelfen, putzen, aus Etwas beſtehen; composicion, Zuſammenſetzung, Schrift; compuesto, zuſammengeſetzt, geputzt; compostura, Anſtand.
Comportar, ertragen, ausfallen, vertragen.
Comprar, kaufen.
Comprender, comprehender, begreifen, in ſich faſſen, ergreifen.
Compresion, Druck; comprimir.
Comprobar (pruebo), beweiſen, beſtätigen.
Comprometerse, ſich einlaſſen, blosgeben, compromittiren.
Computo, Berechnung, Ueberſchlag; car.
Comun, gemeinſchaftlich, gemein, gewöhnlich, allgemein; cal, einer Gemeinde gehörig; cidad, ceros, die Verbindung der Caſtiliſchen Städte gegen Karl V.
Comunicar, mittheilen, in Verbindung ſtehen, verkehren.
Con, mit, bei; con esto, dergeſtalt, demnach; con que, alſo, vorausgeſetzt, unter der Bedingung, daß; prevalecer con, bei Jemand das Uebergewicht erhalten, Jemand zu Etwas vermögen; con poco que, mit noch ſo wenig.
Conato, Anſtrengung, Bemühung.
Cóncavo, hohl.
Conceder, zugeſtehen; concesion, Erlaubniß.
Concentrar, koncentriren.
Concebir, begreifen, empfangen, faſſen, erſinnen.
Concepto, conceto, Begriff, Meinung, Ruf, Einfall.
Concertar, anordnen, übereinkommen, übereinſtimmen; concierto, Concert, Verabredung.
Concha, Muſchel.

Conciencia, Gewiſſen, Bewuſtſein.
Concilio, Concilium.
Conciliar, verſöhnen, verbinden, erwerben.
Conciso, gedrängt, kurz.
Concitar, erregen.
Concluir, beendigen, ſchließen; **conclusion**, Folgerung, Disputacion.
Concordar, übereinſtimmen, übereinkommen, vertragen.
Concubina, Beiſchläferin.
Concurrir, zuſammenkommen, mitbewerben, ſich vereinigen, beitragen, konkurriren; **concurso**, Verſammlung.
Conde, Graf; **el c Claros**, eine Romanze und deren Melodie.
Condenar, verdammen.
Condescender, herablaſſen, geruhen.
Condestable, Konnetable.
Condicion, Bedingung, Stand, Zuſtand, Gemüthsart.
Condolecer, bemitleiden; **condolido**, mitleidig.
Cóndor, Kondor.
Conducir, führen, leiten, beitragen, fördern, fortſchaffen; **cse**, ſich betragen; **conducta**, Transport; **conduccion**, Fortſchaffung.
Conejo, Kaninchen.
Conexion, Verbindung.
Confederar, verbinden.
Conferir, übertragen, berathſchlagen, vergleichen.
Confesar, bekennen, Beichte hören; **cse**, beichten, ſich bekennen als E.
Confiar, vertrauen, anvertrauen; **cado**, zutraulich, überzeugt; **cianza**, Vertrauen; **hacer canza de**, Vertrauen legen auf Etwas.
Configurar, geſtalten.
Confines (los) Gränzen.
Confirmar, beſtätigen.
Confiscar, konfisciren.
Confitar, einmachen.
Conflicto, Streit.
Confluencia, Vereinigung, Zuſammenlauf.
Conforme, gleichförmig, übereinſtimmen, einig; **cá**, entſprechend, ſo wie, je nach dem; **carse**, ſich fügen, unterwerfen; **cidad**, Gehorſam; **en, de cidad**, in Uebereinſtimmung.
Confrade ſt. **cofrade**, **confradía**, **cofradía**.
Confundir, verwechſeln, verwirren, beſchämen, widerlegen; **confuso**, beſtürzt, verworren, beſchämt, verdunkelt.
Congoja, Angſt, Trübſal.
Congregar, vereinigen, verſammeln.
Congreso, Kongreß.
Conjeturar, muthmaßen.
Conjuntivo, verbindend.
Conjurar, verſchwören, beſchwören; **conjuro**, Beſchwörung eines böſen Geiſtes.
Conmigo, mit mir, bei mir.
Conmover, bewegen, erſchüttern, rühren; **cse**, bewegt, unruhig, gerührt werden.
Connaturalizar, einheimiſch machen.
Conocer, kennen, erkennen, merken, einſehen.
Conquistar, erobern; **conquerír**.
Consagrar, weihen, widmen, einſegnen.
Consecuencia, Folge, Wichtigkeit.
Conscripcion, Konſkription.
Conseguir, erlangen.
Consejo, Rath; **cero**, Rathgeber, Rath; **c de órdenes**, Ordensrath, der die Verwaltung der Beſitzungen u. ſ. w. der Orden von Calatrava und Santyago hat.
Consentir, einwilligen, erlauben, dulden, ertragen, ſ. gefallen laſſen.
Conservar, bewahren, aufbewahren; **c la guerra**, den Krieg fortſetzen, unterhalten.

Considerar, betrachten, achten, berückſichtigen, überlegen.
Consigo, mit ſich, mit ihm, bei ſich, bei ihm.
Consiguiente, nachfolgend, folgend; por *c*, folglich.
Consistir, beſtehen, beruhen.
Consistorio, Conſiſtorium, Stadt-Gemeinderath.
Consolar, tröſten.
Consolidar, befeſtigen.
Consorte, Genoſſe, Gatte.
Conspirar, ſich verſchwören.
Constar, beſtehen, bekannt, erwieſen ſein; *c*ante, ſtandhaft, beſtändig.
Constituir, einrichten, anordnen, beſtimmen, ausmachen; *c*cion, Konſtitution; *c*cional.
Construccion, Errichtung, Bauart.
Cónsul, Konſul.
Consultar, berathſchlagen, überlegen, um Rath fragen, mittheilen; consulta, Berathſchlagung, Gutachten.
Consumar, vollenden.
Consumo, Verbrauch, Abſatz; *c*ir, verzehren, konſumiren.
Consuno (de *c*) gemeinſam.
Contagio, Anſteckung, Seuche.
Contar, rechnen, zählen, erzählen; *c* con, auf Etwas rechnen; cuenta, Rechnung; cuento, Erzählung.
Contemplar, betrachten, beſchauen, überlegen; contemplacion.
Contemporáneo, gleichzeitig, Zeitgenoſſe.
Contener, enthalten, zurückhalten, im Zaum halten, mäßigen; *c*ido, enthaltſam, enthalten, Inhalt; continencia, Enthaltſamkeit.
Contento, zufrieden, Zufriedenheit.
Contestar, erwiedern, antworten, beſtreiten.
Contienda, Streit
Continencia — contener.
Continente, Feſtland.
Contingencia, Zufälligkeit, Zufall; contingente, Kontingent, angränzend.
Contino, fortwährend, immer.
Continuo, zuſammenhängend, fortwährend; á la continua, de continuo, ohne Unterlaß.
Contorno, Umgegend.
Contra, gegen, gegenüber.
Contraer, contraher, zuſammenziehen, annehmen, z. B. eine Gewohnheit, eingehen (Verbindlichkeit), machen (Schulden).
Contrabando, Kontrebande; *c*danza, Kontretanz; *c*diccion, Widerſpruch, Widerſtand; contrapeso, Gegengewicht; contraponer, entgegenſetzen; contrario, widrig, feindlich, verſchiedenartig, Gegner, Gegentheil; *c*edad, Widerwärtigkeit; contraseño, Kennzeichen, Loſung; contraste, Widerſtand, Abſtand, Abſtich; contrata, Urkunde; contratacion, Handlung, Verkehr; casa de *c*, Kaufhaus; contratiempo, Hinderniß, Widerwärtigkeit; contravenir, übertreten.
Contribuir, beitragen; contribucion, Kontribution.
Controvertir, ſtreiten, beſtreiten; controversia, Streit, Disputation.
Conturbar, beunruhigen.
Contusion, Quetſchung.
Convencer, überreden, überzeugen.
Convenir, übereinkommen, zugeben, ſchicken, bequem, zuträglich ſein, paſſen, nützen.
Convento, Kloſter.
Conversar, umgehen, verkehren, ſprechen.
Convertir, bekehren, verwandeln, anwenden, hinwenden, verwenden.
Convexo, gewölbt.
Convidar, einladen.
Convite, Gaſtmahl.

Convocar, zuſammenberufen; catoria, Einladungsſchreiben.
Convoi, Konvoy.
Convulsion, Krampf, Zerrüttung.
Conyugal, ehelich.
Cooperar, mitwirken, beitragen.
Coordinar, vertheilen, ordnen.
Copia, Kopie, Ueberfluß.
Copla, Vers, Strophe.
Copo, Baumwollenflocken, Knäuel.
Coposo, belaubt.
Cópula, Band, Bindewort, Zuſammenhang.
Corage, Zorn, Muth.
Coral, Koralle.
Corazon, Herz, Muth.
Corchete, Häſcher.
Córcoba, Buckel, Verdrehung; cado, bucklich, krumm.
Cordal, Augenzahn.
Cordel, Strick.
Cordellate, Kordilat.
Cordero, Lamm; ca.
Cordial, herzlich.
Cordura, Weisheit, Mäßigung, Bedachtſamkeit.
Coriſeo, Koriphee.
Corneja, Krähe.
Coro, Chor, Chorgeſang.
Corola, Blumenkranz.
Corona, Krone, Reich.
Corpezuelo, corpulento - cuerpo.
Corpiño, Mieder.
Córpus, c Cristi, Frohnleichnam.
Corral, Hof.
Corraza, Harniſch.
Correa, Riemen; ceoso, zähe, biegſam.
Corregir, verbeſſern, ſtrafen, mäßigen, verweiſen; cidor, Korregidor; cimiento, Amt eines K.; ceccion, Verweis, Strafe, Korrektheit.
Correo, Kurrier, Poſt.
Correr, laufen, durchlaufen, durchziehen, nachlaufen, nachjagen; c la mano, die Hand führen, gehen laſſen; c toros, Stiere hetzen; cida, Hetze, Lauf; cedor, Läufer, Mäckler, Koridor, ſchnellfüßig; ciente, Lauf eines Fluſſes, laufend, gebührend, abgemacht, im Gange, fix u. fertig; dar ciente, freien Lauf laſſen; cia, Streiferei, Einfall; cimiento, Schaam, Zorn. correrse, zornig werden; ſ. ſchämen; estar corrido, beſchämt ſein.
Corresponder, verkehren, entſprechen, angemeſſen ſein, dankbar ſein, übereinſtimmen, erwiedern (beſ. Liebe); cencia, Korrespondenz, Gegenliebe, Verkehr.
Corrigir ſt. corregir.
Corro u. corrillo, Kreis, Verſammlung von Menſchen, die ſich über die Angelegenheiten des Tages unterhalten, beſonders auf öffentlichen Plätzen, wie es in Spanien Sitte iſt, z. B. auf der puerta del Sol in Madrid; cellero, einer der an ſolchen Unterhaltungen eifrig Theil nimmt.
Corroer, benagen.
Corrompir u. córrumpir, verderben, zerſtören, verführen.
Corsario, Korſar, Kaper.
Corte, Schärfe, Abſchnitt; car, ſchneiden, beſchneiden, zerſchneiden, durchſchneiden; c las en el aire, eine fertige Zunge führen; cadillo, Einſchnitt.
Corte, Hof, Reſidenzſtadt (Madrid); las cortes, die Kortes; cortes, höflich; cortesía, cortesanía, Höflichkeit; hacer cortesias, Verbeugungen machen, ſ. verneigen; cesano, Höfling; Bewohner der Reſidenz, höflich; cortejar, den Hof machen, ſich bewerben; cortejo, Bewerbung, Bewerber, erklärter Liebhaber einer Frau.
Corteza, Schaale.
Cortijo, Bauernhof.
Cortina, Vorhang.

Corto, kurz, gering, beſchränkt, einfältig, verzagt, geizig; corta estrella, Unglück; cedad, Blödigkeit, Einfalt.
Corvo, krumm.
Cosa, Ding, Sache, Etwas, Angelegenheit, Gegenſtand; cillas, Kleinigkeiten; es cosa de ahorcarse, es iſt um ſich zu hängen.
Corzo, Antelope.
Cosario, Korſar, Kaper, Maulthiertreiber.
Cosecha, Aerndte; cero, Landwirth.
Coser, nähen, heften.
Cosquilla, Kitzel; hacer cas, kitzeln; hágote cosquilla, ich ſchlage dir ein Schnippchen (?).
Costa, Küſte; cilla, Rippe; cado, Seite.
Costa, Koſten; car, koſten; cear, die Koſten beſtreiten, frei halten.
Costra, Rinde, Schaale.
Costumbre, Gewohnheit, Sitte; car, gewohnt ſein, pflegen.
Cota, Panzer.
Cotejo, Vergleichung.
Cotidiano, täglich.
Cotilédon, Saamenblättchen.
Coto, Gränzſtein, Tarif; poner c, Gränzen ſetzen, bändigen.
Cotufa, Trüffeln, Leckerei; pedir c en el golfo, en el mar, Unmögliches verlangen.
Coyunda, Feſſel.
Coyuntura, Zufall, Gelegenheit, Lage der Dinge, Wichtigkeit, Bedeutung, Konſtellation.
Cráneo, Hirnſchaale.
Crear, ſchaffen, ernennen; cacion.
Crecer, wachſen, vermehren, hinzufügen; cido, groß, beträchtlich; ciente, Halbmond, Anſchwellen eines Fluſſes.
Crédito, Glauben, Kredit, Zuverläſſigkeit.
Credo, der Glaube, Kredit.
Crédulo, leichtgläubig.
Creer, glauben, kreditiren; cencia, Glaubwürdigkeit; creyente, rechtgläubig.
Crespo, kraus, gelockt.
Cresta, Kamm, Helmbuſch.
Cria, Zucht, Anbau; car, ſchaffen, ernähren, erziehen; carse, aufwachſen, erzogen werden; carse de, zu Etwas, als Etwas erzogen werden, aufwachſen; cado, Diener; canza, Anbau, Zucht, Höflichkeit, Anſtand; criatura, Geſchöpf, kleines Kind; cador, Schöpfer.
Crímen, Verbrechen.
Crin, Haar.
Crisi, crisis, Kriſis.
Crisol, Schmelztiegel.
Cristal, Kriſtall, Glas, Spiegel.
Cristiano, Chriſt, chriſtlich; candad, Chriſtenheit.
Crítica, Kritik, Tadel, Urtheil; co, kritiſch, Kritiker; críticon, Kritiker, Beurtheiler, Splitterrichter.
Crónica, Chronik; cronista, Chroniſt.
Crudo, roh, grauſam, unreif.
Cruel, grauſam; cdad, crueza.
Crujía, pasar c, Spießruthen laufen.
Crujir, krachen, knirſchen, knallen, knarren; cido, das Krachen u. ſ. w.
Cruz, Kreuz, Ordenskreuz; car, durchkreuzen, durchſchneiden, kreuzweis legen, kreuzen.
Cuadro, Viereck, Gemälde.
Cuadrilla, Kriegsſchaar, Abtheilung beim Tanzen, Quadrille.
Cuajar, gerinnen, dick werden, treiben, knospen; la cuaja, das Keimen.
Cual ¿c? welcher? c-c, der eine der andere; tal c, ſo ſo; un negocio tal cual, irgend eine Angelegenheit oder eine mißliche, ſchlimmſtehende A.; c bezeichnet auch eine Beſchaffenheit, z. B. c se pone, wie richtet er ſich zu;

*c*quier, *c*quiera, wer es auch ſei, ein jeder.
Cuan, wie ſehr.
Cuando, wann; de *c* en *c*, von Zeit zu Zeit; *c*-*c*, bald-bald; *c* mas, höchſtens.
Cuanto, wieviel; en *c*, während; *c*idad, cía, Zahl, Würde, Anſehn.
Cuaresma, Faſten.
Cuarto, der Vierte, Viertel; hacer *c*s, viertheilen; cuarta, ein Maaß; *c*illo, ein Viertel Wein; *c*on, Viereck; *c*anario, Wechſelfieber-kranker.
Cuartel, Quartier, Lager; poner *c*, Lager ſchlagen.
Cuba, Kufe.
Cubrir, bedecken, verbergen; cubierto, Gedeck, Wetterdach; cubierta, Decke, Vorwand.
Cuclillo, Kukuck.
Cuchara, Löffel.
Cuchillo, Meſſer; *c*a, Schwerdt.
Cuébano, großer, tiefer Korb.
Cuello, Hals, Halskrauſe, Bävchen.
Cuenta, Rechnung, Bericht, Rechenſchaft, Vortheil, Kügelchen am Roſenkranz; tener *c* con u. de, auf Etwas acht haben, für Etwas ſorgen, auf Etwas Rückſicht nehmen; caer en la *c*, merken, dahinter kommen; dar *c*, Rechenſchaft ablegen; tener *c*, Vortheil bringen; dar buena *c* de sí, ſich auszeichnen; á *c*, auf Abſchlag; á mi *c*, meiner Meinung nach; c de perdones, Roſenkranz mit ſehr großen Kugeln.
Cuento, Geſchichte, Erzählung, Mährchen, Million, Zahl; sin *c*, zahllos; contar.
Cuera, *c* de malla, Panzer.
Cuerda, Strick, Saite, Senne.
Cuerdo, klug, weiſe, vernünftig; cordura.
Cuerno, Horn, Flügel eines Heeres; cornudo, gehörnt.
Cuero, Haut, Fell; en cueros, nackt.
Cuerpo, Leib, Körper, Korps; *c* del ejército, das Hauptheer; *c* á *c*, Mann gegen Mann; *c* de derecho, Geſetzbuch, Korpus Juris; hacer *c*, ſich zuſammenrotten; dar *c*, Wirklichkeit, Leben verleihen; corpezuelo, kleiner, zarter Körper; corpulento, ſtark, dick.
Cuesta, Hügel, Abhang, Rippe; á *c*s, auf den Schultern.
Cuestion, Frage, Streit.
Cueva, Keller, Höhle.
Cuidar, ſorgen, beſorgen, pflegen, bedenken, vermuthen, meinen: *c* de, für Etwas ſorgen, an Etwas denken, ſich um Etwas bekümmeru; *c*ado, Sorge, Sorgfalt, Vorſorge; ¡*c*ado! Achtung! *c*ado que, wahrlich, wohlgemerkt; *c*adoso, ſorgfältig, ſorgenvoll, bekümmert.
Cuita, Sorge, Kummer; *c*ado, bekümmert, unglücklich.
Cuja, ein ledernes Futteral am Sattel, worin die Stange der Lanze oder Standarte ruht.
Culebra, Schlange; *c*ina, Feldſchlange.
Culpa, Schuld; *c*ar, beſchuldigen, tadeln; *c*ado, angeklagt, ſtrafbar.
Cultivo, Anbau; *c*ar, anbauen, treiben (z. B. Kunſt).
Culto, Verehrung, Gottesdienſt, gebildet, affectirt; *c*ura, Anbau, Bildung.
Cumbre, Gipfel, Anhöhe.
Cumplir, vollenden, ausfüllen, erfüllen, *c* con, genügen; *c*ido, vollſtändig, hinreichend; *c*ido el año, el mes, nach Jahresfriſt, am Ende des Jahrs; *c*imento, *c*imiento, Vollendung, Erfüllung, Kompliment.
Cúmulo, Uebermaaß, Fülle.
Cuna, Wiege.

Cundir, ſich feſtſetzen, um ſich greifen, ſich ausbreiten.
Cuñado, Schwager.
Cuño, Stempel.
Cúpula, Kuppel.
Cura, Heilung, Sorge, Pfarrer; en *c*, unter ärztlicher Behandlung; *c*ar, heilen, verbinden, räuchern, pöckeln; *c*ar de, für Etwas ſorgen, *c*andero, quackſalberiſch.
Curia, Gerichtshof, römiſche Kurie.
Curioso, neugierig, wißbegierig, ſorgfältig, ſcharfſinnig.
Curso, Lauf, Kurs, Kurſus; *c*ar, durchlaufen, überlaufen; *c*ar las escuelas, Schule durchmachen.
Curtir, gerben.
Custodia, Bewachung, Monſtranz.
Cuyo, deſſen, welcher; ¿*c*? weſſen?
Cuyo, Geliebter.
Chacona, eine Art Tanz und die Muſik dazu.
Chalan, Roßkamm.
Chamusquina, Lärm, Streit, Brand.
Chanflon, ungeſchliffen, grob.
Chanza, Scherz.
Chapa, hombre de *ch*, figuron de *ch*, ein ganzer Kerl, wunderlicher Kauz.
Chapado, ſchmuck.
Chapin, Pantoffel, Schuh.
Charlar, ſchwazen, prahlen, flunkern; charlatan, Marktſchreier, Windbeutel; charla, Geſchwäz.
Charco, Pfütze; los que deben en *ch*, p. 151 böſe Schuldner??
Chillar, ſchreien, kreiſchen; *ch*ido, Gekreiſche.
Chinche, Wanze.
Chino, Chineſe, ein Tölpel; sombras *ch*escas, Laterna-Magika.
Chirle, Glücksritter; *ch*ería, Glücksritterſchaft.
Chisgarávis, Kauderwelſch, Gemengſel, Windbeutel.
Chisme, Verläumdung, Klatſcherei Zank; *ch*oso.
Chispa, Funken; *ch*azo, Funke; *ch*ear, funkeln; *ch*ero, Renomiſt, Raufbold.
Chiste, Witz, Spas.
¡Chito! ſtille! —
Chocar, ſtoßen, zuſammenſtoßen, verſtoßen; choque, Angriff, Anlauf.
Cholla, Kopf, Verſtand.
Chopo, Erle.
Chorizo, Mettwurſt mit viel rothem Pfeffer; p 528 witzig, boshaft, ſchlau (?).
Choza, Hütte.
Chulo, Junge, E. d. der beim Stiergefecht den Stier neckt u. reizt, banderillero, ſchmuck.
Chumero, betrügeriſch, liſtig.
Chupar, ſaugen; *ch*andina, eine gute, einträgliche Stelle; chupon, ſaugend, ausſaugend.
Chupetin, Weſte.
Chusma, Haufen.
Chuzo, Spieß.

D.

¡Daca! ſt. ¡da acá! gieb her! her damit!
Dádiva, Geſchenk; *d*oso, freigebig.
Daga, Dolch.
Dama, Dame; juego de *d*s, Damenſpiel.
Damnificar, beſchädigen, betrüben.
Danza, Tanz; *d* hablada, Pantomime.
Daño, Schaden; *d*oso, ſchädlich; dar, beſchädigen, ſchaden.

Dar, geben, verleihen, ſchenken, ſchlagen, zuſtoßen, vorausſetzen; *d*se, ſich ergeben; *d*se á, ſich auf Etwas verlegen; *d* un paso, einen Schritt thun; *d* paso, Platz machen, durchlaſſen; *d* un salto, einen Sprung thun; *d* una vuelta, *d* vueltas, einen Gang thun, auf und abgehen, hin u. her wenden, zurückkehren; *d* la vuelta, umſchiffen; *d* brincos, hüpfen; *d* en rostro, ins Auge fallen; *d* de los pies, de las espuelas, die Sporen geben; *d* en, treffen, errathen, ſich in Kopf ſetzen, einbilden; *d* en una celada, in einen Hinterhalt fallen; *d* en un error, in einen Irrthum fallen, einen Irrthum einſehen; *d* Santyago, angreifen, einhauen; *d* rienda, die Zügel ſchießen laſſen; *d* fuego, Feuer geben, anlegen, zünden; *d* lumbre, zünden, leuchten; *d* risa, z. Lachen machen; *d* voces, ſchreien; *d* voces con, mit Einem zanken; *d* la hora, las seis, cinco etc. die Stunde, ſechs, fünf u. ſ. w. ſchlagen; *d* con el cuerpo en, ſich irgendwo hinbegeben, ankommen; no *d*se manos á 148? *d* sobre, überfallen, angreifen; *d* blando, nachgeben, weich werden; *d* pena, Kummer machen; le da un accidente, er wird unwohl, es begegnet ihm Etwas; no se me da nada, es liegt mir nichts daran; *d* el alma, den Geiſt aufgeben; *d* caza, Jagd machen; me da la gana, ich habe Luſt; *d* consigo en el suelo, *d* en tierra, en la boca, zu Boden, in den Mund fallen; *d*se buena vida, ſich wohl ſein laſſen; *d* tras, hinterherrennen, verfolgen; *d* batalla, Schlacht liefern; *d*se por, ſich ausgeben für, vorausſetzen; dado á, ergeben, geneigt; dato, Angabe, Datum.

Dardo, Wurfſpieß.

Darii Ferio, Scholaſtik.

Dátil, Dattel, Dattelbaum.

De, Präpoſition des Genitiv, von; de miedo, aus, vor Furcht; zu mit dem Infinitiv; de noche, Nachts; de esto sigue, daraus folgt; de puro locos, vor lauter Tollheit; vestido de médico, als Arzt gekleidet; ciega de ofendida, blind vor Zorn.

Debajo (*d* de) unter.

Debanar, abhaspeln; *d*adera, Haspel.

Deber, müſſen, ſchuldig ſein, verdanken, Pflicht; *d*ido, ſchuldig; *d*idamente, ſchuldigermaßen.

Débil, ſchwach; *d*itar, ſchwächer.

Decaer, verfallen; *d*imiento, Verfall.

Decantarse, abweichen, ſchief gehen.

Decencia, Anſtand, Sittſamkeit; decente.

Decidir, entſcheiden.

Decifrar, entziffern, errathen.

Décima, Dezima, Zehntel.

Decir, ſagen, ſprechen; *d* con, übereinſtimmen, paſſen; es *d*, das heißt; estáse dicho, es verſteht ſich von ſelbſt; el bien *d*, Beredſamkeit; *d*idor, beredt, redſelig, witzig, Redner, Schwäzer.

Declamar, deklamiren, leere Redensarten führen.

Declarar, erklären, entſcheiden, offenbaren.

Declinar, neigen, abweichen, abändern.

Decoro, Anſtand, Schmuck, Würde; *d*ar, ſchmücken.

Decorar, auswendig lernen.

Decrépito, abgelebt.

Decreto, Beſchluß, Verordnung.

Dedicar, widmen.

Dedo, Finger; no esta en dos dedos, fehlt wenig, kein Haar.

Deducir, herleiten, folgern.

Defender, vertheidigen, verbieten, ſchützen; **defensa**, **defension**, **defensor**; **defensivo**, Schutzmittel.
Deferencia, Achtung, Rückſicht.
Deficit, Ausfall, Deficit.
Definir, definiren, entſcheiden.
Deforme, unförmlich, entſtellt, ungeſtalt.
Defuera, außen, von Außen.
Degenerar, entarten, ausarten.
Degollar, köpfen, niederhauen, ſchlachten.
Degradar, erniedrigen, degradiren.
Deidad, Gottheit.
Dejar, laſſen, verlaſſen; *d*se de, ablaſſen, aufhören, bleiben laſſen; *d* de, unterlaſſen; no *d* de, nicht ermangeln, nichts deſtoweniger thun, ſein.
Delante (*d* de) vor, davor (v. Ort); *d*era, Vorderſeite; estar *d*, gegenwärtig ſein.
Deleite, Genuß, Vergnügen, Ergötzung.
Delgado, dünn, zart, fein, mager.
Delicado, zart, ſchwierig, ſcharfſinnig.
Delicia, Luſt, Vergnügen.
Delincuente, Verbrecher.
Deliquio, Schwäche, Ohnmacht.
Delirio, Wahnſinn, Taumel.
Delito, Verbrechen.
Demanda, Bitte, Geſuch, Ausforderung, Nachfrage.
Demas, lo *d*, das Uebrige, los *d*; por *d*, überflüſſig; por lo *d*, überdies, was das übrige betrifft.
Demasía, Uebermuth, Gewaltthätigkeit, Bedrückung; *d*ado, zu ſehr.
Demencia, Wahnſinn.
Demérito, Verſchuldung, Schuld.
Democracía, Demokratie.
Demonio, böſer Geiſt, Teufel.
Demora, Verzug.
Demostrar, ausweiſen, erklären, beweiſen; **demostracion**, Aeuſſerung; **demostrativo**, bezeichnend, erklärend.
Demudar, verändern; *d*se, ſich verfärben, Zeichen der Bewegung, Rührung geben; *d*ado, gerührt.
Dende von da.
Denegar, verleugnen, ableugnen, verweigern.
Denostar, beleidigen, ſchmähen; **denuesto**, Beleidigung.
Denotar, bezeichnen, bedeuten, anzeigen.
Denso, dicht.
Dentro (*d* de), innerhalb, drinnen; de dentro, inwendig, v. Innen.
Denuedo, Muth, Tapferkeit; **denodado**, muthig, tapfer.
Denunciar angeben, erklären, melden.
Deparar, beſcheeren, zukommen laſſen, loslaſſen auf Jemand.
Departamento, Abtheilung, Departement.
Depender, abhängen.
Deponer, ablegen, niederlegen, ausſagen.
Deportar, deportiren.
Deposito, Ablagerung, Niederſchlag; *d*ar, niederlegen, aufbewahren.
Deputar, abordnen, abſenden, verordnen; *d*acion de Cataluña, nach der alten Verfaſſung, die Provinzialregierung von Catalonien.
Derecho, grade, gleich, recht, Recht, Abgabe; hecho y *d*, vollkommen, gemacht, tadellos; á *d*, mit Recht.
Derivar, ableiten.
Derramar, zerſtreuen, vergießen, verſchütten.
Derredor (al, en *d*), umher.
Derretir, ſchmelzen, vergehen.
Derribar, niederwerfen, ſtürzen.
Derrocar, ſich herabſtürzen, ins Verderben ſtürzen.
Derrota, Lauf des Schiffes, Niederlage.
Derruir, zerſtören.
Derrumbadero, Abgrund.

Desabrido, fade, geſchmacklos, unſchmackhaft, unangenehm.
Desabrigado, ſchutzlos, unbedeckt.
Desabrochar, loshäckeln, aufknöpfen.
Desacato, Geringſchätzung, Unehrerbietung.
Desacierto, Irrthum, Vergehen, Fehler.
Desacreditar, herabſetzen.
Desacuerdo, Uneinigkeit, Verſehen.
Desaficionar, abwendig machen.
Desafio, Herausforderung, Zweikampf; *dar*, heraus fordern.
Desafuero, Ungerechtigkeit, Uebermuth.
Desagradecido, undankbar.
Desagravio, Genugthuung.
Desaguar, ableiten, ſich ergießen.
Desaguisado, Beleidigung, Schimpf.
Desahogo, Linderung, Troſt, Offenheit, Bequemlichkeit; *dar*, *darse*.
Desaire, Geringſchätzung, Beleidigung.
Desalar, entflügeln; *dse*, die Arme ausbreiten.
Desaliento, Muthloſigkeit; **desalentar**, entmuthigen; *darse*, den Muth verlieren; **desalentado**, muthlos, athemlos.
Desaliño, Unordnung, Nachläſſigkeit.
Desalmado, gewiſſenlos, ruchlos, toll.
Desalojar, vertreiben.
Desamar, haſſen, nicht mehr lieben.
Desamparar, verlaſſen, im Stich laſſen, räumen.
Desangrar, Blut abzapfen; *dse*, ſich verbluten.
Desanimar, entmuthigen.
Desaplicado, unachtſam, träge.
Desaprobar, mißbilligen.
Desapropiarse, ſich entäußern.
Desaprovechar, nicht benutzen, ſchlecht anwenden.
Desarmar, entwaffnen, abtakeln; *dado*, unbewaffnet.
Desarrebozar, enthüllen; *dse*, den Mantel zurückſchlagen.
Desarreglado, verworren.
Desarrollo, Entwicklung.
Desasosiego, Unruhe, Empörung.
Desastre, Unſtern, Unglück; *dado*, unglücklich.
Desatar, losbinden, loslaſſen, auflöſen.
Desatencion, Unachtſamkeit, Unhöflichkeit; **desatento**, unhöflich.
Desatino, Thorheit, Albernheit; *dar*, Unſinn begehen, ſprechen; *dado*, albern, unſinnig.
Desautoridad, Mangel an Anſehn, Gewalt.
Desavenencia, Mißverſtändniß, Uneinigkeit.
Desayuno, Frühſtück; *darse*, frühſtücken; *dar* **con ruedas de molino**, Etwas aufbinden, weiß machen.
Desazon, Unzeit, Herbe, Verdruß, Unreifheit, Störung.
Desbandarse, ſich zerſtreuen, ausreißen; **desbandada**, Flucht.
Desbaratar, zerſtören, ſchlagen.
Desbarbado, unbärtig.
Desbocado, zügellos, ſcheu.
Descabalgar, abſteigen.
Descaecer, verfallen.
Descalabro, Unglück, Unfall; *dar*, den Kopf zerſchlagen.
Descalzo, barfuß; *dar*, Schuh und Strümpfe ausziehen; *darse* **de risa**, vor Lachen platzen.
Descaminar, irre führen; *dado*, verirrt.
Descanso, Ruhe, Bequemlichkeit; *dar*, ausruhen, ſich verlaſſen; *dado*, ruhig, bequem.
Descarado, frech.
Descargo, Erledigung, Genugthuung, Rechtfertigung; *dar*, erleichtern, abladen, befreien, entladen; **dar** *d*, vor Gericht vertheidigen.
Descarnar, zerfleiſchen, entfleiſchen; *dado*, dürre; **la** *dada*, der Tod.

Descaro, Frechheit.
Descartar, abdanken, entfernen.
Descender, herabſteigen, abſtammen, entſtehen, herablaſſen, abnehmen.
Descoger, auseinander wickeln, nehmen.
Descogollar, die Schale, Hülſe losmachen.
Descogotar, die Kehle abſchneiden.
Descomulgar, exkomuniciren, ausſchließen; *d* **de participantes**, von der Theilnahme ausſchließen.
Desconfiado, mißtrauiſch.
Descuido, Nachläſſigkeit; **al** *d*, verſtohlner Weiſe.
Desde, von, ſeit.
Desencajar, verrenken; *d***se**, ſich löſen, trennen.
Desenfado, Dreiſtigkeit, Entſchloſſenheit.
Desengaño, Enttäuſchung, Aufklärung, Belehrung, Erfahrung; *d***ar**.
Desenjaular, aus e. Käfig befreien.
Desenojar, beſänftigen.
Desensartar, auflöſen.
Desentender, mißverſtehen, geringſchätzen; *d***se**, thun als wenn man Etwas nicht verſteht, hört.
Desenterrar, ausgraben.
Desentonar, die Stimme erheben, verſtimmen.
Desenvainar, aus d. Scheide ziehen.
Desenvoltura, Unbefangenheit, Gewandheit.
Desenvolver, entwickeln.
Deseo, Wunſch, Verlangen, Sehnſucht, Begierde; *d***ar**.
Desesperar, verzweifeln, alle Hoffnung nehmen; *d***se**, verzweifeln; *d***acion**, Verzweiflung, Tollkühnheit.
Desestimar, geringſchätzen, nicht berückſichtigen, in den Wind ſchlagen.
Desfacer = **deshacer**.
Desfavorecer, beeinträchtigen, hindern, im Wege ſein.
Desfigurar, entſtellen.
Desfilar, defiliren; *d***ados**, einer hinter dem andern.
Desgajar, Zweige abſchneiden, lichten; *d***se**, zerreißen, losreißen.
Desgarrar, zerreißen; *d***ado**, zügellos, frech.
Desgracia, Unglück, Ungnade; *d***ado**, unglücklich.
Deshacer, zerſtören, auflöſen, ſchlagen, beſiegen; *d***se de**, ſich losmachen von Etwas; *d***se**, ſich abhärmen, verſchwinden; **deshecho**.
Deshojar, entblättern; *d***e**, das Abpflücken der Blätter.
Deshebillar, losſchnallen.
Deshonesto, unehrlich, ſchimpflich, unanſtändig.
Deshonor, **deshonra**, Schande, Beleidigung.
Deshora, Unzeit; **á** *d*, plötzlich, zur Unzeit.
Desierto, wüſte, verlaſſen, öde.
Designio, Abſicht.
Desigual, ungleich, unähnlich.
Desinteresado, uneigennützig.
Desleal, treulos.
Deslenguado, frech, ſchmähſüchtig.
Deslizarse, gleiten, fallen, ſich vergeſſen, einen Fehler begehen.
Deslucir, verdunkeln, beſchimpfen; *d***ido**, glanzlos.
Deslumbrar, täuſchen, blenden, verblenden.
Deslustrar, verdunkeln, der Achtung berauben.
Desman, Unordnung, Uebereilung, Unheil.
Desmandado, ungehorſam, zügellos.
Desmayo, Ohnmacht, Ermattung, Muthloſigkeit; *d***ar**, entmuthigen, ermatten; *d***arse**, in Ohnmacht fallen.
Desmedido, unmäßig, unordentlich.

Desmentir, Lügen ſtrafen, nicht beſtätigen, täuſchen.
Desmenuzar, zerbröckeln, zerreiben, zerpflücken.
Desmerecer, ſich unwürdig machen, nicht verdienen; *d*ido, unverdient.
Desmesurado, übermäßig, frech.
Desmontar, abſteigen, abſteigen machen, demontiren.
Desmoronar, untergraben, zerſtören; *d*se, in Verfall gerathen, einſtürzen.
Desnaturalizar, entfremden, ſeiner natürlicher Eigenſchaften berauben.
Desnudo, nackt, mangelhaft, entkleidet, blos, aufrichtig, offen; *d* de, ermangelnd; *d*ar.
Desobedecer, ungehorſam ſein.
Desobligar, beleidigen.
Desocupar, räumen; *d*ado, unbeſchäftigt.
Desoir, nicht hören, in den Wind ſchlagen, überhören.
Desolar, verwüſten, des Troſtes berauben; *d*se, ſich beklagen; *d*ado, troſtlos; *d*acion.
Desollar, die Haut abziehen, ſchinden.
Desórden, Unordnung, Ausſchweifg.
Desorganizar, in Verwirrung ſtürzen, desorganiſiren.
Despacho, Ausfertigung, Geſchäft, Depeſche, Abſatz, Verkauf, Büreau, Comtoir; *d*arse, ſich eilen; *d*ar, abfertigen.
Despacio, langſam, gemächlich.
Desparcir, zerſtreuen, verbreiten.
Desparecer, verſchwinden, verſchwinden machen.
Desparramar, zerſtreuen, verſchwenden, ausbreiten.
Despartir, theilen, zutheilen.
Despavilar, Licht putzen; *d*ado, munter, fähig, aufgelegt, ſcharfſinnig.
Despecho, Unwillen, Verachtung, Muthloſigkeit, Verdruß; á *d*, zum Trotz.
Despavorido, entſetzt, erſchreckt.
Despedazar, zerſtückeln, zerreißen.
Despedir, verabſchieden, abdanken; *d*se, Abſchied nehmen; *d*ida, Abſchied.
Despego, Abneigung, Widerwillen.
Despejar, räumen, reinigen, fegen; *d*ado, heiter, aufgeweckt, unbefangen.
Despensero de á cuentas, Speiſemeiſter, Einkäufer, Mayordom.
Despeñar, herabſtürzen; *d*se, ſich ins Unglück ſtürzen, ſich vergeſſen, hinreißen laſſen; *d*adero, Abgrund, Kopfüberſtürzen, Purzelbaum.
Despepitar, ausleſen, reinigen, z. B. Baumwolle.
Desperdicio, Verſchwendung, Verluſt, Abfall; *d*ar, vergeuden; *d*arse, verloren gehen.
Despierto, wach, munter; **despertar** aufwachen, aufwecken.
Despique, Genugthuung, Revenge.
Desplacer, Mißfallen, Mißvergnügen.
Desplego, Entfaltung, Entwicklung; *d*ar, entfalten.
Desplomarse, einſtürzen, ſinken, ſich neigen.
Despoblado, Wildniß, Einöde.
Despojo, Beute, Abfall, Plünderung; *d*ar.
Despopularizar, Liebe u. Beifall des Volkes verlieren.
Desposar, verloben, vermählen; *d*ado, Bräutigam; *d*ario, Verlobung.
Desposeer, berauben, entäußern.
Despota, Despot.
Desprecio, Verachtung; *d*ar, verachten; *d*arse de, ſich e. Sache ſchämen.
Desprender, losmachen, entnehmen; *d*se, ſich herablaſſen, niederfahren, ſtrömen.
Desproporcion, Mißverhältniß.

Despues de, nach, hernach; *d*que, nachdem.
Despuntar, Spitze abbrechen, ſtumpf, ſchartig machen, keimen, ausſchlagen, (von der Sonne) aufgehen; **despunte.**
Desquitar, ſchadlos halten, entſchädigen, revengiren.
Desrollarse, aufrollen und herablaſſen, von einer zuſammengerollten Schlange.
Destallo, Beſchneidung d. Pflanzen.
Destellar, deſtiliren, abtröpfeln.
Destemplar, verſtimmen; *d*ado, übermäßig; *d*anza, Rauhheit, Mißton.
Desteñir, abfärben, entfärben.
Desterrar, verbannen; **destierro**, Verbannung, Elend.
Destilar, abtröpfeln, deſtiliren.
Destino, Geſchick, Beſtimmung, Amt; *d*ar, anweiſen, abſchicken, z. B. *d*ar á un convento, Jemand ein Kloſter z. Aufenthaltsort anweiſen, oder Jemand z. Kloſterleben beſtimmen.
Destituir, abſetzen, verlaſſen.
Destorar, einen Stier ſeiner natürlichen Eigenſchaften, die ihn z. Stier machen, berauben, entſtieren.
Destorcar, verdrehen, aufdrehen, abwendig machen.
Destrocar, einen Tauſch aufheben, umtauſchen.
Destronar, entthronen.
Destrozo, Niederlage, Zerſtörung; *d*ar.
Destruir, verheeren, zerſtören; *d*uccion, *d*uicion, Zerſtörung; *d*uctor, Zerſtörer, verheerend; *d*uctivo, zerſtörend, verderblich.
Desuello, Frechheit, Unverſchämtheit.
Desunir, trennen, veruneinigen.
Desusado, ungewöhnlich.
Desvalijar, berauben.
Desvan, Dachſtube, Boden, Dachfenſter.
Desvanecer, verſchwinden, verſchwinden machen; *d*erse, verſchwinden; *d*igo, eitel.
Desvarío, Aberwitz, Thorheit; *d*ado, thörigt, wahnſinnig.
Desvelo, Wachen, Sorgfalt, Unruhe; *d*ar, beunruhigen, wach erhalten.
Desventura, Unglück.
Desvergüenza, Frechheit, Unverſchämtheit.
Desvío, Entfernung, Abweichung, Abneigung, Neid, Sprödigkeit, Fehltritt; dar *d*, Eiferſucht, Neid erregen; *d*ar, entfernen, abrathen, ausweichen.
Desvolver, entwickeln, loswickeln.
Desyerbo, Jäten, Ablauben; *d*ar.
Detener, zurückhalten, aufhalten, anhalten, verſchieben, anſtehen; *d*ncion, Aufſchub, Hinderniß.
Determinar, beſchließen, beſtimmen, entſchließen; *d*ado, entſchloſſen, kühn.
Detestar, verabſcheuen; *d*able.
Detras (de), hinter, nach.
Deuda, Schuld, Pflicht; **deudor**, Schuldner.
Deudo, Verwandter.
Devanar, abwickeln, haspeln; *d*era, Garnwinde, Abwinderin.
Devaneo, Aberwitz, Thorheit.
Devorar, verzehren.
Devoto, andächtig, ergeben; *d* de su nombre, beſ. Verehrer eines Heiligen; devocion, Verehrung, Andacht, Ergebenheit.
Dia, Tag.
Diablo, Teufel; *d*ura, Teufelei.
Diálogo, Geſpräch, Dialog.
Diamante, Diamant.
Diaquilon, Bleiſalbe.
Diámetro, Durchmeſſer.
Diario, täglich, Tagebuch.
Dibujo, Zeichnung, Schilderung.
Diccion, Ausdruck, Diktion.

Dicha, Glück, Zufall; á *d*, zufälliger, glücklicher Weiſe.
Dicho, Ausdruck, Wort, Spruch, beſagt.
Diciplina - **disciplina**.
Dictar, vorſchreiben, diktiren; *d*ámen, Meinung, Ausſpruch; *d*ador, Diktator.
Dicterio, Stichelrede, Schimpfwort, Gemeinplatz.
Didáctico, **poema** *d*, Lehrgedicht.
Diente, Zahn.
Diestro, geſchickt, gewandt, rechts; **la diestra**, die rechte Hand; *d*, ein Kunſtfechter; **destreza**, Gewandheit, Fechtkunſt.
Dieta, Diät, Lebensordnung, Reichstag.
Diezmo, Zehnte.
Difamar, verläumden.
Diferir, aufſchieben, abweichen, verſchieden ſein; *d*encia, Unterſchied; *d*enciarse, ſ. unterſcheiden.
Dificil, ſchwierig.
Dificultar, erſchweren, als ſchwierig darſtellen.
Difunto, todt, verſtorben.
Digno, würdig; *d*ar, würdigen; *d*arse, geruhen; *d*nidad, Würde, Würdenträger.
Dije, Spielzeug.
Dilatar, erweitern, verzögern; *d*ado, ausgedehnt, weitläufig; **dilacion**, Verzögerung, Verzug.
Diligente, thätig, fleißig, eifrig; **diligencia**, Eile, Geſchwindigkeit, Geſchäft, Bemühung.
Diluvio, Fluth, Sündfluth.
Diminuir, vermindern, abnehmen; *d*utivo, verkleinern, klein.
Dinastia, Dinaſtie.
Dinero, Geld.
Dino - **digno**.
Diócesis, Diöceſe.
Dios, Gott.
Diputar - **deputar**.
Dirigir, eine Richtung geben, leiten, führen; *d*se, ſich richten, wenden, bewegen nach Etwas hin, gehorchen, folgen; **direccion**, Leitung, Richtung; **directo**, gradeaus, gradezu, unmittelbar, ſogleich; **directorio**, Direktorium.
Discernir, unterſcheiden.
Disciplina, Mannszucht, Kirchenzucht, Wiſſenſchaft; *d*ar, diszipliniren, unterrichten; **discípulo**, Schüler.
Disco, Scheibe.
Discordia, Uneinigkeit.
Discreto, beſcheiden, verſtändig, klug; **discrecion**.
Disculpa, Entſchuldigung.
Discurrir, ſich hin u. her bewegen, ſich unterhalten, beſprechen, erzählen, erdenken; **como es de** *d* wie ſich denken läßt; **discurso**, Verlauf, Vernunft, Ueberlegung, Geſpräch.
Discutir, erörtern, beſprechen, ſtreiten; **discusion**, Erörterung, Diskuſſion.
Disertar, beſprechen, abhandeln; *d*acion.
Disfavor, Mißgunſt, Verachtung, Nachtheil.
Disforme, unförmlich.
Disfraz, Verkleidung, Verſtellung; *d*ar, verkleiden, verbergen.
Disgusto, Eckel, Verdruß, Widerwille; *d*ar, **dar** *d*, Eckel, Verdruß erregen; *d*arse **con**, ſich veruneinigen.
Disimular, verbergen, verſtellen, verzeihen; *d*ado, heimlich; *d*acion, **disimulo**, Verſtellung, Ruhe, Nachſicht, Heimlichkeit.
Disipar, verſchwenden, zerſtreuen, zertheilen, zerſtören.
Disjuntivo, trennend.
Dislocar, verſetzen, verlegen, verrenken.
Disminuir - **diminuir**.

Disolver, auflöſen; **disolucion**, Auflöſung; **disoluto**, ausſchweifend, liederlich.

Disonancia, Mißton; **disonante**, uneinig.

Disparar, losſchießen, abſchießen.

Disparate, Albernheit, Thorheit; *d*ar, Unſinn ſprechen, thun; *d*ado, albern, unſinnig.

Dispendio, Aufwand; *d*ioso, koſtbar, verſchwenderiſch.

Dispensar, austheilen, einer Verbindlichkeit entheben.

Dispercudir, reinigen, waſchen.

Dispersar, zerſtreuen, verbreiten; **dispersion**.

Disponer, anordnen, verfügen, vorbereiten, geneigt machen; *d*se, ſich anſchicken, Willens ſein; **dispuesto**, geneigt, geſinnt, gewandt, bereit, wohlgebaut; **disposicion**, Anordnung, Vorbereitung, Geſinnung, Anlage, Beſchaffenheit.

Disputa, Streit; *d*ar, ſtreiten, ſtreitig machen, beſtreiten.

Distar, entfernt ſein, verſchieden ſein; *d*ante, *d*ancia.

Distinguir, unterſcheiden, vorziehen; **distinto**, deutlich, verſchieden; **distinguido**, ausgezeichnet; **distincion**, Unterſchied, Vorzug, Anſehen, **distinto**, verſchieden, deutlich.

Distraer, zerſtreuen, abziehen.

Distribuir, vertheilen, eintheilen, anordnen.

Distrito, Bezirk.

Disturbio, Störung, Unordnung.

Disuadir, abrathen, widerrathen.

Divertir, abwenden, zerſtreuen, beluſtigen; **divertido**, angenehm, ergötzlich; **diverso**, mannigfaltig, verſchieden; **diversion**, Ergötzlichkeit, Feſt, Luſtbarkeit; **diversidad**, Verſchiedenheit, Mannigfaltigkeit.

Dividir, theilen, trennen, vertheilen; **division**, Vertheilung, Uneinigkeit, Abtheilung, Trennung.

Divino, göttlich, **divinal**.

Divisa, Kennzeichen, Sinnbild, Deviſe; *d*ar, wahrnehmen.

Divorcio, Eheſcheidung.

Divulgar, kund thun, eröffnen; *d*se, bekannt werden.

Do ſt. **donde**; ¿**do**? wo? von wo? **do quiera**, überall.

Doble, doppelt, zwiefach, das Doppelte, Falte; *d*ar, verdoppeln, falten, knicken, vervielfältigen; **doblez**, Falte, Doppelzüngigkeit; **doblegar**, beugen, unterwerfen; **doblon**, **doble**, Dublone.

Docena, Dutzend.

Dócil, weich, gelehrig.

Docto, gelehrt; *d*or, Doktor, Lehrer, Rechtsgelehrter; **doctrina**, Lehre, Unterricht, Gelehrſamkeit, Wiſſenſchaft.

Documento, Zeugniß, Dokument, ſchriftlicher Beweis.

Doler, ſchmerzen, dauern; *d*se, ſich beklagen; *d*encia, Krankheit; *d*iente, kläglich, krank, ſchmerzlich; *d*ido, betrübt; **duelo**, **dolor**, Schmerz, Kummer, Klage; **dolorido**, betrübt.

Dolo, Liſt, Betrug.

Domar, zähmen, unterjochen.

Doméstico, häuslich, zahm; *d*ar, bezähmen, unterwerfen.

Domicilio, Wohnung, Aufenthaltsort *d*ar, anſiedeln, einheimiſch machen; *d*arse, ſich niederlaſſen.

Dominar, beherrſchen, herrſchen.

Domine, Hofmeiſter.

Domingo, Sonntag; *d*guero, ſonntäglich.

Don, Gabe, Geſchenk.

Don, Herr, wird nur vor den Taufnahmen geſetzt; abgekürzt: **D.** weiblich: **doña**.

Donaire, Anmuth, Anſtand, Witz.
Doncel, Page, Junggeſell, jung; *d*ella, Jungfrau, Hausmamſell.
Donde, wo, woher.
Donoso, anmuthig, lieblich.
Dorar, vergolden; *d*ado, vergoldet, golden.
Dormir, ſchlafen.
Dos, zwei; á *d* por tres, ohne Rückſicht, Schaam, frecherweiſe.
Dosel, Baldachin.
Dosi, Doſis.
Dote, Heirathsgut, Naturgabe, Fähigkeit; *d*ar, ausſtatten.
Dotor ſt. doctor.
Dragon, Drache.
Drama, Drama; *d*ático.
Ducado, Dukat, Herzogthum.
Duda, Zweifel, Unentſchloſſenheit; *d*ar, *d*oso.
Duelo, Zweikampf, Betrübniß, Trauer; hacer *d*, klagen.
Duende, Poltergeiſt, Geſpenſt.
Dueño, Herr, Eigenthümer, Geliebter u. Geliebte; dueña, Ehrendame, alte Jungfer.
Dulce, ſüß, lieblich; *d*dumbre, *d*zura, Süßigkeit, Lieblichkeit; *d*ificar, verſüßen.
Duplicar, verdoppeln, falten.
Duque, Herzog; ducado.
Duro, hart, dauerhaft, beharrlich, hartnäckig, ſtarr; á duras penas, mit genauer Noth; durar, dauern, währen, zögern, beharren, bleiben.
Durante, während.

E.

¡Ea! wohlan! auf! munter! nun!
Ebano, Ebenholz.
Eclesiástico, geiſtlich, Jeſus Sirach.
Eclipse, Verfinſterung.
Eco, Echo, Wiederhall.
Economía, Haushaltung, Sparſamkeit, Oekonomie; *e* política, Staatswirthſchaft; *e*izar, erſparen, ſparſam ſein, abknappen; *e*ista, Oekonom, Schriftſteller über Staatswirthſchaft.
Echar, werfen, vertreiben, ſtoßen, wegwerfen, anſetzen, anlegen, gießen, zugießen, eingießen; *e* á reir, *e* á correr, anfangen zu lachen, laufen, u. ſ. w.; *e*se, ſich zu Bette legen; *e* ménos, vermiſſen; *e* por esos trigos, queerfeldein rennen; *e* los brazos, *e* l. b. al cuello, um den Hals fallen; *e* sus cuentas, Rechnung ablegen, ausrechnen, überlegen; *e* en cara, vorwerfen; *e* coche, Wagen und Pferde halten; *e* el pan al horno, das Brodt in Ofen ſchieben; *e* á las espaldas, hintanſetzen, vernachläſſigen; *e* de ver, merken, erblicken; *e* un pedido, pregones, un bando etc. eine Bittſchrift, Aufruf, Befehl erlaſſen; *e* á perder, zu Grunde richten; *e* la culpa, Schuld geben; *e* en tierra, ans Land ſetzen; *e* á fondo, in Grund bohren, untergehen; *e* el caballo, das Pferd antreiben, rennen laſſen, die Sporen geben; *e* trigo, Gerſte auswerfen, ſtreuen, ſäen; *e* un arado, Pflug führen, Furche ziehen; *e* las ramas, treiben; *e* mano de, Hand anlegen, ſich bedienen, ſeine Zuflucht nehmen; *e*se en baraja, ſ. verloren geben; *e* frutos, hojas, Früchte, Blätter treiben; *e* un taco, ajo, voto, ſchwören, fluchen; *e* sanguijuelas ventosas, Blutigel, Schröpfköpfe ſetzen; *e* gaitas, Klyſtier geben.

Edificar, erbauen; edificio, Gebäude; edificacion, Erbauung.
Efecto, Wirkung, Ausdruck, Anſchein; hacer efectos de nadador, die Bewegungen des Schwimmens machen; *e*uar, bewirken, bewerkſtelligen; *e*ivo, wirklich, baar; *e*ivamente, in der That.
Eficaz, wirkſam, kräftig; *e*acia, Wirkſamkeit, Nachdruck.
Efimero, eintägig, vergänglich.
Efusion, Ausgießen, Vergießen, Ausfluß.
Egoismo, Selbſtſucht.
Ejecutar, vollziehen, verüben, vollbringen, ausführen; *e* la victoria, den Sieg verfolgen; *e*oria, Adelsbrief; *e*or, Exekutor, Thäter; *e*ivo, wirkſam.
Ejemplo, Beiſpiel; *e*ar, muſterhaft, Muſter.
Ejercer, ausüben, üben; ejército, Heer; *e*icio, Uebung, Ausübung.
El, la, lo, der, die, das; él, ella, ello, er, ſie, es; él por él, ello por ello, genau ſo, Punkt für Punkt.
Elaborar, ausarbeiten, verarbeiten, zubereiten.
Electricidad, Elektrizität.
Elegante, zierlich, Stutzer.
Elegir, wählen, erwählen, auswählen, ernennen; eleccion, Wahl; electo, erwählt; junta electoral, Wahlverſammlung.
Elevar, erheben; *e*ado, erhaben, hoch; *e*acion, Erhebung, Anhöhe.
Eligir ſt. elegir.
Elemento, Element, Uranfang.
Elocucion, Ausſprache, Rede.
Elocuente, beredt; elocuencia.
Emanar, ausſtrömen, herrühren.
Embair, betrügen.
Embajada, Geſandſchaft, Botſchaft.
Embalsamar, einbalſamiren.
Embarazo, Hinderniß; *e*ar, hindern, überfüllen; *e*ado, ſchwanger.
Embarcar, einſchiffen; *e*acion, Einſchiffung, Fahrzeug.
Embargo, Hinderniß, Beſchlagnahme *e*ar, verhindern, in Beſchlag, Anſpruch nehmen, verhaften, entzücken; sin embargo, nichtsdeſtoweniger, desungeachtet.
Embastecer, grob werden.
Embaucar, betrügen.
Embebecer, unterhalten, entzücken, hinreißen.
Embeber, einſaugen.
Embeleco, Gaukelſpiel, Betrug.
Embeleso, Zauber, Erſtaunen, Entzückung.
Embestir, envestir, angreifen; *e* con, auf E. losſtürzen; *e*ida, Angriff.
Embiar ſt. enviar.
Embidar, einladen, anlocken.
Embocar, in den Mund ſtecken, verſchlingen.
Emborronarse, fleckig werden, ſchmutzen.
Emboscar, in den Hinterhalt legen; *e*ada, Hinterhalt.
Embotar, abſtumpfen, ſchwächen.
Embozar, verhüllen; *e*se, mit dem Mantel den untern Theil des Geſichts verhüllen.
Embravecer, reizen, erzürnen; *e*ido, wild, wüthend, zornig; *e*se han, ſt. han de *e*se.
Embriaguez, Trunkenheit.
Embrion, Embrio.
Embrollar, verwirren.
Embuste, Liſt, Betrug, Lüge; *e*ero.
Embutir, einpaſſen, einlegen, eingelegte Arbeit machen.
Emendar, flicken, verbeſſern, wieder gut machen, genugthun.
Emersion, das Hervortreten.
Emigrar, auswandern.
Eminente, erhaben, hervorragend, ausgezeichnet.
Emisario, Emiſſair.

Emisfero, Halbkugel.
Empacho, Hinderniß, Rückſicht, Blödigkeit; **no tener e**, ſich nicht entblöden, keinen Anſtand nehmen; **empacharse**, ſich ſchämen, verlegen werden.
Empañar, einwickeln, bedecken, überziehen.
Empapagayarse, krumm werden, ſich krümmen.
Empapar, einſaugen, einweichen.
Empapelar, mit Papier umwickeln, bekleben.
Emparejar, gleichſtellen; **ese con**, neben Etwas halten, ſich mit Etwas in gleiche Reihe ſtellen, Zügel anziehen.
Empavesar, ein Zelt, Flagge aufziehen.
Empedernir, verhärten.
Empedrar, pflaſtern; **eado**, Straßenpflaſter.
Empellon, Stoß, Schubs.
Empeño, Hinderniß, Pflicht, Abſicht, Unternehmung; **ear**, verpflichten, verpfänden.
Empeorar, verſchlimmern.
Emperador, Kaiſer.
Empero, jedoch.
Empezar, anfangen.
Emplazar, vor Gericht fordern, beſtellen.
Emplasto, Pflaſter.
Empleo, Amt, Beſchäftigung, Gebrauch, Dienſt, Anwendung; **eado**, Beamter; **ear**, benutzen, anwenden; **bien se te emplea**, es geſchieht dir recht.
Empolvar, beſtäuben, pudern.
Emponzoñar, vergiften.
Emporcar, beſchmutzen, verunreinigen.
Emporio, Handelsplatz, Stapelplatz.
Emprender, unternehmen; **empresa**, Unternehmung, Deviſe.
Empuje, Wachsthum, Stoß; **ear**, wachſen, ſtoßen, treiben.
Empuñar, ergreifen, faſſen; **eadura**, Griff.
Emulo, Nebenbuhler, feindſeelig, nebenbuhleriſch.
En, in, zu, auf, an, bei; **en este tiempo**, um dieſe Zeit; **quedaron en que**, ſie kamen überein; **los veinte quedaron en siete**, von zwanzig blieben ſieben übrig.
Enagenar, entäußern, veräußern, entfremden, entzücken, außer ſich ſetzen.
Enalbardar, ſatteln.
Enamorar, den Hof machen, ſich bewerben, verliebt machen; **ese**, ſich verlieben; **eado**, verliebt, geliebt; **eadizo**, leicht verliebt, verliebter Natur; **ese de pane lucrando**, ſich ums liebe Brodt verlieben.
Enarbolar, erhaben.
Enardecer, entflammen.
Encabezar, kopfweiſe vertheilen; **eamiento**, Kopfſteuer, die Vertheilung der Abgaben unmittelbar auf die Unterthanen im Gegenſatz zur Verpachtung an Generalpächter, puja.
Encadenar, feſſeln, an einander reihen.
Encaje, Schiene, Einſchub; — **cinco, seis y encaje**, fünf, ſechs und gewonnen (im Spiel); **encajar**, einſchieben, einſtecken; **earse**, verſchlingen.
Encallador, Klippe.
Encaminar, leiten, zurecht weiſen; **ese**, ſich auf den Weg machen, ſich nach einer Gegend hin richten.
Encanto, Zauber, Bezauberung, Entzücken.
Encarar, zielen, grade ins Geſicht ſehen; **ese hacia, á**, ſ. wenden zu Jemand hin; **bien ó mal eado**, v. ſchöner oder häßlicher Geſichtsbildung.

Encaramar, in die Höhe ſteigen, klettern, ſich herausnehmen, unterfangen.

Encarecer, vertheuern, übertreiben, ſchätzen, preiſen, herausſtreichen.

Encargar, auftragen; *e*se de, übernehmen, auf ſich nehmen.

Encarnar, Fleiſch anſetzen, einſchneiden, fleiſchen; *e*acion, Inkarnazion; *e*ado, fleiſchfarbig, inkarnat.

Encarnizar, reizen, erbittern; *e*ado.

Encender, anzünden, entzünden, erhitzen; *e*ido, glühend, gluthroth.

Encensorio, Weihrauchfaß.

Encerrar, einſperren, einſchließen.

Encima (de), auf, über, überdies, drüber; pasar por *e* de, ſich über Etwas hinwegſetzen.

Encina, Eiche; *e*ar, Eichenwald.

Enclavar, nageln, ſpießen.

Enclavijar, verſchränken.

Encoger, einziehen, zurückziehen; *e*imiento, Zurückgezogenheit, Muthloſigkeit.

Encolar, leimen, ankleben.

Encomendar, auftragen, anempfehlen, anvertrauen.

Encono, Erbitterung, Heftigkeit; *e*ar.

Encontrar (cuentro), begegnen, finden, zuſammentreffen, anfeinden; encuentro, Zuſammentreffen, Treffen; salir al encuentro, entgegen gehen.

Encornado, gehörnt.

Encorvar, krümmen, beugen.

Encrespar, kräuſeln, aufregen.

Encrudecer, erbittern, an Heftigkeit zunehmen; encrudecido, (von der Erde) ausgeaugt, verſchlechtert.

Encubrir, bedecken, verhehlen; *e*ierto, heimlich, verkleidet.

Encumbrar, erheben; *e*ado, erhaben.

Ende, daher; por *e*, deshalb.

Endeble, ſchwach.

Endecha, Klagegeſang; *e*ero.

Enderezar, grade machen; *e*se, ſich aufrichten, richten, wenden.

Endurecer, verhärten, abhärten.

Enea, Schilfrohr.

Enemigo, Feind, feindlich.

Energía, Kraft, Nachdruck; enérgico.

Enero, Januar.

Enervar, entnerven, ſchwächen.

Enfado, Zorn, Verdruß; *e*ar, *e*arse.

Enfermo, krank; *e*ar, krank werden.

Enfin, endlich.

Enflaquecer, ſchwächen, ſchwach werden.

Enfrenar, bändigen, mäßigen, zügeln.

Enfriar, erfriſchen, kühlen, erkälten.

Enfurecer, reizen, erzürnen, in Wuth ſetzen; *e*se, wüthend werden.

Engaitar, betrügen, entwenden, unterſchlagen.

Engalanar, ſchmücken, putzen.

Engaño, Täuſchung, Betrug, Irrthum; *e*ar.

Engaste, Einfaſſung, Faſſung.

Engendrar, erzeugen, verurſachen, ſich vermehren, fortpflanzen.

Engolfarse, ſich einlaſſen, vertiefen in Etwas.

Engordar, mäſten, fett werden.

Engrandecer, vergrößern, größer werden, übertreiben.

Engreir, hochmüthig machen.

Engrosar, wachſen, verdicken; *e*ado aliento, ſchwerer, keuchender Athem.

Engullir, verſchlingen.

Enhambrecido, hungrig.

Enharinar, mit Mehl beſtreuen.

Enhiesto, aufgerichtet, emporragend.

Enigma, Räthſel.

Enjambre, Brut.

Enjuagar, ausſpülen, in Waſſer tauchen.

Enjugar, trocknen, abtrocknen.

Enjuto, trocken.

Enjuiciar, eine Sache gerichtlich einleiten, verfolgen.

Enlace, Verbindung, Zuſammenhang, Verpflechtung; enlazar.
Enlosar, mit Steinplatten belegen.
Enlucir, poliren, glänzend machen.
Enmallado, mit Eiſenplatten beſchlagen, eiſern.
Enmarañar, verſchlingen, verwirren, verflechten.
Enmedio (de) inmitten.
Enmienda, Abhülfe, Erſatz, Verbeſſerung; enmendar, emendar.
Enmudecer, verſtummen.
Ennegrecer, ſchwärzen, ſchwarz werden.
Ennoblecer, adeln, veredeln.
Enojo, Unwille, Zorn, Verdruß; *e*ar, *e*arse.
Enorme, außerordentlich, ungeheuer.
Enorabuena, wohlan, zur guten Stunde, willkommen.
Enramar, Zweige treiben, verzweigen; *e*ada, Laube.
Enredo, Betrug, Liſt, Verwirrung, Intrigue; á puros *e*, vor, mit lauter Lug und Trug.
Enrejar, mit einem Gitter einſchließen; *e*ado, Gitterwerk.
Enriscado, felſig.
Enristrar, einlegen (die Lanze).
Ensalada, Salat.
Ensalmo, Zauber.
Ensalzar, erheben, preiſen, vergrößern, rühmen.
Ensanchar, erweitern.
Ensangrentar, blutig machen, mit Blut beflecken.
Ensañar, erzürnen.
Ensartar, anreihen, aufreihen.
Ensayo, Verſuch; *e*ar.
Enseñar, lehren, unterrichten, zeigen; *e*a, Standarte; *e*anza, *e*amiento.
Enseñorear, beherrſchen; *e*se de, ſich bemeiſtern.
Ensillar, ſatteln.
Ensuegrar, verſchwägern, beſchwägern, wie endiablar.

Entablar, einrichten, anordnen, aufs Tapet bringen.
Entanto, unterdeſſen.
Entapizar, tapezieren, behängen.
Ente, Weſen.
Enteua, Nahe.
Entender, verſtehen, hören, meinen, Einſicht, Meinung; *e* en, für Etwas ſorgen; *e*ido, verſtändig, unterrichtet, erfahren; *e*imiento, Verſtand, Verſtändniß, Scharfſinn.
Entero, ganz, redlich, ſtrenge, aufrichtig, gefühllos, unpartheiiſch; *e*eza; *e*ar, in Kenntniß ſetzen.
Enternecer, erweichen, rühren.
Entierro, Begräbniß; enterrar.
Entoldar, Decken ausſpannen, ausbreiten.
Entonar, anſtimmen; *e*ado, ſtolz; mal *e*ado, rauh, mißtönend; *e*acion.
Entonce, entónces, da, damals.
Entorno, umher; *e* de, herum.
Entorpecer, lähmen, betäuben.
Entrámbos, beide.
Entrañas, Eingeweide, Mitleid, Gemüth, Herz.
Entrar, eindringen, eintreten, erobern, eröffnen, hineinlaſſen, hineinſchieben, einleuchten, anfangen; *e*ada, Eingang, Einſchnitt; *e*ado Abril, Anfang April's; ¿te entra el Carlillos? gefällt dir C.?
Entre, zwiſchen, unter, eins in's andre; *e* caballos y infantes, Reiterei u. Fußvolk zuſammengerechnet.
Entreabrir, halb öffnen; entreabierto.
Entregar, überliefern, übergeben; *e*se, ſich ergeben; *e*se de, Etwas übernehmen, in Empfang nehmen.
Entreliño, Raum zw. zwei Reihen.
Entremes, Zwiſchenſtück, Nachſpiel.

Entrepiernas, die Stelle zwiſchen den Beinen beim Beinkleid.
Entresacar, herausnehmen, ſondern.
Entretallar, ausſchneiden, ſchnitzen, beſchneiden.
Entretanto, indeſſen; en el *e*, mittlerweile.
Entreteger, verſchlingen, verwickeln, vermiſchen.
Entretener, unterhalten, aufhalten, hinhalten, in die Länge ziehen, beluſtigen; paso *e*ido, zögernder, abgemeſſener Schritt.
Entretela, Zwiſchenfutter eines Kleides.
Entrever, erblicken.
Entreverar, verſchlingen, vermiſchen.
Entristecer, betrüben, trauern.
Entrometer, einmiſchen.
Enturbiar, trüben.
Entusiasmo, Begeiſterung; entusiástico, begeiſtert.
Enumerar, aufzählen.
Envainar, in die Scheide ſtecken.
Envanecer, hochmüthig machen, ſchmeicheln; *e*se, ſich überheben.
Envasar, ſpießen, durchbohren.
Envejecer, veralten, alt werden, alt machen.
Enves, Rückſeite, Kehrſeite; damas de haz y enves, son. 25!
Envestir - embestir.
Enviar, ſenden.
Envidar, einſetzen im Spiel; lo envidado, envite, Einſatz.
Envidia, Neid; *e*ar.
Envilecer, erniedrigen, herabſetzen.
Envite - envidar.
Envolver (vuelvo) einwickeln, verwickeln, einhüllen.
Epico, epiſch.
Epidemia, Seuche.
Epigrama, Epigramm.
Epiteto, Beiwort.
Epoca, Epoche.
Equidad, Billigkeit, Rechtlichkeit.
Equilibrio, Gleichgewicht.
Equinoccio, Tag- u. Nachtgleiche; *e*ial.
Equivaler, gleichgelten, entſprechen.
Equivocar, verwechſeln; *e*se, ſich irren; *e*ado, irrig; *e*acion.
Era, Tenne.
Erario, Staatsſchatz.
Ergo, la ciencia del *e*, die Scholaſtiſche Philoſophie.
Erguir, aufrichten, erheben.
Erigir, errichten.
Errar, irren, fehlen, verfehlen, umherirren; *e*ado, irrig; error, Irrthum.
Eructo, Aufſtoßen, Rülpſen.
Erúdito, gelehrt.
Erial, wüſte, unfruchtbar, Haide, brach.
Escabeche, escaveche, marinirter Fiſch; *e*ar, mariniren, mit Eſſig u. Oehl, Pfeffer u. ſ. w. anmachen.
Escabroso, ſteil, rauh, ſchwierig.
Escala, Leiter, Stapelplatz, Skale.
Escalera, Treppe.
Escamonda, Beſchneiden, Reinigen der Bäume; *e*ar.
Escándalo, Aergerniß, Abſcheu; *e*izar, Aergerniß geben; *e*izarse, Aergerniß nehmen.
Escaño, Lehnſtuhl.
Escapar, entweichen, entkommen, entgehen; *e*se, ſich davon machen.
Escapulario, Skapulier.
Escarabajo, Käfer.
Escáramuza, Scharmützel.
Escarba, Kratzbürſte.
Escarda, das Jäten.
Escarmiento, Strafe, Warnung; escarmentar, warnen, abſchrecken.
Escarnio, Spott, Hohn; *e*ecer, *e*ir, verhöhnen, verſpotten.
Escarpin, Halbſtiefel, Kamaſchen.
Escaso, ſpärlich, ſelten, ſparſam, knikerig; *e*ez, Mangel, Sparſamkeit; *e*ear, knickern, verkürzen, ſparen, ſpärlich zutheilen.

Escena, Schauplatz.
Esclarecer, hell werden, beleuchten, berühmt machen; *eido*, berühmt.
Esclavo, Sklave, unterjocht.
Escluir st. excluir.
Escobilla, Bürste.
Escoger, auslesen, wählen; *eido*, auserlesen, trefflich.
Escolástico, scholastisch.
Escolia, Scholie.
Escollo, Klippe.
Escolta, Bedeckung, Eskorte.
Escombro, Schutt, Trümmer.
Esconder, verbergen; **á lo** *eido*, heimlich; **andar al** *eite*, Versteckens spielen.
Escote, Ausschnitt, Zeche; **á** *e*, auf gemeinschaftliche Zeche; *ear*, beschneiden, ausschneiden.
Escotillon, Lucke.
Escotista, Scotiste, Anhänger des scholastischen Philosophen Scotus.
Escozor, Brennen, Jucken.
Ese, **a**, **o**, dieser, e, es u. jener, e, es; **ni por esas**, um keinen Preis, auf keine Weise.
Escribir, schreiben; **escriba**, *eano*, Notar, Schreiber; **escrito**, Schrift; **por escrito**, schriftlich; **escritor**, Schriftsteller; **escritorio**, Schreibstube, Schreibepult; **escritura**, Schrift, Handschrift.
Escrúpulo, Bedenklichkeit, Skrupel; *eizar*, Anstand nehmen, s. Skrupel machen.
Escrutinio, Untersuchung, Stimmsammlung.
Escuadra, Schaar, Geschwader; *eon*.
Escuchar, zuhören, hören.
Escudilla, Schüssel, Napf.
Escudo, Schild, Thaler; *eero*, Schildknappe.
Escudriñar, untersuchen, nachforschen.
Escuela, Schule.
Esculpir, eingraben, einprägen, behauen.
Escupir, ausspucken, ausspeien; *e* **al cielo**, sehr wüthend sein, vor Wuth schäumen (?).
Escuro, dunkel; *eecer*, verdunkeln.
Esencia, Wesen, Essenz; *eal*, wesentlich, wichtig.
Esfera, Sphäre, Kugel, Kreis.
Esforzar - **esfuerzo**.
Esfuerzo, Stärke, Muth, Anstrengung; **esforzar**, stärken, zunehmen, überwältigen; *earse*, Muth fassen, sich anstrengen; *eado*, tapfer, kühn.
Esgrima, Fechtkunst; *eir*, fechten; *eir* **la espada**, das Schwerdt führen, schwingen.
Esguazar, durchwaten.
Eslabon, Glied einer Kette; *ear*, verketten, verbinden.
Esmalte, Schmelz; *ear*, malen, färben.
Esmeralda, Smaragd.
Esmero, Sorgfalt, Fleiß; *ear*, schmücken; *eado*, sorgfältig.
Esmirna, Smirna.
Espacio, Raum, Ausdehnung, Zeitraum; **á** *e*, **de** *e*, langsam; *ear*, erweitern, ausdehnen.
Espada, Schwerdt, Degen, *e* **negra**, Fleuret, Rappier; *eachin*, Raufbold.
Espalda, Schulter, Rücken; *ear*, Rückenstück eines Harnisches; **dar un** *ear*, den Rücken kehren.
Espanto, Schrecken, Entsetzen.
Esparcir, ausbreiten, verbreiten, zerstreuen; *ese*, sich aufheitern, zerstreuen.
Esparto, Spartgraß.
Espatarrada, e. Seiltänzerkunststück.
Especia, Gewürz, Spezerei.
Especie, Gattung, baares Geld, Vorstellung, Einbildung, Schein, Vorwand, Anschein, Gegenstand der Unterredung, Angelegenheit; *eal*, besonders, ausdrücklich.

Espectáculo, Schauſpiel; **espectador**, Zuſchauer, Augenzeuge.
Especular, nachdenken, ſpekuliren; **~ativo**, ſpekulativ; **~ativamente**.
Espejo, Spiegel.
Esperar, hoffen, warten; **~anza**, Hoffnung; **espera**, Geduld.
Espeso, dicht, dick; **~ura**, Dickicht.
Espetar, durchbohren, anſpießen.
Espía, Spion; **~onage**, Spionerei.
Espiga, Aehre.
Espina, Dorn, Gräte, Stachel.
Espira, Schraube, Windung, Spiral.
Espirar, erlöſchen, verſcheiden, ausathmen.
Espíritu, Geiſt, Muth; **~ual**, geiſtlich, geiſtig; **~ado**, beſeſſen, begeiſtert, geſpenſtiſch.
Esplendor, Glanz; **espléndido**, glänzend.
Espolon, Schiffsſchnabel.
Espolvorear. ausſtreuen, beſtreuen.
Esponja, Schwamm.
Espontáneo, freiwillig.
Esposo, Bräutigam, Gemahl; **esposas**, Handſchellen.
Espuela, Sporn.
Espulgar, lauſen, flohen.
Espuma, Schaum; **~ar**, ſchäumen, abſchäumen.
Espúreo, unächt.
Esqueleto, Gerippe.
Esquilmo, Ertrag, Frucht v. Feld, Heerden u. ſ. w.; **~ar**, einerndten; **plantas esquilmadoras**, Pflanzen die ſich ſchnell u. zahlreich fortpflanzen, wuchern.
Esquina, Winkel, Ecke.
Esquivo, ſpröde, ſtrenge, grauſam; **~ar**, ſpröde thun, zurückweiſen; **~ez**, **~idad**, Sprödigkeit, Steilheit.
Estable, beſtändig, dauerhaft; **~ecer**, einrichten, gründen, anlegen; **~ecimiento**, Anſtalt, Niederlaſſung, Einrichtung.

Estaca, Pfahl; **~ada**, Staket, Umpfählung; **~ar**, einpfählen; **~arse**, ſich einrammeln, in den Boden eingraben mit den Füßen.
Estafar, entwenden, ſtehlen; **cofrades del estafon**, Diebsgeſellſchaft.
Estallar, krachen, ausbrechen; **~ido**, Krachen, Praſſeln.
Estameña, Etamin.
Estampar, drucken, prägen, einprägen, eindrücken, abdrücken.
Estampido, Knall, Krachen.
Estanco, Teich, Magazin, Regie; **~ar**, in Magazine legen, in Regie oder Pacht geben, monopoliſiren.
Estandarte, Standarte.
Estantigua, Popanz.
Estaño, Zinn.
Estar (**estoi**), ſein, ſtehen, ſich befinden, ſich aufhalten; **~ para**, bereit ſein, im Begriff ſein; **~ por**, Luſt haben; **~acion**, Jahreszeit; **~ada**, Aufenthalt; **~ado**, Zuſtand, Stand, Staat, Gemeinweſen, bürgerliche Freiheit, Beſtändigkeit, Verzeichniß, Ueberſicht; **~atua**, Bildſäule; **~atuario**, Bildhauer; **~atura**, Leibesgeſtalt, Größe; **~atuto**, Statut, Geſetz.
Este, **a**, **o**, dieſer, e, es; **en esto**, in dieſem Augenblick.
Estender ſt. **extender**.
Estéril, unfruchtbar.
Estigio, Styx, ſtygiſch.
Estiércol, Miſt; **estercolar**, miſten.
Estilo, Styl, Gebrauch, Gewohnheit.
Estima, Achtung, Schätzung; **~ar**, ſchätzen, hochachten, meinen, dafür halten; **~ar en nada**, für Nichts achten; **~acion**, Achtung, Meinung, Werth.
Estímulo, Antrieb.
Estío, Sommer; **~ivo**, ſommerlich.

Estipular, ausmachen, feſtſetzen.
Estirar, ausdehnen, ſpannen, übertreiben; *e*ado, lang, ausgedehnt, anſehnlich; estiron, Zerren, Zupfen, Ruck.
Estirpe, Stamm, Abkunft, Geſchlecht.
Estómago, Magen.
Estopa, Werg, Heede.
Estoque, Stoßdegen; *e*cada, Degenſtoß.
Estorbo, Hinderniß, Störung; *e*ar.
Estornudar, nießen.
Estotro,a,o, dieſer andere, jener dort.
Estrado, Gerüſte, Auftritt.
Estrago, Niederlage, Verwüſtung, Verſchwendung.
Estraño - extraño.
Estratagema, Liſt, Kriegsliſt.
Estrecho, eng, knapp, genau, vertraut, Enge, Paß, Meerenge, Landenge, Bedrängniß, Noth; *e*ar, verengen, beſchränken, andrücken, in die Enge treiben, zwingen; *e*eza, genauer, vertrauter Umgang.
Estrella, Stern; *e*ar, zerſchmettern, zerſchellen.
Estremecer, zittern; *e*se, ſ. entſetzen.
Estremado - extremado.
Estrépito, Geräuſch.
Estribo, Steigbügel, Kutſchentritt; *e*ar en, ſich auf Etwas ſtützen, gründen.
Estropear, verſtümmeln.
Estruendo, Geräuſch.
Estrujar, drücken, preſſen, ausquetſchen.
Estuche, Beſteck, Futteral.
Estudio, Studium, Bemühung; Studierzimmer, Mühe, Fleiß; *e*ar, ſtudieren, ſich bemühen; *e*ante, Student; estudios, Univerſität.
Estufa, Ofen, Badeſtube.
Estúpido, dumm.
Etéreo, ätheriſch.
Eterno, eternal, ewig.
Etica, Ethik.
Etico, hektiſch.
Etriarca, Hetriarch.
Eucaristia, das heilige Abendmahl.
Evacuar, ausleeren, räumen.
Evadir, entgehen, vermeiden; *e*se, entlaufen.
Evidencia, Augenſchein, Zeugniß, Beweis, in die Augen fallende unläugbare Wahrheit; evidente, einleuchtend, offenbar.
Evitar, vermeiden, ausweichen.
Exacto, genau, ſorgfältig, paſſend; ciencias exactas, mathematiſchen Wiſſenſchaften.
Exagerar, vergrößern, übertreiben.
Exaltar, erheben, erhöhen, preiſen, rühmen, aufregen.
Exámen, Prüfung; examinar.
Exasperar, erbittern, aufbringen, ſchärfen.
Excavar, aushöhlen, vertiefen.
Exceder, übertreffen, überſteigen, überſchreiten.
Excelente, ausgezeichnet, trefflich; excelencia; por excelencia, vorzugsweiſe.
Excelso, hoch, erhaben.
Excepto, ausgenommen, außer; *e*uar, ausnehmen.
Exceso, Uebermaß, Gewaltthätigkeit, Ausſchweifung.
Excitar, antreiben, aufregen.
Exclamar, ausrufen.
Excluir, ausſchließen; exclusion, exclusivo.
Excomunion, Exkomunion.
Excremento, Exkrement.
Excusa, Entſchuldigung, Vorwand, Ausflucht; *e*able, verzeihlich, vermeidlich; *e*ar, vermeiden, entſchuldigen; *e*ado, überflüſſig.
Exento, frei, unabhängig; exencion, Befreiung, Ausnahme, Freiheit, Sprödigkeit; *e*ar, ausnehmen, befreien.

Exequias, Leichenbegängniß.
Exhalar, ausathmen, ausdünſten, aushauchen.
Exhausto, erſchöpft.
Exhortar, ermahnen.
Exigir, erheben, eintreiben, fordern.
Existir, vorhanden, da ſein.
Exito, Ausgang.
Exorbitante, übermäßig; *eancia*, Uebermaß, Bedrückung, Uebertreibung.
Exótico, ausländiſch, exotiſch.
Expatriar, verbannen, auswandern.
Expectar, erwarten; *eacion*, *eativa*, Erwartung, Anwartſchaft.
Expedir, ausfertigen, abfertigen, fördern; *eicion*, Unternehmung, Feldzug, Eile, *eiente*, förderlich, zuträglich, Ausweg, Ausfertigung, Akten.
Expeler, vertreiben.
Experiencia, Erfahrung.
Experimento, Verſuch; *ear*, verſuchen, erfahren; *eal*.
Explayar, ausbreiten.
Explicar, erklären, ausdrücken, bezeichnen; *eadera*, Ausdruck.
Explorar, erforſchen, kundſchaften; *eador*, Kundſchafter, Sonde.
Exponer, ausſtellen, ausſetzen, auslegen, auseinanderſetzen, darlegen; expuesto, ausgeſetzt, gefahrvoll; exposicion.
Expresar, ausdrücken, beſtimmt erklären; *esion*, Ausdruck; *esivo*, ausdrucksvoll, bezeichnend, nachdrücklich; expreso, ausdrücklich, beſtimmt.
Exprimir, ausdrücken; *eido*, dürr, trocken.
Expulsar, vertreiben; *eo*, vertrieben.
Exquisito, auserleſen, vortrefflich, ſeltſam.
Extático, entzückt.
Extender, ausdehnen, erweitern; extension; extento, weitläufig, ausführlich.
Extenuar, ſchwächen, vermindern.
Exterior, äußerlich; lo *e*, das Aeußere, das Ausſehen, das Ausland; *eidad*, Aeußerlichkeit, Außending, Außenſeite.
Exterminar, zerſtören, ausrotten; exterminio, Untergang, Ausrottung.
Externo, auswendig, äußerlich, auswärtig.
Extinguir, auslöſchen, verzehren, vertilgen; extinto.
Extraer, ausziehen, ausführen; *eaccion*, Abkunft, Ausfuhr; *eactar*, Auszug machen.
Extraño, fremd, ausländiſch, ſeltſam; *ear*, entfernen, entfremden, wundern.
Extrangero, fremd; de extrangis, aus der Fremde, fremdmodiſch.
Extravagante, ausſchweifend, ſeltſam.
Extraviar, irre leiten, verlegen, verlieren; *ese*, ſich verirren, verloren gehen.
Extremo, Uebermaß, Aeußerſte, Anſtrengung; en *e*, por *e*, außerordentlich; *ear*, anſtrengen; *earse*, ſich auszeichnen; *eado*, ausgezeichnet; *eadamente*, außerordentlich.

F.

Fabla, fablar - habla.
Fábrica, Fabrik, Bau, Arbeit, Bauart, Gebäude.
Fabrido, Obdach, Wohnung, Heimath.
Fábril, handwerksmäßig.

Fábula, Fabel; ~ista, Fabeldichter.
Faccion, Parthei, Kriegsthat, Zug.
Fácil, leicht, nachgiebig, umgänglich; ~itar, erleichtern, für leicht ausgeben, thun als wenn Etwas ſehr leicht wäre.
Facer - hacer; factible, thunlich; factoría, Faktorei; facienda - hacienda; fazaña - hazaña.
Facultad, Vermögen, Kraft.
Facundia, Beredſamkeit.
Falange, Phalanx.
Faja, Gürtel, Schärpe.
Falagos - halagos.
Falaz, betrüglich, trügeriſch; falacia.
Falda, Schooß, Abhang, Saum, Rand, Frauenkleid.
Fallar - hallar.
Fallecer, verſcheiden, ſterben, fehlen; ~cimiento, Mangel, Tod.
Falso, falſch, liſtig, ſchlau.
Falta, Mangel, Fehler, Irrthum; á ~, in Ermanglung; hacer ~, mangeln; ~o, dürftig, ermangelnd; ~ar, fehlen; ~ar á, nachgeben, weichen, im Stiche laſſen.
Faltriquera, Taſche.
Fama, Ruf, Ruhm; ~oso, berühmt, berüchtigt; fué ~ man ſagt, es ſoll.
Familia, Geſinde, Familie, Hausgenoſſenſchaft, Haus; ~ar, zum Hauſe gehörig, vertraut, bekannt; ~aridad, Vertraulichkeit.
Fanatismo, Fanatismus.
Fandango, Fandango, Lärm.
Fanega, Getraidemaß.
Fanfarron, prahleriſch, Prahlhans.
Fantasía, Einbildungskraft; fantástico, eingebildet, abentheuerlich.
Fantasma, Geiſt, Geſpenſt, Hirngeſpinſt.
Farandulero, Poſſenſpieler, herumziehender Komödiant.
Farda, eine Art von Abgabe, beſ. von Fremden erhoben.
Fardo, Bündel, Laſt, Ballen.
Farsa, Poſſenſpiel.
Fascinar, täuſchen, durch den Blick feſſeln, bezaubern.
Fastidio, Eckel, Langeweile, Verdruß; ~ar.
Fasto, Hoffahrt, Prunk; ~os, Annalen.
Fatal, verhängnißvoll, unheilbringend, verderblich.
Fatiga, Mühe, Arbeit.
Fausto, Prunk, Glück.
Favonio, Weſtwind.
Favor, Gunſt, Beiſtand; ~ecer, begünſtigen; ~ido, Lieblings— ~ito, Günſtling.
Faz, Antlitz, Geſicht.
Fe, Glaube, Treue, Beglaubigung; fe pública, gerichtliches Zeugniß; buena fe, Aufrichtigkeit; en fe de, zum Beweiſe, zum Andenken.
Fealdad, Häßlichkeit, Ehrloſigkeit.
Febeo, v. Phöbus.
Fecundo, fruchtbar; ~izar, ~ar, befruchten.
Fecha, Datum.
Fechicero - hechicero.
Fechoría, fechuría, That, Großthat.
Felice, feliz, glücklich; ~idad.
Fembra - hembra.
Femenil, weiblich.
Fenecer, endigen.
Fenómeno, Erſcheinung, Phänomen.
Feo, häßlich, ſchlecht, ſchimpflich, ehrlos, treulos.
Feraz, fruchtbar, ergiebig.
Feria, Jahrmarkt; ~ar, kaufen; ~ante, Handelsmann, Käufer.
Fermentar, gähren.
Feroz, wild, grauſam.
Ferro, Eiſen, Anker; ferrado, eiſern, mit Eiſen beſchlagen; ~ada, eiſerne Keule.
Ferreruelo, kurzer Mantel.
Fértil, fruchtbar; ~izar; ~idad.
Férvido, eifrig, hitzig, ſchäumend.
Fervor, Gluth, Eifer.
Festejo, Feierlichkeit, Jubel, Liebkoſung, Bewerbung, Pflege;

ſar, feiern, mit Freude aufnehmen, pflegen, liebkoſen; ſado, feſtlich.

Festin, Feſt.

Festivo, fröhlich, feſtlich, witzig.

Feudo, Lehn; feudal, feudal.

Festonear, bekränzen.

Fiar, vertrauen, trauen (en, de), auf Credit geben; fiado, Credit, auf Credit; fianza, Bürgſchaft; fiador, Bürge.

Fibra, Faſer, Fiber.

Fidalgo, fidalguía – hidalgo.

Fidedigno, glaubwürdig.

Fidelidad, Treue, Redlichkeit.

Fiebre, Fieber.

Fiel, treu, zuverläſſig, rechtgläubig, Geſchworner.

Fieltro, Filz.

Fiero, wild, grauſam; fiera, wildes, reißendes Thier.

Fiesta, Feſt, Luſtbarkeit; hacer ſ. festejar.

Figura, Figur, Geſtalt; ſar, vorſtellen, einbilden, darſtellen; ſero, Geſichterſchneider; figuron, e. wunderlicher, lächerlicher Menſch, Charakterrolle im ſpan. Theater.

Fijo, feſt, beſtimmt.

Fijo – hijo.

Fila, Reihe, Glied.

Filigrana, Filigran.

Filo, Faden, Schärfe, herir por los mismos filos, denſelben Hieb nachhauen.

Filósofo, Philoſoph; piedra ſal, Stein der Weiſen.

Fin, Ende, Zweck, Gränze; á fines, gegen das Ende; final, endlich; finalizar, beendigen, ſchließen; finar, ſterben, enden.

Fincar, bleiben.

Fingir, erdichten, heucheln, verſtellen; en fingido, im Scherz, verſtellter Weiſe.

Finito, endlich, begränzt.

Fino, fein, artig, zart, treu; fineza, finura, Artigkeit, Liebkoſung, Aufmerkſamkeit, Gefälligkeit, Feinheit.

Firma, Unterſchrift; ſar, unterſchreiben.

Firmamento, Firmament.

Firme, feſt, ſicher, beſtändig; ſar, befeſtigen, ſtützen.

Fiscal, Fiskal.

Física, Phyſik; ſo, Arzt, Phyſiker, phyſiſch.

Flaco, ſchwach, ſchlaff, hinfällig, mager.

Flamígero, Flammen ſprühend.

Flecha, Pfeil; ſar, mit Pfeilen ſchießen.

Flema, Langſamkeit, Phlegma; ¡linda flema! ein ſchöner Einfall! Ausruf der Ungeduld.

Flete, Fracht.

Flojo, locker, ſchlaff, ſchwach, träge, weichlich, nachläſſig.

Flor, Blume, Blüthe; á ſ de, in gleicher Höhe mit Etwas; ſecer, blühen; ſecido u. florido, blühend; floresta, Wald, Gebüſch; florilegio, Blumenleſe; floreta, Entrechat.

Flota, Flotte.

Flúido, flüßig, fließend, Flüſſigkeit; ſez, Fließendheit.

Flujo, Fluth, Lauf eines Fluſſes.

Fogoso, hitzig, feurig.

Folgar, koſen; ſura, Luſt, Freude.

Follage, Laub.

Folleto, Flugſchrift.

Fomento, Beförderung, Unterhalt, Belebung; ſar.

Fondo, Grund, Tiefe, Futter (eines Kleides, Hutes); fondos, baares Geld, Fonds; venir á ſ, untergehen.

Forastero, Ausländer.

Forbante, Räuber, Seeräuber.

Forcejar, ſeine Kraft anſtrengen, ſich widerſetzen, hin u. her ziehen, drängen.
Forense, gerichtlich.
Forjar, ſchmieden, erfinden.
Forma, Geſtalt, Bildung, Gußform; *f* de azúcar, Zuckerhut; *f*ar, bilden, modeln; *f*al, förmlich, ernſthaft, ceremoniös.
Formidable, furchtbar, anſehnlich.
Fórmula, Formel, Vorſchrift.
Fornido, ſtark, wohlverſehen, kräftig.
Fortaleza, Tapferkeit, Stärke, Feſtung; *f*ecer, befeſtigen, ſtärken.
Fortificar, befeſtigen, ſtärken; *f*se, ſich rüſten.
Fortuna, Glück, Vermögen, Reichthum.
Forzar - fuerza.
Frac, Frak, Leibrock.
Fracaso, Gepraſſel, Niederlage, Zerſtörung.
Fraccion, Bruchſtück, Bruch, Zerbrechung.
Fracmason, Freimaurer.
Frágil, zerbrechlich.
Fragmento, Bruchſtück, Trümmer.
Fragoso, rauh, wild, ſteil.
Fragante, wohlriechend; fragancia, Wohlgeruch.
Fragor, Getöſe.
Fraguar, ſchmieden, erfinden.
Frai, Fr., Bruder ein. geiſtl. Ordens.
Fraile, Mönch; *f*esco, mönchiſch.
Francachuela, Gelage.
Franco, offen, freigebig, herzlich, ohne Umſtände; franquear, eröffnen, offen, zugänglich machen, frei machen; franquicia, Befreiung von Abgaben; franqueza, Offenheit, Herzlichkeit.
Frasco, Flaſche, Pulverhorn.
Frase, Redensart, Phraſe.
Fraterno, fraternal, brüderlich.
Frecuente, häufig, zahlreich; *f*ar, häufig beſuchen; frecuencia, Frequenz, häufige Vorkommen, Vorfallen.
Fregona, Magd.
Freir, röſten, braten; frito.
Freno, Zaum, Gebiß; *f*ar, mäßigen, zügeln.
Frente, Stirn, Fronte, Vorderſeite; hacer *f*, die Spitze bieten; en *f*, en la *f*, gegenüber; de *f*, gradezu; *f* á *f*, Stirn gegen Stirn.
Fresco, friſch, kühl, ruhig; estar *f*, quedar *f*, angeführt, getäuſcht ſein; *f*ura, Kühle, Friſche, Unbefangenheit.
Fresno, Eſche.
Frio, kalt, albern, Kälte.
Friolera, Albernheit, Kleinigkeit.
Frisa, Fries, Frange, lange Wolle.
Friscal - fiscal.
Frisesomórum, Ausdruck der ſcholaſtiſchen Philoſophie.
Frison, Kutſchpferd, Karrenpferd.
Frívolo, leichtſinnig, geringfügig.
Frondoso, laubig, belaubt, baumreich.
Frontera, Grenze; en la *f*, gegenüber; *f*o, *f*izo, angrenzend, benachbart, gegenüber.
Frotar, reiben.
Fructífero, fruchttragend, fruchtbar.
Fructificar, fruchtbringen, befruchten, nützen; *f*acion.
Fruncir, runzeln, rümpfen.
Frustrar, täuſchen, vereiteln.
Fruta, Frucht, Obſt; *f*ecer, befruchten; *f*ecido, fruchtbar; fruto, Frucht, Nutzen, Einkünfte; frutos, Nachkommenſchaft, Kinder.
Fuego, Feuer; hacer *f*, Feuer geben, entzünden.
Fuelle, Blaſebalg, Ohrenbläſer.
Fuente, Quelle, Brunnen, Urſprung, Waſchbecken, Fontanel.
Fuera, draußen; ¡*f*! heraus! fort! *f* de, außerhalb, überdies, außer; de *f*, von Außen; *f* de remedio,

ohne Heilmittel, rettungslos, verzweifelt.

Fuero, Privilegium, Vorrecht, Gerichtsbarkeit, Gewalt; *f* libre, Freiheit, Unabhängigkeit.

Fuerte, ſtark, feſt, befeſtigt, Feſtung; fortaleza etc.

Fuerza, Stärke, Kraft, Kriegsmacht; á *f*, mit Gewalt; á *f* de, durch, vermöge (franz. á force de) en *f* de, in Beziehung, mit Rückſicht auf; es *f*, es iſt nothwendig, es muß; hacer *f*, Gewalt anthun, überzeugen, ſ. anſtrengen; forzar, zwingen, bezwingen, nöthigen, ſchänden, erbrechen; forzado, Sträfling, Galeerenſklave; *f*udo, ſtark; *f*oso, nothwendig.

Fuga, Flucht, Hitze, Eifer; *f*az, flüchtig; *f*arse, ſich flüchten; fugitivo, fliehend, flüchtig, Flüchtling.

Fuir - huir.

Fulano, ein Gewiſſer, N. N.

Fulgor, Glanz; fulgente, fúlgido, glänzend.

Fulminar, blitzen, ſchleudern, ſtrahlen; *f*íneo, blitzend, ſtrahlend.

Funcion, funccion, Amt, Geſchäft, Feſt.

Fundar, gründen, ſtiften, errichten; *f*amento, Grundlage, Beweisgrund, Grund; lei *f*amental, Grundgeſetz.

Fundir, ſchmelzen, ausgießen.

Fúnebre, düſter, z. Leichenbegängniß gehörig; oratoria *f*.

Funeral, Leichenbegängniß.

Funesto, traurig, verderblich.

Furia, Wuth, Heftigkeit, Begeiſterung.

Furtivo, heimlich, verſtohlen.

Fútil, nichtig.

Futuro, zukünftig; lo *f*, die Zukunft.

G.

Gabacho, Lump, Landſtreicher, Franzos.

Gabela, Acciſe.

Gabinete, Kabinet.

Gaceta, Zeitung.

Gadetano, Bewohner von Cadix, was zu Cadix gehört.

Gage, Pfand.

Gaita, Sackpfeife, Klyſtier.

Gajo, Einſchnitt, Lappen.

Gala, Putz, Schmuck, Staat; hacer *g* con, prunken mit Etwas; hacer *g* de, ſich einer Sache rühmen; *g*ano, *g*an, galant, zierlich, geputzt, Liebhaber; *g*anteo, Bewerbung, Courmacherei; *g*antear, den Hof machen, ſich bewerben; *g*antería.

Galardon, Belohnung; *g*ar.

Galeon, Gallione.

Galera, Galere, Fuhrmannswagen.

Galgo, Windhund.

Galiciano - gallego.

Gálico, galliſch; galicismo, galicisante, Nachahmung der franz. Sprache, Geſchmacks u. ſ. w.

Gallardo, munter, luſtig, unerſchrocken, tapfer, prächtig, von freiem, edlem Anſtand; *g*ía.

Gallego, galliziſch, Gallizier.

Gallo, Hahn; el rei es mi *g*, ich halte es mit dem Reichſten; *g*ina, Henne, Memme; *g*inero, Hühnerhof, Hühnerſtall.

Galope, Galopp; *g*ar.

Gamba, Bein; preciado de *g*as, leichtfüßig.

Gamo, Gemſe.

Gana, Luſt, Begierde; ganas, Appetit; no me da la g, ich habe keine Luſt.

Ganar, gewinnen, abgewinnen, erobern; gancia, Gewinnſt; gado, Heerde; gadería, Viehzucht; ganapan, Tagelöhner.

Ganso, Gans, Gänſerich, Dummkopf.

Gañan, Tagelöhner.

Garabato, Hacken, feiner Anſtand.

Garambaina, Schnörkel, Poſſen.

Garantía, Bürgſchaft, Garantie.

Garapiña, Sorbet.

Garbo, Anſtand, Haltung.

Garbanzo, eine Art Erbſen.

Gargajar, ſich räupern, gurgeln.

Garganta, Kehle, Hals, Schlucht.

Garito, Spielhaus.

Garlar, ſchwatzen.

Garra, Kralle, Klaue.

Garrama, Diebſtahl, Raub, eine Art v. Steuer bei den Mauren.

Garrido, ſchmuck, geputzt, ſchön.

Garrote, Knüppel, die in Spanien gebräuliche Hinrichtung durch Erwürgen und Zerbrechen des Genickes; gillo, Halsentzündung.

Garrucha, Winde, Rolle, Krahn.

Garza, Reiher.

Gas, Gas, Luftart.

Gasa, Gaze.

Gasto, Koſten, Ausgaben; gar, verſchwenden, ausgeben, abnutzen, zerſtören, auch ſtatt beſitzen, haben, zeigen, z. B. gastar notable humorazo.

Gato, Katze, Kater; á gatas, auf allen vieren, ſchleichend, mit genauer Noth; gera Katzenloch.

azapo, Kaninchen.

Gaznate, Kehlkopf, Kehle.

Gefe, Anführer.

Gemir, ſeufzen, ſtöhnen; gido,

G Geſtöhne, Seufzen.

Género, Geſchlecht, Art u. Weiſe, Waare, Produkt; gal, allgemein, General; por lo gal, im Allgemeinen; gacion, Erzeugung; galizar, allgemein machen; galidad, Allgemeinheit, Mehrzahl; goso, großmüthig, ächt, edel.

Genital (vigor) Zeugungskraft.

Genízaro, Janitſchar.

Gente, Leute, Volk, Kriegsvolk, Geſchlecht; las gentes, derecho de gentes, Völkerrecht; g de cuenta, Leute v. Stand; gentil, artig, fein; los gentiles, die Heiden; gentil hombre, Edelmann; gileza, Anmuth, Anſtand, Tapferkeit; gentío, Menſchenmenge.

Gerigonza, Kauderwelſch, Poſſen.

Germanía, Kauderwelſch, Verbindung der Städte des Königreichs Valencia zur Vertheidigung ihrer Rechte gegen Karl V.

Gérmen, Keim; germinar, keimen, ſproßen.

Geroglífico, Hieroglyph, hieroglyphiſch.

Gesto, Gebehrde, Mine.

Gibao, pie de g, eine Art altmodiſcher Tanz.

Gigante, Rieſe; g, gesco, rieſenhaft.

Gigote, Ragout.

Ginete, Reiter, leichter Reiter, Pferd.

Giro, Kreislauf, Umlauf.

Gironado, beſäumt, zerfetzt.

Gitano, Zigeuner.

Gladiador, Gladiator.

Glándula, Drüſe.

Globo, Kugel, Globus; goso, kugelrund.

Gloria, Ruhm, Seeligkeit; garse, ſich rühmen; gificar, preiſen, rühmen.

Gloton, Vielfraß.

Gobernar, regieren, ordnen, leiten; gse por, ſich richten, urtheilen nach Etwas; gador, Gouverneur; gobierno, Regierung, Leitung; hombre de gobierno, ein angeſehner verſtändiger Mann.

Gola, Kehle, Kehlſtück des Harniſches.
Golfo, Meerbuſen, Abgrund, Meer.
Golosina, Naſchhaftigkeit, Gefräßigkeit.
Golpe, Stoß, Schlag, Hieb; de *g*, haufenweiſe; *g* de luz, Lichtſtrahl; *g*, Setzling, Loch worinnen die Pflanze oder Saame gelegt wird; *gear*, ſtampfen, klopfen.
Goma, Gummi, Harz.
Gordo, dick, fett.
Gorgeo, Zwitſchern, Vogelſang.
Gorra, Mütze; *gero*, Mützenmacher.
Gorrion, Sperling.
Gota. Tropfen, Podagra.
Gozo, Luſt, Freude, Genuß; *gar*, genießen; *garse*, ſich ergötzen; *goso*, freudig, gerne.
Grabar, eingraben, einſchneiden, einprägen.
Gracejo, Artigkeit, Anmuth, Witz.
Gracia, Gunſt, Gnade, Anmuth, Witz, Dank; en *g*, zu Gunſten; *goso*, anmuthig u. witzig zugleich, im ſpaniſchen Drama entſpricht der gracioso ungefähr dem engl. clown, und ſtellt einen witzigen, frechen, liſtigen, aber auch oft einen tölpelhaften Diener vor.
Grada, Sproße der Leiter, Stuffe der Treppe, Treppe.
Gradecer - agradecer.
Grado, Stuffe, Grad; de *g*, gerne; por *gos*, ſtuffenweiſe; graduar, ſteigern; *gse* de, einen Grad in einer Fakultät erlangen, ſich zu Etwas fähig, tüchtig zeigen.
Grajo, Krähe.
Grama, Queckengraß.
Gramática, Grammatik; *go*, Grammatiker, Schuljunge.
Grana, Saamenkorn, Kochenille, Purpur; *g* jaspeada, weiße Kochenille; *g* blanca, Leinenzeug.
Granadero, Grenadier, Granatbaum.
Granado, ausgezeichnet, vornehm, vollkommen, in der Blüthe.
Grande, groß, vornehm, Grande; *geza*, Größe, Großmuth, Grandeza; *gioso*, großartig.
Grand - grande.
Grandilocuencia, erhabener, kräftiger Ausdruck, Beredſamkeit.
Grangear, erlangen, erwerben.
Grano, Korn, Saamen, Goldkorn; los granos, Getraide.
Grasa, Fett; grasiento, fettig.
Gratis, umſonſt.
Grato, angenehm, dankbar; *gitud*, Dankbarkeit.
Gratúito, unentgeltlich, unverdient, freiwillig, ungegründet.
Grave, ſchwer, ernſt, wichtig, würdig; *gar*, beſchweren, bedrücken, graviren.
Graznido, Gekrächze.
Gregüescos, Pluderhoſen.
Gremio, Schooß, Innung.
Greva, Schiene.
Griego, griechiſch, Grieche.
Grifo, Greif.
Grillo, Kette, Fußſchelle.
Grima, Angſt, Schrecken; poner *g*, in Schrecken ſetzen.
Grito, Ruf, Schrei; gritos, grita, Geſchrei; gritar, dar gritos, ſchreien; á gritos, mit Geſchrei, laut.
Grosero, grob; *gía*, Grobheit.
Grua, Krahn, Wuppe.
Grueso, dick, groß; lo *g*, die Hauptmacht; grosor, Dicke.
Grumete, Matroſe, Ruderknecht.
Gruñir, grunzen, murren.
Grupa, Kreuz des Pferdes; llevar en *g*, hinter ſich aufs Pferd nehmen.
Gruta, Höhle.
Guacamaya, bunter, großer Papagay.
Guadaña, Senſe.

Guadijeño, eine Art ſehr breites, langes u. ſpitzzulaufendes Taſchenmeſſer.

Gualda, Reſeda.

Guante, Handſchuh.

Guaracha, eine Art Tanz.

Guarda, Wache, Leibwache, Beſatzung; *g*ar, bewachen, bewahren, aufheben, hüten, befolgen, beobachten, betrachten; ¡guarte! ¡guarda! hüte dich! guardian, Aufſeher; *g*pies, Hauskleid.

Guarecer, beſchützen, in Sicherheit bringen; *g*se de, ſich retten nach.

Guarismo, Zahlenordnung, Bezeichnung der Zahlen, Zahl.

Guarnecer, einfaſſen, umgeben, beſetzen; guarnicion, Einfaſſung, Beſatzung.

Guerra, Krieg; buena *g*, Pardon, Quartier.

Guia, Wegweiſer, Führer, Zollſchein, Gartenpfahl um Pflanzen, Bäume feſt zu binden, zarter Sprößling der Pflanzen.

Guija, guijuela, guijarro, Kieſel.

Guindo, Weichſel; pie de *g*, Weichſelbaum.

Guinea, Guinee.

Guisar, kochen, zubereiten, zurichten; *g*ado, Gericht, Ragout; *g*andero, Koch.

Guitarra, Gitarre.

Gula, Gefräßigkeit, Schlemmerei.

Gusano, Wurm.

Gusto, Geſchmack, Vergnügen; *g*ar de, koſten, gefallen, Gefallen finden; me gusta u. gusto de, es gefällt mir.

H.

Haba, Bohne.

Haber, haben, beſitzen; in der dritten Perſon: hai, ha, es giebt, es iſt; dias ha, dias hai, ſeit mehren Tagen, es ſind mehre Tage her; ¿cuanto hai que? ſeit wann? *h* de, müſſen; ¡bien haya! ¡mal haya! wohl! wehe! ¡héteme! ¡he aquí! ¡hétela! ſiehe da! haber, Habe.

Hábil, geſchickt, tüchtig; *h*idad, Geſchicklichkeit; *h*itar, geſchickt machen, befähigen.

Habitar, bewohnen, wohnen.

Hábito, Kleid, Gewohnheit; habituar, gewöhnen.

Habla, Sprache, Rede, Unterredung, Verhandlung; *h*ar, ſprechen; *h*ar por los codos, prahlen; *h*ador, Schwätzer; *h*illa, Geſchwätz, Klatſcherei.

Hacer, machen, thun, ſchaffen, verfertigen; el *h*, die That; *h*se, werden, ſich machen, ſich in E. verwandeln, zu Etwas werden; *h* pedazos, in Stücken brechen; *h* á todo, um alles ſpielen, auf alles losgehen; *h*se á la vela, unter Segel gehen; *h* cuenta, auf E. rechnen, als gewiß annehmen, berückſichtigen, in Anſchlag bringen; *h* de, eine Rolle ſpielen, ein Amt ein Geſchäft verſehen; *h* una vida, ein Leben führen; *h* vanidad de, ſich rühmen, eitel ſein; *h*se de rogar, ſich bitten laſſen; se me hace duro, es kömmt mir hart an, es iſt mir ſchwer glaublich; no saber que *h*se, nicht aus noch ein wiſſen; *h* de su persona, ſeine Nothdurft verrichten; *h*se á, ſich an Etwas gewöhnen; *h*se á

las armas, ſich an den Kriegsdienſt gewöhnen; hecho á, daran gewöhnt, damit vertraut, dazu geſchaffen ſein; *h* del ojo, mit den Augen winken; hacer á uno que haga, Einen dahin bringen daß er Etwas thue; *h* de las suyas, Streiche ſpielen; ¿qué se hizo de él? was iſt aus ihm geworden? wo iſt er hingekommen? *h* prueba de sí, ſich bewähren, zeigen; *h*se adelante, hervor treten, näher treten; *h* rostro, die Stirne bieten; *h*se cuesta arriba, ſchwer fallen; *h* de persona, Etwas vorſtellen, groß thun; *h* fuerza, Eindruck machen, überzeugen; hacienda, Grundbeſitz, Landgut, Finanzen, Vermögen; hacienda real, der Fiskus; hacendado, Gutsbeſitzer; hacedor, Schöpfer; *h* que hacemos, thun als wenn wir Etwas thäten.

Hacha, Fackel, Beil; danza de la *h*, Fackeltanz.

Hacia, gegen, nach E. hin.

Hado, Geſchick, Verhängniß; *h*ado, gefeit.

Halago, Schmeichelei, Liebkoſung; *h*güeño, ſchmeichleriſch, liebkoſend.

Halcon, Falke.

Halda, Schooß, Rockſchoß; *h*s en cinta, mit aufgeſchürztem Kleide; *h* ſt. falda, Abhang.

Hallar, finden; *h*se, ſich finden, ſich befinden; *h*azgo, Fund; hallaredes alt ſt. hallareis.

Hambre, Hunger, Hungersnoth; *h*iento, hungrig.

Harapo, Lappen, Lumpen.

Harina, Mehl.

Harlequina, Harlekinade.

Harpa, Harfe; harpado, wohlklingend, melodiſch.

Harpía, Harpie.

Harpon, Haken, Harpun, Pfeil.

Harto, genug, ſehr, ſatt; *h*ar, ſättigen; *h*arse de, darse un hartazgo de, ſich ſatt eſſen, ſprechen, küſſen, ſehen u. ſ. w.; no *h*arse de, ſich nicht ſatt ſprechen, ſehen, eſſen können; hartura, Sattheit, Sättigung.

Hasta, bis, ſogar, etwa, gegen (bei einer ungefähren Zahlenangabe).

Hasta, Spieß, Horn des Stiers.

Haga, Buche.

Haz, Fläche, rechte Seite eines Zeuges; juzgar por la *h*, oberflächlich beurtheilen; las haces, die Heerhaufen; damas de *h* y enves (son. 25), große Damen, die auf beiden Seiten, v. Innen u. Außen, große vornehme Damen ſind? oder vielleicht: Damen die zwei Seiten haben, denen nicht zu trauen iſt?

Haza, Acker, Beet.

Hazaña, Heldenthat.

Hében, unfruchtbar, eitel, leer.

Hebra, Faden, Zwirn.

Hebreo, Jude, hebräiſch.

Hechizo, Zauber; *h*ar, bezaubern; *h*cero, Zauberer, bezaubernd.

Hecho (hacer), That, Handlung, Thatſache; de *h*, in der That; *h*ura, Machwerk, Geſchöpf, Façon.

Hediondo, ſtinkend, eckelhaft.

Hedor, Geſtank.

Helar - hielo.

Hembra, Weib, Weibchen, weiblich.

Hemisferio, Halbkugel, Hemisphere.

Henchir, anfüllen.

Hender, ſpalten, durchſchneiden, durchbrechen; *h*edura, Spalt, Riß.

Heredar, erben, beerben, z. Erben einſetzen, ein Erbe, Beſitz anweiſen; *h*ero, der Erbe; *h*amiento, *h*ad, das Erbe; herencia, Erbſchaft.

Herbáceo, graßartig, krautartig.

Herege, Ketzer; **herético**, ketzeriſch.
Herir, verwunden, ſchlagen, treffen; *h* **en**, angreifen, einhauen; *h***se**, ſich getroffen fühlen, übel nehmen.
Hermafrodita, Zwitter.
Hermano, Bruder; *h***a**, Schweſter; **hermandad**, Brüderſchaft.
Hermitaño, Einſiedler.
Hermoso, ſchön; *h***ear**, verſchönern; *h***ura**, Schönheit.
Hernia, Bruch.
Héroe, Held; *h***oicidad**, *h***oismo**, Heldenmuth, Heldenthum; *h***óico**, heldenmüthig.
Hervir, wallen, ſieden, ſchäumen; **hervor**, der Schaum, das Aufſchäumen, Wallung.
Hesperia, Hesperien; **héspero**, hesperiſch, ſpaniſch.
Hez, Hefe, Geſt.
Hidalgo, Edelmann, adlig, edel; *h***guía**, Adel; bei Quevedo ſtatt Rechtgläubig, da von jedem **hidalgo** vorausgeſetzt wird, daß er **christiano viejo** ſei. (?)
Hibleo, hybläiſch, honigſüß.
Hideputa, Hurenſohn, Bankert; **¡ó hideputa!** Ausruf der Verwunderung, Bewunderung, Aergers u. ſ. w.
Hidra, Hydra.
Hidropesía, Waſſerſucht; **hidrópico**, waſſerſüchtig, unerſättlich.
Hiedra, Epheu.
Hiel, Galle.
Hielo, Froſt, Kälte, Eis; **helar**, gefrieren, gerinnen; **helada**, Froſt.
Hierba, Kraut, Gras; **herbáceo**, krautartig.
Hierno, Eidam.
Hierro, Eiſen, Schwert; **hierros**, Feſſeln; **herrar**, ſchmieden, feſſeln, beſchlagen; **herrador**, Hufſchmid; **herrero**, Schmid; **herramiento**, Eiſenwerk.
Hígado, Leber, Muth.
Higo, Feige; **higuera**, Feigenbaum.
Hijar, **hijada**, die Weiche; **hijadear**, keuchen; **dale por estos hijares**, triff ſie gut.
Hijo, Sohn; **hija**, Tochter; **hijos**, Kinder; *h***dalgo**, Edelmann.
Hijuela, Vermögen, Erbe.
Hila, **hilera**, Reihe; **hilas**, Scharpie.
Hilo, Faden, Zwirn, Garn, Angelſchnur; **hilar**, ſpinnen; *h***aza**, Geſpinnſt; *h***andera**, Spinner; *h***aracha**, Faſer.
Himeneo, Ehe.
Himno, Hymnus, Geſang.
Hincar, ſtützen, einrammeln; *h* **la rodilla**, *h***se de rodillas**, niederknieen.
Hinchar, aufblaſen, anſchwellen, anfüllen.
Hinojo, Knie, Fenchel.
Hipérbole, Hyperbel, Uebertreibung.
Hipócrita, Heuchler; **hipocresía**, Heuchelei; **hipocrinda**, allegor. Rahmen.
Historia, Geſchichte; **historiador**, Geſchichtſchreiber; **histórico**.
Hocico, Schnauze, Rüſſel; **torcer el** *h*, die Naſe rümpfen, ein ſchiefes Maul machen.
Hogar, Herd, Feuerſtätte; **hoguera**, Scheiterhaufen.
Hoi, heute.
Hoja, Blatt, Laub.
¡Holá! Holla! So! Ei! Sieh mal!
Holanda, Holland, holländiſches Leinen; **juez de holanda**, **sat. 9** (?)
Holgar, ausruhen, faullenzen, ſich's wohl ſein laſſen; *h***se**, ſich freuen; *h***anza**, Ruhe, Bequemlichkeit, Wohlleben; **holgazan**, Tagedieb.
Hollar, mit Füßen treten, betreten; **huella**.
Homen ſt. **hombre** (cataloniſch).
Hombre, Menſch, Mann; *h* **de pelo en pecho**, Einer der Haare auf den Zähnen hat, ein erwachſener Mann.

Hombro, Schulter.
Homenage, Huldigung, Treue.
Homicida, Mörder; *h*o, mörderiſch.
Honda, Schleuder.
Hondo, tief, hohl; *h*ura, Tiefe, Abgrund.
Honesto, anſtändig, ſchicklich, ehrbar.
Hongo, Pilz.
Honor, honra, Ehre, Ehrfurcht, Ehrenbezeigung; honores, Würden, Ehrenſtellen; honrar, honorar, ehren, beehren; *h*arse de, ſich eine Ehre aus E. machen, ſich mit Etwas breit machen; honrado, ehrenvoll, rechtlich, ehrbar; honorario, Ehren—.
Hora, Stunde, Uhr, jetzt; *h* - *h*, ſei es — ſei es; á la *h* de esta, in dieſem Augenblick; *h* mala, *h* buena - noramala, norabuena.
Horadar, durchbohren, durchlöchern.
Horca, Galgen, Gabel.
Hormiga, Ameiſe; hormigena, große Ameiſe, Waldhengſt? hormiguero, Ameiſenhaufen.
Horno, Ofen, Backofen, Kalkofen; de una *h*ada, in einem Guß.
Horror, Graus, Entſetzen, Schrecken; *h*izar, entſetzen; horrendo, horrible, horroroso, ſchrecklich, entſetzlich; horrísono, ſchrecklich tönend.
Hortaliza, Gemüſe.
Hortelano, Gärtner; el perro del *h*, que ni come, ni deja comer, ſprichwörtlich: ein mißgünſtiger Menſch.
Hospedar, bewirthen; hospital, Hoſpital, Armenhaus; hospitalidad, Gaſtfreiheit.
Hóstil, feindlich; *h*idad, Feindſeeligkeit.
Hoy - hoi.
Hueco, hohl, leer, vertieft.
Huella, Fußſtapfe, Spur, Tritt; hollar.
Huérfano, Waiſe, verwaiſt.
Huero, leer, hohl, ſchwächlich.
Huerta, huerto, Gemüſegarten.
Huesa, Gruft.
Hueso, Knochen.
Huésped, Gaſt, Wirth.
Hueste, Heer.
Huevo, Ei.
Hugonota, Hugenot.
Huir, fliehen, entfliehen, flüchten, ausweichen; huida, Flucht.
Humano, menſchlich; los *h*os, die Menſchen; *h*idad, Menſchlichkeit, Menſchheit; humanidades, letras humanas, im Gegenſatz zu letras divinas, od. theologiſchen Wiſſenſchaften.
Húmedo, húmido, feucht; *h*ad, Feuchtigkeit; *h*ecer, befeuchten.
Humilde, demüthig, beſcheiden; *h*ad, Demuth.
Humillar, demüthigen, herabſetzen, erniedrigen; *h*adero, Betſtuhl.
Humo, Rauch; *h*ear, rauchen, räuchern, dampfen, ſchnüffeln.
Humor, Laune, Saft, Flüſſigkeit; *h*azo, wunderliche, luſtige Laune.
Húmus, fruchtbare Erde, Humus.
Hundir, verſenken, überſchwemmen, überſchütten; *h*se, untergehen; *h*se de risa, vor Lachen berſten.
Huracan, Orkan.
Hurto, Diebſtahl, Raub; *h*ar, ſtehlen; á *h*, heimlich, hinterrücks.
Huso, Spindel.

I.

Ibero, Iberier, iberiſch.
Ida, Gang, Abreiſe; ganar idas, y venidas - ciento.
Idea, Idee, Vorſtellung; ideología, Metaphyſik.
Idéntico, identiſch.

Idioma, Sprache.
Idiota, blödſinniger, ungebildeter, ungelehrter Menſch.
Idolo, Götzenbild, Götze; **idolatrar**, vergöttern; **idolatría**, Vergötterung, Götzendienſt, **idólatra**, Götzendiener.
Iglesia, Kirche.
Ignominia, Schande, Schmach.
Ignorar, nicht wiſſen, unwiſſend ſein; *i*ante, *i*ancia.
Ignoto, unbekannt.
Igual, gleich, gleichmäßig, ähnlich; **sus iguales**, ſeines Gleichen; *i*ar, gleichmachen, ausgleichen, gleichkommen, gleichſtellen.
Ilícito, unerlaubt.
Ilimitado, unbegränzt.
Iluminar, erleuchten.
Ilusion, Täuſchung.
Ilustre, herrlich, berühmt, vornehm; *i*ar, aufklären, beleuchten, erleuchten, verherrlichen.
Imágen, Bild; *i*inar, einbilden, vorſtellen, beabſichtigen; *i*inacion, Einbildungskraft; *i*iniativo, phantaſiereich, eingebildet.
Iman, Magnet.
Imbuir, durchdringen, erfüllen.
Imitar, nachahmen.
Imortal - **inmortal**.
Impaciencia, Ungeduld; **impaciente**.
Impalpable, unantaſtbar, was ſich nicht mit Händen greifen läßt.
Imparcial, unpartheiiſch.
Impasible, ruhig, fühllos, unbeweglich.
Impedir, verhindern, im Wege ſein; *i*ido, verhindert, hülflos, ſchwerfällig, Krüppel.
Impeler, antreiben, Anſtoß geben.
Impenetrable, undurchdringlich.
Imperar, gebieten, herrſchen, beherrſchen; *i*iador, Kaiſer; *i*ial, kaiſerlich, gebieteriſch; **imperio**, Reich, Herrſchaft, Kaiſerthum.
Imperdonable, unverzeihlich.
Imperfecto, unvollkommen, unvollſtändig.
Impericia, Unerfahrenheit, Unwiſſenheit, Ungeübtheit; **imperito**, unerfahren.
Impertinente, unpaſſend, überflüſſig, unſchicklich, läſtig.
Imperturbable, unerſchütterlich.
Impetu, Ungeſtüm; *i*uoso, heftig, reißend.
Impío, gottlos, ruchlos; *i*edad, Ruchloſigkeit, Undankbarkeit.
Implacable, unverſöhnlich.
Implicar, verwickeln, enthalten.
Implorar, anflehen, anrufen.
Imponderable, unſchätzbar, unwägbar.
Imponer, auferlegen, beimeſſen, imponiren, täuſchen, aufbinden, unterrichten, überzeugen; **imposicion**, **impuesto**, Auflage; **impostura**, Lüge.
Importar, wichtig, nöthig ſein, betragen; **no importa**, es hat nichts zu ſagen; *i*ante, *i*ancia.
Importuno, läſtig, beſchwerlich, unzeitig.
Imposible, unmöglich; *i*bilitar, unmöglich machen, als unmöglich darſtellen.
Impracticable, unthunlich, unzugänglich, unwegſam.
Impresion, **imprenta etc.** - **imprimir**.
Imprevision, Nachläſſigkeit, Mangel an Vorſorge, Unvorſichtigkeit.
Imprimir, eindrücken, drücken, drukken, einprägen; **imprenta**, Buchdruckerei, Buchdruckerpreſſe; **impreso**, gedruckt, eingeprägt, Druckſchrift; **impresion**, Eindruck, Druck.
Improbo, gottlos, ruchlos, undankbar.
Improviso, unvermuthet; **de** *i*, plötzlich, unverſehens.
Imprudente, unvorſichtig, unbeſonnen.

Impudencia, Frechheit, Schaamloſigkeit.
Impugnar, bekämpfen, beſtreiten, abſtreiten.
Impulso, Antrieb, Anſtoß.
Impune, ungeſtraft.
Imputar, zuſchreiben, beimeſſen, beſchuldigen.
Inaccesible, unzugänglich.
Inaccion, Unthätigkeit.
Inadvertencia, Nachläſſigkeit, Unbeſonnenheit, Verſehen.
Inagotable, unerſchöpflich.
Inaplicable, nicht anwendbar.
Inaudito, unerhört.
Incansable, unermüdlich.
Incauto, unvorſichtig.
Incendio, Brand, Feuersbrunſt.
Incesante, unaufhörlich.
Incienso, Weihrauch.
Incierto, ungewiß; **incerteza**, **incertidumbre**.
Incitar, anregen, aufreitzen.
Inclemencia, Härte, Unbarmherzigkeit, Rauhheit.
Inclinar, neigen, geneigt machen.
Inclito, berühmt.
Incluir, einſchließen; **incluso**, eingeſchloſſen.
Icógnito, unbekannt, inkognito.
Incómodo, läſtig, beſchwerlich, unbequem.
Incomparable, unvergleichlich.
Incompatible, unverträglich.
Incompetente, unfähig, unbefugt, inkompetent.
Incomprensible, unverſtändlich, unbegreiflich.
Inconcebible, unbegreiflich.
Inconexo. unzuſammenhängend.
Inconsiderado, unbeſonnen, rückſichtlos.
Inconstancia, Unbeſtändigkeit.
Incontestable, unſtreitig, unwiderleglich.
Incontinente, alſobald.
Incontrovertible, unſtreitig, unwiderleglich.
Inconveniente, unbequem, unſchicklich, Hinderniß, Schwierigkeit.
Incorporar, einverleiben, vereinigen; *ise*, ſich aufrichten.
Incorruptible, unverweslich, unbeſtechlich.
Incrédulo, ungläubig.
Increible, unglaublich.
Incremento, Zunahme, Wachsthum.
Inculto, unbebaut, roh, ungebildet, ungeübt.
Incurable, unheilbar.
Incursion, Einfall, Streifzug, Anfall, Angriff.
Indagar, unterſuchen, nachforſchen; *iacion*.
Indecencia, Unverſchämtheit, Frechheit, Unſchicklichkeit; **indecente**.
Indecible, unſäglich, unausſprechlich.
Indecision, Unentſchloſſenheit.
Indefinido, unbeſtimmt, unbeſchränkt; **indefinible**.
Independente (diente), unabhängig; **independencia**.
Indicar, andeuten, anweiſen, anzeigen; **indicio**, Anzeichen, Beweis, Symptom.
Indiferente, gleichgültig; **indiferencia**.
Indígeno, einheimiſch, eingebohren.
Indigente, dürftig; **indigencia**.
Indigno, unwürdig, ſchändlich, ſchimpflich; *iar*, erzürnen, empören, ergrimmen; *iacion*, Unwillen.
Indio, Indier; **indo**, indianiſch, indiſch.
Indirecto, mittelbar, verblümt.
Indiscreto, unvorſichtig, unbeſcheiden.
Indispensable, unumgänglich, unentbehrlich.
Indispuesto, unpäßlich, unwillig.
Individuo, Individuum, Mitglied einer gelehrten Geſellſchaft; **interes individual**, Eigennutz.
Indócil, ungelehrig, ungehorſam.

Indole, Gemüthsart, Anlage, Charakter.

Indolente, träge, ſchlaff, gleichgültig.

Indomable, **indómito**, unbändig, nicht zu bändigen.

Indubitable, **indudable**, unzweifelhaft.

Indulgente, nachſichtig, gelinde; **indulgencia**, Nachſicht, Ablaß.

Industria, Betriebſamkeit, Fleiß, Schlanheit, Abſicht; **de *i***, abſichtlich; ***iar***, belehren, geſchickt machen; ***iarse***, ſ. geſchickt machen, ſich bemühen.

Inédito, ungedruckt.

Inefable, unausſprechlich.

Ineficacia, Unzulänglichkeit.

Inesperado, unverhofft, unerwartet.

Inestimable, unſchätzbar.

Inevitable, unvermeidlich.

Inexcusable, unverantwortlich, unvermeidlich.

Inexhausto, unerſchöpft, unerſchöpflich.

Inexorable, unerbittlich.

Infalible, untrüglich, unfehlbar, unzweifelhaft.

Infame, ſchändlich, niederträchtig, ehrlos.

Infancia, Kindheit.

Infando, ſchändlich, entſetzlich, unerhört.

Infante, Infant, der jüngere Sohn u. Bruder des Königs v. Spanien, Infanteriſt.

Infanzon, Junker.

Infatigable, unermüdlich.

Infausto, unheilbringend, unglücklich.

Infecto, angeſteckt, ungeſund.

Infeliz, unglücklich.

Inferior, untergeordnet, geringer, tiefer liegend.

Inferir, folgern, ſchließen, beweiſen, meinen, vermuthen.

Infestar, bekriegen, feindlich überziehen, verheeren.

Inficion, Anſteckung.

Infidel, **infiel**, treulos, ungläubig.

Infierno, Hölle; **infernal**.

Infimo, der Unterſte, Geringſte.

Infinidad, Unendlichkeit, Unzahl.

Infinito, unendlich.

Inflamar, entzünden.

Inflar, aufblaſen.

Influir, einwirken, Einfluß haben, einfließen; **influencia**, **influjo**, Einfluß.

Informe, Nachricht, Gutachten; ***iar***, benachrichtigen, belehren, unterrichten; ***iarse***, ſich erkundigen, belehren.

Informe, unförmlich.

Infortunio, Unglück.

Infructuoso, vergeblich, fruchtlos.

Infundir, eingießen, einflößen.

Ingenio, Genie, Charakter, ſchöner Geiſt, Maſchine, Zuckermühle; ***ioso***, ſinnreich; ***iarse***, ſich den Kopf zerbrechen, nachſinnen, bemühen.

Ingrato, undankbar, unangenehm; ***itud***.

Inhabilitar, unfähig machen.

Inhiesto, erhaben, vorragend, ſteil.

Inhumano, unmenſchlich.

Inimitable, unnachahmlich.

Ininteligible, unverſtändlich.

Iniquidad, Ungerechtigkeit, Schändlichkeit, Bosheit.

Injuria, Schimpf, Schaden, Beleidigung.

Injusto, ungerecht.

Inmanejable, unlenkſam.

Inmarcesible, unverwelklich.

Inmediato, unmittelbar, nahe liegend, angränzend, benachbart; **inmediacion**, Nähe, Nachbarſchaft.

Inmemorial, undenklich, ſehr alt; ***imente***, ſeit undenklichen Zeiten.

Inmenso, unermeßlich.

Inminente, drohend, nahe bevorſtehend.
Inmolar, opfern, aufopfern.
Inmoral, laſterhaft.
Inmortal, unſterblich; *i*dad.
Inmóvil, unbeweglich.
Inmundo, ſchmuzig, unrein.
Inmutable, unveränderlich.
Innegable, unläugbar.
Innocente, inocente, unſchuldig, blödſinnig.
Innumerable, unzählbar.
Inobediencia, Ungehorſam.
Inocular, inokuliren, einprägen, einflößen.
Inopinado, unerwartet.
Inquieto, unruhig, beſorgt.
Inquerir, inquirir, nachforſchen, unterſuchen; *i*se, ſich erkundigen; inquisicion, Inquiſition.
Inquilino, Bewohner, Einheimiſcher.
Insaciable, unerſättlich.
Insano, unſinnig, wüthend.
Insecto, Inſekt.
Insensato, unſinnig, thörigt.
Insensible, fühllos, unempfindlich, ohne Beſinnung.
Inseparable, unzertrennlich.
Inserir, einrücken, einſchieben.
Insigne, ausgezeichnet, berühmt; insignia, Abzeichen, Flagge, Fahne.
Insinuar, andeuten.
Insistir, beharren, auf E. beſtehen.
Insolente, trozig, übermüthig; *i*encia.
Insondable, unergründlich.
Inspirar, einathmen, einhauchen, begeiſtern; *i*acion.
Instalar, einſetzen.
Instar, drängen, auf Etwas beſtehen, bevorſtehen; instante, Augenblick bevorſtehend; por *i*antes, von Augenblick zu Augenblick; instancia, dringende Bitte.
Instable, unbeſtändig.
Instituir, einſetzen, begründen, veranſtalten; institucion, Gründung; las instituciones, bürgerliche Einrichtungen, Verfaſſung; instituto, Anſtalt, institut de France.
Instruir, unterrichten, einleiten; instruccion, Unterricht, Gelehrſamkeit.
Instrumento, Werkzeug, Inſtrument, Dokument, ſchriftlicher Beweis; *i*al, behülflich.
Insubordinacion, Ungehorſam, Zügelloſigkeit.
Insufrible, unleidlich, unerträglich.
Insulso, fade, abgeſchmakt.
Insulto, Beleidigung, Schimpf.
Insuperable, unüberwindlich, unüberſteiglich.
Insurreccion, Empörung, Aufſtand.
Integro, unverletzt, rechtlich; *i*idad, Rechtlichkeit.
Intelectual, intelectuell.
Inteligencia, Vernunft, Verſtändniß, Faſſungskraft, Kenntniß, Einverſtändniß, Vorausſetzung.
Intempestivo, unzeitig, ungelegen, plötzlich.
Intencion, Abſicht, Geſinnung; *i*ado, geſinnt.
Intenso, nachdrücklich, kräftig, geſpannt.
Intento, Abſicht, Meinung, Vorhaben, aufmerkſam, begierig, erpicht; *i*ar, beabſichtigen, verſuchen.
Interceptar, auffangen, unterbrechen.
Interceder, vermitteln, fürbitten; intercesion, Fürbitte, Vermittlung.
Interes, Nutzen, Vortheil, Eigennutz, Zinſen; *i*ar, intereſſiren, benutzen.
Interior, inwendig, innerlich, das Innere, nach Innen liegend.
Interminable, endlos.

Interpolar, dazwiſchen legen, ſetzen, unterbrechen; *iacion*, das dazwiſchen Liegen.
Interponer, dazwiſchen legen, vermitteln.
Intérprete, Ausleger, Dolmetſcher.
Interrumpir, unterbrechen.
Intertropical, zwiſchen den Tropen liegend.
Intervalo, Zwiſchenraum.
Intervenir, dazwiſchen kommen, einſchreiten, ſich einmiſchen, vermittlen; **intervencion**.
Intestino, Eingeweide, innerlich.
Intimar, andeuten, ankündigen, auffordern.
Intimidar, einſchüchtern, ſchrecken.
Intimo, innig, vertraut, d. Innerſte.
Intolerable, unerträglich.
Intonar, anſtimmen.
Intratable, unzugänglich, hartnäckig.
Intrépido, unerſchrocken.
Intriga, Intrigue, **intricato**, verwickelt.
Intrínseco, innerlich, angebohren.
Introducir, einführen, einleiten, hereinlaſſen; *ise* **con**, bei J. einſchmeicheln; **introduccion**.
Intróito, Eingang, Introitus, Anfang des Chorgeſanges während der Meſſe.
Intruso, Eindringling, Uſurpator.
Inundar, überſchwemmen.
Inútil, unnütz, unbrauchbar; *iizar*, unnütz, unbrauchbar machen.
Invadir, überziehen, angreifen; **invasion**, Einfall, Invaſion; **invasor**.
Invectiva, Schimpfrede.
Invencible, unbeſiegbar, unüberwindlich.
Invencion, Erfindung, Erfindungsgeiſt; **inventar**, erfinden.
Investigar, unterſuchen.
Invicto, unbeſiegt.
Invidia, Neid; *iar*.
Invierno, Winter; **invernizo**, winterlich; **invernar**, überwintern; **invernador**, Winterſtation einer Flotte.
Inviolable, unverletzlich.
Invisible, unſichtbar.
Invocar, anrufen, beſchwören.
Ir (voi), gehen; **irse**, weggehen; **ir á la parte de**, Theil haben an Etwas; **me va en, de**, es liegt mir daran; **va por entrámbos**, es geht auf gemeinſchaftliche Koſten; **como va de**, wie ſteht es mit; **irse á la mano**, zur Hand gehen, ſich zurückhalten, mäßigen; **si va á decir**, wenn es gilt, wenn es ſich darum handelt; **ir en coche, caballo**, fahren, reiten; **la galera en que iba**, d. Galeere auf der er ſich eingeſchifft hatte; **ir** wird oft ſtatt **estar** gebraucht; **ir** mit Participien drückt eine öfters wiederholte, länger dauernde Handlung, einen allmählig eintretenden Zuſtand aus; **ir á**, im Begriff ſein Etwas zu thun; **irse por pies**, entwiſchen; ¡**vaya!** wohlan! da! da habt ihr's! es gilt u. ſ. w.; ¡**vaya fuera!** heraus, hervor damit!
Ira, Zorn; **irado, iracundo**, zornig.
Iris, Regenbogen, Iris.
Irónico, ironiſch.
Irrecusable, unvermeidlich, unverwerflich, unwiderleglich.
Irrefragable, unumſtößlich, unwiderleglich.
Irregular, unregelmäßig, unordentlich.
Irremediable, unheilbar, unerſetzlich.
Irreparable, unerſetzlich.
Irreprensible, untadelhaft.
Irresistible, unwiderſtehlich.
Irresoluto, unſchlüſſig, unentſchloſſen.
Irrision, Spott, Hohn.
Irritar, reitzen, aufbringen, erbittern, entzünden, beleidigen.
Isla, Inſel.
Italianizado, d. Italieniſchen ähnlich.
Izquierdo, links, linkiſch.

J.

Jabalina, Spieß, Wurfſpieß.
Jabon, Seife.
Jaez, Pferdegeſchirr, Art, Gelichter.
Jalea, Gallert; hacerse una *j*, ſchmelzen, vergehen.
Jamas, niemals, jemals; alt: immerdar.
Jansenista, Janſeniſt.
Japesmo, Scholaſtik.
Jaque, Raufbold, Renomiſt.
Jarameño, bruto *j*, Stier von den Ufern des Jarama, nördlich von Madrid.
Jaropístico, arte *j*, Arzneikunſt.
Jarcia, Tauwerk.
Jardin, Luſtgarten; *j*ero, Gärtner.
Jarife, Scherif, arabiſcher Rechts- u. Schriftgelehrter — Nachkomme Ali's.
Jarretar, ſchwächen, entkräften, beſchneiden, abſchneiden.
Jarro, irdener Topf.
Jaspe, Jaspis.
Jazmin, Jasmin.
Javalí, Wildſchwein.
Jefe, Anführer.
Jeque, Scheik.
Jesuita, Jeſuit.
Jocoso, ſcherzhaft.
Jornada, Tagereiſe, Tagewerk, Kriegszug, Akt im Drama; jornal, Tagelohn; jornalero, Tagelöhner.
Jota, Jota, eine Art Tanz.
Jóven, jung, Jüngling, Mädchen.
Joya, Edelſtein, Kleinod.
Juanete, Ballen am Fuß, großer Zehen.
Judiciario, richterlich.
Júbilo, Entzücken, Jauchzen; *j*eo, Jubileum; *j*ar, jauchzen; *j*arse en, ſein Jubileum feiern in Etwas, einer Kunſt.
Jubon, Wamms.
Judío, Jude, jüdiſch.
Juego, Spiel; dar *j*, ausſpielen; jugar, ſpielen; jugar de las negras, das Rappier führen; juguete, Spielwerk, Spielerei; juglería, Poſſen; jugueton, ſcherzhaft.
Juéves, Donnerſtag.
Juez, Richter; juicio, Urtheil, Gericht, Urtheilskraft, Verſtand; es un juicio, es iſt ein Wunder; juicioso, verſtändig, beſonnen; juez de holanda, sat. 9. beſtechlicher Richter (?).
Jugar - juego.
Jugo, Saft.
Juicio etc. - juez.
Jumento, Eſel, Saumthier.
Juncia, Riedgraß, Schilf.
Junco, Rohr.
Junto, verbunden, vereinigt; *j* á, nahe bei, neben; de por *j*, in Bauſch und Bogen; *j*arse, ſich vereinigen, verſammeln; junta, Verſammlung, Junta, Verbindung, Zuſammentreffen; por junto, juntamente, gemeinſchaftlich, anf einmal, zugleich.
Jurar, ſchwören, fluchen, *j*amento, Eid.
Jurisconsulto, Rechtsgelehrter, Juriſt.
Jurisdiccion, Gerichtsbarkeit; *j*périto, Rechtsgelehrter; *j*prudencia, Rechtsgelehrſamkeit.
Juro, Staatszinſen, Rente, Recht.
Justillo, Kamiſol.
Justo, recht, gerecht, genau; *j*amente, mit Recht, eben deshalb, angemeſſener, billiger, ziemender Weiſe; *j*icia, Recht, Gerechtigkeit, Gericht, Juſtiz, Richter; *j*icia arbitraria, ſchiedsrichterliches Verfahren; *j*iciar, hinrichten, Urtheil vollſtrecken; *j*iciero, gerecht,

ſtreng; *j*ificar, rechtfertigen, erweiſen; *j*ificado, gerecht, rechtlich.
Juvenil, jugendlich.
Juventud, Jugend.
Juzgar, urtheilen, beurtheilen, verurtheilen, richten; *j*ado, Gericht.

L.

Laberinto, Labyrinth.
Labio, Lippe.
Labor, Arbeit; la *l*, weibl. Arbeit, Umgraben, Umpflügen, Bearbeitung des Bodens; tierra de *l*, Ackerland; *l*atorio, Laboratorium; *l*ioso, arbeitſam, mühſam.
Labrar, arbeiten, verfertigen, bearbeiten, bauen; *l*ador, Landmann; *l*anza, Ackerbau, Anbau.
Lacayo, Lakai.
Lacerar, zerreißen; lacería, Lumperei, Elend, Geiz; *l*ado, *l*iado, zerlumpt, geizig, filzig, Geizhals, Filz.
Lado, Seite; ladearse con, ſich Jemand zur Seite ſtellen, drängen; ladera, Abhang e. Gebirges.
Ladrar, Bellen.
Ladrillo, Ziegel.
Ladron, Dieb, Räuber, Spitzbube; *l* corriente y moliente, ein gewandter, ausgelernter Spitzbube.
Lagaña, Augenſchleim.
Lagarto, Eidechſe.
Lago, See, Teich.
Lágrima, Thräne.
Laguna, Teich, See, Sumpf.
Lamento, Klage, Wehklage, Jammer; *l*ar, beklagen, klagen.
Lamer, lecken, belecken.
Lámina, dünne Platte, Tafel.
Lámpara, Lampe.
Lampiño, bartlos, Gelbſchnabel.
Lana, Wolle; lanilla, feines Zeug, Strich, Haar des Tuches.
Lance, Vorfall, Abentheuer, Streich.
Lánguido, ſchmachtend, matt, kraftlos; *l*ecer, ſchmachten, ermatten.
Lanza, Speer, Lanze; *l*ar, ſchleudern, werfen, ausſtoßen; *l*arse, ſich ſtürzen; *l*ada, Lanzenſtoß; lanzon, kurze Lanze.
Lápida, Grabſtein; lapidoso, ſteinhart, unerträglich (?)
Lardar, lardear, ſpicken, ſchinden.
Largo, lang, ausgedehnt, weit, reichlich; *l*ar, verlängern, erweitern, loslaſſen; *l*arse, ſich davon machen; *l*ura, Länge, Weite.
Lascivo, unzüchtig.
Lástima, Mitleid; lastimar, bemitleiden; *l*ero, *l*oso, beklagenswerth, kläglich.
Lateral, an der Seite, ſeitwärts.
Latido, Klopfen, Schlagen, Gebell, Bellen, Knallen.
Látigo, Peitſche.
Latin, Lateiniſch; latinismo.
Latitud, Breite, Ausdehnung, Freiheit.
Laurel, lauro, Lorbeer, Triumph.
Lavar, waſchen; *l*atorio, Waſchbecken; *l*atorio de comunion, das Gefäß worin der Prieſter bei der Meſſe die Finger taucht zur Reinigung.
Laya, Art, Gattung.
Lazo, Schlinge, Band; *l*ada, Schlinge.
Leal, treu; lealtad, Treue.
Lebrel, Windhund.
Leccion, Lehre.
Leche, Milch.
Lecho, Bett.
Lechon, Spanferken.
Lechuza, Käuzlein.
Ledo, froh.
Leer, leſen; lector, Leſer; lectura, das Leſen, die Beleſenheit; legible, lesbar; leido, beleſen.

Legado, Geſandte, Legat.
Legal, geſetzlich; legalidad.
Legion, Legion.
Legislation, Geſetzgebung, legislador, Geſetzgeber; legista, Juriſt, rechtskundig; legitimo, geſetzlich, ächt; legitimar, legitimiren, berechtigen.
Lego, Laie, ungelehrt; leguito, Laienbruder.
Legua, Stunde, Meile.
Leguminoso, gemüſeartig.
Lejia, Lauge.
Lei, ley, Geſetz; poner *l*, unterjochen, Geſetz vorſchreiben; á lei de buenos soldados, wie es guten Soldaten ziemt; *l* de oro, plata, Währung.
Lejos, lejano, weit, entfernt.
Lembrar, erinnern.
Lengua, Zunge, Sprache; *l* del agua, das Ufer, der Strand; lenguage, Sprache.
Lente, Linſe, Mikroſkop.
Lento, langſam; *l*itud.
Leña, Brennholz.
Leño, Holz, Fahrzeug.
Leon, Löwe; *l*era, Löwenbehälter; *l*ero, Löwenwärter.
Lerdo, langſam, träge, dumm.
Lesna, Pfriem.
Letargo, Schlafſucht, Lethargie.
Letra, Buchſtabe, Brief, Wechſel; pagar á *l* vista, auf Sicht bezahlen; *l* quebrada, Fraktur; letras, Wiſſenſchaften; letrado, Gelehrter; *l*ero, Aufſchrift; *l*illa, Versart; *l*illero, Verſeſchmidt.
Leva, Aushebung von Soldaten, Lichten der Anker; levarse, unter Segel gehen, Anker lichten.
Levadizo (puente) Zugbrücke.
Levantar, erheben, aufheben, aufwiegeln; *l*se, aufſtehen, ſich empören.
Levante, Levante, Oſten.
Leve, leicht.
Liar, binden, verbinden.
Libra, Waage; *l*ar, abwägen; *l*ar en, ſchweben, beruhen auf E.
Libre, frei, freimüthig, unbefangen, unpartheiiſch; liberal, freigebig, liberal; libertad, Freiheit, Freimüthigkeit, Zügelloſigkeit; libertades, freie Aeußerungen, Freiheiten; libertar, librar, befreien; libertado, zügellos, frei; libertino, laſterhafter Menſch; libertinage, unordentl. Lebenswandel, Ausſchweifungen.
Librea, Livree.
Libro, Buch; librete, Büchelchen.
Licencia, Freiheit, Ausgelaſſenheit, Frechheit, Erlaubniß, Zeugniß; *l*ar, beurlauben; *l*ado, Licenciat.
Liceo, Lyceum.
Licion, Lehre, Lehrſtunde, Aufgabe.
Lícito, erlaubt.
Licor, Flüſſigkeit.
Lid, Kampf; lidiar, kämpfen.
Liebre, Haſe.
Lienzo, Leinewand, Tuch, Taſchentuch, Mauer.
Liga, Band, Bündel, Bündniß, Vogelleim; *l*ar, binden, verbinden, feſſeln; *l*adura, Band, Verband.
Ligero, leicht, ſchnellfüßig, leichtſinnig; ligereza, Leichtigkeit, Schnelligkeit, Leichtſinn, Unbedacht, Unbeſonnenheit.
Lijoso, ſchmuzig.
Limbo, Limbus.
Liminar, dioses liminares, Grenzgötter.
Límite, Grenze; *l*ar, begrenzen, beſchränken, einſchränken.
Limo, Schlamm.
Limon, Limone.
Limosna, Almoſen.
Limpio. rein, zierlich, adlich.
Linage, Geſchlecht, Namen, Abſtammung.
Lince, Luchs.

Linde, Gränze.
Lindo, zart, lieblich, hübſch; *leza*, Anmuth, guter Einfall; predicar *lezas*, Witze reißen, zierliche Reden führen.
Línea, Strich, Linie, Gattung.
Lino, Lein, Flachs, Leinwand, Seegel.
Linterna, Laterne; *l* mágica.
Liño, Reihe.
Líquido, flüſſig, fließend; liquidar, liquidiren, erklären, offenbaren.
Lira, Leier; lirico, lyriſch.
Lirio, Lilie.
Lisonja, Schmeichelei; *lear*.
Lista, Liſte, Verzeichniß.
Literario, litterariſch.
Literato, Gelehrter, gelehrt; *lura*, Litteratur, Gelehrſamkeit.
Litigio, Rechtsſtreit, Streit.
Liviano, leichtſinnig, geringfügig, üppig, übermüthig, windig; liviandad, Leichtſinn u. ſ. w.
Loar, loben.
Lobo, Wolf.
Lóbrego, dunkel, düſter, finſter.
Loco, toll, thöricht, närriſch, Narr.
Locuaz, geſchwäzig.
Locucion, Sprachform, Redeform.
Lodo, Dreck.
Lógica, Logik.
Logro, Wucher, Vortheil, Erlangen, Gelingen; *lar*, erlangen u. ſ. w., ärndten; *lse*, ſ. Zweck erreichen, ſeine Luſt büßen; logrero, Wucherer.
Loma, Hügel.
Lombriz, Wurm.
Lona, Seegeltuch, Seegel.
Longura, Länge.
Lonja, Kaufhaus, Riemen; *l* de tocino, Speckſeite.
Loor, Lob.
Loriga, Panzer.
Losa, loza, Steinplatte, Grabſtein.
Lozano, ſtolz, üppig, friſch; *ía*.
Lucroso, vortheilhaft.
Luego, ſogleich, hernach, drauf.
Luengo, lang, weit.
Lugar, Ort, Raum, Stelle, Dorf, Flecken; *l* retórico, Redensart, rhetoriſche Floskel; hacer *l*, Stelle vertreten; tener *l*, Statt finden; dar *l*, veranlaſſen, geſtatten, Zeit laſſen; en *l*, ſtatt; lugareño, Dorfbewohner.
Lujo, Luxus, Pracht.
Lujuria, Ueppigkeit, Wohlluſt.
Lumbre, Licht, Feuer, Glanz, Auge; *lra*, Leuchte.
Luminar, Licht, Stern; poner luminarios, Illumination veranſtalten.
Luminoso, hell, glänzend.
Luna, Mond; lunar, Muttermahl.
Lúnes, Montag.
Luneta, Parquet, Lorgnete.
Lustre, lustro, Glanz.
Luto, Trauer; estar de *l*, Trauer tragen.
Luz, Licht, Glanz, Tag; lucero, Stern; lucir, glänzen, leuchten laſſen; lucirse, ſich auszeichnen; lucido, glänzend, angeſehen.
Lucha, Ringen, Kampf; *lar*.
Llaga, Wunde, Geſchwür.
Llama, Flamme.
Llamar, rufen, nennen; *llado*, *llamiento*, Aufruf, Aufforderung, Aufgebot.
Llano, flach, eben, einfach, verſtändlich, aufrichtig, herablaſſend, Ebene, Fläche; *lleza*, *llura*.
Llanto, Wehklage, Weinen.
Llave, Schlüſſel; *ll* maestra, Hauptſchlüſſel, Dietrich.
Llegar, ankommen, ausreichen, erreichen, gelangen, gleichkommen, nahe bringen, an ſich drücken, zu ſich ziehen; *ll*se á, ſich gleichſtellen mit E.; *ll* á las manos, in die Hände fallen; *ll* á dudar, dahin kommen, ſo weit gehen, anfangen zu zweifeln.

Lleno, voll; *ll*ar, füllen, erfüllen.
Llevar, *ll*se, tragen, davon tragen, führen, wegholen, mit ſich führen, entnehmen, folgern, haben, halten, anfallen; el diablo le lleve, hol' ihn der Teufel! *ll* ventaja, übertreffen; al paso que llevamos, ſo wie wir es treiben; no lleva camino, es iſt unmöglich, es hilft nichts.
Lleva ſt. leva.
Lloro, Weinen, Klage; llorar, lloroso.
Llover, regnen; lluvia, Regen.

M.

M. Merced.
Macarron, Makaroni.
Macilento, mager, abgehärmt.
Macizo, gediegen, ſtark, maſſiv.
Machacar, zerſtoßen, zerquetſchen.
Macho, männlichen Geſchlechts, Männchen, Maulthier.
Machucho, reif, vernünftig, männlich.
Madama, Madame.
Madera, Holz, Bauholz, Schreinerholz; madero, Balken, Kreuz.
Madre, Mutter, Flußbette; madreselva, Geisblatt.
Madriguera, Kaninchenbau, Schlupfwinkel.
Madrugar, frühe aufſtehen.
Maduro, reif; *m*ar, reifen; *m*ativo, erweichendes Mittel, Pflaſter, Umſchlag; madurez, Reife.
Maestre de campo, Feldzeugmeiſter; maestre sala, Truchseß.
Maestro, Meiſter, Lehrer; *m*ía, Meiſterſchaft, Lehre, Fertigkeit.
Maganto, traurig, mager, abgezehrt.
Mágico, magiſch, zauberhaft.
Magisterio, Meiſterſchaft, Unterricht.
Magistrado, Obrigkeit, Amt, Würde, Magiſtratsperſon; magistratura, Richter-, Beamtenſtand.
Magnánimo, großmüthig, hochherzig.
Magnate, Magnat, Großer.
Magnífico, prachtvoll, trefflich, freigebig, großmüthig.
Magro, mager.
Maguer, obgleich, trotz.
Magullar, quetſchen.
Majestad, Majeſtät, Würde; majestuoso.
Maherir, vorbereiten, zurichten.
Maitines, Frühmette.
Maiz, Mais; maizal, Maisfeld.
Majo, a, Majo, Maja, Stutzer.
Majada, Hürde.
Majadero, Tölpel, alberner, unbeholfner Menſch.
Majuelo, Weisdorn, junger Setzling.
Mal, übel, ſchlimm, ſchlecht, gefährlich; el mal, d. Uebel, d. Krankheit; mal sano, ungeſund; malaventurado, unglücklich; malbaratar, verſchwenden, verderben; malcontento, unzufrieden; maldecir, verfluchen; maldiccion, malediccion, Fluch; *m*diciente, Verläumder; *m*dito, verflucht, verwünſcht; *m*gastar, vergeuden; *m*hadado, unſeelig, unglücklich, elend; *m*hechor, Verbrecher; malograr, fehlſchlagen, vereiteln; malogrado, verfehlt, vereitelt, unglücklich; malquisto, verhaßt; *m*herir, ſchwer verwunden.
Malilla, ſchlechte Karte, Störefried, Spielverderber.
Malo, bös, ſchlecht, übel, krank; lo *m*, das Böſe, Schlimme; los malos, die Böſen, Gottloſen; maldad, Bosheit, Feigheit, Niederträchtigkeit, Verbrechen; malear, tadeln, ſchlecht machen; maleza, Unkraut, ſchlechter Weg.

Malograrse, verunglücken; malogrado, unglücklich.
Maltrato, Mißhandlung; *m*ar.
Malva, Malve, Pappel; haber nacido en las malvas, hinter der Hecke gebohren ſein.
Malvado, boshaft, ruchlos, böſe.
Malla, Panzerhemd.
Mamar, ſaugen; *m*la, ſich anführen laſſen.
Mamola, hacer la mamola, J. zum Beſten haben.
Manada, Heerde, Schaar.
Manantial, Quelle, Urſprung.
Mancebo, Jüngling, Junggeſell.
Mancillar, beflecken, beſchimpfen, verdunkeln.
Manco, einhändig, mangelhaft.
Mancha, Flecken, Maal, Schandfleck.
Manchego, Bewohner der Provinz la Mancha.
Mando, Befehl, Oberbefehl, Vermächtniß; *m*ar, befehlen, ſchicken, vermachen, beherrſchen; *m*amiento, Gebot; *m*ato, Mandat.
Mandoble, Hieb wobei das Schwert mit beiden Händen gefaßt wird.
Manejo, Griff, Handgriff, Handhabung; *m*ar, betaſten, handhaben, veranſtalten.
Manera, Art u. Weiſe; en gran *m*, großentheils, ſehr.
Manes (las) die Manen.
Manga, Aermel, Tirailleurs, leichte Truppen die zu beiden Seiten von d. Hauptheer ſich ausbreiten.
Manifiesto, offenbar, offenkundig, merklich, Manifeſt; poner de *m*, u. manifestar, eröffnen, verkünden, zeigen, äußern, vorzeigen.
Maniobra, Handarbeit, Arbeit, façon, Tagelohn; *m*ar, arbeiten, verfertigen, bearbeiten.
Manjar, Speiſe, Nahrung.
Mano, Hand, Vorderfuß, Mörſerkeule; *m* de obra, Arbeit, Tagelohn; tener á *m*, bei der Hand haben; tener mucha *m* en, viel Einfluß haben; venir á las manos, in die Hände fallen, Handgemein werden; ganar por la *m*, zuvorkommen, vorweg nehmen; manuable, leicht beweglich.
Manojo, Handvoll, Bündel.
Manola, gemeine Dirne.
Manosear, betaſten, ſtreicheln, handhaben.
Manotear, die Hände bewegen, mit den Vorderfüßen ſtampfen, ausgreifen (v. Pferden).
Mansion, Aufenthaltsort, Wohnung.
Manso, ſanft, zahm, Leithammel.
Manta, Decke, Mantel, Queckſilberſalbe; mantilla, Art Schleier; en mantillas, in Windeln.
Manteca, Schmalz, Fett, Butter; mantequilla, Pommade, Augenſchleim.
Mantener, behaupten, bewahren, erhalten, behalten, unterhalten, ernähren, unterſtützen; *m*imiento, Unterhalt.
Manteo, Mantel.
Manto, Mantel, Decke.
Mantillo, Dünger.
Mantuano, der Mantuaner, Virgil.
Manzana, Apfel, Apfelbaum.
Maña, Liſt, Geſchicklichkeit; *m*oso, *m*ero, liſtig, ſchlau, gewandt.
Mapa, Charte.
Máquina, Maſchine, Intrigue, Lüge, Gebäude.
Mar, Meer, die See; maritimo, costas marítimas, Seeküſten u.ſ.w. marina, Seeküſte, Landungsplatz, Seeweſen, Seemacht; agua marina, Seewaſſer; marinero, Matroſe, ſegelfertig, ſeegerecht.
Maraña, Verwicklung, Intrigue.
Maravedi, Maravedi.
Maravilla, Wunder; por *m*, wunderſelten, ſehr ſelten; *m*ar, Wunder

nehmen, bewundern; *marse*, ſich verwundern.

Marca, Markung, Gränze, Stempel, Kennzeichen.

Marcial, kriegeriſch.

Marco, Markgewicht.

Marcha, Marſch, Gang, Abreiſe; *mar*, *marse*, gehen, abreiſen, marſchieren.

Marchitar, austrocknen, welk machen, verſengen; *mse*, welken.

Maremagno, Ueberfluß, große verworrene Maſſe, Menge.

Márfil, Elfenbein.

Márgen, Rand, Ufer.

Mariano (monte) Sierra morena.

Marido, Ehemann.

Marimanta, Schreckbild, Popanz.

Mariposa, Schmetterling.

Mariscar, Muſcheln ſammeln, ſtehlen.

Marjal, Sumpf, ein gewiſſes Landmaaß.

Mármol, Marmor.

Marques, Markgraf, Marquis; *mado*, Marquiſat.

Marra, Mangel, Lücke; *mar*, fehlen, auslaſſen.

Márras, ehemals, einſt, letzthin.

Marta, marte, Marderfell, Marder.

Marta piadosa, Martha, eine mitleidige, wohlthätige Frau, Betſchweſter; cocar de marta, ein Geſicht ſchneiden, ſich anſtellen wie eine Betſchweſter, sat. 5. —

Martelo, Liebe, Eiferſucht.

Martillo, Hammer.

Mártir, Märtyrer; *mio*, Märtirerthum, Marter, Qual; *mizar*, martern.

Marzo, März.

Mas, mehr, ferner, aber, doch; de *m* á *m*, mehr und mehr; á *m* de, außer dem, überdies, wenn nicht; sin *m* ni *m*, ohne weiteres, ohne Umſtände; *m* que, wenn auch, mag auch.

Mascar, kauen.

Máscara, *milla*, Maske.

Mascullar, ſtottern, undeutlich reden vor Alter.

Masecoral, oficio *m*, Taſchenſpielerei.

Mástil, Maſt.

Mastin, großer Hund.

Mata, Strauch, Geſträuch, Staude.

Matar, tödten; *m* una luz, Licht auslöſchen; *manza*, Gemetzel, Würgen; *madero*, Schlachtbank, Fleiſcherhalle; *mador*, Mörder; matante, tödlich.

Matemática, Mathematik; *mo*. Mathematiker.

Materia, Stoff, Gegenſtand; primera *m*, roher, unbearbeiteter Stoff, Produkt; en *m* de ser pobre, was Armuth betrifft; *mal*, Stoff, Material, materiell, weſentlich, wichtig; *malmente*, in der That, wirklich, grade zu, ganz und gar.

Materno, mütterlich.

Matiz, Farbenſchmelz, Buntheit; *mar*, bunt machen, ſchmücken.

Matorral, Gebüſch.

Matricular, eintragen, matrikuliren.

Matrimonio, Ehe.

Matriz, Form, Matrix, Mutterland.

Matrona, Matrone.

Mausoleo, Mauſoleum.

Máxima, Grundſatz.

Mayo, Mai, Blumenſtrauß.

Mayor, größer, älter, der Größte; einem Amt u. ſ. w., angehängt heißt es: Ober—, z. B. alcalde *m*, Oberalkalde; el *m*, d. Aeltere, Erſtgeborne; los mayores, Vorfahren; subirse á mayores, höher hinaus wollen, höher ſteigen; *mia*, Mehrzahl, Ueberlegenheit; *mazgo*, Mayorat, Mayoratsherr; *midad*, das höhere Alter; por la *midad*, weil ſie die ältere war.

Maza, Keule, Kolbe, Streitkolben; *mada*, Schlag mit der Kolbe, grobe Rede.

Mazo, Klöpfel, Schlägel.
Mecanismo, Mechanismus.
Mecenate, Gönner.
Mecer, ſchwanken, ſchaukeln, umrühren.
Medalla, Medaille.
Media, Strumpf.
Mediano, mittelmäßig, gemäßigt, in d. Mitte liegend; *mía*, Mittelmäßigkeit, Mittelſtand: *mero*, Mittelsmann.
Médico, Arzt; medicina, medicamento, medicinar etc.
Medida, Maaß, Maaßregel.
Medio, Mitte, Hälfte, Mittel, halb, in der Mitte liegend, vermittelnd, mittelmäßig; medio dia, Mittag, Süden; mediar, vermitteln, ſich in's Mittel legen; mediando frecuentes tratos, während ſtatt fanden ꝛc.; mediante, vermittelſt.
Mediocre, mittelmäßig.
Medir, meſſen, abmeſſen, zumeſſen.
Meditar, nachdenken, betrachten, erſinnen, vorhaben.
Medra, Wachsthum, Gedeihen, Verbeſſerung, Vortheil; *mar*.
Medroso, furchtſam.
Megaduca, Groß-Feldherr.
Mejilla, Wange.
Mejor, beſſer; *mar*, verbeſſern; *marse*, ſich verbeſſern, eine vortheilhaftere, höhere Stellung einnehmen, die Höhen beſetzen, heranſteigen; *mía*, Vortheil, Ueberlegenheit.
Melancolía, Schwermuth.
Melecina, Klyſtier, Arznei.
Melena, Haar, Mähne.
Melindre, Ziererei; hacer *m*, ſich zieren; *moso*.
Melodía, Melodie.
Mellado, ſchartig, zerhauen, ausgebrochen.
Membrudo, kräftig, muskulös, groß.
Memoria, Gedächtniß, Andenken, Denkſchrift; tener de *m*, tomar de *m*, auswendig wiſſen, lernen; memorial, Denkſchrift; memorable, denkwürdig.
Mencion, Erwähnung.
Mendigo, Bettler; mendigar.
Mendrugo, Broſam.
Meneo, Bewegung, Geberde; *mar*, bewegen, leiten, umrühren; *marse*, ſich bewegen, rühren, beeilen.
Menester, Mangel, Bedürfniß; es *m*, es iſt nöthig; tener, haber *m*, nöthig haben, bedürfen.
Mengua, Abnahme, Mangel, Schimpf Erniedrigung; *mar*, beſchränken, verfallen, abnehmen; *mado*, elend, unglücklich; *mante*, abnehmend, abnehmender Mond.
Menor, kleiner, jünger, minderjährig.
Ménos, weniger, ausgenommen; lo ménos, das Wenigſte; á lo *m*, en *m*, wenigſtens, geringer.
Menoscabo, Geringſchätzung, Schande; *mar*.
Menosprecio, Geringſchätzung; *mar*.
Mensagero, Bote.
Mente, Sinn, Verſtand, Meinung *mal*, in Gedanken; *mar*, gedenken, erinnern, erwähnen.
Mentecato, wahnſinnig.
Mentir, lügen; mentis, ihr lügt; dar un mentís, Lügen ſtrafen; *moria*, Lüge.
Menudo, klein, zart, geringfügig, fein, häufig, dicht, ſchnell, ſchnell hinter einander folgend; *mear*, oft u. ſchnell hinter einander thun, geſchehen, ſich häufen; *mencia*, Kleinigkeit, Umſtändlichkeit; menudencias, nähere Umſtände.
Meramente, blos, nur.
Mercar, kaufen, handeln; *mado*, Markt, Handel; *madero*, Kaufmann; *madería*, *mancía*, Waare, Handel; mercantil, kaufmänniſch; plaza *mantil*, Handelsplatz.
Merced, Gnade, Dank, Lohn, Gnadenbezeugung; *m á*, Dank dem;

estar á *m* de, in der Gewalt, Willkühr ſtehen, E. hingegeben, überlaſſen ſein; vuestra *m*, V. M., Ew. Gnaden, Sie; su *m*, er.
Merecer, verdienen; *m*, mit dem Dativ: ſich verdient machen um E., um E. verdienen; merecimiento, Verdienſt.
Meridional, mittäglich, ſüdlich.
Merienda, Veſperbrot, Kollation; merendar, zu Abend eſſen, ſpeiſen; merendarse, verſpeiſen.
Merino, früher eine Art königlicher Richter in Altkaſtilien; merindad, der Diſtrikt eines ſolchen Richters; merindades de Castilla, die Landſchaften, Diſtrikte v. Altkaſtilien.
Mérito, Verdienſt.
Mero, unverfälſcht, rein, blos; *m*amente, nur.
Mes, Monat.
Mesa, Tiſch.
Mesmo - mismo.
Meson, Wirthhaus; *m*ero, Wirth.
Mesta, Meſta, Corporation der Merinoheerdenbeſitzer, die privilegirte Schaafzucht.
Mesura, Maß, ernſter, gemeſſner Anſtand; *m*ar, abmeſſen; *m*ado, abgemeſſen, gemäßigt.
Metafísica, Metaphyſik.
Metáfora, Metapher.
Metal, Metall, edles Metall, Erz; *m*urgia, Bergweſen, Bergwerkskunde.
Meter, hineinthun, ſtecken, ſchieben; *m*se en, ſich einmiſchen, abgeben mit—; *m*se á, ſich auf Etwas legen, z. B. *m*se á politico; *m* del brazo, beim Arm herbei ziehen; *m* la pierna, ein Bein unterſchlagen; metido, zurückgezogen, eingezogen, vertraut.
Método, Methode, Art und Weiſe; metódico, methodiſch.
Metrópoli, Hauptſtadt, Mutterland.
Mezcla, mezcolanza, Vermiſchung, Gemiſch, Verwirrung, Gedränge.
Mezquino, elend, unbedeutend, karg.
Mi, mein, e., es; mio, d. meinige.
Miedo, Furcht.
Miel, Honig, Syrup.
Miembro, Glied, Mitglied.
Miéntras, während, indeſſen.
Mies, Saat, Getraide.
Miga, Broſam; tierra de *m*, lockre Erde.
Migaja, Broſam, Krume.
Mijo, Hirſe.
Milagro, Wunder.
Milicia, Kriegsdienſt, Kriegsweſen, Kriegsvolk, Miliz.
Militar, militairiſch, kriegeriſch, Soldat, kämpfen, ſtreiten.
Mil, Tauſend.
Milla, Meile.
Millar, ein Tauſend; millaradas, Tauſende.
Millon, Million, Abgabe auf Wein, Eſſig, Oehl u. ſ. w.
Mimar, ſchmeicheln, ſchön thun.
Mina, Mine, Bergwerk, Schacht.
Mineral, mineraliſch, Mineral; *m*ogía.
Miniatura, Miniatur.
Mínimo, d. Kleinſte, Geringſte, Wenigſte.
Ministro, Diener, Gehülfe, Urheber, Miniſter; ministerio, Amt, Miniſterium; *m*ar, darreichen.
Minorar, vermindern, abnehmen.
Minuto, Minute.
Mira, Augenmerk, Abſicht; estarse á la *m*, darauf aus ſein, beobachten, aufpaſſen; *m*ar, ſehen, anſehen; *m*ar por, nach E. ſehen, für E. ſorgen; *m*amiento, Rückſicht.
Mirto, Myrthe.
Misa, Meſſe; *m* de parida, Meſſe die von den Frauen nach Beendigung ihres Wochenbettes gehört wird.

Miseria, Elend, Geiz, Knauſerei; mísero, miserable, elend, filzig.
Misericordia, Erbarmen; *m*oso, barmherzig.
Mision, Sendung, Miſſion.
Mismo, ſelbſt, eigen; el *m*, derſelbe, ſogar, ſelbſt.
Misterio, Geheimniß.
Místico, Myſtiker, myſtiſch.
Mitad, Hälfte.
Mitigar, mildern, beſänftigen.
Mitra, Inful.
Mocion, Bewegung, Anregung, Vorſchlag.
Mochila, Torniſter.
Moda, Mode.
Modelo, Vorbild, Modell; trabajar en un *m*, nach einem Vorbild arbeiten.
Moderar, mäßigen, beſchränken, leiten, regieren.
Moderno, neu, neumodiſch, neulingiſch; naciones, tiempos modernos, modernismo.
Modesto, beſcheiden; modestia.
Módico, mäßig, gering.
Modificar, abändern.
Modo, Art und Weiſe, Maaß; *m*illos de decir, zierliche Redensarten; á *m* de, gleich, ähnlich; gente de modo, Leute v. Stand und Anſehen.
Modorro, ſchläfrig, träge, verdrießlich, Murrkopf.
Mofa, Spott; *m*ar, verſpotten, nachäffen; *m*arse de, über E. ſpotten.
Moho, Moos, Roſt, Schimmel.
Mojar, befeuchten, naß machen.
Mojiganga, mogiganga, Verkleidung, Mummerei.
Molde, Form z. Gießen, Abdrücken; venir de *m*, genau paſſen, zur rechten Zeit kommen.
Mole, große Maſſe, Laſt.
Moler, mahlen, walken, beläſtigen; *m* á palos, durchprügeln; *m* colores, Farben reiben, miſchen; molienda, Mahlen; Schläge; *m*imiento, Ermüdung, Beläſtigung; *m*ino, Mühle, moneda de *m*inillo, eine Art ſchlechter Münze; *m*inero, Müller.
Molestar, beſchweren, beunruhigen; molestia.
Mollera, Scheitel, Hirnſchaale.
Momento, Augenblick, Wichtigkeit; por *m*os, von Augenblick zu Augenblick.
Monarca, Fürſt, Monarch; *m*quía.
Mondar, reinigen, ſchälen; *m*adura, Schale, Abfall.
Mondongo, Eingeweide.
Moneda, Münze.
Monge, Mönch; monja, monja profesa, Nonne.
Monopolio, Monopol.
Monstruo, Ungeheuer; *m*oso, ungeheuer, ungeſtalt.
Montante, Schlachtſchwert.
Montar, ſteigen, beſteigen, betragen, reiten; ir *m*ado en un caballo, auf einem Pferde reiten.
Montaña, Berg, Gebirge; montañes, Gebirgsbewohner.
Monte, Berg, Wald und Gebüſch; montes, Forſtweſen; montaraz, wild, ſcheu.
Monton, Haufen.
Monumento, Denkmahl.
Moño, Haarknoten, Quaſt.
Moquita, Rotz.
Moral, Maulbeerbaum u. Pflanzung.
Moral, Moral; *m*idad.
Morar, wohnen, ſich aufhalten; *m*ada, Wohnung, Aufenthalt; *m*ador, Bewohner.
Moratoria, Friſt.
Morcilla, Wurſt.
Morder, beißen, jucken, verleumden; *m*edor, beißend, ſcharf, der eine böſe Zunge hat; *m*edura, Biß; *m* los labios, das Nachſehen

haben, den Aerger verbeißen; *m* la tierra, in's Gras beißen.
Moribundo, ſterbend.
Morir, ſterben, in den zuſammengeſetzten Zeiten des Aktivum auch tödten; *m*se, ſterben; *m* á, an von, durch E. ſterben; muerto, todt, getödtet, dürr.
Moro, Maure, mauriſch; *m*eno, braun, dunkel; *m*isco, mauriſch.
Morrion, Pickelhaube.
Mortaja, Leichentuch.
Mortal, mortecina, mortandad etc. muerte.
Mosca, Fliege; mosqueo, Peitſchenhiebe, Striemen; mosquito, Mücke; mosquino, fliegenhaft.
Mostacho, Knebelbart, Schnurbart.
Moscovitos, Juchten.
Mosto, Moſt, junger Wein.
Mostrar, zeigen, lehren, äußern, dergleichen thun, den Anſchein haben; *m*ado, angewieſen, abgerichtet.
Mostruo - monstruo.
Mota, Knötchen, Flecken, Fetzen, Troddel.
Mote, Denkſpruch, Motto, Beinahmen.
Motejar, tadeln, ſpotten, aufziehen.
Motilon, Laienbruder.
Motin, Aufruhr, Zuſammenlauf.
Motivo, Veranlaſſung, Beweggrund; *m*ar, veranlaſſen, Gründe angeben.
Mover, bewegen, rühren, anregen; *m*ible, beweglich; *m*imiento; *m*edizo, beweglich.
Mozo, jung, junger Menſch, Jüngling, Diener, Aufwärter; moza, Mädchen; mozuelo, Gelbſchnabel.
Muchacho, a, Knabe, Mädchen, jung.
Muchedumbre, Menge.
Mucho, viel, ſehr, zu viel; cuando *m*, wenn es hoch kommt, höchſtens.
Mudar, verändern, verlegen, übertragen, ablöſen; *m* el campo, das Feld räumen; *m*se, ſich verändern, Farbe wechſeln, Sitz, Wohnung verändern; *m*anza, Veränderung, Unbeſtändigkeit, Treuloſigkeit, Tour b. Tanzen.
Mueble, bewegliches Hausgeräth.
Muela, Backzahn; *m* cordal, Augenzahn, Mühlſtein.
Muelle, weich, zart.
Muerte, Tod, Todſchlag, Mord; asunto de mala *m*, eine böſe, unſaubere Sache; muerto, todt, Todter; madera muerta, dürres Holz; mortal, ſterblich, tödlich, ſterbend, am Tode; hacer la mortecina, ſich todt ſtellen; mortandad, Sterblichkeit, Niederlage; mortifero, todtbringend; mortificar, ertödten, kaſteien, abhärten.
Muestra, Muſter, Beweis, Zeichen, Aeuſſerung, Beiſpiel, Ausſehen, Vorſchrift, Muſterung; mostrar-monstrar.
Muger, Frau, Ehefrau.
Mui, muy, ſehr.
Mula, Maulthier; mulo, Mauleſel.
Muladar, Miſthaufen.
Muleta, Krücke, ein Werkzeug um dem Stier die Fußſehnen zu zerſchneiden.
Multiplicar, vervielfältigen, multipliciren.
Multitud, Menge.
Mullir, weich machen, auflockern.
Mundo, Welt, Erde.
Municion, Kriegsvorrath, Munition.
Municipal, munizipal.
Muñir, einladen, verſammeln.
Muro, muralla, Mauer.
Murmullo, Rauſchen, Murmeln.
Murmurar, murmeln, rauſchen, nachreden, verläumden; *m*acion, Verläumdung.
Musa, Muſe; entender la *m*, eines Anderen Abſicht merken, errathen.

Músculo, Muskel.
Música, Muſik; músico, Muſiker.
Muslo, Schenkel.
Mustio, traurig, welk.
Mutilar, verſtümmeln.
Muy - mui.

N.

Nabateo, Nabathäer, nabatheiſch.
Nabo, Rübe.
Nácar, Perlenmutter.
Nacarado, inkarnat.
Nacer, entſtehen, gebohren werden, aufgehen, entſpringen, keimen, erwachſen; nacimiento, Geburt, Entſtehung u. ſ. w., Weihnachten, Weichnachtsbaum; nacencia, Wachsthum von Pflanzen.
Nacion, Volk, Geburt; *n*al, volksthümlich, nationell.
Nada, nichts, Nichts; venirse á la *n*, untergehen, verkommen.
Nadar, ſchwimmen; á nado, ſchwimmend.
Nadie, Niemand.
Naipe, Spielkarte.
Nalga, Hinterbacken.
Nao, Schiff.
Naranja, Apfelſine; *n*ada, Orangenwaſſer; *n*o, Orangenbaum.
Nariz, Naſe; *n*ado, *n*udo, naricísimo, großnaſig.
Narrar, erzählen, berichten; *n*acion, *n*ativo.
Nata, Rahm; natilla, Milchbrod.
Natal, gebürtig; dia natalicio, Geburtstag.
Nativo, angebohren.
Natura, Natur; *n*al, natürlich, gebürtig, Eingeborner, Landeskind; aquellos naturales, die Bewohner jener Gegend; *n*aleza, Natur, Beſchaffenheit; cartas de *n*aleza, *n*alidad, Herkommen, Bürgerrecht; *n*alista, Naturforſcher.
Naufragio, Schiffbruch.
Navaja, Raſirmeſſer, Taſchenmeſſer.
Nave, Schiff; *n*al, *n*egar, *n*egacion, *n*egante; *n*ío, großes Schiff, Linienſchiff.
Navidad, Geburtstag, Weihnachten.
Nebuloso, neblig, düſter, unklar.
Necesario, nothwendig; necesidad, Nothwendigkeit, Bedürfniß, Nothfall; tener necesidad, bedürfen; necesitar, zwingen, bedürfen; necesitado, dürftig, genöthigt.
Necio, albern, dumm, thörigt; necedad, Thorheit, Albernheit.
Nectar, Nektar.
Nefario, ruchlos.
Negar, verneinen, abſchlagen, abläugnen; *n*se, ſich weigern, entziehen.
Negligencia, Nachläſſigkeit.
Negocio, Geſchäft, Handel, Verhandlung, Angelegenheit, Sache; hombre de *n*, Geſchäftsmann, Lieferant; *n*ar, *n*ante.
Negro, ſchwarz, unglücklich, unglückbringend, unglückbedeutend, Neger, Fechtmeiſter, Klopffechter; negra, Rappier; negruzco, ſchwärzlich.
Nervio, Nerve, Sehne, Ader und Rippen eines Blattes, Kraft; *n*oso, kräftig.
Neutral, neutral, unpartheiiſch, gleichgültig.
Ni, auch nicht, und nicht, ſogar nicht; ni - ni, weder — noch.
Nido, Neſt.
Niebla, Nebel.
Niervo, Nerv, Sehne.
Nieto, Enkel.
Nieve, Schnee; nevado, beſchneit, kalt.

Nin ſt. ni.
Ninfa, Nymphe.
Ningun, ninguno a, keiner, e., es, irgend einer, e., es.
Niño, a, jung, kindlich, Kind, Knabe, Mädchen; *nez*, Kindheit, Jugend; *nería*, Kinderei.
Nivel, Niveau.
No, non, nein.
Noble, edel, adlig; nobleza, Adel.
Nocivo, ſchädlich.
Nocturno, nächtlich.
Noche, Nacht, Abend; *n* buena, Weihnacht; de parte de *n*, nächtlicher Weile.
Nombre, Nahmen, Ruf; *nar*, nennen, ernennen; *namiento*, Ernennung; *nado*, berühmt; *nadía*, Berühmtheit.
Non, nein; decir nones, nein ſagen; nones, ungleiche Zahl, unpaar.
Nonada, wenig, gar nichts.
Nono, d. Neunte.
Nopal, Nopal, Cactus opuntia.
Norabuena, zur guten Stunde.
Noramala, in's Teufels Nahmen! mandar *n*, z. Teufel ſchicken.
Norte, Norden, Nordwind, Nordſtern, Leitſtern.
Nos, nosotros, as, wir.
Nota, Bemerkung, Tadel, Fleck, Schimpf, Schandfleck; *nar*, bemerken, tadeln; *nable*, merkwürdig, beträchtlich; *nicia*, Bemerkung, Nachricht.
Notorio, bekannt, offenkundig.
Novedad, Neuheit, Neuigkeit, Veränderung, Merkwürdigkeit; hacer *n*, Wunder nehmen, neu ſein, auffallen.
Novela, Erzählung, Novelle; *nero*, neuerungsſüchtig, neugierig, Erzähler; escritor *nista*, Novellenſchreiber.
Noveno, Neunte; novenario, neuntägig, neuntägiges Feſt, Gebet in der kathol. Kirche.
Novia, o, Braut, Bräutigam, Neuvermählte.
Novicio, Noviz, Neuling; *nado*, Noviciat.
Novillo, junger Stier; *nos*, Hetze ſolcher Stiere.
Nube, Wolke; nublado, umwölkt, bewölkt, Gewölke; nublarse, ſich umwölken.
Nudo, ñudo, Knoten, Band.
Nuera, Schwiegertochter.
Nuevo, neu, friſch; nueva, Neuigkeit, Nachricht; de nuevo, neuerdings, wiederum.
Nuez, Nuß, Kehlkopf.
Nulo, nichtig, ungültig; *nidad*, Nichtigkeit, Unbedeutenheit.
Númen, Gottheit, Dichtergabe, Begeiſterung.
Número, Zahl, Anzahl; *nar*, zählen, rechnen, berechnen; *noso*, reich, voll, v. Styl; poeta de los de *n*, Dichterling.
Nunca, niemals, jemals.
Nupcias, Hochzeit; nupcial, hochzeitlich.
Nutrir, ernähren; *nitivo*, nahrhaft.

O.

¡O! oh! ó, oder; ó-ó, entweder—oder.
Obedecer, gehorchen; obediencia, obediente.
Obispo, Biſchöff; *oado*, Bisthum.
Objeccion, Einwurf.
Objeto, Gegenſtand, Vorhaben, Zweck.
Obligar, nöthigen, verpflichten; mucho me obligo de tu cuidado, ich bin dir verbunden für u. ſ. w.
Obra, Werk, Arbeit, Handlung, That;

o de, etwa, ungefähr; obrar, handeln, wirken, Thätigkeit.
Obscuro, dunkel, unverſtändlich; *o*ecer, verdunkeln.
Obsequias, Beerdigung, Todtenfeier.
Obsequio, Ergebenheit, Verehrung, Dienſtbefliſſenheit; *o*ar, ſ. Ergebenheit bezeigen, den Hof machen; *o*oso, dienſtbefliſſen, ergeben.
Observar, beobachten, befolgen, ehren, achten; *o*ante de, eifrig, pünktlich in E.
Obstáculo, Hinderniß.
Obstante, no *o*, desungeachtet.
Obstinarse, auf E. beſtehen; obstinado, hartnäckig; *o*acion.
Obstruir, hindern, erſchweren.
Obtener, erhalten, erlangen.
Ocasion, Gelegenheit, Veranlaſſung, Gefahr; *o* forzosa, unvermeidliche Gefahr; *o*ar, veranlaſſen, verurſachen.
Ocaso, occidente, Untergang, Weſten; dar al *o*, untergehen.
Océano, Ocean.
Ocio, Müſſigang, Muße; *o*oso, müßig, unthätig, träge.
Oculto, verborgen, heimlich; *o*ar, verbergen.
Ocupar, beſchäftigen, beſetzen, in Beſitz nehmen, einnehmen.
Ocurrir, vorfallen, begegnen, einfallen; *o*encia, Vorfall, Einfall.
Ochavo, Heller.
Oda, Ode.
Odio, Haß; *o*ar, haſſen; *o*oso, verhaßt.
Oeste, Weſt, Weſtwind.
Ofender, beleidigen, beſchädigen; ofensa, Beleidigung, Schaden.
Oferta, Anerbieten.
Oficina, Werkſtädte, Schreibſtube, Wirthſchaftsgebäude.
Oficio, Amt, Handwerk, Verrichtung, Gefälligkeit, Gebet, Gottesdienſt, Meſſe; santo *o*, Inquiſition; *o* divino, Gottesdienſt, Meſſe; *o*al, Geſell, Arbeiter, Officier, officiell; *o*al general, Staabsofficier; *o*oso, gefällig, dienſtfertig.
Ofrecer, anbieten, darbieten, darſtellen; *o*se, ſich anbieten, ſeine Dienſte anbieten; ¿qué se ofrece? was iſt gefällig? se me ofrece, es fällt mir ein.
Ofrenda, Opfer, Gabe.
Ofuscar, verdunkeln, entſtellen.
Ogaño, heuer, dies Jahr.
Oir, hören, vernehmen, anhören; oido, Gehör, Ohr; oyente, oidor, Zuhörer, Auditor.
¡Ojalá! wenn doch! wollte Gott!
Ojeriza, Haß, Misgunſt, Groll.
Ojeo, das Treiben und Umſtellen des Wildes; echar el ojeo, das Wild umſtellen und dem Jäger zutreiben.
Ojo, Auge, Öhr; á ojo, offen, frei, in die Augen fallend; de medio *o*, halb; ojear, blinzen, mit den Augen winken; ojeada, Blick, Wink mit den Augen.
Ola, Welle; oleada, Getümmel, Wogen der Menge.
¡Olá! holla! ſo! ei!
Olanda, Holländiſche Leinewand.
Olea, Oehlbaum.
Oler, riechen; *o* á, nach E. riechen; *o* el poste, Lunte riechen, auf die Schliche kommen.
Olfato, Geruchſinn; olor, Geruch; olores, Wohlgerüche.
Oliva, Olive.
Olla, Topf, Gericht v. Rindfleiſch, Speck, Wurſt, Kichererbſen, Gemüſe, Zwiebeln u.ſ.w. durch einander gekocht.
Ollin - hollin, Oehlruß.
Olmo, Ulme.
Olvido, Vergeſſenheit, Vergeſſen, Unachtſamkeit; *o*ar, vergeſſen.
Omildoso, demüthig.

Omitir, unterlaſſen, auslaſſen, vergeſſen; **omision**, Unterlaſſung u. ſ. w.; **no son para omitidos**, nicht zu verachten.
Ominoso, Unglück bedeutend, verhängnißvoll.
Omnipotente, allmächtig.
Onda, Waſſer, Woge; *o***ear**, wogen, wallen, ſchwanken; *o***eado**, geſchlängelt, wellenförmig.
Onza, Unze.
Opaco, dunkel, ſchattig.
Operar, wirken, arbeiten, bewirken; *o***acion**, Ausführung, Wirkung, Arbeit, Operation; *o***ario**, Arbeiter, Werkmeiſter.
Opimo, fett, reich, trefflich.
Opinion, Meinung.
Oponer, entgegenſetzen, widerſtehen, einwenden; *o***se**, ſich widerſetzen, **oposicion**, Widerſtand, Gegenſatz; **opuesto**, entgegengeſetzt, Gegenſatz.
Oportuno, günſtig, paſſend, gelegen; *o***idad**, günſtige Gelegenheit.
Oprimir, unterdrücken, drängen, mishandeln; **opresion**, Unterdrückung u. ſ. w.; **opresor**, Unterdrücker u. ſ. w.; **opresivo**, drückend.
Oprobrio, **oprobio**, Schande, Schmach; *o***ar**, entehren.
Opulente, reich, überflüſſig; **opulencia**.
Ora, jetzt; **ora - ora**, ſei es — ſei es, entweder — oder.
Orar, beten, reden; **oracion**, Rede, Gebet; **orador**, Redner; **orador sagrado**, Kirchenredner; **oratoria**, Beredſamkeit; **oratorio**, redneriſch.
Oráculo, Orakel.
Orbe, Erdkreis, Scheibe, Sphere, Schild.
Orden, Ordnung, Reihe, Anordnung, Befehl, Orden, Weihe; *o***ar**, anordnen, befehlen, ordiniren; *o***adillo**, ein junger Geiſtlicher; *o***arse**, d. Weihen annehmen; *o***anza**, Anordnung; **pasos** *o***ados**, abgemeſſene Schritte.
Ordinario, gewöhnlich, regelmäßig, Bote, Fuhrmann, Maulthiertreiber der regelmäßig die Reiſe v. einem Ort zum andern macht.
Oreja, Ohr.
Oreo, ſanftes Lüftchen, Luftzug; *o***ar**, wehen, lüften.
Orfandad, Verwaiſung.
Organo, Orgel, Organ; **organisar**, **organizar**, einrichten, organiſiren; **orgánico**, organiſch.
Orgullo, Stolz.
Oriámbar, Bernſtein.
Oriente, Aufgang, Oſten, Orient; **oriental**.
Origen, Urſprung, Abſtammung; **original**, urſprünlich, Original, eigenthümlich.
Orilla, Ufer, Rand.
Orin, Roſt, Urin; **orinal**, Nachttopf.
Orla, Rand, Saum.
Ornar, ſchmücken, zieren; *o***amento**, *o***ato** Zierrath, Schmuck, Verzierung.
Oro, Gold; **de** *o* **en** *o*, in baarem Golde.
Oropel, Flittergold.
Orondado, gewunden, rund, gewölbt.
Ortodoxía, Orthodoxie.
Oruga, Raupe.
Osar, wagen, dürfen; *o***do**, kühn; *o***día**, Kühnheit.
Oscuro - obscuro, **á oscuras**, im Dunkeln.
Oso, Bär; **osa**, Sternbild des großen Bären.
Ostentar, zeigen, prunken, prahlen; **de ostentacion**, zum Schein.
Otero, Hügel.
Otoño, Herbſt.
Otorgar, gewähren, zugeſtehen, ermächtigen.
Otro, anders; **el otro**, **la otra**, **lo otro**, der, die, das andre; **el otro**, jener; **otro tanto**, eben ſo viel, ferner.
Oveja, Schaaf.
Ovillo, Knäuel.

P.

Pábulo, Nahrung, Speiſe.
Pacer, weiden.
Paciencia, Geduld; **paciente**, geduldig, Patient.
Pacífico, friedlich, ruhig, friedfertig; *par*, beruhigen.
Pacto, Vertrag, Bund; *par*, vertragen, unterhandeln, feſtſetzen, ausmachen.
Padecer, leiden, dulden.
Padre, Vater, Pater; **los padres**, die Aeltern, die Vorfahren, Kirchenväter; *pastro*, Stiefvater; *pino*, Räthe, Gevatter, Brautführer, Sekundant; *pon*, Patron, Wirth; *pon* **de infamia**, Schandpfahl.
Paga, **pago**, Zahlung, Löhnung, Vergeltung; *par*, bezahlen, vergelten, befriedigen; *parse* **de**, ſich in E. gefallen, Werth auf E. legen, ſich mit E. täuſchen, abſpeiſen laſſen; *pado*, befriedigt, zufrieden.
Page, Page.
Página, Seite.
Pais, Land, Gegend, Landſchaft; *pano*, Landsmann, Bauer, Civiliſt.
Paja, Stroh; **pajoso**, ſtrohig, leer; **pajizo**, von Stroh, ſtrohgelb.
Pájaro, Vogel.
Pala, Schaufel; *p*, *peta*, die Decken, Hülſen welche den zarten Keim einer Pflanze umſchließen.
Palabra, Wort, Verſprechen; *pero*, geſchwätzig; **palabrotas**, Bombaſt.
Palacio, Pallaſt, Hof; *pano*, *pego*, Höfling, höfiſch.
Paladar, Gaumen.
Paladin, Paladin.
Palco, Gerüſt, Loge.
Palenque, Stacket, Palliſſaden, Kampfplatz, Schranken.
Palestra, Rennbahn, Kampfplatz.
Pálido, blaß; **palidez**, Bläße.
Palma, Palme, flache Hand.
Palmeo, eine gewiſſe Art die Schiffe nach ihrer Länge in Spannen zu tariren.
Palmilla, eine Art blaues Tuch.
Palmo, Spanne; **palmeo**.
Palo, Stock, Stecken, Stück Holz, Holz, Splitter; **palos**, Schläge.
Paloma, Taube; *pino*, junge Taube.
Palpar, fühlen, betaſten; **palpable**, deutlich, handgreiflich.
Palpitar, klopfen, zucken, pochen.
Palta, eine Art amerikaniſcher Lorbeer, **laurus persea**.
Pan, Brot; **los panes**, Getraide, Kornfelder; *pal*, Kuchen, Honigwabe.
Pandero, *pete*, Schellentrommel, Tamburin.
Panegírico, Lobrede; **panegirista**, Lobredner.
Pánico, paniſcher Schreck.
Pantorilla, Wade.
Panza, Bauch.
Pañales, Windeln.
Paño, Tuch; *p* **á tocar**, Kopftuch; *pizuelo*, *puelo*, Taſchentuch; **al** *p*, hinter den Couliſſen, doch ſo, daß man von den Zuſchauern bemerkt wird.
Papa, Pabſt; **papá**, Vater.
Papagallo, **papagayo**, Papagai.
Papel, Papier, Rolle; *pes*, Schriften; **hacer un** *p*, e. Rolle ſpielen; *pon*, großes Papier, Pappe.
Par, Paar, Pair; **sin** *p*, ohne Gleichen; **á** *p* **de**, gleich; **á la** *p* **con**, zugleich mit; **no tener** *p*, nicht Seinesgleichen haben; **pares y nones**, paar oder unpaar; **ser** *p* **nada**, zu nichts brauchbar, gut, unnütz ſein; **de** *p* **en** *p*, durch und durch.

¡Par Dios! bei Gott!
Para, für, umzu, zu, nach, gegen; *p* en uno, zuſammen paſſend, v. gleichem Stande; estar *p*, bereit ſein, im Stande ſein, im Begriff ſein, Luſt haben; *p* con, gegen, in Beziehung auf.
Parabien, Glückwunſch.
Parage, paraje, Ort, Platz, Gegend.
Paragon, parangon, Vergleichung, Wettſtreit.
Paraiso, Paradies.
Paralelo, paralel, Vergleichung.
Páramo, die Gipfel u. Hochebenen der Anden.
Parar, aufhalten, ſtehen bleiben, aufhören, pariren, ſich befinden, aufhalten, ein Ende nehmen; pararse, ſtehen bleiben, anſtehen; ¿en qué ha de *p*? wo ſoll es hinaus? *p* en las manos, zu Handen kommen, in die Hände fallen, in den Händen ſein; paradero, Aufenthaltsort; parar largo, ſich fern halten, in Acht nehmen, aus dem Wege gehen.
Parca, Parze.
Parche, Pflaſter, Pergament; pegar un *pazo*, Jemand anführen, einen Streich ſpielen.
Parcial, partheiiſch, theilweiſe; *p*idad, Partheilichkeit, Parthei, Anhang.
Parco, ſparſam, ſpärlich, mäßig.
¡Pardiez! meiner Treue!
Pardo, braun, grau, dunkelfarbig; pardomonte, grobes braunes Tuch.
Parecer, ſcheinen, gleichen, Meinung, Gutachten; *p*ido, ähnlich.
Pared, Wand; *p* en medio, Wand an Wand.
Parejo, gleich; pareja, Paar, Seinesgleichen; correr parejas, in die Wette laufen.
Parias, Tribut.
Pariente, verwandt, Verwandter; *p*es, Aeltern; parentela, parentesco, Verwandtſchaft, Sippſchaft.
Pario (marmol) pariſcher Marmor.
Parir, gebähren, niederkommen, erzeugen; *p*ida, Wöchnerin, Wochenbett; *p*idero, fruchtbar.
Parlar, reden, ſchwatzen; *p*ero, geſchwätzig, laut.
Parola, Geſchwäzigkeit.
Párroco, cura *p*, Pfarrer.
Parte, Theil, Antheil, Seite, Gegend, Parthei, Theilhaber, Theilnehmer; cuatro partes del mundo, vier Weltgegenden; ser *p* para, vermögen, im Stande ſein; de *p* de, von Seiten; en otras *p*es, anderswo; en todas *p*es, überall; en *p*, zum Theil, theilweiſe; en la parte de, was betrifft; en esta *p*, in dieſer Hinſicht; de *p* en *p*, durch und durch; partir, theilen, zerſchneiden, abweiſen; *p*irse, trennen, entfernen, abreiſen, ſich auf den Weg machen; *p*ido, Parthei, Anhang, Vertrag, Bedingung, Entſchluß; tomar un *p*ido, einen Entſchluß faſſen; sacar *p*ido, Nutzen ziehen; pedir *p*ido, ir á *p*ido, im Spiel etwas voraus verlangen, oder nehmen; *p*ida, Abreiſe, Entfernung, Abtheilung, Parthei; las siete *p*idas, ein Geſetzbuch in ſieben Abtheilungen von König Alonſo dem Weiſen verfaßt; *p*idario, Anhänger; á *p*, bei Seite; *p*icipar, theilnehmen, Theil haben; particula, kleiner Theil, Partikel; particular, beſonders, ſonderbar, Privatmann und darauf bezüglich im Gegenſatz zu público.
Parto, Niederkunft, Geburt, Frucht.
Pasa, Roſine.
Pascua, Oſtern.
Paso, Schritt, Paß, Durchzug, Vorüberziehen; al *p*, unterwegs, im Vorübergehen, beiläufig, im ſelben Maße, gleichmäßig, während; ceder el *p*, weichen; *p*, ſachte;

pasear, pasearse, hin und her ſpatzieren gehen; *pear* una señora, vor dem Fenſter einer Dame hin u. her gehen, ihr den Hof machen; pasar, durchgehen, vorübergehen, übergehen, ziehen, reiten, fahren, fliegen, überſteigen, überſetzen, durchſtechen, durchbohren, vorgehen, zubringen, vorfallen, hingehen, hingehen laſſen, übergeben, einhändigen, weitergeben; *par* de, überſteigen, weiter kommen als — no pasó mucho, es dauerte nicht lang; *parse*, übergehen; *par*, malos ratos, ſchlimme Zeiten, Augenblicke erleben; *parlo* bien, mal, es gut, übel, haben; ¿como lo pasa? wie geht es? ¡qué pasa por mí! was widerfährt mir! *par* por, E. ertragen, gefallen laſſen, dulden; *par* una lei, ein Geſetz erlaſſen; *par* por la espada, *par* á cuchillo, über die Klinge ſpringen laſſen; *par* plaza, ſich anwerben, anſtellen laſſen; *par* por, für E. gelten; lo que pasámos con la vieja, was wir mit der Alten trieben, für Geſchichten hatten; *par* por encima, ſich darüber hinweg ſetzen; *pado*, vergangen, verwichen; lo *pado*, die Vergangenheit; *pagero*, vorübergehend, flüchtig, Paſſagier; juego de pasa pasa, Taſchenſpielerei; pasatiempo, Zeitvertreib.

Pasion, Leidenſchaft, Leiden, Leiden Chriſti.

Pasmo, Betäubung, Entzückung, Bewunderung; *par*, entzücken, erſtaunen; *parse*, ſtaunen; pasmoso.

Pasta, Teig; pastilla, Paſteten, Räucherkerzen.

Pastel, Paſtete; *pero*, Paſtetenbäcker.

Pasto, Weide, Futter, Speiſe; *par*, weiden; pastor, Hirte; pastoral.

Pata, Pfote; patas arribá, kopfüber

Patan, Bauer.

Patena, Schaumünze, Kelch.

Patente, offenbar, Patent; hacer *p*, offenbaren, eröffnen, vorweiſen.

Paterno, *pal*, väterlich; su *pidad*, S. Hochwürden.

Patético, pathetiſch, rührend.

Patíbulo, Galgen.

Patilla, Backenbart.

Patio, Hofplatz, Parterre.

Patituerto, krummbeinig.

Patraña, Fabel, Lüge, Mährchen; *p* del rei que rabió, wunderbare Geſchichten.

Patria, Vaterland; *po*, vaterländiſch; *pota*, Patriot; patricio, vaterländiſch, Landsmann, Patricier; patriótico, patriotismo.

Patrimonio, Erbtheil, Erbgut.

Patrocinio, Begünſtigung, Schutz; patrocinar.

Patron, a, Hauswirth, Wirthin; patrono, Gönner.

Pausa, Pauſe; *par*, innehalten; *pado*, langſam, ruhig, bedächtlich.

Pauta, Regel, Vorſchrift, Vorbild.

Pavana, ein gravitätiſcher Tanz; no sé como han puesto la *p*, ich weiß nicht wie ſie es angelegt.

Pavimento, Steinpflaſter, Fußboden.

Pavo, Pfau, Puter; pavipollo, Puterküchlein.

Pavor, Furcht; *pido*, entſetzt; *poso*, furchtſam.

Paz, Friede, Ruhe; dar paz, begrüßen.

Pebete, Räucherkerze, Zündkraut.

Pecar, ſündigen, fehlen; *pado*, Sünde; *pador*, Sünder, ¡*pador* de mí! Ausrufung der Verwunderung, Betheurung, Schrecken, Angſt.

Peculiar, beſonders, eigenthümlich, abſonderlich.

Pecho, Bruſt, Buſen, Zins, Abgabe;

par, zinspflichtig ſein, zinſen; *pero*, zinsbar, unfrei, unadlich.
Pedagogo, Pedagog.
Pedante, Pedant.
Pedazo, Stück! á pedazos, ſtückweiſe, zerriſſen.
Pedernal, Feuerſtein, Kieſel.
Pedir, bitten, verlangen, betteln; *pido*, Geſuch, Petition.
Pegar, kleben, ankleben, leimen, zuſammenleimen, ſchlagen, feſtmachen; *pse*, ſich anſchließen, aufdrängen, anſtecken; *p* burlas, *p* un chasco, E. z. Beſten haben, anführen; *pla*, anführen, zum Beſten haben; *p* fuego, Feuer anlegen.
Pege espada, Schwertfiſch.
Peine, Kamm; peinar, kämmen; *pado*, Kopfputz, Stutzer.
Pelambre, Mauſe, Ausfallen vom Haare.
Pelea, Kampf; *par*, kämpfen.
Peligro, Gefahr; *par*, Gefahr laufen, gefährden.
Pelo, Haar, venir á *p*, paſſen; *par*, haaren, kahl werden, rupfen; bailar el pelado, kahl, ohne Geld ſein.
Pelora, Kugel, Ball.
Peluca, Perrücke.
Peluza, Flaum, feine Wolle an den Pflanzen.
Pellejo, Haut, Fell, Schlauch.
Pellizcar, kneipen, ſtehlen.
Pena, Strafe, Kummer, Mühe, Pein; *par*, leiden; *palidad*, Strafe; *poso*, mühſam, ſchmerzlich.
Penacho, Federbuſch, Helmbuſch; *pudo*, mit e. Federbuſch, Helmbuſch verſehen.
Penca, Stengel, Blatt, Cochenille, Peitſche.
Pender, hängen, abhängen; *piente*, abhängig, abſchüſſig, unentſchieden; *pencia*, Streit, Kampf; pendon, Fahne.
Penetrar, eindringen, durchdringen.
Península, Halbinſel, Spanien.
Penitencia, Reue, Buße.
Pensar, denken, erdenken, nachdenken, pflegen (von Pferden), verbinden (v. Wunden); de pensado, mit Vorbedacht; *pen*, an E. denken; uno piensa el bayo y otro él que lo monta, der Menſch denkt, Gott lenkt; pensamiento, Gedanke; pensativo, pensoso, nachdenklich.
Pension, Penſion, auferlegte, zugemeſſene Laſt, Mühe, Noth.
Peña, peñasco, Fels.
Peon, Fußgänger, Tagelöhner; *pada*, Tagelohn, Tagewerk.
Peor, ſchlimmer, ſchlechter.
Pepillista, Anhänger des Matador Pepe Hillo.
Pepita, Obſtkern, Pips.
Pepitoria, Ragout, zuſammengehacktes, verworrnes Zeug.
Pequeño, klein.
Pera, Birne, Einnahme.
Percibir, begreifen, bemerken, einnehmen, einſehen, verſuchen.
Perder, verlieren, verderben, zu Grunde richten; *pse*, ſich zu Grunde richten, untergehen, ſich verwirren; andar *pido* por — ſterblich verliebt ſein in; pérdida, Verluſt, Untergang; *picion*, Verderbniß, Untergang, ewige Verdammniß.
Perdiz, Rebhuhn.
Perdon, Verzeihung, Ablaß; cuentas de *p*, großer Roſenkranz; *par*, verzeihen, ſchonen, erlaſſen.
Perdurable, dauerhaft.
Perecer, umkommen, untergehen.
Peregil, Peterſilie.
Peregrino, fremd, ſeltſam, ſelten, trefflich, Reiſender, Pilgrim; *par*, reiſen, wandern, wallfahrten.
Perenal, perennal, perenne, langwierig, perenirend, ausdauernd,

beſtändig; perenal, ein Wahnſinniger, Toller der keine lucida intervalla hat; daher p. 522 anegarse en perenales, mit Tollheiten, Thorheiten überſchwemmt ſein.
Perenne, perenal.
Pereza, Faulheit, Trägheit; perezoso.
Perfecto, vollkommen, vollendet; edad *pa*, reifes Alter; perfeccion, Vollkommenheit, Vollendung; perfeccionar.
Pérfido, treulos; perfidia.
Perfume, Räuchwerk, Wohlgeruch.
Pergamino, Pergament.
Pericia, Erfahrung, Kenntniß, Geſchicklichkeit.
Período, Abſchnitt, Periode; periódico, periodiſch, Zeitſchrift; periodista, Zeitungſchreiber.
Peripato, Ariſtoteliſche, Scholaſtiſche Philoſophie.
Perito, erfahren.
Perjudicar, perjuiciar, ſchaden; perjuicio, Schaden, Nachtheil.
Perjuro, meineidig, treulos; *pio*, Meineid.
Perla, Perle.
Permanecer, bleiben, beharren, verweilen, fortdauern.
Permitir, erlauben, geſtatten, überlaſſen, übergeben; permiso, permision, Erlaubniß.
Pernicioso, verderblich, ſchädlich.
Pero, Apfel.
Pero, aber, jedoch.
Perpendicular, ſenkrecht.
Perpetuo, fortwährend, beſtändig; *par*, verewigen, erhalten.
Perro, Hund.
Perseguir, verfolgen; persecucion.
Perseverar, beharren.
Persona, Perſon, Leib, Menſch: *page*, Mann v. Stand u. Anſehen; le he de sacar *p*, ich will was Rechtes aus ihm machen; *pal*, perſönlich.
Perspicaz, ſcharfſichtig, ſcharfſinnig; perspicacia.
Persuadir, überreden; persuasion.
Pertenecer, angehören, anlangen.
Pertinaz, halsſtarrig; pertinacia.
Pertrecho, Kriegsgeräth; *par*, mit Kriegsgeräth verſehen; *parse*, ſich rüſten, ſchirmen, verſchanzen.
Perturbar, ſtören, aufſtören, zerſtören, verwirren.
Pervertir, verderben, verführen, irreleiten; perverso, ſchändlich.
Pescar, fiſchen; *pado*, Fiſch.
Pescuezo, Hals, Genick.
Pesebre, Krippe.
Peso, Gewicht; *p* duro, harter Piaſter; danza del *p*, eine Art ſchwerfälliger Tanz; *peta*, Silbermünze von 4 Realen, wovon 5 auf einen peso gehen; *par*, ſchwer ſein, wiegen, laſten, drükken, verdrießen, kränken, nahe gehen, Verdruß, Kummer; á *par*, trotz; ¡pese á tal! hol' es der Teufel! pesadumbre, Verdruß, Laſt, Gewicht; pesaroso, verdrießlich; pesado, ſchwer, läſtig, grob.
Pesquisa, Unterſuchung, Nachforſchung.
Pestaña, Augenwimper; *pear*, blinzeln.
Peste, Peſt, Seuche, Landplage; pestilencia, pestilente.
Pétalo, Blumenkrone.
Peticion, Bitte, Bittſchrift.
Petimetre, Zierbengel.
Peto, Bruſtſtück des Harniſches, Harniſch, Bittſchrift, Geſuch.
Petral, Bruſtriemen am Sattel.
Pez, Fiſch.
Pezon, Stengel.

Piadoso, mitleidig, barmherzig, from.
Pica, Spitze, Pike; pico, Schnabel; *par*, ſtechen, brennen, beißen, hacken, antreiben; picarse, E. übel nehmen, ſauer werden, ſich

E. zutrauen, E. verſprechen zu thun; picazon, Jucken, Brennen.

Picaro, Spitzbube, Landſtreicher, Straßenjunge, ſpitzbübiſch u. ſ. w. picaresco.

Picota, Blutgerüſt, Hochgericht.

Pichon, Tauber, Taube.

Pie, Fuß, Stamm; irse por pies, entwiſchen; gente de á *p*, Fußvolk; *p* á *p*, Schritt vor Schritt, Stirn gegen Stirn; estar, quedar en *p*, ſtehen, ſtehen bleiben; creer á pies juntillos, unbeſehens, blind glauben.

Piedra, Stein; pedrada, Steinwurf.

Piel, Haut, Fell, Leder.

Piélago, Meer.

Pierico, coro *p*, Pieriden, Muſen.

Pierna, Schenkel, Bein.

Pieza, Stück; tal *p*, ein ſolches Meiſterſtück; hacerse *p*as, ſich zerreißen vor Eifer; gran *p*, gute Weile, lange Zeit.

Pífaro, Queerpfeife.

Pigmeo, Pigmee.

Pila, Trog, Taufſtein; pilita, Weihkeſſel.

Píldora, Pille.

Pillar, nehmen, packen, fangen, ertappen; pillo, Landſtreicher.

Piloto, Steuermann.

Pimienta, Pfeffer.

Pincel, Pinſel; *p*ada, Pinſelſtrich.

Pingüe, fett, einträglich, fruchtbar.

Pinicos, hacer *p*, kleine Schritte machen, wie Kinder die gehen lernen.

Pino, Fichte, Schiff; como un *p* de oro, ſchön geputzt, glänzend, ſchmuck.

Pintar, malen; pintor, Maler; pintura, Gemälde, Malerei; *p*ado, gemalt, bunt; el mas *p*ado, der Beſte, Klügſte; pintamona, ein häßliches Bild, Fratze, Sudler.

Piojo, Laus.

Pira, Scheiterhaufen.

Piragua, Pirogue, indianiſches Boot.

Pirámide, Piramide.

Pirata, Seeräuber; *p*ería.

Pirene ſt. pireneo.

Piso, Tritt, Fußboden, Stockwerk, das Betreten; *p*ar, treten, betreten, feſttreten, ſtampfen; pison, Ramme.

Pisto, Kraftbrühe.

Pitanza, zugemeſſene Theil, Unterhalt.

Placer, gefallen, belieben, Vergnügen, Belieben; *p*entero, luſtig, fröhlich.

Plácido, ſanft, ruhig, freundlich.

Plaga, Wunde, Seuche, Landplage; *p*ar, verwunden, plagen; *p*arse de orugas, von Raupen leiden.

Plan, Ebene, Plan, Entwurf, Vorhaben, Terraße; plano, eben, glatt; sentado de plano, auf gleicher Fläche ſitzend.

Planeta, Planet.

Planta, Pflanze, Fußſohle; *p*ar, pflanzen, ſetzen, ſtehen laſſen; *p*ear, bepflanzen, anlegen, entwerfen; *p*el, Pflanz-, Baumſchule; planteo, Pflanzung, Anpflanzung; *p*ificar, ohrfeigen.

Plañir, wehklagen, beklagen.

Plata, Silber; *p*ear, verſilbern; *p*ado, verſilbert, ſilbern; *p*ero, Silber und Goldſchmidt.

Plática, Rede, Unterredung, Verhandlung, Erfahrung, Uebung, Kenntniß; *p*ar, reden, unterhandeln; *p*o, erfahren, kundig.

Platicante ſt praticante.

Plato, Schüſſel, Speiſe.

Plausible, lobenswerth, plauſibel.

Playa, Strand, Quai.

Plaza, Platz, Marktplatz, Feſtung, Amt, Stelle; pasar *p* de, für E. gelten, was man nicht iſt; sacar á la *p*, ſtadtkundig machen, ins Gerede bringen, ausſchwazen; placear, öffentlich anſchlagen.

Plazo, Friſt; á *pos*, Terminweiſe.
Plebe, Pöbel; plebeyo, plebejiſch, gemein.
Plectro, Plektrum.
Plegaria, öffentliches Gebet.
Pleito, Vertrag, Rechtshandel, Zank; poner en mal *p*, übel zurichten, böſe Händel machen.
Pleno, voll; plenipotenciario, bevollmächtigt.
Pliego, Falte; plegar, falten, biegen; pligue, Falte.
Plomo, Blei.
Pluma, Feder; *page*, *pagería*, Gefieder, Federbuſch, Federwerk.
Pluralidad, Mehrheit, Mehrzahl.
Pluvioso, regnicht.
Poblar etc. - pueblo.
Pobre, arm, unglücklich; *peza*, Armuth; pobrete, elender Kerl; pobrecito, armer Teufel, Unglücklicher.
Poco, wenig, klein, kurz; *p* á *p*, nach und nach, ſachte, langſam; pocos á pocos, nur wenige auf einmal, nach einander; tener, estimar en *p*, gering ſchätzen; con *p* que, wenn er nur ein wenig u. ſ. w.
Poda, Beſchneidung der Pflanzen, Bäume; *par*, beſchneiden; *pon*, Gartenmeſſer.
Podenco, Schweißhund.
Poder, können, vermögen; no *p* ménos de, nicht umhin können; *p*, poderío, Gewalt, Macht, Vollmacht; *poso*, mächtig, gewaltig.
Podrir, faulen, faul machen; pudricion, Fäulniß.
Poema, Gedicht; poesía, poeta, poético, poética (arte).
Policía, Polizei, Verwaltung, Höflichkeit.
Polido, zierlich, ſauber.
Polison, eine Art Ueberrock.
Polilla, Schabe, Motte.
Política, Politik, Höflichkeit; *po*, höflich, politiſch, Politiker.
Pollo, Küchlein; *pina*, *pinejo*, *pino*, Füllen, beſ. v. Eſel.
Polo, Pol.
Polvo, Staub, Pulver, Taback, Priſe; pólvora, Schießpulver.
Poma, Apfel.
Pompa, Gepränge, Prunk; *poso*.
Ponderar, erwägen, wichtig machen, übertreiben, herausſtreichen.
Poner, ſetzen, ſtellen, legen, vorausſetzen, zurichten, anlegen, anziehen, aufſetzen, beilegen; *p* miedo, Furcht einjagen; *p* mal, *p* bien con, in Ungnade, Gunſt ſetzen; *p* desierto, verwüſten; *p* á saco, plündern; *p* tierra en medio, ſich aus dem Staube machen; el hombre *p* y dios dispone, der Menſch denkt u. Gott lenkt; *pse* en, á, ſich mit E. abgeben, auf E. einlaſſen; *p* se á, E. anfangen; *pse* á ello, ſich dran machen; *p* cebillo, e. Köder aushängen; *p* ageno, berauben; *p* en armas, bewaffnen, *pse*, untergehen, v. d. Sonne u. ſ. w. *pse* colorado, mal, roth, krank, übel werden; *p* remedio, abhelfen; *p* en limpio, ins Reine ſchreiben; *p* como ropa de pascua, herunter machen, übel zurichten; *p* silencio, Ruhe herſtellen; *pse* en pie, aufſtehen, ſich erheben; *p* mano en, Hand anlegen; *pse* en camino, ſich auf den Weg machen; *pse* á la vela, unter Segel gehen; puesto, puesto que, vorausgeſetzt, da, obgleich; puesto, Poſten; poniente, Untergang, Weſten; estar puesto en, entſchloſſen ſein.
Pontífice, Pabſt, Hoheprieſter; pontificio.
Ponto, Meer.
Ponzoña, Gift.

Popa, Hintertheil, Spiegel, Kaſtel des Schiffes; viento en *p*, vor dem Winde, mit günſtigem Winde.

Popular, volksthümlich; aura *p*, Volksgunſt; *p*azo, *p*acho, Pöbel; *p*oso, volkreich.

Por, durch, wegen, um, nach, als; m. Inf.: umzu, weil, da; ir *p*, nach E. gehen, gehen um E. zu holen; condenar, ahorcar *p* ladron etc. als Dieb, wegen Diebſtahls verurtheilen, hängen; falta *p* juzgar, es iſt noch zu richten übrig; dar *p* condenado, ſich als verurtheilt, verlohren anſehen; *p* lindas que sean, wie ſchön ſie auch ſein mögen, ſie mögen noch ſo ſchön ſein; *p* mas que digan, was man auch ſagen mag; *p* si, wenn etwa, im Fall, ob etwa; ¡*p* Dios! um Gottes willen; *p* consiguiente, demzufolge, demnach, alſo; quedar *p* puertas, vor der Thüre, auf der Gaße ſtehen, liegen bleiben.

Porcion, Portion, Antheil.

Porcipelo, Schweinsborſten.

Pordiosear, betteln; pordiosero, Bettler.

Porfía, Streit, Hartnäckigkeit, Anſtrengung, Gewalt; á *p*, in die Wette; porfiar, beharren, ſich bemühen, wetteifern, auf E. beſtehen; *p*ado, hartnäckig, zudringlich.

Porque, denn, weil; ¿*p*? warum?

Porrear, beläſtigen; aporrear.

Portada, Hauptfaçade; portal etc. puerta.

Porte, Betrag, Tracht, Anſtand, Haltung, Wuchs, Betragen, Porto, Fracht; *p*arse, ſich betragen; de portante, gemeſſnen Schrittes; portamanteo, Mantelſack.

Portento, Wunder; *p*oso, wunderreich.

Porvenir, zukünftig, Zukunft.

Posar, ruhen, einkehren, ablegen; *p*se, ſich niederſchlagen, ſich ſetzen; posada, Wohnung, Gaſthaus.

Poseer, beſitzen; *p*se de, in Beſitz nehmen, ſich von einer Sache unterrichten, eine Sache annehmen; *p*edor; *p*esion.

Posible, möglich; posibilidad.

Poso, Ruhe, Ruhe der Seele in der Ewigkeit.

Poso ſt. puedo, alt.

Posponer, aufſchieben, nachſetzen, vernachläſſigen.

Posta, Poſt, Poſten, Schildwache.

Poste, Pfoſten, Pfeiler; oler el poste, Lunte riechen.

Posteridad, Nachwelt, Nachkommenſchaft; posterior, ſpäter; postrero, Letzte; lo postrero, zuletzt, endlich, Ende.

Postigo, Hinterthür, kleine Pforte.

Postillar, mit Noten verſehen.

Postizo, falſch, nachgemacht.

Postrar, niederwerfen, demüthigen.

Postre, zuletzt; postres, Nachtiſch; por *p*, von hinten; postrero, zuletzt, Letzte.

Postura, Stellung, Lage, Taxe, Friſt.

Potencia, Macht; las *p*as, d. Seelenkräfte; potente, mächtig, im Stande; potentado, Potentat; potestad, Macht, Gewalt.

Potro, Füllen, Pferd, Folterbank, Schandpfahl, Qual, Zwang.

Pozo, Ziehbrunnen.

Práctica, Uebung, Ausübung, Praxis; *p*ar, ausüben, treiben; *p*ante, Praktikant.

Prado, Wieſe, Prado; *p*era, Wieſe.

Precario, ungewiß, unſicher.

Precaver, vorbeugen, verhindern; precaucion, Vorſicht, Behutſamkeit.

Preceder, vorangehen, vorhergehen.

Precepto, Vorſchrift; *p*or, Lehrer.

Precio, Preis, Werth; *p*ar, ſchätzen;

*p*se, ſich rühmen; *p*ado, *p*oso, koſtbar; *p*osidad, Koſtbarkeit, Werth.

Precipitar, ſtürzen, hinabſtürzen; *p*se, ſich ins Unglück ſtürzen, übereilen.

Preciso, beſtimmt, nothwendig; *p*ar, nöthigen; *p*ion, Nothwendigkeit, nöthiges Geſchäft.

Precocidad, Frühreife.

Precursor, Vorläufer, Verkündiger, vorhergehend.

Predecesor, Vorgänger.

Predecir, vorherſagen; prediccion, Vorherſagung.

Predicar, predigen; concepto *p*able, Stelle aus einer Predigt, oder Predigttext; *p*acion, *p*ador.

Predilecto, geliebt, Lieblings—.

Predominio, Oberherrſchaft; predominar, vorherrſchen.

Preeminencia, preminencia, Vorrang, Vorzug.

Prefacion, Vorrede.

Preferir, vorziehen, befördern; *p*encia, Vorzug; con *p*encia, vorzugsweiſe; preferible, vorzuziehen; *p*ente, vorzüglich.

Pregon, öffentlicher Ausruf; *p*ar, ausrufen, verkündigen; *p*ero, Herold.

Pregunta, Frage; *p*ar.

Prelado, a, Prälat.

Prematuro, voreilig, zu früh reif.

Premeditar, vorher überlegen.

Premio, Vergeltung, Preis.

Prenda, Pfand, Zeichen, Wahrzeichen, Kleinod, Hausgeräth; *p*as, gute Eigenſchaften, Gaben, Anlagen; nacer de mayores *p*as, von höherer Abkunft ſein; *p*ar, verpfänden; *p*erse, ſich verlieben.

Prender, nehmen, faſſen, ergreifen, um ſich greifen, auffaſſen, aufkrempen, feſthaken, feſtſetzen, fangen, gefangen nehmen; presa, Beute; preso, gefangen, Gefangener.

Prensa, Preſſe.

Preñar, ſchwängern; *p*ado, ſchwanger, trächtig, gehaltvoll, voll; preñez, Schwangerſchaft, Gehalt, Reichthum, Fülle, Bedeutung.

Preocupar, befangen, zuvor einnehmen; *p*acion, Vorurtheil.

Preparar, vorbereiten, zurichten.

Preponderar, überwiegen; *p*ancia, Uebergewicht, vorherrſchender Einfluß.

Prerogativa, Vorrecht.

Presa - prender.

Présago, vorherſagend, prophetiſch; presagio, Vorbedeutung, Ahnung; presagiar, prophezeien.

Prescindir, übergehen, bei Seite ſetzen.

Presea, Kleinod.

Presente, gegenwärtig; estar *p* á, umgeben, erwarten; tener *p*, ſich erinnern, eingedenk ſein; presencia, Gegenwart, Anſtand, Ausſehen; hacer presencia, ausfüllen, nach E. ausſehen; presenciar, beiwohnen, Augenzeuge ſein, gegenwärtig ſein; presentar, darſtellen, vorſtellen.

Preservar, bewahren, aufbewahren.

Presidir, präſidiren; presidente, Präſident.

Presidio, Beſatzung, Feſtung, beſ. die Feſtungen welche Spanien an der afrikaniſchen Küſte beſitzt u. wohin meiſtens die z. Zwangsarbeit verurtheilten hingeſchickt werden; daher: condenar á *p*, z. Zwangsarbeit, Feſtungsſtrafe verurtheilen; *p*ario, Züchtling.

Presion, Druck.

Prestar, leihen, leiſten, nützen, beiſtehen.

Prestamera, eine Art von Stipendium oder Pfründe.

Preste, Prieſter.

Prestigio, Zauber.

Presto, ſchnell; **presteza**, **prestamente**.

Presumir, vorausſetzen, wähnen, wagen, vermeſſen; **presuncion**, Vorausſetzung, Argwohn, Vermeſſenheit; **presuntuoso**.

Presuponer, vorausſetzen.

Presuroso, eilig, ſchnell, übereilt.

Pretender, beabſichtigen, vorhaben, Anſpruch machen, nach E. ſtreben, ſich bewerben; **pretencion**, Anſpruch, Bewerbung; **pretendiente**, Mitbewerber.

Pretexto, Vorwand; **pretextar**, vorſchützen.

Pretil, Geländer, Schutzmauer.

Pretorio, **prenda** *pa*, Pfand.

Prevalecer, überhand nehmen, fortkommen, gedeihen. vorherrſchen; *p* **con**, die Gunſt erlangen.

Prevaricar, ein Geſetz übertreten, fehlen, irren, veruntreuen.

Preveer, **prever**, vorausſehen; **prevision**, Vorſicht, Vorſorge.

Prevenir, zuvorkommen, vorgreifen, vorbereiten, veranſtalten; *pse*, ſich vorſehen, vorbereiten, anſchicken; *p* u. *p* **de**, zuvor benachrichtigen; **prevencion**, Vorkehrung, Vermuthung; **de prevencion**, im Vorrath, in Bereitſchaft.

Previo, vorläufig, vorhergehend.

Prez, Preis, Ruhm, Lohn.

Priesa, Eile; **darse** *p*, ſich beeilen; **á** *p*, eilig.

Primacía, Vorrang.

Primavera, Frühling.

Primero, Erſte, zuerſt, im Anfang.

Primicia, Erſtling.

Primitivo, urſprünglich, alterthümlich, altväteriſch.

Primo, Erſte, Vetter; *p***génito**, Erſtgeboren.

Primor, Geſchicklichkeit, Vorzüglichkeit; *p***oso**, koſtbar.

Princesa, Prinzeſſin.

Príncipe, Fürſt; **principado**, Fürſtenthum; **principal**, hauptſächlich, vorzüglich.

Principio, Anfang, Vorſpeiſe, Grundſatz; **á los** *pos*, im Anfang; **dar** *p* u. *par*, anfangen.

Prior, Prior.

Prision, Gefangennehmung, Gefängniß, Gefangenſchaft, Feſſel; **darse á** *p*, ſich ergebeu; *pero*.

Privar, berauben, entziehen, verhindern, vertraut umgehen, allein treffen; **utilidad privada**, Privatvortheil; **privado**, Günſtling; **privacion**, Beraubung, Entbehrung, vertrauter Umgang, Gunſt; **privativo**, ausſchließlich.

Privilegio, Vorrecht; *par*.

Pro, Vortheil; **tener buena** *p*, wohlbekommen; **hombre de** *p*, Ehrenmann.

Proa, Vordertheil des Schiffes, Bug.

Probar, beweiſen, verſuchen, bekommen, anſchlagen, gerathen; *pable*, wahrſcheinlich.

Problema, Problem.

Probeza ſt. **pobreza**.

Proceder, herkommen, fortſchreiten, weiter gehen, verfahren, ſich benehmen, Verfahren, Benehmen; **procesion**, Prozeſſion; **proceso**, Fortſchritt, Fortgang, Proceß; **procesista**, Prozeſſirer.

Proclamar, ausrufen, verkündigen.

Procurar, vorſorgen, für E. ſorgen, nach E. trachten, beabſichtigen, verſuchen; *pador*, Mitglied der alten Cortes.

Pródigo, verſchwenderiſch; **prodigar**, verſchwenden, überhäufen.

Prodigio, Wunder.

Producir, hervorbringen, erzeugen, vorbringen; **produccion**, **productivo**, **productor**.

Proeza, Tapferkeit, Heldenthat.

Profano, unheilig, ruchlos; *p*ar, entweihen.
Profecia, Prophezeihung; profeta.
Profesar, öffentl. ausüben, treiben, ausſprechen, bekennen; profesion, Profeſſion, Bekenntniß; profesor, Profeſſor, Lehrer.
Profundo, tief; mas hondo que profundo, eher hohl als tief; *p*idad, Tiefe; *p*izar, ergründen, vertiefen, eindringen, tiefer einſtoßen.
Profusion, Ueberfluß.
Progreso, Fortſchritt, Wachsthum, Verfahren; progresivo.
Prohibir, verbieten; *p*icion, Verbot.
Prohijar, adoptiren.
Prójimo, zunächſt, der Nächſte.
Prole, Nachkommenſchaft, Geſchlecht.
Prolijo, weitſchweifig, ausführlich.
Prolongar, verlängern.
Prometer, verſprechen; promesa, Verſprechen.
Prominencia, Anhöhe.
Promontorio, Vorgebirge.
Promover, befördern; *p*edor, promotor.
Promulgar, bekannt machen, erlaſſen.
Pronosticar, vorher ſagen.
Pronto, ſchnell, baldig, fertig, bereit; por de *p*, für's erſte, für den Augenblick; *p*itud.
Pronunciar, ausſprechen.
Propagar, fortpflanzen, verbreiten.
Propasar, überſchreiten; *p*se, ſich übereilen, vermeſſen, unterſtehen.
Propenso, geneigt, hinneigend; *p*ion.
Propicio, günſtig.
Propina, Trinkgeld.
Propio, eigen, eigenthümlich, paſſend, ſchicklich; *p* ſt. mismo; *p*edad, Eigenheit, Eigenthum, Schicklichkeit; con *p*edad, mit Recht, mit Anſtand.
Proponer, vorſetzen, vorlegen, vorſchlagen; *p* u. *p*se, ſich vornehmen, vorhaben; propuesta, propuesto, proposicion, Vorſchlag, Antrag, Behauptung; propósito, Vorhaben, Abſicht; á, al propósito, paſſend, gelegen, z. Sache gehörig.
Proporcion, Verhältniß, Gelegenheit; *p*ar, zumeſſen, eine Gelegenheit verſchaffen; *p*ado, verhältnißmäßig, paſſend; *p*al.
Proprio - propio.
Prorata, im Verhältniß.
Prorumpir, ausbrechen, hervorbrechen.
Prosa, Proſe.
Proscribir, ächten; proscrito.
Proseguir, verfolgen, fortſetzen, fortfahren; prosecucion.
Próspero, blühend, glücklich, gedeihlich; prosperar; prosperidad, Wohlfarth, Gedeihen.
Prostituir, entehren, entweihen, Preis geben.
Prostrar - postrar.
Proteger, beſchützen, begünſtigen; proteccion; protector, Gönner, Beſchützer.
Protestar, proteſtiren, verſichern, bezeugen; *p*ante, Proteſtant.
Protomiseria, Erzgeizhals.
Protonotario, Protonotar.
Provecho, Vortheil, Nutzen; hombre de *p*, ein brauchbarer, tüchtiger Mann; *p*oso, nützlich, vortheilhaft.
Proveer, vorſehen, ſorgen, vorſorgen, verfügen, verſehen, verſchaffen; *p*se, ſich verſorgen, ſeine Nothdurft verrichten; provision, Vorkehrung, Vorrath; provisional, proviſoriſch, vorſichtig; provisto, vorher geſehen.
Provenir, herrühren, entſtehen.
Proverbio, Sprichwort.
Providencia, Vorkehrung, Vorſicht, Vorſehung.
Provincia, Provinz; *p*al, provinzial.
Provocar, hervorrufen, herausfordern.
Próximo - prójimo.

Prudente, vorſichtig, klug; prudencia.
Prueba, Verſuch, Beweis, Prüfung, Wettkampf; probar.
Pubertad, Jugend.
Público, öffentlich, Publikum; publicar, verkündigen, herausgeben.
Puchero, Topf, olla.
Pudrir, faulen.
Pueblo, Volk, Ortſchaft, Dorf; poblar, bevölkern; poblacion, Bevölkerung, Ortſchaft, Coloniſation.
Puente, Brücke.
Puerco, Schwein, Flegel, grober Menſch.
Puerro, Lauch.
Puerta, Thüre, Thor; portal, Portal; dejar por puertas, vor der Thür, auf der Straße ſtehen laſſen, ohne Dach und Fach.
Puerto, Haven, Gebirgspaß; tomar *p*, in Haven einlaufen; llegar á buen *p*, glücklich beendigen.
Pues, nun, alſo, da; *p* ya, wohlan.
Puesto, Poſten, Stand, Amt.
Pugnar, ſtreiten, ringen, ſ. bemühen.
Puja, Aufſchlag, Auktion, Vertheurung, Pacht; *p*ar, aufſtreben, gedeihen, treiben, wachſen; *p*ante, kräftig, glücklich; *p*anza, Kraft, Macht, Gedeihen.
Pulga, Floh; pulgon, Baumwanze.
Pulgada, Zoll.
Pulir, glätten, putzen, verfeinern; *p*do, zierlich, niedlich.
Pulmon, Lunge; *p*ía, Lungenſucht.
Púlpito, Kanzel; tomar *p* en mano, auf die Kanzel ſteigen.
Pulpo, Polyp; poner como un *p*, windelweich ſchlagen.
Pulso, Puls, Kraft, Feſtigkeit in der Hand; *p*ar, pulſiren, klopfen; tomar el *p*, den Puls fühlen.
Pulverizar, pulveriſiren.
Pulla, Zote.
Pullon, Keim.
Pundonor, Ehrgefühl, Ehre; *p*oso.
Punta, Spitze; tener *p*as de poeta, eine poetiſche Ader haben; *p*al, Stütze; puntada, Stich; puntería, das Zielen, Schießen.
Punto, Punkt, Standpunkt, Augenblick, der rechte Augenblick, Reife, Vortheil, Rückſicht, Beigeſchmack, Ton; de todo *p*, ganz und gar; *p* en boca, reinen Mund; *p*s de estrella, Einfluß der Sterne; ni un *p*, nicht ein Bischen; *p*oso, geübt; *p*ual, pünktlich; *p*ualidad.
Punzar, ſtechen, kränken.
Puñal, Dolch.
Puño, Fauſt, Handvoll, Manchette, Griff; puñada, Handvoll, Handgriff; esta de puño, dieſer Hieb aus dem Gelenk.
Pupila, Augenſtern.
Pupilo, Koſtgänger; pupilage, Koſtſchule; *p*ero, d. e. Koſtſchule hält.
Purgar, reinigen, abführen; purga, Diarrhee; *p*atorio, Fegefeuer.
Puro, rein; *p*eza, *p*idad, Reinheit, Heimlichkeit; de *p* - vor lauter—.
Púrpura, Purpur; purpúreo, purpurfarbig.
Putativo, vermeintlich.
Putrefaccion, Fäulniß.

Q.

Qual ſt. cual.
Que, welcher, e., es; hacer que, thun als wenn; qué, wie, wie ſehr, wie groß; ¿qué? was? welcher, e., es? ¿qué á ti? was kümmert dich? ¿qué tal? wie nun? wie ſtehts? con que, demnach, alſo; que, zu, z. B. tener algo que comer, E. zu eſſen haben.
Que, daß.

Que ſt. porque, denn.
Quebranto, Zerbrechen, Zerſchlagen, Unfall, Kummer, Entkräftung, Schwächung; *q*ar.
Quebrar, brechen, zerbrechen, Banquerutt machen; quebrado, terreno *q*ado, coupirtes Terrain; *q*adero de cabeza, Kopfbrechen, blutige Köpfe.
Quedar, *q*se, bleiben; *q*, *q* en, verabreden, ausmachen; *q*se con, E. behalten; *q* für estar; *q*ada, Aufenthalt. (NB. S. 28 Z. 14 v. u. muß es ſtatt: quede C. en volver en reales á B. heißen: puede C. envolver en reales á B.)
Quedo, ruhig, leiſe, feſt, widerſpenſtig.
Queja, Klage; *q*arse, ſich beklagen, klagen; *q*oso, kläglich, unzufrieden; quejida, Klage.
Quema, Brand, Feuer; *q*ar, brennen, verbrennen.
Querer, wollen, lieben, mögen.
Querub - querubin, Cherubin.
Queso, Käſe.
Quicio, Angel (daher Thüre, Thor).
Quiebra, Riß, Spalte, Kluft; qulebro, Unebenheit des bewegten Waſſers.
¿Quien? wer? *q* - *q*, der eine, der andere; quien quiera, wer auch immer; *q* ſt. que.
Quieto, ruhig, ſtille; *q*ud.
Quijada, Kinbacke, Kinlade, Backenhaut.
Quilla, Kiel.
Quimera, Chimäre, Streit, Lüge.
Química, Chemie; *q*o, chemiſch, Chemiker.
Quinta, Landhaus, Aushebung junger Mannſchaft; *q*ar, ausheben; *q*ado, Rekrut.
Quinto, Fünftel; quinta esencia, Quinteſſenz.
Quitar, wegnehmen, abnehmen; vender al *q*, verſetzen oder verkaufen unter der Bedingung des Rückkaufes; *q*se, ſich wegheben, fortpacken, vergehen; *q*se de, ſich enthalten, unterlaſſen, eine Mühe erſparen; *q* el sombrero, den Hut abnehmen, u. den Hut vor J. abnehmen; por un quitame allá esas pajas, um einer Kleinigkeit willen.
Quizá, quizas, vielleicht.

R.

Rabadan, Unterſchäfer.
Rabel, Geige mit drei Seiten.
Rabia, Wuth, Tollheit; rabiar, toll ſein, toll werden, wüthen; rabiar por, auf E. verſeſſen ſein, raſend verliebt ſein; *r*oso.
Rabo, Schwanz, Hintern.
Racimo, Traube.
Raciocinio, Vernunftſchluß.
Racion, Ration, Antheil, Kanonikat.
Racional, vernünftig; racionalidad.
Radiante, glänzend, ſtrahlend.
Radical, gründlich, radikal.
Raer, ſchaben, kratzen, radiren; raido, verſchabt, abgetragen, frech.
Raiz, Wurzel, unbewegliches Gut; de *r*, von Grund aus.
Raja, Span, Fetzen; hacer *r*s, zerreißen; hacerse *r*s, ſich in Stücken reißen, ſich die größte Mühe geben.
Rama, ramo, Zweig, Aſt; ramal, Verzweigung; ramificarse, ſich verzweigen.
Ramera, Buhlerin; *r*amería, Unzucht.
Rana, Froſch.
Rancio, ranzig, veraltet.
Rancho, Lagerplatz, Bivuak, Menage bei Soldaten.
Rapar, ſcheeren.

Rapaz, rapante, räuberiſch, raubgierig; rapacidad, rapiña, Raub, Raubſucht, Räuberei; rapiñar, rauben; rapto, Raub, Entführung.
Rapaza, Mädchen.
Rápido, ſchnell, reißend.
Raposo, Fuchs.
Raquitico, rhachitiſch.
Raro, ſelten, undicht, dünn, vortrefflich, ſonderbar, wunderlich.
Ras, Oberfläche, Niveau.
Rascar, kratzen, ſchaben; rascamoño, Haarnadel.
Rasgo, Riß, Zug, ausgezeichnete That; rar, zerreißen, ziehen.
Raso, eben, gleich, glatt, Atlas; al raso, auf der freien Erde, im Freien.
Rastro, Spur, Merkmal, Schlachthaus, Rechen, ein Tanz.
Rata, Maus, Rate; rato, raton, Maus, Ratte; rero, hinterliſtig, kleinlich, diebiſch; ratonar, benagen.
Rato, Zeitraum, Zeit; un r, eine Weile; á breve r, in kurzer Zeit.
Raudo, reißend, rauh, ſtürmiſch; raudal, Strom.
Raya, Strich, Gränze, Streif; rar, gränzen, beſtreichen, ſtreifen.
Rayo, Lichtſtrahl, Blitz.
Raza, Geſchlecht, Art.
Razon, Vernunft, Recht, Urſache, Satz, Wort, Rede; á r, mit Recht; r de estado, Politik; hacer la r, Beſcheid thun; rable, vernünftig; rar, reden; bien rado, beredt; ramiento, Gedankenfolge, Raiſonnement, Rede, Unterredung.
Reaccion, Rückwirkung, Reaktion.
Real, wirklich; rizar, verwirklichen.
Real, königlich, ſtattlich, Heer, Lager, Real (Silbermünze).
Realce, Glanz, Auszeichnung, Relief; realzar, hervorheben, erhöhen, verſchönern.
Reanimar, wiederbeleben.
Rebaño, Heerde.
Rebatir, zurückſchlagen, widerlegen.
Rebato, Auflauf, Alarm, Ueberfall.
Rebelarse, ſich empören; rebelde, Empörer, aufrühreriſch; rebeldía, rebelion, Aufruhr, Empörung.
Rebentar, zerſpringen, platzen.
Rebina, zweite Umackerung, Auflockerung des Bodens.
Rebozar, ſtrotzen.
Rebozo, Schleier, Vermummung.
Rebuzno, Schreien des Eſels; rar, jahen.
Recado, Auftrag, Gruß, Botſchaft, Meldung, Nachricht, Vorrath, Geräthſchaft.
Recamar, ſticken, würken.
Recámara, Kammer, Kabinet.
Recargo, Belaſtung, Ueberhäufung; rar, beſchweren.
Recato, Anſtand, Ehrbarkeit, Behutſamkeit; rar, verbergen, verdecken; rarse de, ſich hüten, zurückziehen; rado, vorſichtig, zurückhaltend, ehrbar.
Recebir - recibir.
Recelo, Furcht; rar, fürchten.
Receta, Recept; rar, verſchreiben; arte recetaria, Receptirkunſt.
Rechazar, zurücktreiben, abſchlagen, widerlegen.
Recibir, empfangen, annehmen, erhalten.
Recien, neu, neulich, kürzlich; reciente, neu, friſch.
Recinto, Umkreis.
Recio, ſtark, laut, derb, rauh.
Reciproco, gegenſeitig.
Reclamo, Lockpfeife, Einladung.
Reclamar, verlangen, erfordern, reklamiren; racion, Reklamation.
Reclinar, zurücklegen, zurücklehnen, lehnen, ſtützen, bücken, ruhen.
Reclusion, Einſperrung, Klauſur.

Recobro, Wiedererlangung; *rar*, wiedererlangen, erlangen.
Recodo, Winkel, Biegung.
Recoger, einziehen, zurücknehmen, zurückziehen, ſammeln, umfaſſen, an ſich drücken; *rse*, ſeine Zuflucht nehmen.
Recolectar, erinnern, einſammeln; **recoleccion**.
Recomendar, empfehlen, anempfehlen.
Recompensa, Belohnung; *rar*.
Reconciliar, verſöhnen.
Recóndito, verborgen, heimlich.
Reconocer, wiedererkennen, anerkennen, einſehen, unterſuchen, ausforſchen, auskundſchaften; *rse*, ſich faſſen, zu ſich ſelbſt kommen, ſich orientiren; **reconocimiento**, Erkenntlichkeit, Dankbarkeit.
Reconquistar, wiedererobern.
Reconsejo, zweite Berathung, beſſere Ueberlegung.
Reconstruir, wiedererbauen.
Recopilar, ſammeln; *racion*, Geſetzſammlung.
Recordar - **recuerdo**.
Recorrer, durchlaufen, durchſtreichen, durchſuchen.
Recostar, lehnen, legen, liegen.
Recreo, Erquickung, Erluſtigung, Ergötzlichkeit; *rar*, *racion*.
Recto, grade, recht; **rectificar**, berichtigen; *ritud*, Rechtlichkeit, Geradheit; **rector**, Rektor.
Recua, Zug von Saumthieren, Mauleſeln.
Recuerdo, Erinnerung, Andenken; **recordar**, erinnern, anmerken, erwachen; *rarse*, ſich erinnern.
Recuperar, wiedererlangen.
Recurrir, ſeine Zuflucht nehmen, ſich wenden; **recurso**, Zuflucht, Ausweg, Hülfe.
Red, Netz; **red barredera**, Zugnetz.
Redactor, Redacteur.
Rededor, Umkreis; **al** *r*, rings umher.
Redemir - **redimir**, erlöſen, retten, loskaufen, befreien; **redencion**, **redentor**, **redemtor**; **redemptoristas**, Redemtoriſtenorden.
Redoblar, verdoppeln.
Redoma, Flaſche.
Redondo, rund; **redondear**, runden, rund werden; **redondez**, Ründung, Rundheit; **á la** *ra*, rings umher, in der Runde.
Redopelo, **á** *r*, gegen den Strich des Haares, wider Willen.
Reducir, zurückführen, beſchränken, vermindern, zwingen, unterwerfen; **reduccion**.
Redundar, überſtrömen, gereichen, hinauslaufen.
Reedificar, wiedererbauen.
Reemplazo, Wiedererſetzung, Remplacement.
Reencuentro, Zuſammentreffen.
Refectorio, Refektorium.
Referir, berichten, aufzählen, beziehen, verweiſen; **referencia**.
Reflejo, Wiederſchein, Abglanz.
Reflexion, Ueberlegung, Wiederſchein; *rar*.
Refluir, zurückſtrömen.
Reforma, Abänderung, Einſchränkung, Reform.
Refran, Sprichwort, Endreim.
Refrenar, zügeln, mäßigen, bändigen.
Refresco, Erfriſchung, Stärkung; **gente de** *r*, friſche Mannſchaft.
Refriega, Streit, Kampf.
Refrigerio, Kühlung, Linderung, Erquickung.
Refuerzo, Verſtärkung, Beiſtand; **reforzar**.
Refugio, Zufluchtsort, Zuchthaus; *rarse*, e. Zuflucht ſuchen, flüchten.
Refulgente, ſtrahlend.
Regadio, Bewäſſerung; **tierra de** *rio*, Land was bewäſſert werden kann.

Regalo, Pflege, Bewirthung, Wohlleben, Erquickung, Geſchenk, Leckerbiſſen, Liebkoſung; *rar*; *rarse*, ſich wohlſein laſſen; *rado*, köſtlich, lieblich.

Regañar, zanken, murren; regañon, mürriſch, Murrkopf.

Regar, bewäſſern, befeuchten, begießen; regadío.

Regazo, Schooß.

Regenerar, wiederbeleben, wiederherſtellen.

Region, Gegend.

Regir, herrſchen, beherrſchen, leiten, führen; *rse* por, ſ. nach E. richten; régimen, Regierungsart, Aufführung, Diät; *rimiento*, Regiment; regio, königlich; *rencia*, Regentſchaft; *ridor*, Regidor.

Registro, Verzeichniß, Unterſuchung; *rar*, aufzeichnen, durchſuchen, überblicken; navío de *r*, Regiſterſchiff.

Regla, Regel; *rar*; *ramento*, Reglement, Verordnung, Vorſchrift.

Regnícola, Landeskind.

Regocijo, Ergötzen, Freude; *rar*; *rado*, erfreulich, ergötzlich.

Regresar, zurückkehren.

Regular, ordentlich, gewöhnlich, wahrſcheinlich, reguliren; *ridad*.

Rehacer, wiederherſtellen; *rse*, ſich erholen, ſammeln.

Rehen, Geißel.

Rehusar, weigern, abſchlagen.

Rei, rey, König; reina, Königin; reino, Königreich; reinar, regieren, herrſchen; reinado, Regierung, Reich.

Reintegrar, wiederherſtellen, wiedereinſetzen.

Reja, Pflugſchaar, Furche, Gitter; dar *rs*, Furchen ziehen.

Rejalgar, Arſenik,

Rejon, kleiner Spieß, Stachel.

Relacion, Verhältniß, Beziehung, Bericht; relativo, bezüglich, relativ.

Relámpago, Blitz; *rguear*.

Relente, Erweichung d. eine Feuchtigkeit, der Thau.

Relevante, vorzüglich, hervorragend.

Religion, Religion, geiſtlicher Orden; religioso, religiös, geiſtlich, Geiſtlicher, Mönch; *rosa*, Nonne.

Reliquia, Nachlaß, Ueberreſt, Reliquie.

Rellenar, anfüllen, vollſtopfen.

Relox, Uhr.

Relucir, glänzen, leuchten.

Relumbrar, leuchten, beleuchten.

Remanguí, cataloniſch für remanecí, ich blieb zurück.

Remanso, ſtehendes Waſſer nach einer Ueberſchwemmung, Lache.

Remate, Ende, Gipfel, Schluß; *r* de mangas, Aufſchlag d. Aermels; *rar*, vollenden, endigen, ausverkaufen, den Reſt geben.

Remedio, Mittel, Hülfe, Ausweg, Abhülfe; *rar*, abhelfen, wieder gut machen.

Remiendo, Flicken, Lappen, Ausbeſſerung; remendar, ausbeſſern, flicken; remendon, Altflicker, Flicken.

Remitir, zuſchicken, zurückſchicken, erlaſſen, nachlaſſen; remision, Vergebung, Erlaſſung, Nachläſſigkeit; remiso, nachläſſig, träge.

Remo, Ruder.

Remojo, Anfeuchten, Einweichen, Einſeifen; *rar*.

Remontar, erheben, wiederaufſteigen, wieder beritten machen; *rse*, ſ. überheben, emporſchwingen.

Remorder, beißen, Gewiſſensbiſſe verurſachen; *rimiento*, Reue, Gewiſſensbiſſe.

Remover, entfernen, wegſchaffen, wegſchieben, aus d. Wege ſchaffen,

aufwühlen; remoto, entfernt, abgelegen.
Remozar, verjüngen.
Remullir, umwühlen, auflockern, rund um eine Pflanze, Baum, eine Vertiefung graben, worin die Feuchtigkeit ſ. ſammelt u. abfließt.
Remunerar, vergelten, belohnen.
Renacer, wieder entſtehen, wieder geboren werden.
Rencilla, Hader, Streit.
Renco, lendenlahm.
Rencor, Groll.
Rendir, zurückgeben, übergeben, hingeben, unterwerfen, überwinden, beſiegen, abweiſen, eintragen, erzeigen. zollen; rendido, unterwürfig, gehorſam, demüthig; rimiento, Unterwerfung, Demuth, Ertrag.
Renegar, abläugnen, fluchen, abtrünnig werden, abhalten; reniego de mi oficio, verdammt ſei mein Geſchäft, Stand; rado, Renegat.
Renombre, Ruf, Ruhm.
Renta, Einkommen, Rente, Finanzen; r provincial, gewöhnliche Abgaben einer Provinz.
Renuevo, Ausbeſſerung, Erneurung, friſcher Zweig, Schößling; renovar, erneuen, wiedererſetzen.
Renunciar, entſagen, verzichten; renuncio, Widerſpruch, Inconſequenz, Renonce.
Reñir, zanken, ſchelten, ſtreiten, kämpfen.
Reorganizar, wieder einrichten.
Reparo, Rückſicht, Ueberlegung, Aufmerkſamkeit, Verwunderung, Schutzwehr, Verſchanzung; reparar, wieder herſtellen, ausbeſſern, beachten, berückſichtigen, bemerken, Anſtand nehmen, zaudern; rarse de, ſich erholen; reparacion, Erſatz, Genugthuung, Abhülfe.
Repartir, eintheilen, vertheilen; rimiento, ricion.
Repasar, wieder durchgehen, überſehen, überarbeiten.
Repeler, zurückſtoßen, treiben.
Repente, de r, plötzlich; rino, plötzlich, unerwartet.
Repetir, wiederholen, einen Weg wieder zurückgehen, nach einem Ort zurückzukehren ſuchen; repeticion; repetido.
Repique, Glockengeläute; repicar, läuten.
Replantar, wieder pflanzen.
Replica, Antwort; rar.
Reponer, niederlegen, wieder hinlegen, hinterlegen, anhäufen; rse de, ſich wieder anſchaffen, verſehen; repuesto, abgelegen, einſam, Vorrath, Ausbeſſerung u. Verproviantirung einer Flotte, Station.
Reportar, mäßigen, tadeln; rado, gemäßigt, ruhig.
Reposo, Ruhe, Stille; rar.
Reprehender, reprender, tadeln, verweiſen.
Representar, vorſtellen, darſtellen, vertreten, repräſentiren.
Reprimir, unterdrücken, mäßigen, zurückhalten.
Reprobar, misbilligen, verwerfen.
Reproducir, wieder hervorbringen, reproduciren; rse, wieder entſtehen.
Reptil, kriechend, kriechendes Thier.
República, Gemeinweſen, Staat, Republik.
Repúgnancia, Widerwillen, Widerſtreben.
Reputar, dafür halten, achten; reputacion, Ruf.
Requerir, erſuchen, auffordern, erfordern, bitten, unterſuchen; recuesta, Bitte; andar en recuesta con, ſich bewerben um; requisicion, Requiſition.

Requiebro, Liebkoſung, Schmeichelei; requebrar, liebkoſen, ſchön thun.
Resabio, Beigeſchmack, Nachgeſchmack.
Resaca, Brandung, Fluth.
Resarcir, erſetzen, herſtellen, ergänzen.
Resbalar, gleiten, ſtolpern, ſchwindeln; rse, durchgehen.
Rescatar, loskaufen, eintauſchen.
Resentir, empfinden, nachfühlen, gedenken; rse, wanken, ſ. ſenken, unter E. leiden; rimiento, Empfindlichkeit, Rache, Groll.
Reseña, Muſterung.
Reserva, Rückhalt, Vorrath, Vorbehalt, Reſerve; rar, aufbewahren, beſtimmen, verwahren, zurücklegen, beſchränken; rado, zurückhaltend.
Resguardo, Schutz, Vorſicht, Beſatzung, Wache; rar, vorkehren, beſetzen, hüten, bewachen.
Residir, wohnen, ſich aufhalten, reſidiren; rencia, Wohnung, Unterſuchung der Amtsführung eines Beamten, Richters.
Resistir, rse, widerſtehen, ſich widerſetzen, vertheidigen; rencia.
Resolver, beſchließen, entſcheiden, auflöſen; rse, ſich entſchließen; resuelto, entſchloſſen; resolucion, Entſchluß, Beſchluß, Entſchloſſenheit; en resolucion, ſchließlich, mit einem Worte.
Resonar, wiederhallen, ertönen.
Resorte, Springfeder, Aufſchwung, Gedeihen.
Respecto, respeto, Achtung, Rückſicht, Ehrfurcht, Anſtand; r á, in Anſehung auf; rivo, rückſichtvoll, reſpektiv; rar; ruoso.
Respirar, athmen, einathmen, duften; racion.
Resplandor, Glanz, Abglanz; resplandecer; resplandeciente.
Responder, antworten, entſprechen, einſtehen, bürgen; respuesta, Antwort.
Resquicio, Spalte, Ritze.
Restablecer, wieder herſtellen; rimiento.
Restaurar, wieder herſtellen, wieder einſetzen, ſtärken, erquicken; racion; rador.
Restituir, zurückgeben, erſetzen.
Resto, Reſt, Ueberbleibſel, Gebeine; echar el r, Alles einſetzen, dranſetzen (im Spiel); rar, übrig bleiben; lo restante, das Uebrige.
Resucitar, auferſtehen, wieder erwecken, beleben, herſtellen.
Resulta, Erfolg, Folge; de ras, in Folge; rar, erfolgen, entſpringen, gereichen; rado, Reſultat.
Resumir, wieder aufnehmen, zuſammenfaſſen, kurz wiederholen.
Resurtir, zurückprallen.
Retablo, Bild, Heiligenbild.
Retaguarda, retaguardia, Nachhut.
Retahila, lange Reihe.
Retal, Lappen, Flicken.
Retama, Ginſter.
Reto, Herausforderung; rar, herausfordern, anklagen; r de traidor, des Verrathes zeihen.
Retardar, verſpäten, zögern, zurückhalten.
Retazo, Stück, Fetzen, Lappen.
Retemblar, erzittern.
Retener, zurückhalten, behalten, vorenthalten.
Reteñir, wiederholt färben.
Retiro, Zurückgezogenheit, Einſamkeit; rar, zurückziehen, zurücknehmen, in Sicherheit bringen; rado, zurückgezogen, entlegen; rada, Rückzug.
Retoque, letzte Hand, Vollendung.
Retorcer, zurückbiegen, winden, verdrehen, biegen; rido, gedreht, gewunden.

Retórica, Rhetorik; *ro*, rhetoriſch, Rhetoriker.
Retorno, Rückkehr, Rückfracht; **de** *r*, zurück, zurückgekehrt.
Retorta, Retorte.
Retozar, ſich balgen, vor Freude hüpfen, ſich ergötzen.
Retraer, **retraher**, zurückziehen, an ſich ziehen, abhalten; *rimiento*.
Retrato, Bildniß, Portrait; *rar* abbilden.
Retroceder, zurückweichen.
Retrogradar, zurückgehen, Rückſchritte machen; **retrogrado**, rückgängig.
Retumbar, wiederhallen.
Reunir, vereinigen; *rion*.
Revelar, offenbaren.
Reventa, Wiederverkauf.
Reventar, platzen, berſten, ſpringen.
Reverberar, zurückwerfen, ſtrahlen.
Reverencia, Ehrerbietung, Reverenz; *ral*, ehrerbietig; *rar*, verehren, Ehrerbietung bezeigen; **reverendo**, ehrwürdig; **su reverenda**, S. Hochwürden.
Reves, Rückſeite, Unfall, Niederlage; **al** *r*, umgekehrt, verkehrt.
Revestir, bekleiden.
Revista, Unterſuchung, Muſterung; **pasar la** *r*, gemuſtert werden; **pasar en** *r*, muſtern; **pasar** *rs*, Muſterungen halten; **jueces de** *r*, Reviſionsrichter.
Revivir, wiederaufleben, wiederbeleben.
Revoçar, wiederrufen, zurückrufen; *r* **en duda**, bezweifeln.
Revolar, durchfliegen, umherfliegen.
Revolver, umkehren, verwirren, umwenden, überlegen, unterſuchen; *r* **caldos**, klatſchen, verläumden; *r* **sobre**, ſich gegen E. hinwenden; *r* **sobre sí**, über ſich ſelbſt nachdenken; **revuelto**, verworren, umgeſtürzt; **revuelta**, Verwirrung, Wendung, **revolucion**, Revolution.
Reyna - **reina**.
Rezelo - **recelo**.
Rezo, Gebet; *rar*, beten; **rezadora**, Betſchweſter.
Ribera, Ufer, Küſte.
Rico, reich, köſtlich, trefflich; **ricazo**, Reicher; **riqueza**, Reichthum.
Rienda, Zügel; **á media** *r*, in kurzem Galopp.
Riesgo, Gefahr.
Rigor, Härte, Strenge, Rauheit, Entſchloſſenheit; **en** *r*, genau, ſtreng genommen; **rigoroso**, **rígido**, hart, ſtreng, rauh, ſpröde; **rigidez** - *r*.
Rima, Reihe, Schichte, Reim, Gedicht; *rar*, reimen; **rimero**, Reimer, Haufe von aufgeſchichteten Sachen.
Rincon, Winkel, Ecke.
Rio, Fluß.
Risa, Lachen, Gelächter; **dar una risada**, e. Gelächter aufſchlagen.
Risco, Fels, Klippe.
Risueño, lachend, freundlich.
Rito, Ritus.
Rival, nebenbuhleriſch, wetteifernd, Nebenbuhler — rin; *ridad*.
Rizo, Locke; **rizar**, kräuſeln.
Robo, Raub, Räuberei, Diebſtahl; *rar*, rauben, berauben.
Roble, Steineiche.
Robusto, kräftig; *rez*, *recer*.
Roca, Fels.
Rocin, Klepper; **rocinante**.
Rocío, Thau.
Rodaja, Rad, runde Scheibe.
Rodar etc. - **rueda**.
Rodela, runder Schild.
Rodilla, Knie; **de** *r*, auf den Knien, knieend.
Roer, nagen, benagen, zerfreſſen; **roida**, Biß, Nagen.
Rogar - **ruego**.

Rojo, roth; rojizo, röthlich.
Rollizo, rund, dick und fett.
Romance, Romanze, spaniſche Sprache; *r*ero, Sammlung von Romanzen; *r*ista, Romanzendichter u. Sänger.
Romero, Pilger, Rosmarin; *r*ía, Wallfarth, Pilgerſchaft.
Romper, brechen, zerbrechen, durchbrechen, zerreißen, aufreißen, zureiten; *r*se en, ſich an E. brechen; *r* la guerra, d. Kampf eröffnen; al *r* la guerra, beim Ausbruch d. Krieges; rompimiento, Bruch, Veruneinigung, Ausbruch der Feindſeligkeiten; roto, zerriſſen, abgeriſſen, zerbrochen, geſchlagen; rota, Niederlage; rotura, Bruch, Riß, Zerbrechen.
Ronces, Liebkoſungen.
Ronco, heiſer, rauh; *r*ar, ſchnarchen, brummen.
Ropa, Zeug, Kleider, Gepäck; ropería, Trödelbude, Kleiderkammer; ropilla, Unterjacke.
Roque, Rochen, Thurm im Schach; ni rei ni *r*, kein Menſch.
Rosa, Roſe; *r* seca, hell roſenfarb; *r*ado, roſig, roſenfarbig; *r*al, Roſenbuſch, Roſengarten; *r*ario, Roſenkranz, u. e. Art v. Proceſſion; *r*icler, Roſenfarbe, Glanz, Schimmer; roso, roth; ni roso ni velloso, weder jung noch alt.
Rostro, Schnabel, Geſicht; hacer *r*, Stirne bieten.
Roto, rota, rotura - romper.
Rótulo, Aufſchrift.
Roza, Jäten; tierra de *r*, Land was eben urbar gemacht worden, das Ausroden der Bäume, Geſträuch ꝛc.; rozar, jäten, ausreißen, reiben, ſcheuern, rauſchen (wie Seide); rozando seda, mit ſeidnen Kleidern rauſchend.
Rozagante, prachtvoll, ſtattlich.
Rubí, Rubin.
Rubio, goldroth, blond; rubor, Röthe, Schaamröthe; darrubor.
Rucio, Grauthier, Eſel.
Rudo, rauh, grob, ungebildet; *r*eza.
Rueca, Rocken, Spindel.
Rueda, Rad, Kreis; *r* de molino, ſ. desayunar; rodar, rollen, wälzen, umdrehen; rodear, umringen, umgeben, umkreiſen, umgehen, umſchiffen; rodearse, ſich umdrehen, umwälzen; ruedo, Rand, Umſchwung, Schwung; á todo ruedo, auf jeden Fall.
Ruego, Bitte, Gebet; venirse al *r*, ſich erbitten laſſen; rogar, bitten, beten.
Rufian, Kuppler.
Rugir, brüllen, krachen, brauſen; *r*ido, Gebrüll u. ſ. w.
Ruido, Geräuſch, Gerücht; *r*oso.
Ruin, ſchlecht, elend, gemein, filzig; *r*dad.
Ruina, Einſturz, Untergang, Verderben, Verfall, Ruine; *r*oso, verderblich, Einſturz drohend.
Ruiseñor, Nachtigall.
Rumbo, Richtung, Weg, Cours des Schiffes.
Rumor, Geräuſch, Gerücht.
Rústico, bäuriſch, ländlich, roh, Bauer; rustiquez, Einfachheit, Einfalt, Friſche.
Rutilar, ſchimmern, glänzen.

S.

Sábado, Sabbath, Sonnabend.
Sábana, Bettlacken.
Sabandija, Ungeziefer.
Sabañon, Froſtbeule.
Saber, *s*se, wiſſen, erfahren, können, verſtehen, Wiſſen, Gelehrſamkeit,

Kenntniß; sabedor, mitwiſſend, klug; sabiduría, Weisheit, Mitwiſſenheit; sabio, weiſe, gelehrt.
Sabor, Geſchmack, Gefallen; saber á, ſchmecken nach E.; saborear, genießen, ſich ſchmecken laſſen; sabroso, ſchmackhaft, angenehm.
Sabueso, eine Art Hühnerhund.
Sacar, nehmen, herausnehmen, herausführen, mitnehmen, herausziehen, herausſtecken, abnehmen, ſchließen, folgern, ſich geben laſſen, verſchaffen, abholen; *s* fuerzas (de flaqueza), ſich ermuthigen, den Muth nicht verlieren; *s* el caballo, das Pferd herumwerfen.
Sacerdote, Prieſter.
Saciar, ſättigen.
Saco, Sack, Plünderung; saquear.
Sacro, heilig; sacramento, Sakrament, Eid; sacramentar, opfern; sacrificio, Opfer; sacrificar, opfern; sacrilegio, Kirchenraub, Entheiligung; sacrílego, kirchenräuberiſch, ruchlos; sacristan, Sakriſtan; sacristía, Sakriſtei.
Sacudir, ſchütteln, erſchüttern, abſchütteln, abwerfen, ausklopfen; *sse*, ſich ſchütteln, ſich kräftig erheben.
Saeta, Pfeil.
Sagaz, ſcharfſinnig, klug, ſinnreich; sagacidad.
Sagrado, geheiligt, geweiht; *s*, sagrario, Heiligthum.
Sal, Salz, Witz, Reiz; *sar*, ſalzen; *sado*, witzig, reizend; salaz, salino, ſalzig.
Sala, Saal, Gerichtshof.
Salario, Lohn.
Salir, hervorgehen, herausgehen, ausziehen, ausfallen, entgehen, entſtehen, entſpringen, werden, auslaufen, auftreten; *s* para soletas, zu Socken avanciren; *s* con algo, mit E. herausrücken, E. durchſetzen; *s* costoso, theuer zu ſtehen kommen; *s* bien, mal, gut, ſchlecht gerathen, bekommen; *s* de, E. los werden, ſich aus einer Sache ziehen; salida, Ausgang, Ausfall, Auszug, Einfall, Bahn.
Salmo, Pſalm.
Salobre, ſalzig.
Salpicar, ſpritzen, beſpritzen, ſprenkeln, beſchmieren.
Salsa, Brühe; salserilla, Taſſe.
Salterio, Pſalter, Harfe.
Salto, Sprung, Streich, Ueberfall, Waſſerfall; *sar*, ſpringen, überſpringen, hüpfen, aufſpringen, im Geſpräch unterbrechen; me saltaron las lagrimas, traten mir die Thränen in die Augen; *sear*, überfallen, berauben; *seador*, Straßenräuber.
Salud, Geſundheit, Seelenheil, Rettung; *sar*, begrüßen; *sable*.
Salva, Salve; hacer *s*, eine Salve geben, begrüßen, ſalutiren.
Salvo, ſicher, Sicherheit; salvar, retten, bergen, erſparen, überſteigen; salvacion, salvador, salvamento, Erlöſung u. ſ. w.
Salvadera, Streuſandbüchſe.
Salvage, Wilder, wild.
Salve, ſei gegrüßt, daher das Gebet salve regina etc. salvar, begrüßen.
Sancion, Sanktion, Billigung, Beſtätigung.
Sandalia, Sandale.
Sangre, Blut; *sar*, zur Ader laſſen; *sado* de sus riquezas, ſeiner Reichthümer beraubt; *siento*, blutig, grauſam; sanguinario, blutgierig, blutig; sanguijuela, Blutegel.
Sano, geſund, heil, ganz, heilſam, aufrichtig; sanar, heilen, geneſen; sanidad, Geſundheit; sánalotodo, Panacee.

Santo, heilig, fromm, gottſeelig, Heiliger; *-siamen*, Augenblick; *-sidad*; *-sificar*, heiligen, weihen; *-siguar*, geſegnen, ein Kreuz ſchlagen; ¡á mi santiguada! meiner Treue! *-suario*, Heiligthum, Tempel; *-surron*, Scheinheiliger.

Saña, Zorn, Grimm; *-sudo*; *-soso*.

Sapiente, weiſe.

Saqueo, Plünderung, Verheerung; *-sar*.

Sarao, ein Tanz.

Sarmiento, Weinrebenzweig.

Sarna, Krätze.

Sarta, Schnur, Reihe.

Sárten, Pfanne.

Sastre, Schneider.

Satanas, Satan.

Sátira, Satire; satírico; satirizar.

Satisfacer, genügen, befriedigen, genug thun, überzeugen, widerlegen; satisfaccion, Genugthuung u. ſ. w. Vertrauen, Verlaß; satisfecho, befriedigt u. ſ. w.

Sauce, Weide.

Savia, Saft der Pflanzen.

Saya, Unterrock, Weiberrock; sayo, Mantel.

Sayagues, Bewohner des kleinen Ort Sáyago bei Salamanka, daher ein ſchlichter Landmann.

Sayon, Henker, Scherge.

Sazon, Zeit, Jahreszeit, Reife, Geſchmack, Gelegenheit; *-sar*, reifen, würzen; *-sarse*, reif werden; *-sado*.

Se, das pron. reciproc. Es giebt theils dem Zeitwort eine rückwirkende Bedeutung, theils muß es mit: man, oder mit dem passiv. des Zeitworts wiedergegeben werden; z. B. se dice, man ſagt, oder: es wird geſagt; se cogieron, man fing, oder: es wurden gefangen. Häufig wird se aber auch mit dem Zeitwort verbunden ohne deſſen Bedeutung zu verändern, oder blos um ihm einen gewiſſen humoriſtiſchen Nachdruck zu geben; z. B. andarse, saberse, llevarse etc. —

Seco, trocken, dürr, welk; *-sar*, trocknen, austrocknen, abtrocknen; la razon á *-sas*, die reine, bloſe, trockne Vernunft; *-sano*, sequero, trocknes Land, Geeſt; sequedad, sequía, Trockenheit, Trockniß.

Secreto, Geheimniß, Heimlichkeit, Verſchwiegenheit, heimlich, verſchwiegen, geheim; secretario, Sekretair; secretaría, Miniſterium - del gobierno de la península, des Innern - de gracia y justicia, der Juſtiz - de estado, Staatsminiſterium.

Secta, Sekte; *-sario*, Anhänger, Sektirer.

Secuaz, Anhänger.

Secuestrar, ſequeſtriren, abſondern, trennen.

Sed, Durſt; sediento, durſtig.

Seda, Seide; *-soso*.

Sedicion, Aufruhr, Empörung; *-sedicioso*.

Seducir, verführen; seductor.

Segar, mähen, ſchneiden; *-sador*.

Seglar, weltlich, Laie.

Seguir, folgen, verfolgen, fortfahren, weitergehen, bleiben, noch ſein, ſich aufhalten; *-simiento*; seguido, ununterbrochen; *-sidilla*, eine Art v. Wechſelgeſang mit Tanz.

Segun, nach, gemäß, je nach dem.

Segundo, Zweite, günſtig; *-sar*, hinter drein kommen, erneuern, nachfolgen laſſen, unterſtützen; *-sario*, untergeordnet.

Segur, Beil.

Seguro, ſicher, gewiß; seguridad, seguredad, Sicherheit, Zuverſicht; *-s*, ſicheres Geleit, Geleitsbrief; á buen *-s*, ohne Zweifel.

Sello, Siegel.
Selva, Wald.
Semana, Woche.
Semblante, Anſchein, Geſicht, Miene, Anſehn.
Sembrar, ſäen; *s* á puño, *s* á vuelo, aus freier Fauſt ſ.; á golpe, ſtecken; *s*ado, Ausſaat, Saatfeld; siembra.
Semejar, gleichen, ähnlich ſein; semejante; semejanza; á *s*anza, gleich, ähnlich.
Sementera, Ausſaat, Saatzeit.
Semilla, Saamen, Saat, *s*ero, Baumſchule.
Seminario, Seminar.
Sempiterno, ewig.
Senado, Senat, Rath.
Sencillo, einfach, rein, ohne Falſch; *s*ez.
Senda, sendero, Pfad.
Sendas, verſchiedne, mehre.
Senescal, Seneſchal.
Seno, Buſen, Schooß.
Sensato, vernünftig.
Sensible, empfindlich, fühlbar; *s*idad.
Sensual, ſinnlich.
Sentar, ſetzen, ſitzen.
Sentencia, Urtheil, Ausſpruch.
Sentir, fühlen, merken, dafür halten, übel nehmen, bedauern; lo siento, es thut mir leid; *s*ido, gefühlvoll, ausdrucksvoll, Sinn, Verſtand, Meinung; sentimiento, Gefühl, Meinung, Schmerz, Bedauern, Unwille; hacer *s*imiento, Klage führen, beklagen.
Seña, señal, Zeichen, Gebehrde, Merkmal, Wunderzeichen; por mas señas, por *ss*, um es genauer zu bezeichnen, zu ſagen; señalar, beſtimmen, bezeichnen, anweiſen, winken, auszeichnen.
Señero, einſam, abgeſondert.
Señor, Herr; *s*a, Herrin, Dame, Gebieterin, Geliebte; *s*ear, beherrſchen, herrſchen; su *s*ía, Ihre Herrlichkeit, Ihre Gnaden; *s*ía, Signorie v. Venedig; *s*ío, Herrſchaft, Ueberlegenheit; lugar de *s*ío, adliche Herrſchaft; seor ſt. *s*.
Separar, trennen, entfernen, abſchneiden, ſcheiden.
Septentrion, Norden; *s*al.
Sepulcro, Grab; sepultar, begraben, beſtatten; sepultura, Grab, Beſtattung.
Séquito, Gefolge.
Ser, ſein, werden; ¿qué es de? wie ſteht es mit? tú fuiste, du wurdeſt, du erſchienſt; ó sea, oder; esta fuera mejor, ſie thäte beſſer; no nos fué mal, es ging uns nicht ſchlecht; no es de, es ziemt ſich nicht für; ser, Sein, Weſen; era en que, er war der Meinung.
Serafin, Seraph.
Sereno, klar, heiter; *s*idad; al *s*, in freier Luft.
Seria, Reihenfolge.
Serio, ernſthaft, ernſtlich; *s*edad.
Sermon, Predigt.
Serpiente, Schlange.
Servilla, dünne Schuhe, Pantoffeln.
Servir, dienen, bedienen, nützen, taugen; *s*se, *s*se de, belieben, die Güte habe; servicio, Dienſt, Geldſummen die v. den Cortes den Königen bewilligt wurden; ser servido, belieben; servidumbre, Knechtſchaft; servil, knechtiſch, ſervil; servilidad.
Sesgo, ſchief, krumm, grimmig.
Sesion, Sitzung.
Seso, Gehirn, Verſtand, Beſinnung; los sesos, Gehirn, Sinne; *s*udo, verſtändig, beſonnen.
Seteno, der Siebte; setenas, das Siebenfache.
Setiembre, September.
Severo, ſtreng, rauh; *s*idad.
Sexo, Geſchlecht.

Si, ob, wenn; si bien, obwohl, wenngleich, ſondern.

Si, ja, Jawort; si bien, wohl aber, allerdings.

Siembra, Ausſaat, Saat, Saame; sembrar, ſäen.

Siempre, immer; *s* que, ſo lange als, ſo oft als.

Sien, Schläfe.

Sierpe, Schlange.

Sierra, Säge, Gebirge.

Siervo, Knecht; servir.

Siesta, Sieſta.

Siglo, Jahrhundert, Welt, weltliches Leben.

Signo, Zeichen; significar, bezeichnen, bedeuten.

Silencio, Schweigen, Stille.

Silogismo, Sylogismus.

Silvar, pfeiffen, ziſchen; *s*ido, Pfiff, Gepfeiffe.

Silvestre, wild, waldig.

Silla, Stuhl, Sitz, Thron, Sattel, Tragſeſſel; *s*ería, Zimmerwerk, Quaderwerk, *s*on, Lehnſtuhl.

Sima, Abgrund, Schlucht, Höhle.

Símbolo, Symbol.

Simetría, Symmetrie.

Simiente, Saame, Nachkommenſchaft.

Simienza, Ausſaat.

Símil, gleich, Gleichniß.

Simon, Kutſcher, Fiacre.

Simonía, Simonie.

Simpatía, Sympathie; simpático.

Simple, einfach, einfältig, Schwachkopf, Blödſinniger; simpleton, simplon, Einfaltspinſel; simple soldado, gemeiner Soldat; simplicidad, simpleza, Einfachheit, Einfalt, Kinderei, Albernheit, Leichtgläubigkeit; simplificar, vereinfachen.

Simular, heucheln, ſich verſtellen, ſich ſtellen; simulacro, Abbild, Bildniß, Trugbild, Heiligenbild.

Simultáneo, gleichzeitig.

Sin, ohne, außer.

Sincero, aufrichtig, ächt, redlich.

Singular, einzeln, einzig, ſonderbar, ausgezeichnet.

Siniestro, links, unheilbedeutend; *s*a, die Linke.

Sino, sinon, wo nicht, als, außer, no-sino, nur; *s*, etwas Andres als.

Sinonimo, gleichbedeutend.

Sinsabor, Verdruß.

Sintoma, Symptom.

Siquiera, wenigſtens; no *s*, nicht einmal.

Sirena, Syrene.

Sirgo, Seidenzeug, Sarſch.

Sirte, Syrte, Sandbank.

Sisa, Unterſchleif den die Bedienten u. ſ. w. beim Einkaufen machen, Acciſe; *s*ar.

Sistema, Syſtem; sistemático.

Sitio, Lage, Landſitz, Belagerung; sitiar, belagern; sitiada, Sitzung.

Situar, ſtellen, legen, anlegen; *s*se, ſich ſetzen, niederlaſſen; *s*cion.

Soberano, hoch, erhaben, trefflich, ſtolz, Oberherr, Herrſcher, Fürſt; *s*ía, Herrſchaft, Oberherrlichkeit, Stolz.

So — soi.

Soberbio, ſtolz, hochfahrend, übermüthig; soberbia, Stolz u. ſ. w.

Sobornar, verführen, beſtechen.

Sobre, über, auf, bei; *s*ar, übrig ſein, genügen, hinreichen, überflüſſig ſein, in Ueberfluß da ſein, übertreffen; *s*ado, überflüſſig, zu viel, zu groß, ſehr groß, wohlhabend; sobrante, Ueberfluß, Ueberſchuß; sobrecargar, überladen; sobrecoger, überraſchen, überfallen; sobredicho, obgenannt; sobrellanar, obenher glatt machen, oberflächlich ausgleichen; sobrellevar, ertragen; sobremanera, über die Maßen; sobrenadar, oben auf

ſchwimmen; sobreparto, Wochenbette; sponerse, ſich überheben; sprecio, übertriebener Preis; s pujar, überbieten, übertreffen; ssalir, übertreffen, hervorragen, ſich auszeichnen; ssalto, Ueberfall, Ueberraſchung, Beſtürzung, Unruhe; ssaltar, überraſchen, erſchrecken u. ſ. w. sscrito, Ueberſchrift, Aufſchrift; svenir, dazu kommen, eintreffen, befallen; svivir, überleben.

Sobrino, Neffe.

Sobrio, mäßig, nüchtern.

Socarron, ſchelmiſch, verſchmitzt.

Sochantre, Untercantor.

Socio, Genoſſe, Mitglied, Geſellſchafter; sociedad, Geſellſchaft.

Socorro, Hülfe, Beiſtand, Entſatz, Unterſtützung; ser, beiſtehen.

Soez, roh, gemein, ungeſchlacht.

Sofá, Sopha.

Sofi, Sophi, Schach von Perſien.

Sofisma, Sophism; sofista; sofistico.

Sofocar, erſticken, heiß werden; sse, zornig werden.

Soga, Strick; dar s, zum Beſten haben.

Sojuzgar, unterwerfen.

Sol, Sonne; los soles, d. Sonnenhitze, Sonnenſtrahlen.

Solar, Grund und Boden, adliches Stammhaus, Adel, Abkunft; hidalgo de casa y solar, v. gutem altem Adel.

Solazar, tröſten, ergötzen.

Soldado - sueldo.

Soldar, löthen, heilen.

Solemne, solene, feierlich; sizar, feiern, verherrlichen; sidad.

Soler, pflegen, gewohnt ſein.

Soleta, Socke.

Solícito, ſorgfältig, bemüht; solicitud, Sorgfalt, Mühe, Aufmerkſamkeit; solicitar, ſich eifrig bewerben, nachſuchen, betreiben.

Sólido, feſt, gründlich; solidez.

Soliman, Queckſilber.

Solio, Thron.

Solo, allein, einſam, nur; sedad, Einſamkeit, Einöde; poner en sedad, veröden, verheeren; á solas, allein; sitario, einſam, vereinzelt, einzeln; siloquio, Selbſtgeſpräch.

Sollozo, Weinen, Schluchzen; sar.

Solsticio, Solſtitium.

Soltar etc. - suelto.

Sombra, Schatten, Dunkel, Schutz, Vorwand; sombrero, Hut; sombrío, ſchattig, dunkel.

Someter, unterwerfen.

Somo, Gipfel; en s, auf, obendrein.

Son, Klang, Schall, Ton, Melodie; en s, unter dem Vorwande; sar, tönen, ſchallen, Aufſehen machen, ein Inſtrument ſpielen; suena, se süena, es heißt, man ſagt; sarse, ſich ausſchnauben, räuſpern; expresiones mal santes, beleidigende Ausdrücke; saja, Tambourin; seto, Sonett; sido, Schall, Laut, Ton; soro, wohltönend, volltönend.

Sonda, Senkblei, Sonde.

Sonreir, sse, lächeln, zulächeln, anlächeln; sonrisa, Lächeln.

Sonrosar, erröthen, röthen.

Soñar - sueño.

Sopa, Suppe, Fleiſchbrühe, jede Flüſſigkeit worin Brot getunkt iſt.

Soplo, Hauch, Athem; sar, hauchen, wehen, wegnehmen, blaſen (im Brettſpiel).

Soportar, ertragen; s la risa, das Lachen verbeißen.

Sorbo, Schluck, Zug; ser, einſchlürfen, einſaugen, verſchlingen.

Sórdido, ſchmuzig, gemein, geizig.

Sordo, taub; hacerse s, ſich taub ſtellen.

Sorites, Scholaſtik.

Sorna, ein Ausdruck v. Langſamkeit, Behaglichkeit, Schlauheit,

auch Verdruß über die Albernheit eines Andern (Pommade).
Sorprender, überfallen, überraſchen, verwundern, entdecken; sorpresa, Ueberraſchung u. ſ. w.
Sortija, Ring.
Sosiego, Ruhe, Stille; sosegar, beruhigen, beſänftigen; sosegado, ruhig, ſanft, ſtille.
Soslayo, al s, v. der Seite, ſchief.
Sospecha, Argwohn, Vermuthung, Verdacht; sar; soso.
Sostener, behaupten, unterſtützen, ertragen; sido, anhaltend.
Sota, Bube (Karte), Diener.
Sotana, geiſtliche Tracht; silla, Jacke.
Soto, Wald, Hain.
Spineta, Spinett.
Su, ſein, e., es — ihr, e., es.
Suarista, Anhänger des Jeſuiten Suarez.
Suave, ſanft, milde, weich, liebreich, gütig; sidad; sizar.
Subalterno, untergeordnet, Subaltern.
Súbdito, unterworfen, Untergebner, Unterthan.
Subdividir, unterabtheilen.
Subhasta, Auktion; sacar á s, meiſtbietend verkaufen.
Subir, ſteigen, aufſteigen, heranſteigen, hinaufheben, erheben, belaufen; sido, erhaben, hoch.
Súbito, plötzlich.
Sublevar, aufheben, aufwiegeln, empören.
Sublime, erhaben; sar; sidad.
Subministrar, verſchaffen, darreichen.
Subordinacion, Mannszucht.
Subsanar, erſetzen, wieder gut machen, Koſten tragen, nachwachſen.
Subsistir, beſtehen, fortkommen; sencia, Unterhalt; substancia, sustancia, Subſtanz, Weſen, Nahrung, Kraftbrühe.
Substituir, einſetzen, erſetzen, ſubſtituiren, unterlegen; substituto, Subſtitut.
Suceder, nachfolgen, geſchehen, vorfallen, widerfahren; sucesion, Nachfolge, Nachkommenſchaft, Erbfolge, Reihenfolge; sucesivo, nachfolgend, aufeinander folgend; suceso, Begebenheit, Vorfall, Ausgang; sucesor, Nachfolger.
Sucio, ſchmuzig, grob.
Sucumbir, unterliegen.
Sudar, ſchwitzen; sudor, Schweiß; sudario, Schweißtuch.
Suegro, Schwiegervater.
Sueldo, Sold, Lohn; soldado, Soldat.
Suelo, Boden, Grund.
Suelto, los, ledig, frei, leicht, behende, locker, einzeln; soltar, loslaſſen; dormir á sueño s, feſt ſchlafen; soltura, Freiheit, Gewandheit; soltero, ledig, Junggeſelle; soltería, Junggeſellenſchaft.
Sueño, Schlaf, Traum; soñar, ſchlafen, träumen; soñoliento, ſchlaftrunken.
Suerte, Schickſal, Loos, Zufall, Beſtimmung, Art u. Weiſe, Gattung, Verlooſung, ein kühner gewagter u. gelungener Streich; de la s que, ſo wie, dergeſtalt daß; por s, vielleicht, etwa; sortear, looſen, ſortiren, verlooſen.
Suficiente, hinreichend.
Sufocar - sofocar.
Sufrir, leiden, dulden, ertragen; sido, geduldig; simiento, Geduld.
Sugerir, eingeben, beibringen; sugestion, Eingebung, Antrieb.
Sujeto, unterworfen, Unterthan, Perſon, Menſch, Gegenſtand; sar, unterwerfen; sujecion, Unterwerfung, Unterwürfigkeit.
Sulco, Furche; sar, durchfurchen, durchſchiffen.

Suma, Menge, Summe, Inbegriff, Entſcheidung; en *s*, mit einem Wort; *s*aria, ſummariſcher Prozeß; *s*ario, Inbegriff.
Sumergir, untertauchen, überſchwemmen.
Suministrar - subministrar.
Sumirse, ſich ergießen, ſtürzen.
Sumiso, unterwerfen, unterwürfig, demüthig; sumision, Unterwerfung u. ſ. w.
Sumo, d. Höchſte, ſehr hoch, ſehr groß; *s*amente, im höchſten Grade, ſehr.
Sumptuoso, suntuoso, prachtvoll, koſtbar.
Superar, übertreffen, überwinden, beſiegen; superior, höher, überlegen, Höchſte, Obere, Vorgeſetzte; superficia, Oberfläche; superfluo, überflüſſig; superlativo, außerordentlich; supernumerario, überzählig; superstición, Aberglaube.
Súplica, Bitte, Geſuch, Flehen; suplicar.
Suplicio, Strafe, Todesſtrafe.
Suplir, ergänzen, verſchaffen, verſehen, erſetzen, genügen; suplemento, Suplement, Erſatz u. ſ. w.
Suponer, vorausſetzen, unterlegen; suposicion; se supone, das verſteht ſich von ſelbſt.
Supremo, das Höchſte, Aeußerſte; la suprema, oberſte Inquiſitionsgerichtshof.
Suprimir, unterdrücken; supresion.
Sur, Süden.
Surco - sulco.
Suria, Syrien.
Surgir, ſich erheben.
Surtir, verſehen, entſpringen, entſtehen; surtido, surtimiento, Sortiment.
¡Sus! wohlan! auf!
Suscitar, erregen, erwecken.
Suspender, aufhängen, aufſchieben, einſtellen, ſchwebend erhalten, in Verwunderung ſetzen, unſchlüſſig machen; suspenso, ſchwebend, erſtaunt, erwartungsvoll, unſchlüſſig; suspension, Aufſchub, Stillſtand, Erwartung.
Suspiro, Seufzer; *s*ar, ſeufzen, ſehnen, erſehenen.
Sustento, Unterhalt, Nahrung; cosa de *s*, nahrhaft; *s*ur, unterhalten, ernähren, tragen; sustancia etc. - substancia.
Sustituir - substituir.
Susto, Schrecken; dar *s*, erſchrecken.
Susurro, Murmeln, Gemurmel, Geſumme; *s*ar.
Sútil, fein, dünn, zart, ſubtil; *s*eza.
Sutura, Nath.
Suyo, a, d. Seinige, Ihrige, — ſein, ihr; de suyo, von ſelbſt, aus eignem Antrieb.

T.

Tabaco, Taback.
Tábano, tabanesco, Bremſe.
Tabardillo, Faulfieber.
Taberna, Schenke; *t*ero, Schenkwirth.
Tabla, Tafel, Diele, Bohle; tablado, Gerüſte; tablilla, Täfelchen; tablilla de S. Lazaro, eine Art von Klapper; tablear, in Beete abtheilen, ebnen.
Tacamaca, Harz oder Balſam einer mexikaniſchen Pappelart.
Tacaño, liſtig, ſpitzbübiſch, Schelm.
Taco, Zapfen, Stöpſel, Pfropfen; echar un *t*, fluchen.
Tacto, Takt, Gefühl.

Taimado, ſchlau, verſchmitzt.

Tajo, Schnitt, Einſchnitt, Hieb, Stück; *t*ar, ſchneiden, beſchneiden; *t*ada, Schnitte, Scheibe.

Tal, ſolcher, e, es, ſo groß, ſolchergeſtalt, der Art; un tal, ein gewiſſer; ¿qué tal? wie nun? was meint ihr dazu? wie ſteht es? con tal que, vorausgeſetzt daß; tal cual, ziemlich; un negocio tal cual, irgend ein Geſchäft, oder ein irgend bedeutendes Geſchäft, oder ein etwas mißlich ſtehendes Geſchäft; no tal, daß nicht, nichts dergleichen.

Taladro, Bohrer.

Tálamo, Brautkammer, Ehebett.

Talante, Gutdünken, Gefallen, Geſtalt, Ausſehen.

Talar, abhauen, verheeren.

Talega, Sack; talego, Geldſack.

Talento, Talent.

Talle, Wuchs, Größe.

Taller, Werkſtatt, Atelier.

Tallo, Stengel, Stamm, Halm.

Talon, Ferſe, Abſatz.

Tamaño, ſo groß, Größe, Maß.

Tambien, auch, ebenfalls.

Tambo, indiſche Hütte.

Tambor, Trommel, Trommler; tamboril, tamborin, Tamburin.

Tampoco, ebenſowenig, auch nicht.

Tan, ſo, ebenſo; tan solo, nur.

Tanda, Tagewerk, Reihenfolge, Tracht Schläge.

Tanto, ſo viel, ſo groß, ſo ſehr; un *t*, algun *t*, ein wenig; *t*ear, abmeſſen, ſchätzen, taxiren.

Tañer, berühren, ſpielen (e. Inſtrument); tañedor, Spielmann.

Tapar, ſtopfen, verſtopfen, bedecken; tapaboca, Maulſtopfer, Schlag auf den Mund.

Tapia, Mauer, Wand; *t*ar, vermauern, verſchließen, zudecken.

Tarasca, Drache, Popanz.

Tarde, ſpät, langſam, Nachmittag, Abend; *t*ar, ausbleiben, Zeit brauchen, trödeln, zögern; *t*ar en, ſäumen zu; *t*ar ocho dios en, acht Tage brauchen zu; no *t*ar en, E. bald thun; *t*anza, Verzug; tardo, tardio, ſpät, träge, langſam.

Tarea, Arbeit, Aufgabe.

Tarja, Kerbholz, Tartſche; *t*ar, anſtreichen, ins Kerbholz zeichnen.

Tártago, Verdruß.

Tartajoso, tartamudo, ſtotternd, Stotterer.

Tasa, Taxe, Maß, Vorſchrift; sin *t* y sin medida, ohne Maß u. Ziel.

Taúrico, ſtierig, ochſig.

Taza, Taſſe, Becher.

Tea, Kienſpan, Fakel.

Teatro, Theater, Schauplatz.

Techo, *t*ado, *t*umbre, Dach, Dachwerk, Decke.

Teja, Ziegel; tejado, Dach.

Tejer, weben, *t*ido, Gewebe.

Tela, Gewebe, Zeug, Schranken, Netz, Schlinge, Fallſtrick; *t* de juicio, Rechtsverfahren; telar, Webſtuhl; telaraña, Spinngewebe, Kleinigkeit, unbedeutende Sache.

Tema, Thema, Stoff, Laune, Einfall, Einbildung, Eigenſinn.

Temblar, zittern, beben, vor E. zittern; temblor, Zittern, Beben.

Temer, fürchten; temor, Furcht; *t*oso, furchtſam, furchtbar; *t*idad, Verwegenheit, Kühnheit; *t*ario, tollkühn, verwegen; *t*ible, furchtbar, gefährlich.

Temperamento, Temperament, Temperatur.

Tempestad, Sturm, Ungewitter.

Templar, mäßigen, mildern, beſänftigen; *t*anza, Mäßigung, Milde.

Temple, Beſchaffenhrit, Gemüthsart, Stählung, Stimmung; templar, ſtimmen.

Templo, Tempel; *tario*, Tempelherr.
Temporada, Zeitraum; temporal, Sturm, Zeitliche, Irdiſche.
Temprano, frühzeitig, früh, zu früh.
Tenaz, zäh, hartnäckig, beharrlich.
Tenaza, Zange.
Tender, ausbreiten, ausſtrecken, hinreichen, ſpannen, bezwecken, zielen, anſtrengen; *tdido*, Gerüſt.
Tenebroso, finſter, düſter.
Tener, halten, haben, dafür halten, in einen Zuſtand verſetzen, erhalten; el yerro me tenia ciego, der Irrthum verblendete mich; tal le *t*, in e. ſ. Zuſtand verſetzte ihn u. ſ. w.; *tse* en buenas, ſ. zurückhalten, mäßigen; tenedor, Beſitzer, Gabel; tenencia, Beſitz, Stelle e. Stellvertreters; teniente, Stellvertreter, Lieutenant, Vikar; tenor, Inhalt, Haltung, Beſchaffenheit; tenor de vida, Lebensart; tenuta, Beſitz; tenudo - tenido.
Tentar - tiento.
Teñir, färben.
Teólogo, Theolog; teología.
Teoría, Theorie.
Tercero, Dritter, Vermittler, Mittelsmann, Sekundant, Kuppler.
Tercia, o, Drittel.
Terciar, drehen, in die Queere legen, umſchlagen, umwickeln; terciopelo, Sammet.
Término, Ende, Ziel, Gränze, Umſtand, Zuſtand, Ausdruck; juez de *t*, Schiedsrichter; á tal *t*, en los *tos*, dergeſtalt, in ſolchem Grade; terminar, vollenden, begränzen, endigen, auslaufen, beſchließen, benennen.
Terneza, ternura - tierno.
Terno, tierno, weich, zart, zärtlich, weichlich.
Terqueza, Steifheit, Hartnäckigkeit, Eigenſinn, Ungeſchicktheit.
Terremoto etc. - tierra.
Terror, Schrecken, Entſetzen; terrible.
Terso, glatt, ſauber.
Tertulia, Abendgeſellſchaft.
Tese, Theſe.
Teson, Feſtigkeit, Entſchloſſenheit.
Tesoro, Schatz.
Testa, Kopf, Scharfſinn.
Testar, vermachen, Teſtament machen; testamento; testador.
Testigo, Zeuge; testificar, bezeugen; testimonio, Zeugniß; levantar testimonios, falſches Zeugniß ablegen, verläumden.
Teta, Bruſt, Buſen.
Tétrico, mürriſch.
Texto, Text.
Tez, Haut, Glanz, Glätte.
Tibio, lau; tibieza.
Tiempo, Zeit, Wetter; á *t*, zur rechten Zeit; temporal, Sturm.
Tienda, Zelt, Bude.
Tiento, Betaſten, Behutſamkeit, Vorſicht, Takt; andar á *t*, vorſichtig, behutſam gehen, verfahren; tentar, betaſten, verſuchen.
Tierra, Erde, Land, Heimath; terreno, terruño, Erdreich; terremoto, Erdbeben; terrero, Erdaufwurf, Terraſſe, Scheibe, Ziel; terrestre, irdiſch; territorio, Gebiet.
Tieso, hart, ſteif, friſch, munter.
Tigre, Tiger.
Tijera, Scheere.
Timbre, Stempel, Wappen, Glanz, Ehre.
Tímido, ſchüchtern, feige.
Timon, Deichſel, Steuerruder.
Tinaja, Kübel.
Tiniebla, Dunkelheit, Finſterniß.
Tino, Einſicht, Scharfſinn, Errathen.
Tinta, Tinte, Farbe; *tero*, Dintenfaß.
Tinte, Färbung, Färbekeſſel; *tura*, Färberei; *turar*, färben.
Tio, Oheim; tia, Tante, Muhme.
Tipo, Vorbild, Typus.

Tira, Streif, Fetzen; hacer *tas*, zerfetzen.
Tirano, Tyrann; tiranía; tiránico; tiranizar.
Tiro, Zug, Schuß, Wurf; *tar*, ziehen, ausziehen, werfen, ſchleudern, ſchießen, nehmen, entziehen; *tar* de, an E. ziehen, zerren; *tar* á bermejo, in's Rothe ſpielen; *tar* un tajo, einen Hieb führen; *tarse* á, ſich auf E. losſtürzen; tirante, Zügel.
Tirio (humor) Purpur.
Títere, titeretero, Puppenſpieler, Hanswurſt.
Titubear, ſchwanken, wanken.
Título, Titel, Würde, Anſpruch; *t* (de Castilla), eine adliche Würde die der König verleiht und den Rang nach der Grandeza giebt, daher un *t*, ein ſolcher Edelmann, ein großer Herr; á título de, unter dem Nahmen, Vorwand.
Tizne, Ruß.
Toalla, tohalla, Handtuch.
Toba, Tuff, Unrath zw. den Zähnen.
Toca, tocado, Weiberhaube, Friſur; toquilla, Hutband.
Tocar, berühren, anfaſſen, angeben, zukommen, ſpielen (Inſtrument); tocamiento, Berührung.
Tocino, Speck.
Todavía, noch.
Todo, ganz, all, Ganze, Alles; del *t*, ganz und gar.
Toga, Toga, richterliche Würde u. Laufbahn.
Toldo, Zeltdecke.
Tolerar, dulden.
Tología - teología.
Tomar, nehmen, annehmen, wegnehmen, ankommen, (z. B. Lachen, Weinen), erobern; *t* el pulso, Puls fühlen; *t* los caminos, den Weg zur Flucht verſperren; *t* vuelo, flügge werden; *t* casa, ein Haus miethen; *t* la sierra, ſich in's Gebirge flüchten; ¡toma! verſteht ſich! ei! *t* las alforzas, in Falten legen, aufnehmen, abkürzen; daher *t* alforzas á los oficios, den Gottesdienſt abkürzen, die Meſſe ſo kurz wie möglich abthun. (NB. danach der Artikel Alforza zu verbeſſern.)
Tomillo, Thymian.
Tomo, Umfang, Band.
Tonar, donnern.
Tonel, Tonne; *tada*, Tonnengehalt.
Tono, Ton.
Tonto, dumm, albern.
Topar, anſtoßen, zuſammentreffen, ſtoßen; *t* con, E. antreffen, zufällig finden.
Toque, Befühlen, Betaſten, Probe, Prüfung, Hauptpunkt; tocar.
Torcer, drehen, krümmen, winden, abwenden, ringen, rümpfen; torcido, verdreht, krumm, gebeugt, verkehrt; estar torcido con, geſpannt ſein mit J.
Tordo, Staar, grau, weiß u. ſchwarz gefleckt; tordillo, e. ſolches Pferd.
Tormenta, Sturm, Ungewitter.
Tormento, Marter, Pein, Folter; dar *t*, foltern; *t* de toca, e. Art von Folter, wo der Patient in einem dem Erſticken nahen Zuſtand erhalten werde.
Torno, Kreis, Wendung, Umlauf, Drehbank; hecho á *t*, wie gedrechſelt; en *t*, umher; tornar, zurückkehren, umkehren, wieder geben, verwandeln, werden; *t* á, E. wieder thun; les tornó á risa, es machte ſie lachen; *t* ánimo, ermuthigen; tornaboda, Nachhochzeit; tornadizo, Ueberläufer, drehbar; *tar* por si, ſ. vertheidigen.
Torneo, Turnier.
Toro, Stier, Bulle; toros, Stiergefecht; correr *ts*, Stiergefecht halten, einen Stier hetzen; *tero*, Stierfechter.

Torpe, ſtarr, träge, dumm, ſchändlich, unanſtändig; *teza.*
Torre, Thurm; *teado,* mit Thürmen umgeben.
Torrente, Strom, Gießbach; á *tes,* in Strömen.
Torrezno, Speck, Schinken.
Torta, Torte, Unterhalt, Nahrung.
Tortolilla, Turteltaube.
Tosco, grob, roh, unwiſſend.
Toser, huſten; toz, Huſten.
Tostar, braten, röſten; *tado,* verbrannt, ſchwarz.
Total, gänzlich, Ganze.
Tovillo, Knöchel.
Traba, Band, Feſſel, Schranke; *tar,* binden, feſſeln, faſſen, verſchränken; trabar del brazo, beim Arm faſſen; *tzon,* Verbindung; *tado,* verſchränkt, verworren.
Trabajo, Arbeit, Mühe; *tar,* arbeiten, bearbeiten, bedrängen, ängſtigen; *tarse,* ſich abmühen; *toso.*
Tracamundana, ſcherzhafter Tauſch von allerlei Kleinigkeiten.
Tradicion, Tradition.
Traducir, überſetzen; traduccion.
Traer, traher, ziehen, einziehen, herbeiführen, zwingen, tragen, bringen, holen, halten; me trae loco, es macht mich toll; *t,* ein Zugpflaſter anlegen; traida, Wegführung.
Tráfico, Handel, Verkehr; *tar.*
Tragar, *tse,* verſchlucken, ſchlucken; me lo tendré tragado, ich will es mir geſagt ſein laſſen.
Trage, traje, Tracht.
Tragedia, Trauerſpiel; trágico.
Traginar, Waaren verführen, reiſen.
Traidor, Verräther; traicion, Verrath; á traicion, verrätheriſcher Weiſe.
Tramar, weben, anzetteln, anlegen.
Tramo, Abſchnitt, Stück, Strecke.
Trampa, Falle, Schlinge, Betrug; selo llevó la *t,* der Teufel hat es geholt; tramposo, ränkevoll, betrügeriſch; *toso* de vidas, der um Leben betrügt; trampear, betrügen, Ränke ſchmieden.
Trance, entſcheidende Augenblick, Todeskampf, Wageſtück; á todo *t,* bis zum Aeußerſten.
Tranquilo, ruhig, heiter.
Transcurso, Verlauf.
Transfigurar, verwandeln.
Transformar, verwandeln.
Transicion, tránsito, Uebergang, Durchgang.
Transladar, übertragen, verlegen, überſetzen, abſchreiben.
Transmigrar, auswandern, verpflanzen.
Transparencia, Durchſichtigkeit.
Transportar, fortſchaffen, entzücken, hinreißen.
Transversal, queer.
Trapo, Tuch, Lappen; á todo *t,* mit aller Macht, Eifer.
Tras, nach, hinter, hinterher; en un *t,* en un tris, in e. Augenblick.
Trascender, übergehen.
Trascarton, Zurückbleiben, Tauſchen der Karte.
Trasera, Hintertheil; *t* del coche, Brett hinten am Wagen.
Trasgo, Kobold.
Trasijado, ſchwach, erſchöpft, athemlos.
Trasladar – transladar.
Traslucir, durchſcheinen, bekannt werden.
Transmontar, untergehen (Sonne).
Trasparente – transparente.
Traspasar, hinübergehen, durchbohren, überſteigen, übertreten, hinterlaſſen, in Ohnmacht fallen, hinſcheiden.
Traspie, echar, dar *tes,* ſtolpern.
Traspillado, matt.
Trasplante, Verpflanzung.

Trasponer, umſetzen, verſetzen.
Trasquilar, ſcheeren.
Trastorno, Umwälzung, Verwirrung; *t*ar, umſtoßen, umkehren, verwirren, das Unterſte zu Oberſt kehren.
Trasudor, Angſtſchweiß.
Trasunto, Handel, Werk, Anſtalt.
Trato, Vertrag, Umgang, Verabredung, Behandlung, Betragen; en su trato, y en sus tratos, in ihrem Handel und Wandel, Geſchäft und Umgang; tratar, verhandeln, behandeln, vorhaben, umgehen, Handel treiben, Geſchäfte machen; tratante, Kaufmann.
Traves, Queere, Schräge; al *t*, in d. Queere; ojo al *t*, verdrehte, grimmige Augen; travieso, ſchief, muthwillig; travesura, muthwillige, böſe Streiche.
Traza, Spur, Entwurf, Mittel, Art und Weiſe, Anſchein, Ausſehen; *t*ar, aufzeichnen, entwerfen, auf Mittel denken.
Trece, dreizehn; estar en sus *t*, auf ſeinen Kopf beſtehen.
Trecho, Strecke, Entfernung.
Tregua, Waffenſtillſtand.
Tremendo, ſchrecklich, furchtbar; dia *t*, jüngſte Gericht.
Tremente, zitternd.
Trémulo, zitternd, bebend; tremolar, beben, flattern, hin u. her bewegen, ſchwingen.
Trena, Gurt.
Trenza, Flechte, Locke; *t*ar, flechten.
Trepar, kriechen, klettern, ranken.
Trepidacion, Zaudern, Furcht, Unentſchloſſenheit.
Treta, Finte.
Tribu, Stamm.
Tribuna, Rednerbühne, Gerüſte, abgeſchloſſener Kirchenſtuhl, Loge; tribuno, Tribun, Richter; tribunal, Tribunal.
Tributo, Tribut, Steuer, *t*ar, beitragen, zollen, zinſen; *t*ario, zinspflichtig.
Trigo, Waizen; *t* de sazon, reifes Getreide.
Trillar, dreſchen, treten; *t*ado, gebahnt, abgedroſchen; camino *t*ado, der gewöhnliche Weg.
Trinchera, Laufgraben.
Trino, Triller, Zwitſchern; *t*ar.
Tripa, Gedärm, Eingeweide.
Tripudio, Tanz.
Trisca, Krachen, Lärm, Geräuſch.
Triste, traurig, elend, geizig; *t*eza, *t*ura.
Triumfo, triunfo, Sieg; *t*ar.
Trivial, trivial, gemein, allbekannt.
Troque, trueque, trueco, Tauſch, Untreue; á trueque de, auf die Gefahr hin; trocar, tauſchen, vertauſchen.
Trofeo, Siegesmal, Siegeszeichen.
Trompa, trompeta, Trompete.
Trompero, falſch, trügeriſch.
Tronar, donnern; trueno, Donner.
Tronco, Stamm, Rumpf, Klotz; *t*ar, abſchneiden, verſtümmeln.
Tronchar, abſchneiden, zerſchneiden.
Trono, Thron.
Tropel, Haufen; de *t*, haufenweiſe, auf einmal.
Tropezar, ſtolpern, ſtraucheln, anſtoßen; tropiezo, Anſtoß, Fehltritt.
Trópico, Wendezirkel; estilo *t*, verblümter Styl.
Troton, Klepper, Pferd; trote, Trab.
Trozo, Stück, Bruchſtück, Abtheilung.
Truan, truhan, Spieler, falſcher Spieler; *t*ería.
Trucha, Forelle.
Trueno, Donner, eine Art von Kopfputz der Damen.
Trulla, Lärm, Getümmel.
Tú, du; tu, dein, e., es.
Tubo, Rohr, Fernrohr.

Tuerto, einäugig, ſchielend, verwachſen, Unrecht, Beleidigung.
Tufo, Dampf.
Tullir, lähmen, verſtümmeln; ***t*ido**, lahm.
Tumba, Grab.
Tumbo, Fall, Umwälzung.
Túmulo, Grabmahl.
Tumulto, Tumult, Aufruhr, Verwirrung.
Tuna, ſpaniſche Feige, Cactus.
Tunante, Landſtreicher.
Túnica, Hülle, Häutchen.
Tupido, dicht, belaubt, behaart.
Turba, Menge, Haufen, Getümmel.
Turbar, ſtören, verwirren, beläſtigen; ***t*se**, in Verlegenheit gerathen, zornig werden; **turbacion**, Verlegenheit, Noth.
Turbante, Turban.
Turbio, trübe, verwirrt.
Turbulento, ſtürmiſch, unruhig.
Turca, Turban, Toque.
Turgente, ſchwellend.
Turno, Reihenfolge; **á su turno**, in ſeiner Reihe.
Turquesa, Form, Gußform.
Tutela, Schutz; **tutelar (dios)**, Schutzgott; **tutor**, Vormund, Beſchützer.
Tuyo, a, deinige, es.

U.

ú - ó, oder.
Ufano, trotzig, freudig; ***u*ia**.
Ulterior, ferner, weiter, jenſeits.
Ultimo, Letzte, Aeußerſte; **ultimamente, por *ú***, endlich, neuerdings.
Ultrage, ultraje, Beleidigung, Kränkung.
Ultramar, ultramarino, jenſeits des Meeres liegend; ***u*ar**, himmelblau.
Umbrátil, umbrío, umbroso, ſchattig.
Unánime, einſtimmig.
Uncion, Salbung.
Undoso, wellenförmig; **undulario**.
Ungüento, Salbe.
Un, a, ein, eine; **uno**, eins; **uno, a**, einer, eine, es; **unos, unas**, einige, gewiſſe; **uno á *u***, ein bei ein, einer nach dem andern; **único**, einzig, allein; **unir**, vereinen; **union, unidad**, Einheit, Einigkeit; **unicornio**, Einhorn; **uniforme**, einförmig, gleichmäßig, Uniform; **unigénito**, eingeboren; **universo**, allgemein, Weltall; **universal**, allgemein; **universalidad**, Geſammtheit, Vielſeitigkeit; **universidad**, Univerſität.
Untar, ſchmieren, ſalben; **uncion**, Salbe, Salbung.
Uña, Nagel, Kralle, Huf.
Urbano, höflich, gebildet.
Urgir, drängen, betreiben, in J. bringen; **urgencia**, dringende Nothwendigkeit, Nothfall.
Urne, Urne, Aſchenkrug.
Uso, Gebrauch, Nutzen, Gewohnheit, Uebung, Sitte, Mode; **usar**, gebrauchen, nützen, pflegen, gewohnt ſein; ***u*ar caridad con**, Barmherzigkeit üben gegen; **usual**, gebräuchlich, gewöhnlich; **usura**, Wucher.
Usurpar, ſich anmaßen, E. mit Unrecht u. Gewalt in Beſitz nehmen.
Util, nützlich, Nutzen; **utilidad**, Nutzen; **utilizar**, benutzen, zu Nutze machen.
Uva, Weintraube.

V.

V. - vuestra.
Vacilar, ſchwanken, zaudern, wanken.
Vacío, leer; de *v*, leer, unbeladen; vaciar, ausleeren.
Vadil, Lichtſtocher.
Vado, Furth.
Vago, unbeſtimmt, ſchwankend, veränderlich, flüchtig, lieblich, umherirrend; *v*amundo, Landſtreicher, heimathlos, flüchtig; vagoroso, vagaroso, unſtät, flüchtig.
Váguido, Schwindel, Ohnmacht (vom leeren Magen).
Vaina, Scheide, Saum; hacer vainilla, ſäumen.
Vajilla, Silbergeſchirr.
Valdío - baldío.
Valer, gelten, werth ſein, taugen, helfen, beiſtehen, beſchützen; mas vale, es iſt beſſer; valor, valimiento, Werth, Muth, Tapferkeit; valedero, válido, gültig; valedor, Anhänger, Beſchützer, Vermittler; valentía, Tapferkeit, Kraft, Ausdruck; valiente, valeroso, tapfer, tüchtig; valiente, valenton, Raufbold, Renomiſt; valía, Werth, Anſehen, Anhang, Parthei; valido, Günſtling.
Valona, valoncica, Hemdkragen.
Valla, Wall, Schranke, Umzäunung; valladar, Damm.
Valle, Thal.
Vandera, vandearse, vanderilla - bandera etc.
Vanguardia, Vorhut.
Vano, eitel, leer, vergeblich; en *v*, vergeblich; quedar en *v*, ſeinen Stützpunkt, das Gleichgewicht verlieren; *v*idad, Eitelkeit, *v*agloria, eitler Ruhm, Ruhmſucht, Prahlerei.
Vaquero, Hirt, Kuhhirt.
Vara, Stab, Zweig, Stange, Elle, Stab der eine Würde, eine Gewalt bezeichnet, daher: Gewalt, Amt; varilla, varica, Leimruthe.
Vario, verſchieden, mannigfaltig, bunt, veränderlich; variar, abändern, abweichen, abwechſeln; variado, mannigfaltig, abwechſelnd; variedad, Verſchiedenheit u. ſ. w.
Varon, Mann, männlich, Mann im emphatiſchen Sinn, großer, tüchtiger Mann.
Vasallo, Vaſall, Unterthan; vasallage, Lehnspflicht, Unterthanenpflicht.
Vascongado, baskiſch.
Vaso, Gefäß, Glas.
Vástago, Zweig, Sprößling.
Vasto, weit, geräumig, ausgedehnt.
Vate, Sänger, Wahrſager; vaticinio, Wahrſagung.
Vecino, Nachbar, Bürger, Einwohner, benachbart; vecindad, Nachbarſchaft, Einwohnerſchaft.
Vedar, verbieten.
Vega, Flur, fruchtbare Ebene.
Vegada, mal.
Vegetar, wachſen, vegetiren; *v*al, vegetaliſch, Pflanze; *v*acion, Wachsthum, Vegetation.
Vehemente, heftig, ungeſtüm; vehemencia.
Vejacion, Quälerei, Bedrückung.
Vejez - viejo.
Vejuco, rebenartige, rankende Pflanzen.
Vela, Wache, Schlafloſigkeit, Nachtlicht, Kerze; velon, meſſingerne Lampe; *v*ar, wachen, bewachen.
Vela, Segel; velero, ſchnellſegelnd.

Velo, Schleier, Decke; *v*ar, verſchleiern, verhüllen.

Veloz, ſchnell, raſch; velocidad.

Vello, vellon, Flaum, Wolle, Fließ; *v*oso, *v*ido, *v*udo, behaart.

Vena, Ader, poetiſche Ader.

Venablo, Jagdſpieß.

Vencer, ſiegen, beſiegen, gewinnen, erreichen; *v* la cumbre, den Gipfel erreichen, überſteigen, *v*se de, ſich von E. gewinnen, bethören laſſen; *v*edor, ſieghaft, ſiegreich, Sieger; *v*imiento, Sieg; cantar la gala al *v*, den Sieg preiſen.

Venda, Binde.

Vendabal, Südweſtwind.

Vender, verkaufen; vendedor, vendible, feil, käuflich.

Vendimia, Weinleſe; *v*ar.

Veneno, Gift; *v*oso.

Venera, Kreuz der geiſtl. Ritterorden Calatrava und Santjago, ein kleines Schild am Kleide was die Familiare der Inquiſition trugen.

Venerar, verehren; *v*able; *v*acion.

Vengar, rächen; *v*anza; *v*ativo.

Venia, Verzeihung, Erlaubniß.

Venir, *v*se, kommen, mitgehen, ankommen; *v* ſteht auch für ser und estar, um einen Zuſtand, Befinden auszudrücken; ¡venga! her damit! *v* al suelo, z. Erde fallen, einſtürzen; *v* bien, mal, gut, ſchlecht ſtehen, paſſen, ſitzen; *v* angosto, ancho, zu eng, zu weit ſein, werden; *v* á ser, es wird, läuft darauf hinaus; *v* con, zuſammen paſſen, überein ſtimmen; si viene á mano, wenn es darauf ankömmt, wenn es zum Treffen kömmt; venida, Ankunft; venidero, künftig; lo *v*dero, Zukunft.

Venosa, zierlich, hübſch (?).

Venta, Verkauf, Herberge, Wirthshaus; *v*ero, Wirth.

Ventaja, Vortheil, Vorzug; llevar *v*, übertreffen; *v*oso.

Ventalla, Abtheilung einer Frucht, z. B. Mohnkopfes.

Ventana, Fenſter; *v*age, Fenſterwerk.

Ventilar etc. - viento.

Ventura, Glück, Zufall; por *v*, vielleicht, etwa, zufällig; á Dios y á la *v*, in Gottes Nahmen, auf gut Glück; *v*oso.

Ver, ſehen, anſehen, einſehen; es de *v*, es iſt merkwürdig; está visto, das ſieht man, das verſteht ſich.

Verano, Sommer.

Veras, Ernſt, Eifer; de *v*, im Ernſte.

Verbo, Wort, Verbum; verbigracia, z. B.

Verdad, Wahrheit; es *v*, es iſt wahr; *v*ero, wahrhaftig, wirklich.

Verde, grün, friſch; dar en lo *v*, auf die Weide geben; verdura, Grün; verdeo, Grünwerden, Treiben der Pflanzen; verdoso, grünlich.

Verdugo, Henker.

Vergel, Luſtgarten, Obſtgarten.

Vergüenza, Schaam, Schaamröthe, Blödigkeit, Schande, Schandpfahl; vergonzoso.

Verificar, ausführen, beſtätigen, ins Werk ſetzen; *v*se, geſchehen.

Vermejo - bermejo.

Verosimil, wahrſcheinlich.

Version, Ueberſetzung.

Verso, Vers; versos, Gedichte.

Verter, gießen, vergießen; vertiente, Abhang.

Vestir, kleiden, bekleiden; *v*, *v*se, ſich kleiden; vestido, vestuario, vestidura, Kleid, Gewand, Anzug, Bekleidung.

Veterano, Veteran.

Vez, mal; en vez, anſtatt, ſtatt; mi vez, meine Reihe, an mir; tener vez, Statt finden; á las veces, á veces, zu weilen; por veces, mehr und mehr; cada vez mas, immer mehr.

Via, Weg.

Viage, Reiſe; viajar; viagero; viajante.

Vianda, Speiſe, Gericht.

Víbora, Natter, Viper.

Vibrar, ſchwingen, erſchüttern, zittern.

Vicio, Fehler, Laſter, Ueppigkeit, Uebermuth; *v*oso, laſterhaft u.ſ.w.

Vicisitud, Wechſel.

Víctima, Opfer.

Victor, vitor, Sieger; ¡*v*! Ausruf des Beifalls, des Glückwunſches u. ſ. w.; dar el *v*, als Sieger ausrufen, Glück wünſchen; *v*ia, Sieg; *v*ioso.

Vid, Rebe.

Vida, Leben; ¡por *v*! Ausruf des Zorns, d. Verwunderung, Schrekkens u. ſ. w.; ¡por *v* de Dios! bei Gott!

Vido – vió von ver (alt).

Vidrio, Glas.

Viejo, alt, Greis; de puro *v*, vor lauter Alter; vejez, Alter; vejezuelo, altes Männchen; vejeces, alte Geſchichten, alter Kram.

Viento, Wind, Luft: ventilar, wehen, lüften, ziehen, erörtern, beſprechen; ventiscar, ſchneien und ſtürmen; ventiscar de canas, weiße Haare ſchneien, wehen; ventisquero, Schneeſturm, Ort wo der Sturm den Schnee zuſammen weht, anhäuft; ventolera, Eitelkeit, Windbeutelei; ventolina, Lüftchen; ventosa, Schröpfkopf.

Vientre, Bauch, Leib, Mutterleib.

Viérnes, Freitag.

Viga, Balken.

Vigilar, wachen, wachſam ſein, beobachten, beaufſichtigen; *v*ante; *v*ancia; vigilia, Schlafloſigkeit, Nachtwache.

Vigor, Stärke, Kraft; *v*oso.

Vil, ſchlecht, nichtswürdig, gemein, niederträchtig; vileza, Gemeinheit u. ſ. w.; vilipendio, Verachtung, Schande.

Villa, Stadt, Flecken.

Villano, Bauer, gemeiner Menſch, Schurke; villanía, Niedrigkeit, Schurkerei; villancico, e. Versart.

Vinagre, Eſſig, mürriſches Geſicht, Murrkopf.

Vínculo, Band; vincular.

Vino, Wein; *v*agera, Abendmahlskelch.

Viña, Weinberg, Rebe.

Viola, Veilchen.

Violar, ſchänden, entweihen, verletzen; *v*acion, Verletzung; violencia, Gewalt, Heftigkeit; violento, heftig, gewaltthätig, erzwungen; violentar, zwingen, erzwingen.

Vira, Pfeil, Bolzen.

Virgen, Jungfrau; *v*, virginal, jungfräulich; virgo, (alt) Jungfrau.

Viril, männlich, mannbar; *v*idad, Mannheit, Mannbarkeit.

Virrei, Vicekönig.

Virtud, Tugend; por *v*, en *v*, kraft, vermöge; virtualmente, weſentlich, wirklich; virtuoso, tugendhaft.

Virulento, giftig, bösartig, heftig; virulencia.

Visabuelo, Urgroßvater.

Vislumbre, Schimmer, Schein, Ahnung.

Viso, Geſicht, Schein, Aehnlichkeit, Anſchein; *v*ible, ſichtbar, bemerklich; hacerse *v*ible, ſich auszeichnen; *v*ion, Sehkraft, Erſcheinung, Geſicht; visage, Geſicht, Fratze.

Víspera, Vesper, Vorabend, beſonders der Abend vor einem Feſttage; estar en *v*as, im Begriff ſein.

Vista, Blick, Geſicht, Sehkraft, Ausſicht; á la *v*, im Angeſicht; dar *v* á, E. erblicken, im Angeſicht, in der Nähe, vor einem Orte, einer Sache ankommen; *v*oso, ſchön; — ver.

Vital, lebens—; vitalidad, Lebenskraft; vitalicio, lebenslänglich.

Vitorioso - victorioso.

Vituallas, Lebensmittel.

Vituperio, Tadel, Schimpf.

Viudo, verwittwet, verlaſſen, Wittwer; viuda, Wittwe; viudez.

Vivo, lebendig, friſch, grün, munter, lebhaft, empfindlich; vivir, leben, ſein; *v*iente, Geſchöpf; *v*idor, lebenskräftig, zäh; *v*az, lebhaft, kräftig; *v*eza, Lebhaftigkeit; vivífico, belebend.

Vizabuelo, Urgroßvater; viznieto, Urenkel.

Vizcaino, Baske, baskiſch.

Vívora - víbora.

Voacé - vuestra merced.

Vocablo, Wort.

Vocacion, Beruf, Vocation.

Vocal, Repräſentant, Wortführer einer Corporation u. ſ. w., Vocal.

Volar, fliegen, davon fliegen, fliegen machen, erheben; á volandas, im Fluge; volante, Unruhe an der Uhr; volátil, flügge, flüchtig, Geflügel.

Volcan, Vulkan; volcánico.

Voltar, umwälzen, umdrehen; voltario, veränderlich; voltea, hin und her wenden, drehen.

Volúmen, Maſſe, Volumen, Gehalt.

Voluntad, Wille, Neigung; voluntario, gerne, freiwillig.

Voluble, unbeſtändig, leicht beweglich.

Volver, drehen, wenden, kehren, zurückkehren, umkehren, wiedergeben, verwandeln, werden, zurückbringen, zuführen; *v* á, E. wieder thun; *v* por, ſich für J. verwenden, J. vertheidigen, rechtfertigen; vuelto.

Vomitar, ſich erbrechen, ausſpeien, ſpeien.

Voraz, gefräßig; voracidad.

Voto, Gelübde, Fluch, Stimme, Votum, Wunſch, Verlangen; *v*ar, geloben, widmen, ſtimmen; ¡voto á —! bei —! ¡voto á mí! meiner Treue! *v*ar por, bei E. ſchwören, für E. ſtimmen; *v*ivo, angelobt; fiesta votiva, Feſt einem Heiligen zu Ehren.

Voz, Stimme, Wort, Vorwand, Looſung, Gerücht; voces, Geſchrei; á voces, laut; dar voces, vocear, ſchreien, rufen; vocal etc.

Vuelco, Umwerfen, Schwanken, Rütteln, Stoßen des Wagens, des Schiffes; volcar, ſchwanken, umwerfen.

Vuelo, Flug, Schwung, Flügel; al *v*, im Vorbeigehen, im Fluge.

Vuelta, Wendung, Umlauf, Umkehr, Rückkehr; de *v*, zurückgekehrt; á la *v*, bei der Rückkehr; á pocas vueltas, nach einigem herum wühlen, kehren; dar vueltas, umwenden, hin und her gehen, wenden, drehen; la *v* de,

in der Richtung nach, gegen; á *v* de ella, an ihrer Stelle, ſtatt ihrer; *vs* de carnero, ein Seiltänzerſtück, ſich ſchnell um das Seil herum zu ſchwingen (?).

Vuestro, a-vueso, a, euer, eure, eures; *v* merced, Euer Gnaden, Sie.

Vulgo, Volk, Pöbel; *var*, gemein, gewöhnlich.

Y.

Ya, ſchon, jetzt, einſt; no ya, ya no, nicht mehr; ya-ya, bald-bald; ya, ſchon gut, ja.

Yacer, liegen, ruhen.

Yantar, Speiſe, Mahl, eſſen, ſpeiſen.

Yaraví, eine Melodie und ein Inſtrument der Indianer.

Yedra, Efeu.

Yegua, Stute.

Yel, Galle; hiel.

Yelo, Froſt, Eis; hielo.

Yerba, Gras, Kraut, Weide; *yas* de Estremadura, ſprichwörtlich: Reichthümer; *y* buena, Münze; *y* mala, Unkraut.

Yermo, wüſte, öde, Einöde; padre del *y*, Einſiedler; *yar*, verwüſten.

Yerno, Schwiegerſohn; hierno.

Yerro, Irrthum, Fehler; errar.

Yerto, ſtarr, ſteif.

Yugo, Joch.

Yunque, Ambos.

Z.

Zabullir, plätſchern, untertauchen, lärmen.

Zafe, kleinere Abtheilung eines Beetes.

Zafio, grob, plump, roh.

Zafir, Saphir.

Zafo, ohne Ladung, ledig.

Zagal, Schäfer, junger Burſche; zagala, Schäferin.

Zaherir, necken, tadeln, bekritteln.

Zahumar, räuchern; zador, Rauchfäßchen, Kohlbecken.

Zahurda, Hütte, Kneipe, Stall.

Zambra, mauriſcher Tanz.

Zancarron, Schenkelknochen, Gebeine Mohomets, ſpottweiſe als Symbol der Mohomedaniſchen Religion gebraucht.

Zanca, Stelze; poner en zas, J. aufhelfen, unterſtützen, bereichern.

Zangamanga, Liſt, Lüge, Betrug; armar zas, hinter's Licht führen, anführen.

Zángano, Hummel.

Zanja, Graben, Fundament, Stütze; abrir las zas, den Grund legen.

Zapato, Schuh; zero, Schuſter; zear, die Füße bewegen, ſtrampeln, tanzen, Takt treten; zilla, Knopf am Rapier.

¡Zape! Ausruf der Verwunderung, Ueberraſchung, Misbilligung, und um Katzen zu rufen.

Zapatillo, eine Pflanze; Phitolacea dioica.

Zarabanda, Sarabande, Getümmel.

Zarcillo, Ohrring.

Zarpar, Anker lichten.
Zéfiro - céfiro.
Zona, Zone.
Zoquete, Kloß, Tölpel.
Zorro, za, Fuchs, Fuchsſchwanz zum Abſtäuben.
Zozobra, Unruhe, Beſtürzung, Kummer; zar, Gefahr laufen, leiden.
Zumbido, Geſumme, Brummen.
Zumo, Saft.
Zurcidor, Kuppler.
Zurdo, link, links, linkiſch.
Zurron, Kapſel, Beutel,

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Handbucht
H. B. Schied

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huber, Victor Aimé,

Spanisches Lesebuch Auswahl aus der classischen Litteratur der Spanier in Prosa und Versen nebst kurzen biographischen und litterarischen Nachrichten und einem vollständigen Wörterbuch ; zum Gebrauch für Schulen und zum Privatunterricht

Bremen 1832

L.lat.f. 321 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10587817-1